2

GUTHRIE
WELTGESCHICHTE

II. THEIL

H. Un.
936
-2-

<36604949990013

<36604949990013

Bayer. Staatsbibliothek

H. Un. 236 (2

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Allgemeine Weltgeſchichte

von der
Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit;
welche
alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfaſſungen, Geſetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrſamkeit, den Künſten und Wiſſenſchaften, der Handlung und Schiffahrt, ſammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und beſondern Seltenheiten der Natur und Kunſt
in ſich begreiſt;

ausgefertigt von
Wilhelm Guthrie, Johann Gray,
und andern in dieſen Theilen der Wiſſenſchaften berühmten Gelehrten.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Aus den Originalſchriftſtellern berichtigt, und mit einer fortlaufenden Zeitrechnung und verſchiednen Anmerkungen verſehen
von
Herrn Chriſtian Gottlob Heyne,
Profeſſor der Beredtſamkeit und Dichtkunſt zu Göttingen.

Zweyter Theil.

Mit gnädigſter Freyheit.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1766.

385

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wir liefern unſern Leſern den zweyten Theil der allgemeinen Weltgeſchichte. Wie gern gäben wir ihnen eine ausführliche Rechenſchaft von demjenigen, was wir dabey zu leiſten gehabt haben! Ohne an das Vergnügen zu gedenken, welches Schriftſtellern von aller Art eigen iſt, wenn ſie ſich mit ihren Leſern vertraulich unterhalten können; ſo würde dieß theils eine ſehr ſchmeichelhafte Vergeltung unſrer vielen Mühe geweſen ſeyn, theils würde die Vorſtellung, daß wir durch Entwickelung unſers Verdienſtes ſelbſt um das Original bey der Ueberſetzung dem Leſer die Wahl dieſer Ueberſetzung rechtfertigen hülfen, eine Annehmlichkeit mit ſich geführet haben. Allein alles dieß würde größtentheils nicht anders, als auf Unkoſten unſrer engliſchen Verfaſſer zu erhalten geweſen ſeyn; und ſo verdächtig als hierdurch auf der einen Seite alles, was wir hätten

ſagen können, werden mußte, ſo ſehr ſind wir auf der andern Seite von einem Ruhme abgeneiget, der ſich auf die Verminderung eines fremden Nahmens gründet. Andern über dem Leib wegzugehen, um einen Schmetterling zu haſchen, wer kann dazu geneigt ſeyn!

Die Abfaſſung einer allgemeinen Weltgeſchichte, welche dem Begriff ein Genüge thun ſoll, den man ſich im voraus davon faſſen kann, iſt mit ſo vielen Schwierigkeiten verbunden, und erfodert eine Vereinigung von ſo ganz verſchiednen Fähigkeiten, Kenntniſſen und Eigenſchaften, daß es wohl in keinem Fall in der Welt unbilliger ſeyn würde, als hier, bloß bey Fehlern und Unvollkommenheiten ſtehen zu bleiben. Mit einem Blicke einen unermeßlichen Geſichtskreiß aller Jahrhunderte, und in jedem Zeitalter alle gleichlaufende Reiche von Völkern und ihren Geſchichten in ihren Verbindungen zu überſchauen, und gleich darauf ſein Auge ſchärfen, und im Einzelnen die kleinſten Umſtände und Vorfälle wahrzunehmen und aufzuſuchen, um eine Auswahl anſtellen und ſie in den Zuſammenhang bringen zu können; auf der einen Seite ſich in die trockenſten, kritiſchen oder chronologiſchen Unterſuchungen zu vertiefen, und zu eben der Zeit die Lebhaftigkeit und Heiterkeit des Geiſtes zu erhalten, um Leben und Anmuth über das Ganze zu verbreiten; und alles dieß zwar in den entfernteſten Zeitaltern ſowohl als in den neuſten, da die Qvellen und Urſchriften von ſo ganz verſchiedner Natur, die Erzählungen ſelbſt von einem ſo unähnlichen Ton ſind, dieſes iſt mehr, als

man

man von den Grenzen eines Geiſtes aus unſrer Sphäre erwarten kann.

Hätte man voraus anzeigen ſollen, wie wir bey dieſem und noch unzählichen andern Schwierigkeiten gleichwohl endlich zu einer allgemeinen Weltgeſchichte gelangen könnten, die ſich der Vollkommenheit auf einige Maaße näherte, ſo war kein vernünftigerer Plan, als dieſer, daß entweder ein Mann mit den erforderlichen Kenntniſſen und Fähigkeiten ſein ganzes Leben dazu beſtimmte, oder eine gewählte und genau vereinigte Geſellſchaft ſich dazu verbände, vorerſt alle Materialien zu einem ſolchen Werke zuſammen zu tragen, und aus den beſten Schriftſtellern jeder Nation, jedes Zeitalters, einen Auszug zu machen, der zum Ganzen ein gewiſſes Verhältniß hätte. Die Kenntniß und Beurtheilung der Qvellen, aus welchen man ſchöpfte, die Stellung der Geſchichten, die Auswahl der Umſtände, und die gewiſſenhafteſte Genauigkeit bis in den geringſten Kleinigkeiten, war alles, was ſie zu ihrem Geſichtspunkte zu machen Urſach hatten. Nach ihnen war es andern aufbehalten, dieſe mit Fleiß, Genauigkeit und kluger Einſicht zuſammengetragenen, und in eine erträgliche Verbindung gebrachten Materialien auf das Neue theils in eine beqvemere Stellung, Ordnung und Verbindung zu bringen, theils für eine angenehmere, gefälligere und dem Adel der Hiſtorie anſtändigere Einkleidung beſorgt zu ſeyn. Dieſe zweyte Arbeit war weniger ermüdend, erfoderte aber mehr Lebhaftigkeit des Geiſtes, einen praktiſchen Verſtand, viel Geſchmack, und eine lange Uebung und Bildung der

Schreibart nach den beſten Muſtern. Doch der fal- ſche und niedrige Ton, der in andern Gattungen der Geſchichten herrſchet, war hier weniger zu fürchten, da die Größe des Plans, die Menge der Gegenſtän- de, und die Wichtigkeit der Handlungen und Bege- benheiten, deren Folgen die Schickſale von ganzen Nationen und von einer ganzen Nachkommenſchaft ausmachen, ſchon an und für ſich geſchickt ſind, den Geiſt zu erheben, den Buſen aufzuſchwellen und die Seele in eine begeiſternde Hoheit zu verſetzen, wenn ſie unter den gröͤßten Sterblichen aller Zeiten herum wandelt, Jahrhunderte vor ſich ausgebreitet, Kro- nen vor ſich liegen, Monarchien entſtehen und ver- ſchwinden, ſiehet, wenn das, was ganze Zeitalter durch die gröͤßten Köpfe beſchäfftigte, oder verwirrte, nach ſeiner Entſtehungsart und mit allen ſeinen, oft vereitelten, Folgen vor ihr da liegt, und hier und da ein kleiner Schimmer von den wunderbaren Wegen und Abſichten der ewigen Vorſehung hervorbricht, wenn dem prüfenden Auge von aller menſchlichen Größe, Hoheit und Pracht am Ende nichts zu be- wundern übrig bleibt, als die Weisheit eines Geſetz- gebers, die Uneigennützigkeit oder der Muth eines Patrioten und die ſtille Tugend eines Weiſen, die ſelbſt zuweilen in der Geſchichte einen Platz findet.

Nachdem eine Geſellſchaft gelehrter Männer unter den Engländern eine allgemeine Welthiſtorie geliefert hatte, ſo war zu erwarten, daß ſich nun- mehr andre finden würden, welche das zweyte längſt erwartete Werk, eine mit noch genauerer Auswahl, und doch gröͤßrer Vollſtändigkeit, verbeſſerter An-

ordnung des Plans, beqvemerer Stellung der Theile entworfne, vor allen Dingen aber wohl geſchriebne und mit mehr Anmuth abgefaßte Weltgeſchichte vor die Hand nähmen. Theils zur Ehre unſerer Nation, theils, weil eine gewiſſe Gründlichkeit, und Genauigkeit, wenn die Annehmlichkeit nicht ganz von derſelben entblöſet ſeyn ſoll, von Schriftſtellern aus unſerer Nation ſich noch am erſten erwarten läßt, hätten wir gewünſcht, daß ein Deutſcher dieß unternommen hätte. Wir beſaſſen bereits die erſten Theile eines **Handbuchs der Univerſalhiſtorie,** gegen welches Ausländer nichts aufzuweiſen haben, das ihm an Vollſtändigkeit, Auswahl und Gelehrſamkeit gleich käme; wie natürlich begleitete hiebey ein Wunſch die Erfüllung des andern!

Herr **Guthrie, Gray** und einige andre gelehrte Engländer kamen unſren anderweitigen Erwartungen zuvor; eine Ueberſetzung ihrer Arbeit war das nächſte, was uns nunmehr übrig blieb. Ihre Vorrede kündigte zwar mehr einige witzige Franzoſen, und witzig iſt eben der beſte Ton der Geſchichte nicht, als geſetzte Engländer an; indeſſen ſchien dieß mehr der den Schriftſtellern gemeiniglich anhängenden Schwachheit, ſich auf Erniedrigung der Vorgänger Siegszeichen zu errichten, beyzumeſſen zu ſeyn; und die Einſicht des erſten Theils ihres Werkes gab uns von ihrem Vortrage und ihrer Schreibart ganz vortheilhafte Begriffe. Perſonen von Einſicht vermißten zwar gleich anfangs eine richtig und gleich durch fortlaufende Zeitrechnung, nebſt einer gewiſſen Genauigkeit ſo wohl in einzelnen Umſtänden, als in der

 am

am Ende der Seite angebrachten Anführung der Schriftſteller. Dieſen Mängeln konnte durch eine Ueberſetzung, Berichtigung und Vergleichung der Qvellen abgeholfen werden. Eine ſehr mühſame Arbeit! Zu welcher wir uns gleichwohl entſchloſſen, indem die Gemeinnützigkeit der Arbeit einigen andern Bewegungsgründen ein Gewicht über alle andern Betrachtungen gab, die uns davon entfernen konnten.

Unſre Arbeit beym erſten Bande war mühſelig genug; nichts läßt ſich mit den Schwierigkeiten vergleichen, die bey Beſtimmung der Zeitrechnung in einem fremden Werke, deren Verfaſſer ſich wenig darum bekümmert, und ein drittes Werk mit allen ſeinen Unrichtigkeiten dieſer Art copirt hatten, zu überſtehen waren; ie tiefer wir gleichwohl in die Geſchichte hinein kamen, ie unumgänglich nothwendiger fanden wir ſie; deſto mehr Sorgfalt fiengen wir dahero auch in der Folge an darauf zu wenden.

Es iſt zu bedauern, daß in beyden engliſchen Werken die Zeitrechnung ſo nachläſſig behandelt worden iſt. Weil dergleichen Zeitforſchungen, die ſich nicht allezeit zu einem gewiſſen Grade der Zuverläſſigkeit bringen laſſen, zuweilen übertrieben, oder am unrechten Orte angebracht worden ſind; ſo glauben viele ſehr viel Witz gezeigt zu haben, wenn ſie einige Spöttereyen darüber geſtreuet haben. Allein in einem großen, in einem entfernten Zeitraum iſt alles Nacht und Irrgang ohne ſie. Eine Weltgeſchichte muß nicht nur auf ſie gegründet ſeyn, ſondern, wenn

der Schriftſteller ſowohl als der Leſer in einer ſo langen Bahn und in ſo verſchiednen Gängen von gleichlaufenden Geſchichten mehrerer Völker einen Leitfaden haben ſollen, müſſen auch die Jahre am Rande angemerkt ſeyn.

Die am Ende der Seiten beygefügten Anführungen von Schriftſtellern zu berichtigen, ſchien um deswillen ſo wohl nöthig als nützlich zu ſeyn, weil ſie zum theil die Qvellen der Geſchichten oder doch die vorzüglichſten Schriftſteller anzuzeigen ſchienen; und von einer mit Geſchmack geſchriebenen Weltgeſchichte läßt ſich die Kenntniß und Anzeige von den Qvellen und Hauptſchriftſtellern doch nicht ganz trennen, während daß wir die Weltgeſchichte nicht allein ihrentwegen, oder bloß zum Vergnügen, ſondern vielmehr im Verhältniß auf alte Schriftſteller, Geſetzbücher, Schriften der Weltweiſen, und vornehmlich in Abſicht auf eine Religion, die ſich ſo ſehr auf Geſchichte gründet, erlernen. Allein die Auswahl und Gattung der Anführungen unſers **Guthrie** überführten uns gar bald, daß dieſe dergleichen Urſachen und Abſichten ihren Platz am wenigſten zu danken hätten. Eine gewiſſe Eitelkeit, ſich bey aller Flüchtigkeit und Behendigkeit eines **Compilators** dieſer Art doch auch ein gelehrtes Anſehen zu geben, kann allein dieſe Anführungen veranlaßt haben; denn ſie ſind ohne Wahl und auf das Ungefähr aus der größern Welthiſtorie genommen, und da ſie ſchon in dieſem Werke auf das unrichtigſte und unvollſtändigſte mehr hingeworfen als beygefügt ſind, ſo hat man ſie nicht einmal ohne neue Unrichtigkeit und Verſtümmelung

auf ihre Stelle gebracht. Was für einen Nutzen können dergleichen Anführungen haben! Weit vernünftiger würde es gethan ſeyn, wenn man ſie lieber gleich wegließ; und wir waren für das Wegſtreichen lange Zeit ſelbſt geſinnt. Aufrichtig zu reden, ſcheinen uns in einem Werke, deſſen Richtigkeit und Genauigkeit bis in einzelnen Umſtänden man voraussſetzen muß, und das aus einem bereits vorgearbeiteten Stoff verfertiget iſt, zu dem man ſeine Zuflucht nehmen kann, eine ſehr überflüßige Sache zu ſeyn. Sollten wir ſelbſt eine ſolche Arbeit übernehmen, ſo würden wir vielleicht ſehr abgeneigt davon ſeyn. Allein wie? wenn man eben dieſe Anführungen in jenem größern Werke entweder gar nicht, oder unbeſtimmt oder ſehr unvollkommen antrifft? Gedachten wir alſo eine wirklich brauchbare und einigermaßen zur Bildung und gründlicher Anführung junger Leute nützliche Welthiſtorie zu liefern, ſo konnte die Beyfügung von den Originalſchriftſtellern, aus welchen die Erzählung entlehnt war, nicht als entbehrlich angeſehen werden. Da auch überdieß unſre Leſer ohne eine Vergleichung des Originals, und wer konnte ihnen dieſe zumuthen, nicht wiſſen konnten, wie viel ſie dabey verloren hätten, ſo behielt man dieſe Anführungen nicht nur bey, ſondern war beſorgt, ſie richtiger und vollſtändiger zu machen, zugleich aber auch machte man es ſich zu einem Augenmerk, ihnen den Grad der Vollkommenheit zu geben, der allein ſie einer Achtung würdig macht; nämlich daß man allezeit die Qvelle ſelbſt, die Originalſchriftſteller und Hauptſtellen bey ieder Geſchichte beyfügte, theils um junge Leſer auf die Qvellen zu verweiſen, und ſie mit

denſelben vertrauter zu machen, theils um ſie in den Fällen, da ſie bey Nachſchlagung unſers Buchs noch umſtändlichere Erzählungen vermißten, oder zweifelhafte Umſtände anträfen, in den Stand zu ſetzen, ſich gleich an die Qvelle ſelbſt zu halten.

Im erſten Theile ward uns alle dieſe Arbeit gar ſehr erleichtert. In der Zeitrechnung durften wir größtentheils nur den Spuren eines **Uſhers**, der das, was ſich auf die heilige Geſchichte bezieht, zuſammengefaßt hat, folgen; indem unſre Verfaſſer ſowohl als die Verfaſſer des größern Werks bey der zweyten Ausgabe die ſogenannte hebräiſche Zeitrechnung bereits zum Grunde gelegt hatten. Wir ſind weit entfernt, dieſe oder irgendeine andre für die ungezweifeltſte und richtigſte Zeitrechnung zu halten; allein dieß kam hier in keine Betrachtung. Da, wo ihre Richtigkeit von Folgen iſt, iſt ſie ſo richtig als es die andern auch werden, und in höhern Zeiten iſt die Zeitrechnung ein bloßer Faden uns durch Irrgänge zu leiten; er kann vielleicht einige Klaftern länger oder kürzer ſeyn, als er ſeyn ſoll, doch dieß bleibt ſo lang unſchädlich, als er zureicht, uns bis an das äußerſte Ende zu führen. Da es alſo hier bloß auf eine wahrſcheinliche Richtigkeit und auf eine Einförmigkeit und Vollſtändigkeit ankam, ſo folgten wir dem **Uſher** bis auf Stellen, wo ſich eine offenbare Unrichtigkeit unſern Augen darbot, ohne Bedenken. In Berichtigung ſowohl einzelner Wörter, Ausdrücke und Stellen, als der angeführten Schriftſteller verſchaffte uns das große Werk der **allgemeinen Welthiſtorie**, beſonders nach ſeiner neuern Ausga-

be, und die Anmerkungen des ſeligen **Baumgartens** gar große Erleichterungen. Dieſes großen Gelehrten weitläuftige Wiſſenſchaft, unglaubliche Beleſenheit und eiſernen Fleiß haben wir noch nie ſo viel Gelegenheit zu bewundern und zu verehren gehabt, als bey dieſer Arbeit. Um wie viele Male läßt ſich doch durch Aemſigkeit und Arbeitſamkeit das menſchliche Leben nicht ſowohl verlängern, als noch eigentlicher zu reden vervielfältigen!

Die Sache bekam eine in etwas verſchiedne Ausſicht, als wir zu dem zweyten Bande fortſchritten. In der aſſyriſchen, babyloniſchen und mediſchen Geſchichte zeigte ſich ſo gleich nicht nur eine noch größere Nachläſſigkeit, ſondern man ſchien auch ſo gar bey der Entwickelung der Entſtehungsart dieſer Reiche nicht einmal mit dem erträglichſten Syſtem, das man hierüber hat, bekannt geweſen zu ſeyn; (ſ. S. 27. 28. 51. 66. u. a.) Um wie vieles hätten wir hier unſern Tadel, unſre Verbeſſerung ausdehnen können, wären wir nicht der uns vorgeſchriebnen Kürze eingedenk geweſen! Zwar wird es ein vergebliches Bemühen ſeyn, den eigentlichen Urſprung dieſer Reiche in ein völliges Licht zu ſetzen und eine fortgehende Folge ihrer Könige heraus zu bringen. Für die Geſchichte iſt das eine Art von Urſprung eines Reiches, wann es anfängt in derſelben eine Figur zu machen, und Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen. Vor dieſer Zeit kann ein Reich Jahrhunderte geſtanden und viele Veränderungen erfahren haben; wer kann dieß ohne weitern Grund läugnen oder bejahen? und wer heiſcht eines oder das andere von uns? Eine Zeit oh-

ne

ne Begebenheit iſt für die Geſchichte keine Zeit; ſie iſt ein weiſſes Blat ohne Schrift, eine weite Fläche ohne Gegenſtand. Die ſpätern Aſſyrer können von einem frühern in ihren Gegenden blühenden Staate eine dunkle und mit Fabeln vermiſchte Nachricht unter ſich gehabt haben; dieſe hat Cteſias aufgezeichnet, wie er ſie erhalten hatte, ohne daß man ihn als einen Erfinder eben dieſer Fabeln ſchelten, noch ihnen Glauben beymeſſen muß. — Doch wir nehmen unvermerkt an der Sache ſelbſt Antheil; vielleicht weil hier noch ein großes Feld offen ſteht, Beurtheilungen und Anmerkungen mit einigem Aufwand zu machen.

Noch mehr mußten wir uns über unſrer Verfaſſer Sorgloſigkeit wundern, wie wir auf die Geſchichte der kleinen Staaten in Kleinaſien, nachher auf die Geſchichte der Parther und der ſpätern Perſer kamen. Nicht einmal die Nahmen waren richtig geſchrieben, geſchweige daß ſie in der Erzählung, zumal in einzelnen Umſtänden, Richtigkeit und Genauigkeit hätten beobachten ſollen. Doch alles übertraf der Anblick der griechiſchen Geſchichte, beſonders der älteſten. Ganze Seiten, wo faſt kein einziger Nahme richtig geſchrieben war. Fehler, deren Entſtehungsart ſich kaum denken läßt. Wer wird zum Exempel das Reich von Mycenä und das Reich von Meſſenien verwechſeln können, indem man die Geſchichte davon aufzuſetzen im Begriffe iſt? Gleichwohl war dieſer Theil der Weltgeſchichte nach der heutigen Ausſicht der Gelehrſamkeit, ſo bald man auf den Gebrauch ſah, für unſre Jugend unſtreitig einer der wichtigſten.

Bey

Bey weiterm Nachforſchen und Vergleichen ließ ſich leicht einſehen, wie es zugegangen war, daß dieſe Theile der Geſchichte den im erſten Bande enthaltenen an Vollſtändigkeit und Richtigkeit ſo weit nachzuſetzen waren. Die ganze Qvelle dieſer Herren, die **allgemeine Welthiſtorie**, iſt in dieſen Geſchichten äuſerſt ſeichte. Vermuthlich iſt damals mit den Verfaſſern eine Veränderung vorgegangen geweſen, als man an dieſelbe gekommen iſt; genug, die erſte Einſicht gleich lehret, daß dieſe Geſchichte, und beſonders die von den griechiſchen Staaten, auf eine elende Weiſe aus ähnlichen Büchern, als etwan unſer **Hübner** ſeyn möchte, zuſammen geſtoppelt iſt. Nicht einmal den **Stanyan** ſcheinen ſie gebraucht zu haben. Und in der parthiſchen und ſpätern perſiſchen Geſchichte; nur die elendſten Compendien müſſen ſie hier vor ſich gehabt haben. Der ſelige **Baumgarten** hat unſtreitig vieles verbeſſert und ergänzet; und die deutſche Ueberſetzung iſt von doppelt höherm Werthe, als das engliſche Original. Allein ein Meer auszuſchöpfen, iſt nicht eines Mannes Werk.

Wir möchten uns nicht gern einer Partheylichkeit verdächtig machen, oder ein zu gelehrtes Anſehen geben; indeſſen glauben wir verſichert ſeyn zu können, daß, wenn auch die Verfaſſer beßre Führer gewählt hätten, ſie zwar etwas weniger Fehlerhaftes, aber doch nichts Vollſtändiges geliefert haben würden; da noch keine Geſchichte weniger ausgearbeitet iſt, als die **griechiſche**, ſo wohl was die älteſte Geſchichte dieſer berühmten Nation anbelangt, wo man

man in einigen Stücken noch auf die ächte Spur erſt kommen ſoll, als auch wenn man die Geſchichte in dem ihr mit Recht gegebnen Umfang annimmt, und Erdbeſchreibung, Naturgeſchichte, politiſche Verfaſſung, Geſetzgebung, Sitten und Religion darunter mit begreift; endlich auch, wenn man die ſo vielen kleinen Staaten, die alle einen Zeitpunkt der Macht und Größe hatten, bedenkt. Athen und Lacedämon waren ja nicht ganz Griechenland.

Unſre Leſer erlauben uns einige Betrachtungen hier beyzubringen, die ſich auf den ganzen Zuſtand der Univerſalhiſtorie beziehen. Bey dem faſt gränzenloſen Umfange des menſchlichen Wiſſens in einem aufgeklärten Zeitalter fallen natürlicher weiſe auch die verſtändigſten Leute auf Abkürzungen, Syſtemen und Compendien; die Vereinigung der Geſchichten aller zeiten und Völker in ein einziges Werk iſt auch eine von den Ideen, die man gleich nach Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften gehabt hat, bis ſie nach und nach mehr und mehr zur Reife gebracht, und in dem engliſchen Werke dieſer Hiſtorie in ſeinem weiteſten Umfang zur Ausführung iſt gebracht worden.

Was in Anſehung der Stellung dieſer Geſchichten zu gedenken wäre, iſt nicht dieſes Ortes; und außerdem hat das Publicum hierüber vom Hrn. Prof. Gatterer eine Ausführung zu erwarten, welcher das größeſte Licht über dieſen Punkt verbreiten wird. Wir wollen nur folgendes gedenken, was ſich mehr auf das Innere der einzelnen Geſchichten, die ſie enthält, ſelbſt bezieht.

Die Güte einer allgemeinen Weltgeſchichte, die Genauigkeit und Vollſtändigkeit in ihren Theilen, beruhet unſtreitig darauf, daß in jeder Geſchichte bereits gründlich und vollſtändig ausgearbeitete Werke vorhanden ſind. So wie der Umfang der Geſchichte jeder Nation ſich zu dem Maaß der vorräthigen Nachrichten verhält, ſo verhält ſich die innere Güte, Richtigkeit, Vollſtändigkeit und Brauchbarkeit der Geſchichte zu dem Grad von Einſicht und Fleiß der Schriftſteller, die ſie bearbeitet haben. Von Verfaſſern einer allgemeinen Weltgeſchichte läßt ſich nicht verlangen, daß ſie die Geſchichte einzelner Nationen erſt neu entwerfen, und ausarbeiten, neue Gebäude und wohl gar erſt auf den Drümmern alter gothiſchen, die ſie vorher niederreiſſen müßten, aufführen, und daß ſie erſt die Geſchichtſchreiber der Nation ſelbſt werden ſollen. Sie ſollen bloß die beſten glaubwürdigſten und verſtändigſten Schriftſteller aufſuchen und wählen, aus ihnen die wichtigſten und nicht allein für die Nation, ſondern für alle Nationen intereſſanten Geſchichten in ihr Werk übertragen; wobey allerdings der Zuſtand unſrer Studien, Rechte, Weltweisheit und Religion viele Dinge beträchtlich macht, die es in andern Ausſichten nicht ſeyn dürften; ſie ſollen dieſe Geſchichte in ein Verhältniß zu den übrigen Theilen und zu dem ganzen Plan ordnen, und durch eine beqveme Stellung alles unter einen beqvemen Geſichtspunkt zu bringen ſuchen.

Wenn nun noch Felder in der Geſchichte übrig ſind, die entweder gar nicht oder noch nicht zur Gnüge bearbeitet ſind? Wenn ſich in der Geſchichte

eben ſo wohl bald große Sandſtriche und weitläuftige Wüſteneyen, wie auf dem Erdboden zeigen, bald in den bevölkerten Gegenden ſich der Mangel einer hinlänglichen Cultur äußert, und es in die Augen fällt, daß ein Theil der Geſchichte fruchtbarer ſeyn könnte, als man ihn vor ſich ſieht; ſo iſt eine ſolche allgemeine Weltgeſchichte noch wenig ein vollſtändiger Inbegriff von allen den Nachrichten zu nennen, die wir zur Zeit von den Schickſalen und Thätigkeiten des menſchlichen Geſchlechts aufzubringen im Stande waren. Allein ſo wie die Mängel und Unvollkommenheiten in einzelnen Weiten, Städten u. ſ. f. auf einer allgemeinen Hauptcharte eigentlich nicht demjenigen, der die letztere entwirft, zugerechnet, ſondern vorerſt beßre Specialcharten verfertiget werden müſſen; ſo deucht uns, können dieſe Unvollſtändigkeiten in den einzeinen Theilen der Welthiſtorie eigentlich nur den Verfaſſern der beſondern Geſchichten zur Laſt geleget, und die Ergänzung und Ausfüllung von ihnen verlangt werden.

Unſern Gedanken nach, die wir gleichwohl andern, die mehr Einſicht beſitzen und mehr als Nebenſtunden auf die Geſchichte wenden können, zu prüfen überlaſſen, jedoch unſern Einſichten nach, iſt es noch zu zeitig an eine vollkommne allgemeine Weltgeſchichte zu denken, ſo lange in der ältern und neuern Geſchichte noch ſo viele Lücken, ſo viele gar nicht, oder ſehr ſchlecht angebauete Plätze, ſo viele zu einzelnen Gebäuden noch vorräthige und ungebrauchte Materialien vorhanden ſind. Um nur bey den in dieſem

Bande enthaltnen Geſchichten ſtehen zu bleiben, und ohne die älteſte Geſchichten andrer Völker anzuführen, wie viel fehlt noch, daß die Geſchichte der kleinen Staaten in klein Aſien vollſtändig ſey! Wir haben es S. 175 an der Provinz **Carien** gezeiget; und auf gleiche Weiſe müßten noch verſchiedne andre ausgeführt werden. ſ. S. 185. Nicht anders war es mit Griechenland beſchaffen, deſſen älteſte Geſchichte wir ganz neu erſt haben entwerfen müſſen. S. 523-531. ſo wie gleichfalls hier zuerſt eine Geſchichte vom Königreich **Sicyon** geliefert iſt. S. 538-549.

Es läßt ſich mit einigem Scheine dagegen ſagen, daß die vorbeygegangenen Völker nicht ſehr beträchtlich, und bey andern eine größere Vollſtändigkeit für das ganze Gebäude einer Weltgeſchichte eher hervorragend, unproportionirlich und unförmlich ſeyn würde. Unſtreitig müſſen die Theile ein Verhältniß unter ſich und zum allgemeinen Plan haben. In einer allgemeinen Geſchichte muß aber auch iede Nation ihren, obgleich verhältnißmäßigen, doch auch ſichern und beſtimmten Platz haben, und dieſes Verhältnißmäßige kann nicht ſowohl nach dem Umfang der Länder, die eine Nation beſeſſen hat, auch nicht allezeit nach der Größe und dem Ruf ihrer Thaten, ſondern es muß zugleich nach dem Einfluß beurtheilet werden, den die Kenntniß von der Geſchichte in dem Gebrauch und der Anwendung auch in

Wiſſen-

Wiſſenſchaften und in der ganzen Gelehrſamkeit haben kann.

Die jüdiſche Geſchichte wird in allen Weltgeſchichten mit einer Ausführlichkeit angebracht, die ſie in der That nicht ihrer innern Güte wegen verdiente. Es ſind wenig Handlungen und Begebenheiten darinnen, welche in einer andern Geſchichte wichtig ſcheinen dürften. Allein durch ihr Verhältniß zur Religion verdient ſie eine gewiſſe Ausdehnung mit Recht. Die römiſche Geſchichte iſt in ihren erſten Jahrhunderten mit ſo vielen kleinen Kriegen angefüllt, und in den folgenden ſind alle die Kriege in ihren Umſtänden einander ſo ähnlich, daß man die Erzählung gar ſehr verkürzen könnte. Gleichwohl erlaubt man ſich mit Recht hierinnen eine große Vollſtändigkeit; und in den ſchönen Zeiten Roms wird einige Jahre über die ganze Geſchichte beynahe nichts weiter als ein Tagebuch von Rom. Da der Zuſtand unſerer Gelehrſamkeit alſo gewiſſe Theile der Geſchichte wichtiger und intereſſanter macht, als ſie es außerdem nicht ſeyn würden, und ihnen in einer Weltgeſchichte ein künſtliches Verhältniß, wenn wir ſo ſagen dürfen, außer ihrem natürlichen beylegt, welche Geſchichte kann wohl bey unſerer Art der Anführung und Art zu ſtudieren, beym Leſen der alten Schriftſteller, bey der Geſchichte der Künſte, Wiſſenſchaften, und beſonders der Weltweisheit, von größerm Nutzen und von größerer Wichtigkeit ſeyn, als

die von Griechenland; in welcher man ſich juſt am meiſten in dem Falle befindet, ſeine Zuflucht zu Büchern, wie die beyden engliſchen Werke ſind, zu nehmen?

Die Geſchichte eines ſolchen Volks darf alſo nicht unvollſtändig bearbeitet ſeyn. Wenn aber bey einer ſolchen Unvollſtändigkeit gleichwohl auch noch dasjenige, was wirklich geliefert wird, nicht aus guten und tauglichen Schriften genommen, wenn noch weniger auf die wahren Qvellen und Originalſchriftſteller zurückgegangen iſt, wenn überall Unrichtigkeiten, Verwirrungen der Vorfälle, ihrer Umſtände, der Perſonen, und vor allem der Jahrrechnung, oder ein gänzlicher Mangel der Zeitbemerkung verbreitet iſt, von welchem Gebrauch kann ein ſolcher Theil der Weltgeſchichte ſeyn? Um wie viel kamen nun alſo **Guthrie** und ſeine Gehülfen zu früh, welche wiederum aus einem dergleichen Werk ein neues aufführen wollten, bey dem ſie nicht auf die Güte der Materialien, ſondern bloß auf den äußerlichen Schmuck, den Wohlſtand und die Einkleidung ſehen wollten?

So ſehr wir auch die Unvollkommenheit unſrer Bemühungen einſehen, ſo glauben wir doch uns mit einigem Grunde ſchmeicheln zu können, einen großen Theil dieſer Mängel gehoben, das, was vor Aufführung eines ſolchen Gebäudes hätte vorausgehen ſollen, beygefüget, und durch verſchiedne Zuſätze und Berichtigungen den in dieſem

ſem Bande enthaltnen Geſchichten einen größern Grad von Richtigkeit und Vollſtändigkeit gegeben zu haben. Ein großer Theil unſrer Mühe und Arbeit bleibt dem Leſer verborgen, indem wir die groben und offenbaren Unrichtigkeiten ſogleich im Text verbeſſert haben. Wozu hätten wir ihn mit einer Menge Verbeſſerungen und Züchtigungen der engliſchen Verfaſſer ermüden ſollen? In der Zeitrechnung ſtehen oft Zahlen am Rande, die uns Tage von Nachforſchen und Unterſuchen gekoſtet haben, und von denen die Gründe anzuführen wir vielen Raum hätten aufwenden können. In den Anmerkungen ſind hin und her theils mühſam aufgeſuchte Stellen, theils kleine nähere Beſtimmungen beygefüget, deren Abſicht und Gebrauch nur dann erſt unſre jungen Leſer einſehen werden, wenn ſie einſt bey Leſen der Alten unſer Werk aufſchlagen werden; dann wird ihnen auch die Beyfügung einer einförmig fortlaufenden Zeitrechnung erſt wichtig und angenehm ſeyn.

So ermüdend, ſo undankbar und zeitverderbend eine ſolche Arbeit iſt, ſo werden wir ſie doch gleichwohl aus der Betrachtung fortſetzen, daß ohne ſie das engliſche Werk von ſehr mäſſigem Nutzen und Gebrauch ſeyn, und mit Hintanſetzung einer genauen Berichtigung ſelbſt des großen engliſchen Werks, ſich nicht einmal aus dieſem ein weniger fehlerhafter Auszug würde verfertigen, oder eine Weltgeſchichte entwerfen laſſen, wobey man allein auf den Vortrag und

die Einkleidung ſehen wollte. Der Zeitraum, welchen wir zu Lieferung ieden Bandes feſtſezzen, wird mit der Zeit, welche eine ſolche Genauigkeit erfordert, im genaueſten Verhältniſſe ſtehen; und wir ſchmeicheln uns, von unſern Leſern verſichert ſeyn zu können, daß ſie es uns zu keinem Verdienſt anrechnen würden, wenn wir das Lob der Eilfertigkeit durch Unvollkommenheit und Mangelhaftigkeit des Werkes erkaufen wollten.

Allgemeine
Weltgeſchichte.

Fünftes Buch.

Die Geſchichte der Aſſyrier, Babylonier, und der verſchiednen Völker, die vor alters das kleinere Aſien bewohnt haben.

Das erſte Hauptſtück.

Die Geſchichte von Aſſyrien.

Der Name von Aſſyrien.

Die Namen Aſſyrien und Aſſyrier ſind bey den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern von ſo weitem Umfange, daß ſie alles das Land zwiſchen dem mittelländiſchen Meere gegen Abend, und dem Fluſſe Jndus gegen Morgen, unter ſich begreifen. Da dieſes Reich ehemals ſehr weit ausgebreitet geweſen war, ſo wurden die Länder, die unter deſſen Gebiete ſtanden, mit dem Namen des vornehmſten Staats bezeichnet; und dieſen Namen behielten ſie darauf lange nach dem Untergange dieſer großen Monarchie bey. Alſo ward. z. B.

Meſopotamien das mittlere Aſſyrien genannt. a) Einen gleichen Namen führten auch Babylon und Chaldäa; b) und nach dem Juſtin hat das ſyriſche Land im Anfange den Namen Aſſyrien geführt. c)

Seine Gränzen.

Das eigentliche Aſſyrien, das von Aſſur, dem Sohne Sems, ſeinen Namen entlehnte, und ihn den andern Provinzen mittheilte, ward, dem Ptolemäus zu folge, auf der Mitternachtſeite durch einen Theil von Armenien und den Berg Niphates, abendwärts durch den Tigris, ſüdwärts durch Suſiana, und oſtwärts durch einen Theil von Medien, umgränzt. Der Landſtrich innerhalb dieſer Gränzen wird vom Strabo d) Adiabene, vom Dio Caſſius e) Atyria genannt; welche beyde Namen iedoch insgemein Provinzen des ganzen Reichs bezeichnen. Dieſe Provinzen oder Gebiete waren, nach dem Ptolemäus, Calachene oder Calacine, Arrapachitis, Adiabene, Arbelitis, Apolloniatis, Sittacene und Chalonitis. f) Arrapachitis lag am meiſten nordwärts; welche Städte es aber in ſich gehalten habe, das iſt gänzlich unbekannt. Calachene lag neben Arrapachitis, und faßte in ſich die Städte Marde, Beſſara, Reſen und Calach, welche leztere der ganzen Provinz den Namen gab, und, wie uns die Schrift ſagt, g) von Aſſur erbaut worden war. Bochart vermuthet, h) ſie ſey ebendieſelbe mit Halah, wohin der aſſyriſche König die gefangnen

a) Arrian. Expedit. Alexandr. VII, 7. wo gleichwohl die mediceiſche Handſchrift Syrien lieſt.

b) Ammian. Marcell. XXIII, 6.

c) Juſtin. I, 2.

d) lib. XVI. pr.

e) lib. LXVIII. c. 26.

f) Dieſe Eintheilung ſammt den meiſten Namen der Provinzen und Städte gehört in die ſpätern Zeiten, da dieſe Länder unter den Griechen und nachher unter den Römern ſtanden.

g) 1. B. Moſ. X, 10.

h) Phaleg. lib. III. c. 14.

fangnen Jſraeliten verſetzte. Adiabene war die vornehmſte Provinz, und lag ſüdwärts gegen Calachene an dem Tigris. Jn dieſem Theile von Aſſyrien, und nahe bey oder ganz an dem Tigris, ſtand die ſo bekannte und berühmte Stadt des Ninus, oder, wie ſie in der Schrift genannt wird, Nineveh. Jhre Größe und Weite iſt von dem Propheten Jonah hinlänglich beſchrieben worden. Strabo geſtand ein, ſie ſey gröſſer noch als Babylon geweſen; i) und Diodor aus Sicilien ſagt uns, k) ſie hätte im Umfange 410 Stadien, oder ſiebenundvierzig engliſche Meilen, gehalten. Sie war, wie er anführt, mit hohen Mauern und Thürmen umgeben, von denen die erſtern hundert Fuß hoch, und ſo breit waren, daß darauf drey Wagen neben einander fahren konnten; die Thürme aber waren 200 Fuß hoch, und 1500 an der Zahl. Zu folge der Weißagung des Propheten Nahums l) ward ſie durch die Meder zerſtört; iedoch ward nachgehends wieder ein Theil derſelben aus ihren eignen Drümmern erbaut, wie aus dem Tacitus, Ptolemäus und Ammian erhellt. m) Ein wenig weiter ſüdwärts lag die Stadt oder vielmehr das Dorf Gaugamela, wo Alexander über den Darius einen völligen Sieg erfochte, der nachgehends die Schlacht bey Arbela, von der Stadt dieſes Namens, wenige Meilen oſtwärts von Gaugamela gelegen, benannt ward. Apolloniatis lag oſtwärts von Adiabene, und hatte den Namen von ſeiner Hauptſtadt Apollonia; überdieß ſtanden darinne Artemita, Charracclarta, Thebura, Arrapa, und andre. Sittacene lag mit-

i) Strabo. lib. XVI. p. 1071. C.
k) lib. II. c. 3. wo aber 480 Stadien ſtehen.
l) K. III, 1. f.
m) Tacit. XII. 13. Ptolemæus Geograph. lib. VI. pr. Ammian. XXIII, 6.

tagwärts von Apolloniatis, und hatte zu ſeiner Hauptſtadt Sittace, einen großen und volkreichen Ort, von dem Xenophon, n) der da durchgereiſt iſt, uns ſagt, er habe anderthalb Meilen weit von dem Tigris geſtanden. In Chalonitis, der nächſten Provinz gegen Mittag, lagen die Städte Chala und Cteſiphon, welche letztere an dem Tigris, ein wenig unterhalb Seleucien an dem entgegengeſetzten Ufer, ſtand, und mit Verlauf der Zeit die Hauptſtadt des perſiſchen Reichs wurde.

Da dieſes Land zwiſchen dem dreyunddreyſigſten und neununddreyſigſten Grade nordlicher Breite liegt, ſo war es in ſeinen glücklichen Zeiten unſtreitig mit Ueberfluſſe geſegnet, nach der Beſchreibung, die uns Rabſchekeh davon giebt. o) Da es aber ſeit dem Falle des Reichs oft der Sitz der Kriege zwiſchen benachbarten Staaten ward, ſo iſt es itzt faſt gänzlich eine Wüſte, bloß einige kleine Striche ausgenommen, die in der Nähe der wenigen und unbeträchtlichen Städte herum angebaut ſind. p)

Unter die aſſyriſchen Flüſſe kann man mit Recht den Tigris zählen, nicht nur weil er längshin an der ganzen weſtlichen Gränze dieſes Landes fließt, ſondern auch weil alle andre Flüſſe deſſelben darein fallen, und an demſelben die großen Städte Nineveh, Cteſiphon, und andre, lagen. Seinen Namen ſoll er von der großen Menge Tieger an ſeinen Ufern entlehnt haben; andre leiten ihn, um die Geſchwindigkeit ſeines Laufs zu bezeichnen, von einem perſiſchen Worte her, das einen Pfeil bedeutet. Aber nach dem Pietro della Valle q) und dem Thevenot

n) de Exped. Cyri lib. II. c. 7. §. 4.
o) 2. B. d. Kön. XVIII, 32.
p) Rauwolf. hodoeporicon, P. II. c. 9.
q) Voyages. T. I. P. II. Lettr. XVII. p. 27.

not r) iſt ſein Strom noch langſamer als des Euphrats ſeiner, welches von ſeinen vielen Windungen und Inſeln herrührt. Die Bewohner des Landes nennen ihn ſelbſt noch heutiges Tages Hiddekel. Die andern Flüſſe von geringerer Merkwürdigkeit waren der Lycus, der Caprus, und der Gorgus, alle beynahe in gleicher Weite von einander entfernt; von denen man vermuthet, ſie wären zwiſchen den Städten Nineveh und Seleucien gegangen. Die beyden erſtern nennt man heutiges Tages den kleinen und den großen Zab oder Zarb.

Das Alterthum der Aſſyrier.

Nach den weltlichen Scribenten war Aſſyrien das älteſte Königreich. Aus der Schrift s) aber erhellt, daß das Königreich Babylon noch um einige Jahre früher entſtanden ſey. Den Grund zu dem erſtern legte Aſſur, der, wie uns geſagt wird, von Babylon auszog, und Nineveh nebſt den Städten Rehoboth, Calah und Rezen baute. Einige legen, wiewohl mit ſeichtem Grunde, dieſe Schriftſtelle anders aus, und glauben, daß Er, nämlich Nimrod, nach Aſſyrien gezogen ſey, und die gedachten Städte angelegt habe; weil die vorhergehenden Verſe ſich auf ihn bezogen haben, und die darauf folgenden einen Bericht von der Nachkommenſchaft der Linie Hams geben, der gleichwohl nicht der Stammvater Aſſurs war. Sie folgern daraus, Aſſyrien ſey im Anfange bloß ein Zweig des babyloniſchen Reichs geweſen. Allein es wird des Landes Aſſurs und des Landes Nimrods als zwey verſchiedner Länder gedacht, t) und das Königreich Babylon ward in der Folge, wie wir finden, von den Aſſyriern eingenommen; welches denn zeigt, daß ſie vor dieſer Vereinigung zwey beſondre Reiche geweſen ſind.

r) Voyage de Levant T. II. P. I. ch. 13.
s) 1. B. Moſ. X, 10. 11.
t) Mich. V, 5.

Ihre Regimentsverfaſſung. Von der Regierungsart dieſes Volks läßt ſich nichts ſagen, ausgenommen dasjenige, was bey dem wenigen Vorrathe, den wir von ihrer Geſchichte haben, ſich aus der Aufführung und dem Betragen ihrer Fürſten ſchließen läßt. Daß ſie viele Jahrhunderte über ein ſehr kleines Volk unter erblichen Oberhäuptern geweſen ſind, daran iſt nicht zu zweifeln, eben ſo wenig als daß ihre Regimentsverfaſſung ſehr einfach geweſen ſey. Da das Land in ſeinem blühendſten Zuſtande war, ſcheint die Gewalt ihrer Fürſten völlig unumſchränkt, und die Thronfolge erblich geweſen zu ſeyn.

Ihr Geſetze. Ihrer Geſetze waren vermuthlich wenige; ſie beruhten auf dem willkührlichen Gutachten ihrer Fürſten, die ſogar zuweilen ſich übermüthiger weiſe erkühnten, der ganzen Welt Geſetze vorzuſchreiben, und forderten, daß niemand unter dem Himmel außer ihnen ſelbſt angebetet werden ſollte. u)

Ihre Religion. Ihre Religion betreffend, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Götzendienſt zeitig unter ihnen eingeriſſen ſey. Wir finden in der Schrift die Namen verſchiedner von ihren Götzen, als zum Exempel, **Nisroch**, **Nergal**, **Adramelech**, **Anamelech**. Unter welcher Geſtalt ſie aber angebetet wurden, oder welches Verhältniß ſie gegen die Götzen andrer Völker hatten, das iſt ungewiß. Die Göttin **Derceto**, wiewohl ihr aſſyriſcher Name nicht bekannt iſt, war, nach dem Cteſias, bey den Aſſyriern eine Gottheit vom zweyten Range, und einer andern untergeordnet, welches vielleicht die ſyriſche Göttin zu **Hierapolis**, oder die phöniciſche **Aſtarte** auf dem Berge **Aphac**, geweſen ſeyn mag. Ihre Gebräuche, Künſte, Gelehrſamkeit und Handelſchaft müſſen in der That von ihrer Nachbarn, der Babylonier ihren, nur

u) B. Judith. II, 2. III, 8.

nur wenig verſchieden geweſen ſeyn; ihre Sprache aber war mit der ſyriſchen ebendieſelbe.

Das aſſyriſche Reich ſoll vom Ninus gegründet ſeyn. V. Chr. Geb. 2059. *)

Ueber keinen Theil der Geſchichte wird mehr geſtritten, als über den Bericht von den älteſten aſſyriſchen Königen. Dem Cteſias von Cnidus zu folge, war der erſte König in Aſſyrien Ninus, nach dem Syncell v) aber war er der zweyte, und ein Nachfolger des Belus. Von dieſen beyden an bis auf den Sardanapal blieben die Aſſyrier, während einer Regimentsfolge von mehr als vierzig Fürſten, w) ungefähr dreyzehn Jahrhunderte hindurch, bis nahe an die Zeiten des Uzziah, Königs in Judah, Herren über den größten Theil von Aſien. Sogar Ninus, ihr erſter König, durchdrang, nach dem Cteſias, und ſeinem Nachfolger, Diodor aus Sicilien, x) alle die Länder, die an das mittelländiſche Meer ſtoßen, oder vielmehr das ganze kleinere Aſien, imgleichen Aegypten, Phönicien, Cöleſyrien, die Provinzen der wilden an dem Pontus gelegnen Völker, bis an den Tanais, ferner die Gebiete der Cadduſier, Tapyrier, Hyrcanier, Dacier, y) Derbicier, Carmanier, Choronäer, Burchanier und Parther; zudem eroberte er Perſien, die Provinzen Suſiana und Caſpiana, und die Länder vieler andern unbeträchtlichen Völker, deren Anführung zu langweilig ſeyn würde. Dieſes ganze weite Reich, das ſich nordwärts von dem Tanais

*) v. Chr. G. 1954. wofern wir anders, mit Beybehaltung der uſheriſchen Zeitrechnung, die 1300 Jahre, welche Cteſias dem aſſyriſchen Reiche bis auf den Sardanapal beyleget (ſ. Diodor. I, 21. extr. nach der richtigern Lesart) zurückrechnen wollen.

v) Chronograph. p. 165. ex Julio Africano.

w) nach dem Syncell, am angef. Ort; Cteſias zählte nur 30 Könige, ap. Diod. lib. II. c. 22. 23.

x) lib. II. c. 2.

y) Drangier, eine perſiſche Nation.

nais und dem euxiniſchen Meere bis an Aethiopien ſüdwärts, und abendwärts von dem Archipelagus und mittelländiſchem Meere bis an den Indus oſtwärts erſtreckte, ward von ihm, ungefähr vierzig Jahre vor der Geburt Abrahams, erobert und zinsbar gemacht. Ob dieſe Nachricht mit dem Zuſtande der Welt übereinkomme, ſo wie er im erſten Buche Moſis vorgeſtellt wird, das können unſre Leſer leicht beurtheilen. Wir finden darinne, daß zu den Zeiten Abrahams, und noch einige Jahrhunderte nach ihm, die Canaaniten unter ihren eignen Königen oder Patriarchen unabhängig gelebt haben. Ferner waren die Moabiten, Ammoniten, Midianiten, Edomiten, Amalekiten und Philiſter keinem fremden Joche unterworfen, und frey von aller ausländiſchen Herrſchaft, bis auf die Rückkehr der Iſraeliten aus Aegypten, welches Reich ebenfalls bis auf Sennacheribs Zeiten von keinem Ausländer angegriffen worden zu ſeyn ſcheint.

Dieſe Meynung aber widerſpricht dem Berichte der Schrift.

Die, welche der Aſſyrier großes Alterthum und ausgebreitete Herrſchaft verfechten, ſteifen ſich auf das Zeugniß des Cteſias, den gleichwohl Ariſtoteles, z) der beynahe ein Zeitverwandter von ihm war, nebſt vielen andern unter den Alten, für einen fabelhaften Schriftſteller, der keinen Glauben verdiene, erklärt hat. Und in der That, wer nur ſeine indiſche und aſſyriſche Geſchichte lieſt, a) wird ohne Bedenken daraus den Schluß machen, er ſey ein Mann von weniger Aufrichtigkeit geweſen, und iede dieſer beyden Schriften ſey ein Roman, zu dem Ende auf-

z) de Gener. Anim. lib. II. c. 2. Hiſt. Animant. lib. VIII. c. 28.

a) gleich als wenn ſie noch vorhanden wäre! Wir haben einige wenige Ueberbleibſel aus derſelben, ſo viel Photius excerpirt, und Diodor angeführt hat; ſie ſtehen beyſammen am Ende der neueſten Ausgaben des Herodots.

aufgeſetzt, um Erſtaunen und Entſetzen zu erwecken, und die Leichtgläubigkeit über alle mögliche Schranken hinaus zu treiben.

Daß die Aſſyrier, gleich den benachbarten Völkern, viele Jahrhunderte über ein kleiner Staat geblieben ſind, der durch ſeine eignen Fürſten beherrſcht wurde, daran iſt nicht zu zweifeln; daß aber geraume Zeit verſtrichen ſey, ehe ſie anfiengen, ihre Eroberungen, zumal gegen Abend zu, auszubreiten, das iſt aus der Schrift offenbar. Noch ehe von den Aſſyriern einige Meldung geſchieht, finden wir ſchon, daß Hadadezer, König von Zobah, die ſyriſche Monarchie an beyden Ufern des Euphrats erweitert habe. Nicht weniger war der König David Herr über einen beträchtlichen Landſtrich, der oſtwärts bis an dieſen Fluß gieng, und traf keinen Aſſyrier an, der ihm die Ehre ſtreitig gemacht hätte. Es findet ſich keine Nachricht von einer Unternehmung der Aſſyrier in den weſtlichen Theilen von Aſien, bis auf die Regierung Puls, der zuerſt diesſeit des Euphrats erſchien, als eben das Königreich zu Damaſcus ſich ſeinem Verfalle näherte. Was ſie vor dieſer Zeit in den öſtlichen Gegenden gethan haben mögen, das findet ſich nirgends, ohne nur in des Cteſias übertriebnen Berichten. Daß der Grund zur Monarchie durch den Pul, oder wenige Jahre vor ihm, durch die Eroberungen irgendeines von ſeinen Vorgängern, gelegt worden ſey, das ſchließt man mit vielem Grunde nicht nur aus der Schrift, b) ſondern auch aus ver-

b) weil nämlich die Schrift des aſſyriſchen Reiches nicht eher gedenkt. Gleichwohl muß es auch ſchon vor der Zeit, ehe es Eroberungen gemacht hat, in einem blühenden Zuſtand geweſen ſeyn; Niniveh war zu Jonas Zeiten eine ſehr große Stadt, und alſo allem Anſehen nach der Sitz eines ſchon großen Reichs. Moſes gedenkt Aſſurs und der Stadt Niniveh, und anderer Städte

verſchiednen glaubwürdigſten weltlichen Scribenten, nämlich aus dem Ptolemäus in ſeinem Canon, c) dem Herodotus, d) Appian, e) und Dionyſius von Halicarnaß. f).

Da inzwiſchen des Cteſias Nachricht ſchon ſo lange Zeit von vielen der verſtändigſten und ſcharfſinnigſten Geſchichtſchreiber und Zeitrechner für Wahrheit angenommen, und, ſo zu ſagen, von dem früheſten Alterthume an dem Körper der Geſchichte einverleibt worden iſt, ſo wollen wir hier unſern Leſern einen kurzen Inbegriff daraus liefern, g) da ſich leicht einſehen laſſen wird, daß in ſeinen Berichten von den morgenländiſchen Kriegsunternehmungen hier und da einige Wahrheit, ſo wie es auch mit den Romanen der Fall iſt, zum Grunde liegen mag.

Des Ninus große Eroberungen.

Ninus, der erſte aſſyriſche König, aber der Nachfolger Aſſurs, nach der Meynung derer, welche in dieſem Zeitpuncte die heilige und weltliche Geſchichte in Uebereinſtimmung zu bringen ſuchen, war ein Fürſt von unternehmender ehrſüchtiger Gemüthsart. Nachdem er den Vorſatz gefaßt hatte, die benachbarten Völker zu überwinden, und eine Herrſchaft über ſie zu errichten, ließ er die ſtärkſten unter ſeinen Jünglingen zur Kriegszucht abrichten, und gewöhnte ſie durch fortgeſetzte Uebung, ſich allen Ermüdungen und Gefahren des Kriegs bereitwillig zu unter-

Städte 1. B. Moſ. X, 10. 11. ſie waren alſo damals vorhanden und bekannt, und Bileam erwähnt Aſſurs als eines Eroberers 4. B. Moſ. XXIV, 22.

c) beym Syncello p. 207. ſqq. und andern; am richtigſten herausgegeben von Dodwell Diſſ. Cyprianic. Append. und beym Des Vignoles P. II. p. 349.

d) Herodot. I, 95. 148.

e) in praef. ad Rom. Hiſt. p. V. ed. Steph.

f) lib. I. c. 2.

g) aus dem, was Diodor lib. II. c. 1. f. aus dem Cteſias anführt.

unterwerfen. Nachdem er ſolchergeſtalt eine treffliche Armee aufgerichtet hatte, beſchloß er, zuerſt ſeine Nachbarn, die Babylonier, anzugreifen. Da er ſich iedoch vor dem kriegeriſchen Geiſte der Araber fürchtete, die, wie es ſcheint, bereits wegen ihrer Liebe zur Unabhängigkeit und Freyheit bekannt waren, noch ehe man etwas von Anfällen oder Feindſeligkeiten in der Welt wußte, ſo ſchloß er ein Bündniß mit ihrem Könige Ariäus, der mit einer großen Schaar ſeiner Unterthanen zu ihm ſtieß. Die Babylonier, die man als gänzlich unwiſſend in Kriegsſachen abbildet, waren für die zween verbundnen Könige eine leichte Eroberung; und nachdem Ninus ihnen einen jährlichen Tribut auferlegt hatte, führte er ihren König ſammt allen ſeinen Kindern gefangen mit ſich weg, und brachte ſie nachgehends um. h) Sein folgender Feldzug war wider Armenien gerichtet. Nachdem er viele von ihren Städten eingenommen hatte, ſetzte er das Volk in ſolche Furcht, daß ihr König Barzanes mit vielen reichen Geſchenken kam, und ſich ihm unterwarf. Ninus ließ ihn im Beſitze ſeines Reichs, mit der Bedingung, daß er ihm zinsbar würde, und ihm, wenn er es verlangte, bey ſeinen Kriegen Dienſte leiſtete. Durch dieſen guten Erfolg aufgemuntert, fiel er in Medien ein, ſchlug den mediſchen König Pharnus auf das Haupt, nahm ihn mit ſeiner Gemahlin und ſieben Kindern gefangen, und ließ ſie an das Kreuz ſchlagen. Nachdem er die Beherrſchung von Medien einem ſeiner Ver-

h) Wir finden iedoch in der Schrift, daß die erſten Städte in der Welt im Lande Schinaar, oder Babylonien, gebaut worden ſind, und daß Amraphel, König von Schinaar, der ein Zeitverwandter des Ninus geweſen ſeyn muß, mit dem Könige von Elam bis in das Land Canaan gezogen ſey; welches den Bericht Diodors nicht eben ſehr zu beſtätigen ſcheint. D. Verf.

Vertrauten übergeben hatte, zog er mit ſeinen ſiegreichen Völkern abendwärts, und bemächtigte ſich, innerhalb ſiebzehn Jahren, völlig aller der weſtlichen Reiche von Aſien, des Reichs Aegypten, und aller der oſtwärts gelegnen Länder, bis an Bactria. Da die Bactrier ein zahlreiches und kriegeriſches Volk waren, und ihr Land durch ſchwere Zugänge verwahrt wurde, ſo verſchob er den Kriegszug wider ſie bis auf eine andre Zeit, da er ſich eher einen günſtigen Erfolg verſprechen könnte. Darauf zog er nach ſeinem Erblande zurück, ließ ſeine getreuen arabiſchen Bundsgenoſſen mit reicher Beute und anſehnlichen Geſchenken von ſich, und gebrauchte ſeine Soldaten zur Erbauung einer Stadt, die nicht nur an Pracht und Größe alles, was vorher in der Welt geweſen war, übertreffen, ſondern auch ſo beſchaffen ſeyn ſollte, daß ieder andre Fürſt, der nach ihm käme, es ihm nur mit größter Schwierigkeit gleich thun könnte. Er vergönnte nicht nur den Aſſyriern, ſondern auch Leuten von allen Nationen, ſich in dieſer Stadt niederzulaſſen, welche er mit ſeinem eignen Namen Ninus oder Nineveh beehrte, und wies den Bürgern derſelben einen weiten Bezirk zum Gebiete an.

Er baut Nineveh.

Sein Feldzug wider die Bactrier.

Nach Vollendung dieſes großen Unternehmens, verſammelte er ein ein neues Heer zu ſeinem Kriegszuge gegen die Bactrier, und rückte an der Spitze von 1,700,000 Mann zu Fuß, mehr als 210,000 zu Pferde, und nicht weniger als 10,000 Kriegswagen, in ihr Land ein. Er fand iedoch hier einen mächtigern Widerſtand vor ſich, als ihm noch bis daher vorgekommen war. Gleich bey ſeinem Eintritte in das Land wurden 100,000 von ſeinen Leuten in einer Schlacht niedergehauen; und ob er ſich gleich der vielen volkreichen bactriſchen Städte bemächtigte, ward er doch bey iedem gethanen Verſuche, die Hauptſtadt Bactra einzunehmen, welche der

König

König Oxyartes vertheidigte, zurückgetrieben. Nachdem ſeine Armee einige Zeit vor dem Orte gelegen hatte, bemächtigte er ſich deſſelben vermittelſt der Kunſtgriffe und Einſchläge der Semiramis, der Frau eines ſeiner oberſten Befehlshaber, mit Namen Menon.

Er erobert die Hauptſtadt Bactra auf Einrathen der Semiramis.

Dieſe berühmte Frau ward, wie uns Diodor ſagt, für eine Tochter der Göttin zu Aſcalon, Derceto, ausgegeben, die, weil ſie ſich ihres Vergehens geſchämt hätte, das Kind auf dem Felſen in einer Wüſte ausgeſetzt, den Vater umgebracht, und ſich, von Gram und Schande überhäuft, in einen See nahe bey der Stadt geſtürzt hätte, wo ſie zum Fiſche wurde. Aus dieſem Grunde aßen die Syrier keine Fiſche, ſondern beteten ſie als Götter an; und von den Einwohnern zu Aſcalon ward ſie, in der Geſtalt eines Fiſches, der den Kopf eines Weibsbildes hatte, verehrt. Das unglückliche Kind ward wunderthätiger weiſe durch eine Schaar Tauben beym Leben erhalten, und verpflegt, welche es mit ihren Flügeln wärmten, es mit Milch aus den benachbarten Bauerhütten, und nachgehends, da es ein Jahr alt geworden war, mit kleinen Stückchen Käſe ernährten. Nachdem ſie auf dieſe Art die benachbarten Hirten entdeckt hatten, nahmen ſie ſie mit ſich, und ſchickten ſie an den Simma, den oberſten unter den königlichen Schäfern, der, weil er keine Kinder hatte, ſie an Kindes ſtatt annahm, und ihr den Namen Semiramis gab.

Als Semiramis herangewachſen war, übertraf ſie alle andre ihres Geſchlechts an Verſtand und Schönheit; und da Menon, der Statthalter über ganz Syrien, in des Simma Hauſe einkehrte, ſo oft er abgeſchickt ward, die Heerden des Königs zu beſehen, ſo verliebte er ſich in ſie, nahm ſie zur Gemahlin, und erzeugte von ihr zween Söhne. Er war ihr gänzlich ergeben, und wollte niemals etwas ohne

ihren Rath thun, welcher allezeit glücklich ausſchlug. Da er während der Belagerung von Bactra ſie gern um ſich gehabt hätte, ließ er ſie zu ſich in das Lager rufen; und ſie, welche Verlangen trug, das Vorzügliche ihres Verſtandes und andrer Eigenſchaften zu zeigen, machte ſich alsbald auf den Weg, in einer ſo künſtlich erſonnenen Kleidung, durch welche zugleich ihre Schönheit verwahrt, und ihr Geſchlecht verborgen gehalten wurde. Als ſie in dem Lager ankam, bemerkte ſie, daß die Belagerer bloß die ſchwächſten Oerter der Stadt angriffen, welche denn von den Belagerten ſorgfältig vertheidigt wurden. Sie bemächtigte ſich demnach mit einigen wenigen ausgeſuchten Leuten, die ſich in der Geſchicklichkeit auf Felſen zu klettern geübt hatten, des ſtärkſten Theils von der Citadelle, den die Belagerten aus Nachläſſigkeit nicht wohl beſetzt hatten. Die letztern wurden dadurch von einem ſolchem Schrecken befallen, daß, als die Aſſyrier, auf ihr gegebnes Zeichen, einen Generalſturm thaten, ſie ſich leichtlich des Orts bemächtigten, und darinne unermeßliche Schätze fanden.

Die Tapferkeit und der Verſtand der Semiramis, ſo wie auch ihre Schönheit, nahm den Ninus ſo ſehr ein, daß er ſich heftig in ſie verliebte, und ihren Gemahl, welcher Bedenken trug, ſich von ihr zu trennen, ſo ſehr bedrohte, daß der arme Mann ſich ſelbſt entleibte, worauf ſie denn Ninus heirathete, und zur königlichen Würde erhob. Nach ſeiner Rückkunft nach Ninevch bekam er von ihr einen Sohn, den er Ninyas nannte. Bald darauf ſtarb er im zweyundfunfzigſten Jahre ſeiner Regierung, und überließ dieß Kind der Vormundſchaft der Semiramis, die er zur Regentin über das Reich beſtellte. Athenäus i) erzählt zwar, Semiramis hätte dem Ninus

Ninus heirathet die Semiramis.

Ninus ſtirbt.

i) lib. XII. p. 530. D. wo aber von der Ueppigkeit des Ninus

nus niemals den Tod ihres erſten Gemahls verziehen, hätte die Großen im Staate durch Wohlthaten und Verſprechungen auf ihre Seite gebracht, und den König dahin vermocht, ihr fünf Tage lang die oberſte Gewalt einzuräumen, ſobald ſie aber dieſelbe in Händen gehabt hätte, habe ſie befohlen, ihn gefangen zu nehmen und hinzurichten. Dieſe Umſtände aber werden von Diodor nicht angeführt, der vielmehr erzählt, ſie hätte, aus Achtung für den Ninus, auf ſeinem Grabe einen Berg von Erde k) von wunderbarem Umfange aufgeführt, nicht weniger als neun Stadien an Höhe, und zehn an Breite, welcher noch viele Jahrhunderte nach dem Untergange der Stadt und des Reichs als ein wundervolles Denkmaal übrig geblieben wäre.

Da Semiramis verſchiedne Jahre über einen großen Antheil an der Regimentsverwaltung gehabt, und ſie ſtets zu allgemeiner Zufriedenheit verſehen hatte, ſo ſcheint es nicht nöthig geweſen zu ſeyn, daß ſie, wie man vorgiebt, ſich in Mannskleidern für ihren Sohn ausgegeben hätte, um zur Regierung zu gelangen. Da ſie von einem hohen ehrſüchtigen Geiſte war, ſo beſchloß ſie, nachdem ſie den Thron beſtiegen hatte, alle ihre Vorgänger an rühmlichen Thaten zu übertreffen. Zu dem Ende faßte ſie das Vorhaben, in der Provinz Babylon eine Stadt zu erbauen. Sie machte überaus große Anſtalten zu dem Werke, und gebrauchte dazu zwo Millionen Leute, die ſie aus allen Gegenden ihres Gebietes zuſammengerufen hatte. Mitten durch die Stadt gieng der Euphrat. Sie war mit einer Mauer von 360 Stadien im Umfange umgeben, die ſo dick war, daß darauf

Semiramis übernimmt die Regierung.

Sie baut Babylon.

Ninus die Rede iſt. Die hier erzählte Geſchichte ſ. beym Plutarch. Amat. p. 753. D. in T. II. ed. Frf.

k) χῶμα, eine Erhöhung des Erdreichs, welche auch den Grund zu einem Gebäude abgeben kann.

darauf ſechs Wagen neben einander fahren konnten; ſie hielt an Höhe nicht weniger als 300 Yards, und war mit 230 Thürmen geziert, die in abgemeßner Weite von einander aufgeführt waren; ſie beſtand gänzlich aus einem dichten Gemäuer von Ziegelſteinen, die mit Harze verkittet waren. Zwiſchen der Mauer und den Häuſern war rund herum ein Raum von 200 Fuß gelaſſen.

Damit das Werk deſto ſchleuniger zu Stande kommen möchte, wies ſie einen Raum eines Feldweges ſo vielen von ihren vertrauteſten Hofleuten an, als die Weite des Platzes erforderte, und verſah ieden mit allem nöthigen Zubehör zu dem Unternehmen. Nachdem alles innerhalb Jahresfriſt nach ihrem Sinne vollendet war, ließ ſie eine ſehr artige Brücke über den Fluß bauen, dreyſig Fuß breit, und fünf Feldweges an Länge, nach dem Diodor; iedoch ſoll, nach dem Strabo, l) der Euphrat bloß ein Feldweges breit geweſen ſeyn. An ieder Seite des Fluſſes ward eine Schifflände, oder ſteinerne Erhöhung, von der Breite der Mauer, und hundert m) Stadien an Länge, aufgeführt; und an iedem Ende der Brücke erbaute ſie einen prächtigen Pallaſt, von da aus ſie nach Gelegenheit beyde Theile der Stadt überſehen, und in Furcht erhalten konnte. Der Pallaſt gegen Abend war mit einer hohen Mauer von Ziegelſteinen umgeben, die ſechzig Stadien im Umfange hielt. Innerhalb derſelben ſtand eine zweyte Mauer, ſehr artig mit Bildern n) geſchmückt, die recht nach dem Leben verfertigt waren. Dieſe prächtige Mauer hielt vierzig Stadien im Umfange, war 300 Ziegelſteine dick, funfzig Klaftern hoch, und mit Thürmen beſetzt, die an

l) lib. XVI. p. 1073. A.
m) hundert und ſechzig beym Diodor II, 8.
n) mit Abbildungen von Thieren, welche in den Thon eingedrückt waren, ehe man ihn gebrannt hatte.

an Höhe ſiebzig Klaftern betrugen. Innerhalb derſelben war eine dritte Mauer, welche die zweyte an Höhe und Breite übertraf, und mit Geſtalten verſchiedner Arten von Thieren ausgeziert war. In der Mitte derſelben erſchien Semiramis ſelbſt, welche auf einem Zelter ſaß, und einen Leoparden mit einem Wurfſpieſe durchſtach. Nicht weit von ihr ſtand ihr Gemahl Ninus, der mit einem Löwen ſtritt, und ihm ſeine Lanze durch den Leib ſtieß. Der Pallaſt an dem andern Ende der Brücke war nicht ſo groß noch ſo prächtig.

Nachdem dieſe Palläſte fertig waren, grub ſie einen großen See, von dem iede Seite 300 Stadien an Länge, und nicht weniger als fünfunddreyſig Fuß an Tiefe hatte; die Seiten und der Boden deſſelben waren mit Ziegelſteinen ausgefüttert, die man mit Harz zuſammengekittet hatte. Dieſer See war zu dem Ende gegraben worden, um darinne das Waſſer des **Euphrats** zu ſammeln, den ſie ableiten ließ, indem ſie qveer über deſſen Boden einen bedeckten Gang oder ein Gewölbe führte, um dadurch Gemeinſchaft zwiſchen ihren zween Palläſten zu haben. Mitten in der Stadt errichtete ſie dem **Jupiter Belus** einen Tempel von erſtaunlicher Höhe. Auf ſeiner Spitze ſtanden die Bildſäulen des **Jupiters**, der **Juno** und der **Rhea**, alle von geſchlagnem Golde. Die Bildſäulen des **Jupiters** und **Rhea** wogen iede tauſend Talente, und der **Juno** ihre 800. Vor ihm ſtand ein Tiſch oder ein Altar von Golde, der 500 Talente wog; und auf demſelben ſtanden verſchiedne Geſchirre von ebendieſem Metalle, deren Gewicht über 5000 Talente betrug.

Ueberdieß baute noch **Semiramis** verſchiedne andre Städte an den Ufern des **Tigris** und **Euphrats**. Sie zierte auch ihre Hauptſtadt mit einem außerordentlich ſchönen Obelisk, der in den armeni- Sie erbaut noch viele andre Städte.

ſchen Gebirgen gehauen, 125 Fuß hoch, fünf breit, und fünf tief war. Dieſen ließ ſie durch viele Joche Ochſen und Eſel bis an den Fluß führen, auf eine Flöße legen, und nach **Babylon** bringen, wo ſie ihn in einer ſchönen Gegend in der Nachbarſchaft der Stadt aufrichtete.

Sie durchzieht ihr Land.

Nachdem **Semiramis** alle dieſe Werke vollbracht hatte, ſtellte ſie ſich an die Spitze einer mächtigen Armee, zog nach Medien, und ſchlug ihr Lager bey einem Berge, mit Namen **Bagiſtan**, auf, wo ſie einen Garten in einer offnen landſchaftlichen Gegend anlegte, der zwölf Feldweges an Umfange hielt, und durch einen großen Brunnen wohl gewäſſert ward. An der einen Seite des Gartens erhob ſich der Berg mit ſteilen Felſen um ſiebzehn Feldweges hoch; ſie beſtieg iedoch deſſen Spitze, indem ſie den Zwiſchenraum mit den Waaren und Bürden ausfüllen ließ, welche die Laſtthiere trugen, die ihr nachfolgten. In einer andern Gegend von Medien, nicht weit von der Stadt **Chaone**, baute ſie einen andern großen Garten auf der Spitze eines ſehr hohen Bergs, imgleichen prächtige Luſthäuſer, von denen aus man den Garten, und die Armee, die ſich unten in der Ebene gelagert hatte, überſehen konnte. Hier verſchwendete ſie einen großen Theil ihrer Zeit, und ergab ſich der Ueppigkeit und Unzucht; denn da ſie ſehr eiferſüchtig auf ihre große Macht und Würde war, wollte ſie ſich keinen Ehegenoſſen wählen, ſondern ließ lieber die wohlgebildetſten Mannsperſonen aus ihrer Armee zu ihrer Umarmung zu, die aber allen denen, die ſie genoſſen, ſehr ſchädlich war, denn ſie verurtheilte ſie gleich darauf zum Tode.

Nachdem ſie von dieſem Orte aufgebrochen war, rückte ſie nach **Ecbatana** zu, und ließ unterwegs den Berg **Zarcäum** abtragen, der viele Stadien im Umfange hielt, und den man, wegen ſeiner häufigen Abgründe,

gründe, beynahe gar nicht beſteigen konnte. Zu **Ecbatana** baute ſie einen prächtigen Pallaſt, und that daſelbſt mehr, als ſie bisher irgendwo gethan hatte, indem ſie, vermittelſt ihres gewöhnlichen Aufwandes, und angeordneter mühſamen Arbeit, die Stadt mit Waſſer verſah, woran ſie bis dahin groſſen Mangel gelitten hatte. Von Medien ſetzte ſie ihren Zug durch Perſien und ihre übrigen aſiatiſchen Länder fort; ſie ließ vor ſich her Felſen und Berge abtragen, und dagegen wiederum in ebnen Landſtrichen, zur Abwechſelung und Zierde, Hügel aufwerfen. Auf einigen derſelben baute ſie Grabmäler für ihre vornehmſten Befehlshaber, auf andern Flecken und Städte; und es war ihre beſtändige Gewohnheit, eine Anhöhe aufzuwerfen, und darauf ihr eignes Gezelt zu ſchlagen, um von dort die Ausſicht über ihr ganzes Heer zu haben. Viele von dieſen Werken ſollen, wie man ſagt, lange Zeit nach ihr in Aſien übrig geblieben, und gemeiniglich **der Semiramis Werke** genannt worden ſeyn. Darauf durchzog ſie ganz Aegypten, und nachdem ſie den größten Theil von Libyen erobert hatte, fragte ſie das Orakel des **Jupiter Ammons**, wie lange ſie noch leben würde, und erhielt die Antwort, wenn **Ninyas** Anſchläge wider ihr Leben faſſen ſollte, würde ſie verſchwinden. Darauf überzog ſie Aethiopien mit Krieg, und nachdem ſie dort alles eingerichtet, und die Seltenheiten des Landes in Augenſchein genommen hatte, lag ſie in Bactrien ſtille.

Wenige Jahre darauf beſchloß ſie, Indien zu erobern, welches man ihr als das reichſte und anmuthigſte Land von der Welt vorgebildet hatte. Nachdem ſie Befehl geſtellt hatte, daß eine Armee von den auserleſenſten jungen Leuten ihres Reichs innerhalb dreyer Jahre zu **Bactra** zuſammengezogen, und völlig mit neuer Rüſtung bewaffnet werden ſollte, ließ

Sie will Indien angreifen.

ſie aus Phönicien, Syrien, Cypern, und andern an der See gelegnen Ländern, Schiffzimmerleute kommen, welche die Gerüſte von 2000 Transportſchiffen bauen mußten, die durch Kameele nach den Ufern des **Indus** geſchafft werden ſollten, indem das an dieſem Fluſſe gelegne Land Mangel an Holz hatte.

Ihre nachgemachten Elephanten.

Sie ließ auch Elephanten nachmachen, und gebrauchte dazu die Häute von 300,000 ſchwarzen Ochſen, welche ausgeſtopft wurden, in denen innwendig ein Kameel ſtack, das ſie trug, und das auswendig von einem Manne geführt ward. Durch dieſe liſtige Erfindung gedachte ſie die Indier zu erſchrecken, welche der Meynung waren, es würden nirgendwo, als in ihrem Lande, Elephanten erzeugt. Nachdem alles veranſtaltet war, rückte ſie von **Bactra** mit einer Armee aus von 300,000 Mann zu Fuß, 200,000 zu Pferde, 100,000 Wagen, und 100,000 Mann, die auf Kameelen ſaßen, und Schwerter von vier Ellen führten. Der König von Indien, **Stabrobates**, der von ihrem vorhabenden Einbruche Nachricht hatte, machte große Anſtalten, ſich dem Feinde zu widerſetzen. Er baute 4000 Fahrzeuge aus dem Schilf oder Rohr, das in den indiſchen Flüſſen und Moräſten wächst, zog in aller Eil ein Heer zuſammen, das viel gröſſer als der **Semiramis** ihres war, vermehrte die Anzahl ſeiner Elephanten, und rüſtete ſie mit allem aus, was ſie nur dem Feinde furchtbar machen konnte. Darauf ſchickte er Abgeſandte an die **Semiramis**, die ihr Vorwürfe machten, daß ſie ſich ohne einige gegebne Urſache vornähme, ihn mit Krieg zu überziehen; zugleich aber rückte er ihr durch einen geheimen Brief ihre ſchändliche Lebensart vor, und ſchwor es ihr zu, wofern er ſiegte, wollte er ſie an das Kreuz ſchlagen laſſen. **Semiramis** antwortete darauf, der indiſche König ſollte in kurzem eine Probe ihrer Tapferkeit in ihren Thaten ſehen.

Nach

Nach einem hartnäckigen Gefechte ſchlug ſie die Seemacht des Feindes, die wider ſie in Schlachtordnung aufgeſtellt war, und nachdem ſie 1000 von ſeinen Schiffen in Grund gebort hatte, eroberte ſie die Inſeln in dem Fluſſe, und die Städte an denſelben, und machte 100,000 Gefangne. Als darauf **Stabrobates** ſeine Armee zurückzog, um die **Semiramis** über den Fluß zu locken, und ſie dieſes für eine Flucht anſah, gieng ſie alsbald über denſelben mit ihrer Armee auf einer breiten Schiffbrücke, ließ 60,000 Mann zu Bewachung der Brücke hinter ſich, und ſetzte dem Feinde nach. Der indiſche König ward in kurzem durch einige Ueberläufer aus ihrem Lager in Anſehung ihrer nachgekünſtelten Elephanten aus dem Irrthume gebracht, und machte dieſe Entdeckung unter ſeiner Armee bekannt. Bald darauf erfolgte ein allgemeines Treffen, worinne **Semiramis** zwar anfänglich einige Vortheile gewann, am Ende aber völlig geſchlagen ward, und von dem **Stabrobates** ſelbſt zwo Wunden empfieng. Da ihre Völker mit großer Eil die Flucht nach der Brükke nahmen, kamen nicht wenige derſelben elender weiſe um, die entweder zertreten, oder erdrückt, oder in das Waſſer geſtoßen wurden. Als der letzte ihrer Leute über den Fluß gegangen war, ließ ſie die Brükke einhauen, wodurch viele der Feinde, die allzuhitzig im Nachſetzen geweſen waren, das Leben einbüßten. Nachdem alſo **Semiramis** über den Fluß gegangen war, wurden die beyderſeitigen Gefangnen ausgewechſelt, und ſie brachte kaum den dritten Theil der Armee, die ſie ausgeführt hatte, nach **Bactra** zurück. Nach **Arrians** o) Berichte ſoll ſie auf dieſem indiſchen Kriegszuge geſtorben, und nach des **Strabo** Erzählung p) aus demſelben bloß mit zwanzig Mann zurückgekehrt ſeyn.

Sie geht über den Indus.

Sie wird von den Indiern mit großem Blutvergießen geſchlagen.

o) rer. Indic. c. 4. p) lib. XV. p. 1051. C.

Als ſie kurz nach ihrer Rückkunſt auf das verrätheriſche Anſtiften ihres Sohns von einem Verſchnittnen angefallen ward, ſchloß ſie daraus, es wäre nunmehr die Zeit vorhanden, da ſie, nach dem Ausſpruche des Orakels, die Welt verlaſſen ſollte. Sie gab demnach alle rachgierige Gedanken auf, übertrug die Regierung an ihren Sohn, und befahl allen ihren Unterthanen, ihm als ihrem Könige zu gehorchen; worauf ſie, wie das Orakel vorhergeſagt hatte, im zweyundſechzigſten Jahre ihres Alters, und im zweyundvierzigſten ihrer Regierung, dem Anblicke der Menſchen entzogen ward. Es kam das Märchen auf, ſie hätte die Welt in Geſtalt einer Taube, nebſt einer Schaar andrer Tauben, die ſich auf ihren Pallaſt geſetzt hatten, verlaſſen; daher, ſagt man, ſollten die Aſſyrier eine Taube angebetet haben. Nach dem **Juſtin** q) und einigen andern Schriftſtellern ward ſie von ihrem Sohne **Ninyas** umgebracht, als ſie ihn zur Blutſchande zu verführen ſuchte.

Ninyas, ihr Sohn, folgt ihr in der Regierung.

Sein nachläſſiges Weſen.

Ninyas hatte, nach dem **Diodor**, **Athenäus**, **Juſtin** r) und andern, keine von den fürſtlichen Eigenſchaften ſeines Vaters oder ſeiner Mutter an ſich, ſondern war von einer trägen Gemüthsart, entzog ſich den Augen ſeiner Unterthanen, und verſchloß ſich in ſeinen Pallaſt, wo er laſterhaften und ſchändlichen Ergetzlichkeiten nachhieng, und bloß mit Beyſchläferinnen und Verſchnittnen zu ſchaffen hatte. **Suidas** s) dagegegen ſtellt ihn als einen großen Krieger vor, und ſagt, nachdem er den Tyrannen **Caucaſus** umgebracht hätte, wäre er zu dem Planeten **Mars** geweiht worden. Auch nach dem **Diodor** war er nicht in ſolchem Grade nachläſſig, daß er ſeine Sicherheit

q) lib. I. c. 2.

r) Juſtin. I, 2. Diod. II, 21. Athenaeus lib. XII. p. 528. F.

s) voc. Θούραϛ, wo gleichwohl von einem Nachfolger des **Ninus** unter dieſem Namen die Rede iſt.

cherheit und ſein Beſtes gänzlich hätte verabſäumen ſollen. Er unterhielt eine Armee, welche zu Nineveh die Wache hatte, und jährlich durch eine andre, die man aus den andern Provinzen des Reichs zuſammenbrachte, abgelöst ward. Die Statthalterſchaften über die Provinzen übertrug er Perſonen von geprüfter Treue; und nachdem er ſich alſo ſeiner Meynung nach vor allen feindlichen Angriffen und Empörungen geſichert hatte, ergab er ſich der ärgſten Unzucht innerhalb der Mauern ſeines Pallaſts, und ward wegen ſeines eingezognen Lebens von ſeinen Unterthanen als etwas mehr denn Sterbliches geehrt. Da ſeine Aeltern ihm keinen auswärtigen Feind, mit dem er hätte anbinden müſſen, hinterlaſſen hatten, ſo läßt ſich zweifeln, ob ſeine Eingezogenheit aus einer ſtolzen Gemüthsart, oder aus Staatsklugheit hergerührt habe, wiewohl das letzte die gemeinere Meynung iſt. Seine Staatsklugheit.

Seine Nachfolger in dem großen aſſyriſchen Reiche folgten über dreyſig Geſchlechtsalter hindurch ſeinem Beyſpiele, und thaten es ihm ſogar an Trägheit zuvor. Es wird von keinem derſelben etwas gemeldet, ausgenommen den **Zeutamus** und **Sardanapal**. **Zeutamus**, der zwanzigſte nach dem **Ninyas**, ſoll 10,000 Aethiopier, und eben ſo viele aus der Provinz **Suſiana**, nebſt zweyhundert Wagen, unter der Anführung **Memnons**, eines Sohns von dem perſiſchen Statthalter **Tithonus**, ſeinem Vaſallen, dem **Priamus**, Könige zu **Troja**, zu Hülfe geſchickt haben, als er von den Griechen belagert ward. Doch die Aethiopier behaupten, **Memnon** ſey aus ihrem Lande gebürtig geweſen; und da **Homer** von einem ſo mächtigen Volke, als die Aſſyrier um dieſe Zeit geweſen ſeyn ſollen, nicht die geringſte Meldung thut, ſo wird dadurch die ganze Sache großem Zweifel unterworfen. Und in der That wird durch die weite Lücke von beynahe 1200 Jahren bis auf den Unter- Von ſeinen Nachfolgern findet ſich dreyſig Geſchlechtsalter hindurch kein Bericht.

Untergang des Reichs den vorhergehenden übertriebnen Berichten gewiſſer maßen faſt alles Glaubwürdige benommen. Von einer ſo langen Dauer zahmer Unterwürfigkeit ſo vieler verſchiednen Völker in einem ausgearteten Staate unter ſchwachſinnigen und weibiſchen Fürſten findet ſich gar kein Beyſpiel.

Abriß vom Sardanapal.

Sardanapal, der letzte der aſſyriſchen Monarchen, übertraf alle ſeine Vorgänger an Trägheit und Ueppigkeit. Seine Ausartung war ſo groß, daß er, ſo viel nur bey ihm ſtand, ſelbſt ſein Geſchlecht und ſeine Natur ablegte. Er kleidete ſich als eine Frau, und ſpann mitten unter ſeinen Beyſchläferinnen. Er ſchminkte ſein Geſicht, kleidete ſich auf eine üppige Art, und war unzüchtiger als die ärgſte Bulſchweſter. Ohne ſich an ſein Geſchlecht und an die Vorſchriften der Natur zu kehren, lag er in der ſchändlichſten Sinnlichkeit begraben, wodurch er zuletzt ſeinen Unterthanen, vornehmlich dem **Arbaces**, Statthalter in Medien, und dem **Beleſis**, Statthalter in **Babylon**, verhaßt und verächtlich ward. **Beleſis**, der gleich vielen andern Chaldäern ein großer Sternkundiger war, gab dem **Arbaces** die Verſicherung, er würde den **Sardanapal** vom Throne ſtoßen, und Herr über ſein ganzes Gebiete werden; **Arbaces** verſprach dagegen dem **Beleſis** die oberſte Befehlshaberſtelle über **Babylon**, wofern ſeine Vorherſagung wahr werden ſollte. Nachdem dieſe zwey Oberhäupter der Verſchwornen den andern Statthaltern der Provinzen, die ſich damals zu **Nineveh** befanden, rebelliſche Geſinnungen beygebracht hatten, entdeckten ſie ihr Vorhaben dem Könige von Arabien, und beyde ſuchten die Unterthanen in ihren Statthalterſchaften zur Empörung aufzuwiegeln. Als das Jahr der Wache um war, rückten die Perſer, Meder und Babylonier, nebſt einer großen Anzahl von Arabern, unter dem Vorwande, als ob ſie die Reihe träfe, nach

Die Meder, Babylonier und Perſer empören ſich wider ihn.

Nine-

Nineveh, zogen aber vor der Stadt ein Lager von 400,000 Mann zuſammen, und erklärten ſich öffentlich wider den Kaiſer. Als Sardanapal die Empörung vernahm, gedachte er ſie gleich in ihrem erſten Anfange zu dämpfen, verſammelte die Truppen aus denjenigen Provinzen, die ihm getreu blieben, überfiel und ſchlug die Rebellen in zwo Schlachten, und nöthigte ſie, auf einige Berge nahe bey Nineveh zu flüchten, wo ſie den Vorſatz faßten, aus einander zu gehen. Doch da ihnen Beleſis noch immer die Verſicherung eines glücklichen Erfolgs gab, wagten ſie ein dritteo Treffen, worinne ſie abermals den kürzern zogen, und Arbaces ſtark verwundet ward. Dieſe letztere Niederlage benahm ihnen gänzlich den Muth. Beleſis aber, der die ganze Nacht in tiefer Berathſchlagung mit den Sternen zugebracht hatte, verſicherte ihnen, es würde eine große Anzahl Kriegsvolk ihnen zu Hülfe kommen, wofern ſie nur noch fünf Tage lang beyſammen blieben. Um die geſetzte Zeit vernahm man das Gerücht, es wäre eine große Schaar Bactrier im Anzuge, um dem Könige beyzuſtehen. Jedoch Arbaces war ſo glücklich, ſie zu überreden, daß ſie ſich auf ſeine Seite ſchlugen, und zu ihm ſtießen; er überfiel bald darauf des Königs Armee in ihrem Lager, und trieb ſie mit großem Blutvergießen in die Stadt. Darauf übernahm des Königs Stiefbruder, Salomenus, t) die Anführung der königlichen Armee; er ward aber von den Rebellen in zwey Treffen geſchlagen, er blieb in dem letztern ſelbſt, und faſt ſein ganzes Heer ward niedergehauen. Da man nunmehr den Sardanapal in ſeiner Hauptſtadt belagerte, ward unter den andern Provinzen der Aufſtand faſt allgemein. Jedoch er war völlig überzeugt, daß der Aufrührer Anſchläge würden vereitelt werden, indem er ſich auf eine Weiſ-

Die Bactrier ſtoßeu zu den Rebellen.

t) Salämenes, des Königs Schwager.

ſagung ſteifte: **Die Stadt Nineveh könnte nicht eher eingenommen werden, bis daß der Fluß ihr Feind würde.** Da die Kunſt, Mauern mit Sturmböcken anzugreifen, damals noch nicht erfunden war, ſo lagen die verbundnen Fürſten zwey Jahre lang vor der Stadt, ohne viel auszurichten, weil die Belagerten Sorge getragen hatten, ſich mit allen Bedürfniſſen wohl zu verſehen, die ſie nur in den Stand ſetzen konnten, eine lange Zeit auszuhalten. Als aber im dritten Jahre der **Tigris** durch eine heftige Ueberſchwemmung zwanzig Stadien von der Stadtmauer weggeriſſen hatte, ſo ward **Sardanapal** überzeugt, daß nunmehr die Weißagung in ihre Erfüllung gienge; und da er weiter keinen Raum zur Hoffnung hatte, ließ er einen großen Haufen Holz in ſeinen Pallaſt zuſammentragen, ſchüttete alle ſein Gold und Silber oben darauf, ſchloß alle ſeine Beyſchläferinnen und Verſchnittnen ein, ſteckte den Pallaſt an, und verbrannte alſo ſich ſammt den übrigen. Als die Rebellen davon Nachricht erhielten, drangen ſie durch den Wallbruch in die Stadt, und bemächtigten ſich derſelben. Den Einwohnern ward mit großer Leutſeligkeit begegnet, die Stadt ſelbſt aber gänzlich verwüſtet. Alſo endigte ſich das aſſyriſche Reich, deſſen Umſturz durch die Meder und Babylonier erfolgte, nachdem es, nach des **Cteſias** Berichte, nicht weniger als 1400 Jahre geſtanden hatte. u)

Sardanapal verbrennt ſich ſelbſt.

Nineveh wird von den Rebellen eingenommen.

Die

u) Die tapfre Gegenwehr, die Sardanapal im Anfange wider die Rebellen that, ſcheint nicht zu den vorigen Berichten von ſeiner Ausartung und Trägheit zu ſtimmen. Vielleicht hat man darum ſein Gedächtniß mehr gemißhandelt, weil das Reich unter ſeiner Herrſchaft untergieng. Zu Hierapolis in Syrien ward er vergöttert, und einige ſagen, er hätte den Fall des Reichs überlebt, und ſey in hohem Alter geſtorben. Athenäus hat von ſeinem unglücklichen Ende einen ſehr über=

Die aſſyriſche Geſchichte nach der Schrift und den glaubwürdigſten Zeugniſſen. a)

Der erſte König in Aſſyrien, von dem die Schrift seit der Zeit, da Aſſur zuerſt das Land beſetzte, Meldung thut, iſt Pul oder Phul, welcher der Endung nach dem Belus der Griechen und Lateiner sehr nahe

Pul iſt der erſte aſſyriſche König, der dieſſeit des Euphrats Eroberungen macht.
v. Chr. G. 770.
J. d. W. 3234.

übertriebnen Bericht gegeben. Ihm zu folge beliefen ſich ſeine Schätze auf tauſend Myriaden Talente an Gold, und zehnmal ſo viel Talente an Silber; ungefähr 1400 Millionen Pf. Sterling; welches, wenn man auch ſonſt nichts weiter rechnen wollte, eine Summe iſt, die alle Wahrſcheinlichkeit überſteigt. Man ſehe Athen. Deipnoſoph. lib. XII. p. 528. ſqq. Clitarchus ap. eund. p. 529. D. Verf. Die oben angeführten 1400 Jahre ſind aus einer fehlerhaften Lesart Diodors lib. II. c. 28. genommen, wo doch aus beſſern Handſchriften 1300 geleſen wird, zu folge einer andern Stelle, cap. 21. Und dieß war die Anzahl der Jahre, welche Cteſias der Dauer der aſſyriſchen Monarchie zuſchrieb, die von einigen in 1306 oder 1360 verwandelt wird.

a) Die Verf. übergehen hier alles, was außer der Schrift vom aſſyriſchen Reiche theils beym Herodotus lib. I. c. 95. 96. welcher ſeine Dauer auf 520 Jahre einſchränkt, und zufälliger weiſe beym Appian, Dionys, Juſtin und andern, theils in den Verzeichniſſen des Julius Africanus, Caſtor und Cephalion, beym Georgius Syncellus Chronograph. p. 165. f. Euſebius ebendaſ. p. 168. und im Canone Chronico p. 18. f. imgleichen des Ptolemäus befindlich iſt, und woraus die neuern Gelehrten verſchiedene Syſtemen errichtet haben, unter welchen Uſhers ſeines das meiſte Anſehen hat; dem zu folge Phul Sardanapals Vater iſt. Nach Sardanapals Tode v. Chr. G. 747. J. d. W. 3261. ſetzte Arbaces die Meder in Freyheit, Beleſis, Baladan oder Nabonaſſar errichtete das Königreich Babylonien, und Ninus der jüngere, oder Tiglath Pileſer, das jüngere Reich Aſſyrien. Dem Uſher folgen Prideaux, Rollin und andere. Vergleiche auch Perizonii Ori-

nahe kömmt, und in der Folge, nach der Vermuthung einiger, der aſſyriſche Gott dieſes Namens geworden b) iſt. Daß er der erſte Stifter der aſſyriſchen Monarchie geweſen ſey, hält Iſaac **Newton** c) aus folgenden Gründen für unſtreitig. **Jonah** und **Amos**, die vor **Puls** Zeiten weiſſagten, thun niemals der Aſſyrier Erwähnung. **Jonah** gedenckt bloß des Königs zu **Nineveh**, welche Stadt einige Zeit vorher das ägyptiſche Joch abgeworfen hatte, d) und nun von einem Fürſten aus ihrem eignen Mittel beherrſcht

Origines Babyloniac. u. Schroer Imperium Babylon. et Nini. **Des Vignoles** Chronologie de l'Hiſt. ſainte T. II. Liv. IV. ch. 6. hat dieſes Syſtem noch mehr ausgefeilt.

b) vielmehr der vom Gott **Belus** alſo zubenamet worden iſt. S. I. Band, S. 386. h) wenn anders **Phul** und **Belus** mit einander verwandt iſt.

c) Chronology of ancient Kingdoms amended p. 270. ſqq. deſſen Syſtem unſtreitig zu weit gehet, und das Königreich Aſſyrien bloß auf die Zeiten einſchränkt, da die Schrift zuerſt deſſen erwähnt. Die ganze Sache ſcheint darauf anzukommen, daß man mehrere verſchiedne Epochen des Königreichs Aſſyrien unterſcheidet. Seinem erſten Urſprunge nach war es ein uraltes Reich, das verſchiedne Veränderungen erlitten, und auch zu einer oder der andern Zeit Eroberungen gemacht haben kann, die vielleicht aber nicht von Dauer geweſen, wenigſtens uns nicht deutlich genug bekannt ſind. Dieſe ſcheinen in der Erzählung des **Cteſias** ausgeſchmückt zu ſeyn. Um die Zeit **Phuls** ſcheint es aufs neue zu einem Grade der Macht und Größe gekommen zu ſeyn, indem es ſich gegen Abend jenſeit des **Euphrats** auszubreiten anfieng. Kurz darauf iſt durch eine neue Revolution ein Theil davon abgeriſſen worden, woraus das Königreich Babylonien, und dann das Königreich der Meder ſich gebildet hat, während daß der übrige Theil immer noch ein anſehnliches Reich ausmachte, bis es von beyden erſtern zerſtört ward.

d) zu folge des newtoniſchen Syſtems, in welchem **Seſac** und **Memnon** die großen Eroberer ſind.

beherrſcht ward. Sein Gebiete aber war nicht von großem Umfange, wie es aus des Jonah Weißagung deutlich erhellt. e) Amos, welcher zwanzig Jahre vorher weißagte, ehe Pul ſeine Eroberungen anfieng, kündigte an, Gott würde ein Volk erwecken, das Iſrael demüthigen ſollte; er ſagt aber nicht den Namen dieſes Volks. In den Weißagungen des Jeſaiah, Heſekiel, Hoſea, Micah, Nahums, Zephaniah und Zachariah, welche aufgeſetzt wurden, nachdem bereits die aſſyriſche Monarchie zu ihrer Macht gelangt war, wird dieſes Volk offenbar bey aller Gelegenheit genannt. Ueberdieſes belehrt uns die Schrift, daß bis auf die Zeit, da Pul diesſeit des Euphrats zum Vorſcheine kam, nicht nur Syrien und Aegypten, ſondern noch viele andre benachbarte Völker durch ihre eignen Könige beherrſcht worden ſind.

Pul rückte, wie wir unterrichtet werden, f) unter der Regierung Menahems, Königs von Iſrael, mit einem mächtigen Heere wider dieſes Land an, enthielt ſich aber aller Feindſeligkeiten, als er 1000 Talente an Silber empfieng. Er ſcheint hierauf das Reich Iſrael unter ſeinen Schutz genommen zu haben, und aus dieſem Lande zurückgekehrt zu ſeyn. Ob wir gleich keine fernere Nachricht von ſeiner Regierung haben, können wir es doch wagen zu ſchlieſſen, daß er Syrien und die andern Völker, durch welche ſein Zug gieng, ſo wie die Iſraeliten, entweder überwunden, oder von ihnen freywilligen Tribut empfangen habe, und daß er der Stifter eines großen Reichs geworden ſey. Dieſer Pul ſoll der König von Nineveh geweſen ſeyn, der ſich auf des Jonah Predigt ſammt allem ſeinen Volke bekehrte.

Ihm

e) Jonah III, 6. 7. f) 2. B. d. Kön. XV, 19.

Tiglath Pile-
zer.
v. Chr. G. 747.
J. d. W. 3261.

Ihm folgte **Tiglath Pilezer**, und man vermuthet aus guten Gründen, g) daß er ſein Sohn geweſen ſey. Dieſer Fürſt griff, vermuthlich auf Anſtiften des **Ahaz**, Königs von **Judah**, das Königreich **Iſrael** an, nahm **Ijon** nebſt verſchiednen andern Städten weg, und nachdem er das ganze **Galiläa** und das Land **Naphthali** erobert hatte, führte er viele der Einwohner gefangen nach Aſſyrien. h) Dieſes Mittel war ſehr klüglich darauf abgezielt, die überbleibenden Einwohner von der Empörung abzuſchrekken, weil ſie dadurch ſehr geſchwächt wurden, und konnte auf der andern Seite zu Vermehrung ſeiner Macht dienen, indem er einen Landſtrich bevölkerte, der unmittelbar unter ſeinem Gebiete lag. Wenige Jahre darauf ſchickte ihm **Ahaz**, der noch immer von den ſyriſchen und iſraelitiſchen Königen angefallen ward, eine große Summe Geldes, und erbot ſich, ihm zinsbar zu werden, wofern er zu ſeiner Vertheidigung anrücken wollte. Er verſammelte alſo ein mächtiges Heer, zog nach Syrien, eroberte dieſes Land, nahm **Damaſcus** weg, verſetzte ſeine Einwohner nach **Kir**, einen Ort, der, dem **Joſephus** zu folge, in dem obern Medien lag, brachte den ſyriſchen König **Rezin** um, und machte dieſer Monarchie ein Ende. i)

Salmanaſar.
v. Chr. G. 728.
J. d. W. 3276.

Nachdem er zwanzig Jahre regiert hatte, folgte ihm **Salmanaſar**, den der Verfaſſer des Buchs **Tobias Enemaſſar** nennt, und von dem man vermuthet, er ſey der **Schalman** oder **Salman** des **Hoſea**. k) Er nöthigte den König von **Iſrael**, **Hoſea**, ihm zinsbar zu werden, der iedoch wenige

Jahre

g) Dieſe ſind ſchwerlich andre, als die Kürze des Zeitraums zwiſchen beyden.

h) 2. B. d. Kön. XV, 29. 1. B. d. Chron. VI, 26.

i) 2. B. d. Kön. XVI, 7. f. ſ. oben I. Th. S. 924.

k) Hoſea X, 14. Tobias I, 13.

Jahre darauf, ungeachtet ſeiner ſchwachſinnigen und unordentlichen Regierung, den Vorſatz faßte, das aſſyriſche Joch abzuwerfen, und mit dem Könige von Aegypten So ein Bündniß ſchließen wollte, worauf denn Salmanaſar ſein Land mit einem zahlreichen Heere angriff. Nachdem die Aſſyrier das Land verheert hatten, belagerten ſie Samarien, und bemächtigten ſich drey Jahre darauf dieſes Orts, da denn Hoſea ſammt allen ſeinen Unterthanen in die Gefangenſchaft geführt ward, dagegen man Fremdlinge aus Babylon, Cuſchah, Ava, Hamath und Sepharvaim abſchickte, um das jüdiſche Land anzubauen. l) Alſo kamen, wie wir finden, Syrien und Iſrael zu der aſſyriſchen Monarchie. Nachgehends griff Salmanaſar Phönicien an, da aber ein Friede zwiſchen ihm und den Phöniciern geſchloſſen ward, verließ er ihr Land, und kehrte mit ſeiner Armee zurück. Als nicht lange darauf Sidon, Ace, Palätyrus, nebſt verſchiednen andern Städten, ſich gegen die Tyrier empörten, und ſich ihm unterwarfen, ward er dadurch aufgemuntert, die Eroberung von Tyrus ſelbſt zu unternehmen, iedoch ohne Erfolg. m)

Nachdem er funfzehn Jahre regiert hatte, folgte ihm Sennacherib, der, da er fand, daß der König von Judah, Hezekiah, den Tribut nicht ordentlich bezahlte, welchen ſowohl er als ſein Vorgänger den Aſſyriern entrichtet hatte, mit einem großem Heere wider ihn auszog, und viele von ſeinen feſten Städten wegnahm. Doch da Hezekiah ſein Vergehen erkannte, und ihm einen jährlichen Tribut von 300 Talenten an Silber und 30 Talenten an Golde zu entrichten verſprach, ſo ſtellte er einige Zeit über die Feindſeligkeiten ein. Dem ungeachtet ſchickte er bald darauf

Sennacherib. v. Chr. G. 713. J. d. W. 3291.

l) 2. B. d. Kön. XVII. S. I. Th. S. 927. f.
m) S. I. Theil S. 451. f.

darauf einen Theil ſeiner Armee wider Jeruſalem, unter der Anführung des Tartan, Rabſaris und Rabſakeh, welcher letztere mit einer ſtolzen und gotteslåſterlichen Rede dem Hezekiah befahl, er ſollte ſich ſeinem Herrn unterwerfen, und hinzu ſetzte, da die Gótter von Hamath und Arphad, die Gótter von Sepharvaim, Henah und Ivah, nicht fåhig geweſen wåren, der aſſyriſchen Macht zu widerſtehen, ſo würde es eben ſo wenig der Gott Iſraels ſeyn; welche Praleren, wie Iſaac Newton n) anmerkt, einen Beweis abgiebt, daß die Aſſyrier nur ſeit kurzem angefangen hatten, ihr Gebiete zu erweitern. Als Sennacherib kurz darauf den König von Aethiopien, Tirhakah, der wider ihn ausgezogen war, geſchlagen hatte, richtete er ſeinen Zug nach Jeruſalem. Ehe er aber die Stadt erreicht hatte, wurden 185,000 von ſeinen Leuten von dem verderbenden Engel in einer Nacht weggerafft; er kehrte daher mit Schande beladen nach Nineveh zurück; und als er daſelbſt fand, daß die Hochachtung des Volks gegen ihn ſich verringert hatte, ward er mürriſch und tyranniſch, und ließ vornehmlich ſeine Wut an den gefangenen Hebråern in ſeinem Gebiete aus, von denen er viele, zur Rache wegen ſeiner großen Niederlage, die er vielleicht ihnen zurechnete, unbarmherziger weiſe umbrachte. o) Kurz, er bezeigte ſich ſo, daß er ſeinen eignen Söhnen verhaßt ward, von denen zween, Adramelech und Scharezer, ihm das Leben nahmen, als er eben ſeinen Gott Nisroch in dem Tempel anbetete; ſie flüchteten darauf nach Armenien, und ſein dritter Sohn, Eſarhaddon, übernahm an ſeiner Stelle die Regierung. Herodotus p) thut ausdrücklich Sennacheribs Erwåhnung, und giebt uns, nach den Erzåhlungen der ågyptiſchen Prieſter,

n) l. l. p. 273. o) B. Tobia I, 21.
p) lib. II. c. 141. S. oben I. Theil. S. 243.

ſter, eine Art von verſtümmeltem Bericht von der wunderthätigen Erlegung ſeiner Armee. Er zieht die Geſchichte auf die Stadt Peluſium, und ſagt, der ägyptiſche König Sethon hätte ſeiner Frömmigkeit wegen Beyſtand vom Vulcan erhalten, der in das aſſyriſche Lager eine große Anzahl Ratten geſandt hätte, welche in einer Nacht alle Schildriemen, Köcher und Sehnen zernagt, und alſo den Feind genöthigt hätten, den folgenden Tag die Belagerung aufzuheben, und abzuziehen. Seinem Berichte nach war Sennacherib ein König der Araber und Aſſyrier; und das obengedachte Ivah halten einige für eine Provinz des wüſten Arabiens.

Man kann ſagen, daß **Eſarhaddon**, der auch Aſſarhadin, Sarchedon, Sargon, und bey dem Ezra q) Asnapper heißt, die Regierung unter den Trümmern des aſſyriſchen Reichs beſtiegen habe, welches von Pul geſtiftet, und von Tiglath Pilezar erweitert und befeſtigt worden war. Unter dem Sennacherib war es, entweder durch ſeine Unvorſichtigkeit, oder ſein Unglück, oder durch beydes zugleich, in Verfall gerathen. Am Ende ſeiner Regierung hatten ſich die Meder empört, und wurden auch niemals wieder unter die aſſyriſche Herrſchaft gebracht, obgleich Eſarhaddon während ſeiner ganzen Regierung ein tapferer und glücklicher Fürſt, und ehrgeizig in Vertheidigung und Erweiterung ſeines Gebietes geweſen zu ſeyn ſcheint. Ezra gebraucht von ihm die Beywörter groß und edel, welches zeigt, daß er ein Fürſt geweſen ſey, der ſich an Anſehen und Würde unter ſeinen Zeitverwandten hervorthat. Er war allem Anſcheine nach von leutſeliger Gemüthsart, und den Juden, welchen ſein Vater ſo grauſam begegnet hatte, beſonders geneigt. Gegen das achtundzwanzigſte

Eſarhaddon.
v. Chr. G. 709.
J. d. W. 3295.

q) K. IV, 10.

v. Chr. G. 681. J. d. W. 3323. zigſte Jahr ſeiner Regierung ereignete ſich ein Interregnum im babyloniſchen Reiche; er ergriff daher die gute Gelegenheit, und vereinigte dieſen benachbarten Staat mit ſeinem Gebiete. Nachdem er ſeine Herrſchaft in **Babylon** völlig befeſtigt hatte, gedachte er auf Wiedereroberung deſſen, was das aſſyriſche Reich in Syrien und Paläſtina, bey der in Judäa erfolgten Niederlage der Armee ſeines Vaters, verloren hatte. Er verſammelte demnach ein mächtiges Heer, und gieng wider die Syrier, wider die überbliebnen Iſraeliten, und wider das Königreich **Judah** zu Felde. Nachdem er Iſrael und Syrien gänzlich aus der Liſte der Völker ausgeſtrichen hatte, indem er die wenigen übrigen Einwohner anderwärts hin verſetzte, und an ihre Stelle Colonien von Fremdlingen einführte, fuhr er fort das Königreich **Judah** wieder zu ſeiner vorigen Abhängigkeit zu bringen, nahm den König **Manaſſeh** gefangen, legte ihn in Ketten, und ſchickte ihn nach **Babylon**. Darauf ſoll er, nach einiger Vermuthen, ſeinen Zug nach Aegypten gerichtet, und dieſes Land erobert haben. Andre aber glauben vielmehr, die vom **Jeſaiah** r) vorhergeſagte Beſiegung Aegyptens durch die Aſſyrier ſey unter **Sennacheribs** Regierung erfolgt.

v. Chr. G. 670 J. d. W. 3334 Wenige Jahre darauf bemächtigte ſich **Pſammitichus** des ganzen Aegyptens, und behauptete nicht nur die Unabhängigkeit ſeines Landes, ſondern bemühte ſich ſogar, die Aſſyrier aus Paläſtina in ſeiner Nachbarſchaft zu vertreiben, welches zu einem langen Kriege zwiſchen beyden Völkern Anlaß gab, indem **Pſammitichus** bloß mit der Belagerung von **Azotus** oder **Asdod** nicht weniger als neunundzwanzig Jahre zubrachte. s) Im dritten Jahre dieſes Kriegs ſtarb **Eſarhaddon**, nachdem er mit großem Glücke

r) K. XIX, 23. XX, 4. 5.
s) S. oben I. Theil. S. 247.

Glücke neununddreyſig Jahre über die Aſſyrier, und dreyzehn über die Babylonier, geherrſcht hatte.

Ihm folgte ſein Sohn **Saosduchin**, der im Buche Judith **Nebuchodonoſor** genannt wird. Da die Meder wenige Jahre nach ſeiner Thronbeſteigung unter ihrem Könige **Phraortes** oder **Arphaxad** t) ihr Gebiete beträchtlich erweitert hatten, griffen ſie Aſſyrien an. **Nebuchodonoſor** brachte ein mächtiges Heer zuſammen, um ihnen die Spitze zu bieten, indem er nicht nur die ganze Macht ſeines weiten Reichs aufbot, ſondern auch andre morgenländiſche Völker zu Hülfe rufte. Obgleich die meiſten Völker, an die er ſich wandte, ſeine Abgeſandten verächtlich aufnahmen, gieng er doch mit ſo vieler Macht, als er nur aufbringen konnte, im zwölften Jahre ſeiner Regierung zu Felde, griff in der großen Ebne **Ragan** den **Phraortes** an, ſchlug ſeine Armee auf das Haupt, ſetzte ihm auf das benachbarte Gebirge nach, nahm ihn gefangen, und ließ ihn hinrichten. Er machte ſich dieſen Sieg auf die beſte Art zu Nutze, eroberte viele mediſche Städte, ſtürmte die berühmte Hauptſtadt **Ecbatana**, und machte ſie dem Erdboden gleich. Nach ſeiner Rückkehr nach **Nineveh** ſtellte er mit denen, die ihn auf dieſem Kriegszuge begleitet hatten, hundertundzwanzig Tage lang Gaſtmahle an, und hieng aller Völlerey nach. Als die Zeit der Luſtbarkeiten vorüber war, berufte er ſeine Beamte, ſeine Großen, und ſeine vornehmſten Räthe zuſammen, um mit ihnen zu unterſuchen, welche zinsbare Länder und Provinzen ſich geweigert hatten, Hülfsvölker zu dem Kriege zu ſchicken. Da er fand, daß keines von den

Saosduchin. v. Chr. G. 668. J. d. W. 3336

t) Uſher, Prideaux, und die meiſten Gelehrten halten den Arphaxad für einerley mit dem Dejoces. Diejenigen, welche den Phraortes dafür anſehen, ſetzen, wie auch die Verf. der allgem. Welthiſt. gethan haben, die Geſchichte in die Zeiten Chyniladans.

den gegen Abend gelegnen Ländern ſich an ſeine Befehle gekehrt hatte, verordnete er, daß **Holofernes**, der oberſte Feldherr über ſeine Armee, ausrücken, und ſie für ihren Ungehorſam ſeinen Zorn empfinden laſſen ſollte. Der Feldherr zog alſo das folgende Jahr mit einer Armee von 120,000 Mann zu Fuße, und 12,000 zu Pferde gegen Abend zu, wo er verſchiedne Völker mit großer Grauſamkeit verheerte und vernichtete, bis daß er zuletzt nach Judäa kam, und **Bethulien** belagerte, wo er das Leben einbüßte, und ſeine ganze Armee niedergehauen ward, wie es der Länge nach in dem Buche **Judith** erzählt iſt.

Chyniladan. v. Chr. G. 648. J. d. W. 3356.

Dem **Saosduchin** folgte **Chyniladan** oder **Sarac**. Unter ſeiner Regierung eroberten die Meder, unter des **Phraortes** Sohne **Cyaxares**, einem jungen und kriegeriſchen Fürſten, nicht nur alles das wieder, was ihnen neulich die Aſſyrier abgenommen hatten, ſondern ſchlugen ſie auch in einer Feldſchlacht auf das Haupt, und nöthigten ſie, ſich in **Nineveh** zu werfen, welches ſie belagerten.

v. Chr. G. 634. J. d. W. 3370.

Jedoch wurden ſie in kurzem durch den Einbruch der Scythen gezwungen, von dem Unternehmen abzuſtehen, und ihre Waffen zur Vertheidigung ihres eignen Landes zu gebrauchen. Da ſich inzwiſchen **Sarac** durch ſein weibiſches Weſen, und die wenige Sorgfalt, die er für ſein Gebiete trug, ſeinen Unterthanen verächtlich gemacht hatte, ſo empörte ſich **Nabopolaſſar**, ein Babylonier, der Befehlshaber über die Truppen in Chaldäa, wider ihn, und riß die Herrſchaft des Landes **Babylon** an ſich. Bald darauf verſtärkte er ſich durch ein Bündniß mit dem mediſchen Könige **Cyaxares**; beyde rückten mit einem mächtigen Heere gegen **Nineveh** an, gewannen es zuletzt, und zerſtörten es gänzlich,

Er verbrennt ſich ſammt ſeinem Pallaſte.

nachdem vorher **Chyniladan** aus Verzweiflung ſeinen Pallaſt angeſteckt, und ſich nebſt allen ſeinen Schätzen durch die Flammen verzehrt hatte.

hatte. u) Bey dieſer Zerſtörung von Nineveh giengen des Jonah, Nahums und Zephaniah Weißagungen wider dieſe gottloſe Stadt in ihre Erfüllung. v. Chr. G. 626. J. d. W. 3378.

Zweytes Hauptſtück.

Die Geſchichte der Babylonier.

Erſter Abſchnitt.

Beſchreibung des Landes und Bericht von der Religion, den Gebräuchen, Geſetzen u. ſ. w. der Einwohner.

Die Namen dieſes Landes.

In den alleräiteſten Zeiten, und ſelbſt noch zur Zeit der jüdiſchen Gefangenſchaft, war dieſes Land unter dem Namen **Schinaar** bekannt. a) Der Name **Babylon** ſoll, wie man durchgängig annimmt, von dem Thurme zu **Babel**, und der Name **Chaldäa** von den **Chaldäern** oder **Chasdim** erborgt worden ſeyn. **Chaldäa** brauchen die heiligen Schriftſteller, wenn ſie von dem ganzen Lande reden; die weltlichen aber, überhaupt genommen, **Babylon** oder **Babylonien**. Unter **Babylonien** wird auch zuweilen das Land verſtanden, das unmittelbar in der Nachbarſchaft der Stadt **Babylon** lag, und unter **Chaldäa** dasjenige, das ſich ſüdwärts bis an den perſiſchen Meerbuſen erſtreckte. Es liegt zwiſchen dem dreyſigſten und fünfunddreyſigſten Grade nördlicher Breite, und ward, dem **Ptolemäus** zu folge, gegen Mitternacht von Meſopotamien, gegen Morgen von dem

Deſſen Lage.

u) Herodot. I, 106. Alexander Polyhiſt. ap. Syncell. p. 210. et ap. Euſeb. in Chronico p. 38. 39.

a) Daniel I, 2. Sinear.

dem Tigris, gegen Abend von dem wüſten Arabien, gegen Mittag von dem perſiſchen Meerbuſen und einem Theile des glückſeligen Arabiens umgränzt. In der eigentlich alſo genannten Provinz Babylonien lagen folgende Städte: Babylon, die Hauptſtadt, Vologeſia oder Vologeſocerta, welches zu den Zeiten Veſpaſians von dem parthiſchen Könige Vologeſis an dem Euphrat erbaut wurde, Barſida, vermuthlich des Strabo b) Borſippa, das zu ſeiner Zeit wegen der Wollenmanufactur berühmt war, Idiceara an dem Euphrat, Coche auf einer Inſel des Tigris, Sura und Pombeditha. In der Provinz Chaldäa ſetzt Ptolemäus folgende Städte: Spunda, Batracharta, Schalatha, Altha und Teridon, alle an dem Tigris. Weiter hin landeinwärts gedenkt er noch verſchiedner, die alle itzt unbekannt ſind. In alten Zeiten begriff der Name Babylonien alle oder doch die meiſten Provinzen in ſich, die unter babyloniſchem Gebiete ſtanden. Da wir aber bereits einige dieſer Länder beſchrieben haben, und von den andern am gehörigen Orte reden werden, ſo ſchränken wir uns hier auf das eigentlich alſo genannte Chaldäa und Babylonien ein.

Deſſen Witterung.

Dieſes Land hat eine ſehr gemäßigte und größtentheils geſunde Luft, wiewohl ſie aber auch zu gewiſſen Jahrszeiten überaus ſchädlich iſt. Die Hitze iſt alsdenn ſo heftig, daß die Reichern unter dem Volke in Ciſternen und Fäſſern voll Waſſer zu ſchlafen pflegten, c) welche ſchädliche Gewohnheit noch bis itzt fortgeſetzt wird. Zu gewiſſen Jahrszeiten iſt das Land einem gefährlichen giftigen Winde ausgeſetzt, der iedes lebendige Geſchöpf, auf das er trifft, ſogleich tödtet.

b) lib. XVI. p. 1074. B. wo von einer Leinenmanufactur die Rede iſt.

c) Plutarch. Sympoſ. III. p. 649. E. Tom. II. Frf.

tet. Regen fällt hier ſelten, und gemeiniglich herrſcht acht Monate im Jahre über eine beſtändige Dürre; ja, es hat bisweilen in dritthalb Jahren nicht geregnet, und die Einwohner ſind der Meynung, wenn nur zwey bis dreymal im Jahre Regenwetter einfiele, ſo ſey das zu ihren Bedürfniſſen hinlänglich. Um nun den Mangel des Regens zu erſetzen, müſſen die Einwohner mit großer Arbeit und Mühe ihre Grundſtücke wäſſern. Die Maſchienen und Waſſerräder, deren ſie ſich zu dem Ende gebrauchen, ſind an den Ufern des **Euphrats** ſo zahlreich aufgeſtellt, daß ſie ſogar zuweilen die Beſchiffung des Fluſſes hindern. d) Da der Boden fruchtbar, die Witterung meiſtentheils vortrefflich, und die Arbeitſamkeit der Einwohner ſo beſchaffen iſt, wie ſie ſeyn ſoll, ſo pflegte ſonſt dieſes Land es iedem andern Platze auf der ganzen Erde an Fruchtbarkeit gleich zu thun. **Herodotus** e) vergleicht es mit Aegypten an Fruchtbarkeit, die eben ſeiner fleiſigen Wäſſerung zuzuſchreiben iſt, als welche auch an den Ufern des **Nils** häufig vorgenommen wird. Vornehmlich laſſen ſich die mittägigen Gegenden von **Babylonien**, zwiſchen dem **Tigris** und **Euphrat** gelegen, mit dem **Delta** in Aegypten vergleichen, weil ſie, gerade ſo wie das letztere, aus unzähligen Inſeln beſtehen, deren einige durch die Natur, andre durch die Kunſt hervorgebracht ſind, und überdieſes beynahe unter dem gleichen Striche der Breite liegen. **Herodotus** glaubte, das, was er von der Fruchtbarkeit des Landes ſagen köhnte, würde denen unglaublich vorkommen, die nicht ſo wie er Augenzeugen davon geweſen wären. Er ſetzt hinzu, in Anſehung des Ueberfluſſes ſeiner Erdfrüchte würde es für den dritten Theil von Aſien, das iſt, von dem perſiſchen Reiche, gerechnet; und der Same gienge in einem

Deſſen Fruchtbarkeit.

d) Rauwolf, hodoeporicon P. II. c. 6.
e) lib. I. c. 193.

einem Jahre dreyhundertfach, am gewöhnlichſten aber zweyhundertfach auf.

Da das Land wohl gewäſſert iſt, und meiſtentheils niedrig und flach liegt, ſo hatte es einen Ueberfluß an Weiden; daher ward es das **Weidenthal** genannt, wie **Prideaux** eine Stelle im **Jeſaiah** auslegte. f) Der Palmbaum blühte auch hier natürlicher weiſe, beſonders der von der Dattelart, und verſchaffte ihnen Speiſe, Wein und Honig, g) da indeſſen der Weinſtock, der Feigenbaum und Oelbaum Gewächſe waren, deren ſich dieſes Land nicht rühmen konnte. An Fruchtkörnern übertrifft es iedes andre Land; der Hirſe und die Leindotter *) ſchoſſen hier zu der Länge eines Baums auf, und die Blätter an der Gerſte und dem Waizen waren gemeiniglich vier gute Finger breit. Die Leindotter verſchaffte ihnen Oel anſtatt des Oelbaums, und die Palme Wein anſtatt des Weinſtocks. Dieſe Fruchtbarkeit rührte vermuthlich in großer maße von den Ueberſchwemmungen des **Tigris** und **Euphrats** her, welche alle Jahre in den Monaten Junius, Julius und Auguſt erfolgten, wenn der Schnee auf den armeniſchen Gebirgen geſchmolzen war. Jedoch da dieſe Ueberſchwemmungen oft vielen Schaden thaten, ſo verwahrten ſich die Einwohner dagegen durch eine Anzahl gegrabner Flüſſe und Kanäle, wodurch das Waſſer vertheilt, dem Lande überhaupt Nutzen verſchafft, und die Gemeinſchaft zwiſchen entlegnen Orten erleichtert ward. Einige dieſer Kanäle hatten das Anſehen der Flüſſe, und waren ſo breit, daß ſie beſchifft werden konnten. Der Fluß **Chebar**, deſſen **Heſekiel** gedenkt, ſoll ein ſolcher Kanal geweſen ſeyn. In den griechiſchen Ueberſetzungen wird er **Chobar** genannt, welches, wie die meiſten Ausleger vermuthen, aus

Die gegrabnen Kanäle.

f) K. XV, 7. g) Herodot. I, 193.
*) Seſamum.

aus Gobaris oder Gobryas entſtanden ſeyn ſoll, dem Namen des Statthalters, der, wie Plinius ſagt, verordnet war, über das Werk die Aufſicht zu führen, h) vermuthlich ebendeſſelben Gobryas, der ſich nachgehends gegen die Babylonier empörte, und auf des Cyrus Seite ſchlug. i)

Der Euphrat.

Der Fluß Euphrat, aus welchem viele Kanäle in die Ebene von Babylon abgeleitet waren, hat ſeine Qvelle in den armeniſchen Gebirgen. Nachdem er längshin an den oſtlichen Gränzen von Syrien gegangen iſt, und Arabien von Meſopotamien geſchieden hat, geht er gegen Südoſten, vereinigt ſich mit ſeinem Reiſegefährten dem Tigris, und fällt zuletzt in den perſiſchen Meerbuſen. Dieſer große Fluß iſt meiſtens in ſeinem Laufe langſam, und nicht allemal gar zu geſchickt zur Beſchiffung, indem er an einigen Ort ſeicht, an andern mit Klippen beſetzt iſt. Einige glauben, man könnte ihn gar leicht, ſelbſt für große Fahrzeuge, bis ganz an den Tigris ſchiffbar machen, wenn man nur ſein Bette von den Steinen reinigte, wodurch er an manchen Orten verſtopft wird. Ob er wohl, wie wir bereits bemerkt haben, keinen reißenden Lauf hat, ſo iſt doch beſtändig ſein Waſſer ſo trübe, daß man es gar nicht trinken kann, bis daß es ſich einige Zeit geſetzt hat, oder durch ein Tuch gelaſſen worden iſt; alsdenn aber iſt es auch leichter und vorzüglicher als iedes andre Waſſer in dieſer Gegend, daher denn der Fluß bey den benachbarten Einwohnern einen Namen führt, der ſo viel bedeutet als: das Waſſer des Verlangens. Die alte Weiſe dieſen Fluß zu beſchiffen hat etwas ſonderbares und außerordentliches. Die Schiffe, deren ſie ſich bedienten, waren rund, ohne einigen Unterſchied des Vordertheils und Hintertheils, und nicht viel beſſer

h) Plin. H. N. VI, 26.
i) S. unten babyloniſche Geſchichte ad a. 556.

als große Weidenkörbe; ſie waren mit Häuten überzogen, und wurden durch zwey Ruder bewegt. Ihre Größe war verſchiedentlich. Einige derſelben waren ſo geraum, eine Ladung von Kaufmannsgütern bis zu 5000 Talent an Gewichte, und noch eine gegen ihre Größe verhältnißmäßige Anzahl von Eſeln in ſich zu faſſen. Wenn ſie alſo mit dem Strome abwärts nach **Babylon** getrieben, und ausgeladen hatten, verkauften ſie das Schiff, behielten aber die Häute, beluden damit ihre Eſel, und begaben ſich zu Lande nach Hauſe, indem die Schiffe, wegen ihrer ungeſchickten Verfertigung, nicht im Stande waren, auch nur wider den gelindeſten Strom zu gehen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ehedem der **Euphrat** durch eine eigne Mündung ſich in das Meer ergoſſen habe; und **Plinius** ſagt uns, k) ſeine Mündung wäre ehemals von des **Tigris** ſeiner nach einiger Meynung ſiebenundzwanzig, nach andrer ihrer bloß ſieben Meilen weit, und beyde Flüſſe wären ſchiffbar geweſen. Gegenwärtig aber fällt dieſer Fluß unterwärts von **Bagdad** in den **Tigris**; und das aus beyden Flüſſen entſtehende Gewäſſer wird von den Arabern **Schat-al-Arabs**, das iſt, der **Fluß der Araber**, genannt. Dieſes Land iſt beſonders darum merkwürdig, daß innerhalb ſeiner Gränzen, nach der gegründetſten Meynung, ein großer Theil des Paradieſes gelegen hat.

Das Alterthum der Babylonier.

Babel iſt das erſte Königreich, deſſen wir in der Schrift gedacht finden, und gieng in Anſehung des Alterthums dem aſſyriſchen vor. Es ward von dem **Nimrod** geſtiftet, blieb aber, wie es offenbar erhellt, verſchiedne Jahrhunderte über nur ein kleines Königreich, bis daß die Aſſyrier den Weg zu der Größe gebahnt hatten, zu der es nachgehends gelangte. Geſetzt, es habe ſich ſchon unter dem **Nimrod** zu

k) lib. VI. c. 27.

zu einiger Macht aufgeſchwungen, ſo ſcheint doch nichts natürlicher, als der Schluß zu ſeyn, es ſey in kurzem zu gleicher Schwäche mit den benachbarten Staaten, und ſogar unter einige, niedergeſunken, beſonders unter das berühmte und alte Königreich **Elam** oder **Perſien**, deſſen Beherrſcher ſchon zu den Zeiten **Abrahams** von dem Könige von **Schinaar**, als ſeinem Vaſallen, bey ſeinen Kriegen begleitet ward. Von dieſem Könige über **Schinaar** an bis auf den **Merodach Baladan**, einen Zeitverwandten des **Hezekiah**, gedenkt die Schrift gar keines babyloniſchen Königs. Aus den verſchiednen Geſchichten der Völker, von denen bereits in dieſem Werke gehandelt worden iſt, erhellt ebenfalls, daß kein babyloniſcher Fürſt einigen von ihnen eher, als viele Jahre nach dem **Merodach Baladan**, furchtbar geworden ſey. Wenn man alſo ſchon zugiebt, daß es das älteſte Königreich von der Welt ſey, ſo ſcheint es doch die kaiſerliche Würde nicht eher, als viele Jahrhunderte nach ſeiner Stiftung, erlangt zu haben. Gleichwohl machten die Babylonier oder Chaldäer Anſprüche auf ein ſehr ausſchweifendes Alterthum, weil ſie nicht gern hinter den Aegyptern, oder einem andern Volke, zurückbleiben wollten. Sie gaben vor, ſie hätten die Begebenheiten von 150,000 Jahren, nach der Meynung einiger, l) oder nach andrer Erzählung, von 473,000 Jahren, m) von der Zeit an, da ſie zuerſt die Geſtirne beobachtet hätten, bis auf die Zeiten **Alexanders des großen**, verzeichnet. Eine ungeheure Fabel, die keine Widerlegung verdient! n)

Die

l) Alexander Polyhiſtor aus dem Beroſus beym Syncell. p. 28. B. Scalig. Graec. Euſebii p. 5. extr.

m) Diodor. II, 31.

n) die aber eine ſichre Wahrheit enthält. Erſtere Zahl iſt

Ihre Regierungsart.

Die Regierungsart dieſes Volks ſcheint, vermöge des Abriſſes, der insgemein von dem Nimrod gemacht wird, bereits in ihrer Kindheit tyranniſch und uneingeſchränkt geweſen zu ſeyn. Nach ihm aber ward es gewiß eben ſo geringe, als die kleinen Königreiche dieſer Gegenden, bis daß mit Verlauf der Zeit die Aſſyrier den Grund legten, auf dem es ſich nachgehends als eine Königin des Morgenlandes erhob. Seine Regierungsart war unſtreitig, gleich der aſſyriſchen, übermüthig und willkührlich, ſo daß alles auf der Perſon des Königs beruhte, und alle Befehle aus ſeinem Munde giengen. Um die Unterwürfigkeit ihrer Unterthanen deſto uneingeſchränkter und ehrfurchtvoller zu machen, gaben ſich ſogar ihre Könige für Gottheiten aus, verlangten göttliche Anbetung, und entzogen ſich dem Anblick ihrer Unterthanen, nicht anders als ob ſie zu erhaben wären, um von gemeinen Augen beſchaut zu werden.

Dieſe ſtolzen Potentaten verwalteten inzwiſchen ihr Regiment durch verſchiedne Arten von Staatsbeamten und Kriegsbedienten. Wir finden, daß ſie in drey Klaſſen abgetheilt waren, und es wird vermuthet, man habe dazu die angeſehenſten und vornehmſten Perſonen aus dem ganzen Reiche aufgeſucht, o)

Die

iſt die Anzahl der Tage, die in 416 Jahren, welche ſeit der Aera des Nabonaſſar bis auf den Alexander verfloſſen ſind, enthalten ſind; und die letztere Zahl beträgt auf gleiche Weiſe 1314 Jahre; dieſe, vom J. d. W. 3670. in welchem Alexander nach Aſien übergieng, zurückgerechnet, gehen bis 2356 J. d. W. dreyzehen Jahre vor des Patriarchen Joſephs Tode. Außerdem ſind die aſtronomiſchen Bemerkungen von Einnahme der Stadt Babylon durch Alexandern auf 1903 Jahr zurück, bekannt, welche Calliſthenes dem Ariſtoteles geſchickt hatte.

o) Strabo XVI. p. 1081. Dieſe drey Klaſſen können bloß von drey Gerichtshöfen verſtanden werden.

Die erſte Klaſſe hatte die Aufſicht über die Jungfrauen, und über ihre Verſorgung mit Heirathen; ſie erkannte im Falle des Ehebruchs und dergleichen. Die zweyte urtheilte über Diebſtähle, und die dritte über alle andere Arten von Verbrechen. Die untergeordneten Großen unter dieſem mächtigen Kaiſer waren in Fürſten, Statthalter, Befehlshaber, Richter, Kämmerer und Räthe abgetheilt; ſo daß man offenbar ſieht, es habe in dieſem Lande an nichts gemangelt, um Friede und gute Ordnung zu erhalten, und die bürgerliche Verfaſſung ſowohl als das Kriegsweſen ſey unter ſcharfer Aufſicht geſtanden.

Dieſer große König der Könige hatte eine Hofſtatt, die der Hoheit ſeines Rangs gemäß war. Seine vornehmſten Beamten ſcheinen die Befehlshaber über ſeine Leibwache, der Fürſt über ſeine Verſchnittnen, und der erſte Miniſter nach Art eines türkiſchen Veziers, geweſen zu ſeyn. Der erſte unter dieſen hatte die Vollſtreckung der willkührlichen und blutgierigen Befehle über ſich; der zweyte trug Sorge für die Erziehung und den Unterhalt der Jünglinge des Pallaſts; der letztere ſaß, wie man zu reden pflegte, in des Königs Thore, um Klagen anzuhören, und Urtheile zu ſprechen. Außer dieſen ſcheint noch ein Aufſeher über die Zauberkünſtler allezeit bey der Hand geweſen zu ſeyn, um den König in Anſehung alles deſſen zu befriedigen, was er wegen der Zukunft, und bey erfolgten Anzeichen zu wiſſen begehrte. Alle, welche ihn bedienten, mußten wohl gebildet ſeyn, und vorzügliche Gemüthsgaben beſitzen; und ſeine Gemahlinnen und Beyſchläferinnen, die unſtreitig die ſchönſten von ihrem Geſchlechte waren, ſcheinen ſehr zahlreich geweſen zu ſeyn. p)

Ungeachtet des gezwungenen Zuſtandes und einſiedleriſchen Lebens dieſer Monarchen, finden wir doch, daß

p) Daniel I – V.

daß ſie zuweilen ſich herabließen, mit den vornehmſten und angeſehenſten Herren ihres Reichs Gaſtmahle und Schwelgereyen anzuſtellen; wie wir denn leſen, daß deren auf einmal tauſend beym Belſazar zur Tafel waren.

Ihre Geſetze. Obgleich die Geſetze dieſes Reichs, wie wir bemerkt haben, unbeſtimmt und ungewiß ſeyn mußten, ſo gab es doch eins darunter, das unwiderruflich geweſen zu ſeyn ſcheint, und auf Vermehrung der Anzahl der Einwohner abgezielt war, wodurch alle, beſonders aber Leute geringen Standes, zum Heirathen angehalten wurden, damit ſie nicht ein lediges Leben der Beläſtigung mit Frauen und Kindern vorziehen möchten. Vermöge dieſes Geſetzes ſtand es nicht in der Macht des Vaters, ſeine Tochter zu verheirathen, ſondern in der Macht des Königs und ſeiner Beamten. q)

Ihre Strafen. Wie die Geſetze ungewiß und veränderlich waren, ſo waren auch die Strafen unbeſtimmt, willkührlich, und nach Maaßgabe der gegenwärtigen Erbitterung oder Wut des Tyrannen ſtrenge; die Verbrecher wurden enthauptet, in Stücke zerhauen, in feurigen Oefen verbrannt, und ihre Häuſer wurden in Miſthaufen verwandelt.

Ihre Religion. Unter den Babyloniern ſtellten die eigentlich alſo genannten Chaldäer nicht nur ihre Prieſter, ſondern auch ihre Gelehrten vor; ſo daß ihre Religion und ihre gerühmte Gelehrſamkeit ſo enge verknüpft waren, daß ſie ſchwerlich von einander zu trennen ſind. Dieſe Chaldäer waren vielleicht von dem Volke mehr unterſchieden, als bey uns Geiſtliche von den Weltlichen ſind; ſie wurden in ihrem Lande eben ſo hoch geehrt, als die ägyptiſchen Prieſter in dem ihrigen, und genoſſen, wie man ſagt, mit den letztern gleiche Vorrechte.

q) Herodot. I, 196. Strabo XVI. p. 1081. B.

rechte. r) Sie waren gänzlich dem Geſchäffte ihrer abergläubiſchen Religion gewidmet, und machten Anſpruch auf Begeiſterung, und auf die Gabe der Weiſſagung, vermittelſt der Wahrſagerkunſt aus der Sprache und dem Fluge der Vögel, und aus Beſchauung der Eingeweide der Schlachtopfer. Sie erklärten Träume, und alle außerordentliche Erſcheinungen in der Natur, für gute oder böſe Zeichen, in Anſehung einzelner Menſchen, oder ganzer Völker; und man glaubte, ſie könnten durch Beſchwören und Bannen den Menſchen Glück oder Unglück zuziehen. Ob ſie ſich gleich frühzeitig auf die Beobachtung der Geſtirne legten, ſo verfielen ſie doch dadurch, anſtatt daher richtige Begriffe von der Allmacht des Schöpfers und Bewegers der himmliſchen Körper zu ſchöpfen, ungereimter weiſe auf den gottloſen Irrthum, dieſe Körper ſelbſt für Götter, und für die unmittelbaren Regierer der Welt zu halten, die iedoch der Gottheit untergeordnet wären, als welche unſichtbar, und bloß durch ihre Werke und die Wirkungen ihrer Macht zu erkennen wäre. In dieſer Ueberzeugung bauten ſie den Sternen Tempel, brachten ihnen Opfer und Lobgeſänge, warfen ſich vor ihnen zur Erde nieder, um durch ihren Vorſpruch die Gnade Gottes zu erlangen, indem ſie ſie als Mittelsperſonen zwiſchen Gott und ſich betrachteten; denn man hat angemerkt, daß die Nothwendigkeit eines Mittleramts zwiſchen Gott und den Menſchen ein Begriff war, der unter den Menſchen vom Anfange der Welt her durchgängig geherrſcht habe. s)

Dieſe Chaldäer, welche auf göttliche Eingebung Anſpruch machten, behaupteten zuletzt unverſchämter weiſe,

r) Diod. Sic. II, 29.
s) Prideaux, Connection of the ſacred and profane hiſtory. Part. I. Book 3. p. 139. ſqq. Man ſehe die dort angeführten Schriftſteller.

weiſe, Gott habe befohlen, man ſollte dieſen oder jenen Stern, oder alle zuſammen, auf dieſe oder jene Art anbeten, und unter dieſer oder jener Geſtalt abbilden. Dieſen Erklärungen zu folge verſah das Volk die Kapellen oder Tempel mit Bildern, und ſtellte ebendieſelben unter den Bäumen oder auf den Spitzen der Hügel oder Berge auf, darauf verſammelte man ſich, um ſie zu verehren und anzubeten. Ihre Prieſter, die das Einträgliche dieſes Gewerbes einſahen, erſannen kurz darauf Vorſchriften von verſchiednen Arten des Gottesdienſtes, welche der leichtgläubige und betrogne Haufe beobachten mußte; ſo daß nach wenig Jahrhunderten der Name Gottes gänzlich unter ihnen erloſch, und die blödſinnigſte Abgötterey die Stelle der wahren Religion einnahm. t)

Dieß war der Urſprung und Fortgang des Götzendienſtes, und dieß waren die erſtern ſabiſchen Lehrſätze, die Anfangs unter den Chaldäern Wurzel faßten, nachgehends aber unter allen morgenländiſchen Völkern fortgepflanzt wurden. Indem die Sabier von Anbetung der Planeten zum Bilderdienſte übergiengen, gaben ſie nicht vor, daß ſie das unwiſſende Holz, Metalle oder Steine, anbeteten, ſondern behaupteten, die Kräfte des Planeten wären in das Bild verpflanzt, wodurch man ihn vorzuſtellen gedächte. Dieſes konnten ſie, ihrem Ausſpruche nach, durch gewiſſe Weihungsformeln und mancherley Bezauberungen zuwege bringen, wodurch ſie aus den Geſtirnen ihre Seelen in dieſe Bilder herabzuziehen wüßten. Daher kam aller der thörichte Aberglaube mit den Telesmes oder Talismans, und auf dieſe vorgeblichen Grundſätze der mitgetheilten Einwirkung müſſen alle Arten von Magie oder Zauberkunſt ſich geſtützt haben.

t) Ebenderſelbe am angef. Orte.

In dieſem Zuſtande blieb die alte babyloniſche Religion, bis daß man anfieng ſterbliche Menſchen ebenſowohl, als die himmliſchen Körper, zu vergöttern. Hierinne ſcheinen ihnen die Syrier, deren Reich offenbar älter, als das aſſyriſche und babyloniſche war, mit ihrem Beyſpiele vorgegangen zu ſeyn, indem ſie ihre großen Könige, Benhadad den andern und Hazael, vergötterten. u) Dem zu folge wird uns geſagt, durch den eiteln Stolz der Menſchen wären die Götzenbilder in die Welt gekommen — Eine ungöttliche Gewohnheit, die mit Verlauf der Zeit ſtark eingewurzelt wäre, würde gleich einem Geſetze beobachtet, und gegrabne Bilder wären auf Befehl der Könige, oder Tyrannen, (wie am Rande ſteht) angebetet worden — Wen die Menſchen nicht in ſeiner Gegenwart ehren könnten, weil ſie zu weit von ihm entfernt wären, von dem ließen ſie ſich aus der Ferne ein Gemälde ſeines Geſichts holen, und verfertigten ausdrücklich das Bild eines Königs, den ſie ehrten, zu dem Ende, daß ſie nach ihrer Unbeſonnenheit ihm, der abweſend wäre, eben ſo ſchmeicheln könnten, als ob er ſich gegenwärtig befände. v) Zween andre Gründe, die ebenderſelbe Verfaſſer w) für dieſen Gebrauch angiebt, ſind: erſtlich der Gram eines Vaters um ſein ihm frühzeitig entrißnes Kind; und zweytens die Geſchicklichkeit des Künſtlers, der, voll Ehrgeiz einem Großen zu ſchmeicheln, vielleicht ſeinen ganzen Fleis anwendete, ihn beſſer vorzuſtellen, als er wirklich war, und ſolchergeſtalt durch die Schönheit ſeines Werks den unbehutſamen gemeinen Haufen einnahm und täuſchte.

Ninus

u) S. I. Band. S. 386. h)
v) B. d. Weish. XIV, 14-21. w) ebendaſelbſt.

Ninus ſoll der erſte geweſen ſeyn, der Bilder zur Anbetung aufgeſtellt hat; beſonders das Bild ſeines Vaters Belus. x) Ob dieſer der Ninus des Cteſias, oder Tiglath Pileſer, der Sohn Puls, (den einige für den Belus halten) geweſen ſey, das läßt ſich, unſers Erachtens, nicht beſtimmen. Dieſem Belus war ein Tempel in der Stadt Babylon aufgerichtet; oder vielmehr, der prächtige Thurm, von dem wir oben geredet haben, ward in nachfolgenden Zeiten in einen Götzentempel verwandelt. Das Gebäude beſtand, wie bereits angemerkt worden iſt, aus acht Thürmen, deren einer ſich über den andern erhob; in dem höchſten ſtand ein prächtig ausgearbeitetes Bette, und ein goldner Tiſch bey demſelben, aber kein Bild; und es war keinem Sterblichen erlaubt, des Nachts über darinne zu bleiben, ausgenommen einer Frauensperſon, die ſich der Gott, wie die Chaldäer behaupteten, aus dem ganzen Volke ausgeleſen hatte; wiewohl es Herodotus y) nicht glauben will, daß der Gott des Nachts kommen, und in dem Bette ſchlafen ſollte. Es ſollte das Anſehen haben, daß ſie ihn als den oberſten Gott betrachtet hätten, der entweder nicht abgebildet werden könnte, oder ihre Verwägenheit beſtrafen würde, wofern ſie es verſuchten ihn abzubilden. In dem niedrigern Theile des Tempels ſtand eine Kapelle, und darinne ein Bild des Jupiters Belus, in Rieſengröße, ganz von Golde, auf einem Throne ſitzend, vor dem ein Tiſch ſtand, welche beyde von dem nämlichen Metalle waren; und alles zuſammen wog achthundert Talente. Eine andre goldne Bildſäule in dieſem Tempel, zwölf Ellen

Der Tempel des Belus.

x) Ambroſ. in Epiſt. ad Rom. c. I. ein ſehr unerheblicher Schriftſteller in dieſer Sache; und außerdem iſt Belus wohl nichts weiter als Baal, und ein bloß gemeines Nennwort.

y) lib. I, 181. 182.

Ellen hoch, ward von dem perſiſchen Kaiſer Xerxes weggeführt. Da in dieſem Tempel und Thurme zween Götter waren, ſo gehörten dazu auch zween Altäre. Sie ſtanden außerhalb deſſelben; ein kleiner von Golde, und ein anderer viel gröſſerer. Auf dem goldnen Altare durften keine andern als ſäugende Schlachtopfer, und auf dem großen keine andern als völlig erwachſene gebracht werden. Auf dem letztern verbrauchten auch jährlich die Chaldäer, wenn ſie das Feſt des Gottes feyerten, ſo viel Räuchwerk, das tauſend Talente am Gewichte betrug. So war der Gott **Belus** unter den alten Babyloniern, und ſo war ſein Tempel, und der Rang, den er darinne einnahm, beſchaffen. Es ſollte ſcheinen, als hätten die Babylonier unter **Bel** oder **Baal** entweder, nach der alten ſabiſchen Religion der Chaldäer, die Sonne, oder ihren Stifter, den **Pul**, verſtanden; ob ſie aber ihren verſtorbnen Monarchen in die Sonne verwandelt haben oder nicht, oder ob ſie zwiſchen der Anbetung des Geſtirns und der Anbetung ihres Helden einen ſolchen Unterſchied beobachtet haben, daß niemals die eine mit der andern vermengt worden wäre, das läßt ſich, wie es ſcheint, unmöglich ausmachen. z)

Venus wird von ihnen unter dem Namen Mylitta und Succoth Benoth angebetet.

Die nächſte Gottheit am Range nach dem **Belus** ſcheint diejenige geweſen zu ſeyn, die in ſpätern Zeiten in den Abendländern **Venus** genannt ward. Daß ſie aber eigentlich keine andre als die Göttin Aſtarte der Phönicier geweſen ſey, läßt ſich aus folgendem abnehmen. **Succoth Benoth** wird in der

 Schrift

z) Pul, welcher nur uneigentlich der Stifter des aſſyriſchen Reichs genannt wird, weil es unter ihm den Juden bekannt worden, iſt viel zu neu, und Baal oder Belus, als Gottheiten, viel zu alt, als daß ſich nur ſo etwas im Ernſte erwähnen ließe. Baal iſt unſtreitig ein allgemeiner Name der Gottheit, und iſt zu verſchiednen Zeiten, und von verſchiednen Völkern verſchiednen beſondern Gottheiten beygelegt worden.

Schrift als ein Götze der Babylonier angeführt. a) Dieß war aber vielmehr das Behältniß oder Heiligthum eines Götzenbildes; denn der eigentliche Wortverſtand iſt dieſer: die Hütten von Benoth, oder die Hütten der Töchter. Dieſe Hütten bezogen ſich unſtreitig auf den ſchändlichen Gebrauch der Babylonier, deſſen Herodotus b) gedenkt, daß nämlich alle ihre Frauensperſonen einmal in ihrem Leben verbunden waren, ſich öffentlich in dem Tempel der Venus, die von ihnen Mylitta genannt ward, auszuſtellen, um hier ihre Keuſchheit und Tugend aufzuopfern. Zur Beqvemlichkeit derer, welche ihrem Tempel nicht nahe genug wohnten, ſcheint es, als hätten die Prieſter kleine Hütten herumgeführt, wodurch ſie denn zugleich ſowohl für die Andacht des Volks, als für ihren eignen Vortheil, ſorgten. Aus dieſem Gebrauche glaubt der gelehrte Selden c) mit Grunde ſchließen zu können, die aſſyriſche Benoth ſey nichts anders als die Venus; ja, er leitet ſogar den letztern Namen von dem erſtern ab, indem er B in V und T in S verwandelt; weil aus vielen Beyſpielen erhellt, daß eine ſolche Verſetzung der Buchſtaben ſehr gemein geweſen ſey. Dieſe Meynung wird gewiſſer maßen vom Svidas d) unterſtützt, der ſie die aſſyriſche Göttin Binos zu nennen ſcheint. In Africa finden wir eine Stadt, Sicca Venerea, wo Frauensperſonen gehalten waren, ſich ihr Ehegeſtifte durch Schändung ihrer Leiber zu erkaufen. e) Nun erhellt ſowohl aus dieſem Namen als jenem Gebrauche, daß die hier verehrte Venus ebendieſelbe mit der Göttin der Babylonier geweſen ſey.

Dieſe

a) 2. B. d. Kön. XVII, 30. b) lib. I. c. 199.
c) de Diis Syris Synt. 2. c. 7.
d) er ſagt bloß: Binos, der Name einer Göttin.
e) Valer. Maxim. II, 6. Extr. 15. die Stadt heißt bloß Sicca.

Dieſe **Benoth**, von der die ganze Zunft der großen Göttinnen abgeſtammt zu ſeyn ſcheint, wird die **himmliſche Venus** genannt, und ſoll zuerſt unter allen andern von den Aſſyriern angebetet worden ſeyn. f) Sie war beyderley Geſchlechts, und ſtellte ſowohl den **Mars** als die **Venus** vor; daher ſie von ihren Anbetern bald unter männlicher, und bald unter weiblicher Kleidung verehrt ward, indem Männer und Frauen ihre Kleider mit einander verwechſelten. Da man vermuthet, **Moſes** habe bey einem von ſeinen Geſetzen dieſen Götzendienſt im Sinne gehabt, ſo ſchließt man daraus, er müſſe ſehr alt ſeyn. g) Ein griechiſcher Schriftſteller nennt ſie den Mond, und ſagt, ſowohl Männer als Frauensperſonen hätten ihr in der Kleidung des gegenſeitigen Geſchlechts gedient; h) und daß die **Urania**, oder **himmliſche Venus** der Aſſyrier, der Mond war, daran kann man nicht wegen des Ranges zweifeln, den ſie zunächſt nach dem **Bel**, oder der Sonne, einnahm. Sie ſcheint auch ebendieſelbe mit der **ſyriſchen Göttin** geweſen zu ſeyn, welche **Juno** genannt ward, und deren Bildſäule ſo eingerichtet war, daß ſie etwas von der **Minerva**, **Venus**, **Luna**, **Rhea**, **Diana**, **Nemeſis**, und den **Parcen**, an ſich hatte, nicht anders als ob ſie ſie unter ſich begriffe; und daß dem wirklich alſo geweſen ſey, das iſt von großen Gelehrten hinlänglich dargethan worden. i) Die phöniciſche **Aſtarte** war auch, wie wir finden, die Königin des Himmels, der Mond, **Lucifer**, **Juno**, **Venus**, **Minerva**, und **Jo**, und war an einen Aſſyrier

Verſchiedne Namen ebenderſelben Göttin.

f) Pauſan. in Attic. c. 14.
g) 5. B. Moſ. XXII, 5.
h) Philochorus ap. Macrob. Saturn. III, 8.
i) S. Selden. de Diis Syris Synt. II. c. 4. Vergl. oben I. Theil. S. 388. Sie wird offenbar mit der Aſtarte verwechſelt, oder muß einerley mit dieſer geweſen ſeyn.

ſyrier verheirathet. Sie war ſowohl die Göttin der Wolluſt, als der Gott des Krieges; man wandte ſich demnach unter beyderley Geſchlecht an ſie. Es würde unnöthig ſeyn, das ungeheure weibiſche Weſen der Männer zu Aphac, k) oder die lohnſüchtige Entehrung der Frauensperſonen zu Byblus l) anzuführen, um zu erhärten, daß die eine dieſer Göttinnen ein getreues Nachbild der andern ſey. Ebendieſes läßt ſich von der Atergatis oder Derceto zu Aſkalon ſagen. Zwar nimmt man an, daß ſie von der großen Venus unterſchieden ſey, und man ſagt, ſie habe ihre Ungnade auf ſich geladen, und ſey dem zu folge in einen Fiſch verwandelt worden. Allein wir finden, daß Fiſche zu Hierapolis angebetet wurden, und nach dem Strabo m) ward auch Atergatis daſelbſt verehrt. Macrobius n) iſt ebenderſelben Meynung, und nennt ſie die Mutter der Götter Aſtarte, oder die hierapolitaniſche oder aſſyriſche Göttin; ſo daß wir ſehen, daß ebendieſelbe Göttin von den Ufern des Euphrats, worein ſie ſich, wie man ſagt, um der Wut des unerbittlichen Typhons o) zu entgehen, geſtürzt haben ſoll, herbey geholt, und gerade ſo oft vervielfältigt worden ſey, daß iedes beſondre Land Anlaß bekam, ſich ihres Urſprungs zu rühmen.

Salambo. Salambo. wie ſie genannt wird, war ebenfalls eine Göttin der Aſſyrier oder Babylonier, und ſcheint die Aſtarte geweſen zu ſeyn, weil man ſagt, ſie ſey beſtändig hin und her geſchweiſt, und habe ihren verlornen Adonis betrauert. p)

Seſach. Schach, Seca, oder Seſach, hält man für einen andern Gott oder Göttin der Babylonier; es ſoll

k) S. I. Theil. S. 427. l) ebendaſ.
m) lib. XVI. extr. n) Saturn. I, 23.
o) Manil. Aſtronomic. IV, 577. ſq.
p) Heſych. h. v. Etymologicum Magnum h. v. cf. Selden l. I. Synt. II. c. 4.

ſoll darunter die Erde zu verſtehen ſeyn, ebendieſelbe, welche nachgehends die Römer unter dem Namen Tellus und Ops anbeteten; q) und wenn das war, ſo war ſie zum theil ebendieſelbe mit der Mylitta, oder der ſyriſchen Göttin, von der wir bereits geſehen haben, daß ſie den Titel Rhea führte, und eine Mutter der Götter vorſtellte.

Nebo, oder Nabo, war ebenfalls eine aſſyriſche oder babyloniſche Gottheit; und da die Namen verſchiedner aſſyriſchen und babyloniſchen Könige zum theil aus dem ſeinigen zuſammengeſetzt waren, ſo kann man annehmen, daß er ehemals in großem Anſehen bey ihnen geſtanden habe, und einer ihrer älteſten Götter geweſen ſey. Man glaubt, er ſey der Chemos oder Baal Peor der Moabiten geweſen. Von dem Propheten Jeſaiah wird er mit dem Bel zuſammengeſetzt; r) und gemeiniglich hält man ihn für die Sonne.

Noch hatten die Babylonier und Aſſyrier andre Götter. Rach, von dem man gemeiniglich glaubt, es ſey darunter die Sonne verſtanden worden; s) Nego und Nengal, wenn das anders nicht ebenderſelbe Götze war; und Merodach. Mit einem Worte, wir können die Götzen der verſchiednen Völker, deren Geſchichte wir bereits abgehandelt haben, dazu zählen, um das Verzeichniß der babyloniſchen Götter voll zu machen; denn ſie entlehnen offenbar ihren Urſprung aus der Stadt Babylon. Daher kömmt es, daß Maimonides, t) wenn er von dem Tode des Thammuz

Rach. Nego. Nengal. Merodach.

q) Voſſius de orig. et progr. Idolol. lib. II. Seldenus de Diis Syris Synt. II. c. 13. Andr. Willet upon Dan. I, 16.
r) Jeſ. XLVI, 1.
s) Willet upon Daniel. I, 16.
t) In More Nevochim apud Selden. de Diis Syris Synt. II. c. 11.

muz redet, der als ein Märtyrer der ſabiſchen Religion ſtarb, uns erzählt, alle Götzen der Welt wären in den großen Tempel der Sonne zu Babylon geeilt, und hätten daſelbſt des Thammuz Tod betrauert. Die Babylonier beteten auch die Schlange oder Natter an, und kamen in ſehr vielen Religionsgebräuchen mit den Aegyptern überein, beſonders in der Anbetung der Fiſche, der Ziegen und der Zwiebeln. u)

Ihre Tempel, Götzen, und Prieſter.

Ein allgemeiner Begriff von ihren Tempeln, Götzen und Prieſtern wird uns in dem Briefe des Jeremiah v) gegeben. Ihre Götzenbilder waren von Gold, Silber und Holz, ſie wurden im feyerlichen Aufzuge herumgetragen, und von einer Schaar Volks begleitet, die ſie anbetete. Sie wurden mit Kronen geſchmückt, und in Purpur gekleidet, und waren ganz ſchwarz von dem Dampfe des Räuchwerks. Ihre Tempel waren voll von Rauch und Staub, der durch die Menge der herzu kommenden Anbeter erregt ward. Die Prieſter entwandten zuweilen das Gold und Silber, das man ihren Göttern überreicht hatte, und behielten es entweder für ſich, oder verſchwendeten es an unzüchtige Weibsbilder, die für heilig gehalten wurden. Was man nur ihren Göttern zum Opfer brachte, das pflegten ſie ſich anzumaßen und zuzueignen; und ihre Frauen und Kinder bekleideten ſie mit den Röcken, die man dargebracht hatte, um ihre Götzen damit zu ſchmücken.

Menſchenopfer.

Den Babyloniern, welche allen Götzendienſt und Aberglauben unter den benachbarten Völkern in Schwang gebracht hatten, wird beſonders die abſcheuliche Gewohnheit zur Laſt gelegt, Menſchen zu opfern, um ihre Götter zu beſänftigen und auszuſöhnen. Dieſe Gewohnheit, welche, wie man ſieht, von den Babyloniern

u) Alexand. ab Alexandr. Genial. Dier. lib. VI. p. 745. T. II. Lugd. Bat. ex Macrob. Sat. I, 17.
v) Baruch VI, 1. f.

bylonìern auf die andern Völker gekommen iſt, ward zuletzt der Menſchlichkeit ſo anſtößig, daß ſie in ſpätern Zeiten bloß auf beſondre Secten oder Geſchlechter eingeſchränkt worden zu ſeyn ſcheint. Denn die **Sepharviten** ſollen vorzüglich vor den andern Babyloniern ihre Kinder dem **Adramelech** oder **Anamelech**, welches ebenderſelbe mit dem **Moloch** ſeyn ſoll, verbrannt haben. w) Daß dieſe **Sepharviten** eigentlich ſo genannte Babylonier wären, würde außer allem Streite ſeyn, wenn wir mit den gelehrteſten Erdbeſchreibern darinne übereinſtimmten, daß ihre Stadt das **Sippara** des **Ptolemäus** wäre.

Unter den aſſyriſchen und babyloniſchen Gebräuchen ſcheint einer der vornehmſten in der Art, ihre jungen Dirnen zu verheirathen, beſtanden zu haben. In iedem Bezirke verſammelten ſie jährlich alle mannbare Jungfrauen an einem gewiſſen Tage, und verkauften ſie, eine nach der andern, mitten unter einer Menge von Mannsperſonen. Die ſchönſten wurden zuerſt aufgeſtellt, und dem Meiſtbietenden zugeſprochen. Das aus dieſem Verkaufe gelöſte Geld ward den häßlichen und gebrechlichen zur Ausſteuer zugetheilt, welche hernach denen angeboten wurden, die ſie mit dem wenigſten Gelde nehmen wollten. Die unbemittelten, welche mehr auf Geld als Schönheit achteten, pflegten einander nunmehr mit gleicher Hitze zu unterbieten, als vorher die reichen einander überboten hatten. Vermittelſt dieſer Einrichtung wurden ihre Dirnen alle an den Mann gebracht; die armen aber, ehe ſie ihre erhandelten Bräute mit ſich nehmen durften, waren vorher gehalten, ſich anheiſchig zu machen, daß ſie ihnen wirklich als ihren Eheſrauen beywohnen wollten. x) Dieſes Geſetz war iedoch zu des **Herodotus** Zeiten gänzlich abgekommen;

Ihre merkwürdigen Gebräuche.

D 5

w) 2. B. d. Kön. XVII, 31.
x) Herodot. I, 196. Strabo. XVI. p. 1081. B.

men; vielmehr erzählt er, die Babylonier ſeiner Zeiten glaubten ſogar, ſich durch die eheliche Beywohnung zu verunreinigen, und wollten daher am Morgen darauf nichts eher anrühren, bis daß ſie ſich am ganzen Leibe gewaſchen und durchräuchert hätten.

Alle ihre Frauensperſonen laſſen ſich in dem Tempel der Venus ſchänden.

Jede babyloniſche Frauensperſon war einmal in ihrem Leben verbunden, ſich einem fremden Manne im Tempel der Venus preis zu geben. Sie wurden mit Bändern und Kränzen geſchmückt, und in einer langen Reihe aufgeſtellt, damit ſie die Mannsperſonen betrachten konnten. Wenn ein Mann ſeine Wahl dadurch erklärte, daß er einer Frauensperſon Geld in den Schoos warf, und dazu ſagte: „ich rufe die Göt„tin Mylitta für dich an,“ ſo ſtand es nicht mehr bey ihr, das Geld, welches für heilig gehalten wurde, auszuſchlagen, oder den Anwerber abzuweiſen, ſondern ſie war gehalten, ſich ſogleich mit ihm bey ſeite zu begeben. Nachdem ſie ſolchergeſtalt das Geſetz erfüllt, und einige Gebräuche zur Ehre der Göttin beobachtet hatte, kehrte ſie wieder zurück nach Hauſe, und nichts konnte ſie ferner dahin bringen, ihrem neuen Liebhaber ebendieſelbe Gunſt zu erzeigen. Frauen vom Stande (denn es durfte keine frey ausgehen) fuhren an den beſtimmten Platz in einem bedeckten Wagen, und blieben darinne, da indeſſen ihre Bedienten in einiger Entfernung auf ihre Rückkunft warteten. Dieſe Gewohnheit finden wir mit einigen zugeſetzten Umſtänden im Baruch. y) Auch die Frauen, ſagt er, legen Stricke um ſich, ſitzen an den Landſtraßen, und verbrennen Kleyen zum Räuchopfer; wenn aber eine von ihnen von einem vorbeygehenden weggeführt wird, daß ſie bey ihm liegen ſoll, ſo rückt ſie es ihrer Geſpielin auf, daß man ſie nicht für ſo würdig, als

y) Baruch VI, 42. 43.

als ſie ſelbſt, erkannt, und ihren Strick nicht zerriſſen habe.

Jedes Jahr ward fünf Tage über ein Feſt begangen, das Sacca oder Sacca hieß, während deſſen die Diener ihren Herren befehlen durften. z)

Sie gebrauchten ſich keiner Aerzte, ſondern trugen ihre Kranken an die volkreichſten Oerter, damit iedermann ſie ſehen, und, wenn ihm anders der Fall aus eigner oder fremder Erfahrung bekannt war, ſeinen guten Rath dazu geben möchte. Es war auch keinem, der vorbey gieng, erlaubt, dieſen Liebesdienſt zu unterlaſſen. Ihre Todten balſamierten ſie mit Honig, und ihre Trauergebräuche waren den ägyptiſchen ähnlich. a) Ihre Art mit Kranken umzugehen.

Sie waren überaus leichtgläubig und abergläubiſch, und ſo üppig und unzüchtig, als irgendein anders Volk. Ihre Leichtgläubigkeit muß aus der tiefen Ehrfurcht erhellen, die ſie für ihre Chaldäer, Prieſter oder Gaukler, trugen; und ihr Aberglaube aus dem, was bereits von ihrer Religion geſagt worden iſt. Sie waren ſo geneigt zum Götzendienſte, daß wir ſelbſt ein Beyſpiel davon an ihrem großen Könige Nebuchadnezzar finden, der vor dem Daniel niederfiel, um ihn anzubeten. b) Die Schwelgerey herrſchte bey ihnen unumſchränkt. Ihre Fürſten, denen es obgelegen hätte, ihr Einhalt zu thun, waren ſelbſt aller Völlerey ergeben, wie wir aus demjenigen Gaſtmahle Belſazzars ſchließen können, da er die unglückliche Schrift an der Wand anſichtig ward. Außer dem Beyſpiele ihrer Fürſten, machte ſie auch ihre Religion, ſo wie ſie ihnen ihre Prieſter vortrugen, die verſchiednen unanſtändigen Gebräuche ihrer Götter, und die Ehrerbietung, die man unkeuſchen Weibs- Ihre Gemüthsart.

z) Athenaeus XIV. p. 639. C. ubi v. Caſaub.
a) Herod. I, 197. Strabo XVI. p. 1082. A.
b) Dan. II, 46.

Weibsbildern erwies, zu dem ſinnlichſten und unzüchtigſten Volke, das man ſich nur vorſtellen kann. Aeltern und Ehemänner trugen kein Bedenken, ihre Kinder und Frauen den Umarmungen ihrer Gäſte um Geld feil zu bieten. Beſonders, ſagt man, ſollen ſie Trunkenbolde geweſen ſeyn, und zu ihren Schwelgereyen nahmen ſie ihre Frauensperſonen mit, da denn die letztern ſtufenweiſe alle Schranken der Sittſamkeit überſchritten. c).

Ihre Kleidung.

In ihrer Kleidung ſcheinen ſie einen gewiſſen Stolz und weibiſches Weſen geäußert zu haben. Ihr Unterkleid war eine leinene Weſte, die bis herunter auf die Füſſe gieng; darüber trugen ſie einen wollenen Oberrock, und noch darüber einen weißen Mantel. Sie trugen eignes Haar; ihre Köpfe waren mit einer Binde oder Mütze bedeckt, und am ganzen Leibe beſtrichen ſie ſich mit Leindotteröl. Jeder trug einen Siegelring an dem Finger, und in der Hand einen Stab von ſehr artiger Arbeit, auf deſſen Knopfe ein Adler, eine Roſe, Lilie, ein Apfel, oder etwas anders dergleichen, ſtand; denn einen Stock ohne dergleichen Zierrath zu führen, hielten ſie für unanſtändig. d)

Die Gelehrſamkeit der Chaldäer.

Die Babylonier, beſonders die Chaldäer, waren ihrer Gelehrſamkeit halben berühmt. Dieſe Chaldäer gaben ſich auch dafür aus, übernatürliche Wiſſenſchaft zu beſitzen, und ſollen, wie man ſagt, ganz allein eine Landſchaft, unfern von dem perſiſchen

Meer-

c) Alle dieſe Gegenden befinden ſich itzt in einem armſeligen Zuſtande, und in einer Art von Verwüſtung; gleichwohl berichten die neuern Reiſebeſchreiber, daß alle Arten ſelbſt von unnatürlicher Ueppigkeit daſelbſt im Schwange gehen; daß alſo bey dieſem Falle wenigſtens das Clima einige Schuld tragen muß. S. Memoires de Mr. la Roque Tom. I. p. 133.

d) Qu. Curt. V, 1. Herodot. I, 195. und dieſer iſt der eigentliche Gewährmann aller dieſer Nachrichten. Strabo. XVI. p. 1082. A.

Meerbuſen, bewohnt haben. Sie waren in verſchiedne Secten getheilt, zum Beyſpiele, die **Orcheni**, die **Borſipenni**, und wurden noch durch andre Namen unterſchieden, die entweder von beſondern Plätzen entlehnt waren, wo verſchiedne Lehrſätze auf einerley Art behauptet wurden, oder von einzelnen Perſonen, welche ganz eigne Lehrſätze hatten. Sie erlernten ihre Wiſſenſchaften nicht nach Art der Griechen, ſondern durch mündliche Ueberlieferung, die vom Vater dem Sohne mitgetheilt ward; und da ſie von allen Aemtern frey waren, beſtand ihr ganzes Geſchäffte darinne, den Unterricht, den ſie empfiengen, abzuwarten. Da ſie mit dem, was ſie von ihren Vorfahren empfangen hatten, völlig zufrieden waren, ſo wichen ſie niemals von den eingeſognen Grundſätzen ab, und machten alſo wenigen oder keinen Fortgang ſelbſt in derjenigen Wiſſenſchaft, zu der ſie ſich abſonderlich bekannten. Sie lehrten, die Welt ſey ewig, habe niemals einen Anfang gehabt, und werde niemals ein Ende nehmen. Jedoch räumten ſie eine göttliche Vorſehung ein, und behaupteten, die Bewegungen des Himmels erfolgten nach der Leitung und Richtung höherer wirkender Weſen, oder Götter. Man ſagt durchgängig, ſie wären die erſten geweſen, die ſich der Sternkunde befliſſen hätten; und ſie ſelbſt behaupteten, nicht nur die Bewegungen der himmliſchen Körper, ſondern auch gewiſſe Einflüſſe, die ſie auf die Dinge der Unterwelt hätten, nach aller Genauigkeit entdeckt zu haben. e) Sie nannten dem zu folge die Planeten **Dollmetſcher**; und hatten beſonders eine hohe Meynung von dem Einfluſſe des **Saturns**, darauf von der Sonne, alsdenn von des **Mars**, der **Venus**, des **Merkurs** und des **Jupiters** Einflüſſen; weiter aber rechneten ſie keine Planeten mehr. Unter dieſe ſechs Planeten ordneten ſie dreyſig

Ihre Kosmologie.

e) Strabo XVI. p. 1074. B. Diodor. II, 30. ſqq.

dreyſig Sterne, und nannten ſie die rathgebenden Götter. Die eine Hälfte davon gab, ihrer Meynung nach, auf das Achtung, was unter der Erde vorgieng, die andre auf das, was von Menſchen oder im Himmel geſchah. Sie erzählten, der vornehmſten dieſer rathgebenden Götter wären zwölf an der Zahl, und eigneten iedem einen Monat im Jahre, und ein ganzes Zeichen im Thierkreiſe, zu. Die eigentliche Aſtronomie übten ſie bloß als eine ſolche Wiſſenſchaft, die der Aſtrologie nachſtünde; daher waren auch ihre Begriffe in derſelben ſehr eingeſchränkt und irrig. Sie behaupteten, die Erde ſey einem Schiffe oder Fahrzeuge gleich, und inwendig hol. Von dem unermeßlichen Abſtande einiger Planeten von der Sonne hatten ſie gar keinen Begriff, ſondern erklärten ſich die Zeit, deren ſie zu ihrem Umlaufe bedurften, bloß aus der Langſamkeit ihrer Bewegung. Sie lehrten, der Mond ſchiene vermittelſt eines fremden Lichts, und wenn er finſter würde, verſänke er in den Schatten der Erde. Aber wegen Erklärung der Sonnenfinſterniſſe waren ſie in großer Verlegenheit, und wußten auch nicht die Zeit zu beſtimmen, in die ſie eintreffen würden. f) Wenn Daniel von dieſen babyloniſchen Weiſen redet, g) theilt er ſie in vier Klaſſen ab, nämlich in die Magiker, die Sterndeuter, die Zauberer, und die Chaldäer, und ſetzt hernach noch diejenigen hinzu, die durch das Loos weiſſagten, oder aus Betrachtung der Eingeweide künftige Zufälle ankündigten.

Die Künſte der Babylonier.

Wie die Chaldäer beſonders die Gelehrten unter dieſem Volke waren, ſo legten ſich die eigentlich ſo genannten Babylonier auf die Künſte; wiewohl wir vielleicht beſſern Grund hätten, die letztern Gelehrte

zu

f) Diodor. II, 31.

g) Dan. II, 2. Die verſchiedenen Namen und Gattungen dieſer Leute ſind noch nicht ſo genau beſtimmt.

zu nennen, als die erſten, welche bloß der Berathſchlagung mit den Sternen, und der Fortpflanzung ausſchweifender Sätze, aus welchen, wie man ſieht, ihr Syſtem von Philoſophie beſtand, befliſſen waren. In dieſem Falle müſſen die Babylonier, in ſo fern man ſie von den Chaldäern unterſcheidet, gute Mathematiker geweſen ſeyn, wie aus den großen Gebäuden, die ſie aufführten, erhellt, welches nicht ohne viele Geſchicklichkeit in verſchiednen Theilen der Mathematik, und beſonders der Meßkunſt, geſchehen konnte. So viel kann man überhaupt ſagen. Das aber möchte wohl nicht ſo leicht zu beſtimmen ſeyn, wie weit ſie in der Perſpectiv und der Richtigkeit des Ebenmaaßes gekommen waren. Daß ihre Verzierungen und Schnitzwerke demjenigen nicht gleich geweſen ſind, was wir nachgehends in Griechenland geſehen haben, daran iſt nicht zu zweifeln; und eben dieſes läßt ſich auch von ihren Gemälden und Bildſäulen ſchließen. Zu welcher Vollkommenheit ſie ihre Muſik gebracht haben, das iſt ungewiß; aus dem Daniel aber lernen wir, daß ſie vielerley Arten von Inſtrumenten hatten, zum Exempel, Flöten, Zinken, Harfen, Poſaunen, Pſalter, das Hackbret, und alle Arten von Muſik. h) Mit ihrer Dichtkunſt ſind wir gänzlich unbekannt, und müſſen es alſo dem Leſer überlaſſen, von derſelben nach der alten und neuen Dichtkunſt andrer morgenländiſcher Völker, die ihre Nachbarn waren, zu urtheilen. Ihre Sprache, welche die chaldäiſche genannt wurde, war bloß eine andre Mundart der ſyriſchen, und ihre Buchſtaben waren mit den ſyriſchen i) ebendieſelben. Die eigentlich ſo genannten Babylonier waren wegen ihrer Manufacturen,

Ihre Sprache.

h) Dan. III, 5. 7. 15.

i) Mit der neuen hebräiſchen, welche die Juden aus ihrer Gefangenſchaft in Babylonien mit nach Hauſe brachten. S. oben I. Theil. S. 655.

facturen, beſonders wegen ihres reichen Stickwerks, ihrer koſtbaren Kleider, ihrer prächtig getäfelten Zimmer, und ihres feinen Leinenzeugs berühmt; ſo daß wir vom Cato leſen, er hätte einen babyloniſchen Mantel, der ihm durch Erbſchaft zugefallen war, alſobald verkauft, weil er ſich etwas dergleichen zu tragen ſchämte; k) und anderwärts finden wir, daß zu Rom eine Garnitur babyloniſcher Teppiche für ein Speiſezimmer um 6458 Pfund, 6 Schillinge und 8 Pence verkauft worden ſey. l) Es würde vergeblich ſeyn, noch fernere Zeugniſſe der Schriftſteller von dieſer Pracht anzuführen, welche bis zum Sprichworte bekannt iſt.

Ihre beſondern Zünfte.

Dieſes Volk war nicht nur in zwo große Zünfte, die eigentlich ſo genannten Babylonier und Chaldäer, ſondern auch in andre untergeordnete Secten abgetheilt, von denen drey ſich bloß von Fiſchen genährt haben ſollen. Da dieſe Secten in Moräſten wohnten, wo kein Getraide wuchs, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die Nothwendigkeit ſie gezwungen habe, von der Gewohnheit ihrer Landsleute abzugehen. Ihre Fiſche dörrten ſie in der Sonne, und nachdem ſie ſie im Mörſer zerſtoßen hatten, bucken ſie ſie nach Art des Brods. Die Einwohner von Borſippa pflegten, wie uns geſagt wird, die Fledermäuſe einzuſalzen, die in ihrer Nachbarſchaft viel gröſſer als andrer Orten waren, um ſich derſelben zur Speiſe zu bedienen. m)

Ihre Handelſchaft.

Die Handlung dieſes alten Volks muß ſehr beträchtlich geweſen ſeyn, beſonders zu der Zeit, da Babylon auf dem höchſten Gipfel ſeines Ruhms ſtand. Es lag ganz im Mittelpuncte der alten Welt, und hatte

k) Plutarch. in vita Caton. maj. p. 338. E. Frf.
l) Plin. H. N. VIII, 48. Arbuthnot Tables of ancient Coins p. 142.
m) Strabo. XVI. p. 1074. C.

hatte durch Beyhülfe der zween großen Flüſſe, Euphrat und Tigris, ſehr leichte Gemeinſchaft mit den weſtlichen und nordlichen Gegenden, ſo wie auch durch den perſiſchen Meerbuſen mit den öſtlichen. Da es nicht nur der Sitz eines mächtigen Fürſten war, ſondern auch viele eigne Waaren und Manufacturen hervorbrachte, die es mit ſeinen Nachbarn verſtechen konnte, und vermöge ſeiner Lage allen leicht zugänglich war, ſo darf man nicht zweifeln, daß hier das Gewerbe ſehr ausgebreitet geweſen ſey. Man kann auch ſchließen, daß ſie eigne Schiffe gehabt, und beträchtliche Seefahrer abgegeben haben; indem der Prophet ihre Stadt eine **Stadt der Waſſer** nennt, und der heilige Johannes n) uns von ihrem ausgebreiteten Handel ausführliche Nachricht giebt.

Des zweyten Hauptſtücks zweyter Abſchnitt.

Die Geſchichte der babyloniſchen Könige.

Wir müſſen hier die Babylonier aus einem zwiefachen Geſichtspuncte betrachten. Erſtlich, in ſo fern ſie ein kleines obwohl vielleicht furchtbares Königreich ausmachten; und zweytens, wie ſie ein mächtiges, weit ausgebreitetes Reich vorſtellten, das von ihren Brüdern, den Aſſyriern, auf deren Trümmern ſie ſich erhoben, gegründet worden war. Der letztere Zeitpunct dauerte, nach dem Canon des Ptolemäus, der am meiſten mit der Schrift übereinkömmt, vermittelſt einer Folge von achtzehn Fürſten, und

n) Offenb. Joh. XVIII, 2. f. Dieſer Beweis dürfte manchem wohl ein wenig ſeltſam ſcheinen.

und zwo Lücken in der Regierung, o) zweyhundertund-neun Jahre lang, und fängt mit dem **Nabonaſſar** an, von welchem die berufne Aera ihren Namen bekommen hat. Dieſe Aera gehet mit dem erſten Tage des ägyptiſchen Monats **Thoth** an, der dem Mittage vom ſechsundzwanzigſten unſers Februars im

v. Chr. G. 747.
J. d. W. 3258.

Jahre vor Chriſti Geburt 747 gleich gilt, das Jahr nach dem Tode des erſten aſſyriſchen Monarchen, **Puls**, der an die Abendſeite des **Euphrats** gerückt war. Wir können daraus ſchließen, p) daß das babyloniſche Reich unmittelbar aſſyriſchen Urſprungs geweſen ſey, zu folge des Ausſpruchs des Propheten Jeſaiah: **ſiehe das Land der Chaldäer! Dieſes Volk war nicht eher, bis daß es die Aſſyrier für diejenigen gründeten, die in der Wüſte wohnten; ſie richteten deſſen Thürme auf, und erbauten deſſen Palläſte.** q) Man vermuthet ſogar, **Nabonaſſar**, der erſte König, ſey ein Sohn oder Enkel **Puls** geweſen, und habe zu **Babylon** ſeine

o) Interregna.

p) Der newtoniſchen Hypotheſe zu folge. ſ. oben.

q) Jeſ. XXIII, 13. Der eigentliche Verſtand der Stelle iſt unter den Auslegern noch ſtreitig; gleichwohl macht er den ganzen Grund der folgenden Hypotheſe aus, welche den großen **Newton** zum Urheber hat. Sie hebt indeſſen alle hiſtoriſche Wahrſcheinlichkeit und Glauben auf. Daß mit dem **Nabonaſſar** ſich eine neue Dynaſtie angefangen habe, iſt offenbar; allein daher folget noch nicht, daß nicht vorher ein Königreich Babylonien geweſen ſeyn könne, das verſchiedene Schickſale erfahren, mehrmalen zu einer gewiſſen Größe gelanget, wieder unter fremder Bothmäßigkeit geſtanden, und ſich auf das neue in Freyheit geſetzet, und einige Macht und Größe erworben habe. Es iſt ſchon vorher erinnert worden, daß dem angenommenen uſeriſchen Syſtem zu folge **Nabonaſſar** der **Beleſis**, Statthalter von Babylonien, iſt, der ſich mit dem **Arbaces** wider den **Sardanapal** empörte, nach deſſen Tode ſich die königliche Würde anmaßte, und ein neues Reich ſtiftete.

ſeine Regierung in ebendem Jahre angetreten, da Tiglath Pileſer den Thron zu Nineveh beſtieg, indem Pul bey ſeinem Abſterben ſeine Monarchie zwiſchen beyde getheilt habe.

Ehe wir auf diejenige Geſchichte dieſes Volks kommen, da es eine weit ausgebreitete und berühmte Monarchie ausmachte, müſſen wir zurück auf die erſte Einrichtung ihres Königreichs gehen, von dem man fälſchlich vorgiebt, es ſey bereits vor der Sündflut vorhanden geweſen. Nach dem Euſebius und Syncell r) regierte Nimrod, der Stifter des Reichs, nur ſechs Jahre, und ihm folgten ſechs Fürſten, deren Herrſchaft zuſammen einen Zeitpunct von 218 Jahren s) ausmachte. Darauf kam eine arabiſche Dynaſtie von 216 Jahren. Auf ſie folgte die aſſyriſche, die mit dem Belus ſich anfieng, und zu den Zeiten Amaziah, Königs von Judah, mit dem Sardanapal ſich endigte. Andre dagegen ſind der Meynung, Nimrod habe den Grund zu dem Königreiche Babylon noch in dem Jahre der Zerſtreuung gelegt, und nach einer Regierung von 148 Jahren ſey er, ungefähr 103 Jahre vor der Geburt Abrahams, geſtorben; und bedenkt man das lange Leben der Menſchen damaliger Zeit, ſo ſcheint dieß weit wahrſcheinlicher, als der vorhergehende Bericht. Wer Nimrods Nachfolger geweſen ſey, das iſt völlig ungewiß, es findet ſich auch keine zuverläſſige Nachricht von dem erſten Königreiche Babylon, ohne nur dieſe, daß ungefähr 1912 Jahre vor der chriſtlichen Zeitrechrechnung ein König mit Namen Amraphel darüber herrſchte, der unter dem Könige von Elam zu Felde gieng.

Die Geſchichte des erſten Königreichs der Babylonier.

v. Chr. G. 1912. J. d. W. 2092.

Von da giebt es wiederum keine ächte Nachricht von dieſem Volke, beynahe 1200 Jahre über, das iſt,

Das zweyte Königreich der Babylonier iſt

r) Chronogr. p. 90. Euſeb. Canon. Chron. gr. p. 14.
s) 224 Jahre.

ein Zweig der aſſyriſchen Monarchie.

iſt, bis auf die Zeiten Nabonaſſars. Man hat die größte Wahrſcheinlichkeit, mit Iſaac Newton t) zu ſchließen, daß dieſer Prinz der Sohn Puls und Bruder Tiglath Pileſers geweſen ſey. Wir finden, daß dieſes Königreich viele Jahre lang neben dem aſſyriſchen, das damals in ſeiner höchſten Größe war, beſtanden habe. Die ehrſüchtigen und kriegeriſchen aſſyriſchen Monarchen, welche nichts weniger als die Herrſchaft über ganz Morgenland an ſich zu reißen ſuchten, überzogen alle Völker umher mit Kriege, und legten ihnen ihr Joch auf. Gleichwohl leſen wir nicht eher, als unter der Regierung ihres fünften Königs, Eſarhaddons, daß ſie einige Feindſeligkeiten wider ihre Nachbarn, die Babylonier, verübt hätten. Dieſe Eintracht, die ſich zwiſchen ihnen erhielt, giebt die ſtärkſte Vermuthung, daß beyde Reiche durch zween Zweige eines Stammes beherrſcht worden ſind, und der jüngere zu Babylon dem ältern zu Nineveh eine Art von Vorzug zugeſtanden habe. Hätte nicht zwiſchen beyden Reichen die genaueſte Verbindung geherrſcht, ſo läßt es ſich nicht denken, daß die aſſyriſchen Könige über den Euphrat gegangen ſeyn, und in weiter Entfernung von ihrem Gebiete Krieg geführt haben ſollten, da ſie einen ſo mächtigen Feind, als der König von Babylon war, im Rücken hatten, der leicht in ihrer Abweſenheit ihr Land anfallen konnte, da es von ſeinen beſten Soldaten entblößt war.

Nabonaſſar. v. Chr. G. 747. J. d. W. 3258. Nadius. Chinzirus. Porus. Jugäus.

Dem Nabonaſſar folgte Nadius, und regierte zwey Jahre. Dem Nadius folgte Chinzirus, und dieſem Porus, der fünf Jahre regierte.

Nach dieſem herrſchte Jugäus, von dem uns nichts gemeldet wird, und von dem wir auch keine Muthmaßung vorbringen können, ohne nur, daß er, ſowohl als ſeine unmittelbaren Vorgänger und Nachfolger,

t) Chronology of anc. Kingd. amended ch. III. et IV.

folger, bis herunter auf den **Aſſaraddin**, nichts merkwürdiges gethan habe.

Mardoc-Empadus, der folgende König, iſt gewiß der **Merodach-Baladan** der Schrift, und ebenderſelbe, der eine Geſandtſchaft an den König von **Judah**, **Hezekiah**, ſchickte. Die Zeiten des erſtern in dem chronologiſchen **Canon**, und die in der Schrift, ſtimmen genau zuſammen, und es muß im ſiebenten oder achten Jahre ſeiner Regierung geweſen ſeyn, da er die Geſandten an den **Hezekiah** abfertigte. In der Schrift wird er auch **Berodach Baladan**, der Sohn **Baladans**, genannt, ſo daß vielleicht der eben angeführte **Jugäus**, der ſein Vater geweſen zu ſeyn ſcheint, eigentlich **Baladan** heiſſen ſollte. Er iſt der erſte babyloniſche König, von dem wir in der Schrift finden, daß er mit den Königen zu **Jeruſalem** etwas zu ſchaffen gehabt habe. u) Die vornehmſte Abſicht ſeiner Geſandtſchaft an den **Hezekiah** ſoll, wie man durchgängig vermuthet, dieſe geweſen ſeyn, Erkundigung wegen des erfolgten Rückgangs der Sonne einzuziehen; wiewohl vielleicht auch **Sennacheribs** großer Ehrgeiz ihm Verdacht erwecken, und ihn auf den Entſchluß bringen konnte, Bündniſſe zu ſeiner Sicherheit zu errichten. **Merodach Baladan** regierte zwölf Jahre.

Mardoc-Empadus.

v. Chr. G. 715. J. d. W. 3291.

Ihm folgte **Arkianus**. Alles, was wir von ihm wiſſen, beſteht darinne, daß er nur fünf Jahre regierte, und nach ihm ein Interregnum von zwey Jahren einfiel.

Arkianus.

Nach dieſem herrſchte **Belibus**. Durch welche Mittel aber oder aus welchem Rechte er zur Regierung gelangt ſey, wiſſen wir nicht. Nach einer Regierung von drey Jahren folgte ihm **Apronadius**, und regierte ſechs Jahre. Darauf beſtieg **Regibelus** den Thron, der ihn nach einem Jahre dem

Belibus.

Apronadius.

Regibelus.

u) S. I. Theil. S. 931.

Meſſeſſimordacus.

dem Meſſeſſimordacus einräumte. Vier Jahre darauf erfolgte ein achtjähriges Interregnum. Der ältere Zweig zu Nineveh mochte ſich vielleicht über den jüngern zu Babylon ein Recht angemaßt, und Könige und Statthalter nach ſeinem Gefallen geſetzt haben.

Aſſaraddin. v. Chr. G. 681. J. d. W. 3323.

Nachdem das achtjährige Interregnum vorüber war, bemächtigte ſich der aſſyriſche König Aſſaraddin, der Eſarhaddon der Schrift, des babyloniſchen Reichs; ob durch Liſt oder Gewalt, das iſt ungewiß. Er regierte zu Babylon dreyzehn Jahre,

Saosducheus. v. Chr. G. 668. J. d. W. 3336.

und ihm folgte Saosducheus, oder Saosduchinus, der zugleich König zu Nineveh und Babylon war, und zwanzig Jahre herrſchte. Wir haben bereits von beyden unter den aſſyriſchen Königen geredet.

Chyniladan. v. Chr. G. 648. J. d. W. 3356.

Chyniladan, oder Sarac, folgte dem Saosducheus, und regierte zweyundzwanzig Jahre.

Nabopolaſar. v. Chr. G. 626. J. d. W. 3378.

Der nächſte König von Babylon iſt Nabopolaſar; ob er aber noch vor Chyniladans Abſterben die Regierung angetreten habe, das iſt ungewiß. Aus ſeinem Namen ſieht man, daß er ein Aſſyrier geweſen ſey, und vom Pul und ſeinem Sohne Nabonaſſar abgeſtammt habe, indem er die Sylbe Pul anſtatt Addon in ſeinen Namen einrückte, welcher offenbar aus Nebo-pul-aſſur zuſammengeſetzt iſt. Er ſoll verſchiedne Jahre über Statthalter in Babylon geweſen, und durch Chyniladans ſchwachſinnige und weibiſche Regierung aufgemuntert worden ſeyn, mit dem mediſchen Könige Cyaxares, der damals die Aſſyrier bekriegte, ein Bündniß wider ihn zu ſchließen. v) Die Folge dieſes Bündniſſes war die Zerſtörung von Nineveh, und der Untergang des aſſyriſchen Reichs. Dieſer Fürſt wird durch Zuſammenziehung Nabulaſſar, imgleichen Nebu-

chodonoſor

v) Alexander Polyhiſt. ap. Syncell. p. 210. B. Euſeb. Chron. gr. p. 46. extr.

chodonoſor und Nebuchadnezzar genannt, daher ſein Sohn auch Nebuchadnezzar der andre heißt; wiewohl einige dieſes letztere für eine Benennung halten, die allen babyloniſchen Königen gemein geweſen wäre. Nachdem alſo die Babylonier und Meder das aſſyriſche Reich zerſtört hatten, wurden ſie ſo furchtbar, daß ſie die Mißgunſt aller ihrer Nachbarn reizten. Um daher ihrer anwachſenden Größe Einhalt zu thun, zog der ägyptiſche König Necho mit einem großen Heere nach dem Euphrat, um ſie zu bekriegen. w) Nachdem er Carchemis am Euphrat weggenommen hatte, ward dadurch der Statthalter von Cöleſyrien und Phönicien aufgemuntert, ſich gegen die Babylonier zu empören. x)

v. Chr. G. 610. J. d. W. 3394.

Nabocolaſſar oder Nebuchadnezzar.

Da nunmehr der König in die Jahre gekommen war, nahm er ſeinen Sohn Nabocolaſſar oder Nebuchadnezzar zum Mitregenten an. Der junge Fürſt brachte ein mächtiges Heer zuſammen, zog gegen die Aegypter bey Carchemis, nahm die Stadt weg, und hieb die Beſatzung nieder, nachdem der Ort ungefähr drey Jahre in feindlichen Händen geweſen war. Nachdem er Carchemis erobert hatte, zog er nach Judäa, nahm Jeruſalem ein, plünderte den Tempel, und nahm Jehojakim gefangen. Als aber dieſer ſich unterwarf, und einen jährlichen Tribut zu bezahlen angelobte, ſetzte er ihn wieder auf den Thron, verfolgte darauf ſeine Eroberungen weiter, und bezwang ganz Paläſtina bis an die ägyptiſche Gränze. Da mittlerweile ſein Vater Nabopolaſſar zu Babylon, nach einer Regierung von einundzwanzig Jahren, verſtorben war, ſo eilte Nebuchadnezzar, ſobald er die erſte Zeitung davon vernahm,

v. Chr. G. 607. J. d. W. 3397.

v. Chr. G. 606. J. d. W. 3398.

v. Chr. G. 605. J. d. W. 3399.

w) Herodot. II, 159. Joſeph. Antiqq. X, 5. ſ. oben I. Theil. S. 249.

x) aus dem Beroſus beym Joſeph. Antiqq. X, 11. und in Apionem I, 19.

mit einem kleinen Gefolge durch den Weg in der Wüſte nach Babylon, und überließ die Anführung der Armee, und die Sorge für die Gefangnen, ſeinen Feldherren. y)

Nachdem er ſolchergeſtalt die Gränzen ſeines Gebietes ausgebreitet hatte, und nun allein im Beſitze des Throns war, beſchäfftigte er ſich gänzlich damit, den Sitz ſeines Reichs zu erweitern und auszuſchmükken. Während dieſer Beſchäfftigung ward er auf außerordentliche Art durch Träume gerührt. Beſonders erweckte ihm einer, im zweyten Jahre nach ſeines Vaters Abſterben, größre Unruhe, als alle die übrigen, wiewohl ihm der Traum ſelbſt gänzlich entfallen war. Da ihm ſeine Weiſen oder Chaldäer ſagten, es wäre eine Unmöglichkeit, ihm den Traum zu erzählen, den er gehabt hätte, ſo gab er Befehl, daß man ſie alle hinrichten ſollte. Jedoch Daniel vermochte den Hauptmann der Leibwache dahin, die Vollſtreckung des Befehls aufzuſchieben; und da er ſich mit ſeinen drey Freunden im Gebete zu Gott gewandt hatte, ward ihm in einem nächtlichen Geſichte das Geheimniß aufgeſchloſſen. Man ſtellte ihn darauf vor den König; und nachdem er einige Vorſtellungen von der Macht und Hoheit Gottes vorangeſchickt hatte, ſagte er ihm nicht nur ſeinen Traum, ſondern that auch davon eine ſo genügliche Auslegung, daß der ſtolze Monarch über das, was er hörte, erſchrack, und nicht umhin konnte, ſich auf ſein Angeſicht niederzuwerfen, und den Daniel anzubeten, indem er ſeinen Gott für den Gott der Götter und Herrn der Könige erkannte. Er ließ es bey dieſen außerordentlichen Bezeugungen ſeiner Hochachtung nicht bewenden, ſondern machte ihm koſtbare Geſchenke, verlieh ihm die Statthalterſchaft über die ganze

Daniel legt ihm ſeinen Traum aus.

y) Joſeph. X, 6. et ex Beroſo in Apian. I, 19. Jerem. XLVI, 2. Vergl. oben I. Theil. S. 250.

ganze Provinz Babylon, und beſtellte ihn zum Oberaufſeher über alle babyloniſche Weiſen.

Als wenige Jahre darauf der König von Judah, Jehojakim, ſich empörte, ſchickte Nebuchadnezzar ein Heer, das aus vielerley Völkern beſtand, wider ihn ab, das ihn außerhalb Jeruſalem überfiel, ihn umbrachte, und ſeinen Leichnam, der Weißagung des Jeremiah zu folge, unbegraben ließ. Jehojakim, ſein Sohn, übernahm ſogleich darauf die Regierung. Da aber Nebuchadnezzar nach wenig Monaten in Perſon vor Jeruſalem anlangte, ließ er ihn, ſeine Mutter, und alle ſeine Hofleute, die auf eine demüthige Art zu ihm herausgekommen waren, gefangen nehmen, und nach Babylon bringen. Nachdem er ſich der Stadt bemächtigt hatte, plünderte er ſie, den Tempel, den Pallaſt, und die Schatzkammer, zum zweyten male, führte eine unermeßliche Beute, und ſo viele Gefangne von allerley Stande mit ſich weg, daß kaum Hände genug übrig gelaſſen wurden, um das Land zu bauen. Nachdem er den Mattaniah, den er Zedekiah nannte, zum zinsbaren Könige in Jeruſalem eingeſetzt hatte, kehrte er nach Babylon zurück, und eroberte vermuthlich kurz darauf Elam, von dem man findet, daß es ein groſſes und mächtiges Reich geweſen ſey, z) das an dem Fluſſe Ulai, oſtwärts gegen den Tigris, lag, und einerley Provinz mit dem Suſiana der Griechen war.

v. Chr. G. 600.
J. d. W. 3404.

v. Chr. G. 599.
J. d. W. 3405.

Er nimmt den König von Judah, Jehojakim, gefangen.

Da mittlerweile der König von Jeruſalem, Zedekiah, allen Vorſtellungen und Weißagungen des Jeremiah zuwider, mit dem ägyptiſchen Könige, Pharaoh Hophra, oder Apries, ein Bündniß geſchloſſen hatte, ſo verſammelte Nebuchadnezzar ein Heer, und rückte nach Judäa, um ſeine Undankbarkeit und Treuloſigkeit zu beſtrafen. Als er bey ſeiner Ankunft in Syrien fand, daß die Ammoniten

z) Jerem. XLIX, 35.

ſich in ebendaſſelbe Bündniß wider ihn mit dem ägyptiſchen Könige eingelaſſen hatten, konnte er geraume Zeit nicht mit ſich ſelbſt einig werden, welches unter beyden Völkern er zuerſt angreifen ſollte. Er überließ daher die Entſcheidung der Sache ſeinen Wahrſagern, die nach Betrachtung der Eingeweide, und nachdem ſie ihre Pfeile und Teraphim zu rathe gezogen hatten, dahin ſtimmten, es ſollte zuerſt der Krieg wider die Juden vorgenommen werden. a) Dieſer Wahrſagung durch Pfeile pflegten ſich auch die alten Griechen b) und Araber zu bedienen, bis daß die mohammedaniſche Religion die Oberhand gewann. Die Pfeile, deren man ſich zu dem Ende gebrauchte, waren, wie man erzählt, ohne Spitzen und Federn, und wurden in dem Tempel eines Götzen aufbewahrt. c)

Da nunmehr **Nebuchadnezzar** in Judäa eingerückt war, gewann er in wenig Tagen alle Städte dieſes Landes, bis auf **Lachis**, **Azekah** und **Jeruſalem**. Indem er vor **Jeruſalem** lag, zogen die Aegypter mit einer Armee zum Entſatze der Stadt an. Dieſes nöthigte ihn, die Belagerung aufzuheben, und gegen ſie vorzurücken. Doch da ſie es nicht wagten, ſeinen Truppen die Spitze zu bieten, ſondern ſich rückwärts wandten, gieng er abermals vor die Stadt, und nahm ſie zuletzt nach einer langwierigen Belagerung mit ſtürmender Hand ein, da er denn ſeine Wut an dem Könige, dem Volke, und den Gebäuden auf ſolche Art ausließ, als wir bereits anderwärts d) gemeldet haben. Nachdem er ſolchergeſtalt dem jüdiſchen Königreich ein Ende gemacht hatte, kehrte er wieder zu ſeiner Hauptſtadt zurück, deren

v. Chr. G. 590.
J. d. W. 3414.

Er nimmt Jeruſalem ein, und zerſtört es.
v. Chr. G. 588.
J. d. W. 3416.

a) Heſek. XXI, 19. 21. Hieronymus ad h. l.
b) Potter. Archaeologia graeca II B. 16 chapt.
c) Sale's preliminary diſcourſe to the Coran p. 126.
d) S. I. Band. S. 946. f.

deren Zierde und Stärke er durch die gewaltige Beute, die er mit ſich brachte, und durch die zahlreiche Vermehrung mit neuen Einwohnern vergröſſerte.

Von dem Golde, das er in dieſem Feldzuge zuſammenbrachte, ſoll er, wie man glaubt, den goldnen Coloß, zu Ehren ſeines Gottes **Bel**, in der Ebne **Dura**, in der Provinz **Babylon**, aufgerichtet haben. Er war an Höhe ſechzig Ellen, an Breite ſechs Ellen, und durchaus von Golde. Nachdem er alle die Großen des Reichs zuſammenberufen hatte, die Weihung deſſelben feyerlich zu begehen, befahl er denſelben, und allen ſeinen Unterthanen, die ſich zugegen befanden, daß ſie ihn anbeten ſollten, bey Strafe in einen brennenden Ofen geworfen zu werden. Bey dieſer Gelegenheit war es, daß die drey hebräiſchen Jünglinge, **Sadrach**, **Meſach** und **Abednego**, ſich herzhaft weigerten, des Königs gottloſem Befehle nachzukommen, und mitten in den Flammen wunderthätiger weiſe erhalten wurden. **Nebuchadnezzar**, der ein Augenzeuge des erſtaunlichen Wunderwerks war, erkannte die Größe und Macht des Gottes **Sadrachs**, **Meſachs** und **Abednego**, und verordnete, daß, wer nur künftig ſeinen Namen läſtern würde, in Stücke zerhauen, und ſein Haus in einen Miſthaufen verwandelt werden ſollte. Wie es gekommen ſeyn mag, daß **Daniel** bey dieſer Gelegenheit nicht angeklagt ward, das iſt ſehr zu verwundern. Unmöglich läßt ſich annehmen, daß er vor dem Bilde niedergefallen ſey, und es angebetet habe. Er war daher entweder abweſend, oder, wenn er ſich zugegen befand, eine zu vornehme Perſon, als daß man ſich hätte erkühnen ſollen, ihn zu beſchuldigen; und das letztere ſcheint das wahrſcheinlichſte zu ſeyn. e)

Er ſtellt in der Ebne von Dura ein goldnes Bild auf.

Im

e) Daniel III. Prideaux, Connection of the ſacred and profane hiſtory P. I. B. 2. p. 68. 79.

v. Chr. G. 585. J. d. W. 3419. v. Chr. G. 572. J. d. W. 3432.

Im einundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung gieng **Nebuchadnezzar** abermals nach Syrien, und legte ſich mit ſeiner Armee vor **Tyrus**. Allein nach einer Belagerung von dreyzehn Jahren bekam er für alle ſeine Mühe nichts, als eine leere Stadt, indem die meiſten Einwohner, ehe er ſie noch einbekam, mit ihren beſten Gütern auf eine benachbarte Inſel geflüchtet hatten. Während dieſer langen Belagerung bezwang er völlig durch abgeſchickte Schaaren Kriegsvolk die Sidonier, Moabiten, Ammoniten und Edomiten, zu folge der verſchiednen Weißagungen des **Jeremiah** und **Heſekiels**, f) und ſchickte den **Nebuzaradan** mit einigen Truppen nach Judäa, um des **Gedaliah** Ermordung zu rächen, welches er that, indem er 745 Perſonen, die armſeligen Ueberbleibſel dieſes unglücklichen Volks, in die Gefangenſchaft wegführte. g) Von **Tyrus** zog **Nebuchadnezzar** gerades wegs nach Aegypten, welches ihm zur Vergütung der Mühſeligkeiten, die er und ſeine Armee vor **Tyrus** ausgeſtanden hatte, verſprochen war. h) Er eroberte dem zu folge dieſes Land, wie wir bereits in der Geſchichte der Aegypter erzählt haben, *) und brachte von da unermeßliche Beute, und eine unglaubliche Anzahl Gefangne mit ſich zurück. Vermuthlich beſiegte er auch um dieſe Zeit die Aethiopier, Libyer und andre Völker, von denen der Prophet Erwähnung thut. i)

Er erweitert und verziert Babylon.

Nachdem dieſer Fürſt, den wir als einen Krieger geſehen haben, der alle babyloniſche Monarchen vor ihm

f) Jerem. XXV, 20. f. XXVII. XXVIII. XXIX. XLVII, 4. Heſek. XXV. Jeſ. XXIII.

g) Jerem. LII, 30.

h) Heſek. XXIX, 18-20. XXX, 13. f. XXXII. 2. Jerem. XLIII, 10. f. vergleiche XLII, 15. f. XLIV, 12. f. XLVI, 14. f.

*) I. Theil. S. 254.

i) Heſek. XXX, 4. f.

ihm übertraf, alle ſeine Kriege glücklich ausgeführt hatte, vollendete er die Ausbauung, oder vielmehr Verſchönerung von **Babylon**, welches unter ihm zu derjenigen Größe ſtieg, die es über alle andre morgenländiſche Städte hinwegſetzte. Wollten wir uns umſtändlich bey allen den Stücken aufhalten, worinne die von dieſer Stadt handelnden Schriftſteller von einander abgehen, ſo würde dieß im gleichen Grade weitläuftig und vergeblich ſeyn. Wir wollen daher hauptſächlich der genauen Beſchreibung folgen, die der gelehrte **Prideaux** geliefert hat. k) Den Grund zu dieſer Stadt ſoll, nach einigen, **Semiramis**, nach andern, **Belus** gelegt haben; ſie ſey aber angelegt von wem ſie wolle, ſo war es **Nebuchadnezzar**, der ſie zu einem von den Wundern der Welt machte. Die berühmteſten Werke in und außer derſelben waren: die Mauern der Stadt, der Tempel des **Belus**, **Nebuchadnezzars** Pallaſt, die ſchwebenden Gärten, die Ufer des Fluſſes, der gegrabne See, und die Kanäle. l)

Beſchreibung von Babylon.

Die Stadt war mit Mauern umgeben, die an Dicke 87 Fuß, an Höhe 350 Fuß, und im Umfange 480 Feldwegs oder 60 engliſche Meilen hielten. Das ſagt **Herodotus**, der ſelbſt zu **Babylon** geweſen, und der älteſte Schriftſteller iſt, der von dieſer Sache gehandelt hat. Dieſe Mauer bildete ein genaues Viereck, iede Seite von funfzehn Meilen an Länge, und beſtand durchgängig aus großen Ziegelſteinen,

k) Prideaux Connection of the Hiſtory P. I. B. 2. p. 74. f.

l) Herodot. lib. I, 178. ſqq. Cteſias apud Diodor. II. c. 7. ſqq. Juſtin. lib. I. c. 2. Qu. Curt. V, 1. Oben S. 5. f. wurde die Beſchreibung aus dem Cteſias eingerückt. Megasthenes ſecundum Abydenum ap. Euſeb. Praep. Evang. IX, 41. Beroſus ap. Joſeph. Ant. X, 11. in Apion. I, 19. Plin. VI, 26. Strabo XVI. p. 1072. Arrian. de Exped. Alex. III, 16. Philoſtrat. de vita Apollonii. lib. I. c. 25.

ſteinen, mit Harz verkittet; einer zähen Materie, die dort zu Lande aus der Erde qvillt, m) und in kurzer Zeit härter wird, als die Steine und Ziegel, die ſie zuſammenhält. Außer den Mauern gieng um die Stadt ein großer Graben, mit Waſſer angefüllt, und an beyden Seiten mit Ziegelſteinen überzogen. Da man ſich der Erde, die daraus gegraben ward, zum Ziegelſtreichen bediente, ſo kann man leicht von der Höhe und Dicke der Mauern auf die Größe des Grabens ſchließen. Ringsherum an der ganzen Mauer waren hundert Thore, nämlich an ieder Seite fünfundzwanzig, alle aus dichtem Erz verfertigt. Zwiſchen iedem Paare dieſer Thore ſtanden drey Thürme, und überdieß noch vier an den vier Ecken dieſes groſſen Vierecks; dazu kamen noch drey Thürme zwiſchen ieder Ecke und dem erſten Thore an ieder Seite. Jeder von dieſen Thürmen war zehn Fuß höher, als die Stadtmauer. Doch iſt dieß bloß von denjenigen Theilen der Mauer zu verſtehen, wo die Thürme zur Vertheidigung nöthig waren; denn da ein Theil derſelben an einem Moraſte ſtand, und dem Feinde unzugänglich war, ſo ward daſelbſt Arbeit und Aufwand geſpart, ſo daß die Zahl der Thürme ſich bloß auf 250 belief. Von iedem der fünfundzwanzig Thore dieſes Vierecks gieng eine gerade Straße nach dem gegenüber ſtehenden Thore, ſo daß in allem funfzig große Straßen waren, iede funfzehn Meilen lang, und die eine Hälfte derſelben durchſchnitt die andre unter rechten Winkeln. Es giengen auch vier große Zwinger um die Stadt, 200 Fuß breit, indem an der einen Seite die Mauer und an der andern die Häuſer ſtanden. Vermittelſt der Durchkreuzung der funfzig Straßen ward die Stadt in 676 Vierecke abgetheilt, deren iedes im Umfange zwo und eine Viertelmeile

m) S. unter den neuern Memoires de la Roque T. I. p. 139.

telmeile hielt. An ieder Seite dieſer Vierecke gegen die Straße zu ſtanden die Häuſer, iedes drey bis vier Stockwerke hoch, und mit allerley Verzierungen geſchmückt; der Raum innerhalb dieſer Vierecke war ganz leer, und beſtand bloß aus Höfen, Gärten, und dergleichen, zum Vergnügen oder zur Beqvemlichkeit. Ein Arm des **Euphrats** theilte die Stadt in zwey Theile, indem er mitten durch von Mitternacht gegen Mittag gieng. In der Mitte der Stadt gieng darüber eine Brücke, ein Feldwegs an Länge, und dreyſig Fuß breit. An iedem Ende dieſer Brücke ſtand ein prächtiger Pallaſt. Der alte Pallaſt an der Morgenſeite füllte vier von den gedachten Vierecken aus, und der neue Pallaſt an der Abendſeite neun. Der Tempel des **Belus**, der zunächſt nach dem alten Pallaſte ſtand, nahm ebenfalls ein Viereck ein. Die ganze Stadt ſtand in einer ausgebreiteten Ebne, auf einem tiefen Boden von fettem Erdreiche. Die Hälfte derſelben an der Morgenſeite des Fluſſes war die alte Stadt; die andre Hälfte an der Abendſeite war vom **Nebuchadnezzar** hinzugeſetzt worden. Der ganze Entwurf war dem Anſehen nach von **Nineveh** entlehnt, und die Mauer war von gleichem Umfange; da aber dieſe Stadt ein genaues Viereck war, faßte ſie mehr Raum in ſich, als jene, die ein länglichtes Viereck war. Da **Nebuchadnezzar** zugleich nebſt ſeinem Vater jenen alten königlichen Sitz des aſſyriſchen Reichs zerſtört hatte, ſo nahm er ſich vor, dieſer neue kaiſerliche Sitz ſollte ihn übertreffen. Es erhellt iedoch deutlich, daß die Stadt niemals ganz bewohnt geweſen ſey, und nicht Zeit genug gehabt habe, dasjenige zu werden, wozu ſie **Nebuchadnezzar** offenbarlich zu machen gedachte. Denn da **Cyrus** ungefähr fünfundzwanzig Jahre nach ſeinem Tode den Sitz des Reichs nach **Suſan** verlegte, ſo gerieth nach und nach **Babylon** in den äußerſten Verfall. Als

Ale-

Alexander nach Babylon kam, ſagt uns Q. v. Curtius, n) ſo waren nicht mehr als neunzig Stadien angebaut. Dieſes kann nicht anders zu verſtehen ſeyn, als von der Länge; wenn wir nun die Breite gleich groß annehmen, und das iſt alles, was man annehmen kann, ſo wird daraus folgen, daß damals nicht mehr als 8100 Stadien ins Gevierte aufgebaut geweſen ſind. Die 6300 übrigen Feldwegs ins Gevierte wurden, wie uns Curtius ſagt, umgepflügt und beſäet. Zudem wurden die Häuſer, damit die Luft freyer und geſünder ſeyn möchte, nicht an einander gebaut, ſondern es waren weite Zwiſchenräume gelaſſen. Wenn man denn alles dieſes zuſammennimmt, ſo wird erhellen, daß Babylon mehr dem Entwurfe als der Wirklichkeit nach eine große Stadt geweſen ſey, indem der größte Theil davon, dieſem Berichte zu folge, niemals ausgebaut worden iſt. In dieſem Stücke alſo muß es der Stadt Nineveh weichen, deren völlige Bewohnung aus der Zahl ihrer Kinder, die vom Jonah angegeben wird, nämlich 120,000, erhellt; rechnet man hier die Kinder von zwey Jahren mit ein, ſo werden dreymal mehr herauskommen, als ſich deren zu London von dem gleichen Alter befinden.

Der Tempel des Belus.

Das andre große Werk Nebuchadnezzars war der Tempel des Belus. Doch war der wunderbare Thurm, der in deſſen Mitte ſtand, viele Jahrhunderte vor ihm erbaut worden; und man vermuthet durchgängig, er ſey von gleicher Bauart mit dem bekannten Thurme von Babel geweſen, von dem wir bereits eine Beſchreibung gegeben haben. o) Aus dieſem Thurme, glaubt man, ſoll bis auf Nebuchadnezzars Zeiten der ganze Tempel des Belus beſtanden haben. Aber wie er es mit andern alten Gebäuden dieſer Stadt machte, ſo verfuhr er auch mit

n) lib. V. c. 1. §. 26. 27.

o) I. Theil. S. 90.

mit dieſem; er fügte viele große Gebäude hinzu, die ringsherum in einem Vierecke, das zwey Feldweges an ieder Seite hielt, und alſo das Viereck des Tempels zu Jeruſalem um 1800 Fuß übertraf, aufgeführt wurden. Dieſe Gebäude wurden von einer Mauer umſchloſſen, die ſich, wie man vermuthet, ſo weit als eins von den großen Vierecken der Stadt erſtreckt haben ſoll. p) In dieſer Mauer waren verſchiedne Thore, die zu dem Tempel führten, alle aus dichtem Erz, welche, wie man glaubt, aus dem ehernen Meere, den ehernen Säulen, und andern dergleichen Gefäßen und Zierrathen, die **Nebuchadnezzar** aus Jeruſalem weggeführt, und, wie die Schrift meldet, dem Tempel des Bels geweiht hatte, verfertigt worden ſeyn mögen. In dieſem Tempel ſtanden verſchiedne Bilder oder Götzen von maſſivem Golde; eins davon, deſſen **Diodor** q) gedenkt, hatte vierzig Fuß an Höhe; und der gelehrte **Prideaux** meynt, es könne wohl ebendaſſelbe geweſen ſeyn, das in der Ebne **Dura** aufgeſtellt war. Seine Höhe ſoll, wie die Schrift ſagt, ſechzig Ellen betragen haben; da aber die Breite bloß auf ſechs gerechnet wird, ſo müſſen wir, um nur einiges gleichmäßige Verhältniß herauszubringen, annehmen, daß das Poſtement, auf welchem das Bild ruhte, mit eingerechnet worden ſey. Eine Breite von neun Fuß oder ſechs Ellen zwiſchen den Schultern, würde, nach dem gemeinen Ebenmaaße des menſchlichen Körpers, nur eine Höhe von vierzig und einem halben Fuß erfordert haben; und das kömmt ſo ungefähr auf **Diodors** Bericht hinaus.

Zunächſt

p) Die Verfaſſer haben vermuthlich ſagen wollen, in einem gleichmäßigen Verhältniß auf allen Seiten gegen das Viereck der Stadt ſelbſt.

q) lib. II. c. 9.

Die zween Palläſte.

Zunächſt bey dieſem Tempel, an ebenderſelben öſtlichen Seite des Fluſſes, ſtand der alte Pallaſt der Könige von **Babylon**; und demſelben gerade gegenüber ſtand an der andern Seite des **Euphrats** der neue Pallaſt, von acht Meilen im Umfange, und vier mal gröſſer als der alte. Er war mit drey Mauern umgeben, die eine innerhalb der andern, und nach der Weiſe damaliger Zeiten ſtark befeſtigt.

Die hangenden Gärten.

Das wunderbarſte darinne aber waren die ſchwebenden Gärten, die **Nebuchadnezzar** aus Gefälligkeit gegen ſeine Gemahlin, **Amyite**, verfertigen ließ; welche, weil ſie aus Medien gebürtig war, und noch eine ſtarke Neigung zu den Bergen und Wäldern ihres Vaterlandes unterhielt, gern etwas ähnliches zu **Babylon** haben wollte. Sie ſollen ein Viereck von 400 Fuß an ieder Seite enthalten, und aus Terraſſen beſtanden haben, deren eine über die andre in der Höhe der Stadtmauer aufgeworfen war, und zu deren ieder man auf einer zehn Fuß breiten Treppe ſtieg. Das ganze Gebäude beſtand aus ſtarken Gewölbern, eines über dem andern, und ward durch eine Mauer an ieder Seite befeſtigt, die zweyundzwanzig Fuß dick war. Zuerſt wurden die Schwibbögen mit Steinen bedeckt, die ſechzehn Fuß lang und vier breit waren; auf dieſe legte man Schilf, mit einer großen Menge Harz vermiſcht; dieſes war abermals von zwo Schichten Ziegelſteinen bedeckt, die mit Kalch feſt an einander gemauert waren; über dieſe legte man bleyerne Platten, welche dem Erdreiche des Gartens zum Boden dienten. Dieſes Erdreich war tief genug, daß darinne die größten Bäume Wurzel ſchlagen konnten; es ſtanden auch dergleichen in ieder Terraſſe, außer den andern Bäumen, Pflanzen und Bluhmen, die in einen Luſtgarten gehören. Auf der oberſten dieſer Terraſſen war ein Waſſerbehältniß, aus welchem alle Gärten verſorgt werden konnten, und das

ſelbſt

ſelbſt vermittelſt einer gewiſſen Maſchiene mit Waſſer aus dem Fluſſe verſehen ward.

Die andern Werke, die **Beroſus** und **Abyden** r) dem **Nebuchadnezzar** zuſchreiben, waren die Ufer des Fluſſes, die gegrabnen Kanäle, und der große gegrabne See, den zuerſt **Semiramis** hatte graben laſſen. Die Kanäle wurden von dem **Euphrat** aus geführt, um ſein Waſſer, wenn er austrat, in den **Tigris** abzuleiten. Der See war auf der Abendſeite von **Babylon**, und betrug, nach der geringſten Berechnung, vierzig Meilen ins Gevierte, und 160 im Umfange, an Tiefe aber fünfunddreyſig Fuß, wie wir im **Herodotus** leſen, aber nach dem **Megaſthenes** fünfundſiebzig. Dieſer See war gegraben, das Waſſer des Fluſſes aufzuſammeln, während der Zeit daß die Ufer an beyden Seiten deſſelben gebaut wurden. Aber nach Vollendung des Werks ließ man ſowohl den See, als den Kanal, der darein gieng, ſtehen, weil man ſie ſehr nützlich fand, nicht nur alles Austreten zu verhindern, ſondern auch das ganze Jahr über Waſſer zu erhalten, das man hernach im nöthigen Falle, zur Befeuchtung des Landes, durch Schleuſen heraus ließ. Die Ufer oder Dämme an ieder Seite des Fluſſes waren von dem Boden deſſelben herauf aus Ziegelſteinen und Harz gebaut, und von gleicher Dicke mit der Stadtmauer ſelbſt. Sie erſtreckten ſich, nach dem **Beroſus**, zwanzig Meilen weit, und giengen alſo vermuthlich an ieder von beyden Seiten anderthalb Meilen über die Stadt hinaus. Jeder Straße gegenüber war an ieder Seite des Fluſſes ein ehernes Thor, mit einer Treppe, die in den Fluß hinunter gieng, indem die Ufer weit tiefer angelegt waren, als die Gaſſen der Stadt gie.igen. Dieſe Thore ſtanden am Tage offen, und wurden des Nachts geſchloſſen. **Beroſus**, **Mega-**

Die Ufer, die Kanäle, und der See.

r) an oben angef. Stellen.

Megaſthenes und Abyden ſchreiben alle dieſe Werke dem Nebuchadnezzar zu; Herodotus aber ſagt uns, die Brücke, die Ufer, und der See, wären Werke ſeiner Schwiegertochter, Nitocris. s)

Nebuchadnezzars Traum von dem Baume.
v. Chr. G. 570.
J. d. W. 3434.

Als nun nichts mehr zu mangeln ſchien, um das Glück Nebuchadnezzars auf das höchſte zu bringen, ſtörte ſeine Ruhe ein ſchreckhafter Traum, und erweckte ihm tauſend Beſorgniſſe. Er ſah im Schlafe einen großen Baum, deſſen Gipfel bis an den Himmel gieng, und der auf der ganzen Erde geſehen werden konnte. Indem er nun dieſen Baum betrachtete, ſah er einen Wächter vom Himmel herab kommen, und Befehl geben, daß der Baum umgehauen würde; iedoch ſollte man das Ende des Stamms in der Erde ſtehen laſſen, welches einige Zeit über dem Thaue des Himmels ausgeſetzt bleiben ſollte. Seine Weiſen, Aſtrologen, und Chaldäer, die er zuerſt deßhalben zu Rathe zog, waren nicht im Stande, ihm von einem ſo außerordentlichen Geſichte genügliche Auslegung zu geben; zuletzt aber erzählte er es dem Daniel, der, als er es vernommen hatte, eine Stunde lang beſtürzt, und in ſeinen Gedanken geängſtigt war. Endlich ſagte er dem Könige, der von ihm ſehr ernſtlich verlangte, er ſollte ihm die Wahrheit ohne Scheu oder Vorbehalt entdecken, unter dem Baume, den er geſehen hätte, würde er ſelbſt verſtanden, und der Fall des Baums bedeutete, daß er aus der menſchlichen Geſellſchaft vertrieben, und einem Thiere gleich werden würde; in dieſem Stande ſollte er ſolange bleiben, bis daß er zu einer gehörigen Erkenntniß der Hoheit und Allmacht Gottes gelangte, da denn ſein Königreich wieder an ihn kommen ſollte, welches durch das Stück vom Stamme, das man

s) Prideaux Connection of the ſacred and profane hiſtory. P.I. B.II. ſammt den oben angezognen Schriftſtellern.

man noch in der Erde hatte ſtecken laſſen, angezeigt würde. Darauf beſchloß er mit einer Ermahnung an den König, ſich vor Sünden zu hüten, ſich gutthätig gegen die Armen zu bezeigen, um ſich dadurch eine längere Dauer von Friede und Gemüthsruhe zu verſchaffen.

Ob er nun, der Vorſtellung **Daniels** zu folge, einige Zeit über wahrhaftig bußfertig geweſen ſey, und dadurch noch einige Friſt vor der Vollſtreckung des Urtheils erhalten habe, das iſt ungewiß. Wir finden aber, daß der Traum nicht eher, als ungefähr ein Jahr hernach, in die Erfüllung gieng, als er in ſeinem Pallaſte, oder, wie andre glauben, auf der oberſten Terraſſe ſeines ſchwebenden Gartens ſpatzierte, und bey Betrachtung des ſchönen Anblicks der Stadt, die von ihm ausgeſchmückt war, den Hochmuth ſeines Herzens nicht zurückhalten konnte, ſondern ausrufte: **iſt nicht dieß das große Babylon, das ich durch meine gewaltige Macht, zum Sitze meines Reichs, und zum Ruhme meiner Hoheit, erbaut habe?** Kaum hatte er ſich auf eine ſo übermüthige Art herausgelaſſen, als eine Stimme vom Himmel herab ihm zurufte: **o König Nebuchadnezzar, es ſey dir geſagt, dein Königreich iſt von dir genommen.** Sogleich ward er aus der Geſellſchaft der Menſchen vertrieben, er hielt ſich unter den Thieren auf dem Felde auf, er aß Gras gleich einem Ochſen, und ſein Leib ward von dem Thaue des Himmels benäßt, bis daß ſeine Haare den Adlersfedern und ſeine Nägel den Vogelklauen gleich wurden. Man vermuthet gemeiniglich, er hätte ſogleich ſeinen Vrrſtand verloren, wäre in das Feld gelaufen, und hätte ſich daſelbſt zu dem Viehe geſellt, bis daß ſieben Zeiten, oder ſieben Jahre, über ſein Haupt hinweg gegangen waren. Aber wegen der Beſchaffenheit dieſer erſtaunlichen Veränderung, und der

v. Chr. G. 569.
J. d. W. 3435.

Sein Stolz und Fall.

Dauer derſelben, giebt es eine groſſe Verſchiedenheit
v. Chr. G. 563. der Meynungen. Nach Verfluſſe der beſtimmten
J. d. W. 3441. Zeit gelangte er wieder zu ſeinen Sinnen, und zu dem Gebrauche ſeines Verſtandes; er ward wieder auf ſeinen Thron geſetzt, und ward gröſſer und mächtiger als iemals. Als er hierauf völlig die Allmacht des Gottes über Himmel und Erde erkannte, welcher allein nach ſeinem Willen unter dem Heere des Himmels, und unter den Bewohnern der Erde, verfährt, ſo ließ er eine öffentliche Verordnung durch das ganze babyloniſche Reich ergehen, worinne er dieſes bekannt machte, die Allmacht Gottes pries, und ſeine Barmherzigkeit erhob. Während ſeiner Krankheit ſoll, wie man ſagt, ſein Sohn **Evil-merodach** das Regiment verwaltet, ſich aber dabey ſo übel verhalten haben, daß er ſich ſeines Vaters gröſte Ungnade zuzog, als er von ſeinem Betragen Nachricht erhielt. Seinen beleidigten Unterthanen Genugthuung zu verſchaffen, warf er ihn in daſſelbe Gefängniß, worinne der König von Judah, Jehojachin, ſiebenunddreyßig
Sein Tod. ſig Jahre gelegen hatte. t) Er lebte nach dieſem
v. Chr. G. 562. nur noch ein Jahr, und ſtarb im dreyundvierzigſten
J. d. W. 3442. Jahre ſeiner Regierung, oder im fünfundvierzigſten, wenn man die Zeit mit rechnet, da ihn ſein Vater zum Mitregenten angenommen hatte. Er war einer der gröſten Fürſten, die ſeit vielen Jahrhunderten im Morgenlande geherrſcht hatten. **Megaſthenes** u) zieht ihn an Tapferkeit dem **Herkules** vor, und meldet, er habe vor ſeinem Ende die Eroberung **Babylons** durch die Perſer vorhergeſagt. Dabey aber ſagte er nichts mehr, als was er ſchon von dem Propheten **Daniel**, bey der Auslegung ſeiner Träume, gehört hatte, indem ihm dieſer die Verſicherung gab, die Erfüllung würde bald ihren Anfang nehmen. Ihm

t) Hieronym. in Jeſ. XIV, 19.
u) Sec. Abydenum ap. Euſeb. Praep. Ev. IX, 41.

Ihm folgte ſein Sohn **Evil-merodach**, v) von dem man vielleicht ſagen kann, er habe durch einen Fehltritt bey ſeines Vaters Lebzeiten den Grund zu jenem Haſſe zwiſchen den Medern und Perſern gelegt, der den Untergang des babyloniſchen Reichs nach ſich zog. Indem er, bey Gelegenheit ſeiner Vermählung mit der **Nitocris**, an der mediſchen Gränze jagte, zog er aus den Beſatzungen der Gränzplätze eine kleine Armee zuſammen, und fiel damit muthwilliger weiſe in Medien ein. Der mediſche König **Aſtyages** zog, in Begleitung ſeines Sohns **Cyaxares**, ſeines Enkels **Cyrus**, der damals ungefähr ſechzehn Jahre alt war, und ſo vieler Truppen, als er nur bey ſo dringender Eil aufbringen konnte, ihm entgegen, und war entſchloſſen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Da es zum Gefechte kam, ward **Evil-merodach** geſchlagen, und bis an ſeine eigne Gränze mit großem Blutvergießen verfolgt. Dieß geſchah ungefähr einundzwanzig Jahre vor **Nebuchadnezzars** Abſterben. w) Evil-merodach.

Sobald **Evil-merodach** auf dem Throne befeſtigt war, befreyte er den König von **Judah**, **Jehojachin**, aus dem Gefängniſſe, worinnen er beynahe neununddreyſig Jahre gelegen hatte, und begegnete ihm nachher ſtets als einem Könige. Weiter wiſſen wir von ihm nichts, als dieſes, daß er ſich alle Trägheit und Gottloſigkeit erlaubte, und nach einer zweyjährigen Regierung von dem Gemahle ſeiner Schweſter, **Neriglissar**, verrätheriſcher weiſe ermordet ward.

v) im Canon des Ptolemäus, Iloarudam.
w) Xenophon. Cyropaed. I. c. 4. §. 16. Die Namen Evil-merodachs und der Nitocris ſind von Uſhers Muthmaßung ad a. M. 3421.

Neriglissar. v. Chr. G. 560. J. d. W. 3444. Neriglissar, x) der als das Oberhaupt der Verſchwornen wider den Evil = merodach beſchrieben wird, maßte ſich den Thron an. Dieſer Fürſt, der auf die anwachſende Macht der Meder und Perſer neidiſch ward, ſchickte Geſandte nach Lydien, Cappadocien, Phrygien, Carien, Paphlagonien, Cilicien, und ſelbſt nach Indien, und durch Beſtechung einiger, und Ueberredung andrer, vermochte er ſie dahin, daß ſie mit ihm ein Bündniß wider den Cyaxares ſchloſſen, der damals den mediſchen Thron beſtiegen hatte. Es bricht ein Krieg zwiſchen ihm und den Medern aus. Cyaxares, um ſich dieſem Bündniſſe zu widerſetzen, rufte ſeinen Neffen Cyrus aus Perſien, der, als er mit einer Schaar von 30,000 Perſern angelangt war, in dem bevorſtehenden Kriege zum oberſten Befehlshaber ſowohl über die Meder als Perſer erklärt ward. v. Chr. G. 556. J. d. W. 3448. Ungefähr vier Jahre darauf giengen beyde Theile zu Felde. Die Stärke der Bundsgenoſſen. Neriglissar zog an der Spitze von 20,000 Reutern, 200 Wagen, und einer verhältnißmäßigen Anzahl Fußvolk, aus. Ihn begleitete der König von Lydien, Crösus, mit 10,000 Reutern und mehr als 40,000 Mann leichtbewaffneter Fußvölker. Die Phrygier ſchickten ihm, unter ihrem Könige Artamas, 40,000 Mann zu Fuße, die meiſtens nur Lanzen führten, und 8000 zu Pferde. Der König von Cappadocien, Arimäus, brachte ihm 6000 Reuter und 30,000 Mann zu Fuß. Endlich führte Maragdas, der Araber, 10,000 Reuter, 100 Wagen, und eine große Anzahl Schleuderer an. Des Cyrus Kriegsheer war nicht um den dritten Theil ſo groß, als dasjenige, das unter dem babyloniſchen Könige ſtand, bis daß eine beträchtliche Verſtärkung, unter dem armeniſchen Könige Tigranes, zu ihm ſtieß, der zwar im Anfange des Bruchs ſich wider die Meder empört hatte, aber das Jahr vorher vom Cyrus wieder zum Gehorſame gebracht

worden

x) beym Ptolemäus, Niricaſſolaſſar.

worden war. Die Indier erboten ſich bloß, ihre Vermittelung zum Frieden anzuwenden, womit ſie aber nichts ausrichteten. Nachdem Cyrus auch die Chaldäer bezwungen hatte, die, wie man ſagt, das Gebirge nahe bey Armenien bewohnt haben ſollen, und folglich Aſſyrier geweſen ſeyn müſſen, rückte er mit ſeiner Armee in das feindliche Gebiete ein, und als bald darauf eine blutige Schlacht zwiſchen ihm und den Bundsverwandten vorfiel, ward die aſſyriſche Armee auf das Haupt geſchlagen, und **Neriglißſar** blieb im Gefechte. Die Nacht nach dem Treffen verließ ein großer Theil Babylonier und ihrer Bundsgenoſſen das Lager, welches Cyrus den Tag darauf ſammt allem ihren Gepäcke wegnahm.

Er wird von den Medern geſchlagen und umgebracht.

Neriglißars Tod war für die Babylonier ein großer Verluſt, denn er war ein Fürſt von vieler Herzhaftigkeit, Geſchicklichkeit und Weisheit, welches aus den großen Anſtalten erhellt, die er zu dem Kriege vorkehrte. Nichts aber konnte den Babyloniern den an ihm erlittnen Verluſt empfindlicher machen, als die tyranniſche Herrſchaft ſeines Sohns und Nachfolgers, **Laboroſoarchods**, der in ieder Abſicht das Widerſpiel ſeines Vaters, und aller Art von Gottloſigkeit, Grauſamkeit und Ungerechtigkeit ergeben war. Beſonders werden zwo ſeiner grauſamen Handlungen gegen zween babyloniſche Herren, **Gobryas** und **Gadates**, angeführt. Den einzigen Sohn des erſten brachte er auf der Jagd, zu der er ihn eingeladen hatte, um; aus keiner andern Urſache, als weil er mit dem Wurfſpieſe ein wildes Thier traf, das der König verfehlt hatte. Den andern ließ er zum Verſchnittnen machen, weil ihn eine ſeiner Beyſchläferinnen als eine wohlgebildete Mannsperſon gerühmt hatte. Dieſe zwo grauſamen Thaten bewogen die zween Statthalter, daß ſie nebſt den Provinzen, über die ſie geſetzt waren, zu dem Cyrus

Ihm folgt Laboroſoarchod.

übergiengen. Der letztere erſchien bald darauf vor den Mauern von Babylon; nachdem er aber vergebens verſucht hatte, den König zu einer Schlacht heraus zu locken, zog er ſich wieder zurück. Als er abgezogen war, ließ Laboroſoarchod allen gottloſen Neigungen, die ihn beherrſchten, freyen Lauf, ſo daß ſeine eignen Unterthanen nicht länger im Stande waren, ſeine tyranniſche Regierung zu ertragen, ſondern ſich wider ihn zuſammenrotteten, und ihn im neunten Monate ſeiner Herrſchaft ermordeten. Da er kein volles Jahr regiert hat, ſo iſt er in dem chronologiſchen Canon weggelaſſen.

Er wird von ſeinen eignen Unterthanen ermordet.

Nabonadius oder Belſazzar. v. Chr. G. 555. J. d. W. 3449.

Ihm folgte auf dem Throne Nabonadius, das Oberhaupt unter den Verſchwornen. Herodotus nennt ihn Labynitus, Abyden Nabannidochus, und der Prophet Daniel Belſazzar. Er war der Sohn Evil-merodachs von der Nitocris, und ein Enkel des großen Nebuchadnezzars. Da er den Thron noch ſehr jung beſtieg, und gänzlich ſeinen Vergnügungen nachhieng, ſo nahm ſeine Mutter Nitocris, eine Perſon von außerordentlichem Verſtande, die Laſt der Regierung über ſich, und that alles was in ihrer Macht ſtand, um das wankende Reich zu erhalten. Indem Cyrus und Cyaxares in verſchiednen Feldzügen beſchäfftigt waren, Gränzplätze wegzunehmen, wandte ſie ihre äußerſte Bemühung dahin an, das Land, und vornehmlich die Stadt Babylon, wider ſie zu befeſtigen. Sie verbeſſerte die Werke, die Nebuchadnezzar zu dem Ende angefangen hatte, legte an der Seite des Fluſſes ſtarke Bollwerke an, und ließ unter demſelben ein wunderbares Gewölbe führen, das von dem alten Pallaſte zu dem neuen gieng, zwölf Fuß hoch und funfzehn breit. Sie baute auch eine Brücke über den Euphrat, und brachte noch verſchiedne andre Unternehmungen

mungen zu ſtande, die in der Folge dem Nebuchadnezzar zugeſchrieben wurden.

Mittlerweile hatte Cyrus den Abradates, Statthalter von Elam oder Suſa, überredet, ſich zu empören, und auf ſeine Seite zu treten. Nachdem er auch den Cröſus geſchlagen, und ſich Sardes nebſt allen den Ländern vom ägäiſchen und mittelländiſchen Meere an bis an den Euphrat unterwürfig gemacht hatte, rückte er im ſechzehnten Jahre des Nabonadius mit einem zahlreichen und ſieghaften Heere gegen Babylon an. Nabonadius wagte es auf eine Schlacht, verlor ſie aber, und mußte ſich in ſeine Hauptſtadt zurückziehen, wo er ſogleich vom Cyrus enge eingeſchloſſen ward. v. Chr. G. 540. J. d. W. 3464.

Die Belagerung dieſes wichtigen Orts war keine leichte Sache. Die Mauer war von erſtaunlicher Höhe, die Anzahl der Vertheidiger überaus groß, und die Stadt war auf zwanzig Jahre mit Lebensmitteln verſehen. y) Jedoch Cyrus ließ ſich durch dieſe Schwierigkeiten nicht abſchrecken, ſondern verfolgte ſeine Abſicht, und da er wohl ſah, daß es unmöglich war, die Stadt mit Sturm einzunehmen, ſo führte er ringsherum eine Linie mit einem breiten und tiefen Graben; und damit ſeine Truppen nicht ſo ſehr ermüdet würden, ſo theilte er ſeine Armee in zwölf Haufen, und ließ ieden einen Monat lang die Wache thun, um die Arbeiter in den Laufgräben zu bedecken. Die Belagerten, welche ſich wegen ihrer hohen Mauern und großen Vorrathshäuſer außer aller Gefahr zu ſeyn dünkten, ſchimpften auf den Cyrus von den Wällen herunter, und ſahen alle die Mühe, die er ſich gab, für vergebliche Arbeit an. Cyrus belagert Babylon.

Nachdem dieſer unermeßliche Graben in ungefähr zwey Jahren fertig war, beſchloß Cyrus, einen Anſchlag auszuführen, nämlich den Fluß abzuleiten. Auf dieſe

y) Herodot. I, 190. 191. Xenoph. Cyropaed. VII, 5.

dieſe Kriegsliſt ſcheint ihn zuerſt einer von ſeinen Feldherren, Chryſantas, gebracht zu haben; wiewohl Cyrus dem Anſehen nach den Vorſchlag verwarf, damit niemand ſeine Abſicht muthmaßen möchte.
v. Chr. G. 538. J. d. W. 3466. Da er erfahren hatte, daß in kurzem in der Stadt ein großes Feſt gefeyert werden ſollte, und daß zu ſolcher Zeit die Babylonier die ganze Nacht mit Trinken und Schwelgen zuzubringen pflegten, ſo hielt er dieß für eine günſtige Gelegenheit, ſie zu überfallen. Als demnach der beſtimmte Tag nahe war, ſchickte er einen ſtarken Haufen Kriegsvolk an die Spitze des Kanals, der in den See gieng, welcher zu dem Ende gegraben war, das überflüſſige Waſſer des Fluſſes aufzunehmen, und befahl, den großen Damm zwiſchen dem See und dem Kanale z) zu durchſtechen, und den ganzen Strom in den See zu leiten. Zugleich ſtellte er eine Schaar Soldaten an den Ort, wo der Fluß in die Stadt gieng, und eine andre an denjenigen, wo er herauskam, mit dem Befehle, ſie ſollten in dem Bette des Fluſſes in die Stadt dringen, ſobald er nur ſeicht genug zum Durchwaten ſeyn würde. Gegen Abend öffnete er die Enden des Laufgrabens a) an beyden Seiten des Fluſſes oberhalb der Stadt, damit das Waſſer darein abfließen könnte. Durch dieſes Mittel und durch die zugleich erfolgte Durchſtechung des großen Damms ward der Strom in kurzem ſeicht, ſo daß des Nachts die zwo Schaaren Kriegsvölker in ſein Bette traten, deren die eine Gobryas, die andre Gadates anführte.

Die Babylonier, ungeachtet ſie belagert waren, unterließen dennoch nicht ihre gewöhnliche Schwelgerey.

z) der Natur der Sache, und den Worten Xenophons Cyrop. VII. c. 5. §. 7. Herodots I, 191. nach, den Damm zwiſchen dem Euphrat und dem Canal.

a) den er ſelbſt um die Stadt geführt hatte, nach dem Xenoph. l. l. §. 6. 7.

rey. Belſazzar ſelbſt gab dieſelbe Nacht tauſend von ſeinen Großen ein prächtiges Gaſtmahl, bey dem auch ſeine Gemahlinnen und Beyſchläferinnen zugegen waren. Als er vom Wein erhitzt war, ließ er die goldnen und ſilbernen Gefäße, die aus dem Tempel zu Jeruſalem genommen waren, herbringen, da er denn, zum Schimpfe des Gottes Iſraels, nebſt ſeinem ganzen Hofe und ſeinen Beyſchläferinnen daraus trank, und ſeine Götzen pries. Mitten unter ihrer Völlerey gab Gott außerordentlicher nnd wunderthätiger weiſe dem ruchloſen Könige ſeinen Zorn zu erkennen, indem an der Wand eine Hand zu ſehen war, die darauf das Urtheil ſeines plötzlich bevorſtehenden Untergangs ſchrieb. Der König, welcher die Hand ſah, die Schrift aber nicht verſtand, ward ſogleich von Beſtürzung und Schrecken durchdrungen, ſeine Knie ſchlugen bebend an einander, und er rufte laut aus, man ſollte die Weiſen und Sternſeher herbey holen. Da iedoch keiner von ihnen die Schrift zu leſen und zu erklären wußte, ſo ward, auf Einrathen der Königin Mutter, Nitocris, Daniel gerufen, der zu dem Könige mit der einem Propheten anſtändigen Freymüthigkeit redete. Er verwies ihm kühnlich ſeine vielen Unbilligkeiten und Verbrechen wider den großen Gott von Himmel und Erde, und ſagte ihm, die Schrift ſey eine Verurtheilung wider ihn, ſein Königreich ſey von ihm genommen, und den Medern und Perſern gegeben worden.

Er nimmt die Stadt durch Kriegsliſt ein.

Dieſer Ausſpruch gieng ſogleich in ſeine Erfüllung. Denn die vom Cyrus in die Stadt geſchickten Truppen fanden alle Thore aus dem Fluſſe in die Straßen, vermöge einer Nachläſſigkeit, die von der allgemeinen Schwelgerey herrührte, offen gelaſſen; ſie drangen ohne Widerſtand nach dem Pallaſte, überfielen die Wache, und hieben ſie nieder. Als man in dem Pallaſte die Thore öffnete, um die Urſache

des

des Auflaufs zu erfahren, drangen die Perſer hinein, bemächtigten ſich des Pallaſts, und brachten den König um, der mit dem Schwerte in der Hand heraus kam, um Gegenwehr zu thun. Nachdem man den Belſazzar getödtet, und die welche um ihn waren in die Flucht getrieben hatte, ergaben ſich die übrigen, und die Meder und Perſer nahmen die Stadt ein. Die Eroberung dieſer kaiſerlichen Stadt machte dem babyloniſchen Reiche ein Ende, und erfüllte die Weiſſagungen, welche Jeſaiah, Jeremiah und Daniel wider dieſes gottloſe Volk und ihre ſtolze Hauptſtadt verkündigt hatten. b)

Belſazzar wird getödtet.

Das babyloniſche Reich geht zu Ende. v. Chr. G. 538. J. d. W. 3466.

Das dritte Hauptſtück.

Die Geſchichte der alten Phrygier, Trojaner, Myſier, Lydier, Lycier und Cilicier.

Erſter Abſchnitt.

Ein Bericht von dem kleinern Aſien.

Da die verſchiednen kleinen Königreiche, von denen wir in dieſem Hauptſtücke zu reden gedenken, vor alters unter dem Namen des kleinern Aſiens zuſammengefaßt wurden, ſo wollen wir eine allgemeine Beſchreibung dieſes Landes voranſchicken. Der gelehrte **Uſcher** a) betrachtet die Beſtimmung des verſchiedentlichen Sinnes, in welchem das Wort Aſien genommen worden iſt, als eine der größten Schwierigkeiten in der Geſchichte; indem ſich zwiſchen

b) Jeſ. XIII. XIV. XXI. XLIII. XLVI. XLVII. Jerem. XXV. L. LI. Dan. V, 21. VI, 8. 12. 15.

a) Geographical and hiſtorical Diſquiſition touching the Aſia properly ſo called und lat. Diſquiſitio de Aſia proconſulari pr.

ſchen heiligen und weltlichen Scriben ein anſcheinender Widerſpruch in Anſehung der Provinzen findet, die unter dem Namen Aſien begriffen werden, welcher ſich nicht ohne eine ſehr achtſame Unterſcheidung der Zeiten und Oerter heben läßt. Wenn wir die alten Geſchichtſchreiber und Erdbeſchreiber leſen, finden wir oft b) folgende Ausdrücke: das gröſſere Aſien, das kleinere Aſien, das eigentliche, oder eigentlich ſo genannte, Aſien, das lydiſche Aſien, der aſiatiſche Bezirk, und Aſia proconſularis. Der weite Strich feſten Landes, der unter dem allgemeinen Namen Aſien bekannt iſt, ward von den alten Erdbeſchreibern zuerſt in das größre und kleinere Aſien abgetheilt. Das kleinere Aſien begriff unter ſich viele Provinzen, und ein Theil derſelben ward abermals unter dem Namen des eigentlichen Aſiens zuſammengefaßt; nämlich Phrygien, Myſien, Lydien, Carien, Aeolien, und Jonien, welche zwo letztern theils unter Lydien und theils unter Myſien begriffen wurden. c) Dieſer Landſtrich ward, nach dem Ptolemäus, nordwärts von Bithynien und dem Pontus umgränzt, und erſtreckte ſich von Galatien bis an den Propontis; oſtwärts von Galatien, Pamphylien und Lycien; ſüdwärts von einem Theile von Lycien, und dem rhodiſchen Meere; und abendwärts von dem Helleſpont, und dem ägäiſchen, icariſchen und myrtoiſchen Meere.

Das eigentliche Aſien.

Wie

b) erſt in den ſpätern Zeiten unter den römiſchen Kaiſern. In alten Zeiten, als beym Herodotus, hieß es Aſien innerhalb des Fluſſes Alys, der Gränze des lydiſchen Reiches; nach dem Frieden der Römer mit Antiochen dem großen, Aſien dieſſeits des Gebirges Taurus. Gründlichere Nachrichten auch von ältern Zeiten ſ. beym Cellar. Geogr. ant. T. II. pr.

c) Cicero pro Flacco c. 27. Pompon. Mela I, 17. 18. Plin. V, 30.

Das lydiſche Aſien.

Wie das eigentliche Aſien nur einen Theil des kleinern Aſiens ausmacht, ſo iſt auch das lydiſche Aſien bloß ein Theil des eigentlichen Aſiens, welches ehedem Mäonia genannt ward, d) und Aſien daher, weil, nach der Ausſage des Volks dort zu Lande, ein lydiſcher König, mit Namen Aſias, dieſe Benennung dem ganzen Landſtriche gegeben hat. e) In dieſem Verſtande begreift Aſien, nach der vorhin gegebnen Beſchreibung, Lydien, Aeolien und Jonien in ſich, und iſt ebendaſſelbe Aſien, deſſen in der Apoſtelgeſchichte f) und der Offenbarung Johanns g) gedacht wird. In der erſtern leſen wir folgenden Bericht von des heiligen Paulus Reiſe: „da ſie durch „Phrygien und die Landſchaft Galatien gegangen wa„ren, und der heilige Geiſt ihnen unterſagt hatte, „das Wort in Aſien zu predigen, ſo gedachten ſie, „als ſie aus Myſien gekommen waren, nach Bithy„nien zu gehen, aber der Geiſt ließ es ihnen nicht zu. „Indem ſie nun bey Myſien vorbey zogen, kamen „ſie herunter nach Troas.“ Hier iſt es offenbar, daß Phrygien, Galatien, Myſien, Bithynien und Olympene, worinne Troas lag, ausdrücklich von dem eigentlichen Aſien der Römer unterſchieden werden, ſo wie auch an einem andern Orte ebendieſes Buchs h) Carien davon unterſchieden wird. Was noch von dem eigentlichen Aſien übrig bleibt, nebſt den ſieben Kirchen, von denen in der Offenbarung Meldung geſchieht, war eigentlich das lydiſche Aſien, oder Lydien; wiewohl Laodicea von einigen nach Carien,

von

d) Strabo XIII. p. 877. C. Herod. I, 7. Diodor. IV, 31.
e) Herodot. IV, 45. Aſien wird beym Homer und andern alten Dichtern noch in einer andern hier nicht angeführten, viel engern Bedeutung für einen Strich in Lydien, längſt dem Fluß Cayſter, am Fuße des Gebirges Tmolus, genommen. v. c. Virgil. Georg. I, 383.
f) K. XVI, 6. ſqq. g) K. I, 4. 11.
h) K. XX, 16.

von andern nach Phrygien, und von andern nach Lydien, verſetzt wird, indem die Gränzen dieſer Länder ſo oft abgeändert haben, daß es, nach des Strabo Zeugniſſe, i) unmöglich iſt, ſie mit Genauigkeit zu beſtimmen.

Das Aſia proconſularis, nach der Eintheilung Auguſts, k) begriff unter ſich folgende Länder. Lydien, Jonien, Carien, Myſien, Phrygien, und den Helleſpontus proconſularis; und dieſes heißt beym Ptolemäus l) das eigentliche Aſien. Pontus und Bithynien wurden auch von dieſem Kaiſer zu einer Provinz gemacht, die aber unter einem Prätor ſtand;

i) lib. XIII. p. 932. C. Almel.

k) Vor der Eintheilung Auguſts iſt noch ſo viel kürzlich zu merken. Nachdem die Römer Antiochen den groſſen überwunden, und ihm Aſien diesſeit des Taurus abgenommen hatten, ſo wurde Cilicien mit Pamphylien bald nachher zu einer römiſchen Provinz gemacht Lycien den Rhodiern geſchenkt, Lydien, Lycaonien, beyde Phrygien und Myſien dem Könige zu Pergamus, Eumenes geſchenkt. v. Liv. XXXVIII, 39. Attalus vermachte ſein Reich den Römern, welche Aſien, d. i alle die zum Königreiche Pergamus geſchlagnen Länder, die außer Cilicien, Lycien, Bithynien, Paphlagonien, Cappadocien und Galatien, welche letztern ihre eignen kleinen Könige hatten, ganz klein Aſien in ſich begriffen, frey erklärten, bald darauf aber, nach der durch Ariſtonicus erregten Revolte, in eine Provinz verwandelten, welche die Provinz Aſien hieß. Ordentlicher weiſe wurde ein Proprätor dahin geſchickt, und nur, wenn in gefährlichen Kriegen eine große Armee daſelbſt ſtand, wie im mithridatiſchen Kriege, ein Proconſul. v. Sigon. de ant. Jure provinc. lib. I. c. 10. und aus ihm Cellar. Geogr. P. II. lib. III. c. V. Von der Zeit an wurde Aſien in gewiſſe Conventus juridicos eingetheilt, deren aus dem Plinius neune vom Cellar p. 180. &c. angeführt werden.

l) Geograph. lib. V. c. 2.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

ſtand; m) und dasjenige Aſien, das unter einem Conſul ſtand, begriff unter ſich alle die Theile von Aſien, die dieſſeit des Fluſſes Halys und des Gebirgs Taurus lagen. Zu Conſtantins Zeiten ward Aſia proconſularis ſehr enge eingeſchränkt, und ſcheint nicht viel gröſſer geweſen zu ſeyn, als das vorhin gedachte lydiſche Aſien.

Zu gleicher Zeit ward eine neue Eintheilung unter dem Namen des aſiatiſchen Bezirks eingeführt, welcher zuweilen in engerer Bedeutung genommen, und von Aſia proconſularis unterſchieden wird, zuweilen aber auch in weiterm Verſtande, da er denn zugleich dieſe Provinz in ſich begreift. Unter der Regierung Theodoſius des jüngern beſtand ganz Aſien aus eilf Provinzen, unter denen drey, nämlich das eigentliche Aſia proconſularis, der Helleſpontus conſularis und die Inſel Rhodus, nebſt den Inſeln, welche Cycladen genannt wurden, unter dem Gebiete des Proconſuls von Aſien ſtanden. Die andern acht, nämlich Lydien, Carien, Phrygia ſalutaris, Phrygia pacatiana, Pamphylien, Lycien, Lycaonien und Piſidien, welche das ausmachten, was eigentlich der aſiatiſche Bezirk genannt ward, ſtanden unter dem Gebiete des Unterbefehlshabers oder Vicars von Aſien. n)

Dieſes Land wird mit Recht unter die ſchönſten und fruchtbarſten von der Welt gezählt, und wird von den

m) S. Strabo XVII. extr. Dasjenige, was unſre Verfaſſer hier noch hinzufügen, und das bloß die Sache dunkel zu machen dient, enthält die Gränzen von Aſia Proconſularis aus angef. Stelle des Strabo vergl. Plin. V, 32. Von der Eintheilung der Provinzen unterm Auguſt iſt außer ebendieſer Stelle des Strabo die Hauptſtelle beym Dio. LIII, 11. 12.

n) Uſher's geographical and hiſtorical diſquiſition of Aſia, properly ſo called. (in edit. Opuſc. duor. Lond. 1687. p. 45.)

den alten Schriftſtellern, vornehmlich den römiſchen, wegen des reichhaltigen Bodens, der gemäßigten Witterung, der Beſchaffenheit der Jahrszeiten, der Vortrefflichkeit und Mannichfaltigkeit ſeiner Gewächſe und Früchte, ſehr gerühmt; wie es denn Cicero in Anſehung aller dieſer Stücke iedem andern Lande der damals bekannten Welt vorzieht. o) Das gewöhnliche Beywort, wodurch die römiſchen Dichter dieſe Landſchaft von andern unterſcheiden, iſt das Wort reich, wobey ſie nicht nur den reichhaltigen Boden, ſondern auch das Vermögen und den Reichthum der Einwohner im Sinne haben, welchen letztern man leichtlich aus den unermeßlichen Summen ſchließen kann, die einige römiſche Statthalter von ihnen erpreßt haben ſollen; Marcus Antonius nämlich ſoll, wie uns Plutarch p) erzählt, innerhalb Jahresfriſt den Einwohnern des kleinern Aſiens eine Summe von 20,000 Talenten abgedrungen haben.

Die heutige Eintheilung des kleinern Aſiens.

Gegenwärtig wird das Land in vier Theile unterſchieden; nämlich Natolien, oder der weſtliche, Caramanien, oder der ſüdliche, Aladulien, oder der öſtliche, und Amaſien, oder der nordliche Theil. Die Türken nennen das ganze Land Nadalu, und theilen es in fünf Theile, unter der Statthalterſchaft von fünf Beglerbegs, die ihren Sitz zu Cotyäum, Tocat, Trapezunt, Maroſch und Iconium haben. Dieſe ſind denn wieder in kleinere Bezirke abgetheilt, die ihren Namen von der Stadt oder dem Flecken bekommen, worinne der Befehlshaber ſich aufhält.

o) Cic. pro Lege Manilia c. 6.
p) in Antonio p. 926. B.

Des dritten Hauptſtücks
Zweyter Abſchnitt.
Die Geſchichte der Phrygier.

Der Urſprung des Namens iſt ungewiß.

Da die Werke derjenigen Schriftſteller, welche die phrygiſche Geſchichte beſonders abgehandelt haben, nämlich des **Democritus**, **Hermeſianactes**, a) **Timolaus**, **Aretazes** und **Cornelius Alexander**, b) nicht bis auf uns gekommen ſind, ſo befinden wir uns bey einigen der wichtigſten Umſtändel dieſer Geſchichte in völliger Unwiſſenheit. Um nicht unſern Leſern mit den verſchiednen und ungewiſſen Ableitungen des Namens **Phrygien** beſchwerlich zu fallen, wollen wir ihnen bloß die Meynung **Bocharts** c) anführen, welcher vermuthet, das Land habe dieſe Benennung von einem griechiſchen Worte, d) das **verbrennen** oder **austrocknen** bedeutet, und das ſeiner Meynung nach eine Ueberſetzung des hebräiſchen Worts **Gomer** iſt, welches von dem Zeitworte **Gamar** herkömmt, das unter andern Bedeutungen auch dieſe hat, **verbrennen**, **verzehren**. Derjenige Theil von Phrygien, an dem die Flüſſe **Cayſter** und **Mäander** gehen, ward vom **Strabo** und **Diodor** e) durch das Beywort des **verbrannten** f) unterſchieden; vermuthlich wegen der Trockenheit des Bodens, der, wie ſie uns ſagen, mit Schwefel, Harz und andern brennbaren Materien geſchwängert iſt. Die

a) Hermeſianax.
b) Alexander Cornelius oder Polyhiſtor. Plutarch. de Fluviis p. 1153. 1155. 1161. Diogenes Laërtius lib. IX. ſ. 49.
c) Phaleg. lib. III. c. 8.
d) φευγειν.
e) Strabo. lib. XII. p. 867. 868. Diodor. lib. III. c. 69.
f) κατακεκαυμενη.

Die Benennung, welche vorher dem einen Theile zukam, konnte wohl mit Verlauf der Zeit auf das ganze Land gezogen werden. Die wahren Gränzen des Landes laſſen ſich, dem **Strabo** zu folge, g) unmöglich beſtimmen. Er ſagt uns, die Trojaner, Myſier und Lydier würden alle von den Poeten unter dem gemeinſchaftlichen Namen der **Phrygier** vermengt, den ſogar **Claudian** auf die Piſidier, Bithynier und Jonier ausdehnt. h) Das eigentliche Phrygien war, nach des **Ptolemäus** Angabe, nordwärts von Pontus und Bithynien, weſtwärts von Myſien, **Troas**, dem ägäiſchen **Meere**, Lydien, Mäonien, und Carien, ſüdwärts von Lycien, und oſtwärts von Pamphylien und Galatien umgränzt. Es erſtreckt ſich vom ſiebenunddreyſigſten bis zum einundvierzigſten Grade nördlicher Breite, und vom ſechsundfunfzigſten bis zum zweyundſechzigſten der Länge. Die Bewohner dieſes Landes, deren **Ptolemäus** gedenkt, ſind die **Lycaones** und **Anthemiſenii** i) gegen Lycien, die **Cyddeſes** oder **Cydiſſes** gegen Bithynien, und zwiſchen dieſen die **Peltini** oder **Speltini**, die **Moriani**, **Phylacenſes** und **Hierapolitä**. Zu dieſen können wir noch die **Berecyntes** ſetzen, deren **Strabo** gedenkt. k) Das Land wird gemeiniglich in das **gröſſere** und **kleinere Phrygien**, das auch ſonſt **Troas** heißt, getheilt; dieſe Abtheilung aber fand nicht eher ſtatt, bis **Troas** von den Phrygiern erobert worden war. l) Unter der Regierung **Conſtantins des großen** ward Phrygien in zwo Statthalter-

Abtheilung des Landes.

G 3 ſchaften

g) Strabo. lib. XIII. p. 932. C.
h) l. 2. in Eutrop. 244. ſqq.
i) Themiſonii ſ. Ptolem. Geograph. V, 2. p. 138. Bert.
k) lib. XIV. p. 999.
l) dieß iſt nie geſchehen; ſondern nachdem Troja von den Griechen war zerſtört und verlaſſen worden, ließen ſich die Phrygier in dieſem benachbarten Lande nieder. ſ. Strabo. lib. X. p. 726. A.

ſchaften abgetheilt, die eine hieß **Phrygia pacatiana**, die andre **Phrygia ſalutaris**.

Beſchaffenheit des Bodens und der Witterung.

Da es meiſtens ein ebnes Land iſt, mit einem tiefen fruchtbaren Boden bedeckt, und reichlich durch kleine Flüſſe gewäſſert, ſo hat es einen Ueberfluß an allen Arten von Getraide. Es war auch wohl mit Vieh verſehen, und hatte große Triften und Viehweiden. Die Luft ward vor alters für die reinſte und geſündeſte gehalten; itzt aber hält man ſie an manchen Orten für ſehr dick, indem ein großer Theil des Landes, wegen der tyranniſchen Regierungsart der Türken, unangebaut liegt.

Merkwürdige Städte.

Die merkwürdigen Städte in dem gröſſern Phrygien waren: **Apamea**, an dem Zuſammenfluſſe des **Marſyas** und **Mäanders** gelegen; ſie war ein berühmter Handelsort, und die Hauptſtadt von ganz Phrygien, bis die obengedachte Abtheilung **Conſtantins** eingeführt ward. Sie war vom **Antiochus Soter** erbaut, und bekam den Namen von ſeiner Mutter **Apamea**; zugleich führte ſie auch den Namen **Cibotos** m) oder der **Kaſten**, um ſie von den acht andern Städten gleiches Namens in andern Ländern zu unterſcheiden.

Laodicea, itzt **Eskihiſſar**, lag an den Ufern des Fluſſes **Lycus**, einige wenige Meilen ſüdweſt von Apamea. Es hieß erſt **Diospolis**, darauf **Rheas**, nachgehends **Diocäſarien** und **Laodicea**. Dieſe Stadt war ihrer Wolle halben berühmt, die man ihrer Weichheit wegen aller Orten ſuchte, und die überdieß eine außerordentliche Schwärze hatte. Die Einwohner trieben mit derſelben einen beträchtlichen Handel, und wurden für das reichſte Volk in dem ganzen **kleinern Aſien** gehalten. Itzt ſind bloß

einige

m) oben I. B. S. 77.

einige wenige Trümmern von dieſer ehemals volkreichen und blühenden Stadt zu ſehen. n)

Hierapolis, das itzt **Bambakkale** heißt, ſtand ungefähr zwanzig Meilen nordwärts von **Laodicea**. Es war wegen ſeiner mineraliſchen Waſſer berühmt, die, nach dem **Strabo**, innerhalb Jahresfriſt, wenn man ſie an die Luft brachte, verſteinert wurden, und gleichwohl von ſolcher Kraft waren, daß ſie die Felder, die man damit wäſſerte, überaus fruchtbar machten, und denen, die ſie gebrauchten, gegen unzählige Krankheiten zum ſchleunigen Hülfsmittel dienten. Einige Spuren von dem, was es ehemals war, findet man noch an den vielen Haufen von Trümmern und ſchönen Säulen in der Gegend, wo es geſtanden hat. o)

An der Gränze von Phrygien gegen Cappadocien zu ſtand **Gordium**, der Sitz des phrygiſchen Königs **Gordius**, das wegen des **gordiſchen Knotens** berühmt war, von dem wir weiter unten Gelegenheit zu reden finden werden. Nicht lange nach des **Gordius** Tode ward es ein armſeliges bettelhaftes Dorf, wie es **Strabo** p) nennt, und blieb in dieſem verächtlichen Zuſtande bis auf das Triumvirat **Auguſts**, da es denn wieder zur Stadt gemacht, und **Juliopolis** von einem gewiſſen **Cleo** genannt ward, einem berüchtigten Räuber, der ſein Glück dadurch machte, daß er mit ſeiner Rotte itzt dem Oberhaupte der einen Partey und itzt dem Oberhaupte der andern diente. q)

n) Th. Smith's account of the ſeven churches u. lat. Septem Aſiae Eccleſ. notitia p. 39. ed. 1694. J. Sponius, Voyage d'Italie &c. T. I. livr. 3. p. 262. edit. 1678. Laodicea war in ſpätern Zeiten die Hauptſtadt von Phrygia Pacatiana.

o) Strabo. XIII. p. 933. B. ſqq.

p) Strabo. XII. p. 852. A. B.

q) Strabo. XII. p. 860. C.

Coloſſä, itzt Chonos, an der Mittagsſeite des Mäanders, an deſſen Bewohner Paulus den Brief ſchrieb, der unter unſern heiligen Schriften ſteht.

Sipylus, der Sitz des Königs Tantalus, welches daher auch den Namen Tantalis hat. Es iſt merkwürdig, daß vier Städte, nämlich Sipylus, Archäopolis, Colpe und Lebade, nach einander auf ebendemſelben Platze erbaut, und wieder durch Erdbeben untergegangen ſind. r)

Synnada, wegen ſeiner Marmorbrüche berühmt, ward von Conſtantin dem großen für die Hauptſtadt von Phrygia ſalutaris erklärt.

Außer dieſen und noch verſchiednen andern Städten von minderer Wichtigkeit, deren bey den Alten gedacht wird, gab es auch in neuern Zeiten einige von nicht geringer Merkwürdigkeit; zum Exempel, Saqva, wo der Vater Ottomens, des erſten Königs der Türken, ſeinen Sitz hatte, Chara-chiſar, von den Griechen Melampyrgos, oder der ſchwarze Thurm, genannt, Cillexuga, Einegiol, u. ſ. w.

Die vornehmſten Flüſſe.

Unter den merkwürdigen Flüſſen dieſes Landes iſt der Mäander, itzt Madre und Mindre, wegen ſeiner Windungen und Krümmen bey den Alten ſo berühmt, daß daher alle verſchlungne und verwickelte Dinge Mäanders genannt werden. Nach dem Plinius und Strabo s) entſpringt er aus einem See auf der Spitze des Hügels Celänä, und nach 600 Windungen, wodurch er nach ſeiner erſten Qvelle zurückzukehren ſcheint, ergießt er ſich, zwiſchen Priene und Milet, in den Archipelagus.

Aus derſelbigen Qvelle entſpringt auch der Fluß Marſyas, der anfangs mit großem Geräuſche zwiſchen ſteilen Felſen und Abgründen herunter fällt, und nachgehends zu Apamea ſich mit dem Mäander verei-

r) Plin. V, 29.
s) Plin. V, 29. Strabo. XII. p. 866. B.

vereinigt. Der Fluß Lykus entſpringt auf dem Berge Olymp, und ein wenig unterhalb Laodicea ergießt er ſich ebenfalls in den Mäander. Sangarius oder Sangaris hat ſeine Qvelle auf dem Hügel Dindymus, geht längshin an Phrygien und Bithynien, und fällt in das ſchwarze Meer. Phryx, nunmehr Sarabat, theilt Phrygien von Carien, und fällt in den Hermus. t) Dieſer Fluß, den die Poeten wegen ſeines Goldſandes rühmen, nimmt ſeinen Urſprung nahe bey Dorylåum, und fällt unfern von Smyrna in den Archipelagus. Ferner giebt es noch den Myſias, u) Orga, Obrima, und verſchiedne andre.

Das Alterthum der Phrygier.

Die Phrygier hielten ſich für das älteſte Volk in der Welt, und wurden auch von den Aegyptern zu den Zeiten des Pſammitichus dafür angeſehen, der den Streit für völlig entſchieden hielt, weil Kinder, die bloß von Ziegen geſtillt worden waren, ſolche Töne vorbrachten, die, wie man fand, auf Phrygiſch Brod bedeuteten. v)

Ihre Abkunft.

Was die Abſtammung der Phrygier anlangt, ſo halten ſie einige für Nachkömmlinge des Togarmah, eines von den Söhnen Gomers. Dieſer Meynung ſind Joſephus und der heilige Hieronymus, w) welche hinzuſetzen, ſie wären den Hebräern unter dem Namen Tigrommanes x) bekannt. Herodotus, Strabo, Plinius und Euſtathius, y) von der Aehnlichkeit der Namen, einem ſehr betrüglichen Wegweiſer, verführt, leiten ſie von den Brygiern her, einem

t) Plin. V, 29. u) Myſius.
v) Herodot. II. 2.
w) Joſeph. Ant. I, 7. (6, 1.) Hieronym. Quaeſt. Hebr. in Geneſ. X, 3. und in Ezech. lib. VIII. c. 27. v. 13. 14.
x) Thygrammani oder Thygrammåi.
y) Herodot. VII, 73. Strabo. XIV. p. 999. A. et al. Plin. V, 32. Euſtathius ad Dionyſ. Perieg. v. 809. adde Stephan. Byzant. in Βρίγες.

einem macedoniſchen Volke, das hinüber in das kleinere Aſien gegangen ſeyn ſoll. Geſetzt aber, die Brygier und Phrygier wären ebendaſſelbe Volk, ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß ſie Phrygien bevölkert haben, noch ehe ſie nach Macedonien giengen. Nach dem Bochart hat Gomer Phrygien angebaut, welches Wort die griechiſche Ueberſetzung ſeines Namens iſt. z) Joſephus macht den Gomer zum Vater der Galatier; a) unter den Galatiern aber muß er nothwendig die Phrygier meynen, welche daſſelbe Land bewohnten, das nachgehends die Galatier inne hatten. Wir können demnach, vermittelſt der beſten Zeugniſſe, ſie als Abkömmlinge Gomers betrachten.

Ihre Gemüthsart. Sie werden als ein abergläubiſches, wollüſtiges, weibiſches Volk beſchrieben, ohne Klugheit oder Vorſicht, und von ſo knechtiſcher Gemüthsart, daß nichts als Schläge und harte Begegnung ſie zu Ausübung ihrer Pflicht bringen können. Sie ſollen, ſagt man, die erſten Erfinder der Weißagung aus dem Geſchrey, dem Fluge und der Fütterung der Vögel geweſen ſeyn. Ihre Muſik, die gemeiniglich der phrygiſche Ton heißt, wird von einigen als ein Beweis ihres weibiſchen Weſens angeführt.

Ihre Regierungsart. Ihre Regierungsform war monarchiſch; iedoch finden wir einige Zeit vor dem trojaniſchen Kriege das Land in verſchiedne kleine Königreiche abgetheilt, und leſen von mehrern Fürſten, die zu gleicher Zeit regierten. Daß Phrygien entweder vom Ninus, wie uns Diodor ſagt, b) oder, wie wir im Svidas c) leſen, von den Amazonen erobert worden ſey, das iſt noch nicht hinlänglich beſtätigt. Gordius ward, wie man uns meldet, auf Einrathen des Orakels zum König erwählt, weil dieſes das ſchicklichſte Mittel wäre,

z) Phaleg. lib. III. c. 8. a) Ant. I, 6. pr.
b) aus dem Cteſias. lib. II. c. 2.
c) in Ορφευς.

wäre, ihren innern Zwiſtigkeiten ein Ende zu machen; woraus ſich denn ſchließen läßt, daß einige Zeit vor ſeiner Gelangung zum Throne eine ariſtocratiſche oder democratiſche Regimentsverfaſſung eingeführt geweſen ſey.

Ihr Gewerbe muß ſehr beträchtlich geweſen ſeyn; denn Apamea war der vornehmſte Handelsplatz des ganzen kleinern Aſiens, und ward von den Kaufleuten aus den benachbarten Inſeln beſucht. Syncell unterrichtet uns, d) die Phrygier wären 28 Jahre lang Herren der See geweſen; welches Element ſich von keinen andern als handelnden Völkern beherrſchen läßt. Das Land war mit vielen trefflichen und nützlichen Waaren verſehen, und wohl im Stande, eine ſtarke Ausführung zuzulaſſen. Ihre Handelſchaft.

Von ihren Geſetzen haben wir keinen förmlichen Entwurf. Was ihre Wiſſenſchaften betrifft, ſo können wir ihnen eine verhältnißmäßige Erfahrenheit in der Erdbeſchreibung, der Meßkunſt, der Sternkunde, einräumen, und noch dazu eine mehr als gemeine Kenntniß der Tonkunſt ſetzen. Ihre Sprache hatte, nach einiger Meynung, viel Aehnliches mit dem Griechiſchen; aber aus den wenigen phrygiſchen Wörtern, die noch bis auf uns gekommen ſind, und die Bochart e) und Rudbeck f) ſorgfältig geſammelt haben, erhellt das Gegentheil offenbar. Strabo g) thut ebenfalls den Ausſpruch, es ſey ſchwer, einige Aehnlichkeit zwiſchen den beyden Sprachen zu entdecken. Gottfried Lakemacher, h) nachdem er bemerkt Ihre Sprache.

d) Chronograph. p. 181. B. ed. Pariſ.
e) Diſſ. de Aeneae adventu in Italiam. T. I. Opp. p. 1161. cet.
f) in Atlantide T. I. c. 36. g) lib. XII. extr.
h) Obſſ. philolog. lib. III. n. IV. Die phrygiſche Sprache iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach die alte Pelasgiſche, welche von der helleniſchen oder griechiſchen verdrängt wurde.

merkt hat, daß Homer an verſchiednen Stellen die Sprache der Götter von der menſchlichen unterſcheidet, bemüht ſich zu zeigen, daß der Dichter unter der Sprache der Götter die griechiſche, und unter der menſchlichen die phrygiſche verſtanden habe.

Ihre Religion.

Die alten Phrygier waren ein ſehr abergläubiſches Volk, und hatten viele Götzen. Ihre vornehmſte Gottheit aber ſcheint die Göttin Cybele geweſen zu ſeyn. Man nennte ſie Cybele, Berecynthia, Dindymene, von Cybelus, Berecynthius, Dindymus, alles Hügel in Phrygien, und Idäa von dem Berge Ida in Troas, weil ſie auf dieſen Hügeln auf beſondere Art angebetet ward. Das fabelhafte Geſchlechtsregiſter dieſer Göttin, das voll Ungereimtheiten und Widerſprüche iſt, werden unſre Leſer in dem Arnobius, i) Euſebius, k) Livius und Ovid l) finden. Man malte ſie in einem Wagen ſitzend, den vier Löwen zogen, mit Thürmen gekrönt, einen Schlüſſel in der Hand haltend, und mit einem Gewand geſchmückt, das mit mancherley Bluhmen buntfarbig beſetzt war. Die Mythologiſten verſtehen unter der Cybele die Erde; ihre Krone von Thürmen halten ſie für ein Sinnbild der großen und kleinen Städte, die darauf erbaut ſind. Unter dem Schlüſſel wird ſo viel gemeynt, daß die Erde, die im Winter gewiſſer maßen verſchloſſen liegt, ſich im Frühlinge öffnet, und die Pflanzen hervortreibt. Ihr mit buntfarbigen Bluhmen durchwürktes Kleid iſt ein Sinnbild der Erde, wenn ſie auf anmuthige Art mit dem Schmelz aller Arten von Bluhmen ausgeſchmückt iſt. Die Löwen, die ihren Wagen ziehen, bezeichnen ihre Herrſchaft über alle Arten von Thieren, die ſie ſowohl erzeugt als ernährt. Endlich wird Saturn, das

Cybele iſt ihre vornehmſte Göttin.

i) Arnobius contra gentes. lib. V. p. 93. ed. Elmenh.
k) Praepar. Evang. II, 2. (3) Diodor. III, 58.
l) Livius XXIX, 11. Ovid. Faſtor. IV, 181. ſqq.

das iſt, die Zeit, als ihr Ehemann vorgeſtellt; anzudeuten, daß die Erde nichts hervorbringe, als mit Verlauf der Zeit. Euſebius m) und andre ſind der Meynung, Cybele ſey eine Frau geweſen, die ſich durch Hülfsmittel wider ſolche Krankheiten, die kleine Kinder anfallen, berühmt gemacht habe, und auf dieſe ihre Geſchicklichkeit oder Kenntniß gründeten ſich alle die Märchen, die von ihr erzählt werden.

Ihre Prieſter, gottesdienſtliche Gebräuche und Opfer.

Cybele hatte ihre beſondern Prieſter, Gebräuche und Opfer. Ihre Prieſter nannte man auf Phrygiſch Cubeboi, weil ſie während ihrer Anwandlungen von Wahnſinne ſich auf die Köpfe niederzuſtürzen pflegten. n) Die Griechen und Lateiner nannten ſie Curetes, Corybantes, welches die griechiſche Ueberſetzung des Worts Cubeboi iſt, imgleichen Galli, von dem Fluſſe Gallus, der durch Peſſinus gieng, wo ſie einen prächtigen Tempel hatte. Sie wurden auch Idäi Dactyli genannt; Idäi nach dem Sophocles, ſo wie ihn Strabo o) anführt, darum, weil ſie auf dem Berge Ida wohnten; und Dactyli, von dem griechiſchen Dactylus, ein Finger, darum weil ihrer anfangs ſo viel als menſchliche Finger, nämlich zehn, p) waren. Herodotus q) ſagt, die Cureten wären mit dem Cadmus aus Phönicien gekommen. Bochart leitet ſie r) aus Paläſtina her, und glaubt, ſie hätten den Namen Cureten von den Crethim oder Cherethiten unter den Philiſtern;

m) am angef. Ort ex Diodor. III, 58.

n) κυβηβοι, απο τȣ κυβαν. Allein die Cybele heißt ſelbſt Cybebe, vermuthlich nach einer gewiſſen Mundart.

o) lib. X. p. 725. B.

p) Diod. V, 64. andern nach nur fünfe.

q) V, 58. er redet aber nur von den Phöniciern, die mit dem Cadmus nach Griechenland gekommen ſind, ohne Creta noch der Cureten zu gedenken.

r) nicht ſowohl die Cureten als die Cretenſer. Canaan. I, 15.

liſtern; und Iſaac Newton iſt der Meynung, s) nachdem ſie einmal mit dem Cadmus aus Phönicien gegangen wären, hätten ſie ſich in Phrygien, Creta, Rhodus, Samothracien, Euböa, Lemnos und Aetolien unter verſchiednen Benennungen niedergelaſſen. Dieſe Cureten verfertigten ſich ſelbſt Rüſtungen, legten ſie an, und tanzten darinne bey den Opfern unter großem Geräuſche von Pfeifen, Trommeln und Schwertern, mit welchen ſie einer auf des andern Harniſch ſchlugen, dabey den Tact beobachteten, und eine Art von Harmonie herausbrachten; welches von dem Solin und Iſidor t) für den Urſprung der Muſik in Griechenland gehalten wird.

Die Gebräuche, die ſie ihrer Göttin zu Ehren beobachteten, waren folgende. Zu geſetzten Zeiten pflegten ſie ihre Bildſäule durch die Straßen zu tragen, und rund umher zu tanzen und zu hüpfen. Wenn ſie denn nun durch gewaltſame Gebärdungen ſich in den höchſten Aberwitz geſetzt hatten, fiengen ſie an ihren Leib mit Meſſern und Pfriemen zu hauen und zu ritzen, und ſchienen von einer göttlichen Wut ergriffen zu ſeyn. Sie umwickelten auch jährlich einen Fichtenbaum mit Wolle, und trugen ihn ſehr feyerlich in den Tempel der Göttin; ein Gebrauch, der zum Andenken ihrer Klagen über den frühzeitigen Tod ihres Günſtlings Attis, der ſich ſelbſt entleibt hatte, gewidmet war. Die Schlachtopfer, die man der phrygiſchen Göttin brachte, waren ein Rind oder eine Ziege; es ward daher das Opfer Taurobolium oder Criobolium genannt. Zu Rom ward ihr jährlich eine Saue geopfert; und das Opfer ward durch einen Prieſter oder eine Prieſterin, die zu dem Ende aus Phrygien abgeſchickt war, verrichtet.

Ihre

s) Chronology ch. 2. p. 146. und aus dieſem ſind die obigen irrigen Anführungen genommen.

t) beym Newton ebendaſ. S. 147.

Ihre Prieſter (diejenigen wenigſtens, die den Namen Galli führten) waren alle Verſchnittne. Sie enthielten ſich vom Brode, und durften nicht Wein trinken. Sie hielten den Eyd bey aller Gelegenheit für unerlaubt; u) und dieſe Meynung ſoll, wie uns einige ſagen, allen Phrygiern gemein geweſen ſeyn.

Andre phrygiſche Götzen.

Außer der abſonderlichen phrygiſchen Gottheit, Cybele, hatten auch noch die Phrygier verſchiedne andre Abgötter. Apollodor erzählt, v) als Bacchus durch Phrygien reiste, ſey er von der Cybele gereinigt, in ihren Geheimniſſen unterrichtet, und mit einem langen Rocke beſchenkt worden, welches der erſte war, den er getragen hat. Die Phrygier nannten ihn Sabazios, und ſeine Prieſter und Tempel Saboi. w) Ein andrer von ihren Götzen war Adagyus. x) Bochart vermuthet, er ſey der Hermaphrodit, der Sohn der Venus und des Merkurs. Ebenfalls werden die Cabiri oder Cabires von einigen für phrygiſche Götzen gehalten, die ihren Namen von Cabirus, einem Hügel in Phrygien, bekommen haben ſollen. Jedoch Bochart leitet mit größrer Wahrſcheinlichkeit ihre Namen von dem hebräiſchen Cabir ab, das groß oder mächtig bedeutet. Einige ſchränken die Zahl der Cabiri auf zween ein, den Jupiter und Bacchus. Mnaſeas aber giebt ihrer vier an, die Ceres, Proſerpine, den Pluto und Merkur.

Geſchichte der Phrygier.

Wir finden bey den alten Schriftſtellern nirgends einen ordentlichen zuſammenhangenden Bericht von den

u) Nicolaus Damaſc. Exc. Valeſ. p. 516. wo noch von der Art, ihre Prieſter zu begraben, erzählt wird, daß ſie die todten Körper auf zehn Ellen hohe ſteinerne Säulen ſtellen, welchen Gebrauch gleichfalls die Magier hatten.

v) Biblioth. lib. III. c. 5. pr.

w) cf. Svidas h. v. x) S. Heſych. h. v.

den phrygiſchen Königen. Zwar lieſt man von ihnen in verſchiednen Schriften einige wenige zerſtreute Nachrichten; allein ſie ſind nicht hinlänglich, uns in den Stand zu ſetzen, die Zeit ihrer Regierungen und Thaten mit einiger Gewißheit zu beſtimmen.

Nannacus. Der erſte phrygiſche König, deſſen wir in der Geſchichte gedacht finden, iſt **Nannacus**, **Annacus** oder **Cannacas**, der, nach des **Svidas** Erzählung, y) noch vor der Waſſerflut **Deucalions** herrſchte. Er erreichte ein hohes Alter; denn man meldet von ihm, nachdem er über dreyhundert Jahre zurückgelegt hatte, habe er Leute abgeſchickt, um alle berühmte Orakel zu befragen, wie lange er noch leben würde. Die Orakel antworteten einhällig, bey ſeinem Tode müßte zugleich alles andre untergehen. Er gieng darauf mit ſeinen Unterthanen in die Tempel der Götter, und ſuchte mit vielen Seufzern und Thränen ihren Zorn zu beſänftigen, und die bevorſtehenden Unfälle abzuwenden; daher ward, **ſo ſehr als Nannacus weinen**, eine gewöhnliche Redensart, um einen außerordentlichen Grad von Betrübniß anzuzeigen. Nicht lange darauf ſtarb **Nannacus**, es erfolgte **Deucalions Waſſerflut**, und mit ihr der Untergang des menſchlichen Geſchlechts.

Midas. Nach ihm finden wir den **Midas**, von dem alles, was wir ſagen können, dieſes iſt, daß er ſeinen Sitz zu **Peſſinus** hatte, daſelbſt, nach dem **Diodor**, z) einen prächtigen Tempel baute, und darinne jährliche Opfer zur Ehre der **Cybele** verordnete, die, dem **Hygin** a) zu folge, ſeine Mutter geweſen ſeyn ſoll.

Manis. Der nächſte König, von dem wir nunmehr leſen, iſt **Manis**; ein Fürſt, wie uns **Plutarch** unterrichtet, b) von ſolcher Tapferkeit und Tugend, daß das von

y) in voc. Αννακος.
z) lib. III. c. 59. a) fab. 191 und 274.
b) de Iſide et Oſir. §. 24. ed. Squir. p. 58.

von ſeinem Namen abgeleitete Wort Manic unter den Phrygiern als gleichgeltend mit groß gebraucht wurde.

Nach dieſem regierte Gordius, der vom Pfluge hinweg auf den Thron erhoben ward. Man erzählt, als er eines Tages pflügte, habe ſich ein Adler auf das Joch geſetzt, und ſey den ganzen Tag ſitzen geblieben. Da die Kunſt zu weißagen gewiſſer maßen allen Bewohnern von Telmiſſus, einer lydiſchen Stadt, eigen war, ſo begab er ſich dahin, daß man ihm das Wunderzeichen erklären möchte. Als er der Stadt nahe kam, begegnete er einer ſchönen jungen Frauensperſon, die ſich mit ihm in Unterredung einließ, und, da ſie das Anzeichen vernommen hatte, ihm ſagte, es bedeutete nichts geringers als ein Königreich; wobey ſie ſich zugleich bereitwillig erbot, durch eine mit ihm geſchloßne Ehe an der Hoffnung, die ſie ihm itzt gemacht hätte, Theil zu nehmen. Dieſes Erbieten kam ihm als die größte Glückſeligkeit vor, von der nur eine Krone begleitet werden könnte. Er willigte demnach alsbald in ihr Verlangen, und befriedigte damit zugleich ſeine eigne Neigung. Als nicht lange darauf unter den Phrygiern bürgerliche Unruhen entſtanden, rieth ihnen das Orakel, das geſchickteſte Mittel, die Ruhe wieder herzuſtellen, ſey dieſes, das Regiment einem Könige anzuvertrauen, und die Krone dem erſten Manne aufzuſetzen, der nach ihrer Rückkunft auf einem Karren zu dem Tempel Jupiters fahren würde. Kaum hatten die Abgeordneten des Orakels Antwort hinterbracht, ſo erſchien Gordius in ſeinem Karren, und ward ſogleich zum Könige von Phrygien ausgerufen. Gordius erkannte, daß die Krone ihm vom Jupiter verliehen würde, und weihte in ſeinem Tempel den Karren der königlichen Würde die von den Phrygiern und andern Völkern als eine Göttin angebetet

Gordius.

gebetet ward. c) An die Deichſel des Karrens befeſtigte er einen Knoten, der mit ſo vieler Kunſt verfertigt und verſchlungen war, daß die Orakel demjenigen, der ihn auflöſen würde, die Herrſchaft über die Welt verſprachen. Nachdem es Alexander der große vergebens verſucht hatte, ihn aufzuknüpfen, hieb er ihn zuletzt mit dem Schwerte von einander, und erfüllte dadurch entweder des Orakels Ausſpruch, oder wich ihm mit Liſt aus. Gordius erbaute die Stadt Gordium, welche ſein und aller Fürſten von der gordiſchen Familie Wohnſitz war.

Midas der zweyte.

Ihm folgte ſein Sohn Midas. Es ward von ihm gemeldet, als er noch ein Kind geweſen, und eines Tages eingeſchlafen wäre, habe man einen Schwarm von Ameiſen ſehr beſchäfftigt geſehen, ihm ihren Vorrath von Waizenkörnern in den Mund zu führen. Das Orakel gab davon die Deutung, es zeigte unermeßliche Reichthümer an. Die Weißagung ward vollkommen erfüllt; denn alle die Alten ſagen, er ſey einer der reichſten Fürſten geweſen, die iemals geherrſcht haben. Strabo ſagt, d) er hätte überaus große Schätze aus Metallgruben auf dem Berge Bermius gezogen. Arrian und Juſtin e) erzählen, er ſey von Orpheus in den Geheimniſſen der Religion unterrichtet worden, und habe ganz Phrygien mit neuen Gottheiten, Tempeln, Prieſtern, Religionsgebräuchen und Opfern angefüllt. Er führte die Gewohnheit ein, um Verſtorbne zu trauern; und indem er jährlich ſeine Klagen über den Tod ſeiner Mutter wiederholte, brachte er dadurch allmälig die Phrygier dahin, ſie als eine Göttin anzubeten. f)

Cleo-

c) Juſtin, XI, 7. d) lib. XIV. p. 999. A.

e) Arrian. lib. II. c. 3. gedenkt dieſes Umſtands nicht, ſondern Juſtinus lib. XI. c. 7. §. 14. Conon. ap. Phot. Cod. 186.

f) Suidas in voc. ελεγος.

Cleobulus Lyndius, einer von den ſieben griechiſchen Weiſen, beehrte ſein Grabmaal mit einer Aufſchrift, welche fälſchlich dem Homer zugeeignet wird. g) Von ſeiner Gemahlin, Hermodica, die vom Heraclides h) wegen ihrer Weisheit und Schönheit ſehr gerühmt wird, hatte er drey Söhne, den Gordius, Ancharus und Otreus. Nichts hat ſeinen Namen bekannter gemacht, als das griechiſche Sprichwort: Midas hat Eſelsohren; wiewohl deſſen Urſprung verſchiedentlich angegeben wird. Die Poeten ſagen uns, als Pan und Apollo, die Nebenbuler in der Muſik waren, eine Probe ihrer Kunſt gegeben hatten, habe Midas ſehr unweislich den Ausſpruch zum Vortheile Pans gethan, worauf ihm Apollo ein paar Eſelsohren an den Kopf geſetzt hätte. Nach dem Conon aber ſchickte Midas, um ſich in ſicherm Beſitze von Phrygien zu erhalten, eine große Menge Spionen aus, die ihm alles, was nur unter dem Volke geredet ward, hinterbringen mußten; daher ſey das Sprichwort aufgekommen, er habe lange Ohren, oder Eſelsohren, bey denen, wie man ſagte, das Gehör ſtärker als bey allen andern Thieren wäre. i)

Gordius der andre.

Nach dem Midas herrſchte ſein älteſter Sohn, Gordius, von dem bloß ſo viel geſagt wird, er habe die Stadt Gordium mit einer Mauer umgeben. Sein Bruder Ancharus k) iſt wegen der Liebe zu ſeinem Vaterlande berühmt, indem er ſogar ſein Leben für die allgemeine Wohlfahrt aufopferte, und in einen verderblichen Schlund ſprang, von dem das Orakel erklärt hatte, er würde ſich eher nicht ſchließen, bis das ſchätzbarſte Ding im menſchlichen Leben dar-

g) Plato in Phaedro. T. III. p. 264. Diogenes Laërt. in Cleobulo lib. I. ſegm. 189.
h) Fragm. de Politiis in κυμαιων.
i) Conon. in Narrat. ap. Photium Biblioth. Cod. 186.
k) Anchurus.

ein geworfen würde. l) Sein Beyſpiel ward lange Zeit darauf in einem ähnlichen Falle von dem Römer Curtius befolgt.

Otreus. **Otreus** wird vom **Homer** m) König über ganz Phrygien genannt, und für einen Zeitverwandten des **Anchiſes** angegeben; woraus wir ſchließen können, er ſey ſeines Bruders **Gordius** Nachfolger geweſen.

Lityerſes. **Lityerſes** herrſchte zu **Celänä**, und wird als ein bäuriſcher, ungeſelliger Mann, und unmenſchlicher Tyrann, abgebildet. Der Tragödienſchreiber **Soſitheus** ſtellte ihn als einen Mann von unerſättlicher und hündiſcher Gefräßigkeit vor, indem er in einem Tage, wie dieſer Poet ſagt, dreyhundert große Körbe Brod ausleerte, und zwölf Gallons Wein austrank. Wegen ſeiner Grauſamkeiten brachte ihn **Hercules** um; doch ward ſein Gedächtniß von den Schnittern in Phrygien werthgehalten, denn Aernten war ſeine liebſte Arbeit geweſen. n)

Midas der dritte. Nach ihm wird **Midas der dritte** als König von ganz Phrygien erwähnt. Er riß den Thron auf folgende weiſe an ſich. Er zog einmal des Nachts, unter dem Vorwande, den Göttern ein feyerliches Opfer zu bringen, mit einer großen Schaar Phrygier aus der Stadt **Gordium** aus, die auf allerley Arten von Inſtrumenten ſpielten, zugleich aber unter ihren Kleidern Schwerte und Dolche verſteckt hatten. Die Bürger, durch ihre Neugier gereizt, und ohne einige Verrätherey zu argwohnen, zogen ihnen aus der Stadt nach, da denn die Verſchwornen plötzlich ſie alle mit dem Degen in der Fauſt angriffen, ſich der Stadt bemächtigten, und mitten unter dem Schrecken und der Verwirrung, da niemand ſich getraute

l) Plutarch. in Parallelis p. 306. E. T. II. Frf. Stobaeus Sermon. n. VII. p. 93. l. 3. wo er Aegiſtheus heißt.
m) Hymn. in Venerem v. 147.
n) Athenaeus Dipnoſ. X, 3. p. 415. XIV, 3. p. 619.

traute ihnen zu widerſtehen, den **Midas** zum Könige von Phrygien ausruſten. o)

Ihm folgte **Gordius der dritte**, deſſen Sohn, **Midas der vierte**, nach ihm herrſchte. Dieſer war der erſte unter den auswärtigen Fürſten, welcher Geſchenke an das Orakel zu **Delphi** ſandte; und ſein Geſchenk, das aus einem Seſſel oder Gerichtsſtule beſtand, wird vom **Herodotus**, zu deſſen Zeiten es zu ſehen war, als ein Stück von auserlesner Arbeit gelobt. p)

Gordius der dritte.

Midas der vierte.

Unter der Regierung **Midas des fünften**, der zunächſt erwähnt wird, griffen die **Cimmerier**, die durch die Scythen aus Europa verjagt worden waren, das **kleinere Aſien** an, eroberten **Sardis**, und richteten ein großes Blutbad unter den Lydiern, Paphlagoniern und Phrygiern an. q) Da **Midas** ſich außer Stande fand, einem ſo mächtigen Feinde die Spitze zu bieten, und die vielen Uebel, von denen er bedroht ward, vorherſah, hielt er für das rathſamſte, ſeinem unglücklichen Leben ein Ende zu machen, indem er ein großes Geſchirre voll Ochſenblut in ſich trank. r) Dieß iſt das erſte mal, da wir dieſer Todesart in der Geſchichte gedacht finden. **Adraſt**, des **Midas** Sohn, der unglücklicher weiſe ſeinen Bruder umgebracht hatte, ward aus Phrygien verwieſen, und begab ſich an den Hof des **Cröſus**, Königs von Lydien, s)

Midas der fünfte.

v. Chr. G. 640. J. d. W. 3364.

o) Polyaenus Stratagem. VII, 5.
p) Herodot. I, 14. q) Herodot. I, 15.
r) Strabo. I. p. 106. B. Euſtath. in Odyſſ. λ. p. 1671, 23.
s) Wenn Adraſt des vorerwähnten **Midas** Sohn seyn ſollte, ſo würde in der Zeitrechnung große Verwirrung entſtehen; denn Cröſus hat verſchiedne Geſchlechtsfolgen nach dem cimmeriſchen Einfall erſt gelebet, und das Unglück des Atys fällt in v. Chr. G. 561. J. d. W. 3443. Allein Herodot ſelbſt nennt ihn I, 35. des Gordius Sohn, des **Midas** Enkel; und da mehrere Prinzen Phry-

der ihn mit großer Gaſtfreundſchaft aufnahm. Da es ihm aber von ungefähr begegnete, daß er ebenfalls des Königs liebſten Sohn, den Atys, tödtete, bekümmerte er ſich darüber ſo ſehr, daß er Hand an ſich ſelbſt legte. t) Mit ihm erloſch der königliche Stamm in Phrygien, welches nunmehr eine Provinz der lydi-

v. Chr. G. 548. J. d. W. 3456. ſchen Monarchie ward, bis auf des Cröſus Beſiegung durch den Cyrus. u)

Des dritten Hauptſtücks dritter Abſchnitt.

Die Geſchichte des kleinern Phrygiens.

Deſſen verſchiedne Namen. Dieſer Landſtrich hieß ehemals Troas, Teucria und Dardania, von den Königen, die hier zu Lande geherrſcht hatten; imgleichen Idäa, von dem Berge Ida, und Phrygien, von den Phrygiern, welche vor, andre ſagen nach, der Zerſtörung von Troja, einen großen Theil davon inne hatten.

Deſſen Abtheilungen. Das Land ward in zween Theile unterſchieden. a) Erſtlich, in das Land an der See, welches Hellespontiaca hieß, von dem Hellespont, der ſich längshin an der Küſte, von der Stadt Percote an bis an das Vorgebirge Lectum oder Lecton, der Mitternachtſeite der Inſel Lesbos gegenüber gelegen, erſtreckte. Dieſer Theil führte eigentlich den Namen Troas;

Phrygiens von dieſem Namen geweſen ſind, die ſich nicht völlig aus einander ſetzen laſſen, ſo können auch hier nach Midas dem vierten noch mehrere Midä regieret haben.

t) Herodot. I, 35. ſqq.

u) vermöge deren nämlich Phrygien zugleich mit dem lydiſchen Reiche eine Provinz vom perſiſchen Reiche ward.

a) erſt in ſpätern Zeiten.

Troas; wiewohl das trojaniſche Gebiete ſich von dem Fluſſe Aſopus bis an den Caicus ausbreitete, und nicht allein Troas, ſondern auch das gröſſre und kleinere Myſien in ſich ſchloß. b) Zweytens, der inländiſche Theil, Epictetus genannt, der bis an die Nachbarſchaft des Bergs Olymps in dem gröſſern Myſien gieng.

Das kleinere Phrygien, in ſo fern es dieſe beyden Abtheilungen unter ſich begriff, gränzte gegen Mitternacht an den Propontis, gegen Mittag an das ägäiſche Meer, gegen Morgen an das kleinere Myſien, und gegen Abend an den Helleſpont. An der Küſte lagen die Städte Percote, Abydus, Arisba, Dardanum, Rhöteum, Sigeum, Troja oder Ilium, Lariſſa, Colonä, Alexandria, und Troas. Zu Abydus, das wegen der poetiſchen Liebesgeſchichte der Hero und des Leanders bekannt iſt, baute Xerxes ſeine Brücke über den Helleſpont, und hier ſtieg auch der meiſte Theil von Alexanders Armee zu Lande, als er in Aſien einfiel. Arisba war der für ſein Heer beſtimmte allgemeine Sammelplatz, nachdem er über den Helleſpont gegangen war. Dardanum ward vom Könige Dardanus erbaut; und einige vermuthen, die Dardanellen ſollen ihren Namen von dieſer Stadt entlehnt haben. Seine vornehmſten Städte.

Troja oder Ilium, eine Stadt von großem Rufe, die durch die unnachahmlichen Gedichte Homers und Virgils verewigt worden iſt, war von Tros, einem Könige dieſes Landes, erbaut, der es nach ſeinem eignen Namen Troja, und nach ſeinem Sohne Ilus, Ilium nannte. Es lag auf einem Boden, der ſich gegen den Berg Ida zu allmälig erhebt, ungefähr fünf Meilen von der See. Zu des Strabo Zeiten waren kaum noch einige Ueberbleibſel davon vorhanden; und er ſagt, das neue Ilium Troja.

 ſtünde

b) Strabo. XIII. p. 872. ſqq.

ſtünde dem Seeufer dreyſig Feldweges näher, als die alte Stadt. c) Dieſe Stadt war zur Zeit Alexanders des großen in ein Dorf verwandelt, der Befehl gab, daß man die Häuſer ausbeſſern, und eine Mauer von 40 Feldweges im Umkreiſe herum führen ſollte. Als die Römer zuerſt nach Aſien kamen, war abermals aus der neuen Stadt ein Dorf geworden. Da ſie ſich für ächte Abkömmlinge der alten Trojaner ausgaben, ſo ward, vornehmlich zu den Zeiten der Cäſars, weder Mühe noch Aufwand geſpart, um ihr wieder ihren alten Glanz herzuſtellen. Auguſt ſchickte dahin eine Colonie, verſchönerte die Stadt mit vielen trefflichen Gebäuden, und bereicherte ſie mit großen Vorrechten und Freyheiten. Bellonius d) erzählt, er habe vier Stunden zugebracht, um die zu ſeiner Zeit ſtehenden Mauern, nebſt den verfallnen Ueberbleibſeln ihrer Thürme, herumzugehen. Rund um die Mauern ſah er viele marmorne Grabmäler von ausgeſuchter Arbeit, deren Bedeckungen noch ganz waren. Die ſo berühmten Flüſſe, Xanthus und Simois, nennt er nur kleine Bäche, und ſagt, im Sommer trockneten ſie gar aus; Sandys e) aber glaubt, ſie wären nicht ſo klein, als Bellonius ſie machte. Le Brüyn f) redet von großen Ueberbleibſeln eines trefflichen Gebäudes, das er ungefähr fünf Meilen weit von der Küſte beſehen hat. Die vier Thore dieſes großen Gebäudes waren damals noch unbeſchädigt, und etwa 45 Fuß an Höhe. Nahe dabey ſtand eine Mauer von außerordentlicher Dicke, nebſt 14 Thoren von verhältnißmäßiger Größe. Die

Trümmern, die noch zu Troja zu ſehen ſind.

c) Strabo. XIII. p. 892. D. 894. A. B.

d) Pierre Belon de admirabili operum antiquorum praeſtantia. lib. I. c. 14. Tom. VIII. Theſ. Gronov.

e) Relation of a Journey begun 1610. Book I. p. 21. Lond. 1632. f.

f) Voyage du Levant chap. 30.

Die Spuren dieſes prächtigen Gebäudes erſtreckten ſich auf 130 Fuß an Länge, und 100 an Breite. Der Hafen von Troja, von dem die Alten ſo oft reden, iſt nunmehr ganz mit Sande verſchlemmt.

Die Flüſſe in klein Phrygien.

Die Flüſſe, welche das kleinere Phrygien wäſſerten, waren der Scamander und Simois, und, wie Mela ſchreibt, g) gröſſer durch Ruf als von Natur. Der Scamander entſpringt auf dem Berge Ida, und nachdem er den Simois, deſſen Quelle auf ebendieſem Berge iſt, in ſich aufgenommen hat, ergieẞt er ſich, der Inſel Tenedos gegenüber, in das ägäiſche Meer. Ihn ſoll, wie Herodotus ſagt, h) die Armee des Xerxes ganz aufgetrunken haben. Es war die Gewohnheit unter den phrygiſchen Bräuten, ſich vor der Hochzeit in dieſem Fluſſe zu baden, und dabey folgende Worte zu ſprechen: empfange hier, Scamander, meine Jungfrauſchaft! Da aber Cimon, ein Athenienſer, ſich in einen Flußgott verkleidet, und die Callirhoe, eine Jungfrau von Stande, die damals bereits, als ſie zum Fluſſe kam, verlobt war, geſchwängert hatte, ſo ward der abergläubiſche Gebrauch abgeſtellt. i)

Der Berg Ida.

Der einzige anmerkenswerthe Berg dieſes Landes iſt der Ida. Er iſt vielmehr eine Reihe von Hügeln, als ein einziger Berg. Denn er geht beynah von den Gränzen des kleinern Myſiens bis an das Vorgebirge Lecton. Der Boden dieſes Landes war vor alters überaus fruchtbar; und noch bis dieſen Tag fehlt es nicht an hinlänglichen Merkmaalen davon, wiewohl er itzt zum theil unangebaut verabſäumt wird.

Tenedos.

Troja gegenüber lag, ungefähr zwo Meilen von der Küſte, die Inſel Tenedos. Sie hielt an Um-

g) I, 18, 32. h) VII, 42.
i) Aeſchines in Epiſt. inter Epiſt. Graec. ed. Genev. p. 41. vergl. Bayle in *Scamandre*.

fange ungefähr 18 Meilen, hatte eine Stadt und zween Hafen, und einen Tempel, der dem Apollo Sminthius geweiht war. Es ward erſt Leucophrys genannt, nachgehends aber Tenedos, von dem Tenes, der kurz vor dem trojaniſchen Kriege eine Colonie vom feſten Lande dahin brachte. Nach dem Untergange von Troja kamen die Einwohner, wie Pauſanias erzählt, ſo ſehr herunter, daß ſie ſich von ſelbſt ihren Nachbarn ergaben. Seitdem hat es unter der Herrſchaft der Perſer, Athenienſer, Römer, Venetianer und Türken geſtanden. k)

Abkunft der Einwohner des kleinern Phrygiens.

Anlangend die Abſtammung der Trojaner, die ohne allen Zweifel ein ſehr altes Volk waren, ſo ſind darinne die Schriftſteller nicht einig. Verſchiedne wollen ſie zu Samothraciern von Herkunft machen; andre zu Griechen, indem ſie ſagen, Teucer, der erſte trojaniſche König nach ihrer Rechnung, ſey von Geburt ein Athenienſer geweſen. Einige leiten ſie aus der Inſel Creta her, von da aus, wie ſie vermuthen, das kleinere Phrygien bevölkert worden ſeyn ſoll. Einige machen ſie zu Abkömmlingen der Arcadier, andre ſogar zu Nachkommen der alten Einwohner von Italien, l) und dieſe letztere Meynung, wiewohl ihr alle Wahrſcheinlichkeit gebricht, ward vom Virgil angenommen, weil ſie dem Ruhme dieſes Landes am zuträglichſten, und vielleicht zu ſeiner

k) S. Diodor. V, 83. Pauſan. X, 14. Tournefort, Voyages, T. I. p. 151. f.

l) Dieſe verſchiednen Meynungen und Erzählungen der Alten ſind nicht ſo weit entfernt von einander, als man glauben möchte. Die älteſten Einwohner dieſer Gegenden waren Pelasger, dieſe haben Creta und Samothrace eher noch als das feſte Land bewohnt, und wie der Hellenen ſie vertrieben, ſo gieng ein Theil von ihnen nach Italien. In Griechenland erhielt ſich ihr Stamm, am längſten in Italien. Alles dieſes erhellt aus Herodots I. B. und dem Dionys von Halic. I. B.

ner Zeit eine allgemeine Sage unter den Römern war. Bochart m) hält den älteſten Sohn Gomers, Aſkenaz, für den Stammvater von klein Phrygien, weil ſich noch Spuren von ſeinem Namen in dem aſcaniſchen See, der Stadt Aſcanien im kleinern Phrygien, und den aſcaniſchen Inſeln an dieſer Küſte, finden. Außer dem Sohne des Aeneas, Aſcanius, gedenkt auch Homer eines Königs dieſes Namens, der mit vor Troja lag. Der Pontus Euxinus ward, wie er anmerkt, zuerſt von den Griechen Axenus genannt, welches, wie er vermuthet, leicht eine Verſtümmelung der See des Askenaz ſeyn könnte. Wer aber auch die erſten Bewohner des Landes geweſen ſeyn mögen, ſo iſt es ausgemacht, daß mit Verfluß der Zeit ihr Geblüte ſich mit auswärtigem vermiſcht habe, nämlich mit den Myſiern, Samothraciern, Griechen und Cretenſern.

Ihre Regierungsart.

Es erhellt, daß ihre Regierungsform monarchiſch und erblich geweſen ſey. Denn vom Dardanus bis auf den Priamus ſehen wir ſtets den Sohn dem Vater, den jüngern Bruder dem ältern, folgen. Anfangs war ihr Land, gleich den meiſten andern, in verſchiedne kleine Königreiche zertheilt; zuletzt aber wurden dieſe von den trojaniſchen Königen entweder vertrieben, oder zinsbar gemacht, ſo daß Strabo, außer der Inſel Lesbos nicht weniger als neun kleine Königreiche oder Fürſtenthümer herzählt, n) die Troja unterwürfig waren. Die Trojaner ſelbſt waren, nach dem Cteſias und Diodor, den Aſſyriern zinsbar; Philoſtratus hingegen ſagt uns, ſie wären Bundsverwandte, nicht aber Vaſallen dieſer Monarchie geweſen. o)

m) Phaleg. III, 9. n) Strabo XIII. p. 875. A.
o) Diodor. lib. II. c. 2. et 22. ubi v. Weſſel. Plato de LL.

Ihre Religion. Da ſich kein regelmäßiger Entwurf von ihren Geſetzen findet, wollen wir weiter zu ihrer Religion gehen, die der Hauptſache nach von der in dem gröſſern **Phrygien**, die wir bereits beſchrieben haben, ſchwerlich verſchieden war. Außer der **Cybele**, die ſie auf dem Berge **Ida** verehrten, ward auch **Apollo** von ihnen angebetet, und hatte einen Tempel in der Citadelle von **Troja**, **Pergamus** genannt. Es ſtand auch in der Citadelle ein Tempel der **Minerva**, deren Bildſäule, **Palladium** genannt, vom Himmel herab in den Tempel gefallen ſeyn ſollte, p) noch ehe das Dach fertig war. Dieß war ein kleines hölzernes Bild der Göttin; es hielt in der einen Hand einen Schild, in der andern eine Lanze, welche ſo angebracht waren, daß ſie bewegt werden konnten. Die Augen waren ebenfalls ſo verfertigt, daß ſie ſich auf eine drohende Art im Kopfe drehten. Das Orakel that den Ausſpruch, die Stadt **Troja** könne nicht eingenommen werden, ſolange ſie im Beſitze dieſes himmliſchen Geſchenks bliebe; und da die Griechen dieſes erfuhren, begaben ſich **Ulyß** und **Diomed**, unter dem Schein einer Geſandtſchaft, in die Stadt, und fanden Mittel, es wegzuſtehlen. Jedoch alle römiſche Schriftſteller verſichern uns, dieſes **Palladium** wäre durch den **Aeneas** nach Italien gebracht, und erſt nach **Lavinium**, alsdenn nach **Alba**, endlich nach **Rom** geſchafft, und dort in dem Tempel der **Veſta** verwahrt worden. Gleichwohl konnten die Römer, ob ſie ſchon durchgängig glaubten, das wahre **Palladium** zu beſitzen, niemals darthun, wie ſie dazu gekommen waren. Denn wollten ſie ſagen, es hätte ſich in **Troja** befunden, als die Stadt weggenommen

Das Palladium.

LL. lib. III. p. 685. C. Philoſtratus Vita Apoll. VI, 4. wo des Memnons Erwähnung geſchieht, gedenkt nichts hiervon.

p) διοπετες.

nommen ward, ſo war das eben ſo viel, als ob ſie ſeine gerühmte Kraft, eine Stadt unbezwingbar zu machen, läugneten; und auf der andern Seite, wenn es die Griechen weggenommen hatten, konnte es Aeneas nicht mit ſich nach Italien bringen; wiewohl einige ſagen, die Griechen hätten, durch ein Orakel gewarnt, es dem Aeneas nach Eroberung der Stadt wieder zugeſtellt. Die Meynungen der Alten von dieſem berühmten Götzenbilde waren ſehr verſchieden. Nach dem **Apollodor** q) hatte **Jupiter**, da **Jlus** zuerſt die Stadt anlegte, als man ihn um ein Zeichen ſeines Wohlgefallens bat, das **Palladium** dahin geſchickt. Andre ſagen, **Chryſa**, der **Pallas** Tochter, hätte den **Dardanus** geheirathet, und ihm das **Palladium** als ein Theil ihrer Ausſteuer mitgebracht. r) **Lycophron** ſcheint zu verſtehen zu geben, daß das **Palladium** eine phöniciſche Göttin geweſen ſey. s) Andre ſagen, es wäre von einem gewiſſen Mathematiker verfertigt, und mit einer Menſchenhaut überzogen worden.

Venus wird ebenfalls unter die trojaniſchen Gottheiten gezählt. Von der **Veſta** aber, die **Aeneas**, wie die Poeten ſagen, nebſt ſeinen Hausgöttern nach Italien gebracht haben ſoll, ſehen wir keine Spur, daß ſie zu **Troja** wäre angebetet worden.

Unter ihren andern Gottheiten finden wir auch des **Apollo Sminthius** gedacht, von dem phrygiſchen Worte **Sminthos**, ein **Hamſter**, t) alſo genannt. Dieſer Gott hatte ſie auf ihr Bitten von dieſer Art Ungeziefer befreyt, die auf ihren Aeckern große Verwüſtung angerichtet hatte. Sie bauten ihm auch einen

q) Biblioth. lib. III. c. 11. §. 3.
r) apud Roſin. Antiqq. Rom. lib. II. c. 12.
s) in Caſſandra. v. 658. Selden. de diis Syris. Syntagn. II. c. 4. extr.
t) auch eine kleinere Feldmaus.

einen Tempel in Amaxito, einer Stadt in Troas; und allmälig ward ſeine Verehrung in Myſien, die Inſel Tenedos, und andre Länder, eingeführt. Von den gottesdienſtlichen Gebräuchen der Trojaner kann man vermuthen, daß ſie mit denen im gröſſern Phrygien beynah ebendieſelben geweſen ſind.

Ihre Gemüthsart.

Der Abriß, der uns von den Trojanern gemacht wird, iſt dieſer, daß ſie ein tapfers und kriegeriſches Volk waren. Für ihre Götter ſcheinen ſie tiefe Ehrfurcht, und für ihre Fürſten große Achtung getragen zu haben.

Von den Gebräuchen der Trojaner, ihren bürgerlichen Angelegenheiten, ihren Künſten und Wiſſenſchaften, können wir nichts beſonders ſagen. Sie werden von den Alten als eins der klügſten uud geſittetſten Völker damaliger Zeit gerühmt; und unter der Regierung ihrer letztern Könige, welche große Beförderer der Kunſt und des Fleißes waren, erhoben ſie ſich zu einem beträchtlichen Grade von Pracht und Anſehen.

Ihre Sprache.

Ihre Sprache war, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ebendieſelbe, welche die Einwohner des gröſſern Phrygiens redeten.

Ihre Handelſchaft.

Ihre Handelſchaft läßt ſich bloß aus ihrer Lage ſchließen, welche wahrſcheinlicher weiſe die Kaufleute aus allen benachbarten Gegenden herbey locken mußte, um in ihrem Lande Verkehr zu treiben. Die von ihnen angebauten Oerter u) in Thrazien, Peloponnes, Sicilien, Italien, Aegypten und Africa, ſind ein überzeugender Beweis, daß ſie ſich frühzeitig auf Handlung und Schiffahrt gelegt haben, welche nach aller Wahrſcheinlichkeit die Qvellen des Reichthums, der Macht und des Anſehens waren, worinne ſie es allen umliegenden Ländern weit zuvorthaten.

u) Dionyſ. Halic. I, 45. aber dieſe waren ja erſt von den geflüchteten Trojanern, nach der Stadt Untergange, angeleget.

Die erſten Zeiten der trojaniſchen Geſchichte ſind zugleich fabelhaft und ungewiß; und die Schriftſteller ſind in ihren Berichten von dem Teucer und Dardanus, die man durchgängig für die Stifter des Volks hält, ſehr ſtreitig unter ſich. Servius v) führt aus des Nero Troica einen gewiſſen Cynthius an, der König in Troas lange vor dem Teucer geweſen ſeyn ſoll; welcher letztere von einigen für ſeinen Abkömmling gehalten, und als ein Sohn des Scamanders und der Ida, das heißt, der in Phrygien nicht weit von dem Fluſſe Scamander und dem Berge Ida geboren war, beſchrieben wird. Er herrſchte über ganz Troas oder klein Phrygien, und ſoll ſehr glücklich in allen ſeinen Unternehmungen geweſen ſeyn; worinne ſie aber beſtanden haben, finden wir nirgends gemeldet. Da er keinen männlichen Erben hatte, verheirathete er ſeine einzige Tochter, die von einigen Boſia, w) von andern Aſia, von andern Arisba genannt wird, an den Dardanus, und vermachte ihm und ſeinen Nachkommen die phrygiſche Krone. Vermöge dieſes Berichts alſo darf er nicht als der Stifter des trojaniſchen Reichs, ſondern als der letzte von einer langen Reihe Könige angeſehen werden, die vor den dardaniſchen Königen, den Abkömmlingen des Dardanus und der Boſia, vorhergieng. Vom Teucer erhielt das Land den Namen Teucria. x) Jedoch folgen andre der Meynung Virgils, y) und nehmen an, Teucer ſey der Sohn Scamanders, eines Mannes aus Creta, der dieſe Inſel zur Zeit einer großen Hungersnoth verlaſſen habe, nahe bey dem rhöteiſchen Vorgebirge an das Land geſtiegen ſey, und daſelbſt, um dem Orakel zu gehorchen, eine Stadt gebaut habe, als

Ihre Geſchichte.

Teucer.

v) ad Virgil. Georg. III, 36.
w) Batia.
x) Diodor. IV, 75. y) Aeneïd. III. v. 104. ſqq.

als welches ihm befohlen hatte, ſich an demjenigen Orte niederzulaſſen, wo er des Nachts durch einen Feind, der aus der Erde käme, würde angegriffen werden. Dieſen Ausſpruch hielt er durch eine Menge Hamſter für erfüllt, die ihn an dem Orte, wo er gelandet war, anfielen; und alsbald errichtete er dem Apollo Sminthius einen Tempel, darinnen er ſo gemalt war, als ob er ein Hamſter unter den Fuß träte.

Dardanus. Dem Teucer folgte Dardanus, ein Sohn des Königs von Samothracien, Corytus, und der Tochter des Atlas, Electra. Dardanus hatte nach ſeinem Vater den Thron von Samothracien beſtiegen, baute daſelbſt einen prächtigen Tempel, und ordnete gottesdienſtliche Gebräuche zur Ehre der Pallas und der andern Gottheiten an, deren Bildſäulen ſeine erſte Gemahlin Chryſa ihm als einen Theil ihrer Mitgift eingebracht hatte. Nachdem er auch viele treffliche Geſetze gegeben, und ſich den Ruf eines weiſen, gerechten und gottesfürchtigen Fürſten erworben hatte, ward er von Teucer nach Phrygien eingeladen, der, da er von Alter mitgenommen war, ihm ſeine Tochter Boſia zur Gemahlin gab, und ihn zu ſeinem Erben und Nachfolger in dem phrygiſchen Königreiche einſetzte, welches er, nach Teucers Abſterben, mit ebenderſelben Mäßigung, Billigkeit und Frömmigkeit, als vorher Samothracien, beherrſchte. Er führte Kriege mit den benachbarten Staaten, und erweiterte die Gränzen ſeines Landes durch beträchtliche Eroberungen. Nachdem er zwo Städte, Dardania und Thymbra, erbaut, und die bürgerlichen Angelegenheiten des Landes geordnet hatte, befliß er ſich gänzlich auf gottesdienſtliche. Man brachte auf ſeinen Befehl das Palladium, oder, nach andrer Meynung, die Palladia, nach Phrygien; die andern Bilder aber ließ er in Samothracien bis auf den Tod

ſeines

ſeines Bruders Jaſius, der dieſe Inſel in ſeiner Abweſenheit regierte. Wir haben bey dem, was hier geſagt worden iſt, dem Homer, Manethon, Diodor, Dionys von Halicarnaß, Euſebius, Cyrillus, Cedrenus, Johann Tzetzes, u. ſ. w. gefolgt. z) Virgil aber und die Poeten gaben, um dem Auguſt zu ſchmeicheln, den Dardanus für einen Sohn der Electra von dem Jupiter aus, und behaupteten, er wäre aus Hetrurien oder Toſcanien, wo ſein Vater König geweſen wäre, nach Phrygien gezogen. a) Von ſeiner erſten Gemahlin Chryſa, aus Arcadien, hatte Dardanus zween Söhne erzeugt, den Idäus und Dimas. Von der Boſia, Teucers Tochter, hatte er den Zazynthus und Erichthonius. Idäus und Dimas erbten das Gebiete ihres Großvaters in Arcadien, wandten ſich aber, wegen häufiger Ueberſchwemmungen, von da mit Colonien nach Aſien. Zazynthus legte eine Pflanzſtadt von Phrygiern auf einer Inſel im ioniſchen Meere an, der er ſeinen eignen Namen gab. Seine einzige Schweſter, Harmonia, heirathete den Stifter des thebiſchen Reichs, Cadmus. b)

Nachdem Dardanus Phrygien 64 oder 65 Jahre lang beherrſcht hatte, kam nach ihm ſein Sohn Erichthonius, der den Fußtritten ſeines Vaters folgte, von ſeinen Unterthanen hoch geachtet, und von allen benachbarten Fürſten ſehr geehrt ward. Da er zu den im Frieden blühenden Künſten geneigt war, und Erichthonius.

z) Die Stellen ſtehen beym Natalis Comes, Banier und andern, welche mythologiſche Nachrichten zuſammen getragen haben, und aus ebendieſer Urſache enthalten wir uns, in dem folgenden viele Anmerkungen beyzufügen.

a) Aeneid. III. v. 193. ſq. VII. v. 205. ſq.

b) S. Dionyſ. Halic. I, 61. ſqq.

und mit ſeinen Nachbarn gutes Vernehmen unterhielt, ſo hatte er, wie Homer anmerkt, c) Gelegenheit, ohne ſeine Unterthanen mit Abgaben und Steuern zu beläſtigen, unermeßliche Schätze zu ſammeln. Nach einer Regierung von 46 Jahren, wie einige ſagen, oder, wie andre melden, von 75 Jahren, hinterließ er das Königreich Phrygien ſeinem eignen Sohne, Tros, in einem ſehr blühenden Stande.

Tros. Gleich im Anfange ſeiner Regierung legte Tros den Grund zu einer Stadt, die in kurzem die berühmteſte in ganz Aſien ward. Da alle benachbarte Fürſten, ausgenommen den Tantalus, König in Sipylus, zu der feyerlichen Einweihung der neuen Stadt eingeladen waren, ſo übte der beſchimpfte Monarch bald darauf ſeine Rache an des Königs Sohne, Ganymedes, einem Jünglinge von außerordentlicher Schönheit, und dem Lieblinge ſeines Vaters, aus, der, da er mit einem anſehnlichen Gefolge abgeſchickt war, um dem Jupiter Europäus d) Geſchenke von großem Werthe zu überbringen, und durch des Tantalus Gebiete gehen mußte, nicht nur gefangen genommen, ſondern auch von dieſem laſterhaften und gottloſen Könige geſchändet wurde. Dieſe Unanſtändigkeit gieng dem edelmüthigen Jünglinge ſo ſehr zu Herzen, daß er bald darauf vor bloßem Harme ſtarb. Andre erzählen, Ganymedes ſey in einer Schlacht wider den Tantalus geblieben, und da ſein Körper ſich nicht unter den Todten fand, hätten die Dichter vorgegeben, er ſey vom Jupiter in den Himmel genommen worden. Aber nach dem Natalis Comes e) war dieſe Fabel von den Griechen zu dem Ende erfunden worden, um der unnatürlichen Wolluſt, die unter ihnen im Schwange gieng, eine

c) Iliad. Υ, 219.
d) nach einem eignen Syſtem der Verfaſſer.
e) lib. IX, 13.

eine Art von Rechtfertigung zu verſchaffen. Tros überlebte ſeinen geliebten Sohn nicht lange. Denn da der Krieg wider den Tantalus unglücklich ablief, ward er ſo ſehr von Gram mitgenommen, daß er im ſechzigſten, oder nach andern, im neunundvierzigſten Jahre ſeiner Regierung ſtarb. Von ſeiner Gemahlin Acalide, oder Callirhoe, hatte er drey Söhne, Jlus, Ganymedes und Aſſaracus, und eine Tochter, Cleomneſtra, oder Cleopatra.

Des Tros Abkömmlinge.

Von dieſen ſtammten die vornehmſten Befehlshaber der trojaniſchen Truppen ab, deren Namen in der alten Geſchichte in großem Rufe ſtehen. f) Wir wollen demnach einen kurzen Bericht von den Kindern des Aſſaracus und der Cleomneſtra geben, indem Ganymed ohne Nachkommen verſtorben war, Jlus aber ſeinem Vater auf dem phrygiſchen Throne folgte. Aſſaracus hatte einen Sohn, Namens Capys, von dem die Stadt Caphya in Arcadien ihre Benennung erhielt. Dieſer heirathete die Themis, und erzeugte mit ihr den Anchiſes, der wegen ſeiner guten Bildung berühmt war; und dieſe gab Anlaß zu der Fabel von ſeinem Liebesverſtändniſſe mit der Venus. Troja ward in ſeinem Leben zweymal weggenommen und geplündert. Bey der erſten Belagerung ſoll er ſich ſehr tapfer verhalten haben; aber zur Zeit der zweyten war er von Alter und Krankheiten abgezehrt, die ihm ſein unordentliches und unzüchtiges Leben in jüngern Jahren, dem man auch ſeine Blindheit ſchuld giebt, zugezogen hatte. Er hatte zween Söhne, den Aeneas, der ihn aus der Stadt trug, als ſie in Flammen ſtand, und den Elymus; imgleichen eine Tochter, Hippodamia, die an den Alcathous verheirathet war, den Jdomeneus im Treffen umbrachte. Elymus gab, dem Svidas zu folge,

f) S. Dionyſ. Halic. I. c. 60. 62. Diodor. IV, 75.

folge, ſeinen Namen dem Elymäern, einem Volke in Sicilien.

Cleomneſtra hatte nur einen Sohn, Lyerſus, den Vater Antenors. Vom Lyerſus ſchweigt die alte Geſchichte gänzlich; Antenor aber wird wegen ſeiner Klugheit und Weisheit ſehr geprieſen. Da ihn Priamus als einen Abgeſandten nach Griechenland ſchickte, begegneten ihm die Griechen vielmehr auf den Fuß eines Spions, als Geſandten. Er brachte daher, als er wieder nach Aſien kam, den Priamus und ſeine Söhne gänzlich wider dieſes Volk auf. Dem ungeachtet nahm er nicht nur einige Zeit darauf die griechiſchen Abgeſandten, welche gekommen waren, die Helena zurückzufordern, in ſein Haus auf, ſondern ſchützte ſie auch wider die verrätheriſchen Anſchläge der Söhne des Priamus. Er ward darauf zum zweyten male als Geſandter nach Griechenland geſchickt, und da ſoll er, wie man glaubt, verrätheriſch ſeine geheimen Anweiſungen entdeckt haben, ſo wie man ihm auch ſchuld giebt, er habe nachgehends die Stadt verrathen. Darinne iſt man einig, daß die Griechen, als ſie Troja beſtürmten, eine zärtliche und freundſchaftliche Achtung für ihn äußerten, und ſogar die Haut eines Pantertiers vor ſeine Thüre aufhängen ließen, damit nicht von den erhitzten Soldaten ſeinem Hauſe oder ſeiner Perſon einiges Leid zugefügt würde. Jedoch wollen ihn viele von aller Verrätherey freyſprechen, ſondern geben der Freundſchaft der Griechen gegen ihn eine günſtigere Auslegung, und ſagen, ſie hätten ihn bloß wegen der Geſetze der Gaſtfreyheit geſchont, die zu damaliger Zeit ſelbſt unter den wildeſten Völkern für heilig gehalten wurden. Dem ſey wie ihm wolle, ſo waren die Trojaner, die noch nach der Zerſtörung von Troja im Lande blieben, ſo ſehr wider ihn eingenommen, daß ſie ihn nöthigten, aus Troas wegzu-

ziehen. Er gieng alſo mit einigen wenigen Trojanern, und den Heneti, die damals aus Paphlagonien waren vertrieben worden, zur See, landete ganz unten am adriatiſchen Meerbuſen, vertrieb die alten Einwohner, und ließ ſich mit ſeinem Volke, unter dem gemeinſchaftlichen Namen Veneti, an ihrer Stelle nieder. An dem Orte ſeiner Anlandung baute er eine kleine Stadt, die er Troja nannte. Man vermuthet auch, er ſolle Padua gebaut haben. Antenor hatte von ſeiner Gemahlin Theano, einer Schweſter der Hecuba, folgende Söhne: Iphidamas, Coon, Helicaon, Laodocus, Acamas, Archilochus, Polybus, Agenor, Laodamas, Demoleon, Glaucus und Crino. Iphidamas ward in Thrazien unter ſeines Großvaters Aufſicht erzogen, und kam mit zwölf Schiffen Troja zu Hülfe, ward aber daſelbſt von Agamemnon umgebracht, der auch dem Coon, von dem er gefährlich verwundet worden war, das Leben nahm. Helicaon vermählte ſich mit Laodice, des Priamus Tochter. Archilochus und Acamas führten neben dem Aeneas die trojaniſchen Truppen an. Agenor begleitete den Hector bey ſeinen kühnſten Unternehmungen, und war nicht feig, mit dem Achill ſelbſt anzubinden. Von den übrigen wird nichts merkwürdiges angeführt. Von der Theano, Antenors Gemahlin, melden uns Svidas und Cedren, g) ſie ſey eine oberſte Prieſterin der Pallas geweſen, und habe das Palladium an den Diomed und Ulyß verrathen.

Ilus, des Tros älteſter Sohn, folgte ſeinem Vater auf dem Throne. Er ſetzte den Krieg wider den Tantalus muthig fort, und war ſo glücklich, daß er ihn aus Aſien vertrieb, und ſich ſeines Reichs bemächtigte. Ilus, König in Troja.

g) Suidas in παλλαδιον. Cedren. Comp. Hiſt. p. 130. 131. T. I.

mächtigte. Pelops, des Tantalus Sohn, nachdem er es vergebens verſucht hatte, zu ſeines Vaters Gebiete wieder zu gelangen, war genöthigt, ihm nach Griechenland zu folgen. Nachdem alſo Jlus den ſeinem Bruder angethanen Schimpf gerächt hatte, befliß er ſich gänzlich auf bürgerliche Angelegenheiten, und ſoll ſehr viele nützliche Geſetze gegeben haben. Er erweiterte Troja, und zierte es mit vielen treff-lichen Gebäuden. Bey ſeinem Abſterben, im vierzigſten Jahre ſeiner Regierung, verließ er zween Söhne, Tithonus und Laomedon.

Deſſen Söhne, Tithonus und Laomedon.

Tithonus, den einige für den Sohn, nicht aber für den Bruder Laomedons halten, war von ſeinen erſten Jahren an ein Liebhaber der Jagd; und da er ſich dem Kriegsweſen widmete, gieng er in aſſyriſche Dienſte. Seine Herzhaftigkeit und kluge Aufführung erhob ihn bald zu den oberſten Poſten in der Armee, in denen er ſich ſo wohl verhielt, daß er unter die Titanen, oder vornehmſten Herren der aſſyriſchen Monarchie, h) aufgenommen, und zum Statthalter von Perſien beſtellt ward. Als er den Einbruch der Griechen in Phrygien hörte, ſchickte er, mit Vergünſtigung des aſſyriſchen Königs Teutamus, ſeinen Sohn Memnon, an der Spitze eines beträchtlichen Haufens auserleſener Truppen, zum Beyſtande ſeiner Landsleute ab. Memnon aber ward von den Theſſaliern umgebracht, und Tithonus, der von Alter entkräftet war, ſtarb bald darauf vor Kummer. Seine gute Leibesbildung, ſein frühes Aufſtehen des Morgens, weil er ein großer Jäger war, das hohe Alter, das er erreichte, und ſein zuletzt durch Gram erfolgter Tod, alles dieſes kann zu den vielen Fabeln Anlaß gegeben haben, die die Poeten von ihm zu erzählen wiſſen. Die Leſer können ſie im Athenäus,

Tzetzes,

h) Dieß ſind eigne Meynungen der Verfaſſer.

Tzetzes, Natalis Comes, und andern Schriftſtellern von der heydniſchen Götterlehre, finden.

Sein Sohn Memnon, der vor Troja blieb, war ein tapfrer, weiſer und erfahrner Feldherr. Er ſchlug die Aethiopier zurück, die in Aegypten eingefallen waren. Nachdem er ſie den Aegyptern zinsbar gemacht, und einen Theil ihres Landes erobert hatte, machten ihn die Aegypter zum König über ſeine Eroberungen, und traten den Tribut an ihn ab. Bey ſeiner Rückkunft nach Perſien ward er zum Satrapen, oder Statthalter, erhoben, er baute die Stadt Suſa, und noch eine andre, welcher er ſeinen Namen gab. Seine Bildſäule bey Theben in Aegypten war wegen des Klangs berufen, den ſie, wie geſagt wird, bey Aufgange der Sonne von ſich gab. Pauſanias i) unterrichtet uns, ſein Schwert ſey zu Nicomedien verwahrt worden, und gedenkt dieſes Unſtands, indem er zu beweiſen ſucht, die Alten hätten eherne Waffen geführt. Heliodor k) macht ihn zum Stammvater der äthiopiſchen Könige. Sein Bruder Emathion wohnte bey ſeinem Oheime, Laomedon, und blieb in dem Kriege, der zwiſchen ihm und Hercules ausbrach.

Indem Tithonus in aſſyriſchen Dienſten war, folgte ſein älterer Bruder, Laomedon, ſeinem Vater Ilus auf dem Throne von Phrygien. Er baute die Citadelle von Troja mit Beyſtand Apollo und Neptuns; das iſt, er verwandte auf dieſes Werk die Schätze, die ihnen gewidmet, und in ihren Tempeln hingelegt waren. Es ſollen ſich unter ſeiner Regierung viele Ueberſchwemmungen ereignet haben, imgleichen ſoll eine große Anzahl Einwohner durch eine Seuche hingerafft worden ſeyn; welches man als Strafgerichte der Götter, deren Tempel er geplündert hatte, anſah. Dem Jaſon und den andern Argonauten,

Laomedon, der Nachfolger des Ilus.

i) lib. III. c. 3. k) Aethiop. X, 1.

nauten, die an der Küſte von Troas zu Lande geſtiegen waren, begegnete er auf eine Art, die der Gaſtfreyheit ſehr zuwider lief. Dieſe Beleidigung zu ahnden, kehrte Hercules, der mit von den Argonauten war, einige Zeit darauf mit zwölf Galeeren nach Troja zurück, belagerte, eroberte, plünderte es, und brachte Laomedon ſammt vier von ſeinen Söhnen um. Die Poeten dichten, Apollo und Neptun hätten die Mauern von Troja gebaut, da ſie aber Laomedon um ihren Lohn betrogen hätte, habe jener eine Peſt geſchickt, und dieſer einen Theil des Landes überſchwemmt. Laomedon, um ſein Verbrechen auszubüßen, habe ſeine Tochter einem Seeungeheuer preis gegeben, welche vom Hercules wieder befreyt worden ſey. Da ſich aber der König geweigert hätte, ihm die verſprochne Belohnung zu reichen, ſo habe Hercules Troja eingenommen, den König umgebracht, und die Heſione dem Telamon zur Gemahlin gegeben.

Troja wird von Hercules eingenommen.

Priamus, Laomedons Nachfolger.

Priamus, der einzige noch lebende Sohn Laomedons, beſtieg nach ihm den Thron, nachdem man ihn mit einer großen Geldſumme von den Griechen losgekauft hatte. Seine erſte Sorge nach ſeiner Thronbeſteigung war, um die Stadt Troja eine ſtarke Mauer zu führen, um dergleichen Unfälle, als ſich unter ſeines Vaters Regierung ereignet hatten, zu verhüten. Da im Anfange ſeines Regiments bey Abydus eine Goldgrube entdeckt ward, ſo kam er dadurch in den Stand, viele öffentliche Gebäude zu unternehmen und auszuführen. Er verſchönerte die Stadt mit trefflichen Gebäuden, Thürmen, Schlöſſern, Waſſerleitungen, u. ſ. w. Da er die meiſten der benachbarten Staaten beſiegt hatte, ward er vielmehr für einen Oberherrn von klein Aſien, als für einen König von Troas, angeſehen. Von ſeiner erſten Gemahlin, Arisba, oder Alyxothoe, hatte

er nur einen Sohn, Namens Aeſacus; aber von ſeiner zweyten Gemahlin, Hecuba, der Tochter des thraziſchen Königs Ciſſeus, hatte er den Hector, Alexander oder Paris, Helenus, Polites, Antiphus, Hipponous, Polydorus, und Troilus; außer vier Töchtern, Creuſa, Laodice, Polyxena und Caſſandra. Er hatte auch viele Kinder von Beyſchläferinnen, und in allem funfzig an der Zahl.

Verſchiedentliche Urſachen des trojaniſchen Kriegs.

Wegen des Krieges, der unter ſeiner Herrſchaft zwiſchen den Trojanern und Griechen vorfiel, wird ſein Name auf immer in der Geſchichte merkwürdig ſeyn. Was nun die Urſache dieſes verderblichen Kriegs anlangt, ſo iſt man darinne auf allen Seiten einig, daß die Entführung der Helena ihn zuerſt entzündet habe. Was aber den Paris zu einem ſolchen Unternehmen angefriſcht, und ſeinen Vater Priamus bewogen habe, ihn, mit Aufwande ſo großer Schätze und ſo vieles Bluts, in Schutz zu nehmen, das iſt von den alten Schriftſtellern nicht beſtimmt. Nach dem Herodotus l) waren lange ſchon alle Aſiaten den Griechen aufſätzig geweſen. Die Phönicier entführten zuerſt die Jo, eine Tochter des Königs von Argos, Jnachus, nebſt vielen andern griechiſchen Frauensperſonen; und die Griechen, um ſich zu rächen, entführten die Tochter des Königs von Tyrus, Europa, und nachmals die Tochter des Königs von Colchis, Medea. Dieſes munterte in der nächſtfolgenden Zeit den Paris auf, die Helena wegzurauben, in der Einbildung, man werde ihn zu keiner Genugthuung nöthigen. Allein dieſer Bericht iſt ungereimt, und ſcheint von den Perſern erſonnen zu ſeyn, um nur einen Grund von der Feindſchaft zwiſchen ihnen und den Griechen anzugeben. Aus dem Thucydides m) erhellt offenbar, daß der Unterſchied zwiſchen Griechen und Barbarn ſelbſt zu Homers

l) lib. I. c. 1. m) lib. I. c. 3.

Zeiten noch nicht aufgekommen war; es iſt folglich höchſt unwahrſcheinlich, daß die Griechen lange Zeit vorher, da ſie nicht einmal einen gemeinſchaftlichen Namen hatten, der ſie von andern Völkern unterſchied, ſie dem ungeachtet, wegen der von einem einzigen empfangnen Beleidigung, alle als ihre Feinde betrachtet haben ſollten. Andre ſagen, **Priamus** habe zwo Geſandtſchaften nach Griechenland geſchickt, um ſeine Schweſter **Heſione**, der ihr Gemahl **Telamon** übel begegnete, zurückzufordern; und **Paris** der die zweyte Geſandtſchaft verrichtete, ſey von dem ſpartaniſchen Könige, **Menelaus**, mit vieler Gaſtfreyheit aufgenommen worden, habe aber dem ungeachtet in ſeiner Abweſenheit ſeine Gemahlin niederträchtiger weiſe verführt. Allein es iſt ſchwer zu glauben, daß **Priamus** eine förmliche Geſandtſchaft nach Griechenland hätte abfertigen ſollen, um ſeine Schweſter zurückzuforden, nachdem ſie bereits ſeit dreyſig Jahren vermählt war. Wir können demnach daraus den Schluß machen, daß **Paris**, als er die **Helena** entführte, niemals an die **Europa**, **Medea** oder **Heſione** gedacht habe, ſondern da er einmal ſich in ſie, als das ſchönſte Frauenzimmer in ganz Griechenland, verliebt hatte, durch eignen Trieb angefriſcht worden ſey, das zu thun, was zu damaliger Zeit Griechen und Barbarn öfters thaten. Alſo war ſchon einmal vorher **Helena** ſelbſt von **Theſeus** weggeführt worden; und dieſe Gewohnheit, Frauensperſonen zu rauben, war ſo gemein, daß **Thucydides** n) uns meldet, es dürfte es keine wagen, nahe an der Seeküſte zu wohnen. Ebendieſer Schriftſteller ſagt uns, o) da die meiſten griechiſchen Prinzen Freyer um die **Helena** geweſen wären, ſo habe ihr Vater ſie genöthigt, ſich eydlich anheiſchig zu machen, daß ſie ſie wieder befreyen wollten, wenn ſie iemand von ihrem

n) lib. I. c. 7. 8.

o) ibid. c. 9.

ihrem Gemahl entführen ſollte; darauf habe er ihr freye Wahl gelaſſen, und ſie habe dem Menelaus den Vorzug gegeben. Außer dieſem gethanen Eyde der Fürſten, mußte unſtreitig die große Macht Agamemnons viele der Griechen dahin bringen, ſich mit in den Krieg einzulaſſen, der in einer allgemeinen Verſammlung aller griechiſchen Fürſten beſchloſſen ward, und das erſte Geſchäffte war, das die Griechen mit einhälliger Bewilligung unternahmen. Agamemnon ward zum Oberhaupte der ganzen Armee ernannt; und iedem griechiſchen Fürſten ward aufgegeben, ſeinen Antheil an Schiffen und Truppen nach Aegium, einer Stadt im Peloponnes, p) welche zum allgemeinen Sammelplatze beſtimmt war, abzuſchicken.

Die beſte und vernünftigſte Erzählung, die wir von dieſem großen Kriege haben, iſt diejenige, die wir aus dem Homer ſammeln, deſſen hiſtoriſche Berichte durch die glaubwürdigſten Geſchichtſchreiber, und durch alle Denkmäler des Alterthums, nämlich die arundeliſchen Marmorſtücke, bezeugt und beſtätigt werden. Homer beſchreibt den damaligen Zuſtand von Griechenland, und berichtet uns, es wäre in ſehr viele Dynaſtien, oder Herrſchaften, abgetheilt geweſen. Er erzählt und beniemt die vielen Völker und Fürſten, die es mit den Trojanern hielten, und verſchafft uns Einſichten von der Art Krieg zu führen, die damals gebräuchlich war; er entwickelt die Geſetze und Religion der Griechen, macht uns Abriſſe von ihren Feldherren, beſchreibt die Lage ihrer Länder,

p) Dieß hätte ein wenig vom Wege nach Troja abgelegen, denn es lag auf der weſtlichen Seite des Peloponnes. In Aegium kamen die Häupter der Griechen zur Berathſchlagung zuſammen, Pauſan. Achaic. c. 24. im Hafen von Aulis in Böotien verſammlete ſich die Flotte.

der, Städte, u. ſ. w. welches alles bloß Geſchichte iſt. Man kann alſo ſein Gedicht mit Recht als die älteſte Geſchichte Griechenlandes betrachten.

Anzahl der wider Troja ausgeſchickten Schiffe.

Die Anzahl der Schiffe, deren ſich bey dieſem Feldzuge die Griechen bedienten, belief ſich, nach dem **Euripides**, **Lycophron** nnd **Virgil**, auf tauſend. **Homer** zählt 1186; und **Thucydides** macht das Hundert voll, nämlich 1200. Von den böotiſchen Schiffen, welche die größten waren, führte iedes 120 Mann; und die kleinſten, nämlich des **Philoctetes** ſeine, führten 50 Mann. Jeder derſelben, ausgenommen die Heerführer, war zugleich Matroſe und Soldat. Geſetzt alſo, die Flotte habe aus 1200 Segeln beſtanden, deren iedes, gleich durchgerechnet, 85 Mann an Bord gehabt hätte, ſo wird daraus folgen, das griechiſche Heer ſey 102,000 Mann ſtark geweſen; eben kein großes Heer, wenn man bedenkt, daß alle griechiſche Mächte, die einzigen Acarnanen ausgenommen, an dieſem Kriege Antheil hatten. Wider dieſe Armee hielten ſich die Trojaner zehn Jahre lang. Die Trojaner indeſſen, wie **Homer** den **Agamemnon** ſagen läßt, waren nicht der zehnte Theil der Feinde, mit denen die Griechen zu fechten hatten; denn ganz Phrygien, Lycien, Myſien, und der größte Theil des **kleinern Aſiens**, hielt es mit den Trojanern; und der thraziſche König **Rheſus** rückte an der Spitze einer beträchtlichen Mannſchaft zu ihrem Beyſtande an. Ehe die Feindſeligkeiten ihren Anfang nahmen, ſchickten die Griechen den **Menelaus** und **Ulyß** als Geſandte nach **Troja**, um die **Helena**, und die Schätze, die **Paris** zugleich mit ihr weggeführt hatte, zurückzufordern. Welche Antwort ſie erhalten haben, wiſſen wir nicht; ſo viel aber iſt ausgemacht, daß ſie ohne die **Helena** zurückkamen, und über die in **Troja** gefundne Aufnahme höchlich mißvergnügt waren.

Den

Den Berichten zu folge, die **Herodotus** q) von den ägyptiſchen Prieſtern eingezogen hatte, befand ſich damals **Helena** nicht in **Troja**, ſondern ward in Aegypten, wohin ihren Entführer die üble Witterung genöthigt hatte, in Verwahrung behalten. **Proteus**, der König dieſes Landes, hatte dem **Paris** anbefohlen, ſein Gebiete in drey Tagen zu räumen, bey Strafe, daß man ihm als einem Feinde begegnen würde; die **Helena** aber, und die Schätze, die er mit aus Griechenland gebracht hatte, behielt er zurück, um ſie dem **Menelaus** auszuantworten. Da alſo die Griechen glaubten, die Trojaner wollten ſie nur gern betrügen, wenn ſie ihnen ſagten, daß **Helena** niemals in ihr Land gekommen wäre, fiengen ſie den Krieg an; nachdem aber die Stadt erobert war, und **Helena** ſich nicht fand, gieng **Menelaus** nach Aegypten, wo er vom **Proteus** freundlich aufgenommen, und ſeine Gemahlin ihm zurückgegeben ward. Zum Beweiſe dieſer Sage, führt **Herodotus** ſehr vernünftig an, wenn es in des Königs **Priamus** Macht geſtanden hätte, die **Helena** herauszugeben, würde er es gewiß gethan haben, ehe er die unbeſchreiblichen Unfälle erduldet hätte, die während des Kriegs ſeine Familie, ſein Reich und ihn ſelbſt betrafen. Auch **Homer** gedenkt der Ankunft des **Paris** und der **Helena** in Aegypten, r) und ſagt ebenfalls, s) **Menelaus** wäre noch vor ſeiner Rückkehr nach **Sparta** nach Aegypten gereiſt; nun iſt es aber nicht glaublich, daß er um dieſe Zeit die Reiſe zur Luſt angeſtellt haben ſollte. Gleichwohl unterdrücken **Homer**, und mit ihm alle griechiſche Dichter, (aus denen die lateiniſchen alles entlehnt haben) bloß den

Helena ſoll, nach einiger Berichte, niemals nach Troja gekommen ſeyn.

q) lib. II. c. 112. ſqq.

r) nicht in Aegypten, ſondern in Sidon. Iliad. Z, 290. ſq.

s) Odyſſ. Γ, 300. Δ, 35. ſqq.

den Euripides ausgenommen, t) den Umſtand, daß Helena nicht wäre in Troja geweſen, weil er der trojaniſchen Sache allzugünſtig war.

Landung der Griechen in Troas.

Die Griechen, nachdem ſie einige Zeit über der Wind aufgehalten hatte, langten endlich an der Küſte von Troas an, und fanden, da ſie zu Lande ſtiegen, eine ſo unfreundliche Aufnahme, daß ſie nunmehr die Schwierigkeit des Unternehmens einzuſehen begonnten. Da ſie in einem feindlichen Lande gelagert waren, fanden ſie ſich in kurzem in Verlegenheit aus Mangel an Lebensmitteln; indem der kleine Umfang ihrer Schiffe, die ohne Decke waren, ſie unfähig machte, ſo große Vorräthe einzunehmen, als zur Verſorgung der ganzen Armee nöthig waren. Sie waren demnach genöthigt, ihre Kriegsmacht zu trennen, und ſchickten einen Theil davon ab, um in dem thraziſchen Cherſonnes das Land zu bauen, einen andern Theil aber ließen ſie auf der See herum ſtreifen, damit das Lager Erleichterung erhielte. Alle Schriftſteller ſind einig, daß die Griechen die erſten acht oder neun Jahre damit zugebracht haben, Seeräuberey zu treiben, die Küſten zu plündern, und diejenigen Städte und Inſeln zu erobern, die es mit den Trojanern hielten.

Da ſie endlich die verſchiednen Parteyen, die hin und wieder in den benachbarten Ländern und Inſeln zerſtreut geweſen waren, in ein einziges Heer zuſammengezogen, und ſich wohl mit Lebensmitteln verſehen hatten, rückten ſie mit dem Vorſatze an die Stadt, ihre äußerſten Kräfte anzuwenden, um dem langweiligen Kriege ein Ende zu machen. Da indeſſen die Trojaner ſich vom neuen durch beträchtliche Schaaren von Kriegsvölkern, die theils in Sold genommen, theils von Bundsgenoſſen abgeſchickt waren, verſtärkt hatten, ſo griffen ſie die Griechen, als ſie zuerſt

t) Euripides in Helena, v. c. verſ. 33. ſqq. ubi v. Barneſ.

die Belagerung anfiengen, mit einer Armee an, die nicht viel kleiner als die ihrige war.

Bald darauf brach eine Seuche im griechiſchen Lager aus, die, wie Homer ſagt, vom Apollo geſchickt war, weil Agamemnon die Tochter eines von ſeinen Prieſtern nicht hatte loskaufen wollen. Heraclides u) aber unterrichtet uns bey dieſer Stelle, ſie ſey aus der großen Hitze und den giftigen von der Sonne aufgezognen Dünſten hergekommen, indem die Griechen ihr Lager zwiſchen Sümpfen und Moräſten hatten aufſchlagen müſſen. Auf die Seuche folgte in kurzem ein Gezänk, indem Agamemnon dem Achill ſeine Gefangne, die Briſeis, mit Gewalt weggenommen hatte, um damit die Stelle der Prieſterstochter zu erſetzen, die er, zu Beſänftigung des Zornes des Apollo, hatte herausgeben müſſen. Achill begab ſich nach dieſem Bruche mit ſeinen Kriegsleuten in ſeine Schiffe. Mittlerweile ſchlugen die Trojaner die Griechen in verſchiednen Ausfällen, in deren einem Patroclus, Achills Cicero vom Hector getödtet ward. Dieſer Verluſt gab zur Wiederausſöhnung Agamemnons und Achills Anlaß, der wieder in das Lager kehrte, und den Tod ſeines Freundes durch Erlegung Hectors rächte; wiewohl er ſelbſt bald darauf von Paris umgebracht ward.

Es entſteht eine Peſt im Lager der Griechen.

Zwiſtigkeit zwiſchen dem Achill und Agamemnon.

Endlich bekamen die Griechen die Stadt ein; ob aber durch Gewalt, oder Kriegsliſt, oder Verrätherey, das iſt ungewiß. Alle Schriftſteller ſind einig, die Einnahme ſey des Nachts erfolgt. Einige führen an, da Aeneas und Antenor den Priamus auf unvernünftige Art hartnäckig gefunden hätten, hätten ſie mit den Griechen einen abſonderlichen Frieden geſchloſſen, und die Stadt ihnen verrathen. Die Poeten ſagen, es wäre durch Erfindung eines hölzernen Pferds erobert worden; das iſt, wie es einige aus-

Troja wird erobert. v. Chr. G. 1184. J. d. W. 2820.

u) Allegor. Homeric.

auslegen, die Griechen wären durch das ſcäiſche Thor in die Stadt gedrungen, über welchem ein Pferd gemalt oder geſchnitzt ſtand. Andre denken, ſie wären durch einen Wallbruch in die Stadt gekommen, den ſie vermittelſt einer hölzernen Maſchine verurſacht hätten, die ein Pferd genannt ward. Als die Stadt erobert war, legten ſie ſie in die Aſche, und die Einwohner, die nicht davon kamen, wurden entweder alle durch das Schwerdt erlegt, oder zu Gefangnen gemacht. Alſo endigte ſich das trojaniſche Reich, nachdem es vom Teucer bis auf den Priamus, der gemeinen Berechnung zu folge, 296 Jahre geſtanden hatte.

Begebenheiten der Griechen auf dem Rückwege.

Die Griechen hatten bey ihrer Rückkehr nach Hauſe mancherley Abenteuer auszuſtehen, und viele von ihnen wurden an weit entfernte Küſten verſchlagen. Mneſtheus, König von Athen, ſtarb zu Melos. Teucer, Telamons Sohn, ließ ſich in Cypern nieder, wo er die Stadt Salamis erbaute. Agapenor, der Feldherr der Arcadier, baute auf ebendieſer Inſel die Stadt Paphos. Pyrrhus, Achills Sohn, ließ ſich in Epirus nieder. Ajax, des Oileus Sohn, war verloren gegangen. Viele, die ſicher nach Hauſe kamen, waren genöthigt, vom neuen in die See zu gehen, weil ſich während ihrer Abweſenheit andre ihres Gebietes bemächtigt hatten. Agamemnon kam ſicher zu Mycenä an, wo er jedoch bald nach ſeiner Ankunft von ſeiner Gemahlin Clytemneſtra umgebracht ward. Sein Sohn aber, Oreſt, rächte ſeinen Tod durch Ermordung ſeiner Mutter, Clytemneſtra, ihres Liebhabers, Aegiſths, und ihrer beyder Tochter, Helena. Er ward wegen dieſer Todtſchläge vor dem Areopagus verhört, und losgeſprochen. Die vom Ulyß erlittnen Abenteuer erzählt Homer auf ſehr fabelhafte Art; daß aber einige Jahre verſtrichen ſind, ehe er zu Hauſe anlangte,

das mag wohl einigen Grund in der Geſchichte haben. Ueberhaupt ſcheint es, als wäre am Ende dieſer Krieg den Siegern nicht weniger ſchädlich geweſen, als den Beſiegten.

Von den Trojanern flüchtete der größte Theil derer, die dem allgemeinen Blutbade entkommen waren, nach entfernten Ländern. Antenor führte eine Colonie an das unterſte Ende des adriatiſchen Meerbuſens. Helenus, einer von des Priamus Söhnen, wandte ſich nach Macedonien, wo er die Stadt Ilium baute. Einige ſagen, er ſey während der Belagerung zu den Griechen übergegangen, und habe ihnen Einſchläge gegeben, wie ſie ſich am leichteſten der Stadt bemächtigen könnten. Alle römiſche Schriftſteller verſichern uns, Aeneas habe ſich in Italien niedergelaſſen, und daſelbſt das Königreich Alba geſtiftet. Die Cäſars führten gezwungener weiſe ihr Geſchlechtsregiſter von ihm her, und die andern Römer von den Trojanern, die ihn begleitet hatten. Andre glauben, er habe die überbliebnen zerſtreuten Trojaner zuſammengebracht, und die Stadt vom neuen erbaut, welche ſeine und Hectors Abkömmlinge ſolange beherrſchten, bis das Land von den Lydiern erobert ward, die ſo mächtig wurden, daß ſie das ganze kleinere Aſien überſchwemmten. Der gelehrte Bochart x) hat viele Gründe von großem Gewichte zuſammengetragen, um zu erweiſen, daß des Aeneas Ankunft in Italien eine bloße Fabel ſey. Strabo verſichert uns, y) die Familien Hectors und Aeneas hätten viele Jahre in der Stadt Scepſis, ungefähr 60 Feldweges weit von Troja, regiert. Agathocles von Cyzicus, den Feſtus z) anführt, macht

Das Schickſal der übrigen Trojaner.

x) de Aeneae in Italiam adventu T. I. Opp.
y) lib. XIII. p. 904. B. C.
z) in voc. *Roma* p. 470. Dacier.

macht viele Schriftſteller namhaft, welche bekräftigen, Aeneas ſey in der Stadt Berecynthia, nicht weit von Troja, begraben worden. Homer a) ſetzt ebenfalls voraus, Aeneas ſey in Phrygien zurückgeblieben; denn er führt den Neptun redend ein, der ihm die Verſicherung giebt, er und ſeine Nachkommen ſollten über die Trojaner herrſchen. Zu dieſen Zeugniſſen ſetzt Bochart noch zween Gründe von großem Gewichte, daß nämlich Venus, Apollo, Cybele, u.ſ.f. die vornehmſten Gottheiten der alten Trojaner, den Römern lange Zeit über unbekannt geblieben ſind, und daß es zwiſchen der alten phrygiſchen und römiſchen Sprache nicht die mindeſte Aehnlichkeit giebt.

Des dritten Hauptſtücks vierter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Myſier.

Der Umfang von Myſien.

Dieſes kleine Land ſoll ſeinen Namen von dem lydiſchen Worte Myſos, eine Buche, erhalten haben, weil dieſer Baum daſelbſt in beſonderm Ueberfluſſe wuchs. Es ward in das gröſſere und kleinere Myſien abgetheilt. Das kleinere Myſien lag an der Südweſtſeite des Propontis, und hatte gegen Mittag und Abend die beyden Phrygien. Das gröſſere Myſien hatte das ägäiſche Meer gegen Abend, das gröſſere Phrygien gegen Morgen, das kleinere Phrygien gegen Mitternacht, und Aeolien gegen Mittag. Was Strabo, a) dem wir gefolgt ſind, das kleinere Myſien nennt, das heißt bey dem Ptolemäus b) das gröſſere Myſien. Abrettana, der

a) Iliad. Υ, 307.
a) lib. XII. p. 847. ſqq. p. 863. C. ſq.
b) lib. V. c. 2. v. Cellar. Geogr. ant. P. II. lib. 3. c. 3.

der Name eines Theils von Myſien an dem Fluſſe Rhindacus, wird zuweilen dem ganzen Lande gegeben. Die vornehmſte unter den Städten des kleinern Myſiens war Cyzicus oder Cyzicum; es lag an einer Inſel im Propontis, ward aber von Alexandern dem großen mit dem feſten Lande durch zwo Brücken zuſammengehangen. Als dieſe Stadt zuerſt den Römern bekannt ward, war ſie eine der größten und reichſten in ganz Aſien, und ward daher vom Florus c) das aſiatiſche Rom genannt. Unter ihren vielen prächtigen Gebäuden wird beſonders von dem vornehmſten Tempel unter den Alten viel Rühmens gemacht. Der ganze Tempel war von geglättetem Marmor, und alle Fugen waren mit goldnen Strichen überzogen. Die Säulen waren vier Ellen dick, und funfzig hoch, alle aus einem einzigen Stücke. d) In folgenden Zeiten that dieſe Stadt wider den Mithridat eine rühmliche Gegenwehr, der vor ihren Wällen nicht weniger als 300,000 Mann verlor, und ſie bey dem allen dennoch nicht einbekam. In Anſehung der Schönheit, der Größe, des Reichthums und der Geſetze dieſer Stadt verweiſen wir unſre Leſer auf den Appian. e) Sie ward durch ein Erdbeben zerſtört, und die umgeſtürzten Marmorſtücke und Säulen führte man nach Conſtantinopel ab, um dieſe Stadt zu verſchönern. Itzt iſt ſie nicht viel beſſer als ein Dorf, und unter den Namen Chizico, Spiga und Palormi bekannt. f)

Vornehmſte Städte des Landes.

Ferner lag in dieſem Lande Parium, das itzt ein Dorf iſt. In dieſer Stadt, die ihren Namen von Parus, dem Sohne Jaſons, empfangen haben ſoll, befand ſich ein nackender Cupido, von dem man ur-

 theilte,

c) lib. III. c. 5.
d) Plin. XXXVI, 15. Xiphilin. Epitome Dionis LXX, 4.
e) Appian. in Mithridat. p. 220. ſq. Steph.
f) Flor. III, 5.

theilte, daß er der berufnen Venus von Cnidos nichts nachgäbe. Die alten Parier waren eine Colonie von den Mileſiern, und die neuern eine von den Römern.

Lampſacus, am Anfange des Propontis, hatte einen geraumen und ſichern Haſen, und einen trefflichen Tempel, welcher der Cybele geweiht war. Es war, einiger Meynung nach, von den Phocenſern, nach andern aber von dem Priap erbaut, der aus dieſer Stadt gebürtig, und der ſchändlichſte von allen heydniſchen Götzen war. In alten Zeiten war es wegen ſeines Weins berühmt, und ward aus dieſem Grunde vom Artaxerxes dem Themiſtocles bey ſeiner Verbannung eingeräumt. Priap ward hier auf beſondre Art verehrt, und ſein Tempel war ein rechtes Kloak von Unzucht, eine Schule der unnatürlichſten Wollüſte. Dieſe Stadt iſt noch itzt in erträglich gutem Stande. Sie liegt in einer anmuthigen Ebne, und hat rings umher Weinberge, die den trefflichſten Wein liefern. Die Griechen nennen ſie Lampſaco, und die Türken Lepſek.

In das mittelländiſche Myſien, das, nach dem Strabo, zwiſchen dem Fluſſe Rhindacus und dem Berg Ida lag, ſetzt Stephanus die Stadt Apollonien, an den Ufern des Rhindacus. Nach andern aber lag es auf einer Inſel in einem See, Abouillona genannt, der 25 Meilen im Umfange, und 8 an Weite beträgt. g)

Die vornehmſten Flüſſe des kleinern Myſiens ſind der Rhindacus und der Granicus; der erſte heißt itzt Lartacho, der andre Souſoughirli. In dieſem Theile von Myſien ſteht der Berg Olymp, einer der höchſten in Aſien, der einen großen Theil des Jahrs über mit Schnee bedeckt iſt.

Die

g) Tournefort Voyage du Levant. T. II. p. 192.

Die berühmteſte Stadt des gröſſern Myſiens war Pergamus. Es lag in einer geraumen Ebne an den Ufern des Caicus. Es war der königliche Sitz der attaliſchen Könige und des Eumenes, und hatte eine Bibliothek, die mit 200,000 der ausgeſuchteſten Bücher verſehen war. Als der König Eumenes Willens war, alle damals vorhandne ſchätzbare Bücher abſchreiben zu laſſen, und man ihm dazu aus Aegypten kein Pappier zukommen laſſen wollte, ſo war er genöthigt, ſeine Zuflucht zu einer andern Materie zu nehmen, und dieß gab Gelegenheit zur Erfindung des Pergaments, welches daher von den Lateinern Charta Pergamena genannt ward. Zu Pergamus wurden ebenfalls jene koſtbaren Teppiche erfunden, die wir Tapeten nennen, und die Römer Auläa, von Aula, einem Saale, nannten. Dieſe Stadt war eine der ſieben Kirchen, deren in der Offenbarung gedacht wird.

An den Küſten des gröſſern Myſiens lagen folgende Städte: Antandrus, Scepſis, Aſſus, Adramyttium, Pitane, u. ſ. w.

Der Boden dieſes Landes iſt einer der ſchönſten und fruchtbarſten in ganz Aſien, und wird auch von den Alten dafür gerühmt. Was die Abſtammung der Myſier anlangt, ſo unterrichtet uns Herodotus, ſie wären von Herkunft Lydier. Andre leiten ſie von den Phrygiern ab, und ſagen, Myſus, ihr muthmaßlicher Stammvater, ſey kein Lydier, ſondern ein Phrygier geweſen. Nach dem Strabo ſind ſie zuerſt aus Europa, aus der Gegend von Bosnien und Bulgarien, gekommen. h) Abkunft der Myſier.

Sie ſcheinen vor alters in dem Rufe eines kriegeriſchen Volkes geſtanden zu haben, in folgenden Zeiten aber arteten ſie ſo ſehr aus, daß man ſie als das verächtlichſte nichtswürdigſte Volk auf der Welt be- Ihre Gemüthsart.

 trachtete;

h) Herodot. I, 171. VII, 74. Strabo. XII. p. 857.

trachtete; und der letzte unter den Myſiern war ein Ausdruck bey den Griechen, der eine Perſon ohne Werth oder Verdienſt bezeichnete. Sie waren zu Thränen geneigt; daher ſich ihrer die Griechen bey Leichbegleitungen bedienten. i) Ihre Sprache war aller Wahrſcheinlichkeit nach mit der phrygiſchen und trojaniſchen ebendieſelbe, nur mit einiger Verſchiedenheit der Mundart. Wegen ihrer Sitten, Gebräuche, Künſte und Wiſſenſchaften ſind wir völlig in der Unwiſſenheit.

Ihre Religion. Ihre Religion war gröſstentheils ebendieſelbe mit der Phrygier, ihrer Nachbarn, ihrer. Ihre Prieſter enthielten ſich vom Fleiſch, und durften nicht heirathen. Es war bey ihnen gebräuchlich, ein Pferd zu opfern, und ſein Eingeweide zu eſſen, ehe ſie zum prieſterlichen Amte gelangten.

Ihre Geſchichte. Es erhellt, daſs ihre Regierungsart in frühern Zeiten nicht monarchiſch geweſen ſey, weil ihrer Könige nicht eher, bis auf die Fahrt der Argonauten, gedacht wird. Ihr erſter König, den wir erwähnt finden, iſt Olympus, der die Nichte des Dardanus, Königs von Troja, geheirathet haben ſoll.

Der nächſte iſt Teuthras, der über die Myſier, Cilicier und Cetäer geherrſcht haben ſoll. k) Von ſeiner erſten Gemahlin hatte er eine Tochter, Namens Agriope; als er nachgehends die Auge, eine Enkelin des Königs von Arcadien, heirathete, gab er die Agriope ihrem Sohne Telephus, den ſie von dem Hercules hatte. Eine andre von ſeinen Töchtern, Tecmeſſa, war die Gefangne des Ajax, des Sohns Telamons.

Um das J. v. Chr. Geb. 1184. J. d. W. 2820. Da er keinen Sohn hatte, ſo folgte ihm Telephus, der natürliche Sohn des Hercules von der Auge, der es im trojaniſchen Kriege zuerſt mit dem Könige

i) Aeſchylus in Perſis. v. 1059.
k) S. Strabo. XIII. p. 915. B. C.

Könige **Priamus** hielt, nachgehends aber von den Griechen dahin vermocht ward, neutral zu bleiben. Er hatte zween Söhne, **Eurypylus** und **Latinus**, welcher letzte eine Colonie von Cetäern nach Italien geführt haben ſoll. l) **Eurypylus** blieb, nach einigen, im trojaniſchen Kriege; nach andern m) aber folgte er ſeinem Vater, oder herrſchte über die Cilicier. Sein Sohn Arius ward in einem Zweykampfe von Amphialus, des **Neoptolemus** Sohn, umgebracht, der ſich in Beſitz des Königreichs Myſien ſetzte. n) Weiter leſen wir von keinen myſiſchen Königen, bis daß viele Jahrhunderte hernach der attaliſche Stamm zu **Pergamus** herrſchte, wovon wir an ſeinem gehörigen Orte reden wollen.

Des dritten Hauptſtücks fünfter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Lydier.

Alle alte Schriftſteller ſind darinne einig, dieſes Land habe zuerſt **Mäonien** und **Meonien**, von **Mäon**, a) einem Könige von Phrygien und Lydien, geheißen, nachgehends aber ſey es von **Lydus**, dem Sohne des Königs **Atys**, **Lydien** genannt worden. **Bochart** hingegen läugnet, b) daß **Mäon** und **Lydus** iemals ein Daſeyn gehabt hätten, und glaubt vielmehr, dieſes Land hätte ſowohl als Aethiopien ſeinen

Urſprung des Namens.

l) Cedrenus Comp. Hiſt. p. 140. A. Der Sinn der Stelle iſt aber etwas verſchieden.

m) Strabo. XIII. p. 915. D.

n) Pauſan. in Atticis c. XI. p. 26. extr. wo aber Pergamus den Arius erlegt.

a) Μαιων und Μηων. b) Phaleg. lib. II. c. 12.

nen Namen von dem phöniciſchen Worte luz, welches krümmen oder winden bedeutet, weil dieſe Länder von denjenigen Flüſſen gewäſſert werden, an denen man die meiſten Windungen wahrnimmt, dem Mäander und dem Nil. Den Namen Mäonia hält er für eine griechiſche Ueberſetzung des Wortes luz; und nach dem Stephanus hieß der Mäander vor Zeiten Mäon.

Der an der See gelegne Theil dieſes Landes ward eigentlich Lydien, und der landeinwärts gelegne in alten Zeiten Mäonien genannt. Da aber die Jonier eine Colonie auf der Küſte angelegt hatten, und in einiges Anſehen zu kommen begonnten, ſo nannte man dieſen Theil Jonien, und den Namen Lydien gab man dem alten Mäonien, das gegen Morgen das größre Phrygien, gegen Mitternacht das größere Myſien, und gegen Mittag Carien hatte. Was die Alten das lydiſche Reich nennen, das war nicht in dieſe engen Gränzen eingeſchloſſen, ſondern breitete ſich, vornehmlich unter den letzten Königen, von dem Fluſſe Halys bis zum ägäiſchen Meere aus.

Gränzen des Landes.

Merkwürdige Städte.

Die vornehmſte Stadt in Lydien war Sardis, c) an dem Fuße des Berges Tmolus, an den Ufern des Pactolus gelegen. Sie ward gänzlich durch ein Erdbeben zerſtört, aber durch den Tiber von neuem erbaut. Es ſind noch die Drümmern eines großen Pallaſts, und zwoer prächtigen Kirchen, nebſt vielen Säulen und Karnieſen von Marmor, zu ſehen.

Philadelphia, vormals die zweyte Stadt in Lydien, ſtand in einer geraumen und fruchtbaren Ebne an der Mitternachtſeite des Bergs Tmolus. In dieſer Stadt wurden vor Alters die gemeinſchaftlichen Feſte von ganz Aſien gefeyert, wie aus einer von Spon d) angezognen Aufſchrift erhellt. Dieſe Stadt war

c) Sardis und Sardes.

d) Voyage d'Italie &c. T. I, 265. f.

war nebſt Sardis eine von den ſieben Kirchen, und fuhr unter den griechiſchen Kaiſern noch immer fort, in gutem Anſehen zu ſtehen.

Thyatira, eine Colonie der Macedonier, wie uns Strabo unterrichtet, lag in einer anmuthigen Ebne, nicht weit von dem Fluſſe Hermus. Es war ebenfalls eine von den ſieben Kirchen; itzt iſt es ein Platz, der von ungefähr 5000 Türken bewohnt, und wo einiger Handel mit Getraide und Cattun getrieben wird.

Magneſia, von den Türken Guzelhizar genannt, an dem Mäander gelegen, e) war vormals ein Ort von großem Anſehen, und iſt noch itzt eine große, ſchöne und wohlgebaute Stadt. Sie war einige Zeit über der Sitz des ottomanniſchen Reichs, und iſt noch itzt die Hauptſtadt von Caraſien.

Eine andre Stadt gleiches Namens ſtand am Fuße des Bergs Sipylus, welches der einzige beträchtliche Berg in Lydien iſt. Plutarch unterrichtet uns, f) Sipylus hätte auch der Donnerberg geheiſſen, weil es darauf öfter Gewitter gab, als auf einem andern Berge in Aſien. Der Berg Timolus, vor alters Timolus, war ehedem wegen ſeines Weins und Safrans berühmt.

Einige der vornehmſten Flüſſe ſind: der Pactolus, bey den Alten Chryſorrhoas, von der Farbe ſeines Sands, der gleich dem Golde ſchimmert; der Cayſter, der von den Dichtern wegen der Schwäne gelobt wird, die ſeine Ufer zu beſuchen pflegten. Er hat, wie Spon meldet, beynahe eben ſo viele Krümmungen, als der Mäander ſelbſt; keiner von beyden aber hat ihrer ſo viele, nach Tourneforts Meynung, als die Seine unterhalb Paris.

e) dieſer gehörte eigentlich zu Jonien.
f) in lib. de fluviis in voc. *Maeander*.

Herkunft der Lydier.

Was die Abſtammung der Lydier anlangt, ſo läßt ſich davon nichts mit Gewißheit ſagen. Nur ſo viel wiſſen wir, daß ſie ein ſehr altes Volk waren, wie aus ihren vielen Fabeln zu ſehen iſt; denn Atys, Tantalus, Pelops, Niobe, Arachne, ſollen insgeſammt Kinder des Lydus geweſen ſeyn. Xanthus, wie er vom Stephanus angeführt wird, ſagt, Aſcalon, eine von den fünf Herrſchaften der Philiſter, wäre von Aſcalus, einem Lydier, aufgebaut. Die Regierungsart in Lydien ſcheint von den früheſten Zeiten an monarchiſch geweſen zu ſeyn; ihre Könige, ſo viel ſich aus ihrem Betragen abnehmen läßt, ſcheinen unumſchränkt, und die Krone ſcheint erblich geweſen zu ſeyn. Wir leſen von drey unterſchiedlichen Geſchlechtern von Königen, die über Lydien geherrſcht haben; nämlich die Atyadä, noch vor dem trojaniſchen Kriege, die Heraclidä, und die Mermnadä.

Ihre Gemüthsart.

Die Lydier müſſen, was ihre Gemüthsart anlangt, zu verſchiednen Zeiten betrachtet werden. Unter dem Cröſus und einigen ſeiner Vorgänger waren ſie unſtreitig ein kriegeriſches Volk. Da aber Cyrus der große, nachdem er ſie überwunden hatte, ihnen befahl, lange Kleider zu tragen, und ſich bloß auf ſolche Künſte zu legen, welche natürlicher weiſe darauf zielten, ihre Sitten zu verſchlimmern, und ihren Muth niederzuſchlagen, ſo wurden ſie nach und nach ein ſehr wollüſtiges und weibiſches Volk.

Das Erdreich dieſes Landes war wegen der vielen Flüſſe, die es wäſſerten, überaus fruchtbar. Es war auch mit vielen Bergwerken bereichert, aus denen Cröſus ſeinen unermeßlichen Reichthum erhoben haben ſoll.

Ihre Religion.

Die Religion der Lydier ſcheint größtentheils mit der phrygiſchen übereingekommen zu ſeyn, von der wir bereits geſprochen haben.

Ihre

Ihre Gebräuche, wie uns Herodotus belehrt, g) waren von der Griechen ihren wenig verſchieden; ausgenommen, daß ſie ihre Töchter ſchänden ließen, und nachgehends, wenn ſie ſich durch dieſes niederträchtige Gewerbe eine hinlängliches Wittwengut verdient hatten, ihnen Erlaubniß gaben, wen ſie wollten zu heirathen. Den Müßiggang beſtraften ſie als ein Laſter, und härteten ihre Kinder von den erſten Jahren an zu ſchwerer Arbeit ab. Ihre Waffen waren lange Spieſe, und mit Pferden wußten ſie weit beſſer umzugehen, als iedes andre Volk. Sie waren die erſten, welche die Kunſt einführten, Gold und Silber zur Erleichterung des Gewerbes zu münzen, die erſten, welche im Kleinen verkauften, welche Speiſehäuſer und öffentliche Keller hielten, und welche allgemeine Luſtbarkeiten und Schauſpiele anſtellten, die daher bey den Römern Ludi genannt wurden.

Ihre Gebräuche und Sitten.

Von ihrer Handlung findet ſich nirgendwo Bericht. Zu der Zeit aber, da Lydien in ſeinem blühendſten Stande war, läßt ſich gar wohl vermuthen, daß ſie beträchtlich geweſen ſey.

Ihr erſter König, deſſen wir in der Geſchichte gedacht finden, h) iſt Masnes, oder Manes, der ein Sohn der Erde geweſen ſeyn ſoll; welches nach der Sprache der Alten bedeutet, er ſey von geringem Stande geweſen. Heraclides gedenkt i) eines ungenannten Königs von Lydien, der aus dem armſeligen Stande eines Taglöhners oder Sclaven bey einem Wagner zu Cyma auf den Thron erhoben worden wäre, indem die Lydier, vermuthlich der Antwort eines Orakels zu folge, ihn mit einer Geldſumme losgekauft hätten. Dieſer glückliche Sclave muß Manes

Ihre Geſchichte. Manes, ihr erſter König.

g) lib. I, 93. 94.
h) Herodot. I, 94. etwan um 1480. vor Chr. G. 300 Jahr vor Zerſtörung der Stadt Troja.
i) ap. Dionyſ. Halic. I, 27.

nes geweſen ſeyn; wiewohl wir geſtehen müſſen, es ſey wahrſcheinlicher, daß der Grund zu ihrer Monarchie bereits vor dieſer Begebenheit gelegt geweſen ſey.

Cotys. Atys. Dem **Manes** folgte ſein Sohn **Cotys**, und dem **Cotys** ſein Sohn **Atys**. Da während der Regierung des letztern das Land mit großer Theuerung achtzehn Jahre hindurch geplagt war, ſo ſollen die Lydier bey dieſer Gelegenheit die Würfel, Tänze, und andre Ergetzlichkeiten, erfunden haben, um ihr Unglück weniger zu empfinden; ſie ſollen ſich ganze Tage, ohne zu eſſen noch zu trinken, mit Spielen beluſtigt, den folgenden Tag aber mit Gaſtmahlen zugebracht haben. Doch da dieſes ſeltſame Mittel, das Gefühl ihres Ungemachs zu ſchwächen, nicht glücken wollte, ſo theilte Atys das ganze Volk in zween Haufen, die das Loos werfen mußten, um zu beſtimmen, welcher von ihnen aus dem Lande gehen, und ſich anderwärts niederlaſſen ſollte. Diejenigen, welche wegziehen mußten, giengen zu **Smyrna** unter des Königs jüngſtem Sohne, **Tyrrhen**, zu Schiffe, und ließen ſich in **Umbrien** nieder, das itzt Toſcanien heißt, wo ſie den Namen **Tyrrhenier** von ihrem Anführer empfiengen.

Lydus. **Lydus**, **Tyrrhens** älteſter Bruder, folgte ſeinem Vater auf dem Throne, und gab dem Lande ſeinen Namen, welches vorher **Mäonien** geheißen hatte.

Alcimus. Darauf findet ſich **Alcimus**. Weſſen Nachfolger er aber geweſen ſey, das iſt ungewiß. Er wird als ein vortrefflicher Fürſt vorgeſtellt, der vorzüglich auf das Beſte ſeiner Unterthanen geſehen habe, welche ſich daher aus Dankbarkeit im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung verſammelten, und für ſeine Geſundheit und ſeinen Wohlſtand Gebete und Opfer thaten.

Adrymet. **Adrymetes** wird von **Athenäus** k) als der erſte angeführt, der ſich der Frauensperſonen zu ſolchen Dien-

k) lib. XI, p. 515. E. wo er Andramytes geſchrieben iſt.

Dienſten gebraucht habe, die bey andern Königen den Verſchnittnen angewieſen waren.

Cambletes oder Cambles, ein Fürſt von üppiger Aufführung. Er ermordete ſeine Gemahlin, und rächte hernach ihren Tod dadurch, daß er Hand an ſich ſelbſt legte. l) Cambles.

Tmolus, der, nach dem Plutarch, m) die Arrhipe, eine Frauensperſon aus dem Gefolge der Diana, entführt hatte, ward von der Göttin getrieben, ſich von einer ſteilen Höhe herab zu ſtürzen, und ward von ſeinem Sohn und Nachfolger, Theoclymenus, auf dem Berge Tmolus begraben. Tmolus.

Nach dem Theoclymenus regierte Marſyas, der, wie Solin ſagt, n) die Stadt Archippena in Italien gebaut haben ſoll. Theoclymenus. Marſyas.

Nach dem Marſyas kam Jardanes; ein gottloſer Fürſt, unter deſſen Regierung in Lydien alle Arten von Unzucht in ſolchem Grade herrſchten, daß Omphale, des Königs einzige Tochter, ſelbſt nicht in dem königlichen Pallaſte ſicher war. Jardanes.

Nachdem Omphale, nach ihres Vaters Tode, durch die einhälligen Stimmen der Großen auf den Thron geſetzt worden war, beſtrafte ſie mit großer Strenge alle die, welche ihr ehemals Gewalt gethan hatten. Sie ließ durch das ganze Reich die Sclaven mit den Frauen ihrer Herren einſchließen, und übte alſo ihre Rache an dem ganzen Volke. Da ſie mittlerweile ſich in den Hercules verliebte, ergab ſie ſich ihm, und hatte von ihm einen Sohn, Namens Alcäus. Omphale.

Alcäus folgte, nach einigen Schriftſtellern, ſeiner Mutter auf dem Throne, und war der erſte vom Hercu- Alcäus.

l) Vergl. Nicolaus Damaſc. in Excerpt. Valeſ. p. 445.
m) de fluviis, in *Pactolo*.
n) Archippe, Stadt der Marſer. Solin. Polyhiſt. c. 2. ubi v. Salmaſ.

herculiſchen Stamme. Nach dem Alcäus herrſchten Belus, Ninus und Argon, welcher letzte den königlichen Sitz nach Sardis verlegte. Herodotus behauptet, o) er ſey der erſte der Heracliden, der in Lydien geherrſcht hätte, und ſagt, er ſey ein Urenkel des Hercules von einer Sclavin der Omphale.

Belus. Ninus. Argon.

Auf den Argon folgte ſein Sohn Leon; auf den Leon Adryſus, der ſechsunddreyſig Jahre regierte; auf den Adryſus Alyactes, der ihrer vierzehn regierte; und auf den Alyactes Meles, deſſen Herrſchaft zwölf Jahre dauerte.

Leon. Adryſus. Alyactes. Meles.

Candaules war der letzte König dieſes zweyten Stammes, welcher den Thron, 22 Geſchlechtsalter hindurch, 505 Jahre lang behauptet hatte. Durch ſeine Unvorſichtigkeit verlor er ſowohl das Reich als das Leben; denn da er ſeine Gemahlin, die er aufs äußerſte liebte, für die ſchönſte ihres Geſchlechts hielt, erhob er ihre Reizungen über die maße gegen ſeinen Günſtling Gyges, und nöthigte ihn ſogar, ſich in ſeinem Schlafzimmer zu verſtecken, damit er ſie entkleidet ſähe, wenn ſie zu Bette gehen wollte. Da ihn aber die Königin beym Herausgehen inne geworden war, verbarg ſie bis auf den nächſten Morgen den Unwillen wider ihren Gemahl, von dem ſie argwohnte, er ſey der erſte Urheber ihrer Beſchimpfung. Den Tag darauf ließ ſie den Gyges holen, und ſagte ihm, er müßte das Verbrechen, das er begangen hätte, dadurch büßen, daß er entweder ſelbſt den Tod litte, oder den Urheber, Candaules, umbrächte, da er denn ſie ſelbſt und das lydiſche Reich zur Belohnung empfangen ſollte. Da Gyges ſie nicht zu überreden vermochte, ihren Entſchluß zu ändern, ermordete er den König, als er im Schlafe lag, vermählte ſich mit der Königin, nahm von dem Königreiche Beſitz, und ward darinne durch eine Antwort des delphi-

Candaules. v. Chr. G. 735. J. d. W. 3269.

o) lib. I. c. 7.

delphiſchen Orakels beſtätigt, welche wieder einen Auflauf des Volks ſtillte, das bereits zu den Waffen gegriffen hatte, um den Tod ſeines Fürſten zu rächen.

Zur Dankbarkeit für des Orakels Ausſpruch, ſchickte Gyges nach Delphi viele reiche und koſtbare Geſchenke, unter andern ſechs goldne Becher, die 30 Talente wogen, und an denen die Arbeit ausnehmend gerühmt ward. Er bekriegte die Einwohner von Miletos und Smyrna, nahm die Stadt Colophon weg, und eroberte das ganze Land Troas. Nach dem Plutarch und andern Scribenten, die der Königin gar nicht erwähnen, hat Gyges wider den Candaules einen Aufruhr erregt, und ihn in einem Gefechte getödtet. Was ſeinen fabelhaften Ring anlangt, deſſen Plato und Cicero p) gedenken, ſo verweiſen wir den Leſer auf den Tzetzes, Svidas, Philoſtratus, u.ſ.w. Gyges. v. Chr. G. 718. J. d. W. 3286.

Nachdem Gyges 38 Jahre regiert hatte, folgte ihm ſein Sohn, Ardyes, der den Krieg gegen die Mileſier fortſetzte. Unter ſeiner Regierung überſchwemmten die Cimmerier das ganze kleinere Aſien; welche Treffen aber zwiſchen ihnen und den Lydiern vorgefallen ſind, davon findet ſich nirgendwo Nachricht. Herodotus ſagt uns q) bloß, ſie hätten die Stadt Sardis eingenommen, das Schloß aber hätten ſie niemals gewinnen können. Ardyes herrſchte 49 Jahre, und hinterließ den Thron ſeinem Sohne, Sadyattes, der zwölf Jahre herrſchte, und die meiſte Zeit ſeiner Regierung über mit den Mileſiern Krieg führte. r) Ardyes. v. Chr. G. 680. J. d. W. 3324. Sadyattes. v. Chr. G. 631. J. d. W. 3373.

Sein Sohn und Nachfolger, Alyattes, s) ließ ſich ſechs Jahre lang in einen blutigen Krieg mit dem medi- Alyattes. v. Chr. G. 619. J. d. W. 3385.

p) Plato de Rep. lib. II. T. II. p. 359. Cicero de Offic. lib. III. c. 9. q) lib. I. c. 15.
r) Vergl. Nicolaus Damaſc. Exc. Valeſ. p. 453.
s) ebendaſ. p. 453. f.

medischen Könige Cyaxares ein, weil er nicht einige ſcythiſche Flüchtlinge ausantworten wollte, die ſich aus Medien in ſein Land begeben hatten. Dieſer Krieg ward mit abwechſelndem Glücke geführt, und im ſechsten Jahre, da eben beyde Heere zum Handgemenge gekommen waren, wurden ſie plötzlich durch eine allgemeine Sonnenfinſterniß, die Thales vorhergeſagt haben ſoll, aufs äußerſte erſchreckt. Beyde Theile zogen ſich ſogleich zurück, und bald darauf erfolgte ein Friedensſchluß, auf Vermittelung Syenneſis, Königs von Cilicien, und Nebuchadnezzars, Königs von Babylon. Den Frieden bekräftigte eine Vermählung zwiſchen der Aryenis, des Alyattes Tochter, und Aſtyages, dem Sohne des Cyaxares. Alyattes richtete nunmehr alſo ſeine Macht gegen die Scythen, und hatte, nach einem Kriege von einigen Jahren, das Glück, ſein Land von dieſen Feinden zu befreyen. Gleiches Glück hatte er wider die von Smyrna; er ſchlug ſie in verſchiednen Treffen, und bemächtigte ſich zuletzt ihrer Hauptſtadt und ihres ganzen Landes. Da der Krieg, den ſein Vater wider die Mileſier angefangen hatte, noch bis in den zwölften Sommer fortgeführt ward, ſo ſteckten die Lydier, indem ſie das mileſiſche Gebiete verheerten, durch Zufall den Tempel der Minerva zu Aſſeſus in Brand. Da es dem Alyattes kurz darauf durch das delphiſche Orakel anbefohlen ward, den Tempel wieder aufzubauen, ſo ſchickte er an die Mileſier, und verlangte einen Stillſtand, bis daß der Tempel wieder aufgebaut wäre. Thraſybul, der Fürſt von Milet, der gern einen Frieden gehabt hätte, ließ alles Getraide der Stadt auf den Markt bringen, und befahl dem Volke, öffentlich zu ſchwelgen und ſich luſtig zu machen. Dieſer Anblick brachte die lydiſchen Geſandten auf die Meynung, die Mileſier wären noch ſehr wohl mit Lebensmitteln verſehen. Alyattes

v. Chr. G. 601.
J. d. W. 3403.

attes geſtand ihnen demnach einen Frieden zu, und lebte nachgehends ſtets mit ihnen in Freundſchaft. Er hatte zween Söhne; den Cröſus, von einem Frauenzimmer aus Carien, und den Pantaleon, von einem ioniſchen.

Nach einer Regierung von 57 Jahren folgte ihm ſein Sohn Cröſus, der ſein Gebiet ſo ſehr erweiterte, daß er keinem Fürſten ſeiner Zeit nachzuſetzen war. Nachdem er die Epheſer bezwungen hatte, griff er unter mancherley Vorwande die Jonier und Aeolier an, und nöthigte ſie, ſammt allen den andern griechiſchen Staaten in Aſien, ihm einen jährlichen Tribut zu erlegen. Er hatte auch das Vorhaben gefaßt, eine Flotte auszurüſten, um die Einwohner der Inſeln anzugreifen. Da aber Bias, oder nach einigen Pittacus, zu Sardis ankam, und ihm als eine Neuigkeit erzählte, die Bewohner der Inſeln hätten 10,000 Pferde aufgekauft, um ihn zu Lande anzufallen, ſo dankte er den Göttern, daß ſie ſie auf dieſen Entſchluß gebracht hätten, weil ſeine größte Stärke in Reuterey beſtünde. Da Bias darauf antwortete, die Einwohner der Inſeln wären das gar nicht Willens, ſondern würden vielmehr eben ſo froh ſeyn, wenn ſie hörten, daß er Schiffe ausrüſtete, als er bey dem Gerüchte geweſen war, daß ſie Pferde gekauft hätten, ſo bedachte Cröſus das Unbeſonnene ſeines Vorhabens, gab es auf, und ſchloß ein Bündniß mit allen den Griechen, welche die Inſeln bewohnten. Nicht lange darauf beſiegte er die Phrygier, Myſier, Maryandiner, Chalyber, Paphlagonier, Thrazier, Thynier, Bithynier, Carier, Dorier, Pamphylier, und alle die andern Völker zwiſchen Lydien und dem Fluſſe Halys. Athenäus führt aus dem Beroſus einen entſcheidenden Sieg an, den er über die Sacäer, ein ſcythiſches Volk, erfochten hatte. t) Da

Cröſus.
v. Chr. G. 562.
J. d. W. 3442.

t) Athenaeus lib. XIV. p. 639. C. Die Stelle redet bloß vom Feſte der Babylonier.

Da ſich nun Cröſus durch dieſe Siege ungemeinen Ruf erworben hatte, begaben ſich viele weiſe Männer dieſer Zeit nach Sardis, um ihn zu ſehen, und unter andern der athenienſiſche Geſetzgeber, Solon. Er ward in dem königlichen Pallaſte feyerlich vom Cröſus bewirthet, und nachdem er ihm allen ſeinen Reichthum und ſeine Pracht gezeigt hatte, fragte er ihn, welches wohl der glücklichſte Menſch wäre, den er gekannt hätte; in der Meynung, er würde ohne einiges Bedenken den Vorzug ihm ſelbſt zuerkennen. Solon, der ein Feind aller Schmeicheley war, antwortete, Tellus, der Athenienſer, wäre der glücklichſte Menſch, den er iemals geſehen hätte; er habe viele Söhne und Enkel gehabt, die ihn alle überlebten, und nachdem er alle die Glückſeligkeit, deren nur Sterbliche fähig wären, genoſſen hätte, habe er auf eine ruhmvolle Art im Schlachtfelde, nachdem er den Sieg mit erfochten hatte, ſein Leben geendigt. Er ſey auf öffentliche Koſten an dem nämlichen Orte, wo er geblieben war, zur Erde beſtattet worden, und ſeinem Gedächtniſſe wären jährliche Ehrenbezeugungen angeordnet worden. Cröſus hoffte, wenigſtens den zweyten Platz zu erhalten, und fragte abermals, welches der glücklichſte nach dem Tellus wäre. Cleobis und Biton, gab Solon zur Antwort, zween Argiver, die in den olympiſchen Spielen ſiegten. Als ihre Mutter, die eine Prieſterin der Juno war, gehalten war, ſich nach dem Tempel dieſer Göttin zu begeben, und die Rinder, die ihren Wagen ziehen ſollten, ſich nicht da befanden, ſo nahmen ihre zween Söhne das Joch auf ſich, und zogen den Wagen 45 Feldweges weit. Ihre Mutter, die von dem Volke, wegen der kindlichen Liebe ihrer Söhne, viele Ehrenbezeugung erhielt, bat die Göttin, ſie möchte ihre Kinder mit dem belohnen, was ſie für das nützlichſte für ſie erachtete. Darauf fielen die zween Söhne in

v. Chr. G. 561.
J. d. W. 3443.

Schlaf, und verſchieden im Tempel; und die Argier, zum Andenken ihrer kindlichen Liebe, ließen ihre Bildſäulen verfertigen, und zu Delphos weihen. Da ſich Cröſus mißvergnügt über Solon bezeugte, daß er den Zuſtand von Privatleuten dem Zuſtand eines ſo reichen und mächtigen Fürſten, als er wäre, vorziehen könnte, ſo unterrichtete ihn der Philoſoph, es ſey unmöglich, von eines Menſchen Glückſeligkeit eher, als nach dem Tode, zu urtheilen, und alle Dinge müßten nach ihrem Ausgange geſchätzt werden. Darauf ließ ihn Cröſus als einen Mann von geringer Einſicht von ſich.

Nicht lange nach Solons Abreiſe verlor Cröſus ſeinen liebſten Sohn, Atys, der unverſehens auf der Jagd eines wilden Schweins, von Adraſt, dem Sohne des phrygiſchen Königs Gordius, der ſich damals als ein Flüchtling zu Sardis aufhielt, umgebracht ward. Dieſer Verluſt war keine geringe Verminderung ſeiner Glückſeligkeit; nachdem er aber zwey Jahre lang untröſtlich geweſen war, machten des Cyrus Eroberungen, und die anwachſende Macht der Perſer, vom neuen ſeinen kriegeriſchen Geiſt rege. Da er es für dienlich hielt, des Cyrus ehrgeizigen Abſichten ſobald als möglich Einhalt zu thun, ſo ſchickte er an das Orakel des Jupiter Ammons, und verſchiedne griechiſche Orakel, um eine Probe ihrer Wiſſenſchaft anzuſtellen, damit er ſehen möchte, bey welchem er ſich Raths erholen ſollte. Er gab iedem ſeiner Geſandten auf, das Orakel, an das er geſchickt ward, an einem gewiſſen beſtimmten Tage zu fragen, was Cröſus itzt zu Sardis machte. Da das delphiſche Orakel allein eine wahre und genügliche Antwort gab, brachte er ſogleich dem delphiſchen Apoll ein Opfer von 3000 Rindern, legte Bettgeſtelle von Gold und Silber, goldne Gefäße und reiche Kleider auf einander, verbrannte alles, und befahl den

Lydiern, ſeinem Beyſpiele zu folgen. Es ward bey dieſer Gelegenheit ſo vieles Gold geſchmolzen, daß man daraus 117 Ziegel verfertigte, deren der längſte ſechs Spannen an Länge, der kürzeſte drey hatte, alle aber waren eine Spanne dick. Dieſe wurden, nebſt einem goldnen Löwen, der zehn Talente wog, und einer großen Menge andrer koſtbaren Geſchenke, von Cröſus an das delphiſche Orakel geſchickt, mit dem Auftrage an ſeine Abgeordneten, Anfrage zu thun, ob er einen Krieg wider die Perſer unternehmen ſollte. Das Orakel antwortete, **wenn Cröſus über den Halys ſetzt, wird er einem großen Reiche ein Ende machen;** ein Ausſpruch, der eben ſowohl von Lydien als Perſien verſtanden werden konnte.

Jedoch Cröſus legte ohne Bedenken die Antwort zu ſeinem Vortheile aus, verſtärkte ſich durch geſchloßne Bündniſſe, brachte ſo vieles Kriegsvolk
v. Chr. G. 548. auf, als er konnte, und rückte in Cappadocien ein, u)
J. d. W. 3456. das den Perſern gehörte, ehe noch ſeine Bundsverwandten zu ihm ſtoßen konnten. Nachdem er die Stadt Pteria eingenommen hatte, erlaubte er ſeinen Truppen, das Land zu verheeren; als aber Cyrus heran zog, erfolgte ein allgemeines Treffen, wovon iedoch keiner von beyden Theilen ſich den Sieg zueignen konnte. Da den folgenden Tag beyde Lager ſich ruhig hielten, erwog Cröſus, da des Cyrus Armee der ſeinigen an Anzahl weit überlegen wäre, ſo würde es unbedachtſam ſeyn, ein zweytes Treffen zu wagen. Er zog daher zurück nach Sardis, ließ ſeine Trnppen aus einander gehen, mit der Verordnung, ſich nach fünf Monaten wieder zu verſammeln, um welche Zeit er Hülfsvölker von den Babyloniern, Aegyptern, Athenienſern und Lacedämoniern erwartete. Doch Cyrus, der ihm mit größter Eilfertigkeit

u) Hier verlaſſen die Verf. den Xenophon, dem ſie anderwärts folgen, und treten dem Herodot bey.

keit nachſetzte, erſchien, zu ſeiner großen Verwunderung, in den Ebenen von **Sardis**, wo **Cröſus** in einem zweyten Treffen geſchlagen, **Sardis** nach vierzehn Tagen mit Sturm erobert, und dem lydiſchen Reich ein Ende gemacht ward, das nun den Perſern ſolange unterwürfig blieb, bis daß ſie ſelbſt von den Macedoniern überwunden wurden.

Sardis wird von den Perſern eingenommen.

Bey dem Uebergange der Stadt würde **Cröſus** ſelbſt geblieben ſeyn, wenn nicht ſein zweyter Sohn, der bis daher zeitlebens ſtumm geweſen war, als er den perſiſchen Soldaten ausholen ſah, ſogleich ausgerufen hätte: **tödte nicht den Cröſus!** Als man ihn vor den **Cyrus** brachte, befahl er, man ſollte ihn in Ketten legen, und auf einen großen Scheiterhaufen ſetzen, wo er ihn nebſt vierzehn jungen Lydiern den Göttern zu Ehren zu opfern gedachte. Nunmehr fiel dem **Cröſus** wieder **Solons** Ausſpruch ein, es könne niemand vor ſeinem Tode wahrhaftig glücklich genannt werden, und er ſprach den Namen dieſes groſſen Weltweiſen zu dreyen malen aus. Als **Cyrus** das hörte, und von dem unterrichtet ward, was ihn zur Ausrufung bewogen hatte, ließ er ihn von dem Scheiterhaufen herunter nehmen, und räumte ihm einen Platz unter ſeinen Freunden und Rathgebern ein. Jedoch gedenkt **Xenophon** der erſtern Begegnung gar nicht, ſondern ſagt bloß, **Cyrus** habe ſeinen königlichen Gefangnen, als er vor ihn geſtellt ward, mit großer Güte und Leutſeligkeit aufgenommen. v)

Cröſus wird gefangen genommen. v. Chr. G. 549.

v) Herodot. I, 75 - 90. Xenoph. Cyropaed. lib. VII. c. 2. ſq. Plutarch. in Solone p. 93. 94. T. I. Frf. Nicolaus Damaſc. Exc. Valeſ. p. 454 - 462. Von der lydiſchen Geſchichte ſind die Hauptſchriftſteller Herodot. lib. I. tot. Dionyſ. Halic. lib. I. c. 27. ſqq. Von den Neuern ſind zwo Abhandl. in den Memoires de Litterature de l' Acad. des Inſcr. T. VIII. der Octavausgabe; Recherches ſur les Rois de Lydie par Mr. l' Abbé Sevin, und Recherches ſur la Chronologie de l' Hiſt. de Lydie par Mr. Freret.

Des dritten Hauptſtůcks ſechster Abſchnitt.

Die Geſchichte der Lycier.

Grånzen von Lycien.

Dieſes Land hieß zuerſt Milyas, oder Termile, von den Milyå, einem Volk aus Creta, das ſich hier niedergelaſſen hatte; a) und nachgehends Lycien, von Lycus, dem Sohne Pandions, Kö- nigs zu Athen. Das eigentliche Lycien ſtieß gegen Mittag an das mittellåndiſche Meer, gegen Mitter- nacht an das gröſſere Phrygien und einen Theil von Pamphylien, gegen Abend an Carien, und gegen Morgen an Pamphylien. Die merkwůrdigſten Stådte an den Seekůſten waren: Telmeſſus, Patara, das nachgehends Ptolemåus Philadelphus nach ſeiner Gemahlin Arſinoe nannte, und das wegen des Ora- kels des Apollo berůhmt war, von dem man ſagte, er ſchlůge hier die ſechs Wintermonate im Jahre ſei- nen Sitz auf; Myra, die Hauptſtadt von Lycien zu der Zeit, da es eine römiſche Provinz war, und folglich zu den Zeiten der Chriſten der Sitz eines Erz- biſchoffs; Olympus, Phaſelis, welches zu der Rö- mer Zeiten ein ſchåndliches Raubneſt von Seeråubern war, daher man alle geſchwinde Schiffe Phaſeli nannte. Mitten im Lande giebt Strabo b) folgen- de Stådte an: Pinara, Cragus, Tlos, Simena, u. ſ. w. Die Bewohner dieſes Theils des Landes wurden Xanthier, von dem vornehmſten Fluſſe, Xanthus, genannt. Außer dem berůhmten Gebir- ge Taurus, das in dieſer Provinz ſeinen Anfang nimmt, und bis an das Meer gegen Morgen fort- geht,

a) Herodot. I, 173. ubi v. Weſſel. VII, 92.
b) lib. XIV. p. 980. C. et ſqq.

geht, ſtand auch in Lycien der Berg **Chimära**, welcher Flammen ſpie. Das Erdreich des Landes iſt ſehr fruchtbar, und die Luft hält man für ſehr geſund.

Abſtammung der Lycier.

Nach dem **Herodotus** und andern c) ſtammten die Lycier von den Cretenſern her, indem **Sarpedon**, den ſein Bruder **Minos** aus der Inſel vertrieben hatte, ſich in **Milyas** mit den Cretenſern, die ihm folgten, geſetzt, die alten Einwohner, **Milyer** und **Solymer**, verjagt, und den Grund zu einem neuen Königreiche gelegt haben ſoll. Nach **Sarpedons** Tode nahmen ſie den Namen **Lycier** an, von **Lycus**, einem Flüchtlinge, der ſich aus **Athen** dahin gewandt hatte. d) Jedoch **Plato** und **Diodor** zählen die Lycier zu den griechiſchen Völkern in Aſien. e) Vor alten Zeiten waren ſie ein ſehr mächtiges und kriegeriſches Volk, wenn man den kleinen Umfang ihres Landes erwägt. Sie hatten, nach dem **Plinius**, f) 36 große und volkreiche Städte, und breiteten ihre Macht zur See bis an die Küſte von Italien aus.

Ihre Sitten.

Die alten Schriftſteller loben ſie ſehr wegen ihrer Nüchternheit, und ihrer Weiſe, die Gerechtigkeit zu verwalten. In einer allgemeinen Verſammlung, oder einem Reichstage, der aus Abgeordneten ihrer vornehmſten Städte beſtand, zu dem einige drey, andre zween, und die geringſten einen ſchickten, wurden alle Händel von Wichtigkeit unterſucht, und durch die mehreſten Stimmen entſchieden. Daraus läßt ſich ſchließen, daß ihre Regierungsart, wenigſtens in den letztern Zeiten, entweder nicht monarchiſch gewe-

Ihre Regierungsart.

L 4 ſen

c) Herodot. I, 173. Strabo. XIV. p. 983. A. B. Pauſan. VII, 3. p. 529. ed. Lipſ.

d) Hier muß allem Anſehen nach noch folgendes vorausgehen: Herodotus ſcheint ſie cariſchen Urſprungs zu machen. S. Herodot. I, 171-173.

e) Plato in Minoë. p. 315. C. T. II. Opp. Diod. V, 56.

f) lib. V, 27.

ſen iſt, oder daß ihre Beherrſcher keineswegs uneingeſchränkt geweſen ſind. Dieſe Regimentsverfaſſung behielten ſie auch unter den Römern, nur mit dem Unterſchiede, daß ihre Verordnungen keine Gültigkeit hatten, ſolange ſie nicht vom römiſchen Statthalter oder Senate beſtätigt waren. g) Im Anfange ſcheint ihre Regierungsform entweder monarchiſch oder ariſtokratiſch geweſen zu ſeyn; denn wir leſen von den Familien **Bellerophons**, **Sarpedons**, **Lycus**, **Telephus** und **Pandarus**, die alle in Lycien zu gleicher Zeit regierten. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ward mit Verfluß der Zeit ganz Lycien einem einzigen Fürſten unterworfen.

Dieſes Volk ward zuerſt vom **Cröſus**, hernach vom **Cyrus** beſiegt. Die Einwohner von **Xanthus** widerſtanden dem perſiſchen Feldherrn, **Harpagus**, mit unglaublicher Tapferkeit. Da ſie ſich von der Anzahl überwältigt und genöthigt ſahen, ſich in die Stadt zurückzuziehen, verſchloſſen ſie ihre Frauen, Kinder, Sclaven und alle Reichthümer in die Feſtung, und legten Feuer daran; darauf verbanden ſie ſich durch einen feyerlichen Eyd, mit einander zu ſterben, kehrten wieder nach dem Schlachtfelde zurück, fochten vom neuen, und wurden alle bis auf einen Mann niedergehauen. h) Die Lycier behielten noch immer ihre eignen Könige, auch nachdem ſie unter den Perſern ſtanden, denen ſie einen jährlichen Tribut erlegen mußten. Sie geriethen zugleich mit den Perſern unter die Gewalt der Macedonier, und nachgehends der Seleuciden. Da aber die Römer **Antiochus den großen** jenſeit des Bergs **Taurus** einſchränkten, traten ſie Lycien an die Einwohner von

Rhodus

g) Strabo. XIV. p. 980. C.
h) Herodot. I, 28. I, 176. III, 90.

Rhodus ab, und erklärten es nachgehends i) für ein freyes Land. Der Kaiſer Claudius, durch ihre einheimiſchen Zwiſtigkeiten erzürnt, machte endlich ihr Land zu einer Provinz. k)

Ihre Gebräuche hatten von ihrer Stammältern, der Cretenſer, ihren wenig verſchiednes. Doch hatten ſie dieſe beſondre Gewohnheit, daß ſie ſich nicht nach den Vätern, ſondern nach den Müttern nannten. Wenn eine freygeborne Dirne einen Sclaven heirathete, hatten gleichwohl ihre Kinder das völlige Bürgerrecht; heirathete hingegen ein Mann, ſelbſt aus der vornehmſten Familie, eine Sclavin oder Ausländerin, ſo waren ihre Kinder unfähig, einige Ehre zu erhalten, oder ein öffentliches Amt zu bekleiden. l) Außerdem behielten ſie der Cretenſer Religion und Gebräuche bey.

Die Namen und die Folge ihrer Könige ſind gänzlich in Dunkelheit begraben. Wir finden bloß drey derſelben erwähnt. Ihre Geſchichte.

Amiſodarus, von dem die Fabel erzählt, er habe das Ungeheuer Chimära gefüttert.

Jobates, deſſen Tochter Sthenoböa an den König der Argiver, Prötus, vermählt war. Nachdem ſie vergebens in den Bellerophon geſetzt hatte, er möchte ihrem unkeuſchen Willen folgen, beſchuldigte ſie ihn fälſchlich bey ihrem Gemahle, der ihn mit Briefen an den Jobates ſchickte, und ihn darinne erſuchte, den ſeiner Tochter angethanen Schimpf mit dem Tode zu rächen. Jobates ſchickte den Bellerophon

i) nachdem ſie es den Rhodiern, wegen ihres übeln Verhaltens während des Kriegs mit dem Perſeus, abgenommen hatten. Liv. XLIV, 15.

k) Sveton. Claud. c. 25. ebendieß that aufs neue Veſpaſian, Sveton. Veſpaſ. cap. 8.

l) Herodot. I, 173. Vergl. Nicolaus Damaſc. Exc. Valeſ. p. 517.

lerapbon auf gefährliche Kriegsunternehmungen aus, in Hoffnung, ihn dadurch aufzureiben, weil er nicht gern mit Vergießung des Bluts eines Fremdlings zu ſchaffen haben wollte. Da aber der junge Prinz beſtändiges Glück hatte, ſöhnte ſich zuletzt Jobates mit ihm aus, und als er die Verläumdung entdeckt hatte, gab er ihm ſeine zweyte Tochter zur Gemahlin, und mit ihr einen Theil ſeines Königreichs. m).

Viele Jahre hernach regierte Cyberniſcus, der einer von des Xerxes Admiralen bey ſeinem Kriegszuge wider Griechenland war. n)

Des dritten Hauptſtücks ſiebenter Abſchnitt.

Die Geſchichte der alten Cilicier.

Urſprung des Namens Cilicien.

Cilicien hat, den griechiſchen Schriftſtellern zu folge, ſeinen Namen von Cilix, des Cadmus Bruder, der, wie ſie ſagen, ſich in dem Lande niederließ, erhalten. Nach dem Joſephus, welchem Stephanus, Zonaras und Hieronymus folgen, ward es vor alters Tarſis genannt, von Tarſis, dem Sohne Javans, der zuerſt dieſen Theil von Aſien bevölkerte. Bochart a) leitet den Namen Cilicien von dem phöniziſchen Worte Challekim, ein Stein, ab, weil Cilicien ſehr ſteinicht iſt, und noch bis dieſen Tag von den Türken Tas Wileieth, das heißt, das ſteinichte Land, genannt wird.

Umfang des Landes.

Cilicien wird oſtwärts vom Berge Amanus, der es von Syrien trennt, weſtwärts von Pamphylien, nordwärts von Cappadocien und dem kleinern Armenien,

m) Apollodor. Biblioth. lib. II. c. 3.
n) Herodot. VII, 98.
a) Canaan. lib. I. cap. 5.

menien, und ſüdwärts vom mittelländiſchen Meere umgränzt. Itzt heißt es Caramanien. Es war die letzte Provinz des caramaniſchen Königreichs, die ſich gegen den ottomanniſchen Stamm hielt. An ieder Seite, ausgenommen gegen die See, iſt es mit ſteilen und rauhen Felſen umgeben.

Von den Alten ward das ganze Land in Cilicia aſpera, oder Trachea, gegen Abend, und in Cilicia campeſtris, gegen Morgen, abgetheilt. Die Städte in dem erſtern bergichten Theile, deren die Alten gedenken, ſind: Sydra, Nagydus, eine Colonie aus Samos, Anemurium, Arſinoe, Celenderis, Aphrodiſias, Holmus oder Holmia, Sarpedon, Zephyrium, und Sebaſte, auf einer kleinen Inſel gelegen. Ferner waren noch: Seleucia, an den Ufern des Calycadnus, Domitianopolis, Philadelphia und Lamus.

In Cilicia campeſtris ſtand: Soli oder Solä, das nach einigen von den Rhodiern und Argivern, nach dem Laertius aber vom Solon, nach ſeiner Abreiſe von des Cröſus Hofe, erbaut, und mit einer Colonie Athenienſer bevölkert worden ſeyn ſoll, die aber in der Folge der Zeit die Reinigkeit ihrer Mundart verloren, und wegen ihrer groben Ausſprache und ungereimten Ausdrücke ſo bekannt wurden, daß man iede Unrichtigkeit in der Sprache Solöcismus nannte. Andre iedoch leiten das Wort Solöcismus nicht von den Solenſern in Cilicien, ſondern von den Solii in Cypern ab. Die Hauptſtadt dieſer Provinz war vor alters Tarſus, der Geburtsort des heiligen Paulus. Einige glauben, es wäre von des Javans Sohne, Tarſis, erbaut; Strabo aber b) macht zu ſeinem Erbauer den Sardanapal, weil ſich in dieſen Gegenden ein altes Denkmaal mit folgender Aufſchrift gefunden hatte: Sardanapal, des Ana-

cyndaraxes

b) lib. XIV. p. 988. C. D.

cyndarares Sohn, baute die Städte Anchiale und Tarſus an einem Tage. Itzt nennen es die Türken Hamſa, die Griechen Terſia; wiewohl die Tarſier, um ſich bey dem Julius Cäſar in Gunſt zu ſetzen, den alten Namen ihrer Stadt mit Juliopolis verwechſelten. Unfern von Tarſus ſtand Anchiale. Hier ſtand auch Anazarbum, Epiphania, Mopſueſta, Iſſus, durch die Schlacht zwiſchen Alexandern und Darius berühmt, Alexandrien, das Alexander der große an der Meerenge, die nach Syrien geht, anlegte, und da dieſe überaus beqvem zur Handlung war, ward es in kurzem eine der blühendſten Städte von der Welt. Itzt heißt es Scanderon und Alexandretta, und wird vom Ptolemäus, wiewohl unrichtig, in Syrien geſetzt. Die anmerkungswerthen Flüſſe in Cilicien ſind der Pyramus, der Cydnus, der wegen ſeines reißenden Stroms und kältenden Waſſers berufen iſt, der Calycadnus, der Lamus, der Sarus, der Pinarus, u. ſ. w. die ſich ſämmtlich in das mittelländiſche Meer ergießen, das in dieſen Gegenden den Namen des ciliciſchen Meers erhält.

Cilicia Campeſtris war, nach dem Ammian Marcellin, c) eines der fruchtbarſten Länder von ganz Aſien; der weſtliche Theil aber auch in ebendemſelben Grade unfruchtbar, wiewohl er noch bis dieſen Tag wegen ſeiner vortrefflichen Pferde berühmt iſt. Die Luft, die man in den mitten im Lande gelegnen Städten für ſehr geſund hält, iſt dagegen an der Küſte denen, die ihrer nicht gewohnt ſind, gefährlich.

Abkunft der Cilicier.

Die erſten Bewohner dieſes Landes, die, nach dem Joſephus, vom Tarſis abſtammten, wurden mit Verfluß der Zeit von einer Colonie Phönicier unter dem Cilix verdrängt. Nachgehends ward es ferner von Syriern und Griechen bevölkert, daher die Cilicier

c) lib. XIV. c. 8.

cier an einigen Orten Griechiſch, an andern Syriſch redeten; aber die herrſchende Sprache des Landes war eine Mundart der perſiſchen. d)

Die Cilicier ſollen ein rohes Volk geweſen ſeyn, unredlich im Handel und Wandel, grauſam, verlogen, und hatten ſich zu der Römer Zeiten gänzlich auf Seeräuberey gelegt. Ihre Schiffe machten das ganze mittelländiſche Meer viele Jahre lang unſicher, und ſie waren ſo furchtbar geworden, daß **Pompejus** ſelbſt es ſich nicht für unanſtändig hielt, mit ihnen Krieg anzufangen, den er in Monatsfriſt endigte, nachdem er ſie zugleich zu Waſſer und Lande mit 500 Schiffen, und 130,000 Mann angegriffen hatte. Ihre Sitten.

Die Cilicier wurden, ehe ſie ſich in Cilicien niederließen, in alten Zeiten durch ihre eignen Könige beherrſcht, und in zwey kleine Königreiche abgetheilt, nämlich das thebiſche und das lyrneſſiſche, e) die auf das Gebiete in der Stadt eingeſchränkt waren. Nachdem ſie Cilicien in Beſitz genommen hatten, finden wir weiter nichts von ihren Königen gedacht, bis auf die Zeiten des **Cyrus**, dem ſie ſich freywillig ergaben, und dem ungeachtet noch immer von ihren eignen Königen beherrſcht wurden, bis auf des **Artaxerxes Mnemons** Regierung. f) Nach **Alexanders des großen** Tode fiel das Land dem **Seleucus** zu, und blieb ſeinen Nachkommen unterworfen, bis daß es **Pompejus** zu einer römiſchen Provinz machte. **Cicero**, welcher der zweyte Proconſul darinne war, eroberte

Ihre Regierungsart und Geſchichte.

v. Chr. G. 67.
J. d. W. 3937.

d) Von dieſem letztern wiſſen wir keinen Beweis aufzufinden.

e) in Großmyſien, ohnweit den Gränzen von Troas. In Thebe regierte der Ection beym Homer, und in Lyrneß der Evenus.

f) Herodot. I, 74. Xenoph. Cyropaed. VII. extr. Diodor. XIV. c. 20. Qu. Curt. III. c. 4. §. 3.

berte einige feſte Schlöſſer auf dem Gebirge Amanus, und ward deßhalben von der Armee, die unter ihm ſtand, als Imperator, oder Feldherr, begrüßt. Da das Land alſo völlig bezwungen war, theilten es anfangs die Römer in Cilicia campeſtris und Trachea; das erſtere ward eine römiſche Provinz, das zweyte ward von Königen, welche die Römer ernannten, regiert. g) Da aber zu Veſpaſians Zeiten der königliche Stamm erloſch, ward auch dieſer Theil in eine römiſche Provinz verwandelt, und das ganze Land ward in Cilicia prima, Cilicia ſecunda, und Iſauria, abgetheilt. In dieſem Zuſtande blieb es bis auf die Trennung des Kaiſerthums.

Der erſte der ciliciſchen Könige, deſſen die Alten gedenken, iſt Eetion, der zuvor zu Theben regierte, ehe er Cilicien einnahm. Er kam dem Priamus wider die Griechen zu Hülfe, ward aber, bey Vertheidigung ſeiner Hauptſtadt, nebſt ſieben Söhnen vom Achill umgebracht. h) Die berufne Andromache, Hectors Gemahlin, war ſeine Tochter. In Lyrneſſus regierte zu gleicher Zeit Evenus, deſſen Homer gedenkt. Seine Söhne Mines und Epiſtropus, die ihm nachfolgten, wurden beyde vom Achill getödtet. Syenneſis der erſte wird als ein ciliciſcher König angeführt, der zwiſchen Cyaxares und Alyattes eine Friedensvermittelung übernahm. Syenneſis der andere ſtand dem Xerxes bey dem Feldzuge wider die Griechen bey. Syenneſis der dritte

g) Zur Zeit des Cicero begriff die Provinz Cilicien ſieben Diſtricte: (Dioeceſes oder Conventus) das eigentliche Cilicien, Pamphylien, Lycaonien, einen Theil von Großphrygien jenſeit des Mäanders, Laodicea dießſeit des Mäanders, Piſidien und Cypern. S. Manut. ad Cic. Epp. ad Attic. V, 1. D. Verf.

h) Homer. Iliad. ζ, 396. 397.

dritte mußte, ganz wider ſeinen Willen, auf die Seite Cyrus des jüngern wider ſeinen Bruder Artaxerxes treten. Nach ſeinem Tode wird nicht weiter von ciliciſchen Königen, ſondern nur von Statthaltern geredet, welche die Perſer dem Lande ſetzten; man vermuthet alſo, er ſey der letzte Beherrſcher Ciliciens geweſen, vor der Zeit, da das Land an Alexandern übergieng. i)

Von Carien.

i) Von Carien, welches hier übergangen iſt, werden die Gränzen auf verſchiedne Weiſe beſtimmt, vermuthlich, weil ſie zu einer Zeit weiter als zur andern gegangen ſind. Man ſehe hierüber den Cellar und aus den Alten den Strabo lib. XIV. p. 969. nach. Ueberhaupt begriff es die Küſte vom Mäander an, und der Gränze von Jonien, bis an die Gränze von Lycien, und in dem innern Theile gieng es bis an die Gränzen von Lycien, Piſidien und Lydien. Merkwürdige Städte darinnen waren Jaſus oder Jaſſus auf einer Jnſel, Bargylia, Mylaſa, eine Zeit lang der Sitz der Könige, wo ein alter Tempel des Jupiter Carius war; Herodot. I. 171. Myndus, Halicarnaß, der Sitz der letztern cariſchen Könige, das Vaterland des Herodots und Dionys. Jm Schloß entſprang der Quell Salmacis, welchem die beſondre Kraft beygelegt wird, daß er die badenden weibiſch gemacht habe. a) Cnidus, ein berühmter Ort, und ehemaliger Handelsplatz, den die Kunſt durch die cnidiſche Venus, eine Bildſäule des Praxiteles, kennt. Cnidus, Halicarnaß mit dem übrigen Diſtricte bis Caunus wird auch vom Ptolemäus und andern als eine beſondere Landſchaft, Doris, angeſehen, weil dieſe Städte Colonien der Dorier aus Griechenland waren. Caunus, eine anſehnliche Stadt mit einem Hafen und Rhede, mit einem andern Diſtrikte längſt der Küſte hin, gehörte den Rhodiern; und hieß daher Peräa. Jm Jnnern des Landes lagen Orthoſia am Mäander, Aphrodiſias, Antiochia am Mäander, Alabanda, ein unter den Römern ſehr blühender

a) Ovid. Met. IV, 285. ſqq. Die wahre Beſchaffenheit erzählt Vitruv. II, 8. u. Diodor. XIV. p. 970. A.

hender Ort, Stratonicea, Alinda, Euromus, Pedaſa, Telmiſus. In älteſten Zeiten hatten ſich die Carier ungleich weiter ausgebreitet. So war Milet, b) Epheſus, c) Myus, Priene, ꝛc. im Gebiete der Carier; die nach und nach an den Küſten anlangenden Jonier und andre Griechen verdrängten ſie aus dieſen Gegenden.

Das Carien zuerſt von den Phöniciern bevölkert worden ſey, iſt ſehr wahrſcheinlich; es hat auch ehemals den Namen Phönicien geführt. d) Die Carier ſelbſt hielten ſich für Eingeborne des Landes, und Abkömmlinge des Car, Bruders des Lydus und Myſus; hingegen behaupteten die Creter, ſie, die Carier, ſtammten von den Lelegern her, wären ehemals der Creter Unterthanen geweſen, und hätten die Inſeln bewohnt, bis die aus Griechenland ankommenden Jonier und Dorier ſie gezwungen hätten, ſich auf das feſte Land zu begeben. e) Die Nachricht der Creter war unſtreitig gegründeter, und damit ſtimmt des Thucydides Nachricht überein, daß die Carier zu Minos Zeiten die Inſeln bewohnet, und Seeräuberey getrieben haben. f) Mela widerſpricht dieſem nicht, wenn er ſagt, daß einige die Carier als Eingeborne, andre als Pelasger, andre als Creter anſähen; g) denn die Pelasger und Leleger waren die älteſten Einwohner der Inſeln dieſes Meeres und auch von Creta. Von den Griechen wurden ſie als Barbarn angeſehen, und ſchon Homer bezeichnet ſie von ihrer rauhen Sprache. h) Die frühe Vermiſchung mit den Griechen muß indeß ihre Sprache bald verändert haben. Von den Einwohnern der Stadt Caunus ſagt uns Herodot, hh) daß ſie zwar ſelbſt von cretiſcher Abkunft zu ſeyn behaupteten, gleichwohl aber in ihren Sitten von den übrigen Cariern ſehr verſchieden wären.

Die

b) Pauſan. libr. VII. c. 2. p. 525. A.
c) Strabo. XIV. p. 948. B.
d) Athenaeus lib. IV. p. 174. F. ex Corinna et Bacchylide. cf. Bochart. Canaan. lib. I. c. 7.
e) Herodot. I, 171.
f) Thucyd. I, 8.
g) Pompon. Mela lib. I. c. 16.
h) βαρβαροφωνες Il. β, 867. ehe noch der Name Barbar alle fremde Nationen, außer den Griechen, bezeichnete.
hh) lib. I, 172.

Die Carier haben den Ruf eines tapfern und kriegeriſchen Volks gehabt. Sie erfanden zuerſt die Ausſchmükkung der Helme durch Federbüſche, der Schilder durch darauf gemalte Bilder, und die Riemen an den Schilden, woran man ſie beqvem faſſen und tragen konnte. In den folgenden Zeiten traten ſie häufig in fremde Kriegsdienſte um Sold. Wir finden auch, daß ſie auf Ebentheuer ausgiengen, und zur See Freybeuter machten. Bey einer ſolchen Gelegenheit landeten ſie zu Pſammetichus Zeiten in Aegypten an, und traten in ſeinen Sold. i)

Car, der Stifter des Reichs, k) ſoll drey Söhne, Alabandus, Cryaſus und Idricus, nachgelaſſen haben, welche ſich in das Reich theilten, und drey Städte bauten. So drücken ſich die ältern Völker aus, wenn ſie den entferntern Urſprung ihrer älteſten Städte angeben wollen. Alabandus wurde von den Alabandenſern als ein Heros vorzüglich geehrt. l)

In der mythiſchen Geſchichte wird ferner eines Eurytus, Königs der Carier, gedacht. Miler, welcher zu Minos Zeiten aus Creta flüchtete, kam bey ihm an, erhielt ſeine Tochter Eidothea, und erzeugte den Caunus und die Byblis, die durch ihre unglückliche Leidenſchaft ſo bekannt iſt. m) Caunus, um dem Zudringen ſeiner Schweſter auszuweichen, ſoll ſich entfernt, und die Stadt Caunus erbaut haben. n)

Bey der Belagerung von Troja führten Amphimachus und Naſtes, Söhne des Nomion, dem Priam Hülfsvölker zu; beyde blieben durch die Hand des Ajax. o)

Podalirius, einer von den vereinigten griechiſchen Fürſten, der wegen ſeiner Wundarzneywiſſenſchaft bekannt iſt, ward auf ſeiner Rückreiſe von Troja an die Küſte von Carien verſchlagen. Bey ſeiner Ankunft am Hofe ſetzte er ſich durch eine Cur an des Königs Damötus Tochter in

i) S. oben I. Band. p. 246.
k) Aelian. Hiſt. Anim. XII, 30.
l) Cicero de N. D. lib. III. c. 19.
m) S. Ovid. Met IX, 443. ſqq. Antonin. Liberal. Metamorph. c. 30.
n) Parthenius Erotic. c. XI.
o) Homer. Il. β, 867-875.

in Gunſt, erhielt ſie und ein Stück Land von Carien, auf welches er Syrna erbaute. p)

Als Gyges in Lydien den Aufſtand wider den König Candaules erregte, kam ihm ein Arſelis aus Mylaſa zu Hülfe. Zur Belohnung für dieſen Beyſtand verehrte er dieſem eine Streitaxt, die ehemals von der Amazonin Hippolyte getragen, ihr vom Hercules abgenommen, von dieſem der Omphale geſchenkt, und von der Zeit an bey der königlichen Familie beybehalten worden war. Arſelis ließ eine Bildſäule des Jupiters verfertigen, welcher er dieſe Streitaxt in die Hand gab. q) Dieſer Jupiter, mit dem Beynamen Labrandeus, r) hatte unweit Mylaſa einen berühmten Tempel, in einem Flecken Labranda. s)

Als unter dem Cröſus die lydiſche Monarchie faſt ganz klein Aſien verſchlang, kamen auch die Carier unter der Lydier Bothmäßigkeit. t) Zwar findet man von einem Verſuche, den bereits Alyattes ſie zu überwältigen gemacht habe, beym Nicolaus von Damaſcus u) Nachricht; die ganze Erzählung iſt aber mit zu fabelhaften Umſtänden angefüllt, als daß ſie verdiente, hier wiederholt zu werden.

Mit ebendieſem lydiſchen Reiche, als ſich Cyrus deſſelben bemächtigte, kamen auch die Carier unter das perſiſche Joch. v) Unter dem Darius Hyſtaſpes machten
v. Chr. G. 499. J. d. W. 3505. ſie einen unglücklichen Verſuch, dieſes abzuwerfen, und ihre Freyheit wieder zu erhalten, welchen Herodot nach der

---

p) Die Umſtände werden verſchieden erzählt. S. Stephanus Byzant. in *Syrna*. Pauſan. lib. III. extr. p. 278.

q) Plutarch. Quaeſt. gr. p. 302 extr. 303. A. T. II. Frf. wo Μυλιεων ſtatt Μυλασεων ſtehet.

r) von der Urſache dieſer Benennung, entweder vom cariſchen Labrys, eine Axt, oder vom ſtürmiſchen Wetter, (λαβρος) ſ. Plutarch. l. l. Aelianus Hiſt. Anim. XII, 30.

s) S. Strabo. XIV. p. 973. C. Herodot. V, 119. ubi v. Valken. Aelian. l. l. Dieſer Jupiter hieß auch Stratius.

t) Herodot. I, 28.

u) in Excerptis Conſtantini Porphyrog. de Virt. et Vit. p. 453. ſqq.

v) Herodot. I, 174.

der Länge erzählt; w) und deſſen unten in der perſiſchen Geſchichte einige Erwähnung geſchehen wird.

Bey der Kriegsflotte, welche Xerxes nach Griechenland führte, befanden ſich ſiebenzig Schiffe der Carier, x) deren Anführer Hiſtiäus, ein Sohn des Tymnes, Pigres, ein Sohn des Seldomus, und Damaſithymus, ein Sohn des Candaules, waren. Außer dieſen war noch bey der Flotte mit fünf Schiffen die berühmte Artemiſia, die Tochter des Lygdamus, eine Fürſtin von Halicarnaß, den Inſeln Cos, Niſyros und Calydna. Sie hatte den Ruhm einer ſehr verſtändigen Prinzeſſin, und es wäre dem Xerxes zu wünſchen geweſen, daß er ihren Anſchlägen mehr Gehör gegeben hätte. y) In den Seeſchlachten bey Artemiſium und Salamis bewies ſie eine bewundernswürdige Tapferkeit und Liſt. z) Polyän erzählt eine Kriegsliſt, mit welcher ſie eine Stadt in Jonien, Latmos, nachher Heraclea am Berge Latmos, eingenommen habe, die man bey ihm nachleſen kann. a) Sie hat gleichwohl wenig Glaubwürdigkeit; denn ebendieſe Geſchichte erzählt er an einem andern Orte vom Mauſolus, der zweyten Artemiſia Gemahle. b) Von ihrem Ende findet ſich eine Nachricht beym Ptolemäus Hephäſtion, c) welche ihr wenig Ehre macht. Sie faßte eine heftige Leidenſchaft gegen einen Dardanus aus Abydus. Der junge Menſch begegnete ihr mit Verachtung. In einem Anfalle von Wut ſtach ſie ihm im Schlafe die Augen aus. Kaum war ihre grauſame Rachgier befriediget, als ſie von ſo viel Reue und Schmerz befallen ward, daß ſie nach dem Vorgebirge Leucas in Acarnanien ſich begab, und ſich in das Meer ſtürzte. d) Svidas e) eignet ihr einen Bruder Pigres zu, welcher zu iedem Verſe die ganze Iliade durch einen Pentameter eingeſchoben, und den Krieg der Frö-

v. Chr. G. 481. J. d. W. 3523

Artemiſia die erſte.

w) Herodot. V, 117-120. VI, 5-25.
x) Herodot. VII, 93.
y) Herodot. VII, 98. 99. Mehr ſ. unten in der perſiſchen Geſchichte.
z) Herodot. VIII, 87. 88.
a) Polyaenus Stratagem. lib. VIII. c. 53.
b) Stratag. VII, 23.
c) Novis Hiſt. lib. VII. p. 337. Script. Hiſt. Poët. Galei.
d) Vergl. Bayle Dictionaire hiſtorique in *Artemiſie*.
e) in voc. *Pigres*.

ſche und Mäuſe nebſt dem Margites, welche beyden Gedichte dem Homer beygeleget wurden, verfertiget habe.

Der Artemiſia ſoll ihr Sohn Piſindelis, dieſem Lygdamis nachgefolget ſeyn. Zu ſeiner Zeit verließ Herodotus von Halicarnaß ſein Vaterland aus einem Verdruß, den er über dieſen Lygdamis geſchöpft hatte. Während ſeiner Entfernung ſchrieb er ſeine Geſchichte. Hierauf kehrte er nach Halicarnaß zurück, und ſetzte ſein Vaterland in Freyheit. Da aber ſeine Landsleute eine ihm unerwartete Mißgunſt gegen ihn blicken ließen, verließ er ſein Vaterland zum zweyten male; und da es ſich zu eben der Zeit fügte, daß die Athenienſer eine Pflanzſtadt nach
v. Chr. G. 444. Thurii in Italien führten, gieng er mit ihnen dahin,
J. d. W. 3560. und beſchloß daſelbſt ſein Leben. f)

Der nächſte König von Carien, von dem wir wiſſen, iſt Hecatomnus, deſſen Hof zu Mylaſa war. g) Ungeachtet er den königlichen Titel führte, ſo war er doch in der That nicht mehr als ein Statthalter des Königs in Perſien. Seine Staatsklugheit wird gerühmt, mit welcher er ſeine Unabhängigkeit von den Perſern zu bewirken ſuchte. Denn in den damaligen Kriegen zwiſchen Artaxerxes Mnemon und den Griechen unterhielt er mit den Athenienſern von Zeit zu Zeit ein geheimes Verſtändniß; h) und da Evagoras, König von Cypern, ſich öffentlich der perſiſchen Bothmäßigkeit entzogen, und Artaxerxes dem Hecatomnus den Krieg wider dieſen Rebellen aufgetragen hatte, vernichtete dieſer ingeheim alle Anſtalten der Perſer, unterſtützte unbemerkt den Evagoras, und that alles, wodurch er die Nachbarſchaft der Perſer in dieſen Gegenden abwenden möchte. i)

Er hatte drey Söhne, den Mauſolus, Hidrieus und Pixodarus, nebſt zwo Prinzeſſinnen, von denen die ältere Artemiſia an den Mauſolus, und die jüngere Ada an den andern Bruder Hidrieus vermählt war. Mauſolus folgte ſeinem Vater in der Regierung. Dem Lucian nach k) war er ein ſehr wohl gemachter und tapferer Herr.

Er

f) Svidas in Ηροδοτος.
g) Strabo. XIV. p. 874. A.
h) Iſocrates Paneg. p. 107.
i) Diodor. XIV, 98. XV, 2. Photius ex Theopompo Cod. 176.
k) Dial. Mort. XXIV.

Er beherrſchte ganz Carien, einen Theil von Lydien, einige Inſeln, breitete ſein Reich bis an Milet aus, und verheerte ein großes Stück von Jonien. Milet ſelbſt ſuchte er durch Verrätherey einzubekommen; allein ſein Anſchlag ward entdeckt, und ſein Admiral, den er abgeordnet hatte, entkam nur durch eine Kriegsliſt, welche Polyän ausführlich erzählt. Ebendieſer beſchreibt eine andre Kriegsliſt, durch welche er Latmus eingenommen habe. l) Er verlegte ſeine Reſidenz nach Halicarnaß, und da er die herrliche Lage dieſer Stadt ſah, erweiterte und vergrößerte er ſie, indem er die Einwohner aus ſechs Städten, welche noch von den alten Lelegern abſtammten, hineinzog. m) Dann verherrlichte er ſie mit den prächtigſten Gebäuden, und beſonders mit einem Schloſſe und Pallaſte, von dem uns Vitruv einen ſehr hohen Begriff giebt. n)

Als zu ſeiner Zeit die Lacedämonier den Stolz der Perſer ſehr demüthigten, und faſt der größte Theil der Satrapen ſich wider den Artaxerxes empörte, unterließ Mauſolus nicht, ſich dieſer Gelegenheit zu ſeinem Vortheile gleichfalls zu bedienen, und ſich zu den Rebellen zu ſchlagen. nn) Schon vorher ſcheint er ſich mit Ageſilaus, dem Könige von Sparta, der ſich damals in Kleinaſien befand, in ein geheimes Verſtändniß eingelaſſen zu haben. Denn da er auf Befehl des Artaxerxes die Mündung des Helleſponts mit einer Flotte von hundert Schiffen beſetzt hatte, um die Belagerung von Aſſus und Seſtus zu decken, zweyer Städte, deren ſich ein aufrühriſcher Satrap von Phrygien, Ariobarzan, bemächtigt hatte, zog er ſich auf einmal zurück, und gieng nach Hauſe. o) Damals ſcheint er ſich der Liſt bedient zu haben, welche Polyän p) von ihm erzählt. Da es ihm zu ſeiner Unternehmung an Gelde fehlte, vielleicht auch aus weitern Staatsabſichten, forderte er einige Freunde zuſammen, und vertraute ihnen den Unfall, der ihm bevorſtünde, indem der König von Perſien ihn ſeiner Herrſchaft entſetzen wollte. Ihn

v. Chr. G. 362.
J. d. W. 3640.

l) Polyaen. Stratag. VI, 8. VII, 23.
m) Strabo. XIII. p. 909. C.
n) de Architect. lib. II. c. 8. p. 29. ed. Laet.
nn) Diodor. XV, 90.
o) Xenoph. in Ageſilao c. II. §. 26. 27.
p) Stratag. VII, 23.

zu beſänftigen, ſey er geſonnen, reiche Geſchenke an den Hof zu ſchicken, und zugleich ließ er die bereits beladnen Maulthiere herbey führen. Da ihm aber noch eine beſtimmte Summe hierzu fehle, ſo erſuche er ſie, ihm einen Vorſchuß hierzu zu thun; deſſen ſich dieſe nicht weigerten. Ariſtoteles erzählt q) zwo ähnliche liſtige Erfindungen von ihm, die er angewendet habe, um ſeine leeren Kiſten zu füllen; nebſt noch einigen andern Kunſtgriffen, mit welchen einer ſeiner Statthalter, Condalus, den Unterthanen Geld abgepreßt habe. Aus allem ſieht man, daß Mauſolus einer von den Prinzen geweſen ſey, welche die Regierungskunſt in Erweiterung einer vermeynten Größe und Macht, und in Schwächung und Unterdrückung der Unterthanen geſucht haben. In dem Kriege, welchen die Athenienſer mit den Byzantinern, Rhodiern, Coern und Chiern zu führen hatten, und den man den Bundsgenoſſenkrieg in der Geſchichte nennt, war Mauſolus der Hauptſtifter dieſer Ligve wider die Athenienſer, und unterſtützte die Verbundnen aus allen Kräften. r) Er meynte es indeſſen nichts weniger als aufrichtig mit ihnen. Seine ganze Abſicht gieng dahin, ſich unter einem Theil dieſer Republiken einen Anhang zu machen, und ſie ſich alsdenn zu unterwerfen. Mit den Rhodiern gelang es ihm. Nachdem er eine Veränderung in der Regierungsform bewirkt hatte, bemächtigte er ſich dieſer Inſel, und brachte die Rhodier auf eine Zeit lang um ihre Freyheit. s) Nach einer ſo glänzenden Regierung von 24 Jahren ſtarb er ohne Erben, und hinterließ das Reich der
v. Chr. G. 353. Artemiſia, ſeiner Gemahlin und Schweſter. t) Es wird
J. d. W. 3651. beym Philoſtratus einer Lobrede gedacht, welche der athenienſiſche Redner Aeſchines, der nach Rhodus an ihn abgeſchickt war, aus dem Stegreif auf ihn gehalten habe. u) Allein dieß kann auch bey ſeinem Leben geſchehen ſeyn. Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß Artemiſia das Anden=

q) de Cura rei famil. lib. II. p. 685. ſq. E. ed. Du Vall. T. III.

r) Diodor. XVI, 7. ubi v. Weſſel.

s) Demoſthenes de Rhodior. libert. princ. cum argumento Libanii.

t) Diodor. XVI, 36. Plin. XXXVI. c. 5. et 6.

u) Philoſtrat. de Vit. Sophiſt. lib. I. prooem. p. 482. ed. Lipſ.

Andenken ihres Gemahls auf alle Weiſe zu verherrlichen und zu verewigen ſuchte. Sie ſetzte große Preiſe für diejenigen auf, welche die beſte Lobrede auf ihn halten würden. Aus ganz Griechenland kamen die größten Genies herbey, und wetteiferten mit einander. Einigen zu folge trug Theopomp, der berühmte Geſchichtſchreiber, andern nach Theodect, den Preis davon. x) Sie führte ferner das berühmte Grabmaal zu Halicarnaß auf, y) das unter die Wunder der Welt gerechnet ward, und von dem ſeit der Zeit alle prächtige Denkmäler Mauſolea pflegen genannt zu werden. Sie ſcheint aber den Bau nicht vollendet zu haben. Ihr zärtlicher Gram legte ſie bald in das Grab, indem ſie in eine Schwindſucht fiel. z) Es iſt die bekannte Erzählung von ihr, daß ſie die Aſche ihres Gemahls, mit Perlen vermiſcht, in ihr Getränke geſchüttet, und verſchlungen habe. a) Es ſcheint indeſſen nicht, daß ihr Kummer ihr Gemüthe allein beſchäfftiget habe. Kaum hatten die Rhodier den Tod des Mauſolus vernommen, ſo ſetzten ſie ſich nicht nur wieder in Freyheit, ſondern rüſteten auch eine Flotte aus, und giengen vor Halicarnaß. Dieſe Stadt hatte zween Häfen, von denen der kleinere hinter einem Vorgebirge verborgen lag. In dieſem ließ Artemiſia ihre Schiffe bemannen, und in Bereitſchaft halten; und als die rhodiſche Flotte in den andern gröſſern Hafen einlief, mußten ſich die Einwohner auf den Mauern zeigen, und durch Händeklatſchen und andere Zeichen ihre Bereitwilligkeit, ſie in ihre Stadt einzulaſſen, bezeugen. Die Rhodier ſtiegen an das Land, und in ebendieſem Augenblicke kam die cariſche Flotte aus dem kleinern Hafen herbey, bemächtigte ſich der rhodiſchen Schiffe, welche ohne Mannſchaft waren, beſetzte ſie mit ihren eignen Leuten, und gieng damit vor Rhodus. Die Rhodier, welche ihre Schiffe mit Kränzen behangen zurückkehren ſahen, konnten ſich nichts geringers als einen glücklichen Erfolg ihrer Unternehmung verſprechen, und

v. Chr. G. 351.
J. d. W. 3653.

x) Gellius N. A. lib. X. c. 18. ubi v. Intpp.
y) Die Beſchreibung ſ. beym Plin. XXXVI, 5. Vitruv. lib. II. c. 8.
z) Harpocration in *Artemiſia* ex Theopompo. Cicero Tuſc. Quaeſt. III, 31.
a) Gellius am angef. Orte. Valer. Max. IV, 6. extr. Vergl. Bayle Dictionnaire hiſt. art. *Artemiſie.*

ließen die Schiffe in ihren Hafen ein. Doch die Carier ſtiegen aus, und bemächtigten ſich der Inſel auf das neue. Artemiſia ließ die vornehmſten Aufrührer hinrichten, und zur Kränkung der Rhodier in der Stadt zwo eherne Bildſäulen aufrichten; eine ſtellte ſie, die andre die Stadt Rhodus vor, wie ſie von jener gebrandmarkt ward. Die Rhodier haben nachher dieſe Bildſäulen hinter vorwärts aufgeführte Gebäude verſteckt; denn nach den Sitten der Griechen durfte kein Siegeszeichen, als ein den Göttern heiliges Denkmaal, vernichtet werden. b)

Der Artemiſia folgte in der Regierung Idrieus oder Hidrieus, ihr Bruder, und der Gemahl ihrer Schweſter Ada. Wir finden von ihm, daß er, einem Auftrag des perſiſchen Hofes zu folge, eine Flotte nach Cypern wider einige Rebellen geführt, Salamin erobert, und die ganze Inſel wieder zum Gehorſame gebracht habe. c) Der perſiſche Hof gab ihm gleichwohl verſchiedne Urſachen zum Mißvergnügen, und er wird vom Iſocrates d) als einer von den Prinzen angeſehen, welche nur auf eine Gelegenheit warteten, ſich wider die Perſer aufzulehnen. Wir übergehen eine Unterhandlung, in welche er ſich mit dem König Philipp von Macedonien wegen Vermählung ſeiner Tochter an deſſen Prinzen einließ. e) Nach einer Regierung von ſieben Jahren f) hinterließ er das Reich in den Händen ſeiner Gemahlin und Schweſter Ada. Doch der noch lebende Pirodarus beſaß weniger Bruderliebe; er verdrängte die Ada vom Throne, ſetzte ſich darauf, und da er ſich der Unterſtützung der Perſer zu verſichern beſorgt war, ſo vermählte er ſeine Tochter, die auch den Namen Ada führte, und die er mit einer Dame aus Cappadocien, Aphneis, erzeugt hatte, an einen perſiſchen Satrapen, Orondobates, und theilte allem Anſehen nach mit ihm den Thron. Wenigſtens folgte ihm dieſer in der Regierung nach. Die verdrungene Ada hatte ſich Alinda zum Sicherheitsorte gewählt und befeſtiget, und als Alexander auf ſeinem Zuge gegen den Darius in dieſe Gegenden kam, gieng ſie ihm entgegen, ergab ſich ihm mit ihrer

---

b) Vitruv. lib. II. c. 8.
c) Diodor. XVI, 42.
d) Or. in Philippum. p. 102. E. ed. Steph.
e) Plutarch. Vit. Alex. p. 669.
f) Diodor. XVI. c. 45. 69.

ihrer Feſtung, und erklärte ihn zu ihrem Sohne und Erben. Da mittlerweile Halicarnaß eine ſtarke Gegenwehr that, nahm es Alexander mit Sturm ein, und ſteckte es in Brand. Der Ada aber überließ er ganz Carien. g) v. Chr. G. 344. J. d. W. 367c.

Dieſe Landſchaft hat von der Zeit an jederzeit ein gemeinſchaftliches Schickſal mit den übrigen Ländern von Kleinaſien gehabt. In der erſten Theilung nach Alexanders Tode fiel es dem Caſſander zu. h) Die nachherigen Veränderungen mit demſelben gehören in die Geſchichte der Nachfolger Alexanders. Endlich blieb es in den Händen der Könige von Aegypten, von denen es an die ſyriſchen Könige kam. Als Antiochus der große den Römern ganz Aſien dieſſeit des Taurus abtreten mußte, fiel es in die Hände der Römer, welche einen Theil davon den Rhodiern, den andern dem Könige von Pergamus ſchenkten. Nachdem ſie dieſes letztere Königreich wiederum ererbt, den Rhodiern aber ihres Verhaltens wegen nach dem Kriege mit dem Perſeus das ganze Peräa abgenommen hatten, ward es in der Provinz Aſien begriffen, von welcher oben Erwähnung geſchehen iſt. i)

Wir überlaſſen einem künftigen Schriftſteller, der ſich um die allgemeine Weltgeſchichte verdient machen will, die übrigen Provinzen von Kleinaſien, Pamphylien, Piſidien, Iſaurien, Lycaonien, Paphlagonien und Gallogräcien, auf gleiche Weiſe und mit noch größrer Vollſtändigkeit auszuarbeiten. Die herrlichen Sammlungen alter Münzen, die wir zu unſern Zeiten haben, würden hierbey in vielen Dingen ein gröſſeres Licht geben, als die alten Schriftſteller ſelbſt. Die Geſchichte von Rhodus, Samos, Creta, von den griechiſchen Staaten in klein Aſien, imgleichen die Geſchichte von Pontus, Cappadocien, Pergamus und Bithynien, iſt von den Verfaſſern der allgemeinen Welthiſtorie bereits eingeſchaltet worden.

g) Strabo. lib. XIV. p. 970. 971. Arrian. lib. I. c. 24.
h) Diodor. XVIII, 3.
i) In den Memoires de l'Acad. des Inſcr. T. XIII. befinden ſich Recherches ſur l'Hiſtoire de Carie par Mr. Sevin, die aber mit zu vielen Muthmaßungen vermiſcht ſind.

Allgemeine Weltgeſchichte.

Sechstes Buch.

Die Geſchichte der Meder und Perſer.

Das erſte Hauptſtück.

Die Geſchichte von Medien.

Erſter Abſchnitt.

Beſchreibung von Medien, nebſt einem Berichte von der Meder Regierungsart, Geſetzen, Religion, u. ſ. w.

Der Name des Landes.

Dieſes Land empfieng ſeinen Namen von Madai, Japhets drittem Sohne, wie es deutlich aus der Schrift erhellt, wo die Meder beſtändig Madai genannt werden. Einige weltliche Scribenten leiten ſeinen Namen von Medus, dem Sohne der Medea und Jaſons, ab. Nach dem Ortelius a) führt es auch die Benennung Aria; und Sextus Rufus ſagt uns, b) es ſey zu ſeiner Zeit unter dem Namen Medena bekannt.

Seine

a) Nach dem Pauſanias lib. II. c. 3. p. 118. und Herodot. lib. VII. c. 62. welche Ortelius in Theſauro Geographico voc. *Media* anführt.

b) in Breviario hiſt. Rom. in Sylburgii Scriptt. R. R. min. T. I. p. 552.

Seine Gränzen waren, dem **Ptolemäus** zu folge, nordwärts ein Theil der caſpiſchen See, ſüdwärts **Perſis, Suſiana** und Aſſyrien, oſtwärts Parthien und Hyrcanien, und weſtwärts das größre Armenien, welches iedoch eigentlich vielmehr zu ſeiner nordlichen Gränze gerechnet werden ſollte, indem noch Aſſyrien einen Theil der weſtlichen ausmacht. In alten Zeiten war es in ſieben Provinzen abgetheilt; doch vermöge einer neuerern Theilung wurden dieſe bloß auf zwo zurückgeſetzt, nämlich **Media magna** und **Media atropatia**, oder ſchlechthin **Atropatene**. Deſſen Lage. Deſſen Abtheilung.

Atropatene war derjenige Theil, der zwiſchen dem Gebirge **Taurus** und der caſpiſchen See lag. Den Namen hatte es von **Atropatus**, der zu des **Darius** Zeiten Statthalter über dieſe Provinz war, **Alexandern** dem großen widerſtand, und das Land erblich auf ſeine Nachkommen brachte, die es noch zu des **Strabo** Zeit behaupteten. Dieſen Landſtrich bewohnten die Caduſier und Caſpier, ein wildes Volk, das urſprünglich von ſcythiſcher Abkunft war. Seine vornehmſten Städte waren: **Gaza, Sanina, Fazina** und **Cyropolis**. Südoſtwärts von **Atropatene** lag **Media magna**, worinne **Ecbatana, Laodicea, Apamea, Rageia, Arſacia**, u. ſ. w. ſtanden. **Ecbatana**, die Hauptſtadt von ganz Medien, und der Sitz ſowohl des mediſchen als perſiſchen Reichs, war vom **Dejoces**, den das Buch **Judith Arphaxad** nennt, erbaut. Der Mauern dieſer Stadt waren, nach dem **Herodotus**, c) ſieben, alle zirkelrund, deren iede über die andre vermittelſt der Höhe der Zinnen ieder Mauer vorragte, indem zugleich der Boden ſich allmälig erhob, und alſo dem Entwurfe ihrer Bauart zu ſtatten kam. Die äußerſte war 178 Feldweges im Umfange, und hatte weiſſe Zinnen. Die Zinnen der zweyten waren ſchwarz, der Deſſen vornehmſte Städte.

c) lib. I. c. 98.

der dritten purpurroth, der vierten blau, der fünften tiefgelb; aber die zwo innerſten, welche noch unmittelbarer zur Vertheidigung der hohen Perſon des Königs dienen ſollten, waren mehr als die andern geſchmückt, indem die eine mit Silber, die andre mit Gold überzogen war. Obgleich dieſer Bericht etwas romanhaft herauskömmt, ſo wird doch das durch gute Zeugniſſe beſtätigt, daß Ecbatana eine große und mächtige Stadt geweſen ſey. Im Buche Judith leſen wir, die Mauern wären ſiebzig Ellen hoch, und funfzig Ellen breit geweſen; ſie hätten aus gehauenen und geglätteten Steinen beſtanden; ieder Stein hätte ſechs Ellen an Länge, und drey an Breite gehalten; die Thürme über den Thoren hätten hundert Ellen an Höhe, und unten am Grunde ſechzig an Breite betragen. Diodor ſetzt, d) wie wir geſehen haben, die Erbauung dieſer Stadt bis in die fabelhaften Zeiten der Semiramis zurück. Gegenwärtig iſt ſie durchaus zerſtört, ſo daß unſre Reiſende in Verlegenheit ſind, auch nur ihre Lage anzugeben. Nach der wahrſcheinlichſten Meynung iſt Tauris das alte und berühmte Ecbatana, wiewohl in deſſen Nachbarſchaft keine prächtigen Drümmern zu ſehen ſind.

Laodicea wird vom Strabo unter die mediſchen Städte gezählt, und von Plinius nahe an die perſiſche Gränze geſetzt. Apamea wird vom Strabo itzt zu Medien und itzt zu Parthien gerechnet. Ragea, oder Rageia, wird vom Iſidor die größte Stadt in Medien genannt. Vom Nicanor, der ſie wieder ausbeſſerte, erhielt ſie den Namen Europus, und unter dieſem war ſie dem Ptolemäus bekannt; im Buche Tobias aber heißt ſie Rages, und wird in die Nachbarſchaft von Ecbatana geſetzt. Mit Verlauf der Zeit ward ſie der Sitz der parthiſchen

d) lib. II. c. 13.

ſchen Könige, die ihr den Namen Arſacia, oder Arſace, gaben.

Die vornehmſten Berge ſind Chatras, oder Choatra, der Medien von Aſſyrien ſcheidet, und Zagius, der ebenfalls an der Gränze gegen Aſſyrien liegt, und gegenwärtig Adilbegian heißt. An der perſiſchen Gränze ſtand, nach dem Ptolemäus, Parachoatria. Der Oroat, in der Nachbarſchaft von Ecbatana, der Jaſonius und der Coronus ſind in genaueſtem Verſtande mediſche Berge, weil ſie recht in der Mitte des Landes ſtehen. Die merkwürdigen Flüſſe ſind, nach dem Ptolemäus, der Straton, der Amardus, der Cyrus, und der Cambyſes. Wegen der Lage der caſpiſchen Enge, oder der Pylä caſpiä, ſind die Meynungen der Schriftſteller ſehr verſchieden; nach den beſten Zeugniſſen aber lagen ſie an der Gränze von Medien und Parthien. e)

Die vornehmſten Berge.

Deſſen berühmteſte Flüſſe.

Die nordlichen Theile von Medien, zwiſchen den caſpiſchen Bergen und der See, ſind ſehr kalt und unfruchtbar, und der Schnee liegt, nach dem Chardin, f) neun Monate des Jahrs über auf den Bergen. Die gegenwärtigen Einwohner verfertigen ihr Brod aus getrockneten Mandeln, und ihr Getränke aus dem Safte gewiſſer Kräuter. Die ſüdlichen Theile aber bringen alle Arten von Getraide und Bedürfniſſen des Lebens hervor, und ſind ſo anmuthig gelegen, daß das an Tauris ſtoßende Land der Garten von Perſien genannt wird. Es giebt hier weite Ebnen, unter denen die Ebne Nyſa, wegen der zahlreichen Stuttereyen, die daſelbſt zum Gebrauche der perſiſchen

Deſſen Boden und Witterung.

e) Strabo. XI. p. 793. Arrian. de Expedit. Alex. III, 19. Iſidorus Characenus in Manſionibus Parthicis p. 6. T. II. Geographor. min. Hudſon. Dionyſ. Periegeta. v. 1039.

f) Voyage en Perſe T. I. p. 252. ſqq. ed. 1735.

perſiſchen Monarchen angelegt ſind, oft von den Alten erwähnt und gerühmt wird. g) Die Witterung in den nordlichen Theilen iſt überaus kalt und unfreundlich, wegen der aus dem caſpiſchen Meere aufſteigenden Dünſte, und der großen Menge von Moräſten, in denen unzählige Schwärme Inſecten erzeugt werden, ſo daß, nach dem Aelian, h) wenn der König von Perſien dahin reiſen wollte, die Einwohner drey Tage vorher daran arbeiten mußten, das Land von Scorpionen und andern giftigen Gewürmen zu reinigen. Die ſüdlichen Provinzen haben eine ſehr geſunde Luft, wiewohl ſie, zumal im Frühjahre und Herbſte, ſtarken Regengüſſen und heftigen Windſtürmen unterworfen iſt. Außer den wilden und zahmen Thieren von allen Arten, an denen die im Lande gelegnen Gegenden einen Ueberfluß hatten, ſind auch einige von ihnen viele Jahrhunderte über wegen mancherley Arten vortrefflicher Weine berühmt geweſen, zumal die Nachbarſchaft von Tauris, wo es nicht weniger als ſechzig verſchiedne Arten von Weintrauben giebt, alle von auserleſenem Geſchmacke, und die noch bis dieſen Tag dort zu finden ſind.

Das caſpiſche Meer.

Das caſpiſche Meer, das die nordliche Gränze von Medien abgiebt, ward von den Alten ohne Unterſchied bald das caſpiſche, bald das hyrcaniſche Meer genannt, von den Caſpiern und Hyrcaniern, deren Küſten es beſpülte. Sowohl alte als neue Erdbeſchreiber hatten von der wahren Lage, dem Umfange, den Ufern und Reeden dieſes Meers eine ſehr unvollkommne Kenntniß, bis auf die Entdeckungen, welche im Anfange dieſes Jahrhunderts Vanverden machte, der, auf Befehl des großen Czaars, Peters,

in

g) Niſa erwähnt in dieſer Betrachtung auch Abulfeda noch. Deſcript. Choraſmiae p. 76. T. III. Geograph. min. Hudſon.

h) Hiſt. Anim. XV, 26.

in Rußland, vermöge der an dem Orte ſelbſt von ihm angeſtellten Beobachtungen, eine ſehr genaue Karte dieſes Meers geliefert hat. **Ptolemäus** i) und **Herodotus** k) wußten beyde, daß das caſpiſche Meer allenthalben von feſtem Lande umgeben würde, ohne merklichen Ausfluß oder Gemeinſchaft mit andern Meeren. Jedoch irrte ſich **Ptolemäus** gar ſehr in Anſehung ſeiner Länge von Abend gegen Morgen, die er auf nicht weniger als dreyundzwanzig und einen halben Grad ſchätzt. Seine Irrthümer wurden von **Abulfeda**, l) einem arabiſchen Fürſten und geſchickten Erdbeſchreiber, bemerkt, und zum theil verbeſſert. Des **Abulfeda** Beobachtungen gewannen noch weit größre Vollkommenheit durch den **Bourous**, **Olearius** und **Jenkinſon**; allein die wahren Abmeſſungen dieſes Meers wurden nicht eher feſtgeſetzt, als durch die vorhin gedachten neuerlich angeſtellten Wahrnehmungen, durch welche wir nun verſichert ſind, daß es zwiſchen dem 37. und 38. Grade nordlicher Breite liegt, und ſeine größte Länge nicht über drey Grade, vierzig Minuten, geht. m)

Die Perſer nennen dieſes Meer **Kulſum**, oder die See **Aſtracan**, die Ruſſen die See **Gaulenskoi**, die Georgianer **Sowa**, die Armenier **Soof**. Es nimmt den großen Fluß **Wolga** und noch beynahe zweyhundert andre in ſich auf; gleichwohl wird es niemals ſehr vermehrt noch vermindert, und man bemerkt auch keine Ebbe und Flut. Da es ſtets voll bleibt, da ſein Waſſer geſalzen, und von gleicher Farbe mit dem Weltmeere iſt, ſo hat man daraus vermuthet, es müſſe nothwendig unter der Erde eine Gemeinſchaft

i) Geograph. VI, 14. k) lib. I. c. 203.

l) in Deſcriptione Choraſmiae Vol. III. Geograph. min.

m) S. de l'Isle Remarques ſur la Carte de la Mer Caſpienne in den Memoires de l'Acad. des Sciences. 1721. p. 245.

meinſchaft mit einem andern Meere haben. Einige glauben, es hänge mit dem baltiſchen Meere zuſammen, andre, mit dem perſiſchen Meerbuſen. Dieſer letztern Meynung iſt der Pater Avril, n) ein neuerer Reiſender, der zur Beſtätigung davon erzählt, der Provinz Xilan in Perſien gegenüber gäbe es zween große Meerſtrudel, die mit unglaublicher Geſchwindigkeit und fürchterlichem Geräuſche alles, was ihnen nur zu nahe käme, an ſich zögen und verſchluckten; die Ufer in dieſer Nachbarſchaft wären mit Weiden beſetzt; und gegen den Ausgang des Herbſts ſähe man eine große Menge Weidenblätter an den Ufern des perſiſchen Meerbuſens ſchwimmen, wo gleichwohl keine Weiden zu finden wären.

Urſprung der Meder.

Obſchon die erſten Bewohner Mediens, wie wir bereits gedacht haben, von dem dritten Sohne Japhets, Madai, abſtammten, ſo haben ſich doch mit Verlauf der Zeit verſchiedne Colonien aus den benachbarten Ländern, durch die Fruchtbarkeit des Bodens angelockt, unter ihnen niedergelaſſen, daher denn die mancherley Stämme und Geſchlechter entſtanden, worein vor alters dieſes Volk getheilt ward.

Ihre Regierungsart.

Ihre Regierungsart war urſprünglicher weiſe monarchiſch, gleich der bey den andern alten Völkern, und ſie ſcheinen zu den früheſten Zeiten Könige aus ihrem eignen Mittel gehabt zu haben. Ein gewiſſer Hydaſpes regierte, nach dem Lactanz, o) über die Meder lange Zeit vorher, ehe die Aſſyrier ihr Land eroberten; und Diodor ſagt uns, p) von dem erſten aſſyriſchen Monarchen, Ninus, ſey der König der Meder, Pharnus, geſchlagen und gefangen genommen worden. Wie viel man aber auf dieſe Erzählung

n) Voyage en divers Etats d'Europe et d'Aſie. Par. 1693. Livr. 2. p. 73. Vergl. Hanway's Travels into Perſia T. I. P. II. ch. 24.

o) Inſtit. VII, 15. §. 19.

p) lib. II. c. 1.

zählung zu achten habe, das haben wir bereits angemerkt. Zu den letztern Zeiten ihrer Monarchie waren ihre Könige völlig unumſchränkt, und durch kein Geſetz gebunden, ja, ſie machten gar auf gleiche Ehrerbietung mit den Göttern ſelbſt Anſpruch.

Ihre Gemüthsart, ihre Gebräuche und Sitten.

Ehedem waren die Meder ein kriegeriſches Volk; aber mit Verlauf der Zeit wurden ſie eins der weibiſchten Völker von Aſien. Sie trugen gleiche Rüſtungen und Waffen mit den Perſern, welchen ſie, wie man ſagt, die Kunſt des Kriegs, und nachgehends einen Geſchmack an Ueppigkeit beygebracht haben ſollen, der den Fall beyder Reiche nach ſich zog. Die Polygamie ward bey ihnen ſo wenig für unanſtändig gehalten, daß vielmehr ihr Geſetz ſie verpflichtete, wenigſtens ſieben Frauen zu ernähren; und diejenigen Frauensperſonen wurden geringgeſchätzt, die weniger als fünf Männer ernährten. Im Kriege vergifteten ſie ihre Pfeile mit einem harzichten Safte, Naphta genannt. Wenn der Pfeil darein getaucht, und von einem ſchlaffen Bogen abgedrückt ward, (denn eine ſchnelle und heftige Bewegung benahm ihm ſeine Kraft) ſo verbrannte er das Fleiſch mit ſolcher Heftigkeit, daß die bösartige Hitze durch Waſſer eher vermehrt als gedämpft ward. Bloß der Staub konnte ihr Einhalt thun, und den unausſprechlichen Schmerz den ſie verurſachte, gewiſſer maßen lindern. Man ſagt auch, ſie ſollen eine Anzahl großer Hunde gehalten haben, denen ſie die Körper ihrer Aeltern, Freunde und Verwandten, wenn ſie ſterben wollten, vorgeworfen hätten; indem ſie es für unanſtändig gehalten hätten, auf dem Bette zu ſterben, oder ſich in die Erde verſcharren zu laſſen. q)

Einige

q) Strabo. XI. p. 597. Xenoph. Cyropaed. VIII. extr. Bardeſanes ap. Euſeb. praep. evang. VI, 10.

Einige Schriftſteller geben den Medern ſchuld, es wären bey ihnen zuerſt die Verſchnittnen aufgekommen. Andre aber ſchreiben dieſe abſcheuliche Gewohnheit den Perſern zu, und Stephanus ſagt, r) ſie hätte ihren Urſprung in der Stadt Spadoe genommen. Es iſt aber ganz gewiß eine irrige Meynung; denn wir finden, daß unter den Aſſyriern und Babyloniern lange vorher Verſchnittne gebräuchlich geweſen ſind, ehe man vermuthen kann, daß dieſe Art von ausſchweifender Unzucht den Medern oder Perſern bekannt geweſen ſey. Wenn ſie Bündniſſe ſchloſſen, knüpften beyde Theile die Daumen an der rechten Hand feſt zuſammen, bis das Blut an die Spitzen trat, welches man durch einen kleinen Schnitt herausdringen ließ. Dieſes ſaugten ſie wechſelsweiſe aus; und ein alſo beſtätigtes Bündniß ward als das furchtbarſte betrachtet.

Da die Geſetze und die Religion der Meder von den perſiſchen wenig verſchieden waren, ſo wollen wir beyde zuſammen abhandeln, wenn wir auf die perſiſche Geſchichte kommen. Hier wollen wir bloß ſo viel anmerken; wenn einmal ein Geſetz gegeben war, ſtand es nicht in des Königs Gewalt, es zu widerrufen, oder eine Verordnung umzuſtoßen, die er ſelbſt zu anderer Zeit hatte ergehen laſſen; daher werden die mediſchen Geſetze in der Schrift unveränderlich genannt.

Ihren Königen erwieſen ſie die höchſte erſinnliche Ehrfurcht, und ſetzten ſie in gleichen Rang mit ihren Göttern. Sie hielten es für eine große Beleidigung, in ihrer Gegenwart auszuſpeyen oder zu lachen; und beehrten ſie mit dem Titel großer König, oder König der Könige. Dieſe Benennung nahmen auch in der Folge die perſiſchen Monarchen, und ihre ſtolzen Nachfolger, die parthiſchen, an. Wenn ſie

r) voc. *Spada.*

ſie öffentlich erſchienen, welches ſelten geſchah, wurden ſie allezeit mit Muſik und zahlreicher Wache, die aus dem vornehmſten Adel beſtand, begleitet; und ihre Gemahlinnen, Kinder, Beyſchläferinnen, machten einen Theil ihres Gefolgs aus, ſelbſt alsdenn, wenn ſie ihre Armeen im Felde anführten.

Was ihre Künſte, ihre Gelehrſamkeit und Handelſchaft betrifft, ſo laſſen uns die alten Schriftſteller völlig in der Unwiſſenheit. Obſchon ihr Land einen Ueberfluß an vielen vortrefflichen Früchten hatte, ſo ſollte es doch ſcheinen, daß ſie niemals ſich ſehr auf die Handlung gelegt hätten; vermöge des Abriſſes, den der Prophet Jeſaiah s) von ihnen macht, daß ſie Silber und Gold nicht achteten, ſondern bloß an der blutigen Handthierung des Kriegs Gefallen trügen.

Des erſten Hauptſtücks zweyter Abſchnitt.

Die Geſchichte der mediſchen Könige.

Es laſſen ſich in der mediſchen Zeitrechnung drey merkwürdige Vorfälle unterſcheiden, welche zu eben ſo vielen großen Zeitpuncten Anlaß geben können. Erſtlich, die Wiedererlangung ihrer Freyheit, nachdem ſie den Aſſyriern unterwürfig geweſen waren; zweytens, die Aufnahme ihres Reichs, nachdem darinne einige Jahre über eine Anarchie geherrſcht hatte; und drittens, der Anfang ihres groſſen Reichs, das ſich, wie man durchgängig einſtimmig iſt, auf den Drümmern der aſſyriſchen Monarchie

s) Jeſ. XIII, 17. 18.

chie erhob. a) Wir finden, daß die Meder den Aſſyriern, unter der Regierung Tiglath Pileſers, unterwürfig geweſen ſind, der die Einwohner von Damaſcus nach Kir in Medien verſetzte. b) Wir können demnach daraus ſchließen, daß ſie von ſeinem Vater Pul beſiegt worden ſind, als der, wie aus der Schrift erhellt, der erſte war, der das aſſyriſche Gebiete erweiterte. c)

Ungefähr ſechzig Jahre darauf warfen ſie das aſſyriſche Joch, unter der Regierung Sennacheribs, von ſich ab, indem ſie ſich vermuthlich ſeine lange und entfernte Abweſenheit an der ägyptiſchen Gränze, oder auch die plötzliche Niederlage ſeiner Armee vor Jeruſalem, zu Nutze machten, und durch Gewalt der Waffen ihre Freyheit wider die Macht der Aſſyrier, die nunmehr in ihrem Verfalle war, vertheidigten.

a) Was die von Uſbern, Prideaux und den meiſten Gelehrten angenommene wahrſcheinlichſte Meynung ſey, iſt bereits oben bey der Geſchichte von Aſſyrien angeführt worden. Der älteſte Zuſtand der Meder iſt uns unbekannt. Zu den Zeiten Sardanapals ſtanden ſie unter aſſyriſcher Hoheit. Ihr Statthalter, Arbaces, war das Haupt der Empörung wider dieſen unglücklichen Fürſten. Als aus den Drümmern der aſſyriſchen Monarchie das Königreich Babylon vom Beleſis, und Aſſyrien vom Tiglath Pileſer oder dem jüngern Ninus errichtet ward; finden wir nicht, daß Medien zu dem einen oder dem andern gehört, oder daß es eigne Könige gehabt habe. Arbaces ſcheint ihnen ihre Freyheit gegeben zu haben, oder andre Urſachen haben ihn vom Throne entfernt. Wir leſen von einer Anarchie, die ſich endlich damit geendiget habe, daß ſich Dejoces auf den Thron ſchwang. Bis auf dieſe Zeit können ſie vieles von ihren Nachbarn gelitten haben, und von den Aſſyriern einiger Provinzen beraubt worden ſeyn. (Vergl. 2. B. d. Kön. XVII, 6. XVIII, 10. 11.)

b) 2. B. d. Kön. XVI, 7. 8. 9.

c) Es können einige mediſche Provinzen zu dem aſſyriſchen Antheile geſchlagen, oder vom jüngern Ninus (Tiglath Pileſer) den Medern abgenommen worden ſeyn.

ten. Dieſes waren die Unruhen, die den Tobias verhinderten, ſeiner Gewohnheit zu folge nach Medien zu reiſen.

Wiewohl ſie nun ſolchergeſtalt ihre Unabhängigkeit gegen die Aſſyrier behauptet hatten, verfielen ſie doch, weil es ihnen an einem Oberhaupte gebrach, in eine Art von Anarchie, welche dem **Eſarhaddon**, Sennacheribs Sohne, Gelegenheit gab, abermals einen Theil ihres Landes an ſich zu bringen. Zu dieſen Zeiten der Verwirrung ward endlich **Dejoces**, der Befehlshaber über einen Bezirk, der ſich durch ſeine Geſchicklichkeit als Richter hervorgethan hatte, zehn Jahre darauf mit allgemeiner Einwilligung, ungefähr 700 Jahre vor Chriſti Geburt, zum König erklärt. Von dieſer Zeit an, bis auf die Zerſtörung **Nineveh** durch ſeinen Enkel **Cyaxares**, kann Medien eigentlich ein Königreich, und **Cyaxares** kann der Stifter des gröſſern Reichs genannt werden, welches bis zwey Jahre nach der Eroberung von **Babylon** dauerte, da **Darius der Meder** ſtarb, und **Cyrus** ſein Nachfolger ward. v. Chr. G. 710. J. d. W. 3294.

Wir wollen nunmehr unſern Leſern einen kurzen Bericht von der fabelhaften Geſchichte der Meder, nach dem **Cteſias**, ſeinem Abſchreiber, dem **Diodor**, d) und ſeinen andern Nachfolgern, geben. Die

 Meder,

d) lib. II. c. 32. Man kann mit Grunde vorausſetzen, daß dieſe fabelhafte Erzählung keine willkührliche Erdichtung oder Verfälſchung des Cteſias ſey, ſondern daß er dieſe ſowohl als die aſſyriſchen Nachrichten wirklich von der Nation ſelbſt erhalten habe, welche einige Ueberlieferungen von ältern Geſchichten, theils um ihre in gebundner Rede abgefaßten Geſchichtbücher lehrreich zu machen, mit vielen erdichteten Umſtänden ausgeſchmückt, theils, um dieſen Sittenſprüchen und Lehren ein gröſſers Anſehen und Gewicht zu geben, die Begebenheiten in die entfernteſten Zeiten verleget haben. Welches

Meder, ſagen ſie uns, wurden von Königen aus ihrem eignen Volke ſchon vor den Zeiten des Ninus, des vorgeblichen Stifters der aſſyriſchen Monarchie, beherrſcht, welcher den mediſchen König Pharnus gefangen nahm, und ſammt ſeiner Gemahlin und ſieben Kindern an das Kreuz ſchlug. Semiramis fiel darauf mit einem mächtigen Heere in Medien ein, erbaute die Stadt Ecbatana, legte viele große und ſchöne Gärten an, und vollbrachte noch viele andre Werke, von denen wir bereits geredet haben. Da ungefähr 1300 Jahre darauf das aſſyriſche Reich untergieng, und Nineveh durch den Beleſis, Statthalter von Babylon, und Arbaces, Statthalter von Medien, zerſtört ward, ſo erklärten nunmehr die Meder, die dieſe ganze Zeit über den Aſſyriern unterwürfig geweſen waren, den Arbaces zu ihrem Könige.

Pharnus, erſter König von Medien.

Arbaces.

Arbaces ſoll ganz Aſien bezwungen, und achtundzwanzig Jahre regiert haben. Er wird als ein Fürſt von großer Edelmuth und Dankbarkeit beſchrieben. Er verzieh dem Beleſis, der ſich betrügeriſcherweiſe die unermeßlichen Schätze zugeeignet hatte, die unter der Aſche und den Drümmern des Pallaſts zu Nineveh verſchüttet lagen.

Mandauces.

Mandauces, des Arbaces Sohn, folgte ſeinem Vater, und regierte funfzig Jahre. Da er aber von friedliebender Gemüthsart war, und ſeine Unterthanen einige Erholung wünſchten, ſo that er nichts, das im Kriegsweſen anmerkungswürdig wäre. Der nächſte Fürſt war Soſarmus, dem nach einer Regierung von dreyſig Jahren Artias folgte, welchen einige

Soſarmus.

Artias.

Welches letztere auch durch die Eitelkeit der Nationen noch weiter getrieben wurde, welche aus Eiferſucht gegen andre, die ſich für ein altes Volk ausgaben, Anſprüche auf noch einen frühern Urſprung machten, und ſich zu dem Ende die Geſchichte fremder Völker zueigneten.

einige Arbycas, andre Cardiccas nennen. Aus den Sylben Arti in ſeinem Namen wird vermuthet, er ſey ein großer nnd ruhmvoller Fürſt geweſen, indem das Wort Arti, nach der Auslegung des Herodotus e) in dem perſiſchen Namen Artaxerxes, Größe bedeutet. Wie lange er regiert habe, iſt ungewiß.

Nach ihm kam Arbianes, unter deſſen Regierung ſich die Caduſier, auf Anſtiften eines Perſers, Parſodes, empörten, der des Königs Günſtling und erſter Miniſter geweſen war, aber nach einem wider ihn ergangnen Urtheile mit 1000 Reutern und 3000 Mann zu Fuße zu den Caduſiern geflüchtet hatte. Ehe noch der Krieg ausbrach, ſtarb Arbianes, nach einer Regierung von zwanzig Jahren. Arbianes.

Sein Nachfolger, Artäus, brachte im Anfange ſeiner Regierung eine Armee von 800,000 Mann auf, um die Caduſier zu bezwingen, ward aber vom Parſodes, deſſen Heer bloß aus 200,000 Mann beſtand, ſchändlich geſchlagen. Als darauf Parſodes f) von den Caduſiern zum König erklärt ward, brachte er ſeinen neuen Unterthanen einen unverſöhnlichen Haß wider die Meder bey, welche von ihnen verſchiedne Geſchlechtsalter hindurch beunruhigt wurden, bis daß ihr Reich an die Perſer übergieng. Artäus.

Artynes, der folgende Fürſt, regierte zweyundzwanzig Jahre, that aber nichts, das der Bemerkung werth wäre. Artynes.

Unter der Regierung des Artibarnas, oder Artabanus, ſeines Nachfolgers, empörten ſich die Parther, und begaben ſich unter den Schutz der Sacier, eines Volks, das den Berg Hämodus bewohnte, der Artibarnas.

e) lib. VI, 98.
f) Parſondas beym Nicolao Damaſc. in Excerpt. Valeſ. p. 426. ſqq. wo die Geſchichte weitläuftiger erzählt wird.

der Indien von Scythien trennt. Dieſes veranlaßte einen Krieg von vielen Jahren zwiſchen den Medern und den Saciern, welche damals von der berühmten Zarina beherrſcht wurden, einer Prinzeſſin, die nicht weniger wegen ihres Muths und ihrer Geſchicklichkeit im Kriegsweſen, als ihrer Schönheit halben berühmt war. Nachdem ſie viele Jahre lang den Medern zugeſetzt hatte, ward endlich ein Friede zwiſchen ihr und dem Artibarnas auf folgende Bedingungen geſchloſſen, daß die Parther ſich den Medern unterwerfen, und die Meder und Sacier im ruhigen Beſitze deſſen bleiben ſollten, was ſie im Anfange des Kriegs inne gehabt hatten. g)

Die ächte mediſche Geſchichte.

Wir kommen nunmehr zu der ächten Geſchichte von Medien, *) ſo wie ſie uns durch Schriftſteller von einer ganz verſchiednen Gattung überliefert worden iſt. Nachdem die Meder das aſſyriſche Joch unter Sennacheribs Regierung abgeworfen hatten, blieben ſie einige Zeit über ohne König; da aber ihr Staat in kurzem in die größte Anarchie verfiel, und Ungerechtigkeit, Rauberey, Gewaltthätigkeit, überall einriß, ſo ernannten ſie einhällig den Dejoces zu ihrem Könige. Dejoces hatte ſich in den unruhigen Zeiten einen großen Ruf erworben, indem er die Gerechtigkeit in ſeinem Bezirke ſehr unparteyiſch verwaltete; ſo daß die Bewohner der andern Bezirke ſich zuletzt haufenweiſe zu ihm wandten, als zu der einzigen Perſon, von der ſie eine Abſtellung ihrer Beſchwerden erwarten konnten. Nachdem er ſich ſolchergeſtalt unentbehrlich gemacht hatte, lehnte er es liſtiger weiſe ab, künftig mit bürgerlichen Händeln zu ſchaffen zu haben, ſo daß dadurch die Unordnung

ärger

g) Diodor. II, 34. Nicolaus Damaſc. Exc. Valeſ. p. 438. ſqq. Hiſtoire de Zarine et Stryangée par Boivin in den Mem. de l'Acad. des Inſcript. T. II.

*) ex Herodot. I, 95. ſqq.

ärger als iemals ward, und daher die Meder bey einer allgemeinen Verſammlung des ganzen Volks von einigen Anhängern des Dejoces überredet worden, ihm die höchſte Macht zu übertragen, indem er der einzige wäre, der die öffentliche Ruhe wieder herſtellen könnte.

Dejoces wird zum König erwählt. v. Chr. G. 710. J. d. W. 3294.

Als Dejoces auf dem Throne befeſtigt war, zog er die Larve ab, und regierte ſehr ſtrenge; wiewohl vielleicht damals ein ſolches Betragen ſchlechterdings nöthig geweſen ſeyn mag, um die Meder wieder zu einiger Zucht und Ordnung zu bringen. Er nöthigte im Anfange ſeiner Herrſchaft die Unterthanen, ihm einen prächtigen Pallaſt zu bauen, den er ſtark befeſtigen ließ; und ſuchte ſich zu ſeiner Wache ſolche Leute unter dem Volke aus, die er dazu am meiſten für tüchtig hielt. Nachdem er ſolchergeſtalt für ſeine eigne Sicherheit geſorgt hatte, vereinigte er die verſchiednen Bezirke, worein Medien während der Anarchie getheilt geweſen war, und baute nicht nur Ecbatana, das in der Schrift h) Acmetha heißt, und das wir bereits beſchrieben haben, ſondern ließ auch noch verſchiedne andre Städte anlegen.

Darauf beſchäfftigte er ſich damit, Geſetze für das Beſte des Staats auszufertigen; und ſeinen Unterthanen größre Ehrfurcht für ſich einzuprägen, verordnete er, daß niemand als ſeine Beamten vor ihn kommen durfte, durch welche alle Händel abgethan, und alle Bittſchriften angenommen werden ſollten. Ob er aber gleich ſolchergeſtalt ſich den Augen ſeines Volks entzog, das dadurch auf die Meynung gerieth, als ſey er ein Weſen von höherer Art, ſo war er dem ungeachtet von allem wohl unterrichtet, was nur in ſeinem Gebiete vorgieng, und hielt zu dem Ende viele Aufpaſſer in allen Provinzen ſeines Reichs, die ihm vom iedem Vorfalle umſtändliche Nachricht gaben.

h) Eſra VI, 2.

Auf ſolche Art entgieng kein Verbrechen der Wiſſenſchaft des Fürſten, oder der Strenge der Geſetze. Gegen das Ende ſeiner Regierung faßte Dejoces den Vorſatz, die Gränzen ſeines neuen Königreichs zu erweitern, und fiel aus dieſer Abſicht in Aſſyrien ein. Allein der aſſyriſche Monarch Saosduchin, oder Nebuchadonoſor, griff ihn in der Ebne Ragau an, wo er auf das Haupt geſchlagen und getödtet ward, nachdem er, dem Herodotus zu folge, dreyundfunfzig Jahre regiert hatte. Nebuchadonoſor verfolgte ſeinen Sieg, eroberte verſchiedne mediſche Städte, und unter andern Ecbatana, welches er faſt gänzlich verwüſtete. i)

Phraortes. v. Chr. G. 656. J. d. W. 3348.

Phraortes, des Dejoces Sohn und Nachfolger, war von einer kriegeriſchen Gemüthsart; und da er ſich mit dem Königreiche Medien, aus dem er, wie Herodotus meldet, k) die Aſſyrier geſchlagen hatte, nicht begnügte, ſo griff er Perſien an, und eroberte es. Gleichwohl kann es aus den Weißagungen Jeremiah und Heſekiels erhellen, daß Perſien nicht eher als verſchiedne Jahre hernach von den Medern erobert worden ſey. Es läßt ſich demnach vermuthen, dieſe Eroberung ſey unter der Regierung ſeines Sohns Cyaxares erfolgt. l) Dem ungeachtet bemächtigte er ſich nach einer Reihe von Eroberungen beynahe des ganzen obern Aſiens, zwiſchen dem Berge Taurus und dem Fluſſe Halys. Er eroberte auch einen großen Theil von Aſſyrien, und belagerte ſogar Nineveh. Hier aber verließ ihn ſein gutes Glück, und er blieb mit dem größten Theile ſeiner

i) Herodot. I, 96-101. d. B. Judith an verſchiednen Orten. S. oben zu Ende des 1. Kap.

k) Herodotus lib. I. c. 102. gedenkt von dieſem Umſtande nicht, und er iſt ganz wider den Sinn der Geſchichte eingeſchaltet.

l) Jerem. XXV, 25. XLIX, 35.

ſeiner Armee, nachdem er zweyundzwanzig Jahre regiert hatte.

Cyaxares, des Phraortes Sohn und Nachfolger, war ein tapferer und unternehmender Fürſt. Nachdem er ſich auf dem Throne befeſtigt, und ein mächtiges Heer von wohlgeübten Truppen aufgerichtet hatte, beſchloß er, den Tod ſeines Vaters und Großvaters durch die Zerſtörung von Nineveh zu rächen. Die Aſſyrier bemühten ſich, ihn auf der Gränze zurückzutreiben, wurden aber geſchlagen, und flohen nach Nineveh, wo ſie ſogleich belagert wurden. Jedoch Cyaxares ward genöthigt, das Vorhaben aufzugeben, und ſeine Truppen zurückzuziehen, um ſein eignes Gebiete wider die Scythen zu vertheidigen, welche unter Madyas, des Protothyas Sohne, im Begriffe ſtanden, in Medien einzubrechen, nachdem ſie die Cimmerier vom mäotiſchen See verfolgt hatten. Er rückte mit aller Eil nach ſeiner Gränze, um ſich ihnen zu widerſetzen, und wagte ein Treffen, ward aber nach einem langen und blutigen Gefechte gänzlich geſchlagen. Da die Sieger weiter keinen Feind vor ſich fanden, der ihnen die Spitze geboten hätte, durchdrangen ſie nicht nur ganz Medien, ſondern auch den größten Theil des obern Aſiens, und breiteten von da ihre Eroberungen nach Syrien bis an die ägyptiſche Gränze aus, wo ihnen der König Pſammitichus entgegen kam, und ſie durch Zureden und Geſchenke dahin vermochte, nicht weiter zu gehen. m) Bey dieſem Kriegszuge bemächtigten ſich die Scythen der Stadt Bethſean in dem Gebiete des Stamms Manaſſeh, diesſeit des Jordans, und behaupteten ſie ſo lange, als ſie in Aſien blieben, daher ſie Scythopolis, oder Scythenſtadt

Cyaxares. v. Chr. G. 635. J. d. W. 3369.

Die Scythen fallen in Aſien ein. v. Chr. G. 63[illegible] J. d. W. 337[illegible]

v. Chr. G. 631. J. d. W. 3373.

m) Herodot. I, 103. ſqq. IV, 12. VII, 20. Strabo. I. p. 106. et al. oben I. Band. S. 247. 248.

ſtadt genannt ward. n) Sie plünderten auch den Tempel der Venus zu Aſcalon; wegen welcher Entweihung die Verbrecher und ihre Nachkommen mit der güldnen Ader behaftet wurden, wie uns die Philiſter melden, die, wie man wohl ſieht, die ihren Vorfahren wegen Zurückbehaltung der Bundeslade angethane Strafe noch nicht vergeſſen hatten. o)

Sie werden aus Medien ausgerottet. v. Chr. G. 606. J. d. W. 3398.

Nachdem die Scythen achtundzwanzig Jahre lang Herren des obern Aſiens, nämlich beyderley Armeniens, Cappadociens, Pontus, Colchis, Iberiens, und eines großen Theils von Lydien, geblieben waren, ſo faßte Cyaxares, der ſich außer Stande fand, ſie durch Gewalt der Waffen zu vertreiben, den Schluß, ſie mit Verrätherey auszurotten. Er lud demnach den größten Theil von ihnen auf ein allgemeines Gaſtmahl ein, das in ieder Familie gegeben ward; ieder Wirth berauſchte ſeine Gäſte, und brachte ſie hernach in dieſem Zuſtande um. Durch dieſes Mittel ward das Reich von den ausländiſchen Unterdrückern befreyt; denn wir finden nicht, daß die, welche noch übrig blieben, einige Unruhe in Medien angerichtet hätten. Die Meder brachten nunmehr die Provinzen wieder an ſich, die ſie verloren hatten, und breiteten abermals ihr Gebiete bis an die Ufer des Halys aus.

Ein Krieg zwiſchen Cyaxares und den Lydiern.

Kurz nach dieſem Blutbade ward Cyaxares in einen Krieg mit den Lydiern verwickelt, deſſen Veranlaſſung Herodotus alſo erzählt. p) Man hatte verſchiednen ſcythiſchen Flüchtlingen die Erziehung junger Meder anvertraut, um ſie in dem Gebrauche des Bogens und der ſcythiſchen Sprache zu unterrichten. Dieſe Fremdlinge giengen oft auf die Jagd, und brachten einiges Wildpret mit ſich nach Hauſe. Da es ſich aber einmal begab, daß ſie leer zurückkamen, ließ ſie Cyaxares mit den ſchimpflichſten Reden

n) Syncell. p. 214.
o) Herodot. I, 105.
p) lib. I. c. 73. ſqq.

den an. Aus Unwillen über dieſe Begegnung, ermordeten ſie einen von den ihnen anvertrauten Jünglingen, richteten ſein Fleiſch als Wildpret zu, und trugen es dem Cyaxares nebſt ſeinen Gäſten auf. Darauf flüchteten ſie nach Sardis, und baten den lydiſchen König Halyattes um ſeinen Schutz. Cyaxares forderte ſogleich die Scythen zurück. Da ſich aber der König von Lydien weigerte, ſie auszuliefern, erfolgte zwiſchen beyden Völkern ein Krieg von ſechs Jahren, mit mancherley Glücke. Ob nicht die Scythen, die nach Lydien flüchteten, vielmehr Ueberbliebne von denen waren, die dem Blutbade entgangen waren, als eine neue aus Scythien abgeſchickte Colonie, daran kann man, deucht uns, mit Grunde zweifeln. Im ſechsten Jahre des Kriegs, da eben die Meder und Lydier im hitzigſten Gefechte begriffen waren, fiel eine Sonnenfinſterniß ein, welche Thales der Mileſier vorhergeſagt haben ſoll. q) Beyde Theile wurden durch dieſen ungewöhnlichen Vorfall gleich ſehr erſchreckt, ſie betrachteten ihn als ein Zeichen des Zorns der Götter, zogen ſich ſogleich zurück, und ſchloſſen bald darauf einen Frieden, auf Vermittelung des Labynitus, das iſt, Nebuchadnezzars, Königs von Babylon, und des Syenneſis, Königs von

v. Chr. G. 601.
J. d. W. 3403.

q) Daß während des Gefechts eine Sonnenfinſterniß vorgefallen ſey, darüber ſind die Schriftſteller durchgängig einig; aber in Beſtimmung der Zeit dieſer Begebenheit gehen ſie weit von einander ab. Plinius ſetzt ſie in das 4. Jahr der 48. Olympiade, Clemens von Alexandrien in die 50. Olympiade. Die Sonnen- und Mondentabellen des Ptolemäus, die mit des Hipparchus ſeinen einerley ſind, ſetzen dieſe Finſterniß in das 4. Jahr der 44. Olympiade. Aber nach Iſaac Newton fiel ſie auf den 28. May im Jahre Nabonaſſars 163. und ebendieſes Jahr giebt auch Plinius an. Plin. I, 12. ſ. Newton's Chronology of ancient Kingdoms amended p. 316. Clemens Alexandr. Stromat. lib. I. p. 302. A. edit. Colon. D. Verf.

von Cilicien. Dieſer Friede ward noch durch eine Vermählung zwiſchen Aryenis, der Tochter des Halyattes, und dem Aſtyages, des Cyaxares älteſtem Sohne, befeſtigt; aus welcher Heirath im folgenden Jahre Cyaxares, der im Buche Daniels Darius der Meder genannt wird, erzeugt ward.

Cyaxares ſchloß um ebendieſelbe Zeit ein vertrautes Bündniß mit dem Nebuchadnezzar, welches er dadurch beſtätigte, daß er ihm ſeine Tochter Amyite zur Gemahlin gab, r) und in Verbindung mit dem babyloniſchen Könige nochmals die Belagerung von Nineveh unternahm, das ſie nach einer langen Belagerung eroberten, und auf den Grund ſchleiften, wie wir bereits im vorigen erzählt haben. Die Zerſtörung dieſer ſtolzen Hauptſtadt ſchreiben die Juden den Chaldäern, die Griechen den Medern, Tobias aber, Polyhiſtor, Joſephus und Cteſias allen beyden zu. Sie legte den Grund zu den beyden neben einander fortdauernden Reichen der Meder und Babylonier, welche ſich auf den Trümmern der aſſyriſchen Monarchie erhoben.

Indem Nebuchadnezzar nach der Eroberung von Nineveh ſeine Siege abendwärts in Syrien, Paläſtina und Aegypten verfolgte, griff Cyaxares die aſſyriſchen Provinzen, Armenien, Pontus und Cappadocien, an, die er mit großem Blutvergießen der Einwohner bezwang. Nachdem er auch Perſis und Suſiana ſich unterwürfig gemacht, und das Königreich Medien zu einem mächtigen Reiche erhoben hatte, ſtarb er im vierzigſten Jahre ſeiner Regierung, und hinterließ ſeine Länder ſeinem Sohne Aſtyages.

Aſtyages.
v. Chr. G. 595.
J. d. W. 3409.

Aſtyages wird in der Schrift Ahasverus genannt. Das nämliche Jahr, da ihm ſein Sohn Cyaxares geboren ward, gab er ſeine Tochter Mandane,

r) Alexander Polyhiſtor ap. Euſeb. in Gr. Scalig. p. 38.

dane, die er von einer vorigen Gemahlin hatte, einem Perſer, Cambyſes; aus welcher Ehe Cyrus erzeugt ward, der Stifter der perſiſchen Monarchie, der die Juden wieder in ihr Land, ihren Tempel, und ihren vorigen Zuſtand einſetzte. Er war bloß ein Jahr nach der Geburt ſeines Oheims Cyaxares auf die Welt gekommen, und war folglich im einundſechzigſten Jahre ſeines Alters, als Babylon eingenommen ward. Obſchon des Aſtyages Regierung fünfunddreyſig Jahre dauerte, finden wir doch nichts beſonders von ihm in der Geſchichte angemerkt, ausgenommen, daß er die Babylonier zurücktrieb, die unter der Anführung Evil-merodachs, eines Sohns des Nebuchadnezzars, in ſein Land eingebrochen waren, wie wir ſchon oben in der Geſchichte der Babylonier erzählt haben. s)

v. Chr. G. 599. J. d. W. 3405.

v. Chr. G. 583. J. d. W. 3421.

Cyaxares der andre. v. Chr. G. 560. J. d. W. 3444.

Cyaxares, des Aſtyages Sohn und Nachfolger, hatte kaum den Thron beſtiegen, als er ſich mit dem Könige von Babylon, Neriglissar, in einen blutigen Krieg verwickelt fand. Dieſer Krieg ward an beyden Seiten mit großem Blutvergießen durch den Cyaxares und ſeinen Neffen Cyrus geführt, und mit der Einnahme Babylons beſchloſſen; da aber Cyrus zwanzig Jahre hindurch die Kriegsunternehmungen veranſtaltete, ſo wollen wir die Erzählung dieſer wichtigen Begebenheiten bis auf die Regierung dieſes großen und ruhmwürdigen Fürſten verſparen. Von dem Cyaxares wird in der Schrift geſagt, er habe das Reich nach der Eroberung Babylons und dem Tode Belſazzars angetreten; t) denn Cyrus räumte ſeinem Oheim, ſolange er lebte, die Ehre des erſten Rangs ein. Da er iedoch ſelbſt die Anführung der Armee und die ganze Beſorgung der Staatsangelegenheiten über ſich hatte, ſo ward er als der oberſte Beherrſcher des Reichs betrachtet. Daher kömmt

v. Chr. G. 538. J. d. W. 3466.

s) S. 87. t) Dan. V, 31.

kömmt es, daß in des Ptolemäus Canon Cyaxares gar nicht angemerkt iſt, ſondern Cyrus gleich nach dem letzten babyloniſchen Könige Nabonadius geſetzt wird. Daß ein Meder nach des Nabonadius oder Belſazzars Tode zu Babylon regiert habe, wird ausdrücklich in der Schrift geſagt, u) wo die Meder, vor der Regierung des Cyrus, allemal den Perſern vorgeſetzt werden, ſo wie auch die Perſer, während des Cyrus Regierung, und unter ſeinen Nachfolgern, den Medern vorgeſetzt werden. Obgleich die meiſten Griechen, die ihre Nachrichten von den Perſern empfiengen, des Cyaxares gar nicht Erwähnung thun, ſo ſagt doch Joſephus, v) der beſſer unterrichtet war, es hätte Darius mit ſeinem Bundsgenoſſen Cyrus das babyloniſche Reich zerſtört. Ebenderſelbe Schriftſteller ſetzt hinzu, dieſer Darius wäre des Aſtyages Sohn, und bey den Griechen unter einem andern Namen bekannt. Wenn wir uns nun bey den Griechen wegen des Namens des Sohns vom Aſtyages befragen, ſo wird uns Xenophon antworten, er habe Cyaxares geheißen.

Nach der Eroberung Babylons richtete Cyaxares, in Verbindung mit den Cyrus, die Angelegenheiten ihres neuen Reichs ein, und theilten es in 120 Provinzen, von denen ſie die Statthalterſchaft ſolchen Männern auftrugen, die ſich während des Kriegs hervorgethan hatten. Ueber dieſe Statthalter wurden drey Vorſitzer beſtellt, die ſich ſtets bey Hofe auf hielten, an die von dem, was in den Provinzen vorfiel, Bericht erſtattet werden mußte, und die des Königs Befehle den oberſten Beamten zufertigten. Unter dieſen drey Vorſitzern ward Daniel zum oberſten beſtellt; eine Ehre, welche er vollkommen verdiente, nicht nur wegen ſeiner Weisheit ſondern auch wegen ſeines Alters und ſeiner großen

Daniel wird zu dem vornehmſten Oberaufſeher beſtellt.

u) Jeſ. XIII, 17. 19. Jerem. LI, 11. 28. Dan. V, 26. 28.
v) Ant. X, 12. (11. §. 2.)

großen Erfahrung; indem er den Königen von Babylon volle dreyundſechzig Jahre hindurch w) als erſter Miniſter gedient hatte. Da ihm dieſes Amt dazu verhalf, die nächſte Perſon um den König zu ſeyn, ſo beneideten die andern Hofleute ſein Verdienſt und ſeine Würde, und würden gern ihm ſeinen Untergang zugezogen haben, wenn er nicht wunderthätiger weiſe durch jene Vorſehung, die ſtets über der Sicherheit der Gerechten wacht, bewahrt worden wäre. Da das einzige, was ſie ihm zur Laſt legen konnten, um ihn bey Hofe in Ungunſt zu bringen, und ihm die Ungnade des Königs zuzuziehen, ſeine Ergebenheit gegen das Geſetz ſeines Gottes war; ſo brachten ſie bey dem Darius einen Befehl aus, der iedermann unterſagte, irgendeinem Gott oder Menſchen, außer dem Könige, innerhalb dreyſig Tagen eine Bitte vorzutragen, bey Strafe in die Löwengrube geworfen zu werden. Doch ungeachtet dieſes gottloſen Befehls, unterließ Daniel nicht, ſeine gewöhnlichen Gebete an Gott zu thun. Da er aber entdeckt und beſchuldigt ward, und die Geſetze der Meder unveränderlich waren, ſo ward er verurtheilt, in die Löwengrube geworfen zu werden; wobey der König, der ihn überaus hoch achtete, ſein Schickſal ſehr bedauerte. Doch die Löwen wurden wunderthätiger weiſe abgehalten, ihm Schaden zu thun; und der König, der ſich den Morgen darauf erfreute, als er ihn unverletzt fand, ward von ſeiner Unſchuld überzeugt, ließ ihn heraus holen und ſeine boshaften Ankläger, mit ihren Weibern und Kindern, in die Grube werfen, wo ſie ſogleich von den Löwen aufgefreſſen wurden.

Er wird durch ein Wunderwerk in der Löwengrube erhalten.

Um

w) Dieſes gründet ſich auf eine unrichtige Vorausſetzung der Verf. der allgem. Welthiſt. welche bereits vom ſel. Baumgarten widerlegt worden. Th. III. p. 711. (480) Th. IV. p. 46. (37)

Um ebendieſe Zeit wurden die berühmten Darics, vermuthlich aus dem Golde der Lydier und andrer überwundnen Völker, gemünzt. Denn es wird geſagt, daß der Urheber dieſer Münzen nicht Darius Hyſtaſpes, ſondern ein älterer Darius geweſen ſey. Nun wird aber kein älterer Darius erwähnt, der in den Morgenländern geherrſcht hätte, ausgenommen dieſen Darius, den die Schrift Darius der Meder nennt. Nach dem Bernard wog der Daric zween Grane mehr, als eine von unſern Guineen. Da er aber ſehr wenig Zuſatz hatte, ſo kann man ihn, nach dem gegenwärtigen Gehalt von Gold und Silber, auf fünfundzwanzig Schillinge anſetzen. x) Da Cyaxares, nachdem er zwey Jahre zu Babylon regiert hatte, ohne männliche Nachkommen verſtarb, ſo kam das Reich an den Cyrus, der ſeine einzige Tochter geheirathet hatte, und die Perſer wurden alsdenn für das herrſchende Volk angeſehen.

Das mediſche Reich kömmt an die Perſer. v. Chr. G. 536. J. d. W. 3468. Olymp. LX, 4. n. Erb. Roms 213.

Zweytes Hauptſtück.

Die Geſchichte von Perſien.

Erſter Abſchnitt.

Beſchreibung von Perſien.

Verſchiedne Namen des Landes.

Der älteſte Name von Perſien iſt derjenige, womit es Moſes bezeichnet, nämlich Elam, von Elam, dem Sohne Sems, dem Stammvater der erſten Bewohner. Herodotus a) nennt ſeine Ein-

x) Prideaux Connection of the ſacred and profane hiſtory. P. I. B. II. extr. p. 101. ed. VII. 1724. Bernard. de ponder. et menſur. antiqu. p. 171. 114. 115. Suidas in h. v. Harpocration in h. v. Scholiaſt. Ariſtoph. Eccleſ. 598.

a) VII, 61.

Einwohner Cephenes, und Hyde unterrichtet uns, b) das Volk dieſes Landes hätte ſich Artäi, und ihr Land Artäa genannt, vermuthlich von dem perſiſchen Worte Ard oder Art, welches ſtark, tapfer, großmüthig, bedeutet. In dem Buche Daniels, Esdra, u. ſ. w. finden wir von dieſem Lande die Benennung Paras, welche dem perſiſchen Namen Pars oder Phars nahe kömmt, den das eigentliche Perſien heut zu tage führet. Es iſt auch Achämonia oder Arſaca von ſeinen alten Königen genannt worden. Von den Arabern wird es Agjem, oder das Land der Barbarn genannt, von den Armeniern Schahiſtan, oder das Land des Schach, und von den Perſern ſelbſt gemeiniglich Iroun oder Iran.

Der Umfang von Perſien iſt zu verſchiednen Zeiten eben ſo verſchieden, als ſein Name, geweſen. Wir wollen hier zuerſt die alten Gränzen von Perſien aus derjenigen Zeit angeben, da ſein Gebiete ſich am weiteſten erſtreckte; hernach wollen wir die Gränzen des itzigen perſiſchen Reichs beſtimmen; endlich wollen wir die Hauptprovinzen durchgehen, deren die alten Schriftſteller gedenken, und den Zuſtand betrachten, in dem ſie ſich itzt befinden. Umfang deſſelben.

Was das alte perſiſche Reich betrifft, ſo reichte es an Länge von dem Helleſpont bis an die Mündung des Fluſſes Indus ungefähr auf 2800 engliſche Meilen; an Breite vom Pontus bis an die Mündung des arabiſchen Meerbuſens ungefähr 2000 Meilen. Das alte perſiſche Reich.

Das heutige Perſien, oder das Gebiete der perſiſchen Krone, beträgt an Länge ungefähr 1840 engliſche Meilen, und erſtreckt ſich von der Mündung des Fluſſes Arares bis an die Mündung des Indus; an Breite von dem Fluſſe Oxus bis an den perſiſchen Meerbuſen hält es 1080 Meilen. Gegen Das itzige perſiſche Reich.

b) de relig. Perſar. c. 35. p. 413.

Mitternacht iſt es von der caſpiſchen See, dem Fluſſe Oxus und dem Berge Caucaſus umgränzt; gegen Morgen von dem Fluſſe Indus und dem Gebiete des großen Moguls, gegen Mittag von dem perſiſchen Meerbuſen und dem indiſchen Meere, und gegen Abend von dem Gebiete des Großtürken.

Gedroſia. Die erſte Provinz, deren wir nach der alten Abtheilung dieſes Landes gedenken wollen, iſt Gedroſia, oder Cedroſia. Oſtwärts war ſie von Guzarat, einer Provinz von Indien, ſüdwärts von dem indiſchen Meere, weſtwärts von Caramanien, und nordwärts von Drangiana und Arachoſia umgränzt. Vor alters ward ſie von den Arbitä, Parſirä, Muſarnäi und Rhamnä c) bewohnt; und ihre vornehmſten Städte waren: Parſis, Arbis und Cuni. Gegenwärtig heißt ſie Makran, und ihre itzigen vornehmſten Städte ſind: Firhk, Chalak, und der Hafen Guadal. Mitten durch die Provinz geht der Berg Becius, oder vielmehr eine Reihe von Bergen. Es entſpringt auf demſelben der berühmte Fluß Arbis, oder Arabis, der nach einem kurzem Laufe in das indiſche Meer fällt. An ſeiner Mündung ſtand ehedem ein berühmter Handelsplatz, Frauenhafen genannt, weil er, nach dem Arrian, zuerſt einem weiblichen Regiment unterworfen war. Der Boden dieſer Provinz war ſandicht und unfruchtbar, und die Luft unmäßig heiß; ſo daß hier Alexanders Armee ſehr viel auszuſtehen hatte, ungeachtet ſie ſich Hütten von Gewürzholze erbaute, und Spezereyen im Ueberfluſſe antraf. d)

Weſt-

c) ingleichen die Oritä.
d) Hier und bey den folgenden Provinzen ſind nachzuſehen Voyages de Tavernier, T. I. P. I. Livr. 4. ch. 1. und P. II. Livr. 1. Chardin Voyages T. II. p. 120. ſqq. T. III. ch. 1. Voyages de P. della Valle T. II. und III. per tot. Fryer's Travels Letter V. Ogilby's Aſia P. I

Weſtwärts von Gedroſia lag Carmania, und hatte ſüdwärts das indiſche Meer, nordwärts Parthien, abendwärts Perſis und den perſiſchen Meerbuſen, zu Gränzen. Es ward von den Iſatichä, Juthi, Gadanopydres, Camelobosci, Agdonites, Rhudianä, e) Arä, Charadeä, Paſargadä, Amozäi, bewohnt, und enthält in ſich die heutigen Provinzen Chirman und Ormas. Seine alten Städte waren: Carmana, itzt Khirman, das noch immer ein beträchtlicher Ort, und wegen der vortrefflichen Säbel, die daſelbſt verfertigt werden, berühmt iſt; Alexandrien, das von Alexandern dem großen erbaut ward, Armuza, oder Armuzum, an dem Ufer des Meerbuſens, das ſeinen Namen einem Vorgebirge, und der Inſel Ormuz gegeben hat. Dieſe Provinz wird in das eigentliche Carmanien und das wüſte Carmanien getheilt; das letztere liegt nordwärts, und hat kaum einen Flekken oder ein Dorf aufzuweiſen, weil das Erdreich unfruchtbar und ſandicht, die Luft heiß und ungeſund iſt. Das eigentliche Carmanien iſt ein beſſers Land, und zwar bergicht, aber doch von verſchiednen Flüſſen gewäſſert. Es iſt noch bis dieſen Tag wegen ſeiner Schaafe berühmt, die die feinſte Wolle von der Welt tragen, und denen gegen den Monat May die Wolle von ſelbſt abfällt, ſo daß die Schaafe völlig nackend bleiben. Es ſteht unter dem Gebiete dieſer Provinz die kleine aber berühmte Inſel Ormuz, am Um- Carmanien.

P. I. p. 1. ſqq. Arrian. de expedit. Alexandr. VI, 21. ſqq. Strabo. XV. p. 1050. ſqq. Ptolemaeus Geograph. lib. VI. c. 4. ſqq.

e) Agdirites und Rhudiana ſind nicht Völker, ſondern Namen zweyer Provinzen beym Ptolem. VI, 8. Die folgenden Namen, ſo wie die von den übrigen Provinzen, ſind meiſt aus dem lateiniſchen Ueberſetzer des Ptolemäus abgeſchrieben, und gehen groſzentheils vom Griechiſchen ab.

Umfange ungefähr zwanzig engliſche Meilen groß, voll von Felſen, und die einen Mangel an allen Lebensmitteln hat, bloß das Salz ausgenommen, das hier in ſolchem Ueberfluſſe und ſo hart iſt, daß man ſagt, ſie pflegten ſich Häuſer davon zu bauen. Ehedem war es der Handelsplatz dieſes Welttheils; aber ſelbſt bey ſeinem beſten Wohlſtande waren dennoch die Einwohner genöthigt, ihr Waſſer vom feſten Lande zu holen, und im Sommer war die Luft ſo ſchwüle, daß die Leute gezwungen waren, in Grotten zu wohnen, und im Waſſer zu ſchlafen. f)

Drangiana. Drangiana war eine kleine Provinz, und ward ſüdwärts von Gedroſia, oſtwärts von Arachoſia, nordwärts von Aria, und weſtwärts von dem wüſten Carmanien, umgeben. Seinen Namen ſoll es, wie einige ſagen, von dem Fluſſe Drangius erhalten haben, und die heutigen Perſer nennen es Sigeſtan. Seine alten Bewohner waren die Darandä und die Batrii. Nach dem Ptolemäus enthielt es zehn beträchtliche Städte, unter denen die berühmteſten Ariaspe und Prophthaſia waren, welche letztere itzt, wie man vermuthet, Siſtan g) heißt. Die Provinz iſt aller Orten voller Hügel, und iſt daher niemals ſehr beträchtlich geweſen. Itzt iſt ſie bloß wegen des Gerüchts berufen, daß ſie der Geburtsort Ruſtans, des berühmten Helden in den morgenländiſchen Romanen, geweſen ſey.

Arachoſia. Arachoſia wird abendwärts von Drangiana, nordwärts von Paropamiſus, oſtwärts von dem Fluſſe Indus, und ſüdwärts von Gedroſia, umgränzt. Sein heutiger Name iſt nicht genau beſtimmt. Vor alters bewohnten es die Arimaspi, die nachgehends Pargietä, und darauf Evergetä genannt

f) Ptolem. Geograph. VI, 6. Arrian. ibid. Hiſt. Ind. c. 32. Tavernier, ibid.

g) Seſyſtan.

genannt wurden, die Sidri, Roplutä und Eoritä. Ptolemäus rechnet dreyzehn Städte in dieſer Provinz, unter denen die vornehmſten folgende waren: Arachotos, an einem See gleiches Namens, von der berühmten Semiramis erbaut, das, nach einiger Vermuthung, die heutige Stadt Cabul seyn ſoll; Alexandrien, von Alexandern dem großen erbaut, das von andern ebenfalls für Cabul gehalten wird. Wir werden vom Tavernier unterrichtet, daß es heut zu tage gar keine beträchtlichen Städte mehr in dieſer Provinz giebt.

Paropamiſus oder Parapamiſus ſtößt gegen Abend an Aria, gegen Mitternacht an Bactria, gegen Mor[illegible] an das Gebiete des Moguls, gegen Mittag an Arachoſia, wird von den heutigen Bewohnern Sableſtan genannt, und faßt zugleich das Königreich Candahar in ſich. Seine alten Bewohner waren die Bolitä, Ariſtophyli, Ambaritä, Parietä und Parſii, und ſeine vornehmſten Städte Ortoſpanum und Naulibis. Es ſtehen itzt viele wichtige Städte darinne, einige derſelben ſind ſehr reich, und mit ſchönen und beqvemen Caravanſeras geſchmückt. Dieſe Provinz hat ihren Namen von dem Berge Paropamiſus, einem Theile des Gebirgs Taurus, der fälſchlich Caucaſus genannt ward, um Alexandern dem großen zu ſchmeicheln, damit man von ihm ſagen könnte, er ſey über dieſes berühmte Gebirge gegangen. h) Das Erdreich dieſes Landes überhaupt iſt nicht eben allzufruchtbar, und die Provinz iſt voll von Hügeln. Paropamiſus.

Bactriana oder Bactria, itzt Choraſſan genannt, hatte gegen Mittag Paropamiſus, und gegen Mitternacht Sogdiana. Vor alters wohnten darinne die Salatară, Zariaſpä, Chomari, Comi, Bactriana.

h) Strabo. XV. p. 1010. A. et al. Arrian. de expedit. Alexandr. V, 3. Tavernier am angef. Orte.

mi, Acinacä, Tambyzi und Thocari. Es war in den erſten Altern der Welt ein berühmtes Königreich. In den darauf folgenden Zeiten rühmte es ſich, tauſend Städte zu haben, von denen die vornehmſten Bactra und Ebuſini waren, beydes königliche Städte, wie Ptolemäus ſagt.

Margiana. Margiana, itzt Eſtarabad, hat abendwärts Hyrcanien, nordwärts die Tartarey, ſüdwärts Aria, und oſtwärts Bactria zu Gränzen. Seine alten Bewohner waren die Derbicä, die Maſſagetä, welche aus Scythien hieher gekommen waren, die Parni, die Daä und die Tapurni. Seine vornehmſten Städte waren Nigäa oder Niſäa, und Alexandrien, das nachgehends Antiochien, und darauf wieder Seleucien genannt ward. Die Provinz iſt mit hohen Bergen umſchloſſen, und mit anmuthigen Strömen gewäſſert, unter andern mit dem vortrefflichen Fluſſe Oxus, der in griechiſchen und lateiniſchen Autoren ſo berühmt iſt. Die letztern rühmen auch das Land wegen ſeiner Fruchtbarkeit, beſonders an Wein, indem einige Trauben zwo Ellen lang, und die Weinſtöcke ſelbſt ſo dick ſind, daß kaum zween Männer einen Stamm umſpannen können. i) Gegenwärtig enthält es viele wichtige Städte, und Eſtarabad iſt wegen ſeines feinen Drogets, und andrer vortrefflichen wollnen Zeuge, die hier gearbeitet werden, berühmt.

Hyrcanien. Abendwärts von Margiana liegt Hyrcanien, das gegen Mitternacht und Abend das caſpiſche Meer, und zugleich gegen Abend Medien, und gegen Mittag Parthien hat. Es ſchloß die zwo heutigen Provinzen Mazandran und Kilan in ſich; und ſeine alten Bewohner waren die Marerä, Aſtabeni und Chrindi. Seine alte Hauptſtadt hieß Hyrcania, und heißt noch itzt Hyrcana. Die heutigen merk-

i) Strabo. lib. II. p. 125. A.

merkwürdigen Städte ſind; Ferhabad, ein Hafen an einem ſchiffbaren Arme der See, eine ſchöne Stadt, die häufig von ruſſiſchen Kaufleuten beſucht wird, Giru, Taralapeſet, Ciarman und Eſcref. Die alten Scribenten beſchreiben die Provinz als ein fruchtbares Land an Wein, Waizen, Feigen, und allen Arten von Früchten, das an einer großen Menge zahmen Viehes, imgleichen an wilden Thieren faſt von iederley Gattung, ſelbſt bis zu einem Sprichworte, Ueberfluß hat. Einen gleichen Bericht geben auch einige neuere Reiſende; wiewohl dagegen andre einen großen Theil des Landes als kalt und unfruchtbar abbilden. k)

Aria, das itzt unter der Provinz Choraſan begriffen iſt, war von Hyrcanien, Margiana, Bactriana, Paropamiſus und Drangiana umgeben. Vor alters bewohnten es die Niſäi, Aſtaveni, Masdorani, Caſſirotä, Obares, Etymandri und Borgi. Seine alten Städte waren Artacanda, l) Bitara, Alexandria, von einer Colonie Macedonier bewohnt, und Aria, an dem Fluſſe Arias gelegen, welches man für ebendenſelben Ort mit dem gegenwärtigen Heri oder Herat hält, das groß und volkreich iſt. Ptolemäus rechnet fünfunddreyſig Städte in dieſer Provinz, welche vor alters ſtark bewohnt ward, ob ſie ſchon ſehr der Hitze ausgeſetzt, und mit Wüſteneyen, Heiden und Gehölzen untermiſcht iſt. Der Wein, den ſie hervorbrachte, war ſo ſtark, daß er ſich achtzig bis hundert Jahre ohne Verminderung der Farbe oder des Geſchmacks hielt. Aria.

Parthien gränzte gegen Abend an Medien, gegen Mitternacht an Hyrcanien, gegen Morgen an Aria, und gegen Mittag an das wüſte Carmanien. Parthien.

k) Sir Th. Herbert's Travels into Aſia &c. in Harris's Collection of Travels. Vol. II. p. 433.

l) Articaudna.

Es iſt an ieder Seite mit Bergen umringt, und führt heut zu tage den Namen **Erakagemi.** m) Die alten Parther ſollen urſprünglicher weiſe von den Celten abgeſtammt ſeyn, welche, da ſie aus ihrem eignen Lande vertrieben worden waren, ſich hier niederließen, und dieſen Namen erhielten, der auf Celtiſch **abgeſondert** oder **ausgeſtoßen** bedeutet. n) Nach dem **Ptolemäus** begriff die Provinz fünfundzwanzig große Städte; und volkreich muß ſie gewiß geweſen ſeyn, weil viele Städte und gegen 2000 Dörfer gerechnet werden, die durch Erdbeben zerſtört worden ſind. o) Die Hauptſtadt hieß **Hecatompylus,** weil ſie hundert Thore hatte; und viele glauben, ſie ſey das gegenwärtige **Iſpahan,** oder beſſer p) **Spauhawn,** die Hauptſtadt des heutigen Perſiens. q) Wir wollen in der Folge von dieſer Provinz, und ihrer berühmten Hauptſtadt, umſtändlicher reden.

Perſis.

Perſis gränzte gegen Mitternacht an Medien, gegen Abend an Suſiana, gegen Morgen an Carmania, und hatte gegen Mittag den **perſiſchen Meerbuſen.** Es heißt itzt **Pars** oder **Phars,** und ward in alten Zeiten von den **Meſabatä, Rapſii, Hippophagi, Suzäi, Megores,** u. ſ. w. bewohnt. Alte merkwürdige Städte waren: **Perſepolis,** die vortreffliche Hauptſtadt des alten perſiſchen Reichs, **Axima, Marrhaſium,** itzt **Marazu, Taoce,** die Hauptſtadt eines Bezirks gleichen Namens, **Paſargada,**

m) azem.

n) Iſidorus Origg. lib. IX. c. 2. p. 117. ed. Par. Opp.

o) a. Strabonem XI. p. 783. A. B.

p) Nach engliſcher Ausſprache.

q) Tavernier Voyage de Perſe Tr. I. Livr. IV. chap. 5. Gemelli Careri Voyage du Tour du monde. T. II. Livr. I. ch. 5. Harris's Collection of Travels. Vol. I. p. 426. wo Herbert's Travels eingerückt ſtehen. Chardin Voyage T. II. p. 1. ſqq. Olearius perſiſche Reiſebeſchreibung V. Buch. 6. Kap. p. 551.

gada, eine anſehnliche Stadt, vom Cyrus erbaut, und mit ſeinem Grabmale beehrt. Die heutigen merkwürdigen Städte ſind ſehr zahlreich. Dieſe Provinz, welche oft von den alten Schriftſtellern erwähnt wird, iſt in den nordlichen Theilen unfruchtbar, und mit Hügeln beſetzt, und erzeugt nicht genug Getraide und Früchte, um die Einwohner damit zu verſorgen. Die Küſte an dem perſiſchen Meerbuſen iſt ebenfalls unfruchtbar, und ſehr ungeſund wegen der übermäßigen Hitze. Aber zwiſchen dieſen beyden Enden liegt ein fruchtbares und anmuthiges Erdreich, das einen Ueberfluß an Getraide, Früchten und Vieh hat. Von Perſepolis, der alten Hauptſtadt des perſiſchen Reichs, unterrichtet uns Diodor, r) ſie ſey, als Alexander ſie eroberte, die reichſte Stadt von der Welt geweſen. Er erlaubte ſeiner Armee, die Stadt zu plündern, und behielt ſich ſelbſt nur die Beute in der Citadelle vor, die daſelbſt ſeit den Zeiten des Cyrus, des Stifters des perſiſchen Reichs, geſammlet worden war. Er nahm daraus 120,000 Talente an Gold, und die Beute war ſo unermeßlich, daß die benachbarten Völker gezwungen wurden, Mauleſel und andre Laſtthiere, außer noch 3000 Kamelen, herbey zu ſchaffen, um ſie abzuführen; denn er hatte wider die Einwohner dieſer Stadt einen ſolchen Haß, daß er entſchloſſen war, nichts von einigem Werthe darinne übrig zu laſſen.

Suſiana war nordwärts von Aſſyrien, weſtwärts von Chaldäa, oſtwärts von Perſia, und südwärts von dem perſiſchen Meerbuſen umgeben. Einige halten es für das Land Havilah. Itzt heißt es Chuſiſtan. Vor alters ward es von den Elymäi und Coſſäi bewohnt. Seine Hauptſtadt war die berühmte Stadt Suſa, das Suſan der Schrift, und vorzeiten der königliche Sitz der perſiſchen Könige, Suſiana.

r) lib. XVII. c. 70.

nige, die hier einen Theil des Jahrs zuzubringen pflegten. Nach dem **Plinius** s) ſoll **Darius Hyſtaſpes** den Grund dazu gelegt haben; aus der Schrift aber erhellt, es ſey ſchon lange vorher gebaut geweſen, und **Strabo** ſagt ausdrücklich, t) es wäre vom **Tithonus**, dem Vater **Memnons**, der vor **Troja** blieb, angelegt worden. Es war ſchwer zu entſcheiden, ob dieſe vortreffliche Stadt einen gröſſern Vorzug an anmuthiger Lage, oder an prächtigen Gebäuden, oder an Stärke der Befeſtigung behauptete. Sie lag an dem Zuſammenfluſſe des **Ulai** u) und **Choaſpes**; und in ihrem Pallaſte, welcher, wie **Diodor** v) ſagt, einer der ſchönſten Wohnplätze von der Welt war, bewahrte ſie das Archiv des perſiſchen Reichs, deſſen ſich **Alexander** bemächtigte, der auch daraus 9000 Talente geprägtes Gold, und 40,000 Talente ungemünztes Gold und Silber wegnahm.

Curdiſtan und Schirwan.

Noch giebt es zwo andre Provinzen des heutigen perſiſchen Reichs, die wir aber bereits beſchrieben haben; **Curdiſtan** nämlich begreift das alte Aſſyrien, und **Schirwan** hieß vor alters Medien. Nach dem **Chardin** rechnet man in Perſien über 500 beträchtliche Oerter, gemauerte Städte und Feſtungen, ungefähr 60,000 Dörfer, und vierzig Millionen Seelen. w)

Die Witterung.

Die Luft und Witterung dieſes Landes kann, in Betrachtung ſeines großen Umfangs, nicht anders als von mancherley Art ſeyn, indem einige Theile deſſelben, vermöge ihrer verſchiedentlichen Lage, zu ebenderſelben Jahrszeit von Froſt erſtarrt, und die andern dagegen von Hitze verbrannt ſind. Längshin an der Küſte des **perſiſchen Meerbuſens**, und des **indiſchen Meers** oſtwärts, bis an die Mündung des Fluſſes

s) lib. VI, 24. t) lib. XV. p. 1058. C.
u) Dan. VIII, 2. Eulåus. v) lib. XVII, 65. 66.
w) Chardin, Voyage en Perſe T. III. p. 4.

Fluſſes Indus, iſt vier Monate lang die Hitze ſo übermäßig, daß ſelbſt die Landeseingebornen ſie nicht auszuhalten vermögen, ſondern ihre Häuſer ſtehen laſſen, und ſich auf das Gebirge begeben; ſo daß um dieſe Jahrszeit niemand in dieſen Dörfern zu finden iſt, als arme Leute, die man dort zurückgelaſſen hat, um auf Koſten ihrer Geſundheit die Güter der Reichen zu bewachen. Die Luft iſt nicht nur unerträglich heiß, ſondern auch überaus ungeſund; Fremde werden zu dieſer Jahrszeit häufig krank, und kommen ſelten davon. Die öſtlichen Provinzen ſind ebenfalls großer Hitze unterworfen; und in den nordlichen, an der Küſte des caſpiſchen Meers, iſt die Hitze völlig eben ſo groß, mit vieler Näſſe begleitet, und eben ſo ungeſund, als an dem ſüdlichen Ufer. Auch hier begiebt ſich das Volk gegen Ausgang des Aprils auf das Gebirge, zwanzig bis dreyſig Meilen weit von der Küſte; und obgleich ihr Land vom October bis zum May überaus ſchön und anmuthig iſt, tragen ſie doch in ihren Geſichtern unausleſchliche Spuren des bösartigen Einfluſſes ihrer Sommer, indem ſie alle blaßgelb ausſehen, und ihnen alle Munterkeit und Stärke abgeht. Die Feuchtigkeit der Luft findet ſich gleichwohl bloß in den nordlichen Gegenden; die andern perſiſchen Provinzen haben eine trockne Luft, der Himmel iſt vollkommen heiter, und kaum läßt ſich einmal eine Wolke blicken. Dieſe Reinigkeit der Luft verhilft den Einwohnern zu einer reinen und blühenden Geſichtsfarbe, und einer vortrefflichen Leibesbeſchaffenheit. Ob es wohl ſelten regnet, ſo wird dennoch die Hitze gemildert; denn des Nachts, wenn gleich keine Wolke zu ſehen iſt, geht ein friſcher Wind, der bis eine Stunde nach Anbruche des Morgens anhält, und die Luft ſo ſehr abkühlt, daß man eine ziemlich warme Kleidung vertragen kann. Der Winter in dieſem Königreiche nimmt ſeinen Anfang im November,

vember, und währt bis in den März; er iſt ſehr hart und ſtrenge, mit Froſt und Schnee begleitet, welcher letztere in großen Flocken auf die Berge, niemals aber auf die Ebenen niederfällt. Auf einigen Bergen, weſtwärts von Iſpahan, wo der Schnee acht Monate lang im Jahre liegt, ſoll es, ſagt man, weiße Würmer geben, ſo groß als ein kleiner Finger, die, wenn man ſie zerdrückt, ſich noch kälter als der Schnee ſelbſt anfühlen. Vom März bis zum May gehen dort kühle Winde. Vom May bis in den September iſt die Luft trocken, heiter, und ſehr warm, ausgenommen des Nachts; und im September und October gehen die Winde ſo wie im Frühlinge. Betrachtet man die Länge und Kühle der Sommernächte, und die Kürze der Dämmerungen, ſo iſt die Hizze um dieſe Jahrszeit zu Iſpahan eben ſo erträglich, als zu Paris. Die große Trockenheit der Luft befreyt Perſien von Gewittern und Erdbeben; im Frühlinge aber fällt zuweilen Hagel, welcher der Aernte, mit der es alsdenn ſchon weit gekommen iſt, großen Schaden zufügt. Doch werden die Winde, ſo ſtark ſie auch ſind, ſelten zu heftigen Stürmen; an der ſüdlichen Küſte dagegen ſind ſie oft giftig und anſteckend. x) Die Leute finden ſich oft, ſagt Tavernier, y) von einem Südwinde ſo heftig angegriffen, daß ſie ausrufen: ich brenne! und ſogleich todt niederfallen.

Le Brüyn erzählt, z) er wäre während ſeines daſigen Aufenthalts recht ſehr davon beſchwert worden, und die Leute hätten ihn verſichert, das Wetter wäre zuweilen ſo außerordentlich ſchwüle, daß es die Siegel an den Briefen ſchmelzte.

Berge des Landes.

Es giebt vielleicht kein Land in der Welt, das, überhaupt zu reden, bergichter als Perſien wäre. Dieſe

x) Chardin Voyag. T. III. ch. 2.
y) Voyage T. I. Livr. 5. ch. 23.
z) Voyages T. II. p. 322.

Dieſe Berge aber ſind weit entfernt, großen Nutzen zu ſchaffen, denn viele derſelben haben weder Qvellen noch Metalle, und nur wenige ſind mit Bäumen beſchattet.

Unter den Flüſſen dieſes Landes iſt außer dem Arazes keiner ſchiffbar. Die Ströme der andern Flüſſe werden ſchwächer gemacht, als ſie außerdem ſeyn würden, indem ſo viele Kanäle, zur Wäſſerung des Bodens, abgeleitet werden. Dieſes geſchah vor alters viel häufiger, als in neuern Zeiten, und eben daher entſpringt mehrentheils der große Unterſchied zwiſchen der Fruchtbarkeit des alten und neuen Perſiens. Es ſollte ſcheinen, daß dieſe Kanäle ſich täglich verminderten; denn Tavernier ward von einem perſiſchen Edelmanne unterrichtet, es wären in dem Gebiete um Tauris innerhalb vierundzwanzig Jahren nicht weniger als achtzig Kanäle verſtopft worden. Von dem Fluſſe Arazes haben die alten Schriftſteller ſehr verworrne und widerſprechende Berichte gegeben, indem ſie nicht bedachten, daß in Perſien zween Flüſſe dieſes Namens ſind, deren der eine in Armenien entſpringt, durch Medien läuft, ſich in das caſpiſche Meer ergießt, einen ſchiffbaren Kanal hat, und noch itzt den Namen Aras führt, der andre aber, der itzt Bendemer heißt, durch Perſis geht, und in den perſiſchen Meerbuſen fällt. a) Dieſer Meerbuſen fließt aus dem indiſchen Meere, und erſtreckt ſich von Südoſten gegen Nordweſten. Er wird auch zuweilen das rothe Meer, der Meerbuſen von Aden, von Arabien, und von Balſora, genannt. Flüſſe deſſelben.

Aus den wenigen und unbeträchtlichen Flüſſen, und der großen Anzahl von Bergen ohne Qvellen, läßt Fruchtbarkeit des Landes.

a) Ambaſſador's of Holſtein Travels in Harris's Collection of Travels Vol. II. p. 104. oder Olearius perſ. Reiſebeſchr. lib. VI. c. 7. p. 711.

läßt ſich natürlicher weiſe ſchließen, daß das Erdreich, überhaupt betrachtet, nicht ſehr fruchtbar ſeyn könne. Jedoch ſind hier und da die Thäler noch ziemlich anmuthig und fruchtbar. Das Erdreich iſt an manchen Orten ſandicht und ſteinicht, an andern ſchwer und hart, überall aber ſo trocken, daß es, wenn es nicht gewäſſert wird, gar nichts, auch nicht einmal Gras, hervor treibt. Der wenige Regen iſt nicht hinlänglich, auch den beſten Boden in dem Stande zu erhalten, daß er ohne fernere Beyhülfe Korn oder Früchte hervorbringen ſollte. Das tyranniſche Regiment der mahomedaniſchen Fürſten, und den Mangel an Volk, das Feld zu bauen, betrachten die neuern Reiſenden als die zween vornehmſten Gründe, warum das Land unfruchtbar iſt, und warum es nicht mit den Beſchreibungen des **Qvintus Curtius, Ammianus Marcellinus**, und andrer Alten, übereinſtimmt.

Deſſen Bäume.

In Perſien findet ſich eine große Mannichfaltigkeit an Bäumen. Die gemeinſten ſind der Moosbaum, b) die Weide, die Tanne, der Cornelbaum, der Terbinthinbaum, der Mandelbaum, und der wilde Kaſtanienbaum. Der Moosbaum hat, nach den Perſern, eine ſonderbare Kraft wider die Peſt und alle andre anſteckende Krankheiten; und ſie behaupten kühnlich, es habe keine Seuche zu Jſpahan gegeben, ſeitdem man eine Anzahl ſolcher Bäume in deſſen Straßen und Gärten gepflanzt habe. Die Bäume, welche Galläpfel tragen, und die, welche Gummi, Maſtix, Weihrauch und Manna hervorbringen, ſind gewöhnlicher weiſe in vielen Gegenden von Perſien zu finden.

Deſſen Kräuter und Arzneyen.

Die perſiſchen Kräuter, zumal die gewürzhaften, übertreffen die in den andern Ländern. Die meiſten der europäiſchen Wurzeln, Gartengewächſe u. ſ. w. blühen

b) Plantane.

blühen hier in der größten Vollkommenheit, und würden gewiß ſehr ſtark gebaut werden, wenn die Leute hier, ſo wie in Europa, zu manchen Jahrszeiten durch die Religion abgehalten würden, Fleiſch zu eſſen. Was die Arzneyen anlangt, ſo bringt deren Perſien ſo viel hervor, als irgendein anders Land in Aſien. Manna, Caſſia, Senesplätter, Nux vomica, ſind in den meiſten Provinzen gemein; Gummi ammoniacum findet man an den parthiſchen Gränzen im Ueberfluſſe, und Rhabarbar in den nördlichen Gegenden von Bactria, wo ſie die Einwohner gewöhnlicher weiſe eſſen, ſo wie wir die Mangoldwurzel. Doch iſt dieſe Rhabarbar nicht ſo gut, als die, welche aus der Tartarey, an der Gränze von China, kömmt. Aber der perſiſche Mohn wird für den feinſten in der Welt gehalten, ſowohl wegen der Schönheit ſeiner Blühte, als wegen der Stärke ſeines Safts. Die Perſer nennen ihn Afioun, und daher kömmt unſer Opium. Tabak wächst durch ganz Perſien, und Safran wird in vielen Provinzen gebaut. Die Pflanze, welche die Perſer Hiltet nennen, von der man vermuthet, ſie ſey das Laſerpitium oder Silphium des Dioſcorides, aus welcher das Aſſa fötida tropft, iſt aller Orten ſehr gemein. Dieſer Saft oder dieſes Harz wird in den ganzen Morgenländern ſehr geſucht, und die Indianer verbrauchen es in großer Menge, indem ſie ihre Gerichte und Brühen damit anmachen. Mommen c) von beyderley Arten iſt eine wichtige perſiſche Waare; die erſtere Gattung nimmt man von einbalſamierten Leichnamen, oder ſolchen, die im Sande getrocknet ſind, d) die andre iſt ein koſtbares Harz, das aus den Felſen tropft.

c) Mumie.

d) und beſtehet alſo in Menſchenfett, das ſich mit den Spezereyen vermiſcht hat.

tropſt. e) Es giebt von dieſer letztern Art zwo Gruben in Perſien, die eine in dem wüſten Carmanien, welches die beſte iſt, deren Harz faſt alle Schnitte oder Verwundungen innerhalb vierundzwanzig Stunden heilt. Die Perſer und Araber nennen es **Moum**, welches im buchſtäblichen Verſtande eine Salbe bedeutet; und die Perſer geben vor, der Prophet **Daniel** habe ihnen den Gebrauch und die Zubereitung deſſelben gelehrt. f) **Baumwolle** iſt in ganz Perſien gemein; aber es giebt einen Baum, der etwas ähnliches hat, iedoch weit ſeltner iſt, der eine Art von zarter und weicher Seide hervorbringt, die zu mancherley Gebrauche tüchtig iſt.

Deſſen Früchte. Unter den Früchten von Perſien machen gewiß die Melonen, deren es dort über zwanzigerley Arten giebt, auf die erſte Stelle Anſpruch. Die erſtere Gattung nennt man **Guermec**, das iſt, **durch die Hitze hervorgetrieben**; ſie wird im Frühlinge erzeugt, iſt klein und ohne Geſchmack. Das Volk, das ſich einbildet, ſie ſey ſehr geſund, verzehrt ſie, ſobald ſie hervorkömmt, in erſtaunlicher Menge. Einige eſſen davon täglich zu zwölf bis dreyzehn Pfunden an Gewichte; ja, ein Schriftſteller von gutem Anſehen verſichert, g) manche äßen ihrer zu dreyſig Pfunden auf eine Mahlzeit, ohne einige üble Folgen davon zu empfinden. Das gemeine Volk nimmt vier Monate in dem Jahre über ſchwerlich etwas anders zu ſich; und **Chardin** h) ſagt, in **Iſpahan** würden

e) vermuthlich der Saft von verſchiedenen gewürzhaften und gummichten Kräutern und Pflanzen, aus deren Blättern und Wurzeln durch die große Sonnenhitze und die Regen das Harz aufgelöst wird.

f) Careri Voyage autour du monde T. II. p. 274. ſqq. Chardin Voyages T. III. p. 17. 18. cf. Savary Dictionnaire de Commerce in *Momie*.

g) Tavernier, Voyage. P. I. Livr. 4. ch. 2. **Chardin** T. III. ch. 5.

h) T. III. ch. 5.

würden ihrer in einem Tage mehr verzehrt, als in ganz Frankreich in einem Monate. Nach den Melonen verdienen die Weinbeere bemerkt zu werden, deren es in Perſien viele verſchiedne Gattungen giebt. Die beliebteſten ſind die dunkelblauen, die rothen und die ſchwarzen. Sie ſind ſo groß, daß iede einzelne einen guten Mund voll ausmacht. Die beſten Trauben in der Nachbarſchaft von Iſpahan findet man an den Weinſtöcken, die den Gauren, oder alten Perſern, zugehören, die, da es ihnen ihre Religion vergönnt, Wein zu trinken, auf den Weinbau deſto größre Mühe wenden. Die Datteln in Perſien ſind ohne Widerſpruch die beſten in der Welt; ihr Syrup iſt ſüſſer und angenehmer, als Jungfernhonig. Sie wachſen traubenweiſe an dem Palmbaume, welcher der höchſte von allen Fruchtbäumen iſt, nicht eher Aeſte als an den Gipfeln treibt, und vom funfzehnten Jahre an bis zu einem Alter von 200 Jahren Früchte bringt. Alle unſre europäiſche Früchte wachſen hier in größter Vollkommenheit, beſonders in Bactrien, welches feinere und ſchönere Früchte erzeugt, als irgendein Land in der Welt, und beſonders wegen ſeiner Zwiebeln berühmt iſt, die überaus groß, und ſüße wie Aepfel ſind. Chardin ſagt uns, i) bey einem Gaſtmahle in der Gegend von Iſpahan hätte er zum Nachtiſche funfzigerley Arten von Früchten auftragen ſehen.

Reiß iſt in Perſien die durchgängige Speiſe aller Arten von Leute. Ihr Waizen iſt überaus rein und ſchön, und wenn ihr feines Mehl nicht von einer Aernte zur andern reicht, backen ſie Brod aus Gerſte oder Hirſen. Haber bauen ſie gar nicht, und Roggen wird nur an ſolchen Orten geſäet, wo die Armenianer wohnen. Sein Getraide.

i) ebendaſ.

Seine Bluhmen.

Es giebt in Perſien alle die Arten von Bluhmen, die ſich in Europa finden, nebſt vielen andern, die wir nicht haben, die aber dort die Natur ſehr verſchwenderiſch ausſtreut. Verſchiedne Monate über iſt damit das Land als mit einem Teppiche von den lebhafteſten und anmuthigſten Farben überdeckt. Die Roſen ſind überaus ſchön, und was merkwürdig iſt, ſo tragen die Sträucher oft an einem einzigen Reiſe drey verſchiedne Gattungen derſelben, nämlich gelbe, gelb und ſchwarze, und rothe.

Seine Metalle und Erdarten.

Metalle von allen Arten, ausgenommen Gold und Silber, ſind in Perſien häufig zu finden, zumal ſeit der Regierung Abbas des großen, der ſich überaus viele Mühe gab, ſie zu entdecken, und aufs beſte zu nutzen. Erdarten ſind ebenfalls in Perſien in großer Menge anzutreffen. Schwefel und Salpeter werden aus verſchiednen Bergen gegraben, und nichts iſt ſo gemein in dieſem Lande, als zuweilen Ebnen von dreyſig Meilen an Länge zu finden, die inwendig mit Salz, und wieder andre, die inwendig mit Schwefel oder Alaun bedeckt ſind. Marmor, gemeiner Stein, und Schiefer, ſind ebenfalls in Perſien in großem Ueberfluſſe zu finden; aber die reichſten Bergwerke in Perſien ſind die, wo man den Türkis gräbt. Es giebt zwo Gattungen dieſes ſchätzbaren Steins, deren die eine beſſer iſt als die andre.

Zahme und wilde Thiere.

Die perſiſchen Pferde, ob ſie ſchon nicht ſo hoch geſchätzt werden, als die arabiſchen, ſind gleichwohl die ſchönſten in den Morgenländern. Ob es ihrer gleich eine große Menge giebt, ſo ſtehen ſie doch, weil ſie ſo häufig gebraucht, und von den Unterthanen des Moguls und des Großtürken ſo ſtark geſucht werden, in ſehr hohem Preiſe, ſo daß zuweilen ein Pferd auf tauſend Kronen angeſchlagen wird. Nach den Pferden können wir die Mauleſel ſetzen, auf die man hier viel hält, und die hier ſehr gut gebaut ſind. Ferner

die Eſel, deren es hier zu Lande zwo Gattungen giebt; die erſte wird in Perſien erzeugt, und iſt eben ſo träge und langſam, als die Eſel an andern Orten; die andre aber iſt urſprünglich von arabiſcher Zucht, und iſt das gelehrigſte und nützlichſte Thier von der Welt in ſeiner Art. Man bedient ſich derſelben bloß zum Reuten, wegen ihres leichten Ganges. Die Kamele ſind in Perſien zahlreich, und ſo ſehr geachtet, daß man ſie **Landſchiffe** nennt, weil vornehmlich durch dieſelben der Handel innerhalb Landes getrieben wird. Die Perſer bedienen ſich dreyer Arten, kleinerer, gröſſerer, und ſchnellerer Kamele, als anderwärts gemein ſind. Dieſe Thiere werden bloß durch die Stimme regiert; ihre Führer bedienen ſich einer Art von Geſang, und nach dem als der Tact hurtiger oder langſamer geht, läuft das Kamel entweder geſchwinder, oder hält ſeinen gewöhnlichen Schritt. Da Rindfleiſch in Perſien ſelten gegeſſen wird, ſo werden ihre Rinder gemeiniglich nur zum Pflügen und andern Arten von Arbeit gebraucht. Schafe und Hirſche ſind in ganz Perſien ſehr gemein, Schweine aber werden bloß in einer oder zwo perſiſchen Provinzen am caſpiſchen Meere gehalten. Was die Jagdthiere anlangt, die ſind hier nicht ſo gemein, als in den meiſten europäiſchen Ländern; es ſind auch hier nicht ſo viele wilde Thiere, ausgenommen in den hyrcaniſchen Wäldern, wo es eine große Anzahl Löwen, Bären, Tieger, Leoparden, u. ſ. w. giebt. Doch ſind weder daſelbſt noch auch in ganz Perſien Wölfe zu finden; aber der Jakal iſt aller Orten ſehr gemein, und hat dieſe beſondre Eigenſchaft, daß er todte Körper aufſcharrt, wofern ſie nicht ſorgfältig bewacht werden. Die Trockenheit der Luft bewahrt die Perſer, daß ſie nicht ſehr mit Ungeziefer geplagt werden; doch giebt es zuweilen in einigen Provinzen Heuſchrecken in erſtaunlicher Anzahl, die im Zug eine Wolke ausma-

chen, dadurch die Luft verdunkelt wird. An einigen Orten des perſiſchen Gebietes giebt es große ſchwarze Scorpionen, die ſo giftig ſind, daß der, welchen ſie ſtechen, in wenig Stunden ſterben muß; an andern Orten findet man Eydechſen von häßlichem fürchterlichen Anſehen, die einer Elle lang, und ſo dick als eine große Kröte ſind.

Vögel. Die Perſer haben alle verſchiedne Arten von Flügelwerk, die wir in Europa haben, iedoch nicht in ſolcher Menge. Es wird vornehmlich von den Armeniern gezogen, die oft Kapaune haben, welche ſo fett ſind, daß man ſie der bloßen Fettigkeit halben abſchlachten muß. Inzwiſchen giebt es hier von Tauben, ſowohl wilden als zahmen, eine große Menge. Kein Land in der Welt hat eine ſo große Anzahl Taubenſchläge, welche dort ſechsmal ſo groß ſind, als unſre europäiſchen. In der Nachbarſchaft von Iſpahan zählt man mehr als 3000 ſolcher Taubenſchläge, die vornehmlich des Düngers halben aufgerichtet ſind, der, wie ſie finden, ihren beliebten Melonen am zuträglichſten iſt. Die Rebhüner dieſes Landes ſind die ſchönſten und größten von der Welt, und gemeiniglich von der Größe unſrer Hüner. Ihre Singevögel ſind von ebendenſelben Arten, als wir in Europa haben. Außerdem haben ſie noch Seeſchwalben, und einen andern Vogel, Noura genannt, der alle die Wörter lernt, die man ihm vorſpricht. Die Nachtigall hört man dort das ganze Jahr über. Der beträchtlichſte unter den Vögeln von größrer Geſtalt iſt der Pelican. Er iſt ſo groß als ein Schaaf; ſein Schnabel iſt achtzehn bis zwanzig Zolle lang, und ſo ſtark als ein Mannsarm; und wenn er die Gurgel aufſperrt, ſo iſt die Oeffnung groß genug für ein Lamm. Ob er gleich zuweilen ſein Neſt zwo Tagereiſen weit von einem Strome baut, ſo beſteht doch ſeine vornehmſte Nahrung in Fiſchen. Es giebt in Perſien mancher-

mancherley Raubvögel; und da die vornehmen Perſer große Liebhaber von der Falkenbeize ſind, ſo ſorgen ſie ſehr dafür, daß ihre Falken wohl abgerichtet werden. Selbſt das gemeine Volk in Perſien bedient ſich oft der Falkenbeize; denn weder dieſe, noch das Schießen, noch das Hetzen mit Hunden, iſt dem geringſten Manne in Perſien verboten. k)

Fiſche.

Da es in Perſien keine großen Flüſſe noch Seen giebt, ſo ſind der Flußfiſche nicht eben allzuviele vorhanden. Aber mit Seefiſchen iſt kein Land beſſer verſorgt; denn das **caſpiſche Meer** hat ſehr ſchöne Fiſche, und der **perſiſche Meerbuſen** ſoll ihrer mehr enthalten, als irgendein anders Meer in der Welt.

Natürliche Seltenheiten.

Nachdem wir alſo einen kurzen Bericht von dem, was Luft, Erde und Waſſer in Perſien hervorbringt, gegeben haben, ſo wollen wir nunmehr von den natürlichen Seltenheiten reden, die in dieſem großen Lande gefunden werden. Die erſte, die wir anmerken wollen, iſt ein gewiſſes giftiges Gewächs, das die Perſer **Gulmad-ſamour**, das iſt, die **windvergiftende Bluhme**, nennen. Man ſagt, ſo bald der Wind über eine Anzahl ſolcher Pflanzen hinwegſtriche, nähme er dadurch eine giftige Eigenſchaft an ſich, die dem nächſten, der ihn athmete, tödlich würde. Ferner giebt es eine andre Pflanze in dem **wüſten Carmanien**, deren Frucht, wenn von ungefähr die Eſel davon eſſen, ihnen gemeiniglich den Tod bringt. Selbſt das Waſſer, das ihre Wurzel beſpült, wird ebenfalls für tödlich gehalten. Einige ſind der Meynung, ſie ſey das **Nerium** unſrer Kräuterkenner, und ebendieſelbe Pflanze, welche von den Griechen **Rhododendron**, und von den Franzoſen **Roſage** genannt wird. Der in der Arzneykunſt ſo hoch-

k) Chardin, voyag. T III. ch. 8. et 9. Tavernier. T. I. Livr. 4. ch. 3. Gemelli Careri Voyage T. II. ch. 4. Le Bruyn T. I. ch. 32. ſq.

hochgeſchätzte Bezoar wird von den wilden und zahmen Ziegen erzeugt, die an dem Ufer des perſiſchen Meerbuſens weiden; der beſte aber kömmt von den Ziegen in der Provinz Bactria. Die perſiſchen Naturkündiger ſind der Meynung, ie trockner und härter die Speiſe iſt, von welcher das Thier lebt, deſto heilſamer und kräftiger wäre der Bezoar, der in ihm gefunden wird. Das Volk in den Morgenländern hielt ihn vorzeiten für einen der ſtärkſten Gegengifte; iedoch ward er nur von Qvackſalbern angeprieſen, und ſeine vermeynten Kräfte haben ſich niemals genugſam in der Erfahrung gezeigt. In den neuern Zeiten hat er in den Morgenländern ſowohl als in Europa vieles von ſeinem Rufe verloren, und wird ſelbſt in der Klaſſe der ſchweistreibenden Mittel nicht eben für etwas außerordentliches gehalten. Der Abmelec, oder Heuſchreckenfreſſer, iſt einer der außerordentlichſten Vögel, welchen die Reiſenden beſchreiben. Seine Speiſe ſind Heuſchrecken oder Graſehüpfer; er iſt ſchwarz von Farbe, mit großen Flügeln verſehen, und von der Geſtalt einer gemeinen Henne. Gewöhnlicher weiſe fliegt ihrer eine ganze Schaar zuſammen. Was uns aber an dieſen Vögeln verwundern muß, iſt dieſes, daß ſie ſo verliebt in das Waſſer einer gewiſſen Qvelle in Bactria ſind, daß ſie überall, wohin dieß Waſſer nur geführt wird, nachziehen. Aus dieſem Grunde wird es ſorgfältig aufbehalten, und wo nur Heuſchrecken niederfallen, dahin bringen die armeniſchen Prieſter, die das Waſſer in Verwahrung haben, einigen Vorrath davon, und ſchütten es in große irdene Krüge, oder gießen es in kleine Rinnen auf dem Felde. Den andern Tag ſind ganze Schaaren ſolcher Vögel da, und befreyen das Volk geſchwind von den Heuſchrecken. l) Der Fluß Mahmoud.

l) Chardin. Tom. III. ch. 9. p. 40. Tavernier T. I. Livr. 4. ch. 3.

moudker, das iſt, Mahmoud der taube, iſt eine erſtaunliche natürliche Seltenheit. In einiger Entfernung von Iſpahan, nicht weit von dem Gipfel eines Bergs, geht eine Reihe von glatten und ſich gleichen Felſen über einen beträchtlichen Raum hin; und zwiſchen dieſen Felſen fällt der Fluß in ein vortreffliches Becken, das theils durch das Waſſer ſelbſt ausgehölt, theils durch Kunſt verfertigt iſt. m) Wenn man den Berg hinaufſteigt, ſtellen gewiſſe von Natur entſtandne Spalten das Waſſer unten bloß als einen ſtillen See vor, der mit Felſen und Bergen bedeckt iſt. Man hält es für eine grundloſe Tiefe, und wenn man Steine hinunter wirft, verurſachen ſie ein gewaltiges Geräuſch, das beynahe den Hörer betäubt; und daher ſoll, wie man vermuthet, der Fluß ſeinen Namen empfangen haben. Einige ſind der Meynung, das Waſſer dieſes Fluſſes entſtünde nicht aus Qvellen, ſondern aus dem Schnee auf den Spitzen der Berge, der, wenn er nach und nach ſchmilzt, durch die Felſenritzen in den gedachten großen See herabrinnt.

Beſchreibung von Perſepolis.

Wir kommen nunmehr auf die Seltenheiten der Kunſt, und fangen mit dem alten Perſepolis an, deſſen ehrwürdige Ruinen die Bewunderung der neuern Reiſenden, und ein Beweis ſind, daß dieſe herrliche Hauptſtadt an Pracht und Größe keiner andern Stadt in der Welt etwas nachgegeben habe. n) Die Ebne

m) Aus dieſem kömmt er nachmals hervor, durchſtrömt eine Ebene, und fällt endlich in den Fluß Zenderoud.

n) Da die Beſchaffenheit unſers Werks nicht geſtatten will, daß wir uns in Beſchreibung dieſer vortrefflichen Ueberbleibſel weitläuftig ausbreiten, ſo müſſen wir unſre neugierigen Leſer auf diejenigen bekannten Reiſenden verweiſen, die in ihren Berichten ſehr umſtändlich und ausführlich geweſen ſind. In des Harris Sammlung von

Ebne, in welcher dieſe berühmte Stadt lag, iſt eine der ſchönſten in Perſien, und überhaupt in den ganzen Morgenländern. Sie erſtreckt ſich an Länge achtzehn bis neunzehn engliſche Meilen, o) und an Breite an einigen Orten zwo, an andern vier, und an andern ſechs Meilen. Sie wird von dem großen Fluſſe Araxes, der itzt Bendimir heißt, und noch überdieß von vielen kleinen Bächen gewäſſert. Innerhalb des

von Reiſebeſchreibungen a) werden unſre Leſer die merkwürdigen Berichte des Thomas Herberts, eine kurze Beſchreibung der Drümmern durch Geoffry Dukket b) und eine andre finden, die viele Jahre hernach Johann Albert de Mandelsloe aufgeſetzt hat. c) Johann Chardin hat im zweyten Bande ſeiner Reiſen d) ſehr ausführlich davon geredet; und Gemelli Careri in ſeinen Reiſen um die Welt hat auf die Beſchreibung des alten Perſepolis ein ganzes Kapitel verwandt. e) Unter allen Reiſenden aber, die dieſe Drümmern beſehen und beſchrieben haben, iſt le Brüyn am umſtändlichſten geweſen, und ſcheint auch die meiſte Genauigkeit angewandt zu haben. f) Da er mit Betrachtung, Abmeſſung und Aufnehmung der Riſſe von dieſen Ueberbleibſeln des Alterthums lange Zeit zugebracht hat, und ein Maler von Profeſſion war, ſo fordern ſeine Berichte die meiſte Aufmerkſamkeit, und wir haben ihnen auch hauptſächlich gefolgt. Außer den Reiſenden haben uns noch verſchiedne andre Schriftſteller von großem Anſehen ihre Gedanken über dieſe Materie hinterlaſſen, vornehmlich der überaus ſcharfſinnige Hyde, in ſeinem gelehrten Werke über die Religion der alten Perſer. g) D. Verf.

a) Th. Herbert's Travels in Harris's Collect. Vol. II. p. 429.
b) ebendaſ. p. 526
c) J. A. Mandelsloe's Travels ebendaſ. Vol. II. p. 115. und ebendieſ. deutſch durch Ad. Olearius Schleßwig. 1658. fol. I. B. 5. Kap.
d) T. II. p. 140 - 197.
e) T. II. chap. 9. p. 246. ſqq.
f) Voyages T. II. ch. 39. p. 285. ſqq. Zu dieſen ſind noch hinzuzuſetzen, P. della Valle Voyages T. III. p. 302. ſqq. ed. Par. 1664 Kaempfer Amoenitat. Exotic. faſc. II. relat. 5. p. 325 - 353. Fryer's Travels p. 251. 252.
g) de Relig. vet. Perſar. p. 304. 305. 516. ſqq.

o) Leagues.

des Bezirks dieſer Ebene ſtehen 1000 bis 1500 Dörfer, ohne diejenigen auf den benachbarten Bergen zu rechnen, alle mit anmuthigen Gärten geziert, und mit ſchattichten Bäumen bepflanzt. Der Eingang in dieſe Ebne auf der Abendſeite beſteht aus einer Reihe steiler und hoher Berge, die zwo flache Wälle oder Terraſſen bilden, welche vollkommen gleich und eben ſind, und ganz aus natürlichem Felſen beſtehen. Es ſind darinne ſolche Oeffnungen angebracht, und die Terraſſen ſind ſo ſchön und eben, daß man in Verſuchung kommen ſollte, alles für ein Werk der Kunſt zu halten, wenn nicht der weite Umfang und die erſtaunliche Höhe es augenſcheinlich machte, daß das Wunder zu groß iſt, als daß etwas anders als die Natur es hätte hervorbringen können. Die Drümmern der Stadt können von hier aus nicht entdeckt werden, weil die Wälle zu hoch ſind, als daß man darüber hinwegſehen könnte; an allen Seiten aber erblickt man Drümmern von Mauern und Gebäuden, mit denen ehemals dieſe Reihe von Bergen geziert geweſen iſt. Gegen Abend und Mitternacht iſt die Stadt auf gleiche weiſe bedeckt; ſo daß, in Betrachtung der Höhe und Ebene dieſer Wälle, Chardin die Anmerkung macht, es gebe keine Stadt in der Welt, die ſo gut durch Natur befeſtigt wäre.

Die Drümmern des alten Pallaſts.

Am Fuße des Bergs liegt der alte Pallaſt der perſiſchen Könige, der von den Einwohnern Chilminar, das iſt, vierzig Säulen, genannt wird. Die Mauern dieſes trefflichen Gebäudes ſtehen noch an drey Seiten, und es hat den Berg auf der Morgenſeite. Die Fronte erſtreckt ſich von Norden gegen Süden auf 600 Schritte, und auf 390 von Weſten gegen Oſten, wo ſie bis ganz an den Felſen geht. Dieſe Terraſſe oder Erhöhung iſt an manchen Orten einundzwanzig Fuß hoch, an den meiſten aber dreyſig, bis ganz an den Berg, Vor der Abendſeite ſtehen

ver-

verſchiedne Felſen, die ſich gegen Norden zu erheben, bis daß ſie der Spitze der Erhöhung gleich kommen, da ſie denn das Anſehen haben, als ob es ein durch Kunſt geebneter Platz vor dem Gebäude her wäre, der ſich auf achtzig Schritte weit erſtreckt. Es ſcheint, als ob außer dieſer Courtine vor alters eine Treppe und einige Gebäude geſtanden hätten. Längshin an den vier Seiten der Terraſſe geht ein gepflaſterter Platz, acht Fuß breit, an dem ſtets zween und zween Steine zuſammengefügt ſind. Einige dieſer Steine ſind acht, neun bis zehn Fuß lang, und ſechs breit, die übrigen aber ſind kleiner.

Die Haupttreppe ſteht nicht in der Mitte der Vorderſeite, ſondern dem nordlichen Ende näher als dem ſüdlichen. Sie beſteht aus zwo getrennten Treppen, die am Boden 42 Fuß weit von einander abſtehen. Jede der zwo untern Reihen Stufen geht längshin an der Mauer der andern entgegen, die zwo obern aber gehen gerade den entgegengeſetzten Weg, und führen auf die Spitze der Terraſſe. Jede Stufe iſt fünfundzwanzig Fuß und fünf Zoll lang, vier Zoll hoch, und vierzehn Zoll breit, ſo daß nichts beqvemer ſeyn kann. Die untern Stufenreihen gehen außer der Mauer ſo lang hin als die Stufen ſind, und viele von den obern Stufen waren gleich aus dem Felſen ſelbſt gehauen.

Wenn man dieſe Treppe hinangeſtiegen iſt, ſo ſind das erſte, was in die Augen fällt, zween bedeckte Gänge, und zwo Säulen, die von einander 42 Fuß abſtehen, in gerader Linie vor dem Orte, da man hinaufkömmt. Dieſe bedeckten Gänge halten an Tiefe 22 Fuß 4 Zoll, und an Breite 13 Fuß 4 Zoll. Längshin an ieder Seite ſteht eine große Geſtalt eines Thiers in halb erhabner Arbeit, zweyundzwanzig Fuß an Länge von dem Vordertheile bis zu den Hinterfüſſen, und vierzehn und einen halben Fuß hoch. Die

Bruſt

Bruſt und die Vorderfüſſe dieſer Thiere gehen ganz aus dem Steine hervor, die Köpfe aber ſind gänzlich abgebrochen, und der Rumpf hat auch ſehr viel gelitten. Der zweyte bedeckte Gang, der hinter dem erſten ſteht, iſt ebenfalls mit Geſtalten vierfüſſiger Thiere geziert, deren Köpfe nach den Bergen zu ſehen, ſo wie dagegen die Köpfe der Thiere im erſten Gange gegen die Treppe gerichtet waren. Auf den Ueberbleibſeln der Mauern, die um ein großes höher ſind, als die Thiergeſtalten, die aus ihnen hervorragen, kann man gewiſſe Charactere ſehen; ſie ſind aber ſo klein, und ſtehen ſo hoch, daß ſie nicht zu entziffern ſind. Die Bilder ſind nicht aus einem Steine, ſondern aus drey zuſammengefügten, gehauen. Zwiſchen den zween bedeckten Gängen, deren ieder 92 Fuß weit von dem andern iſt, ſtehen die zwo vorhingedachten Säulen, die noch ganz unbeſchädigt ſind. Sie ſind von weißem Marmor, ſind längsherunter mit holen Strichen geſchmückt, und ſind, was ihre Capitäle und übrigen Verzierungen anlangt, von wunderbarer Schönheit. Sie halten vierzehn Fuß im Umfange, vierundfunfzig an Höhe, und ſtehen von dem erſten bedeckten Gange bloß ſechsundzwanzig Fuß weit ab; ſo daß man aus einigen Ueberbleibſeln, die noch bis itzt zu ſehen ſind, ſchließen kann, es müſſen noch zwo andre Säulen zwiſchen dieſen und dem hinterſten bedeckten Gange geſtanden haben. Zweyundfunfzig Fuß ſüdwärts von dem letztgedachten bedeckten Gange iſt eine große Ciſterne, aus einem ganzen Steine gehauen; 20 Fuß lang, 17 Fuß 5 Zoll breit, und ſteht 3 Fuß über die Erde hervor. Von da an findet man in einem Raume von ungefähr 150 Schritten bis an den Berg, außer einer kleinen mit Strichen ausgehölten Säule, nichts als unordentliche Haufen von zerbrochnen Steinen.

Südwärts von dieſen bedeckten Gängen, in einer Weite von 172 Fuß, ſteht eine andre Treppe, die aus zwo Reihen Stufen, nach ebender Art als die vorige, beſteht. Die Stufen ſind ſiebzehn Fuß lang, drey Zoll hoch, und vierzehn und einen halben Zoll breit. Viele von ihnen gegen die Spitze zu ſind, ob ſie wohl aus Felſen gehauen waren, zerbrochen und vernichtet. Die ganze Höhe dieſer Treppe beträgt nicht ſieben Fuß. An den Seiten der Treppe ſtehen viele Figuren in halberhabner Arbeit, beſonders das Bild eines Löwen, der einen Ochſen zerreißt, in mehr als Lebensgröße. Es findet ſich auch an der Seite der einen Treppe ein viereckichter Platz, mit Charactèren angefüllt, von denen die oberſten Zeilen gänzlich ausgeleſcht ſind. Der Ort, da man die Treppe hinaufkömmt, iſt, ſo wie bey der vorigen Treppe, mit ſehr breiten Steinen, 22 Fuß lang von der Mauer an, bepflaſtert. Es ſtanden ſonſt dort zwo Reihen Säulen, deren iede aus ſechs Säulen an der Fronte beſtand, von denen itzt bloß noch eine einzige ganz iſt. Siebzig Fuß und acht Zoll weit von dieſen ſtehen 36 Säulen, p) ſechs an der Fronte, und ſechs an der Seite, iede 22 Fuß weit von der andern. Es ſind noch ſieben von dieſen ganz zu ſehen, imgleichen die Poſtemente von allen den übrigen, aber ſehr zerbrochen und verunſtaltet. Siebzig Fuß acht Zoll weſtwärts von dieſen Säulen ſtanden zwölf andre, in zwo Reihen vertheilt, von denen bloß noch fünf übrig ſind. Aus den abgebrochnen Stücken der Verzierungen, welche halb verſcharrt ſind, erhellt, daß oben auf ieder dieſer Säulen das Bild eines knieenden Kamels geſtanden habe. Südwärts von den letztgedachten Säulen ſteht das Gebäude, und ragt am höchſten unter allen dieſen Drümmern hervor. Wenn man ſich weſtwärts gegen den Berg zu kehrt, erſcheinen

p) in ſechs Reihen.

nen die Ruinen von vielen Gebäuden, die einen groſ-
ſen Raum einnehmen, und aus Fenſtern, die mit
Characteren beſchrieben ſind, aus Gängen, aus be-
deckten Gängen, die mit Figuren geziert ſind, u. ſ. w.
beſtehen. Das obengedachte Gebäude iſt faſt gänz-
lich aus großen und kleinen bedeckten Gängen zuſam-
mengeſetzt, die von einander abgeſondert waren, nun
aber in Drümmern liegen. Der mit abgebrochnen
Stücken bedeckte Platz hält ungefähr 147 Fuß ins
Gevierte. Unter einigen der bedeckten Gänge ſind
an ieder Seite die Bilder eines Mannes und zwoer
Frauensperſonen von den Knieen an zu ſehen, die Füſſe
aber ſind mit Erde bedeckt. An andern ſtehen Ge-
ſtalten von Männern, die mit wilden Thieren kämp-
fen, nebſt verſchiednen andern Bildern. Einige Plätze
ſind merkwürdig wegen der großen Anzahl Figuren,
die ſie in ſich halten; indem ſie, wie einige vermu-
then, ein königliches Verhör vorſtellen, da der König,
auf einem Throne mit einem Fußgeſtelle, ſitzend er-
ſcheint, neben ihm ſteht ein Mann, der ihm eine Art
von Sonnenſchirm über den Kopf hält, vor ihm ein
andrer in einer bittenden Stellung, und ſeine Wache,
mit Schilden, Lanzen, u. ſ. f. ſteht im Gewehre. Hin-
ter dieſem Gebäude findet man ein anders, beynahe
von ebenderſelben Art, nur daß es 38 Fuß länger iſt.
Hundert Fuß ſüdwärts von da findet man die letzten
Drümmern dieſer Gebäude, welche vornehmlich aus
bedeckten Gängen, und durch Mauern umſchloßnen
Plätzen, beſtehen. Zwiſchen dieſen zween Ruinen
giebt es gewiſſe unterirdiſche Gänge, von denen die
Einwohner ſich einbilden, es lägen große Schätze dar-
inne vergraben. Le Brùyn aber, der hinunter ge-
ſtiegen iſt, glaubt, ſie wären zu Ableitung des Waſ-
ſers, oder einer andern dergleichen Abſicht, angelegt
worden.

Einige Gelehrte haben aus den an den Wänden abgebildeten Aufzügen, den Gefäßen, welche viele der Figuren in den Händen führen, den verſchiedenen Tafeln mit unbekannten Characteren, und den hieroglyphiſchen Vorſtellungen, die noch an dieſen Drümmern zu ſehen ſind, geſchloſſen, dieſes alte Gebäude ſey ein Tempel geweſen, welchen man den in Perſien angebeteten Gottheiten gewidmet hätte. Andre aber ſind mit gröſſerm Grunde der Meynung, dieſe Drümmern wären die traurigen Ueberbleibſel des alten Pallaſts zu Perſepolis, wovon ſie eine ſtarke Beſtätigung in den Beſchreibungen zu finden glauben, die uns die alten Schriftſteller von dieſem vortrefflichen Gebäude hinterlaſſen haben. Ueberhaupt aber kann man vermuthen, was auch nur immer dieſes Gebäude geweſen ſeyn mag, ſo ſey es von den Königen aus dem erſten Stamme errichtet worden; indem man daſelbſt nichts ſieht, das die Geſtalt neuerer Zeiten an ſich hätte. Ob aber Cyrus dazu den Grund gelegt habe, oder ob der Pallaſt vom Darius angefangen, und vom Xerxes geendigt worden ſey, das iſt ein Umſtand, der ſich nicht ſo leicht, oder vielleicht gar nicht ausmachen läßt. Die hergebrachten Sagen der Einwohner von dieſen Alterthümern werden von den Reiſenden gemeiniglich für verworren, übertrieben, und unzuverläſſig ausgegeben. Vielleicht aber hat dieſer Tadel in großer maße ſeinen Grund in der Unwiſſenheit der Europäer in der Geſchichte dieſer Morgenländer, die von Eingebornen ſelbſt aufgeſetzt iſt, welche nicht immer ſo fabelhaft und ſelbſtwiderſprechend ſind, als man ſie abbildet. Die Berichte der Alten von dieſer berühmten Stadt und dem Pallaſte ſind folgenden Inhalts. Nach dem Diodor q) war dieſer prächtige Pallaſt mit einer dreyfachen Mauer umgeben. Die erſte war ſechzehn Fuß hoch,

q) lib. XVII. c. 70. 71.

hoch, mit vielen koſtbaren Gebäuden und hohen Thürmen geziert. Die zweyte war ſo wie die erſte beſchaffen, aber noch einmal ſo hoch. Die dritte war viereckicht, ſechzig Ellen hoch, durchaus von dem härteſten Marmor, und ſo feſt verkittet, daß ſie bis auf die ſpäteſten Zeiten dauern konnte. An den vier Seiten befanden ſich eherne Thore, und vor iedem derſelben Palliſaden von gleichem Metalle, zwanzig Ellen hoch. An der Morgenſeite dieſer Citadelle ſtand ungefähr 400 Fuß weit ein Berg, den man den Königsberg nannte, worein die Grabmäler der Könige ans dichtem Felſen gehauen waren. In dieſer Citadelle fanden ſich viele prächtige Wohnungen von vortrefflicher Arbeit, ſowohl für den König als ſeine Soldaten, und Schatzkammern, die überaus beqvem zur Aufbewahrung des Geldes angelegt waren. Nachdem hier Alexander zum Andenken ſeines Siegs ein koſtbares Gaſtmahl gegeben hatte, ſo ſteckte er ſammt ſeinen Gäſten, als ſie alle berauſcht waren, auf Anſtiften einiger Bulſchweſtern, die ſich mit bey der Luſtbarkeit befanden, dieſes treffliche Gebäude in Brand. r) Viele darauf folgende Schriftſteller haben die Nachricht unſers Autors ausgeſchrieben. Plutarch in ſeiner Beſchreibung dieſer Begebenheit ſtimmt faſt gänzlich mit dem Diodor überein. s) Arrian ſagt, t) Alexander hätte ſich zu Paſſargada der Schätze bemächtigt, die Cyrus dort verwahrlich hingelegt hatte, und ſetzt darauf hinzu, „den königlichen Pallaſt der perſiſchen Monar„chen ſteckte er ganz wider des Parmenio Willen „in Brand.“ Alexander führte dabey zu ſeiner eignen Rechtfertigung an, er rächte dadurch das Unrecht,

r) Diodor. XVII, 72.
s) Vita Alex. p. 54. Vol. IV. ed. Brian.
t) lib. III. de exped. Alex. c. 18. p. 131. Gron.

recht, das ſeine Landsleute von der Armee des Xerxes erlitten hätten, der in Griechenland viele Tempel hatte abbrennen laſſen. Dieß iſt ebenfalls der Bericht des Strabo, u) und nach dem Curtius v) ward auch Perſepolis um dieſe Zeit zerſtört, worinne er ſich iedoch gar ſehr irrte, denn Diodor, Arrian, und der Verfaſſer des Buchs der Maccabäer w) gedenken von Perſepolis als einer Stadt, die noch zu des Antiochus Zeiten ſtand.

Ein merkwürdiger Berg.

Zwo Meilen weit von dieſen Drümmern giebt es einen berühmten Berg, der zwiſchen zwo der ſchönſten Ebnen von der Welt liegt, und von den Einwohnern verſchiedne Namen bekömmt. Zuweilen nennen ſie ihn Kabreſton - Gauron, oder das Grab der Gauren, zuweilen Nachs Ruſtan, oder das Gemälde Ruſtans, und zuweilen Tackt - Ruſtan, das iſt, der Thron Ruſtans. Dieſer Ruſtan, wie wir bereits bemerkt haben, iſt der Herkules, oder vielmehr der Amadis der Morgenländer; denn die Begebenheiten, die man von ihm erzählt, ſind zur Luſt erſonnen und romanhaft. Dieſer Fels, ob er gleich aus einem einzigen Stücke beſteht, härter als Marmor iſt, und ſich beſſer glätten läßt, iſt dennoch durch Hülfe der Kunſt erweicht worden, und an ſeinen Seiten, die vollkommen ſenkrecht niedergehen, ſtehen Figuren von halberhabner Arbeit, die überaus artig, und mit vieler Geſchicklichkeit verfertigt ſind. Die erſte derſelben, die ungefähr von der Erde an eine Piqve hoch iſt, ſtellt einen Kampf zwiſchen zween Rittern vor, die zu Pferde ſitzen, von denen ieder eine eiſerne Streitkolbe in der linken Hand führt. Einer von ihnen hat eine Mütze auf ſeinem Kopfe, und ſtreckt mit ſeiner rechten Hand einen großen eiſernen Ring aus, nach welchem der andre Ritter mit ſeiner

u) lib. XV. p. 1061. v) lib. V. c. 7.
w) 2. B. d. Maccab. IX, 2.

ſeiner rechten Hand zu greifen ſcheint. Alle dieſe Geſtalten ſind in Rieſengröße; und was die Bedeutung des Gemäldes betrifft, ſo wird es durch die morgenländiſchen Sagen und perſiſchen Dichter alſo erklärt. Einer von dieſen Reutern, ſagen ſie, war Ruſtan, oder Ruſtem, der Sohn Sals des weiſſen, des Sohns Sams, des Sohns Noramans, Königs der Indien; der andre, Ruſtan, der Sohn Tabmours, Königs in Perſien. Dieſe zween Fürſten, nachdem ſie lange und blutige Kriege mit einander geführt hatten, verglichen ſich zuletzt, ihren Streit durch einen auf dieſe Art erfolgten Kampf auszumachen. Der eine wollte einen eiſernen Ring ausſtrecken, nach dem der andre greifen ſollte, und wer dem andern den Ring aus der Hand reißen könnte, der ſollte für den Ueberwinder gehalten werden, derjenige aber, der ihn eingebüßt hätte, ſollte ihm in Zukunft unterworfen ſeyn. Sie ſagen ferner, der König in Perſien, der in dem Bilde mit einem langen Barte vorgeſtellt iſt, habe in dieſem Kampfe den Sieg über den König von Indien davon getragen. Nicht weit von dieſem Bilde ſind zwey andre mit menſchlichen Geſtalten. Das eine ſtellt zween Männer zu Pferde vor, die einen Ring halten; das andre gleichfalls zween Männer, die ſich zu Pferde in einer Stellung entgegenkommen, als wollten ſie einander begrüßen, oder um etwas bitten. In einer kleinen Entfernung von dieſen Bildern iſt das erſte Grab, ſechzig Schritte davon das zweyte, dreyſig Schritte weiter das dritte, und hundert Schritte von da das vierte und letzte. Bey dem dritten Grabe ſtehen zwo Aufſchriften mit ebendenſelben Characteren, als zu Perſepolis. Noch giebt es an dieſem Berge viele andre artige Vorſtellungen, deren einige noch ganz und unbeſchädigt, andre aber ſehr verfallen ſind. Aus dem, was bisher von dieſen erſtaunlichen Denk-

mälern der Pracht des Alterthums geſagt worden iſt, können wir mit Recht ſchließen, daß es die alten Perſer ihren morgenländiſchen Nachbarn in dem Geſchmack an den Künſten gleich, wo nicht gar zuvorgethan haben. x)

Des zweyten Hauptſtücks zweyter Abſchnitt.

Von dem Alterthume, der Regierungsart, den Gebräuchen und Künſten, der Gelehrſamkeit und Handelſchaft der alten Perſer. a)

Die erſten Bewohner von Perſien.

Beydes heilige und weltliche Schriftſteller ſind darinne einig, daß die Perſer ein ſehr altes Volk geweſen, und urſprünglich von **Elam**, oder **Elymus**, dem Sohne **Sems**, von dem das Land, in dem er ſich zuerſt niederließ, **Elam**, oder **Elymais**, genannt ward, abgeſtammt ſind. Nach und nach, da ihre Anzahl zunahm, breiteten ſie ſich in Suſiana und andre angränzende Provinzen aus, wie aus dem **Daniel** erhellt, der **Suſa**, die Hauptſtadt von Suſiana, in die Provinz **Elam** ſetzt. b) Alle griechiſche Ausleger verſtehen unter **Elam** Perſien, und

x) Indeſſen finden wir doch in allen den vorhergehenden Beſchreibungen zwar eine gewiſſe Größe, aber in der That keine wahre Schönheit der Kunſt. Von ſeiten der Kunſt ſind dieſe Ruinen mit vielem Scharfſinne betrachtet und beurtheilt vom Grafen Caylus in Hiſt. et Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXIX. n. VIII.

a) Ueber alles das folgende iſt vornehmlich zu vergleichen Briſſonius de regio Perſarum principatu iterum ed. a J. H. Lederlino Argent. 1710, 8. aus den Alten Xenophon Cyrop. I. c. 2. &c. Herodot. I, 131. ſqq.

b) Dan. VIII, 2.

und in der Apoſtelgeſchichte c) werden die Perſer Elamiten genannt.

Die Regierungsart in Perſien war monarchiſch, und die Krone erblich. Selbſt ſchon zu Abrahams Zeiten ſcheint das Reich Elam ziemlich mächtig geweſen zu ſeyn, weil deſſen König d) einen Feldzug ſo weit abendwärts bis nach Canaan wagte. Zu des Jeremiah Zeiten muß Elam ein großes und mächtiges Königreich geweſen ſeyn, wie aus der Weißagung erhellt, worinnen er die Erweiterung der Gebiete Nebuchadnezzars ankündigt, welche insbeſondre durch die Eroberung Elams, eines Königreichs am Fluſſe Ulai, den die Griechen Eulåus nennen, erfolgen ſollte. e) Ihre Regierungsart.

Wenn wir aber Perſien als das zweyte von den vier großen Reichen betrachten, ſo waren ſeine Monarchen unter keiner Einſchränkung, ſondern wurden bloß von ihrem eignen Willen und Gefallen beherrſcht. Sie wurden von ihren Unterthanen als Götter verehrt, und keiner wagte es, vor ihrem Throne zu erſcheinen, ohne ſich mit einer Art von Anbetung auf die Erde niederzuwerfen. Sperthies und Bulis, beydes Lacedåmonier, f) wie auch Conon der Athenienſer, weigerten ſich, nach dem Juſtin, g) dieſer Cårimonie. Jſmenias, der Thebaner, wich ihr dadurch aus, indem er vorſätzlich ſeinen Ring fallen ließ, und hernach auf die Erde fiel, um ihn aufzuheben; h) und Valerius Maximus unterrichtet i) uns, die Athenienſer hätten den Timagoras darum hingerichtet, weil er einem perſiſchen Monarchen dieſe Die Hoheit ihrer Könige.

c) Ap. Geſch. II, 9.
d) Kedor Laomer. 1. B. Moſ. XIV.
e) Jerem. XLIX, 35-38.
f) Herodot. VII, 136. g) Juſtin. VI, 2, 13.
h) Aelian. var. hiſtor. I, 21. v. Briſſon. de Regno Perſar. lib. I. §. 20. i) lib. VI. c. 3. Ext. 2.

Ehrenbezeugung erwieſen hatte. Zu des Apollonius Zeiten war es niemanden vergönnt, vor den König zu kommen, wenn er ſich nicht vorher vor ſeinem Bilde niedergeworfen hatte. k) Wenn ſie in des Königs Gegenwart waren, mußten ſie, ſolange das Verhör dauerte, ihre Hände in ihren Aermeln halten. Wegen Verabſäumung dieſes Gebrauchs wurden, wie wir im Xenophon l) leſen, Autoboſaces und Mitraus von Cyrus dem jüngern am Leben geſtraft. Es war niemanden erlaubt, ohne des Monarchen Vergünſtigung in den königlichen Pallaſt zu kommen, ausgenommen den Fürſten, die den Betrüger Smerdis umgebracht hatten. Was für Ehrerbietung und Gehorſam ihnen ihre Unterthanen bezeugt haben, erſehen wir aus dem Herodotus, der uns berichtet, m) daß, als einmal Xerxes ſich zur See in großer Gefahr befand, viele, auf des Königs Verlangen, unter ſich wetteiferten, wer der erſte ſeyn würde, zur Erleichterung des Schiffs über Bord zu ſpringen, und das Leben des Fürſten auf Koſten ihres eignen zu retten. n) Sie lebten alle in nicht geringerer Furcht vor der Ungnade des Königs, als vor dem Zorne der Götter; und waren auf den erſten Wink von ihren Fürſten bereit, ſich ſelbſt den Tod anzuthun. Die Krone erbte auf den älteſten unter den Söhnen des verſtorbnen Königs. Die Krönung ward zu Paſargada von den Prieſtern verrichtet, die an dem perſiſchen Hofe viel zu ſagen hatten; und im

k) Philoſtratus de Vita Apoll. I. c. 27.
l) Graec. Hiſt. lib. II. c. 1. §. 6.
m) lib. VIII. c. 118.
n) Ihr ſklaviſches Gemüthe ſieht man noch aus der Erzählung des Nicolaus von Damaſcus: Excerpt. Valeſ. p. 521. Derjenige, welcher auf des Königs Befehl gegeißelt ward, bedankte ſich ſehr ehrerbietig gegen ihn, als für eine erhaltne Wohlthat, daß der König die Gnade gehabt habe, ſich ſeiner zu erinnern.

im Anfange der Feyerlichkeit, die in dem Tempel der Göttin des Kriegs vor ſich gieng, legte der König das Kleid an, das Cyrus, der Stifter der perſiſchen Monarchie, getragen hatte, noch ehe er zum Throne erhoben ward. Nachdem er alſo angezogen war, pflegte er einige Feigen nebſt etwas wenigem Terpentin zu eſſen, und einen Becher voll ſaurer Milch zu trinken. Darauf ward ihm der Hauptſchmuck o) oder die Krone von einem Großen aufgeſetzt, in deſſen Familie dieſes Recht erblich war, das für die größte Ehre, die nur einem Unterthan widerfahren könnte, gehalten ward. p) Rund um die Krone trug der König eine purpurfarbne und weiße Binde, oder **Diadem**; denn weiter wird bey den alten Schriftſtellern unter dem Worte **Diadem** nichts verſtanden, als eine Binde von dieſer Art, die rund um die Stirne gewickelt war. Des Königs Geburtsfeſt ward als heilig gefeyert, und mit äußerſter Pracht begangen. Sein Tod ward dadurch betrauert, daß der Gerichtsſaal auf fünf Tage geſchloſſen ward; und das Feuer, das man in den Familien anzubeten pflegte, ward bloß bey dieſer einzigen Gelegenheit ausgeleſcht.

Des Königs Hoflager war, nach Maaßgabe der Jahrszeit, zu **Babylon**, oder **Suſa**, oder **Ecbatana**. Suſa war ſein Sitz im Winter. **Strabo** q) und **Pauſanias** r) ſchätzen die Mauern dieſer Stadt ſogar denen zu **Babylon** gleich; und nach dem **Caſſiodor** s) ſollen ſie mit Gold zuſammengelötet geweſen

o) eine Tiara, welche Cidaris hieß, eine Art von Turban, deſſen Spitze rückwärts gebeugt war, ſo wie der übrigen Perſer ihre vorwärts. v. Briſſon. de Regno Perſar. lib. I. §. 10. ſq. lib. II. §. 184.
p) Plutarch. in vita Artaxerxis, princ.
q) lib. XV. p. 1059. A. r) lib. IV. c. 31.
s) Var. Epiſt. lib. VII. 15. wo aber nur von den Mauern des königlichen Schloſſes die Rede iſt.

ſen ſeyn, welche Nachricht aber gar keinen Glauben verdient. Es ward Suſa von den vielen Lilien genannt, die in ſeiner Nachbarſchaft wuchſen; und da es durch eine hohe Reihe Berge vor den Nordwinden beſchützt ward, ſo war es im Winter ein angenehmer Aufenthalt; im Sommer hingegen war die Hitze ſo brennend, daß die Einwohner genöthigt waren, ihre Häuſer zwo Ellen hoch mit Erde zu bedecken. Zuweilen begaben ſich auch die perſiſchen Könige nach Parſagada, und zuweilen nach Perſepolis, welches zuletzt ihr gewöhnlicher Sitz ward. Ihr Hof oder Pallaſt hatte viele Thore, und an iedem Thore ſtand eine Wache. An dieſe mußten aus den entlegenſten Provinzen des Reichs Boten abgefertigt werden, ſobald etwas vorfiel, darum der König wiſſen mußte. Sie empfiengen auch ſchleunige Nachricht von irgendeiner plötzlichen Begebenheit durch Wachfeuer; die erforderlichen Falls, in einer geringen Entfernung von einander, ſogleich angezündet werden mußten; ſo daß man von iedem Aufſtande oder Einbruche, in welcher Gegend dieſes weiten Reichs er auch ſeyn mochte, in einem Tage Nachricht erhielt.

Des Königs Pallaſt, der für heilig gehalten ward, war überaus prächtig, und mit Geräthſchaften von unſchätzbarem Werthe verſehen. Die Wände und Decken der Zimmer waren alle mit Helfenbein, Silber, Ambra, oder Gold, ausgelegt. Der Thron war aus dichtem Golde, und ruhte auf vier Säulen, die reichlich mit Edelſteinen beſetzt waren. Sein Himmel beſtand aus einem goldnen Weinſtocke, welchen dem Darius ein Lydier, Pythius, geſchenkt hatte, der, nach dem Könige von Perſien, für den reichſten Mann auf der Welt gehalten ward. Der Stamm und die Zweige dieſes Weinſtocks waren mit Steinen von großem Werthe geſchmückt, und die

Trauben beſtanden alle aus Edelſteinen. t) Des Königs Bette war ebenfalls von Golde. Zu deſſen Haupte ſtand ein Kaſten, in dem 5000 Talente lagen, und der ſein **Hauptküſſen** genannt wurde; zu den Füſſen ſtand ein anderer, mit 3000 Talenten angefüllt. An dem Pallaſte des Königs ſtanden große Luſtgärten, und Thiergärten, die mit allen Arten von Wildpret, zu ſeinem Vergnügen, verſehen waren. Cicero erzählt aus dem Xenophon, Cyrus der große u) habe einen dieſer anmuthigen Gärten mit eigner Hand gepflanzt und gebaut. Alexander bereicherte ſie mit griechiſchen Bäumen und Pflanzen.

Die perſiſchen Könige tranken kein anders Waſſer, als aus dem **Euläus**, oder **Choaspes**; und das Waſſer dieſes Fluſſes ward ihnen, wohin ſie nur zogen, in ſilbernen Gefäßen nachgeführt. Sie tranken bloß calyboniſchen Wein, von Damaſcus in Syrien, und rührten kein Brod an, als welches aus Waizen von Aſſos in Phrygien gebacken war; ihr Salz aber kam aus Aegypten. Ihre Tafel ward täglich mit Gerichten aus allen den Ländern, die nur ihrem Gebiete unterworfen waren, beſetzt; und die Pracht ihrer öffentlichen Gaſtmahle übertraf, wie aus der Schrift erhellt, alles, was wir nur in den Geſchichten andrer Völker leſen. Während der Tafel wurden ihre Ohren mit Geſang und Muſik beluſtigt, und 300 Frauensperſonen von den auserleſenſten Stimmen mußten ſtets bereit ſeyn, den König bey ſeinen müßigen Stunden zu vergnügen. Ebenfalls war es ihr Geſchäfft, ihn durch das Wohlklingende

t) Herodot. VII, 27. ubi v. Valkenaer. Diodor. XIX. c. 48. Gu. Budaeus de Aſſe V. p. 688. 742. ed. Gryph. Briſſon. de R. Perſ. I, 77.

u) Cicero de Senect. c. 17. nennt ausdrücklich den jüngern Cyrus.

und Abwechſelnde ihrer Töne in Schlaf zu ſingen, und ſein Gemüth, ſobald er des Morgens erwachte, auf gleiche Art aufzuheitern.

Die meiſten perſiſchen Könige hiengen ſo ſtark den Ergetzlichkeiten nach, daß ſie kaum auf etwas anders, als die Beſriedigung ihrer wollüſtigen Begierden, dachten; und Xerxes ſchämte ſich nicht, durch öffentliche Verordnung demjenigen eine große Belohnung auszuſetzen, der eine neue Art von Vergnügen erfinden würde. x) Ihre Wolluſt und Unkeuſchheit erhellt genugſam aus dem Buche Eſther; und Cicero ſetzt hinzu, die Einkünfte ganzer Provinzen wären auf den Schmuck ihrer begünſtigten Beyſchläferinnen verwandt worden, indem die eine Stadt gehalten geweſen wäre, ſie mit Zierrathen für ihr Haar zu verſorgen, die andre, mit Putz für ihren Hals, und ſo weiter. Des Königs Kinder, vornehmlich der älteſte Sohn, wurden gleich nach ihrer Geburt der Aufſicht der Verſchnittnen übergeben. Wenn ſie ſieben Jahre alt waren, lernten ſie unter erfahrnen Männern reuten und jagen, welches für die männlichſten Uebungen gehalten wurden. Im Alter von vierzehn Jahren kamen ſie unter die Zucht vier gelehrter Männer, deren einer ihnen die Klugheit, der andre die Gerechtigkeit, der dritte die Mäßigkeit, und der vierte die Tapferkeit beybringen mußte. y)

Sitten und Gebräuche der Perſer.

Wir wollen nunmehr die Sitten und Gebräuche der alten Perſer erzählen, z) noch ehe ſie durch Reichthum und Ueppigkeit geſchwächt und verſchlimmert wurden. Für die Erziehung ihrer Kinder trugen ſie weit

x) Valer. Maxim. IX, 1. ext. 3. Cicero in Verr. III, 33.

y) Xenoph. Cyropaed. I, 2. Plato T. IV. p. 121. Briſſon. de Regno Perſar. lib. I. §. 115. hier werden aber ganz verſchiedne Zeiten und Sitten in einander gemiſcht.

z) aus dem Xenophon Cyropaed. I, 2. u. Herodot. I, 133. ſqq.

weit größre Sorge, als irgendein anders Volk. Ein Sohn ward nicht in ſeines Vaters Gegenwart gebracht, ſondern durch Frauensperſonen von dem beſten Ruf erzogen, bis daß er ein Alter von fünf Jahren erreicht hatte. Im ſechsten Jahre alſo wurden die Kinder derer, welche die Mittel dazu hatten, der Aufſicht gelehrter Männer, oder Magier, anvertraut, die ihnen mit großer Sorgfalt, mehr durch Beyſpiele als durch Lehren, die Ausübung der Gerechtigkeit, Geduld, Nüchternheit, Enthaltſamkeit, und aller andern Tugenden, beybrachten. Man gab ſich die äußerſte Mühe, ihren Gemüthern einen Abſcheu vor allen Arten von Laſtern, beſonders vor Lügen und vor Verwickelung in Schulden, einzuprägen. Man lehrte ihnen auch reuten, mit dem Bogen ſchieſſen, und zu Pferde fechten. Sie wurden in ſo tiefer Ehrfurcht für ihre Aeltern erzogen, daß ſie ſich niemals in ihrer Gegenwart niederſetzten. Jeder Vater hatte bey ſeinen Kindern die Gewalt über Leben und Tod; doch ward er durch die Geſetze abgehalten, dieſe Strenge bey kleinen Fehlern, oder eines einzigen Verbrechens halben, auszuüben. Vor alters wurden alle Perſer zu Kriegsübungen abgerichtet, und waren beſonders geſchickt, mit dem Bogen umzugehen. Nach dem Herodotus a) lehrten ſie ihren Söhnen von einem Alter von fünf Jahren an bis zu zwanzigen vornehmlich drey Dinge, ein Pferd zuzureuten, den Bogen geſchickt zu führen, und die Wahrheit zu reden. Eine zahlreiche Nachkommenſchaft hielten die Perſer für den größten Segen, und die, welche dergleichen aufzeigen konnten, erhielten vom Könige Geſchenke. In ihrer Koſt waren ſie mäßig, und lebten insgemein ſehr ſparſam; aber zum Trunke waren ſie geneigt, und pflegten ſogar die wichtigſten Angelegenheiten unter den Gläſern auszumachen; jedoch

a) lib. I. c. 136.

iedoch trug der Herr des Hauſes, wo die Berathſchlagung vorgenommen ward, den folgenden Tag, noch ehe ſie ſtarkes Getränke genoſſen hatten, dieſelbe Sache abermals vor, da denn ihr geſtriger Entſchluß entweder gebilligt oder verworfen ward. Kein Volk war ſo willfährig, als die Perſer, fremde Gebräuche anzunehmen. Als ſie die Meder überwunden hatten, legten ſie ihre Kleiduug an; nachdem Aegypten bezwungen worden war, bedienten ſie ſich ägyptiſcher Waffen; und Herodotus geſteht, ſie hätten die Griechen, ſobald ſie ſie nur hätten kennen lernen, ſogar in den ärgſten Laſtern nachgeahmt. Es waren ihnen viele Frauen erlaubt, und noch überdieß ſo viele Beyſchläferinnen, als ſie nur zu ernähren im Stande waren. Für ihre Aeltern trugen ſie ſolche Ehrerbietung, daß ſie es für unmöglich hielten, daß ein Menſch ſeinen Vater oder ſeine Mutter umbringen könnte; daher denn ihre Geſetze für dieſes Verbrechen gar keine Strafe verordnet hatten. Wenn iemand einer ſolchen unmenſchlichen That beſchuldigt ward, erklärten ihn ſogleich die Richter für unächt oder untergeſchoben. Eine Unwahrheit zu bekräftigen, das ward für die größte Schande geachtet, und zunächſt nach dieſer, in Schulden zu gerathen, weil dieſes einen Menſchen in die Nothwendigkeit verſetzte, zu lügen. Herodotus ſagt uns, er könne mit Gewißheit bekräftigen, daß dieſe nebſt verſchiednen andern Gebräuchen wahr wären.

Ihre Strafen. Die ſtrengſte Strafe unter den Perſern war, wenn ſie den Miſſethäter zwiſchen zwo über einander gelegte Fahrzeuge einſchloſſen, ſo daß ſein Kopf, ſeine Hände und Füſſe bloß hervorragten. Auf ſein Geſicht, das ſie recht in die Sonne ſtellten, goſſen ſie Honig, welcher die Fliegen und Wespen herbeylockte, die ihn nicht weniger qvälten, als die Schwärme von Würmern, die in ſeinem Maſtdarme erzeugt wurden,

und ihm die Eingeweide im Leibe zernagten. Damit er nicht ſo bald ſich ſelbſt durch Hunger tödten möchte, zwang ihn der Nachrichter, ſo viel zu eſſen, als zu Erhaltung der Natur nöthig war, indem er ihn mit ſpitzigen Eiſen qvälte, die er ihm in die Augen ſtach. Diejenigen, welche des Hochverraths überwieſen waren, wurden verurtheilt, daß ihnen erſt die rechte Hand, und hernach der Kopf abgehauen werden ſollte. Aber durch die alten perſiſchen Geſetze war den Königen unterſagt, einen Menſchen wegen eines einzigen Verbrechens hinrichten zu laſſen. Giftmiſcher mußten zwiſchen zween Steinen zu tode gepreßt werden.

Die Perſer waren beſonders eiferſüchtig auf ihre Frauen und Beyſchläferinnen. Es war ein tödliches Verbrechen, die Gemahlinnen des Königs anzurühren, zu ihnen zu reden, oder auch nur auf der Reiſe ihren Kutſchen nahe zu kommen. Es war ihnen erlaubt, ihre eignen Schweſtern oder Töchter zu heirathen; und **Minutius Felix** b) macht ihnen den Vorwurf, ſie heiratheten ihre Mütter, oder pflögen mit ihnen laſterhaften Umgang. Dieſe blutſchänderiſche Gewohnheit ſetzten ſie auch in andern Ländern fort, und wurden deßhalben von den Einwohnern verabſcheut. Ihre Heirathen und ihre Blutſchande.

Der erſte, der in Perſien Gold und Silber münzen ließ, war **Darius**, oder **Cyaxares**, des **Aſtyages** Sohn, den die Schrift **Darius den Meder** nennt, der nach der Einnahme **Babylons** die berufenen Goldſtücke prägte, welche **Darics** genannt werden. Auf der einen Seite war ein Schütze geprägt, mit einem langen Rocke bekleidet, und mit einer zugeſpitzten Krone bedeckt, der in der linken Hand einen Bogen, und in der rechten einen Pfeil hielt, auf der andern Ihr Geld.

b) Octav. c. 31. Dieß iſt eben der Mann nicht, der etwas dergleichen beſtätigen kann. Wichtigere Schriftſteller ſ. beym Briſſon. de R. Perſ. lib. II. §. 156.

andern aber ſtand des Darius Bildniß. Sie waren von gleichem Gewichte und Werthe mit dem atheniensiſchen Starer, und auch mit den lydiſchen Goldmünzen, Cröſei, indem vermuthlich dieſe leztern, nach dem Falle des lydiſchen Reichs, zu Darics umgeprägt wurden. c)

Ihre Künſte und Wiſſenſchaften.

Die Perſer ſcheinen in der Gelehrſamkeit nicht weit gekommen zu ſeyn, bis auf die Zeiten Zoroaſters, den ſie Zerduſcht, oder Zaratuſcht, nennen, der, wie man vermuthet, unter dem Darius Hyſtaspis gelebt hat, und der größte Mathematiker und Philoſoph ſeiner Zeiten geweſen iſt. Die Magier, welche theils durch ihn, theils durch den Hyſtaspes, des Darius Vater, in der Mathematik und natürlichen Philoſophie unterrichtet waren, wurden vor allen andern in dieſen Künſten für geſchickt geachtet. Doch blieb dieſe Wiſſenſchaft bloß bey den Prieſtern, und wurde keinem mitgetheilt, außer denen vom königlichen Geſchlechte, welche ſie zu unterrichten gehalten waren. d)

Vor der Stiftung ihres Reichs durch den Cyrus ſcheinen ſie niemals Handelſchaft und Gewerbe getrieben zu haben. Sie hatten unter ſich kein Geld, bis nach der Eroberung Lydiens, und keine andre Kleidung, als Thierhäute. Zum Trinken bedienten ſie ſich des Waſſers, und hatten weder Wein, noch etwas anders, außer dem, was ihr unfruchtbares Land hervorbrachte.

Ihr Kriegsweſen.

Durch ihre beſtändige Uebung im Reuten und Jagen härteten ſie ſich zu den Arbeiten des Kriegs ab,

c) Briſſon. de R. Perſar. lib. II. §. 243. ſqq. Bernardus de Menſuris et Ponder. ant. p. 114. 115. 120. 170. cf. Weſſeling Obſerv. II, 24. et ad Herodot. IV, 166.

d) S. Briſſon. de R. Perſar. lib. II. §. 57. ſqq. Vom Zerduſchd oder Zoroaſter ſ. weiter unten; und in der allgem. Weltbiſt. IV. Th. §. 493. ſqq.

ab, ſie legten niemals ihre Schwerte, Köcher und Bogen ab, als wenn ſie zur Ruhe giengen, und hatten ſie auch alsdenn ſtets bey der Hand. Sobald ſie im Stande waren, die Waffen zu führen, waren ſie gehalten, ſich unter die Soldaten einſchreiben zu laſſen; iedoch erhielten ſie eher keinen Sold, bis in das Alter von zwanzig Jahren. Zu Kriegszeiten waren ſie alle, ausgenommen die, welche Alter oder Krankheit untüchtig machten, bey Todesſtrafe verpflichtet, ſich zu ihren angewiesnen Fahnen zu begeben, und den König bey ſeinen Feldzügen zu begleiten. e) Zu Herodians Zeiten hatten ſie weder Söldner, noch ein ordentliches Kriegsheer, ſondern waren erforderlichen Falls ſämmtlich gehalten, bey ihren Fahnen zu erſcheinen; und hatten keinen andern Sold oder Lohn, als die Beute, die ſie den Feinden abnahmen. f)

Ihre Rüſtung und Kriegszucht.

Im Kriege trugen ſie auf dem Kopfe eine Binde, oder einen Helm, der ſo dick war, daß er gegen alle Arten von Waffen aushielt. Auf dem Leibe trugen ſie ein Panzerhemde, auf Schuppenart verfertigt, und mit buntfarbigen Aermeln geziert. Ihre Schenkel waren mit Beinharniſchen verwahrt. Ihre Schilde oder vielmehr Tartſchen waren von Weidenholze; ihre Wurfſpieſe kurz, ihre Bogen von ungemeiner Länge, und ihre Pfeile von Schilf. Ihre Schwerte, die ſehr kurz waren, trugen ſie an der rechten Hüfte. Auch ihre Pferde waren mit einer Art von Panzer oder dicken Häuten bedeckt, wie wir im Xenophon, Curtius, Ammian Marcellin, u. ſ. w. leſen. Sie konnten ſehr ſicher zielen; gleichwohl thaten zu des Procopius Zeiten ihre Pfeile nur geringe Wirkung, welches er ihren ſchlaffen Bogen zuſchreibt; da hingegen wider die römiſche Pfeile weder Schild noch Harniſch aushalten konnte. Ehe ſie in das

e) v. Briſſon. de Regno Perſar. lib. III. §. 1. ſqq.
f) Herodian. Hiſtor. VI. c. 5. it. c. 2. et 4.

das Feld rückten, ward eine allgemeine Muſterung gehalten, da der Mann einen Pfeil in einen Korb warf; und wenn ſie aus dem Feldzuge zurückkehrten, wurden ſie abermals gemuſtert, und ieder Mann nahm einen Pfeil aus dem Korbe, den man bis auf ihre Wiederkunft ſorgfältig verſiegelt hatte. Wenn man nun die überbliebnen Pfeile zählte, erfuhr man, wie viele Leute ihnen dieſer Feldzug gekoſtet hatte. g) Es ward unter ihnen für unanſtändig gehalten, ſich öffentlich anders als zu Pferde ſehen zu laſſen; zu Pferde alſo machten ſie alle ihre häuslichen und öffentlichen Angelegenheiten aus, hielten ihre Verſammlungen, und beſuchten ihre Freunde. Wenn ſie zu Felde zogen, folgten ihre Frauen, Mütter, Kinder, u. ſ. w. dem Lager nach. Dieſer Gebrauch ward unter allen morgenländiſchen Völkern beobachtet; indem ſie ihn für einen ſtarken Bewegungsgrund anſahen, ſich bey iedem Unternehmen tapfer zu verhalten. Wenn ſie ein Volk zu bekriegen geſonnen waren, ſchickten ſie an daſſelbe Herolde, die von ihm Erde und Waſſer forderten, das iſt, die ihm befahlen, ſich zu ergeben, und den König von Perſien für den Oberherrn ſeines Landes zu erkennen. Dieſe Art von Kriegserklärung hatten ſie, nach Plutarchs Meynung, h) den Medern abgelernt, welche hierinne, ſo wie auch ſonſt in andern Stücken, die Aſſyrier nachgeahmt zu haben ſcheinen. Zur Zeit des Gefechts befand ſich der König allezeit in der Mitte; und wenn das Zeichen zum Angriffe durch Trompetenſchall gegeben ward, folgte darauf ſogleich ein allgemeines Geſchrey durch das ganze Heer. Die königliche Fahne war ein ausgebreiteter Adler von Gold, der an der

g) Procop. de bello Perſico I. c. 18.

h) de vitando aere alieno. T. II. Opp. p. 828. E. allein hier ſteht ὁ Μῆδος nach der Griechen Gewohnheit für: der König von Perſien.

Spitze eines langen Spieſes getragen ward. Sie bedienten ſich keiner Kriegsliſt, und achteten auf keine Vortheile, außer ſolchen, die ihnen ihre Tapferkeit zuwege brachte. Sie fochten niemals des Nachts, wofern ſie nicht vom Feinde angegriffen wurden; und ihr Aufbruch geſchah nicht eher, als nach Sonnenaufgange. Es waren auch unter ihnen Zweykämpfe üblich, wie aus den Begebenheiten des **Darius** und **Polydamas** deutlich zu ſehen iſt. i)

Ihren Geſetzen legt **Xenophon** großes Lob bey, und zieht ſie den Geſetzen iedes andern Volks vor. k) Er macht dabey die Anmerkung, andre Geſetzgeber hätten bloß Strafen für begangne Verbrechen beſtimmt, aber keine genugſame Sorge getragen, die Leute von deren Begehung abzuhalten; hingegen die vornehmſte Abſicht der perſiſchen Geſetze wäre, den Menſchen Liebe zur Tugend und Abſcheu vor dem Laſter beyzubringen, ſo daß ſie das eine vermeiden, und der andern nacheifern lernten, ohne auf Strafe oder Belohnung zu ſehen. Dieſen Endzweck zu erreichen, vergönnten ihre Geſetze den Aeltern nicht, ihren Kindern eine Erziehung nach ihrem Gutdünken zu geben, ſondern ſie waren gehalten, ſie in öffentliche Schulen zu ſchicken, worüber Leute vom erſten Range und beſtem Rufe die Aufſicht führten, und wo die Tugend auf ebendieſelbe Art gelehrt ward, als bey andern Völkern die Wiſſenſchaften. Vom ſiebenten bis in das ſiebzehnte Jahr ward den jungen Leuten keine andre Speiſe, als Brod und Kreſſe, und kein andrer Trank als Waſſer vergönnt. Es waren beſondre Geſetze wider den Undank vorhanden, und wer iemandem einen Liebesdienſt erwieſen, und dafür keine gehö-

Ihre Geſetze.

i) Pauſan. lib. VI. c. 5. Diodor. Sic. in fragm. p. 640. ed. Weſſel. T. II.

k) Cyropaed. I, 2. §. 2.

gehörige Belohnung empfangen hatte, konnte den Undankbaren gerichtlich belangen; der denn, ſobald er überführt war, mit großer Strenge beſtraft ward. Die perſiſchen Könige ließen ſich oft ſelbſt die Händel, ſowohl bürgerliche als zum Kriegsweſen gehörige, vortragen; und ob ſie ſchon in andern Stücken den Laſtern unmäßig nachhiengen, waren ſie doch überaus gewiſſenhaft in Anſehung der Gerechtigkeit und Billigkeit. Nachdem ſie den Vortrag der Sache mit großer Aufmerkſamkeit angehört hatten, nahmen ſie ſich, ehe ſie das Urtheil fällten, verſchiedne Tage Zeit, ſie zu überlegen, und mit Leuten zu Rathe zu gehen, die ihrer Geſetze kundig waren. Wenn iemand auf Leben und Tod verklagt ward, erwogen ſie nicht nur die That, die man dem Verbrecher zur Laſt legte, ſondern auch alle böſe oder gute Handlungen ſeines ganzen Lebens, und nach Maaßgabe ſeines allgemeinen Verhaltens ward er entweder verurtheilt oder losgeſprochen. Ihre Leutſeligkeit oder Gutherzigkeit gegen Verbrecher iſt merkwürdig. Es befahl zum Exempel Artaxerxes der erſte, daß die Kopfbinden der verurtheilten Miſſethäter anſtatt der Köpfe abgeſchlagen werden ſollten, daß man anſtatt der Ohren die Schnüre, die daran gebunden waren, abhauen, und anſtatt der Perſonen die Kleider geißeln ſollte. Die Richter waren alles Leute von unbeſcholtnem Rufe, und in den Landesgeſetzen wohl erfahren. Sie hatten ihre Bedienung auf Lebenszeit, und führten den Ehrennamen königlicher Richter. Einige derſelben mußten ſtets um den König ſeyn, wohin er nur gieng; andre aber verwalteten die Gerechtigkeit zu geſetzten Zeiten in verſchiednen Provinzen.

Die königlichen Einkünfte.

Was die perſiſchen Einkünfte betrifft, ſo erhellt aus allen alten, ſowohl heiligen als weltlichen Schriftſtellern, daß iede Provinz ihre beſondre Schatzkammer und ihren Kämmerer hatte. In der Stadt Damaſcus

maſcus fand Alexander 2600 Talente, und ſo viel ungemünztes Silber, das an Werthe zweyhundertmal mehr betrug; in Arbela 4000 Talente, in Suſa 40, 00 Talente und 9000 Darics, in Perſepolis 120,000 Talente, in Paſargada 6000, und in Ecbatana 180,000. l) Dieſe unermeßlichen Summen erwuchſen aus dem Tribute, welchen iede Provinz jährlich entrichten mußte, zu folge der Schatzung des Darius, des Hyſtaſpes Sohn, der von Auflegung dieſer Steuern, und andrer dergleichen Dinge, den Spottnamen der Kaufmann m) erhielt. Die ganze Summe der königlichen Einkünfte belief ſich, nach des Herodotus Berechnung, n) auf 14,560 euböiſche Talente, außer den andern kleinern Summen. Dieſe Einkünfte wurden anfangs bloß von den aſiatiſchen Provinzen erhoben; aber mit Verlauf der Zeit ward auch den Inſeln verſchiedner europäiſchen Länder, imgleichen Aegypten, Syrien, u. ſ. w. Schazzung auferlegt; wodurch des Königs Einkünfte in ſolchem Grade zunahmen, daß, nach Juſtins Berichte, o) Alexander, nach dem er Perſien erobert hatte, von ſeinen Unterthanen jährlich eine Summe von 300,000 Talenten erhob. Die Länder der Perſer waren von allen Auflagen frey; die andern Provinzen aber waren gehalten, außer dem Gelde, auch von den Früchten ihres Bodens, zu Unterhaltung des Königs, und zu Verſorgung ſeiner Armee in Kriegszeiten, beträchtliche Lieferungen zu thun. Alſo waren die Provinzen Cyrene und Barca, außer den andern Abgaben, auf eine ſolche Menge Getraide angeſetzt, die zur Verſorgung von 120,000 Mann hinreichte. Der Satrape von Babylon erhielt den König und ſeinen Hof vier Monate über, und ſchickte

l) S. beym Briſſon. de Regno Perſar. lib. I. §. 181. ſqq.
m) der Mäkler. S. Herodot. lib. III. c. 89.
n) lib. III. c. 95. o) lib. XIII. c. 1. §. 9.

ihm noch überdieſes jährlich 500 junge Verſchnittne. Die Aethiopier und das benachbarte Volk brachten iedes dritte Jahr ein Geſchenk von einer Menge Goldes, 200 Gebunden Helfenbein, fünf äthiopiſchen Kindern, und zwanzig Elephantenzähnen von der größten Länge. Die Colchier ſchenkten dem Könige iedes Jahr hundert Knaben, und eben ſo viele Mädchen; die Araber eine Menge Weihrauch, die am Gewichte tauſend Talente betrug, u. ſ. w. p)

Des zweyten Hauptſtücks
dritter Abſchnitt.
Von der Religion der Perſer.

Die Religion der alten Perſer iſt, wenn wir anders den gelehrteſten und ſorgfältigſten Scribenten Glauben beymeſſen dürfen, wegen ihres Alterthums ehrwürdig, und verdient deßhalben unſre Bewunderung, weil ſie nun etliche tauſend Jahre in eben ſo großer, oder noch größrer Reinigkeit fortgedauert hat, als irgendeine andre Religion, die uns nur bis itzt bekannt geworden iſt. a) Gleichwohl fehlt viel, daß

p) Herodot. III, 89. ſqq. Strabo. XV. extr. p. 1068. A. B.

a) Hyde, hiſtoria religionis veterum Perſarum, eorumque Magorum. Oxon. 1700. 4. The religion of the Perſees by Henry Lord. London. 1630. 4. und A Diſcovery of two foreign Sects in the Eaſt-Indies, viz. the Sect of the Banians and the Sect of the Perſees, in two Parts by H. Lord. in the Collection of Travels by Churchill. Vol. VI. p. 299. Voyage ou Rélation de l'état préſent de Perſe, par Sanſon. Paris. 1695. 8. Th. Stanley's Hiſtory of Chaldaic Philoſophy. und überſetzt von le Clerc: Hiſtoria philoſophiae orientalis. lib. II. ebendieß eingerückt in die Hiſtory

daß die Schriftſteller in ihren Berichten davon vollkommen unter ſich übereinſtimmen ſollten; und die Beſchreibungen, die uns neuere Reiſende von denen gegeben haben, die ſich noch heutiges Tags in Perſien und Indien dazu bekennen, gehen ſo weit von einander ab, (wiewohl nicht eben in weſentlichen Umſtänden) daß es keinen geringen Grad von Geduld erfordert, das Gold von den Schlacken abzuſondern, und dem Leſer dasjenige zu liefern, was unter einer Menge von Fabeln und unrichtigen Vorſtellungen noch des Wiſſens und Glaubens werth iſt. Die griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreiber, welche ſelbſt der Vielgötterey ergeben waren, machten daraus den Schluß, daß auch andre Völker eine Menge Götter verehrten. Sie berichteten daher nicht nur, daß die Perſer das Feuer, die Luft, die Sonne, u. ſ. w. anbeteten, ſondern erſannen auch ſolche Opfer und gottesdienſtliche Gebräuche, die ſich am beſten mit den Vorſtellungen, die ſie ſich von der perſiſchen Religion gemacht hatten, zu reimen ſchienen. Beyſpiele davon finden wir im **Herodotus**, b) der einen Bericht von dem Opfer der weißen Pferde giebt, welches die Magier, die den Xerxes bey ſeinem Kriegszuge nach

ſtory of Philoſophy &c. 3d Edit. Lond. 1701. fol. oder Hiſtoria Philoſophiae. Lipſ. 1711. p. 1159. Philoſophia generalis per Theoph. Galeum. lib. I. c. 5. Lond. 1676. 8. und im Court of the Gentiles. Vol. II. p. 72. ſqq. Prideaux's Connection of the ſacred and profane Hiſtory. Vol. I. B. IV. p. 139. und 167. ſqq. ed. 7th. Lond. 1727. fol. (Vol. I. p. 299. Lond. 1729. 8.) Th. Herbert's Travels into Aſia and Africa, in Harris's Collection of Travels. Vol. I. p. 414. Viaggi di Pietro della Valle. T. II. Lett. 3. T. III. p. 25. ſqq. Les ſix voyages de Tavernier. P. I. ch. 8. Noch andre führt der ſel. Baumgarten **Weltbiſt.** IV. Th. (75) an.

b) Herodot. VII. c. 113. cf. Briſſon. de Regno Perſarum. lib. II. §. 5.

Griechenland begleiteten, gebracht haben ſollen; und Qvintus Curtius ſagt uns ſehr dreiſt, c) des Darius königlicher Wagen wäre mit den Bildern des Ninus und Belus geſchmückt geweſen, da doch die Perſer von ihnen gar nichts wußten, und es auch bey ihnen gar nicht Gebrauch war, Bilder aufzurichten, oder ſie anzubeten. Was die Erzählung der neuern Reiſenden von den Perſern betrifft, ſo dürfen wir uns nicht wundern, daß ſie von einander abgehen, indem ihre Beſchreibungen ſelten, auch in Dingen, die weniger Achtſamkeit erfordern, einſtimmig ſind. Der richtigſte Wegweiſer in dieſer Materie iſt der überaus gelehrte und ſcharfſinnige Thomas Hyde, der, in ſeiner Geſchichte von der Religion der alten Perſer, alles, was er feſtſetzt, durch alte Denkmäler, oder durch das ausdrückliche Zeugniß des Geſetzes des Zerduſcht, welches die Perſer für göttlich hielten, unterſtützt.

Die Perſer waren frey von aller abgöttiſchen Verderbniß.

Es iſt ausgemacht, daß die Perſer den Dienſt eines einzigen Gottes, nebſt andern weſentlichen Grundſätzen der wahren Religion, durch eine lange Reihe von Jahren, beybehalten haben, ohne ſich durch Gewalt, oder Ueberredung, oder Liſt, zu Annehmung eines neuen Glaubens bewegen zu laſſen, wiewohl ſie ſo oft ihre Herren verwechſelt, und von den Mohammedanern die ſchimpflichſte und tyranniſchte Begegnung erlitten haben. Die heutigen Perſer erkennt man einhällig für ein eben ſo redliches, menſchenfreundliches, und von Beleidigungen entferntes Volk, als irgendein anders auf der Welt iſt; und da ihre Grundſätze der Vernunft weit beſſer angemeſſen ſind, als die Lehren ihrer abergläubiſchen Unterdrücker, ſo können wir vernünſtiger weiſe hoffen, daß ſie, zu der von Gott beſtimmten Zeit, die Wahrheit der evangeliſchen Haushaltung werden erkennen lernen.

c) Qu. Curtius III, 3. §. 16.

nen. Die Mohammedaner geben ihnen ſchimpfliche Namen, die ſie keineswegs verdienen; zum Exempel, **Noguſcha** das iſt, ein Zabier, oder der **Verabſcheuer des wahren Glaubens, Ghebri,** oder **Ghaur,** das iſt, **Ungläubiger.** Sie nennen ſie auch Feueranbeter, Thoren und Unſinnige; und der gelindeſte Ausdruck, deſſen ſie ſich bedienen, iſt **Mogh,** das iſt, **Zauberer.** Jedoch bey Fremden bringen dieſe Verunglimpfungen den Perſern keinen Nachtheil; denn da ſie das Unſchuldige und Redliche in ihrer Lebensart ſehen, gönnen ſie ihnen ſowohl ihr Mitleiden als ihre Hochachtung.

Die vornehmſten Gebote der alten Perſer.

Wir wollen hier einen Auszug der fünf Gebote geben, welche dieſe Perſer für die Lebensregel erkennen, der ieder Weltlicher zu gehorchen verbunden ſey, ſo wie ſie der Herr **Lord** anführt. d) I) „Stets die „Schaamhaftigkeit, als ein Gegenmittel wider alle „Sünde, in ſich rege zu erhalten; denn kein Menſch „würde Leute von niedrigerm Stande unterdrücken, „wenn er Schaam hätte, und keiner würde ſtehlen, „wenn er Schaam hätte. II) Stets die Furcht in „ſich rege zu erhalten, und iedes mal, wenn das Auge ſeine Lieder ſchließt, für ihre Gebete beſorgt zu „ſeyn, daß ſie nicht etwa ermangeln, in den Himmel „zu kommen; dieſer Gedanke ſollte ſie furchtſam vor „Begehung der Sünden machen, denn Gott weis, „was für einer derjenige iſt, der zu ihm hinauf ſieht. „III) Daß, wenn ſie im Begriffe ſtehen, etwas zu „thun, ſie zuerſt bedenken müſſen, ob die Sache, „die ſie vorhaben, gut oder böſe, ob ſie in dem Buche „der Religion befohlen oder unterſagt ſey. IV) Welches ſie nur von den göttlichen Geſchöpfen des Morgens zuerſt anſichtig würden, das ſollte ihnen ein „Erinnerer ſeyn, um ſie zur Dankſagung gegen Gott „aufzumuntern, der ihnen ſolche gute Dinge zum

d) Religion of the Perſees chapt. 7.

„Dienſte und Nutzen des Menſchen verliehen hätte. e)
„V) Wenn ſie des Tages beten, ſollen ſie ihre Häup-
„ter nach der Sonne kehren, und wenn ſie des Nachts
„beten, ſollen ſie ſie nach dem Monde richten; denn
„das ſind die zwey großen Lichter des Himmels, und
„Gottes zween Zeugen; ſie ſind gerade das Wider-
„ſpiel von dem **Lucifer**, der die Finſterniß mehr
„liebt, als das Licht."

Da die erſten Bewohner dieſes Landes Abkömm-
linge **Elams**, des Sohns **Sems**, waren, ſo iſt nicht
daran zu zweifeln, daß unter ihnen die wahre Reli-
gion in der größten Reinigkeit geblüht habe. Doch
mit Verlauf der Zeit ward ſie durch Einmiſchung
abergläubiſcher Gebräuche und ketzeriſcher Meynun-
gen verderbt, indem die falſche Religion, **Zabiismus**
genannt, innerhalb weniger Geſchlechtsalter beynahe
alle morgenländiſche Völker angeſteckt hatte. Von
dieſer Verderbniß aber wurden ſie, wie einige alte
Schriftſteller behaupten, völlig wieder durch den Pa-
triarchen **Abraham** zu rechte gebracht, der ihnen
nochmals ihre Religion in ebenderſelben reinen und
urſprünglichen Einfalt hinterließ, in welcher er ſie
auf ſeine eignen Nachkommen fortpflanzte. f) Wenn
dem aber alſo wäre, ſo müßten ſie zum zweyten male
verderbt worden ſeyn, und ſich, wo nicht in abgöt-
tiſche Gebräuche, dennoch in verdächtige Ehrenbe-
zeugungen gegen die himmliſchen Körper, und andre
Handlungen, die mit dem wahren Glauben ſich nicht
vertragen, eingelaſſen haben.

Obwohl

e) Dieß iſt vermuthlich von andern ſo angeſehen worden, als beteten ſie das erſte Geſchöpf an, das ihnen früh bey ihrem Ausgehen begegnete; ſo wie das folgende auf eine Anbetung der Sonne und des Monden gedeutet worden iſt.

f) Hyde, hiſt. rel. vet. Perſ. c. II. Prideaux's Connection. P. I. B. IV. p. 139.

Obwohl der Glanz ihrer Religion durch dergleichen Flecken verdunkelt werden konnte, ſo blieb er doch immer über den groben Aberglauben ihrer abgöttiſchen Nachbarn unendlich erhaben. Denn die Perſer blieben eifrige Anbeter eines allweiſen und allmächtigen Gottes, den ſie für unendlich und allgegenwärtig hielten; ſo daß ſie es nicht vertragen konnten, wenn man ihn durch gegoßne oder gegrabne Bilder vorſtellen, oder den Schöpfer und Herrn des Weltgebäudes in die engen Schranken eines Tempels einſchließen wollte. Aus dieſem Grunde ſtürzten ſie unter den Griechen die Bildſäulen um, und zerſtörten die Oerter der öffentlichen Anbetung, weil ſie der Gottheit unwürdig wären. Zwar führte wirklich, bey dem Verfalle des alten perſiſchen Reichs, einer von ihren Fürſten g) die Anbetung der **Venus** ein; allein dieß ward von den Magiern für unrecht erklärt, welche feſt über dem großen Grundſatze ihres Glaubens hielten: „es iſt ein Gott;“ und ihn gewiſſenhaft ihren Nachkommen überlieferten. h)

Sie waren allezeit eifrig in dem Dienſte Gottes.

Die einzige Einwendung, die man wider die alten Perſer hat, iſt die Ehrerbietung, die ſie dem Feuer und der Sonne erwieſen. Betrachtet man aber dieſe Sache ernſthaft und unparteyiſch, ſo wird man ſehen, daß ſich in dieſer ihrer Ehrerbietung nichts Abgöttiſches fand, ſondern daß ſie bloß Gott in dem Feuer, nicht aber das Feuer als Gott, anbeteten. Ihre außerordentliche Ehrfurcht für das Element des Feuers, das ſie ſich zum Sinnbilde der göttlichen Natur gewählt hatten, wird uns weniger außerordentlich vorkommen, wenn wir erwägen, daß ein immerwährendes Feuer auf dem Brandopferaltare zu Jeruſalem erhalten werden mußte, daß Gott ſich dem **Mo**-

Erklärung ihrer Ehrerbietung für das Feuer.

g) Artaxerxes. Plutarch. in ejus vita p. 306. ed. Bryan. T. V.

h) Hyde hiſt. rel. vet. Perſ. c. II. p. 90.

ſes durch eine Flamme im Buſche offenbarte, und für gut befand, ſeine Gegenwart unter dem Heere Iſraels durch eine Feuerſäule zu bezeugen. Ihre Ehrerbietung für die Sonne gründet ſich auf ihre Meynung, daß ſie das edelſte ſichtbare Geſchöpf des Allmächtigen ſey, und ihm zum Throne diene. Daß alte Schriftſteller und mohammedaniſche Verfaſſer, in ihren Berichten von den gottesdienſtlichen Lehrſätzen und Gebräuchen dieſes Volks, Irrthümer begangan haben, das iſt nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß es den Perſern in ihrem Geſetzbuche unterſagt iſt, ihre alte Sprache und die Buchſtaben derſelben Fremdlingen zu lehren, oder ſie in ihrer Religion zu unterweiſen. Wenn man in alten Zeiten der Sonne größre Achtung erzeigt hätte, ſo würde ſie gewiß, nebſt den andern Stücken ihrer Religion, auf die neuern Perſer gekommen ſeyn. Dieſe aber, wie wir finden, ſagen aus, daß die Sonne, die ſie Mithra nennen, von ihnen nicht angebetet würde. Ein vertrauter Freund von Hyden fragte, auf ſein Erſuchen, die Perſer, die ſich in Indien niedergelaſſen hatten: zu welchen Zeiten und mit welchen Gebräuchen ſie die Sonne anzubeten pflegten? Sie antworteten darauf, „ſie beteten die „Sonne nicht an, und bezeugten dieſem Geſtirne, „dem Monde und den Planeten, keine göttliche An„betung, ſondern kehrten ſich bloß beym Beten gegen „die Sonne, weil ſie dafür hielten, ſie käme der Na„tur des Feuers am nächſten.“ Aber geſetzt auch, ſie hätten der Sonne eine mehr als gewöhnliche Ehrerbietung bezeugt, ſo thun doch diejenigen, die ſie der Abgötterey beſchuldigen, ebendaſſelbe; denn die perſiſchen Mohammedaner, ſo wie auch die armeniſchen Chriſten, pflegen die aufgehende Sonne mit einer tiefen Verbeugung zu begrüßen. Und ſelbſt unter den Hebräern war die Anbetung, das iſt, die

Beugung des Leibes, ſowohl ein bürgerlicher als gottesdienſtlicher Gebrauch. Die Sonne war daher nichts weiter, als das **Kebla** der Perſer, das iſt, der **Punct der Anbetung**, ſo wie bey den Juden der Tempel zu Jeruſalem war, gegen den Daniel, wie wir finden, i) ſein Geſicht beym Gebete kehrte; und ſo wie es die Stadt **Mecca** bey den Mohammedanern iſt. Zwar kommen die Perſer in ihren Begriffen von der Sonne nicht gänzlich überein. Einige glaubten, es befände ſich darinne der Thron Gottes, und ſie ſey der Sitz des Paradieſes; andre haben von dem Paradieſe eine andre Meynung, beten aber dem ungeachtet gegen die Sonne zu, in ſo fern ſie ein Sinnbild der Gottheit ſeyn ſoll.

Sie hielten den Mithra niemals für eine Gottheit.

Es iſt inzwiſchen ausgemacht, daß ſie niemals den **Mithra** einen Gott genannt, oder einen Namen der Gottheit auf ihn gezogen haben. Was das Feuer betrifft, vor dem ſie ihre Anbetung verrichteten, ſo erkannten ſie darinne nichts Göttliches, ſondern hielten es bloß für ein Sinnbild der Gottheit, warfen ſich zuerſt vor ihm nieder, ſtanden hernach auf, und beteten zu Gott. So wie das Feuer im Tempel von den Juden für heilig gehalten ward, ſo konnten auch die Perſer von ihnen die Gewohnheit angenommen haben, vor heiligem Feuer zu beten; welches um ſo viel wahrſcheinlicher iſt, weil es bey dem erwählten Volke Gottes im Gebrauche war, zuerſt ſich vor dem Altare niederzuwerfen, und alsdenn ſeine Bitten vorzutragen. Es war auch bey den Perſern gebräuchlich, die Eyde vor dem Feuer des Altars abzulegen, worinne ſie mit den Juden übereinkamen. Ferner ſtimmten ſie mit ihnen darinne überein, das Feuer vor iedem unreinen Zuſatze zu verwahren; in dieſem letztern Falle giengen die Perſer ſo weit, die Verbrecher am Leben zu ſtrafen. Ihre Könige und vornehmen

i) Daniel VI, 10.

men Perſonen pflegten zuweilen das heilige Feuer mit koſtbarem Oele und auserlesnen Gewürzen zu nähren; dem ungeachtet geſchah alles, was dem Feuer oder durch das Feuer gethan ward, zur Ehre Gottes, und bezog ſich zuletzt bloß auf ihn, wenn wir anders den zuſammentreffenden Zeugniſſen der noch übrigen perſiſchen Schriftſteller, und den ſtandhaften Betheurungen derer, die ſich noch itzt zu dieſer Religion bekennen, Glauben zuſtellen dürfen.

Sie hielten auch keine ſymboliſchen Vorſtellungen dafür.

Noch machte ein andrer Gebrauch die alten Perſer der Abgötterey verdächtig. Es war folgender. Sie hatten unter ſich, nach der Glaubensreinigung Zoroaſters, gewiſſe Hölen, die nicht nur mit den Bildern der Sonne, ſondern auch der Planeten und andrer Himmelskörper, ausgeziert waren. Dieſe ſinnbildlichen Vorſtellungen wurden mithraiſche Bilder genannt, und nachgehends bey andern Völkern eingeführt, wo ſie zu Gegenſtänden abgöttiſcher Anbetung wurden. Das waren ſie aber bey weitem nicht bey den Perſern; ſondern dieſe betrachteten ſie bloß als mathematiſche Sinnbilder des wahren Zuſammenhangs des großen Weltgebäudes; und vermuthlich waren ſie zu dem Ende vom Zoroaſter erfunden worden.

Ob Abraham der Stifter der perſiſchen Religion ſey.

Wir wollen nunmehr zeigen, was die Perſer ſelbſt von der Einſetzung ihrer Religion gelehrt haben, und worinne in den weſentlichſten Stücken, die ſie annehmen, ihre Lehrmeynungen beſtehen. Da ſich der große Ruf Abrahams durch das ganze Morgenland ausgebreitet hatte, ſo ſchreiben die Perſer das Syſtem der von ihnen angenommnen Lehren dieſem ehrwürdigen Patriarchen zu; und glauben eben ſo feſt, er ſey der Verfaſſer ihrer Sofh, oder Bibel, als wir glauben, daß unſer Evangelium von Chriſto gekommen ſey. Darinne ſind ſie alſo mit den Juden und Mohammedanern einſtimmig, daß ſie dem Abra-

ham Bücher zueignen. Die Perſer ſagen ferner, Abraham hätte ſeine Wohnung in ihrem Lande, in der Stadt Balch, gehabt. Wiewohl man nun zugiebt, daß die alte perſiſche Religion in vielen weſentlichen Stücken mit der Religion Abrahams übereingekommen ſey, ſo iſt es doch ſo wenig ausgemacht, daß es vielmehr nicht glaublich iſt, daß er in dieſes Land gekommen ſey, und noch weniger, daß er daſelbſt das Amt eines Propheten verwaltet, und ſeine Wohnung zu Balch gehabt habe. Vielmehr iſt es glaublicher, daß dieſe Vorſtellung ihren Urſprung daher genommen habe, weil Zoroaſter zu verſtehen gegeben hatte, er habe ſeine Gelehrſamkeit und Gottesgelahrheit aus den heiligen Büchern der Juden geſchöpft. k)

Die Perſer ehrten die Elemente.

Obgleich das Feuer unter den Perſern für ein Sinnbild der Gottheit gehalten ward, ſtanden doch auch die andern Elemente bey ihnen in großer Achtung. Aus dieſem Grunde wurden ſie von Griechen und andern Ausländern Anbeter der Elemente genannt. Dieß iſt iedoch eine offenbare Verläumdung; denn alle Ehre, die ſie ihnen erweiſen, entſpringt bloß aus ihrer Vorſtellung, daß ſie den erſten Samen zu allen Dingen in ſich hielten. Sie betrachteten daher die reine Bewahrung aller Elemente als eine Handlung der größten Frömmigkeit, welche die göttliche Gnade in dieſer und der künftigen Welt verdiente. In allen Dingen ſahen ſie ſehr auf Reinlichkeit, und befliſſen ſich darauf ganz beſonders, Befleckungen zu vermeiden. Es iſt zwar nicht unmöglich, daß einige perſiſche Fürſten, ſo wie die Griechen erzählen, gehandelt, und Opfer in einen Fluß geworfen haben könnten. Allein es iſt nicht wahrſcheinlich; weil die Perſer durchgängig dafür hielten, wer nur Feuer oder Waſſer verunreinigte, der verdiente den Tod in die-

k) Prideaux, Connection. P. I. b. 4. p. 174. 175.

ſer Welt, und immerwährende Strafe in der künftigen; und wer nur die Gebeine verſtorbner Geſchöpfe in einen Fluß würfe, der ſey gewiß verdammt. So wie ſie die Regierung der Welt durch die Engel annahmen, ſo glaubten ſie auch, es ſey einer dieſer himmliſchen Wächter dazu beſtellt, auf das Waſſer überhaupt Acht zu haben. Dieſen Engel nannten ſie Ardiſur, oder Arduiſur; es war für ihn eine beſondre Begrüßung, oder ein Hymne, vorgeſchrieben, worinne ſie ihn darum lobten, daß er für alle dieſe Oerter Sorge trüge, und ihn erſuchten, er möchte damit fortfahren, zugleich aber Gott Dank für die vielen Vortheile ſagten, die dem menſchlichen Geſchlechte aus der Wohlthat des Waſſers zuflöſſen. Ihre Liebe zur Reinlichkeit läßt ſich hinlänglich, ſowohl durch die Gewohnheit der Juden, als durch die groſſen Vortheile entſchuldigen, die die Erhaltung der Reinlichkeit in dieſen überaus heißen Ländern verſchafft; zumal wenn wir bemerken, daß ſie beym Händewaſchen und Anlegen der Kleider genöthigt waren, ſich gewiſſer feyerlicher Gebetsformeln zu bedienen; ſo wie denn auch kurze Gebete, zum Gebrauch in den gewöhnlichſten Handlungen des menſchlichen Lebens, aufgeſetzt waren. l)

Ihre Prieſter. Obſchon ihre Prieſter, gleich den jüdiſchen, zu ſteter Nährung des heiligen Feuers beſtellt waren, und dafür Sorge trugen, ſo waren ſie doch weit entfernt, dieſes zu ihrer einzigen Pflicht zu machen; denn ſie laſen, ſowohl als die jüdiſchen Prieſter, täglich öffentliche Gebete ab, und hatten noch andre prieſterliche Amtsverrichtungen. Diejenigen aber, denen ihre Grundſätze nicht bekannt waren, gaben ihnen den ſchimpflichen Namen Feueranbeter; ſo gefährlich iſt es, auch ſelbſt einen unſchuldigen Gebrauch in einigem Grade zu übertreiben! Sie bekannten ihre Sünden

l) Hyde rel. vet. Perſ. c. 6.

den niemandem als Gott, und ſuchten von niemandem ihre Verzeihung, als von ihm; iedoch waren ſie geneigt, dieſe öffentlichen Handlungen der Andacht vor dem Feuer oder der Sonne, als Sinnbildern der Gottheit, zu verrichten. In den allerälteſten Zeiten hatten die Perſer gar keinen Tempel; ſondern errichteten auf den Gipfeln der Berge, und an andern einſamen Orten, Altäre, auf denen ſie ihr heiliges Feuer erhielten. Zoroaſter war es, der ſie überredete, zu beqvemerer Unterhaltung dieſer Feuer ein Pyreum, oder einen Feuertempel, über ihnen aufzurichten. Dadurch aber ward ihr alter Grundſatz nicht umgeſtoßen, man dürfte den Herrn des Weltgebäudes nicht in Wände einſchließen; denn ihre Pyrea umgaben nicht das, was ſie für ein Bild der Gottheit, ſondern nur, was ſie für ein Sinnbild ihrer Reinigkeit hielten.

Ihre Pyrea, oder Tempel.

Sie erkannten ein ewiges und allmächtiges Weſen als Schöpfer und Erhalter aller Dinge; ſie nannten es Yezad, Izad oder Izud, auch Ormuzd, Hormuz oder Hormizda; und wenn ſie dieſes mit dem neuern Namen zuſammenſetzen, ſagen ſie: Hormizda Choda! o höchſter Gott! Sie erkennen auch ein böſes erſchaffnes Weſen, und nennen es Ahariman, Ahriman, und in Verſen Ahrimanan, welches unter ihnen den Teufel bezeichnet. Ihren Abſcheu vor dieſem gottloſen Weſen darzuthun, war ſein Name in den perſiſchen Büchern alſo geſchrieben: uɐɯıɹɥ∀' um ſeine unverſöhnliche und fortdauernde Feindſchaft gegen das menſchliche Geſchlecht, und ihre Verwünſchung ſeiner und aller ſeiner Werke anzudeuten.

Ihr Begriff von der Gottheit.

Es haben einige behauptet, die Perſer hätten dieſe zwey Grundweſen für gleich ewig gehalten. Andre aber, die mit den wahren Lehrſätzen dieſes Volks beſ-

ſer

ſer bekannt ſind, ſtimmen darinne überein, Hormuz oder Oromasdes wäre zuerſt allein vorhanden gewesen; er habe das Licht und die Finſterniß hervorgebracht, und aus der letztern ſey Aharimnan erſchaffen worden. Der Bericht, den Plutarch von den Lehren Zoroaſters giebt, iſt dem, was bisher geſagt worden iſt, ſehr gemäß, und ſtimmt beynahe mit der Religion der alten Patriarchen überein. m) Es haben ſich einige bemüht, den Urſprung des Fürſten der Finſterniß alſo zu erklären. „Oromasdes, ſprechen ſie, ſagte einmal bey ſich ſelbſt: wie kann „wohl meine Macht erkannt werden, wenn es „nichts giebt, das ſich mir widerſetzt?„ dieſer Gedanke brachte den Aharimnan zum Daſeyn, der von nun an allen Abſichten Gottes entgegen arbeitete, aber dadurch, trotz aller ſeiner Bemühungen, nur an dem Ruhme Gottes arbeitete. Die Seelen der Menſchen waren, ihrer Meynung nach, anfangs Geiſter ohne Körper. Da aber der Allmächtige beſchloß, ſich derſelben zur Bekriegung Aharimnans zu bedienen, überkleidete er ſie mit Fleiſch, und verhieß ihnen, das Licht ſollte ſie niemals verlaſſen, bis daß Aharimnan und alle ſeine Diener unterwürfig gemacht worden wären; worauf denn die Auferſtehung der Todten, die Trennung des Lichts von der Finſterniß, und das zukünftige Reich des Friedens, folgen ſoll. Den Tag des Gerichts ſetzen ſie nach Verfluſſe von 12000 Jahren; und von den Verdammten behaupten ſie, ſie würden nach der Abſcheulichkeit ihrer Verbrechen beſtraft werden; endlich aber werde auch dieſen verziehen werden, iedoch ſollen ſie niemals zu den Freuden der Seligen gelangen, ſondern an einem gewiſſen Orte abgeſondert bleiben, und ein ſchwarzes Zeichen an ihrer Stirne führen, zum Merk-

Sie erkennen den Teufel für ein Geſchöpf.

m) Plutarch. de Iſid. et Oſir. p. 369. D. E. T. II. Opp. Frf. Hyde rel. vet. Perſ. c. 11. 13.

Merkmaale des Zuſtandes, aus dem ſie durch die Barmherzigkeit Gottes befreyt worden ſind.

Derjenige Satz, in welchem die Perſer am weiteſten von uns abgehen, betrifft die Art der göttlichen Erſchaffung der Welt, die, wie ſie vorgeben, nicht in ſechs Tagen, ſondern in ſechs Jahrszeiten, deren iede viele Tage in ſich hielt, hervorgebracht worden ſeyn ſoll. n)

Ihr Gottesdienſt und die dabey vorkommenden Gebräuche.

Was die Uebung ihrer Religion, und andre dazu gehörige Dinge, betrifft, ſo haben ſie eine ordentlich geſetzte Geiſtlichkeit, und ſind ſehr eifrig, eine ununterbrochne Folge der Perſonen, die ihrer heiligen Geheimniſſe kundig geweſen wären, von den Zeiten des Zerduſcht bis auf den heutigen Tag, zu behaupten. Ihre ordentlichen Prieſter ſind gehalten, nach gewiſſen Regeln zu leben, die weit ſtrenger ſind, als die, welche den Weltlichen obliegen; und ihre obern Prieſter waren unter noch genauern Verbindlichkeiten. Ihr öffentlicher Gottesdienſt ward und wird noch itzt alſo verrichtet. In iedem Pyreum, oder Feuertempel, ſteht ein Altar, auf welchem das heilige Feuer brennt, das ſtets von den Prieſtern unterhalten wird. Der Prieſter, wenn das Volk ſich zur Verrichtung ſeiner Andacht verſammelt, legt ein weißes Kleid an, und ſetzt eine Mütze auf, von der ein Schleyer oder ein Tuch bis über den Mund herabhängt, damit nicht ſein Odem an das heilige Element kommen möge. Solchergeſtalt verliest er heilige Gebete aus der Liturgie, die er in der einen Hand hält, und ſehr leiſe in einer Art von flüſterndem Tone herſagt; in der linken Hand hält er gewiſſe kleine Reiſer von einem heiligen Baume, die er, ſobald der Gottesdienſt vorüber iſt, in das Feuer wirft. Um das Volk ſo viel als möglich abzuhalten, daß es nicht auf Abgötterey verfalle, unter-

n) Lord's religion of the Perſees. chapt. 2.

unterrichtet es der Prieſter vor dem Abſchiede von den Urſachen, warum ſie ihr Gebet vor dem Feuer verrichten, und von der Verbindlichkeit, die es auf ſich habe, demſelben ehrerbietig zu begegnen. Hyde und Lord ſind beyde darinne einig, daß es unter den alten Perſern drey Klaſſen von Prieſtern gegeben habe; gemeine Prieſter, Aufſeher über dieſelben, und einen Archimagus, oder Oberprieſter. Die Pflicht der Prieſter iſt, nach Lords Zeugniſſe, unter die eilf folgenden Regeln verfaßt: 1) die Gebräuche zu beobachten, die in Zoroaſters Liturgie vorgeſchrieben ſind; 2) ſeine Augen zu bewahren, daß ſie nicht nach dem, was einem andern gehört, lüſtern werden; 3) allezeit ſorgfältig zu ſeyn, die Wahrheit zu reden; 4) bloß ſeiner eignen Geſchäffte zu warten, und ſich nicht in fremde Händel zu miſchen; 5) das Buch des Geſezzes auswendig zu lernen; 6) ſich ſelbſt rein und unbefleckt zu erhalten, welches das einzige Mittel iſt, wie ein Menſch den andern übertreffen kann; 7) zu Verzeihung aller Beleidigungen bereit zu ſeyn, und ſich als ein Muſter der Sanftmuth zu erzeigen; 8) dem gemeinen Volke nach Anleitung des Geſetzes beten zu lehren; 9) Trauſcheine zu geben, daß Mann und Frau zuſammen verbunden werden, und Sorge zu tragen, daß nicht die Aeltern ihre Kinder ohne prieſterliche Einwilligung verheirathen; 10) den größten Theil ſeiner Zeit im Tempel zuzubringen; 11) kein anders Geſetz zu glauben, als das, welches Zerduſcht gegeben hat, und weder etwas hinzuzuſetzen, noch davon wegzulaſſen.

Lebensregeln der Prieſter.

Ihre Feſte.

Sie feyern jährlich ſechs Feſte, iedes fünf Tage lang, zum Andenken der ſechs Jahrszeiten, in welchen, ihrer Meynung nach, alle Dinge geſchaffen worden ſind. So oft ſie entweder Fiſch, Vogel oder Fleiſch eſſen, tragen ſie einen kleinen Theil davon in den Tempel, als ein Opfer für Gott, und bitten, er

möchte

möchte ihnen vergeben, daß ſie ſeinen Geſchöpfen, zu ihrem eignen Unterhalte, das Leben nähmen. Sie gehen nicht mit Mohammedanern und Banianen um, ſondern eſſen, um der Reinigkeit willen, allein, weßhalben denn auch ieder aus ſeinem eignen Becher trinkt.

Die Erziehung ihrer Kinder.

Wenn ein Kind geboren iſt, ſchicken die Aeltern nach einem Prieſter, der es zu ihrer Religion einweiht. Der Prieſter berechnet ſeine Nativität, und nachdem ihm des Kindes Name von dem Vater oder andern Verwandten gemeldet iſt, ſagt er ihn der Mutter vor, welche denn darauf ſpricht: „mein Kind heißt ſo und „ſo;“ und damit iſt für dieß mal die Feyerlichkeit zu Ende. Nachgehends wird das Kind in den Feuertempel gebracht, wo der Prieſter zuerſt Waſſer in die aus einem heiligen Baume verfertigte Röhre, und darauf in des Kindes Mund gießt, und Gott bittet, das zarte Kind von allem Samen der Verderbniß und Unreinigkeit, den es von ſeinen Aeltern empfangen haben könnte, zu befreyen. Nachdem es ſieben Jahre alt iſt, wird es eingeſegnet. Der Prieſter lehrt ihm einige Gebete, und die erſten Gründe der Religion. Wenn es der Lehren des Glaubens völlig kundig iſt, alsdenn wird ihm erlaubt, vor dem heiligen Feuer zu beten. Nachdem man ſeinen Leib mit reinem Waſſer abgewaſchen, und einige andre Gebräuche vollbracht hat, ſegnet es der Prieſter, ermahnt es, ein rechtſchaffner Perſer zeit ſeines Lebens zu ſeyn, und ſich zu hüten, daß es nicht auf Abgötterey verfalle. o)

Ihre Ehen.

Es giebt bey ihnen fünf Arten von Ehen. 1) Die Verlobung der Kinder in ihrer Minderjährigkeit; 2) die Ehen der Wittwer mit einer zweyten Frau; 3) die Ehen ſolcher Perſonen, die ſich nach freyer Wahl verheirathen; 4) die Heirath mit Verſtorbnen,

o) Hyde ibid. c. 34. Lord ibid. chapt. 8.

die von einer ihrer Meynungen herrührt, daß Eheleute im andern Leben beſonders glücklich ſind, daher denn, wenn eine junge Perſon ledig ſtirbt, iemand gedingt wird, der ihn oder ſie heirathet, welcher Gebrauch kurz nach dem Begräbniſſe vollzogen wird; 5) die letztere Art von Ehe iſt, wenn iemand einen Sohn oder eine Tochter an Kindes ſtatt aufnimmt, und ſie hernach verheirathet. Dieſes gründet ſich abermals auf eine gottesdienſtliche Meynung, daß alle Menſchen Erben, entweder natürliche oder angenommene, nach ſich laſſen müſſen. Obſchon die Gebräuche, deren man ſich bey dieſen Gelegenheiten bedient, etwas ſonderbar ſind, ſo hatten ſie doch auch nichts wildes und unvernünftiges an ſich.

Ihre Art zu begraben.

Vornehmlich aber ſind ihre Begräbniſſe merkwürdig; ſowohl in Anſehung der Art und Weiſe, als des Orts. Der Ort war ein runder Thurm, auf deſſen Spitze die Leichname gelegt wurden, um von den Vögeln in der Luft verzehrt zu werden. Nachdem der Leichnam auf den Thurm gelegt iſt, ſpricht der Prieſter, der in einiger Entfernung ſteht, das Leichengebet, welches er alſo beſchließt. „Dieſer unſer Bruder beſtand, weil er lebte, aus den vier Elementen; „nunmehr, da er verſchieden iſt, mag iedes wieder zu „dem ſeinigen kommen; Erde zu Erde, Luft zu Luft, „Waſſer zu Waſſer, und Feuer zu Feuer.“ Sie nehmen an, nach der Abſcheidung von dem Körper wandere der Geiſt drey Tage umher, und werde innerhalb dieſer Zeit vom böſen Geiſte verfolgt und gequält, bis daß er im Stande ſey, das heilige Feuer zu erreichen, zu dem er nicht gleich kommen könne. Doch um uns nicht länger bey dieſer weitläuftigen und ſehr beſtrittnen Materie aufzuhalten, müſſen wir unſre Leſer, welche die Perſer von der Beſchuldigung der Abgötterey völlig gerechtfertigt zu ſehen wünſchen, auf

den gelehrten Hyde, und andre im vorhergehenden angezogne Schriftſteller, verweiſen.

Des zweyten Hauptſtůcks vierter Abſchnitt.

Die Regierungen der perſiſchen Kŏnige bis auf die Eroberung ihres Reichs durch Alexandern den großen.

Der Zuſtand von Perſien vor dem Cyrus.

Vor des **Cyrus** Zeiten findet ſich von den perſiſchen Staaten wenige oder gar keine Nachricht. **Elam** oder Perſien ward in den frůheſten Zeiten durch ſeine eignen Kŏnige beherrſcht, und dieſe waren ſehr mächtig. **Chedorlaomer**, der erſte Kŏnig von **Elam**, deſſen die Schrift gedenkt, breitete ſeine Eroberungen über viele aſiatiſche Provinzen aus; denn die Kŏnige von **Sodom**, **Gomorrah**, **Admah**, **Zeboim** und **Zoar** waren ihm zinsbar. Dieſe fünf Fürſten, nachdem ſie zwŏlf Jahre lang **Chedorlaomers** Vaſallen geweſen waren, verſuchten im dreyzehnten ſich ſeinem Joche zu entziehen. Doch der Kŏnig vom **Elam** trat in ein Bündniß mit den Kŏnigen von **Schinaar** und **Ellaſar**, und mit **Tidal**, Kŏnige der Vŏlker, rückte wider ſie aus, bezwang unterwegs die **Rephaim**, **Zuzim**, **Emim**, **Horiten**, **Amalekiten** und **Amoriten** zu **Hazezontamar**, griff zuletzt die Rebellen an, ſchlug ihre Armee, tŏdtete die Kŏnige von **Sodom** und **Gomorrah**, plünderte ihre Städte, und zog mit einer großen Beute und vielen Gefangnen nach **Elam** zurück. Da aber der Patriarch **Abraham** hŏrte, daß ſein Neffe **Lot** mit unter den Gefangnen wäre, ſetzte er dem Feinde mit einer kleinen Anzahl auserleſnen Volks nach, erreichte ihn

ihn am fünften Tage zu Dan, ſchlug ihn in die Flucht, und befreyte ſeinen Neffen, nebſt allen den Gefangnen aus Sodom, und allen ihren Gütern. Chedorlaomer verlor durch dieſe Niederlage die Oberherrſchaft über die fünf Städte in der Ebne; behielt aber a) ſeine andern Eroberungen, welche ſehr beträchtlich waren. Von der Regierung dieſes Fürſten bis auf Cyrus des großen ſeine iſt alles, was wir von den Perſern wiſſen, dieſes, daß ſie ein großes und mächtiges Volk waren, daß ſie, allem Vermuthen nach, den Aſſyriern unterwürfig waren, nachgehends aber wieder zu ihrer Freyheit gelangten, und von ihren eignen Fürſten beherrſcht wurden, bis auf das ſechste Jahr Nebuchadnezzars, b) der ſie mit ſeinem Bundsverwandten Cyaxares abermals unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Jedoch war ihr Thron ſtets, auch zu der Zeit, da ſie den Aſſyriern, Medern und Babyloniern unterworfen waren, mit einem Fürſten aus ihrem eignen Volke beſetzt. Das einzige große Geſchlecht unter ihnen, deſſen wir gedacht finden, iſt des Achämenes ſeines, welches ſehr angeſehen geweſen ſeyn muß, weil Xerxes, da er auf dem Gipfel der Hoheit ſtand, dennoch ſtolz darauf war, ſeine Abſtammung aus demſelben herzuleiten. c) Dieſer Achämenes war, nach dem Herodotus, des Cyrus Großvater; wiewohl dagegen andre den Cyrus zum vierten in der Geſchlechtsfolge vom Achämenes machen. d)

Doch

a) vermuthlich.

b) S. oben 2. Kap. zum Jahre v. Chr. G. 599. aus Jerem. XXV, 25. mit Daniel VIII, 1. 2. Indeſſen muß doch mit den Perſern bald eine neue Veränderung vorgegangen ſeyn; denn ſobald vom Cyrus und dem Cyaxares geredet wird, ſo wird der Perſer als Vaſallen der Meder und nicht der Babylonier gedacht.

c) Herodot. VII. 11.

d) Reinecc. hiſtoria Julia P. II. p. 26. ſqq.

Cyrus.

Doch ohne uns über eine ſo dunkle und unfruchtbare Materie auszubreiten, wollen wir weiter zur Geſchichte des **Cyrus** gehen, deſſen Name in der heiligen und weltlichen Geſchichte gleich ſehr berühmt iſt, und in der Schrift viele Jahre vorher genannt ward, e) ehe er in die Welt kam; eine Ehre, die niemandem als ihm, und jenem vortrefflichen Fürſten, **Joſiah**, Könige von **Judah**, f) widerfahren iſt. **Herodotus** und **Xenophon**, die zween einzigen Originalſcribenten, wie wir ſie nennen können, die das Leben und die Thaten dieſes Fürſten erzählt haben, gehen in ihren Berichten in vielen Fällen weit von einander ab. Des **Herodotus** Erzählung iſt mit vielen ſeltſamen und wunderbaren Begebenheiten durchflochten, und lieſt ſich folglich mit gröſſerm Vergnügen. Wir ſind iedoch geneigt, der Erzählung **Xenophons** den Vorzug zu geben, von welcher, vermöge ihrer Einſtimmung mit der Schrift, augenſcheinlich erhellt, daß ſie eine wahre Geſchichte, und kein Heldenroman ſey. g)

Bericht von ſeiner Geburt und ſeinen Abenteuern nach dem Herodotus.

Nach dem **Herodotus** h) ward der mediſche König **Aſtyages** im Traume unterrichtet, der Sohn, den ſeine Tochter **Mandane** zur Welt bringen würde, würde einmal Herr über ganz Aſien werden. Dieſe Weißagung zu vereiteln, verheirathete er ſie nicht ihrer Geburt gemäß, ſondern an einen Perſer, Namens **Cambyſes**, der zwar aus einem alten Geſchlechte, aber von friedliebender Gemüthsart war. Als **Aſtyages** im folgenden Jahre abermals durch einen Traum erſchreckt ward, der ſeinem Enkel von der **Mandane** die Herrſchaft der Welt weißagte, ſo ließ er ſie, die eben damals ſchwanger gieng, zu ſich holen, und

e) Jeſaiah XLIV, 28. XLV, 1.
f) 1. B. d. Kön. XIII, 2.
g) Prideaux's Connection of the hiſtory. P. I. B. 2. p. 85. ſqq. nach dem **Uſher**, **Marſham**, u. a.
h) lib. I. c. 107. ſqq.

und als ſie eingekommen war, übergab er das Kind einem ſeiner Befehlshaber, Namens Harpagus, mit der Verordnung, er ſollte, ſo lieb als ihm ſein eignes Leben wäre, den itzgebornen Knaben mit eignen Händen umbringen. Jedoch Harpagus, anſtatt des Königs Befehl zu vollſtrecken, der ſeinem guten Herzen anſtößig war, gab das Kind einem von den königlichen Hirten am caſpiſchen Meere, und befahl ihm in des Königs Namen, es an dem gefährlichſten und wüſteſten Orte des Gebirgs auszuſezzen. Der Hirte, der Mithridat hieß, und ſich nicht getraute, wider des Königs Befehl Einwendungen zu machen, nahm das Kind mit ſich in ſeine Hütte, wo er fand, daß eben ſeine Frau von einem todten Sohne entbunden worden war. Ihr Name war in mediſcher Sprache Spaco, eine Hündin, welches mit ihrem griechiſchen Namen Cyno gleiche Bedeutung hat. Da ſie an dem unſchuldigen Lächeln des Sohns der Mandane ihr Vergnügen fand, und ſeine Herkunft von ihrem Manne vernahm, der ſie von einem Bedienten, welcher ihn aus der Stadt begleitete, gehört hatte, ſo vermochte ſie den Mithridat dahin, das todte Kind in die reichen Kleider zu wickeln, und auszuſetzen, hingegen ihr zu erlauben, daß ſie das lebendige als ihr eignes erziehen dürfte. Nachdem ſolchergeſtalt Cyrus, denn das war der Name des königlichen Kindes, den Fallſtricken ſeines Großvaters entgangen war, lebte er bey ſeinen vermeynten Aeltern verſchiedne Jahre.

Im zehnten Jahre machten ihn ſeine Spielgeſellen zu ihrem Könige, und er ließ einem von ihnen, dem Sohn eines vornehmen mediſchen Herrn, der ihm den Gehorſam verweigerte, ſtarke Schläge geben. Der Vater des Knabens beſchwerte ſich bey dem Könige über die von dem Hirtenſohne ihm und ſeiner Familie angethane Beſchimpfung, worauf denn

Mithri-

Mithridat und Cyrus nach Hofe geſchickt wurden. Als Aſtyages den Cyrus fragte, wie er, der Sohn eines ſo geringen Mannes, ſich hätte unterfangen können, dem Kinde eines ſeiner vornehmſten Herren ſo übel zu begegnen, gab er darauf zur Antwort, er hätte nicht mehr gethan, als was er zu thun berechtigt geweſen wäre; denn da ihn einmal die Knaben aus der Nachbarſchaft zum Könige gemacht, und für den tüchtigſten zu dieſer Würde gehalten hätten, ſo hätte er den Sohn des vornehmen Herrn beſtraft, weil der allein ſeine Befehle verachtet hätte. Aſtyages, dem die Beredtſamkeit des Knabens gefiel, welche weit über ſeine Erziehung und ſeine Jahre gieng, und der genau auf ſeine Geſichtszüge Achtung gab, in denen er eine Aehnlichkeit mit den ſeinigen zu entdecken glaubte, brach die Unterſuchung der Sache ab, ließ ihn und ſeinen angeblichen Vater in ſeinen Pallaſt bringen, und entdeckte bald aus Mithridats Geſtändniſſe, daß er ſein eigner Enkel wäre. Aſtyages ließ dem Hirten leicht Verzeihung widerfahren, er ſtellte ſich ſogar, als vergäbe er ſeinem Günſtlinge, Harpagus, den Ungehorſam gegen ſeinen Befehl, lud ihn dieſen Abend zur Mahlzeit ein, und befahl ihm, ſeinen Sohn zur Bedienung des jungen Cyrus abzuſchicken, indem er den Göttern ein Opfer zur Dankbarkeit für die Vorſorge, die ſie für ſeinen Enkel getragen hätten, zu bringen gedächte. Harpagus ſchickte demnach ſeinen einzigen Sohn ab, den Cyrus zu bedienen. Als er aber ſelbſt zur Mahlzeit kam, ward ihm, anſtatt daß er gleich andern Gäſten hätte bewirthet werden ſollen, das Fleiſch ſeines eignen Sohns, den man ermordet hatte, aufgetragen, und nachgehends brachte man ihm deſſen Kopf, ſammt den Händen und Füſſen, in einem Korbe. Harpagus ließ bey dieſem abſcheulichen Anblicke keinen Zorn an ſich merken, ſondern ſtellte ſich, als er-

gäbe er ſich in ſein Schickſal, und verſchob ſeine Rache bis zu einer beqvemern Gelegenheit.

Aſtyages gieng inzwiſchen mit den Magiern zu Rathe, was er wohl mit dem Cyrus anfangen ſollte; und da er ihnen erzählte, daß er bereits ſich als ein König bezeigt hätte, antworteten ſie, er dürfte nun nicht mehr beſorgt ſeyn, daß er zum zweyten male regieren würde, weil ſeine Träume bereits in die Erfüllung gegangen wären. Aſtyages, der mit dieſer Antwort wohl zufrieden war, ließ den Cyrus zu ſich rufen, redete ſehr freundlich mit ihm, und ſchickte ihn, in Begleitung vieler Großen vom erſten Range, zu ſeinen Aeltern nach Perſien. Cambyſes und Mandane nahmen ihn mit einer Zärtlichkeit und Freude auf, die ſich leichter denken als beſchreiben läßt. Da ſie ängſtlich von ihm zu wiſſen begehrten, wie er erhalten worden wäre, erzählte er ihnen ſein ganzes voriges Leben, wiederholte oft den Namen der Spaco, und lobte ſie bey ieder Gelegenheit. Seine Aeltern breiteten daher das Gerücht unter den Perſern aus, die unſterblichen Götter hätten ihm wunderthätiger weiſe das Leben gefriſtet, und eine Hündin abgeſchickt, um ihn zu ernähren.

Als einige Jahre darauf die Meder des Aſtyages tyranniſches Regiment überdrüßig geworden waren, überredete ſie Harpagus, der die unmenſchliche Ermordung ſeines Sohns nicht vergeſſen hatte, zu einer Verſchwörung, um den Aſtyages vom Throne zu ſtoßen, und die Krone ſeinem Enkel, Cyrus, zu ertheilen. Der junge Prinz ward von den geheimen Anſchlägen der Mißvergnügten in Medien durch einen Brief unterrichtet, den ihm Harpagus, aus Furcht vor einer Entdeckung, in einem Haſen eingeſchloſſen geſandt hatte. Er verſammelte ſogleich alle perſiſche Kriegsvölker, unter dem Vorwande, Aſtyages hätte ihn zu ihrem Befehlshaber ernannt. Den

erſten Tag ließ er ſie ſehr hart arbeiten, und ein Stück Erdreich ungefähr achtzehn bis zwanzig Feldwegs weit ebnen, das mit Dornen und Geſträuchen bewachſen war. Den Tag darauf aber bewirthete er ſie, unvermutheter weiſe, mit einem prächtigen Gaſtmahle, und ſagte ihnen, wenn ſie ihm nachfolgen wollten, würde noch ein gröſſers Wohlleben auf ſie warten, und ſie würden keine knechtiſche Arbeit mehr verrichten dürfen. Darauf entdeckte er ihnen ſeine wahre Abſicht, ſein Vaterland von der mediſchen Knechtſchaft zu befreyen; und ſie erklärten ſich einhällig, ſie würden ihm in einer ſo guten Sache, ſelbſt auf Koſten ihres Lebens, Beyſtand leiſten. Da **Aſtyages** von der perſiſchen Empörung Nachricht erhielt, zog er alle ſeine Kriegsmacht zuſammen, und beſtellte den **Harpagus**, ohne ſich an ſeine ehmalige Grauſamkeit gegen ihn zu erinnern, zum Feldherrn über die Armee. Es kam in kurzem zwiſchen beyden Völkern zu einem Treffen. Da aber die vornehmſten mediſchen Befehlshaber mit ihren Truppen zu dem **Cyrus** übergiengen, ſo ward das übrige Volk mit großem Blutvergießen niedergehauen. In einem zweyten Treffen wurden die Meder abermals geſchlagen, **Aſtyages**, der ſie in Perſon anführte, ward gefangen genommen, und mit bittern Verweiſen und Schimpfworten von **Harpagus** belegt, der ihm ſagte, die ganze Empörung hätte er bloß ihm zu danken; denn er hätte zuerſt den **Cyrus** zu ſeinem Unternehmen angefriſcht. **Aſtyages** gab zur Antwort, ſo müßte er denn alſo der blödſinnigſte und ungerechteſte unter allen Menſchen ſeyn; der blödſinnigſte, weil er das Reich einem andern gäbe, da er es doch ſelbſt hätte an ſich bringen können; und der ungerechteſte, weil er, zur Rache für eine Privatbeleidigung, ſein ganzes Vaterland in Sclaverey geſetzt hätte. Alſo ward **Aſtyages**, nach einer Herrſchaft von fünfunddreyſig Jahren, ſeines

Reichs entſetzt, und vom Cyrus, der weiter keine Strenge gegen ihn äußerte, als ein Gefangner in ſeinem Pallaſte bis an ſein Ende verwahrt gehalten.

Des Herodotus Nachricht von des Cyrus Tode i) verdient, unſers Erachtens, eben ſo wenig Glauben, als das, was er uns von ſeiner Geburt, Erziehung und Gelangung zum Throne geſagt hat. Cyrus ſoll, ſeiner Erzählung nach, die Maſſageten angegriffen, in der erſten Schlacht ſich flüchtig geſtellt, und eine große Menge Lebensmittel, beſonders Wein, im Felde zurückgelaſſen haben; dieſes hätten ſich die Barbarn zugeeignet, und ſich ſo ſehr berauſcht, daß ſie alle auf der Stelle eingeſchlafen wären; in welchem Zuſtande ſie denn Cyrus überfallen, und den Sieg mit leichter Mühe erhalten hätte. Unter den Gefangnen wäre auch der Sohn der Königin Tomyris geweſen, die, als ſie den Cyrus nicht bewegen konnte, ihn in Freyheit zu ſetzen, ein anders Kriegsheer aufgebracht, und damit die Perſer geſchlagen hätte. Da Cyrus im Felde geblieben wäre, hätte ſie ihm den Kopf abhauen, und ihn in ein mit Menſchenblut angefülltes Gefäß mit dieſem ſchimpflichen Vorwurfe ſtecken laſſen: „ſättige dich „nun in dem Blute, nach welchem dein Durſt nicht „geſtillt werden konnte.“

Xenophons Geſchichte dieſes Fürſten verträgt ſich beſſer mit der Schrift.

Nunmehr wollen wir das erzählen, was wir als die wahre Geſchichte des Cyrus betrachten, und aus dem Xenophon entlehnt haben, der weit beßre Gelegenheit, als Herodotus, haben konnte, ſich nach den kleinſten Begebenheiten dieſes berühmten Fürſten zu erkundigen; indem er lange Zeit unter Cyrus dem jüngern Kriegsdienſte gethan hatte; und uns ſagt, es ſey ihm ein Vergnügen geweſen, wegen der beſondern Umſtände ſeines Lebens Nachfrage zu thun. Ob er gleich ſeiner Erzählung viele ſeiner eignen Grundſätze

i) lib. I. c. 205. ſqq.

ſätze des Kriegsweſens und der Staatskunſt eingeflochten haben mag, ſo folgt doch daraus nicht, daß die Begebenheiten, die er erzählt, unwahr und erdichtet ſeyn müſſen. k)

Cyrus wird in Perſien geboren und erzogen.
v. Chr. G. 599.
J. d. W. 3405.

Cyrus alſo war der Sohn des Cambyſes, der entweder König in Perſien, oder ein Mann vom erſten Range in dieſem Lande geweſen iſt, und der Mandane, einer Tochter Aſtyages, Königs der Meder. Die Perſer beſtanden um dieſe Zeit aus zwölf kleinen Stämmen, bewohnten bloß eine Provinz des großen Reichs, das nach der Zeit unter dem Namen des perſiſchen bekannt worden iſt, und machten in allem nicht über 120,000 Mann aus. Cyrus war ein Jahr nach ſeinem Oheim, Cyaxares, geboren. l) Er war ſchön von Perſon, und noch liebenswürdiger wegen ſeiner Gemüthseigenſchaften, hatte ſehr edelmüthige und menſchenfreundliche Geſinnungen, viele Begierde nach Ruhm, und großes Verlangen nach Wiſſenſchaft; ſo daß er, wenn er ſich Ehre erwerben konnte, weder auf Schwierigkeit noch Gefahr achtete. Er war nach der ſtrengen Art der Perſer erzogen; als er aber zwölf Jahre alt war, reiſte er mit ſeiner Mutter hin, ſeinen Großvater,

Aſtyages,

k) Dieſer ſehr vernünftige und gründliche Ausſpruch legt den ganzen Streit bey, welcher über die Glaubwürdigkeit der Cyropädie des Xenophons iſt erreget worden, von welcher die Hauptſchriften des Fragvier, Banier und Freret in den Abhandlungen der königl. Acad. der Aufſchriften, Hutchinſons Abhandlungen vor ſeiner Ausgabe der Cyropädie, und des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. ſainte T. II. p. 529. ſqq. ſind. Aus verſchiedenen Stellen des Plato, beſonders T. II. p. 120. ſqq. ſieht man wohl, daß die erſte Idee einer Cyropädie vom Socrates gekommen iſt, welcher theils verſchiedne Tugenden der Staatsleute, theils die Folgen der Erziehung mit den Beyſpielen der Perſer und ihren Sitten zu erläutern im Gebrauch gehabt hat.

l) nach Uſhers Berechnung ad A. M. 3404.

Aſtyages, zu beſuchen, der ſie dazu vermochte, ihn einige Jahre bey ihm am Hofe zu laſſen. Während ſeines Aufenthalts in Medien gewann er die Liebe der Meder durch das Annehmliche ſeiner Gemüthsart, ſeine Edelmuth, und ſeine ſtete Bemühung, iedermann gefällig zu ſeyn. Als er ſechzehn Jahre alt war, that er ſich im Felde wider den Prinzen von Babylon hervor, der in Medien eingefallen war. m) Das Jahr darauf kehrte er zu ſeinem Vater nach Perſien zurück, und blieb daſelbſt bis zu einem Alter von vierzig Jahren, da ihn ſein Oheim Cyaxares zu Hülfe rufte, der, nach Aſtyages Tode, den mediſchen Thron eingenommen hatte.

v. Chr. G. 583. J. d. W. 3421.

v. Chr. G. 560. J. d. W. 3444.

Er kömmt mit einer perſiſchen Armee dem Cyaxares zu Hülfe.
v. Chr. G. 559. J. d. W. 3445.

Der König von Babylon, Neriglißar, hatte die anwachſende Macht der Meder zu ſchwächen beſchloſſen, und zu dem Ende Geſandte an Cröſus, König von Lydien, an die Cappadocier, Phrygier, Carier, Paphlagonier, Cilicier, und ſelbſt nach Indien abgefertigt, um ſie dahin zu bringen, daß ſie in Vereinigung mit ihm die Meder und Perſer angreifen möchten. Da demnach Cyaxares vom Cambyſes Hülfsvölker begehrte, ward eine Armee von 30,000 Mann zu Fuß errichtet, und die Anführung derſelben dem Cyrus übertragen. Mit der Aufrichtung derſelben gieng es alſo zu. Cyrus wählte aus dem Adel 200 der tapferſten Befehlshaber, deren ieder aus Leuten von gleichem Range vier andre auslas, welche mit jenen zuſammen 1000 machten. Dieſe wurden Homotimi, oder Leute von gleicher Würde, genannt, und thaten ſich nachgehends bey ieder Gelegenheit hervor. Jeder von dieſen wählte ſich unter dem Volke zehn leichtbewaffnete Lanzenträger, zehn Schleuderer, und zehn Bogenſchützen; alle zuſammen machten 30,000 Mann aus. Cyrus ward nach ſeiner Ankunft in Medien zum oberſten Feldherrn ſowohl

m) S. oben Kap. 2. bey dem Jahre v. Chr. G. 583.

wohl über die Meder als Perſer ernannt, und führte in kurzem eine wunderbare Zucht und Ordnung unter den Truppen ein.

Er erobert Armenien. v. Chr. G. 557. J. d. W. 3447.

Da ſich mittlerweile der König in Armenien, der bis daher den Medern unterworfen geweſen war, geweigert hatte, ſeinen Antheil an Hülfsvölkern zu ſchicken, oder den jährlichen Tribut zu entrichten, ſo hielt es **Cyrus** für nöthig, ſeinen Aufruhr in größter Geſchwindigkeit zu dämpfen. Er eilte alſo mit einer auserlesnen Schaar Reuterey dahin, überfiel den König ſammt ſeiner Familie, und nachdem er ihn genöthigt hatte, ſeinen Antheil an Hülfsvölkern zu ſtellen, und den jährlichen Tribut zu bezahlen, ſetzte er ihn wieder in ſein Reich ein, und kehrte ſiegend zu ſeiner Armee nach Medien zurück.

Er ſchlägt die Babylonier. v. Chr. G. 556. J. d. W. 3448.

Nachdem die indiſchen Abgeſandten ihre Vermittelung, den Ausbruch des Kriegs zu verhüten, vergebens angeboten hatten, ſo giengen mit Anfange des vierten Jahrs die verbundnen Kriegsheere von beyden Seiten zu Felde. Die feindliche Armee war mehr als zwiefach ſo ſtark, als des **Cyrus** ſeine, der dem ungeachtet einen völligen Sieg erhielt, wobey **Neriglíſſar** im Gefechte blieb. Die Nacht darauf traten die Hyrcanier zu dem **Cyrus** über, und der Feind zerſtreute ſich plötzlich in großer Unordnung. **Cyrus** behielt für ſich alle die Pferde, die man erbeutete, um eine Reuterey für die perſiſche Armee aufzurichten, daran es ihr bis daher gefehlt hatte. Den reichſten und koſtbarſten Theil der Beute ſonderte er für den **Cyaxares** aus; und nachdem ihm die Gefangnen hatten verſprechen müſſen, niemals mehr gegen ihn und ſeine Bundsverwandten die Waffen zu führen, ließ er ſie frey nach ihrer Heimath gehen.

Das folgende Jahr giengen **Gobryas** und **Gadates**, zween babyloniſche Herren, durch die Grauſamkeit **Laboroſoarchods**, des Nachfolgers **Neri-**

gliſſars,

gliſſars, aufgebracht, zu dem Cyrus über, der dadurch feſten Fuß in Aſſyrien faßte, den König von Babylon in ſeine Hauptſtadt trieb, und den Feldzug mit Eroberung dreyer Feſtungen an der mediſchen Gränze beſchloß. n)

Der lydiſche König Cröſus bringt zum Beſten der Babylonier ein Heer zuſammen. v. Chr G. 555. J. d. W. 3449.

Wenige Monate darauf beſtieg **Nabonadius**, ein junger Prinz, den babyloniſchen Thron. Indem dieſer bloß auf ſeine Ergetzlichkeiten dachte, war ſeine Mutter **Nitocris**, wie wir bereits im vorigen bemerkt haben, in Vorkehrung der Anſtalten wider die ſiegreichen Meder unermüdet. Da mittlerweile **Cyaxares** in des **Cyrus** Lager gekommen war, beſchloſſen ſie, nach verſchiednen angeſtellten Berathſchlagungen, ihre Truppen zur Einnahme der Städte und Feſtungen zu gebrauchen, um die Stadt **Babylon** durch Abſchneidung der Zufuhr in Mangel zu ſetzen. Sie eroberten dem zu folge viele Städte, und verſchiedne ganze Provinzen, ohne daß die Babylonier großen Widerſtand gethan hätten. **Nabonadius**, der zuletzt beſtürzt ward, begab ſich mit einem großen Theile ſeiner Schätze zu dem lydiſchen Könige **Cröſus**, durch deſſen Beyſtand und Vorſpruch er ein furchtbares Bündniß mit den Aegyptern, Thraziern, Griechen, und allen Völkern des kleinern Aſiens ſchloß, deren Kriegsvölker ſich unter des **Cröſus** Anführung zu **Thymbra**, einer lydiſchen Stadt, nicht weit von **Sardis**, verſammelten. Da **Cyrus** von dieſen großen Vorbereitungen durch einen ſeiner vertrauten Freunde Nachricht erhielt, der auf ſeinen Befehl ſich zu dem Feind als ein Ueberläufer begeben hatte, beurlaubte er ſich von dem **Cyaxares**, der mit dem dritten Theile der Truppen in Medien zurückblieb, und rückte vorwärts, um die vereinigten Mächte in ihrem

n) Die Nachrichten der Cyropädie IV. B. 6. Kap. u. f. des V. Buchs und VI. Kap. 1. ſind hier in einander geworfen.

ihrem eignen Gebiete anzugreifen, ihre Fourage auf- v. Chr. G. 548.
zuzehren, und ihre Maaßregeln durch die Kühnheit J. d. W. 3456.
ſeines Unternehmens zu hintertreiben. Er hatte nunmehr ſeine Armee ſehr verſtärkt; ſie beſtand aus 196,000 Mann zu Pferde und zu Fuß, 300 mit Senſen bewaffneten Wagen, deren ieden vier Pferde neben einander zogen, die mit Decken behangen waren, welche gegen iede Art von Schießgewehr aushalten konnten, und einer beträchtlichen Anzahl groſſer Wagen, auf deren iedem ein Thurm, achtzehn bis zwanzig Fuß hoch, ſtand, der zwanzig Schützen in ſich hielt. Solche Wagen wurden durch ſechzehn neben einander geſpannte Ochſen gezogen. Er hatte überdieß eine große Anzahl Kamele, iedes mit zween arabiſchen Schützen beſetzt, deren einer nach dem Kopfe des Kamels zu, der andre in umgekehrter Stellung das Geſicht gerichtet hatte. Des Cröſus Heer war 420,000 Mann ſtark. Da er nun ſah, daß ſeine Fronte über die feindliche hinaus gieng, ließ er das mittlere Treffen ſtillhalten, aber die beyden Flügel immer weiter rücken, um die Perſer einzuſchließen. Cyrus ward über dieſe Bewegung gar nicht beſtürzt, ſondern befahl ſeinen Truppen, ſich gegen die zween ausgebreiteten Flügel der Bundsgenoſſen zu kehren, die denn in kurzem von ihnen in Unordnung gebracht, und in die Flucht getrieben wurden. Darauf befahl er ſeinem vornehmſten Günſtlinge Abradates, Statthalter von Suſa, das mittlere Treffen des Feindes anzugreifen, das vornehmlich aus einem ſtarken ägyptiſchen Phalanx beſtand. Da die Aegypter unter den Perſern ein großes Blutbad anrichteten, fiel ihnen Cyrus, um ihren Phalanx zu brechen, in den Rücken. Doch die Aegypter kehrten ſich herum, und vertheidigten ſich mit großer Tapferkeit. Des Cyrus Pferd ward unter ihm getödtet, und er gerieth mitten unter die Feinde. Doch ward er von ſeinen Perſern ge-

rettet, die ſich auf diejenigen ſtürzten, welche ihn umringt hatten. Er ließ nun ſeine Truppen ſich zurückziehen, bot den Aegyptern anſtändige Bedingungen an, und ließ ihnen zugleich melden, daß alle ihre Bundsgenoſſen ſie verlaſſen hätten. Sie giengen die angebotnen Bedingungen ein, ergaben ſich dem Ueberwinder, und dienten ihm von der Zeit an mit größter Treue; doch bedungen ſie ſich aus, daß ſie nicht genöthigt werden ſollten, wider den Cröſus zu fechten. o)

Er wird vom Cyrus zu Thymbra auf das Haupt geſchlagen.

Den folgenden Morgen p) rückte Cyrus vor Sardis, worein Cröſus ſich mit ſeinen Lydiern geworfen hatte; denn die andern Bundsverwandten hatten ſogleich nach ihren Ländern geflüchtet. Nach dem Herodotus q) ſollen die Lydier nochmals dem Cyrus im Felde entgegen gerückt, und von ihm in die Stadt getrieben worden ſeyn. Als die Nacht darauf einige Perſer auf die Anhöhen geführt worden waren, auf welchen die Citadelle ſtand, bemächtigten ſie ſich dieſer Feſtung; und da des Morgens die Lydier von Beſtürzung eingenommen waren, drang Cyrus ohne Gegenwehr in die Stadt. Doch hielt er ſeine Soldaten ab, dieſe reiche Hauptſtadt zu plündern; und auf Anrathen des Cröſus, den er gefangen genommen hatte, ließ er unter den Einwohnern ausrufen, wofern ſie ihm ihr Gold und Silber brächten, hätten ſie nichts zu fürchten. Dieſe Bedingung giengen ſie bereitwillig ein; und Cröſus ſelbſt gab ihnen das Beyſpiel, indem er ſeine unermeßlichen Schätze dem Sieger auslieferte. Cyrus, der Mitleiden mit des Königs Unglücke trug, und ſeine Standhaftigkeit bey einer ſo großen Veränderung bewunderte, begegnete ihm ſehr gnädig, und nahm ihn von der Zeit an in allen ſeinen Kriegszügen mit ſich, entweder

Sardis wird eingenommen, und Cröſus gefangen.

o) Cyropaed. VII. c. 1. p) ibid. c. 2.
q) lib. I. c. 79. 80.

weder aus Hochachtung für ihn, oder aus Staatsklugheit, damit er ſeiner Perſon mehr verſichert wäre.

Nach der Eroberung Lydiens blieb Cyrus ſo lange in dem kleinern Aſien, bis daß er alle die Völker, die es bewohnten, vom ägäiſchen Meere an bis an den Euphrat, überwunden hatte. Von da gieng er nach Syrien und Arabien, und nachdem dieſe Völker ebenfalls bezwungen waren, rückte er weiter nach Babylon, welches er zuletzt, nach einer zweyjährigen Belagerung, auf die Art, wie wir ſchon in der babyloniſchen Geſchichte gemeldet haben, eroberte. Die Einnahme Babylons war zugleich die Endſchaft des aſſyriſchen Reichs, und der Beſchluß von des Cyrus Eroberungen. Nach Belſazzars, des Königs von Babylon, Tode, hat, wie die Schrift ſagt, r) Darius der Meder, das iſt, Cyaxares, des Cyrus Oheim, das Reich angetreten. Nachdem Cyrus ſeine Angelegenheiten zu Babylon eingerichtet hatte, gieng er nach Perſien, um ſeine Aeltern, welche noch am Leben waren, zu beſuchen, und, nach einen kurzem Aufenthalte, kehrte er zum Cyaxares nach Babylon zurück, wo ſie beyde die Regimentsverfaſſung auf einen gewiſſen Fuß ſetzten, und das ganze Reich in 120 Provinzen abtheilten. Cyrus ließ darauf alle ſeine Kriegsmacht zu Babylon zuſammenſtoßen, die, wie er bey dieſer allgemeinen Muſterung fand, aus 120,000 Reutern, 2000 mit Senſen bewaffneten Wagen, und 600,000 Mann zu Fuße, beſtand. Von dieſen verlegte er einen Theil auf Beſatzungen, zur Vertheidigung der Provinzen, und zog mit den übrigen nach Syrien, da er denn in der Folge die andern Völker, bis an das rothe Meer und an Aethiopien, beſiegte. s)

Die Eroberungen des Cyrus.

Die Einnahme Babylons.
v. Chr. G. 538.
J. d. W. 3466.

r) Daniel V, 31.
s) Cyropaed. VIII. c. 6. §. 10.

Cyrus folgt ſeinem Oheim Cyaxares, und giebt die Juden aus der Gefangenſchaft frey. v. Chr. G. 536. J. d. W. 3468.

Mittlerweile ſtarb Cyaxares, nachdem er zwey Jahre zu Babylon regiert hatte, und der König von Perſien, Cambyſes, gieng beynahe um ebendieſe Zeit mit Tode ab. Cyrus kehrte daher nach Babylon zurück, und übernahm die Herrſchaft des ganzen Reichs, welche er ſieben Jahre lang verwaltete. Cicero, der von der Zeit an rechnet, da er zuerſt von Perſien aus ſeinem Oheim zu Hülfe gekommen war, nimmt an, ſeine Herrſchaft habe dreyſig Jahre gedauert. t) Ptolemäus und einige andre berechnen ſeine Regierung von der Einnahme Babylons an; u) Xenophon aber rechnet von dem Tode ſeines Oheims an, und das thut auch Ezra, welcher uns ſagt, daß Cyrus im erſten Jahre ſeiner Regierung die berufne Verordnung habe ergehen laſſen, wodurch den Juden vergönnt ward, nach Jeruſalem zurückzukehren. Dieſe Verordnung war unſtreitig durch das Anhalten Daniels, der bey Hofe in großem Anſehen ſtand, ausgewirkt worden; und damit er den König deſto eher zu dieſer Gnadenbezeugung bewegen möchte, zeigte er ihm vermuthlich die Weißagung des Jeſaiah, v) der ihn, beynahe zweyhundert Jahre vor ſeiner Geburt, als einen Mann genannt hatte, der von Gott erſehen wäre, ein großer Ueberwinder zu ſeyn, ſein Volk wieder in Freyheit zu ſetzen, und die Stadt und den Tempel vom neuen erbauen zu laſſen.

Nachdem Cyrus dieſen Befehl, der Juden Herſtellung in ihr Land betreffend, hatte ausfertigen laſſen, verſammelten ſich die gefangnen Hebräer, an der Zahl 42,360 und machten ſich mit ihren Knechten, die 733 mehr ausmachten, unter der Anführung Zerobabels, auf den Weg nach Judäa; nachdem ſie alle Gefäße des Hauſes des Herrn, die vom Nebuchad-

t) Cicero de divinat. I. c. 23.
u) Ptolemaeus in Canone Regum.
v) Jeſaiah XLIV, 28. XLV, 1.

buchadnezzar aus Jeruſalem abgeführt, und in den Tempel ſeines Götzen Baals geſetzt worden waren, vom Cyrus zurückbekommen hatten. w) Doch die Vollſtreckung dieſes Befehls ward durch die eingewurzelten Feinde der Juden, die Samariten, eifrig gehindert; und es ſcheint aus Kummer geſchehen zu ſeyn, daß Daniel, als er die frommen Abſichten des Cyrus ſo kläglich vereitelt ſah, im dritten Jahre dieſes Fürſten, drey Wochen hinter einander trauerte und faſtete. Aus dem, was wir am Ende ſeines letzten Kapitels finden, haben wir Grund zu ſchließen, daß er kurz darauf geſtorben ſey, indem er vermuthlich damals ungefähr fünfundachtzig Jahre alt war.

Cyrus, der ſowohl bey ſeinen eignen erblichen Unterthanen, als bey den eroberten Völkern, in gleichem Grade beliebt war, genoß nunmehr in Friede der Früchte ſeiner Arbeiten und Siege. Er hielt ſeinen Sitz in der Mitte ſeines neuerrichteten Reichs, brachte die ſieben kalten Monate zu Babylon, drey Monate im Frühlinge zu Suſa, und zween Monate, während der Sommerhitze, zu Ecbatana zu. Nachdem er ſieben Jahre ruhig hingebracht, und ſein Reich mit ſolcher Weisheit verfaßt hatte, daß es über 200 Jahre lang, ungeachtet des heftigen und unverſtändigen Verfahrens ſeiner Nachfolger, bloß auf dem von ihm gelegten Grunde ſich erhielt, verſtarb er im ſiebzigſten Jahre ſeines Alters, mitten unter ſeinen Kindern und Freunden, und ward von allen Völkern ſeines weit ausgebreiteten Gebietes gleichſehr bedauert. Dieſer Bericht Xenophons iſt weit wahrſcheinlicher, als der vom Herodotus, Juſtin, und andern. Denn wäre er in Scythien erſchlagen, und ſein Körper verſtümmelt worden, wie könnte er iemals aus den Händen dieſer wütenden Barbarn befreyt, und zu Paſargada beygeſetzt worden ſeyn, wo er, nach

Sein Tod.
v. Chr. G. 529.
J. d. W. 3475.

T 3

w) S. I. Band. S. 949.

nach Xenophons Ausſage, verſtorben ſeyn, und, nach dem einhälligen Zeugniſſe aller Schriftſteller, begraben liegen ſoll, und wo ſein Grabmaal noch zu Alexanders Zeiten zu ſehen war? Außerdem ſtimmt das Unbeſonnene bey dem ſcythiſchen Feldzuge gar nicht zu der vorzüglichen Klugheit und Weisheit, die dem Cyrus beygelegt wird. Auch läßt ſich nicht begreifen, wie das perſiſche Reich, zumal in den Händen des unbedachtſamen Cambyſes, beſtanden haben könnte, wenn Cyrus mit einer Armee von 200,000 Mann im Felde geblieben wäre.

Ihm folgt ſein älteſter Sohn, Cambyſes.

Cyrus beſtellte auf ſeinem Todbette ſeinen älteſten Sohn, Cambyſes, zu ſeinem Nachfolger; und ſeinem andern Sohne, Smerdis, oder Tanaoxares, hinterließ er verſchiedne beträchtliche Statthalterſchaften. Sobald Cambyſes den Thron beſtiegen hatte, beſchloß er, einen Kriegszug wider Aegypten vorzunehmen, und brachte, wie wir bereits in der ägyptiſchen Geſchichte erzählt haben, x) dieß Land mit leichter Mühe unter ſeine Botmäßigkeit. Bey Gelegenheit einer Schlacht, die zwiſchen Pſammenitus und ihm vorfiel, erzählt Herodotus y) einen außerordentlichen Umſtand, von dem er ſelbſt ein Augenzeuge geweſen iſt. Er beſah die Gebeine der Aegypter und Perſer auf dem Schlachtfelde. Die Hirnſchädel der Aegypter waren ſo hart, daß ſie ſich kaum durch den heftigſten Schlag mit einem großen Steine zerbrechen ließen; hingegen der Perſer ihre ſo weich und dünne, daß man ſie mit einem kleinen Kieſelſteine durchlöchern konnte. Dieſer Unterſchied rührte bloß von der entgegengeſetzten Gewohnheit beyder Völker her. Denn die Aegypter pflegten ihren Kindern das Haar am Kopfe frühzeitig abzuſcheeren, welches denn, vermittelſt der Sonnenhitze, die Gebeine dicker und feſter machte, und das Kahlwerden verhinderte. Hingegen

v. Chr. G. 526.
J. d. W. 3478.
Er erobert Aegypten.
v. Chr. G. 525.
J. d. W. 3479.

x) I. B. S. 257. f. y) lib. III. c. 12.

gegen die Köpfe der Perſer wurden weich, weil ſie ſtets mit Mützen und Binden bedeckt waren, und niemals an die Sonne kamen.

Nachdem Cambyſes Aegypten im folgenden Feldzuge erobert hatte, der in das ſechste Jahr ſeiner Regierung fiel, beſchloß er, noch drey andre Kriegszüge zu thun; z) den erſten wider die Carthaginienſer, den er aber einſtellen mußte, weil die Phönicier, ohne deren Beyſtand er dieſen Krieg nicht führen konnte, ſich weigerten, gegen ihre Landsleute zu fechten. Doch lagen ihm beſonders die zween andern ſehr am Herzen, die wider die Hammonier und Aethiopier a) gerichtet ſeyn ſollten. Um nun den Zuſtand und die Stärke von Aethiopien kennen zu lernen, ſchickte er dahin Abgeſandte, welchen die Aethiopier, die ihre wahre Abſicht argwohnten, ſehr verächtlich begegneten. Der König von Aethiopien ſchickte, zur Dankbarkeit für die ihm überbrachten Geſchenke, ſeinen eignen Bogen dem Cambyſes zu, und nachdem er ihn in der Geſandten Gegenwart geſpannt hatte, trug er ihnen auf, ihrem Könige den Rath zu geben, er möchte die Aethiopier nicht eher angreifen, bis die Perſer im Stande wären, einen ſo ſtarken Bogen zu ſpannen; und möchte überdieß den Göttern danken, daß ſie niemals den Aethiopiern ein Verlangen erweckt hätten, ihre Gränzen bis hinaus über ihr Vaterland auszubreiten. Dieſe Antwort machte den Cambyſes wütend. Er befahl, daß ſogleich ſeine Armee ausrücken ſollte, ohne zu bedenken, daß er weder

v. Chr. G. 524. J. d. W. 3480.

Er will die Aethiopier mit Krieg überziehen.

z) Herodot. III, 17. ſqq.

a) Dieſes iſt bey den Alten ein ſehr allgemeiner Name von ſehr verſchiednen africaniſchen Völkern. Herodot lib. III. c. 17. giebt einige nähere Beſtimmung; dieſe hätten an der mittäglichen Küſte von Libyen oder Africa gewohnt, und hätten bey den Griechen den Zunamen Macrobii geführt.

weder Vorrath an Lebensmitteln noch andre Kriegsbedürfniſſe zu einem ſolchen Feldzuge hätte. Er ließ hinter ſich die griechiſchen Hülfsvölker, um ſein neu erobertes Land während ſeiner Abweſenheit in Gehorſame zu erhalten. Als er zu Theben in Oberägypten ankam, ſchickte er 50,000 Mann wider die Hammonier ab, befahl ihnen, das ganze Land zu verwüſten, und das Orakel des Jupiter Ammons in die Aſche zu legen. Nachdem ſie aber verſchiedne Tagereiſen in der Wüſte zurückgelegt hatten, trieb ein heftiger Südwind den lockern Sand in ſolchem Grade auf, daß die ganze Armee verſchüttet, und lebendig begraben ward.

Seine Armee leidet in der Wüſte großen Hunger.

Er ſelbſt gieng mittlerweile als ein Unſinniger auf die Aethiopier los. Nachdem er aber ungefähr den fünften Theil des Wegs zurückgelegt, und ſeine Armee alle ihre Laſtthiere aufgezehrt hatte, waren ſie zuletzt gezwungen, ſich von Kräutern und Gras zu nähren. Er aber beſtand dem ungeachtet auf ſeinem Vorſatze; wiewohl ſie zuletzt, da ſie durch die Sandwüſte kamen, genöthigt waren, einander ſelbſt aufzueſſen, indem der zehnte Mann, den das Loos traf, den andern zur Speiſe dienen mußte. Endlich gab Cambyſes, dem für ſeine eigne Perſon bange ward, das wilde Unternehmen auf, und gieng nach Theben zurück. Was das erſtaunlichſte iſt, ſo war, während aller der ſchrecklichen Hungersnoth unter ſeinen Soldaten, auf ſeiner Tafel an Leckerbiſſen kein Mangel, und es wurden immer noch Kamele übrig behalten, um ſeine Küche und die Werkzeuge ſeiner Ueppigkeit zu tragen.

Er zerſtört die Tempel zu Theben.

Bey ſeiner Rückkunft nach Theben ließ er alle Tempel, welche in dieſer abergläubiſchen Stadt überaus reich und prächtig waren, plündern, und auf den Grund abbrennen. Darauf kehrte er zurück nach Memphis, und ließ daſelbſt die griechiſchen Söld-

ner nach ihrer Heimath aus einander gehen. Als er in Memphis einzog, fand er die ganze Stadt voll von Luſtbarkeiten und Freudenbezeugungen, und machte daraus den Schluß, ſie würden über ſein fehlgeſchlagnes Unternehmen angeſtellt. Er gab den obrigkeitlichen Perſonen keinen Glauben, welche ihm ſagten, die Erſcheinung ihres Gottes Apis unter ihnen wäre die Urſache dieſer Fröhlichkeit, ſondern ließ ſie hinrichten. Darauf fragte er die Prieſter, und als ihm dieſe ebendieſelbe Antwort gaben, wollte er doch gern ihren Gott ſehen, der ſich ſo weit herab ließe, unter ihnen zu erſcheinen. Nachdem alſo der Gott herbey gebracht war, gerieth Cambyſes, der bloß ein Kalb vor ſich ſah, in die größte Wut, zog ſeinen Dolch, verwundete den Apis in die Hüfte, warf den Prieſtern ihre Blödſinnigkeit vor, daß ſie ein unverſtändiges Thier anbeteten, und befahl, daß ſie ſcharf gegeißelt, und alle, die bey Feyerung des Feſtes des Apis betroffen würden, umgebracht werden ſollten. Der Apis, nachdem er einige Zeit geſiecht hatte, ſtarb in dem Tempel, und ward von den Prieſtern feyerlich begraben.

Er tödtet den Gott Apis zu Memphis.

Die Aegypter betrachteten die Tödtung des Apis als die gotteslåſterlichſte Handlung, und ſagten, Cambyſes wäre darauf mit Mondſucht befallen, und aberwitzig geworden. Allein aus ſeinen Handlungen läßt ſich ſchließen, daß er es lange vorher geweſen ſey. Er hatte einen ſolchen Neid auf ſeinen Bruder geworfen, weil er der einzige unter der perſiſchen Armee war, der den äthiopiſchen Bogen beynahe hatte ſpannen können, daß er ihn zurück nach Perſien ſchickte. Als er darauf aus einem Traume geſchloſſen hatte, er ſuchte ſich auf den Thron zu ſchwingen, ließ er ihm das Leben nehmen. Auf dieſe Mordthat folgte eine andre noch laſterhaftere. Denn da er mit ſtillſchweigender Einwilligung der Richter, die ihm aus bloßer

Sein wildes und wütendes Verfahren.

Furcht zu Willen geweſen waren, ſeine eigne Schweſter Meroe geheirathet hatte, ſo gab er ihr in einer Anwandlung von Wut, als ſie den Tod ihres Bruders beklagte, einen ſolchen Stoß mit dem Fuſſe in den Leib, daß ſie eine frühzeitige Frucht zur Welt brachte, und bald darauf verſtarb.

Er ließ verſchiedne Herren ſeines Hofs lebendig begraben, und opferte täglich einen von ihnen ſeiner blinden Wut auf. Er fragte eines Tages ſeinen vornehmſten Günſtling, Prexaſpes, was wohl die Perſer von ihm ſagten. Prexaſpes gab zur Antwort, ſie lobten ſeine Handlungen überhaupt, glaubten aber, er ſey zu ſehr dem Wein ergeben. „Ich verſtehe dich, „ſagte der König, ſie wollen ſagen, der Wein raub„te mir den Verſtand. Ob aber dieſe Beſchuldigung „wahr oder falſch ſey, davon ſollſt du ſelbſt urthei„len.“ Er nahm darauf viel mehr Getränke zu ſich, als er bisher gethan hatte, und befahl ſeinem oberſten Mundſchenken, dem Sohne des Prexaſpes, er ſollte an dem andern Ende des Zimmers aufrecht ſtehen, und die linke Hand auf den Kopf legen. Nachgehends ergriff er einen Bogen, ſagte es, er zielte nach dem Herzen, und ſchoß ihn durch den Leib. Darauf ließ er ihn öffnen, zeigte dem Vater das Herz ſeines Sohns, dadurch der Pfeil gedrungen war, und fragte ihn auf eine höhniſche Art, ob er nicht eine feſte Hand hätte. Der unglückliche Vater, der für ſein eignes Leben beſorgt war, gab zur Antwort, Apollo ſelbſt könnte nicht geſchickter getroffen haben.

Als einmal der lydiſche König Cröſus es wagte, ihm die übeln Folgen einer ſo tyranniſchen Regierung vorzuhalten, befahl er, daß man ihn hinrichten ſollte. Jedoch die Befehlshaber, welche glaubten, es werde den König ſein übereilter Ausſpruch bald wieder gereuen, verſteckten bloß den Cröſus, und ſagten es dem Cambyſes, da er noch denſelben Tag nach ihm

fragte,

fragte, daß er lebendig wäre. Er bezeugte große Freude, als er vernahm, daß Cröſus nicht todt wäre; zugleich aber ließ er diejenigen, die ihn am Leben gelaſſen hatten, ohne Verzug hinrichten, weil ſie nicht ſeinem Befehle nachgekommen waren.

Im Anfange des achten Jahrs ſeiner Regierung brach Cambyſes aus Aegypten auf, um nach Perſien zu gehen. Als er aber bis nach Syrien gekommen war, kam ein Herold von Suſa zu der Armee, und verlangte, ſie ſollte dem Sohne des Cyrus, Smerdis, gehorchen, der zum Könige ausgerufen wäre. Dieſer Smerdis war nicht eigentlich des Cyrus Sohn, ſondern nur ein Mann, der ihm überaus ähnlich ſah, ein Bruder des Patiſithes, eines der Oberſten unter den Magiern. Dem Patiſithes war in des Cambyſes Abweſenheit die Beſorgung der Staatsgeſchäffte aufgetragen. Da er wußte, daß Smerdis todt, und der König durch ſeine Tyranney unerträglich geworden war, ſetzte er ſeinen Bruder auf den Thron, als wäre er der wirkliche Sohn des Cyrus, deſſen Tod nicht durchgängig bekannt war. Cambyſes fragte den Herold in des Prexaſpes Gegenwart aus, dem eben der Befehl, ſeinen Bruder hinzurichten, aufgetragen geweſen war, und fand, daß der wahre Smerdis wirklich todt, und derjenige, der ſich des Throns bemächtigt hätte, Smerdis der Magier wäre. Nunmehr bedachte er, wie ungerechterweiſe er ſeinen Bruder ermordet hatte, er brach in einen Strom von Thränen aus, gab ſeiner Armee Befehl, ſogleich hinzuziehen, und den unrechtmäßigen Beherrſcher niederzumachen, und war eben im Begriffe, auf ſein Pferd zu ſteigen, als ſein Schwert aus der Scheide ſchoß, und ihn in den Schenkel verwundete, an welcher Wunde er bald darauf ſtarb. Ein ägyptiſches Orakel hatte ihm geſagt, er würde zu Ecbatana ſterben. Dieß hatte er von dem Ecbatana

v. Chr. G. 522.
J. d. W. 3482.

Smerdis, der Magier, ſchwingt ſich unrechtmäßigerweiſe auf den Thron.

Cambyſes ſtirbt.

batana in Medien verſtanden, und daher beſchloſſen, niemals in dieſe Stadt zu kommen. Da er aber hörte, daß die Stadt, wo er die Wunde empfangen hatte, ebenfalls Ecbatana genannt würde, ſchloß er daraus, er müßte daſelbſt ſterben. Er ſtellte den perſiſchen Großen die wahre Beſchaffenheit der Sache vor, und ermahnte ſie ernſtlich, ſich niemals dem Betrüger zu unterwerfen. Jedoch die Perſer glaubten, er ſagte alles dieſes nur aus Haß gegen ſeinen Bruder, und kehrten ſich nicht daran, ſondern da Cambyſes nach wenig Tagen geſtorben war, unterwarfen ſie ſich ruhig demjenigen, den ſie auf dem Throne fanden, in der Meynung, er ſey der wahre Smerdis. Cambyſes ſtarb nach einer Regierung von ſieben Jahren und fünf Monaten. b) Die Samariten brachten es durch ihre boshaften Beſchuldigungen der Juden bey ihm ſo weit, daß er die Aufbauung der Stadt und des Tempel einſtellen ließ. c)

Smerdis wird anfangs als König erkannt

Kaum war Smerdis, den die Schrift Artaxerxes nennt, d) auf dem Throne befeſtigt, ſo verwilligte er allen ſeinen Unterthanen eine dreyjährige Befreyung von Abgaben und Kriegsdienſten. Um zu verhüten, daß ſie nicht entdeckten, daß er ein Betrüger wäre, erſchien er, nach Art der morgenländiſchen Monarchen, niemals öffentlich, ſondern beſorgte alle Staatsangelegenheiten durch ſeine Verſchnittnen. Er hatte die Gemahlinnen aller ſeiner Vorgänger geheirathet; unter andern die Atoſſa, eine Tochter des Cyrus, und Phädyma, die Tochter des Otanes, eines perſiſchen Großen vom erſten Range.

Da ſeine Großen auf den Verdacht geriethen, er ſey nicht der wahre Smerdis, ſchickte Otanes einen vertrauten Boten an ſeine Tochter, mit dem Verlangen, ſie ſollte, wenn ſie das nächſte mal mit ihm das

b) aus dem Herodot. lib. III. c. 1-37. 61-66.
c) Eſra IV, 6. d) Eſra IV, 7.

das Bette beſtiege, wenn er im Schlafe låge, nachfühlen, ob er Ohren håtte, oder nicht. Denn Cyrus hatte ehemals dem Magier Smerdis wegen eines begangnen Verbrechens die Ohren abſchneiden laſſen. Sie befolgte die Anweiſung ihres Vaters, und da ſie fand, daß Smerdis keine Ohren hatte, gab ſie den Morgen darauf dem Otanes davon Nachricht. Dieſer trat ſogleich mit fünf andern perſiſchen Großen in eine Verſchwörung; und da der Statthalter von Perſien, Darius, des Hyſtaſpes Sohn, zu Suſa ankam, vertrauten ſie ihm ihre gefaßte Entſchließung. Darius ſagte zu ſeinen Mitverſchwornen, er wåre deßhalben nach Suſa gekommen, den unrechtmåßigen Beherrſcher umzubringen; und bewog ſie alſo dahin, ſich nicht zu trennen, ſondern ihr Vorhaben ſogleich auszuführen.

Sein Betrug wird vom Otanes entdeckt. v. Chr. G. 521. J. d. W. 3483.

Mittlerweile hatten die zween Magier, um allen Verdacht des Betrugs zu heben, ſich von dem Prexaſpes verſprechen laſſen, er wollte öffentlich vor dem Volke, das ſich verſammeln ſollte, erklåren, der König, welcher itzt auf dem Throne ſåße, ſey der wahre Smerdis. Prexaſpes gieng dem zu folge auf die Spitze eines Thurms, um von da zu dem Volke zu reden. Allein zu ihrem großen Erſtaunen erklårte er ſich, er habe ſelbſt den Bruder des Cambyſes umgebracht, und die Perſon, welche itzt regierte, ſey Smerdis der Magier. Darauf bat er die Götter und Menſchen um Verzeihung wegen des Verbrechens, das er aus Zwang begangen håtte, ſtürzte ſich von der Spitze des Thurms herunter, und blieb auf der Stelle todt.

Da mittlerweile die Verſchwornen dahin kamen, und von dem, was vorgegangen war, Nachricht erhielten, wurden ſie abermals vom Darius angetrieben, mit Ausführung ihres Vorhabens keine Zeit zu verlieren. Sie giengen dem zu folge in den Pallaſt,

Er wird von ihm und ſechs perſiſchen Großen umgebracht.

ohne von der Wache, die ſich vor ihrem Stande ſcheute, angehalten zu werden. Als ſie zu des Königs Zimmer traten, wollten ſich ihnen die Verſchnittnen widerſetzen. Jedoch die Verſchwornen zogen ihre Schwerter, bahnten ſich in kurzem mit Gewalt den Weg, griffen ſogleich beyde Brüder an, und brachten einen von ihnen um. Der andre entfloh in ein daneben ſtehendes dunkles Gemach, wohin ihm **Darius** und **Gobryas** auf dem Fuße nachfolgten, und der letztere ihn feſt in ſeinen Armen umſchlungen hielt. **Darius** ſtand bey ſich an, einen Stoß zu thun, damit er nicht ſeinen Freund verwunden möchte; als ihn aber **Gobryas** ermahnte, es auf Gerathewohl zu wagen, wenn er ſie auch alle beyde durchſtechen ſollte, that er einen Stoß, der ſo glücklich ablief, daß der Magier umgebracht, hingegen ſeinem Freunde kein Schade zugefügt wurde. Darauf zeigten ſie die Köpfe der beyden Brüder dem Volke, welches auf dieſe Betrüger ſo erbittert ward, daß es die ganze Secte der Magier anfiel, und ſo viele von ihnen, als nur zu finden waren, umbrachte. Der Tag, an dem ſich dieſes zutrug, ward nachgehends von den Perſern ſtets mit größter Feyerlichkeit begangen. Er ward das **magiſche Blutbad** genannt, und viele Jahre über durfte keiner von ihrer Secte ſich an dieſem Tage öffentlich ſehen laſſen. **Smerdis** regierte nur acht Monate, e) und auf Anhalten der Samariten, welche die Juden als ein unruhiges, rebelliſches Volk abbildeten, gab er einen Befehl, der ihnen unterſagte, mit Wiedererbauung ihrer Stadt fortzufahren, und übertrug den Samariten die Aufſicht über deſſen Vollziehung. f)

Als der Auflauf und die Unordnung, die auf des **Smerdis** Tod erfolgte, geſtillt war, giengen die Verſchwornen mit einander zu Rathe, welche Regierungsart

e) Herodot. III. c. 67-79. f) Eſra IV, 7-24.

art ſie nunmehr einführen ſollten. Otanes wollte eine Republik haben; Megabyzus war für eine Oligarchie geneigt; und Darius erklärte ſich für die Monarchie. Sie traten endlich alle der Meynung des letztern bey, bis auf den Otanes, dem dieſe Würde verhaßt war, und der den Vorſchlag that, er wollte ſeinem Rechte auf die Krone mit der Bedingung entſagen, daß weder er noch ſeine Nachkommen der königlichen Gewalt unterworfen ſeyn dürften. Als man ihm ſeinen Vorſchlag bewilligt hätte, begab er ſich ſogleich hinweg; und Herodotus ſagt uns, g) ſeine Nachkommen hätten zu ſeiner Zeit ihre Freyheit behalten, und wären bloß genöthigt gewesen, ſich nach den Sitten und Gebräuchen ihres Landes zu richten.

Nach ſeinem Abſchiede berathſchlagten ſich die ſechs andern, auf welche Art ſie zur Wahl eines neuen Königs ſchreiten ſollten. Sie wurden einig, daß die ſieben völlige Freyheit haben ſollten, unangemeldet in alle Zimmer des Pallaſtes zu gehen, und daß es dem Könige nicht frey ſtehen ſollte, ſich aus einer andern Familie, als aus der ſieben Verſchwornen ihren, eine Gemahlin zu wählen. Die Wahl des Königs überließen ſie der Vorſehung, und verglichen ſich, den folgenden Morgen mit Aufgange der Sonne an einem gewiſſen Platze in den Vorſtädten der Stadt zu Pferde zu erſcheinen, da denn derjenige, deſſen Pferd zuerſt wiehern würde, König ſeyn ſollte. Als des Darius Stallbedienter von dieſem Vergleiche hörte, führte er dem beſtimmten Platze gegenüber eine Stutte, und brachte ſeines Herrn Pferd zu ihr. Den folgenden Morgen, als die ſechs Herren auf dem Platze ankamen, wieherte des Darius Pferd ſogleich, indem es ſich an die Stutte erinnerte. Alsbald ſtiegen ſeine

Darius, einer der Verſchwornen, gelangt durch ſeines Stallbedienten Liſt zum Königreiche.

g) lib. III. c. 83.

ſeine Mitwerber ab, und beteten ihn als König an. h)

Nachdem ſolchergeſtalt die perſiſche Regimentsverfaſſung wieder hergeſtellt war, verlieh Darius den andern Herren überaus große Vorrechte. Bey allen öffentlichen Angelegenheiten waren ſie die erſten, die ihr Gutachten von ſich gaben; und nach der Zeit hatten ſtets die perſiſchen Könige aus dieſem Stamme ſieben oberſte Räthe, die gleicher Vorrechte genoſſen.

Sein Geſchlechtsregiſter.

Darius ſtammte aus dem königlichen Geſchlechte des Achämenes, und ſein Vater Hyſtaspes hatte den Cyrus bey allen ſeinen Feldzügen begleitet. In den Schriften der heutigen Perſer heißt er Guſchtaſph, und ſein Vater Loraſph. Um ſich beſſer auf dem Throne zu befeſtigen, heirathete er des Cyrus zwo Töchter, Atoſſa und Artyſtona, von denen die letztere noch ledig war, und die beliebteſte unter ſeinen Gemahlinnen wurde. Er heirathete auch Parmys, die Tochter des wahren Smerdis, und Phädyma, die Tochter des Otanes. Nachdem er ſolchergeſtalt ſeine Macht befeſtigt hatte, theilte er das ganze Reich in hundert und zwanzig Herrſchaften, und legte ihnen eine jährliche Schatzung auf. Nur Perſien allein war von aller Art von Abgaben frey. Vermittelſt dieſer Einrichtung hatte Darius eine jährliche Einnahme von 14,560 euböiſchen Talenten, außer verſchiednen andern Summen von geringerer Wich-

h) Herodot. lib. III. c. 80-87. wo auch die letztere allem Anſehen nach fabelhafte Erzählung enthalten iſt. Zwar waren die Pferde der Sonne heilig, und die Sonne war der Perſer vornehmſtes Sinnbild der Gottheit. Indeſſen ſind noch mehrere obgleich dunkle Anzeigen, daß die Regierung von Perſien nicht gleich in dieſem Jahre, noch weniger auf dieſe Weiſe in Ordnung gekommen ſey. Siehe Uſſerii Annales ad a. M. 3483. 3485.

Wichtigkeit; welches alles zuſammen ungefähr zwo Millionen Pfund Sterling ausmachte. i)

Intaphern wird hingerichtet.

Im Anfange ſeiner Regierung ſuchte Intaphernes, einer der ſieben Verſchwornen, ſich in den Pallaſt einzudringen, als er mit einer von ſeinen Gemahlinnen allein war, welche Zeit eben eine Ausnahme von dem allgemeinen Geſetze des Zutritts war. Da ihm die Befehlshaber im Pallaſte den Eingang verſagten, hieb er zween von ihnen mit ſeinem Säbel Naſe und Ohren ab. Darius, welcher beſorgte, dieſe Beleidigung möchte mit den andern Verſchwornen abgelegt ſeyn, ließ ſie einzeln zu ſich holen, und fragte ſie aus. Da er aber fand, daß Intaphernes allein ſtrafbar war, ließ er ihn, ſeine Kinder und Verwandten, in Verhaft nehmen. Indem ſie im Gefängniſſe waren, rührte des Intaphernes Gemahlin, durch ihre erbärmlichen Klagen vor dem Pallaſte, den Darius ſo ſehr, daß er ihr das Leben irgendeines von ihren Verwandten, den ſie wählen würde, zu ſchenken verſprach. Sie wählte nach einigem Nachſinnen ihren Bruder, und da der König fragte, warum ſie ſo wenig auf ihren Gemahl und ihre Kinder ſähe, antwortete ſie, der Verluſt eines Mannes und der Kinder ließe ſich durch eine zweyte Ehe erſetzen; einen Bruder aber könnte ſie, da einmal ihre Aeltern geſtorben wären, unmöglich wieder hoffen. Der König war mit dieſer Antwort ſo zufrieden, daß er nicht nur ihrem Bruder verzieh, ſondern auch ihrem älteſten Sohne das Leben ſchenkte. k)

Es wird den Juden erlaubt, den Tempel fortzuführen. v. Chr. G. 520. J. d. W. 3484.

Im Anfange ſeines zweyten Jahrs fiengen die Juden, auf des Haggai Ermahnung, vom neuen den Tempelbau an. Die Samariten wandten ſich deßhalben an Tatnai, Statthalter von Syrien und Palä-

i) Herodot. III, 88. 89. ſqq.
k) Herodot. lib. III. c. 118. 119.

Paläſtina, und baten ihn, er möchte den Juden befehlen, inne zu halten, Auf ihre Vorſtellung reisten Tatnai und Sethar Boznai, der Statthalter von Samarien geweſen zu ſeyn ſcheint, nach Jeruſalem, und ſtellten die Aelteſten zur Rede, auf weſſen Erlaubniß ſie ihre Mauern vom neuen aufführten. Die Aelteſten zeigten des Cyrus Verordnung vor, und fuhren mit Bauen fort, bis daß vom Darius neue Verhaltungsbefehle eingelaufen ſeyn würden. Tatnai ſchrieb nach Hofe, man ſollte Nachſuchung nach des Cyrus Befehle thun; dieſer fand ſich im Archive zu Ecbatana, Darius bekräftigte ihn, und befahl ſogar dem Tatnai, einige Einkünfte ſeiner Provinz zu Tragung der Koſten des Baues auszuſetzen. l)

Aufſtand der Babylonier v. Chr. G. 516. J. d. W. 3487.

Gegen den Anfang des fünften Jahrs des Darius erregten die Babylonier einen Aufruhr, welche ſchon ſeit fünf Jahren beſchloſſen hatten, einen Verſuch zu thun, ob ſie wieder zu ihrer alten Größe gelangen könnten, und zu dem Ende ingeheim ihre Stadt mit allen Arten von Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen auf viele Jahre verſehen hatten. Darius belagerte die Stadt mit einem ſehr zahlreichen Heere. Nachdem er aber anderthalb Jahre vor den Mauern gelegen hatte, und alle ſeine Bemühung und Kriegsliſt vergeblich fand, faßte er den Vorſatz, die Belagerung aufzuheben.

Ihre grauſame Vorſicht.

Die Babylonier hatten mittlerweile, damit ihr Vorrath länger dauern möchte, und ſie in den Stand kämen, die Belagerung muthiger auszuhalten, mit unerhörter Grauſamkeit alle Weiber, Alte und Kinder erwürgt, wobey iedem nur erlaubt war, die geliebteſte von ſeinen Frauen, und eine Magd, die die Arbeit im Hauſe verrichten mußte, zu behalten. Indem Darius noch bey ſich anſtand, ob er ſich mit ſeiner Armee zurückziehen ſollte, oder nicht, kam Zopyrus, einer von ſeinen oberſten Be-

l) Eſra V, 1. f. VI. Haggai I, 1. f.

Befehlshabern, der ſich ſelbſt Naſe und Ohren abgeſchnitten, und ſeinen Leib auf die grauſamſte Art mit Schlägen verſtümmelt hatte, zu dem Darius, und ſagte ihm, er wäre willens, zu den Babyloniern überzugehen, und ihn zu beſchuldigen, als hätte er ihn auf ſolche Art verunſtaltet, in Hoffnung, dadurch ihr Vertrauen zu gewinnen, und ihm die Stadt zu verrathen. Zopyrus ward von den Babyloniern freundlich aufgenommen, die ihm die Anführung einiger ihrer Truppen auftrugen, mit denen er, vermöge eines geheimen Vergleichs mit dem Darius, der ſie ausdrücklich halb bewaffnet hingeſtellt hatte, in drey Ausfällen etliche tauſend Perſer niedermachte. Da endlich der König mit ſeiner ganzen Armee an die Mauer rückte, öffnete Zopyrus, der eben damals die Wache hatte, zwey Thore, und ließ die Perſer hinein. Nachdem alſo Darius Babylon eingenommen hatte, riß er die Mauer, die 200 Ellen hoch war, bis auf funfzig nieder, ließ ungefähr 3000, die den meiſten Antheil an dem Aufruhre gehabt hatten, ſpieſen, verzieh den übrigen, und ließ 50,000 Frauensperſonen, zu Erſetzung der vorigen, aus den benachbarten Provinzen in die Stadt bringen.

Babylon wird durch des Zopyrus Kriegsliſt eingenommen.

Den Zopyrus überhäufte der König mit der größten Ehre, und gab ihm, außer andern großen Belohnungen, die Einkünfte von Babylon auf Lebenszeit, die er von allen Abgaben befreyte. Er konnte ihn niemals nachher anſehen, ohne Thränen zu vergießen, und pflegte oft zu ſagen, er wolle lieber zwanzig Babylonier verlieren, als den Zopyrus ſo entſtellt ſehen. m)

Kurz darauf unternahm Darius einen Feldzug wider die Scythen, welche die Länder zwiſchen der Donau und dem Don oder Tanais bewohnten, unter dem Vorwande, das Unheil zu rächen, das ſie ungefähr

Des Darius unglücklicher Feldzug wider die Scythen. v. Chr. G. 513. J. d. W. 3491.

m) Herodot. lib. III. c. 150. ad f. Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind einige fabelhafte Umſtände eingemiſcht.

gefähr 120 Jahre vorher unter des Cyaxares Regierung in Aſien angerichtet hatten. n) Wider alle das Zureden ſeines Bruders Artabanes verfolgte er ſeine Abſicht, zog mit einer Armee von 700,000 Mann nach dem thraziſchen Bosporus, über den er auf einer Schiffbrücke gieng, und nachdem er ganz Thrazien bezwungen hatte, rückte er an den Iſter, oder die Donau, wo er ſeiner Flotte befohlen hatte, zu ihm zu ſtoßen, die aus 600 Segeln beſtand, und vornehmlich mit Griechen, die an der Küſte des kleinern Aſiens und an dem Helleſpont wohnten, beſetzt war. Er gieng über den Iſter auf einer andern Schiffbrücke, und drang in Scythien ein. Die Scythen aber, anſtatt zu einem Gefechte zu kommen, zogen ſich ſehr klüglich vor ihm zurück, verſtopften alle Quellen und Brunnen, und verwüſteten das Land.

Darius, der endlich ſeine Gefahr einſah, gieng mit aller möglichen Eil zurück, um die Donau zu erreichen. Allein eine ſtarke Schaar Scythen, die ſehr wohl des Landes kundig waren, kamen noch vor ihm an den Fluß, und drangen in die Jonier, die er zur Bewachung der Brücke zurückgelaſſen hatte, ſie möchten ſie abwerfen, und ſich nach ihrem Lande zurück begeben. Miltiades, der Athenienſer, der Fürſt des thraziſchen Cherſoneſes, rieth dazu, dieſe günſtige Gelegenheit zu ergreifen, um das perſiſche Joch abzuſchütteln, und alle andre Heerführer waren ſeiner Mey-

n) So ſagt Herodotus lib. IV. c. 1. Allein wäre dieß die Urſache geweſen, warum griff Darius nicht die Scythen in Aſien an, die ihm ohnedem näher waren? Noch fabelhafter iſt die vom Juſtin II, 5, 9. angegebne Urſache, daß der König der Scythen dem Darius ſeine Prinzeſſin verſagt habe, welche Darius zur Gemahlin verlanget hätte. Es müſſen unſtreitig noch andre Veranlaſſungen vorhanden geweſen ſeyn, ſo daß man vielleicht von den Scythen in den Gegenden der Donau einen neuen Einbruch in Kleinaſien befürchtet hat.

Meynung, bis auf den Hiſtiäus, Fürſten von Milet, welcher den ioniſchen Oberhäuptern vorſtellte, wofern Darius umkommen ſollte, würden die Städte wieder zu ihrer Freyheit gelangen, und ſie ihrer Befehlshaberſchaft entſetzen. Die Jonier erwarteten demnach den Darius, der wieder über die Donau gieng, den Megabyzus mit einem Theile ſeiner Armee in Thrazien ließ, und nach Aſien zurückkehrte, wo er ſein Qvartier zu Sardis nahm, und daſelbſt den Winter nebſt einem Theile des künftigen Jahrs zubrachte, um ſeine Armee ausruhen zu laſſen. o)

Megabyzus erobert Thrazien. v. Chr. G. 512. J. d. W. 3492.

Nachdem Megabyzus die Thrazier gänzlich bezwungen hatte, ſchickte er ſieben perſiſche Edelleute an den König in Macedonien, Amyntas, und befahl ihm, den Darius für ſeinen Herrn zu erkennen, indem er ihm Erde und Waſſer auslieferte. Amyntas willigte in ihr Begehren, und bewirthete ſie mit großer Pracht in ſeinem Pallaſte. Der König, der ihnen nicht gern zuwider ſeyn wollte, ließ auf ihr Erſuchen ſeine Gemahlinnen, Beyſchläferinnen und Töchter herbey bringen; da ſich aber die Perſer unanſtändig gegen ſie bezeigten, brachte Alexander, des Königs Sohn, einige Jünglinge in Frauenkleidern, die Dolche unter den Röcken trugen, herein, welche die perſiſchen Edelleute ſammt ihren Dienern umbrachten. Darius ſchickte Leute ab, die Mordthat zu unterſuchen; Alexander aber brachte es durch Beſtechung und Geſchenke dahin, daß die Sache unterdrückt wurde. p) Bald darauf giengen die Scythen über die Donau, verheerten Thrazien bis an den Helleſpont, und kehrten mit Beute beladen zurück, ohne daß ſich ihnen Megabyzus widerſetzt hätte. q)

v. Chr. G. 51c. J. d. W. 3.94.

o) Herodot. IV, 83-143. Juſtin. II, 3, 2. 5, 9. Cornel. Nepos. Miltiad. c. 3.
p) Herodot. lib. V. c. 1-21. q) id. VI. c. 40

Darius, der nunmehr von der Unmöglichkeit überzeugt war, die Scythen zu bezwingen, beſchloß, ſeine Waffen gegen Morgen zu kehren. Er baute

v. Chr. G. 509.
J. d. W. 3495.

in dieſer Abſicht eine Flotte an dem Fluſſe Indus, deren Anführung er dem Scylax, einem Griechen, übergab, und ihm befahl, den Fluß hinunter zu ſegeln, und nachdem er auf beyden Seiten ſo viel entdeckt hätte, als er nur könnte, und in das Weltmeer gekommen wäre, weſtwärts zu ſteuern. Scylax ſegelte demnach den Indus herunter, gieng durch die Enge von Babelmandel, und landete im dreyſigſten Monate nach ſeiner Abfahrt in Aegypten, unfern von dem Ende des Meerbuſens. Von da gieng er nach Suſa zurück, und erſtattete dem Darius völligen Bericht von ſeinen Beobachtungen. r)

Darius bezwingt Indien.

Darius gieng darauf an der Spitze eines zahlreichen Heers nach Indien, eroberte dieſes große Land, machte es zu der zwanzigſten Provinz des perſiſchen Reichs, und empfieng von da einen jährlichen Tribut von 360 Talenten an Gold, nach der Anzahl der Tage des damaligen perſiſchen Jahrs. s)

Darius hatte, als er von ſeinem ſcythiſchen Feldzuge nach Suſa zurückkehrte, ſeinen Bruder Artaphernes zum Statthalter t) in Sarden, und den Otanes, an des Megabyzus Stelle, zum Statthalter in Thrazien ernannt.

Aufruhr der Jonier.
v. Chr. G. 504.
J. d. W. 3500.

Da mittlerweile ein Aufſtand in Naxus, der vornehmſten Inſel unter den Cycladen, erfolgte, ſo ſuchten die angeſehenſten

r) Herodot. IV. c. 44. Wir haben noch ein Fragment eines Werks: Periplus maris Europae, Aſiae et Africae habitabilis (in Geographis minor. Vol. I.) das dieſem Scylax von Caryanda beygelegt wird. Doch Dodwell de Peripli Scylacis aetate findet einen jüngern Schriftſteller darinnen.

s) Herodot. III, 94.

t) von Jonien und der ganzen Küſte von Kleinaſien. Herodot. V. c. 25. et 30.

ſten Einwohner, die von dem Pöbel überwältigt, und aus der Inſel verjagt waren, Hülfe bey dem Ariſtagoras, dem damaligen Statthalter von Milet. Dieſer ſtand unter dem Hiſtiäus, den Darius zur Dankbarkeit dafür, daß er den Joniern ausgeredet hatte, die Brücke über die Donau abzuwerfen, Erlaubniß gegeben hatte, eine Stadt in Thrazien zu bauen, ihn aber von da zu ſich nach Suſa berufen hatte. u) Ariſtagoras war zugleich ein Neffe und Eidam des Hiſtiäus, und da er ſehr auf des Königs Seite war, ſtellte er deſſen Bruder, dem Artaphernes, den großen Vortheil vor, wenn er Naxus erobern, und ſich dadurch den Weg nach Griechenland öffnen könnte. Sein Vorſchlag war dem Artaphernes angenehm, er ward bey Hofe gutgeheißen, v) und im folgenden Frühjahre wurden ihm 200 Schiffe aus der Provinz Sarden unter der Anführung des Megabates, eines vornehmen Perſers vom achämeniſchen Stamme, zugeſchickt. Da es ſich der ſtolze Perſer für unanſtändig hielt, unter dem Ariſtagoras zu ſtehen, wozu er gleichwohl durch die königliche Verordnung angewieſen war, ſo erhob ſich zwiſchen beyden ein Mißverſtändniß, das ſo weit gieng, daß Megabates aus Rache die Einwohner von Naxus ingeheim von dem Anſchlage unterrichtete, den man wider ſie gefaßt hatte; worüber denn das ganze Unternehmen fehlſchlug, indem die Hauptſtadt auf der Inſel vier Monate über vergebens belagert ward. Megabates ſchob die ganze Schuld auf den Ariſtagoras, und da ſeine falſche Anklage bey Artaphernes Gehör fand, verurtheilte dieſer den Ariſtagoras dahin, die ganzen Koſten dieſer Unternehmung zu tragen. w) Ariſtagoras ſah vorher, daß die Erlegung der Summe ſein völliges Verderben ſeyn würde; und

v. Chr. G. 503. J. d. W. 3501.

Ariſtagoras wiegelt aus Privatrache die Jonier auf.

u) Herodot. V, 11. et 23-25.
v) Herodot. V, 30-32. w) Herodot. V. c. 32-35.

v. Chr. G. 502. J. d. W. 3502. und faßte demnach das Vorhaben, ſich wider den König zu empören. Er ward darinne durch einen Brief vom Hiſtiäus beſtärkt, welcher der perſiſchen Sitten überdrüßig war, und gern geſehen hätte, wenn ſich Unruhen in Jonien hervorgethan hätten, in Hoffnung, er würde alsdenn dahin geſchickt werden, ſie zu dämpfen. Um zu verhüten, daß nicht die Perſer ſeinen Brief auffangen möchten, ließ er einem getreuen Diener das Haar auf dem Kopfe abſcheeren, grub den Inhalt ſeines Briefs in die Haut ein, und ſchickte ihn, nachdem das Haar wieder gewachſen war, an den Ariſtagoras, mit dem Befehle, er ſollte ihm das Haar abſcheeren, und ſeinen Kopf betrachten. x)

Ariſtagoras, um die Jonier zu bewegen, daß ſie im künftigen Jahre ihm deſto muthiger beyſtehen möchten, ſetzte ſie wieder in ihre Freyheit und ihre vorigen Rechte ein, übergab die Regierung von Milet in die Hände des Volks, und überredete die andern kleinen Fürſten, ebendieſes zu thun. Nachdem er ſie alſo alle zu einem gemeinſchaftlichen Bündniſſe vereinigt hatte, von welchem man ihn zum Oberhaupte beſtellte, empörte er ſich öffentlich wider den König, y) und um ſich deſto mehr zu verſtärken, gieng er mit Anfange des Jahrs nach Lacedämon, um
v. Chr. G. 501. J. d. W. 3503. die Spartaner dahin zu bringen, daß ſie ebenfalls an dem Kriege Theil nähmen. Cleomenes, König von Lacedämon, auf den ſeine vielen Gründe einigen Eindruck machten, verlangte ſeines Vorſchlags halben drey Tage Bedenkzeit. Bey der nächſten Zuſammenkunft fragte er, in wie vielen Tagen eine Armee von der ioniſchen Küſte bis nach Suſa kommen könnte; und da ihm Ariſtagoras unbedachtſamer weiſe antwortete, es würden dazu drey Monate gehören, fiel er ihm ſogleich in das Wort, und befahl ihm, noch vor Untergange der Sonne aus Sparta

x) Herodot. V, 35. 36.

y) ib. V, 36-38.

zu weichen. Ariſtagoras folgte ihm dem ungeachtet in ſein Haus, und ſuchte ihn durch Gründe von einer andern Art, nämlich durch Geſchenke, zu gewinnen. Zuerſt bot er ihm zehn Talente an, und als dieſe ausgeſchlagen wurden, gieng er immer höher in ſeinen Geboten, bis auf eine Summe von funfzig Talenten. Indem rufte eine von des Cleomenes Töchtern, ein Mädchen von acht bis neun Jahren, die ſich mit in dem Zimmer befand, aus: fliehe, Vater, fliehe, ſonſt wird dich dieſer Fremdling beſtechen. z)

Cleomenes entfernte ſich alſo; Ariſtagoras aber gieng gerades Wegs nach Athen, wo er eine günſtigere Aufnahme fand, weil damals die Athenienſer auf die Perſer zum höchſten erbittert waren, beſonders auf den Artaphernes, der den Tyrannen Hippias, des Piſiſtratus Sohn, den ſie zehn Jahre vorher vertrieben hatten, in ſeinen Schutz genommen, und ihnen befohlen hatte, ſie ſollten ihn wieder zurückberufen, wenn ſie anders Friede behalten wollten. Sie gaben demnach des Ariſtagoras Antrage willig Gehör, und ließen ſogleich eine Flotte von zwanzig Schiffen zum Beyſtande der Jonier ausrüſten, a) welche letztern, nachdem ſie alle ihre Kriegsmacht zuſammengezogen hatten, vor Sarden rückten, und ſich des Orts leichtlich bemächtigten. Die ganze Stadt, die vornehmlich aus Schilf erbaut war, ward wenige Tage darauf in die Aſche gelegt, indem von ungefähr ein Soldat eins von den Häuſern angeſteckt hatte. Mittlerweile zogen die Perſer und Lydier ihre Völker zuſammen, und die Jonier, die nicht im Stande waren, die Citadelle zu überwältigen, befanden für rathſam, ſich nach Epheſus zu ziehen, wo ihre Flotte lag. Allein ſie wurden, noch ehe ſie ſich einſchiffen konnten,

Die Athenienſer ſchicken ihnen zwanzig Schiffe zu Hülfe.
v. Chr. G. 500.
J. d. W. 3504.

Sardis wird von den Joniern erobert und angeſteckt.

z) ib. V, 38. 49. 50. 51.
a) ibid. V, 55. 96. 97.

Die Jonier werden von den Perſern geſchlagen.

konnten, vom Feinde überfallen, und mit großem Blutvergießen niedergemacht. Die Athenienſer, welche davon gekommen waren, giengen ſogleich nach Hauſe, und waren niemals wieder dahin zu bringen, ſich in den Krieg einzulaſſen. b)

Als **Darius** die Einäſcherung von **Sarden**, und den Antheil, den die Athenienſer dabey gehabt hatten, vernahm, beſchloß er von ſtund an, in Griechenland einzufallen; und damit ihm niemals ſein gefaßter Entſchluß aus dem Sinne käme, trug er einem ſeiner Befehlshaber auf, ihm täglich dreymal bey der Mittagstafel mit lauter Stimme zuzurufen: **erinnere dich der Athenienſer!** c) Die Jonier, ob ſie gleich von den Athenienſern verlaſſen waren, beſtanden noch immer auf ihrer Empörung. Sie ſegelten mit ihrer Flotte in den **Helleſpont** und den **Propontis**, eroberten **Byzanz**, und die meiſten griechiſchen Städte an dieſen Küſten. Bey der Rückfahrt landeten ſie in Carien, und nöthigten die Carier, mit an dem Kriege Theil zu nehmen. d) Die Einwohner von Cypern traten ebenfalls in das Bündniß, e) und da

v. Chr. G. 499. J. d. W. 3505.

die Empörung allgemein zu werden drohte, verſammelten die perſiſchen Feldherren ihre Kriegsvölker in größter Geſchwindigkeit, vertheilten ſie in drey Haufen, zogen gegen die Rebellen an, und ſchlugen ſie in

Oneſilus wird geſchlagen und getödtet.

verſchiednen Gefechten. In einem derſelben blieb **Oneſilus**; f) und nach ſeinem Tode ward wieder

v. Chr. G. 498. J. d. W. 3506.

die Inſul Cypern zum Gehorſame gebracht. **Dauriſes**, einer von den perſiſchen Feldherren, ſchlug die Carier

b) ibid. V, 99-103. c) ib. V, 105.
d) ib. V, 102. 103. e) ibid. V, 104. 108-116.
f) welcher Cypern zum Aufſtande verleitet hatte, ſ. Herodot. an angef. Orten. Die Verf. hatten durch ein offenbares Verſehen den Ariſtagoras an ſeiner Stelle geſetzet. Ariſtagoras kam erſt im folgenden Jahre vor **Myrcinus**, einer Stadt in Thracien, um. Herodot. V. extr.

Carier in zwey Gefechten, ward aber im dritten ſelbſt von ihnen geſchlagen, und mit ſeiner ganzen Armee niedergemacht. Hymees, ein andrer Feldherr, nachdem er die trojaniſche Küſte erobert hatte, ſtarb in Troas. Artaphernes, da er nebſt dem andern Feldherrn, Otanes, einſah, daß Milet der Mittelpunct des Bündniſſes war, beſchloß, ihrer beyder ganze Macht wider die Stadt zu richten. Die Jonier, die von dieſem Vorhaben hörten, befeſtigten ihre Stadt, verſahen ſie mit allen Arten von Vorrath zu einer Belagerung, verſammelten die verbundne Flotte von 353 Segeln bey Milet, und beſchloſſen, ein Seetreffen zu wagen. Die Perſer, obſchon ihre Anzahl doppelt ſo ſtark war, wollten ſich dennoch nicht eher einlaſſen, bis daß ſie den größten Theil der Bundsverwandten beſtochen hatten, die denn, bey erfolgtem Treffen, die Segel aufzogen, und zurück nach ihren Ländern fuhren, ſo daß die überbliebnen beynahe völlig niedergemacht wurden. Die Perſer belagerten darauf Milet zu Waſſer und zu Lande, nahmen es im ſechsten Jahre nach des Ariſtagoras Empörung ein, und ſchleiften es auf den Grund. Die andern rebelliſchen Städte wurden bald wieder zum Gehorſame gebracht; einige gaben ſich dazu freywillig, andre wurden mit Gewalt gezwungen, und dieſen letztern begegnete man ſehr ſtrenge; man legte ſie in die Aſche, die ſchönſten ihrer Jünglinge wurden zu Verſchnittnen gemacht, und ihre jungen Frauensperſonen ſchickte man nach Perſien. Dieſes waren die Unfälle, die ſich die Jonier ſelbſt zuzogen, indem ſie des Ariſtagoras und Hiſtiäus ehrgeizige Abſichten unterſtützten. Auch der letztere hatte ſeinen Antheil an dem allgemeinen Unglücke. Denn einige Zeit vorher hatte er den Darius überredet, ihn zu Dämpfung des Aufruhrs nach Aſien zu ſchicken, hatte die Perſer in Sarden zu beſtechen geſucht, war aber genö-

v. Chr. G. 497. J. d. W. 3507.

Die Rebellen werden zuletzt bezwungen und ſcharf beſtraft. v. Chr. G. 496. 495. J. d. W. 3508. 3509.

genöthigt worden, zu entweichen, und hatte ſeine Zuflucht auf die Inſel Chios genommen. Kurz nach Endigung des Kriegs ward er von den Perſern gefangen genommen, und von Artaphernes zu Sarden an das Kreuz geſchlagen, ohne daß dieſer den Darius darum befragt hätte, weil er beſorgte, ſeine Gunſt für den Hiſtiäus möchte ihn nur geneigt machen, ihm zu verzeihen. Der Erfolg lehrte, daß ſeine Vermuthung richtig geweſen war; denn da man dem Darius des Hiſtiäus Kopf brachte, bezeugte er großen Unwillen über die Urheber ſeines Todes, und ließ den Kopf auf ehrenvolle Art begraben. g)

Die Perſer bekriegen Griechenland ohne Erfolg.
v. Chr. G. 494.
J. d. W. 3510.

Darius, deſſen ſämmtliche Anſchläge nunmehr auf die Eroberung Griechenlandes giengen, beſtellte den Mardonius, ſeinen Schwiegerſohn, einen jungen, vornehmen Perſer, zum Oberbefehlshaber an der ganzen aſiatiſchen Küſte, und gab ihm Befehl, die Einnahme von Sarden an den Athenienſern und Eretriern, welche letztern den Joniern bey dieſem Kriege mit fünf Schiffen zu Hülfe gekommen waren, zu rächen. Mardonius gieng demnach mit einem zahlreichen Heere durch Thrazien, und rückte in Macedonien ein, deſſen Bewohner, die vom äußerſten Schrecken befallen waren, ſich ſogleich ergaben. Jedoch da ſeine Flotte um das Vorgebirge Athos ſchiffen wollte, ward ſie gänzlich durch einen heftigen Sturm zerſtreut, der mehr als 300 Schiffe mit 20,000 Mann zu Grunde richtete. Um ebendieſe Zeit ward ſeine Armee zu Lande, als ſie in ihrem Lager unachtſam war, von den Thraziern des Nachts überfallen, er ſelbſt ward verwundet, und genöthigt, nach Aſien zurückzugehen. h)

Darius ſchrieb den übeln Erfolg des Kriegszugs der Jugend und Unerfahrenheit des Mardonius zu, rufte

g) Herodot. V, 116. ad f. VI, 1-42.
h) Herodot. VI, 43-45.

rufte ihn zurück, und beſtellte zu ſeinen Nachfolgern den Datis, einen Meder, und den Artaphernes, den Sohn ſeines Bruders, der Statthalter in Sarden geweſen war. Da er es iedoch für rathſam hielt, noch ehe er einen weitern Verſuch machte, die Neigung der Griechen zu erforſchen, ſchickte er in alle ihre Städte Herolde, die ihnen Erde und Waſſer, zum Zeichen der Unterwürfigkeit, abforderten. Viele der griechiſchen Städte, die ſich vor der Macht der Perſer fürchteten, giengen der Herolde Forderungen ein; zu Athen aber und Sparta fanden ſie keine ſo günſtige Aufnahme; denn an dem einen Orte warf man ſie in einen tiefen Graben, und an dem andern in einen Brunnen, und ſagte ihnen, ſie möchten ſich ſelbſt Erde und Waſſer daraus holen. Jedoch bey kaltem Blute ſchämten ſich die Bewohner dieſer Städte deſſen, was ſie gethan hatten; und da ſie es als einen Bruch des Völkerrechts betrachteten, ſchickten ſie Geſandte an den König in Perſien, und boten ihm für die Beſchimpfung ſeiner Herolde alle ſelbſtbeliebige Genugthuung an. Darius erklärte ſich, er ſey mit dieſer Geſandtſchaft völlig zufrieden; indeſſen aber ließ er ſeine Feldherren ſchleunig abreiſen, und befahl ihnen, unter andern Dingen, Athen und Eretria zu plündern und abzubrennen, und die Einwohner beyder Städte gefangen nach Suſa zu ſchikken, zu welchem Ende ihnen ein großer Vorrath an Ketten mitgegeben ward. i)

v. Chr. G. 493.
J. d. W. 3511.

Des Darius Herolde werden von den Athenienſern und Spartanern ermordet.

Die beyden Befehlshaber ſegelten von Samos mit einer Flotte von 600 Schiffen und 500,000 Mann aus, und bemächtigten ſich ohne große Schwierigkeit aller der Inſeln im ägäiſchen Meere. Darauf belagerten ſie Eretria, und gewannen dieſe Stadt durch die Verrätherey einiger der vornehmſten Bürger. Nachdem ſie ſie geplündert und angeſteckt hatten,

Die Perſer greifen abermals Griechenland an.
v. Chr. G. 490.
J. d. W. 3514.

i) Herodot. VI, 46-94.

ten, k) ſchickten ſie die Einwohner gefangen nach Perſien, wo ihnen Darius gütig begegnete, und ihnen ein Dorf, eine Tagereiſe weit von Suſa, einräumte. l) Sechshundert Jahre darauf wurden noch einige ihrer Nachkommen von dem Apollonius Tyaneus daſelbſt gefunden. m) Darauf landeten die Perſer an der athenienſiſchen Küſte, und ſchlugen, auf Anweiſung des vertriebnen Tyrannen Hippias, ihr Lager bey Marathon, einem Dorfe an der Seeſeite. Ihre Armee beſtand, nach dem Herodotus, der nicht weit von dieſen Zeiten entfernt lebte, aus 100,000 Mann zu Fuß, und 10,000 Reutern, wiewohl ſie von andern um vieles vergröſſert wird. Die Athenienſer, welche das Schickſal von Eretria zur Verzweiflung getrieben hatte, verſammelten ihre ganze Macht, die nur aus 9000 Mann beſtand, ungeachtet ſie ſelbſt ihre Sclaven bewaffnet hatten, und nachdem 1000 Platäer zu ihnen geſtoßen waren, wagten ſie es mit dieſem kleinen Heere, auf den Feind loszugehen. Die oberſte Feldherrnſtelle ward dem Miltiades gegeben, der wenig Tage darauf die Perſer angriff, und auf das Haupt ſchlug, wobey er nur 200 gemeine verlor. Die Perſer ließen über 6000 Todte auf dem Platze; eine große Anzahl von ihnen ward auf der Flucht erlegt, und ertrank in der See, indem ſie in ihre Schiffe ſpringen wollten. Von den letztern wurden ſieben genommen, und noch viele mehr in Brand geſteckt. Da ſie ſich wieder zu Schiffe geſetzt, und von ihrem Schrecken erholt hatten, ſegelten ſie gerades Wegs nach Athen, um einen Verſuch auf dieſe Stadt zu thun, indem ihre Armee abweſend war. Allein Miltiades, der ihre Abſicht muthmaßte, ließ den Ariſtides mit 1000 Mann zu Bewachung der Gefangnen zurück, eilte mit den übrigen

Sie landen an der aſiatiſchen Küſte.

Sie werden von den Athenienſern zu Marathon völlig geſchlagen.

k) Herodot. VI, 95-101. l) ibid. c. 119.
m) Philoſtratus Vita Apoll. Tyan. lib. I. c. 24.

gen 9000 nach der Stadt, und kam daſelbſt einen Tag vor dem Feinde an, ob ſie gleich über vierzig engliſche Meilen weit vom Schlachtfelde war. n)

Darius ward über die Zeitung dieſes unglückli- chen Erfolgs des Kriegszugs wider Griechenland hef- tig aufgebracht. Um ſich zugleich für die Abbrennung von Sarden und die Niederlage bey Marathon zu rächen, beſchloß er, mit aller ſeiner Kriegsmacht in Perſon nach Griechenland zu rücken. Er ließ dem zu folge in alle Provinzen Befehl ergehen, daß ſeine Unterthanen ſich bewaffnen, und fertig halten ſollten, ihn zu begleiten. Nachdem er drey Jahre mit Vor- kehrung der nöthigen Anſtalten zugebracht hatte, er- regten die Aegypter einen Aufruhr. Dem ungeachtet gab er ſein Vorhaben wider Griechenland nicht auf, ſondern beſchloß, einen Theil ſeines Volks zur Be- zwingung der Aegypter abzuſchicken, und gegen die Griechen in Perſon auszuziehen. Diodor ſcheint zu verſtehen zu geben, Darius ſey ſelbſt nach Aegypten gezogen, und habe die Aufrührer überwunden, o) al- lein Herodotus ſcheint in dieſem Stücke mehrern Glauben zu verdienen. p)

Darius will Griechenland perſönlich an- greifen.

Die Aegypter empören ſich wider ihn. v. Chr. G. 487. J. d. W. 3517.

Als alles zu beyden Feldzügen in Bereitſchaft war, erhob ſich unter ſeinen Söhnen ein großer Streit we- gen der Erbfolge, welche gemeiniglich alsdenn feſtge- ſtellt wurde, wenn der König zu Felde gehen wollte. Darius hatte von ſeiner erſten Gemahlin, der Toch- ter des Gobryas, drey Söhne, die alle geboren wa- ren, noch ehe er zur Krone gelangte. Artobazanes, der älteſte Sohn von der erſten Gemahlin, führte für ſich an, er ſey der erſtgeborne, und müßte daher, nach

Er beſtimmt die unter ſeinen Söhnen ſtreiti- ge Erbfolge. v. Chr. G. 485. J. d. W. 3519.

n) Herodot. VI, 102. 112. bis 117. Nepos Miltiad. I, 4. Juſtin. ex Trogo II, 9.
o) Diodor. XI, 2. allein zu dieſer Vermuthung findet ſich im griechiſchen Text nicht die geringſte Spur.
p) Herodot. VII, 1.

nach der allgemeinen Gewohnheit aller Völker, in der Erbfolge den jüngern vorgehen. Xerxes, der älteſte Sohn der Atoſſa, führte dagegen an, er wäre der Enkel des Cyrus, der das perſiſche Reich geſtiftet hätte, daher ihm von mütterlicher Seite ein Recht auf das Königreich zuwüchſe, indem es ſehr natürlich wäre, daß des Cyrus Krone einem ſeiner Abkömmlinge zufiele. Demaratus, einer der ſpartaniſchen Könige, der durch eine Parteÿ aus ſeinem Vaterlande vertrieben worden war, und ſich damals zu Suſa aufhielt, gab dem Xerxes noch einen andern Grund zu Unterſtützung ſeiner Anſprüche an die Hand; daß nämlich, als er geboren ward, ſein Vater bereits mit der königlichen Würde bekleidet geweſen, da hingegen Artobazanes bloß der Sohn des Darius, eines Privatmanns, geweſen wäre; wobeÿ er ſeinen Grund durch das Beÿſpiel der Lacedämonier unterſtützte, beÿ denen bloß diejenigen das Reich erbten, die nach ihres Vaters-Thronbeſteigung geboren waren. Das

Xerxes wird zum Kronerben erklärt.

Recht der Erbfolge ward demnach dem Xerxes zuerkannt; wobeÿ der vornehmſte Bewegungsgrund, nach des Herodotus Berichte, der Einfluß ſeiner Mutter Atoſſa auf den König war. q) Nach dem Juſtin und Plutarch r) ſoll der Streit wegen der Erbfolge nicht eher entſtanden ſeÿn, als nach des Darius Tode. Beÿde Brüder verglichen ſich dahin, ihren Oheim Artaban zum Schiedsrichter ihres Streits zu machen; und da er ſich für den Xerxes erklärte, ward dieſer nicht ſtolz, und der andre äußerte keinen Verdruß über den Ausſpruch. Sie fuhren noch immer fort, einander die eifrigſten Merkmaale brüderlicher Neigung zu geben, und Artobazanes blieb wenige Jahre darauf in ſeines Bruders Dienſten beÿ der Schlacht zu Salamis. Da

q) Herodot. VII, 2. 3.
r) Juſtin. II. 10. Plutarch. de fraterno Amore. p. 488. C. T. II. Frf.

Da nunmehr alles zu dem ägyptiſchen und griechiſchen Feldzuge in Bereitſchaft war, ſtarb Darius im zweyten Jahre der Empörung der Aegypter, nachdem er ſechsunddreyſig Jahre regiert hatte. Die Weisheit, Leutſeligkeit und Gerechtigkeit dieſes Fürſten werden von den Alten ſehr gelobt; aber ſeine vielen trefflichen Eigenſchaften wurden durch große Fehler verdunkelt, und ſeine Unterthanen empfanden die Wirkungen von beyden. Obgleich der ſcythiſche und griechiſche Feldzug übel ausſchlug, war er doch in allen ſeinen andern Unternehmungen glücklich, indem er nicht nur des Cyrus Reich, welches durch das üble Verfahren des Cambyſes, und die widerrechtliche Regierung des Smerdis ſehr erſchüttert worden war, wieder herſtellte, und vollkommen befeſtigte, ſondern auch zu der Monarchie viele große und fruchtbare Provinzen hinzuſetzte, nämlich Indien, Thrazien, Macedonien, und die Inſeln im ioniſchen Meere. Darius ſtirbt.

Nachdem Xerxes den Juden alle die Freyheiten, die ihnen ſein Vater verliehen hatte, beſtätigt, s) und die vom Darius angefangnen großen Kriegsanſtalten noch vermehrt hatte, ſo zog er im zweyten Jahre ſeiner Regierung wider die Aegypter aus, verſetzte ſie in einen noch ärgern Stand der Sclaverey, als ſie unter ſeinen Vorgängern gehabt hatten, beſtellte ſeinen Bruder Achämenes zum Statthalter über dieſe Provinz, und kehrte nach Suſa zurück. t) Dem Darius folgt Xerxes. Er bezwingt Aegypten. v. Chr. G. 484. J. d. W. 3520.

Voll Stolz über dieſes wider die Aegypter gehabte Glück beſchloß er, Griechenland anzugreifen. Ehe er aber in dieſe Unternehmung ſich einließ, gieng er mit den angeſehenſten Perſonen an ſeinem Hofe zu Rathe. Nachdem er ſeine Meynung zuerſt vorgetragen Er beſchließt, in Griechenland einzufallen.

s) Joseph. Ant. XI, 5. S. I. Band. jüdiſche Geſchichte ad a. 485.

t) Herodot. VII, 7.

tragen hatte, aus der man leichtlich ſehen konnte, daß ihm dieſer Feldzug, ſowohl aus Gründen des Ruhms, als des Vortheils, wie er ſagte, am Herzen läge, ſo trat **Mardonius** auf, in Hoffnung, die Oberfeldherrnſtelle über die Armee zu erlangen, wiewohl er unter des **Darius** Regierung unglücklich geweſen war, und billigte nicht nur des Königs Entſchluß, ſondern erhob ihn auch über alle Könige, die vor ihm geweſen waren. Da die übrigen Beyſitzer der Rathsverſammlung ſahen, daß des **Mardonius** ſchmeichleriſche Rede dem Könige gefiel, ſchwiegen ſie einige Zeit über ſtill. Endlich richtete **Artaban**, des Königs Oheim, ein Prinz, der ſowohl ſeines Alters als ſeiner Klugheit halben ehrwürdig war, ſeine Rede an den König, und rieth ihm eifrig ab, den Krieg anzufangen, zugleich rückte er dem **Mardonius** ſeinen Mangel an Aufrichtigkeit vor, und zeigte, wie ſehr er zu tadeln wäre, wenn er verlangte, die Nation ſollte ſich unbedächtiger weiſe in einen Krieg einlaſſen, da ihn doch nichts, als ſeine eignen ehrgeizigen und eigennützigen Abſichten, verführen könnte, dazu zu rathen. Am Ende that er den Vorſchlag, ſeine und des **Mardonius** Kinder ſollten als Geiſeln für den Erfolg des Kriegs ſtehen; er nebſt ſeinen Kindern wollte das Leben hergeben, wofern der Krieg glücklich ausſchlüge; wo nicht, ſo ſollten des **Mardonius** Kinder, ſammt ihrem Vater, wenn er anders zurückkäme, das Leben verwirkt haben.

Artaban ſucht es ihm auszureden.

Obgleich **Artaban** ſeine Meynung in ſehr ehrerbietigen Worten vortrug, fand ſich doch **Xerxes** dadurch äußerſt beleidigt, und antwortete mit Unwillen, wenn er nicht ſein Oheim wäre, ſo ſollte er den Augenblick die gebührende Strafe für ein ſo kühnes Betragen leiden; ſeine Strafe aber, ſagte er, ſollte dieſe ſeyn, daß er unter den Weibern zurückbleiben ſollte, indem er an der Spitze ſeiner Truppen dahin zöge,

wohin ihn Ehre und kindliche Pflicht ruften. Doch als die erſte Aufwallung ſeines Zorns vorüber war, geſtand er, er hätte unrecht gethan, daß er ſeinen Oheim ſo hart angelaſſen hätte; und ſchämte ſich des folgenden Tages nicht, in öffentlicher Rathsverſammlung ſeinen Fehler durch das offenherzige Bekenntniß zu vergüten, ſeine Jugend und Unerfahrenheit hätte ihn verleitet, ſich wider die Achtung zu vergehen, die einem ſo würdigen Prinzen, als dem Artaban, gebührte; er träte nunmehr ſelbſt ſeiner Meynung bey, ungeachtet ihm vergangne Nacht im Schlafe ein Geiſt erſchienen wäre, der ihn eifrig ermahnt hätte, den Krieg zu unternehmen. Die ganze Rathsverſammlung war überaus froh, daß ſie den König alſo ſprechen hörte; ſie warf ſich vor ihm nieder, und ieder ſuchte es dem andern in Lobeserhebungen ſeiner Klugheit zuvorzuthun. Die folgende Nacht erſchien, nach des Herodotus Berichte, u) der vorige Geiſt abermals dem Könige, und ſagte ihm, wofern er nicht unverzüglich einen Krieg wider Griechenland unternähme, würde er in gleich kurzer Zeit gering und verächtlich werden, als in welcher er zu Macht und Größe gelangt wäre. Xerxes, durch dieſen zweyten Traum erſchreckt, ließ den Artaban zu ſich holen, meldete ihm, was ihm begegnet war, und erſuchte ihn, das königliche Kleid anzulegen, ſich auf ſeinen Thron zu ſetzen, und die Nacht in ſeinem Bette zuzubringen. Nach einigen gemachten Schwierigkeiten willigte Artaban in des Königs Begehren; und ebenderſelbe Geiſt erſchien auch ihm, und bedrohte ihn mit dem größten Unglücke, wofern er fortführe,

 ſich

u) Dieſer fabelhafte Bericht, welcher gleichwohl des Herodots Glaubwürdigkeit nicht nachtheilig iſt, findet ſich lib. VII. c. 12. u. f. Herodot fügt ſogar ſelbſt hinzu, er erzähle es dem Berichte der Perſer nach. Man ſieht leicht, daß beyde, Aberglauben und Staatsliſt, Antheil an der Erzählung gehabt haben können.

ſich dem Kriegszuge nach Griechenland zu widerſetzen. Darüber erſchrack er ſo ſehr, daß er nunmehr des Königs erſter Meynung beytrat; und darauf ward der Krieg wider Griechenland beſchloſſen. v)

Der Feldzug wider Griechenland wird beſchloſſen.

Um nichts zu unterlaſſen, was zu dem glücklichen Erfolge des Unternehmens etwas beytragen konnte, trat Xerxes in ein Bündniß mit den Carthaginienſern, die damals das mächtigſte Volk in den Abendländern waren. Zu folge dieſes Vertrags verſtanden die Carthaginienſer ſich dahin, die griechiſchen Colonien in Sicilien und Italien anzugreifen, mittlerweile daß die Perſer in Griechenland einfielen, und beſtellten den Hamilcar zu ihrem Feldherrn, der nicht nur ſo viele Truppen als möglich in Africa aufbrachte, ſondern auch mit dem vom Xerxes übermachten Gelde viele Söldner aus Spanien, Gallien und Italien, in ſeine Dienſte nahm, ſo daß ſeine Armee aus 300,000 Mann, außer einer verhältnißmäßigen Anzahl Schiffe, beſtand. w)

Bündniß der Carthaginienſer mit Xerxes.

Nachdem alſo, zu folge der Weißagung Daniels, x) „Xerxes durch ſeine Stärke, und vermittelſt „ſeiner Reichthümer, alle Völker der damals bekann„ten Welt wider das Reich der Griechen aufgewie„gelt hatte,“ erhob er ſich im ſechsten Jahre y) ſeiner Regierung nach Sarden, das zum allgemeinen Sammelplatze ſeiner Landmacht angewieſen war, da indeſſen ſeine Flotte längshin an den Küſten des kleinern Aſiens nach dem Helleſpont zu ſegelte.

v. Chr. G. 481. J. d. W. 3523.

Als eine nöthige Vorbereitung zu dem Kriege hatte Xerxes einen Weg durch die Erdenge hauen laſſen, vermittelſt deren das Gebirge Athos mit dem feſten

v) Herodot. VII. c. 8-19.

w) Diodor. XI. c. 1. 2.

x) Dan. XI, 2.

y) Im fünften Jahre zogen ſich die Völker bey Sardes zuſammen, und im Frühjahr des ſechſten Jahres erfolgte der völlige Aufbruch nach Griechenland. S. Uſſer. ad h. l. in Annal. und die Intpp. ad Herodot. VII. c. 20.

feſten Lande zuſammenhieng. Dieſe Erdenge iſt nur anderthalb Meile breit; hingegen das Gebirge geht etliche Meilen in die See hinaus, die daherum überaus ſtürmiſch iſt, und ſehr oft Schiffbruch verurſacht. z) Der wahre Bewegungsgrund dieſes Unternehmens war, nach dem **Herodotus**, die Eitelkeit des Königs, der mit viel minderer Beſchwerlichkeit ſeine Flotte über die Erdenge hinweg ſchaffen laſſen konnte, wie es zu damaliger Zeit gewöhnlich war. Das Aushauen des Kanals beſchäfftigte, drey Jahre hindurch, eine unendliche Anzahl Arbeitsleute, ſowohl bey Tage als bey Nacht; und er war ſo breit, daß zwo mit drey Reihen Rudern verſehene Galeeren neben einander durchgehen konnten. a) Jedoch die neuern Reiſenden ſagen aus, ſie könnten von dieſem großem Werke keine Spur gewahr werden, und ſchließen daher, es ſey nur von den Griechen erſonnen worden, zu folge der Meynung Juvenals, die er in dieſen Worten ausdrückt: **der durchgrabne Athos, und was ſonſt noch das verlogne Griechenland in der Geſchichte zu erdichten wagt,** u. ſ. w. b) Uns ſcheint iedoch das Unternehmen ſo gar erſtaunlich und unglaublich nicht, wenn man die große Menge Hände, die daran arbeiteten, und die Zeit, die damit zugebracht wurde, bedenkt.

Um ſein unermeßliches Heer aus Aſien in Europa überzuſetzen, ließ **Xerxes** eine Schiffbrücke über den **Hellespont** ſchlagen, der itzt die **Enge der Dardanellen**, oder die **Straße von Gallipoli**, genannt wird, — Xerxes läßt eine Brücke über den Hellespont ſchlagen.

X 3

z) und eben an dieſem Vorgebirge hatte dreyzehen Jahre vorher die perſiſche Flotte unter dem **Mardonius** ſo gewaltig durch Sturm gelitten, ſ. oben v. Chr. G. 494.

a) Herodot. VII. c. 21-24.

b) — — — Creditur olim
Velificatus Athos, et quicquid Graecia mendax
Audet in hiſtoria — — Sat. X, 173.

wird, wo die See ſieben Feldweges breit iſt. Das Werk ward mit großer Geſchwindigkeit von den Phöniciern und Aegyptern zu Stande gebracht; kaum aber war es fertig, als es ein heftiger Sturm zerdrümmerte. Da dieſes Xerxes vernahm, gerieth er in den heftigſten Zorn, ließ der See 300 Schläge geben, und ein paar Feſſeln darein werfen, und gab ſeinen Befehlshabern auf, ſie in folgenden Worten auszuſchelten: „du ſalzichtes und bitteres Element, „dein Oberherr hat dich zu dieſer Strafe verurtheilt, „weil du ihn ohne Urſache beleidigt haſt, und er iſt, „troß deiner Frechheit, entſchloſſen, über dich weg„zugehen.“ Darauf ließ er denen, die die Aufſicht über das Werk gehabt hatten, die Köpfe abſchlagen; und nachdem man andre Baukünſtler angenommen hatte, wurden zwo andre Brücken mit großer Eil geſchlagen, eine für die Armee, die andre für die Laſtthiere und das Gepäcke. c)

Xerxes kömmt mit einem unermeßlichen Heere zu Abydus an. v. Chr. G. 480. J. d. W. 3524.

Als die Brücken fertig waren, zog Xerxes mit ſeinem unermeßlichen Heere von **Sarden** nach **Abydus**, einer Stadt an der aſiatiſchen Küſte des **Hellesponts**, und zugleich bedeckte ſeine Flotte die ganze **Straße**. Während ſeines Aufenthalts zu **Abydus**, ſtieg er auf den Gipfel eines prächtigen Gebäudes, das die Abydener ausdrücklich zu ſeiner Aufnahme aufgeführt hatten, und überſchaute von da alle ſeine Kriegsmacht. Da er die See mit ſeinen Schiffen bedeckt, und die weiten Ebnen von **Abydus** bis ganz an das Ufer mit Menſchen angefüllt ſah, ſchien er

Er weint bey dem Anblicke ſeiner Truppen.

zuerſt ſich an dem Anblicke zu ergetzen, brach aber hernach plötzlich in einen Strom von Thränen aus. Als dieſes **Artaban** ſah, fragte er ihn, warum er doch in wenig Augenblicken von einer ſolchen Freude in

c) Herodot. VII. c. 33-36. Auch hierinnen ſcheinen die Griechen ihrer Leidenſchaft wider die Perſer gefolgt zu haben.

in eine ſo heftige Betrübniß gerieth. Der König antwortete, er könnte, bey Betrachtung der Kürze des menſchlichen Lebens, ſeine Thränen nicht zurückhalten; denn von dieſer ganzen Anzahl Menſchen würde in hundert Jahren kein einziger mehr am Leben ſeyn. Nach einem weitern Geſpräche mit dem **Artaban**, der ſich noch immer erklärte, er hätte zu dem Ausgange des Unternehmens kein gutes Vertrauen, ſchickte ihn **Xerxes**, der die Stärke ſeiner Gründe erkannte, nach Suſa zurück, und übertrug ihm die Verwaltung ſeines Reichs während ſeines Aufenthalts in Europa. d)

Da nunmehr der Tag zum Uebergange der Armee angeſetzt war, wurden auf der Brücke allerley Arten von Weihrauch angezündet, und der Weg ward vor Aufgange der Sonne mit Myrten beſtreut. Als ihre erſten Stralen zum Vorſcheine kamen, goß **Xerxes** ein Trankopfer aus einer goldnen Schale in die See, und richtete ein Gebet an die Sonne, daß er keine Hinderniß vor ſich finden möchte, die ſo groß wäre, ihn abzuhalten, ſeine ſiegreichen Waffen bis an die äußerſten Gränzen von Europa auszubreiten. Darauf warf er die Schale, nebſt einem goldnen Pokale, und einem perſiſchen Säbel, in die See; und die Armee trat den Zug über diejenige Brücke an, die dem **euxiniſchen Meere** am nächſten lag, da indeſſen die Laſtthiere mit dem Gepäcke über die andre giengen. Die Brücken waren mit Erde bedeckt und eingefaßt, und an ieder Seite giengen große Lehnen herauf, damit nicht die Pferde und Laſtthiere, bey Erblickung der See, ſcheu werden möchten. Der Uebergang der Armee nahm ſieben Tage und ſieben Nächte hin, obgleich der Zug dieſe ganze Zeit hindurch ununterbrochen fortgieng, und die Soldaten noch mit Schlägen angetrieben wurden, ihn zu beſchleunigen.

Er geht über den Helleſpont.

d) Herodot. VII. c. 44.-53.

ſchleunigen. Zu gleicher Zeit ſegelte die Flotte nach der europäiſchen Küſte. e)

Die Zahl ſeiner Land- und Seetruppen.

Nachdem Xerxes alſo mit ſeiner Armee nach Europa übergegangen war, zog er durch den thraziſchen Cherſones, und ſchlug ſein Lager zu Doriscus, einer Stadt an der Mündung des Fluſſes Hebrus in Thrazien. Als bald darauf ſeine Flotte an dem nahgelegnen Ufer ankerte, beſchloß er, ſeine Macht ſowohl zu Lande als zur See zu zählen und zu muſtern. Es ergab ſich, daß ſeine Landmacht aus 1,700,000 Mann zu Fuß, und 80,000 Reutern beſtand, welche, nebſt noch 20,000 Mann, die die Kamele führten, und auf das Gepäcke Acht hatten, eine Zahl von 1,800,000 ausmachten. Am Borde ſeiner Flotte, die aus 1207 großen Schiffen, und 3000 Galeeren und Transportſchiffen, beſtand, befanden ſich 517,610 Mann. Nachdem er in Europa eingerückt war, vermehrten noch diejenigen Völker, die ſich ihm diesſeit des Helleſponts unterworfen hatten, ſeine Landmacht mit 400,000 Mann, und ſeine Flotte mit 220 Schiffen, an deren Borde ſich 24000 Mann befanden. Daß alſo die ganze Anzahl ſeiner See- und Landtruppen, als er zu Thermopylä ankam, 2,641,610 Mann ausmachte; ohne noch die Knechte, Verſchnittnen, Weiber, Marketender, und andern dergleichen Troß zu rechnen, deſſen Anzahl gleich groß als die Armee geſchätzt ward. Alſo belief ſich, nach dem Herodotus, f) die ganze Menge Volks, die dem Xerxes auf dieſem Zuge nachfolgte, auf 5,283,220. Plutarch und Iſocrates ſtimmen in dieſer Berechnung mit dem Herodotus überein; g) hingegen Diodor, Plinius

e) Herodot. VII. c. 54-56. cf. Diodor. XI. c. 2. 3.
f) lib. VII. c. 60. et c. 89.
g) Plutarch. in Themiſt. p. 119. B. ed. Frf. Iſocrates in Panegyr. p. 59. E. ed. Steph.

Plinius und Aelian h) machen des Xerxes Armee nicht gröſſer, als diejenige war, mit welcher ſein Vater Scythien angefallen hatte. Da aber Herodotus zu der nämlichen Zeit lebte, darinne dieſer Feldzug vorfiel, ſo verdienen, unſers Erachtens, ſeine Berichte den Vorzug; zumal da ſie wohl zu der Aufſchrift zu ſtimmen ſcheinen, die auf das Denkmaal der Griechen, die zu Thermopylä blieben, gegraben war, und von ihnen ſagte, ſie hätten wider drey Millionen Menſchen (Diodor ſchreibt, i) wider zwo Millionen) gefochten; und alle die Alten ſind darinne einig, daß dieß die gröſte Armee war, die iemals in das Feld geſtellt worden iſt. Unter allen dieſen Millionen Menſchen war nicht ein einziger, der dem Xerxes an Länge oder guter Bildung gleich gekommen wäre, k) wiewohl dieſe ein geringes Lob iſt, wenn ſie nicht von andern Vorzügen begleitet wird. Auſſer den Unterfeldherren iedes Volks, welche die Truppen aus ihrem Vaterlande anführten, ſtand noch die ganze Armee unter ſechs perſiſchen Feldherren; und die 10,000 Perſer, welche die unſterbliche Schaar genannt wurden, hatten keinen andern Heerführer, als den Hydarnes. Die Flotte ſtand unter vier perſiſchen Admiralen, und die Reuterey hatte ebenfalls ihre beſondern Feldherren und Heerführer. l)

Nachdem Xerxes ſeine Armee zu Doriſcus gemuſtert hatte, rückte er von da ſüdwärts gegen das attiſche Gebiete, und befahl ſeiner Flotte, ihm zu folgen,

h) Diodor. XI, 3. Plin. XXXIII, 10. Aelian. V. H. XIII, 3. Cteſias Perſic. 23. Juſtin. II, 10, 18. Corn. Nepos Themiſt. c. 2. §. 4. 5. ad quae loca v. Intpp. it. Stanlej. ad Aeſchyli Perſ. 341. Boſius ad Corn. Nep. Themiſt. c. 2. Uſſer. Annal. ad h. a. Briſſon. de Regno Perſar. lib. III. c. 72. ſqq.

i) lib. XI. c. 33. Herod. VII, 228.

k) Herodot. VII, 187.

l) Herodot. VII, 96-99.

gen, und ihre Bewegungen nach der Bewegung der Armee einzurichten. Wohin er nur kam, da fand er, ſeinem Befehle zu folge, einen Vorrath an Lebensmitteln in Bereitſchaft. Jede Stadt, durch welche er gieng, war gehalten, ihm eine Mahlzeit zu geben. Dieſe koſtete unermeßliche Summen, und gab, nach des Königs Abzuge, einem Bürger von Abdera Gelegenheit zu ſagen, ſeine Landsleute möchten den Göttern danken, daß Xerxes ein ſolcher Freund der Mäſſigkeit geweſen wäre, und ſich des Tags nur mit einer Mahlzeit hätte beköſtigen laſſen.

Die Athenienſer und Spartaner machen ſich zur Gegenwehr fertig.

Mittlerweile hatten die Lacedämonier und Athenienſer, auf die Xerxes am meiſten erbittert war, ſich mit größter Herzhaftigkeit zur Gegenwehr angeſchickt. Sie fertigten Geſandte an die Argiver, Sicilier, Corcyräer und Cretenſer ab, um Hülfsvölker von ihnen zu begehren, und ein Bündniß wider den gemeinſchaftlichen Feind zu ſchließen. Sie entſchuldigten ſich iedoch alle unter verſchiedentlichen Ausflüchten, bis auf die Corcyräer, die ſechzig Schiffe ausrüſteten, die bis an das Vorgebirge Malea ſegelten, wo ſie unter dem Vorwande widrigen Windes den Ausſchlag eines Treffens abwarteten. Unter allen Griechen außerhalb dem Peloponnes ſchickten ihnen bloß die Thespier und Platäer einige Truppen zu Hülfe.

Nachdem die Athenienſer allen einheimiſchen Zwiſtigkeiten ein Ende gemacht, und mit den Aegynaten, die ſie damals bekriegten, Friede geſchloſſen hatten, ernannten ſie zum Feldherrn über ihre Truppen den Themiſtocles, und erlaubten dem Ariſtides, nebſt allen ihren andern Verwieſnen, zurückzukehren. m) Die Spartaner beſtellten den Leonidas, einen von ihren Königen, zum Feldherrn; und man war einhällig der Meynung, man müſſe Thermopylä beſetzen, einen engen Durchgang, bloß fünfundzwan-

m) Plutarch. Ariſtid. p. 323. T. I. Frf.

zwanzig Fuß breit, zwiſchen der See und denen Bergen, die Theſſalien von Griechenland trennen; welches der einzige Weg war, wodurch die Perſer nach Achaja kommen konnten. **Leonidas** der Spartaner, ein Fürſt von außerordentlichem Muthe, zog dahin mit 4000 Mann, unter denen 300 Spartaner waren, die er alle ſelbſt ausgeleſen hatte; und alle waren entſchloſſen, entweder das unzählbare Heer des Xerxes aufzuhalten, oder bey dem Verſuche ihr Leben zu laſſen.

Leonidas beſchließt, den Durchgang Thermopylä zu vertheidigen.

Als Xerxes ſich der Enge näherte, erſtaunte er nicht wenig, da er ſah, daß die Griechen den Entſchluß gefaßt hatten, ihm den Durchgang ſtreitig zu machen. Er hatte ſich geſchmeichelt, ſie würden nimmermehr das Herz haben, ihm die Spitze zu bieten; und da er noch immer von dem Gedanken ihrer Flucht eingenommen war, lag er vier Tage ſtill, ohne etwas zu unternehmen, um ihnen Zeit zum Abzuge zu laſſen. Er bemühte ſich dieſe Zeit über aufs äuſſerſte, den **Leonidas** zu beſtechen, und verſprach, ihn zum Oberherrn über Griechenland zu machen, wenn er auf ſeine Seite treten wollte. Da **Leonidas** ſeinen Antrag mit Unwillen und Verachtung verwarf, ſo befahl ihm Xerxes durch einen Herold, ſeine Waffen auszuliefern; worauf **Leonidas** mit einem wahrhaftig ſpartaniſchen Tone und Muthe antwortete: **komm, nimm ſie.** n) Xerxes gerieth bey dieſer Antwort in den äußerſten Zorn, er befahl den Medern und Ciſſiern, wider ſie auszurücken, und ſie ihm lebendig in Ketten zu bringen. Die Meder thaten den Angriff mit größter Wut. Da ſie aber ſogleich mit vielem Blutvergießen zurückgetrieben wurden, ſo zeigten ſie, wie unſer Schriftſteller anmerkt, daß zwar Xerxes viele Männer hätte, aber wenig Soldaten. **Hydarnes** näherte ſich darauf mit 10,000 auserleſenen

Seine großmüthige Antwort an den Xerxes.

Er ſchlägt die Perſer mit vielem Blutvergießen zurück.

n) Plutarch. in Lacon. Apophthegm. p. 225. C. ed. Frf.

nen Leuten, welche die unſterbliche Schaar genannt wurden; dieſe aber hatten nicht beſſers Glück, als die vorigen. Xerxes, der dem Gefechte zuſah, ſoll, wie man ſagt, dreymal vom Throne geſprungen ſeyn, und den gänzlichen Untergang ſeiner Armee befürchtet haben. Den Tag darauf wiederholten die Perſer ihren Angriff, und wurden abermals mit großem Blutvergießen ſchändlich in die Flucht geſchlagen.

Xerxes, der über die Entſchloſſenheit der Griechen beſtürzt war, gerieth in große Verlegenheit, und begonnte den Muth zu verlieren, daß er iemals durch dieſe Enge würde dringen können. Indem kam ein gewiſſer Mann, Namens Epialtes, zu ihm, und entdeckte ihm einen geheimen Gang bis auf die Spitze des Hügels, von da aus man die Ausſicht über die ſpartaniſchen Truppen haben, und ſie mit Vortheil angreifen konnte. Sogleich rückte Hydarnes mit ſeiner auserlesnen Schaar von 10,000 Perſern dahin, und da er bey Tages Anbruche ankam, überwältigte und vertrieb er die Phocier, welche ſich auf den Gipfel des Bergs zogen, und gefaßt machten, tapfer zu ſterben. Doch Hydarnes zog ſich mit aller möglichen Geſchwindigkeit den Berg herunter, um denen, welche den Zugang vertheidigten, in den Rücken zu kommen. Leonidas ſah nunmehr die Unmöglichkeit ein, gegen den Feind auszuhalten; er nöthigte die übrigen von ſeinen Bundsgenoſſen, ſich wegzubegeben; er ſelbſt aber mit den Theſpiern, Thebanern und 300 Spartanern blieb daſelbſt, und alle waren entſchloſſen, mit ihrem Anführer zu ſterben, der, da ihm das Orakel geſagt hatte, daß entweder Sparta untergehen, oder der König umkommen müßte, ſich ohne das geringſte Bedenken entſchloß, ſein Leben für ſein Vaterland aufzuopfern. Diejenigen, welche bey ihm blieben, hatten keine Hoffnung zu ſiegen, oder zu entkommen, ſondern betrachteten Thermopylä als

ihr Grab. Da Leonidas ſie ermahnte, einige Nahrung zu ſich zu nehmen, und ihnen ſagte, ſie würden mit einander beym Pluto zu Abend ſpeiſen, ſo ſtieſſen ſie ein Freudengeſchrey aus, nicht anders als ob ſie zu einem Gaſtmahle geladen wären.

Zuletzt wird er überwältigt, und alle ſeine Leute werden niedergehauen.

Als Xerxes mit ſeiner ganzen Armee anrückte, ſo verließen die Griechen ihre Verſchanzung, ſtellten ſich an den breiteſten Theil des Durchgangs, und fielen die Feinde mit ſo ungemeiner Herzhaftigkeit und Entſchloſſenheit an, daß die perſiſchen Befehlshaber genöthigt waren, hinter ihr Volk zu treten, um die Flucht ihrer Leute zu verhindern. Unzählige von den Feinden wurden in dem Meere erſäuft, andre wurden von ihren eignen Leuten zu Boden getreten, und viele wurden von den Griechen erlegt, welche, da ſie wußten, daß ſie einmal nicht den Tod vermeiden könnten, wenn diejenigen zum Angriffe kommen würden, welche angerückt waren, um ihnen in den Rücken zu fallen, ihre äußerſten Kräfte anwandten. Da in dieſem Gefechte Leonidas blieb, ſo bemühten ſich die Perſer, ſeinen Körper wegzuführen, wurden aber viermal von den Lacedämoniern zurückgeſchlagen, welche zween Brüder des Xerxes nebſt vielen andern vornehmen Perſern tödteten. Mittlerweile rückte Hydarnes mit ſeinem auserleſnen Haufen heran; die Griechen zogen ſich an den engſten Platz des Durchgangs, ſchloſſen ſich alle enge an einander, ausgenommen die Thebaner, die niederträchtiger weiſe zu dem Feinde übergiengen, vertheidigten ſich, bis daß ſie durch die Anzahl überwältigt wurden, und kamen alle um, bis auf einen einzigen Mann, der nach Sparta kam, wo man ihm aber als einem Feigherzigen und Verräther gegen ſein Vaterland begegnete, indem iedermann ſeine Geſellſchaft vermied, und ihm den Zunamen der entlaufene Ariſtodemus gab. Doch Ariſtodemus erſetzte nicht lange darauf ſeinen Fehler auf eine rühm-

rühmliche Art, indem er ſich in der Schlacht bey Platäa außerordentlicher weiſe hervorthat. Vor allen den übrigen aber ſoll ſich Dieneces rühmlich bezeigt haben. Da ihm ein Trachinier vor der Schlacht ſagte, die Barbarn wären ſo zahlreich, daß ſie mit einer einzigen Lage ihrer Pfeile die Sonne verdunkeln würden, antwortete er, ohne die mindeſte Furcht blikken zu laſſen, das hörte er gern, denn er pflegte immer lieber im Schatten zu fechten. Xerxes, der auf den Leonidas erbittert war, ließ ihm den Kopf abhauen, und ſeinen Leib an das Kreuz ſchlagen; dieſe grauſame Begegnung aber gereichte ihm ſelbſt zur Schande, und entehrte den Helden nicht. Einige Zeit darauf ließen die Amphictyonen dieſen tapfern Vertheidigern Griechenlandes ein prächtiges Denkmaal errichten, und zwo Inſchriften darauf ſetzen, deren die eine allgemein verfaßt war, und meldete, die Griechen im Peloponnes, an der Zahl 4000 Mann, hätten ſich einer Armee von drey Millionen Menſchen widerſetzt, die andre aber, die Simonides verfertigt hatte, ſich näher auf Sparta bezog, und alſo lautete: **geh, Wandersmann, und ſage den Spartanern, daß wir hier ſtarben, indem wir ihren gerechten** o) **Geſetzen gehorchten.** Bey dieſem Denkmaale ward jährlich eine Leichenrede zur Ehre der verſtorbnen Helden gehalten, und man ſtellte mit großer Feyerlichkeit öffentliche Spiele an, zu welchen niemand als die Lacedämonier und Theſpier zugelaſſen ward. p)

Des Xerxes unanſtändiges Verfahren mit dem Leichname des Leonidas.

Da Xerxes bey dieſem Vorfalle 20,000 Mann eingebüßt hatte, ließ er alle ſeine Todten, bis auf 1000,

o) Dieß Beywort iſt aus dem Cicero genommen: Tuſc. Qu. I, 42. Dum ſanctis patriae legibus obſequimur. im Griechiſchen ſteht es nicht.

p) Herodot. VII, 108 ad fin. Diodor. XI. c. 5-11. Juſtin. II, 11. Nepos Themiſt. c. 3.

1000, die auf dem Felde liegen blieben, heimlich begraben, um zu verhüten, daß nicht ſeine Armee unruhig werden, und wegen des erlittnen Verluſts den Muth ſinken laſſen möchte. Darauf rückte er weiter in das attiſche Gebiete, wo er vier Monate nach ſeinem Uebergange über den Helleſpont ankam.

An ebendemſelben Tage, da das rühmliche Gefechte bey Thermopylä vorfiel, lieferten die beyden Flotten bey Artemiſium, einem Vorgebirge von der Inſul Euböa, einander ein Treffen. Die griechiſche beſtand aus 271 Segeln, die perſiſche aber war weit zahlreicher, ob ſie gleich wenige Zeit vorher, bey einem heftigen Sturme, der vier Tage nach einander anhielt, über 400 Schiffe eingebüßt hatte. Die Perſer waren Willens, die Griechen in der Enge zwiſchen Euböa und dem feſten Lande einzuſchließen, und ließen zu dem Ende 200 Schiffe an das ſüdliche Ende der Inſel ſegeln. Die Griechen ſegelten bey Nacht hinzu, um dieſe Schiffe mit Tages Anbruche anzugreifen. Da ſie ſie aber verfehlt hatten, rückten ſie nach Apheta, q) wo die übrige perſiſche Flotte lag. Es erfolgte hierauf ein allgemeines Treffen, beyde Theile fochten geraume Zeit ſehr hartnäckig, und zogen ſich in guter Ordnung zurück; doch war auf perſiſcher Seite der Verluſt am ſtärkſten. Sie litten auch viel durch einen abermaligen Sturm, wobey 200 Schiffe, die von der Flotte abgeſchickt worden waren, faſt alle untergiengen. Die Griechen ſegelten, um ihren Verluſt zu erſetzen, nach der Enge von Salamis, einer kleinen Inſel, die dem attiſchen Gebiete gegenüber lag. r)

Die perſiſche Flotte wird bey Artemiſium geſchlagen.

Als Xerxes in das attiſche Gebiete einrückte, entwichen die Athenienſer, auf des Themiſtocles Zureden,

Die Athenienſer verlaſſen ihre Stadt.

q) an der Küſte vom feſten Lande im magneſiſchen Gebiete.

r) Herodot. VIII. c. 1-18. et 40. Diodor. XI. c. 12. et 13. Plutarch. Themiſt. p. 115. T. I. ed. Frf.

den, aus ihrer Stadt. Alle die im Stande waren, die Waffen zu führen, giengen zu Schiffe, und ihre Weiber und Kinder wurden zu Salamis, Aegina und Trözene in Sicherheit gebracht. Doch blieben einige wenige alte Männer in der Citadelle zurück, und befeſtigten ſie, nach ihrer Auslegung des Orakelſpruchs, mit Palliſaden, oder hölzernen Mauern. Dieſe wurden nach einer kurzen Gegenwehr alle von den Perſern niedergehauen, welche die Stadt ſammt allen Tempeln bis auf den Grund abbrannten. s) Indem Xerxes in Perſon gegen Athen anrückte, ſchickte er eine Anzahl Volks ab, den Tempel des Apollo zu Delphos zu plündern und zu zerſtören. Wenn wir dem Herodotus und Diodor t) glauben ſollen, ſo entſtand, als ſich die Perſer dem Parnaſſe näherten, ein heftiger Windſturm, zween große Felſen ſtürzten den Berg herab, und erdrückten eine groſſe Anzahl dieſer abgeſchickten Schaar Volks.

Sie wird von den Perſern eingenommen und angeſteckt.

Artemiſia räth den Perſern von einem Seegefechte ab.

Da mittlerweile die beyden Flotten nicht weit von einander ſtanden, ſo berathſchlagte ſich iede Partey, ob ſie ein Seetreffen wagen ſollte. Die perſiſchen Befehlshaber waren faſt einhällig zum Gefechte geneigt. Doch Artemiſia, die Königin von Halicarnaß, die den Xerxes mit fünf Schiffen begleitet hatte, gab ſich alle Mühe, ſie davon abzuhalten, und ſtellte ihnen vor, der Verluſt eines Seetreffens würde den Untergang ihrer Landmacht nach ſich ziehen; da hingegen, wenn man den Krieg verlängerte, und gegen den Peloponnes vorrückte, Eiferſucht und Zwietracht ſich unter ihren Feinden ereignen, und ſie ſich ſämmtlich trennen würden, damit ieder ſeine eigne Küſte vertheidigen könnte. Xerxes aber, der an Bord gekommen war, trat der allgemeinen Meynung wegen Lieferung eines Treffens bey; iedoch anſtatt an der

s) Herodot. VIII, 41. c. 50-53. Diodor. XI. c. 14. 15.
t) Herodot. VIII, 36-39. Diodor. XI. c. 14.

der allgemeinen Gefahr Antheil zu nehmen, ſtieg er an das Land, und ließ daſelbſt auf einer Anhöhe einen Thron aufrichten, um von da einen Zeugen der Tapferkeit ſeiner Truppen abzugeben.

Unter der griechiſchen Flotte entſtanden, ſo wie Artemiſia vermuthet hatte, große Streitigkeiten, die mit vieler Heftigkeit geführt wurden. Themiſtocles, der ſie einmal dahin vermocht hatte, zu Salamis zu bleiben, ſchickte, da er fand, daß die Peloponneſer bey Anrückung des Feindes abermals entſchloſſen waren, ſich wegzubegeben, einen Vertrauten an die perſiſchen Befehlshaber ab, der ihnen als ein unbekannter Freund rieth, ſie ſollten unverzüglich die Griechen angreifen, noch ehe ſie die Flucht nehmen könnten, worauf ſie eben itzt umgiengen, und ihnen verſicherte, ſobald das Treffen angegangen wäre, würde er ſammt den Athenienſern ſich zu den Perſern ſchlagen. Xerxes und ſeine Befehlshaber ließen ſich in den Fallſtrick locken; die perſiſche Flotte, die aus mehr als 2000 Segeln beſtand, rückte ſogleich an, und kam dem vorgehabten Abzuge der Peloponneſer zuvor. Da nunmehr die Anführung der griechiſchen Flotte, die nicht über 380 Segel ausmachte, dem Themiſtocles aufgetragen ward, verſchob er das Gefecht bis auf einen gewiſſen Wind, der ordentlich zu einer geſetzten Stunde wehte, und dem Feinde ganz entgegen gieng. Sobald dieſer Wind ſich erhob, fiengen die Griechen das Gefecht an. Die Perſer, welche wußten, daß ſie unter ihres Königs Augen ſtritten, fochten einige Zeit über mit großer Entſchloſſenheit. Da aber der Wind ihnen gerade in das Geſicht gieng, und die Größe und Anzahl ihrer Schiffe ihnen in einer ſo engen Bay hinderlich fiel, ſo ließ ihre Hitze in kurzem nach. Die Griechen bemerkten dieſes, ſie verdoppelten ihre Bemühungen, brachen plötzlich in die perſiſche Flotte ein, und trieben

Themiſtocles überredet ſie durch Liſt, eine Schlacht zu wagen.

Die perſiſche Flotte wird zu Salamis völlig geſchlagen.

ſie in die Flucht; da denn einige Schiffe nach Phalerus, wo damals ihre Landtruppen ihr Lager hatten, andre aber in die Häfen der benachbarten Inſeln eilten. Die Jonier, welchen Themiſtocles durch Worte, die auf Steine gegraben waren, die man längshin an der euböiſchen Küſte aufſtellte, gerathen hatte, ſie möchten ſich ihrer Abkunſt erinnern, waren die erſten, welche die Flucht ergriffen. Artemiſia war in der Flucht die letzte; und da ſie ſich vor allen übrigen bey dem Gefechte hervorgethan hatte, rufte Xerxes aus, die Männer hätten ſich gleich den Weibern aufgeführt, die Weiber hingegen hätten alle die Herzhaftigkeit und Unerſchrockenheit der Männer gezeigt.

In dieſem merkwürdigen Gefechte verloren die Griechen vierzig Schiffe, und die Perſer 200, außer noch vielen andern, welche mit allen den Leuten und Vorräthen, die ſie führten, genommen wurden. Viele ihrer Bundsgenoſſen, die ſich nicht weniger vor der Grauſamkeit des Königs als des Feindes fürchteten, eilten ſo viel ſie konnten nach ihren Ländern. u)

Des Xerxes Flucht und Verlegenheit.

Vermittelſt einer andern Liſt überredete Themiſtocles den Xerxes, ſammt dem größten Theile ſeiner Armee, Griechenland zu räumen, indem er ihm als ein Freund die Nachricht gab, die Griechen giengen darauf um, ſeine Brücke über den Helleſpont abzubrechen. Nach dieſer erhaltnen Nachricht ließ Xerxes den Mardonius mit 300,000 Mann zurück, um zu verſuchen, ob er Griechenland erobern könnte; er ſelbſt aber zog mit den übrigen nach Thrazien. Während dieſes Zuges, der fünfundvierzig Tage dauerte, hatten ſeine Soldaten keine Lebensmittel,

u) Herodot. VIII. c. 56 - 96. Diodor. XI. c. 15 - 19. Plutarch. Themiſt. p. 117 - 120. Juſtin. lib. II. c. 12. Corn. Nep. Themiſt. c. 3. et 4. Dieſe Seeſchlacht fiel in das Ende des Sommers. S. Uſſer. Annal. ad h. a.

mittel, ſondern waren genöthigt, ſich von Kräutern, Rinden und Blättern der Bäume zu nähren, woraus denn unzählige Krankheiten entſtanden, die den größten Theil derſelben hinrafften. Aus Ungeduld davon zu kommen, ließ Xerxes ſogar ſeine Armee hinter ſich zurück; als er aber mit einem kleinen Gefolge am Hellespont angelangt war, fand er, daß heftige Stürme die Brücke zerdrümmert hatten, und war zu der Nothwendigkeit gebracht, in einem Fiſcherkahne überzuſetzen. Ein merkwürdiges Beyſpiel des Unbeſtandes menſchlicher Größe! v)

Das attiſche Gebiete wird von den Perſern unter dem Mardonius verheert. v. Chr. G. 479. J. d. W. 3525. Olymp. 75½.

Xerxes blieb das folgende Jahr zu Sarden. Mardonius bezog die Winterqvartiere in Theſſalien und Macedonien, und rückte mit angehendem Frühjahre nach Böotien. Von da ſchickte er den macedoniſchen König, Alexander, mit ſehr vortheilhaften Anerbietungen an die Athenienſer ab, um ſie von dem allgemeinen Bündniſſe abzuziehen. Da aber die Athenienſer ſeinen Antrag verwarfen, und ſich weigerten, aus irgendeinigem Grunde von dem gemeinſchaftlichen Beſten Griechenlandes abzutreten, gieng er kurz darauf in das attiſche Gebiete, und verheerte es aller Orten. Die Athenienſer, welche außer Stande waren, einem ſolchen Strome zu widerſtehen, verließen ihre Stadt zum zweyten male, er rückte in dieſelbe ein, und ſchleifte alles, was nur im vorigen Jahre der Wut der Perſer entgangen war. Mittlerweile verſammelten ſich die griechiſchen Truppen auf der korinthiſchen Erdenge, unter Anführung des ſpartaniſchen Königs Pauſanias, und des Ariſtides, der damals Archont zu Athen war. Mardonius gieng nach Böotien zurück, und ſchlug ſein Lager an den Ufern des Aſopus. Seine Armee beſtand,

v) Herodot. VIII. c. 107-117. Diodor. lib. XI. c. 19. Juſtin. II, 13. Corn. Nep. Themiſt. c. 5. Plutarch. Themiſt. p. 120.

nach dem Herodotus, aus 350,000 Mann, nach dem Diodor aber aus 500,000. Die Griechen, die nicht völlig 110,000 Mann ausmachten, folgten ihnen nach, und ſchlugen in einem Scharmützel, der bald darauf vorfiel, eine beträchtliche Anzahl perſiſcher Reuterey unter dem Maſiſtius, der ſelbſt bey dem Gefechte blieb. Da dieſer der nächſte an Anſehen nach dem Mardonius war, ward er von den Perſern ſehr betrauert, indem ſie ihr Haar und die Mähnen an ihren Pferden abſchnitten, und ihr ganzes Lager mit Klagen und lautem Geſchrey anfüllten. Es fielen noch verſchiedne andre Scharmützel zwiſchen den beyden Kriegsheeren vor; aber ungefähr zehn Tage darauf führte Mardonius, wider den Rath einiger ſeiner Befehlshaber, und ſeiner griechiſchen Bundsgenoſſen, ſeine Armee zu einer allgemeinen Schlacht in das Feld. Jedoch vergieng der größte Theil des Tages damit, daß beyde Theile in der Stellung ihrer Truppen Aenderungen vornahmen. Da die Griechen durch die perſiſche Reuterey ſehr beunruhigt worden waren, und ſich in großem Mangel an Lebensmitteln befanden, brachen ſie die folgende Nacht in vieler Unordnung auf, und zogen nach Platäa, in der Abſicht, ihr Lager auf einer Inſel im Aſopus aufzuſchlagen. Mardonius und die Perſer ſetzten ihnen in der Meynung, daß ſie die Flucht ergriffen, ohne alle Ordnung nach. Die perſiſche Reuterey hatte in kurzem die Lacedämönier und Tegeaten erreicht, und that den Angriff auf ſie; und da die Athenienſer, die in einer beträchtlichen Entfernung waren, zum Beyſtande der Spartaner herbey kamen, wurden ſie von den Böotiern und andern griechiſchen Hülfstruppen des Xerxes angefallen. Da alſo die Schlacht an zween verſchiednen Orten vorfiel, brachen plötzlich die Spartaner, welche beſſer als die Perſer gerüſtet waren, in dieſelben ein, erlegten den Mardonius, der ſich an

Die Perſer werden zu Platäa auf das Haupt geſchlagen.

der

der Spitze von tauſend auserlesnen Reutern hervorthat, und ſchlugen ſie mit großem Blutvergießen auf das Haupt. Als die Griechen, welche die Athenienſer angegriffen hatten, die Niederlage der Perſer hörten, zogen ſie ſich in größter Eil zurück, und die meiſten begaben ſich nach ihrer Heimath.

Die Perſer giengen in ihr voriges Lager zurück, und befeſtigten es mit einer hölzernen Umzäunung. Die Lacedämonier verfolgten ſie dahin; da ſie es aber nicht gewohnt waren, befeſtigte Plätze zu ſtürmen, ſo griffen ſie ihre Verſchanzung mit größrer Herzhaftigkeit als Geſchicklichkeit an, und litten viel von dem Feinde. Die Athenienſer aber kamen hinzu, riſſen in kurzem die Mauer nieder, drangen mit den Tegeaten und Lacedämoniern hinein, und richteten ein ſo ſchreckliches Blutbad unter dem Feinde an, daß von 300,000 kaum 3000 davon kamen, ausgenommen die 40,000, die dem Artabaz gefolgt waren, der, nachdem er ſich im Gefechte hervorgethan hatte, das voraus ſah, was ſich zutragen würde, ſich bey guter Zeit zurückzog, ſicher zu Byzanz ankam, und von da nach Aſien übergieng. Die Spartaner verloren in der Schlacht bloß einundneunzig Mann, die Tegeaten ſechzehn, und die Athenienſer zweyundfunfzig. Als ſie zu entſcheiden ſuchten, wer ſich am tapferſten verhalten hätte, erklärten ſie ſich alle für den Ariſtodemus, der bey Thermopylä durchgegangen war, und ſich nunmehr unter den Todten befand. Alſo ward Griechenland nicht nur von dieſem, ſondern auch von allen künftigen Einfällen der Perſer befreyt, welche niemals wieder diesſeit des Helleſponts erſchienen ſind. w)

Ihr Lager wird von den Athenienſern geſtürmt.

w) Herodot. VIII, 130. ad f. IX, 1-89. Diodor. XI, 27-33. Plutarch. in Ariſtide p. 327-330. Juſtin. II, 14. Nepos in Ariſtide c. 2.

Die Perſer werden bey Mycale geſchlagen.

An ebendemſelben Tage, da die Schlacht bey Plataa vorfiel, gewann auch die Seemacht der Griechen bey Mycale, einem Vorgebirge in Aſien, x) einen merkwürdigen Sieg. Indem ihre Landmacht ſich auf der Erdenge verſammelte, um dem Mardonius zu widerſtehen, kam die Flotte nach Aegina, unter der Anführung Leotychides, des zweyten Königs von Sparta, und Xantippus, des Athenienſers, wo ſie eine Geſandtſchaft von den Joniern empfiengen, und nach Aſien eingeladen wurden, um die griechiſchen Pflanzſtädte von dem perſiſchen Joche zu befreyen. Sie ſegelten dem zu folge gerades wegs nach Aſien, und fuhren bey Delos vorbey, wo noch andre Geſandten von Samos zu ihnen kamen, die ihnen meldeten, die perſiſche Flotte läge itzt zu Samos, und könnte gar leicht zu Grunde gerichtet werden, wobey ſie ſie ernſtlich baten, eine ſo gute Gelegenheit ja nicht zu verabſäumen. Hierauf ſegelten die Griechen gerades wegs nach Samos. Allein die Perſer hatten beyzeiten von ihrem Vorhaben Nachricht bekommen; ſie begaben ſich nach Mycale, wo ihre Landarmee damals lag, die aus 60,000, oder, wie andre ſagen, aus 100,000 Mann beſtand. Hier zogen ſie ihre Schiffe auf das Ufer, führten rund herum einen Verhau, den ſie mit Palliſaden befeſtigten, und waren entſchloſſen, eine Belagerung auszuhalten. Die Griechen folgten ihnen nach Mycale, ſetzten ihre Truppen aus, griffen den Verhau an, brachen in kurzem durch, und ſchlugen den Feind auf das Haupt. Die Perſer, ob ſie gleich von den Barbarn verlaſſen waren, wehrten ſich lange Zeit hartnäckig. Aber die Samier, welche ſie vor dem Gefechte entwaffnet hatten, wandten ihre ganzen Kräfte zum Beyſtande der Griechen an, und da die Jonier ihrem Beyſpiele folgten, flohen endlich die Perſer nach dem Gebirge, deſſen

x) in Jonien, Samos gegen über.

deſſen Zugänge ſie von den Mileſiern hatten beſetzen laſſen. Allein die Mileſier, welche den Ausgang der Schlacht ſahen, brachten die Perſer, anſtatt ſie vom Felde wegzuführen, durch Nebenwege zu den Griechen zurück, ſo daß an dieſem Tage nur eine geringe Anzahl davon kamen. Nachdem die Griechen den Feind geſchlagen hatten, ſteckten ſie die Schiffe und das ganze Lager in Brand, und ſegelten mit unermeßlicher Beute beladen nach Samos. y) Alſo ſchlugen dem Xerxes ſeine ehrgeizigen Abſichten ſchändlicher weiſe fehl, und es blieb nur ein geringer Theil von den Millionen Menſchen übrig, mit denen er ein Jahr zuvor ſo ſtolz über den Helleſpont gegangen war.

Kriegsliſt des Leotychides.

Die Schlacht zu Platäa ward des Morgens, und die bey Mycale an ebendemſelben Tage Nachmittags geliefert. Gleichwohl behaupten alle griechiſche Schriftſteller, der Sieg bey Platäa ſey zu Mycale bekannt geweſen, noch ehe das Gefechte angegangen wäre, obgleich zwiſchen beyden Orten das ägäiſche Meer lag, deſſen Ueberfahrt etliche Tage erforderte. Allein Diodor giebt uns den Schlüſſel zu der Sache, und ſagt uns, Leotychides, als er ſeine Truppen wegen ihrer Landsleute zu Platäa beſorgt ſah, ſie möchten von des Mardonius Kriegsheere überwältigt werden, habe, um ihnen ein Herz zu machen, das Gerücht ausgebracht, daß die Perſer bey Platäa geſchlagen wären. z)

Xerxes flieht eilig von Sardis.

Als Xerxes die Zeitung von dieſen zwo Niederlagen erhielt, verließ er Sarden, und reiſte mit ebenderſelben Eilfertigkeit nach Perſien, mit welcher er, nach der Schlacht bey Salamis, von Athen abgegangen war. Ehe er ſich aber noch auf den Weg machte, gab er Befehl, daß man alle Tempel der

y) Herodot. IX. c. 90-107. Diodor. XI. c. 34. 35. 36. Juſtin. II, 14.
z) Diodor. XI, 35.

der Griechen in Aſien abbrennen, und ſchleifen ſollte. Sein Befehl ward vollſtreckt, und man ließ keinen einzigen ſtehen, ohne nur den Tempel der Diana zu Ephesus. Er that dieſes, nach dem Cicero, auf Anſtiften der Magier, die abgeſagte Feinde der Tempel und Bilder waren, und deren Oberhaupt, Oſtanes, den Xerxes bey dieſem Kriegszuge begleitete. a) Als er, auf dem Wege nach Suſa, zu Babylon ankam, zerſtörte er alle die Tempel dieſer Stadt, b) unſtreitig aus ebendemſelben Grunde, und aus Haſſe gegen die Secte der Sabäer. Vielleicht konnte auch ſein Verlangen, für die Unkoſten des griechiſchen Feldzugs durch die Beute aus dieſen Tempeln, welche unermeßlich war, ſich ſchadlos zu halten, bey ihm ein Bewegungsgrund ihrer Zerſtörung ſeyn.

Von dieſer Zeit an entzogen ſich die ioniſchen Städte in Aſien dem perſiſchen Joche, gelangten wieder zu ihrer alten Freyheit, und behaupteten ſie ſolange nur das perſiſche Reich dauerte.

Sein Liebesverſtändniß mit ſeiner Schwiegertochter.

Indem Xerxes ſich zu Sarden aufhielt, warf er eine heftige Liebe auf die Gemahlin ſeinss Bruders, Maſiſtes. Da ſie aber ein Frauenzimmer von großer Tugend war, und den Maſiſtes, einen Fürſten von außerordentlichem Verdienſte, beſonders hoch hielt, ſo war ſie durch kein Anhalten zur Untreue gegen ihn zu bewegen. Jedoch Xerxes, welcher ſich ſchmeichelte, er würde, wenn er ſie nur mit Gunſtbezeugungen überhäufte, ihre Tugend endlich beſiegen können, verheirathete ſeinen älteſten Sohn, Darius, den er zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne ernannt hatte, mit der Artaynta, einer Tochter dieſer Prinzeſſin. Da aber der König noch immer die Tugend der Dame ſtark genug gegen alle Verſuchungen fand, veränderte er ſeine Neigung, und verliebte ſich heftig in

a) Cic. de legib. II. c. 10. Plin. XXX, 1.
b) Strabo. XVI. p. 1073. B. Herodotus I, 183.

in ihre Tochter, welche dem rühmlichen Beyſpiele der Standhaftigkeit und Tugend ihrer Mutter nicht nachahmte. Während dieſes Verſtändniſſes, ſchickte des Xerxes Gemahlin, Hameſtris, ihm ein reichgeſticktes und niedlich gearbeitetes Oberkleid zum Geſchenke, das ſie ſelbſt verfertigt hatte. Das Oberkleid gefiel dem König überaus wohl, und er legte es den nächſten Tag an, da er ſeine Geliebte beſuchte. Bey der mit ihr gepflognen Unterredung trug er ihr an, ſie möchte ſich eine Gunſtbezeugung ausbitten welche ſie wollte; und als er ſich endlich anheiſchig gemacht hatte, ihr nichts zu verſagen, bat ſie ſich von ihm das Oberkleid aus. Xerxes, der die übeln Folgen der Bewilligung dieſer Bitte vorausſah, redete ihr aufs eifrigſte zu, davon abzuſtehen. Er bot ihr unermeßliche Schätze an, ganze Städte, und eine Armee, die völlig unter ihrem Befehle ſtehen ſollte. Da ſie ſich aber durch nichts bewegen ließ, und er ſich ſelbſt durch ſeinen unbedachtſamen Eyd für gebunden hielt, verwilligte er zuletzt ihre Bitte, und gab ihr das Oberkleid, das ſie ſogleich anlegte, und, als ein Siegszeichen ihrer Gewalt über des Königs Neigungen, öffentlich trug. Nunmehr ward Hameſtris in dem bisher gehegten Verdachte beſtärkt, und auf das höchſte entrüſtet. Anſtatt aber ihre Wut an der Tochter auszulaſſen, beſchloß ſie, die Rache an der Mutter zu vollziehen, die ſie für die Urheberin des ganzen Liebeshandels anſah, wiewohl ſie darum gar keine Wiſſenſchaft hatte. Sie hielt iedoch ihren Unwillen ſolange zurück, bis daß man des Königs Geburtstag feyerte; an welchem Feſte der König, nach der eingeführten Gewohnheit des Landes, ſeiner Gemahlin alles, was ſie von ihm bat, zu bewilligen pflegte. An dieſem Tage bat ſie ſich denn aus, daß des Maſiſtes Gemahlin in ihre Hände überantwortet würde. Xerxes, der ihr Vorhaben befürchtete, erſchrack heftig bey ihrer

Die traurigen Folgen deſſelben.

rer Bitte, ſowohl wegen ſeines Bruders, als deſſen Gemahlin, von der er wohl wußte, daß ſie gänzlich unſchuldig wäre, und ſetzte ſich daher anfangs wider ihr Begehren. Da er aber unfähig war, ihrem Ungeſtüme zu widerſtehen, gab er zuletzt nach, und machte ſich der blödſinnigſten, grauſamſten Willfährigkeit ſchuldig, die iemals ein Menſch gehabt haben mag. Seine Wache überlieferte die unſchuldige Dame in die Hände der rachſüchtigen Hameſtris, die ihr die Brüſte, die Zunge, die Naſe, die Lippen und Ohren abſchneiden, und vor ihren Augen den Hunden vorwerfen ließ; nachmals aber ſie in dieſem elenden Zuſtande in ihr Haus ſchickte. Xerxes hatte mittlerweile ſeinen Bruder holen laſſen, um ihn auf die traurige Begebenheit vorzubereiten. Zuerſt drang er in ihn, er ſollte ſich von ſeiner Gemahlin ſcheiden, und erbot ſich, um ihn dazu zu bewegen, an ihrer Stelle ihm eine von ſeinen Töchtern zu geben. Maſiſtes, der ſeine Gemahlin ſehr liebte, ſchlug es ab, ſich aus irgendeinigem Grunde von ihr zu trennen. Xerxes antwortete ihm ſehr erhitzt, weil er ſeine Tochter ausſchlüge, ſollte er weder ſie noch ſeine eigne Gemahlin haben, und ließ ihn mit dieſer grauſamen Antwort von ſich. Maſiſtes, der vermöge dieſer Rede ein großes Unglück befürchtete, eilte nach Hauſe, und fand dort ſeine Gemahlin in dem gemeldeten erbärmlichen Zuſtande. Er ward, ſo wie es auch die Sache verdiente, im höchſten Grade erbittert, und reiste ſogleich mit ſeiner Familie, ſeinen Bedienten und Schutzverwandten, nach der Provinz Bactrien ab, über die er Statthalter war; mit dem völligen Entſchluſſe, die Bactrier, ſobald er nur angelangt wäre, aufzuwiegeln, und dieſe grauſame Begegnung auf die ſtrengſte Art zu ahnden. Xerxes, der wegen ſeiner ſchleunigen Abreiſe ſein Vorhaben argwohnte, ſchickte ihm einen Trupp Reuterey nach, der ihn einholte, und

ihn

ihn ſammt ſeiner Gemahlin, ſeinen Kindern und ſeinem ganzen Gefolge, niederhieb. c)

Die Statthalterſchaft über Bactrien ward nunmehr des Xerxes zweytem Sohne, Hyſtaspes, aufgetragen, der, weil er aus dieſem Grunde genöthigt war, weit vom Hofe entfernt zu leben, ſeinem jüngern Bruder Artaxerxes dadurch, wie man in der Folge ſehen wird, Gelegenheit gab, den Thron vor ihm zu beſteigen. d)

Die Perſer nehmen Cypern ein.

Da der Krieg zwiſchen den Perſern und Griechen noch immer fortdauerte, ſo ſegelten die letztern, nachdem ſie ihre einheimiſchen Angelegenheiten eingerichtet, und ſich zu Herren der See gemacht hatten, zwey Jahre nach der Schlacht bey Platäa, mit einer ſtarken Flotte nach Cypern, und vertrieben die Perſer aus dieſer Inſel. Von da ſchifften ſie in den Hellespont, eroberten die Stadt Byzanz, e) und nachgehends

v. Chr. G. 447. J. d. W. 3527.

c) Herodot. IX. c. 108-113. d) Diodor. XI, 69.

e) Thucyd. I, 94. Diodor. XI, 44. Dieſer letztere Schriftſteller, dem die Verf. der allgem. Welthiſtorie mit ihren Vorgängern hier folgen, dränget hier mehrere Jahre in eines zuſammen. S. Dodwell. Annales Thucyd. ad a. C. 470. cf. Corſini Faſt. Attic. P. III. ad Olymp. 77¾. Die Einnahme von Cypern und nachher von Byzanz gehört in das Jahr v. Chr. Geb. 470. Pauſanias verurſachte durch ſeine unbeſonnene Aufführung, daß die Lacedämonier in dieſem Jahre die Oberbefehlshaberſchaft von Griechenland verloren, und daß dieſe an die Athenienſer kam. Die vereinigte Flotte lag vor Byzanz, als ſich Pauſanias entfernen mußte; Cimon gieng alsdenn nach der Küſte von Thracien, und eroberte die Stadt Eion; und hierauf die Inſeln Scyrus und Naxus. Thucyd. I, c. 98. Das folgende Jahr v. Chr. G. 469. Olymp. 77¾. erfolgte Cimons Unternehmung gegen die Küſte von Kleinaſien, und die Seeſchlacht an der Küſte von Cypern, und das Landtreffen am Eurymedon. v. Thucyd. I, 100. Diodor. XI, 60. 61. 62. Plutarch. in Cimone p. 486. Nep. Cimon. c. 2.

gehends die Inſeln Scyrus und Naxus. Cimon, der die griechiſche Flotte anführte, gieng darauf hinüber an die aſiatiſche Küſte, und vertrieb die Perſer aus allen Seeſtädten in Carien und Lycien. Nachgehends griff er ihre Flotte bey der Mündung des Fluſſes Eurymedon an, und ſchlug ſie, ſetzte darauf ſeine Truppen aus, und gewann noch an dem nämlichen Tage einen andern merkwürdigen Sieg über die Landmacht. Im folgenden Jahre verjagte er die Perſer aus dem thraziſchen Cherſones, und machte ſich ganz Thrazien, bis an Macedonien, unterwürfig. f)

Xerxes wird ermordet. v. Chr. G. 465. J. d. W. 3540.

Bey der beſtändigen Folge von ſchwerem Verluſte und ſchändlichen Niederlagen ließ Xerxes völlig den Muth ſinken, entſagte allen Gedanken von Krieg oder Eroberung, ergab ſich gänzlich der Ueppigkeit und Gemächlichkeit, und dachte auf nichts als auf Befriedigung ſeiner unzüchtigen und laſterhaften Begierden. Da ihm aber dieſe ausſchweifende Lebensart die Verachtung und den Haß ſeiner Unterthanen zugezogen hatte, ward dadurch der Befehlsbaber über ſeine Leibwache, Artaban, der geraume Zeit ſein vornehmſter Günſtling geweſen war, aufgemuntert, ſich wider ihn niederträchtiger weiſe zu verſchwören. Er überredete den Mithridat, einen von den Verſchnittnen in dem Pallaſte, der Verſchwörung beyzutreten; und als ihn dieſer in des Königs Schlafzimmer gelaſſen hatte, ermordete er den Xerxes, indem er im Schlafe lag, im einundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, g) nach dem Canon des Ptolemäus, dem

f) Dieſe Begebenheiten erſtrecken ſich nach der anderweit augenommenen uſheriſchen Rechnung weit in die folgende Regierung hinein. Siehe folg. Anmerkung.

g) Uſher, um ſeiner Berechnung der ſiebenzig Jahrwochen des Daniels zu Hülfe zu kommen, macht ſich eine Stelle

dem Diodor, Africanus, Euſebius,h) und andern. Darauf gieng er zu des Königs drittem Sohne, Artaxerxes, ſagte ihm, ſein älteſter Bruder Darius hätte den König umgebracht, und gienge auch damit um, ihn zu ermorden. Dadurch bewog er den jungen und leichtgläubigen Prinzen, daß er in ſeines Bruders Zimmer gieng, und dem Darius das Leben nahm. Da des Xerxes zweyter Sohn, Hyſtaſpes, damals in Bactrien abweſend war, ſo ward Artaxerxes auf den Thron geſetzt. Allein Artaban war Willens, ſobald er nur eine hinlänglich ſtarke Partey errichtet haben würde, den jungen König aus dem Wege zu räumen, und ſich ſelbſt des Throns zu bemächtigen. Indem er nun wegen Ausführung ſeines Vorhabens bey ſich zu Rathe gieng, ward Artaxerxes von der ganzen Verſchwörung durch den Megabyzus unterrichtet, der eine Schweſter von ihm zur Gemahlin hatte. Er kam alſo Artabans gottloſen Abſichten zuvor, und richtete ihn hin, noch ehe ſeine

Sein dritter Sohn Artaxerxes beſteigt den Thron.

Stelle des Thucydides lib. I. c. 137. zu Nutze, wo dieſer ſo ſehr glaubwürdige Schriftſteller der gemeinen Nachricht zuwider (ſ. Plutarch. in Themiſt. p. 125.) berichtet, daß Themiſtocles zum Artaxerxes, des Xerxes Sohne, geflüchtet ſey. Da aber des Themiſtocles Flucht in das vierte Jahr der ſechsundſiebzigſten Olympiade, v. Chr. G. 473. fällt, ſo ſetzt Uſher den Tod Xerxes und den Anfang der Regierung des Artaxerxes in ebendieſes Jahr, und alſo neun Jahre früher, als gemeiniglich geſchiehet. Petav de Doctrina temp. lib. X. c. 25. trifft ein ſehr beqvemes Mittel, den Thucydides mit den gemeinen Nachrichten in Uebereinſtimmung zu bringen, indem er annimmt, daß Artaxerxes von ſeinem Vater bey Lebenszeiten noch zum Nachfolger erkläret worden ſey, und mit ihm neun Jahre gemeinſchaftlich regieret habe.

h) Diodor. XI. c. 69. ad Olymp. LXXVIII, 4. Julius Africanus ap. Syncell. Chronograph. p. 75. D. Graeca Euſebii p. 53. E.

ſeine Verrätherey zur Ausführung reif war. i) Sein Tod verſicherte dem Artaxerxes den Beſitz des Reichs. Er ſoll einer der wohlgebildetſten Männer ſeiner Zeiten, und ein Fürſt von ſehr leutſeligem und edelm Gemüthe geweſen ſeyn. Die Griechen gaben ihm den Zunamen Macrocheir, das iſt langhändig, im lateiniſchen longimanus; darum, weil, nach dem Strabo, k) ſeine Arme ſo lang waren, daß er, wenn er aufrecht ſtand, damit bis an die Knie reichen konnte; nach dem Plutarch aber, darum, weil ſeine rechte Hand länger als die linke war. l) In der Schrift führt er ſowohl den Namen Ahasverus als Artaxerxes, und er iſt ebenderſelbe, der die Eſther zur Gemahlin nahm. Zwar ſind einige Scribenten der Meynung, Artaxerxes ſey nicht der Ahasverus der Schrift; allein wir glauben, daß das Widerſpiel aus der alexandriniſchen Dollmetſchung deutlich erhelle, wo allemal Ahasverus durch Artaxerxes überſetzt iſt; nicht weniger aus den apokryphiſchen Zuſätzen zu dem Buche Eſther, worinne ihr Gemahl ebenfalls Artaxerxes genannt wird; imgleichen aus dem Joſephus, deſſen Meynung Sulpitius Severus, und viele andre alte und neuere Schriftſteller gefolgt ſind. m)

Obgleich

i) Es werden ihm gleichwohl beym Euſebius p. 54. und Syncell. p. 251. C. 7 Monate Regierung zugeſchrieben, welche vom erſten Jahre der Regierung des Artaxerxes abgehen.

k) Strabo. XV. extr. p. 1068. B. wo gleichwohl Darius Macrocheir ſteht.

l) Plutarch. in Artaxerxe, princ.

m) Die angeführten Gründe ſind nicht eben von überwiegendem Gewichte. Joſeph. Antiqq. XI, 6. Prideaux's Connection. P. I. B. 4. extr. Calmet Dictionnaire de la Bible in *Artaxerxes* und in *Aſſuerus*. Allein dieſer iſt der Meynung, welche Uſher behauptet, Annal. ad 3485. daß Ahasverus der Darius, des Xerxes Vater ſey.

Obgleich Artaxerxes durch Artabans Hinrichtung einen gefährlichen Mitbuler bey Seite geſchafft hatte, fanden ſich doch noch immer auf ſeinem Wege zwo große Hinderniſſe, nämlich ſein Bruder Hyſtaspes in Bactrien, und die artabaniſche Partey in Perſien, die ihm zuerſt Unruhen erregte. Artaban hatte ſieben Söhne, und eine zahlreiche Menge Anhänger, hinter ſich gelaſſen, die ſich ſogleich zuſammenſchlugen, um ſeinen Tod zu rächen. Es erfolgte ein blutiges Gefechte, worinne von beyden Seiten viele vornehme Perſer blieben. Endlich aber ſiegte Artaxerxes, und richtete alle die hin, die in die Verſchwörung verwickelt geweſen waren; beſonders aber wurden diejenigen, die an der Ermordung ſeines Vaters Antheil gehabt hatten, mit größter Schärfe abgeſtraft. Nachdem alſo die artabaniſche Partey unterdrückt war, ſchickte Artaxerxes eine Armee nach Bactrien, welches ſich für ſeinen Bruder erklärt hatte. Hyſtaſpes hatte eine große Anzahl Bactrier verſammelt, griff des Königs Truppen an, und der Ausgang der Schlacht war ſo gleich, daß keine Partey auf den Sieg Anſpruch machen konnte. Im folgenden Jahre zog Artaxerxes, der durch das ganze Reich als König erkannt war, eine noch ſtärkere Armee zuſammen, gewann über die Bactrier einen entſcheidenden Sieg, und verſchaffte ſich dadurch den ruhigen Beſitz des Reichs. n) Zu Vermeidung aller fernern Unruhen, ſetzte er diejenigen Statthalter der Provinzen und Städte ab, bey denen Verdacht

Er unterdrückt eine Verſchwörung. v. Chr. G. 464. J. d. W. 3541.

Er ſchlägt ſeinen ältern Bruder Hyſtaſpes. v. Chr. G. 463. J. d. W. 3542.

da

ſey. S. I. Band. Dagegen halten ihn Scaliger, und mit ihm viele andre, auch der ſel. Baumgarten, für den Xerxes. Unſerer Art, die Sachen zu betrachten, nach, wäre es vergeblich, hierunter etwas feſtſetzen zu wollen.

n) Diodor. XI, 69. 71. Cteſias in Perſic. c. 29-31. Juſtin. III, 1.

da war, daß ſie noch einer von den überwundnen Parteyen geneigt wären, und ernannte an ihre Stelle andre, denen er ſicher trauen durfte. Nach dieſem befliß er ſich auf Abſtellung vieler Mißbräuche und Unordnungen, die ſich in die Polizey eingeſchlichen hatten. Er erwarb ſich dadurch großen Ruf, und gewann die Herzen ſeiner Unterthanen durch ſein ganzes Reich.

v. Chr. G. 462. J. d. W. 3543.

Da alſo nunmehr iedermann in den perſiſchen Ländern dem Artaxerxes Liebe und Gehorſam erwies, verordnete er im dritten Jahre ſeiner Regierung, daß in der Stadt Suſa 180 Tage o) lang Luſtbarkeiten und Freudenbezeugungen angeſtellt werden ſollten. Am Ende derſelben gab er den Fürſten und allem Volke Gaſtmahle, die ſieben Tage lang währten. Um ebendieſe Zeit ſtellte die Königin Vaſti in ihrem Pallaſte Gaſtmahle für das Frauenzimmer an. Hier geht nunmehr die Geſchichte der Hadaſſah, oder Eſther, an, weßhalben wir unſre Leſer auf dieſes Buch verweiſen.

Die Aegypter empören ſich, und erhalten Hülfe von den Athenienſern. v. Chr. G. 460. J. d. W. 3545.

Im fünften Jahre p) der Regierung des Artaxerxes, erregten die Aegypter einen Aufruhr, machten den Inarus, einen Fürſten der Libyer, zu ihrem Könige, und ruften die Athenienſer zu Hülfe. Dieſe hatten damals eine Flotte von 200 Schiffen auf der Inſel Cypern, und ergriffen dieſe günſtige Gelegenheit, die Macht der Perſer zu ſchwächen, und ſie aus einem ſo reichen Lande zu vertreiben. Der Krieg dauerte ſechs Jahre, und ſchlug am Ende für die Athenienſer ſehr unglücklich aus. Denn da zuletzt die Aegypter durch den Megabyzus bezwungen wurden, verloren nicht nur die Athenienſer ihre ganze Flotte, ſondern auch funfzig andre Schiffe, die zur Verſtärkung in den Nil gekommen waren. Der Libyer

o) ſechs Monate über.

p) der Anfang der Empörung fällt noch in das vierte Jahr.

Libyer Inarus ward, nebſt vielen andern, gefangen nach Perſien geführt, wie wir bereits im erſten Bande erzählt haben. q)

Ungeachtet des Verluſts ihrer Flotte in Aegypten, ſchickten doch die Athenienſer bald darauf den **Cimon** mit 200 Schiffen nach Cypern, um die Perſer aus dieſer Inſel zu verjagen. Nachdem **Cimon** verſchiedne Städte der Inſel erobert hatte, ſchickte er dem **Amyrtäus** ſechzig Schiffe zu Hülfe, die ſich in den moraſtigen Gegenden des untern Aegyptens lange Zeit wider die Perſer behaupteten. r) Sobald als dieſes Geſchwader von der ägyptiſchen Küſte zurück kam, griff **Cimon** die perſiſche Flotte unter dem **Artabazus** an, welche aus 300 Segeln beſtand, nahm hundert von ihren Schiffen weg, verderbte viele andre, und ſetzte den übrigen bis an die phöniciſche Küſte nach. Als er von da zurückkehrte, ſetzte er ſeine Truppen in Cilicien aus, griff den **Megabyzus** an, der eine Armee von 300,000 Mann anführte, ſchlug die Perſer mit großem Blutvergießen, und kehrte, mit zwiefachem Siege bekrönt, nach Cypern zurück. s)

v. Chr. G. 450. J. d. W. 3554. Olymp. 82⅔.

v. Chr. G. 449.

Artaxerxes macht mit den Athenienſern Friede. v. Chr. G. 449. J. d. W. 3555. Olymp. 82¾.

Artaxerxes ward einen Krieg überdrüſſig, in welchem er ſo großen Verluſt erlitt. Er ſchlug daher, zu folge des Gutachtens ſeiner Räthe, den Athenienſern einen gütlichen Vergleich vor. Der Friede ward auf folgende Bedingungen geſchloſſen: daß alle griechiſche Städte in Aſien frey ſeyn, und nach ihren eignen Geſetzen leben ſollten; daß kein perſiſches Kriegs-

q) S. 260. f. r) S. I. Band. S. 262.

s) So erzählt es **Diodor** lib. XII. c. 3. mit welchem Plutarch. in Cimone extr. p. 490 D. E. übereinſtimmt. Hingegen Thucydides lib. I. c. 112. ſetzt Cimons Tod vor dieſe Treffen voran. Vergl. Dodwell. Annal. Thucyd. ad h. a.

Kriegsſchiff zwiſchen das euxiniſche Meer und die Küſte von Pamphylien kommen ſollte; daß kein perſiſcher Feldherr dieſen Meeren innerhalb dreyer Tagereiſen zu nahe kommen ſollte; und daß die Athenienſer keine Feindſeligkeiten in dem Gebiete des Königs von Perſien begehen ſollten. Alſo endigte ſich dieſer Krieg, der, ſeit der Einäſcherung der Stadt Sarden, volle einundfunfzig Jahre gedauert, und eine unzählige Menge ſowohl Griechen als Perſer hingerafft hatte.

Da Achämenes, des Artaxerxes Bruder, in dem ägyptiſchen Kriege niedergemacht worden war, t) lag ſeine Mutter beſtändig dem Könige an, ihr den Inarus und die athenienſiſchen Gefangnen auszuliefern, damit ſie ſie dem Schatten ihres verſtorbnen
v. Chr. G. 448. J. d. W. 3556. Sohns aufopfern könnte. Endlich ward, nach einem fünfjährigen unermüdeten Anhalten, ihre Bitte gewährt; ſie ließ den Inarus an das Kreuz ſchlagen,
Megabyzus erregt einen Aufruhr. und alle die übrigen enthaupten. Megabyzus, der ſein Wort von ſich gegeben hatte, daß ſie das Leben behalten ſollten, empfand dieſe Beleidigung ſehr hoch, begab ſich nach Syrien, wo er Statthalter war, und
v. Chr. G. 447. J. d. W. 3557. fieng eine offenbare Empörung an. Oſiris, einer der vornehmſten Herren des Hofes, zog mit 200,000 Mann dahin, um den Aufruhr zu dämpfen. Seine Armee aber ward geſchlagen, er ſelbſt ward verwundet, und von dem Megabyzus gefangen genommen, der iedoch, auf des Artaxerxes Anſuchen, ihn großmüthiger weiſe frey gab, ſobald nur ſeine Wun-
v. Chr. G. 446. J. d. W. 3558. den geheilt waren. Im folgenden Jahre ſchlug Megabyzus eine andre perſiſche Armee, die unter dem Menoſtanes, einem Neffen des Königs, wider ihn ausgezogen war. Endlich ſah Artaxerxes ein, daß er ihn nicht durch Gewalt der Waffen bezwingen könnte; er brachte ihn daher durch Vermittelung ſei-

nes

t) oben I. Theil. S. 260. am Ende.

nes Bruders Artarius, und ſeiner Schweſter Amytis, die des Megabyzus Gemahlin war, dahin, daß er ſich ihm wieder unterwarf. Er erhielt alſo von dem Könige Verzeihung, und erſchien vom neuen bey Hofe.

Nicht lange darauf erlegte er einen Löwen, der bey der Jagd auf den König losgieng. Artaxerxes aber beſchuldigte ihn, undankbarer weiſe, er habe ihn beſchimpft, indem er zuerſt einen Spies nach dem Löwen geworfen hätte; und gab Befehl, man ſollte ihm den Kopf abſchlagen. Nur mit größter Schwierigkeit vermochten ſeine Mutter und Schweſter ihn dahin, ſein Urtheil in eine ewige Landesverweiſung zu verwandeln. Nachdem Megabyzus zu Cirta am rothen Meere fünf Jahre in Verhaft geweſen war, entkam er zuletzt, und begab ſich verkleidet nach Suſa, wo er, vermittelſt des Vorſpruchs ſeiner Gemahlin Amytis, und ihrer Mutter, vom Könige wieder zu Gnaden angenommen ward, und darinne bis an ſeinen Tod blieb, der einige Jahre darauf, im sechsundſiebzigſten ſeines Alters, erfolgte. Artaxerxes hatte ihm beydes ſein Leben und ſeine Krone zu danken, und bedauerte ihn nach ſeinem Tode aufrichtig, weil er an ihm den beſten Rathgeber und den größten Feldherrn im ganzen Reiche gehabt hatte. u)

Er erhält Verzeihung, und kömmt wieder zu Gnaden.

Im vierunddreyſigſten Jahre ſeiner Regierung ward Artaxerxes von den Athenienſern und Lacedämoniern, die wider einander Krieg führten, um Beyſtand angeſprochen. v) Wir leſen iedoch nicht, daß er eher eine Antwort darauf ertheilt hätte, bis im ſiebenten Jahre des Kriegs, da er den Artaphernes als Abgeſandten an die Lacedämonier, mit einem Briefe in aſſyriſcher Sprache, ſchickte, und ihnen darinne ſagte, es wären verſchiedne ihrer Geſandten zu ihm

v. Chr. G. 430. J. d. W. 3574.

v. Chr. G. 425. J. d. W. 3579.

u) Cteſias in Perſic. c. 36-41.
v) Thucyd. II. c. 67.

ihm gekommen, er wäre aber nicht im Stande geweſen, zu verſtehen, was eigentlich ihr Begehren wäre; hiermit alſo ſchickte er ihnen einen Perſer; wenn ſie nun einige Vorſchläge zu thun hätten, möchten ſie zugleich mit ihm eine zuverläſſige Perſon an ſeinen Hof ſchicken. Der Geſandte ward beym Fluſſe Strymon in Thrazien von einem athenienſiſchen Admiral aufgehoben, und nach Athen gebracht. Die Athenienſer aber, die großes Verlangen trugen, des perſiſchen Königs Gunſt wieder zu gewinnen, ſtellten ihn ſogleich auf freyen Fuß, ſchickten ihn das folgende Jahr in einem ihrer eignen Schiffe nach Aſien zurück, und gaben ihm einige aus ihrem Mittel zu, um ihn an den perſiſchen Hof als Abgeſandte zu begleiten. Als aber die Athenienſer bey der Ankunft zu Epheſus den Tod des Artaxerxes hörten, nahmen ſie vom Artaphernes Abſchied, und giengen nach Griechenland zurück. w)

Xerxes der andre folgt ſeinem Vater Artaxerxes.
v. Chr. G. 425.
J. d. W. 3575.

Artaxerxes ſtarb in einundvierzigſten Jahre ſeiner Regierung, und ihm folgte Xerxes, der einzige Sohn, den er von ſeiner Gemahlin hatte. Von ſeinen Beyſchläferinnen hatte er ihrer ſiebzehn; unter denen ſich Sogdianus, Ochus und Arſites befanden. Nachdem Xerxes fünfundvierzig Tage regiert hatte, ward er von ſeinem Bruder Sogdianus umgebracht, als er eben nach einer Völlerey eingeſchlafen war. x)

v. Chr. G. 424.
J. d. W. 3580.

Sogdianus bemächtigte ſich des Throns. Da er aber dem Adel und der Armee verhaßt ward, befürchtete er, ſie möchten ſich für einen ſeiner Brüder, beſonders für den Ochus, Statthalter in Hyrcanien, erklären. Er ließ ihn alſo nach Hofe rufen, in der Abſicht, ihm, ſobald er nur angelangt ſeyn würde, das Leben zu nehmen. Allein Ochus argwohnte ſein Vor-

w) Thucyd. lib. IV. c. 50.
x) Cteſias Perſic. c. 44. Diodor. XII. c. 71.

Vorhaben, und entſchuldigte ſich einige Zeit über, bis daß er eine ſtarke Armee zuſammengebracht hatte. Darauf zog er gegen Suſa, und erklärte ſich, er ſey Willens, die Ermordung ſeines Bruders zu rächen. Sogleich traten ihm viele von dem Adel und verſchiedne Statthalter der Provinzen bey, ſetzten ihm die königliche Binde auf, und ruften ihn zum Könige aus. Da ſich Sogdianus alſo verlaſſen ſah, ließ er ſich, wider den Rath ſeiner beſten Freunde, mit dem Ochus in gütlichen Vergleich ein, der, ſobald er ihn in ſeiner Gewalt hatte, ihn in Aſche werfen ließ, wo er eines grauſamen Todes ſtarb. Dieſe Strafe, die zuerſt für ihn erfunden war, ward nachgehends in Perſien gemein. Nachdem Ochus den Thron beſtiegen hatte, veränderte er ſeinen Namen, und legte ſich den Namen Darius bey. Die Geſchichtſchreiber nennen ihn meiſtentheils Darius nothus, oder Darius den unehelichen. y)

Ochus bemächtigt ſich des Throns, und nimmt den Namen Darius an. v. Chr. G. 423. J. d. W. 3581.

Mittlerweile erwog ſein Bruder Arſites, auf welche Art Xerxes und Sogdianus wären aus dem Wege geräumt worden, und gerieth daher auf den Entſchluß, mit dem Ochus eben alſo zu verfahren. Als ihn noch darinne Artyphius, des Megabyzus Sohn, beſtärkte, und zu ſeinem Behuf eine Armee aufzurichten verſprach, wagte er einen öffentlichen Aufruhr. Ochus, oder Darius, ſchickte den Artaſyras, einen ſeiner Feldherren, wider den Artyphius und zog gegen ſeinen Bruder in Perſon aus. Artyphius, welcher griechiſche Miethtruppen zum Beyſtande hatte, ſchlug den wider ihn ausgeſchickten Feldherrn zweymal. Nachdem man aber die Griechen durch ſtarke Beſtechung gewonnen hatte, verlor er die dritte Schlacht, ward ſehr in die Enge getrieben, und ergab ſich dem Darius, nachdem man ihm Hoffnung gemacht hatte, Verzeihung zu erhalten. Auf

Er bezwingt ſeinen Bruder Arſites. v. Chr. G. 422. J. d. W. 3582.

y) Cteſias Perſic. c. 45-48.

Einrathen der Paryſatis, ſeiner Gemahlin und Schweſter, einer verſchlagnen und rankſüchtigen Frau, nahm Darius, ganz wider ſeine Neigung, den Artyphius überaus gnädig auf, um dadurch den Arſites anzulocken, daß er ebenfalls bey ihm Verzeihung ſuchen möchte. Ihre Liſt glückte ihr. Denn Arſites, der ebendieſelbe Nachſicht und Gutherzigkeit erwartete, ſchloß mit dem König einen Vergleich. Als ihn Darius in ſeiner Gewalt hatte, war er ſehr geneigt, ihm zu verzeihen; allein Paryſatis redete ihm zu, daß er ſowohl ihn als den Artyphius in Aſche erſticken ließ. z)

Piſuthnes, Statthalter in Lydien, erregt Aufruhr. v. Chr. G. 414. J. d. W. 3590.

Obgleich dieſer Aufſtand leichtlich gedämpft war, fehlte dennoch viel, daß Darius nun hätte Ruhe haben ſollen. Sein Reich ward durch heftige Bewegungen zerrüttet, die ſich in verſchiednen Gegenden erhoben. Eine der gefährlichſten erregte Piſuthnes, Statthalter in Lydien, der ſich ſelbſt zum Oberhaupte aufwarf, und eine Armee griechiſcher Söldner, unter der Anführung Lycons, des Athenienſers, zuſammenbrachte. Tiſſaphernes, der zum Statthalter über Lydien ernannt, und mit einer Armee wider ihn ausgeſchickt ward, fand Mittel, die Griechen zu gewinnen, daß ſie von ſeiner Partey abtraten. Piſuthnes, der nicht länger im Stande war, den Krieg zu führen, ergab ſich, als man ihm Verzeihung verſprochen hatte. Kaum aber war er vor den König gekommen, als er das Urtheil empfieng, in Aſche erſtickt zu werden, welches ſogleich vollſtreckt ward. a) Sein Sohn Amorgus b) fuhr noch zwey Jahre lang fort, ſich dem Tiſſaphern mit den übrigen Truppen ſeines Vaters zu widerſetzen. Allein er ward zu Jaſus, einer ioniſchen Stadt, durch die Peloponneſer

Er wird überwunden.

v. Chr. G. 412. J. d. W. 3592.

z) Cteſias Perſic. c. 49-51.
a) Cteſias Perſic. c. 52. b) Amorges.

ſer gefangen genommen, und von Tiſſaphernes hingerichtet. c)

Bald darauf ward Darius in neue Unruhen verwickelt, zu denen Artaxerxes, der Oberſte unter ſeinen Verſchnittnen, Anlaß gab, der ſich bey dem König in Gunſt geſetzt, alle Macht bey Hofe an ſich gezogen, und gewiſſer maßen die Angelegenheiten des ganzen Reichs über ſich hatte. Dadurch ward zuletzt ſein Ehrgeiz entzündet, und er faßte den Vorſatz, ſich des Throns zu bemächtigen. Damit man ihn nicht für einen Verſchnittnen anſehen möchte, heirathete er, und trug einen angeſetzten Bart. Seine Frau aber, die um das Verſtändniß wußte, entdeckte es dem Könige; er ward eingezogen, und auf eine grauſame und ſchimpfliche Art hingerichtet. d)

Es empören ſich noch andre Provinzen, werden aber wieder bezwungen. v. Chr. G. 414. J. d. W. 3590.

Mittlerweile hatten ſich die Aegypter dem perſiſchen Joche entzogen, hatten den Amyrtäus zu ihrem König erklärt, und ein Bündniß mit den Arabern geſchloſſen. Ihre Abſicht war, den Krieg nach Phönicien zu ziehen. Indem nun Darius den Krieg mit den Aegyptern und Arabern führte, empörten ſich die Meder. Doch ſie wurden geſchlagen, und zum Gehorſame gebracht, und in eine noch viel größre Unterwürfigkeit geſetzt. e) Auch über die Aegypter ſcheint Darius glücklich geweſen zu ſeyn. Denn nach dem Herodotus f) folgte Pauſiris, der Sohn des Amyrtäus, der ſechs Jahre regierte, ſeinem Vater, mit Genehmhaltung der Perſer, auf dem Throne; woraus ſich ergiebt, daß ſie damals Herren über Aegypten geweſen ſind. g)

c) Thucydid. VIII c. 5. et 28.
d) Cteſias Perſic. c. 53.
e) Xenophon. Gr. Hiſt. I, 2. §. 12. hingegen Herodot. I, 130. welchen die allgem. Welthiſt. hier anführet, kann von dieſer Zeit nicht reden.
f) lib. III. c. 15. g) Vergl. I. Band. S. 262.

Cyrus der jüngere wird zum Statthalter in klein Aſien beſtellt.
v. Chr. G. 407.
J. d. W. 3597.

Nachdem Darius die mediſchen und ägyptiſchen Angelegenheiten zur Richtigkeit gebracht hatte, ernannte er ſeinen jüngſten Sohn, Cyrus, zum oberſten Befehlshaber über alle Provinzen des kleinern Aſiens. Da er erſt nach ſeines Vaters Gelangung zum Throne geboren war, ſo konnte er um dieſe Zeit nicht über ſechszehn Jahre alt ſeyn. Weil er aber ein Liebling ſeiner Mutter war, verſchaffte ſie ihm dieſe Befehlshaberſtelle, vermittelſt ihres Anſehens bey ſeinem Vater, damit er in den Stand kommen möchte, nach des Darius Tode um die Krone zu ſtreiten. In ſeinen Verhaltungsbefehlen ſtand unter andern, er ſollte den Lacedämoniern wider die Athenienſer beyſtehen. Nun widerſtritt dieſes gar ſehr den politiſchen Grundſätzen Tiſſapherns, der bald dem einen bald dem andern Theile geholfen, und dadurch eine ſolche Art von Gleichgewicht erhalten hatte, daß ſie ihre Stärke erſchöpften, indem ſie wechſelsweiſe einander ſchwächten. Des Königs Mangel an Staatsklugheit verrieth ſich auch in kurzem. Denn da nun die Lacedämonier, vermittelſt des vom Cyrus erhaltnen Beyſtandes, die Athenienſer überwältigt hatten, ſchickten ſie erſt den Thimbro, darauf den Dercyllidas, zuletzt ihren König, Ageſilaus, die perſiſchen Provinzen in Aſien anzugreifen, und würden gewiß das ganze Reich in Gefahr geſetzt haben, wenn nicht Darius, h) durch Austheilung großer Geldſummen an die Befehlshaber der griechiſchen Städte, das Mittel gefunden hätte, den Krieg vom neuen in Griechenland zu entzünden, da denn die Lacedämonier genöthigt waren, ihre Truppen, zu ihrer eignen Vertheidigung, zurückzurufen.

Cyrus

h) Schon lange war damals Darius geſtorben. Denn Thimbro iſt v. Chr. G. 400. Olymp. 95½. und im folgenden Jahre Dercyllidas in Aſien geweſen.

Cyrus gab in kurzem ſeinen ehrſüchtigen Geiſt zu erkennen, und brachte zween Neffen ſeines Vaters um, weil ſie nicht in ſeiner Gegenwart ihre Hände in ihre Aermel gewickelt hatten, ſo wie es unter den Perſern, bey der Anweſenheit ihrer Könige, Gebrauch war. Darius ließ ihn deßhalben, weil er ſich unterfangen hatte, auf eine Ehre Anſpruch zu machen, die bloß dem Könige gebührte, nach Hofe fordern, und gedachte ihm wieder ſeine Statthalterſchaft abzunehmen. Cyrus, welcher wohl wußte, wie viel ſeine Mutter bey dem Könige galt, kam gerades Weges nach Hofe, wo ihn nicht nur die Königin mit ſeinem Vater ausſöhnte, ſondern auch ihre ganze Liſt anwandte, daß er ihn zum Kronerben erklären möchte, darum, weil er nach ſeiner Thronbeſteigung geboren war. Darius aber wollte ſich hierzu keinesweges verſtehen; doch ſetzte er ihm die Statthalterſchaft über die Provinzen, die er bisher beherrſcht hatte, im Vermächtniſſe aus.

Er erregt ſeines Vaters Unwillen.

Kurz darauf ſtarb Darius, nach einer Regierung von neunzehn Jahren. Ihm folgte ſein älteſter Sohn, Arſaces, und nahm den Namen Artaxerxes i) an. Wegen ſeines außerordentlichen Gedächtniſſes nannten ihn die Griechen Mnemon, das iſt, den Erinnerer. k) Indem er ſeinem Vater auf dem Todbette Geſellſchaft leiſtete, begehrte er von ihm zu wiſſen, durch welche Kunſt er doch die Regierung ſo glücklich verwaltet hätte, damit er durch Befolgung ſeines Grundſatzes gleiches Glück erlangen möchte. Der ſterbende König gab ihm dieſe merkwürdige Antwort: „er hätte allezeit nach ſeiner beſten Einſicht das „gethan,

Artaxerxes Mnemon beſteigt den Thron.
v. Chr. G. 404.
J. d. W. 3600.

i) Juſtin. V, 8, 7. et c. 11. Plutarch. in Artaxerxe pr. Diodor. XIII, 108.

k) Das griechiſche Wort bedeutet hier einen, der ein gutes Gedächtniß hat.

„gethan, was Religion und Gerechtigkeit forderten, „ohne von der einen oder der andern abzuweichen.“

Die Verſchwörung ſeines Bruders Cyrus.

Als Artaxerxes das Feſt ſeiner Krönung zu Paſargada begieng, und Nachricht erhielt, ſein Bruder Cyrus hätte wider ihn eine Verſchwörung angeſtiftet, daß man ihn ſogar in dem Tempel ſelbſt ermorden wollte, ließ er ihn einziehen, und ſprach ihm das Todesurtheil. Doch auf Zureden ſeiner Mutter Paryſatis, ſchenkte er ihm nicht nur das Leben, ſondern ließ ihn auch in ſeine Statthalterſchaft im kleinern Aſien, die ihm ſein Vater vermacht hatte, zurück gehen.

Cyrus begab ſich demnach in das kleinere Aſien. Da er aber voll Erbitterung wider ſeinen Bruder, wegen des über ihn ausgeſprochnen Todesurtheils, war, ſo beſchloß er, eine Empörung anzurichten. Zu dem Ende brachte Clearch, ein lacedämoniſcher Feldherr, zu ſeinem Dienſte eine Anzahl griechiſcher Truppen unter dem Vorwande eines Krieges auf, den die Lacedämonier in Thrazien führen wollten. Alcibiades, der die Abſicht dieſer Werbung ſehr wohl einſah, kam in die Provinz des Pharnabaz, um von da weiter an den perſiſchen Hof zu gehen, und dem Artaxerxes den ganzen Anſchlag zu entdecken. Aber Pharnabaz ließ ihn, auf Anſtiften der dreyſig Tyrannen zu Athen, die auf der Lacedämonier Seite waren, hinrichten. Kurz darauf bewog Cyrus diejenigen Städte, die unter dem Tiſſaphern ſtanden, ſich zu empören, und auf ſeine Seite zu treten. Da nun dieſes einen Krieg unter ihnen veranlaßte, ſo bediente ſich Cyrus dieſes Vorwands, öffentlich Truppen anzuwerben. Er brachte bey dem Könige wider Tiſſaphern große Beſchwerden an, und bat auf die demüthigſte Art um ſeinen Beyſtand und Schutz. Artaxerxes ward durch den guten Schein betrogen, und da er eine Mißhälligkeit zwiſchen dem Cyrus und

Cyrus will ſeinen Bruder bekriegen.

Tiſſa-

Tiſſaphern nicht eben ungern ſah, ſo ließ er ſeinen Bruder ſo viele Truppen, als er nur wollte, aufbringen. Cyrus machte ſich ſeines Bruders unbedachtſame Sicherheit und Trägheit zu nutze. Nachdem er ſeine Abſicht den Lacedämoniern entdeckt hatte, verſprachen ſie ihm willig ihren Beyſtand, gaben ihrer Flotte Befehl, zu der ſeinigen zu ſtoßen, und ſeinem Admirale, Tamos, in allen Stücken zu gehorchen. Zu gleicher Zeit ſtreuten ſeine Kundſchafter bey Hofe mancherley Gerüchte unter dem Volke aus, um deſſen Gemüther auf die vorhabende Empörung vorzubereiten. Sie gaben zu verſtehen, der Staat bedürfte einen ſolchen König, als Cyrus wäre, der freygebig, prachtliebend, kriegeriſch wäre, und die, welche ihm dienten, mit Gnadenbezeugungen überhäufte.

Nachdem endlich Cyrus eine Armee von 13000 Griechen, und 100,000 regulierten Soldaten aus allerley Völkern, zuſammengebracht hatte, rückte er von Sarden aus, und zog nach den obern Theilen von Aſien, wobey ſeine Truppen nicht wußten, wo und wider wen der Krieg geführt werden ſollte. Seine Flotte beſtand aus ſechzig Segeln, von denen fünfunddreyſig den Griechen gehörten, und unter dem Befehle des Pythagoras, eines Lacedämoniers, ſtanden. Der oberſte Feldherr der Barbarn war Ariäus. Die Griechen ſtanden unter vier Feldherren, von denen der oberſte Clearch war, welchem allein Cyrus ſein Vorhaben eröffnet hatte, aus Beſorgniß, die andern möchten, wegen der Kühnheit des Unternehmens, den Muth verlieren. Proxenus, zwiſchen deſſen und Xenophons Familie eine alte Freundſchaft herrſchte, ſtellte dieſen jungen Athenienſer dem Cyrus vor, der ihn günſtig aufnahm, und mit einer Befehlshaberſtelle unter den griechiſchen Miethtruppen verſah.

Seine große Armee.
v. Chr. G. 401.
J. d. W. 3603.

Tiſſa-

Tiſſaphernes benachrichtigt den König von des Cyrus Vorhaben.

Tiſſaphern, der aus dieſen großen Vorbereitungen des Cyrus wahre Abſicht muthmaßte, gieng mit aller möglichen Eil nach Hofe, und erſtattete dem Könige völligen Bericht von der Sache, der ohne Verzug ein zahlreiches Heer verſammelte, um ſich ſeinem Bruder entgegenzuſtellen. Da mittlerweile Cyrus bey der Enge von Cilicien angekommen war, verwehrte ihm der König dieſes Landes, Syenneſis, den Durchzug, und würde ihn leichtlich gehindert haben, weiter zu kommen, wenn er nicht wäre genöthigt geweſen, dieſen wichtigen Zugang zu verlaſſen, um ſein eignes Gebiete wider die Flotte des Cyrus zu vertheidigen, die einen Ausfall auf ſeine Küſten gethan hatte. Als ſie nach Tarſus kamen, ſchöpften die Griechen Verdacht, daß der Zug wider den König gienge. Sie weigerten ſich alſo, weiter zu rücken, und betheuerten, ſie wären nicht auf dieſe Bedingung in Dienſte getreten. Da Clearch, der völlig auf des Cyrus Seite war, mit ſeinem ganzen Anſehen den Auflauf nicht ſtillen konnte, ſchlug er vor, ſie wollten Abgeordnete an den Cyrus ſchicken, um von ihm mündlich zu vernehmen, wider wen er ſie zu gebrauchen gedächte. Cyrus erklärte ſich, er gienge wider den Abrocomas zu Felde, der ſein Lager an dem Euphrat, zwölf Tagereiſen von hier, aufgeſchlagen hätte. Die Griechen ſahen zwar ein, daß dieß nicht ſeine wahre Abſicht ſeyn möchte; weil er ihnen aber ſehr freundlich begegnete, und noch die Hälfte von ihrem Solde zulegte, verſtanden ſie ſich dazu, weiter zu rücken. Als bald darauf Cyrus ihnen entdeckte, er zöge wider den Artaxerxes, hörte man zwar im Anfange einiges Murren, bald darauf aber Ausdrücke der Freude und Zufriedenheit, die dieſes Prinzen prächtigen Verſprechungen zuzuſchreiben waren.

Da endlich ſeine Armee in der Ebene bey Cunaxa, in der Provinz Babylon, ankam, erhielt Cyrus Nach-

Nachricht, Artaxerxes rückte mit 900,000 Mann an, und wäre bereit, mit ihm zu ſchlagen. Ohne daß er ſeinen Truppen Zeit gelaſſen hätte, ſich nach einem ſo langen Zuge zu erholen, befahl er ihnen ſogleich, ſich in Schlachtordnung zu ſtellen. Als des Königs Armee heran gekommen war, thaten die Griechen mit ſolcher Wut den Angriff, daß der ihnen entgegenſtehende Flügel auf den erſten Anfall in die Flucht getrieben ward; worauf Cyrus von denen, die um ihn waren, mit lautem Freudengeſchrey zum König ausgerufen wurde. Da er mittlerweile ſah, daß Artaxerxes herumzog, um ihm in der Seite einzubrechen, rückte er mit 600 auserlesnen Reutern ihm entgegen, tödtete mit eigner Hand den Befehlshaber von des Königs Leibwache, Artagerſes, und trieb den ganzen Haufen, der aus 6000 Reutern beſtand, in die Flucht. Als er bey dieſem Gefechte ſeinen Bruder erblickte, rufte er aus, ich ſehe ihn! ſpornte ſein Pferd an, und eilte mit großer Herzhaftigkeit auf ihn los. Das Gefecht ward nunmehr gewiſſer maßen zu einem Zweykampfe, und ieder von beyden Brüdern war genöthigt, ſich des Throns durch Erlegung ſeines Nebenbulers zu verſichern. Cyrus tödtete ſeines Bruders Pferd, und verwundete ihn, indem er auf der Erde lag. Der König beſtieg ſogleich ein anders, Cyrus brachte ihm eine zweyte Wunde bey, und machte ſich eben fertig, ihm die dritte zu verſetzen, als des Königs Wache ſämmtlich ihre Pfeile auf den Prinzen ſchoß, von denen ihn viele durchdrangen, indem er auf ſeinen Bruder losſtürzte, der ihm denn zu gleicher Zeit ſeinen Wurfſpies durch den Leib ſtieß. Artaxerxes ließ ihm den Kopf und die rechte Hand abhauen, verfolgte darauf die Feinde in ihr Lager, und bemächtigte ſich daſelbſt eines großen Theils von ihrem Gepäcke und Mundvorrathe.

Cyrus wird bey Cunaxa geſchlagen und getödtet.

Da

Da die Griechen des Königs linken Flügel, unter dem Tiſſaphern, in die Flucht getrieben hatten, und zugleich des Königs rechter Flügel, den er ſelbſt anführte, des Feindes linken geſchlagen hatte, wußten beyde Theile nichts weiter, als was nahe um ſie herum vorgegangen war, und ieder eignete ſich daher an dieſem Tage den Sieg zu. Doch da Tiſſaphern im Lager des Cyrus ankam, und den König benachrichtigte, daß die Griechen ſeine Leute in die Flucht geſchlagen hätten, verſammelte er ſogleich vom neuen ſeine Truppen, und griff ſie an. Die Griechen aber trieben ſie mit leichter Mühe in die Flucht, und verfolgten ſie bis an die benachbarten Hügel. Als die Nacht anbrach, wunderten ſich die Griechen ſehr, daß weder Cyrus noch ein Abgeordneter von ihm zum Vorſcheine kam; denn ſie wußten noch nichts von ſeinem Tode, und der Niederlage der übrigen Armee. Sie kehrten demnach in ihr Lager zurück, und fanden daſelbſt, daß man den größten Theil ihres Gepäckes geplündert, und ihnen alle Lebensmittel weggenommen hatte; daher ſie denn genöthigt waren, die Nacht im Lager ohne Nahrung zuzubringen. Den folgenden Morgen vernahmen ſie die traurige Zeitung von des Cyrus Tode, und der Niederlage des andern Theils ihrer Armee, der ſich unter Anführung des Ariäus nach demjenigen Orte zurückgezogen hatte, von da ſie am Tage vor der Schlacht ausgerückt waren. Sie ſchickten Abgeordnete dahin, und boten als Sieger dem Ariäus die perſiſche Krone an. Dieſer Feldherr aber ſchlug den Antrag aus, und rieth ihnen, ſie möchten zu ihm ſtoßen, weil er Willens wäre, den nächſten Morgen in aller Frühe nach Jonien zurückzukehren. Sie folgten ſeiner Anweiſung, trafen gegen Mitternacht in ſeinem Lager ein, und traten den Morgen darauf den Weg nach Griechenland an. Sie hatten kein anders Mittel, nach Griechenland

chenland zu kommen, als daß ſie ſich mit Gewalt, durch eine unermeßliche Weite feindlicher Länder, den Weg bahnten. Jedoch ihre Tapferkeit und Entſchloſſenheit überſtieg alle Schwierigkeiten; und ungeachtet einer ſtarken Armee, die ſie den ganzen Weg über verfolgte und beunruhigte, thaten ſie doch durch lauter feindliche Provinzen einen Rückzug von 2325 engliſchen Meilen, und langten ſicher in den griechiſchen Städten am euxiniſchen Meere an. Dieſes war der längſte und merkwürdigſte Rückzug, der iemals durch ein feindliches Land gethan worden iſt; und wir werden noch davon in der Geſchichte von Griechenland abſonderlich reden. l)

Der vortreffliche Rückzug der Griechen.

Itzt kommen wir wieder auf den Artaxerxes zurück. Da er glaubte, er hätte den Cyrus mit eigner Hand getödtet, und dieſes als die herrlichſte That in ſeinem Leben betrachtete, ſo verwundete ihn derjenige an dem empfindlichſten Orte, der ihm dieſe Ehre ſtreitig machen wollte. Er gab einem cariſchen Soldaten, welcher ſagte, er habe dem Cyrus den tödlichen Streich verſetzt, große Geſchenke. Da aber der Soldat ſich unvorſichtiger weiſe der Ehre rühmte, den Prinzen erlegt zu haben, lieferte er ihn an die Paryſatis aus, die dieſem unglücklichen Menſchen, zehn Tage hindurch, die ſchärfſten Martern, die ſie nur erdenken konnte, anthun, und ihn hernach auf die grauſamſte Art hinrichten ließ. Mithridat, ein perſiſcher Edelmann, der ſich ebenfalls rühmte, den Prinzen getödtet zu haben, ward zwiſchen zwey Schiffe gebunden; welche grauſame Strafe wir bereits oben beſchrieben haben. Da Meſabates, ein Verſchnittner, der dem Cyrus auf des Königs Befehl Hand und Kopf abgehauen hatte, in der Paryſatis Hände gekommen war, die dem König einen Verſchnittnen, den ſie ſelbſt wählen konnte, beym Würfelſpiel abgewonnen

Der Paryſatis grauſame Rache wegen des Todes ihres Sohns.

l) S. Xenophons Schrift vom Feldzuge des Cyrus.

wonnen hatte, ließ ſie ihm lebendig die Haut abziehen, und ſie vor ſeinen Augen aufſpannen.

Sie vergiebt die Königin Statira.

Doch dabey blieb ihre Rachgier und Grauſamkeit nicht ſtehen. Denn da ſie einen unverſöhnlichen Haß auf die Königin Statira geworfen hatte, die ihrer Schönheit halben vom Artaxerxes ſehr geliebt ward, fieng ſie es auf folgende Art an, ſie zu vergiften. **Paryſatis** ſtellte ſich, als wäre ſie mit ihr ausgeſöhnt, und ließ ſie einmal zu ſich zum Abendeſſen einladen. Es ward ein gewiſſer Vogel aufgeſetzt, der unter den Perſern eine große Seltenheit war. Sie theilte ihn zwiſchen Statira und ſich in zwo Hälften mit einem Meſſer, das bloß auf der einen Seite vergiftet war. Die geſunde Hälfte davon verzehrte ſie ſogleich ſelbſt, und Statira, wiewohl ſie auf ihrer Hut ſtand, ließ ſich dadurch aufmuntern, die andre zu eſſen. Den Augenblick aber ward ſie von ſchrecklichen Verzuckungen befallen, und ſtarb in wenigen Stunden. Artaxerxes, dem der Verluſt ſeiner geliebten Gemahlin ſehr nahe gieng, ließ einige von ſeiner Mutter Bedienten auf die Folter werfen, und brachte von ihnen heraus, daß ſie die Urheberin ihres Todes wäre. Er verwies darauf die **Paryſatis** nach **Babylon**; und den **Gigis**, m) einen ihrer Vertrauten, der um die Mordthat gewußt hatte, ließ er auf eine grauſame Art hinrichten. Doch als die Zeit ſeinen Kummer gemildert hatte, vergönnte er ihr, wieder nach Hofe zu kommen, wo ſie durch gänzliche Unterwerfung unter ſeinen Willen ſich wieder bey ihm in Gunſt ſetzte, und bis an ihren Tod viele Gewalt am Hofe hatte. n)

Tiſſaphern drückt die Griechen.

Nachdem alſo der Aufſtand gedämpft war, ward **Tiſſaphern** in ſeine alte Statthalterſchaft zurückgeſchickt,

m) oder **Ginges**.

n) Plutarch. in Artaxerxe. p. 1018. ſqq. **Cteſias in Perſ. c. 50. 51.**

ſchickt, und mit ebenderſelben Macht bekleidet, die vordem Cyrus beſeſſen hatte. Er begonnte nunmehr die griechiſchen Städte zu drücken, die innerhalb ſeines Bezirks lagen, und es mit dieſem unglücklichen Prinzen gehalten hatten. Die Städte wandten ſich, um Beyſtand und Schutz zu erhalten, an die Lacedämonier.

Die Lacedämonier bekriegen die Perſer. v. Chr. G. 400. J. d. W. 3604.

Dieſe ergriffen gern die Gelegenheit, abermals mit den Perſern zu brechen, und ſchickten den **Thimbro** mit einer Armee nach Aſien, der, nachdem die Truppen, die **Xenophon** aus Perſien zurückgebracht hatte, zu ihm geſtoßen waren, vom neuen gegen Tiſſaphern in das Feld rückte. **Thimbro** ward in kurzem zurückberufen, und des Landes verwieſen.

v. Chr. G. 399. J. d. W. 3605.

An ſeine Stelle kam **Dercyllidas**, ein tapferer Feldherr, und großer Kriegsbaumeiſter, unter dem der Krieg ſchon beſſer lief, als unter ſeinem Vorgänger. Als er bey ſeiner Ankunft fand, daß zwiſchen **Tiſſaphern** und dem benachbarten Statthalter **Pharnabaz** Uneinigkeit herrſchte, ſchloß er mit dem erſten einen Stillſtand, griff den letztern an, vertrieb ihn aus ganz Aeolien, und aus verſchiednen Städten in andern Provinzen. **Pharnabaz** war froh, daß er einen Stillſtand mit ihm machen konnte,

v. Chr. G. 398. J. d. W. 3606.

ließ ihn im Beſitze ſeiner Eroberungen, und indem die Griechen in Bithynien in den Winterqvartieren lagen, gieng er an den perſiſchen Hof, und beſchwerte ſich heftig über den **Tiſſaphern**, daß er ihm nicht wider den gemeinſchaftlichen Feind beygeſtanden hatte. Zugleich erſuchte er den König ernſtlich, eine ſtarke Flotte auszurüſten, und darüber den Athenienſer **Conon**, der damals zu Cypern im Elende lebte, ~~war,~~ zum Admirale zu beſtellen, weil dieſer, als ein großer Feind der Lacedämonier, alle Hülfe, die nur von ihnen nach Aſien kommen könnte, abſchneiden würde.

Conon, der Athenienſer, führt eine perſiſche Flotte an.

Es wurden demnach dem **Pharnabaz** 500 Talente zu Ausrüſtung einer Flotte ausgezahlt, über welche **Conon**

geſetzt werden ſollte; er kehrte wieder nach ſeiner Provinz zurück, und indem man an den Schiffen arbeitete, vereinigte er ſeine Truppen mit Tiſſapherns ſeinen, um ſich dem Dercyllidas zu widerſetzen, der ſeine Eroberungen immer weiter trieb. Sie überfielen ihn bald darauf in einer ſehr ſchlimmen Stellung, wo er leichtlich hätte können überwältigt werden. Tiſſaphern aber, der ſich an die Tapferkeit der Griechen in der Schlacht bey Cunaxa erinnerte, weigerte ſich, ein Gefecht zu wagen, und errichtete mit Dercyllidas einen Stillſtand auf einige Monate. o)

v. Chr. G. 397. J. d. W. 3607.

Agesilaus geht nach Aſien über. v. Chr. G. 396. J. d. W. 3608.

Da mittlerweile die Lacedämonier hörten, daß die Perſer eine Flotte ausrüſteten, und vermutheten, daß es damit auf ſie angeſehen wäre, ſchickten ſie, um des Feindes Kriegsmacht zu theilen, den Ageſilaus mit einer Anzahl Truppen nach Aſien. Nachdem er mit ſeinen Truppen zu Epheſus gelandet hatte, ſchickte Tiſſaphern an ihn, und ließ anfragen, zu welchem Ende er nach Aſien gekommen wäre, und warum er die Waffen ergriffen hätte. Ageſilaus gab zur Antwort, er wäre gekommen, die Griechen in Aſien wieder in ihre alte Freyheit zu ſetzen. Tiſſaphern, der gar in keiner Verfaſſung zu einem Kriege war, ließ ihm ſagen, ſein König würde dieſes Verlangen bewilligen, wenn er ſich der Feindſeligkeiten ſolange enthalten wollte, bis ſein Abgefertigter von Hofe zurückkäme. Ageſilaus gieng einen Stillſtand ein. Tiſſaphern aber, anſtatt ſeinem Ende nachzukommen, zog von allen Seiten her Truppen zuſammen, ließ ſich von dem Könige noch mehrere ſchicken, und ſobald dieſe angekommen waren, ließ er dem Ageſilaus befehlen, aus Aſien zu weichen, und kündigte ihm, im Falle des Ungehorſams, Krieg an. Obſchon die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen über dieſe Ankündigung ſehr beſtürzt waren, ſo erſchrack doch

o) Xenoph. Gr. Hiſt. III. c. 1. ſqq. Diodor. XIV, 36-39.

doch Ageſilaus keinesweges, ſondern befahl den perſiſchen Herolden, ihrem Herrn zu ſagen, er wäre ihm ſehr verbunden, daß er durch ſeinen Meineyd die Götter zu Feinden Perſiens, und zu Freunden Griechenlandes, gemacht hätte. Darauf verſammelte er alle ſeine Truppen, betrog den Tiſſaphern, indem er ſich ſtellte, als wollte er in Carien eindringen, fiel aber unvermuthet Phrygien an, wo er keinen Widerſtand vor ſich fand, nahm viele Städte weg, und kehrte mit reichlicher Beute nach Epheſus zurück. Das folgende Frühjahr gieng er abermals zu Felde, und ſtreute das Gerüchte aus, er wollte in Lydien einfallen. Tiſſaphern aber, welcher vermuthete, dieß wäre bloß eine zweyte Verſtellung, gieng nach Carien, um dieſes Land zu vertheidigen. Doch Ageſilaus drang wirklich in Lydien ein, und ſchlug die perſiſche Reuterey, die zur Vertheidigung des Landes zurückgekommen war, und einige Tagereiſen vor dem Fußvolke voraus hatte. Durch dieſen Sieg ward Ageſilaus Herr über das ganze Land, und bereicherte ſowohl ſich als ſeine Armee mit der Beute der beſiegten Perſer. Der König, bey dem viele Klagen wider Tiſſaphern eingelaufen waren, begonnte nunmehr auf ſeine Treue Verdacht zu ſetzen. Zu gleicher Zeit kam Conon bey Hofe an, und beſchwerte ſich, er hätte betrügeriſcher weiſe den Sold ſeiner Seeleute untergeſchlagen, wodurch er denn außer Stand geſetzt worden wäre, dem König einigen Dienſt zu leiſten. Da auch Paryſatis, welche ihm niemals den Antheil vergab, den er an dem Tode ihres Sohns Cyrus gehabt hatte, die Beſchwerden wider ihn vergrösſerte, ſo beſchloß der König, ihn hinzurichten. Ariäus, Statthalter von Lariſſa, empfieng einen Brief, mit der Verordnung, dem Befehlshaber der königlichen Leibwache, Tithrauſtes, bey Einziehung Tiſſapherns hülfliche Hand zu leiſten; er ließ ihn

Sein großes Glück.

v. Chr. G. 395. J. d. W. 3609.

Tiſſaphern wird von Conon verklagt, und zurückberufen.

daher unter dem Vorwande holen, wegen der Kriegsverrichtungen des künftigen Feldzugs mit ihm zu Rathe zu gehen; als er ankam, ließ er ihm den Kopf abſchlagen, und ſchickte ihn nach Perſien. p)

Tithrauſtes, der an Tiſſapherns Stelle kam, ſchickte dem **Ageſilaus** große Geſchenke, und ließ ihm ſagen, da nunmehr die Urſache des Kriegs gehoben, und der erſte Urheber ihrer Streitigkeiten hingerichtet wäre, ſo fände ſich nichts, das einen Vergleich hindern könnte, denn der König wollte den griechiſchen Städten in Aſien den Genuß ihrer Freyheit geſtatten, wofern ſie ihm den gewöhnlichen Tribut entrichteten. **Ageſilaus** gab zur Antwort, er könne ſich in keinen Vergleich einlaſſen, ohne dazu Befehl von **Sparta** zu haben. Als er aber vom **Tithrauſtes** dreyſig Talente bekam, verließ er ſeine Provinz, und gieng nach Phrygien. Während ſeines Zugs erhielt er ein Patent von den obrigkeitlichen Perſonen zu **Sparta**, darinnen er zum oberſten Befehlshaber aller Truppen in Aſien, ſowohl zur See als zu Lande, ernannt ward. Er machte demnach zum Befehlshaber der Flotte ſeiner Frauen Bruder, **Piſander**, und nachdem er die Seeangelegenheiten eingerichtet hatte, gieng er nach Phrygien, wo er viele Städte wegnahm, und ſeine Armee in dem Gebiete des **Pharnabaz** in großem Ueberfluſſe erhielt. Als ihn **Spithridat**, ein vornehmer Perſer, der ſich wider den König empört hatte, nach Paphlagonien einlud, zog er dahin, ſchloß ein Bündniß mit dem Könige dieſes Landes, **Cotys**, kehrte nach Phrygien zurück, nahm die feſte Stadt **Daſcylium** weg, und ſchlug daſelbſt ſein Winterqvartier in dem Pallaſte des **Pharnabaz** auf, den nachgehends ſeine Soldaten plünderten, und zugleich die Ländereyen, die dem **Pharnabaz** in der Nach-

p) Xenoph. Gr. Hiſt. III, 4. ſqq. et in Ageſilao. Diodor. XIV, 79. 80. Nepos in Ageſil. c. 2. in Conone c. 2. 3.

Nachbarſchaft zugehörten, verwüſteten. Pharnabaz hatte im folgenden Frühjahre mit ihm eine Unterredung, und rückte ihm dieſes Verfahren vor. Als die beſte Schadloshaltung, die er ihm nur leiſten konnte, verſprach er ihm, ſich aus ſeiner Statthalterſchaft zu entfernen, und niemals wieder darein zu kommen, ſolange er nur den Krieg in andern Provinzen führen könnte. Wirklich war er willens, den Krieg bis mitten in das perſiſche Reich zu treiben. Indem er aber mit dieſem Kriegszuge umgieng, ward er zurückberufen, um ſein eignes Vaterland wider verſchiedne griechiſche Staaten zu vertheidigen, die durch große Geldſummen beſtochen waren, welche ihnen Tithrauſtes zugeſchickt hatte, damit ſie ein Bündniß wider die Spartaner ſchließen möchten. Agesilaus begab ſich mit möglicher Eil zurück, beſchwerte ſich aber bey ſeiner Ankunft, die Perſer hätten ihn durch 30,000 Bogenſchützen aus Aſien vertrieben; wobey er auf die perſiſchen Darics zielte, auf deren einer Seite ein Schütze geprägt war.

v. Chr. G. 394. J. d. W. 3610.

Die Perſer bringen in Griechenland ein Bündniß wider die Lacedämonier zuwege.

Ageſilaus wird zurückberufen.

Conon kehrte von dem perſiſchen Hofe mit genugſamem Gelde zurück, um alle Rückſtände zu bezahlen, und die Flotte mit Waffen und Lebensmitteln zu verſehen. Er rüſtete ungefähr neunzig Schiffe aus, nahm den Pharnabaz an Bord, und ſuchte den Feind auf, den er bey Cnidos, einer Stadt an der Küſte des kleinern Aſiens, antraf. Die Schiffe der Lacedämonier waren zwar nicht ſo zahlreich, aber gröſſer als Conons ſeine. Da beyde Theile begierig waren, ſich hervorzuthun, erfolgte eine hitzige Schlacht, in welcher Conon den völligen Sieg davontrug, den lacedämoniſchen Admiral, Piſander, mit eigner Hand erlegte, und funfzig feindliche Schiffe nahm. Nach dieſem Treffen ward die Macht der Lacedämonier ſowohl in Aſien als Griechenland ſchleunig geſchwächt.

Conon ſchlägt die Lacedämonier bey Cnidos.

Da nunmehr Conon Herr über die See war, eroberte er die den Lacedämoniern unterworfnen Städte in den Inſeln und an den aſiatiſchen Küſten. Seſtos und Abydos waren die einzigen, die ſich wider ihn hielten, ob ſie ſchon zugleich vom Pharnabaz zu Lande angegriffen wurden. q)

v. Chr. G. 393. J. d. W. 3611.

Er fällt ihre Küſten an.

Nachdem Conon den Winter über ſeine Flotte beträchtlich vermehrt und verſtärkt hatte, nahm er im folgenden Frühjahre den Pharnabaz an Bord, landete zu Melos, einer Inſel nicht weit von der peloponneſiſchen Küſte, that darauf einen Ausfall an den lacedämoniſchen Ufern, plünderte die Seeſtädte, und befrachtete ſeine Flotte mit unermeßlicher Beute. Darauf begab ſich Conon wieder mit Vergünſtigung des Pharnabaz mit achtzig Schiffen und funfzig Talenten nach Athen, und erbaute von neuem die Mauern dieſer Stadt, die ſeit langen Jahren unter der Bedruckung der Spartaner geſeufzt hatte. Die letztern, welche ſich nunmehr unfähig befanden, einen Krieg mit den verbund'nen Städten auszuhalten, wenn ſie durch die perſiſchen Schätze unterſtützt wurden, ſchickten den Antalcidas, einen von ihren Bürgern, an den Statthalter in Sarden, Tiribaz, und trugen ihm auf, einen Frieden mit Artaxerxes auf die beſten Bedingungen, die er nur erhalten könnte, zu ſchließen. Die andern beträchtlichen Städte Griechenlandes ſchickten ebenfalls ihre Abgeordneten dahin, und der vornehmſte unter den atheniensiſchen war Conon. Antalcidas ſchlug vor, der König ſollte alle die griechiſchen Städte in Aſien beſitzen, die Inſeln aber und die Städte in Griechenland ſollten ihre Freyheit behalten, und nach ihren eignen Geſetzen beherrſcht werden. Dieſe Vorſchläge waren nun zwar vortheilhaft für den König, aber für die Griechen überhaupt ſehr unrühmlich, und wurden daher von den andern Geſand-

Die Lacedämonier bieten den Perſern ſehr annehmliche Friedensbedingungen an.

q) Xenoph. III, 4. §. 25. ſqq. IV, 1. ſq. ad IV, 8. §. 6.

Geſandten einhällig verworfen. Tiribaz, der die Lacedämonier begünſtigte, verſorgte ſie unter der Hand mit Gelde, und nahm, auf des Antalcidas Anklage, den Conon in Verhaft, unter dem Vorwande, er habe die königlichen Gelder angegriffen, und den Vorſatz gefaßt, den Perſern Aeolien und Jonien abzunehmen. Als Tiribaz bey ſeiner Ankunft zu Suſa den Conon verklagt hatte, ward er dahin geſchickt, und hingerichtet, wie Cornelius Nepos erzählt; wobey iedoch Xenophon, ſein Zeitverwandter, von ſeinem Tode gänzlich ſtillſchweigt.

Suthras, r) dem in des Tiribaz Abweſenheit die Bewahrung der aſiatiſchen Küſten aufgetragen war, ward den Lacedämoniern, als er die von ihnen angerichtete Verwüſtung ſah, abgünſtig, und ſtand den Athenienſern bey. Dieß bewog die Lacedämonier, einen Verſuch zu thun, in Aſien einzufallen, welcher aber unglücklich ausſchlug. Bald darauf kam Tiribaz von Suſa mit den vom Könige vorgeſchriebnen Friedensbedingungen zurück, welche dahin lauteten: alle griechiſche Städte in Aſien, nebſt den beyden Inſeln Cypern und Clazomene, ſollten dem Könige von Perſien unterworfen ſeyn; die Inſeln Scyros, Lemnos und Jmbros ſollten wieder an die Athenienſer abgetreten werden; und alle Städte in Griechenland, kleine oder große, ſollten für frey erklärt werden. Man nannte dieſes den **Frieden des Antalcidas**, weil er der erſte war, der ihn angab, und den Perſern mit größter Ungerechtigkeit und Feigheit alle in Aſien wohnende Griechen preis gab, um deren Freyheit doch die griechiſchen Staaten ſo lange gefochten hatten. Dieſe letztern waren nunmehr, obwohl ſehr wider ihren Willen, genöthigt, dem Vergleiche beyzutreten. s)

Der Friede des Antalcidas. v. Chr. G. 387. J. d. W. 3617.

r) Struthas.
s) Xenoph. IV, 8. §. 7. ſqq. Diodor. XIV, 110.

Evagoras, König von Cypern, wird von den Perſern angegriffen.

Da nunmehr Artaxerxes von den Griechen frey war, kehrte er ſeine ganze Macht wider den König in Cypern, **Evagoras**, den er ſchon lange aus dieſer Inſel zu vertreiben beſchloſſen hatte. Des **Evagoras** Vorfahren hatten lange Jahre in Salamin regiert, waren aber zuletzt von den Perſern vertrieben worden, welche die Inſel zu einer perſiſchen Provinz gemacht hatten. **Evagoras**, ein Mann von außerordentlichen Gemüthsgaben, konnte es nicht vertragen, einem fremden Joche unterworfen zu leben. Er vertrieb den perſiſchen Statthalter, **Abdymon**, einen **Citier**, und nahm darauf ſein väterliches Königreich in Beſitz. **Artaxerxes**, dem ſeine Verſuche, den **Evagoras** auszutreiben, nicht glücken wollten, ward mit ihm durch Vermittelung ſeines Leibarztes, **Cteſias von Cnidos**, des bekannten Geſchichtſchreibers, wieder ausgeſöhnt. Als darauf **Evagoras** die ganze Inſel, bis auf die **Amathuſier**, **Solier** und **Citier**, erobert hatte, ſuchten die letztern bey **Artaxerxes** um Hülfe an, der nunmehr beſchloß, ſeine ganze Macht wider den **Evagoras** zu richten, und ihn völlig von der Inſel zu vertreiben.

v. Chr. G. 387.
J. d. W. 3617.

Die Athenienſer, ungeachtet des **Vergleichs des Antalcidas**, t) ſchickten in möglicher Eil ihrem alten Bundsgenoſſen, dem **Evagoras**, zehn Kriegsſchiffe zu Hülfe; dieſe wurden iedoch, unfern von der Inſel **Rhodus**, von der lacedämoniſchen Flotte eingeſchloſſen, und alle weggenommen. Dem ungeachtet ſchickten die Athenienſer den **Chabrias** mit einer zweyten Flotte ab, die eine große Anzahl Landtruppen an Bord hatte, und ſicher anlangte. Sie nöthigte in kurzer Zeit die ganze Inſel, ſich dem **Evagoras** zu unterwerfen. Da aber die Athenienſer, durch einen neuen zwiſchen Artaxerxes und den griechiſchen Städten geſchloßnen Vertrag, gezwungen wurden, den **Chabrias**

t) welcher aber damals noch nicht beſtätigt war.

brias zurückzurufen, griffen die Perſer Cypern mit einer Armee von 300,000 Mann, und einer Flotte von 300 Schiffen, unter Anführung des Tiribaz an. Evagoras erhielt nunmehr von den Aegyptern, Libyern, Arabern, Tyriern, und andern Völkern, die mit den Perſern in Feindſchaft lebten, Beyſtand an Volk und Gelde; und nachdem er unermeßliche Schätze zuſammengebracht hatte, nahm er eine große Anzahl Miethtruppen, aus allerley Völkern, in Sold. Da ſeine Flotte dem Feinde die Zufuhr der Lebensmittel vom feſten Lande abſchnitt, gerieth dadurch die perſiſche Armee in ſolchen Mangel, daß die Soldaten einen Aufſtand erregten, und verſchiedne ihrer Befehlshaber umbrachten. Doch als die ganze perſiſche Flotte vom neuen in See ſtach, erhielt die Armee die Zufuhr wieder. Da des Evagoras Flotte mit funfzig Schiffen aus Aegypten verſtärkt worden war, und nun überhaupt 200 Segel ausmachte, wagte er ein Treffen mit dem Feinde, worinnen er aber völlig geſchlagen ward. Bald darauf ward er in Salamin zu Waſſer und Lande ſcharf belagert, und genöthigt, ſich zur Capitulation zu erbieten. Tiribaz ſchlug vor, er ſollte alle Städte von Cypern, bis auf Salamin, räumen; die letztere ſollte er, als ein Diener ſeines Herrn, vom König in Perſien zur Lehn tragen, und davon jährlichen Tribut entrichten. Da Evagoras den letzten Punct verwarf, und darauf beſtand, daß er Salamin als ein König unter dem Könige von Perſien regieren wollte, Tiribaz aber nicht hierein willigte, ſo giengen die Feindſeligkeiten vom neuen an. Mittlerweile verklagte Oront, der zweyte Heerführer nach dem Tiribaz, der auf deſſen erlangten Ruhm eiferſüchtig war, denſelben bey Hofe, daß er mit Anſchlägen umgienge, die wider des Königs Vortheil liefen. Seine Beſchuldigung fand Glauben, es gieng Befehl ein, er ſollte den Tiribaz ge-

v. Chr. G. 386.
J. d. W. 3618.

Seine Flotte wird geſchlagen.

Er wird in Salamin belagert, und verlangt zu capituliren.

v. Chr. G. 385.
J. d. W. 3619.

 fangen

fangen nach Hofe ſchicken, und die Anführung der Armee ſelbſt übernehmen; welches denn unverzüglich geſchah. Oront, da er fand, daß die Armee unter ihm bereit wäre, ſich wider ihn aufzulehnen, ſchloß eilig einen Vergleich mit Evagoras auf die Bedingungen, die Tiribaz ausgeſchlagen hatte; er ſollte nämlich Salamin, als König dieſer Stadt, behalten, und dem Könige von Perſien nur einen geringen Tribut erlegen. Man findet, daß Evagoras zwölf bis dreyzehn Jahre nach Schließung dieſes Vertrags gelebt habe, und ſein Alter mit einer Glückſeligkeit und Ruhe begleitet geweſen ſey, die niemals durch Krankheit unterbrochen wurde; die gewöhnliche Wirkung eines mäßigen und nüchternen Lebens! Was ſeinen Lobſpruch und ſeine Gemüthsart betrifft, ſo verweiſen wir unſre Leſer auf den Iſocrates. u) Gaus, der Befehlshaber der perſiſchen Flotte, und des Tiribaz Schwiegerſohn, welcher befürchtete, Artaxerxes möchte ihn mit in die Verfolgung ſeines Schwiegervaters verwickeln, ſchloß ein Bündniß mit dem ägyptiſchen Könige Accoris, und erregte einen öffentlichen Aufruhr, indem er einen großen Theil von der Flotte und der Armee an ſich gezogen hatte. Die Lacedämonier, die nunmehr über den Frieden des Antalcidas mißvergnügt waren, traten ebenfalls dem Bündniſſe bey. Doch da Gaus von einem ſeiner eignen Befehlshaber verrätheriſcher weiſe erſchlagen ward, und Tachos, der es auf ſich genommen hatte, ebendenſelben Anſchlag auszuführen, bald darauf ſtarb, ſo wurden alle dieſe großen Zurüſtungen vergeblich gemacht, und die Lacedämonier miſchten ſich nachher niemals wieder in die aſiatiſchen Händel. v)

Er erhält von Oront gute Bedingungen.

v. Chr. G. 383. J. d. W. 3621.

Nach-

u) Iſocrates in Evagorae Encomio. Diodor. XV, 2-4. 8. 9. S. oben I. Band. S. 263.
v) Diodor. XV, 18. et 19.

Nachdem Artaxerxes den cypriſchen Krieg geendigt hatte, fieng er einen andern wider die Caduſier an; ein Volk, das einen Theil der Gebirge zwiſchen dem euxiniſchen und caſpiſchen Meere bewohnte, und ſich vermuthlich wider ihn empört hatte. Der König zog in Perſon mit 300,000 Mann zu Fuße, und 20,000 zu Pferde wider ſie aus. Da aber das Land ſo unfruchtbar war, daß es kein Getraide hervorbrachte, ſo kam es mit des Königs Armee, aus Mangel an Lebensmitteln, in kurzem dahin, daß ſie ihre Laſtthiere ſchlachten mußte; und auch dieſe wurden zuletzt ſo ſelten, daß ein Eſelskopf ſechzig Drachmen galt. Tiribaz, der noch immer in Ungnade war, und den Hof bey dieſem Feldzuge als ein Gefangner begleitete, rettete bey dieſen ſchlimmen Umſtänden durch Kriegsliſt den König ſammt ſeiner Armee. Er hatte ſich ſorgfältig von allem, was nur unter dem Feinde vorgieng, Nachricht bringen laſſen, und vernahm, daß ſich ein Mißverſtändniß zwiſchen den zween Königen der Caduſier entſponnen hätte, daher ſie denn in zwey abgeſonderten Lagern ſtünden, und ſich weigerten, mit einander im Einverſtändniſſe zu handeln. Er rieth dem Könige, dieſe Gelegenheit zu ergreifen, und mit ihnen Tractaten zu pflegen. Da ſein Vorſchlag gebilligt war, begab er ſich ſelbſt zu dem einen Könige, und ſchickte ſeinen Sohn an den andern. Jeder von ihnen ſagte dem Könige, bey dem er war, der andre König hätte Geſandte an den Artaxerxes geſchickt, um mit ihm einen abſonderlichen Vergleich zu ſchließen; es wäre ihm daher zu rathen, daß er unverzüglich um Friede anhalten möchte, damit er vortheilhaftere Bedingungen erlangte. Ihre Unterhandlung hatte den gewünſchten Erfolg. Beyde Könige wurden dahin gebracht, ſich dem König in Perſien abſonderlich zu unterwerfen, wodurch ſowohl er als ſeine Armee vom bevorſtehenden Untergange befreyt ward.

Des Artaxerxes Unfall bey dem Kriegszuge gegen die Caduſier. v. Chr. G. 384. J. d. W. 3620.

Tiribaz rettet ihn und die Armee.

Tiri-

Tiribaz machte durch dieſe beträchtliche Dienſtleiſtung den König geneigt, daß er ſeine Sache unterſucht zu ſehen wünſchte, und ihm ſeine Verantwortung erlaubte. Er beſtellte zu dem Ende, nachdem er zurück nach Suſa gekommen war, drey Commiſſarien von hohem Stande und vorzüglicher Redlichkeit, die ihn, nach unparteyiſcher Unterſuchung der Sache, für unſchuldig erklärten. Er ward darauf in ſeine vorigen Ehrenſtellen eingeſetzt, und ſein Ankläger, **Oront**, ward mit Schimpf vom Hofe gejagt. w)

Artaxerxes erneuert den Krieg mit Aegypten.
v. Chr. G. 377.
J. d. W. 3627.

Artaxerxes dachte nunmehr auf einen Kriegszug nach Aegypten, um ſich dieſes Land unterwürfig zu machen. Der König deſſelben, **Accoris**, machte große Gegenanſtalten, und ließ noch zu ſeinen eignen Unterthanen eine große Menge Griechen, und andrer Söldner, unter des **Chabrias** Anführung, ſtoßen. **Pharnabaz**, dem die Beſorgung des Kriegs aufgetragen war, bedrohte die Athenienſer mit ſeines Königs Ungnade, wofern ſie nicht alsbald den **Chabrias** zurückrufen würden; zugleich verlangte er von ihnen den **Iphicrates**, einen andern Athenienſer, der über die griechiſchen Hülfstruppen in perſiſchen Dienſten geſetzt werden ſollte. Die Athenienſer, denen damals viel an der Freundſchaft der Perſer gelegen war, bewilligten alles beydes. **Iphicrates** begab ſich daher nach Aſien, und übte die Truppen, die er anführen ſollte, in allen Künſten des Kriegs ſo ſehr, daß ſie nachgehends bey den Griechen, unter dem Namen der **iphicratiſchen** Soldaten, überaus berühmt wurden. Indem die Perſer an ihren Zurüſtungen arbeiteten, mit denen ſie zwey ganzer Jahre zubrachten, ſchickte **Artaxerxes**, um mehr Hülfsvölker aus Griechenland zu erlangen, Geſandte dahin ab, welche alle Staaten und Städte ermahnten, friedlich unter einan-

w) Plutarch. in Artax. p. 1023. C. Diodor. XV. c. 8. f. c. 10. 11.

einander nach Inhalt des Friedens des Antalcidas zu leben. Sie waren alle willig dazu, bis auf die Thebaner, die damals nach der Oberherrſchaft über ganz Griechenland trachteten. Endlich trat die perſiſche Armee ihren Zug nach Aegypten von Ace oder Ptolemais aus an. Sie beſtand aus 200,000 Perſern, unter dem Pharnabaz, und 20,000 Griechen, unter Iphicrates. Ihre Flotte, die längs am Ufer hin kreuzte, beſtand aus 300 Galeeren, eine große Anzahl Proviantſchiffe ungerechnet. Da es die Perſer unmöglich fanden, Peluſium nahe zu kommen, ſegelten ſie mit ihrer Flotte in die mendeſiſche Mündung des Nils, ſetzten ihre Truppen ohne großen Widerſtand aus, nahmen die Feſtung weg, die den Eingang bewahrte, und machten die Beſazzung nieder. Iphicrates ſchlug ſogleich vor, man ſollte die Truppen wieder einſchiffen, und die Hauptſtadt von Aegypten, Memphis, angreifen, noch ehe die Aegypter ſich von ihrem Schrecken erholen könnten. Da man aber ſeinem Rathe nicht Gehör gab, ſo hatten die Aegypter, wie wir ſchon im erſten Theile berichtet haben, x) noch ehe die perſiſche Hauptarmee anrückte, ſich in ſolche Verfaſſung geſetzt, welche alle künftige Verſuche des Feindes fruchtlos machte. Die Schuld von dem übeln Erfolge dieſes Feldzuges ſchob ein Feldherr auf den andern. Iphicrates aber war der Meynung, Pharnabaz würde am perſiſchen Hofe eher als er Glauben finden; er dingte alſo ingeheim ein Schiff, und begab ſich nach Athen. y) Artaxerxes machte zwölf Jahre darauf neue Anſtalten, Aegypten anzugreifen; aber ſeine Bemühungen, dieſes Land zu bezwingen, liefen unglücklich ab. z)

v. Chr. G. 374. J. d. W. 3630.

Sein unglücklicher Kriegszug gegen Aegypten.

v. Chr. G. 362. J. d. W. 3642.

Gegen

x) S. I. Theil. S. 264.
y) Diodor. XV. c. 41-44. Nepos in Iphicr. c. 2.
z) I. Theil. S. 263. f. Diodor. XV, 92. Xenophon in Ageſilao c. 2. §. 28. Plutarch. in Ageſilao p. 616. ſqq. Cornel. Nepos in Ageſilao c. 8.

Darius, der zum Thronerben erklärt wird, verſchwört ſich wider ſeinen Vater.

Gegen das Ende der Regierung Artaxerxes erregten ſeine Söhne durch ihre Ränke und Beſtrebungen nach der Kronfolge große Unruhen am Hofe. Er hatte 115 Söhne von ſeinen Beyſchläferinnen, und drey von ſeiner Gemahlin; nämlich den Darius, Ariaſpes und Ochus. Um dem Streite ein Ende zu machen, erklärte Artaxerxes den Darius für ſeinen Nachfolger, und erlaubte ihm ſogar, die königliche Binde zu tragen, und den Titel als König zu führen. Doch dieſes befriedigte nicht den Ehrgeiz des jungen Prinzen, der zugleich darüber mißvergnügt war, daß ſein Vater ihm eine von ſeinen Beyſchläferinnen verweigert hatte. Er errichtete daher mit funfzig von ſeinen Brüdern eine Verſchwörung, ſeinen Vater umzubringen. Zu dieſem unnatürlichen Entſchluſſe ward der Prinz vornehmlich durch den Tiribaz aufgemuntert, der ebenfalls auf den König unwillig war, der ihm erſt eine von ſeinen Töchtern, darauf die andre verſprochen, und hernach gleichwohl beyde ſelbſt geheirathet hatte. Die Verſchwörung aber ward dem Könige durch einen Verſchnittnen entdeckt, die Verſchwornen wurden, als ſie eben in den Pallaſt gehen wollten, eingezogen, und ſämmtlich hingerichtet. a)

Er wird hingerichtet.

Nach des Darius Tode entſtanden abermals Streitigkeiten wegen der Erbfolge. Ariaſpes und Ochus, die Söhne der Königin, und Arſames, der Sohn einer Beyſchläferin, waren die Mitwerber. Die beyden erſtern machten vermöge ihrer Geburt auf die Krone Anſpruch, und der letztere vermöge der Gunſt des Königs, der ihn zärtlich liebte. Ochus, der durch ſeinen unruhigen Ehrgeiz angetrieben ward, fand das Mittel, ſich von ſeinen zween Nebenbulern zu befreyen. Er ſtiftete einige Verſchnittne in dem Pallaſte an, die in des Königs Namen den Ariaſpes ſo

ſtrenge

a) Plutarch. in Artax. p. 1025. D.

ſtrenge bedrohten, daß er, da er ein einfältiger und leichtgläubiger Prinz war, ein ähnliches Schickſal mit dem Darius beſorgte, und, um einen grauſamern Tod zu vermeiden, ſich ſelbſt mit Gifte vergab. Den Arſames ließ er durch Harpates, des Tiribaz Sohn, umbringen. Dieſer Verluſt, der zu dem vorigen kam, nebſt der Ruchloſigkeit, durch welche beyde veranlaßt wurden, gieng dem Könige, der damals 94 Jahre alt war, ſo nahe, daß er ſich zu Tode grämte, und im ſechsundvierzigſten Jahre ſeiner Regierung b) ſtarb. Er war ein leutſeliger und edelmüthiger Fürſt, ward deßhalben ſehr hochgeachtet, und für ſein Anſehen trug man durch das ganze Reich Ehrerbietung. c)

Artaxerxes Mnemon ſtirbt. v. Chr. G. 361. J. d. W. 3645.

Ochus, welcher einſah, daß er durch die Ermordung ſeiner zween Brüder ſowohl die Neigung des Adels als des Volks von ſich abgewandt hatte, vermochte die Verſchnittnen und andre, die um des Königs Perſon waren, dahin, daß ſie ſeinen Tod verſchwiegen, übernahm darauf die Regimentsverwaltung, und ließ ſeine Befehle im Namen des Artaxerxes ergehen, als ob er noch am Leben wäre. Durch einen dieſer Befehle ließ er ſich, als ob es auf ſeines Vaters Verordnung geſchähe, durch das ganze Reich zum König ausrufen. Auf ſolche Art regierte er beynahe

Ochus folgt ihm, und nimmt den Namen Artaxerxes an.

b) dem Euſebius zu folge. Allein Diodor giebt an zween Orten XIII, 108. und XV, 93. ausdrücklich 43 Jahre an, und ſo viel beträgt ſelbſt die von den Verf. hier angenommene Zeitrechnung. Plutarch in Artax. p. 1027. und Dinon beym Lucian Macrob. §. 16. legen ihm ein Alter von 94 Jahren, und eine Regierung von 62 Jahren bey. Wenn die Zahlen nicht offenbar falſch ſind, ſo muß er mit ſeinem Vater zugleich geherrſcht haben.

c) Er war, wie man aus dem Plutarch und der ganzen Geſchichte ſieht, einer von den unglücklichen Fürſten, die keine Fähigkeit weder viel Gutes noch viel Böſes zu ſtiften haben; wo es alſo bloß auf den Grad der Güte der Perſonen ankömmt, die um ſie ſind.

nahe zehn Monate, und da er endlich glaubte, daß ſein Anſehen völlig feſtgeſetzt wäre, machte er den Tod ſeines Vaters bekannt, und beſtieg den Thron unter dem Namen Artaxerxes, wiewohl er gemeiniglich von den Schriftſtellern Ochus genannt wird.

Es empören ſich viele Provinzen wider ihn.

Sobald des Ochus Thronbeſteigung öffentlich bekannt ward, empörten ſich das kleinere Aſien, Syrien, Phönicien, und noch andre Provinzen. Durch dieſen faſt allgemeinen Aufruhr ward auf einmal die Hälfte der Einkünfte der Krone in verſchiedne Kanäle abgeleitet, und das übrige würde nicht hinlänglich geweſen ſeyn, einen Krieg wider ſo viele Rebellen zu führen, wofern ſie einſtimmig gehandelt hätten.

Ihre Mißhälligkeit macht ihre Eroberung leicht.

Allein ſie hielten nicht lange zuſammen, und die, welche die erſten und eifrigſten geweſen waren, das Joch abzuwerfen, wetteiferten mit einander, wer am erſten den andern verrathen, und dadurch am erſten ſich mit dem Könige ausſöhnen würde. Dadurch ward die Empörung, welche das perſiſche Reich beynahe zum Untergange gebracht hätte, gänzlich vereitelt, und Ochus war, ohne daß er einen Streich gethan hatte, auf dem Throne befeſtigt. Diodor ſetzt d) dieſe Empörung in das letzte Jahr des Artaxerxes; es iſt aber wahrſcheinlicher, daß ſie gleich darauf erfolgt ſey, als ſein Tod bekannt gemacht ward.

Des Ochus blutgierige Regierung.

Ochus war der grauſamſte und ruchloſeſte von allen Fürſten ſeines Stammes. Er war nicht lange auf dem Throne geweſen, ſo erfüllte er den Pallaſt und das ganze Land mit Blutvergießen. Damit die rebelliſchen Provinzen keinen vom königlichen Geblüte haben möchten, den ſie wider ihn aufſtellen könnten, ſo tödtete er alle Abkömmlinge des königlichen Stamms, ohne ſich an Geſchlecht, Alter oder Blutsfreundſchaft zu kehren. Er ließ ſeine eigne Schweſter, Ocha, deren Tochter er geheirathet hatte, lebendig

d) lib. XV. c. 90. 91.

bendig begraben; und nachdem er einen von ſeinen Oheimen, nebſt hundert von ſeinen Söhnen und Enkeln, in einen Hof des Pallaſts eingeſchloſſen hatte, befahl er ſeinen Schützen, ihre Pfeile auf ſie abzudrükken. Mit gleicher Grauſamkeit begegnete er allen denen, die ihm Verdacht erweckten, und ſchonte keinen von den Großen, der das geringſte Merkmaal des Mißvergnügens oder der Abneigung gegen ihn verrieth. e)

Durch dieſe Grauſamkeiten ward er ſeinen Unterthanen ſehr verhaßt. Artabaz, ein Statthalter von einer der aſiatiſchen Provinzen, empörte ſich, brachte den athenienſiſchen Admiral Chares, der in denſelben Gegenden den Oberbefehl hatte, dahin, daß er mit ſeinen Athenienſern zu ihm ſtieß, und ſchlug ein Heer von 70,000 Mann, das der König wider ihn ausgeſchickt hatte. Die Athenienſer aber waren damals mit den Chiern, Rhodiern, Coern und Byzanziern in Krieg verwickelt, und da Ochus drohte, er wollte ſich zu ihren Feinden ſchlagen, ruften ſie den Chares zurück, der vom Artabaz, zur Belohnung ſeiner Dienſte, eine große Summe Geldes empfieng. Artabaz wandte ſich darauf an die Thebaner, die, ob ſie ſchon mit den Phocenſern in Krieg verwickelt waren, ihm gleichwohl 8000 Mann zu Hülfe ſchickten. Durch dieſe Verſtärkung ward er wieder in den Stand geſetzt, zu Felde zu gehen, und erhielt zween andre Siege über des Königs Truppen, welche den Thebanern zu großem Ruhme gereichten. Doch ſie machten mit dem Könige Friede, und begaben ſich, als ſie von ihm 300 Talente empfangen hatten, nach Hauſe. Bald darauf ward Artabaz geſchlagen, und genöthigt, ſeine Zuflucht zu Philipp dem Könige von Macedonien zu nehmen. f)

Artabaz empört ſich. v. Chr. G. 356. J. d. W. 3648.

v. Chr. G. 353. J. d. W. 3651.

Er iſt genöthigt, aus Aſien zu weichen.

Kaum

e) Juſtin. X, 3. Valer. Max. IX, 2. ext. 6.
f) Diodor. XVI. c. 34. et c. 52.

Aufruhr der Phönicier. v. Chr. G. 351. J. d. W. 3653.

Kaum war dieſer Aufruhr gedämpft, ſo ergriffen die Sidonier und Phönicier, welche von ihren perſiſchen Statthaltern unterdrückt worden waren, die Waffen, erhielten von **Nectanebus**, König in Aegypten, mit dem ſie ein Bündniß geſchloſſen hatten, g) 4000 griechiſche Söldner, und vertrieben die Perſer völlig aus ihrem Gebiete. Als bald darauf die Einwohner von Cypern dieſem Bündniſſe beytraten, befahl **Ochus** dem Könige von Carien, **Idrieus**, Cypern anzufallen, und alles mit Feuer und Schwert zu verwüſten. Cypern hatte um dieſe Zeit neun beträchtliche Städte, die ſämmtlich ihre Könige hatten, von welchen ieder dem Bündniſſe in der Hoffnung beygetreten war, ſich in ſeiner eignen Stadt unabhängig zu machen. **Idrieus** ſchickte, um des Königs Befehl zu befolgen, den **Phocion**, einen Athenienſer, und den **Evagoras**, einen Enkel des vorhin gedachten **Evagoras**, der von ſeinem Oheim vertrieben worden war, mit 8000 griechiſchen Söldnern dahin ab, welche auf der Inſel landeten, und, als ſie mit andern Truppen aus Syrien und Cilicien verſtärkt waren, **Salamin** zu Waſſer und zu Lande belagerten.

Ochus rückt nach Phönicien, und zerſtört Sidon.

Ochus, mit dem Glücke nicht zufrieden, das ſeine Feldherren wider die Syrier und Phönicier gehabt hatten, zog bald darauf an der Spitze einer ſtarken Armee nach Phönicien, nahm **Sidon** weg, und zerſtörte dieſe berühmte Stadt gänzlich, wie wir im vorigen Theil erzählt haben. h) Dieſes ſetzte die andern phöniciſchen Städte in ſolches Schrecken, daß ſie ſogleich mit dem Könige Friede zu machen ſuchten, der denn auch, weil er ſeinen ägyptiſchen Kriegszug vorhatte, nicht abgeneigt war, ſich mit ihnen zu vergleichen. i) Es ſcheinen auch die Juden in dieſer Empörung von Phönicien begriffen geweſen zu ſeyn.

Denn

g) I. Band. S. 265. am Ende.
h) S. 441. f.
i) Diodor. XVI. c. 40-45.

Denn Ochus gieng von Sidon nach Judäa, nahm Jericho weg, führte eine große Menge Juden gefangen mit ſich nach Aegypten, und ſchickte andre nach Hyrcanien am caſpiſchen Meere. k) Damit ihn auch kein andrer Feind an dem Einfalle in Aegypten hindern möchte, ſo verglich ſich Ochus mit den cypriſchen Königen, ſtellte alle ihre Beſchwerden ab, und beſtätigte ieden von ihnen in ſeiner Statthalterſchaft. Endlich, da ſeine Armee durch 10,000 griechiſche Miethtruppen verſtärkt war, trat er den Zug nach Aegypten an, und fiel, als er an die Gränze gekommen war, mit drey verſchiednen Heeren in das Land ein, deren iedes unter einem perſiſchen und einem griechiſchen Feldherrn ſtand. Er ſchlug mit der Hauptarmee ſein Lager unfern von Peluſium auf, da indeſſen eine abgeſchickte Schaar Truppen den Ort belagerte. Ein anders von den abgeſonderten Heeren gewann einen Sieg über die Aegypter, Peluſium gieng über, und das ganze Land ergab ſich, wie wir bereits im vorigen gemeldet haben. l) Ochus belohnte die griechiſchen Miethtruppen reichlich, und ſchickte ſie nach ihren Ländern zurück. Da er aber ſein Glück vornehmlich dem Mentor von Rhodus zu danken hatte, belohnte er ihn mit hundert Talenten, und vielen andern Geſchenken von großem Werthe, ernannte ihn zum Befehlshaber über alle aſiatiſche Küſten, und trug ihm die Beſorgung des Kriegs auf, den er noch wider einige Provinzen führte, die ſich im Anfange ſeiner Regierung empört hatten. Mentor eroberte ſie theils durch Gewalt, theils durch Liſt, und ſtellte in allen Theilen dieſes großen Reichs des Königs-Anſehen wieder her. m)

Er verwilligt den Cypriern Friede.

Er zieht nach Aegypten, und erobert es.

v. Chr. G. 350
J. d. W. 3654

k) S. die Anmerk. über I. Band in der jüdiſchen Geſchichte bey gegenwärtigem Jahre.

l) I. Th. S. 266. 267. Diodor. XVI, 46-51.

m) Diodor. XVI, 52.

Nachdem alle rebelliſche Provinzen bezwungen waren, ergab ſich **Ochus** der Gemächlichkeit, Ueppigkeit und Wolluſt, überließ die vornehmſte Verwaltung der Staatsangelegenheiten dem Verſchnittnen **Bagoas**, ſeinem Günſtlinge, und **Mentorn** von **Rhodus**; da denn der erſte alle Provinzen des obern, der letzte die Provinzen des untern Aſiens regierte. **Bagoas**, der aus Aegypten gebürtig war, hatte einen unverſöhnlichen Haß auf den König geworfen, weil er nicht nur die ägyptiſchen Tempel geplündert, ſondern auch ihre heiligen Bücher weggeführt, und aus Verachtung gegen ihre Religion den Gott **Apis** getödtet hatte. Die heiligen Bücher kaufte **Bagoas** mit einer großen Geldſumme los, und ſchickte ſie zurück nach Aegypten. Die Beſchimpfung aber, die ihrem Gott **Apis** widerfahren war, konnte ſeiner Meynung nach nicht anders als dadurch gebüßt werden, daß man den gottloſen König umbrächte. Dieſes that er durch Hülfe des Leibarztes, der dem Könige im einundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung in einer Krankheit anſtatt der Arzney einen ſtarken Gift eingab. Hierbey aber blieb ſeine Rachgier nicht ſtehen. Denn er ließ einen andern Leichnam anſtatt des königlichen begraben, ſchnitt den letztern in kleine Stücke, und warf ſie den Katzen vor, darum weil der König ſeinen Hofbedienten von dem Fleiſche des Gottes **Apis** zu eſſen gegeben hatte; und aus des Königs Gebeinen ließ er Gefäße zu Schwerten verfertigen. n) Da ſich nunmehr die ganze Macht des Reichs in ſeinen Händen befand, ſetzte er auf den Thron des **Ochus** jüngſten Sohn, **Arſes**, ließ ihm aber bloß den königlichen Namen; und ſeine angemaßte Gewalt deſto mehr zu befeſtigen, brachte er alle die andern Söhne des Königs um. Bald darauf, da er ſah, daß **Arſes** ſeine Gottloſigkeit erfahren hatte,

Ochus wird von ſeinem Günſtlinge, dem Verſchnittnen Bagoas, vergiftet. v. Chr. G. 338. J. d. W. 3666.

n) Diodor. XVII, 5. Aelian. V. H. VI, 8.

hatte, und darauf umgieng, ihn zu beſtrafen, kam er ihm zuvor, und ermordete ihn ſammt ſeiner ganzen Familie, im zweyten Jahre ſeiner Regierung. v. Chr. G. 336. J. d. W. 3668.

Da Bagoas noch nicht das Herz hatte, ſich den Thron ſelbſt anzumaßen, ſetzte er darauf Darius, den dritten dieſes Namens in Perſien, der vor ſeiner Thronbeſteigung Codomannus hieß. Sein Vater Arſanes war ein Enkel des Darius Nothus, und heirathete ſeine eigne Schweſter, Siſigambis. Unter des Ochus Regierung ſtellte er eine geringe Perſon vor, und war bloß ein Aſtanda, das iſt, ein Mann, der die königlichen Befehle an die Statthalter der Provinzen überbringen mußte. Nachdem Codomannus in dem Kriege, den Ochus mit den Caduſiern führte, einen caduſiſchen Fechter angegriffen und erlegt hatte, auf deſſen Ausforderung ſich kein einziger in dem perſiſchen Heere hatte ſtellen wollen, ward er dafür durch die Statthalterſchaft über Armenien belohnt, und von daher durch den Bagoas auf den Thron gerufen. o) Da dieſer Verräther fand, daß er ſich nicht gänzlich von ihm wollte beherrſchen laſſen, beſchloß er, ihn durch einen Gifttrank aus dem Wege zu räumen. Darius aber, der ſein Vorhaben erfahren hatte, gab ihm den Trank ſelbſt zu trinken, und er mußte daran ſterben. Die Scribenten beſchreiben den Darius als einen Fürſten von leutſeligen edelmüthigen Geſinnungen, von großer Tapferkeit, von vorzüglicher Länge und guter Bildung, darinne ihm keiner im perſiſchen Reiche gleichgekommen ſey.

Darius Codomannus beſteigt den Thron.

Er tödtet den Bagoas.

Doch bey allen dieſen ſeinen guten Eigenſchaften und großem Muthe war er nicht im Stande, ſich gegen ſeinen glücklichen Nebenbuler, Alexandern den großen, zu behaupten, der, nach Einrichtung der macedoniſchen Angelegenheiten, im zweyten Jahre v. Chr. G. 334. J. d. W. 3670.

o) Diodor. XVII, 5. Juſtin. X, 3. v. Uſſer. ad h. a.

des Darius über den Helleſpont, in der Abſicht, das perſiſche Reich zu erobern, nach Aſien gieng. Ein Krieg wider die Perſer war ſchon einige Zeit vorher in einer allgemeinen Verſammlung der Amphictyonen beſchloſſen, und Philipp von Macedonien war zum oberſten Befehlshaber der zu dieſem Kriege beſtimmten Truppen ernannt worden. Da man mittlerweile den Philipp ermordet hatte, ward ſein Sohn, Alexander, in einer andern allgemeinen Verſammlung zu Korinth zum Feldherrn beſtellt. Seine Armee beſtand, aufs höchſte gerechnet, aus nicht mehr als 30,000 Mann zu Fuße, und 5000 Reutern. Alles aber waren auserleſne, wohl abgerichtete, und zu den Mühſeligkeiten des Kriegs abgehärtete Leute, und alle hatten bereits in andern Feldzügen Dienſte gethan. Nachdem er mit ſeinem Heere in Aſien eingerückt war, ſetzte er ſeinen Zug nach dem Fluſſe Granicus in Phrygien fort, wo er die perſiſchen Statthalter der benachbarten Provinzen, nach dem Diodor, p) mit 100,000 Mann zu Fuß und 10,000 Reutern gelagert fand, welche die Abſicht hatten, ihm das Vorrücken zu verwehren. Memnon von Rhodus hatte den Feldherren gerathen, es auf keine Schlacht zu wagen, ſondern das ganze Land zu verwüſten, und ſogar die Städte zu zerſtören, damit der Feind aus Mangel an Lebensmitteln genöthigt würde, nach Europa zurückzugehen. Allein der Statthalter von Phrygien, Arſites, widerſetzte ſich Memnons Rathe, und betheuerte, nimmermehr wolle er zugeben, daß die Griechen eine ſolche Verwüſtung in den unter ihm ſtehenden

v. Chr. G. 337. J. d. W. 3668.

v. Chr. G. 335. J. d. W. 3669. Alexander der große fällt in Aſien ein.*) v. Chr. G. 334. J. d. W. 3670. Olymp. 111, 2/3.

*) Die Schriftſteller im folgenden ſind bekannt genug. Diodor. XVII, 17. ſqq. Arrianus de Expedit. Alex. Qu. Curtius. Juſtinus XI, 4. ſqq. Plutarch. in vita Alexandri.

p) lib. XVII, 19.

henden Ländern anrichteten. q) Dieſer hitzige und unbeſonnene Rath behielt die Oberhand, und Memnon gerieth ſogar in Verdacht, er hätte nur die Abſicht, den Krieg zu verlängern, um ſich auf noch mehrere Zeit die Befehlshaberſtelle zu erhalten. Die perſiſche Reuterey hielt längshin an den Ufern des Granicus, und machte eine große Fronte; hinter ihr hatte das Fußvolk, das vornehmlich aus griechiſchen Söldnern beſtand, ſeine Stellung auf einer ſanften Anhöhe.

Die Perſer, die ihm den Uebergang über den Granicus ſtreitig machen, werden geſchlagen.

Die Macedonier hatten ſich dem Ufer gegenüber in Schlachtordnung geſtellt. Zuerſt ſetzte eine ſtarke Schaar Reuterey durch den Fluß, denen Alexander an der Spitze des rechten Flügels folgte. Die Perſer ſchoſſen ſogleich eine ſolche Menge Pfeile auf ſie ab, daß ſie in große Unordnung geriethen, und ihnen viele Pferde getödtet wurden. Als ſie dem Ufer näher kamen, erfolgte ein ſehr blutiges Gefecht, und die erſten Glieder der Macedonier wurden durch Memnon und ſeine Söhne, nebſt den unter ihnen ſtehenden Leuten, gänzlich niedergehauen. Doch nach einem hartnäckigen Streite gewannen die Macedonier feſten Fuß am Ufer, ſchlugen die Feinde auf das Haupt, und zerſtreuten ſie. Dier Perſer verloren in dem Gefechte 20,000 Mann zu Fuß, und 2500 Reuter. Ihre griechiſchen Söldner waren faſt alle niedergemacht; 2000 von ihnen, welche noch übrig waren, wurden gefangen genommen, und nach Macedonien geſchickt, um daſelbſt als Sclaven zu arbeiten. Von den Macedoniern fielen bey dem erſten Angriffe 25 Mann von des Königs eignen Truppen, deren Bildſäulen Alexander durch den Lyſippus verfertigen, und in Dium, einer macedoniſchen Stadt, aufſtellen ließ,

 von

q) Es ſoll ſo heißen: nimmermehr werde er geſchehen laſſen, daß in ſeiner Satrapie nur ein einziges Haus auf eine ſolche Weiſe angeſteckt werde. S. Arrian. I, 13.

von da ſie lange Jahre hernach durch den Qv. Metellus nach Rom abgeführt wurden. Ungefähr 60 andre von der Reuterey, und noch 30 von dem Fußvolke befanden ſich unter den getödteten. Alle dieſe ließ der König den Tag darauf mit vieler Feyerlichkeit zuſammen in ein Grab legen, und ſprach ihre Aeltern und Kinder von allen Abgaben frey. **Alexander** ward ſelbſt zu Anfange des Gefechts in der Seite, und nachgehends in den Kopf verwundet; und bey dem Angriffe auf die griechiſchen Miethtruppen ward ſein Pferd unter ihm getödtet.

Sardes und Epheſus gehen an Alexandern über.

Der Sieg der Macedonier ward von allen den glücklichen Folgen, die man nur erwarten konnte, begleitet. Denn **Sardes**, der Schlüſſel zu dem perſiſchen Lande, ergab ſich ſogleich, und ward von **Alexandern** für eine freye Stadt erklärt. Von **Sardes** rückte er nach **Epheſus**, und ward dort mit großer Freude aufgenommen. Er brachte hier mit vieler Feyerlichkeit der **Diana** eine große Anzahl Opfer, und eignete dem Tempel dieſer Göttin den Tribut zu, der bisher an die Perſer erlegt worden war. Von **Epheſus**, wo ihm Abgeordnete von **Tralles** und **Magneſia** mit den Schlüſſeln ihrer Städte aufgewartet hatten, rückte er nach **Milet**, wo ſich **Memnon** mit einer beträchtlichen Anzahl Leute befand, die bey der Schlacht am **Granicus** ſich durch die Flucht gerettet hatten. **Memnon** verſchloß vor ihm die Thore, und ſchlug mit großer Tapferkeit die Macedonier zurück, welche verſchiedne Tage über die Stadt zu erſteigen ſuchten. Da **Alexander** ſah, daß ſeine Truppen überall abgeſchlagen wurden, ließ er die Mauern durch alle ſeine Sturmböcke Nacht und Tag ohne Aufhören erſchüttern. Da endlich die Stadt faſt gänzlich von Mauern entblößt war, und die Belagerten bey der harten Arbeit alle Kräfte zugeſetzt hatten, übergab **Memnon** die Stadt auf rühmliche

Milet wird belagert und eingenommen.

Bedingungen; indem den Mileſiern erlaubt ward, nach ihren eignen Geſetzen zu leben, und Memnon mit ſeinen Griechen freyen Abzug erhielt; nur ſollten die Perſer entweder niedergemacht, oder als Sclaven verkauft werden.

Von Milet gieng Alexander nach Carien, um Halicarnaß zu belagern, welche Stadt ſowohl durch Natur als Kunſt eine der feſteſten in ganz Aſien war. Memnon hatte ſich in dieſelbe mit einer beträchtlichen Anzahl auserlesner Leute geworfen, und war entſchloſſen, ſeinen Muth und Eifer für das Beſte des Darius zu zeigen, bey dem er ſeine Gemahlin und Kinder als Unterpfänder zurückgelaſſen hatte. Was man nur von der unerſchrockenſten Tapferkeit und vollkommenſten Geſchicklichkeit in der Kriegskunſt erwarten konnte, das ward bey dieſer Gelegenheit von Belagerten und Belagerern ausgeübt. Nachdem die Belagerung eine lange Zeit gedauert hatte, während deren die äußerſte Anſtrengung der Macedonier vereitelt worden war, ſiegte endlich ihre Standhaftigkeit, und Memnon war genöthigt, die Stadt zu verlaſſen. Er legte in die Citadelle eine ſtarke Beſatzung, brachte die Einwohner ſammt allen ihren Gütern auf die Inſel Cos, nicht weit von Halicarnaß, und gieng an Bord einer perſiſchen Flotte, von welcher er Admiral war. Nachdem Alexander die Stadt auf den Grund geſchleift hatte, erklärten ſich alle griechiſche Städte in Aſien für ihn, und aller Orten, wohin er nur kam, gab er vor, er hätte in keiner andern Abſicht den Krieg unternommen, als ſie aus der perſiſchen Knechtſchaft zu befreyen. Im zweyten Jahre des Kriegs eroberte er die Provinzen Phrygien, Lycien, Piſidien, Pamphylien, Paphlagonien, Galatien und Cappadocien. Die Statthalterſchaften darüber gab er einigen ſeiner Freunde.

Memnon vertheidigt Halicarnaß mit vieler Tapferkeit.

Die Stadt wird zuletzt von Alexandern eingenommen und geſchleift.

v. Chr. G. 333. J. d. W. 3671.

Darius beſchließt, den Krieg nach Griechenland zu verſetzen.

Darius machte mittlerweile Anſtalten zu einer herzhaften Gegenwehr. Auf Einrathen Memnons beſchloß er, den Krieg nach Macedonien zu ſpielen; und wirklich hätte kein weiſerer Entſchluß gefaßt werden können. Denn die Lacedämonier und andre griechiſche Staaten, welche über die Macedonier mißvergnügt, und auf den allzugroßen Anwachs ihrer Macht neidiſch waren, würden ſich ſogleich zu ihren Feinden geſchlagen haben. Memnon ward zum oberſten Befehlshaber aller der Truppen, die zu dieſem Kriegszuge gebraucht wurden, ernannt. Er verſammelte die zerſtreuten Ueberbleibſel der Armee, ſegelte von Cos aus, eroberte die Inſeln Chios und Lesbos, bloß die Stadt Mitylene ausgenommen. Indem er dieſe Stadt belagerte, und ſich zum Uebergange nach Euböa fertig machte, ſtarb er zum größten Unglücke für den perſiſchen Monarchen, der, da er keinen andern zu Ausführung dieſes Unternehmens tüchtigen Feldherrn hatte, nunmehr genöthigt ward, es aufzugeben, und ſich bloß auf ſeine morgenländiſchen Armeen zu verlaſſen.

Memnon ſegelt dahin, und ſtirbt daſelbſt.

Darius muſtert ſeine Armee zu Babylon.

Da er nunmehr entſchloſſen war, ſie in Perſon anzuführen, wies er ſeiner Armee Babylon zum Sammelplatze an, die bey der Muſterung vier, fünf bis ſechshunderttauſend Mann ſtark (denn die Geſchichtſchreiber ſind in dieſem Stücke ſehr uneinig) gefunden ward. Alexander, der nunmehr nach Cappadocien gerückt war, urtheilte, als er Memnons Tod vernahm, daß er nun nicht weiter einen Krieg in Griechenland zu befürchten hätte. Er gieng daher mit aller möglichen Eil nach Cilicien, in der Abſicht, in die Provinzen des obern Aſiens einzudringen. Als er an einen Ort kam, der des Cyrus Lager genannt ward, ungefähr funfzig Stadien weit von der ciliciſchen Enge, von Cappadocien aus, erhielt er Nachricht, daß der wichtige Paß vom Feinde beſetzt wäre.

Er

Er zog um die erſte Nachtwache in Perſon mit einem Theile ſeiner Armee dahin, um die Perſer zu überfallen. Allein ſie hatten bey der Zeitung von ſeiner Annäherung den Paß verlaſſen, und er konnte ohne Widerſtand durchgehen. Nachdem er aufmerkſam die Lage des Orts betrachtet hatte, bewunderte er ſein gutes Glück, weil nur wenige Leute bloß mit Steinen eine ganze Armee hätten aufhalten können, indem der Weg ſo enge war, daß kaum vier Mann neben einander gehen konnten, und noch überdieß an verſchiednen Orten von Strömen, die von den Bergen herabſchoſſen, durchſchnitten ward. Von der ciliciſchen Enge zog die ganze Armee nach der Stadt Tarſus, die ſie glücklicher weiſe von den Flammen erretteten, indem die Perſer kurz vorher den Ort verlaſſen, und Feuer darinne angelegt hatten, damit ſich nicht die Macedonier durch die Beute bereichern möchten. Darius war mittlerweile mit ſeinem zahlreichen Heere bis in die weiten meſopotamiſchen Ebnen vorgerückt. Die griechiſchen Miethtruppen ermahnten ihn ſehr, den Feind in dieſem offnen Lande zu erwarten, wo alle ſeine vielen Truppen völligen Raum zum Fechten hätten. Allein er eilte blindlings nach den gebirgichten Theilen von Cilicien, wo ſeine große Armee bey einem Gefechte nothwendig ſich ſelbſt hinderlich ſeyn mußte.

Die Ordnung ſeines Zugs war folgende. Vor der Armee her ward auf ſilbernen Altären das heilige und ewige Feuer, wie ſie es nannten, getragen, und von Magiern, welche nach Art ihres Landes Hymnen abſangen, und 365 Jünglingen in ſcharlachnen Röken, begleitet. Nach dieſen kam ein dem Jupiter geweihter Wagen, von weißen Pferden gezogen, dem ein andrer r) von außerordentlicher Größe folgte. Alle Stallbediente waren weiß gekleidet, und führten in *(Die Ordnung ſeines Zugs.)*

r) ein anders Pferd. Qu. Curtius III, 3, 11.

in der Hand goldne Stäbe. Darauf erſchienen zehn koſtbare Wagen, mit artigen Verzierungen von Gold und Silber beſetzt. Nach ihnen kam der Vortrab der Reuterey, der aus zwölf verſchiednen Völkern beſtand, von denen iedes ſeine abſonderliche Rüſtung führte. Dieſen Reutern folgte die **unſterbliche Schaar** von 10,000 Perſern, die wegen ihres prächtigen Aufzugs merkwürdig waren; denn ſie trugen alle Kragen s) von bloßem Golde, und mit Golde durchwürkte Röcke, welche breite mit Edelſteinen beſetzte Aermel hatten. Ungefähr dreyſig Schritte hinter ihnen kamen 15,000 Mann, die mit dem Titel der **Verwandten** oder **Vettern des Königs** beehrt waren, und Frauenkleidung t) trugen. Sie übertrafen ſogar noch die **unſterbliche Schaar** an der Pracht und Koſtbarkeit ihres Anzugs. Nach dieſen kam **Darius** ſelbſt, von ſeiner Leibwache begleitet, der auf einem Wagen in Geſtalt eines Throns ſaß. Der Wagen ward zu beyden Seiten durch die Götter der Nation unterſtützt, die aus Maſſivgolde gegoſſen waren. Von der Mitte der Deichſel, die mit Edelſteinen beſetzt war, erhoben ſich zwo Bildſäulen von lauterm Golde, eine Elle hoch; die eine ſtellte den Krieg, die andre den Frieden vor; beyde waren von den Flügeln eines ausgebreiteten Adlers bedeckt. Der König trug ein Purpurkleid mit Silber geſtreift, und darüber einen langen Rock, mit vielen Edelſteinen beſetzt. u) Die Scheide ſeines Säbels war, wie unſer Autor ſagt, v) aus einem einzigen Edelſteine verfertigt. An

ieder

s) Halsketten.

t) eine lange Kleidung, welche beynahe einer weiblichen gleich kam.

u) mit eingewürkten Figuren von Habichten.

v) der romanhafte Qv. Curtius, welcher allein Währmann von dieſem Aufzuge iſt, lib. III. c. 3. Weit natürlicher iſt beym Herodot VII, 40. eine Beſchreibung des Aufzugs vom Xerxes.

jeder Seite des Königs zogen 200 ſeiner nächſten Verwandten. Ihnen folgten 15,000 Reuter, deren Lanzen mit Silberblech überzogen, und mit Gold beſchlagen waren. Nach ihnen kamen 30,000 Mann zu Fuß, als der Nachtrab der Armee, und zuletzt 400 königliche Handpferde. In einem Abſtande von ungefähr hundert Schritten folgten des Königs Mutter und Gemahlin, welche beyde auf hohen Wagen ſaßen, mit einem zahlreichen Gefolge von Frauensperſonen zu Pferde, und funfzehn Wagen, worinne ſich des Königs Kinder, nebſt denen, welche für ihre Erziehung ſorgten, befanden. Darauf kamen die königlichen Beyſchläferinnen, 360 an der Zahl, und ihnen folgten 600 Maulthiere und 300 Kamele, welche den königlichen Schatz trugen, und eine Schaar Bogenſchützen zur Wache hatten. Dieſen prächtigen Zug beſchloſſen eine große Anzahl Wagen, darinnen die Gemahlinnen der königlichen Kronbedienten und Herren des Hofes ſaßen, die eine Schaar leichtbewaffneter Truppen zur Begleitung hatten. w)

Als Alexander Nachricht erhalten hatte, daß Darius in der Abſicht anrückte, um nach Cilicien zu gehen, ſchickte er den Parmenio ab, um den Paß, der von da nach Syrien führt, zu beſetzen. Er ſelbſt zog nach Soli, und eroberte die Stadt mit ſtürmender Hand; nachgehends nach Caſtabala, einer kleinen Stadt, nicht weit vom Gebirge Amanus. Hier erhielt er Nachricht, daß Darius nur zwo Tagereiſen weit von Cilicien wäre. Auf Einrathen ſeiner Feldherren

w) Es iſt zu merken, daß einige Umſtände dieſer Erzählung des Arrians und Curtius bloß aus der Einbildung hergefloſſen ſeyn müſſen, weil die Perſer keine ſolchen Götter, als den Jupiter, hatten, und ihre Religion den Bilderdienſt ausdrücklich unterſagte. D. Verf. Arrian gedenkt von dieſem Aufzuge kein Wort. Doch des Jupiters Wagen führt auch Herodot am angef. Stelle an.

herren brach er den folgenden Tag nach dem ciliciſchen Gebirge auf, und lagerte ſich nach einigen Tagen in einer Ebene, die nur eben ſo vielen Raum hatte, daß zwo kleine Armeen darinne fechten konnten. Die griechiſchen Befehlshaber in des Darius Dienſten thaten ihm abermals die Vorſtellung, er ſollte den Feind in der Ebene erwarten, wo damals ſein Lager ſtand, oder auch zurück in die meſopotamiſchen Ebnen gehen. Wofern ihm dieſer Rath nicht gefiele, ſchlugen ſie ihm vor, er möchte doch ſeine Armee in verſchiedne Haufen theilen, und ſie nicht ganz auf das Ungefähr einer einzigen Schlacht wagen. Hier verläumdeten die Hofleute abermals diejenigen, die ihm dieſen heilſamen Rath ertheilt hatten. Darius verwarf ihn alſo; er dankte iedoch den Griechen für ihren Eifer und guten Willen, und ließ ſich ſogar herab, ihnen die Gründe vorzulegen, warum er ihrem Rathe nicht folgte. Er rückte demnach immer weiter vor, und zog in Cilicien durch die engen Zugänge des Amanus, welche verſchiedne Meilen nordwärts von dem Paſſe lagen, den Parmenio beſetzt hatte. Er zog darauf abendwärts bis an den Iſſus, ohne zu wiſſen, daß er Alexandern im Rücken hinter ſich ließ; denn ſeine Hofleute hatten ihn überredet, die Macedonier ergriffen vor ihm her die Flucht. Er ließ grauſamer weiſe alle die kranken und verwundeten Macedonier niedermachen, die Parmenio in der Stadt Iſſus zurückgelaſſen hatte, und verſchonte nur wenige davon, die er, nachdem er ſie ſein Lager hatte beſehen laſſen, von ſich ließ, damit ſie von der unermeßlichen Zahl ſeiner Truppen Nachricht geben könnten. Alexander vernahm von ihnen die Annäherung des Darius, die er ſehr ernſtlich gewünſcht hatte, brachte den Göttern des Orts Opfer, und rückte ihm entgegen. Er ſtellte ſeine Armee auf einer engen Ebne bey der Stadt Iſſus, die auf der einen Seite von

Er beſchließt, wider den Rath der Griechen, dem Alexander in einer engen Ebne entgegen zu rücken.

Bergen,

Bergen, auf der andern von der See eingeſchloſſen war, in Schlachtordnung. Darius, der wegen der engen Lage nicht im Stande war, ſeine Fronte genugſam auszubreiten, konnte ſeine große Armee nicht anders als in viele Linien, die eine hinter der andern, aufſtellen.

Er wird bey Iſſus auf das Haupt geſchlagen.

Als das Gefechte angieng, ward die erſte Linie der Perſer in kurzem von den Macedoniern durchbrochen. Als nun dieſe auf die zweyte, die zweyte auf die dritte, und ſo immer weiter, zurückprallte, gerieth dadurch die ganze perſiſche Armee in Unordnung; und da die Macedonier immer vorwärts drangen, ward die Verwirrung in ſolchem Grade vermehrt, daß auch die tapferſten unter den Perſern, die ſich gern hervorthun wollten, weder feſten Stand halten, noch ihre Waffen gebrauchen konnten. Darius, der in der erſten Linie gefochten hatte, entkam mit großer Mühe aus dem Gedränge auf das benachbarte Gebirge, von da er zu Pferde die Flucht ergriff, und ſeinen Bogen, ſein Schild, und ſeinen königlichen Mantel hinter ſich ließ. Alexander ward durch die beharrliche Tapferkeit der griechiſchen Miethtruppen verhindert, ihm nachzuſetzen; als welche den macedoniſchen Phalanx angriffen, und über hundertundzwanzig obere Befehlshaber, nebſt einer großen Anzahl gemeine erlegten. Als ihnen Alexander in Perſon in die Seite fiel, wurden ſie zuletzt geſchlagen; 8000 von ihnen, die davon gekommen waren, giengen zu Tripoli in Syrien zu Schiffe, und ſegelten nach Cypern, nachdem ſie vorher allen Vorrath, der ihnen nicht nöthig war, verbrannt hatten, um zu verhindern, daß man ihnen nicht nachſetzen möchte.

Die Macedonier erobern ſein Lager.

Da die Perſer gänzlich zerſtreut waren, bemächtigten ſich die Macedonier ihres Lagers, und plünderten es. Siſigambis, des Darius Mutter, und ſeine Gemahlin, die zugleich ſeine Schweſter war, nebſt ſeinem noch nicht ſechsjährigen Sohne,

Sohne, Ochus, und ſeinen zwo Töchtern, die beyde mannbar waren, und verſchiednen andern perſiſchen Damen, wurden im Lager gefunden, und gefangen genommen. Die übrigen waren mit einem Theile des Schatzes des Darius, und allen den koſtbaren Geräthſchaften, welche die perſiſchen Monarchen mit ſich zu Felde zu führen pflegten, nach Damaſcus geſchickt worden; es fanden ſich alſo im Lager nicht mehr als 3000 Talente an Silber. Die Perſer verloren im Gefechte nach dem glaubwürdigſten Geſchichtſchreiber, dem Arrian, 10,000 Reuter und 90,000 Fußvölker. In der Anzahl der Reuter ſtimmen andre Schriftſteller mit ihm überein; aber wegen der Zahl des Fußvolks ſind ſie ſowohl mit ihm, als unter ſich ſelbſt, ſehr ſtreitig. Vierzigtauſend Perſer ſollen gefangen worden ſeyn; da hingegen Alexander nach der höchſten Berechnung in allem bloß 300 Mann zu Fuß und 150 Reuter eingebüßt haben ſoll; welches iedoch unwahrſcheinlch iſt, wenn man die Menge der gebliebnen Befehlshaber in dem macedoniſchen Phalanx erwägt.

Den Tag darauf beerdigte Alexander ſeine Todten mit großer Pracht. Den gefangnen Königinnen und Prinzeſſinnen begegnete er mit größter Leutſeligkeit und Ehrerbietung; es durfte niemand außer denen, die zu ihrer Aufwartung beſtimmt waren, ihrem Gezelte zu nahe kommen; ſo daß ſie, wie Plutarch ſagt, x) nicht ſowohl in einem feindlichen Lager, als in einem heiligen Tempel, der der Tugend zur Freyſtatt gewidmet wäre, zu wohnen ſchienen.

Damaſcus geht durch Verrätherey an Alexandern über.

Parmenio ward nunmehr mit der theſſaliſchen Reuterey nach Damaſcus abgeſchickt. Unterwegs traf er einen Abgefertigten an, den der Befehlshaber der Stadt an Alexandern mit dem Erbieten abgeſchickt hatte, ihm die Stadt zu verrathen. Als Parmenio

x) in vita Alex. p. 676. T. I. ed Frf.

menio ſich näherte, ließ der Verräther eine große Anzahl Laſtthiere mit des Königs Schatze und reichen Geräthſchaften beladen, und ſchickte ſie aus der Stadt, um ſie dem ſiegenden Feinde zu entziehen, weil der Ort, wie er vorgab, nicht haltbar wäre. Jedoch nach wenig Stunden fielen alle dieſe Reichthümer in des Parmenio Hände, der überdieß eine ſo große Anzahl vornehmer Gefangnen machte, daß faſt kein einziges großes Haus in ganz Perſien war, das nicht durch dieſen Unfall gelitten hätte. Nachdem Parmenio die Stadt eingenommen hatte, fand er darinne 2600 Talente baaren Geldes, und 500 an ungeprägtem Golde. Er machte 30,000 Gefangne, und belud mit der Beute aus der Stadt 7000 Kamele. Der verrätheriſche Befehlshaber der Stadt ward von einem ſeiner eignen Leute umgebracht, der ſeinen Kopf dem Darius ſchickte.

Als bald darauf Alexander nach Syrien zog, ergaben ſich ihm freywillig die meiſten Städte dieſes Landes; und ſelbſt des Darius Statthalter und Befehlshaber überlieferten ſich und ihre Schätze in ſeine Hände. Zu Marathus erhielt er einen Brief vom Darius, der, ohne ihm den Titel eines Königs zu geben, von ihm begehrte, er ſollte zum Löſegelde für ſeine Mutter und Gemahlin und ſeine Kinder eine Summe, welche er wollte, beſtimmen; er that den Vorſchlag, ſie wollten den Streit um die Herrſchaft in einer Schlacht ausmachen, zu welcher ieder Theil eine gleiche Anzahl von Truppen bringen ſollte; er riethe ihm aber, wenn er anders noch eines heilſamen Rathes fähig wäre, er möchte ſich mit dem Reiche ſeiner Vorfahren begnügen, und nicht andrer Fürſten ihre anfallen, an welche er kein Recht hätte. Dieſer Brief, der mit einem unzeitigen Stolz und Uebermuth abgefaßt war, erbitterte den Alexander aufs höchſte, der daher ſeine Antwort alſo anfieng: Alexander,

Darius ſchreibt an Alexandern.

Alexanders Antwort.

der König, an Darius. Er rückte darauf den Perſern ihren ungerechten Einbruch in Griechenland, und die niederträchtige verrätheriſche Ermordung ſeines Vaters Philipps vor, und zog daraus den Schluß, daß er nicht der angreifende Theil wäre. Er erbot ſich, ihm ſeine Gemahlin und Mutter nebſt ſeinen Kindern zurück zu geben, wofern er in dem Anzuge eines Bittenden vor ihm erſchiene, und um ihre Freyheit anhielte; zugleich gab er ihm die Verſicherung, er könnte das ohne die mindeſte Gefahr thun. Am Ende ſagte er ihm, er möchte, wenn er künftig wieder ſchriebe, ſich erinnern, daß er nicht nur an einen König, ſondern an ſeinen König ſchriebe.

Phönicien ergiebt ſich an Alexandern. v. Chr. G. 332. J. d. W. 3672.

Von Marathus rückte Alexander nach Phönicien. Alle Städte dieſes Landes unterwarfen ſich ihm freywillig, ausgenommen Tyrus, das er zuletzt nach einer hartnäckigen Belagerung von ſieben Monaten mit Sturm wegnahm, wie wir in der phöniciſchen Geſchichte erzählt haben. y) Niemand aber von den Phöniciern nahm Alexandern mit größrer Freude auf, als die Sidonier, die, da ſie vor ungefähr achtzehn Jahren von dem Ochus grauſame Begegnung erlitten hatten, ſeit derſelben Zeit einen unverſöhnlichen Groll gegen die Perſer hegten. Ihren König Strato, der gut perſiſch geſinnt war, ſetzte Alexander ab, und gab ſeinem Freunde Hephäſtion die Macht, deſſen Nachfolger zu ernennen, wie wir abermals am andern Orte berichtet haben. z)

Indem Alexander in Phönicien war, ſuchten einige der perſiſchen Feldherren, die aus dem Treffen bey Iſſus entkommen waren, mit den Ueberbleibſeln der zerſtreuten Armee, nebſt den Cappadociern und Paphlagoniern, Lydien wieder zu erobern; ſie wurden iedoch von Alexanders Statthalter, Antigonus, geſchlagen und zerſtreut. Zu gleicher Zeit ward die perſiſche

y) I. Th. S. 456-461.

z) I. Th. S. 443-444.

perſiſche Flotte, die in den Helleſpont geſegelt war, um die Städte an der Küſte wieder zu erobern, von der macedoniſchen ſo geſchlagen, daß nicht ein einziges Schiff davon kam.

Zweyter Brief des Darius an Alexandern.

Während der Zeit, daß Alexander in der Belagerung von Tyrus begriffen war, ſchickte ihm Darius einen zweyten Brief, darinnen er ſich herabließ, ihm den Titel als König zu geben. Er bot ihm 10,000 Talente zur Loskaufung der gefangnen Prinzeſſinnen, und ſeine Tochter Statira zur Gemahlin, nebſt allem dem Lande, das er erobert hatte, bis an den Halys, zur Mitgift an; er erinnerte ihn an den Unbeſtand des Glücks, und beſchloß mit einem prahlhaften Verzeichniſſe der Truppen in ſeinen morgenländiſchen Provinzen. Alexander verwarf die in dieſem Briefe angebotnen Bedingungen, und nachdem er Tyrus, erobert hatte, zog er von da, dem Joſephus zu folge, a) nach Jeruſalem. Nachdem er den Juden verſchiedne Freyheiten verwilligt hatte, gieng er von da nach Gaza, und gedachte nach Aegypten zu ziehen. Gaza, das durch Natur und Kunſt ſtark befeſtigt war, ward von dem Betis, oder Babemeſis, einem von des Darius Verſchnittnen, zween Monate lang tapfer vertheidigt. Alexander, der während der Belagerung zwo gefährliche Wunden empfangen hatte, war, anſtatt dem Befehlshaber wegen ſeiner Tapferkeit und Treue wohl zu begegnen, zum höchſten auf ihn erbittert, und äußerte gegen ihn, die Beſatzung und die Einwohner die ärgſte Grauſamkeit, indem ſich nunmehr zugleich mit ſeinem Glücke auch ſeine Geſinnung und Art zu verfahren zu ändern begonnte.

Aegypten ergiebt ſich Alexandern.

Nachdem er in Gaza eine Beſatzung gelaſſen hatte, zog er gerades wegs nach Aegypten zu. Als er zu Peluſium anlangte, kamen ihm eine große Anzahl

a) Ant. XI, 8. ſ. I. Theil. S. 972. f.

Aegypter entgegen, die, vermöge ihres Haſſes wider die Perſer, dieſe Gelegenheit ergriffen, das Joch ihrer Unterdrücker abzuwerfen, und ſich ihm zu ergeben. Sie empfiengen ihn mit offnen Armen, und erklärten ſich öffentlich und durch das ganze Land für ihn; worauf **Mazäus**, der Befehlshaber in **Memphis**, da er ſich nicht im Stande befand, den allgemeinen Aufruhr zu dämpfen, dem Ueberwinder die Thore öffnete, und ihn in Beſitz von der Hauptſtadt des Landes, von 800 Talenten, und von allen reichen Geräthſchaften des Königs ſetzte. Alſo ward **Alexander** ohne einigen Widerſtand Herr über ganz Aegypten. Von **Memphis** ſegelte er den **Nil** herab, und baute bey der **canopiſchen** Mündung dieſes Fluſſes die Stadt **Alexandrien** am mittelländiſchen Meere, die in der Folge eine der blühendſten Städte von der Welt ward. Von da zog er mit einem Theile ſeiner Armee nach dem Tempel des **Jupiter Ammons**, in der libyſchen Wüſte, und erhielt nach ſeiner Rückkunft nach **Memphis** durch die Abgeſandten der meiſten griechiſchen Städte Glückwünſche wegen ſeiner gemachten Eroberungen. Mit Anfange des folgenden Frühjahrs verließ er Aegypten, um wider den **Darius** auszuziehen. Als er zurück nach Phönicien gekommen war, hielt er ſich einige Zeit zu **Tyrus** auf, und brachte daſelbſt vorher die Angelegenheiten der Länder, die er hinter ſich ließ, in Ordnung, ehe er ſich nach neuen Eroberungen aufmachte. Endlich brach er aus **Tyrus** auf, zog mit ſeiner ganzen Armee durch Syrien, gieng zu **Thapſacus** auf einer Brücke über den **Euphrat**, und von da weiter nach dem **Tigris**, durch den er mit größter Schwierigkeit ſetzte.

v. Chr. G. 331. J. d. W. 3673.

Darius verſammelt eine andre Armee zu Babylon.

Mittlerweile hatte **Darius**, der völlig einſah, daß kein Vergleich mit dem Feinde zu erwarten wäre, ſich eifrig mit Vorkehrung der Anſtalten zu einer andern Schlacht beſchäfftigt. Er brachte zu **Ba**-

bylon

bylon ein unermeßliches Heer zuſammen, und trat den Zug nach Nineveh an. Da er hörte, daß der Feind über den Euphrat gegangen, und nicht weit entfernt war, ſchickte er den Befehlshaber über die Reuterey, Satropates, und den Statthalter über die Provinz, Mazäus, mit 7000 Mann Reuterey ab, die ihm das weitere Vorrücken verwehren, und das Land umher, wodurch er gehen mußte, verwüſten ſollten. Allein ehe ſie noch ankamen, war Alexander bereits über den Tigris gegangen. Er lagerte ſich zween Tage lang an der Morgenſeite dieſes Fluſſes, um ſeine Leute, die überaus ſehr ermüdet waren, ausruhen zu laſſen. Da mittlerweile eine Mondfinſterniß einfiel, wurden ſie ſehr von Schrecken eingenommen. Sie betrachteten die Finſterniß als ein Zeichen des Zorns der Götter, ſchalten auf den wilden Ehrgeiz Alexanders, und weigerten ſich, weiter fortzurücken. Doch da die ägyptiſchen Wahrſager, die man bey dieſer Gelegenheit zu Rathe zog, ſich erklärten, die Sonne habe die Oberhand in Griechenland, und der Mond in Perſien, ſo oft demnach der Mond eine Verfinſterung litte, würde dadurch den Perſern ein großes Unglück angedeutet, ſo ward bey dieſer Antwort ihre abergläubiſche Furcht ſogleich geſtillt, und ihre Hoffnung und Herzhaftigkeit lebte wieder auf. Alexander machte ſich ihre Hitze zu Nutze, und trat ſeinen Zug wider den Darius nach Mitternacht an. Mit Tages Anbruche gaben ihm ſeine Kundſchafter Nachricht, daß die Perſer gegen ihn im vollen Anzuge wären. Sogleich ſtellte er ſeine Truppen in Schlachtordnung, fand aber in kurzem, daß es bloß ein Haufe von 1000 Reutern war, die ſich eilig zurückbegaben. Nicht lange darauf, als er hörte, daß Darius nicht über zwanzig Meilen entfernt wäre, machte er Halte, damit ſein Volk noch vor dem Gefechte ſich erfriſchen könnte, befeſtigte ſein

Alexander rückt ihm entgegen.

Lager mit Laufgräben und Palliſaden, und beſchloß, ſeine Gefangnen nebſt dem Gepäcke hier zu laſſen.

Darius hatte ſein Lager in der Ebne bey dem Dorfe Gaugamela, in einer beträchtlichen Entfernung von Arbela. Seine Armee an Fußvolk und Reuterey machte nach einiger Berichte über eine Million Menſchen, nach andern aber nur halb ſo viel aus. Da nunmehr der ungewiſſe Ausgang einer Schlacht ſein Gemüth mit Bangigkeit erfüllte, und er durch die Zärtlichkeit und Leutſeligkeit gerührt ward, die Alexander ſeiner Mutter, ſeinen Kindern und ſeiner Gemahlin erzeigt hatte, welche letztere, da ſie kürzlich im Wochenbette verſtorben war, Alexander mit groſſer Pracht hatte beerdigen laſſen, ſo ſchickte er zehn ſeiner Blutsfreunde als Abgeſandte an ihn, ließ ihm neue Friedensbedingungen, noch vortheilhafter als die vorigen, antragen, und ihm für die freundliche Begegnung gegen ſeine Familie Dank abſtatten. Er bot ihm 30,000 Talente zu Loskaufung der königlichen Gefangnen, und alle die Länder vom Helleſpont bis an den Euphrat an. Dieſe Erbietungen wurden von Alexandern in den ſtolzeſten und übermüthigſten Worten verworfen. Er beſchuldigte den Darius der Falſchheit, weil er Briefe von ihm an die Griechen unter ſeiner Armee aufgefangen hätte, worinne er bemüht geweſen wäre, ſie durch große Beſtechungen zur Ermordung Alexanders aufzuwiegeln.

Darius ſchlägt neue Friedensbedingungen vor.

Alexander verwirft ſie.

Beyde Theile machten ſich nunmehr zum Treffen gefaßt. Darius hatte den Boden ebnen laſſen, damit ſeine Reuterey und ſeine Wagen ſich deſto beqvemer ausbreiten könnten. Er beſchloß, den Feind in der Ebne zu erwarten, die er hin und wieder mit eiſernen Fußangeln hatte beſtreuen laſſen, um der feindlichen Reuterey das Anrücken beſchwerlich zu machen. Alexander kam mit ſeiner Armee heran, die, dem Arrian zu folge, aus 40,000 Mann zu Fuß und

7000 Reutern beſtand, und ſchlug die Nacht über ſein Lager auf den benachbarten Hügeln im Angeſichte des Feindes auf. Nachdem er ſich ſammt ſeinen Truppen die Nacht über erholt hatte, rückte er den Morgen darauf wider den Feind an. **Darius** hingegen hatte unvorſichtiger weiſe ſeine Truppen die ganze Nacht über unter Gewehr ſtehen laſſen, aus Beſorgniß, die Macedonier möchten ihn zu überfallen ſuchen.

Beyde Armeen waren in einerley Schlachtordnung geſtellt; das Fußvolk in der Mitte, und die Reuterey auf den Flügeln. **Darius** deckte ſeine Fronte durch 200 mit Senſen bewaffnete Wagen, und 25 Elephanten. Außer ſeinen Leibwachen, welche den Kern von ſeiner Armee ausmachten, hatte er noch das griechiſche Fußvolk nahe um ſeine Perſon geſtellt, weil er dieſe Truppen allein für fähig hielt, dem macedoniſchen Phalanx die Spitze zu bieten. Da die Fronte ſeiner Armee ſich viel weiter, als die feindliche, erſtreckte, ſo gedachte er ihn zu umzingeln, und zugleich von vorn und in den Seiten anzugreifen. **Alexander**, der dieſes muthmaßte, befahl den Heerführern der Flügel, ſich ſo weit als möglich auszubreiten, ohne daß iedoch der Mittelpunkt dadurch geſchwächt würde; und der zweyten Linie befahl er, der halbe Hauſe ſollte das Geſicht zur rechten, und der andre halbe zur linken kehren, woſern ſie vom Feinde umringt werden ſollten.

Die Schlacht bey Gaugamela.

Arrian b) und **Curtius** c) beſchreiben dieſe Schlacht ausführlich. Sie ſagen uns, die Perſer, an deren Spitze **Darius** fochte, wären oft zurückgetrieben worden, hätten aber immer von neuem angeſetzt; der Sieg hätte ſich bald auf die eine Seite, bald auf die andre geneigt; **Parmenio**, der den linken Flügel anführte, wäre in großer Gefahr, und ſein

b) lib. III. c. 8. ſqq. c) lib. IV. c. 9.

Volk wäre genöthigt geweſen, rückwärts zu weichen; Alexanders Nachtrab wäre in Unordnung gebracht, verſchiedne ſeiner oberſten Feldherren wären verwundet, und ſein Gepäcke wäre erobert worden; beyde Könige hätten Wunder der Tapferkeit gethan; u. ſ. w. Allein ihr Bericht von dem Verluſt an beyden Seiten iſt im höchſten Grade unglaublich, und wider alles Verhältniß. Die Macedonier ſollen, wie man vorgiebt, noch nicht tauſend Mann verloren haben; von den Perſern hingegen ſollen nach dem Curtius 40,000, nach dem Arrian 30,000, und nach dem Diodor 90,000 geblieben ſeyn.

Die Perſer werden auf das Haupt geſchlagen.

Als die Perſer geſchlagen wurden, und auf allen Seiten die Flucht ergriffen, ſoll Darius bey ſich angeſtanden ſeyn, ob er nicht lieber Hand an ſich ſelbſt legen ſollte; endlich aber beſchloß er gleichwohl, ſich mit der Flucht zu retten, verließ das Schlachtfeld, und kam glücklich davon. Als er über den Lycus gegangen war, riethen ihm einige, die ihn auf der Flucht begleiteten, er ſollte die Brücke abbrechen, um den Feind im Nachſetzen aufzuhalten. Da er aber bedachte, wie viele ſeiner eignen Leute nach dieſer Brücke zu eilten, gab er zur Antwort: „er wollte lieber einem verfolgenden Feinde den Weg offen laſſen, als ihn einem fliehenden Freunde verſchließen.“ Gegen Mitternacht kam er zu Arbela an, welche Stadt das Glück gehabt hat, dem Treffen den Namen zu geben, wiewohl ſie ziemlich weit vom Schlachtfelde lag. Als ihn hieher eine Anzahl von ſeinen Großen und oberſten Befehlshabern begleitete, ſagte er ihnen, er wäre Willens, dießmal alles dem Alexander zu überlaſſen, und ſeine Zuflucht nach Medien zu nehmen, aus welchem Lande und aus den übrigen nordlichen Provinzen er neue Truppen aufbringen könnte, um noch einmal ſein Glück in einer Schlacht zu verſuchen. Er machte ſich demnach ſogleich

gleich auf den Weg nach Armenien, wo 2000 griechiſche Söldner zu ihm ſtießen, die aus der Schlacht entkommen waren.

Kurz nach ſeiner Abreiſe kam **Alexander** zu **Arbela** an. Die Stadt ergab ſich ihm, und er fand darinne eine große Menge von Gütern und Geräthſchaften, die der Krone zugehörten, nebſt 4000 Talenten, und allen Geldern der Armee, die **Darius** vor dem Treffen dort gelaſſen hatte. Nachdem er ſeine Armee einige Tage hatte ausruhen laſſen, trat er ſeinen Zug nach **Babylon** an, welches **Mazäus**, der Befehlshaber der Stadt und der Provinz, ihm übergab; wobey die Babylonier, vermöge ihrer Abneigung vor den Perſern, ſich über die Staatsveränderung freuten, und ihm mit koſtbaren Geſchenken entgegen giengen. **Alexander** verweilte dreyſig Tage zu **Babylon**, ließ die Statthalterſchaft über die Provinz dem **Mazäus**, ſetzte über die Feſtung und Beſatzung einen Macedonier, zog darauf weiter nach **Suſa**, deſſen Befehlshaber ihm ebenfalls den Ort übergab, und ihm 30,000 Talente an ungemünztem Golde, und 40,000 Talente baaren Geldes, nebſt allen königlichen Geräthſchaften, die von unermeßlichem Werthe waren, auslieferte. **Alexander** ließ in **Suſa** eine ſtarke Beſatzung, und wandte ſich gegen die Provinz **Perſis**. Nach vier Tagen gieng er mit 9000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde über den **Paſitigris**, und kam in das Land der **Uxier**, deſſen Statthalter, **Madates**, eine Nichte der **Siſigambis** zur Gemahlin hatte. **Madates** war nicht, gleich den andern perſiſchen Statthaltern, ein Mann, der ſich nach der Gunſt des Glücks richtete, ſondern blieb ſeinem Oberherrn getreu. Er zog ſich in eine ſtarke Feſtung mitten unter rauhen Felſen, und hielt geraume Zeit mit großer Tapferkeit aus. Als endlich die Stadt mit Sturm übergieng, warf er ſich in die

Babylon ergiebt ſich an Alexandern.

Imgleichen Suſa.

Er beſiegt die Uxier.

die Citadelle, und ſchickte von da aus, als er ſah, daß keine Hoffnung zum Entſatze vorhanden wäre, dreyſig Abgeordnete, die einen Vergleich wegen der Uebergabe ſchließen ſollten. Alexander war ſehr auf ihn erzürnt; doch auf der Siſigambis Vorbitte verzieh er ihm nicht nur, ſondern gab auch alle Gefangne frey, ſetzte den Madates wieder in ſeine vorige Würde ein, ließ die Stadt unverſehrt, und die Einwohner in völligem Genuſſe ihrer alten Freyheiten.

Nachdem die Uxier bezwungen waren, gab Alexander dem Parmenio Befehl, mit einem Theile ſeiner Armee durch die Ebnen zu ziehen, er ſelbſt aber gieng mit dem leichtbewaffneten Fußvolke über das Gebirge, und kam am funfzigſten Tage bey der Enge von Perſien an, die Ariobarzanes mit 4000 Mann zu Fuß und 700 Reutern beſetzt hielt. Sobald Alexander in den Paß rückte, ſtürzten die Perſer von dem Gipfel der Berge Steine von ſo erſtaunlicher Größe herunter, die auf einmal ganze Glieder zu Boden ſchlugen. Alexander war, mit größtem Verdruſſe, genöthigt, das Zeichen zum Rückzuge zu geben, lagerte ſich ungefähr dreyſig Feldwegs weit von dem Paſſe, wußte nicht, wie er ſollte vorwärts dringen, und ſchämte ſich doch auch, zurückzugehen.

Er bemächtigt ſich der Enge in Perſien.

Indem er ſich in dieſer Verlegenheit befand, kam ein Mann, der aus Griechenland gebürtig war, und lange Zeit auf dieſen Bergen die Schaafe gehütet hatte, und erbot ſich, ihn durch Nebenwege hinüber zu führen. Der König nahm ſein Erbieten an, folgte mit wenigen auserleſnen Truppen ſeinem Wegweiſer über Felſen und Abgründe, die an einigen Orten mit Schnee angefüllt waren, und erreichte kurz vor Tages Anbruche die Spitze des Bergs. Hier fiel er die Feinde an, die nunmehr unter ihm ſtanden, und eilig die Flucht ergriffen. Da Craterus mit den Truppen, die in der Ebne zurückgelaſſen waren, ihre Unordnung

ordnung ſah, bemächtigte er ſich des Paſſes. Nunmehr wurden die Perſer zugleich vorwärts und im Rücken angegriffen, wurden geſchlagen, und größtentheils niedergehauen.

Alexander ſetzte nun ſeinen Zug nach Perſis, oder dem eigentlich ſo genannten Perſien, fort. Als er in einiger Entfernung von Perſepolis, der Hauptſtadt dieſer Provinz, war, empfieng er Briefe von dem Befehlshaber des Orts, der ihn nöthigte, ſeinen Zug zu beſchleunigen, damit er den Pöbel abhielte, des Darius Schatz zu plündern. Er zog alſo mit ſeiner Reuterey die ganze Nacht über fort, und als er mit anbrechendem Tage zwey Feldweges weit von Perſepolis gekommen war, rufte er ſeine Feldherren zuſammen, und ſtellte ihnen vor, daß niemals eine Stadt für Griechenland ſchädlicher geweſen wäre, als die Hauptſtadt des perſiſchen Reichs, Perſepolis, von der aus jene ſtarken Kriegsheere gezogen wären, die einen großen Theil von Europa überſchwemmt und verwüſtet hätten. Es läge ihnen demnach ob, an dieſer ſtolzen Hauptſtadt das viele Unrecht und Ungemach, das ihre Voraltern erduldet hätten, zu rächen. Da alſo die Soldaten die Freyheit zu plündern erhalten hatten, drangen ſie in die Stadt, und verübten alle Arten von Grauſamkeit an den unglücklichen Einwohnern, die nicht vor ihrer Wut geflohen waren. Als das grauſame Blutbad vorüber war, ließ Alexander den Craterus und Parmenio an dem Orte, und zog mit einer kleinen Schaar aus, um die benachbarten Städte und feſten Oerter zu erobern, welche ſich insgeſammt bey Annäherung ſeiner Truppen ſogleich ergaben. Darauf kehrte er nach Perſepolis zurück, und bezog daſelbſt die Winterqvartiere. Er ſoll, wie man ſagt, in dieſer Stadt 120,000 Talente gefunden habeu, die zu Beſtreitung der Kriegskoſten im Schatze niedergelegt waren.

Perſepolis ergiebt ſich, aber den Einwohnern wird grauſam begegnet.

Während

Der Pallaſt zu Perſepolis wird angeſteckt.

Während ſeines Aufenthalts zu Perſepolis ergab er ſich der Schwelgerey und dem Trunke, und ſtellte täglich Gaſtereyen für ſeine Befehlshaber an. Da bey einer derſelben ſowohl der König als ſeine Gäſte bis zum Ueberfluſſe gezecht hatten, ward auf Anſtellung eines betrunknen unzüchtigen Weibsbildes der prächtige königliche Pallaſt in Brand geſteckt. d)

v. Chr. G. 330. J. d. W. 3674.

Von Perſepolis zog Alexander ſehr zeitig im folgenden Frühjahre nach Paſargada, mit dem Entſchluſſe, dem Darius nachzuſetzen, der nach Ecbatana in Medien geflüchtet hatte. Dieſer unglückliche Fürſt hatte noch immer eine Armee von 30,000 Mann, unter der ſich 4000 Griechen befanden, die ihm bis auf die letzt getreu blieben. Außer dieſen hatte er noch 4000 Schleuderer, und über 3000 Reuter, von denen die meiſten Bactrier waren, und unter dem Statthalter von Bactrien, Beſſus, ſtanden. Als er hörte, daß Alexander gegen Ecbatana anrückte, verließ er dieſe Stadt, in der Abſicht, ſich nach Bactrien zu begeben, und dort eine andre Armee aufzubringen. Doch er änderte kurz darauf ſeinen Entſchluß, und ſetzte ſich vor, mit den Truppen, die er damals bey ſich hatte, eine dritte Schlacht zu wagen. Seine Soldaten erklärten ſich, ſie wollten den letzten Tropfen Bluts zu ſeiner Vertheidigung vergießen. Allein der Statthalter von Bactrien, Beſſus, und Nabarzanes, ein vornehmer Perſer, errichteten niederträchtiger weiſe eine Verſchwörung wider ihn, und verführten in kurzem die Treue der Armee, indem ſie ihr boshafter weiſe zu verſtehen gaben, Darius führte ſie in den Untergang, und ſie wären einem ſo mächtigen Feinde gar nicht gewachſen. Die beyden Verräther waren Willens, entweder Alexandern, wofern er ihnen nachſetzen ſollte, den König auszuliefern, und durch dieſes Mittel von dem Ueberwinder einen

Frieden

d) S. oben II. Theil. S. 241.

Frieden zu erhalten; oder, wofern ſie davon kommen könnten, ihren Herrn zu ermorden, ſein Reich an ſich zu reißen, und den Krieg von neuem fortzuſetzen. Obgleich ihre Ränke in größter Stille geſpielt wurden, kamen ſie doch dem Darius zu Ohren; allein er wollte davon nichts glauben. Patron, der Befehlshaber der Griechen, erſuchte ihn ernſtlich, ſein Lager unter ihnen aufzuſchlagen, und ſeine Bewachung Leuten anzuvertrauen, von deren Treue er verſichert ſeyn könnte. Darius gab zur Antwort, lieber wollte er iedes andre Unglück unter ſeinen Unterthanen ausſtehen, als bey Fremden Schutz ſuchen, wenn er ſie auch für noch ſo getreu hielte; und er könnte nicht zu zeitig ſterben, ſobald ihn ſeine eignen Perſer des Lebens unwürdig achteten.

Nicht lange darauf bekam Darius Urſache, ſich die Verwerfung des guten Rathes Patrons gereuen zu laſſen. Denn Beſſus und Nabarzanes bemächtigten ſich ſeiner Perſon, legten ihn aus Ehrerbietung für das königliche Geſchlecht in goldne Feſſeln, ſperrten ihn in einen bedeckten Wagen, und ergriffen mit ihm die Flucht nach Bactrien. Der Wagen war mit Häuten überzogen, und es wurden Fremde zu Fuhrleuten beſtellt, die nicht wußten, welchen Gefangnen ſie in ihrer Verwahrung hatten. Beſſus ward von der bactriſchen Reuterey an des Darius Stelle zum oberſten Befehlshaber ausgerufen. Patron aber mit den Griechen, und Artabaz nebſt ſeinen Söhnen und den unter ihnen ſtehenden Truppen trennten ſich von des Beſſus Armee, und giengen über die Gebirge in das Parthiſche.

Beſſus und Nabarzanes nehmen verrätheriſcher weiſe den Darius gefangen.

Mittlerweile, da Alexander zu Ecbatana ankam, erhielt er Nachricht, daß Darius vor fünf Tagen dieſe Stadt verlaſſen hätte. Sogleich ſetzte er ihm mit einem Theile ſeiner Armee nach, und kam den eilften Tag zu Rages an, nachdem er innerhalb

dieſer

dieſer Zeit 3300 Feldweges e) zurückgelegt hatte. Der größte Theil derer, die ihn begleiteten, büßte durch die Ermüdung eines ſo langen und eilfertigen Zugs das Leben ein, ſo daß er bey ſeiner Ankunft zu Rages nur 60 Reuter muſtern konnte. Da nunmehr Alexander die Hoffnung aufgab, den König einzuholen, der bereits durch die caſpiſche Enge gegangen war, lag er zu Rages, das eine ſtarke Tagereiſe weit von der Enge ſtand, fünf Tage über ſtill, um ſeine Truppen ausruhen zu laſſen, und die mediſchen Angelegenheiten auf einen gewiſſen Fuß zu ſetzen. Darauf zog er nach Parthien, und gieng, zween Tage darauf, ohne Widerſtand durch die caſpiſche Enge. Als er in Parthien eingerückt war, kam Bagiſthanes, ein perſiſcher Edelmann, mit der Nachricht, Beſſus und Nabarzanes hätten eine Verſchwörung wider den Darius eingegangen, und wären geſonnen, ſich ſeiner zu bemächtigen. Bey dieſer erhaltnen Nachricht ließ er den größten Theil der Armee unter dem Craterus zurück, nahm mit ſich eine geringe Anzahl leichter Reuterey, reiste Nacht und Tag, ohne inne zu halten, bloß einige Stunden ausgenommen, und erreichte den dritten Tag ein Dorf, wo Beſſus mit ſeinen Bactriern Tages vorher ſein Lager gehabt hatte. Hier erhielt er Nachricht, daß ſich die Verräther der Perſon des Königs bemächtigt hätten, und daß die ganze Armee, außer dem Artabazus und den Griechen, die einen andern Weg genommen hätten, ſich dem Beſſus unterworfen hätte. Sogleich machte er ſich dieſelbe Nacht wieder auf den Weg, und erfuhr den nächſten Morgen in aller Frühe von zween perſiſchen Befehlshabern, die Bactrier wären nicht über 500 Feldweges weit entfernt, und ſie könnten ihn auf einem nähern Wege zu ihnen bringen.

Da

e) 103 deutſche Meilen.

Da er zuletzt die Feinde erreicht hatte, wurden ſie durch ſeine unerwartete Ankunft, wiewohl ſie ihm weit an der Zahl überlegen waren, in ſolches Schrecken geſetzt, daß ſie ſogleich die Flucht ergriffen. Da **Darius** vor ihnen vorausgeſchickt war, gieng **Beſſus** nebſt ſeinen Mitverſchwornen zu ihm, und verlangte, er ſollte auf ſein Pferd ſteigen, und vor dem Feinde fliehen. Als er ſich aber weigerte, ihnen zu folgen, ſchoſſen ſie ihre Wurfſpieſe nach ihm, und überließen ihn in ſeinem Blute liegend der Willkühr der Macedonier. Darauf zerſtreuten ſie ſich; **Beſſus** nahm die Flucht nach Hyrcanien, und **Nabarzanes** nach Bactrien, damit ſie dadurch der Verfolgung des Feindes ausweichen, oder wenigſtens ihn nöthigen möchten, ſeine Truppen zu theilen. **Nicanor**, der mit einer Schaar leichter Reuterey vorausgeſchickt war, hieb beynahe 3000 Verſpätete nieder, konnte aber nicht den **Beſſus** oder **Nabarzanes** erreichen. Als **Alexander**, der ihm mit 3000 Macedoniern folgte, dieſes ſah, ließ er ihm befehlen, allen denen das Leben zu ſchenken, welche die Waffen von ſich werfen würden.

Darius Codomannus wird tödtlich verwundet.

Mittlerweile hielten die Pferde, die den Wagen zogen, in dem **Darius** lag, aus eignem Antriebe (denn die Fuhrleute waren getödtet worden) unfern von einem Dorfe, etwa vier Feldweges weit von der Landſtraße, ſtill. **Polyſtratus**, ein Macedonier, den der Durſt qvälte, ward kurz darauf von den Einwohnern zu einem Brunnen geführt, von dem der Wagen nicht weit ſtand. Der Macedonier hörte das Seufzen eines ſterbenden Mannes, ſah um ſich, erblickte den Wagen, und ſah, als er näher kam, den **Darius** darinne liegen, der ſeinem Ende nahe war, und dem noch verſchiedne Wurfſpieſe im Leibe ſteckten. Jedoch hatte der König noch Stärke genug, etwas Waſſer zu fordern, das ihm **Polyſtratus** willig

bradyte,

brachte, indem ihm ein perſiſcher Gefangner zum Dollmetſcher diente. Nachdem er getrunken hatte, wandte er ſich zu dem Macedonier, und ſagte mit ſchwacher Stimme, in dem elenden Zuſtande, worein er verſetzt wäre, diente es ihm zu nicht geringem Troſte, daß ſeine letzten Worte nicht verloren gehen ſollten. Darauf befahl er ihm, Alexandern ſeinen herzlichen Dank für die Leutſeligkeit zu ſagen, mit der er ſeiner Gemahlin und Mutter und ſeinen Kindern begegnet hätte, und ihm zu melden, mit ſeinem letzten Oden betete er zu den Göttern, daß ſie ihm bey allen Unternehmungen Glück verleihen, und ihn zum einzigen Monarchen der Welt machen möchten; wobey er hinzu ſetzte, das wäre ſeines Erachtens nicht erſt nöthig, ihn um Beſtrafung der Verräther zu bitten, die ſich ſo grauſam gegen ihn bezeigt hätten, denn das wäre die gemeinſchaftliche Sache aller Könige. Darauf ergriff er den Polyſtratus bey der Hand, und ſprach: „reichet ihm eure Hand, ſo wie ich euch die meinige „reiche, und bringet ihm in meinem Namen das ein„zige Unterpfand, das ich ihm von meiner Dankbar„keit und Liebe zu geben im Stande bin.“ Nach dieſen Worten verſchied er in des Polyſtratus Armen. Da Alexander bald darauf herbey kam, und den Körper des Darius ſah, brach er in Thränen aus, und beklagte das grauſame Schickſal eines Fürſten, der, wie er ſagte, ein beſſers verdient hätte. Sogleich legte er ſeinen eignen Kriegsmantel ab, und bedeckte den Leichnam, ließ ihn darauf einbalſamieren, und ſchickte ihn in einem prächtigen Sarge nach Siſigambis, um bey den andern perſiſchen Monarchen beygeſetzt zu werden. f)

Sein Tod. v. Chr. G. 330. J. d. W. 3674. Olymp. 112, 2.

Alſo ſtarb Darius im funfzigſten Jahre ſeines Alters, und ſechsten ſeiner Regierung. Er war ein leut-

f) Qu. Curtius V, 12. 13. Juſtin. XI, 15. Arrian. de expedit. Alex. III, 21. ſqq. Plutarch. in Alex. p. 690.

leutſeliger friedliebender Fürſt. Seine Regierung war nicht durch Ungerechtigkeit und Grauſamkeit, noch durch jene Laſter befleckt worden, denen die meiſten ſeiner Vorgänger nur allzuſehr nachgehangen hatten; welches ſeiner natürlichen Gelindigkeit, oder den Unfällen, die ihn ſelbſt betrafen, zuzuſchreiben war. Mit ihm endigte ſich das perſiſche Reich, nachdem es, vom Cyrus an, unter dreyzehn Königen, 209 Jahre gedauert hatte.

Da nunmehr **Alexander** von allen perſiſchen Heerführern für ihr Oberhaupt erkannt worden war, ſetzte er ſie wieder in ihre vorigen Aemter und Ehrenſtellen ein. Vor allen aber erhob er den Artabazus, wegen ſeiner unverletzlichen Treue gegen ſeinen Herrn, und Oxathres, des Darius Bruder, dem er ſtets auf eine Art begegnete, die ſeinem hohen Poſten und ſeiner vornehmen Herkunft gemäß war. Er ließ ſich ſogar, zu ſeiner großen Schande, bewegen, dem Verräther Nabarzanes zu verzeihen, und ihn bey ſich aufzunehmen. Den Beſſus aber, den ihm den folgenden Sommer Spitamenes, einer ſeiner Vertrauten, der ihn verrieth, gefeſſelt brachte, übergab er dem Oxathres, damit er ihm eine Strafe nach Willkühr auflegen möchte. Nach dem **Plutarch** g) wurden verſchiedne Bäume mit aller Gewalt bis zur Erde nieder gezogen, es ward an ieden ein Glied des Verräthers gebunden, worauf man ſie wieder gehen ließ; da denn iedermit Heftigkeit zurückprallte, und das daran gebundne Glied mit ſich fortriß.

Beſſus wird hingerichtet.

Dieß iſt der Inhalt der Erzählung der beſten griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreiber von dem perſiſchen Reiche. Aber von den Perſern ſelbſt iſt die perſiſche Geſchichte auf ganz verſchiedne Art, und in einer ganz andern Schreibart, von dem Urſprung

g) am angef. Ort p. 690. B.

ſprung ihrer Monarchie an, bis auf die Erleſchung der eingebornen Perſer in ihrem letzten Könige Jesdegerd, verzeichnet worden. Jedoch dieſe Berichte morgenländiſcher Verfaſſer, aus denen der berühmte **Mirkhond** ſeine perſiſche Geſchichte zuſammengetragen hat, ſind ſo ſehr mit Dunkelheit, unwichtigen Umſtänden und wilden romanhaften Zügen angefüllt, daß ſie, anſtatt Vergnügen oder Unterricht zu geben, dem Leſer nichts als Ekel verſchaffen können. Ihrem Berichte nach, war **Alexander**, den ſie **Iſcander ben Filouchous**, das iſt, den **Sohn Philipps**, nennen, eigentlich ein Sohn des **Darab**, oder **Darius**, von einer Tochter **Philipps**, bey der **Darab** nur eine einzige Nacht gelegen, und ſie darauf, wegen ihres riechenden Athems, wieder ihrem Vater nach Hauſe geſchickt hatte. Da ſie ſchwanger zurückkehrte, kam ſie mit ihrem Sohne in Macedonien nieder, wo ihn **Philipp** erzog; und weil er ihm ſein Königreich überließ, nannte er ſich, zur Dankbarkeit, ſeinen Sohn, wiewohl er zugleich auch auf das perſiſche Reich, als Erbe ſeines Vaters **Darabs**, Anſpruch machte.

In der allgem. Welthiſt. IV. Theil. 5. Abſchn. §. 429-535. ſind die Geſchichten von Perſien nach den morgenländiſchen Schriftſtellern, vornehmlich nach dem Mirkhond eingeſchaltet. Dieſer zu folge waren zwo Dynaſtien der perſiſchen Könige, eine der Piſchdadier, die andre der Kajaniter. Die ihnen beygelegten Jahre ſcheinen bloß nach Willkühr unter ſie vertheilt zu ſeyn. In einem großen Theile ihrer Thaten und Handlungen ſieht man offenbare Spuren von der wilden Einbildungskraft der ſpätern Morgenländer, und von ihrer Abſicht, zu ihren Sittenſprüchen Helden ausfindig zu machen, denen ſie beygelegt werden könnten. Indeſſen wäre es übereilt, alles für Fabeln und Erfindung neuerer Schriftſteller anzuſehen. Dieſe mögen wenigſtens ältere, obgleich wenige und einfache Nachrichten und Erzählungen, welche vielleicht ſelbſt aus Ueberlieferungen zuſammengeſetzt waren, oder

wie

wie es uns wahrſcheinlich iſt, aus ihren ſittlichen Dichtern, welche die Geſchichte zum Grunde legten, einzelne Nachrichten geſammlet, und mit weniger chronologiſcher Genauigkeit in ein Ganzes gebracht, vor ſich gehabt haben. Ihre älteſte Geſchichte vom erſten Stamme ſcheint von der Geſchichte der Meden entſtanden zu ſeyn. Ihr erſter König Keyomaras hat über Aderbayagjan geherrſcht, welches einen Theil von Medien und Armenien begreift; von da er und ſeine Nachfolger ſich weiter gegen die öſtlichen und ſüdlichen Gegenden ausgebreitet haben. In dieſem Zeitraume führen ſie viele große und berühmte Helden auf: Huſbang mit dem Zunamen Piſchdad, oder das Geſetzbuch, Gjemſchid, Phridun oder Feridoun, eine Art von Salomo, ꝛc. Der zweyte Stamm fängt ſich mit dem Kaikobad an, unter welchem das Reich von der Unterdrückung der Fürſten aus Tur oder Turkeſtan wiederum befreyet wurde. Zu dieſer Zeit lebten die berühmten Ritter Zal = zar und ſein Sohn Ruſtan. Unter dem fünften dieſer Geſchlechtsfolge, Guſtaſp, deſſen Name mit Hyſtaſpes, und ſeine Geſchichte einige Aehnlichkeit mit der vom Darius, des Hyſtaſpes Sohn, zu haben ſcheint, lebte Zerduſchd, oder Zoroaſter. Die letztern, Darab der erſte, Darab der zweyte, Aſcander oder Iſcander, des Filoukous Sohn, mit dem Beynamen Dulcarnein, der zweyhörnichte, ſind offenbar die Darier und Alexander der Griechen. Gleichwohl werden von allen aus dieſem Stamme bis auf den letztern keine andre Thaten und Kriege angeführt, als ſolche, welche in den nordöſtlichen Gränzen von Perſien, beſonders gegen Turkeſtan, ſind geführt worden. Man könnte ſagen, daß die perſiſchen Schriftſteller auf die öſtlichen Begebenheiten am meiſten ihr Augenmerk gerichtet haben müſſen, ſo wie die Griechen meiſt nur von den weſtlichen reden, die ihnen näher waren; oder daß die neuern perſiſchen Schriftſteller die Nachrichten von dem Kriege ihrer Vorfahren mit den Griechen ſolchen Völkern beygelegt haben, die ihnen damals am bekannteſten, am nächſten und am furchtbarſten waren; allein man ſieht hin und wieder, und beſonders in der Geſchichte der Darab und des Aſcanders gar zu deutlich, daß das meiſte, was erzählt wird, von neuerer Erfindung oder Ausſchmückung iſt, und daß die perſiſchen Schriftſteller ohne hinlängliche Kenntniß der Zeitrechnung und allgemeinen Geſchichte die zwiſchen den Perſern und

Turcomannen in ſpätern Zeiten geführten Kriege in die Zeiten der alten perſiſchen Monarchen verleget, und aus ihren Dichtern und Ritterbüchern, vielleicht auch noch aus eigner Erfindung, mit Umſtänden ausgeſchmückt haben. Wie fabelhaft lehrreich ihre Erzählungen ſind, wollen wir nur mit einem einzigen Beyſpiele erläutern. Nach einem ſehr langwierigen koſtbaren Kriege, welchen Key-Cheſrou mit den Türken geführt, und mit Bezwingung des Feindes geendigt hatte, wendete dieſer nunmehr den Frieden zu Wiederherſtellung guter Ordnung und des allgemeinen Wohlſtandes an. Er ließ durch ſein ganzes Reich aufzeichnen, wie hoch ſich die Steuern beliefen, welche in ieder Provinz während des Kriegs aufgetrieben worden waren; dann gab er aus den Schätzen, welche er im feindlichen Lande erobert hatte, einer ieden Familie die Summe der erlegten Abgaben wieder, und man ſagt, daß ſich das Land eben ſo wohl und bald erholt haben ſoll, als wenn nach dem Frieden neue Auflagen gemacht worden wären. Indeſſen müſſen bey vielen Stücken ältere Nachrichten der Perſer zum Grunde liegen. So iſt eine Stelle beym Ammian Marcellin. XXIII. B. 6. Kap. p. 374. edit. Par. 1681. von des Darius Vater, Hyſtaſpes, welche völlig im Sinne der neuern perſiſchen Schriftſteller vom Guſchtaſp abgefaßt iſt.

Des zweyten Hauptſtücks fünfter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Parther, von ihrer Empörung unter dem Arſaces bis auf die Zeit, da die Perſer zur höchſten Macht gelangten.

Ueberhaupt genommen, ſind die Parther nicht von den Perſern unterſchieden.

Von den alten griechiſchen und römiſchen Scribenten wurden die Parther als ein von den Perſern verſchiednes Volk betrachtet. Allein die morgenländiſchen machen dieſen Unterſchied nicht. Und wenn wir bedenken, daß beyde Völker ebendieſelben Provinzen beherrſcht haben, aus denen ein

großes

großes Reich beſtand, von dem ihr eignes Land nur einen kleinen Theil ausmachte, daß ebendieſelbe Religion, Gebräuche, Sitten, Geſetze, beyden gemein waren, und daß iedes dieſer Völker, wenn es die höchſte Macht beſaß, ſeine Abkunft aus den vornehmſten Ländern unter ſeinem Gebiete herleitete, ſo wird erhellen, daß ſie nicht weiter von einander unterſchieden ſind, als die Bewohner verſchiedner Provinzen eines einzigen Reichs.

Cyrus der große ward bey ſeinen Unternehmungen hauptſächlich durch die mediſche Macht unterſtützt; das Reich aber, das er aufrichtete, ward das perſiſche Reich genannt, weil er ſelbſt aus Perſis, oder Perſia, einer geringen und unfruchtbaren Provinz, gebürtig war. Auf gleiche Art gab die Provinz Parthien einem Reiche den Namen, das aus vielen andern Provinzen beſtand, darum, weil dem Arſaces, der das Joch der ſyriſchen Könige von ſich warf, bey ſeiner Empörung zuerſt die Parther zufielen. Seine Macht ward iedoch einhällig von vielen derjenigen Völker unterſtützt, die vor Alters die perſiſche Monarchie ausgemacht hatten, und ſich nun abermals wider die Griechen in Syrien vereinigten, die ſie als Fremdlinge betrachteten, und als Götzendiener verabſcheuten. Jedoch genoſſen die Bewohner der herrſchenden Provinz einige abſonderliche Vorrechte; welches denn, wie wir nachgehends ſehen werden, die Perſer bewog, die Gelegenheit, die oberſte Macht vom neuen zu erlangen, auf das eifrigſte zu ergreifen.

Die eigentliche Provinz Parthien ward nach Alexanders des großen Tode als ein geringes, unfruchtbares Land verachtet; und da keinem von dieſes Fürſten Feldherren an deſſen Beherrſchung gelegen war, ward es als ein Anhang an Medien verknüpft. a) Allein in den heutigen Zeiten iſt es als die königliche

a) Juſtin. XLI, 4.

Provinz von Perſien zu betrachten, weil der König darinne meiſtentheils ſeinen Sitz b) hat. Das große parthiſche Reich war, nach dem Plinius, c) in achtzehn Königreiche getheilt, von denen eilf, die ſich von Armenien und dem caſpiſchen Meere aus bis an die ſcythiſche Gränze erſtreckten, durch den Namen der obern Königreiche unterſchieden wurden; und die ſieben andern unter der Benennung der untern Königreiche bekannt waren.

Ihre Abſtammung und Geſchichte.

Obwohl in ſpätern Zeiten die Parther der Perſer Gebräuche und Sitten an ſich nahmen, waren ſie doch urſprünglich, zu folge der allgemeinen Meynung, Scythen, oder vielmehr verwiesne Celten, welches ihr Name in dieſer Sprache bedeutet. d) Die beſondern Umſtände ihrer Geſchichte vor der Regierung Arſaces des erſten ſind bereits lange in Vergeſſenheit begraben geweſen, indem die Werke der Schriftſteller, die von dieſen Materien handelten, unſre Zeiten nicht erreicht haben. So viel erhellt, daß ſie den Königen von Medien unterworfen waren, einen Theil des perſiſchen Reichs ausmachten, von Alexandern dem großen beſiegt, und nach ſeinem Abſterben von Seleucus Nicator und ſeinem Sohne und Enkel in Unterwürfigkeit erhalten wurden. Unter des letztern Regierung, der Antiochus Theos hieß, empörte ſich Arſaces, und legte den Grund zu einem neuen Reiche, das durch ſeine Nachfolger verſtärkt und erweitert, und 475 Jahre lang behauptet ward. e) Arſa-

b) Iſpahan.

c) Plin. VI, 25.

d) Juſtin. XLI, 1. S. ferner Dio XL, 14. ſqq. Strabo. XI. p. 783.

e) Die Folge der parthiſchen Könige nach den orientaliſchen Schriftſtellern ſ. aus dem Khondemir in allgem. Weltbiſt. IX. Band. §. 630. (A) nach dem Tarich in Schikardi Tarich ſ. Serie Regum Perſiae p. 101. ſqq. und nach dem armeniſchen Geſchichtſchreiber, Moſes Chore-

Arſaces der erſte war nach einigen Schriftſtellern aus dem Geſchlechte der Achämeniden; andre aber machen ihn zu einem Parther von Geburt, und andre zu einem Bactrier. Die blödſinnige und tyranniſche Regimentsverwaltung des Antiochus Theos, eines Enkels des großen Nicators, hatte ihm die Parther abgünſtig gemacht; daher denn Arſaces, der den Statthalter über Parthien wegen einer Beſchimpfung, die er der Schaamhaftigkeit ſeines Bruders hatte anthun wollen, umgebracht hatte, ſie leichtlich dahin vermochte, die Waffen zu ergreifen, und ihre Unabhängigkeit zu behaupten. f) Seleucus Callinicus, des Theos Nachfolger, that zwar einen Verſuch, ſie wieder zum Gehorſame zu bringen, ward aber vom Arſaces geſchlagen und gefangen, der darauf den Titel als König annahm, und ſein Reich ſo wohl befeſtigte, daß es in der Folge im Stande war, es mit der römiſchen Macht, ſelbſt da ſie auf ihrem höchſten Gipfel ſtand, aufzunehmen. Arſaces, nachdem er noch Hyrcanien und einige andre Provinzen mit ſeinem Reiche vereinigt hatte, blieb in einem Treffen wider Ariarathes den vierten, König von Cappadocien. g) Von ihm nahmen die parthiſchen

Arſaces der erſte. v. Chr. G. 248. J. d. W. 3756. Aerae Seleucidarum 65. Olymp. 133, 1.

v. Chr. G. 239 238. J. d. W. 3765. 3766.

v. Chr. G. 236. J. d. W. 3768.

Chorenenſis, in Whiſton's Series Regum im Anhange zu dieſem Schriftſteller p. 388 - 392. und beym Desguignes Hiſt. des Huns T. I. P. I. p. 399. 400. doch mehr nach dem Vaillant.

f) Juſtin. XLI, 4. Arrianus apud Photium cod. 58. et Syncell. Chronograph. p. 284. Strabo. lib. XI. p. 783. Alm. Euſeb. Chron. ad h. a. Uſher und Petav ſetzen den Anfang des parthiſchen Reichs, der Erklärung zu folge, die ſie von Juſtins angeführter Stelle machen, zwey Jahre eher, v. Chr. G. 250. Vaillant in Arſacidarum Imperio, pr. acht Jahre eher, in das Jahr v. Chr. G. 256. Dieſer iſt der Hauptſchriftſteller für die folgende Geſchichte.

g) Juſtin. XLI, 5. dieſer legt ihm eine funfzehnjährige, Arrian

Könige dieſes Stammes die Benennung Arſaces an, ſo wie die ägyptiſchen Könige den Namen Ptolemäus, und die römiſchen Monarchen den Namen Cäſar.

Arſaces der andre.

Arſaces der zweyte, der Sohn des Stifters der Monarchie, bekriegte und bezwang Medien, indem Antiochus der große in einen Krieg mit dem Könige von Aegypten verwickelt war. h) Doch Antiochus, nachdem er ſich von ſeinem ägyptiſchen Kriege losgemacht hatte, eroberte Medien wieder, und nöthigte den Arſaces, ſich nach Hyrcanien zurückzuziehen. Bald darauf erſchien der parthiſche König mit 100,000 Mann zu Fuße und 20,000 Reutern im Felde. Antiochus aber befand für rathſam, einen Frieden einzugehen, worinne man ſich dahin verglich, Arſaces ſollte Parthien und Hyrcanien mit der Bedingung behalten, daß er dem ſyriſchen Monarchen zu Eroberung der andern rebelliſchen Provinzen beyſtünde. i)

Arrian beym Syncellus Chronograph. p. 284. nur eine zweyjährige bey. Dieſem folget Vaillant. Uſher führt ihn nebſt andern neuern gar erſt beym Jahre 210 an. Wir folgen in den Jahren dem P. Frölich in Annalibus Regum Syriae, und dieſer ſetzt die beym Juſtin XLI, 4. erwähnte Eroberung von Bactriana, welche ſchon dem zweyten Arſaces beygelegt wird, in das Jahr v. Chr. G. 243.

h) Dieſer Krieg mit den Aegyptern während der Minderjährigkeit des Ptolemäus Epiphanes gehört in ſpätere Jahre, v. Chr. G. 202. Die Verfaſſer verwechſeln ihn mit dem Kriege, welchen Antioch mit dem Rebellen Achäus führte.

i) Nämlich während der innerlichen Kriege unter den Syriern zwiſchen Seleucus Callinicus und dem Antiochus Hierax. V. Chr. G. 243. eroberte Arſaces der andre, deſſen eigentlicher Name Tiridat war, das übrige von Parthien, nachdem er den ſyriſchen Statthalter Andragoras getödtet hatte, und nachmals bemächtigte er ſich

v. Chr. G. 243.

ſich der Landſchaft Hyrcanien. Juſtin. XLI, 4, 4. u. 8. V. Chr. G. 239. rüſtete ſich Seleucus Callinicus zu einem Feldzuge wider den Arſaces, welcher damals mit dem Könige von Bactrien, Theodot dem andern, in ein Bündniß trat, und das folgende Jahr griff er die Parther an, erlitt aber eine Niederlage, und als Nachrichten von neuen Unruhen, welche Attalus, König von Pergamus, erregte, einliefen, ſo zog er nach Syrien zurück. Juſtin. XLI, 4, 8. 9. 10. Die Parther ſahen dieſen Sieg als den wirklichen Anfang ihrer Freyheit an, und die unter ihnen gewöhnlichſte Aera fängt mit dieſem Jahre an, v. Chr. G. 238. J. d. W. 3767. Aera Seleuc. 75. Olymp. 135, 2. Zwey Jahre darauf zog Seleucus wieder gegen die Parther, gerieth aber in die Gefangenſchaft; aus welcher er neun Jahre hernach wieder entkam. Unter Seleucus Ceraunus, der nur drey Jahre regierte, von v. Chr. G. 226. bis 224. und in den erſten Jahren Antiochs des groſſen genoſſen die Parther, ſo viel wir finden, eine völlige Ruhe. Als aber derſelbe die Empörung des Achäus gedämpft hatte, ſo zog er wider die Parther, welche damals von Arſaces dem dritten, welcher auch Artaban der erſte heißt, beherrſcht wurden. Auf dieſem Zuge war es, daß Antiochus zu Ecbatana den Tempel der Göttin Aena plünderte, und aus ihrer Bildſäule Geld prägen ließ. Als es endlich zu einer Hauptſchlacht kam, wurden die Parther in die Flucht geſchlagen; Antiochus eroberte Hecatompylus, die Hauptſtadt des Landes, und verfolgte den flüchtigen parthiſchen König bis in Hyrcanien. Auch in dieſe Landſchaft drang er ein, und bemächtigte ſich der Hauptſtadt Syrinx. S. Polyb. lib. X. Exc. c. 24-28. Gleichwohl ſchloß er das folgende Jahr einen Frieden mit dem Arſaces, ließ ihn im Beſitze ſeiner Länder, mit der Bedingung, daß er ihm in dem Kriege, den er wider den König der Bactrier, Euthydem, unternahm, beyſtehen ſollte. Arſaces der dritte ſtarb das folgende Jahr; und ihm folgte Arſaces der vierte mit dem wahren Namen Priapatius oder Phriapatius. Antiochus griff indeſſen die Bactrier an. Ein Haupttreffen bey der Stadt Taguria, am Fluſſe Arius, hatte einen zweifelhaften Erfolg; doch zog ſich Euthydem gegen ſeine Hauptſtadt Bactra oder Zariaſpa zurück. Polyb. lib. X. c. 46. Exc. Bald darauf ſchickte dieſer ſeinen Sohn Demetrius an den K. Antioch, Friedensvorſchläge zu thun; welche endlich Antioch

v. Chr. G. 239.
v. Chr. G. 238.
v. Chr. G. 236. J. d. W. 3769.
v. Chr. G. 227. J. d. W. 3778.
v. Chr. G. 214. J. d. W. 3790.
v. Chr. G. 213. J. d. W. 3791.
v. Chr. G. 212. J. d. W. 3792.
v. Chr. G. 211. J. d. W. 3793.
v. Chr. G. 210. J. d. W. 3794.
v. Chr. G. 209. J. d. W. 3795.
v. Chr. G. 208. J. d. W. 3796.

v. Chr. G. 206. tioch annahm, ihm ſeine Länder ließ, und nur ſich die Ele-
J. d. W. 3798. phanten des Königs ausliefern ließ.

Arſaces dem vierten oder Phriapatius, von dem wir
weiter nichts wiſſen, folgte ſein Sohn Phraates der er-
v. Chr. G. 181. ſte oder Arſaces der fünfte in der Regierung. Er bekrieg-
J. d. W. 3823. te die Marder, und im folgenden Jahre hinterließ er das
v. Chr. G. 174. Reich ſeinem Bruder Mithridat, mit Hintanſetzung ſei-
J. d. W. 3830. ner eignen Kinder. Während der Regierung dieſes Mi-
thridat des erſten oder Arſaces des ſechsten zog Antio-
v. Chr. G. 164. chus Epiphanes nach Perſis, plünderte den Tempel zu
J. d. W. 3840. Elymais, ſtarb aber auf ſeinem Rückzuge. Nach ſeinem
v. Chr. G. 163. Tode entzogen ſich die Elymäer, Perſer und Meder der
J. d. W. 3841. ſyriſchen Herrſchaft, und wählten ſich eigne Könige. Die-
ſe Verwirrung ſcheint ſich Mithridat zu Nutze gemacht
v. Chr. G. 162. zu haben. Er überzog Medien mit Krieg, und das Glück
J. d. W. 3842. war auf ſeiner Seite. Juſtin. XLI, 6, 6. und 7. Medien
ward eine Provinz der Parther. Es muß indeſſen nur
das kleinere Medien, welches an Hyrcanien und Par-
thien gränzt, zu verſtehen ſeyn; denn der weſtliche Theil,
welcher an Armenien gränzt, hat noch nach dieſer Zeit ſei-
ne eignen Könige, und führt den Namen Atropatene.

Mithridat zog hierauf nach Hyrcanien, Juſtin. XLI,
6, 7. vermuthlich um die daſelbſt von Arſaces dem andern
gemachten Eroberungen weiter zu treiben. Von da über-
zog er die Elymäer, und machte auch ſie dem parthiſchen
Reiche unterwürfig. Juſtin. ibid. §. 8. Er eroberte So-
loce oder Seleucia, eine große Stadt am Fluſſe Hedy-
phon, und brachte große Schätze durch Plünderung eini-
ger Tempel zuſammen. Strabo. XVI. p. 1080. B.

Während der Zeit, daß Demetrius Soter mit dem
Alexander Bala in Krieg verwickelt war, bemächtigte
ſich Mithridat der Stadt Babylon mit der ganzen Land-
ſchaft, Paul us Oroſius Hiſt. V, 4. und ſo fuhr er fort,
ſich alle die kleinen Könige zu unterwerfen, und ſeine Herr-
ſchaft bis an den perſiſchen Meerbuſen und den Euphrat
auszubreiten. Juſtin. ibid. §. 8. 9. Eucratides hatte
mittlerzeit das bactrianiſche Reich bis in Indien erweitert,
verlor aber durch die Hand ſeines eignen Sohnes das Le-
ben. Dieſe unnatürliche Grauſamkeit zu rächen überzog
v. Chr. G. 146. Mithridat Bactrien mit Krieg, und da es ſich durch die
J. d. W. 3858. bisherigen vielen Kriege ſelbſt erſchöpft hatte, war es für
ihn eine leichte Eroberung. Juſtin. XLI, 6. §. 1-5. Mi-
thridat griff hierauf die den Bactriern unterwürfigen Völ-

ker an, und ſetzte ſeine Eroberungen bis an den Indus fort. Paullus Oroſius Hiſt. V, 4. Exc. ex Diodor. XXXIII. p. 597. T. II. Weſſel. Strabo. XI. p. 784. A. B. cf. Vaillant Arſac. Imp. p. 43. 44.

Da ſich in ſo vielen ſeiner Provinzen noch viele Griechen befinden mußten, welche ſich ſeit Alexanders Zeiten darinnen niedergelaſſen hatten, ſo ertrugen dieſe die parthiſche Herrſchaft mit vielem Widerwillen. Sie ſchickten insgeheim an den Demetrius Nicator, errichteten mit ihm ein Verſtändniß, und munterten ihn zu einem Feldzuge nach den ſogenannten obern Provinzen Aſiens und wider die Parther auf. Er brach alſo gegen den Euphrat auf, ſetzte über den Fluß, und bemächtigte ſich Babyloniens. Die Perſer, Elymäer und Bactrier erklärten ſich für ihn; in verſchiednen Treffen mit den Parthern trug er den Sieg davon; allein er gerieth bald hierauf durch eine Liſt den Parthern in die Hände. Juſtin. XXXVIII, 9. Wenige Jahre hierauf endigte Mithridat ſein glorreiches Leben.

v. Chr. G. 141. J. d. W. 3863.

v. Chr. G. 139. J. d. W. 3865.

v. Chr. G. 137. J. d. W. 3867.

Priapatius.

Arſaces dem andern folgte ſein Sohn Priapatius, der funfzehn Jahre herrſchte, und drey Söhne verließ, den Phraates, Mithridat und Artaban. Phraates, der nach ihm den Thron beſtieg, beſiegte die Marder, ein ſehr kriegeriſches Volk, welches ſtets ſeine Unabhängigkeit bis auf das Reich Alexanders behauptet hatte. Obſchon Phraates viele Kinder hinterließ, verordnete er gleichwohl ſeinen Bruder Mithridat ſeiner außerordentlichen Verdienſte halber zu ſeinem Nachfolger.

Phraates der erſte.

Mithridat.

Mithridat eroberte die Länder der Bactrier, Perſer, Meder, Elymäer, und breitete ſelbſt ſein Gebiete bis nach Indien aus, alſo noch weiter, als die Eroberungen Alexanders gegangen waren. Als Demetrius Nicator, König in Syrien, einige ſeiner Provinzen den Parthern wieder abzunehmen ſuchte, ward er von ihm geſchlagen und gefangen. Nach dieſem Siege eroberte Mithridat Babylonien und Meſopotamien, und ward von allen Völkern zwiſchen dem Euphrat und Ganges als Oberherr erkannt.

Ob

Ob er gleich den Demetrius gefangen behielt, begegnete er ihm doch mit großer Leutſeligkeit, ſchränkte ihn auf die Provinz Hyrcanien ein, und gab ihm die Rhodaguna, eine ſeiner Schweſtern, zur Gemahlin. Mithridat war nicht weniger wegen ſeiner freundlichen Gemüthsart, als ſeiner großen Tapferkeit und Entſchloſſenheit, berühmt. Er ſoll die verſchiednen Staatsverfaſſungen der vielen von ihm überwundnen Völker unterſucht, und aus ihnen allen eine Sammlung von vortrefflichen Geſetzen gezogen haben.

Phraates der andre.
v. Chr. G. 137.
J. d. W 3867.
v. Chr. G. 132.
J. d. W. 3872.
v. Chr. G. 131.
J. d. W. 3873.
v. Chr. G. 130.
J. d. W. 3874.
v. Chr. G. 129.
J. d. W. 3875.

Dem Mithridat folgte ſein Sohn Phraates der zweyte, k) der nicht lange den Thron beſeſſen hatte, als ihn Antiochus Sidetes, König in Syrien, angriff, in verſchiednen Treffen ſchlug, und ihm alle die von Mithridat eroberten gegen Abend gelegnen Provinzen wieder abnahm. Jedoch bald darauf ſchlug und tödtete Phraates den Antiochus, l) und von ſeinem Siege aufgebläht, beſchloß er, in Syrien einzubrechen. Jedoch ehe er ſich an dieſes Unternehmen wagen konnte, ward er in einen Krieg mit einer ſcythiſchen Armee von Söldnern verwickelt, die er zum Beyſtande herbey gerufen hatte. Da Antiochus, noch ehe ſie zu ihm geſtoßen waren, geſchlagen worden war, weigerte er ſich, ihnen die verſprochne Summe zu bezahlen, worauf ſie ſein Gebiete zu verheeren anfiengen. Phraates, der ſich ſolchergeſtalt in ſeinem eignen Lande angefallen ſah, nahm eine Schaar griechiſcher Söldner, die dem Antiochus bey ſeinem letzten Feldzuge gedient hatten, und von den Parthern gefangen worden waren, in ſeinen Sold.

k) Arſaces der ſiebente.

l) Ob Antiochus eben in der Schlacht geblieben ſey, iſt nicht gewiß, ſ. Froelich. Annal. R. Syriae ad a. 138. Kurz vorher hatte Phraates den gefangenen Demetrius wieder nach Syrien zurückgeſchickt, um den Antiochus dadurch zum Rückzuge zu nöthigen.

Sold. Allein die Griechen, aus Rache für die üble Begegnung, die ſie als Gefangne erlitten hatten, ſchlugen ſich bey dem erſten erfolgten Treffen zu den Scythen. Dieſes zog dem **Phraates** ſeinen Untergang zu; denn ſeine Armee ward geſchlagen, und er ſelbſt verlor das Leben. m)

Er bleibt in einem Gefechte mit den Scythen.
v. Chr. G. 128.
J. d. W. 3876.

Artaban der erſte. *)

Die Griechen und Scythen, nachdem ſie das parthiſche Gebiete verheert hatten, giengen nach ihren Ländern zurück; da denn **Artaban**, des ehmaligen Königs **Priapatius** dritter Sohn, die Krone in Beſitz nahm. Jedoch blieb er in wenig Tagen n) in einem Gefechte mit dem **Thogariern**, o) einem ſcythiſchen Volke, und ihm folgte ſein Sohn **Pacorus der erſte**, der, da er die großen Kriegsthaten der Römer vernahm, eine Geſandtſchaft an den **Sylla**, der damals in Cappadocien ſtand, p) ſchickte, um den Römern ein Bündniß anzutragen. **Sylla**, ob er wohl nur ein Prätor war, gab ſich dennoch bey dem Verhör, das er den parthiſchen Geſandten ertheilte, ein großes Anſehen. Dem Könige von Cappadocien, **Ariobarzanes**, welchen er eben wieder in ſein Königreich einſetzen ſollte, gab er eine Stelle zu ſeiner rechten Hand, und dem Parther **Oromazes** zu ſeiner linken. **Pacorus** war ſo entrüſtet über ſeinen Geſandten, daß er ſich vor einem römiſchen Prätor gede-

Pacorus der erſte. **)
v. Chr. G. 124.
J. d. W. 3880.

m) Juſtin. XXXVIII, 10. XLII, 1.
n) er hat drey Jahre regieret.
o) Tochari beym Dionyſius Periegetes. v. 752.
p) am Euphrat v. Chr. G. 92. J. d. W. 3912. Plutarch. in Sylla p. 453. D.
*) eigentlich Artaban der zweyte, und Arſaces der achte. Er war des Mithridates jüngſter Bruder.
**) Woher dieſer Name ſich beſtätigen laſſe, wiſſen wir nicht; es müßte denn eine Stelle im Xiphilin ſeyn. Artabans Nachfolger war Mithridat der zweyte, der große genannt; ohngeachtet uns die Thaten unbekannt ſind, welche ihm den Beynamen erworben haben. S. Juſtin. XLII, 2, 3.

gedemüthigt hatte, daß er ihm bey ſeiner Wiederkunft den Kopf abſchlagen ließ. Darauf ſchickte er Abgeſandte an den Lucull, und erneuerte das mit Sylla geſchloßne Bündniß. q)

Phraates der dritte. v. Chr. G. 69. J. d. W. 3935. v. Chr. G. 65. J. d. W. 3939.

Dem Pacorus folgte ſein Sohn, Phraates der dritte, der ſeine Tochter dem Tigranes, dem Sohne Tigranes des großen, Königs in Armenien, gab, und in dieſes Land mit der Abſicht einfiel, den Vater zu entſetzen, und die Krone ſeinem Schwiegerſohne zu geben. Doch da ſich der römiſche Feldherr Pompejus näherte, zog er ſich zurück, und erneuerte, durch eine feyerliche Geſandtſchaft an ihn, abermals ſein Bündniß mit den Römern. Bald darauf ward er,

q) Dieſe Geſandtſchaft ward vom folgenden Könige Phraates geſchickt. S. Vaillant. p. 89. Das Jahr des Todes Mithridates des zweyten und die parthiſche Geſchichte von ſeinem Tode iſt in großer Dunkelheit vergraben. Wir wiſſen bloß ſo viel, daß das parthiſche Reich um dieſe Zeit durch innere Unruhen und einheimiſche Kriege ſehr iſt zerrüttet worden, und daß Tigran, der König von Armenien, ſich dieſe Verfaſſung zu Nutze gemacht, und Aſſyrien, Medien und andre parthiſche Provinzen mit ſeiner Herrſchaft verknüpft habe. Lucian Macrob. 16. p. 219. Tom. III. gedenkt eines Mnaſkires, Königs der Parther, welcher 96 Jahre alt worden ſey. Vaillant S. 712. ſetzt ihn mit einiger Wahrſcheinlichkeit in dieſe Zeiten, von v. Chr. G. 87. bis 76. v. Chr. G. und macht ihn zum Sohne Phraates des erſten, ſo daß er mit dem Sinatrockes, ſeinem Vetter, um die Krone geſtritten habe.

Von dieſem letztern wiſſen wir aus Appian. in bell. Mithridat. p. 242. Steph. Phlegon ap. Photium Cod. 97. p. 267. lin. 23. und Lucian. Macrob. 15. mehr gewiſſes. Sein Name wird Sinatrocles, Sinatruces, Sintricus geſchrieben. Die ſacauraciſchen Scythen, zu denen er allem Anſehen nach geflüchtet war, ſetzten ihn auf den Thron, da er ſchon ein Herr von achtzig Jahren war; und er behauptete ihn noch eine Zeit von ſieben Jahren. Ihm folgte ſein Sohn Phraates der dritte, der zehnte unter den Arſaciden.

v. Chr. G. 76. J. d. W. 3928. v. Chr. G. 69. J. d. W. 3935.

er, im zwölften Jahre ſeiner Regierung, von ſeinen zween Söhnen, Orodes und Mithridat, ermordet. Der letztere, welcher der älteſte war, nahm den parthiſchen Thron in Beſitz, ward aber bald von Orodes verdrängt, da er ſich bey ſeinen Unterthanen durch ſeine Grauſamkeit verhaßt gemacht hatte, und ſah ſich genöthigt, ſeine Zuflucht zu dem Gabinius, dem römiſchen Statthalter in Syrien, zu nehmen. Orodes ward, nach erfolgter Flucht ſeines Bruders, wieder auf den Thron geſetzt, ward aber in kurzem mit einem Einbruche von den Römern bedroht, indem Gabinius es auf ſich genommen hatte, den Mithridat wieder einzuſetzen, in Hoffnung, ſeine Raubſucht durch die parthiſche Beute zu ſtillen. Er rückte dem zu folge aus; als er aber über den Euphrat gegangen war, verließ er Mithridats Sache, und zog nach Aegypten, indem Ptolemäus Auletes ihm unermeßliche Summen verſprochen hatte, wenn er ihm bey Wiedereroberung ſeines Throns zu Hülfe kommen wollte. Mithridat, ob er gleich vom Gabinius verlaſſen war, fiel dennoch mit einer kleinen Schaar Truppen, die unter ſeiner eignen Anführung ſtanden, in Babylonien ein, und nahm Seleucien weg, ward aber daſelbſt genöthigt, ſich ſeinem Bruder auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und von ihm hingerichtet.

v. Chr. G. 61. J. d. W. 3943. Orodes. Mithridat der andre. v. Chr. G. 58. J. d. W. 3946.

v. Chr. G. 56. J. d. W. 3948.

v. Chr. G. 54. J. d. W. 3950.

Orodes ſah ſich nunmehr ohne Mitwerber im Beſitze des Throns. Jedoch nicht lange darauf ward ſein Gebiete unvermuthet, ſelbſt von ſeinen Bundsgenoſſen, den Römern, unter der Anführung des M. Licinius Craſſus angefallen. Obwohl Craſſus der reichſte Mann in Rom war, hatte er doch einen ſo unerſättlichen Geiz, daß er, in Hoffnung, ſeine großen Schätze durch die Beute von den Parthern zu vermehren, die man für ein ſehr reiches Volk hielt, ſie, trotz aller Bündniſſe, die bisher zwiſchen beyden Völkern

Craſſus beſchließt, die Parther anzufallen. v. Chr. G. 55. J. d. W. 3949.

Völkern getroffen worden waren, zu bekriegen beſchloß. Er ließ ſich daher zum Statthalter von Syrien, und den benachbarten Provinzen, mit einer Macht ernennen, die der Staatsverfaſſung Roms gar ſehr widerſtritt, indem es ihm vergönnt ward, ſeine Statthalterſchaft fünf Jahre zu behalten, ſo viele Kriegsvölker aufzubringen, als ihm rathſam dünken würde, und Krieg oder Frieden nach Gutbefinden zu beſchließen. Einige der Tribunen widerſetzten ſich das folgende Jahr mit größtem Eifer der Unternehmung des Kriegszugs nach Parthien, und folgten ihm, als er aus Rom auszog, bis an die Thore mit feyerlichen Verwünſchungen und Flüchen nach.

Er plündert den Tempel zu Jeruſalem. v. Chr. G. 54. J. d. W. 3950.

Nach einer ſtürmiſchen und gefährlichen Reiſe, worinne viele Schiffe verloren giengen, ſetzte Craſſus ſeine Truppen in den Häfen von Galatien an das Land. Von da zog er nach Syrien und Paläſtina, wo ſein Geiz ihn antrieb, den Tempel zu Jeruſalem ſeiner heiligen Schätze zu berauben. Nachdem er kurz darauf über den Euphrat gegangen war, fieng er die Feindſeligkeiten wider die Parther an, und trieb ſie in kurzem aus Meſopotamien. Apollonius, der Statthalter von Zenodotien, einer Stadt nahe bey Nicephorium, that den Römern einigen Widerſtand, und ſchlug eine Schaar ihrer Truppen, welchen er die Stadt zu übergeben ſich anheiſchig gemacht hatte. Doch die Zenodotier mußten ihre Treuloſigkeit theuer bezahlen; denn bald darauf ward ihre Stadt mit Sturm eingenommen, und ſie wurden alle als Sclaven verkauft. Nach Eroberung Meſopotamiens ließ Craſſus 7000 Mann zu Fuße und 1000 zu Pferde zu Beſetzung der eingenommenen Oerter zurück, und kehrte im Anfange des Herbſtes wieder nach Syrien, wo er die Winterqvartiere bezog. Bald darauf ſtieß ſein Sohn mit tauſend auserleſnen Reutern zu

Er erobert Meſopotamien.

ihm

ihm. Den Winter über verabſäumte Craſſus gänzlich alle Kriegszucht, und ließ ſeine Soldaten dem Müßiggange, der Schwelgerey, und allen Arten weibiſcher Wollüſte nachhängen. Er ſelbſt war vornehmlich damit beſchäfftigt, die Syrier durch die willkührlichſten und grauſamſten Forderungen zu unterdrücken und zu plündern. Er verſchonte nicht einmal die Tempel ihrer Götter, ſondern entwandte daraus alle ihre Schätze und reiche Verzierungen. r)

Die Parther hatten, im Vertrauen auf das Bündniß, das zwiſchen ihnen und den Römern geſchloſſen war, keine Anſtalten zur Gegenwehr wider den Craſſus vorgekehrt. Aber ſein unvorſichtiges Betragen, indem er nach Syrien zurückkehrte, gab ihnen Zeit, ſich von ihrer Beſtürzung zu erholen. Sie zogen den Winter über ein mächtiges Heer zuſammen, mit welchem Orodes das folgende Frühjahr zu Felde gieng. Da der parthiſche König noch immer geneigt war, ein gutes Vernehmen mit den Römern zu unterhalten, ſchickte er eine Geſandtſchaft an den Craſſus nach Syrien, um zu hören, aus welchem Grunde er ſein Gebiete angefallen hätte. Die Geſandten, nachdem ſie den Craſſus an die Bündniſſe, die zwiſchen ihnen und den Römern getroffen waren, erinnert hatten, erklärten ſich, wenn das römiſche Volk den Friedensbruch billigte, ſo müßte daraus ein Krieg entſtehen, der ſich nicht anders als mit gänzlicher Unterwerfung des einen oder andern Reichs endigen könnte; hätte er aber bloß zu Stillung ſeiner eignen Habſucht wider die Neigung der Römer den Krieg angefangen, ſo wollte der König, ihr Herr, aus Mitleiden gegen ſein Alter die Römer in Ruhe aus Meſopotamien

r) Von des Craſſus Feldzuge ſ. Dio Caſſius XL, 12. ſqq. Plutarch. in Craſſo p. 553. ſqq. Appianus in Parthicis. pr. Vergl. Joſeph. Antiqq. XIV, 7.

Er begegnet den parthiſchen Abgeſandten verächtlich.

tamien abziehen laſſen. Da Craſſus auf eine ſtolze und übermüthige Art antwortete, ſie ſollten ſeine Antwort zu Seleucien hören, lächelte der vornehmſte unter den Abgeſandten, mit Namen Vogeſes, ſtreckte die flache Hand aus, und ſagte, du ſollſt eher, Craſſus, an dieſem Orte Haar wachſen ſehen, als Herr von Seleucien werden.

v. Chr. G. 53. J. d. W. 3951.

Da Orodes bey der Rückkunſt ſeiner Geſandten fand, es wäre vergeblich, Friede zu erwarten, zog er in Perſon mit einem großen Theile ſeiner Armee aus, um an der armeniſchen Gränze einzufallen, weil die Armenier ſich fertig machten, in Verbindung mit den Römern zu handeln. Mit dem andern Theile der parthiſchen Armee rückte der tapfre Surena oder Surenas nach Meſopotamien. Dieſer Feldherr war allezeit dem Orodes getreu ergeben geweſen, und hatte ihm ſogar durch Vertreibung Mithridats zur Krone verholfen. Er ſtammte aus einer der vornehmſten parthiſchen Familien, und ſtand nicht weniger ſeiner Weisheit und Einſicht, als ſeiner großen Tapferkeit halben in Rufe. Man ſagt, er habe die Ueppigkeit eines Aſiaten mit der Unerſchrockenheit eines Eroberers zu vereinigen gewußt. Auf der Reiſe beſtand allemal ſein Gefolge aus 1000 Kamelen, die ſein Gepäcke trugen, 200 Wagen für ſeine Gemahlinnen und Beyſchläferinnen, 1000 völlig bewaffneten Reutern zu ſeiner Leibwache, nebſt einer großen Anzahl leicht bewaffneter Völker, die ſich ſammt ſeinen Bedienten auf 10,000 belief.

Die Parther erobern viele Oerter in Meſopotamien.

Surenas bemächtigte ſich in kurzem verſchiedner meſopotamiſcher Städte, die die Römer beſetzt hielten. Die Soldaten, welche entkamen, breiteten durch ihre fürchterlichen Erzählungen von den Parthern in des Craſſus Lager ein Schrecken aus. Sie ſagten, es wäre unmöglich, ſie auf der Flucht einzuholen, oder ihnen, wenn ſie verfolgten, zu entkommen; römiſche

miſche Wurfſpieſe drängen gar nicht durch ihre Rüſtungen, ihre Waffen aber wären ſo ſcharf, daß kein Schild dawider aushalten könnte. Dergleichen Berichte machten die römiſchen Truppen feig, und die meiſten der oberſten Befehlshaber riethen dem Craſſus, er ſollte ſeinen Zug aufſchieben. Da aber Artabazus, König von Armenien, mit ſechstauſend Reutern in das Lager kam, und verſprach, ihm 10,000 Mann ſchwere Reuterey, und 30,000 zu Fuße zu ſchicken, ſobald er ſie nur nöthig haben würde, ſo beſtand Craſſus auf ſeinem Entſchluſſe, vorzurücken. Artabazus ſuchte ihm ernſtlich auszureden, er möchte nicht durch das ebene Land in Meſopotamien ziehen, wo er oft Mangel an Waſſer leiden, und ſtets von den parthiſchen Reutern beunruhigt werden würde. Er rieth ihm dafür, ſeinen Weg über das armeniſche Gebirge zu nehmen, wo er Lebensmittel im Ueberfluſſe finden, und vor allen feindlichen Anfällen geſichert ſeyn würde. Doch Craſſus, bey dem des Artabazus triftige Gründe keinen Einfluß hatten, gab zur Antwort, er müßte nothwendig durch Meſopotamien ziehen, um den römiſchen Beſatzungen, die dort zurückgelaſſen wären, zu Hülfe zu kommen; und nachdem er den König erſucht hatte, die verſprochnen Hülfsvölker zu ſchicken, trat er ſeinen Zug nach dieſer Provinz an, und rückte darein an der Spitze von etwa 40,000 Mann ein.

Craſſus rückt unvorſichtiger weiſe in Meſopotamien ein.

Nachdem die römiſche Armee über den Euphrat geſetzt hatte, rieth dem Craſſus ſein Qväſtor, C. Caſſius, (ebenderſelbe, der nachgehends ſich wider Cäſarn verſchwor) in den meſopotamiſchen Städten, die noch von Römern beſetzt wären, ſo lange zu warten, bis er von der Anzahl und Größe des Feindes Kundſchaft einziehen könnte; oder, wenn er das nicht wollte, längshin an dem Euphrat nach Seleucien zu ziehen. Craſſus ſchien dieſen letztern Rath gut zu

 heißen.

heißen. Allein Abgarus, König von Edeſſa, der ehedem unter dem Pompejus gedient hatte, kam als ein Freund in das römiſche Lager, wiewohl er in der That mit dem Surenas im Einverſtändniſſe handelte, und überredete ihn, gerade vorwärts zu rücken, indem der Feind nicht das Herz haben würde, ihm die Spitze zu bieten; er hätte, um ihn zu verfolgen, vielmehr Flügel als Waffen nöthig.

Die Römer trauten alſo dieſem betrügeriſchen Wegweiſer, und zogen einige Tage lang über eine ſehr ausgebreitete und anmuthige grüne Ebne, darauf aber kamen ſie in eine fürchterliche und dürre Einöde, wo kein Waſſer zu finden, und weder Pflanze noch Gras zu ſehen war. Ihr ſchlimmer Zuſtand machte die oberſten Befehlshaber ſehr unruhig, welche auf des Abgarus Abſichten Verdacht warfen, und dem Craſſus zuredeten, ſich nach dem Gebirge zurückzuziehen. Er ward auch durch einen ausdrücklich vom Artabazus geſchickten Abgeordneten eifrig erſucht, die dürren Ebnen zu meiden; zugleich brachte ihm dieſer die unangenehme Zeitung, der König von Armenien könnte die Hülfsvölker, die er ihm verſprochen hätte, nicht entrathen, weil ſein eignes Gebiete vom Orodes mit einer ſtarken Armee wäre angegriffen worden. Craſſus aber kehrte ſich weder an die Vorſtellungen des armeniſchen Abgeordneten, noch auch ſeiner Befehlshaber, ſondern folgte noch immer den Einſchlägen des Abgarus, der, unter dem Vorwande, auf Streifereyen auszugehen, um von dem Feinde Kundſchaft einzuziehen, mit Surenas häufige Unterredungen pflog, wie es am beſten anzugreifen wäre, die römiſche Armee zu ſchlagen. Kaum waren die Römer durch die Wüſte, als ihre ausgeſchickten Parteyen die Nachricht einbrachten, ein zahlreiches Heer von Parthern wäre wider ſie im völligen Anzuge. Ob ſie nun gleich ſehr ermüdet und entkräftet waren, ſahen ſie ſich doch genöthigt,

nöthigt, ſich in Schlachtordnung zu ſtellen. Craſſus ſtellte demnach auf des Abgarus verrätheriſchen Rath ſeine Armee ins Gevierte, mit zwölf Cohorten an ieder Seite; wobey er abermals des Caſſius Rath hintanſetzte, ſein Fußvolk ſo weit als möglich auszubreiten, damit es vom Feinde nicht überflügelt würde.

Die Parther thun den Angriff auf die Römer.

Da die Parther nicht ſo bald, als man ſie erwartete, zum Vorſcheine kamen, ſo riethen dem Craſſus ſeine Befehlshaber, er möchte das Volk ſich erfriſchen, und an dem Ufer eines kleinen Fluſſes, dem ſie nahe ſtanden, ein Lager ſchlagen laſſen. Doch der römiſche Feldherr folgte der unbeſonnenen Hitze ſeines Sohns, und erlaubte bloß den Legionen, daß ſie im Stehen eſſen durften; und noch ehe das von allen hatte geſchehen können, gab er wider die Gewohnheit der Römer Befehl, ſo geſchwind als ſie könnten fortzurücken. Da ſich die größte Anzahl der Parther verborgen hielt, ſo ſahen die Römer anfangs ihren Feind für verächtlich an; bald aber geriethen ſie in das größte Erſtaunen, als die Parther auf ein von Surenas gegebnes Zeichen gleichſam aus der Erde hervorſtiegen, und mit ſchreckhaftem Geſchrey und fürchterlichen Geräuſche den Angriff thaten. Nachdem es anfangs Surenas vergebens verſucht hatte, in die Glieder der Römer mit ſeinen Lanzenträgern einzubrechen, zog er ſeine Truppen zurück, und ließ ganze Regen von Pfeilen auf ſie losſchießen, wodurch der römiſche Phalanx großen Schaden litt. Die Römer rückten im Anfange des Gefechts immer weiter vor, in Hoffnung, mit dem Feinde zum Handgemenge zu kommen. Nach der Maße aber, als ſie vorrückten, wandten ſich die Parther immer zurück, und drückten gleichwohl auch alsdenn eine Menge Pfeile auf ſie ab, wenn ſie ihnen ſchon den Rücken gekehrt hatten.

Da der junge Craſſus mit großer Unerſchrockenheit an der Spitze einer Schaar Reuterey und leichten

Fußvolks auf die Parther loseilte, ergriffen ſie die Flucht, und ließen ſich durch dieſe Schaar nachſetzen, bis ſie auf eine große Weite von der Armee entfernt waren; darauf wandten ſie ſich mit einem male, umringten ſie in einiger Entfernung, und überſchütteten ſie mit Pfeilſchüſſen, wobey die Römer, wegen des dicken Staubes, den ihre Pferde erregten, kaum den Feind gewahr werden konnten. Craſſus, der ungeduldig ſich ſehnte, dem Feinde Abbruch zu thun, ließ ſein Fußvolk hinter ſich, und drang auf des Feindes ſchwere Reuterey mit tauſend auserleſnen Reutern ein, die er in Gallien geworben hatte. Die Gallier thaten einen verzweifelten Angriff. Da ſie fanden, daß ihre Waffen wider der Feinde Rüſtung nichts verfiengen, griffen ihnen einige in die Speere, und riſſen ſie vom Pferde, andre ſprangen von ihren Pferden ab, und durchſtachen die feindlichen Pferde, daß ſie ihre Reuter abwarfen. Doch litten ſie ſelbſt am meiſten, und waren genöthigt, ſich zu ihrem Fußvolke zurückzuziehen, und mit ihm eine Anhöhe einzunehmen, wo ſie aber ſogleich von den Parthern umzingelt, und beynahe alle verwundet oder getödtet wurden, ohne daß ſie im mindeſten dem Feinde Schaden thun konnten. Craſſus, den ein Pfeil mit Widerhaken verwundet hatte, der ſeine Leute rund um ſich her fallen ſah, und alle Hoffnung entſetzt zu werden aufgeben mußte, hielt einem ſeiner Diener die Seite dar, und empfieng von ihm eine tödliche Wunde. Seinem Beyſpiele folgte der meiſte Adel, der unter ihm diente. Von dem ganzen Haufen blieben nur 500 gemeine am Leben, und wurden vom Feinde gefangen genommen.

Ein Theil des römiſchen Heers wird unter dem jungen Craſſus geſchlagen.

Mittlerweile hatte der ältere Craſſus von den Parthern, die zurückgeblieben waren, keinen großen Schaden gelitten. Er zog ſich auf einen kleinen Hügel, in Hoffnung, ſeinen Sohn bald ſiegreich zurück-

kommen

kommen zu ſehen. Da aber einer von den vielen Boten, die der junge Craſſus abgefertigt hatte, dem Feinde entkommen war, und ihm Nachricht brachte, ſein Sohn wäre verloren, wenn er ihm nicht augenblicklich eine beträchtliche Verſtärkung zuſchickte, ſo gerieth er in ſolche Unruhe, daß er kaum mehr wußte, was er that. Er rückte iedoch mit ſeiner Armee vorwärts, war aber nicht weit gezogen, als ihm die Parther mit lautem Geſchrey und Siegsliedern entgegen kamen, und den Römern den Kopf des jungen Craſſus zeigten, den ſie auf eine Lanze geſteckt hatten. Der Vater, ob er gleich vor Kummer außer ſich war, hielt ihn dennoch zurück, und bemühte ſich vergebens, ſeine Truppen anzufriſchen, die nunmehr voll Muthloſigkeit und Verzweiflung waren. Viele der Römer, um den ſchmerzhaften Wunden der Pfeile zu entgehen, die nun von allen Seiten auf ſie eindrangen, ſtürzten ſich unter des Feindes ſchwer bewaffnete Reuter, und ſuchten von ihren Speeren eine ſchleunigere und leichtere Todesart zu erlangen. Die Parther endigten ihren Angriff mit Einbruche der Nacht, und ruften im Rückzuge aus, ſie wollten dem Vater noch eine Nacht Friſt geben, den Tod ſeines Sohns zu betrauren.

Craſſus lag den größten Theil der Nacht über auf dem Erdboden. Da ihn aber einige ſeiner Befehlshaber aufrichteten, und zu tröſten ſuchten, berief er auf ihr Angeben einen Kriegsrath zuſammen, worinne beſchloſſen ward, ſich ſogleich, ohne das Zeichen mit Trompetenſchalle zu geben, zu der benachbarten Stadt Carrä zurückzuziehen, in der eine römiſche Beſatzung lag. Egnatius eilte alsbald mit 300 leichten Reutern nach Carrä; ohne aber ſich dort aufzuhalten, ſagte er es bloß den Schildwachen, es wäre eine große Schlacht zwiſchen Craſſus und den Parthern vorgefallen. Dieſe unbeſtimmte Nachricht

Die Römer ziehen ſich in großer Unordnung zurück.

machte den Befehlshaber des Orts beſtürzt, er rückte mit ſeiner Beſatzung aus, dem Craſſus zu Hülfe zu kommen, und führte ihn ſammt ſeinem Heere in die Stadt.

Die Parther, ob ſie gleich in kurzem von dem Rückzuge der Römer durch das Geſchrey und die Klagen ihrer Kranken und Verwundeten unterrichtet wurden, wollten ihnen gleichwohl nicht nachſetzen, weil unter ihnen ein abergläubiſcher Gebrauch herrſchte, nicht in der Nacht zu fechten. Als es Tag war, rückten ſie in das römiſche Lager, wo ſie alle Verwundeten, 4000 an der Zahl, niederhieben. Bald darauf erſchien Surenas vor den Mauern von Carrå, und erklärte ſich, er würde den Römern gar keine Bedingungen zugeſtehen, wenn ſie ihm nicht den Craſſus und Caſſius in Ketten auslieferten. Der römiſche Feldherr, der ſich keineswegs im Stande befand, eine Belagerung auszuhalten, beſchloß auf Einrathen ſeiner Befehlshaber, ſich noch dieſelbe Nacht von Carrå wegzubegeben. Craſſus, der, wie Dio anmerkt, von einer Gottheit bethört geweſen zu ſeyn ſcheint, entdeckte höchſt unbeſonnener weiſe den im Kriegsrathe gefaßten Entſchluß einem gewiſſen Einwohner von Carrå, Andromachus, der es auf ſich nahm, den Römern den Weg zu zeigen; zugleich aber dem Surenas verrätheriſcher weiſe von ihrem Vorhaben Nachricht gab, und ihm verſprach, er wollte ſie auf ſolche Weiſe führen, daß ſie nicht vor Tages Anbruche allzuweit kämen, um von ihm eingeholt zu werden. Dem zu folge brachte er ſie nach vielen Wendungen und Umſchweifen in tiefgelegne moraſtige Gründe, wo das Fußvolk bis an die Knie im Schlamme ſtand.

In dieſem Zuſtande ward Craſſus von Surenas eingeholt. Caſſius aber, der ein Mißtrauen auf den Wegweiſer geworfen hatte, war nach Carrå zurückgekehrt, und entkam nachgehends von da mit

500 Pferden nach Syrien. Auch Octavius, ein andrer von den Befehlshabern, hatte mit 5000 Mann einige Berge, nicht weit von dem Orte, wo Craſſus ſtand, beſetzt. Da aber Craſſus, der mit Mühe und Noth die Spitze eines Hügels erreicht hatte, von den Parthern ſehr in die Enge getrieben ward, verließen des Octavius Truppen ihren ſichern Stand, eilten ihrem Feldherrn zu Hülſe, und trieben den Feind ſchleunig zurück. Da Surenas ſeine Soldaten abgeneigt fand, einen zweyten Angriff zu thun, und beſorgte, die Römer möchten ihm, wenn ſie des Nachts davon zögen, entgehen, ſtellte er ſich an, als ſey er willig, zu einem gütlichen Vergleiche zu ſchreiten. Dem zu folge ließ er einige römiſche Gefangne los, und ſagte ihnen vorher, er wünſchte, mit Craſſus eine Unterredung zu halten. Der römiſche Feldherr, der des Surenas Abſicht argwohnte, ſchlug die Unterredung aus, ward aber wider ſeinen Willen von ſeinen eignen Soldaten dazu gezwungen, welche ſich um ihn verſammelten, und ihm nicht nur mit Schimpfworten zuſetzten, ſondern auch ihm drohten, woſern er nicht den vom Surenas gethanen Vorſchlag eingehen wollte.

Die Römer werden gänzlich geſchlagen, und Craſſus wird getödtet.

Er begab ſich demnach in Begleitung verſchiedner ſeiner vornehmſten Befehlshaber aus ſeinem Lager, und ward anfangs von Surenas mit ungemeiner Höflichkeit empfangen; als aber die Parther, die ihn nunmehr in ihrer Gewalt hatten, unter ihre vermeynten Höflichkeiten viele Stichelworte miſchten, ſo entſtand daraus ein Gezänk, in welchem Craſſus nebſt den meiſten Befehlshabern, die ihn begleiteten, getödtet wurde. Die Parther griffen nach des Craſſus Tode die Römer auf dem Hügel an, und dieſe wurden faſt alle niedergehauen oder gefangen. Die letztern blieben als Gefangne unter den Parthern, und

ſchloſſen dort, wie Horaz anmerkt, s) unanſtändige Ehen, die Rom zur Schande gereichten. Die Adler der überwundnen Legionen hiengen die Parther als Siegszeichen zu Seleucia auf, und Surenas zog im Triumph in die Stadt ein; da er denn, um das Volk zu beluſtigen, vorgab, Craſſus ſey noch immer am Leben, und einen von den Gefangnen, der ihm ähnlich ſah, im gaukelhaften Aufzuge durch die Straſſen führen ließ.

Es wird zwiſchen Orodes und dem Könige von Armenien ein Bündniß errichtet.

Indem dieſes vorfiel, hatte der armeniſche König Artabazus, der des Craſſus Schickſal wohl voraus ſah, mit Orodes ein Bündniß geſchloſſen, und dem Sohne deſſelben, Pacorus, eine von ſeinen Töchtern zur Gemahlin gegeben. Indem nun die zween Könige wegen ihres neuen Bündniſſes Luſtbarkeiten anſtellten, überbrachte man dem Orodes des Craſſus Kopf, der, nach Aeußerung der lebhafteſten Freude und Entzückung, in des Craſſus Mund geſchmolznes Gold ſchütten ließ, womit er auf ſeinen abſcheulichen Geiz zielte, der ihm einen verdienten Tod zugezogen hatte.

Die Parther fallen in Syrien ein.

Surenas genoß nicht lange der Ehre ſeiner groſſen Heldenthaten. Denn Orodes ward auf ſeinen Ruhm eiferſüchtig, ließ ihn kurz darauf hinrichten, und gab die Feldherrnſtelle über die Armee ſeinem eignen Sohne, Pacorus, der auf ſein Verlangen in Syrien einfiel, in Hoffnung, es unvertheidigt zu finden. Allein Caſſius zog einige neue Truppen zuſammen, zu welchen die überbliebnen von der vorigen Armee ſtießen, hinderte mit denſelben das Vordringen der Parther, und nöthigte ſie, wieder über den Euphrat zu gehen. Im folgenden Frühjahre rückte eine zahlreiche parthiſche Armee unter Anführung des Oſaces, eines alten und erfahrnen Feldherrn, in Syrien ein, der in kurzem alle das Land zwiſchen dem

v. Chr. G. 52. J. d. W. 3952.

v. Chr. G. 51. J. d. W. 3953.

s) III. Carm. V, 5.

dem Euphrat und Antiochien wegnahm, und dieſe Hauptſtadt ſcharf belagerte. Doch da der berühmte Cicero aus ſeiner Provinz Cilicien den Belagerten Entſatz zuſchickte, hoben die Parther die Belagerung auf, und wandten ſich nach einigen vergeblichen Verſuchen wieder nach ihrer Heimath. Da der römiſche Feldherr Caſſius von ihrer Straße unterrichtet ward, lockte er ſie in einen Hinterhalt, wo eine große Anzahl von ihnen ſammt dem Oſaces, ihrem Anführer, niedergemacht ward.

Die, welche davon kamen, giengen wieder mit dem Pacorus über den Euphrat. Aber gegen das Ende des Sommers rückte eine neue Armee in Syrien ein, und lag in der nordlichen Provinz Cyrrheſtica in den Winterqvartieren. Sehr zeitig im Frühjahre belagerten ſie Antiochien, wo ſie nur geringen Widerſtand fanden, weil der ſyriſche Statthalter, M. Calpurnius Bibulus, im Kriegsweſen ohne Erfahrung, und von träger Gemüthsbeſchaffenheit war. Jedoch gelang es ihm, durch Aufwiegelung des Ornodopantes, eines vornehmen Perſers, eine Empörung mitten im Lande anzuſtiften, und dadurch die Parther zu nöthigen, daß ſie Syrien gänzlich räumen mußten. v. Chr. G. 50. J. d. W. 3954.

Da nunmehr die parthiſchen Angelegenheiten einige Zeit über mit den römiſchen keinen Zuſammenhang hatten, ſo fehlt es üns an Nachrichten, wie es während des Aufruhrs ergangen ſey. Als aber der bürgerliche Krieg zwiſchen Pompejus und Cäſarn ausbrach, erzählt uns Dio Caſſius, t) erſuchte Pompejus den Orodes um Beyſtand, wozu ſich auch der letztere erbot, mit der Bedingung, daß Syrien an die Parther abgetreten würde; und darein wollte der römiſche Feldherr nicht willigen. Nach des Pompejus Tode und dem Untergange ſeiner Partey wurden die v. Chr. G. 49. J. d. W. 3955.

t) lib. XLI, 55.

die Parther mit einem Einfalle von Cäſarn bedroht; aber eben als er dieſen Kriegszug vornehmen wollte, ward er im Senat ermordet. u)

Syrien wird abermals durch die Parther angegriffen.
v. Chr. G. 41.
J. d. W. 3963.

Nicht lange darauf erregten die Syrier, wegen der Bedrängung, die ſie von den Römern, beſonders vom **Marc Anton**, erlitten, der damals über die morgenländiſchen Provinzen Statthalter war, einen Aufſtand, griffen zu den Waffen, und ruften die Parther zu Hülfe. Dieſer Einladung zu folge ſchickte **Orodes** nach Syrien ein mächtiges Heer, unter Anführung des **Pacorus** v) und **Labienus**, eines Römers von des **Pompejus** Partey, den einige Zeit vorher **Brutus** und **Caſſius** abgeſchickt hatten, die Parther um Beyſtand zu erſuchen. Nachdem **Labien** den **Saxa**, **Marc Antons** Unterbefehlshaber in Syrien, geſchlagen hatte, tödtete er ihn nachher in Cilicien, und bezwang das ganze **kleinere Aſien**; da indeſſen **Pacorus**, mit einem andern Theile der Armee, ſich Syrien und Phönicien unterwarf, indem **Tyrus** der einzige Ort in dieſen Gegenden war, der ſich wider ihn hielt. Allein die Römer vertrieben ſie bald aus ihren neuen Eroberungen. Denn **Antons** Unterbefehlshaber, **Ventidius**, rückte mit einer neuen Armee nach Aſien; und **Labien**, der nicht ſtark genug war, ihm Widerſtand zu thun, zog ſich immer weiter zurück, ie näher er vordrang, bis daß er ſich eines vortheilhaften Lagers auf dem Berge **Taurus** verſichert hatte, von da aus er an den **Pacorus** ſchickte, mit Bitte daß er ihm zu Hülfe kommen möchte. Dem zu folge kamen eine Schaar Parther ihm zum Beyſtande. Da ſie aber noch auf ihr neuliches Glück ſtolz waren, und es wagten, mit den Römern anzubinden, noch ehe ſie ſich mit **Labien** vereinigt hatten, wurden ſie gänzlich geſchlagen. Auf die

v. Chr. G. 40.
J. d. W. 3964.

Ventidius gewinnt ihnen große Vortheile ab.

u) Dio Caſſ. XLIII, 51. Vellei. Paterc. II, 5.
v) des K. Orodes Sohn.

die Zeitung von dieſer Niederlage, giengen Labiens Leute, die meiſt neu aufgebrachte Truppen waren, in kurzem durch, und viele von ihnen nahmen Dienſte beym Ventidius. Labien, nachdem er einige Zeit verkleidet herum geſchweift hatte, ward ergriffen, und hingerichtet. Ungeachtet des erlittnen Verluſts ſuchten die Parther noch immer Syrien zu vertheidigen, und beſetzten die Zugänge bey dem Berge Amanus. Doch ſie wurden von Ventidius mit großem Blutvergießen hinweggeſchlagen, und Pacorus zog ſich mit den noch übrigen Truppen eilig über den Euphrat zurück.

Das folgende Frühjahr fielen die Parther abermals in Syrien ein, und das Gerücht von ihren groſſen Anſtalten bewog ſogar den Anton, zu Felde zu gehen. Doch ehe er noch bis Syrien kam, erhielt Ventidius über ſie einen vollkommnen Sieg, und tödtete ihren Feldherrn, Pacorus. Nach des Pacorus Tode nahmen die Parther in äußerſter Unordnung die Flucht nach dem Euphrat zu. Allein eine Schaar römiſcher Truppen hatte ſchon vor ihnen den Fluß beſetzt; es war ihnen alſo der Rückweg abgeſchnitten, und ſie wurden faſt alle niedergehauen, bis auf einige wenige, die in das Gebiete des Königs in Commagene flüchteten. Dieſer entſcheidende Sieg ward an ebendemſelben Tag im Jahre gewonnen, an welchem vor 14 Jahren die berufne Schlacht bey Carrä verloren gegangen war.

v. Chr. G. 39.
J. d. W. 3965.

Orodes gerieth, als die Zeitung von dem Verluſte ſeiner Armee und dem Tode ſeines Sohnes anlangte, in ſo heftige Betrübniß, daß er einige Tage über außer Stande war, ein Wort zu reden, und ſich aller Nahrung enthielt. Als er die Rede wieder erhielt, hörte man anfangs nichts von ihm, als den Namen des Pacorus, ſeines liebſten Pacorus. Zuweilen redete er zu ihm, als ob er gegenwärtig

wäre;

wäre; zu andrer Zeit beſann er ſich, daß er todt wäre, brach in häufige Thränen aus, und war im Begriffe, Hand an ſich ſelbſt zu legen. Der junge Prinz, den er beklagte, wird von allen den Alten wegen ſeiner Gerechtigkeit, Leutſeligkeit, Tapferkeit, und andern vortrefflichen Tugenden gerühmt. Während der kurzen Zeit, daß er ſich unter den Syriern aufhielt, hatte er ſich bey ihnen ſo beliebt gemacht, daß ſie niemals für ihre eignen Beherrſcher ſo große Neigung, als für ihn, zu erkennen gaben. w)

Um nicht der eiferſüchtigen Gemüthsart Antons Verdacht zu erwecken, wollte Ventidius ſeine Eroberungen nicht weiter, bis nach Meſopotamien und Babylonien, treiben, welches er gar leicht gethan haben könnte; ſondern rückte in Commagene ein, und bekriegte den König dieſes Landes, der es mit den Parthern gehalten hatte. Endlich langte Anton in Commagene an, übernahm die Anführung der Armee ſelbſt, und ſchickte den Ventidius unter dem Vorwande fort, er verdiente einen Triumph, und müßte alſo nach Rom gehen, um bey dem Senate darum anzuhalten. In der That aber bewog ihn dazu bloß ſeine Eiferſucht, weil er des Ventidius große Gaben ſeinem Anſehen für nachtheilig hielt. Dem Ventidius, als er nach Rom gekommen war, ward mit allgemeinem Beyfalle der Triumph zuerkannt; und er iſt der einzige Römer, der iemals über die Parther Triumph gehalten hat.

Orodes wird von ſeinem Sohne Phraates umgebracht.

Nachdem mittlerweile Orodes einiger maßen wieder ſeine Gemüthsruhe erlangt hatte, beſtimmte er den Phraates, den älteſten, aber ruchloſeſten unter ſeinen Kindern, zum Nachfolger, und nahm ihn ſogar zum Mitregenten an. Kaum fand ſich Phraates mit der oberſten Gewalt bekleidet, ſo ermordete er

w) Juſtin. XLII. c. 4. §. 5. ſqq. Dio XLIX, 19. 20. Plutarch. in Antonio p. 930. ſq.

er ſeine Brüder von der Tochter des **Antiochus Euſebes**, Königs in Syrien, weil ſie von edlerer Abkunft, als er ſelbſt, waren. Da ſein Vater über dieſes unmenſchliche Verfahren ſehr unwillig ward, ſuchte er ihn mit Schierlingſafte zu vergiften; als der aber bloß eine Arzney wider die Waſſerſucht wurde, die der Harm dem Könige zugezogen hatte, ſo ließ er ihn in ſeinem Bette erſticken; und kurz darauf ermordete er alle ſeine andern Brüder, dreyßig an der Zahl. x) v. Chr. G. 37. J. d. W. 3967.

Anton beſchließt, die Parther anzugreifen.

Da er ebendieſelbe Grauſamkeit an dem Adel ausübte, und ſogar nicht einmal ſeinen älteſten Sohn verſchonte, damit nicht den die Parther auf den Thron ſetzen möchten, ſo flüchteten viele der vornehmſten Parther nach Syrien, und begaben ſich unter Antons Schutz, der von einem derſelben, **Monäſes**, überredet ward, die Parther zu bekriegen. Auch ſeine Befehlshaber drangen in ihn, er möchte des Craſſus Tod rächen. Dem zu folge machte er zu dem Einbruche in Parthien große Anſtalten. Den **Monäſes** in ſeine Dienſte zu locken, räumte er ihm die Einkünfte von drey Städten zu ſeinem Unterhalt ein, und verſprach, wenn er Parthien eroberte, ihn auf den parthiſchen Thron zu ſetzen. **Phraates** indeſſen, der ſich vor dem Vortheile fürchtete, welchen des **Monäſes** Rath und Anſehen dem Feinde verſchaffen könnte, ſchickte Abgeordnete, um ihn wieder nach Hauſe einzuladen, und bot ihm ſolche Bedingungen an, die von dem verwiesnen Parther angenommen wurden. Anton, ob er ſchon höchſt erzürnt auf **Monäſes** war, verſtellte gleichwohl ſeinen Unwillen, damit er nicht andre von der Empörung abſchrecken möchte. Er ließ ihn mit großer Höflichkeit von ſich, und ſchickte zugleich mit ihm Abgeſandte an den **Phraates**, die ihn mit Friedensvorſchlägen aufhalten ſollten, v. Chr. G. 36. J. d. W. 3968.

x) Juſtin. XLII. c. 4. extr. c. 5. Dio XLIX. c. 23. Plutarch. in Craſſo extr.

ten, in Hoffnung, ihn alsdenn unbereitet zu überfallen. Jedoch hierinne ſchlug es ihm fehl. Da er die Zugänge beym Euphrat von den Parthern ſtark beſetzt fand, richtete er auf Zureden des armeniſchen Königs Artabazus, y) der damals mit den Medern in Feindſchaft lebte, ſeinen Zug nach Medien. Allein Artabazus verrieth ihn, und führte ſeine Armee über Felſen und Berge, ſo daß ſie über tauſend Meilen z) gezogen waren, ehe ſie noch an die mediſche Gränze kamen, und die Jahrszeit zum Fechten faſt ganz darüber verſtrichen war. a) Doch Anton rückte mit dem größten Theile ſeiner Armee dreyhundert Meilen vorwärts, und ließ den Oppius Statian mit 10,000 Mann zu Bewachung des Gepäcks, und dreyhundert mit Sturmböcken und andern Kriegsmaſchienen beladne Wagen hinter ſich. Nach dieſen ermüdenden Zügen belagerte Anton die Hauptſtadt in Medien Praaſpa oder Phraata; aber ohne Erfolg, aus Mangel an Sturmböcken. Die Parther und Meder ließen immer den Anton die Belagerung fortſetzen, und giengen auf den Statian los, der von ihnen beynahe mit ſeinem ganzen Volke geſchlagen und getödtet ward. Anton war zwar bemüht geweſen, dem Statian zu Hülfe zu eilen; da er aber zu ſpät kam, nahm er von neuem die Belagerung vor. Weil er ſowohl von der Beſatzung als der Armee von außen ſehr beunruhigt ward, ſuchte er die Parther zu einem allgemeinen Gefechte zu locken, und ſchlug ſie wirklich zweymal zurück. Als er aber nun glaubte, er hätte einen völligen Sieg gewonnen, b) fand es ſich, daß er bloß

Sein beſchwerlicher Zug.

y) Artabazes. Artavasdes.
z) 8000 Stadien, 250 deutſche Meilen.
a) Strabo. XI. p. 795. B. Von den übrigen Geſchichten Dio Caſſ. XLIX, 25. ſqq. Plutarch. in Anton. p. 933. ſq.
b) weil die ganze parthiſche Armee ſich auf die Flucht begeben hatte.

bloß 80 vom Feinde getödtet, und 30 gefangen genommen hatte. Da er alſo ſah, daß es mit der Belagerung nicht von ſtatten gienge, und ſein Vorrath an Lebensmitteln faſt ganz aufgezehrt war, ſchickte er eine Geſandtſchaft an den Phraates, und erbot ſich, einen Frieden einzugehen, wofern er die zu Carra eroberten Fahnen und gemachten Gefangnen wieder herausgäbe.

Er iſt genöthigt, zurückzugehen.

Phraates ſaß auf einem goldnen Throne, als er den Geſandten Verhör gab, und ſchlug Antons Erbieten aus; doch verſprach er, ihn ungeſtört abziehen zu laſſen. Allein er hielt ſein Wort nicht. Denn während des Rückzugs der Römer griff er ſie zu achtzehn malen mit aller ſeiner Kriegsmacht an. Er legte ihnen auch verſchiedne male Hinterhalt; Anton aber entgieng ihm, weil er aus dem parthiſchen Lager Nachricht erhielt. Monäſes, um ſich für die während ſeiner Verbannung von ihm genoßne Güte dankbar zu erzeigen, ließ ihn zu zweyen malen im voraus warnen. Die Römer litten indeſſen ſolchen Mangel an Mundbedürfniſſen, daß viele zu den Parthern übergiengen, die aber ſehr unverſtändiger weiſe ſie im Angeſichte der übrigen umbrachten, und dadurch die letzten von fernerm Ueberlaufe abſchreckten. Es ſtarben täglich viele Römer hin, und die Noth in ihrem Lager machte zuletzt aller Kriegszucht ein Ende; ſo daß die gemeinen die reichen plünderten, das Gepäcke ihres Feldherrn beraubten, und tauſend andre Unordnungen begiengen. Anton war über ſeine Unfälle ſchon ganz muthlos geworden, und befahl einem ſeiner Freygelaßnen, ihn umzubringen. Doch ein mardiſcher Wegweiſer, der ihm große Dienſte geleiſtet hatte, und eben damals in ſein Gezelt trat, vermochte ihn dahin, ſeinen Entſchluß zu ändern, und verſicherte ihn, er wäre nun gar nicht weit mehr von dem Araxes. Die Römer giengen dem zu folge in wenig Tagen über den

Die Parther beunruhigen die Römer auf ihrem Rückzuge.

den Araxes, warfen ſich nieder auf die Erde, und küßten ſie vor Freude, weil die Parther ſie nicht länger verfolgten. Obgleich Anton bey dieſem unglücklichen Feldzuge 20,000 zu Fuß und 4000 zu Pferde verloren hatte, wollte er doch nicht ſeinem Volke Erholung gönnen, indem er es in Armenien in die Winterqvartiere verlegt hätte; ſondern aus Ungeduld, zur Cleopatra zu kommen, ſetzte er immer ſeinen Zug über die mit Schnee bedeckten Gebirge fort, und büßte dadurch noch 8000 mehr ein.

Da ſich während des Zugs ein Streit zwiſchen dem mediſchen und parthiſchen Könige wegen Theilung der römiſchen Beute erhoben hatte, und der König von Medien ſich erbot, auf Antons Seite zu treten, (v. Chr. G. 35. J. d. W. 3969.) ſo beſchloß der römiſche Feldherr einen zweyten Kriegszug wider die Parther, die, wie er vernahm, bereit waren, einen Aufſtand wider ihren König wegen ſeiner Tyranney und Grauſamkeit zu erregen. Er gieng alſo nach Syrien, um Anſtalten zum Feldzuge zu machen; Cleopatra aber vermochte ihn durch ihre Kunſtgriffe dahin, daß er nicht in Perſon das Heer anführte, ſondern nach Aegypten zurückkehrte. Er ſandte inzwiſchen eine Schaar Römer dem Artavasdes, Könige von Medien, zu Hülfe, welcher darauf den (Phraates erobert Medien.) Phraates in einem Treffen ſchlug. c) Das folgende (v. Chr. G. 33. J. d. W. 3971.) Jahr aber war Anton wegen des zwiſchen ihm und Auguſt vorgefallenen Bruchs genöthigt, nicht nur die Römer aus Medien abzurufen, ſondern auch eine Schaar Meder, die ihm anſtatt ſeiner Truppen gedient hatte, zurückzubehalten. Darüber ſchlug (v. Chr. G. 32. J. d. W. 3972.) Phraates den König von Medien, nahm ihn gefangen, und eroberte ganz Medien und Armenien. d)

Nicht

c) Siehe vollſtändige Nachrichten beym Dio Caſſ. XLIX, 31. 33-39. ſqq.
d) Dio XLIX. extr.

Nicht lange darauf ward **Phraates** wegen ſeiner Unterdrückung und Grauſamkeit von dem Adel vertrieben, der einem Manne aus ſeinem eignen Mittel, dem Tiridat, die Krone aufſetzte. Jedoch **Phraates** ſchlug im folgenden Jahre ſeinen Mitwerber in einem Treffen, und kam wieder zur Krone. Tiridat flüchtete nach Syrien, und bewarb ſich um den Beyſtand Octavians, der den Anton geſchlagen hatte. Phraates befand es ebenfalls für gut, eine Geſandtſchaft an ihn abzufertigen. Octavian aber gab beyden Theilen gute Vertröſtungen, ohne einem von beyden beyzuſtehen. Er gab dem Tiridat Erlaubniß, in Syrien zu bleiben, und ſeinen Nebenbuler, ſobald er könnte, anzugreifen. Tiridat überließ ihm einen Sohn des Phraates, den er zum Gefangnen gemacht hatte, der nunmehr nach Rom gebracht, und dort als Geiſel aufbehalten ward. Nicht lange darauf vertrieb Tiridat abermals den Phraates; da aber dem letzten die Scythen zu Hülfe kamen, eroberte er ſein Reich wieder; e) worauf Tiridat ſammt den vornehmſten ſeiner Partey ſeine Zuflucht nach Rom nahm. Phraates, um ſeine Anſchläge zu hintertreiben, ſchickte ſogleich dahin eine Geſandtſchaft, und erſuchte den Auguſt, ſeinen Sohn zurückzuſchicken, und die Rebellen auszuliefern. Der Kaiſer beobachtete noch immer eine Art von Unparteylichkeit, indem er dem Tiridat einen jährlichen Gehalt anwies, und dem Phraates ſeinen Sohn zurückſchickte, nachdem er das Verſprechen erhalten hatte, daß die dem Craſſus und Anton abgenommenen Gefangnen und Fahnen ausgeliefert werden ſollten.

Einheimiſche Unruhen in Parthien.

v. Chr. G. 31. J. d. W. 3973.

v. Chr. Geb. 29. 28. J. d. W. 3975. 3976.

v. Chr. G. 27. J. d. W. 3977.

Phraates zögerte einige Zeit mit Erfüllung ſeines Verſprechens. Da aber ſeine Unterthanen noch immer mißvergnügt blieben, und Auguſt ungefähr drey

Die römiſchen Fahnen werden von den Parthern zurückgegeben.

e) Dieß ſind die Zeiten, von denen Horaz zu verſtehen iſt II. Carm. 2, 17. III, 8, 19.

v. Chr. G. 20. J. d. W. 3984. drey Jahre darauf nach Syrien kam, befand er für rathſam, alle von den Römern genommene Gefangnen und Fahnen abzuliefern, ſich zu ſolchen Friedensbedingungen zu verſtehen, als der Kaiſer zu bewilligen für gut befand, und wegen ihrer Erfüllung vier von ſeinen Söhnen ſammt ihren Gemahlinnen und Kindern zu Geiſeln zu ſtellen. Nach dem **Strabo** und **Joſephus** f) gab er ſeine Söhne darum hin, daß ſeine übelgeſinnten Unterthanen keinen mehr vom arſaciſchen Stamme, der in einem zur Regierung tüchtigen Alter wäre, haben möchten, um ihn an ſeine Stelle zu ſetzen. g)

Phraates behielt noch einen fünften Sohn zu Hauſe, der **Phraatices** hieß, welchen er, nach den itzt gedachten Schriftſtellern, h) von einer ſchönen Italiänerin, **Thermuſa**, hatte; und den beſtimmte er zu ſeinem Nachfolger. Seine andern Söhne hatte er verbannt, um ſich den ruhigen Beſitz der Krone zu verſichern; was er aber ſolchergeſtalt entworfen hatte, das gerieth zu ſeinem Verderben. Denn

Phraatices wird König. n. Chr. Geb. 4. Aerae Dionyſ.

Thermuſa, die ſich ungeduldig ſehnte, ihren Sohn im Beſitze des Throns zu ſehen, brachte ihrem Gemahle Gift bey. Nach ſeinem Tode alſo ward **Phraatices** zum König erklärt. Doch die Parther trieben ihn in kurzem aus dem Lande, und ertheilten

Orodes der zweyte. n. Chr. Geb. 5.

die Krone dem **Orodes**, der von königlichem arſaciſchen Geſchlechte war; als er aber mit großer Grauſamkeit regierte, brachten ſie ihn kurz darauf bey einem

Vonones. n. Chr. Geb. 6.

Gaſtmahle um. Nach ſeinem Tode ward **Vonones**, einer von des **Phraates** Söhnen, den man, auf

f) Strabo. lib. VI. extr. lib. XVI. p. 1085. D. Joſeph. Ant. XVIII, 2. §. 4.

g) Dio Caſſ. LIV, 8. ubi v. Fabric. Sveton. Octav. 21. Juſtin. XLII, 5. Liv. Epit. libri CXXXIX. Eutrop. VII, 9. Oroſ. VI, 21.

h) ſ. Joſeph. XVIII, 2. §. 4.

auf ihr Anſuchen, aus Rom geſchickt hatte, zum König erklärt. Da er aber an römiſchen Kleidern und Sitten Gefallen trug, nannten ſie ihn einen römiſchen Sclaven, weigerten ſich verächtlich, ihm zu gehorchen, und übertrugen ihre Krone dem Artaban, Könige von Medien, der ebenfalls vom arſaciſchen Stamme war, und den Antrag willig annahm. i) Da indeſſen Vonones noch immer ſtarken Anhang hatte, richtete er ein Heer auf, und ſchlug den Artaban, der iedoch, in einem zweyten Treffen, den völligen Sieg erhielt, und den Vonones nöthigte, nach Armenien zu flüchten, von da aus er vergebens den Tiber um Beyſtand anſprach. Vonones begab ſich darauf nach Syrien, und wohnte einige Zeit über zu Antiochien, wo er einen königlichen Hof hielt; endlich aber ward er von einem römiſchen Soldaten getödtet, weil er aus Pompejopolis in Cilicien, wo ihm auf kurze Zeit weiter Arreſt angewieſen war, die Flucht ergriffen hatte. k)

Artaban der andre. n. Chr. G. 11.

n. Chr. G. 12.

n. Chr. G. 15.

n. Chr. G 20.

Da Artaban den Parthern mit großer Grauſamkeit begegnete, traten viele von dem Adel wider ihn in eine Verſchwörung, ſchickten ingeheim nach Rom, und erbaten ſich einen andern Sohn des Phraates zum Könige. Da Artaban ſich nur kürzlich ſehr ſtolz gegen die Römer bezeigt, auf alle die anfangs von Cyrus und nachgehends von Alexandern beſeßnen Länder Anſpruch gemacht, Armenien ſich zugeeignet, und ſeinem Sohne Arſaces verliehen hatte, ſo ergriff Tiber willig die Gelegenheit, Unruhe in ſeinem Lande anzuſtiften, und ſchickte Phraates, den Sohn des verſtorbnen Königs dieſes Namens, ab, ſich die Krone ſeines Vaters zuwege zu bringen. Da aber Phraates auf dem Wege nach Parthien ſtarb, und die Verſchwörung entdeckt ward,

n. Chr. G. 22.

n. Chr. G. 35.

n. Chr. G. 36.

 ließ

i) Tacit. II. Annal. 1. ſqq. Joſeph. Ant. XVIII, 3.
k) Sueton. in Tiber. c. 49. Tacit. annal. II, 4. et 80.

ließ Artaban einige Oberhäupter der Verſchwornen hinrichten, und hatte auf die übrigen ein ſehr wachſames Auge. Mittlerweile ſtellte Tiber den Tiridat, einen andern Prinzen vom königlichen parthiſchen Geſchlechte, wider Artaban auf; zugleich fiel, auf ſeinen Befehl, der König von Iberien nebſt ſeinem Bruder in Armenien ein, nahm die Hauptſtadt Artaxata weg, und brachte es dahin, daß Arſaces durch einen ſeiner Hofbedienten ermordet ward. Artaban, als er des Arſaces Tod vernahm, ſchickte ein mächtiges Heer nach Armenien, unter Anführung ſeines andern Sohns, Orodes; der aber in ſeinem Lager belagert, und genöthigt ward, ein Treffen zu wagen, worinnen er verwundet, und ſeine Armee geſchlagen ward. Die Sieger bemächtigten ſich des ganzen Armeniens, ſchlugen den Artaban auf das Haupt, der in Perſon dahin gekommen war, und nöthigten ihn, ſein eignes Gebiete zu verlaſſen, und unter die Carmanier und Hyrcanier zu flüchten.

Tiridat wird wider Artaban von Rom ausgeſchickt. n. Chr. G. 37.

Artaban wird vom Throne vertrieben.

Kurz nach Artabans Flucht rückte der römiſche Statthalter von Syrien in Parthien ein, und rufte den Tiridat zum König aus, dem ſogleich eine große Menge parthiſcher Herren zufiel, unter denen einer, Abdageſes, alle Zeichen der königlichen Würde mit ſich brachte, und in kurzem bey dem neuen König in beſondre Gnade kam. Da des Abdageſes großes Anſehen viele vom Adel mißvergnügt machte, ſo war kaum der ſyriſche Statthalter aus Parthien abgezogen, als ſie ſich wider Tiridat empörten, und den Artaban zurückruften, der denn, mit Beyſtand der Daher, Sacer und andrer ſcythiſchen Völker, ſich ſchleunig wieder in Beſitz des Throns ſetzte. Tiridat flüchtete zuerſt nach Meſopotamien, darauf nach Syrien. l)

Er wird wieder zurückberufen.

Da

l) Tacit. VI. Annal. c. 31. ſqq.

Da nicht lange hernach der parthiſche Adel durch Artabans Tyranney aufgebracht ward, nöthigte er ihn abermals, das Reich zu verlaſſen. Doch auf Vermittelung Izates, Königs der Adiabener, legte Cinnamus, den die Parther zum König erklärt hatten, freywillig die Herrſchaft nieder; und Artaban, der ſeine Zuflucht zu Izates genommen hatte, ward abermals eingeſetzt, nachdem er vorher mit einem feyerlichen Eyde bekräftigt hatte, allen denen, die wider ihn in Waffen getreten waren, zu vergeben. m) Er herrſchte von dieſer Zeit an mit großer Mäßigung und Billigkeit, ſtarb nach einer Regierung von dreyſig Jahren, und ward von ſeinen Unterthanen ſehr bedauert. Er verließ nach ſich ſieben Söhne; Darius, Bardanes, Gotarzes, Orodes, Vologeſes, Pacorus und Tiridat.

Er wird zum zweyten male vertrieben und zurückberufen. n. Chr. G. 42.

n. Chr. G. 44.

Bardanes, der durch ſeines Vaters Teſtament zum Nachfolger beſtimmt war, bekriegte höchſt undankbarer weiſe den Izates, weil er nicht mit ihm in ein Bündniß wider die Römer treten wollte; dieſer Undank war ſeinen Großen ſo anſtößig, daß ſie ihn umbrachten, und ſeinen Bruder Gotarzes auf den Thron erhoben. So lautet des Joſephus Bericht. n) Nach dem Tacitus o) aber waren Gotarzes und Bardanes Brüder Artabans, p) und Gotarzes war ſein Nachfolger, war aber ſeiner Grauſamkeit halben ſo verhaßt, daß die Großen den Bardanes auf den Thron ruften. Alle parthiſche Städte unterwarfen ſich dem Bardanes, ausgenommen Seleucien, das er zu belagern genöthigt war. Ehe er aber noch den Ort gewinnen konnte, kam Gotarzes an der Spitze eines zahlreichen Heers von

Bardanes. n. Chr. G. 44.

Gotarzes.

Ein Krieg zwiſchen beyden.

 Dahern

m) Joſeph. Ant. XX, 2.

n) Ant. XX, 2. o) Annal. XI, 8. ſq.

p) nämlich eines jüngern, eines Sohnes des verſtorbnen Artabans; mit einem Worte, er war ihr Bruder; und alſo iſt die Erzählung nicht ſo ſehr verſchieden.

Dahern und Hyrcaniern, und nöthigte Bardanes, ſich in die Ebenen in Bactria zurückzuziehen. Gotarzes zog ihm dahin nach. Da aber die zween Brüder Nachricht erhielten, der Adel hätte wider ſie beyde eine Verſchwörung errichtet, trafen ſie einen gütlichen Vergleich, und Gotarzes trat dem Bardanes freywillig die Krone ab. Nicht lange darauf gereute den Gotarzes ſein Abtritt, und da ihn viele von dem Adel einluden, zog er aus Hyrcanien an der Spitze eines mächtigen Heers herbey, ward aber am Fluſſe Charinda von ſeinem Bruder gänzlich geſchlagen, der das ganze Land bis an den Gindes eroberte, welcher die Daher von den Ariern trennt. Der Ruhm, den ſich Bardanes bey dieſem Kriegszuge erwarb, erfüllte ſein Herz mit Uebermuth, der ihn ſeinen Unterthanen unerträglich machte, ſo daß ſie ihn auf der Jagd ermordeten.

Bardanes wird ermordet. n. Chr. G. 47.

Nach ſeinem Tode erklärten ſich einige der Groſſen für Gotarzes, andre für Meherdates, des Phraates Enkel, der an den Auguſt als Geiſel war ausgeliefert worden. Inzwiſchen ward doch Gotarzes zum König ausgerufen. Allein er brachte ſehr bald durch grauſames Verfahren einen großen Theil ſeiner Unterthanen wider ſich auf, welche ingeheim bey dem Kaiſer Claudius anhielten, ihnen den Meherdat zu ſchicken, und ſeine Anſprüche zu unterſtützen. Meherdat kam bald darauf in Syrien an; C. Caſſius, der Statthalter dieſer Provinz, führte ihn an der Spitze eines Kriegsheers über den Euphrat, wo Abgarus, König von Edeſſa, und viele parthiſche Große, ſich mit ihm verbanden. Der römiſche Feldherr und viele der vornehmen Parther drangen in ihn, er möchte in aller Eil vorrücken. Abgarus aber, der ingeheim auf des Gotarzes Seite war, hielt ihn geraume Zeit unter mancherley nichtswürdigem Vorwande zu Edeſſa auf, und überredete

Gotarzes.

n. Chr. G. 49.

Meherdat wird von Claudius unterſtützt. n. Chr. G. 50.

redete ihn zuletzt, ſeinen Zug über die beſchneyten armeniſchen Gebirge zu nehmen. Gotarzes rückte ihm entgegen; vermied aber ſolange alles Gefechte, bis er den König der Adiabener, Izates, den Abgarus, und viele andre dahin gebracht hatte, von ihm abzutreten. Meherdat, ob er ſchon von ſeinen Bundsgenoſſen verlaſſen war, wagte dennoch aus Verzweiflung eine Schlacht, wo er aber, nach einem langen, hartnäckigen Gefechte, überwunden, und zum Gefangnen gemacht ward. Gotarzes, um ſeine Verachtung für die Römer zu erkennen zu geben, ließ ihm die Ohren abſchneiden, und ſchenkte ihm zugleich, um ſeine Gnade zu zeigen, das Leben. q) Als Gotarzes nicht lange darauf ſtarb, folgte ihm Vonones, deſſen kurze Regierung durch keine merkwürdige That bezeichnet ward.

Er wird geſchlagen und gefangen.

Vonones der andre.

Vologeſes, des Vonones Nachfolger, griff ſogleich im Anfange ſeiner Regierung Armenien an, vertrieb daraus den Rhadamiſt, einen Iberier, der die Krone widerrechtlich an ſich geriſſen hatte, und gab ſie ſeinem eignen Bruder, Tiridat; nachdem er vorher ſeinen andern Bruder, Pacorus, zum König in Medien ernannt hatte. Da ſeine zween Brüder, ob er wohl von einer griechiſchen Beyſchläferin geboren war, dennoch ihm die parthiſche Krone abgetreten hatten, ſo hielt er ſich aus Dankbarkeit für verpflichtet, ieden mit einem Königreiche zu verſorgen. Doch kaum war er aus Armenien zurück, als Tiridat durch den römiſchen Feldherrn Domitius Corbulo vertrieben ward, der dieſes Reich dem Tigranes, einem Cappadocier, verlieh. Vologeſes, der entſchloſſen war, ſeinen Anſpruch auf Armenien zu behaupten, ſchickte wider Tigranes ein mächtiges Heer, unter Anführung des Monäſes; und er ſelbſt ſtellte einen Kriegszug ein, den er wider die Hyrcanier vor-

Vologeſes. n. Chr. G. 52.

Es entſteht Krieg zwiſchen ihm und den Römern. n. Chr. G. 56-60.

q) Tacit. XII. Annal. 10-14.

vorgehabt hatte, und machte dagegen groſſe Anſtalten, in Syrien einzubrechen. Da Monäſes in Armenien gröſſern Widerſtand fand, als er erwartet hatte, und der römiſche Feldherr mit groſſer Behendigkeit Syrien in Vertheidigungsſtand geſetzt hatte, ſo ward Vologeſes geneigt, einen Stillſtand einzu-
n. Chr. G. 62. gehen, und Geſandte nach Rom zu ſchicken, um die alten Bündniſſe mit den Römern zu erneuern. Nero empfieng die Geſandten ſehr freundlich; weigerte ſich aber, ein Bündniß mit den Parthern einzugehen, ſolange ſie nicht allen Anſprüchen auf Armenien entſagten. Dieſe Antwort entrüſtete den Vologeſes ſo ſehr, daß er ſchleunig ſeine Truppen zuſammenzog, in
n. Chr. G. 63. Armenien einrückte, und in dieſem Lande den Römern verſchiedne Vortheile abgewann. Da er iedoch abgeneigt war, einen Krieg mit den Römern zu führen, willigte er darein, daß Tiridat in Perſon nach Rom gehen, und die armeniſche Krone als ein Geſchenk von Nero annehmen ſollte; welches denn alſo geſchah. r)

Die Bündniſſe zwiſchen den Römern und Parthern werden erneuert. n. Chr. G. 69.

Als wenige Jahre darauf Vologeſes vernahm, die Legionen in den Morgenländern hätten Veſpaſian zum Kaiſer erklärt, erbot er ſich, ihm mit 40,000 parthiſchen Reutern beyzuſtehen. Veſpaſian ſchlug den Beyſtand aus, erneuerte aber alle alte Verträge mit den Parthern, und ſchickte die Geſandten mit Geſchenken beladen zurück. Da Vologeſes gegen das Ende ſeiner Regierung von allen einheimiſchen und auswärtigen Kriegen frey war, beſchäfftigte er ſich damit, eine Stadt anzulegen, s) die er Vo-
etwa n. Chr. Geb. 90. logeſocerta nannte. Jedoch die Vollendung ſeines Entwurfs ward durch ſeinen Tod gehindert.

Ihm

r) Tacitus Annal. XII, 50. XIII, 6. u. 34. f. XIV, 23. f. XV, 1. f. XVI, 23.

s) in der Nähe von Cteſiphon. Plin. VI, 26.

Ihm folgte ſein Sohn, **Artaban der dritte**, der ſich der Sache eines Gegners Veſpaſians, der auf das römiſche Reich Anſpruch machte, annahm. Jedoch der Kaiſer verſchmerzte dieſe Beleidigung, weil damals das parthiſche Reich ſich in ſehr blühendem Zuſtande befand, die römiſchen Provinzen dagegen durch den Einbruch der Alaner, eines ſcythiſchen Volks, ſehr geſchwächt waren. t) Artaban der dritte.

Auf den Artaban kam ſein Sohn, **Pacorus der zweyte**, u) von dem nichts gemeldet wird, als daß er ein Bündniß mit dem Könige der Dacer geſchloſſen, und während ſeiner ganzen Regierung mit den Römern in großer Freundſchaft gelebt habe. Pacorus der andre.

Coſroes, des Pacorus Bruder und Nachfolger, verjagte den Oxadares, v) den der Kaiſer Trajan zum Könige von Armenien ernannt hatte, und ſetzte ſeinen älteſten Sohn, Parthanaſiris, auf den Thron dieſes Reichs. Da dieß ein offenbarer Bruch der zwiſchen beyden Reichen geſchloßnen Verträge war, ſo gieng Trajan in größter Eil nach Armenien, eroberte die ganze Provinz, und nahm den Parthanaſiris gefangen. Darauf eroberte er ganz Meſopotamien, und machte es zur römiſchen Provinz; weßhalben ihm der römiſche Senat die Ehrennamen: Armenicus und Parthicus beylegte. w) Coſroes. n. Chr. G. 108. n. Chr. G. 112. n. Chr. G. 113.

Das folgende Frühjahr zog er mit einem mächtigen Heere nach Syrien aus, in der Abſicht, ſeine Eroberungen noch weiter auszubreiten. Da die Parther, unter dem Coſroes, die Ufer des Euphrats beſetzt hielten, fand Trajan große Schwierigkeit, über n. Chr. G. 114.

t) Dieſer Artaban wird bloß aus einer irrigen Nachricht des Zonaras Annal. II, 18. unter die parthiſchen Könige geſetzt. S. Vaillant. Arſac. Hiſt. p. 290. 291.

u) er war des Vologeſes älteſter Sohn und Nachfolger.

v) Exedares.

w) Von dieſem und folgenden ſ. Dio LXVIII. c. 17. ſqq.

über dieſen Fluß zu kommen. Zwey oder drey mal, da er zu Pferde durchſetzen wollte, ward er zurückgeſchlagen. Endlich aber gieng er auf einer Schiffbrücke darüber, wiewohl nicht ohne großen Verluſt. Nachdem die Römer über den Euphrat gegangen waren, eroberten ſie Arbela und Babylon, und gewannen nicht nur ganz Chaldäa und Aſſyrien, die zwo reichſten Provinzen des parthiſchen Reichs, ſondern auch Cteſiphon, die Hauptſtadt der parthiſchen Monarchie. Cosroes rückte mittlerweile nach Meſopotamien, in der Abſicht, alle Gemeinſchaft zwiſchen der römiſchen Armee und Syrien abzuſchneiden. Da die Bewohner von vielen Städten ſich für ihn erklärten, und die römiſchen Beſatzungen heraustrieben, ſchickte Trajan einen Theil ſeiner Armee, unter dem Maximus und Lucius, dahin, um den Parthern abzuwehren. Maximus, der ein Treffen wagte, ward von Cosroes geſchlagen und niedergemacht; Lucius aber, nachdem er neue Verſtärkung von der Hauptarmee empfangen hatte, erhielt über die Parther einige Vortheile, und eroberte wieder Niſibis und Seleucien.

Trajan nimmt Meſopotamien, Chaldäa und Aſſyrien ein.

Trajan ſah wohl, es würde unmöglich ſeyn, ſeine parthiſchen Eroberungen zu einer Provinz zu machen. Er ernannte demnach den Parthanaſpates, einen Prinzen, der eine ſtandhafte Ergebenheit für die Römer geäußert hatte, zum Könige von Parthien; iedoch ſollte ſein Land den Römern zinsbar ſeyn. Doch dieſe Unterwürfigkeit der Parther dauerte nicht lange. Denn kaum hatten ſie gehört, daß Trajan geſtorben wäre, ſo verjagten ſie den Parthanaſpates, und ruften den Cosroes zurück, der ſeine Zuflucht nach Hyrcanien genommen hatte. Hadrian, Trajans Nachfolger, hielt es dem römiſchen Staate nicht für zuträglich, ſeine Eroberungen jenſeit des Euphrats auszubreiten. Er beſtimmte daher dieſen

Trajan ertheilt die parthiſche Krone dem Parthanaſpates.

n. Chr. G. 116.

n. Chr. G. 117.

Hadrian beſtimmt den Euphrat zur Gränze des römiſchen Reichs.

Fluß

Fluß zur Gränze des Reichs gegen Morgen, zog ſeine Beſatzungen aus Meſopotamien zurück, und zu Bezeugung ſeines Verlangens, mit den Parthern in Freundſchaft zu leben, gab er ihre Gefangenen ohne Löſegeld frey. **Cosroes** zeigte ſich dagegen während ſeiner übrigen Regierung allezeit bereit, den Römern als ſeinen beſten Freunden und Bundsverwandten beyzuſtehen.

Nach einer langen Regierung folgte dem **Cosroes** ſein älteſter Sohn **Vologeſes**, unter deſſen Regierung die Alanen in Medien einfielen, das damals den Parthern unterworfen war. **Vologeſes** vermochte ſie durch reichliche Geſchenke zum Rückzuge. Kurz darauf griff er Armenien an; und nachdem er alle die römiſchen Soldaten in dieſem Lande niedergehauen hatte, gieng er nach Syrien, ſchlug den römiſchen Statthalter, x) und rückte bis nahe an Antiochien vor. Aber in weniger Zeit wurden die Parther durch den Kaiſer **Verus** aus Syrien verjagt, der dem **L. Statius Priſcus** Befehl gab, Armenien anzufallen, und dem **Avidius Caſſius** und **P. Martius Verus**, in das parthiſche Gebiete zu rücken. Obgleich **Vologeſes** ein Heer von 400,000 Mann unter ſich hatte, eroberte dennoch **Caſſius** innerhalb vier Jahren alle die Provinzen, die vorher **Trajan** eingenommen hatte, plünderte die berühmten Städte, **Babylon** und **Cteſiphon**, und ſteckte ſie ſammt den prächtigen Palläſten der parthiſchen Könige in Brand. Doch eine anſteckende Seuche, die unter den römiſchen Truppen einriß, und eine große Anzahl derſelben hinraffte, nöthigte den **Caſſius**, ſeine Eroberungen zu verlaſſen. y) Da bald darauf der Kaiſer **Antonin**, mit dem Beynamen der **Philoſoph**, nach Syrien kam, ſo erbot ſich **Vologeſes**, ehe er noch länger mit den

Vologeſes der andre. n. Chr. G. 134.

v. Chr. G. 161.

n. Chr. G. 162.

Die Römer gewinnen große Vortheile über ihn.

n. Chr. G. 175.

x) Severian. Von dieſem ſ. Lucian. in Alexandro c. 27.
y) Xiphilin. ex Dione LXXI. pr.

den Römern Krieg führen wollte, ſein Gebiete von dem Kaiſer zur Lehn zu nehmen, da ihm denn der Kaiſer auf dieſe Bedingung den Frieden zugeſtand. z) Er genoß ihn iedoch nicht lange, wegen ſeines darauf folgenden Abſterbens. a)

Vologeſes der dritte. n. Chr. G. 189. Nach ſeinem Tode ward ſeines Bruders Sohn, **Vologeſes der dritte**, auf den Thron erhoben. Da es **Vologeſes** mit dem **Peſcennius Niger**, dem Mitwerber des Severus, hielt, ſo fiel dieſer Kaiſer, um ſich zu rächen, nachdem er ſeinen Nebenbuler beſiegt hatte, in Parthien ein, und nahm nach einer langen und blutigen Belagerung **Cteſiphon** weg. Allein er war nicht im Stande, ſeine Eroberungen zu behaupten; und kaum war er abgezogen, als **Vologeſes** alle die von ihm eroberten Provinzen wieder einbekam, bloß Meſopotamien ausgenommen. b) Nach der Römer Abzuge empörte ſich des Königs Bruder, **Artaban**; und ehe noch **Vologeſes** den Krieg zu Ende bringen konnte, ward er durch den Tod weggenommen.

n. Chr. G. 198. 199.

Artaban der vierte. gegen 214. n. Chr. G. 217. Nach ſeinem Hintritte nahm ſogleich **Artaban** den Thron in Beſitz. Kurz darauf erhielt er eine Geſandtſchaft vom Kaiſer **Caracalla**, der ſeine Tochter zur Gemahlin verlangte, worein er ohne Bedenken willigte. Da der Kaiſer ſich erklärte, er wolle ſelbſt kommen, und das Beylager halten, ſo zog ihm **Artaban** mit einer großen Menge ſeines Adels entgegen; kaum aber war er den Römern nahe gekommen,

z) Dieß iſt, ſo viel wir wiſſen, ohne Grund. Julius Capitol. in Anton. Philoſ. p. 33. B. ed. Par. und Oroſius Hiſt. VII, 15. reden bloß von einer perſiſchen Geſandtſchaft, die beym Antonin angekommen war.

a) Aus einer Münze ſchließt Vaillant p. 335. daß um n. Chr. G. 166. von den Parthern ein Gegenkönig, Monneſes, aufgeworfen worden ſey.

b) Spartianus in Vita Severi. Herodian. Hiſt. III, 9. Xiphilin. ex Dionis LXXV.

men, ſo fielen ſie ſein Gefolge an, und machten es faſt ganz nieder. c) Artaban, der mit größter Schwierigkeit davon gekommen war, errichtete ſogleich die ſtärkſte Armee, von der man nur iemals in Parthien gehört hatte, rückte in Syrien ein, und verheerte alles mit Feuer und Schwert. Da Caracalla noch vor dem parthiſchen Einbruche ermordet worden war, ſo zog ſein Nachfolger Macrin den Parthern entgegen, es erſolgte zween Tage lang ein verzweifeltes Treffen, ohne daß irgendeine Partey den Ausſchlag gegeben hätte. Da Macrin ſah, daß die Parther das Gefecht vom neuen anfangen wollten, unterrichtete er ſie von dem Tode des Caracalla, und ſchlug ein Bündniß vor. Der König willigte darein mit der Bedingung, man ſollte alle vom Caracalla gemachten Gefangnen losgeben, und ihm eine große Summe Geldes zu Vergütung der Kriegskoſten auszahlen. d)

n. Chr. G. 218.

Ein hartnäckiges Treffen zwiſchen den Parthern und Römern.

Artaban hatte in dem verzweifelten Gefechte mit den Römern den Kern ſeiner Armee eingebüßt. Dieſes munterte die Perſer auf, unter Anführung des Artaxerxes, eines Mannes von geringem Herkommen, aber von großer Herzhaftigkeit und Kriegserfahrenheit, einen Aufſtand zu erregen. Bey Vernehmung deſſelben zog Artaban mit der ganzen Stärke ſeines Reichs herbey, um ihn zu dämpfen. Da er die Perſer erreicht hatte, erfolgte ein Treffen, das, wie man ſagt, mit größter Härtnäckigkeit drey Tage nach einander wiederholt ward, und ſich mit gänzlicher Aufreibung der parthiſchen Armee endigte. e) Arta-

Die Perſer empören ſich, und gelangen wieder zur oberſten Gewalt.

n. Chr. G. 225.

n. Chr. G. 226 im fünften Jahre Kaiſer Alexanders.

c) Herodian. Hiſt. IV, 10. Xiphilin. ex Dionis LXXVII, 12. 13.

d) Herodian. IV, 14. 15. Xiphil. Exc. Dionis LXXVIII, 26. 27. Julius Capitol. in Macrino.

e) Agathias de reb. Juſtiniani Imp. lib. II. c. 14. p. 64. Par. lib. IV. p. 124.

Artaban ſelbſt ward gefangen genommen, und hingerichtet. Zugleich mit der Schlacht verloren auch die Parther die Oberherrſchaft in dieſen Gegenden, die nun wieder an die Perſer kam, welche, ſeit des Arſaces Empörung, denen unterwürfig geweſen waren, die zuvor ihnen gehorcht hatten. Der arſaciſche Stamm gieng nicht mit Artaban zu Ende, ſondern regierte noch über ein Jahrhundert in Armenien.

Des zweyten Hauptſtücks ſechster Abſchnitt.

Die Geſchichte der Perſer, nach Erlangung der Oberherrſchaft über die Parther, bis auf ihre Beſiegung durch die Araber. a)

Artaxerxes. n. Chr. G. 226.

Artaxerxes, oder Artaxares, der den Perſern wieder die oberſte Gewalt zuwege brachte, war, nach

a) Die Verfaſſer der allgem. Weltbiſt. IX. Theil. II. B. 13. Hauptſt. hatten dieſe perſiſche Geſchichte erſt nach den lateiniſchen und griechiſchen, und dann nach den perſiſchen Schriftſtellern, letzteres ſehr fleiſig, ausgeführt; Guthrie hat ſie hier zuſammengezogen. Nachzuſehen iſt hiebey Schikard in Tarich p. 102. ſqq. und Davity le Monde P. I. Deſcription de l'Aſie p. 436. ſqq. ed. 1660. wo ein aus P. Teixeira Relaciones del origen, deſcendencia y ſucceſſion de los Reyes de Perſia y de Hormuz (Ambers 1610. 8.) genommener Auszug aus des Mirkhond Raoudhat al Saſa, einer allgemeinen Geſchichte bis zum 900. J. der Hegira eingerückt iſt. Die Könige von dieſer Dynaſtie heißen bey den morgenländiſchen Schriftſtellern die Saſſaniden, denn Ardſchir oder Artaxerxes war ein Enkel vom Saſſan, der ſeine Herkunft aus königlichem Geblüte herleitete. Die Folge dieſer Könige nach den perſiſchen

nach dem Agathias, b) ein Privatmann von unehelicher Herkunft; aber nach den morgenländiſchen Geſchichtſchreibern, ſtammte er rechtmäßiger weiſe von einer königlichen Linie ab, die ſeit einiger Zeit herunter gekommen war. Da er ſich von Jugend auf dem Kriegsweſen gewidmet hatte, that er ſich in kurzem durch ſeine große Fähigkeiten, und ſeinen Eifer, hervor, ſo daß ſich die Perſer von ihm leichtlich zu einer allgemeinen Empörung überreden ließen. Nach der Niederlage der parthiſchen Armee, und Artabans Tode, nahm er die doppelte Binde, ſammt dem ſtolzen Titel eines Königs der Könige, an.

Er macht Anſpruch auf alle die Provinzen des alten perſiſchen Reichs.

Nicht zufrieden, den Perſern wieder die oberſte Gewalt verſchafft zu haben, faßte er den Vorſatz, mit ihrem Reiche alle die Provinzen wieder zu vereinigen, die vormals den perſiſchen Königen unterworfen geweſen waren. Dem zu folge ſchickte er Abgeordnete an die Statthalter der angränzenden römiſchen Provinzen, mit dem Befehle, ſie ſollten Syrien und das kleinere Aſien räumen; welche Länder, wie er ſagte, ohn allen Widerſpruch ihm, dem Nachfolger des groſſen Cyrus, zugehörten. Alexander Severus, der damalige Kaiſer zu Rom, der nur noch jung, und dem

ſiſchen Schriftſtellern ſ. beym Des Guignes Hiſt. des Huns T. I. P. I. p. 401. und von Jsdegerd 399. an, beym Aſſemann. Biblioth. Orient. T. III. P. I. p. 396. ſqq. Eine etwas verſchiedne ſteht beym Moſes Chorenenſis, und aus ihm in Serie Regum Perſ. vom Whiſton im Anhange. p. 393. Unter den griechiſchen Schriftſtellern bringt die ganze Folge bey Agathias de Imp. et reb. Juſtiniani. lib. IV. p. 134. Bey ebendieſem lib. II. p. 60. ſqq. und beym Ammian. Marcell. XXIII, 6. iſt eine Nachricht von den Sitten der Perſer dieſer Zeit, und beym letzten auch eine Beſchreibung der perſiſchen Provinzen.

b) de reb. Juſtiniani. lib. II. p. 64.

dem Kriege abgeneigt war, hoffte den perſiſchen König durch ein Schreiben zu ſchrecken, in dem er gegen ihn eine gebietriſche Sprache führte, und ihn mit dem Zorne der Römer bedrohte, wofern er den Frieden brechen würde. c) Doch Artaxerxes gab nichts auf ſeinen Brief, ſondern fiel in das römiſche Gebiete mit einem mächtigen Heere ein, und nöthigte dadurch
n. Chr. G. 228. Alexandern, ganz wider ſeinen Willen, Rom zu verlaſſen, und zu Felde zu gehen. Der perſiſche König ließ, bey der Anrückung des römiſchen Kaiſers, nichts von ſeinen Anſprüchen nach; vielmehr las er 400 Mann von außerordentlicher Länge und Stärke aus, gab ihnen koſtbare Kleider und ſchöne Pferde, und ſchickte ſie als Geſandte oder Herolde in das römiſche Lager, mit dem Befehle, Alexandern folgendergeſtalt anzureden. „Der große König Artaxerxes befiehlt den Römern und ihrem Fürſten, aus „ganz Syrien und dem kleinern Aſien zu weichen, „und den Perſern alle die Länder dießſeit des ägäiſchen und pontiſchen Meers, die ihnen rechtlich „von ihren Vorfahren angeſtorben ſind, zurückzugeben.“

Alexander, ſonſt ein Fürſt von der leutſeligſten Gemüthsart, ward dennoch durch den ſtolzen Vortrag dieſer Herolde ſo erbittert, daß er ſie gefangen nach Phrygien ſchickte, und ſie daſelbſt in Bauergüter vertheilte, wo ſie zu ihrem Unterhalte das Land bauen ſollten. Kurz darauf eroberten die Römer ganz Meſopotamien, und Alexander hatte, nach dem Aelius Lampridius, d) dieſen ganzen Feldzug über, das größte Glück. Er gewann über die Perſer einen Sieg in derſelben Ebne, wo Craſſus vordem war geſchla-

c) Hier und im folgenden ſ. Herodian. VI. c. 2. ſqq. Exc. Dionis LXXX, 3. 4.

d) in Alexandro Severo c. 55-57. p. 133. 134. ed. Par. Vergl. Oroſ. VII, 18. Eutrop. VIII, 14.

geſchlagen worden, hieb eine Armee von 120,000 Reutern nieder, machte viele Gefangne, tödtete 200 Elephanten, und erbeutete 300; weßhalben ihm der Senat den Titel: **Beſieger der Parther und Perſer** beylegte. Jedoch **Herodian**, ein gleichzeitiger Schriftſteller, hat uns einen ganz entgegengeſetzten Bericht von dieſem Kriegszuge hinterlaſſen. e) Er ſagt, nachdem Alexander einen Sieg über die Perſer gewonnen, und ſie mit großem Verluſt in ihr eignes Gebiete getrieben hätte, habe er beſchloſſen, in ihr Land zu dringen; indem er aber unvorſichtigerweiſe ſeine Armee in drey abgeſonderte Haufen theilte, ſey der eine von den Perſern niedergehauen, und der Kaiſer dadurch ſo muthlos geworden, daß er nach Antiochien zurückgekehrt wäre, welches ſein Verhalten von den Soldaten heftig getadelt worden ſey. Artaxerxes bekam, nach der Römer Abzuge, in kurzem alles wieder ein, was er verloren hatte; und nachdem er mit vielem Anſehen regiert hatte, ſtarb er in Friede, im funfzehnten Jahre ſeiner Regierung. f)

Artaxerxes erobert wieder die verlornen Provinzen.

Ihm folgte ſein Sohn **Sapor**, den die Perſer **Schabour** g) nennen. Die griechiſchen und lateiniſchen Scribenten bilden ihn als einen Fürſten von ſtolzer, übermüthiger und grauſamer Gemüthsart ab; doch nach den perſiſchen Geſchichtſchreibern war er edelmüthig und prachtliebend, hielt aber ſtrenge über der Gerechtigkeit. Es wird geſagt, er habe einen gewiſſen Cyriades geſchützt, den Sohn eines angeſehenen Feldherrn dieſes Namens, der ſeinen Vater beraubt, und in **Sapors** Gebiete geflüchtet hatte, von

Sapor.
n. Chr. G. 241.

e) lib. VI. c. 6.
f) Mehreres erzählen die orientaliſchen Schriftſteller von ihm, die ihn **Ardeſchir Babecan** nennen. S. den Auszug aus dem **Mirkhond** in der allgem. Weltbiſt. IX. Theil. §. 633-637.
g) Shah-pour, Königsſohn.

von da aus er öftere Streifereyen in das römiſche vornahm. h). Sein Glück munterte Saporn auf, in Perſon wider die Römer auszuziehen; und da Cyriades täglich einen gröſſern Zulauf bekam, nahm er endlich den Titel als Kaiſer an. i) Der junge Gordian, der damals Kaiſer war, zog ſogleich nach Syrien, um dem Fortgange der Perſer und des aufgeworfnen Kaiſers abzuwehren; und nahm in kurzem Carrä oder Haran in Meſopotamien weg. Indem er ſich fertig machte, ſeine Eroberungen weiter zu treiben, ward er verrätheriſcher weiſe von Philipp, dem Hauptmann über ſeine Leibwache, ermordet, der nun den Titel als Kaiſer annahm, und mit Saporn einen Frieden ſchloß, darinnen er ihm Meſopotamien und Armenien abtrat. k) Da kurz darauf Philipp hörte, der römiſche Senat ſey mit ſeinem Verfahren übel zufrieden, eroberte er, ohne ſich an den geſchloßnen Vergleich zu kehren, beyde Provinzen von neuem, l) ließ eine ſtarke Anzahl Truppen zurück, um die Gränze zu beſetzen, und begab ſich nach Italien. Sobald er entfernt war, wiederholten Cyriades und Sapor ihre vorigen Streifereyen, und der erſte ward ſo mächtig, daß man ihm in allen Stücken als einem Kaiſer begegnete. Mittlerweile folgte Valerian im römiſchen Reiche; und da Sapor noch immer fortfuhr, die morgenländiſchen Provinzen zu beunruhigen, zog er dahin, um ſich ihm zu widerſetzen. Als er ſich näherte, brachten den Cyriades ſeine eignen Truppen um, und erklärten ſich für den Kaiſer, welcher auf Edeſſa zu gieng, um dieſe Stadt zu entſetzen, die damals von den Perſern belagert ward. Allein in einem erfolgenden Treffen ſchlugen ihn nicht nur

Er ſchützt einen Rebellen wider den Kaiſer.

n. Chr. G. 242.

n. Chr. G. 244.

n. Chr. G. 253.

n. Chr. G. 258.

n. Chr. G. 259.

h) Dieß gehört in ſpätere Jahre, n. Chr. Geb. 255. u. f.
i) Trebell. Pollio in triginta Tyrannis. c. 1.
k) Zoſim. Hiſt. lib. I. c. 13.
l) Dieſer Umſtand iſt verdächtig.

nur die Perſer auf das Haupt, ſondern nahmen ihn auch gefangen. m) Er nimmt den Kaiſer Valerian gefangen.

Sapor gelangte durch dieſen Sieg in den Morgenländern zu großer Gewalt. Da er aber mit dem Volke hart und tyranniſch umgieng, griffen ſie zu den Waffen, anfangs unter dem Calliſtus, nachgehends n. Chr. G. 261. unter Odenatus, Fürſten von Palmyra, der ſo glücklich war, daß er über den Sapor einen völligen Sieg gewann, und ihn nöthigte, mit Verluſt eines Theils von ſeinem Gepäcke, und aller ſeiner Beyſchläferinnen, die Flucht in ſein Gebiete zu ergreifen. Sapor ſoll ſich, wie man ſagt, bey ſeinem Rückzuge der Körper ſeiner unglücklichen Gefangnen bedient haben, um die holen Wege auszufüllen, darüber er gehen mußte. Dem Kaiſer Valerian ſoll er ſehr unanſtändig begegnet haben, er ſoll, wenn er zu Pferde ſtieg, ſeinen Fuß auf deſſen Hals geſetzt, und ihm, nach einer Gefangenſchaft von einigen Jahren, lebendig die Haut haben abziehen laſſen. n) Sein unmenſchliches Verfahren gegen ihn. Da Odenatus mit dem Titel eines Oberbefehlhabers in den römiſchen morgenländiſchen Provinzen bekleidet war, o) griff er die Perſer in ihrem eignen Gebiete an, und rückte zwey mal bis nahe an die Stadt Cteſiphon. n. Chr. G. 263. Nach ſeinem Tode beſtritt Zenobia, ſeine n. Chr. G. 267. Gemahlin, die Perſer mit gutem Glücke; da ſie ſich aber den Titel einer Kaiſerin anmaßte, zog ſie ſich die Ungnade des Kaiſers Aurelians zu, der ihr Reich zerſtörte, und ſie gefangen nahm. Aurelian erlangte n. Chr. G. 272. bey dieſem Feldzuge einige Vortheile über den

m) Zoſim. Hiſt. I, 36. Eutrop. IX, 7. Trebell. Pollio in Valeriano.

n) Trebell. in vita Valeriani. extr. Agathias Scholaſt. hiſt. IV. p. 133.

o) er ſelbſt nahm den königlichen Titel an; Gallien aber ernannte ihn zum Auguſtus. Pollio Trig. Tyr. c. 15. Gallien. c. 12.

Sapor, p) der kurz darauf im 31. Jahre ſeiner Regierung ſtarb.

Hormisdas. n. Chr. Geb. 273.*) Dem Sapor folgte ſein Sohn Hormisdas, von den perſiſchen Geſchichtſchreibern Hormouz genannt. Er wird ſehr wegen ſeiner edelmüthigen Geſinnungen gerühmt; ſeine Regierung aber, die bloß ein Jahr und zehn Tage dauerte, ward durch keine merkwürdige Handlung bezeichnet. q)

Varanes der erſte. Varanes, r) den die Perſer Baharam nennen, herrſchte nach ſeinem Vater Hormisdas. Man lobt ihn als einen vortrefflichen Fürſten, der für die Wohlfahrt ſeines Volks ernſtlich geſorgt habe. Nach einer Regierung von drey Jahren und drey Monaten, ward er niederträchtiger weiſe von einem ſeiner Verwandten umgebracht, als er eben ſich bemühte, einen Auflauf in ſeiner Hauptſtadt zu ſtillen.

Varanes der andre. n. Chr. Geb. 277.**) Nach ihm kam ſein Sohn Varanes oder Baharam der zweyte, der von dem Vorhaben, in das römiſche Gebiete einzufallen, durch die Zeitung abgeſchreckt ward, der Kaiſer Probus käme in die Morgenländer. Da der Ruf von dieſes Kaiſers Kriegsthaten auch bis zu ihm gelangt war, gab er ſeinem n. Chr. G. 279. Befehlshaber in Armenien, Narſes, s) Befehl, Geſandte mit Geſchenken an ihn zu ſchicken, und Friedensunterhandlungen zu pflegen. Probus ſchlug des Varanes Geſchenke aus, und gab folgende ſtolze Antwort: „alles, was der König in Perſien beſäße, „wäre ſein; er wunderte ſich nur, wie er ihm ſolche „Kleinigkeiten ſchicken könnte; hiermit alſo ſchickte „er

p) Vopiſc. Aurelian. c. 35.

q) Er war ein Beſchützer des Manes oder Mani, welcher in unſerer Ketzergeſchichte eine ſo anſehnliche Figur macht.

r) Vararanes, Varamus.

s) den die lateiniſchen Schriftſteller, Vopiſcus und Eutropius, einen perſiſchen König nennen.

*) genauer 272. **) genauer 276.

„er ſie ihm zurück, weil er wohl den Weg wüßte, zu „allen ſeinen Gütern zu kommen, ſobald die Römer „Verlangen darnach tragen würden.“ Dem ungeachtet ſchloß er einen Frieden, t) welchen **Varanes** nicht lange darauf zu brechen Willens war, aber durch einheimiſchen Aufruhr des mißvergnügten Adels daran verhindert ward. **Carus**, des **Probus** Nachfolger, griff Meſopotamien an, und rückte weit in das perſiſche Gebiete, bis über **Cteſiphon** hinaus. u) Da er aber, wie man vermuthet, von **Apern**, dem Befehlshaber über die Leibwache, ermordet ward, v) kehrte die römiſche Armee nach Europa zurück, in der völligen Ueberzeugung, das Schickſal habe ihnen die Stadt **Cteſiphon** zur Gränze ihres Reichs beſtimmt. Nach ihrem Abzuge gedachte **Varanes** abermals in die morgenländiſchen Provinzen einzufallen. Allein **Diocletian**, der den **Aper** erſchlagen hatte, und zum Kaiſer ausgerufen war, zog nach Armenien an der Spitze eines ſtarken Heers, und ſetzte den **Varanes** in ſolche Furcht, daß er nichts wider die Römer vorzunehmen wagte. w) **Varanes** herrſchte, nach den morgenländiſchen Geſchichtſchreibern, ſo ſtreng, übermüthig und grauſam, daß ſeine Unterthanen ihm den Beynamen **der ungerechte** gaben. Doch nach einer von den Magiern geſchehenen pflichtmäßigen und eifrigen Vorſtellung änderte er ſein Vorhaben in dem letzten Theile ſeiner Regierung, die 17 Jahre gedauert haben ſoll.

n. Chr. G. 283.

Sein Sohn und Nachfolger, **Varanes der dritte**, herrſchte, nach den griechiſchen Scribenten, nur

Varanes der dritte. n. Chr. G. 293.

t) Vopiſcus in Probo. c. 17.
u) Vopiſc. in Caro. c. 9.
v) **Carus** kam während eines Gewitters allem Anſehen nach durch den Blitz um. Von **Apern** ward ſein Sohn **Aurelius Numerianus** entleibet.
w) Mamertinus in Panegyr. Maximiani. c. 7. et 10.

nur vier Monate, nach den morgenländiſchen aber, dreyzehn Jahre und vier Monate. Es iſt keine der Begebenheiten ſeiner Regierung bis auf uns gekommen.

Narſes. n. Chr. G. 294.

Ihm folgte ſein Bruder, Narſes, oder Narſi, ein Fürſt von vortrefflicher Gemüthsart und großem Geiſte. Das römiſche Reich war um dieſe Zeit durch die Einfälle der nördlichen barbariſchen Völker ſo ſehr geſchwächt worden, daß Diocletian nicht nur einen Mitregenten angenommen, ſondern auch noch zween Cäſars gewählt hatte, deren ieder eine Armee zur Vertheidigung der Gränzen anführte. Narſes hielt dieß für eine günſtige Gelegenheit, die im römiſchen Beſitze befindlichen perſiſchen Länder zu erobern, und fiel demnach in Meſopotamien ein, wo ſeine Armee ſehr glücklich war. Diocletian ſchickte indeſſen ein Heer wider ihn ab, unter Anführung des Galerius, des einen von den Cäſars, der ſo glücklich war, zween Siege über die Perſer zu erfechten. Narſes, ob er ſich gleich hatte zurückziehen müſſen, gab noch immer auf die Bewegungen der Feinde Achtung, in Hoffnung, ſie zu überfallen. Endlich glückte es ihm, und er gewann einen ſo vollkommnen Sieg, daß von den Römern wenige davon kamen. Da Galerius ſich dieſes Unglück durch ſeine Vermeſſenheit und Unbedachtſamkeit zugezogen hatte, ſo wollte Diocletian, als er wieder zurück kam, ſich kaum herablaſſen, mit ihm zu reden. Doch endlich erhielt er durch demüthiges Anſuchen eine andre Armee, zog damit abermals wider die Perſer aus, und ahmte Narſes Verhalten nach, Klugheit mit Tapferkeit zu verbinden. Narſes ward nunmehr ebenfalls überraſcht, und auf das Haupt geſchlagen. Er büßte nicht nur ſein Gepäcke, ſeinen Schatz, ſeine Briefſchaften, ſondern auch ſeine Gemahlin, ſeine Schweſtern, Beyſchläferinnen und Kinder ein. Als bald darauf Diocle-

Das abwechſelnde Glück ſeiner Waffen wider die Römer.

n. Chr. G. 296.

n. Chr. G. 297.

tian

tian zu den ſieghaften Römern ſtieß, fand es Narſes unmöglich, ſeinen Feinden die Spitze zu bieten, ſondern war genöthigt, fünf von ſeinen Provinzen abzutreten, um ſeine Gemahlin loszukaufen, und ſich Frieden zu verſchaffen. x) Seine Schweſtern, Beyſchläferinnen und andre Gefangne vom Stande wurden bey des Kaiſers Triumphe mit aufgeführt, darüber ſich Narſes ſo ſehr kränkte, daß er, wie man ſagt, vor Kummer geſtorben ſeyn ſoll, nachdem er, den byzantiniſchen Geſchichtſchreibern zu folge, nicht völlig acht Jahre, aber nach den morgenländiſchen neun Jahre, regiert hatte.

Hormizdas y) oder Hormouz, des Narſes Sohn und Nachfolger, wird von den morgenländiſchen Geſchichtſchreibern als ein weiſer und muthiger Fürſt gelobt. Er that ſich vornehmlich durch ſeine Aufmerkſamkeit auf die friedlichen Künſte der Regimentsverfaſſung hervor. Er dämpfte den Uebermuth ſeiner Großen, gab verſchiedne Geſetze zur Beſchützung ſeiner armen Unterthanen und Aufnahme der Handelſchaft, und baute einige Städte an verſchiednen Orten ſeines Reichs. z) Er herrſchte neun Jahre, und verließ nach ſeinem Tode ſeine Gemahlin ſchwan- Hormizdas der andre. n. Chr. G. 301.

x) Zonaras in Annal. lib. XII. p. 641. 642. T. II. ed. Par. Eutrop. IX, 24. 25. Sext. Rufus in Breviario c. 25. Petrus Patricius Exc. Legat. p. 29. in Corp. Byz. Hiſt. T. I.

y) auch Miſdates.

z) Beſonders baute er die Stadt Hormouz oder Ormuz, an der Küſte von Caramanien, welche in kurzem ein großer Handelsplatz wurde. Da aber die Einwohner oft durch benachbarte Völker beraubt wurden, begaben ſie ſich auf eine Inſel im perſiſchen Meerbuſen, erbauten daſelbſt eine Stadt, und gaben ihr den Namen der alten, die ſie verlaſſen hatten. Dieſe Stadt ward in den folgenden Zeiten von den Portugieſen erobert. D. Verf. Aus den morgenländiſchen Schriftſtellern ſ. Welthiſt. IX. Band. §. 644.

ſchwanger. Da die Magier ausſagten, es wäre ein Sohn, mit dem ſie ſchwanger gienge, legte ihr der Adel die königliche Krone auf den Leib, und leiſtete ihrem Sohne den Eyd der Treue, der bey ſeiner Geburt den Namen Sapor, oder Schabour, erhielt. a)

Sapor der andre. n. Chr. G. 309.

Während der Minderjährigkeit Sapors litt Perſien ſehr durch die Streifereyen der Araber. Kaum aber hatte der König das Alter erreicht, das ihn zu Kriegsverrichtungen tüchtig machte, ſo errichtete er eine Armee, durchdrang einen großen Theil von Arabien, und nahm den König von Yeman gefangen. Sapor faßte, ſo wie vor ihm Artaxerxes, das Vorhaben, alle die Länder der alten perſiſchen Könige unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen. Da er ſich aber nicht getraute, der römiſchen Macht öffentlich die Spitze zu bieten, munterte er die Barbarn an den Gränzen der römiſchen Provinzen auf, ſie zu verunruhigen und zu verheeren. Er ſelbſt vermehrte ſeine Einkünfte durch Aufmunterung der Arbeitſamkeit und Handelſchaft bey ſeinen Unterthanen, und war ſorgfältig, die Kriegszucht wieder unter ſeinen Truppen herzuſtellen.

Er verfolgt die Chriſten.

Obſchon der Verſchnittne, der die Sorge für ſeine Erziehung in der Kindheit auf ſich gehabt hatte, ingeheim ein Chriſt geweſen war, und man vermuthen kann, er werde ſeinem Gemüthe günſtige Geſinnungen von dieſer Religion eingeprägt haben, ſo äuſſerte er dem ungeachtet eine eifrige Neigung für die
n. Chr. G. 323. alte perſiſche Religion, und ließ, auf Anſtiften der Magier und Juden, grauſame Verfolgungen über die Chriſten ergehen, die er beſchuldigte, ſie wären
n. Chr. G. 332. des Kaiſers Conſtantins Günſtlinge. b) Sapor ſelbſt

a) Agathias lib. IV. c. 11.
b) Sozomenus hiſt. l. II. c. 9-12. Euſeb. in vita Conſtantini IV, 8-13. Theodoretus lib. I. c. 26. cf. Baſnage Annales ad a. 344.

ſelbſt ſtellte ſich, als ſuchte er **Conſtantins** Freundſchaft, und ſchickte zu dem Ende Geſandte nach **Conſtantinopel**; gab ihnen aber auf, unter der Hand die Stärke der Römer auszuforſchen, und eine Menge Waffen aufzukaufen. Der Kaiſer, wiewohl er von der Hauptabſicht der Geſandten unterrichtet war, nahm ſie ſehr gnädig auf, ſchrieb an den König in Perſien, und legte einen Vorſpruch für die Chriſten ein, welche vermutlich, dieſem Briefe zu folge, nachgehends minder ſtrenge Begegnung erhielten. c)

Doch **Sapor** ſchickte nach einigen Jahren durch ſeine Abgeſandten einen Brief, oder vielmehr Befehl, nach **Conſtantinopel**, darinne er alle die Ländereyen zurückforderte, die vor alters den perſiſchen Königen gehört hatten, und behauptete, der Fluß **Strymon** wäre die rechtmäßige Gränze ſeines Reichs. **Conſtantin** gab darauf eine Antwort, die Würde und Entſchloſſenheit zeigte, und trat im folgenden Frühjahre ſeinen Zug an, um die morgenländiſchen Provinzen zu vertheidigen. Da er aber bald darauf ſtarb, machte ſich **Sapor** die Unruhen zu nutze, die nach ſeinem Tode im Reiche vorfielen, und vereinigte verſchiedne römiſche Provinzen mit ſeinem eignen Gebiete. Obgleich die Römer im Felde oft den kürzern zogen, waren ſie doch in der Kunſt, Städte zu vertheidigen, den Perſern weit überlegen. **Sapor** verſuchte

Er läßt ſich in Krieg mit den Römern ein. n. Chr. G. 336.

n. Chr. G. 337.

n. Chr. G. 338. 346. 350.

c) Nach den morgenländiſchen Scribenten ſoll Sapor, vermuthlich bey einer andern Gelegenheit, in Perſon nach Conſtantinopel gegangen ſeyn, und ſich als einen ſeiner Geſandten verkleidet haben; ſo großes Verlangen trug er, von dem Zuſtande des römiſchen Reichs vollkommen belehrt zu ſeyn. Zu Conſtantinopel habe man Verdacht auf ihn geworfen, und ihn eingezogen; er ſey aber wieder zu ſeiner Freyheit durch Beyhülfe einer Hofdame gelangt, die mit ihm nach Medien die Flucht ergriff, wo er eine Armee aufgerichtet, und damit die Römer geſchlagen habe. D. Verf.

verſuchte oft, ihnen Niſibis abzunehmen; allein ſeine äußerſten Bemühungen giengen allezeit fruchtlos ab, und verſchiedne male mußte er die Belagerung mit
n. Chr. G. 348. großem Verluſt aufheben. Der Kaiſer Conſtans führte zwar ſeine Truppen mit größter Behutſamkeit in das Feld, ward aber dem ungeachtet von Sapor des Nachts, zu Singara, überfallen. Zu Anfange des Gefechts erhielten die Perſer einige Vortheile; als aber die Römer ſich erholt hatten, wurden ſie mit Verluſt zurückgetrieben, und Sapors Sohn blieb auf dem Platze. Bald darauf überließen beyde Parteyen die Sorge für den Krieg ihren Feldherren; Sapor aber kehrte die Waffen wider die Völker an ſeiner öſtlichen Gränze, gegen die er weit beſſeres Glück, als gegen die Römer, hatte.

n. Chr. Geb. 358. *) Bald darauf ſchickte er eine Geſandtſchaft an Conſtans, und erbot ſich, einen Frieden einzugehen, wofern man ihm Meſopotamien und Armenien abträte; wobey er noch immer ſeine Anforderungen auf das ganze Gebiete der alten Perſer vorbrachte. Der römiſche Kaiſer wollte auf dieſe Bedingungen gar nicht hören, ſondern ſchickte Geſandte an den Sapor nach Cteſiphon, die verſchiedne Unterredungen mit dem Könige pflogen, ohne daß es zum Schluſſe gekommen wäre.

Um dieſe Zeit nahm Antonin, ein römiſcher Befehlshaber von großem Stande und Anſehen, dem des Kaiſers Günſtlinge übel begegnet hatten, ſeine Zuflucht zu Saporn, der ihn mit vieler Freude aufnahm, und zu ſeinem größten Vertrauten machte. Auf ſeinen Rath richtete Sapor ein mächtiges Heer auf,

*) Bis dahin hatte ſich Sapor nichts weniger als ruhig gegen die Römer verhalten. Beſonders nahm er 350. die berühmte Belagerung von Niſibi vor. S. Zonaras Annal. XIII, 7. Le Beau Hiſt. du Bas Empire T. II. p. 125. ſqq.

auf, um das römiſche Gebiete anzugreifen; denn Antonin gab ihm Nachricht, der Kaiſer hätte einen ſehr geſchickten Feldherrn zurückberufen, und die Anführung der Armee dem Sabinian, einem alten ſchwachſinnigen Befehlshaber, übergeben. Jedoch als Sapor an den Euphrat kam, fand er zu ſeinem groſſen Erſtaunen, daß der vorige Feldherr wieder in ſeine Würde eingeſetzt war, und die Ufer des Euphrats ſo ſtark hatte beſetzen laſſen, daß er, anſtatt über den Fluß zu gehen, genöthigt war, die Belagerung von Amida vorzunehmen. In der Nachbarſchaft dieſer Stadt eroberte er verſchiedne feſte Schlöſſer, und fand in einem derſelben eine beträchtliche Anzahl chriſtlicher Jungfrauen, die ſich dem Dienſte Gottes gewidmet hatten. Dieſen begegnete er nicht nur leutſelig, ſondern auch ſehr gnädig. n. Chr. G. 359.

Er nimmt Amida mit Sturm ein.

Nach einer Belagerung von 73 Tagen, die ihn, wie man ſagt, dreyſigtauſend Mann gekoſtet haben ſoll, eroberte Sapor Amida mit Sturm, ließ die vornehmſten Befehlshaber der Beſatzung aufknüpfen, ſchickte die gemeinen in die Sclaverey, und zerſtörte den Ort. d) Darauf nahm er Singara in Meſopotamien weg, und zerſtörte es. Imgleichen bemächtigte er ſich der Stadt Bezabda, und ließ daſelbſt eine Beſatzung. Bald darauf gieng der Kaiſer in Perſon über den Euphrat, und belagerte Bezabda. Als aber die regnichte Jahrszeit einfiel, war er genöthigt, die Belagerung aufzuheben, und nach Syrien zurückzugehen, wo er überwinterte. n. Chr. G. 360.

Im folgenden Frühjahre zog Sapor ſeine Truppen zuſammen, und es hatte das Anſehen, als wäre er geſonnen, ſich den Uebergang über den Euphrat mit n. Chr. G. 361.

d) Ammian. Marcell. XVIII. 4-10. XIX. 1-9. wo dieſe berühmte Belagerung weitläufig erzählt iſt. Zonaras Annal. lib. XIII. c. 9. extr. cf. le Beau Hiſt. du Bas Empire T. II. p. 500. ſqq.

mit Gewalt zu öffnen. Als er aber den Kaiſer Conſtans in einem Zuſtande fand, da er ihm Gegenwehr thun konnte, enthielt er ſich weislich alles Angriffs, ſondern nachdem er in ſeine Gränzplätze ſtarke Beſatzungen gelegt hatte, begab er ſich mit dem übrigen Volke zurück. Conſtans, welcher ſah, daß mit dem Kriege auf ſolche Art inne gehalten ward, ließ ebenfalls ſeine Gränzplätze ſtark beſetzen, und gieng auf Julian los, der den Titel Auguſtus angenommen hatte. Als aber der Kaiſer unterwegs ſtarb, ward Julian zum Oberherrn des römiſchen Reichs erhoben. Da er ein ſehr kriegeriſcher Fürſt war, und ſich an der Spitze einer ſtarken Armee ſah, faßte er das Vorhaben, die Macht der Perſer zu ſchwächen; und ward darinne mit großem Eifer von ſeinen Soldaten, bey denen er ſehr beliebt war, beſtärkt.

Der Kaiſer Julian fällt in Perſien ein. n. Chr. G. 363.

Dem zu folge rückte der Kaiſer in das perſiſche Gebiete ein; und als ſich ein vornehmer Perſer, mit Namen Hormisdas, zu ihm ſchlug, richtete er ſeine Unternehmungen nach deſſen Rathe ein. Nachdem er ſich einer großen Anzahl Städte bemächtigt hatte, von denen die meiſten durch Verrätherey übergiengen, belagerte er Cteſiphon, das Bollwerk des perſiſchen Reichs. Dieſer Ort war wohl befeſtigt, und von einer ſtarken Beſatzung vertheidigt, ſo daß Julian in kurzem die Hoffnung aufgab, ihn einzubekommen, zumal da ſeine Truppen durch eine perſiſche Armee, die zum Entſatze der Stadt angerückt war, ſehr beunruhigt wurden. Er war anfangs willens, an den Tigris zu rücken, auf dem er eine mit Lebensmitteln beladne Flotte hatte. Allein durch einen andern perſiſchen Großen, der zu ihm übergieng, ließ er ſich unglücklicher weiſe bereden, weiter landeinwärts zu gehen, und ſeine Flotte anzuſtecken. Nachdem ſich alſo ſeine Soldaten mit Lebensmitteln auf zwanzig Tage verſehen hatten, ward die Flotte in Brand geſteckt.

ſteckt. Aber noch indem ſie brannte, ward der Kaiſer überzeugt, er ſey verrathen worden, und befahl, den vornehmen Perſer ſammt ſeinen Leuten auf die Folter zu bringen. Doch der Herr hatte bereits die Flucht ergriffen; und die Diener bekannten, ſie wären darum hergeſchickt, ihn einen falſchen Weg zu führen. Nachdem Julian ſein Mögliches gethan hatte, das Feuer zu leſchen, betrat er gleichwohl den Weg, den ihm ſeine Feinde gewieſen hatten. Nachdem er drey bis vier Tage fortgerückt war, fiengen die Perſer an, ſeine Armee zu beunruhigen; und in einem der Gefechte, die zwiſchen beyden Armeen vorfielen, ward er ſelbſt durch einen Pfeil getödtet. Sapor, als er Julians Tod erfuhr, that ſeinem Nachfolger, Jovian, Friedensvorſchläge, die dieſer willig annahm, und innerhalb vier Tagen ward ein Vertrag geſchloſſen, vermöge deſſen die fünf ſtreitigen Provinzen, nebſt der ſtarken Feſtung Niſibis, auf immer an die Perſer abgetreten wurden. Die Römer vollſtreckten den Vertrag mit großem Widerwillen; wiewohl das Ueberbleibſel ihrer Armee, das kaum den zehnten Theil der vorigen Anzahl ausmachte, ſeine Sicherheit dem Frieden zu danken hatte. e)

Julian wird getödtet, und man ſchließt Friede.

Nachdem ſolchergeſtalt Sapor ſeine Gränzen gegen Abend erweitert und befeſtigt hatte, zog er mit ſeinen Kriegstruppen nach der Tartarey und Indien, wo er verſchiedne glückliche Feldzüge that, und die Gränzen ſeines Reichs ausbreitete. Nach Jovians Tode griff Sapor abermals das römiſche Gebiete an, und verletzte dadurch offenbar den zwiſchen beyden Reichen beſtehenden Vertrag, wie die lateiniſchen Schriftſteller melden, beſonders Ammian Marcellin,

Sapor macht Eroberungen in der Tartarey und in Indien.

n. Chr. G. 364.

e) Ammian. Marcell. lib. XXIII. c. 2. ſqq. lib. XXV. XXVI. Gregor. Abulpharajius Hiſt. Orient. Dynaſt. VII. p. 140. (88)

lin, f) der unter Jovian in dem Kriege wider Perſien gedient hat. Anfangs war Sapor ſehr glück-
n. Chr. G. 369. lich in Armenien, und tödtete deſſen König, Arſaces; ehe er aber noch die Hauptſtadt einnehmen konnte, erſchien eine römiſche Armee, unter Anfüh-
n. Chr. G. 370. rung des Arinthius, und nöthigte ihn, einen Theil ſeiner Eroberungen zu verlaſſen. ff) Da er eifrig wünſchte, ſein Gebiete auf dieſer Seite zu erweitern, ſo verlegte er um dieſe Zeit den königlichen Sitz nach Cteſiphon, der alten Hauptſtadt des parthiſchen Reichs. Nachher lebte Sapor noch einige Jahre,
n. Chr. G. 379. und ſtarb im Anfange der Regierung Gratians, im ſiebzigſten, oder, nach andern, im zweyundſiebzigſten Jahre ſeines Lebens und ſeiner Regierung.

Artaxerxes der andre. n. Chr. G. 380. Dem Sapor folgte Artaxerxes, g) der, nach den europäiſchen Geſchichtſchreibern, den Frieden mit den Römern unterhielt, und die perſiſchen Länder vier Jahre ruhig beherrſchte. h) Nach den morgenländiſchen Geſchichtſchreibern war dieſer Artaxerxes, den ſie Adſchir nennen, ein Verwandter des vorigen Königs, und übernahm die Regierung anfangs bloß als ein Vormund des Sohnes Sapors, während ſeiner Minderjährigkeit. Er regierte Perſien, nach ihnen, zwölf Jahre lang.

Sapor der dritte. n. Chr. G. 383. Sapor oder Schabour der dritte herrſchte bloß fünf Jahre vier Monate; und da er von friedlichen Geſinnungen war, unterhielt er gute Freundſchaft mit dem Kaiſer Theodoſius dem großen.

Varanes

f) lib. XXVI. c. 4. extr.

ff) Im Jahre 373. gieng Kaiſer Valens ſelbſt wider die Perſer zu Felde. Es erfolgte ein Waffenſtillſtand, und Valens gieng nach Antiochien zurück. Ammian. XXIX. c. 1.

g) Artaſiris.

h) Agathias de Imp. et reb. geſt. Juſtiniani. lib. IV. p. 136.

Varanes oder Baharam der vierte war Sapors des dritten Sohn und Nachfolger. Da er bey ſeines Vaters Lebzeiten Statthalter der Provinz Kerman, oder Carmanien, geweſen war, ſo nahm er den Titel Kerman-Schaw an, den die griechiſchen Scribenten in den Beynamen Cermaſaa verwandelt haben. i) Er regierte eilf Jahre, und hielt, während derſelben, den Frieden mit den Römern unverbrüchlich. Nach dem Berichte morgenländiſcher Schriftſteller, ward er ermordet, indem er einige aufrühriſche Unterthanen zu beſänftigen ſuchte. Varanes der vierte. n. Chr. G. 388.

Dem Varanes folgte ſein Sohn Isdigertes, oder Isdegerd, k) der von den morgenländiſchen Scribenten als ein geiziger, gebietriſcher und grauſamer Fürſt beſchrieben wird. Da er aber die Magier in ſcharfer Zucht hielt, und die chriſtliche Religion in ſeinem Lande duldete, ſo haben wir große Urſache zu argwohnen, ſein Ruf ſey durch die Magier boshafter weiſe angeſchwärzt worden, zumal da die lateiniſchen Schriftſteller viele Tugenden an ihm rühmen. Sie führen ſogar einen Umſtand an, der die ihm beygelegten Lobſprüche rechtfertigt. Der Kaiſer Arcadius, mit dem er ſtets in Freundſchaft und Friede lebte, hatte eine ſolche Meynung von ſeiner Tugend, daß er ihn bey ſeinem Tode zum Beſchützer ſeines Sohns Theodoſius, und des römiſchen Reichs, erklärte. l) Isdigertes nahm den Auftrag an, er ſchickte einen ſeiner Isdigertes.*) n. Chr. G. 399. n. Chr. G. 408.

i) Agathias lib. IV. p. 136.
k) Yaſdejird.
l) Von dieſer Fabel ſ. Tillemont Hiſt. des Empereurs T. VI. Notes ſur l'Empereur Théodoſe II. note 1. Le Beau Hiſt. du Bas Empire T. VI. p. 309. Isdigert erklärte ſich aus Staatskunſt zum Freund und Beſchützer des unmündigen Kaiſers.
*) S. hier und im folgenden Aſſemanni Biblioth. Orient. T. III. p. 396. ſq.

ſeiner Verſchnittnen, Namens Antiochus, einen Mann von großer Weisheit und Erfahrung, ab, um für die Erziehung ſeines Mündels Sorge zu tragen, und erklärte ſich gegen die Rathsverſammlung zu Conſtantinopel, er würde die ganze Macht der perſiſchen Monarchie zur Vertheidigung des römiſchen Reichs anwenden. Da der junge Theodoſius heranwuchs, ward das Band der Freundſchaft zwiſchen beyden Reichen immer ſtärker, und der Friede währte die ganze Regierung des Isdigertes über, nämlich, einundzwanzig Jahre.

Varanes der fünfte. n. Chr. G. 420.

Varanes oder **Baharam der fünfte** herrſchte nach ſeinem Vater **Isdigertes**. Nach den morgenländiſchen Scribenten ſollen viele von des **Isdigertes** Kindern einen Monat nach ihrer Geburt geſtorben ſeyn, weßhalben **Varanes** als ein Kind in eine arabiſche Provinz geſchickt ward, die wegen ihrer geſunden Luft berühmt war, wo man ihn unter der Aufſicht eines arabiſchen Fürſten erzog. Da er bey ſeines Vaters Tode abweſend war, ertheilten die Perſer, die überhaupt mißvergnügt waren, die Krone einem vornehmen Herrn, Namens **Kerſa**, der von den meiſten Provinzen des Reichs als König erkannt ward. **Varanes**, der, vermöge der großen Sorgfalt, die man auf ſeine Erziehung verwandt hatte, ein Herr von vielen Vorzügen geworden war, rückte an der Spitze einer arabiſchen Armee an, um ſich die

Ein Beyſpiel ſeiner Herzhaftigkeit.

Krone ſeiner Vorfahren zu verſchaffen. Als beyde Armeen einander nahe gekommen waren, ſchlug er ein Mittel vor, den Streit ohne Blutvergießen zu entſcheiden; man verglich ſich auf ſeinen Rath dahin, die perſiſche Krone auf ein Küſſen zwiſchen zween hungrigen Löwen zu legen, derjenige alsdenn, der ſie hinweg holen würde, ſollte ſie tragen. **Kerſa** wollte ſich nicht daran wagen; **Varanes** aber griff beyde Löwen an, tödtete ſie, hob die Krone auf, und ward

ſogleich von Kerſa und dem übrigen Adel als König erkannt. m)

Varanes hatte nicht lange den Thron beſeſſen, als der unvorſichtige Eifer des Abdas, Biſchoffs in Perſien, den Chriſten in dieſem Lande eine ſtrenge Verfolgung zuzog. Abdas, dem es nicht genug war, ſeine eigne Religion in Ruhe zu üben, brannte einen Feuertempel bis auf den Grund ab; darüber gerieth das Volk in ſolche Erbitterung, daß Varanes, ganz wider ſeine Neigung, genöthigt ward, den Abdas hinzurichten, und die, welche ſich zur chriſtlichen Lehre bekannten, zu beſtrafen. n) Da viele der verfolgten Chriſten in das römiſche Gebiete flüchteten, ſo entſtand daraus ein Bruch zwiſchen beyden Reichen. Die Römer fielen, unter Anführung des Ardaburius, in Azazene, eine perſiſche Provinz, ein, und ſchlugen eine Schaar feindlicher Truppen, unter dem Narſes. Dieſer brachte kurz darauf eine ſtarke Armee zuſammen, brach in Meſopotamien ein, und nöthigte dadurch den römiſchen Feldherrn, zur Vertheidigung dieſer Provinz herbey zu kommen.

Er verfolgt die Chriſten.

Es entſteht Krieg zwiſchen den Römern und ihm. n. Chr. G. 421.

Der ſaraceniſche Feldherr, Alamundar, drang, auf Varanes Anſtiften, mit einer zahlreichen Armee in Syrien ein, und gewann ſchnell einen großen Strich Landes. Als aber ſeine Truppen die Einwohner plünderten, und auf die frechſte Art mißhandelten, wurden ſie ſo erbittert, daß ſie ſich ſchaarweiſe zur römiſchen Armee ſchlugen, die Saracenen auf dem Zuge angriffen, über 100,000 von ihnen niedermachten, und die übrigen zum Rückzuge nöthigten. Da um ebendieſe Zeit die Römer Niſibis ſcharf belagerten, verſammelte Varanes ſogleich ein überaus n. Chr. G. 422.

 zahl-

m) aus den perſiſchen Schriftſtellern. allg. Weltbiſt. IX. Band. §. 652. 653.

n) Socrates Hiſt. eccleſ. VII, 18. ſqq. und nach ihm viele andre.

zahlreiches Heer, bey dem er viele Elephanten hatte, und rückte in Perſon zum Entſatze des Orts an. Als die Römer von der erſtaunlichen Armee hörten, die er wider ſie führte, hoben ſie die Belagerung noch vor ſeiner Ankunft auf. Dieß erweckte dem **Varanes** eine ſo hohe Meynung von ſeiner Ueberlegenheit, daß er die Führung des Kriegs ſeinen Feldherren überließ, und ſich zurück nach ſeiner Hauptſtadt begab. Nach ſeiner Abreiſe erholten die Römer ſich wieder, und ſchlugen die Perſer auf das Haupt. Sie trieben auch die Saracenen zum zweyten male zurück, und erlangten verſchiedne andre Vortheile über die Perſer. Aber vermöge der Klugheit des **Varanes**, der ſeine Vorrathshäuſer an den Gränzen ſtets angefüllt erhielt, und ſeiner Armee ohn Unterlaß Zuwachs an Volk zuſchickte, waren die Perſer weit eher im Stande, ihre Niederlagen, als die Römer, ihre Siege auszuhalten. Der Kaiſer **Theodoſius**, der dieſes vollkommen einſah, befahl ſeinem Feldherrn, Friedensvorſchläge zu thun. Dieſer ſchickte demnach einen Abgeordneten in das perſiſche Lager. Ehe ihn aber **Varanes** zum Verhör vor ſich ließ, wollte er noch einen Verſuch auf das römiſche Lager thun, in Hoffnung, dadurch ſo viel zu gewinnen, daß ihm die Römer vortheilhaftere Bedingungen zugeſtehen müßten. Da aber der perſiſche Hauſe, der den Anfall that, mit großem Verluſte zurückgeſchlagen ward, ſo erfolgte bald darauf ein Friede zwiſchen beyden Reichen, und **Varanes** verſprach, ſein ſtrenges Verfahren gegen die Chriſten einzuſtellen.

Es wird Friede geſchloſſen.

Folgender Umſtand, welcher der chriſtlichen Geiſtlichkeit Ehre macht, trug vieles bey, den Frieden vom neuen zu befeſtigen. Als die Römer, im Anfange des Kriegs, die Provinz Azazene verheerten, führten ſie 7000 perſiſche Gefangne nach Amida, wo ſie Mangel und Elend litten. Arſaces, der Biſchoff

dieſes

dieſes Orts, verſammelte ſeine Geiſtlichen, und hielt ihnen vor, da der Allmächtige Barmherzigkeit lieber wollte, als Opfer, ſo würde es ein ihm wohlgefälligers Werk ſeyn, dieſen armen Leuten Erleichterung zu verſchaffen, als ihm in ihren Kirchen mit goldnen und ſilbernen Gefäßen zu dienen. Die Geiſtlichen ſahen die Richtigkeit ſeiner Vorſtellungen ein, verkauften alle die heiligen Gefäße, erhielten die Perſer während des Kriegs, und ſchickten, nach erfolgtem Frieden, alle 7000 zurück. Dieſes Liebeswerk ſetzte den Varanes in ſolche Verwunderung, daß er den Biſchoff in ſeine Hauptſtadt rufen ließ, und auf ſein Anſuchen den Chriſten viele Gnadenbezeugungen verlieh. o)

Perſien wird von den Türken angefallen, die aber mit großem Verluſt herausgetrieben werden.

Außer dieſen Begebenheiten, von denen die lateiniſchen Scribenten reden, erzählen auch noch die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber folgende. Der Khakan oder Oberherr der Türken, an der Nordoſtſeite von Perſien, hatte gehört, daß die Perſer, denen Varanes viele Abgaben nachgelaſſen hatte, ihre Zeit vornehmlich in Zerſtreuung und Luſtigkeit zubrächten, und fiel daher mit 300,000 Mann in Perſien ein. Varanes war nicht im Stande, ſich gegen den Feind zu wehren, ſondern verließ ſein Reich an der Spitze von tauſend ausgeſuchten Reutern. Da er aber um die caſpiſche See herum gekommen war, befand er ſich dem Feind im Rücken, fiel ihn des Nachts an, brachte den Khakan um, und ſchlug nachgehends ſeine Armee auf das Haupt. p) Da Narſi, des Varanes Bruder, das Reich während des Königs Abweſenheit mit großer Klugheit regiert hatte, überließ ihm Varanes noch immer die Regierung, und

 reiſte,

o) Socrates Hiſt. eccleſ. VII, 21. und aus ihm viele nachfolgende.

p) aus den morgenländiſchen Schriftſtellern. allgem. Weltbiſt. IX. Band. §. 654. f.

reiste, als ein Privatmann verkleidet, an den Hof eines indiſchen Fürſten, wo er ſich ſo ſehr durch ſeine Tapferkeit hervorthat, daß er erſt zu ſeinem Feldherrn, und nachgehends zu ſeinem Vezier ernannt ward; zugleich gab ihm der König ſeine Tochter zur Gemahlin, und mit ihr ein unermeßliches Vermögen. Kurz darauf entdeckte ſich Varanes dem indiſchen Könige, und kehrte nach Perſien zurück, wo er mit Freude von ſeinen Unterthanen aufgenommen ward. Nach ſeiner Rückkunſt ſchickte er ſeinen Bruder Narſi mit einer Armee nach Romeſtan, oder in das Gebiete des römiſchen Reichs, und er ſelbſt griff Arabien an, wo er das Königreich Yemen eroberte. Er ſtarb nach einer Regierung von zwanzig Jahren, während deren er ſich die Hochachtung und Liebe ſeiner Unterthanen gewonnen hatte.

Varanes der ſechste. n. Chr. G. 440.

Varanes der ſechste, oder, wie er von einigen genannt wird, Jsdigertes der zweyte, folgte ſeinem Vater, Varanes dem fünften. Wir finden keinen Bericht von ſeinen Thaten in den griechiſchen Geſchichtſchreibern. Die morgenländiſchen aber ſtellen ihn als einen großen Geſetzgeber, einen weiſen und gemäßigten Fürſten, vor. Sie ſagen auch, er habe das römiſche Gebiete angegriffen, und dabey mit ſo großer Mäßigung verfahren, daß der römiſche Kaiſer, aus Furcht, ſeine Unterthanen möchten zu ihm übertreten, ſich zu Erlegung des rückſtändigen Tributs erbot, wofern er ſeine Truppen zurückziehen wollte, welches er denn auch that.

Peroſes. n. Chr. G. 457.

Hormouz, des Jsdigertes zweyter Sohn, folgte ſeinem Vater, auf ſein Verlangen, in der Regierung. Nachdem er ſie aber ein Jahr geführt hatte, ward er von ſeinem ältern Bruder Ferouz, den die Griechen Peroſes nennen, vertrieben, und umgebracht. Ferouz war zum Statthalter einer entfernten Provinz verordnet geweſen, die an die hajathelitiſchen

n. Chr. G. 462.

litiſchen oder euthalitiſchen Hunnen q) gränzte, durch deren Beyſtand er ſich des Throns bemächtigte. Während der erſten ſechs Jahre ſeiner Regierung, war Perſien mit einer beſtändigen Dürre geplagt. Da aber der König ſammt dem Adel, zu Abwendung des Zorns des Allmächtigen, öffentlich Buße gethan hatten, ſo ward darauf die Strafe weggenommen. Obgleich Peroſes den Hunnen den Beſitz der perſiſchen Krone zu danken hatte, fiel er doch an der Spizze eines zahlreichen Heers undankbarer weiſe in ihr Land ein; da er ſich aber aus Unvorſichtigkeit die Zufuhr hatte abſchneiden laſſen, war er genöthigt, um Friede zu bitten, den ihm der König der Hunnen verwilligte, nachdem er endlich betheuert hatte, er wollte niemals wieder ſein Gebiete angreifen. Doch Peroſes zog, ſeines Eydes uneingedenk, zum zweyten male wider die Hunnen aus, und ward von ihnen mit dem größten Theile ſeiner Armee niedergehauen, nachdem er, den griechiſchen Scribenten zu folge, zwanzig, aber nach den beſten morgenländiſchen, dreyſig Jahre regiert hatte. r)

n. Chr. G. 464.

n. Chr. G. 475.

Der nächſte König in Perſien war Balach oder Valens, s) ein Sohn des Ferouz, nach den morgenländiſchen Scribenten, wiewohl ihn die griechiſchen für deſſen Bruder halten. Während der Regierung des Valens, der ein vortrefflicher Fürſt, nur aber von keiner kriegeriſchen Neigung geweſen ſeyn ſoll, eroberten die hajathelitiſchen Hunnen einen großen Theil

Valens oder Balach. n. Chr. G. 488.

q) die im Thal Sogd, zwiſchen Samarkanir und Bokhara, in dem Lande Maouarennahar wohnten.

r) aus den morgenländiſchen Schriftſtellern in der allgem. Welthiſt. IX. Band. §. 661. f. Procop. de bello Perſico. lib. I. c. 3. Wichtiger als dieſer iſt Priſcus Rhetor in Excerptis de Legat. ſub fin. und Deguignes Hiſt. des Huns. T. I. P. II. p. 328. ſqq. ingl. Aſſeman. l. l. p. 398. ſqq.

s) Blaſen, Blaſſem.

Theil von Perſien, und empfiengen zwey Jahre über von den Perſern Tribut. Valens bekriegte ſie die beyden folgenden Jahre, t) und ſtarb im vierten Jahre ſeiner Regierung; aber nach einigen morgenländiſchen Geſchichtſchreibern, im vierzehnten.

Cavades. n. Chr. G. 491.

Cobad, oder Cavades, der Bruder, oder, wie die griechiſchen Schriftſteller ſagen, der Neffe des Valens, folgte ihm auf dem Throne von Perſien. Er war ein kriegeriſcher Fürſt, von ſtolzer, unternehmender Gemüthsart, die ihn am Ende nicht weniger ſeinen Unterthanen furchtbar machte, als ſeinen Feinden.

Er überwindet die Hunnen.

Nachdem er vermittelſt ſeiner Tapferkeit und Klugheit die Hunnen beſiegt, und genöthigt hatte, ihn für ihren Oberherrn zu erkennen, fieng er an die Großen zu unterdrücken, und ihnen viele ihrer alten Vorrechte zu entziehen. Da er von einer ſehr ausſchweifenden Gemüthsart war, nahm er die Lehren eines Betrügers in der Religion, namens Mazdak, u) an, und ließ auf ſeinen Rath einen Befehl ausgehen, daß alle Frauensperſonen im Lande allen Männern gemein ſeyn ſollten.

Er wird abgeſetzt.

Der perſiſche Adel, der ſeine Ueppigkeit nicht ertragen konnte, bemächtigte ſich ſeiner Perſon, ſetzte ihn feyerlich ab, und warf ihn in das Gefängniß. v)

Zambades. n. Chr. G. 498.

Zambades, w) den die morgenländiſchen Schriftſteller Giamaſp nennen, ward an des Cavades Stelle zum Regenten ernannt, oder, wie die Griechen ſchreiben, zum Könige gewählt. Da er ein Mann von großer Weisheit und Redlichkeit war, befliß er ſich mit äußerſter Sorgfalt, den Uebeln zu ſteuern, die aus ſeines Vorgängers ruchloſem Leben

und

t) Deguignes lb. p. 331. 332. Aſſemann. ib. p. 399.

u) S. D'Herbelot Biblioth. Orient. h. v. Hyde de relig. Perſ. c. 21.

v) S. Aſſemann. l. l. p. 400. ſqq.

w) Zamaſphes.

und Mangel an Klugheit entſprungen waren. Mittlerweile aber entkam Cavades aus dem Gefängniſſe, und das Reich gerieth abermals in die größte Verwirrung. Derjenige, dem er zur Verwahrung übergeben war, hatte ſich in ſeine Gemahlin verliebt, und hatte ihr erlaubt, ihn zu beſuchen. Da ſie oft bis ſpät in die Nacht bey ihm blieb, ſo wechſelte der König, bey einem ſolchen Beſuche, mit ihr die Kleidung, hintergieng den Wächter vermittelſt des Frauenkleides, und kam ohn allen Verdacht aus dem Gefängniſſe. Seine Gemahlin ſtellte ſich zween bis drey Tage krank, und gab ihm dadurch Zeit, zu dem Könige der hajathelitiſchen Hunnen zu flüchten, der ihn prächtig unterhielt, ihm ſeine Tochter zur Gemahlin gab, und ihn mit einer Armee nach Perſien ſchickte, durch deren Beyſtand er ſich wieder des Regiments bemächtigte. x)

Cavades gelangt wieder zur Regierung. n. Chr. G. 501.

Nach den griechiſchen Scribenten ſetzte er den Zambades gefangen, und ließ ihm die Augen ausſtechen; aber nach den morgenländiſchen, begegnete er ihm mit großer Ehrerbietung. Cavades hatte die Summen, die der König der Hajatheliten auf ſeine Wiedereinſetzung verwandt hatte, wieder zu erſtatten verſprochen. Da er nun ſo vieles Geld nicht aufbringen konnte, hielt er bey dem Kaiſer Anaſtaſius um ein beträchtliches Darlehn an, empfieng aber abſchlägliche Antwort. y) Da indeſſen ſein Schwiegervater auf die Auszahlung des Geldes drang, und er doch nicht gern mit ihm brechen wollte, fieng er Feindſeligkeiten wider die Römer an, und fiel in Armenien ein, wo er ſtarke Kriegsſteuern ausſchrieb, und Amida, z) nach einer achtzigtägigen Belagerung,

Es entſteht Krieg zwiſchen ihm und den Römern. n. Chr. G. 503.

x) Procop. de Bello Perſic. I. c. 6.
y) Procop. ibid. I, 7.
z) liegt eigentlich in Meſopotamien, aber doch an der Gränze von Armenien, und wird oft zu dieſem gerechnet.

rung, mit ſtürmender Hand einnahm. Als die Zeitung von dieſem Einbruche zu dem Kaiſer gelangt war, ſchickte er eine ſtarke Armee zu Bedeckung der Gränzen ab. Da aber ſeine Feldherren unter ſich uneinig waren, und die Truppen theilten, erlangte **Cavades** verſchiedne Vortheile über ſie. Mittlerweile aber wurden die nordlichen Provinzen ſeines Reichs von den Hunnen angefallen, und dieß nöthigte ihn, mit ſeiner ganzen Armee nach Perſien zurückzugehen. Der König ſchlug in kurzem dieſe Barbarn zurück; indem er aber damit beſchäfftigt war, gewannen die Römer die Oberhand in Armenien, und eroberten wieder **Amida**. Als einige Zeit darauf ein Stillſtand zwiſchen den Römern und Perſern geſchloſſen ward, und wegen deſſen Beobachtung von beyden Seiten Geiſeln gewechſelt wurden, kehrte **Cavades** ſeine Waffen wider die Hunnen und Indier, und war bey ſeinen Kriegszügen wider ſie glücklich. a)

n. Chr. G. 505.

Da er ſeinen jüngſten Sohn, **Cosroes**, zu ſeinem Nachfolger ernannt hatte, ſo wollte er ihn gern auf eine rühmlichere Art einſetzen, als irgendeinem von ſeinen Vorgängern geſchehen war; und ließ ſich daher mit dem Kaiſer **Juſtin** in Unterhandlung ein, daß er ſeinen Sohn an Kindes ſtatt annehmen ſollte. b) Anfangs ward ſein Vorſchlag zu **Conſtantinopel** wohl aufgenommen. Bald darauf aber dachte der Kaiſer nach, daß er üble Folgen für das Reich haben könnte, und verwarf ihn. Doch wurden von beyden Seiten Commiſſarien ernannt, die von dieſer Annehmung an Kindes ſtatt handeln, und die Gränzen beyder Reiche beſtimmen ſollten. **Seſoſes**, ein vornehmer Perſer, der auf des **Cavades** Seite geweſen war,

a) Mit mehr Ordnung wird dieß aus einander geſetzt in Aſſemanni Biblioth. Orient. T. I. p. 272. ſqq. u. T. II. p. 56. Procop. de Bello Perſ. lib. I. c. 7. 8. 9.

b) Dieß und folgendes iſt aus Procop. l. l. c. 11. ſqq.

war, als dieſer im Gefängniſſe lag, und nach ſeiner Herſtellung zum oberſten Feldherrn des Reichs war ernannt worden, war einer der perſiſchen Abgeordneten, und der andre, **Mebodes**, ein Kriegsbedienter von großer Erfahrung. Da die Unterredungen ohn einigen Erfolg abgebrochen wurden, ſo gab **Mebodes** den **Seſoſes** an, er ſey ſchuld, daß die Unterhandlung fehlgeſchlagen wäre; und da zugleich Klage wider ihn einlief, daß er ſeine Gemahlin, den perſiſchen Geſetzen zuwider, hatte begraben laſſen, ſo ward er verurtheilt, und hingerichtet. Der König bedauerte ſein Schickſal, ließ aber dem Rechte ſeinen Lauf, wiewohl er hauptſächlich ihm die Wiedererlangung der Krone zu danken hatte.

Bald darauf gab **Juſtinian**, der dem **Juſtin** im Kaiſerthume gefolgt war, Befehl, daß man **Mindone**, einen Ort nahe bey **Niſibis**, befeſtigen ſollte. Dieſes war den Perſern ſo ſehr zuwider, daß ſie die Arbeitsleute, und die Truppen, die zu ihrer Bewachung ausgeſtellt waren, überfielen, von ihnen viele niederhieben, und viele Gefangne machten, die nach Perſien geſchickt wurden. Darüber entſtand ein neuer Krieg, und **Cavades** ſchickte ein ſtarkes Heer, unter Anführung des **Peroſes**, in das Feld; dieſes aber ward von dem römiſchen Feldherrn **Beliſarius** völlig geſchlagen. Die Perſer wurden auch zweymal in Armenien geſchlagen, indem die **Tzani**, ein freyes und wildes Volk, welche dieſes Land bewohnten, auf der Römer Seite traten, und die Goldgruben in ihrer Nachbarſchaft, die dem **Cavades** gehörten, einnahmen. **Narſes** und **Aratius**, zween perſiſche Feldherren, giengen gleichfalls zu den Römern über. Dem ungeachtet ſetzte **Cavades** den Krieg muthig fort. **Peroſes** fiel bey ihm in Ungnade, und die Anführung einer neuen Armee trug er dem **Azerathas** auf, der in die an den **Euphrat** ſtoßenden

Die Römer erhalten große Vortheile über die Perſer.
n. Chr. G. 529.
n. Chr. G. 530.
n. Chr. G. 531.

Länder

Länder einfiel, und einen Sieg über Beliſarius erfochte, den die Ungeduld ſeiner Soldaten gedrungen hatte, ein Treffen zu wagen. Da aber dem ungeachtet Beliſarius die Perſer hinderte, ſich irgendeines wichtigen Platzes zu bemächtigen, ſo fiel Azecathas, bey ſeiner Rückkunſt nach Hofe, ebenfalls in Ungnade.

Kurz darauf ward Beliſarius zurückberufen, um wider die Vandalen zu fechten, und die Perſer hatten nunmehr wider die Römer beſſers Glück. Sie belagerten, ſelbſt im Angeſichte des Feindes, Martyropolis, einen Ort, der für das römiſche Reich von nicht geringer Erheblichkeit war. Der römiſche Feldherr Sittas, der die Hoffnung aufgab, ſie mit Gewalt zu Aufhebung der Belagerung zu zwingen, bediente ſich der Liſt, und ſchickte eine ſichre Perſon in das perſiſche Lager, die dem perſiſchen Feldherrn als ein Freund ſagte, die Maſſageten, die Cavades gedungen hatte, um in das römiſche Gebiete einzufallen, hätten eine Summe Geldes von Juſtinian empfangen, und ſtünden nun im Begriffe, in Perſien einzubrechen. Auf dieſe Nachricht willigten die Perſer in einen Stillſtand mit den Römern, und die Maſſageten verließen kurz darauf das römiſche Gebiete. c) Cavades, der nunmehr von Alter mitgenommen war, ſtarb bald darauf im dreyſigſten Jahre ſeiner Regierung, von ſeiner Wiederherſtellung an gerechnet, und von ſeiner Thronbeſteigung an, im fünfundvierzigſten, oder, nach andern, im dreyundvierzigſten. d) Vor ſeinem Tode übergab er ſein Teſtament, in dem er ſeinen jüngſten Sohn, Cosroes, zu ſeinem Nachfolger ernannte, in die Hände ſeines

c) Procop. de Bello Perſico. lib. I. c. 13-22. Agathias de imp. Juſtiniani. lib. IV. extr.

d) richtiger im vierzigſten, ſ. Aſſemann. l. l.

ſeines Vertrauten und erſten Miniſters, Mebodes, um auf deſſen Vollſtreckung zu ſehen.

Nach des Cavades Abſterben nahm ſein älteſter Sohn, Caoſes, den Titel als König an. Mebodes aber ſetzte ſich dawider, und beſtand darauf, es müßte eine Verſammlung der Großen angeſtellt werden, um ſeinen Titel zu erkennen. Der Adel ward alſo berufen, es ward ihm des Königs Teſtament vorgezeigt, und abgeleſen, und er hielt ſein Gedächtniß in ſolchen Ehren, daß des Caoſes Anforderung für ungültig, und Cosroes zum Monarchen von Perſien erklärt ward. e)

Cosroes, oder Khosrou, ward in dem ganzen Morgenlande unter dem Namen Nouſchirvan, f) oder der großmüthige, berühmt. Das perſiſche Wort bedeutet im buchſtäblichen Verſtande, mit Honig gewürzt, und im verblühmten wird es von einem Gemüthe geſagt, das ſich eben ſo ſehr durch Leutſeligkeit und Freundlichkeit, als durch große Eigenſchaften, hervorthut. Nouſchirvan, ob er ſchon der leutſeligſte Fürſt von der Welt war, trat dennoch ſeine Regierung mit einer ſtrengen Handlung an. Er ließ den Betrüger Mazdak, deſſen ausſchweifende Lehrſätze eine ſo verderbliche Abzweckung hatten, einziehen

Cosroes der andre. n. Chr. G. 531.

e) Caoſes, der älteſte Sohn, war ein großer Freund der Manichäer, die von den Perſern verabſcheut wurden, und unter des Cavades Regierung eine harte Verfolgung erlitten, weil man ſie im Verdacht hatte, ſie giengen darauf um, den Caoſes bey ſeines Vaters Lebzeiten auf den Thron zu erheben. Die Beſorgniß, Caoſes möchte, wenn er zum Throne gelangt wäre, eine Veränderung in der Religion des Landes vorzunehmen ſuchen, hatte unſtreitig ſeinen Vater bewogen, ihn von der Erbfolge auszuſchließen, und auch den Adel bewogen, ſeines Vaters Teſtament zu beſtätigen. D. Verf. Theophanes Chronograph. p. 145. 146.

f) Anouſchirouan.

ziehen und hinrichten. Dieſes erſchreckte ſeine Anhänger ſo ſehr, daß ſie ſich ſtellten, als entſagten ſie ſeiner Lehre; weil ihnen der König zwiſchen beydem die Wahl gelaſſen hatte, ob ſie das, was ſie unrechtmäßiger weiſe andern entwandt hätten, zurückgeben, oder als Diebe am Leben geſtraft ſeyn wollten.

n. Chr. G. 533. Im Anfange ſeiner Regierung empfieng **Cosroes** eine Geſandtſchaft von Juſtinian, der großes Verlangen trug, mit den Perſern Friede zu ſchließen. Da **Cosroes** darauf beſtand, er müßte eine große Geldſumme von den Römern empfangen, welche von Zeit zu Zeit gezwungen geweſen waren, den Perſern Subſidiengelder auszuzahlen, ſo gieng **Rufin**, der oberſte unter den Geſandten, um neue Anweiſungen zu erhalten, nach **Conſtantinopel** zurück. Als aber während der Zeit das Gerücht am perſiſchen Hofe auskam, Juſtinian hätte den **Rufin** umbringen laſſen, rückte **Cosroes** ſogleich mit einer ſtarken Armee an die Gränze. Darüber erſchracken die römiſchen Einwohner dieſer Gegenden ſo ſehr, daß viele derſelben ihre Häuſer ſtehen ließen. Jedoch **Rufin** langte an, noch ehe die Perſer zu Feindſeligkeiten ſchritten, und bald darauf ward ein Vertrag geſchloſſen.

Im zweyten Jahre ſeiner Regierung theilte **Cosroes** das ganze perſiſche Gebiete in vier Statthalterſchaften. Die erſte beſtand aus den Provinzen an der Gränze gegen die Tartarey und Indien; die zweyte begriff unter ſich Parthien, Armenien, und die Provinzen am caſpiſchen Meere; die dritte enthielt das eigentliche Perſien, nebſt allen darinne gelegnen Provinzen, und dem Meerbuſen; die vierte beſtand aus Meſopotamien, Chaldäa, und den von den Arabern und griechiſchen Kaiſern eroberten Ländern.

Es entſteht eine Verſchwörung wider ihn. Die perſiſchen Großen aber fanden keinen Geſchmack an des **Cosroes** patriotiſchen Abſichten, ſondern glaubten, er handelte auf eine allzueigenmächtige

Art,

Art, die ihrem Anſehen zu nahe zu treten ſchien. Sie errichteten demnach eine Verſchwörung, ihn des Throns zu entſetzen, und die Krone ſeinem Bruder Zames, der älter als er war, zu ertheilen. Da Zames auf dem einen Auge blind war, erklärte ihn das Geſetz für untüchtig. Sie beſchloſſen aber, dem Geſetze dadurch auszuweichen, daß ſie ſeinen Sohn Cavades zum König ausruften, und das königliche Anſehen dem Zames, als ſeinem Vormunde, einräumten. Da es ſich Coſroes zum Geſetze gemacht hatte, kein Geld zu ſparen, um geheime Nachrichten einzuziehen, ſo hatte er in kurzem um die Verſchwörung völlige Wiſſenſchaft, und ließ dem zu folge alle die Verſchwornen einziehen und hinrichten. Bloß der junge Cavades kam davon, der ſich in einer entfernten Provinz unter der Aufſicht des Statthalters Adergudunbades befand, welcher letztere Befehl vom Hofe erhalten hatte, ihn umzubringen. Des Statthalters Gemahlin, die den Cavades geſtillt hatte, vermochte ihn dahin, den jungen Prinzen zu verſchonen. Er gab ihrem Zureden Gehör, und vertraute niemandem das Geheimniß, als ſeinem älteſten Sohn und einem alten Bedienten. Einige Jahre darauf, als man nun den Cavades ſich ſelbſt überlaſſen konnte, gab ihm der Statthalter eine Summe Geld, und er wandte ſich nach Conſtantinopel, wo ihm der Kaiſer Juſtinian mit aller ſeiner Herkunft gebührenden Ehrerbietung begegnete. Um ebendieſe Zeit verrieth Varrahames, des Adergudunbades älteſter Sohn, ſeinen Vater, und entdeckte das Geheimniß dem Coſroes, der darauf den Adergudunbades hinrichten ließ, und die Statthalterſchaft ſeinem Sohne verlieh. Da die Verrätherey des Vaters nach den perſiſchen Grundſätzen den Kindern nicht zu Nachtheile gereichte, und ihre meiſten Statthalterſchaften in gewiſſen vornehmen Familien erblich waren, ſo wurden ſolchergeſtalt die Kinder ihren

Die Verſchwornen werden hingerichtet.

ren Vätern zu Aufſehern, die auch zuweilen die Aeltern ihrem Ehrgeiz oder ihrem Eifer für das gemeine Beſte aufopferten. g)

Im Anfange ſeiner Regierung unterhielt Cosroes Friede mit den Römern, und ließ durch eine Geſandtſchaft dem Juſtinian zu des Beliſarius Siegen in Africa glückwünſchen; wobey er ſich ſcherzhafter weiſe etwas von der feindlichen Beute ausbat, weil, ſagte er, wenn die Perſer nicht ruhig geblieben wären, der Kaiſer weder Zeit noch Kräfte genug gehabt hätte, Eroberungen in Africa zu machen. Juſtinian nahm nicht nur die perſiſchen Geſandten ſehr gnädig auf, ſondern ſchickte auch dem Cosroes eine beträchtliche Summe Geldes. Doch dieſes gute Vernehmen war nur von kurzer Dauer. Denn als bald darauf die Saracenen in das römiſche Gebiete einfielen, und Juſtinian ſich beym Cosroes beſchwerte, dem man ſchuld gab, als ob er ſie unterſtützte, ſo gab der perſiſche König zur Antwort, er hätte kein Recht, ſich zu beſchweren, denn er könnte es ihm durch ſeine eignen Briefe beweiſen, daß er ſowohl die Saracenen als Hunnen aufgewiegelt hätte, um in Perſien einzufallen. Als nicht lange darauf der gothiſche König, Vitiges, und die Arſaciden oder armeniſche Prinzen ſich über des römiſchen Kaiſers Unterdrückung und unrechtmäßige Eingriffe beklagten, ſo kehrte nunmehr Cosroes Anſtalten zum Kriege gegen die Römer vor.

Er fällt in das römiſche Gebiete ein. n. Chr. G. 540.

Juſtinian, der von dieſen Vorbereitungen Nachricht erhielt, ſchrieb an ihn, um ihn abzuhalten, daß er nicht den Frieden brechen möchte. Allein Cosroes kehrte ſich nicht an des Kaiſers Brief, ſondern gieng im folgenden Frühjahre mit einer Armee durch Meſopotamien, und fieng die Feindſeligkeiten in Syrien und Cilicien an. Gegen die, welche ſich widerſetzten, verfuhr er mit äußerſter Strenge, und denen, die ſich willig

g) Procop. de bello Perſ. lib. I. c. 23.

willig ergaben, begegnete er ſehr gnädig; allen aber legte er ſchwere Kriegsſteuern auf. Er erbot ſich, von Antiochien abzuziehen, wenn ihm die Einwohner eine große Geldſumme bezahlen wollten. Allein die Antiochener verließen ſich auf ihre zahlreiche Beſatzung, und auf die Stärke ihrer Befeſtigungen, die nur neuerlich wieder ausgebeſſert worden waren. Sie ſchlugen nicht nur ſeine Forderung ab, ſondern begegneten auch ſeinen Abgeſchickten übel. Dieß erzürnte ihn ſo ſehr, daß er ſich vor die Stadt legte, und ſie wider alle Regeln der Kriegskunſt ſtürmte, noch ehe Sturmböcke wider die Mauer gelaufen waren. Bey dieſem unbeſonnenen und verzweifelten Unternehmen wurden die Perſer, ob ſie gleich die größte Entſchloſſenheit und Tapferkeit zeigten, mit großem Blutvergießen zurückgeſchlagen. Bey einem zweyten Angriffe wurden die Sturmleitern und Maſchienen, worauf die Perſer hinan kletterten, von den Antiochenern umgeworfen. Indem ſie aber über die rauhen Berge hinunter ſtürzten, erregten ſie ein ſo ſchreckliches Geräuſch, daß die Beſatzung ſich einbildete, es ſey ein Theil der Stadtmauer eingeſtürzt, in dieſer Beſorgniß die Thore öffnete, und den Ort in größter Eil verließ. Die Soldaten auf den Wällen befürchteten ebenfalls, die Perſer hätten Zutritt in die Stadt gefunden, verließen ihre Poſten, und zogen ſich auf den Markt. Coſroes machte ſich der Belagerten Beſtürzung zu nutze, erſtieg die Wälle, und legte, nach einem blutigen Gefechte auf dem Markte, den Antiochenern alle die Strafen auf, die ſie von einem erzürnten Feinde erwarten konnten. Als er zu Antiochien war, kamen Geſandte von Juſtinian, ihm ſeinen Friedensbruch zu verweiſen, und an einem Vergleiche zu arbeiten. Coſroes, nachdem er ihre Vorſtellungen angehört hatte, gab zur Antwort, er wäre zu Ergreifung der Waffen gewiſſer maßen durch den perſi-

Er nimmt Antiochien ein.

ſchen Adel gezwungen worden, der es nicht länger mit Geduld anſehen könnte, daß Juſtinian ihm von allen Seiten her Feinde aufzuwiegeln ſuchte. Er machte ihnen, mit Thränen in den Augen, und unter den heftigſten Gebärdungen, eine bewegliche Beſchreibung von dem Ungemache des Kriegs, und gab ihnen beym Schluſſe zu verſtehen, eine anſehnliche Summe baaren Geldes, und ein jährlicher Tribut, würden zur Herſtellung des Friedens die wirkſamſten Mittel ſeyn.

Antiochien wird zerſtört.

Da ſich die Geſandten noch darüber bedachten, brannte **Coſroes** die Stadt **Antiochien** auf den Grund ab, und ſchloß bald darauf einen vortheilhaften Frieden. Die morgenländiſchen Schriftſteller ſagen, er habe die Einwohner von **Antiochien** in die Provinz **Jrak** verſetzt, ihnen die Stadt **Mahouza** bey **Babylon** zur Wohnung eingeräumt, und ihren Namen in **Antiochien** verwandelt. Ungeachtet des geſchloßnen Friedens fuhr er immer mit Feindſeligkeiten fort, legte den Einwohnern vieler Städte Kriegsſteuern auf, und ſchleifte ſie, nachdem er allen Reichthum daraus weggenommen hatte. Doch war er, gegen das Ende des Feldzugs, genöthigt, die Belagerung von **Dara** aufzuheben, und kehrte bald darauf nach ſeinen Erbländern zurück. Da nunmehr die Abſichten, die er ſich bey dem Kriege vorgeſetzt hatte, erreicht waren, wollte er von neuem Friedensunterhandlungen vornehmen. Sie wurden iedoch von Juſtinian verworfen, der bey ſich beſchloſſen hatte, die größte Macht ſeines Reichs daran zu ſetzen, um den Perſern Abbruch zu thun. h)

Der Krieg zieht ſich nach Colchis.
n. Chr. G. 541.

Indem Juſtinian die **Lazer**, ein freyes und unabhängiges Volk in **Colchis**, zu bedrücken ſuchte, räumte er dadurch unvorſichtiger weiſe den Perſern einen Vortheil ein, welche den Kriegsſchauplatz in dieſes

h) Procop. de B. Perſ. I, 26. lib. II. c. 1-14.

dieſes Land verſetzten. Obgleich die Lazer lange Zeit die Kaiſer zu Conſtantinopel erkannt hatten, geſchah es doch nicht ſowohl als Unterthanen, ſondern als Bundsgenoſſen; denn es wurden ihnen weder Abgaben auferlegt, noch auch, gleich andern überwundnen Völkern, neue Obrigkeiten geſetzt. Wenn einer von ihren Fürſten geſtorben war, ernannte der Kaiſer zu Conſtantinopel ſeinen Nachfolger. Doch Juſtinian ſuchte ſeine Vorrechte weiter auszudehnen. Er befahl zu dem Ende dem Tzibus, den er zum Fürſten der Lazer ernannte, eine Stadt an der Küſte des euxiniſchen Meers zu bauen, und zu befeſtigen. Die Lazer ſtanden ihm ſehr gern bey Erbauung der Stadt bey; da ſie aber ſahen, daß Tzibus darein römiſche Beſatzung nahm, wurden ſie ſogleich unruhig, und erbaten ſich den Schutz des Cosroes. Der perſiſche König bediente ſich willig dieſer Gelegenheit, ſeine Gränze auszubreiten. Unter dem Vorwande, die Hunnen anzugreifen, die ſein Gebiete zu überfallen drohten, verſammelte er eine große Armee, und zog damit nach Iberien zu. Plötzlich aber änderte er ſeine Straße, ließ einen Weg in einem Walde durchhauen, durch den man bisher nicht hatte kommen können, und rückte in Colchis ein, wo die Lazer unter einem von ihren Fürſten, namens Gubazes, zu ihm ſtießen. Die vereinigte Armee verjagte den Tzibus ſammt der römiſchen Beſatzung aus Petra, und bemächtigte ſich dieſer feſten Stadt.

Die Römer werden von den Perſern aus Colchis vertrieben.

Mittlerweile ward von Beliſarius Niſibis belagert. Da aber die Beſatzung tapfre Gegenwehr that, zog er wieder ab, und fiel in Perſien ein. Cosroes verließ darauf Colchis, und kehrte nach ſeinem Gebiete zurück, wo er den Winter über große Kriegsanſtalten vorkehrte. Das folgende Frühjahr rückte er mit einer Armee in das römiſche Gebiete; allein die Geſchwindigkeit und Geſchäfftigkeit des Beliſa- n. Chr. G. 542

 rius,

rius, der aus einer andern Gegend des Reichs mit der Poſt anlangte, that ſeinem Fortgange Einhalt; und nun nahm er wieder ſeine Zuflucht zu Unterhandlungen. Doch als damit nichts ausgerichtet wurde,

n. Chr. G. 543.

dauerten die Feindſeligkeiten den ganzen Feldzug i) über fort, und am Ende deſſelben erhielten die Perſer einen beträchtlichen Vortheil über die römiſche Armee, unter dem Narſes, unfern von Anglon.

Cosroes wird vor Edeſſa zurückgetrieben.

n. Chr. G. 544.

Im folgenden Jahre that Cosroes ſeinen vierten Feldzug in das römiſche Gebiete, mit der offenbar bekannten Abſicht, nach dem Procopius, k) ſeine Verachtung gegen unſern Heiland zu bezeugen. Dieſer Autor und verſchiedne andre Kirchenväter erzählen, es ſey unter den Einwohnern von Edeſſa eine Sage vorhanden geweſen, Chriſtus habe es ihrem Könige Abgarus verſprochen, daß ihre Stadt niemals erobert werden ſollte. Um dieſe angebliche Weiſſagung zu vereiteln, rückte Cosroes mit einem ſehr furchtbaren Heere gegen Edeſſa an. Er ſetzte die Belagerung mit größtem Eifer fort; allein die Einwohner vertheidigten ſich mit ſo vieler Entſchloſſenheit und Tapferkeit, daß er zuletzt nach dem Verluſt einer großen Anzahl Volks genöthigt war, die Belagerung aufzuheben. Seine vornehmſte Hoffnung hatte er auf einen durch ſeine Leute aufgeworfnen Berg gerichtet, den er ſo hoch als die Mauer führen ließ. Die Einwohner aber untergruben den Grund, und zerſtörte den Berg durch Feuer. Sie ſelbſt ſchrieben iedoch ihre Befreyung einem Wunderwerke zu; denn ſie erzählen, das Feuer hätte nicht eher brennen wollen, bis daß ſie den wunderthätigen Abdruck des Geſichts unſers Heilands, den er dem Abgarus zugeſchickt haben ſoll, in den Graben gebracht, und mit Waſſer begoſſen hätten. Cosroes begab ſich nach dieſem unglücklichen Feldzuge in ſein eignes Gebiete. Ihm folgten

i) folgenden Jahrs. k) de bello Perſ. lib. II. c. 26

folgten dahin die römiſchen Abgeſandten, die ſich verführen ließen, einen hinterliſtigen Vergleich einzugehen, der ihrem Herrn ſchädlicher war, als offenbarer Krieg. n. Chr. G. 546.

Die Lazer in Colchis fallen von den Perſern ab.

Nicht lange nach dieſem Friedensſchluſſe faßte **Cosroes** das Vorhaben, die Lazer nach Perſien zu verſetzen, und dagegen eine Colonie von Perſern nach **Colchis** zu ſchicken. Die Lazer, ob ſie ſich gleich ihrer Abhängigkeit von dem Kaiſer entſchüttet hatten, unterhielten doch noch immer einige Verbindung mit den Römern, die eine beqveme Lage für ſie hatten, und ſie zu Waſſer mit Getraide, Wein, Salz, und andern Waaren verſorgen konnten. Da ſie zugleich eifrige Chriſten waren, ſuchten ſie die Perſer, die unter ihnen wohnten, zu bekehren; ſo daß **Cosroes** gar nicht hoffen durfte, daß ſie bey ihrer gegenwärtigen Verfaſſung ihm ſtandhaft ergeben bleiben würden. Zur Erleichterung ſeines gefaßten Vorhabens beſchloß er, zu **Petra** eine Flotte zu bauen, und ſchickte demnach, unter dem Vorwande, die Feſtungswerke auszubeſſern, einen großen Vorrath Zimmerholz dahin. n. Chr. G. 556. Der König der Lazer, **Gubazes**, argwohnte des **Cosroes** Abſichten, und hielt bey dem Kaiſer um Schutz an. Bald darauf kam eine römiſche Armee, unter Anführung des **Dagiſtheus**, nach **Colchis**; und die Perſer waren genöthigt, ſich in **Petra** einzuſchließen. Die Stadt ward auf einer Seite von den Lazern unter **Gubazes**, auf der andern von den Römern belagert. Den letztern war die Bewachung eines Zugangs anvertraut, durch welchen allein Hülfsvölker zu den Belagerten kommen konnten. Der römiſche Feldherr aber, ein junger Mann von weniger Einſicht und Erfahrung, ließ es geſchehen, daß eine perſiſche Armee unter dem **Mermeroes** ſich des Zugangs bemächtigte, und die Stadt entſetzte, da ſie eben auf das äußerſte gebracht war, indem von 5000

Mann bloß 900 übrig, und von dieſen 350 außer Stande zu fechten waren. Nachdem Mermeroes eine neue Beſatzung an dem Orte gelaſſen, und die Wallbrüche ausgefüllt hatte, vermochte er die Lazer dahin, einen kurzen Stillſtand einzugehen, und zog nach Iberien. Ob er gleich mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wußte er doch, vermöge ſeiner großen Einſicht und Geſchicklichkeit in der Kriegskunſt, eine Ueberlegenheit im Felde zu behaupten, und verſchiedne Vortheile über die Römer zu erhalten. Er ſtarb bejahrt und berühmt; ſein Nachfolger aber ließ es durch ſein übles Verhalten geſchehen, daß die Römer großentheils wieder ihr Anſehen im Lande herſtellten; weßhalben ihm Coſroes bey ſeiner Rückkunft nach Perſien die Haut abziehen ließ. Da Coſroes ſah, daß ſeine Angelegenheiten in Colchis ſich immer verſchlimmerten, vermochte er den Juſtinian dahin, einen Frieden einzugehen. l) Die Artikel deſſelben nebſt den vornehmſten Gründen, die beyde Theile bey der Unterhandlung vorbrachten, können die Leſer in Menanders viertem Buche der Geſchichte der Geſandtſchaften finden. m) Vermöge dieſes Vergleichs ſollte ieder Theil dasjenige behalten, was er zur Zeit des Friedensſchluſſes beſäß. Alſo wurden die Lazer, indem ſie ihre allzumächtigen Nachbarn zu Hülfe ruften, ihrer Freyheit beraubt.

Es wird zwiſchen den Perſern und Römern Friede geſchloſſen. n. Chr. G. 557.

Es entſteht zwiſchen beyden ein neuer Krieg. n. Chr. G. 573.

Dieſer Friede dauerte während der übrigen Regierung Juſtinians fort. Bald darauf aber, als der Kaiſer Juſtin die Herrſchaft übernahm, brach ein neuer Krieg aus, der dem Ehrgeize des Kaiſers zuzuſchreiben war. Er friſchte die Einwohner des gröſ-

ſern

l) Procop. de B. Perſ. lib. II. c. 15-30. Agathias de Imp. et reb. Juſtiniani. lib. II. p. 55. ſqq. lib. III. et IV.

m) Menandri Excerpta Legationum p. 133-147. T. I. Script. Byzant. Ebendieſer Friede ward 561. wieder erneuert.

ſern **Armeniens**, die beynahe alle Chriſten waren, an, Aufruhr wider die Perſer zu erregen, und ſich für Bundsgenoſſen und Schutzverwandte der Römer zu erklären. Da **Cosroes** Vorſtellungen wider den Friedensbruch thun ließ, weigerte ſich der Kaiſer, ihm einige Genugthuung zu geben; vielmehr war er völlig zur Erneuerung des Kriegs entſchloſſen, und befahl ſeinem Feldherrn **Marcian**, das perſiſche Gebiete anzugreifen, und **Niſibis** zu belagern. Da die römiſche Armee weder zahlreich, noch auch mit den Nothwendigkeiten zu einem Feldzuge wohl verſehen war, ſo ließ der perſiſche Befehlshaber aus Verachtung nicht einmal die Thore zuſchließen; und da **Cosroes** in kurzem zum Entſatze des Orts ankam, hoben ſie die vermeynte Belagerung auf, zogen in Unordnung zurück, und waren ſehr mißvergnügt über des Kaiſers genommene Maaßregeln, und die plötzliche Veränderung ihres Feldherrn, die er an ebendieſem, ohne einige angegebne Urſache, vorgenommen hatte.

Nachdem **Cosroes** den Feind von **Niſibis** vertrieben hatte, eroberte und plünderte er alle große Städte, und theilte die Beute unter ſeine Soldaten. n. Chr. G. 574.
Er belagerte und gewann **Dara**; und da es eine ſtarke Feſtung war, und ſeinen Unterthanen zum Zaume gedient hatte, ließ er eine zahlreiche Beſatzung darinne. In allen römiſchen Provinzen, die er einnahm, verfuhr er mit großer Strenge, und führte des Kaiſers Friedensbruch zur Rechtfertigung an. Indem er auf neue Unternehmungen dachte, empfieng er Briefe von der Kaiſerin **Sophia**, deren Gemahl, **Juſtin**, in Aberwitz gerathen war. Die Kaiſerin beſchrieb auf bewegliche Art den übeln Zuſtand des römiſchen Reichs, und erinnerte den **Cosroes**, er möchte die Freundſchaft voriger Kaiſer, und den wenigen Ruhm bedenken, der ihm aus Eroberungen zuwachſen würde, die er an einem Volke ohne Haupt, und einem hülf-

Cosroes geht einen Stillſtand ein.

loſen Frauenzimmer machte. Nach Empfangung dieſer Briefe zog ſogleich Cosroes ſeine Truppen zurück, und willigte in einen Stillſtand von drey Jahren, wovon iedoch Armenien ausgeſchloſſen war. n)

Er fängt von neuem den Krieg an. n. Chr. G. 575.

Während des Stillſtandes hatte Tiber, der in der Regierung gefolgt war, o) ſich mit aller Sorgfalt darauf befliſſen, die Armeen an der Gränze zu ergänzen, und dem Reiche ſeine vorige Stärke herzuſtellen. Cosroes, der keine Aenderung in Einrichtung der Angelegenheiten des Reichs vermuthete, verwarf Tibers Vorſchläge, den Stillſtand in einen fortdauernden Frieden zu verwandeln, und begegnete ſogar ſeinen Geſandten auf verächtliche Art. p) Um ebendieſelbe Zeit, da der Kaiſer die Geſandten nach Perſien ſchickte, hatte er den Juſtinian zum Feldherrn über alle morgenländiſche Kriegsvölker ernannt, und ihm befohlen, ſobald als möglich eine Armee zuſammenzuziehen. Da Cosroes hörte, daß die Römer zu Felde gezogen waren, gieng er ſchleunig auf ſie los. Als er aber nahe kam, ihre Reuterey ſehr zahlreich, in trefflicher Ordnung aufgeſtellt, und die Soldaten hitzig zum Gefechte ſah, drückte er ſeine fehlgeſchlagne

Er verliert eine Schlacht.

Erwartung durch einen tiefen Seufzer aus. Die Perſer wurden von den Römern mit großer Herzhaftigkeit angegriffen, und nach einem ſcharfen und blutigen Gefechte auf das Haupt geſchlagen; der königliche Schatz und das heilige Feuer ward vor des Königs Augen weggenommen. Als den Tag nach der Schlacht Cosroes vernahm, daß die Römer ſich in zwo abgetheilten Haufen gelagert hatten, griff er um Mitternacht

n) Evagrius Hiſt. eccleſ. lib. V. c. 7-12. Photius Cod. 64. e Theophane Byzant. Excerpta Legat. ex Menandri lib. VI. p. 156. quem v. in ſeqq.

o) damals war er nur noch Cäſar, und an Kindesſtatt vom Juſtin angenommen.

p) Vergl. Excerpta Menandri de Legat. l. l. p. 118.

nacht den einen davon an, und ſchlug ſie, ſetzte darauf ein Dorf in Brand, das hinten in ihrem Lager ſtand, und trat ſeinen Zug nach dem Euphrat an. Doch die römiſche Armee unter dem Juſtinian ſetzte ihm ſo eifrig nach, daß er ſelbſt genöthigt war, auf einem Elephanten über den Fluß zu ſetzen, und viele von denen, die um ihn waren, ertrinken mußten. Die Römer giengen nach ihm über den Fluß, und hielten in den perſiſchen Provinzen Winterqvartiere. Dieſes zog er ſich ſo ſehr zu Gemüthe, daß ihm der Kummer ſein Leben abkürzte, und er den folgenden Frühling q) nach einer Regierung von 48 Jahren ſtarb. r) Doch hatte er den Winter über Unterhandlung mit den Römern angefangen, und ſah noch vor ſeinem Tode den Frieden zu Stande gebracht.

Er vertreibt die Hunnen aus Perſien.

Die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber gedenken verſchiedner andern Thaten dieſes Fürſten, von denen die lateiniſchen gänzlich ſtillſchweigen. Sie ſagen uns, **Nouſchirvan** habe die hajathelitiſchen **Hunnen** völlig herausgetrieben, die ſich einiger Provinzen bemächtigt hatten, und habe ſeine Gränzen gegen Indien erweitert. s) Indem er in dieſem indiſchen Feldzuge begriffen war, griff der **Khakan** der Türken Perſien mit einem zahlreichen Heere an, ward aber durch des Königs Sohn **Hormouz** genöthigt, ſich mit groſſem Verluſte zurückzuziehen. **Nouſchirvan** fiel darauf in **Turkeſtan** ein, nöthigte den **Khakan**, den Frieden auf ſolche Bedingungen, die er ſelbſt vorſchrieb, anzu-

q) Der Krieg iſt noch nach dieſem Treffen die folgenden Jahre 576. 577. 578. fortgeſetzt worden, 579. kam es zu Friedenshandlungen, über dieſe ſtarb aber Coſroes. S. Pagi Critic. in Baron. ad hos annos.

r) Evagrius V, 14. 15. Theophylact. Hiſt. III, 9-14. Zonaras Annal. XIV. c. 11. p. 72. T. II. Theophanes Chronograph. p. 212.

s) Vergl. Desguignes Hiſt. des Huns. T. I. P. II. p. 333. u. p. 383. ſqq.

anzunehmen, und heirathete ſeine Tochter. t) Nach dieſem Friedensſchluſſe, der im zwölften Jahre ſeiner Regierung erfolgte, beſtimmte er die Gränzen ſeines weiten Gebietes, das ſich gegen Abend an das mittelländiſche Meer, gegen Morgen an den Fluß Indus, gegen Mitternacht an den Jaxartes, und gegen Mittag bis an Arabien und die ägyptiſche Gränze erſtreckte.

Sein Sohn empört ſich wider ihn.

Obſchon Nouſchirvan ſich allen ſeinen Nachbarn furchtbar gemacht hatte, fand er doch keine Ruhe in ſeinem Hauſe; denn einer von ſeinen Söhnen, Namens Nouſchizad, den er von einer chriſtlichen Gefangnen hatte, und der, weil er ſelbſt ein Chriſt war, einige Einſchränkung erlitten hatte, erregte Aufruhr, und ihm fielen ein großer Theil der perſiſchen Chriſten und verſchiedne von Adel zu. Doch der Aufſtand hielt nicht lange an. Denn da Nouſchizad ein Treffen gewagt hatte, ward er geſchlagen und getödtet. Nach Unterdrückung dieſer Empörung zog Nouſchirvan nach Arabien, wo er das Volk von der Unterdrückung vieler kleinen Tyrannen befreyte. Als er nach ſeiner Hauptſtadt Madain oder Cteſiphon zurückgekommen war, zierte er ſie mit vielen neuen und prächtigen Gebäuden, beſonders mit einem Pallaſte, der unter die Wunder der Morgenländer gezählt ward. Bey ſeinem letzten Kriege mit dem römiſchen Kaiſer gieng es ihm, wie wir bereits gemeldet haben, unglücklich; und da er ſah, daß ſich ſein Ende näherte, indem er damals in einem Alter von 80 Jahren war, gab er ſeinem Sohne Hormouz ſehr

t) Die Türken, eine Nation, die aus verſchiedenen Horden Hunnen beſtand, kamen damals gegen 545. zuerſt aus den Gebirgen Altai hervor, und griffen zu Anfange ihre Oberherren, die Tartarn Geou-gen an; welche auch um dieſe Zeit ganz aus der Geſchichte verſchwinden. S. Des Guignes Hiſt. des Huns. T. I. P. II. p. 333. 350. und vornehml. lib. V.

ſehr heilſamen Unterricht wegen Beherrſchung ſeines Volks und ſeines eignen Betragens, worauf er verſchied. Sein Gedächtniß ward lange Zeit in den Morgenländern in größter Ehrfurcht gehalten. Er war der gelehrteſte Mann ſeiner Zeit, und der wohlthätigſte Beſchützer derer, welche die Wiſſenſchaften trieben, war ſogar in den Handwerken erfahren, und war der höflichſte Mann an ſeinem Hofe. u)

Hormouz, oder Hormisdas, Nouſchirvans Nachfolger, war ein Fürſt von ſehr verächtlichem Character. Er war hitzig in ſeiner Gemüthsart, ſtolz in ſeinem Betragen, und grauſam in ſeinen Geſinnungen. Zwar loben die morgenländiſchen Scribenten ſein Verhalten während der drey erſten Jahre ſeiner Regierung, indem er dem Rathe ſeines Hofmeiſters folgte, der Nouſchirvans erſter Miniſter geweſen, und heimlich ein Chriſt war. Doch die lateiniſchen Schriftſteller, beſonders Theophylact v) und Evagrius, w) beſchreiben Hormisdas als einen grauſamen, ſchwachſinnigen und tyranniſchen Fürſten. Er kündigte ſeine Thronbeſteigung dem Tiber nicht an, begegnete den römiſchen Geſandten, welche gekommen waren, ihm Glück zu wünſchen, und den Frieden zu erneuern, mit großer Verachtung, und forderte eine Summe Geld, die ihm als ein Tribut ausgezahlt werden ſollte. Dieſes gab Anlaß, daß der Krieg zwiſchen beyden Reichen vom neuen angieng. Die Feindſeligkeiten waren, die zween erſten Feldzüge über, nicht von erheblichen Folgen; gemeiniglich aber hatten die Römer die Oberhand. Sie verlegten den Sitz des Kriegs in das perſiſche Gebiete.

Hormisdas der dritte.
n. Chr. G. 579.

Seine unbedachtſame Aufführung.

n. Chr. G. 580. 581.

u) Agathias lib. II. p. 66. 67. Procop. in Perſicis an mehrern Orten. Amrus in Vita Joſephi Patriarchae ap. Aſſemann. Bibl. Orient. T. III. P. I. p. 410.
v) lib. III. c. 16. 17. w) lib. VI. 15.

biete. Im dritten Feldzuge x) erhielten die Perſer verſchiedne Vortheile, die dem Mangel an Kriegszucht unter den römiſchen Truppen, und der öftern Veränderung ihrer Feldherren, zuzuſchreiben waren.

Da um dieſe Zeit die Perſer mit den Türken y) im Kriege begriffen waren, der von ihrem Feldherrn **Varamus**, oder **Baharam**, mit vielem Glücke geführt ward, ſo erhielt der letztere Befehl, über den Araxes zu gehen, und in das römiſche Gebiete an dieſer Seite einzufallen. **Varamus** war in kurzem
n. Chr. G. 590. weit in die römiſche Provinz eingedrungen; da er aber ein Treffen wagte, ward er mit großem Verluſte geſchlagen. Ob nun gleich **Varamus** einige Zeit vorher die Türken geſchlagen, den **Khakan** umgebracht, und ſie aus Perſien verjagt hatte, worein ſie mit 300,000 Mann eingefallen waren, vergaß doch der König alle ſeine vorigen Dienſte, und begegnete ihm ſehr unanſtändiger weiſe, indem er ihm einen völligen Weiberanzug ſchickte, und den Truppen drohte, er wollte den zehnten Mann herausheben laſſen. Zur Rache für dieſe Begegnung, faßte **Varamus** den Schluß, den König vom Throne zu ſetzen. Er hielt in ſeinem Weiberkleide eine Rede an ſeine Truppen, und brachte ſie leichtlich dahin, ſich für ihn zu erklären. z)

Varamus empört ſich.

Zu dieſem Aufruhre friſchte ſie noch des **Hormisdas** üble Regierung an, der, vermöge ſeiner grauſa-

x) Der Krieg iſt nicht nur dieſes, ſondern noch viele Jahre mit abwechſelndem Glücke fortgeſetzt worden. 586. brachte der römiſche Feldherr **Philippicus** den Perſern eine große Niederlage bey; 588. empörte ſich die römiſche Armee wider ihren Feldherrn **Priſcus**. Endlich erfolgte 591. ein Friede.

y) Dieß müſſen die weſtlichen geweſen ſeyn. **Desgvignes** führt indeſſen von dieſen Kriegen nichts an.

z) Theophylact III, 18. ſq. IV, 1. ſqq. Evagrius V, 14. Theophanes Chronograph. p. 221. ſqq.

grauſamen und argwöhniſchen Gemüthsart, viele ſeiner Unterthanen hinrichtete, die Richter, die ſein Vater in iedem Dorfe des Landes geſetzt hatte, deren Zahl ſich auf 30,000 belief, abſchaffte, und der einzige Richter über ſeine Unterthanen ſeyn wollte. Sein wildes Betragen machte nicht nur das Volk mißvergnügt, ſondern munterte auch die Provinzen an der Gränze gegen Indien und Arabien auf, das perſiſche Joch von ſich zu werfen, und unter ſich ſelbſt Fürſten zu wählen. Der verwirrte Zuſtand der Angelegenheiten brachte die Perſer ſo ſehr wider Hormisdas auf, daß auf des **Varamus** Empörung bald noch verſchiedne andre folgten; indem das Volk die königlichen Palläſte in den Städten plünderte, und viele von den Großen in Freyheit ſetzte, die der König in Verhaft behalten hatte. Einer von dieſen Großen, **Bindoes**, ward von der königlichen Armee als Feldherr erkannt, zog nach **Cteſiphon**, drang in den Pallaſt, und warf den König, nach vielen ſchimpflichen Verweiſen, in das Gefängniß. Als ſich darauf der perſiſche Adel verſammelt hatte, ſuchte **Hormouz**, der vor ihn geſtellt ward, ſeinem Verhalten das Wort zu reden; er rieth ihnen ab, ſeinen älteſten Sohn, **Cosroes**, zu ſeinem Nachfolger zu ernennen, weil er von einer ſtolzen und grauſamen Gemüthsart wäre; dagegen empfahl er ihnen ſeinen zweyten Sohn, der von leutſeligen Geſinnungen, und geneigt wäre, richtig zu denken, und gut zu handeln. Doch die Verſammlung kehrte ſich an ſeine Rede nicht, ſondern ließ den jüngſten Prinzen ſammt ſeiner Mutter ermorden, und in Stücke zerhauen, dem Hormisdas die Augen ausſtechen, und den **Cosroes** zum König ausrufen. Bey

Hormisdas wird abgeſetzt. n. Chr. Geb. 591. *)

*) v. Basnage Annal. ad h. a. §. V. wo die einſtimmigen Zeugniſſe der griechiſchen Schriftſteller für dieß Jahr angeführt ſind. Aſſemann. Bibl. Orient. T. III. P. I. p. 410. ſetzt alles in das Jahr 590.

Bey dem Berichte von dieſer Staatsveränderung gehen die morgenländiſchen Schriftſteller um ein groſſes von den Lateinern ab. Sie ſagen, **Varamus** habe zuerſt den **Cosroes** zum König erklärt, der ſich dem zu folge von Hofe wegbegeben habe; und während ſeiner Abweſenheit hätten ſeine zween Oheime ſeinem Vater die Augen ausſtechen laſſen. Nach ſeiner Rückkunft habe er ſeinen Vater beſucht, und von ihm für das, was er wider ihn vorgenommen hatte, mit der Bedingung Verzeihung erhalten, daß er die, welche ihn abgeſetzt und der Augen beraubt hätten, beſtrafen ſollte, welches er zu thun verſprach. **Varamus**, der Verdacht ſchöpfte, er hätte keine Vergebung zu hoffen, ſey wider **Cosroes** ausgezogen, habe ihn vor **Niſibis** geſchlagen, und genöthigt, in das Gebiete des griechiſchen Kaiſers zu fliehen. Als er ſich zur Flucht fertig machte, hätten ſeine Oheime, aus Beſorgniß, **Varamus** möchte den vorigen König wieder einſetzen, den letztern erwürgen laſſen, nachdem er vierzehn, aber nach den Lateinern zwanzig, Jahre regiert hatte.

Er wird umgebracht.

Varamus nimmt die königliche Gewalt an.

Nach des **Hormisdas** Tode, und des **Cosroes** Flucht, eignete **Varamus** ſich die königliche Macht zu, iedoch nicht den Titel. Er ſtammte von den alten Fürſten von **Rei** ab, und hatte ſich durch lange Dienſte und große Vorzüge zum Range eines Feldherrn aufgeſchwungen. Als er ſich gegen **Hormisdas** auflehnte, faßte er das Vorhaben, die Regierung an ſeine eigne Familie zu bringen, bediente ſich aber dabey des Namens **Cosroes**, bis daß ſein Entwurf reif zur Ausführung war. Da er mit großer Gelindigkeit zu herrſchen ſuchte, blieben der Adel und das Volk einige Zeit lang ihm ergeben. Als man aber hörte, **Cosroes** würde von dem griechiſchen Kaiſer mächtig unterſtützt, ſo erklärten ſich viele für den abweſenden Prinzen. **Varamus** ſuchte den Beſitz des

Throns mit Gewalt zu behaupten, und bot den römiſchen Truppen einige Zeit über die Spitze. Da aber ſeine Armee zuletzt gänzlich geſchlagen ward, flüchtete er zu dem Khakan, und ward von ihm ſehr wohl aufgenommen, weil er ihm durch ſeine große Geſchicklichkeit im Kriegsweſen gute Dienſte that. Nachdem man ihn aber viele Jahre mit ſchönen Verſprechungen aufgehalten hatte, ward er zuletzt, auf Anſuchen des Coſroes, der niemals, ſolange er lebte, ruhig werden konnte, mit Gifte vergeben.

Coſroes der dritte. n. Chr. G. 591.

Nachdem Coſroes durch des Kaiſers Mauritius Truppen wieder auf den Thron geſetzt war, bezeugte er ihm ſeine Dankbarkeit in einem Briefe, der noch in der Geſchichte Theophylacts vorhanden iſt. a) Er ſchickte auch, einem gethanen Gelübde zu folge, ein goldnes Kreuz, mit Edelſteinen beſetzt, in die Kirche Sergius des Märtyrers; und gab zugleich ein anders, das Coſroes, der Sohn Cavades, daraus genommen hatte, wieder zurück. Während der Zeit da Coſroes aus dem Lande vertrieben war, verliebte er ſich in eine römiſche Dame, heirathete ſie, und beehrte ſie mit dem Titel als Königin, wiewohl dieß den perſiſchen Geſetzen zuwider war. Um ihretwillen zeigte er anfangs ſo große Gunſt für die Chriſten, daß viele der Meynung waren, er wäre ſelbſt ihrer Religion geneigt. Aber wenige Jahre darauf äußerte er wider ſie den unverſöhnlichſten Haß.

Er beſtraft des Varamus Anhänger.

Von dem Augenblick an, da er in Friede den Thron beſaß, legte er die fremden Gewohnheiten ab, denen er zu Erhaltung der Gunſt der Römer gefolgt war, und nahm das Bezeigen und den Schmuck eines perſiſchen Monarchen an. Alle die, welche an des Vara-

a) Dieß iſt wohl eine Verwechſelung der Nachrichten beym Theophylact. V, 14. wo ein Brief des Coſroes an den Märtyrer Sergius eingerückt iſt. Vergl. Evagrius Hiſt. eccleſ. VI, 18-20.

Varamus Regierung Antheil gehabt, oder ſonſt bey ihm in Gunſt geſtanden hatten, wurden von ihm mit äußerſter Strenge verfolgt. Nachdem er dadurch dieſe Partey ausgerottet hatte, ſtellte er wieder die alte perſiſche Staatsverfaſſung her, und gelangte in kurzem zu ſolcher Größe, daß er ſeinen Nachbarn furchtbar ward. Er vergaß bald die dem Mauritius ſchuldigen Verbindlichkeiten, und drohte in die römiſchen Länder einzufallen, unter dem Vorwande, die römiſchen Statthalter in den Morgenländern reizten die Saracenen an, ſein Gebiete anzugreifen. Mauritius, um das Ungewitter abzulenken, das er nicht zurückzutreiben vermocht hätte, ſchickte Geſandten ab, die ſein Verhalten bey Coſroes rechtfertigen ſollten. Der König begegnete den Geſandten mit größter Verachtung, und verſagte ihnen lange Zeit Gehör; endlich aber, da ihm der oberſte darunter eifrige Vorſtellungen gethan hatte, erkannte er ſeine Verbindlichkeiten gegen den Kaiſer, und ließ ſich beſänftigen. b)

Er greift das römiſche Gebiete an.

Als nicht lange darauf Mauritius durch den Phocas ermordet worden war, beſchloß Coſroes, in das römiſche Gebiete einzufallen, unter dem Vorwande, er wolle den Tod ſeines Wohlthäters rächen. Phocas ſuchte ihn durch reichliche Geſchenke und noch reichlichere Verſprechungen zu beſänftigen. Er aber warf den römiſchen Abgeſandten in das Gefängniß, und rückte bald darauf in die römiſchen Provinzen ein.
n. Chr. G. 603. Hier fand er zwar anfangs einigen Widerſtand, da aber des Kaiſers Truppen übel unterſtützt wurden, und ihr Feldherr blieb, bekamen in kurzem die Perſer die Oberhand, und machten ſich die ganze Gränze
n. Chr. G. 604. zinsbar. Im ſiebenten c) Jahre ſeiner Regierung
n. Chr. G. 605. eroberte er verſchiedne Feſtungen, und im folgenden Jahre gewann er wieder die feſte Stadt Dara, und plünderte

b) Theophylact. VIII, 1.
c) im dreyzehnten.

plünderte ganz Meſopotamien und Syrien. Im fol- n. Chr. G. 606.
genden Feldzuge gieng er über den Euphrat, und
verheerte auf die grauſamſte Art Syrien, Paläſtina,
und einen Theil von Phönicien.

Das Jahr darauf verwüſteten ſeine Truppen, un- n. Chr. G. 607.
ter dem Cardaregan, Armenien und Cappadocien,
fügten der römiſchen Armee eine große Niederlage zu,
verheerten Galatien, Paphlagonien, und das ganze
Land bis an Chalcedon, äſcherten die Städte ein,
und hieben die Einwohner nieder, ohne auf Alter oder
Geſchlecht zu ſehen. Cosroes nahm zwey Jahre n. Chr. G. 610
darauf Apamea und Edeſſa weg, und belagerte
Antiochien. Als hierauf die Römer ein Treffen
wagten, ward ihre Armee auf das Haupt geſchlagen,
und faſt gänzlich niedergemacht. Das folgende Jahr n. Chr. Geb. 611.*)
nahm er Cäſarien ein, und führte viele tauſend der
Einwohner gefangen weg. In den zween folgenden
Feldzügen ward Syrien verheert, und in dem letztern d) n. Chr. G. 613.
bemächtigte er ſich der Stadt Damaſcus, wohin He-
raclius, der nunmehr das Kaiſerthum in Beſitz ge-
nommen hatte, Abgeſandte ſchickte, die um Frieden
anſuchen mußten. Cosroes aber ließ ſich nicht ein-
mal ſo weit herab, ihnen eine Antwort zu geben. Das
Jahr darauf eroberte und plünderte er Jeruſalem, n. Chr. Geb. 614.**)
führte das Kreuz, an dem Chriſtus gelitten hatte,
und den Patriarchen Zacharias mit ſich hinweg nach
Perſien. Er verkaufte bey dieſem Feldzuge 90,000
Chriſten als Sclaven an die Juden in ſeinem Lande,
die ihnen allen das Leben nahmen. Bey der Plün-
derung

d) Vergl. die Berechnung aus dem Barhebraeus P. I. Chron. Syr. ap. Aſſemann. Bibl. Orient. T. III. P. I. p. 412. ſq.

*) Dieſe Zahlen ſind hauptſächlich dem Theophanes zu folge aufgezeichnet.

**) 615. nach dem Aſſemann. l. l. p. 413.

derung von Jeruſalem giengen ihm die Juden zur Hand, die ſich ſehr treu und gehorſam gegen ihn anſtellten, damit ſie unter ſeinem Schutze die Chriſten durch Wucher ausſaugen könnten. e)

Des Cosroes ſchnelle Eroberungen entflammten nur ſeinen Ehrgeiz deſto ſtärker. Im folgenden Jahre, dem ſiebenundzwanzigſten f) ſeiner Regierung, unternahm er einen Kriegszug nach Aegypten, theilte ſeine Armee, nahm mit der einen Hälfte Alexandrien weg, und bezwang alle das Land gegen Libyen zu; da indeſſen die andre Oberägypten einnahm, und bis an die äthiopiſche Gränze rückte. Das Jahr darauf gieng er wieder nach Aſien, zog mit ſeiner Armee ſo weit, daß er Conſtantinopel im Geſichte hatte, und nahm das gegenüber gelegene Chalcedon weg. Den übrigen Theil dieſes und des folgenden Jahres brachte er damit zu, die Polizey in den eroberten Provinzen einzurichten. Der Kaiſer Heraclius, der ſich unfähig befand, ihm zu widerſtehen, hielt abermals um Frieden an. Allein ſeine Abgeſandten empfiengen von Cosroes, der auf die gänzliche Ausrottung des römiſchen Namens umgegangen zu ſeyn ſcheint, folgende verächtliche Antwort: „ſaget eurem Herrn, daß ich „nicht eher von Friedensbedingungen hören will, bis „daß er mit allen ſeinen Unterthanen ſeinem gekreuzigten Gott entſagt, und den großen Gott der Perſer, die Sonne, angebetet hat.“ g) Durch dieſe ſchimpfliche und gottloſe Antwort ward Heraclius gleichſam aus der Schlafſucht erweckt. Er machte mit den andern Barbarn Friede, und erhielt dadurch freye Hand, ſeine ganze Stärke wider Cosroes zu kehren. Er ſchlug ihn in verſchiednen Schlachten, und

[Margin: n. Chr. G. 615. — n. Chr. G. 616. — n. Chr. G. 617. — Seine übermüthige Antwort an die Römer. — n. Chr. G. 621.]

e) Außer den nachher angeführten ſ. von dieſem Jahr S. Nicephori Chronograph. comp. p. 402. f. 403.

f) es war das vierundzwanzigſte.

g) S. Pagi Critica Baron. ad a. 615. §. 3-8.

und nahm ihm wieder alle die Provinzen ab, die er erobert hatte; wie wir in der Folge, bey der Geſchichte der griechiſchen Kaiſer, umſtändlicher erzählen wollen. h) Bald nach dieſem Umſturze ſeines Glücks, ernannte Coſroes, der ſich mit den Schwachheiten des Alters beſchwert fand, ſeinen jüngern Sohn, Merdaſas, zum Nachfolger. Der älteſte, Siroes, ward dadurch ſo aufgebracht, daß er einen offenbaren Aufſtand erregte. Nachdem er viele Uebelgeſinnte, und die römiſchen Gefangnen, die er in Freyheit ſtellte, an ſich gezogen hatte, nahm er ſeinen Vater gefangen, belud ihn mit Ketten, und warf ihn in einen Kerker, wo er ihn nebſt ſeinem Bruder Merdaſas unmenſchlicher weiſe ermorden ließ. n. Chr. G. 622. bis 628. n. Chr. G. 628.

Seine Pracht.

So wie Coſroes ſeine Eroberungen weiter trieb, als irgendeiner von ſeinen Vorgängern, ſeit des Artaxerxes Zeiten, ſo ſcheint er es ihnen auch, vermöge der Berichte morgenländiſcher Scribenten, an Pracht und Habſucht zuvorgethan zu haben. Er ſchmückte den Pallaſt ſeines Großvaters zu Madain i) auf eine ſonderbare Art, indem er deſſen obern Theil in Form eines Throns aufführte, der auf 40,000 ſilbernen Säulen ruhte. Der gewölbte Himmel über demſelben war mit 1000 Kugeln von Gold geziert, und man ſah daran die Planeten und großen Geſtirne ihren natürlichen Umlauf verrichten. Die Wände waren mit Tapeten bekleidet, die mit Goldbluhmen durchwürkt, und mit Perlen und andern koſtbaren Steinen beſetzt waren. Die Gewölber unter dem Pallaſte waren mit Schätzen angefüllt. Er hatte dreytauſend freygeborne Frauensperſonen, und zwölftauſend Sclavinnen; die ſchönſten, die nur in ſeinem

h) Bisher Theophanes Chronolog. ad hos annos. p. 245. ſqq. Zonaras Annal. XIV. p. 80. ſqq. Cedrenus Hiſt. Comp. p. 407. ſqq.

i) Cteſiphon.

Lande zu finden waren. In ſeinen Ställen hatte er 6000 Pferde und Mauleſel, auf denen er ſelbſt ritt; ferner 12,000 größre Maulthiere, und 8000 von der gewöhnlichen Art, zur Fortſchaffung ſeines Gepäckes. Er hatte auch 960 Elephanten, deren er ſich bey ſeinen Armeen bediente. Er war ein heftiger Verfolger der Chriſten; doch ſchonte er auch nicht ſeine eignen Unterthanen, die zuletzt durch ſeine Grauſamkeit ſo erbittert wurden, daß ſie ihn gefangen nahmen, ihm goldne Ketten anlegten, und ihn in eines von den Gewölbern warfen, worinne ſein Schatz lag.

Siroes. n. Chr. Geb. 628. *) Hegira 6.

Siroes, den die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber **Khobad Schirouieh** nennen, ließ nicht allein ſeinen Vater, ſondern auch ſiebzehn von ſeinen Brüdern, umbringen. Der achtzehnte, namens **Scheheriar**, hatte das gute Glück, zu entkommen. Er ſchloß einen ewigen Frieden mit **Heraclius**, ſetzte alle römiſche Gefangne, und unter den übrigen, **Zacharias**, den Patriarchen von Jeruſalem, in Freyheit, gab 300 Fahnen zurück, wie auch das Holz, das man für einen Theil des Kreuzes hielt, an dem unſer Heiland verſchieden ſeyn ſoll. Er ſtarb im erſten Jahre ſeiner Regierung, oder ward, wie einige Schriftſteller ſagen, ermordet.

Ardſchir, Ardeſer der dritte. n. Chr. G. 628. 629.

Ardeſer, oder **Ardſchir**, k) ſein Sohn, ein Knabe von ſieben Jahren, ward zu ſeinem Nachfolger erklärt, ward aber im zweyten Jahre ſeiner Regierung, auf Befehl des **Sarbas**, oder **Scheheriars**, Feldherrn über die Armee, umgebracht. Nach einigen Schriftſtellern regierte der junge Prinz nur 7 Monate, und nach dem **Mirkhond** nur 50 Tage. **Sarbas**, der ſich auf die Liebe ſeiner Truppen verließ, beſtieg nun ſelbſt den Thron. Er fand iedoch bald einen Gegner an dem **Barahanes**, einem Prinzen von Geblüte. Da

Bara-

*) Ein Jahr eher. Elmacin. Hiſt. Sarac. I, 1. p. 14.

k) d. i. Artaxerxes.

Barahanes ſtarb, brachten die Perſer den Sarbas um, und erhoben den Jsdigertes, oder, wie ihn einige nennen, Hormisdas, l) zur königlichen Würde. m)

Jedoch die morgenländiſchen Schriftverfaſſer ſagen, Jsdigertes, oder Jezdegerd, der letzte von den perſiſchen Königen, und der Sohn desjenigen Bruders des Siroes, der zu der Zeit, da die andern ermordet wurden, mit dem Leben davon gekommen war, ſey nicht unmittelbar auf den Sarbas gefolgt. Nach ihrem Berichte ward, nach des Sarbas Abſterben, Touran-Dokht, des Siroes Schweſter, zur Königin ernannt; ſie regierte mit großer Entſchloſſenheit und Weisheit, und ſchützte die Armen gegen den Uebermuth des Adels. Sie ſtarb nach einer kurzen Regierung; und der Adel, der nach ſeinem Gefallen zu herrſchen hoffte, ernannte zum Könige Gihan Schedah, einen Mann von königlichem Geblüte, aber ſehr ſchwachem Verſtande. Wenige

Jsdigertes. n. Chr. G. 632.

l) Dieß iſt ein Irrthum von Theophanes und Cedrenus, den Pagi in ſeiner Critica Baron. ad 639. annahm.

m) Die perſiſche Geſchichte befindet ſich hier in keiner geringern Verwirrung, als der perſiſche Staat ſelbſt. Da damals die Griechen in keinem Kriege oder anderer Verbindung mit den Perſern ſtanden, und alles im Innern des Reichs vorgieng, ſo ſind die griechiſchen Schriftſteller hier unbrauchbar. Wiewohl Theophanes Chronograph. p. 273. noch ganz deutlich ſagt, daß dem Siroes Adeſer gefolgt ſey; dieſen habe ſieben Monate hernach ſein Sohn Sarbarazas um die Krone gebracht; nach einer zweymonatlichen Regierung ſey die Borane, des Cosroes Prinzeſſin, durch einen Aufſtand der Perſer zur königlichen Würde erhoben worden, und ihr ſey 7 Monate hernach Hormisdas gefolgt. Die morgenländiſchen Schriftſteller führen noch mehrere Namen von Prinzen an, welche dieſe wenigen Jahre über ſich zu Königen von Perſien aufgeworfen haben, ſ. Aſſemann. Bibl. Orient. T. III. P. I. p. 418. ſqq. Welthiſt. IX. Theil. §. 683. f.

nige Tage darauf ſetzte man ihn ab, und erklärte des Siroes andre Schweſter, Azurmi Dokht, zur Königin. Dieſe Prinzeſſin gab dem Volke die ſtärkſte Hoffnung einer gelinden und glücklichen Regierung, ward aber in kurzem von dem Sohne eines Statthalters in einer Provinz, deſſen Vater ſie nicht hatte zum Gemahl annehmen wollen, gefangen genommen, und umgebracht. Nach ihrem Tode ward ein Enkel des Cosroes, Ferokhzad, König, der dem allgemeinen Blutbade, das Siroes in der königlichen Familie anrichtete, entgangen war. Er hatte noch keinen Monat regiert, ſo ward er durch einen ſeiner Sclaven vergiftet; und ſein Nachfolger war Jezdegerd der dritte, der Sohn Scheheriars, und Cosroes Enkel.

n. Chr. G. 632. Hegire 11. *) n. Chr. G. 636. Jezdegerd, oder Isdegertes, beſtieg den Thron im ſechzehnten Jahre ſeines Alters, und hatte, während ſeiner ganzen zwanzigjährigen Regierung, ſtets mit Unfällen zu kämpfen. Kaum hatte er die einheimiſchen Parteyen unterdrückt, und wieder die Ruhe hergeſtellt, ſo ward Perſien von den Saracenen, n) unter Anführung der Nachfolger Mohammeds, überfallen. Der perſiſche Feldherr, Ferokhzad, n. Chr. G. 638. that wider ſie einige Zeit über Gegenwehr. Da ſie aber zuletzt, nach einem hartnäckigen Gefechte, das, wie man ſagt, drey Tage und drey Nächte hinter einander gedauert haben ſoll, die Oberhand behalten hatten, nahmen ſie die Hauptſtadt ein, und eroberten den größten Theil des perſiſchen Gebietes. Jezdegerd ward im dritten Jahre ſeiner Regierung o) aus ſeiner

Er wird durch die Saracenen vom Throne vertrieben.

*) Von ebendieſem Jahre den 11. Jun. fängt ſich eine bey den Arabern und Perſern gebräuchliche Aera Jizdegirdica an.

n) von den Arabern, deren Kaliſe damals Omar bis 644. und Othman bis 656. war.

o) Es herrſcht die größte Verwirrung in dieſem Theile der Geſchichte aus Mangel, Unvollſtändigkeit und Unrichtigkeit

ſeiner Hauptſtadt vertrieben, und von der Zeit an nahmen ihm nach und nach die Sieger alle ſeine Länder ab, bis auf Kerman und Segeſtan, das er lebenslang behauptete. Im letzten Jahre ſeiner Regierung wurden auch die Provinzen, die er noch übrig hatte, durch die Türken angefallen, die einer von ſeinen Statthaltern niederträchtiger weiſe herzu gerufen hatte. Jezdegerd wagte eine Schlacht mit den Rebellen und Feinden; er verlor ſie aber, und büßte auf der Flucht das Leben ein, indem der Schiffer, der ihn über den Oxus ſetzen wollte, zu langen Wortwechſel wegen ſeines Fährgeldes machte. Nach Jezdegerdes Tode behaupteten ſich die Araber im Beſitze von Perſien; beynahe alle Perſer nahmen die mohammedaniſche Religion an, und unterwarfen ſich gelaſſen den Ueberwindern. p)

Sein Tod. n. Chr. G. 651. Hegira 31.

Jezdegerd ließ einen Sohn und eine Tochter nach ſich. Die Tochter, Dara, heirathete Boſtenay, das Oberhaupt der Gefangenſchaft, wie ihn die Juden nennen, das iſt, den Fürſten über die in Chaldäa wohnenden Juden. Der Sohn, Ferouz, behielt noch immer eine kleine Art von Herr-

 ſchaft,

rigkeit der Schriftſteller. S. Aſſemann. Biblioth. Orient. T. III. P. I. p. 420-427. Wir haben des Elmacin Rechnung gewählt, welcher hier der Hauptſchriftſteller iſt Hiſtoria Saracen. lib. I. c. 2. Das dritte Jahr wird hier nach einer ganz unrichtigen Vorausſetzung des Petav geſetzt.

p) Aus morgenländiſchen Schriftſtellern. ſ. Weltbiſt. IX. B. §. 689. f. Abulpharag. Dynaſt. IX. p. 183. (116) Elmacin. Hiſt. Sarac. l. c. 2. et 4. Aſſemann. l. l. Von den Griechen Theophanes Chronograph. ad a. 630. aerae Alexandrinae (a. Dionyſ. 638.) Jo. Malalae Chronograph. et Chronicon Paſchale ad hos annos. cf. Pagi Critica Baronii. ad a. 639. Unter den neuern ſ. Ockley's Hiſt. of the Saracens ad a. Heg. 13. T. I. p 122. ſqq. und p. 376. ſqq. Marigny Hiſt. des Arabes. T. I. p. 404. ſqq.

ſchaft, und hinterließ eine einzige Tochter, die den Sohn des Caliphen Abdalmalek heirathete, dem ſie einen Sohn, namens Jezid, zur Welt brachte. Dieſer Jezid ward Caliphe oder Monarch von Perſien, und war ſo entfernt, den Anſpruch, den er von mütterlicher Seite hatte, für unbeträchtlich zu halten, daß er ſich vielmehr beſtändig den Sohn des Rhosrou, oder Cosroes, Königs in Perſien, nannte. q)

Allge-

q) Es haben ſich nachher wieder verſchiedne Prinzen, theils ausländiſche, beſonders vom türkiſchen Stamme, theils einheimiſche, von perſiſcher Abkunft, einer und der andern Provinz bemächtiget, und ſich von den Arabern auf eine Zeitlang unabhängig gemacht. Dieſe Dynaſtien ſ. beym Desguignes Hiſt. des Huns T. I. P. I. p. 402. ſqq.

Allgemeine

Weltgeſchichte.

Siebentes Buch.

Die Geſchichte von Griechenland.

Das erſte Hauptſtück.

Die Geſchichte der alten Königreiche in Griechenland zu den fabelhaften Zeiten der Helden.

Des eigentlich ſo genannten Griechenlandes nordliche Gränze war der Berg Hämus und der Fluß Strymon; der erſtere theilte es von Illyricum und Möſien; der letztere von Thrazien. Gegen Mittag erſtreckte es ſich gegen das Vorgebirge Tänarus, die ſüdlichſte Spitze vom Peloponnes, auf ſechs und einen halben Grad. Gegen Morgen hatte es das ägäiſche Meer, gegen Abend das ioniſche, und erſtreckte ſich vom Morgen gegen Abend ungefähr auf 300 engliſche Meilen. a) Es ward in folgende fünf Länder abgetheilt. Der Peloponnes, Der Umfang und die Gränzen von Griechenland.

a) Nicht zu vergeſſen iſt, daß Griechenland öfterer in einer engern Bedeutung mit Ausſchließung von Macedonien und Epir geſagt wird, ſo daß es nur die freyen Staaten begriff. Unter den Römern ward es in zwo Provinzen, Macedonien und Achaien, getheilt. Nachher in Achaien und den Peloponnes, und in neuern Zeiten in Linadien und Morea.

loponnes, das eigentlich ſo genannte Griechenland, Epirus, Theſſalien und Macedonien. Der Peloponnes enthielt in ſich die Königreiche Sicyon, Argos, Meſſenien, Korinth, das eigentlich ſo genannte Achaja, Arcadien, und das lacedämoniſche Gebiete. Im eigentlichen Griechenlande lagen die Königreiche Attica, Megara, Böotien, Locris, b) Doris, Phocis, und Aetolien. Im Epirus wohnten die Moloſſi, Amphilochi, Caſſiopäi, Dryopes, Chaones, Threſpotii, und Arnianen. c) Theſſalien begriff unter ſich Theſſaliotis, Eſtiaotis, Pelasgiotis, Magneſia, und Phthiotis. Macedonien ſoll, nach dem Plinius, wenn anders kein Irrthum in den Text eingeſchlichen iſt, nicht weniger als 150 verſchiedne Völker in ſich gehalten haben. d) Alle dieſe

b) Locris wird durch den Parnaß getheilt; im weſtlichen Theile wohnten die Locri Ozolä, in dem öſtlichen die Locri Opuntii, von der Stadt Opus, und die Locri Epicnemidii von der Stadt und dem Berge Cnemis. Die Verfaſſer hatten hier alles in einander geworfen.

c) Die Verf. nennen hier Almeni und Acarnania.

d) Plin. IV, 10. Die beſte Quelle von der Erdbeſchreibung Griechenlands iſt von den Alten, Strabo, Plinius, Mela, Pauſanias, Ptolemäus, unter den neuern Cellarius Geographia ant. T. I. welcher mehr Gnüge thun dürfte, als Lauremberg, Gerbel über Sophians Charte von Griechenland, Ubbo Emmius, welche auch im erſten Theile des Theſauri Gronoviani ſtehen; ingl. Palmer. in Deſcr. ant. Graeciae L. B. 1678. 4. Zu Erläuterung der Erdbeſchreibung Griechenlands dienen theils die neuern Reiſebeſchreibungen Spons, Whelers, Lucas, Pocock, Shaw, Petry, la Motraye, van Egmont u. Heyman, Norden, auch le Roy, Stuart. Ferner tragen beſonders die Münzen vieles bey; und von dieſer Art Nachrichten kann man im erforderlichen Falle in Wolfg. Lazii Graecia antiqua, das auch im ſechsten Band obigen Werkes ſtehet, beym Spanheim, Golz, im pembrokiſchen Muſeum, im Harduin, Haym, Wilde, und andern, beſonders nun beym Gesner aufſuchen.

dieſe ſind, zu einer oder der andern Zeit, durch Könige aus ihrem eignen Mittel abſonderlich beherrſcht worden; und einige ihrer Namen finden wir, in der Geſchichte der beträchtlichern Reiche unter ihnen, im Vorbeygehen angeführt.

Die verſchiedentlichen Namen der Griechen.

Die allgemeinen Namen, unter welchen alle dieſe verſchiednen Einwohner bekannt waren, und von den alten Geographen und Geſchichtſchreibern bezeichnet werden, waren: Graioi und Graicoi, von Gräcus, dem Vater, oder, nach andrer Meynung, dem Sohne des Theſſalus.

Die folgenden Nachrichten verrathen eben keine Verfaſſer, welche viel hellere Einſichten gehabt hätten, als die Sammler griechiſcher Alterthümer und alter Geſchichten gemeiniglich zeigen. Vielleicht ſind folgende Sätze fruchtbarer für ſolche Leſer, welche weiter nachdenken. a) In älteſten Zeiten haben die Einwohner dieſes Landſtriches gar keinen allgemeinen Namen gehabt. Sie waren in kleine Völkerſchaften vertheilt, deren iede ihren eignen Bezirk, ihren eignen Namen hatte; wie etwan ietzt noch verſchiedne Nationen in Weſtindien leben. Unter dieſen breiteten ſich die Pelasger am meiſten aus, b) und endlich ſcheint ihr Name für alle dieſe Stämme, die ohnedem eine gemeinſchaftliche Abkunft gehabt zu haben ſcheinen, allgemein geworden zu ſeyn. Die pelasgiſche Völkerſchaft hatte zum erſten bekannten Stammvater einen Inachus, welcher c) noch 300 Jahre vor dem Cecrops ſich im Peloponnes niederließ. Die Lage dieſer Halbinſel, welche zu Lande nur einen einzigen Zugang hatte, verſprach den Einwohnern Sicherheit vor fremdem Ueberfalle; und auch in dieſem Falle waren die Gebirge von Arcadien in der Nähe. Dieſe Landſchaft mit der öſtlichen Küſte des Peloponneſes ſcheint alſo am erſten bewohnt worden zu ſeyn. Dieſe

a) Der Schriftſteller, welcher unter den neuern die richtigſten Einſichten hierinnen gehabt hat, iſt außer dem Prideaux über das pariſche Marmor unter den Marmor. Oxonienſ. Vinding. in Hellen. Vergl. Simſonii Chronicon Catholic. in den erſten Jahrhunderten.

b) Thucyd. I, 3.

c) nach dem Euſeb. in Chronic. gr. p. 23-27.

Dieſe ganze Küſte muß übrigens nicht lange vorher erſt vom Waſſer befreyet worden ſeyn. Denn noch zu den Zeiten des trojaniſchen Feldzuges war die Gegend um Argos, welche tiefer nach der See zu lag, wegen der häufigen Sümpfe wenig bewohnbar, hingegen Mycenä, welches höher lag, war ungleich geſchickter Menſchen zu nähren. Die Zeit machte gleichwohl auch hierinnen eine Aenderung. Mycenä wurde ein trockner verdorrter Boden, und Argos, nachdem die Sümpfe abgeleitet waren, ein fruchtbares Land. d) Doch auch dieſe Gegend trocknete endlich ſo aus, daß Argos das bekannte Beywort des durſtigen erhielt. e) Des Jnachus Söhne waren Phoroneus und Aezeus; mit des erſtern Tochter, Niobe, erzeugte Jupiter den Pelasgus, den ältern; Aezeus aber hatte einen Sohn, Lycaon, und von dieſem eine Enkelin, Dejanira. Pelasgus ertheilte der Landſchaft den Namen Pelasgia; bis dahin hatte ſie Aezia und Lycaonia, vom Aezeus und Lycaon, geheißen. Pelasgus war der erſte Wohlthäter der Nation; ſie hatte bisher von Wurzeln und Kräutern gelebt; er lehrte ſie Eicheln eſſen. Sein Sohn Lycaon, der zweyte, den er mit der Dejanira erzeugt hatte, ſcheint, wenn man die Fabel entkleidet, zuerſt Menſchenopfer eingeführt zu haben. Vielleicht gaben ſchon damals große Landplagen, als Hungersnoth, zu dieſer düſtern und ſchwarzblütigen Religionsübung Anlaß. Denn dieſes Lycaons Sohn, Oenotrius, führte mit dem Peucetius, einem andern Sohne des Lycaons, denn dieſer allein hatte zweyundzwanzig Söhne, bereits eine Anzahl Einwohner aus Arcadien als eine Pflanzſtadt nach Jtalien; ſiebenzehn Menſchenalter vor dem Zuge vor Troja. f) Jm ſechsten Menſchenalter vom Pelasgus an, da das Land die Einwohner nicht nähren konnte, ward ein neuer Zug von den Pelasgern unternommen. Die Anführer dieſer neuen Pflanzſtadt waren Achäus, Phthius, Pelasgus der jüngere, des Neptuns und der Lariſſa Söhne. Jhr Zug gieng bis in Theſſalien, welches damals von ſeinen Einwohnern, den Aemonern, Aemonia hieß. Sie vertrieben die Barbarn, und theilten das Land in drey Theile,

d) Ariſtoteles Meteorolog. lib. I. c. 14. p. 772. A. B.

e) S. Homer. Il. Δ, 171. und daſ. die Ausleger.

f) S. Dionyſ. Halic. I. c. 11. der verſtändigſte und ſicherſte Schriftſteller in dieſen Dingen.

Theile, nach der Zahl ihrer Anführer, und gaben den Theilen von ihnen den Namen Phthiotis, Achaja und Pelasgiotis. Damals hieß dieß ganze Land Pelasgia, und die Einwohner Pelasger. Denn Pelasgus hatte ſich an der Spitze der ſtärkſten Völkerſchaft im nördlichen Theile Theſſaliens niedergelaſſen, baute zwo Städte mit Namen Lariſſa, und eine andre Stadt mit Namen Argos; welches gemeiniglich das pelasgiſche zubenamt wird, ſo wie das Argos im Peloponnes das achäiſche. Unter ſeinen Nachkommen waren Theſſalus und Gräcus; von beyden erhielt die Völkerſchaft, welche ſie anführten, die Namen, die Theſſalier und die Gräcen oder Griechen; der letztere ward endlich ein gemeiner Name, und dieß zwar auf folgende Weiſe.

Fünf Menſchenalter über waren die Pelasger in Theſſalien durch Ruhe und durch Güte des Landes in einen ſehr blühenden Zuſtand gelangt, als zu Anfange des ſechsten eine große und für die Nation verderbliche Revolution erfolgte. Deucalion, ein Menſch von einer ganz andern Abkunft, ein Sohn des Prometheus und der Clymene, einer Tochter des Oceans, und alſo aus dem Geſchlecht der Titanen, das vom Uranus abgeleitet wird, that an der Spitze der Cureten und Leleger, welche nachher Aetoler und Locrer hießen, und einer Menge andrer Völkerſchaften, welche in den parnaſſiſchen Gebirgen wohnten, einen Einfall in das flache Land von Theſſalien. Deucalion war König von Lycorea auf dem Parnaß. g) Eine große Ueberſchwemmung dieſer Gegenden, vielleicht der Durchbruch des Pontus Euxinus, (denn dieſer kann, den ſamothraciſchen Ueberlieferungen zu folge, h) um dieſe Zeit erfolget ſeyn) ſcheint dieſe große Wanderung veranlaßt zu haben. Ohne hierüber weitern Muthmaßungen nachzugehen, bleiben wir bey der Geſchichte. Die Pelasger ſahen ſich außer Stande, dieſen Barbarn Widerſtand zu thun. Alles begab ſich auf die Flucht. Ein Theil von ihnen

g) Marmor Parium Epocha 2. u. 4. Von dem Uebrigen ſ. Dionyſ. Halic. I, 17. 18.

h) v. Diodor. V, 47. Ariſtoteles Meteorolog. I, 14. muthmaßet p. 712. E. daß die Ueberſchwemmung unterm Deucalion auf der weſtlichen Seite des eigentlichen Griechenlands durch Aenderung des Stroms Achelous entſtanden ſey.

ihnen gieng nach Creta, andre flohen auf einige von den Cycladen. Ein Theil behauptete ſich im Beſitze der Gebirge von Olymp und Oſſa, andre kamen nach Böotien, Phocis und Euböa. Noch andre giengen noch weiter, und ließen ſich an der Küſte des Helleſponts und längſt der ganzen Küſte von Kleinaſien nieder, und breiteten ſich nach und nach auf den Inſeln aus; in welchen Gegenden allen ſie ſich nachmals mit den dahin abgegangenen helleniſchen Pflanzſtädten vermiſcht haben. Endlich nahm auch ein Theil ſeine Flucht mitten durch das Land, und rettete ſich zu ſeinen Landsleuten in Epir, um den Hayn von Dodona herum; und von hier aus gieng nachher eine zweyte Pflanzſtadt nach Italien, und vereinigte ſich mit den Aboriginen, welche mit dem Oenotrus aus Arcadien dahin abgegangen waren; bis ihnen nachmals noch eine dritte von Pallantium in Arcadien aus unterm Evander nachfolgte.

Weil dieſe Revolution unter dem Gräcus vorgieng, ſo ſcheint dadurch der Name Gräcen allen den flüchtigen Pelasgern gemein geworden zu ſeyn; wenigſtens iſt es gewiß, daß dieß der gemeine Name war, ehe der Name Hellenen aufkam; i) und da diejenigen, welche nach Italien hinüber giengen, den Namen Gräcen mitbrachten, ſo dürfen wir uns nicht wundern, daß dieſer Name bey den Lateinern und Römern blieb, während daß in Griechenland ſelbſt der Name Hellenen die Oberhand erhielt.

Deucalion muß ein großer Prinz für dieſe Zeiten geweſen ſeyn. Er war bemüht, ſeine rauhen Unterthanen nach dem Beyſpiele der überwundnen Pelasger zu bilden und geſitteter zu machen, und es ſcheint, daß bereits damals dasjenige geſchehen ſey, was nachher erfolgte, als die Römer die Griechen beſiegten, daß die Sieger die Sitten der Ueberwundnen angenommen haben. Wiewohl Herodot I, 58. und nach ihm andre die Pelasger für Barbarn halten. Deucalion führte unter ſeinem Volke die Ver-

---

i) Marmor Parium Epocha 6. Ariſtoteles Meteorolog. I. c. 14. p. 772. D. und dieſes alten Namens bedienen ſich noch einige gelehrte Dichter, als Callimach. Fragm. CIV. CLX: Lycophron Caſſandra v. 532. und an mehrern Orten. Vergl. Apollodor. Biblioth. I. c. 7. §. 2. und daſelbſt Gale; und noch mehr Prideaux ad Marm. Par. Epoch. 6.

Verehrung der zwölf großen Götter ein. Dieſes war eigentlich ein Stück aus dem Religionsſyſtem der Aegypter; man leitet auch vielleicht eben deßwegen ſeine Herkunft aus Aegypten ab; gleichwohl wird ſein Vater Prometheus ein Scythe genennt, und des Prometheus Anſchmiedung an den Caucaſus iſt bekannt. Vielleicht war Deucalion einer von den großen Männern des Alterthums, welche ihr Geiſt und Genie über ihre barbariſche Herkunft hinausſetzte, und die, nachdem ſie unter geſitteten Völkern gereiſet waren, hernach Geſetzgeber und Könige von wilden Nationen wurden, und ſie geſitteter machten. Wir kehren zur Geſchichte zurück.

Deucalion hinterließ einen Sohn Hellen; und von dieſem erhielten erſt die Einwohner Theſſaliens und endlich die ganze Nation den Namen Hellenen. Allein letzteres iſt erſt in ungleich ſpätern Zeiten geſchehen. Noch im Homer ſind Hellenen mehr nicht, als die mit dem Achill aus Phthiotis in Theſſalien abgereiſten Myrmidoner oder Achäer. k) Hellas war zu eben der Zeit bloß der Name einer Stadt in ebendieſer Landſchaft, wie aus dem Homer l) offenbar erhellet. Doch ſcheint einigen andern Stellen zu folge m) dieſer Name auch einem Striche Landes bey der Stadt eigen geweſen zu ſeyn.

v. Chr. Geb. 1521. *)
J. d. W. 2484.

Die gemeinen Namen, mit welchen Homer die Griechen benennt, ſind Argiver, Achäer und Danaer. Der erſtere iſt von der Stadt Argos von welcher Agamemnon König war, und ebendieſe hießen eigentlich Danaer; n) Achäer aber wurden ebendieſe genennt; weil die Abkömmlinge vom Achäus, deſſen gleich gedacht werden ſoll, Argos und Lacedämon damals inne hatten.

Daß des Hellen Name endlich auf die ganze Nation ſich verbreitet hat, war die große Macht Urſache, zu welcher ſeine Söhne gelangten, die ſich in alle Städte ausbreiteten, und Colonien dahin verlegten. o) Doch wurzelte

*) nach dem pariſchen Marmor, welches Hellens Herrſchaft in Phthiotis in 1257. der attiſchen Aera ſetzet.

k) Iliad. β, 681-684. S. Thucyd. I, 3. und über die Stelle im letztern Strabo XIV. p. 976. ſqq. (661) Vergl. Prideaux l. l.

l) ebendaſ. und Il. ι, 395. 447. 474. Π, 595. Odyſſ. Λ, 495.

m) Odyſſ. Α, 344. Δ, 726. 816. Ο, 80.

n) Pauſan. VII, 1. p. 523. A.

o) Thucyd. I, 3.

zelte dieſe Benennung Anfangs bloß im gemeinen Leben ein, und nur erſt nach Einführung der olympiſchen Spiele ward ſie allgemein, indem zu dieſen Spielen niemand, als wer aus helleniſchen Städten gebürtig war, d. i. aus den Städten, die entweder von Hellenen zuerſt angebaut, oder durch ihre Colonien mehr bevölkert wurden, zugelaſſen, und alle Fremde unter dem Namen der Barbarn ausgeſchloſſen waren. p) Vielleicht hat auch die Errichtung der Verſammlung der Amphictyonen dazu beygetragen, zu welcher Ampictyon nur die zehen griechiſche Völker zuließ. Pauſan. X, 8.

Hellens Söhne waren Aeolus, Dorus, Xuthus. Aeolus folgte ſeinem Vater in der Beherrſchung von Phthiotis nach, und von ihm erhielt die Landſchaft längſt dem Enipeus, welche bisher Hellas hieß, den Namen Aeolis, und die von ihm abſtammenden Griechen mit ihren Colonien Aeolier; und dieſes Stammes ſowohl als der ihm eignen Mundart waren die Theſſalier, die Macedonier, welche aber nachmals mit Doriern ſtark vermiſcht wurden, die Acarnanier, Aetolier, Locrer, Phocenſer, die weſtlichen Inſeln, Zacynth, Cephallenia, Ithaca, im Peloponnes die Eleer, die Achäer, die zwar nicht vom Aeolus abſtammten, aber doch die äoliſche Mundart aus Theſſalien mitgebracht hatten; in Aſien, die äoliſchen Pflanzſtädte, in Italien, verſchiedne Pflanzſtädte auf der Küſte, und in den lipariſchen Inſeln, q) und endlich Sicilien, wenigſtens ſo lange, bis die doriſchen Colonien daſelbſt die Oberhand bekamen.

Von ſeiner Nachkommenſchaft r) wollen wir nur einige beträchtliche Perſonen anführen, wenn wir noch vorher gedacht haben, daß nach des Aeolus Tode ein Sohn des Xuthus, Achäus, den Thron von Phthiotis beſeſſen hat; von welchem die Einwohner Achäer genannt wurden. Nach ihm hat in Phthiotis regiert ein Myrmidon, welcher des Aeolus Tochter ſoll zur Gemahlin gehabt haben. Von ihm hießen ebendieſe Leute, die auch Achäer, und dem Stamm nach Hellenen genennt wurden, Myrmidoner; wie in dem Homer oft vorkömmt, wo ihr Anführer Achill iſt. Denn dieſer war ein Sohn des Peleus, welchen

p) Herodot. V, 22. cf. Prideaux l. l.
q) Strabo. VIII. p. 513. D. ſqq.
r) Apollodor. I, 7, 3. ſq. Ausführlich ſ. Prideaux Marm. Oxon. p. 372. ed. Maitt.

welchem Actor, des Myrmidons Sohn, ſeine Tochter und ſein Reich gab. Menötius, des Actors Sohn, flüchtete nach Opus, und regierte über die Locrer; ſein Sohn war Patroclus. Von des Aeolus Söhnen errichtete Salmoneus ein Königreich in Elis; Magnes und Pierus gaben zwo Landſchaften in Theſſalien, wo ſie ſich niederließen, den Namen. Siſyphus erbaute Korinth u. ſ. f.

Dorus, der andre Sohn vom Hellen, erhielt zu ſeinem Loos die Landſchaft Eſtiäotis in Theſſalien, deren Einwohner von ihm zuerſt Dorier hießen. Seine Nachkommen wurden bald nach ſeinem Tode von den Perrhäbern vertrieben, welche die Eſtiäer aus Euböa, das von Joniern bevölkert war, daſelbſt wohnen ließen. Die Dorier retteten ſich gröſtentheils nach Macedonien; allein Tectamus, ein Sohn des Dorus, gieng mit einem gemiſchten Haufen Dorier, Aeolier und Pelasger nach Creta, und von ihm ſtammt Minos mit ſeiner Nachkommenſchaft und allen den Colonien der Creter. Aus Macedonien gieng ein Haufe Dorier durch Theſſalien herunter, bis über die ötäiſchen Gebirge, und legte die doriſchen vier Städte an; einer von ihren Königen nahm den Hyllus, des Hercules Sohn, an Kindes ſtatt an, und ſeitdem wurden die Heracliden als doriſchen Stamms angeſehen, und für Dorier geachtet. Die fernern Veränderungen, welche durch den Rückzug der Heracliden in den Peloponnes ſind veranlaßt worden, kommen weiter unten in der Geſchichte vor. Wir wollen itzt nur ſo viel gedenken; die Lacedämonier mit allen übrigen Peloponneſiern, die Macedonier, die Dorier neben Phocis, die Dorier an der Küſte von Kleinaſien, die zahlreichen Colonien an der Küſte von Italien, im Bezirk von Großgriechenland, und die in Sicilien waren doriſcher Abkunft. Ihre Sprache ward bis in den ſpätern Zeiten am reinſten in Meſſenien geredet, s) an den übrigen Orten war ſie gemiſcht, wie die äoliſche und ioniſche Mundart gleichfalls in ieder Colonie eine Miſchung leiden mußte, bis ſie an einem und dem andern Orte durch Dichter und Schriftſteller einigen Beſtand erhielt; welches mit der äoliſchen in Lesbos und andern Inſeln, mit der doriſchen in Sicilien, und mit der ioniſchen in den Städten an der Küſte von Kleinaſien geſchah; denn die attiſche bildete ſich auf ihre eigne Weiſe. Der

s) Pauſan. IV. c. 27. extr.

Der dritte Sohn des Hellen, Xuthus, ward von ſeinen Brüdern vertrieben, und floh nach Attica. In dieſes Land hatte Cecrops eine Colonie, allem Anſehen nach aus Aegypten, geführt, und damals herrſchte Erechtheus. Xuthus erwarb ſich ſein Vertrauen, erhielt ſeine Tochter Creuſa, und mit dieſer erzeugte er den Jon und den Achäus. Jon leiſtete dem Staate ſo wichtige Dienſte, daß ihm Erechtheus die Verwaltung des Staats überließ. Die Athenienſer nahmen von ihm den Namen Jonier an, t) und eine Zeit lang hieß die Küſte von Sunium bis an den Iſthmus Jonien. Bald hernach vertrieben ihn mit ſeinem Vater und Bruder die Söhne des Erechtheus; er rettete ſich in den Peloponnes, in den Landſtrich, welcher in ſpätern Zeiten Achaja im engern Verſtande hieß, damals aber den Namen Aegialus führte; er erhielt zur Gemahlin die Erbin des Reichs, und von ihm ward bis auf die Rückkehr der Heracliden dieſer Strich Jonien genennt. u) Allein bey dieſer ihrem Einbruche fielen die zurückgetriebnen Achäer auf ſie; die unglücklichen Jonier flüchteten zu den Athenienſern, deren König Melanth ſie liebreich aufnahm, und als bald hierauf unter dieſen
v. Chr. G. 1077. Neleus, des Codrus Sohn, eine Colonie ausführte, gien-
J. d. W. 2927. gen ſie mit ihm nach Kleinaſien, vertrieben unter ſeiner Anführung die Pelasger, Leleger und Carier, und legten die Pflanzſtädte von Jonien an. So mußten die Pelasger überall den helleniſchen Stämmen weichen.

Des Jons Bruder, Achäus, unterſtützt durch einigen Beyſtand der Athenienſer, gieng nach Theſſalien zurück, und bemächtigte ſich, wie ſchon oben iſt gedacht worden, des Throns in Phthiotis, und von ihm wurden die Aeolier des Landes Achäer genannt. Seine Söhne Archander und Architeles wurden wieder vertrieben, und giengen mit einem gemiſchten Haufen Aeolier nach dem Peloponnes zurück, wo ſie Argos und Lacedämon behaupteten, deren Einwohner daher von ihnen Achäer zubenannt wurden; x) und dieß geſchieht auch noch im Homer. Nach der Rückkunft der Heracliden mußten ſie überall weichen; unter Anführung des Tiſamenus, des Oreſtes Sohn, bemäch-

t) Herodot. VIII, 44.

u) Es ſind Verſchiedenheiten bey dieſen Erzählungen S. Pauſan. VII. pr. Conon. Narrat. 27. Strabo. VIII. p. 587. ſqq.

x) Pauſan. VII, 1.

bemächtigten ſie ſich des Landſtrichs längſt des korinthiſchen Meerbuſens, vertrieben die Jonier aus den zwölf Städten des Landes, und belegten dieß mit ihrem Namen Achaja. Von ihnen waren Croton und Sybaris Colonien.

Allein während der Zeit, daß ſich das helleniſche Geſchlecht durch ganz Griechenland und in ſo vielen Colonien ausbreitete, führten noch verſchiedne Ausländer Colonien nach Griechenland. Cecrops langte mit einer Anzahl Leuten, der durchgängigen Sage nach, aus Aegypten, und zwar aus Sais, einer Stadt an einem der Ausflüſſe des Nils, an; und bald hierauf im Peloponnes Danaus, aus Chemmis, einer großen Stadt in Aegypten. y) Aus Phönicien landete Cadmus in Böotien, aus Phrygien Pelops in Argos. Jeder von ihnen brachte eigne Geſetze und Sitten, ieder eigne Religionsgebräuche und Ueberlieferungen mit ſich; und eben daher entſtand die Verſchiedenheit der gottesdienſtlichen Verfaſſungen und Meynungen, und der Mythologien unter den Griechen.

v. Chr. G. 1582.
J. d. W. 1429.
Attiſche Epoche 1318.

v. Chr. G. 1511.
J. d. W. 2494.
Attiſche Epoche 1247.

v. Chr. G. 1519.
J. d. W. 2486.
Attiſche Epoche 1255.

Dieß wäre ungefähr der Entwurf zu einer vernünftigen griechiſchen älteſten Geſchichte, welche noch erſt einen guten Schriftſteller erwartet, der im Herodot, Strabo, Thucydides, Dionys von Halicarnaß, Diodor, Pauſanias und andern, reichlichen Stoff dazu finden würde.

Dieſe Namen wurden bald in die Benennungen Achäi und Hellenes verwandelt, womit ſie von den alten Schriftſtellern belegt werden. Die erſte iſt von dem Achäus abgeleitet, der, wie die Fabel meldet, ein Enkel Hellens, des Sohns Jupiters, war. Die zweyte von Hellen, den einige für den Sohn Deucalions halten; wiewohl einige mit großer Wahrſcheinlichkeit glauben, e) die Namen Hellas und Hellenes wären von Eliſcha, dem älteſten Sohne Javans, oder Jons, dem Vater aller Griechen, abgeleitet. Thucydides merkt an, f) der Name

y) Herodot. II, 91.
e) zu folge dem grammatiſchfabelhaften Bochart Phaleg. III, 3. u. 4.
f) lib. I. c. 3.

Hellenes hätte nicht durchgängig von ganz Griechenland gegolten, weil ihn Homer bloß von denen verſteht, die dem Achill aus Phthiotis nachgefolgt waren. In verſchiednen Theilen Griechenlandes wurden ſie Pelasgi genannt, von welchem Namen die Arcadier, die insgemein für die älteſten Bewohner des Landes gehalten werden, behaupten, er komme von ihrem vermeynten Stifter, Pelasgus, der den Namen Pelasgia dem ganzen Peloponnes gegeben habe. Der älteſte allgemeine Name aber, wie man durchgängig dafür hält, iſt Jones, welchen die Griechen ſelbſt von Jon, dem Sohne des Xuthus, oder, wie die Fabel ſagt, des Apollo, von der Creuſa, der Tochter des Erichtheus, eines Enkels Deucalions, herleiten. Joſephus g) aber behauptet mit großer Wahrſcheinlichkeit, ihr Urſprung ſey weit älter hinauf zu ſetzen, und Javan, oder Jon, der Sohn Japhets, und Enkel Noah, ſey nebſt ſeinen Abkömmlingen der erſte geweſen, der dieſe Länder bevölkert habe; wie dieß der gelehrte Bochart durch ſehr ſtarke Gründe dargethan zu haben ſcheint. h) Zwar wurden unter den Griechen bloß die urſprünglichen Athenienſer, und diejenigen Colonien, die von ihnen herrührten, Jones genannt; die Hebräer aber, Chaldäer, Araber, und andre, geben den geſammten griechiſchen Völkerſchaften keinen andern Namen als Jones; und Moſes ſagt uns ausdrücklich, i) die Abkömmlinge Japhets hätten die Inſeln der Heyden bevölkert, welcher Ausdruck, nach hebräiſcher Art zu reden, k) alle die, in einiger Entfernung von Paläſtina, an der See, und vornehmlich am mittelländiſchen Meere, gelegnen Länder bezeichnet. Es

g) Ant. I, 7. Joſephus iſt kein Schriftſteller von Gewicht bey dergleichen Gegenſtänden.

h) Phaleg. III, 3.

i) 1. B. Moſ. X, 5.

k) Jeſ. LXVI, 19. Daniel. VIII, 21. X, 20.

Sitten der alten Griechen.

Es erhellt ſelbſt aus dem Geſtändniſſe der griechiſchen Scribenten, daß Griechenland in ſeinen erſten Zeiten bloß ein unangebauter Wald geweſen ſey, von unwiſſenden Wilden bewohnt, die ſich von iedem Kraut, ieder Frucht oder Wurzel nährten, die ihnen nur vorkam, und vor der Unfreundlichkeit des Wetters in Hölen, Klüften, oder holen Bäumen, Bedekkung ſuchten. l) Die erſte Verbeſſerung in ihrer Lebensart ward vom Pelasgus eingeführt, der ihnen lehrte, wie ſie ſich von Eicheln, als einer heilſamern Speiſe, nähren, in Hütten wohnen, und die Häute der wilden Thiere zur Bedeckung gebrauchen ſöllten; weßhalben er denn nach der Zeit unter ihnen in groſſer Ehre gehalten ward. m) Dem ungeachtet dauerte das Wilde in ihren Sitten noch geraume Zeit über fort. Sie wußten gar nichts vom Ackerbaue, und kannten kein anders Geſetz, als die Leibesſtärke. Da ihnen iedoch zuletzt ihre gegenſeitigen Gewaltthätigkeiten die Nothwendigkeit begreiflich machten, unter einem Oberhaupte vereinigt zu leben, ſo fieng man an kleine Geſellſchaften zu errichten. Dieſe aber blieben noch immer gegen einander in einem Stande der Feindſeligkeit, und die ſtärkern vertrieben ſtets die ſchwächern aus ihren Wohnplätzen. Nur diejenigen waren vor feindlichen Anfällen geſichert, welche den rauheſten und unfruchtbarſten Boden inne hatten; wie zum Exempel das attiſche Gebiete, deſſen Bewohner, nachdem ſie lange Zeit in ungeſtörtem Beſitze geblieben waren, indeſſen daß das übrige Griechenland in beſtändiger Zerrüttung ſchwebte, den Namen Avtochthones, das iſt, Eingeborne des Landes das ſie beſaßen, annahmen. n)

l) Iſocrates in Panegyrico. p. 46. ſqq. Steph. und viele andre. Die Intpp. Horatii I. Sat. 3, 99. ſqq. Art. Poet. 391. ſqq. Lucret. V, 964. ſqq.
m) Pauſan. VIII, 1.
n) S. hierüber Thucyd. I, 2. ſqq.

Selbſt nachdem der Ackerbau eingeführt war, und ſie in Städten und Flecken zu leben begonnten, ſetzten ſie noch immer ihre gegenſeitigen Streifereyen fort, und ihre größte Beſchäfftigung war das Plündern und die Seeräuberey; ſo daß ſie eine lange Zeit über Fremdlinge gegen die Gemächlichkeiten des bürgerlichen Lebens blieben, worinnen es die Juden, Aegypter, Midianiten, Phönicier, u. ſ. w. einige Jahrhunderte vorher ſchon weit gebracht hatten. Da Homer die Rinder zum Maaßſtabe des Preiſes der Dinge angiebt, ſo läßt ſich zweifeln, ob auch wohl zu ſeinen Zeiten der Gebrauch des Geldes bekannt geweſen ſey.

Sie ſcheinen zuerſt durch die ägyptiſchen und phöniciſchen Colonien, die in ihrem Lande ankamen, geſittet gemacht worden zu ſeyn. Sie wußten nichts vom Schreiben, von der Rechenkunſt, Schiffahrt und Handelſchaft, bis auf die Ankunſt des Cadmus. Orpheus, Muſäus, und einige andre, die nach Aegypten gereist waren, führten unter ihnen der Aegypter Götterlehre und Religionsgebräuche ein. Was aber die Sternkunde, Meßkunſt, Philoſophie und Magie anlangt, die wurden erſt lange Zeit nachher in das Land gebracht; die erſte aus Babylon, die folgenden aus Aegypten und Judäa, und die letzte aus Perſien. o) Ihre alte Regierungsart war überaus roh und ungebildet; iede Stadt, und faſt ieder armſeliger Flecken, oder iedes Dorf, war eine kleine Tyranney, von einem Oberhaupte verwaltet, dem ſie gleichwohl den Titel König beylegten. Geſetze, wenigſtens eine geſchriebne Sammlung derſelben, finden wir unter ihnen gar nicht, bis auf die Zeit der athenienſiſchen Archonten; vermuthlich war der Ausſpruch ihrer Könige entſcheidend, ausgenommen in zweifelhaften

o) Herodot. II, 49. ſqq. Diodor. I, 69. Tatian. orat. contra Graecos. princ.

haften und wichtigen Fällen, da es denn bey ihnen gewöhnlich war, Orakel zu Rathe zu ziehen, deren ſie mancherley unter ſich hatten; die berühmteſten darunter waren des Jupiters Orakel zu Dodona, und des Apollo ſeines zu Delphi, auf dem Hügel Parnaß gelegen.

Worinnen ihre Religion und ihr Götzendienſt vor des Cecrops Ankunſt beſtanden habe, das iſt ungewiß; er aber ſcheint zuerſt die ägyptiſche Götterlehre aufgebracht zu haben, indem er, dem Pauſanias zu folge, p) in ſeinem neuen Königreiche Athen die Anbetung Jupiters einführte. Orpheus, Dädalus und Melampus reisten hin, und holten neuen Vorrath von ägyptiſchem Götzendienſte und Aberglauben, der denn von den unwiſſenden Griechen mit großer Ehrfurcht aufgenommen ward.

Alſo waren, überhaupt betrachtet, die erſten Zeiten Griechenlandes beſchaffen. Wir kommen nunmehr auf eine umſtändlichere Beſchreibung, und einen kurzen Bericht von den verſchiednen Staaten, aus denen das ganze Land beſtanden hat.

Des erſten Hauptſtücks erſter Abſchnitt.

Die Geſchichte des alten Königreichs Sicyon.

Das älteſte Königreich in Griechenland war Sicyon, welches eine Erbfolge von ſechsundzwanzig Königen angiebt, deren verſchiedne Regierungen eine Zeit von 960 Jahren und darüber ausmachen. a)

Sicyon ward vor Alters Aegialia genannt.

p) lib. VIII, 2.
a) S. Euſeb. Chron. gr. p. 19. ſq. Syncell. p. 97. ſqq. 148. 151.

Es hieß urſprünglich Aegialia, b) von ſeinem vermeynten Stifter, Aegialeus; c) darauf Apia, von ſeinem vierten Könige Apis; und zuletzt Sicyon, von Sicyon, dem neunzehnten Monarchen, von dem ſogar der ganze Peloponnes Sicyonia genannt wurde, welcher Name noch einige Zeit, nachdem das Königreich erloſchen war, fortdauerte. d)

Lage deſſelben. Dieſes kleine Königreich lag an der Bay von Korinth. Es hatte die Landſchaft Achaja gegen Abend, und die korinthiſche Erdenge gegen Morgen. Wie groß ſein Umfang geweſen ſey, das läßt ſich nicht ſagen. Außer ſeiner Hauptſtadt, die, wie man vermuthet, an dem Fluſſe Aeſopus lag, und von dem Sicyon ſehr verſchönert ward, gedenkt auch noch Ptolemäus einer andern Stadt, mit Namen Phlius. e) Nach

b) oder Aegialus; dieſer Name kömmt auch im Homer vor. Iliad. β, 575.

c) vielmehr weil ſie längſt dem Ufer des korinthiſchen Meerbuſens hin lag. Vergl. Weſſeling. ad Herodot. V, 68. Nachher führte dieſer Strich den Namen Jonien, nachdem ſich Jon, des Xuthus Sohn, darinne niedergelaſſen hatte; und als die Achäer, die bey Einrükkung der Heracliden in den Peloponnes Argos und Lacedämon räumen mußten, ſich des Landes bemächtigten, Achaja. S. Pauſan. VII, 1. Strabo. VIII. p. 587.

d) Die Verfaſſer führen, ſo wie die Verf. der allgem. Welthiſtorie, den Strabo (VIII. p. 587. A.) und Stephanus de Urbib. (voc. Σικυων) an. Aus beyden beſtätiget ſich nicht mehr, als daß die Gegend um Sicyon Sicyonia genannt worden. Vergl. Pauſan. II, 6. p. 125.

e) Ptolem. Geograph. III, 16. Strabo. VIII. p. 587. A. Sicyon hieß in den älteſten Zeiten Aegiali oder Aegialea, nachher Mecone. Strabo. VIII. p. 587. A. ingleichen Telchinia. Stephan. Byzant. in Σικυων. Zu Ehren des Demetrius Poliorcetes verwandelten die Einwohner ihren Namen in Demetrias. Diodor. XX. c. 102. Plutarch. Demetr. p. 900. B.

Nach dem Euſebius f) war dieſe Monarchie v. Chr. G. 2079.
1313 Jahre vor der erſten Olympiade, das iſt, J. d. W. 1915.
ungefähr 259 Jahre nach der Sündflut, geſtiftet worden. Dieſer Berechnung zu folge, könnte ſie Anſpruch darauf machen, nächſt den Aegyptern das älteſte Königreich in der Welt zu ſeyn. Es ſcheinen iedoch verſchiedne Umſtände dieſer Meynung zu widerſprechen, beſonders der Bericht von der rohen und unſtäten Lebensart der wilden Griechen. Zudem geſchieht ganzer 960 Jahre über keiner einzigen merkwürdigen That, die einer ihrer Könige vollbracht hätte, Erwähnung; da doch dieſer Zeitraum, ſo dunkel und entfernt er auch iſt, in den meiſten andern gleichzeitigen Reichen an wundervollen Thaten ſo fruchtbar iſt. Auch die Regierungen der Könige werden bis zum Unnatürlichen verlängert, indem iede einzelne, gleich durch gerechnet, 35 bis 40 Jahre beträgt; beynahe doppelt ſo viele Zeit, als die Könige von Judah und Iſrael regiert haben. Iſaac Newton muthmaßt, g) mit großer Wahrſcheinlichkeit, die Chronologen hätten eilf bis zwölf Namen von erdichteten Königen, die nichts merkwürdiges vollbracht haben, eingeſchoben, und dadurch den Aegialeus, den Stifter der Monarchie, um 300 Jahre älter gemacht, als ſeinen Bruder Phoroneus. Nach dem Tode Zeuxipps, des letzten von den ſechsundzwanzig angeblichen Königen, ſoll der Staat, wie man ſagt, fünf Jahre lang durch die Prieſter des Apollo Carneus beherrſcht worden ſeyn; darauf regierte Amphigyes neun Jahre, und Charidemus herrſchte achtzehn. Als hierauf die Heracliden wieder in den
Peloponnes gekommen waren, bemächtigten ſie ſich v. Chr. G. 1102.
deſſelben, oder, nach dem Pauſanias, das König- J. d. W. 2902.
reich

Ll 5

f) Euſeb. Chron. p. 19. ſqq. et in Ἰσορ. Συναγ. p. 357. ſqq.
g) Chronology amended Introd. p. 6. 7.

reich ward den Doriern einverleibt, und dem Königreich Argos unterwürfig. h)

h) Pauſan. Corinth. c. 6. Alles dieß iſt mit vieler Nachläſſigkeit hingeſchrieben. Die Dorier und Heracliden ſind in dieſem Theil der Geſchichte einerley; denn letztere waren doriſcher Abkunft. Der Prieſter ſind ſieben geweſen, von welchen Archelaus und Automedon ieder ein Jahr, Theoclytus vier, Euneos ſechs, Theonomos neun, Amphigyes (aus welchem hier die Amphytyer gemacht waren) achtzehn, und Charidem ein Jahr, alle ſieben zuſammen vierzig Jahre regiert haben ſollen. Euſeb. Chron. p. 19. extr. p. 20. Vergl. Syncell. p. 97. der ihnen nur 33 Jahre beyleget.

Jedoch auf dieſe ganze Zeitrechnung iſt wenig oder nichts zu achten; denn außer, daß ſie ſchon längſt verdächtig gemacht worden iſt, a) ſo ſtehet ſie mit der Geſchichte ſelbſt faſt in gar keiner Verbindung, und wird bloß bey den Zeitrechnern angetroffen; ſie ſchreibt ſich auch allem Anſehen nach von ganz ſpätern Schriftſtellern her, welche angefangen hatten, die Zeitfolge der alten Geſchichte in einen Zuſammenhang zu bringen, und eine Zeit von neunhundert und etliche ſechzig bis ſiebzig Jahren mit Namen ausfüllten, die ihnen hin und wieder in der griechiſchen Fabel und Geſchichte aufſtießen. Wenigſtens ſind die iedem der ſicyoniſchen Könige beygelegten Jahre ganz gewiß von ſpäterer Erfindung. Pauſanias, welcher dieſe Reihe, obgleich mit einigen Verſchiedenheiten, nach dem Vorgeben der Sicyonier, wie er ausdrücklich ſagt, anführt, b) fügt keine Jahre bey. Die wahre Geſchichte von Sicyon, wenn ſie aus den Geſchichtſchreibern ſelbſt geſammlet würde, müßte ohngefähr folgende Umſtände vorzüglich vor andern enthalten.

Die erſten Einwohner dieſer Gegend waren Pelasger, wie vom ganzen Peloponnes. c) Die Sicyonier erzählten d) von einem Aegialeus, von welchem ſie ehemals den Namen

a) Marsham. Can. Chron. p. 15. 16.

b) Pauſan. II, 5. 6. Vergl. Vindingii Hellen. p. 11. T. XI. Theſ. Gronov.

c) Herodot. VII, 94.

d) Pauſan. VII, 1. Man findet den Aegialeus auf einer Münze der Aegienſer beym Lazio Graec. ant. tab. V, 7.

Namen Aegialenſer, ſo wie das Land den Namen Aegialus, geführt hätten. Auf dergleichen Erzählungen iſt wenig zu rechnen. Es iſt bereits gedacht worden, daß ihre Wohnung längſt einem Ufer hin, welches die Griechen Aegialos nennen, hinlängliche Urſache zu ihrer Benennung abgiebt.

Bey Ausbreitung der Hellenen kam entweder Xuthus ſelbſt mit ſeinen beyden Söhnen Jon und Achäus, oder die beyden Söhne nach ſeinem Tode, oder auch Jon allein, e) in dieſes Land. Dieſes beherrſchte damals ein König Selinus, welcher den Jon an Kindes ſtatt annahm, ihm ſeine Tochter Helice gab, und die Krone hinterließ. Jon erbaute die Stadt Helice, welche durch ihren Untergang ſo bekannt iſt. Denn bey einem entſtandenen Erdbeben, f) mit welchem eine hohe Flut der See verknüpft war, ward die ganze Stadt mit ihren Einwohnern unter dem Schutte begraben. g) Von Jon erhielten die Einwohner des Landes den Namen Jonier, und zwar zum Unterſchiede von andern, die ägialenſiſchen Jonier.

Der nächſte König von Sicyon, deſſen die Geſchichte gedenkt, iſt Polybus, dem ſein Enkel Adraſt aus Argos nachfolgte, nachher aber nach Argos wieder zurückkehrte. h) Er iſt ſonſt daher bekannt, weil er einer der vereinigten Fürſten war, die vor Theben zogen. Zeit ſeines Aufenthalts in Sicyon führte er zuerſt die pythiſchen Spiele auf, i) 677 Jahre vorher, ehe die Amphictyonen dieſelben als eine ordentliche Feyerlichkeit feſtſetzten.

v. Chr. G. 1184.
J. d. W. 2820.

Zur Zeit des trojaniſchen Krieges ſtanden die Sicyonier unter den Königen von Argos, und waren alſo den Achäern unterworfen. Homer führt Sicyon unter den Städten an, aus denen Agamemnons Truppen gezogen waren. k) Dieſer Dichter fügt hinzu: „Sicyon, wo „Adraſt zuerſt herrſchte,“ nicht, als wenn dieſer der erſte König von Sicyon geweſen wäre, ſondern weil der vorgedachte Adraſt, des Talaus Sohn, der erſte unter den argiviſchen

e) nach dem Pauſan. VII, 1.
f) Olymp. 101, 4. v. Chr. G. 371. J. d. W. 3633.
g) Strabo. VIII. p. 589. B. Pauſan. VII, 24. Ebendieß Schickſal betraf die Stadt Bura, die ganze Küſte, und viele Inſeln.
h) Herodot. V, 67.
i) S. Pindar. Nem. X, 2. ſq. 21. ſq.
k) Iliad. β, 572-576.

giviſchen Königen war, welche Sicyon beherrſchten; es ſey nun, daß es gleich von der Zeit an den Argivern unterwürfig geblieben iſt, oder daß, der oben angeführten Erzählung der Sicyonier beym Pauſanias l) zu folge, Adraſt nach Argos wieder zurückgekehrt iſt, und daß einige Zeit hierauf Agamemnon die Stadt Sicyon unter ſeine Botmäßigkeit gebracht, und den damaligen König Hippolytus ſich ihm zu unterwerfen gezwungen hat.

Als durch den Einbruch der Dorier oder Heracliden die Achäer aus Argos und Lacedämon waren vertrieben
v. Chr. G. 1102. worden, ſchickte ihr König Tiſamenus, des Oreſtes Sohn,
J. d. W. 2902. einen Herold an die Jonier, und ließ ſie um Einräumung eines Wohnplatzes in ihrem Lande erſuchen. Die Könige der Jonier, m) aus Beſorgniß, ſie möchten durch des Tiſamenus Verdienſte ihr eignes Anſehen und Ruhm verdunkelt ſehen, brachten es dahin, daß man den Achäern mit Gewalt den Eingang in das Land verwehrte. Tiſamenus blieb im Treffen; doch ſeine Achäer erhielten den Sieg, und belagerten hierauf die Jonier in Helice; es kam zu einem Vergleich, nach welchem den Joniern ein freyer Abzug geſtattet wurde. n) Die Achäer vertheilten ſich hierauf in die Städte der Jonier, deren zwölf an der Zahl waren, und die von der Zeit an ſo volkreich wurden, daß nachher zu ieder Stadt noch ſieben bis acht Demi gehörten. o) Ihre damaligen Häupter waren Daimenes, Sparton, Telles und Leontomenes, Söhne des Tiſamenus, Damaſias ihr Vetter, Preugenes und Patreus, welcher letztere die Stadt Paträ erbaute.

Man ſollte glauben, Sicyon wäre in das gemeine Schickſal der Jonier verwickelt worden. Allein einmal war Sicyon vielmehr als eine achäiſche Stadt anzuſehen; denn ſie ſtand unter den Königen von Argos, die bis dahin Achäer geweſen waren; wir finden ihren Namen auch unter den zwölf Städten der Jonier nicht; p) und endlich

l) lib. II. c. 6. p. 125.

m) ſo ſagt Pauſanias ausdrücklich p. 523. Aus allem erhellt die Untüchtigkeit der Zeitfolge der ſicyoniſchen Könige.

n) Pauſan. VII, 1. Strabo. VIII. p. 588.

o) Strabo. VIII. p. 592.

p) Pauſan. VII, 6. Herod. I, 145. Polyb. II, 41. Ihre Lage, Geſchichte und Seltenheiten ſiehe im Pauſan. II, 7. ſqq. VII, 17. ſqq. Strabo. VIII. p. 586. ſqq.

endlich führt Pauſanias unter den Erzählungen der Sicyonier an, daß kurz nachher, als die Heracliden in den Peloponnes eingedrungen waren, Sicyon unter die Gewalt der Dorier gekommen ſey. Phalces, des Temenus vom Stamme der Heracliden, welchem Argos zu theil geworden war, Sohn, bemächtigte ſich der Stadt Sicyon durch einen nächtlichen Ueberfall, ließ aber den König Laceſtades, einen Sohn oder vielmehr entfernten Abkömmling des Hippolytus, gleichen Antheil neben ſich an der Regierung haben. Von der Zeit an wurden die Sicyonier als ein Theil vom argiviſchen Gebiete angeſehen, und unter die Dorier gerechnet. q) Sicyon war alſo bis hieher aus einer pelasgiſchen eine ioniſche, dann eine achäiſche, und nun eine doriſche Stadt geworden. v. Chr. G. 1095. J. d. W. 2909.

Und bis hieher geht eigentlich die Geſchichte des alten ſicyoniſchen Reiches, welche ohngefähr den Zeitraum in ſich faßt, der ihm in der fabelhaften Zeitfolge der ſicyoniſchen Könige beym Euſebius beygelegt wird, nach welcher es 1313 Jahre vor der erſten Olympiade angefangen, und 962 Jahre gedauert haben ſoll, ſo daß das Ende in das 351. Jahr vor der erſten Olympiade, und alſo einige Zeit vor dem oben am Rande bemerkten Jahre fällt. Die Geſchichte von Sicyon in den ganzen folgenden Zeiten wird ſo, wie bey den übrigen Staaten Griechenlands, übergangen; und eben dieſer Umſtand macht die griechiſche Geſchichte zu einer der beſchwerlichſten und dunkelſten, da ſie doch wegen ihres Einfluſſes auf das Verſtändniß der alten Schriftſteller genauer als eine andre abgehandelt zu werden verdiente.

Zu den Zeiten Solons, des Geſetzgebers von Athen, finden wir Sicyon unter der Herrſchaft eines ſogenannten Tyrannen, Cliſthenes, welcher aus einer Erzählung des Hero- Gegen die 49. Olymp. *)

---

q) Pauſan. II, 6. extr. cf. II, 8. p. 129. extr.

*) Die Zeit, in welcher er lebte, können wir daher genau beſtimmen. In der zweyten Pythiade trug er den Sieg im Wettrennen der vierſpännigen Wagen davon. Dieſe fällt aber nach der richtigſten Berechnung Corſini, Faſt. Attic. T. III. p. 86. in Olymp. 50¾. v. Chr. Geb. 576. Er hatte auch in den olympiſchen Spielen den Preis davon getragen. Herod. VI, 126. Denn dieß gehörte damals zur Größe der kleinen Könige oder Tyrannen in den griechiſchen Städten.

Herodots r) bekannt iſt, indem er durch einen öffentlichen Ausruf ſeine Tochter zum Preiſe für denjenigen beſtimmte, welcher in einem Aufenthalt von einem Jahre die größten Fähigkeiten und Eigenſchaften zeigen würde. Zu dieſem Ende ſtellte er viele Feyerlichkeiten an. Ein gewiſſer Hippoclides aus Athen hatte bereits den Vorzug vor den übrigen; als er aus großem Eifer ſich zu zeigen durch einen gaukleriſchen Tanz ſein ganzes Glück verſcherzte. Die Agariſta ward dem Megacles aus Athen zu Theil, und ieder von den übrigen Mitwerbern erhielt ein Talent Silber. Cliſthenes war nicht der erſte Tyrann von Sicyon. Seine ganze Familie hatte ſich in der Oberherrſchaft bereits behauptet. Der erſte aus derſelben war Orthagoras; und Ariſtoteles s) ſagt uns, er und ſeine Kinder wären das Beyſpiel von der längſten Dauer, die iemals die eigenmächtige Herrſchaft in einer freyen Stadt gehabt hätte; denn ſie hätte hundert Jahre beſtanden. Als Urſache dieſes beſondern Glücks führt er die Gelindigkeit, mit welcher ſie regierten, die Genauigkeit, mit welcher ſie ſich in vielen Dingen an die Geſetze banden, das Kriegeriſche des Cliſthenes, und ihre vielen Beſtrebungen, das Volk zu gewinnen, an. Cliſthenes ſoll denjenigen mit einer Krone beehrt haben, welcher ihm in einem Wettſtreite den Sieg abgeſprochen hatte, und man wies nach der Zeit noch eine Bildſäule in Sicyon, welche den letztern vorſtellte. Orthagoras war, einer Nachricht aus dem Helladius Beſantinous zu folge, t) ein Koch geweſen. Plutarch erzählt, u) daß die Freyheit des ſicyoniſchen Volks damals in eine zügelloſe Frechheit ausgeartet geweſen, von ihm aber und ſeinen Nachfolgern mit vieler Mäßigung wieder eingeſchränkt worden ſey. Dem Orthagoras ſcheint Andreus, dieſem Myron, x) ihm Ariſtonymus, wenn dieſer anders zur Regierung gelangt iſt, y) gefolgt zu ſeyn, deſſen Sohn Cliſthenes war. z) Den an ihm gerühmten kriege-

r) VI, 126 ſqq.
s) de Rep. V, 12.
t) ap. Photium Cod. 279. p. 1580.
u) de ſera num. vind. p. 553. A.
x) Beym Pauſan. II, 8. iſt er Pyrrhon geſchrieben.
y) Ariſtoteles de Rep. V, 12. p. 551. A. und Plutarch de ſera num. vind. p. 553. A. führen den Myron und Cliſthenes hinter einander an.
z) Herodot. VI, 126.

kriegeriſchen Geiſt zeigte er in einem Kriege wider die Stadt Cyrrha unweit Delphi, welcher ihm und dem Solon zu Athen durch die Amphictyonen aufgetragen ward, a) und in einem andern Kriege mit den Argivern, der mit einer großen Verbitterung geführt worden ſeyn muß. Denn da in den homeriſchen Geſängen der Stadt Argos und der Argiver oft rühmliche Erwähnung geſchieht, ſo verbot Cliſthenes den Rhapſoden, welche in den ältern Zeiten, ehe die Abſchriften noch ſehr gemein waren, dieſe Geſänge in den Verſammlungen des Volks mit einer Art von Action herſagten, in Sicyon ihre Wettſtreite mehr zu halten. b) Herodot erzählt c) weitläuftig eine andre Aeußerung ſeines Haſſes gegen die Argiver, da er die Gebeine eines ihrer alten Helden, des Adraſts, die in Sicyon waren, wegzuſchaffen ſuchte.

Eine fernere Folge ſeiner Erbitterung war, daß er die Namen der vier Zünfte oder Stämme, in welche das Volk von Sicyon eingetheilt war, veränderte, weil ſie einerley mit den Benennungen derer in Argos waren; die neuern Namen, ob ſie gleich den Sicyoniern ſchimpflich zu ſeyn ſchienen, wurden noch ſechzig Jahre nach ſeinem Tode beybehalten, da man die alten wieder hervorſuchte. Doch hierüber verweiſen wir auf den Herodot. d)

Plutarch e) gedenkt eines Aeſchines, als Tyrannen von Sicyon, welchen die Lacedämonier vertrieben, und den Sicyoniern ihre Freyheit wieder herſtellten. Wir wiſſen aber von dem Jahre nichts, in welchem dieß geſchehen ſeyn muß. Indeſſen finden wir zur Zeit der perſiſchen Kriege die Sicyonier unter den kleinen freyen Staaten des Peloponneſes, und ſchon vorher gegen die 72. Olympiade leſen wir von ihnen, daß, da ihre Schiffe auf der Küſte von Argolis ausgeſtiegen und geplündert hatten, ſie ſich entweder aus Billigkeit oder aus Furcht gegen die Argiver zu einer Schadloshaltung von hundert Talenten erboten. f)

In dem Seetreffen bey Artemiſium hatten ſie den Athenienſern zwölf Schiffe zugeſchickt, g) und im Seetreffen v. Chr. G. 480. J. d. W. 3524. Olymp. 75, 1.

a) Pauſan. X, 32. Dionyſ. Halic. ap. Schol. Pindari IX, 2.
b) Herodot. V, 67. c) ebendaſ.
d) V, 68.
e) de malign. Herod. 1859. D.
f) Herod. VI, 92.
g) Herodot. VIII, 1.

fen bey Salamin waren ſie mit funfzehn Schiffen zuge-
gen; h) und noch vorher waren die Sicyonier unter den
Peloponneſiern, welche nach dem thermopyliſchen Ge-
fechte an der Landenge vom Peloponnes zuſammenka-
men, i) und dreyhundert von ihnen wohnten nachher der
Schlacht bey Platäa bey. k) In dem Treffen bey Mycale
hielten ſie ſich ſehr tapfer, und ihr Feldherr Periander
blieb ſelbſt. l)

Als ſich die Athenienſer durch das kluge Betragen
ihrer Häupter die Oberbefehlshaberſchaft von Griechen-
Olymp. 77½. land erworben hatten, waren die Sicyonier unter ihren
Bundsgenoſſen; als nachher die Peloponneſier von den
Athenienſern abfielen, müſſen ſie gleichfalls unter dieſer
Anzahl geweſen ſeyn. Wenigſtens finden wir, daß, als
die Athenienſer unter dem Tolmidas eine Flotte nach den
v. Chr. G. 455. peloponneſiſchen Küſten ſchickten, die abtrünnigen Bunds-
J. d. W. 3549. Olymp. 81, 1. genoſſen zu züchtigen, die athenienſiſchen Truppen vor
Sicyon an das Land ſtiegen, alles verwüſteten, und die
Sicyonier, als ſie ihnen entgegen kamen, zurückſchlugen. m)
Wenige Jahre darauf widerfuhr ihnen ein gleiches Unglück,
Olymp. 81, 4. als Pericles auf ihrer Küſte ausſtieg. n) Die Pelopon-
neſier errichteten um dieſe Zeit einen Vergleich mit den
Athenienſern, der aber von kurzer Dauer war. Die
Sicyonier verließen nebſt den übrigen Peloponneſiern
aufs neue das Bündniß der Athenienſer, o) und in dem
peloponneſiſchen Kriege waren ſie auf der Seite der La-
cedämonier. p) Bey einer neuen Landung der Athenienſer
Olymp. 89, 1. auf ihrer Küſte waren die Sicyonier glücklicher, als vor-
mals; ſie ſchlugen die Plünderer in die Flucht, und nö-
thigten ſie, ſich wieder zu Schiffe zu begeben. q)

Olymp. 90, 3. Im vierzehnten Jahre des peloponneſiſchen Krieges
vermochten die Lacedämonier die Sicyonier, daß ſie ihre
bisherige democratiſche Verfaſſung abſchafften, und dage-
gen eine ariſtocratiſche einführten, für welche überhaupt
die Lacedämonier geneigter waren. r)

Olymp. 101, 4. v. Chr. G. 371. J. d. W. 3633. Bey dem großen Erdbeben, welches die Küſte von
Achaja verwüſtete, litt Sicyon ſehr viel. Die meiſten
Ein-

h) Herod. VIII, 43. i) Herodot. VIII, 72.
k) Ebenderſ. IX, 28. l) Ebenderſ. IX, 103.
m) Thucyd. I, 108. cf. Diodor. XI. ad h. a.
n) Thucyd. I, 111. Diodor. XI. ad h. a.
o) Thucyd. I, 118. p) Thucyd. II, 9.
q) Thucyd. IV, 101. r) Thucyd. V, 81.

Einwohner kamen um, ein großer Theil ihrer Gebäude gieng dabey zu Grunde; und durch dieſen Unfall kam Sicyon, das ſchon vorher geſchwächt war, ſehr in Verfall. s)

Bey dem zweyten Einfalle der Thebaner unter dem Epaminondas in den Peloponnes ward Sicyon von ihnen erobert, und in der feſteſten Gegend der Stadt eine Beſatzung eingelegt. Um ebendieſe Zeit bemächtigte ſich ein gewiſſer Euphron der oberſten Gewalt in der Stadt, übte viele Gewaltthätigkeiten aus, verjagte die Vornehmſten, ward aber das zweyte Jahr hierauf zu Theben erſchlagen. Seine Geſchichte wird weitläuftig vom Xenophon erzählt. t) v. Chr. G. 368. J. d. W. 3636. Olymp. 103, 1.

Im Kriege bey Lamia finden wir ſie unter den Bundsgenoſſen der Athenienſer, u) und die ganzen folgenden Zeiten während der Kriege unter den Nachfolgern Alexanders erfuhren ſie das gemeine Schickſal des übrigen Griechenlands; ſie waren allezeit ein Raub des Mächtigern. Alexander, Polyſperchons Sohn, hatte die Städte in Achaja dem Caſſander entriſſen; einige Sicyonier verſchworen ſich wider ihn, und brachten ihn um. Die Sicyonier griffen hierauf zu den Waffen, um ſich in Freyheit zu ſetzen. Doch Crateſipolis, dieſes Alexanders Gemahlin, ſtellte ſich an die Spitze der Truppen, brachte ſie wieder zum Gehorſam, v) und behielt die Herrſchaft von Sicyon und Korinth noch ganzer ſechs Jahre, da ſie dieſe Städte dem Ptolemäus, der mit einer Flotte vor dem Peloponnes ankam, übergab. w) Wenige Jahre darauf eroberte Demetrius Sicyon in einem Ueberfalle, und weil er nach ſeinen großen Einſichten in der Befeſtigungskunſt ſah, daß der Ort ungleich haltbarer gemacht werden könnte, ſo ließ er einige Gegenden der Stadt abtragen, und der Erde gleich machen, die Einwohner aber ihre Wohnungen an dem feſteſten Platze wieder aufbauen. x) Er that noch mehr; um ſich der Sicyonier zu verſichern, ſchenkte

v. Chr. G. 312. J. d. W. 3692.

v. Chr. G. 306. J. d. W. 3698. Olymp. 118. 1.

v. Chr. G. 301. J. d. W. 3703. Olymp. 119, 2.

s) Pauſan. II, 7.

t) Graec. Hiſt. VII, 3. Diodor. XV, 70. welcher ſeiner einige Jahre früher gedenkt.

u) Diod. XVIII, 11.

v) Diodor. XIX, 67.

w) Diodor. XX, 37.

x) Vergl. Pauſan. VII, 7. und hieraus iſt eine Stelle zu verſtehen II, 8. pr.

ſchenkte er ihnen die Freyheit. Ihre Dankbarkeit dafür war ſo ausſchweifend, als das Betragen der Griechen in dieſen Fällen zu ſeyn pflegte. Sie ſtellten ihm zu Ehren Opfer, Spiele und andre Feyerlichkeiten an, und benannten ihre Stadt nach ihm Demetrias, welchen Namen man ſogar auf einigen Münzen noch anzutreffen glaubt. y)

Bald hierauf finden wir ſie wieder unter der angemaßten Herrſchaft von Tyrannen. z) Sie hatten die ariſtocratiſche Verfaſſung, welche die Lacedämonier bey ihnen eingeführt hatten, aufgehoben, und eine völlige Democratie eingeführt. Dieſe zog das durch ganz Griechenland ſo gemeine Uebel nach ſich, daß ſich einige wenige unruhige und ehrſüchtige Menſchen in den Verſammlungen des Volks durch ihre Beredſamkeit, ihr Anſehen und ihren Anhang des Uebergewichts verſicherten. Sie fielen alſo aus der Hand des einen Tyrannen in die Hand des andern. Nachdem ein gewiſſer Cleon umgebracht worden war, trugen ſie die höchſte Gewalt zween angeſehenen Männern, Timoclides und Clinias auf. Es ſchien der Staat bereits in einer ruhigen Verfaſſung zu ſtehen, als Timoclides ſtarb, den Clinias aber ein gewiſſer Abantidas ums Leben brachte, und ſich der oberſten Gewalt bemächtigte. Indem er alle Freunde und Verwandte des Clinias hinrichtete, entgieng ſeiner Nachforſchung deſſelben Sohn Aratus, ein Kind von ſieben Jahren, das ſich im Auflauf davon ſchlich, und da es nicht wußte, wohin es ſeine Zuflucht nehmen ſollte, in des Tyrannen Schweſter Haus flüchtete, welche es aufnahm, und nach Argos ſchickte.

Abantidas fand ein Vergnügen im Umgange zweyer Dialectiker, des Dinias und des Ariſtoteles. Doch aller der Freundſchaft, welche ihnen der Tyrann erwies, zogen ſie die Freyheit ihres Vaterlands vor, und brachten den Tyrannen um; und da deſſelben Vater Paſeas nach ſeines Sohnes Tode die oberſte Gewalt in den Händen behielt, raubte dieſem ein gewiſſer Nicocles das Leben, ließ ſich aber bald von der Herrſchſucht ſelbſt bethören, daß er ſich
v. Chr. G. 251. J. d. W. 3753. Olymp. 132, 1.
zum Tyrannen von Sicyon aufwarf. Wider dieſen errichtete Aratus die berühmte Verſchwörung, durch welche er ſeinem Vaterlande die völlige Freyheit wiederſchenkte, die

y) Diodor. XX, 102. cf. Weſſeling. ad e. l. Plutarch. Demetr. p. 900. B.

z) Plutarch. Arat. princ. Vergl. Pauſan. II, 8.

die Ruhe aber dadurch herſtellte, daß er den Verbannten ihre Güter wieder einräumen ließ, diejenigen aber, welche ſie bisher im Beſitze gehabt haben, von den Summen ſchadlos hielt, welche er von dem Könige in Aegypten, Philadelphus, empfieng. a) Um ſein Vaterland in völlige Freyheit zu ſtellen, bewog er ſeine Mitbürger, dem achäiſchen Bunde beyzutreten, von welchem er ſelbſt nachher zum Strategos oder oberſten Magiſtrate erwählet ward, und zu deſſen Macht und Anſehen ſo viel beytrug. b)

Nachdem dieſer Bund durch innere Uneinigkeiten ſowohl als die Staatsliſt der Römer getrennt, und mit der Einnahme von Korinth gänzlich zerſtört war, erfuhren alle die im Bunde noch begriffnen Städte ein ſehr hartes Schickſal. Der römiſche Feldherr Mummius ließ ihre Mauern niederreißen, und ſich die Waffen auszantworten; in allen Städten wurden Obrigkeiten aus den Reichſten niedergeſetzt; niemand durfte Güter in einem fremden Gebiete ankaufen, alle Verſammlungen wurden aufgehoben, und nur die iſthmiſchen Spiele erlaubt, deren Beſorgung eine Zeit über die Sicyonier erhielten. c) Ebendieſen ſchenkte der römiſche Feldherr den größten Theil des den Korinthern vorher zuſtändigen Gebietes. d) Uebrigens legten die Römer dem ganzen Griechenland einen ſtarken Tribut auf. Ein Theil dieſer harten Bedingungen ward mit der Zeit gemildert; ſie erhielten die Erlaubniß wieder, feyerliche Verſammlungen anzuſtellen, doch blieb ganz Griechenland eine römiſche Provinz unter dem Namen Achaja, welche von einem Proprätor verwaltet ward. e) Schon zur Zeit des Ptolemäus f) war dieſer Name auf Griechenland, außerhalb dem Peloponnes, und alſo auf das, was wir das eigentliche Griechenland nennen, allein eingeſchränkt, ſo wie in den neuern Zeiten dieſes noch Livadien, der Peloponnes aber Morea genennt v. Chr. G. 146. J. d. W. 3858.

a) Plutarch. in Arato princ. Polyb. II, 43. Pauſan. II, 8. Cicero de Offic. II, 23

b) Die Sicyonier, die bisher Dorier geweſen waren, wurden von nun an als Achäer angeſehen. Plutarch. Arat. p. 1031. B.

c) Pauſan. II, 2. p. 114.

d) Strabo. VIII. p. 584.

e) Pauſan. VII, 16.

f) Geograph. III, 15. cf. Palmer. Graec. Ant. lib. I. c. 4.

nennt wird. Sicyon war noch unter dem Kaiſer Adrian zu des Pauſanias Zeiten eine ſchöne Stadt, hatte einen Schauplatz, g) Gymnaſium, verſchiedne ſchöne Tempel, nebſt andern öffentlichen Gebäuden. Noch zu den Zeiten des Kaiſers Caracalla finden wir Münzen von Sicyon mit den Geſtalten des Jupiters, Apolls, Aeſculaps, und der Hygiea; h) ſie iſt alſo bis auf dieſe Zeiten noch eine beträchtliche Stadt geweſen.

In der Geſchichte der Künſte hat Sicyon einen anſehnlichen Rang. Wir finden nicht nur unter den alten Künſtlern, welche vom Pauſanias, Plinius und Athenäus angeführt werden, einen großen Theil Sicyonier, ſondern die erſten Bildner in Marmor, die aus Creta gebürtig waren, haben um die funfzigſte Olympiade zu allererſt in Sicyon gearbeitet. i) Plinius nennt dieſe Stadt das Vaterland aller Werkſtätte der Metalle. In Sicyon ward es zuerſt gebräuchlich, daß die Zeichnung unter die freyen Künſte gerechnet, und ieder freygeborne Knabe darinnen vor allen Dingen unterrichtet wurde. Das große Anſehen, in welchem ein großer Maler Pamphilus, des Apelles Lehrmeiſter, ſtand, trug viel dazu bey. k) Sicyon war lange Zeit das Vaterland der Malerey. Noch zu des Aratus Zeit glaubte man, daß das wahre Schöne zu Sicyon allein anzutreffen wäre. Selbſt Apelles, da er bereits großen Ruf vor ſich hatte, kam nach Sicyon, und nahm bey den daſigen Künſtlern Unterricht gegen ein Talent Silber, oder 1162 Thlr. 9 gl. ietzigen Geldes, das er dafür bezahlte. l) Die Stadt war mit herrlichen Gemälden angefüllt, als die großen Schulden, in welche das gemeine Weſen der Stadt gerathen war, die Sicyonier nöthigten, dieſe Zierde ihrer Stadt an den Scaurus zu verkaufen, welcher ſie Zeit ſeiner ädiliſchen Würde nach Rom

g) Sie hielt auch ihre Schauſpiele einer Inſchrift zu folge beym Murator. Theſ. Inſcript. p. DCXLV, 1. Vergleiche eine Münze im Muſeo Pembrock. P. II. tab. 28. extr.

h) Harduin. Numi ant. p. 454. 455.

i) Plin. XXXVI, 4.

k) Plin. XXXV, 10.

l) Plutarch: Arat. p. 1032. E. Aus dem Plinius XXXV, 36. §. 8. (18) weis man, daß Apelles beym Pamphilus Unterricht nahm, welcher ſich jährlich ein Talent bezahlen ließ, und keinen Lehrling anders als auf zehn Jahre annahm.

Rom brachte. m) Unter den ſicyoniſchen Malern war einer der berühmteſten Pauſias, welcher eine Sicyonierin, mit Namen Glycera, liebte. Da dieſe mit beſondrer Kunſt Kränze zu winden und auf eine maleriſche Weiſe die Farben der Bluhmen zuſammenzuſetzen verſtand, ſo beeiferte ſich der Künſtler, ebendieß durch ſeinen Pinſel zu leiſten, und brachte zuerſt die Bluhmenmalerey zu einer großen Vollkommenheit, beſonders durch ein gewiſſes Gemälde, das ſeine Geliebte ſitzend mit einem Bluhmenkranze vorſtellte. n)

Dieß wäre ungefähr der Entwurf einer ſicyoniſchen Geſchichte, welche zwar keine großen und wichtigen Begebenheiten darbietet, gleichwohl aber einen Theil der Geſchichte einer Nation ausmacht, über die wir uns allezeit weiter als bey andern zu verbreiten pflegen, weil ſie zum Verſtändniſſe der beſten Schriftſteller ſo viel beyträgt. Wäre eine ſolche Geſchichte einmal berichtigt, und ausführlicher ausgearbeitet, ſo würde ſie in einer allgemeinen Geſchichte allerdings nachher kürzer gefaßt werden müſſen. Einen gleichen Verſuch müßte man mit einer Geſchichte der übrigen Staaten Griechenlands machen, o) unter denen eigentlich nur die Geſchichte der Athenienſer und der Lacedämonier dasjenige ausmacht, was wir zur Zeit die Geſchichte Griechenlands nennen.

Des erſten Hauptſtücks zweyter Abſchnitt.

Die Geſchichte des alten Königreichs Argos.

Euſebius vermuthet, dieſes Königreich habe ungefähr 1080 Jahre vor der erſten Olympiade ſeinen Anfang genommen. Es ward anfangs, gleich dem Königreiche Sicyon, Aegialia genannt, und empfieng Aegialia.

m) Plin. XXXV, 11. n) Plin. XXI, 2. XXXV, 11.
o) Hierinnen iſt ſchon viel vorgearbeitet in Vindingii Hellen. Henninges Theatrum genealog. T. I. Rein. Reineccii Hiſt. Julia. T. I.

empfieng den Namen Argolis von ſeinem vierten Könige Argos. Es ward auch Hippion und Hippobaton genannt, a) von den benachbarten Triſten, in denen Neptun, wie man erzählt, ſeine Pferde auf die Weide geführt haben ſoll, oder vielmehr der vortrefflichen Pferdezucht halben, wegen deren dieſes Land berühmt war. Es lag an der Nordoſtſeite vom Peloponnes, und ward an dieſer Seite von der See beſpült; einen Theil des lacedämoniſchen Gebietes hatte es gegen Mittag, und gegen Mitternacht und Abend das Königreich Sicyon. Sein vornehmſter Fluß war der Inachus, der durch die Hauptſtadt gleiches Namens b) gieng, indem beyder Benennung von dem Stifter des Reichs entlehnt war. In dieſer Stadt ſtand der eherne Thurm, worinne Danae von ihrem Vater verſchloſſen, und vom Jupiter geſchwächt ward. Zunächſt nach Argos kam Mycenä, das mit Verlauf der Zeit der Sitz des Reichs ward. Ferner lagen darinne Trözen, Nauplia, Nemea, das wegen der nemeiſchen Spiele berühmt war, und Epidaurus, wo der berühmteſte Tempel Aeſculaps ſtand, den man von allen Gegenden aus Europa und Aſia her, zur Heilung von allen möglichen Krankheiten, beſuchte.

Lage und Umfang von Argos.

Regierungsart der Argiver.

Die Regierungsart der Argiver blieb von ihrer erſten Stiftung an beſtändig monarchiſch, bis daß ſie zuletzt in eine völlige Democratie verwandelt ward. Nach welchen Geſetzen ſie aber regiert wurden, und in wie weit ihre Monarchen eingeſchränkt waren, das läßt ſich unmöglich beſtimmen.

Der

a) ſind Beynamen bey den Dichtern, ſ. Strabo. VIII. p. 568. ſqq.

b) durch Argos, welches die Dichter Inachium, und des Inachus Stadt nennen.

Der Stifter des Reichs ſoll, wie wir bereits bemerkt haben, Inachus, der vorgebliche Sohn des Oceanus und der Tethys, geweſen ſeyn; worunter vielleicht nichts weiter zu verſtehen iſt, als daß er zur See dahin gekommen war. Er heirathete ſeine Schweſter Meliſſa, und hatte von ihr zween Söhne, Phoroneus und Aegialus.

Ihre Geſchichte. Inachus, ihr erſter König. v. Chr. G. 1856. Jahr der Welt 2148. *)

Phoroneus folgte ſeinem Vater, erweiterte ſein Gebiete, und erbaute die Stadt Phoroneum, worein er einen großen Theil ſeiner Unterthanen brachte, die zuvor zerſtreut waren. c) Von der Nymphe Laodice hatte er einen Sohn, Apis, und eine Tochter, Niobe, die, da ſie vom Jupiter geſchwächt worden war, von ihm einen Sohn, Namens Argos, bekam.

Phoroneus.

Apis folgte ſeinem Vater; aber wegen ſeiner tyranniſchen Regierung ward er von einer Partey vertrieben, die der König von Sicyon, Thelxion, unterſtützte. Dieſe Nachricht zeigt, wie wenig man ſich auf die Verzeichniſſe in dieſem Zeitraume verlaſſen könne, indem Thelxion, der ſechste König von Sicyon, nach dem Euſebius beynahe hundert Jahre vor dem Inachus regiert hat.

Apis.

Argos, der Sohn Jupiters und der Niobe, folgte ſeinem Oheim. Er ſoll, wie man vermuthet, den

Argos.

*) zu Abrahams Zeiten, nach dem Euſebius, welcher ſich auf den Caſtor beruft, der des Inachus Ankunft in den Peloponnes in 1080. vor der erſten Olympiade ſetzt. Zu einem chronologiſchen Leitfaden iſt dieß auch hinlänglich; nur muß man eingedenk ſeyn, daß dieſe Berechnung nichts weniger als unzweifelhaft iſt; eben ſo wenig als die andre, welche den Inachus in die Zeiten des Moſes ſetzt, ap. Tatian. adv. Gent. c. 38. 39. Clem. Alex. lib. I. c. 21. 22. und aus ihm Euſeb. Praep. Evang. X, 12. aus welchen Stellen ſich noch viel erläutern läßt.

c) Pauſan. II, 15.

den Grund zu der Hauptſtadt gelegt, und ihr nebſt dem ganzen Lande ſeinen Namen gegeben haben. Er lehrte zuerſt den Griechen den Ackerbau, und ſeit der Zeit wurden ſie nach ihm Argiver genannt. Die vier folgenden Könige waren Criaſus, Phorbas, Triopas und Crotopus. Unter der Regierung dieſes letztern ſoll, wie man ſagt, Apollo ein Ungeheuer, mit Namen Pône, d) wider die Archiver geſchickt haben, welches die Kinder von den Brüſten der Mütter riß, und umbrachte; darum, weil ein Kind, das des Königs Tochter von ihm gehabt hatte, von ſeiner Mutter ausgeſetzt, und von des Königs Hunden gefreſſen worden war. Da zuletzt dieſes Ungeheuer von dem Corôbus erlegt wurde, ſchickte Apollo eine heſtige Seuche. Corôbus befragte ſich beym Orakel, wodurch wohl der Zorn des Gottes zu beſänftigen wäre, und erhielt darauf Anweiſung, er ſollte nicht wieder nach Argos zurückkehren, ſondern einen Dreyfuß in die Hand nehmen, und an dem Orte, wo er ihm von ungefähr entfallen würde, dem Apollo einen Tempel bauen; welches er denn that.

Die zween folgenden Könige waren Sthenelus, des Crotopus Sohn, und Gelanor, der Sohn des erſtern, der von dem Aegypter Danaus aus ſeinem Reiche vertrieben ward.

Danaus. v. Chr. G 1474. J. d. W. 2530.*)

Danaus war von ſeinem Bruder Aegyptus aus Aegypten vertrieben worden, weil er ſich geweigert hatte, ſeine funfzig Töchter an des Aegyptus funfzig Söhne zu verheirathen. Er kam darauf nach Argos, und machte, als ein Abkömmling von Jo, der Tochter des Jnachus, auf das Königreich Anſpruch. Das Volk, dem die Entſcheidung überlaſſen

d) την Ποινην. S. Pauſan. I, 43. p. 105. Conon. Narrat. 19.
*) nach der Aera Attica, in deren Jahr 1247. es geſetzt iſt, v. Chr. Geb. 1511.

ſen war, erklärte ſich für ihn. e) Aber als er nicht lange den Thron beſtiegen hatte, ward ſein Land von ſeinen funfzig Neffen aus Aegypten angefallen, die ihn ſo ſehr in die Enge trieben, daß er gezwungen war, ihnen ſeine Töchter zur Ehe zu geben, ob ihn ſchon ein Orakel gewarnt hatte, er würde von einem Schwiegerſohne umgebracht werden. Die Erfüllung des Orakelſpruchs zu verhüten, befahl er ſeinen Töchtern, daß ſie alle in der Hochzeitnacht ihre Männer umbringen ſollten. Dieſes thaten ſie alle getreulich, bis auf eine, Hypermneſtra, die ihrem Bräutigam, Lynceus, das Leben rettete, weßhalben ihr Vater ihr ſogleich Todesſtrafe zuerkannte, wovon ſie iedoch durch die menſchlicher geſinnten Archiver mit Ehren losgeſprochen ward.

Lynceus, der Gemahl der Hypermneſtra, vertrieb nachgehends den Danaus aus ſeinem Reiche, und herrſchte an ſeiner Stelle. Ihm folgte ſein Sohn Abas, deſſen beyde Söhne, Prötus und Acriſius, welches Zwillinge waren, in Mutterleibe mit einander gekämpft haben ſollen; eine ſichre Vorbedeutung des unglücklichen Kampfs, den ſie nachgehends um die Herrſchaft führten. Sie ſollen, ſagt man, die erſten geweſen ſeyn, die ſich in der Schlacht der Tartſchen bedient haben. Lynceus.

Prötus fand das Mittel, ſich zuerſt auf den Thron zu ſchwingen, und behauptete ihn ungefähr ſiebzehn Jahre. Darauf brachte ſein Bruder Acriſius eine Partey wider ihn auf, und nöthigte ihn, zu ſeinem Schwiegervater, Jobates, König in Lycien, ſeine Zuflucht zu nehmen. Beyde zuſammen brachten in Lycien ein Heer auf, fielen in kurzem in Argos ein, und nöthigten den Acriſius, ſich zu einem Ver- Prötus.

e) Von ihm hießen die bisherigen Pelasger Danaer, wie Strabo ausdrücklich aus dem Euripides anführt lib. V. p. 339. A.

gleiche zu verſtehen, vermöge deſſen Prötus Tiryns und andre Seeſtädte, Acriſius aber Argos und die im Lande gelegnen Oerter behielt. Prötus hatte von ſeiner Gemahlin Stheneböa, oder Antea, wie ſie Homer nennt, f) dreyundvierzig Töchter. g)

Acriſius. Acriſius hatte von ſeiner Gemahlin, Eurydice, eine Tochter mit Namen Danae. Da er durch ein Orakel gewarnt worden war, es würde ihn ein Sohn von ihr umbringen, verſchloß er die junge Prinzeſſin in einen ſtarken ehernen Thurm, um ihr alle Gemeinſchaft mit Menſchen zu verwehren, und bewachte ſie ſo ſcharf, daß ſie, aller Wahrſcheinlichkeit nach, der Gefahr das Orakel zu erfüllen entgangen wäre, wenn nicht Jupiter, wie die Poeten dichten, ſich in einen goldnen Regen umgeſchmolzen hätte, der durch das Dach herab ihr in den Schoos fiel, und alle Vorſicht ihres Vaters vereitelte. Dieſer goldne Regen ſcheint bloß eine beträchtliche Summe geweſen zu ſeyn, wodurch die Wächter des Thurms beſtochen wurden. Die Frucht dieſer verſtohlnen Umarmungen war Perſeus, der, als er herangewachſen war, den Acriſius, der damals ſich in ſeine Mutter verliebt hatte, abhielt, v. Chr. G. 1358. J. d. W. 2646. ihr Gewalt zu thun. Der König, um ihn los zu werden, ſchickte ihn nach Africa wider die berufne Meduſa; aber wider ſeine Erwartung kam er ſiegreich

f) Il. Z. 160.

g) Um dieſe Zeit müſſen, der wahren Geſchichte nach, die Söhne des Achäus, Archander und Architeles, aus Phthiotis nach Argos gekommen ſeyn, woſelbſt ſie zu dem Anſehen gelangten, daß die Argiver von ihnen Achäer genannt wurden. Bisher waren die Argiver Pelasger geweſen; und daher iſt der berühmte Ausſpruch des Dionys von Halicarnaß klärer: die argoliſchen Geſchichten wären älter als die helleniſchen, beym Clemens Alex. Strom. I. c. 21. Vergl. die Abh. des ältern Boivin Mem. de l'Acad. des Inſcript. T. II. p. 341.

reich mit ihrem Kopfe, der Gorgon genannt ward, h) zurück, und errettete noch bey dieſer Reiſe Andromeda, die Tochter des Königs von Joppa, von einem Seeungeheuer, die ihm denn, zur Belohnung dieſes Dienſtes, zur Gemahlin gegeben ward.

Perſeus.

Da ſein Großvater Acriſius ſeine Rückkunſt vernahm, floh er von Argos nach Lariſſa, am Fluſſe Peneus. Als bald darauf der König dieſer Stadt, Tantalus, ſeinem verſtorbnen Vater zu Ehren, öffentliche Spiele anſtellte, begab ſich Perſeus nebſt vielen andern griechiſchen Prinzen dahin, und tödtete unvorſätzlicher weiſe ſeinen Großvater durch einen unglücklich gerathnen Wurf mit dem Wurfteller, der ihm auf den Fuß fiel. Perſeus wollte, nach dem unglücklichen Tode ſeines Großvaters, nicht wieder nach Argos zurückkehren, ſondern es lieber mit Megapenthes, dem Sohne des Prötus, gegen das kleine Königreich Tiryns vertauſchen. Er erbaute darauf die Stadt Mycenä, und machte ſie zum Sitze ſeines Reichs. Dieſe kleine Hauptſtadt ward in kurzer Zeit volkreicher und bemittelter, als die andre, und man pflegte zu ſagen, das Königreich Argos wäre dahin verſetzt worden; wiewohl ſie kurz nach der Zerſtörung des Reichs Agamemnons, wie es genannt wird, ſo ſehr in Verfall gerieth, daß Strabo ſagt, i) es wären zu ſeiner Zeit kaum einige Spuren von ihr übrig gelaſſen. Nachdem Perſeus im Königreiche Tiryns achtzehn Jahre regiert hatte, folgte ihm ſein Sohn Alcäus, von dem Sthenelus, der Vater des Euryſtheus, und Electryon, der Vater der Alcmena, Brüder waren. Des Alcäus Sohn und Nachfolger war Amphitryon; und mit deſſen Gemahlin Alcmena ſoll Jupiter den Hercules erzeugt haben.

v. Chr. G. 1310.
J. d. W. 2694.

h) nicht der Kopf, ſondern die Meduſa führte mit ihren Schweſtern dieſen Namen.

i) lib. VIII. p. 571. E.

haben. Als kurz darauf Amphitryon ſeinen Oheim und Schwiegervater Electryon durch Zufall getödtet hatte, war er genöthigt, nach Theben zu fliehen, wo der junge Hercules frühzeitige Beweiſe ſeiner Herzhaftigkeit, Stärke und Wildheit gab, indem er noch vor dem achtzehnten Jahre einen Löwen umbrachte.

Euryſtheus. Da man ihn für einen Sohn Amphitryons hielt, ſo ward Euryſtheus, der leibliche Vetter ſeines vermeynten Vaters, der damals den Thron zu Mycenä beſaß, auf ihn eiferſüchtig, und ließ kein Mittel unverſucht, ihn aus dem Wege zu ſchaffen. Hercules, der es inne ward, gieng hin, um das Orakel zu befragen, und da er zur Antwort erhielt, es wäre der Wille der Götter, daß er dem Euryſtheus zwölf Jahre dienen ſollte, ward er von einer Schwermuth befallen, die in völlige Raſerey ausſchlug, während deren er ſeine Gemahlin Megara, und alle die von ihr erzeugten Kinder, umbrachte.

Zur Ausbüßung dieſes Verbrechens, wurden ihm, als er wieder zu Sinnen gekommen war, zwölf Unternehmungen aufgelegt. Dieſe Unternehmungen nun ſind meiſtentheils fabelhaft, und einige davon wahrſcheinlicher weiſe aus der Geſchichte Simſons und andrer hebräiſcher Helden erborgt. k)

Des

k) Es waren der fabelhaften Helden viele, die den Namen Hercules führten. Die Schriftſteller gehen wegen ihrer Zahl und Ableitung weit von einander ab; auch darinne ſind ſie nicht einig, den Helden beſonders zu beſtimmen, der alle die Wunderdinge vollbracht haben ſoll. Diodor und Euſebius gedenken dreyer Hercules, Servius redet von vier, Cicero von ſechs, und Varro von vierundvierzigen. D. Verf. Weitere Nachrichten und Träume hierüber muß man bey den Mythologen aufſuchen; unter die letztern gehört auch dieß, daß die Griechen bey ihrem Hercules an einen Simſon der Juden gedacht haben ſollen.

Des Perſeus Geſchlechtslinie l) dauerte bloß noch in dem Hercules fort. Doch er beſtieg nach dem Tode des Euryſtheus den Thron von Mycenä nicht, welcher von Atreus und Thyeſtes, den Söhnen des Pelops, und Enkeln des Tantalus, Königs von Sipylus, in Beſitz genommen ward. Dieſe beyden Brüder ſind mit Recht übel berüchtigt; Thyeſtes, weil er ſeines Bruders Gemahlin entehrt hatte, und Atreus, weil er ſeine Neffen ermordet, und ihr Fleiſch ſeinem Bruder vorgeſetzt hatte. Die Heracliden, oder Abkömmlinge des Hercules, kamen während dieſer Regierung, unter Anführung Hyllus, des Sohns Hercules, und machten Anforderung auf das Königreich Mycenä, aus dem ſie vom Euryſtheus waren vertrieben worden. Sie verglichen ſich dahin, den Streit durch einen Zweykampf auszumachen. Da nun ihr Vorfechter Hyllus blieb, begaben ſie ſich ſogleich weg, und durften, dem Vergleiche zu folge, nicht eher als nach Verlauf von funfzig Jahren wieder in den Peloponnes kommen. Um dieſe Zeit verſchwand ihre Großmutter Alcmena, und es wurden für ſie göttliche Ehrenbezeugungen angeordnet. Kurz nach der Heracliden Abreiſe ward Atreus von Aegiſthus, dem Sohne Thyeſtes, der nach der Ermordung ſeiner Brüder geboren war, umgebracht.

Atreus und Thyeſtes

v. Chr. G. 1199. J. d. W. 2805.

Agamemnon, des Atreus Sohn, folgte ihm auf dem Throne von Mycenä, und ward zu ſeiner Zeit als der reichſte und mächtigſte Fürſt in ganz Griechenland betrachtet, weil er nicht nur über einen großen Theil des Peloponnes, ſondern auch über verſchiedne benachbarte Inſeln herrſchte. m) Von ſeinem Feldzuge, den er mit den andern Griechen wider Troja that, haben wir oben bereits Meldung gethan.

Agamemnon.

v. Chr. G. 1194. J. d. W. 2810.

l) Perſidae.
m) S. Iliad. β, 569. ſqq.

gethan. n) Nachdem die Stadt in Brand geſteckt war, erfolgte ein ſchädlicher Streit zwiſchen Agamemnon und ſeinem Bruder Menelaus, und Agamemnon reiste in großem Zorne ab. Als er zu Mycenä ankam, ward er von ſeinem leiblichen Vetter Aegiſthus, und ſeiner Gemahlin Clytämneſtra, welche beyde ſich während ſeiner langen Abweſenheit in einen verbotnen Liebeshandel eingelaſſen hatten, umgebracht.

Aegiſth. Aegiſthus behauptete das Reich zehn Jahre; darauf ward ſowohl er als Clytämneſtra von Oreſt, Agamemnons Sohne, getödtet.

v. Chr. G. 1174. J. d. W. 2829.

Oreſt. Oreſt, der bey ſeines Vaters Tode nur ein Kind war, ward von ſeiner Tante Electra nach Phocis gebracht, und daſelbſt erzogen. Nachdem er den unrechtmäßigen Beherrſcher und ſeine Mutter ermordet hatte, nahm er von dem Königreiche Mycenä und Argos Beſitz. Das letztere fiel ihm durch die Flucht des Diomedes nach Italien, nach der Belagerung von Troja, zu. Bald darauf, als Oreſt über die Verſchuldung des an ſeiner Mutter begangnen Mords nachdachte, ward er unſinnig. Nachdem er wieder zu ſeinem Verſtande gekommen war, gieng er hin, und tödtete Pyrochus, Achills Sohn, im Tempel des Apollo, zu Delphi, als er ſich mit Hermione, der Tochter ſeines Oheims Menelaus, die ihm zur Ehe verſprochen war, vermählen wollte. Er heirathete darauf Hermionen ſelbſt, und bekam mit ihr auch noch das Königreich Sparta.

Penthilus. Penthilus folgte ſeinem Vater Oreſt in beyden Königreichen, blieb aber im dritten Jahre ſeiner Regierung in einer Schlacht wider die Achäer. Die Heracliden, die bereits den größten Theil des Peloponnes eingenommen hatten, bemächtigten ſich auch nach ſeinem Tode der Königreiche Mycenä und Argos,

v. Chr. G. 1102. J. d. W. 2902.

n) II. Band. S. 139. f.

gos, und behaupteten ſie bis auf die Zeit, da die Halbinſel von den Macedoniern erobert ward. o)

Nachdem die Königreiche Mycenä und Argos, wie wir oben geſehen haben, getrennt waren, finden wir, daß Adraſt, ein Enkel des Perſeus, der Sohn Talaus und der Eurynome, in Argos geherrſcht habe. Dieſer tapfere Fürſt verheirathete die eine von ſeinen Töchtern an Polynices, Prinzen von Theben, und die andre an Tydeus, welche beyde aus ganz verſchiednen Abſichten an ſeinen Hof gekommen waren. Polynices kam, ſich um ſeinen Beyſtand wider ſeinen Bruder Eteocles zu bewerben, der ihn ſeines wechſelsweiſen Antheils an der Regierung beraubt hatte; er brachte ihn in kurzem dahin, daß er ihm in Perſon mit einem zahlreichen Heere zu Hülfe kam. Als Adraſt mit ſeiner Armee an den v. Chr. Geb. 1218 *) Fuß Cithärons, eines bey den Dichtern berühmten J. d. W. 2786. Hügels, angekommen war, ſchickte er den Tydeus nach Theben an den Eteocles, um auf die Erfüllung

o) Wenn letzteres einen Sinn haben ſoll, ſo müßte es von der Zeit des Philipp von Macedonien zu verſtehen ſeyn, da die Griechen ihm die Oberbefehlshaberſtelle von der Nation übertrugen. Allein bis dahin haben in Argos und Mycenä keine Könige aus heraclidiſchem Stamme geherrſcht, ſondern nach der Rückkehr der Heracliden war Mycenä der Stadt Argos unterworfen, und als letztere die königliche Würde abſchaffte, waren beydes kleine unabhängige freye Staaten. Die Argiver nährten gegen den Anwachs von Mycenä eine geheime Eiferſucht, und im ſiebenten Jahre des peloponneſiſchen Krieges Olymp. 88, 4. v. Chr. Geb. 425. J. d. W. 3579. erſahen ſie ſich eine bequeme Zeit, überfielen Mycenä, und zerſtörten es. Strabo. VIII. p. 579 B. Pauſan. II, 16. Argos behauptete ſich als ein kleiner freyer Staat durch alle die folgenden Veränderungen Griechenlands, führte oft Kriege mit den Lacedämoniern, trat in den achäiſchen Bund, und fiel mit dieſem unter die römiſche Herrſchaft.

*) Aera Attica. 987.

lung des Vertrags zwiſchen Polynices und ihm zu dringen. Als Eteocles ſich weigerte, belagerten die Argiver die Stadt, wurden aber alle niedergehauen, und Adraſt war unter den Feldherren der einzige, der davon kam. Nach dieſer Belagerung wird ſeiner nicht weiter gedacht.

Aegialeus. Ihm folgte ſein Sohn Aegialeus, der wenig Jahre darauf mit Diomedes, dem Sohne ſeines Schwagers Tydeus, und mit fünf Söhnen der andern Feldherren, die bey dieſem Kriegszuge ihr Leben eingebüßt hatten, einen Vertrag ſchloß, daß ſie ihren Tod an den Thebanern rächen, und wo möglich die Stadt dem Erdboden gleich machen wollten. Dieſe ſieben Feldherren wurden Epigoni genannt. Sie folgten dem Rathe des Orakels, beſtellten den Alcmäon zu ihrem Anführer, und waren in ihrem Unternehmen glücklich.

v. Chr. G. 1208. J. d. W. 2796.

Diomedes. Als darauf Diomedes die Krone von Argos überkommen hatte, zog er mit den andern griechiſchen Fürſten zur Belagerung von Troja aus. Während ſeiner Abweſenheit ward ſeine Gemahlin, Aegialea, von der Venus, zur Rache für die Wunde, die ſie von ihm bey Troja empfangen hatte, mit der Mutterwut behaftet, und unterhielt eine laſterhafte Vertraulichkeit mit Cometes, dem Sohne des Sthenelus. Da aber kurz nach ſeiner Rückkunft Aegialea inne ward, daß er ihren Liebeshandel entdeckt hätte, ſuchte ſie ihn umzubringen. Er aber flüchtete anfangs in den Tempel der Juno, darauf nach Apulien in Italien, wo er ſich mit wenigen Begleitern niederließ.

Mittlerweile hatten die Heracliden, ſeit ihrer erſten Vertreibung aus dem Peloponnes durch den Euryſtheus, verſchiedne fruchtloſe Verſuche gemacht, ihn wieder zu erobern, waren aber bey einigen Kriegszügen unglücklich geweſen, weil ſie den Sinn des Orakelſpruchs

kelſpruchs unrecht ausgelegt hatten. Als ſie abermals das Orakel fragten, ward ihnen beſſers Glück unter einem Feldherrn verſprochen, der drey Augen hätte. Nun war die Schwierigkeit, einen ſolchen Feldherrn ausfindig zu machen. Endlich, da ſie einen Aetolier, mit Namen Oxylus, der auf einem Pferde oder Mauleſel ſaß, und nach ſeinem Vaterlande zurückkehren wollte, antrafen, hielten ſie ihn an, weil er und das Thier, worauf er ritt, zuſammen nur drey Augen hatten, und in der Meynung, daß er die Perſon ſey, auf welche das Orakel gezielt habe, erwählten ſie ihn zu ihrem Feldherrn, und verſprachen ihm zur Belohnung das Land Elis. v. Chr. G. 1102. J. d. W. 2902.

Sie machten auf die Königreiche Argos, Meſſenien p) und Lacedämon, als auf ihr unſtreitiges Recht, Anforderung; auf das erſte als Abkömmlinge des Perſeus, und auf die beyden letzten als Abkömmlinge des Hercules; indem er ſie erobert, und in dem erſten q) Neſtorn, in dem andern den Tyndareus zu Vormündern ſeiner eignen Kinder beſtellt hatte. Nachdem die drey Königreiche erobert waren, hielten ſie dem dreyäugichten Feldherrn ihr Wort, der, als ein Abkömmling vom Aetolus, ein Recht auf Elis hatte, von da ſein Stammvater vertrieben worden war. Die drey vornehmſten Erben, Temenus, Creſphontes und Ariſtodemus, oder vielmehr, ſeine zween Söhne, Euryſthenes und Procles, theilten ihre Eroberungen. Temenus bekam Argos,

p) S. Pauſan. II, 18. Die Verfaſſer hatten, ſo wie die Verf. der allgem. Welthiſtorie, hier und in der ganzen Geſchichte Griechenlands die beyden Reiche und Landſchaften Mycenä und Meſſenien mit einander verwechſelt.

q) Meſſenien.

gos, Crespbontes Meſſenien, r) und Lacedämon fiel den beyden leztern zu.

Temenus. Da Temenus ein beſonders Wohlwollen gegen ſeinen Schwiegerſohn Deiphontes zu erkennen gab, ſo befürchteten ſeine Söhne, er möchte ihn zu ſeinem Nachfolger ernennen, und dungen die Titanen, um ihren Vater zu ermorden. Deiphontes war, nach einiger Meynung, ſein Nachfolger, nach andern aber, war es ſein älteſter Sohn Ciſus, deſſen Nachfolger Lacidamas war. s) Da aber die königliche Würde ſehr geſchmälert ward, führte er nicht viel mehr als den Titel eines Königs. Meltas, des Lacidamas Sohn, ward über dieſe Einſchränkung ungeduldig, und bemühte ſich, als es zu ſpät war, die alte königliche Würde wieder herzuſtellen. Doch das Volk ward ihm zu mächtig, machte dem königlichen Anſehen gar ein Ende, verwandelte die Regierungsform in eine völlige Democratie, und verurtheilte ſeinen unglücklichen Fürſten zum Tode. t)

Das Königreich Meſſenien dauerte nicht viel länger. Cresphontes verlor in kurzem ſein neuerworbnes Reich und ſein Leben, indem er nebſt zween von ſeinen Söhnen durch die Großen ermordet ward, weil er dem Volke zu ſehr geſchmeichelt hatte. Sein dritter Sohn, Aepytus, floh zu dem König in Arcadien, ſeinem Großvater von mütterlicher Seite, und als er zu gehörigem Alter gekommen war, eroberte er vom neuen mit ſeinem Beyſtande das Reich. Indem er klüglich ſeine Gunſt zwiſchen die Großen und das Volk theilte, gewann er beyder Zuneigung in ſolchem Grade, daß von nun an die Könige, ihm zu Ehren, Aepytidä genannt wurden. Doch dieſe Ver-

r) Meſſenien. Apollod. II, 8, 4. Pauſan. IV, 3.

s) Des Ciſus Sohn war Medon, deſſen Sohn Lacides, und von dieſem Meltas.

t) Pauſan. II, 19.

Vergünſtigung des Volks konnte gleichwohl die königliche Würde nicht ſichern, ſondern das Volk ſchmälerte ſie täglich mehr, unterdrückte ſie zuletzt gar, und eignete alle Macht ſich ſelbſt zu. u)

u) Es iſt zu bedauren, daß eben dieſer Theil der Geſchichte, welcher für das Verſtändniß der alten Schriftſteller der wichtigſte iſt, hier und in der allgemeinen Welthiſtorie ſo gar elend ausgearbeitet iſt, daß, ihn vollſtändig machen, und die ganze griechiſche Geſchichte neu umarbeiten wollen, einerley ſeyn würde, wie das Beyſpiel der Geſchichte von alt Sicyon zeiget, welches doch weniger beträchtlich, als die übrigen Städte, iſt. Nach allen Fehlern indeſſen, die wir im Text gleich verbeſſert haben, wollen wir denjenigen, die mit einer allgemeinen Kenntniß zufrieden ſind, den Stanyan Grecian Hiſtory. B. I. ch. 2. der auch franzöſiſch überſetzt iſt, denjenigen aber, welche genauere Nachrichten verlangen, oder in ihren Nachforſchungen weiter gehen wollen, folgende empfehlen: vor allen Vindingii Hellen. p. 19. ſqq. T. XI. Theſ. Gronov. Henninges Theatr. geneal. T. I. p. 393-498. Rein. Reineccii Hiſt. Julia. P. I. p. 308-354. Lazius Graec. Ant. II, 3. Selden, Lydiat, Prideaux über das pariſche Marmor; Simſon. Chronic. Cathol. ad hos annos. Unter den Alten ſind vornehmlich nachzuſehen Pauſan. II, 15. ſqq. Strabo. VIII. p. 565. ſqq. Apollodor. Biblioth. II, 1. ſqq. Clemens Strom. I, 21. cum Tatiano adv. Gent. §. 39. Von Meſſene ſiehe ebendieſelben Schriftſteller, beſonders Pauſan. in Meſſeniacis. (lib. IV.) Nach einigen langwierigen Kriegen, welche die Meſſenier mit den Lacedämoniern geführt hatten, wurden ſie in der achtundzwanzigſten Olympiade faſt gänzlich ausgerottet. Nach der Schlacht bey Leuctra Olymp. 102, 2. riefen die ſiegreichen Thebaner den Reſt der flüchtigen Meſſenier in ihr Vaterland zurück, worauf ſie in der Folge gemeine Schickſale mit dem übrigen Griechenlande hatten. S. Pauſan. IV, 28. 29.

Des erſten Hauptſtücks dritter Abſchnitt.

Die Geſchichte des alten Königreichs Attica.

Gränzen von Attica.

Attica lag längshin an der ſüdlichen Küſte des ſaroniſchen Meerbuſens, es hatte gegen Abend Megara, und einen Theil von Böotien, gegen Morgen das ägäiſche Meer, gegen Mitternacht das übrige Böotien und den Euripus. Es betrug an Länge ungefähr ſechzig engliſche Meilen, und ſeine größte Breite war gegen ſechsundfunfzig Meilen. Vor alters hieß es Acte, und Atthis, und erſtreckte ſich, nach dem Plinius, bis ganz an die Erdenge, ſo daß es Megara unter ſich begriffen haben muß, welches iedoch von den meiſten Geſchichtſchreibern für ein beſonders Land angegeben wird. a)

Von dem Boden, der Witterung, und den Einwohnern.

Da der Boden von Natur rauh und unfruchtbar war, ſo blieb das Land von Feinden unangefochten, daher denn die alten Einwohner alle Erinnerung ihrer erſten Stammältern verloren, und ungereimter weiſe ſich einbildeten, ſie wären, ſo wie die Gewürme, aus der Erde hervorgekommen; zum Zeichen davon trugen ſie, wie Thucydides meldet, b) in ihren Haarlocken eine goldne Heuſchrecke. Die Witterung iſt ſehr gemäßigt, und die Luft heiter, beſonders um Athen, das zwo Meilen weit von der See ſtand, und mit derſelben Gemeinſchaft vermittelſt eines Kanals c) hatte, der bis an den großen Hafen Pyräeus gieng, welcher

a) Mela II, 3. Plin. IV, 7. Cluuer. und Cellar. Geograph. Ant. hoc cap.

b) lib. I. c. 6.

c) Von dieſem iſt uns nichts bekannt; dieſer Hafen war mit der Stadt durch zwo große Mauern verbunden

welcher über hundert Schiffe faſſen konnte. Es lagen in dieſem Königreiche noch andre merkwürdige Städte und Häfen, beſonders Rhamnus und Eleuſis. d) Die letztere war die Gränzſtadt gegen Megara, und ſo ſtark befeſtigt, daß man ſie für unbezwingbar hielt. e) Die größte aber und reichſte war die Hauptſtadt, welche zuerſt Cecropia, von ihrem Stifter, Cecrops, darauf Athen, von der Göttin Minerva, die bey den Griechen Athene heißt, und der die Stadt geweiht war, genannt wurde. Außer ihrer Stärke und Schönheit, und ihrem Reichthume, war ſie auch vornehmlich wegen dreyer Stücke berühmt: daß ihre Bürger eine unverletzliche Treue beſaßen; daß ſie die Pflanzſchule der beſten Gelehrten und Redner, ſinnreichſten Köpfe, und größten Weltweiſen war; und daß ſie mehr tapfere Feldherren, als irgendeine Stadt in der Welt, ſogar Rom nicht ausgenommen, hervorgebracht hatte.

Der vornehmſte Fluß in dieſem kleinen Königreiche war der Aſopus, der es von Böotien trennte, und in den Euripus fiel.

Ihre Regierungsart blieb, bis auf die Einführung der Archonten, unter einer Folge von ſiebzehn Königen, monarchiſch. Die Archonten waren nur in ſo fern von den Königen verſchieden, daß ſie einander nicht erblich, ſondern durch Wahl folgten. f)

Regierungsart der Athenienſer.

 Die

d) Beydes waren Flecken, Demoi.

e) Nur ſo viel finden wir, daß in den Kriegen Philipps, Königs von Macedonien, und der Römer, einer kleinen Feſtung (Caſtellum) in Eleuſin gedacht wird. S. Livius XXXI, 26.

f) Im Originale ſteht hier noch: „und dem Volke, ſobald „es verlangt wurde, Rechenſchaft ablegen mußten,“ allein dieſe Worte ſagen gar nichts, was zur Sache dient. Αρχη ὑπευθυνος beym Pauſan. IV, 5. extr. will ungleich mehr ſagen; ein dem Volke unterwürfiger, von

Die Einkünfte dieſes Königreichs, die aus ſeiner Handelſchaft und Sparſamkeit erwuchſen, ſollen ſich, wie man ſagt, jährlich auf 1200 attiſche Talente belaufen haben. g) Dieſes ſtarke Einkommen verſchaffte ihnen eine große Ueberlegenheit über alle ihre Nachbarn. Da auf ihre Münze gemeiniglich ein Ochſe geprägt war, ſo entſtand daher die unter den Griechen ſo gewöhnliche Redensart, eine Sache ſey zehn

von ihm abhängiger Magiſtrat. Beyde, Könige und Archonten auf Zeitlebens, von welchen hier die Rede iſt, waren in ihrer Macht eingeſchränkt, und hatten bloß den Vorrang, den Vorſitz, den Vortrag im Rathe und in der Verſammlung des Volks, die Anführung des Heers und einige Vorrechte.

g) Wie die Athenienſer die Oberbefehlshaberſchaft von Griechenland den Lacedämoniern entriſſen, ſo legten ſie, nach dem Entwurfe des Ariſtides, eine gemeinſchaftliche Caſſe der Bundsgenoſſen zu den allgemeinen Ausgaben der Nation, zu Unterhaltung der Flotte und einem Fonds zu Beſtreitung der Kriegskoſten, an, zu welcher der jährliche Beytrag anfangs 460 Talente war. Pericles erhöhte ihn faſt um ein Drittheil; denn zum Anfange des peloponneſiſchen Krieges betrug er ſchon 600 Talente. Thucid. II, 13. Nach der Zeit iſt er bis auf 1300 Talente geſtiegen. Plutarch. in Ariſtide T. I. p. 333. D. Thucyd. I, 96. Meurſ. Fortuna Attic. c. 7. Dieſe Caſſe ſtand erſt in Delos, bis Pericles ſie zu Anfange des peloponneſiſchen Krieges nach Athen brachte. Von den eigentlichen Einkünften des Staats iſt eine Stelle im Ariſtophanes, in dem Stücke, welches die Weſpen überſchrieben iſt, wo ſie v. 654-658. auf 2000 Talente berechnet werden; allein auf eine ſolche Stelle kann man nicht rechnen. Mit dem Verluſte der Oberbefehlshaberſchaft von Griechenland iſt allem Anſehen nach dieſe Caſſe eingegangen. Doch da ſich der Staat von Athen wieder erholte, kann ſie auf das neue wieder angelegt worden ſeyn. Demoſthenes Philipp. IV. p. 57. A. Aurel. Allobr. ſagt, daß noch nicht vor langer Zeit die Einkünfte des Staats ſich nicht über 130 Talente erſtreckt hätten, ſeitdem wären ſie auf 400 geſtiegen, ohne einige Auflage auf die Reichen zu machen.

zehn oder hundert Ochſen werth. h) Nichts kann den Reichthum, die Stärke und Bevölkerung des attiſchen Gebietes deutlicher zeigen, als die vielen Zünfte, i) darein es abgetheilt war, deren iede viele große und volkreiche Städte und Flecken unter ſich hatte, die mit ſchönen Mauern, Thürmen, u. ſ. w. geziert waren. Wir verweiſen, wegen einer umſtändlichen Beſchreibung derſelben, unſre Leſer auf den gelehrten Spon.

1) Die acamantidiſche Zunft enthielt dreyzehn Städte oder Bezirke, k) 2) die äantidiſche fünf, 3) die antiochiſche achtzehn, 4) die attalidiſche zwo, 5) die ägeidiſche zwölf, 6) die erechtheidiſche zwölf, 7) die hadrianiſche drey, 8) die hippothoontidiſche ſechzehn, 9) die cecropiſche zehn, 10) die leontidiſche ſechzehn, 11) die öneidiſche dreyzehen, 12) die ptolemaiſche vier, 13) die pandioniſche neun. Zu dieſen ſetzt noch unſer Autor vierzig Städte, die zu ungewiſſen Zünften gehörten, ſo daß die ganze Anzahl ſich auf 178 beläuft. Jede Zunft ſchickte funfzig Abgeordnete, oder Prytanen, in die große Rathsverſammlung, die ihren Sitz im Prytaneum, und auf die größten Stellen in der Regierung ein Recht hatte. l)

 Man

h) Plutarch. in vita Theſei. p. 11. ſagt bloß, daß Theſeus zuerſt Münze gepräget, und das Bild eines Ochſen darauf geſetzet habe. Das aber iſt falſch, daß ein Ochſe das gemeine Gepräge der attiſchen Münzen geweſen ſey. Dieß wäre eher die Eule oder die Minerva.

i) Phylä. k) Demoi.

l) Spon's Voyage into Greece. Vol. II. Das Volk von Athen war anfangs in vier φυλας oder Stämme eingetheilt. Nach Vertreibung der Piſiſtratiden, als Cliſthenes, der damals Archont war, die democratiſche Verfaſſung von allen Seiten feſtſtellte, vemehrte er dieſe Anzahl auf zehn.*) Als Demetrius Poliorcetes die Stadt von der Herrſchaft Caſſanders befreyte, Olymp. 67, 4. den

*) Pollux VIII, 9. §. 109. 110.

Man räumt durchgängig ein, dieſes Königreich ſey durch Cecrops, einen Aegypter, geſtiftet worden, der, nach der Zeitrechnung des Euſebius, 780

Jahre

Olymp. 118, 2. v. Chr. G. 306. J. d. W. 3698.

den Demetrius Phalereus, der zum Verweſer des Staats geſetzt war, verjagte, und dem Volk die democratiſche Verfaſſung wieder zugeſtand, ſo verordneten die Athenienſer unter den übrigen ausſchweifenden Ehrenbezeugungen, daß zween neue Stämme errichtet, und den Zunamen der antigoniſche und demetriſche haben ſollten. Der Umſturz ſeines Glücks änderte ihre Geſinnungen; ſie ſchafften dieſe Benennungen wieder ab, und mit der Zeit führten ſie dagegen die Namen des ptolemäiſchen und attaliſchen Stammes ein; und in ſpätern Zeiten iſt hierzu noch ein hadrianiſcher Stamm gekommen; zu welcher Zeit, läßt ſich leicht einſehen.

Schon unter Cecrops dem erſten, war Attica in vier, und unter Cecrops dem zweyten in zwölf Diſtricte oder Demoi eingetheilt, deren ieder ſeinen eignen Verſammlungsplatz und ſeinen Magiſtrat hatte; daher ſie zwölf Städte genannt werden, aus welchen Theſeus die Einwohner in eine Stadt zuſammenzog, und Athen anlegte. Die Eintheilung ſelbſt, der Landſchaft ſowohl als der Einwohner in dergleichen Diſtricte, Demoi, nur in einem etwas veränderten Sinne, blieb auf beſtändig, die Demoi waren unter die Phylä vertheilt, ſo daß zu ieder Phyle eine Anzahl Demoi gehörten, ſ. Herodot. V, 66. und mit der Zeit ſind ſie bis über 170 angewachſen, von denen gleichwohl viele ſehr neu, einige auch zweifelhaft ſind. Wir finden ihre Namen theils in der Geſchichte, theils in Aufſchriften, beſonders der berühmten bimardiſchen beym Spon. Miſc. Erud. ant. cl. X, 1. und Voyage en Grece T. III. p. 46. Muratori Theſaur. Inſcript. p. 878. 1. und vollſtändiger in Maffei Antiqq. Galliae ſel. Epiſt. 19. Denn die Phyle und der Demos wurden dem Namen eines Athenienſers allezeit beygefüget: z. E. Socrates, des Sophroniſcus Sohn, Αλωπεκηθεν, d. i. aus dem Diſtrikte Alopece, im antiochiſchen Stamme. Von dieſer ganzen Sache ſ. Sigonius de rep. Athen. lib. I. c. 2. Meurſius de populis Atticae, welcher 174. Demoi aufgefunden hat, ſo wie Spon Voyage d'Italie &c. T. II. p. 245. T. III.

In-

Jahre vor der erſten Olympiade, das iſt, ungefähr im 792. Jahre nach der Sündflut, von Sais, an der Mündung des Nils gleichen Namens, eine Co- v. Chr. G. 1556. J. d. W. 2448. J. Moſes 20. Attiſche Aera 1318. *)

Inſcriptions antiques p. 45-220. Vinding. Hellen. p. 230. ſqq. Theſ. Gronov. T. XI. am richtigſten und vollſtändigſten Corſinus Faſti Attici P. I. Diſſ. IV. und V.

Die Prytanien waren eine Erfindung, die democratiſche Verfaſſung ſo vollkommen und ſo unſchädlich als möglich zu machen. Solon hatte den Staatsrath auf 400 geſetzt, welchen aber Cliſthenes auf 500 vermehrte. Hierzu wurden aus ieder Phyle 50 Männer gewählt. Nach gemachter Loſung führte iede Phyle nach der Ordnung den Vorſitz den zehnten Theil des Jahres über, d. i. bald 35 bald 36 Tage, und damit auch hier kein Mißbrauch der übertragnen Gewalt vorgehen konnte, ſo wurde in der vorſitzenden Prytanie wiederum ein neues Präſidium errichtet, das der Reihe nach herumgieng, indem ſie in fünf Decaden abgetheilt war, von welchen diejenige, die auf die laufenden fünf Tage an der Regierung war, Proedri hießen, und an ihrer Spitze einen Epiſtates hatten. War eine Sache im Staatsrathe zum Schluſſe gekommen, ſo mußte dieſer, der nur noch ein Probuleuma hieß, in der Verſammlung des Volks beſtätiget werden. Damit der Staatsrath hier wenigern Einfluß hätte, mußte der iedesmalige Epiſtates in der Prytanie durch das Loos neun andre Proedren, aus ieder Phyle von den übrigen neunen einen, wählen, von denen einer gleichfalls Epiſtates hieß, und dieſer endlich hatte die Direction der Verſammlung, den Vortrag und die ganze Anordnung der Stimmenablegung.

*) Das pariſche Marmor fängt mit dieſem Jahre und der Ankunft des Cecrops in Attica an, die es gleichwohl 28 Jahre früher, als Caſtor beym Euſebius Praep. Evang. X, 9. dem Urheber der gemeinen Zeitrechnung, ſetzet, und alſo in das Jahr v. Chr. G. 1582. J. d. W. 2422. Von dieſem Jahre an gerechnet endigt ſich die Aera Attica mit v. Chr. Geb. 264. J. d. W. 3740. und faßt in dieſe Zeit die Geſchichte, welche nach der gemeinen Zeitrechnung geht bis v. Chr. G. 239. J. d. W. 3766.

lonie hieher gebracht haben ſoll. Das Reich blieb, wie ebenfalls Euſebius meldet, unter ſeinen Monarchen 486 Jahre. Doch wurden im Anfange dieſe alten Monarchen ſowohl hier, als in den andern griechiſchen Königreichen, von dem Volke ſelten, ohne nur in gefährlichen Fällen, zu Rathe gezogen, ſondern iede Stadt ward von ihren eignen Obrigkeiten und Gerichten regiert. Doch mit Verlauf der Zeit fanden die Könige Mittel, die ganze bürgerliche Gewalt an ſich zu bringen. Die archontiſche Regierungsart, die darauf folgte, blieb, obgleich das Geſetz dazu die Wahl verordnet hatte, dennoch 313 Jahre in dem Geſchlechte ihres letzten Königs. Da nun von da an bis auf die Einführung der Republik 160 Jahre verfloſſen ſind, ſo beträgt die ganze Dauer dieſer Regierungsart, vom Cecrops an bis auf Solon, 959 Jahre.

Ihre Geſchichte.
Cecrops der erſte.

Cecrops, der erſte König, ſoll die Stadt Athen erbaut, die Tochter des Actäus, von dem vermuthet wird, er ſey König in Attica vor ihm geweſen, geheirathet, und vermöge ihres Rechts den Grund zu einer neuen Monarchie gelegt haben. Er machte zuerſt den Jupiter zum Gott, und verordnete, daß ihm als der oberſten Gottheit Opfer gebracht werden ſollten. m) Man behauptet, er ſey der erſte geweſen, der Altäre und Götzenbilder aufgeſtellt, Opfer gebracht, und die Ehe unter den Griechen eingeführt habe, die, wie es ſcheint, vor ſeiner Zeit ſich ohn Unterſchied zu begatten

ablegung. Sein Name, ſo wie der Name deſſen, welcher den Schluß der Verſammlung ſchriftlich abfaßte, (Grammateus) und der Name deſſen, der durch ſeine Beredtſamkeit die Verſammlung den Schluß zu faſſen bewogen hatte, ward zu Anfange des Schluſſes ſelbſt vorgeſetzt. S. Petit. LL. Attic. III. tit. I. Corſinus Faſt. Attic. Diſſ. II.

m) Pauſan. VIII, 2. d. i. er führte zuerſt die Verehrung des Jupiter, unter dem Beynamen der Höchſte, ein.

ten pflegten. Er lehrte ſeinen Unterthanen die Kunſt der Schiffahrt, und ſoll ſie, zu beßrer Verwaltung der Gerechtigkeit, in die vier erſten Zünfte abgetheilt haben. Einige machen ihn ebenfalls zum Stifter des Areopagus, deſſen Einſetzung iedoch andre ſeinem Nachfolger zueignen. Cecrops regierte funfzig Jahre; n) und da er nur drey Töchter verließ, ſo fand Cranaus, einer der reichſten athenienſiſchen Bürger, das Mittel, den verledigten Thron zu beſteigen, indem er vermuthlich eine von den Töchtern des verſtorbnen Monarchen heirathete. v. Chr.G. 1506. J. d. W. 2498.

Cranaus ward, nach einer Regierung von neun Jahren, durch Amphictyon, den Sohn Deucalions, der deſſen Tochter Atthis geheirathet hatte, von welcher das Land den Namen Attica bekam, vom Throne geſtoßen. Zu ſeinen Zeiten o) erfolgte die Waſſerflut Deucalions; allein die Waſſerflut des Ogyges, die ganz Attica, darinnen Ogyges geherrſcht haben ſoll, verwüſtete, war noch viel älter, und ereignete ſich ungefähr 200 Jahre vor der Ankunft des Cecrops. Cranaus. Amphictyon. v. Chr.G. 1497. J. d. W. 2507.

Amphictyon, nachdem er zehn Jahre regiert hatte, ward wieder vom Erichthonius, dem vermeynten Sohne des Vulcans und der Tethys, des Throns entſetzt. Er ſoll zuerſt die Kutſchen p) erfunden haben, weil er lahm war, und der erſte geweſen ſeyn, der das Silber zur Münze gemacht, oder wenigſtens geprägt hat. Erichthonius. v. Chr.G. 1487. J. d. W. 2517.

Nachdem

n) Die hier und im folgenden angegebnen Jahre der Regierungen ſind aus dem Euſeb. Chron. p. 27. 28. Graec. haben aber viel Unwahrſcheinliches.

o) zu des Cranaus Zeiten. Apollodor. III, 13. §. 5. aus welchem das meiſte der folgenden Erzählungen entlehnet iſt, und Marmor Parium. Epocha IV.

p) quadrigas. Virgil. Ge. III, 113.

Pandion.
v. Chr. G. 1436.
J. d. W. 2568.

Nachdem er funfzig Jahre regiert hatte, verließ er das Reich ſeinem Sohne Pandion, dem Vater der Progne und Philomele, der vierzig Jahre regierte, und ſeinen Sohn Erechtheus zum Nachfolger hatte. Man behauptet, unter ſeiner Regierung habe Triptolemus den Athenienſern den Ackerbau beygebracht, den er ſelbſt von der Ceres gelernt hatte, welcher zu Ehren die eleuſiniſchen Geheimniſſe, von der Stadt Eleuſis alſo genannt, angeordnet wurden.

Erechtheus.
v. Chr. G. 1396.
J. d. W. 2608.

Erechtheus ward für den mächtigſten Fürſten ſeiner Zeit gehalten, und blieb unglücklicher weiſe, nachdem er funfzig Jahre regiert hatte, in einer Schlacht wider die Eleuſinier. q)

Cecrops der andre.
v. Chr. G. 1346.
J. d. W. 2658.

Cecrops der andre, des Erechtheus älteſter Sohn, folgte ſeinem Vater. Er ſoll der erſte geweſen ſeyn, der das Volk in zwölf Städte r) verſammelt habe, indem es vor ſeiner Regierung hier und da in Hütten zerſtreut gewohnt haben ſoll. Nachdem er vierzig Jahre regiert hatte, ward er durch ſeine zween Brüder, Metion und Pandorus, vom Throne vertrieben, die bereits einige Zeit nach ihres Vaters Abſterben mit ihm um die Thronfolge geſtritten hatten.

Pandion der andre.
v. Chr. G. 1306.
J. d. W. 2698.

Sein Sohn, Pandion der andre, behauptete gleichwohl den Thron einige Zeit, ward aber zuletzt durch die Söhne ſeines Oheims, Metions, vertrieben. Da Pandion nach Megara floh, gab ihm Pylas, der König dieſer Stadt, ſeine Tochter Pelia zur Gemahlin, und ernannte ihn nachgehends zu ſeinem Nachfolger. Er hatte, während ſeines Aufenthalts daſelbſt, vier Söhne, kehrte mit ihnen nach Athen zurück, vertrieb wieder die Söhne Metions vom Throne, und nachdem er in allem fünfundzwanzig

q) An ſeinem Hofe lebte Xuthus, des Hellen Sohn, mit ſeinen Söhnen, Jon und Achäus.

r) Demoi.

zig Jahre regiert hatte, verließ er entweder das Königreich ſeinen vier Söhnen, oder ſie theilten es ſelbſt nach ſeinem Tode unter ſich. Dem ungeachtet behielt ſein älteſter Sohn, **Aegeus**, die königliche Würde.

Da **Aegeus** ſich von ſeinen Unterthanen verachtet ſah, weil er keine Leibeserben hatte, gieng er hin, und befragte ſich beym Orakel zu **Delphi**. Da aber die Antwort der Prieſterin ſehr dunkel war, wandte er ſich, einer Erklärung halben, an **Pittheus**, König von **Trözen**. Auf Einrathen dieſes weiſen Königs erzeugte er ingeheim mit ſeiner Tochter **Aethra** ein Kind, ließ ſie aber bey ihrem Vater, und kehrte nach **Athen** zurück. Kurz darauf ward ſie von einem Sohne entbunden, welches der berühmte **Theſeus** war. Da er in einem Alter von zehn Jahren Nachricht erhielt, wer ſein eigentlicher Vater wäre, beurlaubte er ſich von ſeiner Mutter, und begab ſich, voll von Ehrgeiz, des **Hercules** Heldenthaten nachzuahmen, nach **Athen**.

Aegeus. v. Chr. G. 1281. J. d. W. 2723.

Mittlerweile war **Aegeus** in nicht geringer Verlegenheit wegen ſeiner mißvergnügten Unterthanen, und ſeines hochmüthigen Bruders, **Pallas**, der nicht weniger als funfzig Söhne hatte. Nun ereignete ſich ein Zufall, der ihn beynahe zur Verzweiflung brachte. **Androgeos**, des **Minos**, Königs von **Creta**, Sohn, war nach **Athen** gekommen, um einer Luſtbarkeit beyzuwohnen, und ward daſelbſt, auf Befehl des Königs, der ihn im Verdacht hatte, als hielte er es mit ſeinen Neffen, in geheim ermordet. Andre ſagen, er wäre bey einem Gefechte mit dem marathoniſchen Ochſen umgekommen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo gedachte **Minos** den Tod ſeines Sohns an den Athenienſern zu rächen, und betete zu den Göttern, daß ſie ihm beyſtehen möchten; worauf die Athenienſer mit Peſt, Hunger, und andern Un-

fällen

fällen heimgeſucht wurden, und vom Orakel die Antwort empfiengen, ſie dürften nicht eher Hülfe erwarten, bis daß ſie mit dem Könige von Creta ausgeſöhnt wären. Minos forderte eine ſehr hohe Genugthuung, und legte ihnen einen jährlichen Tribut von ſieben Jünglingen und ſieben Jungfrauen, auf ſieben, oder, wie andre wollen, auf neun Jahre auf, die von einem Minotaur, oder Ungeheuer, gefreſſen werden ſollten. Dieſe unglücklichen Schlachtopfer wurden durch das Loos gezogen.

Im dritten Jahre dieſes Vertrags kam Theſeus, nachdem er viele rühmliche Thaten vollbracht hatte, zu Athen an, und fand, daß ſein Vater die Zauberin Medea geheirathet hatte, s) die von Korinth dahin geflohen war, und dem alten Könige mit der Hoffnung ſchmeichelte, ihn zu verjüngen, und in den Stand zu ſetzen, Kinder zu zeugen. Theſeus ward von dem Könige und den Athenienſern als ein junger Fremdling von außerordentlicher Tapferkeit geehrt und hochgeachtet. Medea aber, die ihn kannte, überredete den König, ihn mit Gifte zu vergeben. Als aber Theſeus, ehe ihm noch der Gifttrank beygebracht ward, zu allem Glücke ſein Schwert zog, das ſein Vater bey ſeiner Mutter für ihn zurückgelaſſen hatte, ſo erkannte ihn ſogleich ſein Vater, umarmte ihn als ſeinen Sohn, und machte ihn als ſolchen am ganzen Hofe bekannt. Da dieſe Entdeckung die Erwartungen des Pallas und ſeiner Söhne vereitelte, brachen ſie in eine offenbare Empörung aus, wurden aber mit leichter Mühe bezwungen.

Nach dieſem machte Theſeus ſeinem alten Vater Hoffnung, er wollte den Minotaur tödten; er gieng alſo hin, und ſetzte ſich als eins von den unglücklichen Schlachtopfern zu Schiffe. Nach der Ankunft in Creta erhielt er vom Minos Erlaubniß, mit dem Mino-

s) Apollod. I, 9. §. 28.

Minotaur zu fechten, war ſo glücklich, das Ungeheuer zu tödten, und den Minos dahin zu bringen, daß er alle noch lebende athenienſiſche Gefangne frey gab, und den Tribut erließ. Er entführte auch mit ſich des Königs Tochter, Ariadne, die ihm aus beſondrer Liebe in Creta große Dienſte geleiſtet hatte, verließ ſie aber nachgehends niederträchtiger weiſe auf der Inſel Naxus.

Als er ſich Athen näherte, vergaß er es, die weiße Flagge zum Zeichen des Siegs auszuhängen, ſo wie er es mit ſeinem Vater verabredet hatte, der wegen des Schickſals ſeines Sohns ängſtlich bekümmert war, und oft auf einen hohen Felſen ſtieg, um ſich nach ihm umzuſehen. Da er nun eine ſchwarze Flagge an dem Schiffe erblickte, machte er daraus den Schluß, ſein Sohn wäre ein Schlachtopfer des Minotaurs geworden, und ſtürzte ſich in das Meer herab, das nachgehends von ihm das ägäiſche genannt ward. Er regierte vierzig Jahre, t) und hatte zum Nachfolger den Theſeus. v. Chr. G. 1233. J. d. W. 2771.

Theſeus.

Der junge König, der von einer muntern, kriegeriſchen Gemüthsart, und begierig war, den großen Hercules nachzuahmen, verſammelte, nach ſeiner Gelangung zum Throne, alles Volk aus Attica in die alte und neue Stadt, u) die er in eine einzige Stadt verwandelte. Darauf begab er ſich ſeiner königlichen Macht, bloß den königlichen Titel, die Anführung des Kriegsheers und die Beſchützung der Geſetze ausgenommen; das übrige überließ er gehörigen Beamten, die aus den drey verſchiednen Ständen des Volks, den Edlen, Landleuten und Handwerkern, v) gewählt

t) achtundvierzig. Euſeb. und Marmor Parium.

u) So war Athen nicht eingetheilt, ſondern in die obere und niedere Stadt, ακροπολις und πολις.

v) Ευπατριδαι, Γεωμοροι und Δημιεργοι. S. Plutarch. in Theſ. p. 11.

gewählt wurden. Er ſchaffte alle beſondre Gerichtshöfe ab, und baute ein gemeinſchaftliches Rathhaus, Prytaneum genannt, ein treffliches Gebäude, das viele Jahrhunderte geſtanden hat. Nachdem er alſo der Regierungsart eine neue Einrichtung gegeben hatte, war ſeine erſte Sorge, das Königreich Megara zu ſeinem eignen zu fügen, auf das er, vermöge ſeines Großvaters, Pandions des andern, Anſpruch machte, der, wie wir bereits gemeldet haben, ſeinem Schwiegervater Pylas nachgefolgt war.

Die Erzählung von ſeinem Kriegszuge wider die Amazonen iſt voll von Fabeln und Widerſprüchen. Den erſten Feldzug ſoll er dem Hercules zu gefallen unternommen haben, deſſen in der argiviſchen Geſchichte gedacht worden iſt. Zur Belohnung für ſeinen Beyſtand, gab ihm Hercules eine von den amazoniſchen Königinnen, Antiope, die er gefangen genommen hatte, und behielt die andre, Hippolyte, für ſich ſelbſt. Dieſes ſoll einen zweyten Krieg veranlaßt haben, worinne, wie einige behaupten, die Amazonen, die an der öſtlichen Küſte des euxiniſchen Meers wohnten, in Attica einfielen. Andre ſagen, Theſeus hätte ſie in ihrem eignen Lande angegriffen; alle aber ſind darinne einig, daß er geſiegt, ihre Königin Hippolyte gefangen genommen, und nachgehends geheirathet habe.

Einige Zeit nach dieſen Unternehmungen ward Theſeus ein vertrauter Freund von Pirithous, dem Sohne Ixions, und half ihm, als er von ihm zu ſeiner Hochzeit eingeladen ward, eine große Anzahl Centauren, oder vielmehr theſſaliſche Reuter, erlegen, welche trunkner weiſe dem Frauenzimmer beym Gaſtmahle hatten Gewalt thun wollen. Von da giengen beyde nach Sparta, wo ſie die berühmte Helena entführten, die damals zwar nur neun Jahre alt, aber ſchon als die größte Schönheit in der Welt

berühmt

berühmt war. Die Zeit, der Ort, und die Umſtände dieſer Entführung werden verſchiedentlich angegeben. Nach dem Plutarch, wurden beyde Räuber bis nach Tegea verfolgt, hatten aber das Glück zu entkommen, und warfen um ihre ſchöne Gefangne das Loos, vermittelſt deſſen ſie dem Theſeus zufiel. Dieſer half hernach ſeinem Gefährten bey einer ähnlichen Unternehmuug auf die Proſerpina, die Tochter des Aidoneus, Königs der Moloſſer in Epirus, welche iedoch unglücklich ausſchlug.

Während des Theſeus Abweſenheit hatte Mnestheus, der Sohn des Peteus, ſich bey vornehmen und geringen ſo ſehr in Gunſt geſetzt, daß er ſie bey ſeiner Wiederkunft ſehr kaltſinnig gegen ſich fand. Bald darauf fiel Caſtor und Pollux ſein Gebiete an, um ihn zur Auslieferung ihrer Schweſter Helena zu zwingen; und die Athenienſer öffneten dem Feinde, auf Ueberredung des Mneſtheus, die Thore. Theſeus machte ſich mit ſeiner Familie in der Stille davon, und ſtieß eine feyerliche Verwünſchung wider ſeine treuloſen Unterthanen aus, welche nicht unerfüllt blieb. Als er nach Creta ſegelte, ward er unglücklicher weiſe durch einen Sturm auf die Inſel Scyros verſchlagen, und ſtarb dort kurz darauf an einem Falle von einem hohen Berge, nachdem er dreyſig Jahre regiert hatte. Wir übergehen, der Kürze halben, viele andre merkwürdige Thaten dieſes berühmten Helden, die der Leſer umſtändlich in ſeiner Lebensbeſchreibung beym Plutarch finden kann. Nur ſo viel wollen wir hinzu ſetzen, daß die Athenienſer einige Zeit darauf ihm einen Tempel weihten, und daß der berühmte Cimon, zur Rache für ſeinen Tod, die ganze Inſel Scyros ſchleifte, und ſeine Gebeine nach Athen abführte. w)

Mneſtheus,

w) S. Plutarchi *Theſeus.* Meurſii *Theſeus.*

Mneſtheus. v. Chr. G. 1203. J. d. W. 2801.

Mneſtheus, der zu des **Theſeus** Flucht aus **Athen** Anlaß gegeben hatte, war ein Urenkel des atheniensiſchen Monarchen **Erechtheus**, und ſetzte ſich mit Beyhülfe des **Caſtor** und **Pollux**, die ihre Schweſter **Helena** wiederbekommen hatten, auf den Thron. Der neue König, der ſich vor der bekannten Tapferkeit des **Theſeus** fürchtete, ſoll, wie man ſagt, den König in **Scyros** beſtochen haben, daß er ihn von einer ſteilen Höhe herab ſtürzen ließ. **Mneſtheus** blieb, nach einer Regierung von dreyundzwanzig Jahren, bey der Belagerung von **Troja**, und das Königreich von **Athen** kam nun wieder an das Geſchlechte des **Theſeus**.

v. Chr. G. 1180. Jahr der Welt 2824. *)

Demophon.

Demophon, des **Theſeus** Sohn von der **Phädra**, folgte dem **Mneſtheus** ſowohl in der Regierung als in der Anführung der Truppen vor **Troja**. Als er von da zurückkehrte, ward er von **Phyllis**, der Tochter des thraziſchen Königs, **Lycurgs**, einige Zeit über unterhalten, und verſprach, er wollte wieder von **Athen** zu ihr zurück kommen; da er aber ſein Wort nicht hielt, grämte ſie ſich zu Tode. Unter ſeiner Regierung ward der berühmte Gerichtshof der **Epheten** aufgerichtet, der in Fällen des vorſätzlichen Todtſchlags, und der Auflauerung andre zu ermorden, erkannte. x) **Demophon** regierte achtunddreyſig Jahre,

*) Dieß iſt ſchon das vierte Jahr nach der Eroberung von **Troja**, welche wir mit **Uſhern** und andern in v. Chr. Geb. 1184. J. d. W. 2820. ſetzen. Nach dem pariſchen Marmor aber fällt die Einnahme von **Troja** in das zweyundzwanzigſte Jahr des **Mneſtheus**. Dieſer ſtarb auf der Rückreiſe nach **Athen**.

x) Nicht dieſe Fälle, welche für den **Areopagus** gehörten, ſondern die unvorſätzlichen Mordthaten gehörten für das Gerichte der **Epheten** im **Palladium**. Eigentlich waren vier Gerichtshöfe für dieſe Art peinliche Fälle, nach den verſchiednen Arten der Ermordung. v. Petit. LL. Attic. IV, 1.

Jahre, y) und ihm folgte ſein Sohn, oder Bruder, Orynt.
Oryntes, welcher zwölf Jahre regierte, und die v. Chr. G. 1146.
Krone ſeinem Sohne, Aphidas, hinterließ. J. d. W. 2857. v. Chr. G. 1134.
Thymótes, ein unächter Sohn Orynts, er- J. d. W. 2869. Thymöt.
mordete den Aphidas im erſten Jahre ſeiner Regie- v. Chr. G. 1133.
rung, und bemächtigte ſich des Throns, den er unge- J. d. W. 2870.
fähr acht Jahre behauptete. Er begieng, während
ſeiner Regierung, viele Niederträchtigkeiten, und ward
ſeiner Feigheit halben abgeſetzt. Er hatte einen
Streit um eine Gränzſtadt mit dem Könige in Böo-
tien, Xanthus, der den Vorſchlag that, die Sache
durch einen Zweykampf auszumachen. Da aber
Thymótes verzagter weiſe den Vorſchlag ablehnte,
ſtellte ſich ein gewiſſer Melanth von Mycenä auf Melanth.
die Ausforderung, erlegte den Xanthus durch Liſt, v. Chr. G. 1126. J. d. W. 2878.
und ſetzte ſich bey den Athenienſern ſo ſehr in Gunſt,
daß ſie ihn auf den Thron erhoben. Melanth über-
redete die Athenienſer, die Meſſenier und Neſtori-
den, die von den Heracliden waren vertrieben wor-
den, bey ſich aufzunehmen. Nachdem er ſiebenund-
dreyßig Jahre regiert hatte, verließ er das Reich ſei-
nem würdigen Sohne, Codrus.

Codrus regierte ungefähr einundzwanzig Jahre. Codrus.
Da er Nachricht erhalten hatte, die Dorier und He- v. Chr. G. 1089. J. d. W. 2915.
racliden, die den Peloponnes erobert hatten, und
nun in Attica einfallen wollten, hätten von dem Ora- v. Chr. G. 1068.
kel das Verſprechen eines glücklichen Erfolgs erhalten, J. d. W. 2936.
wofern ſie nur den athenienſiſchen König nicht um-
brächten, ſo beſchloß er, für die Sicherheit ſeines Va-
terlandes ſein Leben aufzuopfern, verkleidete ſich als
einen Bauer, gieng in das Lager der Feinde, fieng
daſelbſt mit einigen Soldaten ein Gezänk an, und
ward von ihnen getödtet. Den Morgen darauf
ſchickten die Athenienſer, welche wohl wußten, was

 vorge-

y) Euſebius und die pariſche Zeitrechnung legt ihm nur 33 bey.

vorgegangen war, und ließen den Leichnam ihres Königs zurückfordern. Darüber geriethen die Feinde in ſolches Schrecken, daß ſie, ohne einen Schwertſtreich zu thun, ſich zurückzogen.

Die Athenienſer gewannen für ihren verſtorbnen Monarchen ſo hohe Ehrfurcht, daß ſie niemanden für würdig hielten, den königlichen Titel nach ihm zu führen. Sie übergaben alſo die Verwaltung des Staats obrigkeitlichen Perſonen, die durch Wahl beſtimmt, und **Archonten** genannt wurden. Sie bekleideten zuerſt mit dieſer neuen Würde den älteſten Sohn des **Codrus**, **Medon**, und von ihm wurden alle folgende Archonten **Medontidä** genannt. Es gieng während dieſes Zeitraums ſehr ſchläfrig zu, ohne nur, daß von Zeit zu Zeit das Volk ſein Mißvergnügen darüber äußerte, daß die oberſte Gewalt erblich ward, weil dieſes der königlichen Würde gar zu nahe kam. Unter den erſten **Archonten** war Attica mit Ausländern und Verwieſnen aus andern Staaten angefüllt; man war alſo genöthigt, ſie ſchaarweiſe an die Seeküſten des kleinern Aſiens zu ſchicken. Gleich
v. Chr. G. 1055. J. d. W. 2949. bey dem erſten von dieſen Zügen begaben ſich **Nileus** und die übrigen Brüder **Medons**, die über ſeine Erhebung zum **Archonten** mißvergnügt waren, mit einer großen Anzahl Athenienſer, Jonier und Thebaner auf die aſiatiſchen Küſten und Inſeln, und bauten daſelbſt folgende zwölf Städte: **Epheſus**, **Milet**, **Priene**, **Colophon**, **Myos**, **Taos**, **Lebedos**, **Clazomenä**, **Erythrä**, **Phocäa**, **Chios**
Olymp. 7, 1. n. Erb. Roms 2. Varr. v. Chr. G. 752. J. d. W. 3252. Per. Jul. 3962. und **Samos**. Nachdem dreyzehn Archonten auf einander 313 Jahre lang gefolgt waren, traf das Volk die Einrichtung, daß die Archonten alle zehn Jahre gewählt wurden. Kaum war dieſe neue Würde, die ſich im dritten Jahre der ſechsten Olympiade z) anfieng,

z) In dieſem Jahre trat der letzte Archont auf Zeitlebens, Alcmäon, die Regierung an.

anfieng, durch vier Hände gegangen, ſo beſtand das Volk abermals darauf, daß ſie noch mehr eingeſchränkt werden ſollte. Hippomenes, der letzte von des Codrus Geſchlechte, ward wegen ſeiner tyranniſchen Regierung abgeſetzt, noch ehe er dieſe Würde fünf Jahre bekleidet hatte. a) Doch behielt ſie noch von drey andern ieder zehn Jahre lang; b) bey der folgenden Wahl aber fielen die Stimmen der Athenienſer dahin aus, die Würde ſollte nur ein Jahr dauern, c) und man ſollte dazu diejenigen Bürger wählen, die an Herkunft, Vermögen, und Anſehen, die beträchtlichſten wären. Von dieſer Zeit an ward ihre Regierung zu einer völligen Democratie, welche nachgehends Solon vom neuen einrichtete und beſtätigte.

Olymp. 24, 2. v. Chr. G. 681. J. d. W. 3323.

Olymp. 46, 1.

a) Dieß iſt aus einer verdächtigen Stelle im Svidas in Hippomenes genommen.

b) Der letzte Archont auf zehn Jahre war Eryxias.

c) Eigentlich wurden jährlich neun Magiſtratsperſonen erwählt, welche alle Archonten hießen. Der erſte ward vorzüglicher weiſe Archont genannt, imgleichen Archon Eponymus, weil das Jahr in den Jahrbüchern, Contrakten u.ſ.w. ſeinen Namen führte. Der erſte Archont auf ein Jahr war Creon. Die Zeitfolge dieſer Archonten ſ. am richtigſten beym Corſini Faſt. Attic. P.II. T.I. Die fernere Geſchichte Athens, in ſo fern ſie mit der allgemeinen Geſchichte Griechenlands verbunden iſt, folgt unten. Dieſer Theil der Geſchichte war eben ſo fehlerhaft als ſeicht ausgearbeitet. Einen großen Theil der Fehler des Originals, welche aus der allgemeinen Welthiſtorie, wo ſie gleichfalls befindlich ſind, beybehalten waren, haben wir gleich im Texte geändert. Zu einem flüchtigen Leſen würde übrigens Stanyan's Grecian Hiſtory B. I. chapt. 6. dienen, zu genauerm Nachforſchen aber beſonders Vinding. Hellen. p. 181. ſqq. Meurſ. de regno Ath. und de Archont. Ath. nebſt einigen andern Schriften im Theſ. Gronov. T.IV. V. Jmgl. die Schriftſteller über das pariſche Marmor, und Corſini Faſti Attici Diſſ. I.

Des erſten Hauptſtücks vierter Abſchnitt.

Die Geſchichte der alten Königreiche Boötien und Theben.

Urſprung des Namens.

Die alten Schriftſteller reden von zwey böotiſchen Königreichen; das eine und älteſte ward von dem Phönicier **Cadmus** geſtiftet, das andre in Theſſalien von **Boötus**, dem Sohne **Neptuns**, von der Arne, einer Tochter Aeolus, Königs in Aeolien. Nachdem ſeine Nachkommen das Reich 200 Jahre beſeſſen hatten, wurden ſie von den Theſſaliern vertrieben, zogen darauf ſüdwärts, eroberten **Cadmeis**, oder das vom **Cadmus** geſtiftete Königreich, und gaben ihm den Namen **Böotien**. Dieſer Einfall muß ſich, dem **Diodor** zu folge, a) 300 Jahre nach der Erbauung von **Theben** ereignet haben. b) Doch nach

a) lib. IV. c. 67.

b) Die älteſten Einwohner von dem thebaniſchen Gebiete ſind die Hectenen geweſen, über welche ein einheimiſcher König Ogygus herrſchte. Nachdem ſie eine Seuche aufgerieben hatte, bewohnten das Land die Hyanten und Aonen. Strabo IX. p. 615. C. ſetzt noch die Temmicer und Leleger hinzu. Alle dieſe waren aller Wahrſcheinlichkeit nach pelasgiſche Völker. Indem dieſe das Land inne hatten, langte Cadmus mit ſeinen Phöniciern über Creta, Calliſte, Thaſus, Samothracien, Thracien und Delphi an. Dieß geſchah der gemeinen Rechnung nach im ſiebenten Jahre Joſua, nach dem pariſchen Marmor aber noch 50 Jahre früher, und zwar 4 Jahre nach Deucalions Tode, und alſo zu der Zeit, da Hellen in Phthiotis regierte. Die Hyanten widerſetzten ſich, wurden geſchlagen, und räumten das Land. Die Aonen boten einen gütlichen Vergleich an, und erhielten die Erlaubniß, mitten unter den Phöniciern wohnen

v. Chr. G. 1448. J. d. W. 2556.

nach Ausſage der Dichter ward das Land Böotien, von dem Cadmus, zum Andenken eines Ochſen, genannt, der ihm zum Wegweiſer an den Ort gedient hatte,

wohnen zu bleiben. Sie bewohnten die Dörfer, während daß Cadmus ſeine Gefährten in eine Stadt zuſammenzog, die er anlegte, und die von ihm Cadmea hieß, nach dem ſpätern Anwachſe der Stadt aber bloß die Oberſtadt von Theben ausmachte. Pauſan. IX, 5. Des Cadmus Nachkommen beherrſchten das Land bis auf den unglücklichen Brüderkrieg. Im Zuge der Epigonen, von denen unten gedacht werden wird, wider Theben, ward dieſe Stadt zerſtört. Die Einwohner waren vorher geflüchtet, ein Theil ließ ſich in Doris nieder, die andern bauten Theben wieder auf. Diodor. IV, 67. Vergl. Strabo. IX. p. 616. A. welcher daher zu erklären iſt. Pauſan. IX, 5. Apollodor. III, 7, 4.

Aeolus der zweyte, der Urenkel des Aeolus, Sohnes des Hellen, war König von der Landſchaft in Theſſalien, welche damals Aeolis hieß, weil ſie die Aeolier bewohnten. Er hatte eine Tochter Arne, welche vom Neptun zween Söhne hatte, Aeolus und Böotus. Ohne uns ferner bey der Geſchichte aufzuhalten, ſo folgte dieſer Böotus im äoliſchen Reiche ſeinem Großvater nach. Von ihm hießen ſeine Unterthanen Böotier, das Land aber nebſt einer Stadt hieß Arne von ſeiner Mutter. Diodor. IV, 67.

Zur Zeit des trojaniſchen Krieges, als ſich die Cadmeer im thebaniſchen Gebiete, wo ſie damals ſchon viele Städte inne hatten, durch die Abſendung eines ſtarken Beytrags von Schiffen (ſ. Homer. Il. β, 494-510.) vor Troja geſchwächt hatten, fielen die Pelasger und Thracier ein, und verjagten die Cadmeer. Dieſe begaben ſich in Theſſalien, und wurden von den Böotiern in Arne aufgenommen, und vereinigten ſich mit ihnen ſo, daß ſie ein einziges Volk wurden. Strabo. IX. p. 616. A. Diodor. XIX, 53.

Sechzig Jahre nach der Einnahme von Troja, ſagt v. Chr. G. 1124.
Thucydides I, 12. wurden die Böotier in Arne von J. d. W. 2880.
den Theſſaliern vertrieben, und giengen wiederum nach dem cadmeiſchen Böotien zurück, vertrieben die Pelasger, und wohnten in ihrem urſprünglichen Lande.

hatte, wo er den Grund zu Theben legte. Das Land hieß auch ſonſt Ogygia, von dem Ogyges, Aonia, von Aon, dem Sohne Neptuns, und Hyanthis, von Hyas, dem Sohne des Atlas.

Böotiens Lage und Umfang.

Es ward oſtwärts von Attica durch das Gebirge Cithäron getrennt, gegen Mitternacht hatte es den Euripus, gegen Abend das Königreich Phocis, und gegen Mittag die korinthiſche Erdenge. Es hielt an Länge ungefähr ſiebzig Meilen, und eben ſo viel an Breite. Die zween vornehmſten Flüſſe waren der Aſopus und Jsmenus, der aus einem groſſen See floß, Copais genannt, der ungefähr vierzehn Meilen lang und acht breit war. Ein Theil des Landes iſt mit Hügeln beſetzt, beſonders das eigentlich ſo genannte Aonien; der meiſte Theil aber liegt niedrig und flach, und hat ſo dicke und neblichte Luft, daß ſie Horaz c) für die Urſache hielt, warum die Einwohner ſolche berühmte Dummköpfe wären. Es fand ſich in dieſem Lande die berufne trophoniſche Höle, in der Jupiter Orakelſprüche ertheilt haben ſoll. Es ward nicht eher, als nach vielen abergläubiſchen

Strabo. IX. p. 616. 617. Diodor. ibid. Sie bauten auch eine Stadt, der ſie den Namen Arne beylegten, die aber nachher Chäronea genannt ward. Pauſan. IX, 40. cf. Steph. Byzant. in Αρνη. wiewohl ſchon Homer derſelben zur Zeit des Feldzugs vor Troja gedenkt. Iliad. β, 507. Indeſſen iſt ſchon in alten Zeiten Tarne daſelbſt geleſen worden. Ebendieſer Dichter nennt die Cadmeer auch bereits Böotier; und alſo kann dieſer Name nicht erſt von Theſſalien aus dahin gekommen ſeyn, ſondern die Cadmeer ſcheinen ihn bereits geführt zu haben vom Böotus, einem Sohne des Itonus, und Enkel Amphictyons, der im zweyten Menſchenalter nach dem Cadmus regiert hat. Pauſan. IX. c. 1. Stephan. h. v. Denn die Ableitung des Namens vom Stiere des Cadmus iſt offenbar fabelhaft. Schol. Iliad. β, 494.

c) II. Epiſt. I, 244.

biſchen Reinigungen, erlaubt, in dieſe Höle zu gehen, und keinen von denen, die einmal darinne geweſen waren, ſah man iemals wieder lachen. Hier d) war auch die berühmte Enge auf dem Berge Oeta, die den Namen Thermopylä, von den heißen Qvellen in der Nachbarſchaft, führte. Der berühmteſte Ort aber war die Stadt Theben, am Fluſſe Jsmenus gelegen, die von ihren ſieben Thoren den Beynamen Heptapylos bekommen hatte. Man räumt durchgängig ein, Cadmus habe dazu den Grund gelegt, und ſie zur Hauptſtadt ſeines Königreichs gemacht; daher denn auch ſeine Nachfolger Könige von Theben genannt wurden.

Die Regierungsart war monarchiſch, und vielleicht hier unumſchränkter, als in den andern griechiſchen Staaten. Einige ſetzen den Urſprung des Königreichs noch über den Cadmus hinaus, und halten den Ogyges, oder einen andern, für den Stifter von Theben, das Cadmus bloß vom neuen erbaut haben ſoll. Allein dieſe Zeit vor und lange nach dem Cadmus wird gänzlich durch ungereimte und elende Fabeln von Verwandlung der Götter in Satyrn und Ungeheuer, und andre Hirngeſpinnſte der Poeten, verdunkelt. Da die Zeit, in welche die Chronologen die Entführung der Europa ſetzen, ungefähr das Jahr nach der Sündflut 855 war, e) ſo kann man annehmen, daß die Wiederaufbauung von Theben wenige Jahre darauf erfolgt ſey. Von da an ſtand es über 230 Jahre, bis daß es die Epigoni gänzlich zerſtörten. Nach dieſem herrſchten in Theben noch zween Könige vom Stamme des Oedipus, und drey von dem Geſchlechte des Peneleus, eines Urenkels des Böotus, Darauf wurden die Thebaner die monarchiſche Regierungsart überdrüſſig, und ver-

Der Böotier Regierungsart.

Ihre Geſchichte.

d) vielmehr in Locris.
e) S. die obige Anmerk.

verwandelten ihren Staat, zur Nachahmung ihrer Nachbarn, in eine Republik. f)

Cadmus, der erſte König.

Cadmus war, nach den Griechen, der Sohn **Agenors**, Königs von **Sidon**, oder, wie andre ſagen, von **Tyrus**; aber nach Ausſage der Sidonier, ſeiner Landsleute, war er nichts weiter als des Königs Koch, und ſeine Frau bloß eine Sängerin bey Hofe. g)

v. Chr. G. 1448. J. d. W. 2556.

Als er in Böotien ankam, widerſetzten ſich ihm die Hyanten und Aonen, die damals das Land inne hatten. Die erſtern überwand er durch die Waffen, und zwang ſie, nach **Locris** zu ziehen; die letztern aber ergaben ſich, und wurden ſeinem eignen Volke einverleibt. Man räumt durchgängig h) ein, er ſey vom Geſchlechte der **Cadmoniten** geweſen, (deſſen **Moſes** und **Joſua** gedenkt i) welche **Heviten** waren; und da ſeine Zeit mit der Eroberung **Canaans** zuſammentrifft, ſo iſt dieß ein großer Beweis, daß er von da eine Colonie nach Griechenland geführt habe. Dieß iſt die Meynung **Bocharts**, k) welcher vermuthet, des **Cadmus** Frau ſey **Hermione** von dem Berge **Hermon**, in der öſtlichen Gegend **Canaans**, genannt worden; die Poeten aber machen, unter ihren andern Erdichtungen, ſeine Frau **Hermione** zur Tochter des **Mars** und der **Venus**, und erzählen, er habe von ihr einen Sohn gehabt, Namens **Polydor**, und vier Töchter, **Semele**, mit der **Jupiter** den **Bacchus** erzeugt hat, **Ino**, **Autonoe** und **Agave**. Als er hernach, auf Anweiſung des Orakels, von den **Enchelenſern** l) zum Anführer wider die Illyrier erwählt ward, ließ er **Theben**

Polydor.

ſeinem Sohne **Polydor**, und ward ihr Oberhaupt. Er zeugte an dieſem Orte einen andern Sohn, den er Illy-

f) S. Pauſan. IX, 5. extr.
g) Athenaeus. XIV, 22. p. 658. E.
h) Wir zweifeln ſehr daran.
i) 1. B. Moſ. XV, 19.
k) Canaan. I, 19.
l) einem illyriſchen Volke.

Jllyrius nannte, und hier ſoll er ſich ſammt ſeiner Frau in Schlangen verwandelt haben, das iſt, wie es einige auslegen, ſie haben ihr vormaliges geſittetes Weſen abgelegt, und als Wilde gelebt.

Man räumt durchgängig ein, **Cadmus** habe die Buchſtaben nach Griechenland gebracht. Er lehrte überdieß den Griechen die Handelſchaft und Schifffahrt, und das Kupfer führte den Namen **cadmiſch**, m) zum Andenken daß er der Erfinder deſſelben geweſen war, oder vielmehr den Gebrauch deſſelben in dieſen Gegenden eingeführt hatte.

Wie lange **Polydor** den Thron beſeſſen habe, das iſt ungewiß. Als er ſtarb, überließ er dem **Nycteus** die Sorge für ſeinen Sohn **Labdacus**, und für das Reich. Als kurz darauf ſeine Tochter **Antiope**, eine berufne Schönheit, durch **Epopeus**, König von **Sicyon**, entführt worden war, übergab er die Vormundſchaft ſeinem Bruder **Lycus**, um den Räuber zu bekriegen, ward aber in dieſem Kriege tödlich verwundet. **Lycus** bekam in kurzem ſeine Nichte zurück; als ſie aber nach **Theben** kam, fiel ſie in Kindeswehen, und ward von zween Söhnen, **Amphion** und **Zethus**, entbunden, die, dem **Homer** n) zu folge, nicht **Epopeus**, ſondern **Jupiter** gezeugt hatte. Sie kam nicht eher wieder zurück, als bis **Labdacus** mündig war, da ſie denn **Epopeus**, zu Vermeidung eines Kriegs, mit dem er von **Labdacus** bedrohet ward, zurückſchickte. Nach ihrer Rückkunft ward ſie vom **Zethus** gefangen geſetzt, an den ſie vor ihrer Entführung verheirathet geweſen war. Labdacus. v. Chr. G. 1388. J. d. W. 2616.

Labdacus, der bald darauf ſtarb, überließ ſeinen Sohn **Lajus** und die Regierung der Vorſorge des **Lycus**. **Amphion** und **Zethus**, die Söhne der **Antiope**, machten ſich des **Lajus** Minderjährigkeit zu Nutze, und fielen mit einer ſtarken Armee in das Lajus.

m) S. Plin. XXXIV, 10. n) Odyſſ. Λ, 259-264.

das Land ein. Nachdem ſie den Verweſer des Reichs, Lycus, geſchlagen und getödtet hatten, nahmen ſie Theben in Beſitz. Amphion eignete ſich die Krone von Theben zu, und nannte die Hauptſtadt des Reichs, oder wenigſtens die untere Stadt, Theben, zur Ehre der Thebe, ſeiner Tante von mütterlicher Seite; da indeſſen die obere Stadt, oder die Citadelle, den Namen Cadmea behielt. Dieſe zween Fürſten befeſtigten, nach dem Homer, die Stadt mit einer ſtarken Mauer mit ſieben Thoren, wobey die Steine, wie die Fabel ſagt, auf den Laut von Amphions Leyer an ihre Stelle ſprangen; das iſt, das Volk ward durch Amphions Tonkunſt, die er mit ſich aus Lydien gebracht hatte, ergetzt, und zum Gehorſame angetrieben. Nachdem kurz darauf Amphion und ſein ganzes Geſchlecht nebſt vielen andern durch die Peſt hingerafft worden waren, folgte ihm Zethus auf dem Throne. Da aber ſeine Gemahlin ſeinen einzigen Sohn umbrachte, ſtarb er bald darauf vor Harm; ſo daß Lajus, der bey der Einnahme von Theben geflüchtet hatte, wieder zum Throne gelangte.

v. Chr. G. 1326.
J. d. W. 2678.

Lajus, der die Jocaſta, eine Tochter Creons, geheirathet hatte, war durch das Orakel gewarnt worden, woſern er von ihr einen Sohn erzeugte, würde ihn derſelbe umbringen. Da nun Jocaſta mit einem Sohne einkam, gab ihn Lajus einem Hirten, daß er ihn tödten ſollte. Dieſer aber ſetzte ihn bloß aus, oder, wie andre ſagen, hieng ihn an den Füſſen an einen Baum auf. Er ward in kurzem von den Hirten des Königs zu Korinth gefunden, und der König, als man ihn vor ihn gebracht hatte, ließ ihm die Füſſe heilen, nannte ihn Oedipus, und erzog ihn als ſeinen eignen Sohn. Nachdem Oedipus herangewachſen war, und erfuhr, daß er nicht des korinthiſchen Königs Sohn wäre, gieng er hin, um

das Orakel zu Delphi nach ſeinen Aeltern zu fragen, traf von ungefähr zu Phocis den Lajus an, der ebenfalls nach Delphi gehen wollte, um ſich nach ſeinem Sohne zu erkundigen, und tödtete ihn in der Unwiſſenheit bey einem Gezänke, das zwiſchen ihnen entſtanden war. Nachgehends gieng er nach Theben, heirathete daſelbſt ſeine Mutter, Jocaſta, und erhielt das Königreich durch Auflöſung des Räthſels eines Ungeheuers, welches Sphinx genannt wurde. Eteocles und Polynices, nebſt zwo Töchtern, waren, wie einige ſagen, die Früchte dieſer blutſchänderiſchen Umarmung; wiewohl andre melden, dieſe vier Kinder wären von einer andern Frau geweſen. o)

um v. Chr. G. 1245. J. d. W. 2759.

Endlich entdeckte Oedipus durch eine unglückliche Reihe von Widerwärtigkeiten ſeinen Vatermord und ſeine Blutſchande, und ward ſo ſehr mit Abſcheu und Verzweiflung erfüllt, daß er ſich ſelbſt die Augen ausriß. Nachdem er ſeine unglückliche Nachkommenſchaft verwünſcht hatte, führte man ihn zu dem Hayn der Eumeniden in Attica, wohin er ſeine Zuflucht nahm, und daſelbſt in kurzem ſein elendes Leben beſchloß. p) Jocaſta hatte ſich, noch ehe er aus dem Lande entfernt war, vor Gram aufgeknüpft.

Nach ſeinem Abſchiede regierten ſeine zween Söhne wechſelsweiſe ein Jahr um das andre. Eteocles aber, als ſein Jahr zu Ende gekommen war, weigerte ſich, die Regierung niederzulegen; Polynices

o) Pauſan. in Boeotic. c. 5.

p) Nach dem Sophocles im Oedipus zu Colonos; deſſen Anſehen aber hier nicht gelten ſollte. Wenn eine Geſchichte mit verſchiednen Umſtänden erzählt wird, ſo kann die Wendung, welche ihr ein tragiſcher Dichter giebt, nicht als die wahre Geſchichte angeführt werden. Um ein Beyſpiel von der Richtigkeit des Originals anzugeben, wollen wir nur hier erwähnen, daß in demſelben zu des Eumenides Grab, to Eumenides's grave, ſtand, in der Welthiſtorie hieß es: in Eumenides's grove.

nices gieng darauf nach Argos, heirathete daſelbſt die Tochter des Königs Adraſts, und überredete ihn,
v. Chr. G. 1218. daß er ihm mit einer ſtarken Armee zu Hülfe kam.
J. d. W. 2786.*) Zu dem Adraſt ſtießen Tydeus, der Vater Diomeds, Amphiaraus, Capaneus, Hippomedon und Parthenopäus, mit ihren Hülfsvölkern. Nach verſchiednen blutigen Gefechten ward man einig, die zween Brüder ſollten ihren Streit durch einen Zweykampf ausmachen; und ihre Wut war ſo groß, daß ſie einander beyderſeits erlegten. Als nachgehends die Argiver die Thebaner angegriffen hatten, wurden ſie faſt alle niedergehauen, und Adraſt war der einzige Feldherr, der davon kam. Dieſer Sieg aber kam den Thebanern ſo theuer zu ſtehen, daß ſie beynahe gänzlich dadurch wären aufgerieben worden. Creon, der die Regierung in Theben über ſich genommen hatte, wollte den Argivern nicht geſtatten, ihre Todten zu begraben; bald darauf aber ward er von dem athenienſiſchen Könige Theſeus erlegt, der mit einer Armee wider ihn auszog, und die Thebaner zwang, daß ſie die Argiver ihre Todten beerdigen ließen.

Der Krieg der Epigonen. v. Chr. G. 1208. J. d. W. 2796.

Ungefähr zehn Jahre darauf traten die Söhne der in dieſem Kriege gebliebnen Feldherren in ein Bündniß wider die Thebaner, weßhalben ſie Epigoni genannt wurden, und übergaben, auf Einrathen des Orakels, den Oberbefehl dem Sohne des Amphiaraus, Alcmäon. Da die Thebaner nicht im Stande waren, ſich gegen den Feind zu wehren, ſahen ſie ſich gezwungen, aus ihrer Stadt zu flüchten, welche, wie einige ſagen, von den Epigonen geplündert ward. Andre erzählen, Therſander, des Polynices Sohn, habe es ſeinen Bundsverwandten ausgeredet, die flüchtigen Bürger zurückgerufen, und über ſie geherrſcht; bald darauf habe er ſie in den troja-

*) v. Clement. Alex. Strom. lib. I. p. 336. A. Colon.

trojaniſchen Krieg geführt, und ſey in Myſien vom Telephus umgebracht worden. q)

Nach ihm regierte ſein Sohn Tiſamenes. Ihm folgte ſein Sohn Auteſion, der, wie man uns erzählt, mit ſo heftigem Wahnſinne befallen ward, daß er, auf Einrathen des Orakels, ſich unter die Dorier begeben mußte.

Nach ſeiner Abreiſe herrſchten zu Theben die drey folgenden Könige, Damaſichthon, Ptolemäus und Xanthus, der von dem Melanth in einem Zweykampfe erlegt ward, wofür dieſen letztern die Athenienſer zum König erwählten. Nach des Xanthus Tode verwandelten die Thebaner ihren Staat in eine Republik. r) v. Chr. G. 1126. J. d. W. 2878.

Des erſten Hauptſtücks fünfter Abſchnitt.

Die Geſchichte des alten Königreichs Arcadiens.

Die Arcadier waren das älteſte Volk in Griechenland.

Der alte Name der Einwohner von Arcadien war Pelasgi, von dem erſten Anbauer des Landes, Pelasgus. Es fanden ſich zwar auch in andern Theilen Griechenlandes Pelasger; allein man nimmt durchgängig an, daß ihr erſter Sitz Arcadien geweſen ſey, deſſen Einwohner, nach iedermanns Meynung, das älteſte Volk in Griechenland geweſen ſeyn ſollen. a) Das Land ward auch Azanis, Azania,

q) Apollod. III, 6, 7. Pauſan. IX, 5. Diodor. IV, 64-67.

r) Pauſan. Boeot. c. 5. extr. Von ihren fernern Schickſalen ſ. Pauſan. ib. c. 6. Strabo. IX. p. 617. Vinding. Hellen. p. 246. ſqq.

a) Ueber die Geſchichte der Pelasger haben wir noch nichts

nia, Gigantis, Lycaonia, Parrhaſia, und Pania, genannt; die gemeinſte Benennung aber war Arcadien, von Arcas, dem angeblichen Sohne Jupiters und der Calliſto.

Dieſes Königreich lag recht im Mittelpuncte vom Peloponnes, und war von Elis, Argolis, Lacedämon, Meſſene, Sicyon, und Korinth umgeben. Sein Boden, der aus ſchönen Triften beſtand, machte es wegen der großen Anzahl Heerden, die daſelbſt gezogen wurden, und der wohllautenden Muſik ihrer Schäfer, berühmt. Es fand ſich in dieſem Lande der berühmte Fluß Styx, den man für den Höllenfluß, wegen der Kälte ſeines Waſſers, ausgab, das denen, die es tranken, den Tod brachte, und ſo ſcharf war, daß es Eiſen und Erz angriff. b)

Die Arcadier waren, ſo wie die andern Griechen, im Anfange ein rohes und wildes Volk, bis daß Pelagus, oder, wie andre meynen, Arcas, der dritte in der Abſtammung von ihm, ſie unterrichtete, wie ſie ſich Hütten bauen, und ihre gewöhnliche Speiſe, nämlich Kräuter und Wurzeln, mit Nüſſen und Eicheln vertauſchen ſollten. Nachgehends legten ſie ſich auf das Weiden des Viehes, wozu ſie die Fruchtbarkeit des Bodens antrieb; da ſie aber oft von ihren Nachbarn angefallen wurden, waren ſie genöthigt, ſich zu einer Art von Kriegszucht abzuhärten; daher ſie denn, beſonders die Bewohner des Gebirgs, ſo vortreffliche Krieget wurden, daß man bey allen Kriegen zwiſchen den andern Staaten ſich um ihr Bündniß

nichts hinlängliches. Indeſſen ſ. Herodot. I, 145. 146. Strabo. V. p. 337. C. ſqq. Dionyſ. Halic. I, 92. Vindingii Hellen. p. 6. ſq. Palmer. Graec. ant. I, 9. Uebrigens iſt zu merken, daß Arcadien das einzige Land geweſen iſt, in welchem die Pelasger ſich wider die Hellenen behauptet haben.

b) Vergl. Mem. del' Acad. des Inſcr. T. VII. p. 353.

niß eifrig bewarb, und ſie auf ebendie Art, als itzt die Schweizer, in Sold zu nehmen pflegte; wodurch alſo ihr Mangel an Handelſchaft, den ihre Entlegenheit von der See verurſachte, einiger maßen erſetzt ward.

Lycaon, der Sohn ihres Stifters, führte unter ihnen die Anbetung Jupiters ein; da er ihm aber einmal einen Jüngling geopfert hatte, ſoll ſich der Gott erzürnt, und ihn in einen Wolf verwandelt haben. Jeder von ſeinen Söhnen, deren er eine beträchtliche Anzahl hatte, baute eine Stadt, gab ihr ſeinen eignen Namen, und beſetzte ſie mit den bis daher zerſtreuten Landleuten. Unter der folgenden Regierung fieng das Volk an Getraide auszuſäen, Brod zu backen, Wolle zu ſpinnen, und ſich Kleider daraus zu verfertigen. Sie ſcheinen mit den Meſſeniern eine unverletzliche Freundſchaft unterhalten zu haben; aber unter allen alten Helden hatte Hercules zu ihnen das meiſte Vertrauen, ſo daß wir ihn ſelten in eine wichtige Unternehmung verwickelt finden, da ihm nicht arcadiſche Hülfstruppen beygeſtanden hätten. c)

Ihre Regimentsverfaſſung.

Ihre Regierungsart war anfangs monarchiſch; nach und nach aber begonnten die Unterthanen, beſonders in erheblichen Dingen, ſich eine Art von verneinender Macht anzumaßen. Sie waren nicht allezeit unter einem Könige vereinigt; denn es begab ſich zuweilen, daß der Vater die Herrſchaft unter ſeine Söhne theilte, die denn ieder für ſich fortführte, bis daß der Mangel an Söhnen, an Heirathen, nebſt einigen andern Umſtänden, das Land wiederum zuſammenbrachte. Zudem ſcheinen die verſchiednen von des Lycaons Söhnen erbauten Städte abſonderliche Bezirke ausgemacht zu haben, welche nicht nur unter einan-

c) Pauſan. lib. VIII. (Arcadic.) 1. ſqq. Apollodor. III, 8. 9.

einander ſelbſt, ſondern auch mit fremden Staaten Bündniſſe ſchloſſen. Ob ſie aber ſämmtlich unter einem Oberherrn geſtanden haben, das iſt ungewiß.

Das Land ward in das **obere** gegen Mitternacht, und in das **untere** gegen Mittag, abgetheilt. Das **untere Arcadien** hatte die meiſten Berge, und war wegen ſeiner Zucht an Pferden und Eſeln berühmt, von denen die leztern bisweilen arcadiſche Nachtigallen genannt wurden.

Beydes das **obere** und **untere Arcadien** hatte einen Ueberfluß an Städten; einige darunter waren: **Megalopolis**, d) **Mantinea**, **Pallantium**, **Mänalus**, **Tegea**, **Orchomenus**, **Clitorium**, **Nonacris**, **Pſophis**, **Phialia**, u. ſ. w.

Die vornehmſten Berge ſind: **Cyllene**, welches der höchſte im ganzen Lande ſeyn ſoll, **Pholoe**, der als der angebliche Aufenthalt der **Centauren** e) berühmt war, **Stymphalus**, **Parthenius**, **Lycäus**, u. ſ. w. f)

Betrachtet man den ungewiſſen Urſprung dieſes Königreichs, ſo würde man nur vergebens von demſelben eine genaue Zeitrechnung erwarten. Sie rechneten von ihrem Stifter **Pelasgus** an bis auf ihren lezten König **Ariſtocrates den andern** eine Regimentsfolge von fünfundzwanzig Monarchen. g) Es haben einige, wiewohl mit ſehr geringem Grunde, gemuthmaßt, **Pelasgus** ſey ebenderſelbe mit **Phaleg**, oder **Peleg**, dem Sohne **Hebers**, zu deſſen Zeiten die Erde zertheilt ward. Andre ſetzen die Grundlegung

d) iſt in ſpätern Zeiten erſt erbauet, ſ. Pauſan. VIII, 27.

e) eines der Centauren, des **Pholus**. S. Apollodor. II, 5. §. 4. Außerdem hatten die Centauren ihren Sitz in Theſſalien. S. Diod. IV, 69.

f) Brietius in parallelis Geographiae vet. et novae T. II. p. 431. ſqq. welcher beym ganzen Griechenlande zu vergleichen iſt.

g) Pauſan. VIII. in den erſten Kapiteln.

gung ihrer Monarchie um des Moſes, und noch andre um des Joſua Zeit. Iſaac Newton iſt der Meynung, Pelasgus ſey ein Zeitverwandter mit dem Inachus und Cecrops, dem Stifter Athens, der um das Jahr nach der Sündflut 792 gelebt haben ſoll. h) Nach dem Pauſanias war Lycaon, des Pelasgus Sohn, ein Zeitgenoſſe des Stifters von Athen. Dieſer Vorausſetzung zu folge hätte die arcadiſche Monarchie unter dem pelasgiſchen Stamme 880 Jahre bis auf Ariſtocrates den zweyten fortgedauert.

Ihre Geſchichte.

Pelasgus, wie wir angemerkt haben, machte zuerſt die Arcadier geſittet. Sein Sohn Lycaon baute eine Stadt auf dem Berge Lycäus, worinnen er den Jupiter anbeten ließ. Die von ſeinen Söhnen erbauten Städte waren ſehr zahlreich; nämlich Pallantium, vom Pallas, Oreſthaſium, vom Oreſtheus, Phigalia vom Phigalus, Trapezus, vom Trapezeus, und ſo die übrigen, die von ſeinen andern Söhnen, Daceates, i) Macareus, Heliſſon, Acacus, Thocnus, Hypſus, Mänalus, Tegeates, und Mantineus, erbaut waren. Die andern Bezirke, welche die Namen ihrer Stifter führten, waren die Cronier, Chariſier, Tricolonier, Peräthenſer, Aſöatier, Lyceatier, Sumatier, Heräer, und Haliphthorier. Orchomenos allein nannte die Stadt, die er baute, nicht nach ſeinem Namen. k) Der jüngſte Sohn Lycaons, Oenotrus, anſtatt dem Beyſpiele der übrigen zu folgen,

 gieng

h) v. Chr. G. 1556. J. d. W. 2448 in den erſtern Jahren Moſes. Allein Newton ſelbſt ſetzt ihn in die Zeiten Samuels gegen v. Chr. Geb. 1100.

i) Eleatas.

k) vielmehr das Gegentheil. Er baute Orchomenus und Methydrium. S. bis hieher Pauſan. VIII, 3. Apollodor. III, 8, 1.

gieng hin und legte eine Colonie in Italien an. Bey ſo vielen Söhnen hatte Lycaon nur eine Tochter, die Calliſto. Als ſich mit dieſer Jupiter in einen Liebeshandel eingelaſſen hatte, ward ſie von der Juno in eine Bärin verwandelt, und von der Diana erſchoſſen.

Nyctimus, Lycaons Sohn, folgte ſeinem Vater, und da er, wie man vermuthet, ledig verſtarb, fiel die Krone an Arcas, den Sohn ſeiner Schweſter Calliſto von dem Jupiter, der dem Königreiche ſeinen Namen gab, die Landwirthſchaft einführte, und ſeine Unterthanen geſittet machte. Arcas hatte, wie die Poeten melden, von einer Dryade, oder Waldnymphe, Erato genannt, drey Söhne, außer noch einem unächten Sohne vor ſeiner Vermählung. Er theilte ſein Reich unter die drey erſten.

Azan, der älteſte, folgte ihm auf den Throne, und verließ ihn ſeinem Sohne Clitor. Dieſer baute eine Stadt, die er nach ſeinem Namen nannte, l) und war der mächtigſte Fürſt ſeiner Zeit; da er aber ohne Kinder verſtarb, fiel ſein Antheil an dem arcadiſchen Reiche an Aepytus, den älteſten Sohn ſeines dritten Bruders. Er ward durch den Biß einer giftigen Schlange getödtet, und verließ das Königreich ſeinem Vetter Aleus, dem Sohne des zweyten Bruders. Dieſer Fürſt machte Tegea zu ſeiner Hauptſtadt. Er hatte drey Söhne, Lycurgus, Aphidamas und Cepheus, nebſt einer Tochter, Auge genannt, die ihr Vater, als ſie ſich vom Hercules, bey ſeinem Aufenthalte zu Tegea, hatte ſchwängern laſſen, in die See zu werfen befahl, woraus ſie iedoch ſammt ihrem Sohne Telephus gerettet ward. m)

Lycurg

l) Clitor oder Clitorium.

m) Die Kiſte, in welche ſie geſpündet war, ward an die Küſte von Kleinaſien getrieben, im Gebiete des Teuthras, am Fluſſe Caycus.

Lycurg, ſein älteſter Sohn, folgte ihm, überlebte aber ſeine zween Söhne, n) und verließ das Königreich dem Urenkel ſeines Vaters Aleus, Echemus.

Echemus ſtand dem argiviſchen Könige Atreus wider die Heracliden bey, und erlegte ihren Vorfechter Hyllus in einem Zweykampfe. Er verließ das Reich dem Enkel Lycurgs, Agapenor, der bey der Belagerung von Troja die arcadiſchen Truppen anführte. o) Da er bey ſeiner Rückkunft an die cypriſche Küſte verſchlagen ward, ließ er ſich zu Paphos nieder, und baute daſelbſt der Venus einen Tempel. v. Chr. G. 1199. J. d. W. 2805.

Hippothous, der Urenkel des Stymphalus, der ein Enkel des Arcas von ſeinem jüngſten Sohne war, folgte ihm in dem Königreiche Arcadien. Er verlegte den königlichen Siß nach Trapezus.

Ihm folgte ſein Sohn Aepytus der andre, zu deſſen Zeiten Oreſt, der Sohn Agamemnons, nach Arcadien flüchtete, daſelbſt ſtarb, und unfern von Tegea begraben ward. Aepytus ward nachgehends wegen ſeiner Vermeſſenheit, ſich in den Tempel Neptuns zu Mantinea zu wagen, mit Blindheit behaftet.

Ihm folgte ſein Sohn Cypſelus, zu deſſen Zeiten Creſphont, nachdem er durch unzuläſſige Mittel p) zum Königreiche Meſſene gelangt war, nebſt zween von ſeinen Söhnen ermordet ward. Der dritte Sohn, Aepytus, kam zu dem Cypſelus, ſeinem Großvater mütterlicher Seite, erhielt von ihm Beyſtand, erlegte den unrechtmäßigen Regenten, Polyphont, und eroberte wieder ſeines Vaters Reich. Die fünf folgenden Fürſten waren Oläas, Bucolion, Phia- v. Chr. G. 1093. J. d. W. 2911.

n) von denen einer, Ancäus, dem Zuge der Argonauten beywohnte. Dieſer Umſtand hilft zur Zeitrechnung.
o) Il. β, 603 - 614.
p) Er war unter den Heracliden, welche um dieſe Zeit in den Peloponnes eindrangen, und erhielt zu ſeinem Antheile Meſſene.

Phialus, Simus und Pompus. Der letztere eröffnete, mit Beyhülfe der Einwohner von der Inſel Aegina, eine Handelſchaft durch Zufuhr zu Lande mit dem Hafen Cyllene; q) und dieſe ward ſeinem Reiche ſo zuträglich, daß er aus Dankbarkeit ſeinem Sohne und Nachfolger den Namen Aeginetes gab.

v. Chr. G. 811. J. d. W. 3193. Polymeſtor, des Aeginetes Sohn, folgte ſeinem Vater. Zu ſeiner Zeit griffen die Lacedämonier die Tegeer an, wurden aber durch Beyſtand der arcadiſchen Weiber geſchlagen, und zugleich nebſt ihrem Könige mit den Ketten gebunden, die ſie für die Tegeer mitgebracht hatten. Doch ward der König bald darauf losgegeben, nachdem er eydlich angelobt hatte, daß die Lacedämonier niemals mehr gegen ſie fechten ſollten.

Aechmis folgte ſeinem Bruder Polymeſtor, und ſtand den Meſſeniern, den beſtändigen Bundsgenoſſen der Arcadier, wider die Lacedämonier bey.

Ariſtocrates der erſte, des Aechmis Sohn und Nachfolger, war ein gottloſer Fürſt. Als er die Prieſterin der Diana, Hymnia, eine zarte Jungfrau, ſelbſt von dem Altare der Göttin entführt hatte, ward er von ſeinen Unterthanen geſteinigt.

Ihm folgte ſein Sohn Hicetas, und verließ den Thron ſeinem Sohne Ariſtocrates dem andern, dem letzten von dem königlichen Stamme des Cypſelus. Er ward wegen ſeines übeln Verhaltens gegen ſeine Bundsgenoſſen, die Meſſenier, die er an die Spartaner, mit denen ſie damals Krieg führten, verrieth, von ſeinen Unterthanen geſteinigt. r)

Des

q) an der Küſte von Elis.

r) Pauſan. in Arcad. c. 1-5. et Meſſen. c. 17. 21. 22. cf. Vinding. Hellen. p. 59. ſqq. Rein. Reineccius, Henninges in oben angef. Werken.

Des erſten Hauptſtücks ſechster Abſchnitt.

Die Geſchichte des alten Königreichs Theſſalien, imgleichen der Landſchaft Phocis.

Theſſalien ſoll, wie man vermuthet, ſeinen Namen vom Theſſalus, dem Vater, oder, wie andre wollen, dem Sohne des Gräcus, Königs über ein geringes Dorf, von dem die Griechen abgeſtammt ſeyn ſollen, empfangen haben. a) Es ward auch vor alters Aemonia, Pelasgia vom Pelasgus, und Pyrrhäa, von Pyrrha, der Frau Deucalions, genannt. Urſprung des Namens.

Es ward vor alters in vier Bezirke, oder vielleicht Königreiche, abgetheilt, nämlich Theſſaliotis, Eſtiäotis, Pelasgiotis, und Phthiotis. Deucalion war König über dieſes letztere, als die Waſſerflut, die ſeinen Namen führt, einfiel. b) Dieſe Waſſerflut tödtete alle Bewohner dieſes und der benachbarten Länder, ausgenommen diejenigen, die zum Glück auf hohe Berge geflüchtet hatten. Deucalion und ſeine Frau retteten ſich in einem Schiffe, das nach zehn Tagen auf dem Parnaß ruhte, von da aus ſie, wie man dichtet, das Land vom neuen bevölkerten, indem ſie Steine hinter ſich warfen. Abtheilung des Landes. v. Chr. G. 1511. J. d. W. 2493. Aera Attica 1265.

Das eigentlich ſo genannte Theſſalien ward gegen Morgen durch die Provinzen Magneſia und Phthiotis begränzt. Dieſe ſelbſt wurden zuweilen mit darunter begriffen; im letztern Falle war ſeine öſtliche Gränze Deſſen Lage und Umfang.

a) Euſeb. Chron. lib. poſt. CCXXVI. ubi v. Scalig. Stephanus Byzant. ſub voce *Graicos* et *Theſſalia.*
b) Damals war er noch diesſeits des Oeta, zu Lycorea auf dem Parnaſſe. Marm. Parium. epoch. 2.

Gränze das ägäiſche Meer. Gegen Abend hatte es Illyricum und Epirus, gegen Mitternacht Macedonien und Mygdonien, c) und gegen Mittag das eigentlich ſo genannte Griechenland zu Gränzen. Von Morgen gegen Abend erſtreckte es ſich auf hundert Meilen, und von Mitternacht gegen Mittag beynahe auf achtzig.

Deſſen Berge. Es war wegen ſeiner vierundzwanzig Hügel berühmt, darunter die merkwürdigſten folgende waren: der Olymp, der bey den Dichtern wegen ſeiner auſſerordentlichen Höhe bekannt iſt, Othrys, Pelion und Oſſa, die von Centauren bewohnt waren, welche nachgehends durch den Hercules entweder getödtet oder vertrieben wurden. Es befand ſich auch hier die pharſaliſche Ebne, d) und das anmuthige Thal Tempe. An der ſüdlichen Gränze von Theſſalien wohnten die Dolopes und Myrmidones, die Achill in den trojaniſchen Krieg führte.

Deſſen Flüſſe. Das ganze Königreich war anmuthig und fruchtbar, und von verſchiednen großen Flüſſen wohl gewäſſert, die ganz qveer durch das Land giengen. Die vornehmſten darunter waren der Peneus, der durch Tempe floß, der Aliacmon, Erigon und Axius, e) die alle in das ägäiſche Meer fallen. Das Land war wegen Hervorbringung giftiger Kräuter und Arzneyen bekannt; daher gebraucht Plautus das Beywort theſſaliſch, um etwas giftiges zu bezeichnen. f)

Deſſen Städte. Die vornehmſten Städte waren Lariſſa, welches als die Geburtsſtadt Achills berühmt war, von dem

c) Dieß ſind die Gränzen von Theſſalien im weitern Verſtande. Theſſaliotis ſtieß nördlich an Eſtiäotis, ſüdlich an Perrhäbia.

d) in Phthiotis.

e) Dieſe beyde gehören in Macedonien. In Theſſalien war noch der Aoxidanus und Enipeus und Spercheus.

f) vielmehr um einen Giftmiſcher, Zauberer, auszudrücken. Amphitr. IV, 3, 9.

dem iedoch die Poeten melden, er ſey zu Phthia geboren worden, Demetrias, Pagaſä, der berufne Ort, wo das Schiff Argo erbaut ward, Pythion, wegen der pythiſchen Spiele berühmt, die man hier dem Apollo zu Ehren anſtellte; g) nebſt noch vielen andern Oertern, deren der Pater Briet gedenkt. h) Nach dem Heliodor i) hieß die Hauptſtadt in Theſſalien Hypata, und lag an dem maliſchen Meerbuſen, in geringer Entfernung von dem Berge Oeta.

Theſſalien war unter andern Dingen wegen einer ſo vortrefflichen Zucht an Rindern berühmt, daß Neleus, König von Pylos, ſich weigerte, ſeine Tochter an den König von Tiryns, Melamp, zu vermählen, wofern er ihm nicht theſſaliſche Rinder verſchaffen könnte. Dieſes that er mit Hülfe ſeines Bruders Bias, der damals einen andern Theil des argoliſchen Königreichs beſaß. Neleus hinterließ die Rinder dem Neſtor, der ſie in einem Stalle unter der Erde verwahrte, welcher noch zu unſers Schriftſtellers Zeiten ſtand. k) Was für ſchöne Pferde ſie gezogen haben, und welche geſchickte Reuter ſie waren, erhellt aus der Erdichtung der Centauren, die, wie man einräumt, ihren Urſprung von ihnen entlehnt hat. Dieſe Ungeheuer ſollten den Leib eines Pferdes mit dem Oberleibe eines Menſchen gehabt haben, und von dem Jrion mit einer Wolke erzeugt worden ſeyn; das heißt ſo viel, ſie waren berühmte Reuter, die eine Landſchaft

Pp 5 Nephele

g) Dieß iſt ein grober Jrrthum. Die pythiſchen Spiele ſind nie hier gehalten worden, ſondern bey Delphi, das anfangs Pytho, und von ihm der Apollo pythius hieß.

h) Briet. parallel. vet. et novae Geograph. T. II. p. 362. S. Cellar. Geograph. ant. T. I.

i) lib. II. c. 34. Dieſe Stelle gehört in die ſpäteſten Zeiten, und Heliodor nennt ſie auch nur eine Hauptſtadt der Aenianer.

k) Pauſan. in Meſſen. cap. 36.

Nephele bewohnten, welches bey den Griechen eine Wolke bedeutet. l)

Beſchreibung der Theſſalier.

Die Theſſalier waren ein kriegeriſches Volk, und vornehmlich wohl beritten. Da ihr Land anmuthig und fruchtbar war, ſo konnte nichts anders als ihre außerordentliche Tapferkeit es hindern, daß ſie nicht von einigen ihrer Nachbarn verdrängt wurden; wenn man dazu nimmt, daß ihr Gebiete eben ſo oft unter verſchiednen Fürſten getrennt, als unter einem vereinigt war. Es würde demnach in Betrachtung der Dunkelheit dieſes Zeitpunkts vergeblich ſeyn, wenn man die Reihe ihrer Könige zu ordnen verſuchen wollte. Wir laſſen es bloß dabey bewenden, von dem merkwürdigſten, das unter ihren Regierungen vorfiel, Meldung zu thun. Gleich obenan m) muß die berühmte Fahrt der Argonauten geſetzt werden, die, nach dem Erzbiſchoff Uſher, in das Jahr nach der Sündflut 1068 fiel.

v. Chr. G. 1285. J. der Welt. 2719.*)

Die Fahrt der Argonauten.

Die Gelegenheit zu dieſer Unternehmung war folgende. Aeſon, der dritte in der Geſchlechtsfolge vom Aeolus, war entweder vom Alter mitgenommen, oder der Regierung überdrüßig, und beſtellte alſo während der Minderjährigkeit ſeines Sohns Jaſons ſeinen Bruder Pelias zum Reichsverweſer. n) Pelias beſchloß, ſich der Regierung ſelbſt zu bemächtigen, befragte wegen ſeines Vorhabens das Orakel, und erhielt den Rath, er ſollte ſich vor dem Manne hüten, den

l) nur weis man nicht, daß eine Landſchaft dieſen Namen geführt habe.

m) Noch vorher muß man die ganze Geſchichte von der Vertreibung der Pelasger durch den Deucalion und die Hellenen in der Geſchichte von Theſſalien anführen. S. oben erſte Anmerk. bey der Geſchichte Griechenlands.

n) zu Jolcos.

*) vor der Einnahme von Troja 100 Jahre. Eduard Simſon u. a. ſetzt ſie 25 Jahre weiter herunter in v. Chr. Geb. 1260. Newton in v. Chr. Geb. 937.

den er nur einen Schuh tragen ſähe. Einige Zeit darauf rufte Pelias ſeinen Neffen zu ſich, und Jaſon, als er in Eil über einen Bach ſprang, verlor einen von ſeinen Schuhen. Dieß erweckte ſeinem Oheim Verdacht, er ſey die Perſon, auf welche das Orakel gezielt hätte. Pelias fragte darauf ſeinen Neffen, was er wohl mit einem Menſchen anfangen würde, vor dem ihn ein Orakel gewarnt hätte; und Jaſon antwortete, er wollte ihn hinſchicken, um aus Colchis, einem Lande zwiſchen dem euxiniſchen Meere und Iberien, das goldne Vlies abzuholen. Dieſes Land hatte einige beträchtliche Goldgruben, die zu der Fabel von dem goldnen Vlies Anlaß gaben, das, wie die Poeten ſagen, im Walde des Mars an einer großen Eiche hieng, und von einem Drachen, der niemals ſchlief, bewahrt wurde. Dieſes Land trug auch viele giftige Pflanzen; und Medea, des Königs Tochter, die gut damit umzugehen wußte, ward deßhalben für eine Zauberin ausgegeben. Pelias befahl ſogleich dem Jaſon, die Sache ſelbſt zu unternehmen. Dieſer machte keine Schwierigkeit, zu gehorchen, ſondern brachte eine große Anzahl junger Edelleute, die der Kern von ganz Griechenland waren, zuſammen, und ließ das Schiff Argo bauen; daher er und ſeine tapfern Begleiter Argonauten genannt wurden.

Der erſte Ort, an dem ſie landeten, war die Inſel Lemnos, die damals von Kriegerinnen bewohnt war, die ſie ſehr freundlich aufnahmen. Von da ſegelten ſie in das Land der Dolionen, o) und fanden dort abermals gaſtfreye Aufnahme. Als aber nachgehends aus Irrung ein blutiges Gefechte zwiſchen ihnen und den Einwohnern entſtand, ſegelten ſie nach Myſien, nicht weit vom Helleſpont, wo Hercules, dem ſein Ruder zerbrochen war, an das Land ſtieg, um

o) um Cyzicus.

um ſich ein anders zu ſchneiden, nachgehends aber, als er zu lange verweilte, zurückgelaſſen ward. Nach dieſem ſtiegen die **Argonauten** in Bithynien p) aus, wo ſie der König **Amycus**, ſo wie er es mit allen fremden Ankömmlingen hielt, nöthigte, mit ihm in Panzerhandſchuhen zu kämpfen, und vom **Pollux** erlegt ward. Darauf ſegelten ſie nach **Salmydeſſus**, einer Stadt in Thrazien, q) wo der berühmte blinde Wahrſager **Phineus**, nachdem er durch ſie von den Ungeheuern, **Harpyien**, welche lange Flügel und Klauen, und Weibergeſichter hatten, errettet worden war, die Anweiſung gab, ſie ſollten zwiſchen den Klippen in der Enge des **Bosporus** ſegeln, welche **Symplegaden** genannt wurden, weil von ihnen die Rede gieng, ſie würden zuweilen wider einander geſtoßen. Der nächſte Ort ihrer Landung war die Mündung des Fluſſes **Parthenius**, wo **Idmon**, ein Wahrſager von ihrer Geſellſchaft, durch einen wilden Eber getödtet ward, und an die Stelle ihres Steuermanns, der daſelbſt ſtarb, **Ancäus** geſetzt wurde. Endlich, nachdem ſie den Fluß **Thermoton** vorbey geſegelt, und bey dem Berge **Caucaſus** vorbey gekommen waren, langten ſie ſicher in **Colchis** an.

Als **Jaſon** wegen des goldnen Blieſes ſich bey dem Könige **Aeetes** meldete, verſprach er, es ihm mit der Bedingung auszuliefern, wenn er zween wilde und grauſame Ochſen, die eherne Hufe hatten, und Feuerflammen ausſpieen, bloß durch ſeine eigne Stärke zuſammenjochen, mit ihnen die Erde pflügen, und darein Drachenzähne ſäen könnte. **Medea**, des Königs Tochter, die ſich in **Jaſon** verliebt hatte, verſprach, wenn er ſie heirathen wollte, ihm aus ſeiner Verlegenheit zu helfen. Er gieng ihren Vorſchlag ein, und ſie unterrichtete ihn, wie er die Ochſen zahm

p) damals das Land der Bebrycer.

q) am weſtlichen Ufer des Pontus Euxinus.

zahm machen ſollte, ſo daß ſie ſich von ihm in das Joch ſpannen, und zur Arbeit anhalten ließen. Sie ſagte ihm ferner, die Zähne, die er ſäen ſollte, würden ſich ſogleich in gewaffnete Männer verwandeln; damit er nun verhütete, daß ſie ihn nicht umbrächten, ſollte er nach ihnen mit Steinen werfen, um Zwieſpalt unter ihnen anzuſtiften, ſolchergeſtalt würden ſie ſich einander ſelbſt aufreiben.

Nachdem Jaſon das auferlegte Werk glücklich vollbracht hatte, gieng er hin, und verlangte das Vlies. Aeetes aber, anſtatt ſeinem Verſprechen nachzukommen, gieng darauf um, ſein Schiff in Brand zu ſtekken, und ihn ſammt ſeiner Geſellſchaft zu tödten. Dieſes Unglück zu verhüten, brachte Medea durch ihre Zauberkünſte den wachſamen Drachen in tiefen Schlaf, entwandte das Vlies, und gab es dem Jaſon, ſetzte ſich ſogleich mit ihm und ſeinen Begleitern zu Schiffe, nahm ihren Bruder Abſyrtus mit ſich, riß ihn darauf in Stücke, und ſtreute ſeine Glieder hin und her, um ihren Vater im Nachſetzen aufzuhalten. Nachdem ſie und die Argonauten die Wirkungen des Zorns Jupiters wegen der am Abſyrtus verübten Mordthat empfunden, und einige Monate lang viele Widerwärtigkeiten erlitten hatten, langten ſie endlich ſicher in Theſſalien an. r) Dieſes war die berühmte **Fahrt der Argonauten**, die von den alten Dichtern und Geſchichtſchreibern als ein ſehr gefährliches und wunderbares Unternehmen gerühmt ward; wiewohl unſre neuen Seefahrer es für ein leichtes halten würden, ebendieſelbe Reiſe in wenig Wochen in einem unbedeckten Boote zu thun.

Mittlerweile hatte Pelias, der ſich nimmermehr der Rückkunft Jaſons verſehen hätte, durch ſeine Ränke — Pelias.

r) Hind's hiſtory of Greece. Stanyan's Grecian Hiſtory. T. I. p. 35. Orpheus et Apollonius in Argonauticis. Apollod. I, 9. §. 16. ſqq.

Ränke den alten König genöthigt, ſich mit Gift zu zu vergeben, und weil auch die Königin aus Verzweiflung ſich erhangen hatte, hielt er ſich bereits für ſicher auf dem Throne, als Jaſon glücklich und ſieghaft wiederkam, und ihm das Vlies brachte. Da Jaſon ſich nicht getraute, öffentlich auf ſein Recht Anſpruch zu machen, nahm Medea ihre Zuflucht zu ihrer Zauberkunſt, und machte, wie einige ſagen, den Vater Jaſons wieder lebendig. Darauf überredete ſie des Pelias Töchter, ihren alten Vater zu ſieden, unter dem Vorwande, ſie wollte ihn wieder jung machen. Da ſie aber ihr Wort nicht hielt, beſtieg ſein Sohn Acaſt den Thron, und verjagte den Jaſon mit ſeiner Frau aus Theſſalien, welche ſich darauf nach Korinth begaben.

Acaſt. Acaſt war als ein großer Jäger berufen. Seine Gemahlin Hippolyta, oder Cretheis, nachdem ſie vergebens den Peleus, des Aeacus Sohn, zur Liebe zu verführen geſucht hatte, verklagte ihn bey ihrem Gemahle, als ob er ihrer Ehre nachgeſtellt hätte; da nun Acaſt ihm das Leben nehmen wollte, ward er ſelbſt ſammt ſeiner unkeuſchen Gemahlin vom Peleus umgebracht.

Achill. Der folgende theſſaliſche Fürſt war der berühmte Achill, ein Sohn des Peleus und der Waſſergöttin Tethys. Dieſer Held war König in Phthia, einer von den vier Provinzen in Theſſalien, und ſoll, wie man dichtet, als ein Kind von ſeiner Mutter in den Fluß Styx getaucht, uud dadurch am ganzen Leibe, ausgenommen die Ferſe, woran ſie ihn hielt, feſt gemacht worden ſeyn. Er ward von dem Centaur Chiron unterrichtet, der ihm Muſik, Fechten und Reuten beybrachte. Da ſeine Mutter durch das Orakel gewarnt ward, wofern er wider Troja zöge, würde er daſelbſt ſeinen Tod finden, ſchickte ſie ihn heimlich in Frauenkleidern zu Lycomedes, König in

Scyrus, s) wo er mit einer von deſſen Töchtern den berühmten Pyrrhus, t) nachmaligen König von Epirus, erzeugte, Da nun auf der andern Seite die griechiſchen Oberhäupter den Ausſpruch erhalten hatten, ſie könnten, ohne den Achill, Troja nicht erobern, ſo machte ihn Ulyſſes durch Liſt ausfindig. Bey der Belagerung ſelbſt hatte er einen Streit mit Agamemnon, wegen einer ſchönen Gefangnen, und trennte ſich deßhalben einige Zeit über von der Armee; als aber kurz darauf ſein geliebter Freund, Patroclus, vom Hector erlegt worden war, ſetzte er ſeinen Unwillen bey ſeite, und kehrte wieder in das Lager, um ſeinen Tod an den Trojanern zu rächen. Er tödtete den Hector, und verfuhr mit ſeinem Leichname auf eine grauſame Art, indem er ihn an ſeinen Wagen band, und dreymal rings um die Mauern von Troja ſchleifte. Dieſe Unmenſchlichkeit blieb nicht lange unbeſtraft. Denn Paris, der Bruder Hectors, deſſen Leichnam von ſeinem Vater Priamus losgekauft worden war, ſchoß bald darauf den Achill in die Verſe, den einzigen Ort, an dem er zu verwunden war.

Nach dem Thucydides u) ſollen die Theſſalier, ungefähr ſechzig Jahre nach der Einnahme von Troja, die Böotier aus einem kleinen Gebiete v) in Theſſalien vertrieben, und die Böotier dagegen das Land Cadmeis eingenommen, und ihm ihren Namen gegeben haben. w)

Ein

s) Inſel auf dem ägäiſchen Meere. t) Neoptolemus.
u) lib. I. c. 12. v) Arne.
w) S. oben in der Geſchichte von Böotien S. 583. Theſſalien hat in alten Zeiten eine Anzahl kleine Reiche, und in folgenden Zeiten in verſchiednen Städten ſo genannte Tyrannen gehabt, welche in der theſſaliſchen Geſchichte nicht vorbey gelaſſen werden müſſen; beſonders die Alevadä, von denen Herodot lib. VII, 6. und an

Ein andrer merkwürdiger Umſtand von den Theſſaliern iſt ihr beſtändiger Krieg mit den Phociern, einem Volke, das einen Strich Landes zwiſchen der ſüdlichen Gränze von Theſſalien und der Bay von Korinth bewohnte. Die wahre Urſache dieſer Kriege iſt nicht leicht zu errathen; nur ſo viel finden wir, daß zwiſchen beyden Völkern ein unverſöhnlicher Haß herrſchte, ſo daß ſie eher nicht mit Feindſeligkeiten abließen, bis daß beyde aufhörten, ein Volk zu ſeyn. Die Theſſalier, ob ſie wohl an Stärke, vornehmlich an Reuterey, überlegen waren, zogen doch oft wegen der Verſchlagenheit ihrer Feinde den kürzern, deren Land ſehr bergicht war, ſo daß die Zugänge zu demſelben beynahe keine Reuterey durchließen. x)

Von der Landſchaft Phocis.

Lage und Größe des Königreichs Phocis.

Das Land Phocis lag, wie wir bereits bemerkt haben, zwiſchen Theſſalien und der Bay von Korinth. Gegen Abend ward es von Aetolien und Locris der Ozoler, gegen Morgen von Megaris und Böotien umgränzt. Nach dem Dionyſius Periegetes erſtreckte es ſich vor Alters bis an Thermopylä; allein die Phocier wurden dieſes Theils ihres Landes ſehr zeitig beraubt. Seine größte Länge war von Mitternacht gegen Mittag ungefähr 35 Meilen, von Morgen aber gegen Abend betrug es kaum 30 Meilen. a)

Phocus,

an wenigen andern Orten der Hauptſchriftſteller iſt; die Könige von Trachin, und die Tyrannen zu Pherä. Einigen Stoff zu einer ſolchen Geſchichte hat Vinding geſammlet Hellen. p. 345. ſqq. Von letztern vergleiche Chapman ad Ciceronis Offic. II, 7.

x) Pauſan. X, 1.

a) Palmer. Graec. Ant. lib. VI, 1. ſqq.

Phocus, der Sohn Ornytions, b) aus Korinth gebürtig, ſoll dem Lande dieſen Namen gegeben haben. Da aber ein andrer Phocus, der Sohn des Aeacus, Königs von Aegina, bald darauf an der Spitze der Aegineten darinne einfiel, ſo ward unvermerkt über dem zweyten Phocus der erſte vergeſſen. c)

Phocis war wegen verſchiedner Berge bekannt. Die drey vornehmſten waren: Parnaß, der dem Apoll heilig war, Helicon, d) und Citháron, e) die den Muſen geweiht waren; und alle drey werden von den Dichtern ſehr geprieſen.

Es hatte verſchiedne beträchtliche Städte. Die vornehmſte war Delphos, f) oder Delphi, die wegen des Tempels des Apollo in Rufe ſtand, deſſen Orakel man aus allen Gegenden von Europa, Aſien und Africa beſuchte. Wie Apoll zu der Ehre dieſes Orakels gekommen ſey, das wird verſchiedentlich erzählt. Einige ſagen, es hätte urſprünglich der Erde zugehört; andre, es habe dem Neptun und der Erde gehört, er aber habe ſeinen Antheil an die Erde abgetreten, und der letztern ſey ihre Tochter Themis gefolgt. Themis hätte ihren Antheil an ihre Schweſter Phöbe, und Phöbe an den Apoll überlaſſen. Die erſte Entdeckung des Orakels ſoll durch Ziegen gemacht worden ſeyn. Als ſie ihr Hirte, indem ſie einer gewiſſen Höle auf dem Parnaß nahe kamen, herumgaukeln und einige ſeltſame Töne ausſtoßen ſah, ward

Die erſte Entdeckung des delphiſchen Orakels.

b) Enkel des Siſyphus, und alſo Urenkel des Aeolus; er hatte zum Bruder den Naubolus beym Orpheus Argonaut. 144. Apollon. I, 208

c) Pauſan. X, 1.

d) gehört nach Böotien.

e) an der Gränze nach Böotien, Megaris und Attica.

f) Dieſe Endung kömmt bey den Alten nicht vor. Von der Stadt und Gegend ſ. beſonders Prideaux ad Marm. Oxon p. 340. ed. Maitt. nächſt ihm Palmer. Graec. ant. VI, 8.

ward er neugierig, hinzugehen, und die Höle zu beſehen, fand ſich aber von einem gleichen Anfalle von Wahnſinn ergriffen, ſprang herum, und weißagte künftige Begebenheiten. Als dieſes ruchtbar ward, eilte das Volk ſchaarweiſe dahin; viele davon wurden von ſolchem Wahnſinne befallen, daß ſie ſich hinab in die Höle ſtürzten; ſo daß man einen Befehl ergehen laſſen mußte, daß niemand der Höle zu nahe kommen ſollte.. Darauf ſtellten ſie an die Mündung derſelben einen Dreyfuß, oder Stul mit drey Füſſen, worauf ſich eine Jungfrau ſetzte, und die Antworten der Göttin empfieng und von ſich gab. g) **Pauſanias** hat uns, nach Ausſage der Phocier, einige verſchiedne Berichte von dieſem wundervollen Orte gegeben, die unſre Leſer bey dieſem Schriftſteller nachſehen mögen. h) Die Höle ward endlich mit einer Kapelle bedeckt, die anfangs aus Lorbeerholz verfertigt war, nachher, nach der Sage der Phocier, mit einer andern aus Wachs, welche die Bienen zuſammengetragen hatten; und nachgehends ward eine dritte von dichtem Kupfer durch den **Vulcan** erbaut. Da dieſe letztere durch ein Erdbeben oder durch Feuer zerſtört ward, führten **Agamedes** und **Trophimus** ein koſtbares ganz ſteinernes Gebäude auf. i)

Delphi hatte eine ſo vortreffliche Lage, indem es recht in dem Herze von Griechenland ſtand, daß es mit der Zeit der Sitz der allgemeinen Verſammlung aller griechiſchen Staaten ward. Hier war der Gerichtshof der **Amphictyonen**, die aus den vornehmſten Städten Griechenlandes gewählt wurden. Händel von allen Arten wurden bey ihnen anhängig gemacht, und ihre Urtheile waren entſcheidend. k) Deucalion

g) Diodor. XVI. c. 26. h) lib. X. c. 5. et 6.
i) Pauſan. l. l. Herodot. II, 180.
k) Dieſe Verſammlung, das Werk der größten Staatskunſt,

talion fieng in dem Theile von Phocis, in der Nachbarſchaft des Parnaſſes, um die Zeit zu regieren an, da Cecrops ſich zu Athen niederließ. Nachgehends aber verwandelten die Phocier ihren Staat in eine Republik, die von ihren allgemeinen Verſammlungen beherrſcht wurde, deren Mitglieder ſie aus ihrem eignen Mittel wählten, und, ſo oft es die Gelegenheit gab, veränderten.

Die Geſchichte der Phocier iſt gänzlich dunkel, bis auf die Zeit des heiligen Kriegs, der wider ſie bey folgender Veranlaſſung geführt ward. Sie hatten ſich erkühnt, auf dem Gebiete der Stadt Cirrha zu pflügen, die dem delphiſchen Gotte geweiht war, und wurden alſo vor dem Gerichtshofe der Amphictyonen zu einer Geldbuße verurtheilt. Da ſie ſich aber weigerten, ſie zu bezahlen, unter dem Vorwande, daß ſie zu groß wäre, ſo that in der folgenden Sitzung der Gerichtshof den Ausſpruch, daß ihr Gebiete zum Nutzen des Tempels eingezogen werden ſollte. Die Phocier, die durch dieſes Urtheil nur mehr erbittert wurden, fielen den Tempel an, plünderten ſeinen Schatz, und behielten das geheiligte Geld geraume Zeit über zurück. Die Amphictyonen erklärten, wegen dieſes zweyten Verbrechens, einen förmlichen Krieg wider die Phocier, woran die verſchiednen Staaten nach Maaßgabe ihrer Neigungen und Vortheile Antheil nahmen. Athen und Sparta nebſt einigen von den Peloponneſern erklärten ſich für die Phocier, die Thebaner aber, Theſſa-

Die Geſchichte der Phocier. v. Chr. G. 353. J. d. W. 3651. Olymp. 106, 2.

 lier,

kunſt, durch welche alle die kleinen freyen Staaten Griechenlands in Zaum gehalten, und doch allen auf ſo lange Zeit die Freyheit verſichert war, ward mit der Zeit jährlich zweymal gehalten, im Frühjahre zu Delphi, und im Herbſte zu Thermopylä. S. Strabo. lib. IX. p. 643. Pauſan. X, 8. Zuſammengetragne Nachrichten ſ. beym van Dale Diſſ. VI. Supplement au Corps Diplomatique T. I. p. 1.

lier, Locrier, und andre benachbarte Staaten, wider ſie. Dieſer Krieg, der an beyden Seiten mit groſſer Wut geführt ward, dauerte zehn Jahre; die Phocier aber, die eine tapfere Gegenwehr thaten, wurden zuletzt durch Philipp von Macedonien gänzlich geſchlagen. Es ward darauf den Phociern eine Geldbuße von 60 Talenten aufgelegt, welche jährlich ſolange entrichtet werden ſollte, bis daß im Tempel aller der erlittne Schade wieder erſtattet wäre; binnen dieſer Zeit ſollten ſie nicht in bemauerten Städten wohnen, und keine Stimme bey der allgemeinen Verſammlung führen. Sie wurden iedoch von dieſem ſchweren Urtheile in kurzem befreyt, indem ihre bekannte Tapferkeit ſie den übrigen ſo unentbehrlich machte, daß ſie es ihnen gern erließen. l) Die andern Städte an der Seeküſte dieſes Landes waren Cirrha, Criſſa und Anticirrha, und weiter landeinwärts Daulis, Elatea, u. ſ. w.

v. Chr. G. 344. J. d. W. 3660.

Des erſten Hauptſtücks ſiebenter Abſchnitt.

Die Geſchichte des alten Königreichs Korinth.

Urſprung des Namens.

Dieſes kleine Königreich hieß Korinth von Korinthus, der, nach einigen, der Sohn Jupiters, nach andern aber, der Sohn Marathons, eines Urenkels der Sonne, war. a) Die meiſten Schriftſteller leiten den Namen des Königreichs, und die Erbauung oder Wiedererbauung von Korinth, von

l) Pauſan. in Phocic. c. 2. 3. Diodor. XVI. c. 23. ſqq. Von der Geſchichte der Phocenſer ſ. einige Umſtände mehr in Vindingii Hellen. p. 288.

a) Pauſan. II, 1.

von dem Korinthos, einem Sohne des Pelops, her. Nebſt ihren andern Namen ward auch die Stadt Heliopolis, oder Sonnenſtadt, genannt; aus welchem Grunde aber, das iſt ungewiß. b)

Die Gränzen dieſes Königreichs waren gegen Morgen der ſaroniſche Meerbuſen, gegen Mittag das Königreich Argos, gegen Abend Sicyon, und gegen Mitternacht ein Theil der korinthiſchen Bay, und der Erdenge, die den Peloponnes an das feſte Land verknüpft. Seine größte Weite von Morgen gegen Abend war umgefähr 30 Meilen, und von Mitternacht gegen Mittag etwa halb ſo viel. Es hatte ſehr viele Berge; der vornehmſte davon war Acrokorinthus, an deſſen Fuße die Stadt Korinth, und auf deſſen Gipfel die Citadelle erbaut war, ungefähr 60 Stadien von der See an ieder Seite. Zu der Stadt Korinth ſoll, wie man ſagt, Siſyphus, der Sohn des Aeolus, und Großvater des Ulyſſes, den Grund gelegt haben; und ihr alter Name ſoll Ephyra, von einer Nymphe dieſes Namens, der Tochter des Oceanus und der Tethys, geweſen ſeyn; nach andern aber, von der Tochter der Myrmex, der Frau des Epimetheus, eines Sohns des Japetus. c) Siſyphus ſoll das Reich gegen das Jahr nach der Sündflut 834 d) geſtiftet haben. Die zwo einzigen Städte nach Korinth in dieſem kleinen Gebiete waren Leches oder Lechäum, an der Bay von Korinth, und Cenchreä, an der der ſaronitiſchen Bay, die als die zween Häfen der Haupt- Umfang des Königreichs.

 ſtadt

b) Stephanus Byzant. h. v. ubi v. Interpr.
c) Stephan. Byz. l. l.
d) Dieß wäre noch vor der deucalioniſchen Sündflut. Siſyphus war aber ja ein Sohn des Aeolus, und alſo Urenkel vom Deucalion. Man muß alſo hundert Jahre heruntergehen, und das J. n. d. S. 940. J. d. W. 2597 v. Chr. Geb. 1407. v. d. Zerſtörung von Troja 223. ſetzen.

ſtadt betrachtet wurden. Sie hatten eine ſo gute Lage zur Schiffahrt, welche die vornehmſte Beſchäfftigung der Korinther war, daß ſie die Unfruchtbarkeit des Bodens reichlich erſetzten.

Korinth war an Schönheit und Reichthum eine der vornehmſten Städte in Griechenland.

Die Korinther, welche ſich der Handelſchaft mehr als dem Kriege widmeten, wurden mit Verlauf der Zeit überaus reich; ſo daß der Einfluß, den ſie auf die andern Staaten hatten, vielmehr ihrem Reichthume, als ihrer Tapferkeit, zuzuſchreiben war. Ihre blühende Handelſchaft, welche die Ausländer ſowohl aus Europa als Aſien dahin lockte, machte zuletzt ihre Stadt zu einer der ſchönſten von ganz Griechenland, indem ſie mit koſtbaren Gebäuden, Tempeln, Pallåſten, Schauplätzen, bedeckten Gängen, geziert war, welche alle mit zierlichen Säulen, Capitälen und Poſtementen, von denen die korinthiſche Bauordnung ihren Namen entlehnte, nebſt unzähligen Bildſäulen von den berühmteſten Künſtlern, geſchmückt waren; ſo daß ſie die Römer, in Anſehung ihres Reichthums, ihrer Größe und vortrefflichen Lage, mit Carthago und Capua der allgemeinen Oberherrſchaft für gleich fähig ſchätzten. e) Unter andre Seltenheiten der Kunſt kann man die koſtbaren Verzierungen des Brunnens Pirene rechnen, welcher, wie man vermuthet, ebenderſelbe mit der Qvelle Hippocrene f) ſeyn ſoll, die, wie die Poeten dichten, daher entſtanden wäre, weil Pegaſus mit ſeinem Huſe wider die Felſen ausgeſchlagen hätte. Dieſe Verſchönerungen beſtanden aus verſchiednen Hölen, nach Art der Grotten, alle mit weißem Marmor bedeckt. g) Der Schauplatz und die Rennbahn waren ebenfalls mit weißem Marmor verziert. Der Tempel Neptuns war mit einer Menge eherner Tritonen, oder Seegötter

e) Cicero Or. de Lege Agrar. c. 32.
f) allein dieſe war ja auf dem Helicon in Böotien.
g) Pauſan. II, 3. Strabo. VIII. p. 582. A. B.

götter, außer einer großen Anzahl andrer Zierrathen, beſetzt. In dem einem Zugange zu demſelben lieſen an der einen Seite längshin die Bildſäulen aller derer, die in den iſthmiſchen Spielen, die dem Neptun zu Ehren geſtiftet ſeyn ſollen, den Preis gewonnen hatten; an der andern Seite aber hohe in regelmäßige Reihen gepflanzte Fichten. Wegen einer vollſtändigen Beſchreibung aller der andern Gebäude, und Meiſterſtücke der Baukunſt, Schnitzkunſt und Malerey, mit welchen dieſer kleine Platz Landes bereichert war, müſſen wir unſre Leſer auf den Pauſanias verweiſen. h)

Ungeachtet ihrer eifrigen Befleiſigung auf die Handelſchaft, verabſäumten doch die Korinther weder zu Kriegs- noch Friedenszeiten eine ordentliche Einrichtung der Kriegszucht. Obſchon der Krieg nicht ihr gewohntes Geſchäffte war, lieferten ſie doch den andern griechiſchen Städten viele tapfere und erfahrne Feldherren; ſo daß es bey den letztern Gebrauch war, einen korinthiſchen Feldherrn iedem auswärtigen und einheimiſchen vorzuziehen.

Die alte Geſchichte der Korinther.

Nachdem die Abkömmlinge des Siſyphus den korinthiſchen Thron ſieben bis acht Geſchlechtsalter hindurch beſeſſen hatten, wurden ſie zuletzt durch Aletes, einen von den Heracliden, vertrieben. Von ihm an finden wir eine lange Reihe von Königen ſeines Geſchlechts, i) von welchen bey den mehreſten weiter nichts aufgezeichnet iſt, als ihr Name, und die Zeit, in welcher ſie regiert haben ſollen. Des Aletes Stamm behauptete die Monarchie von Korinth etwa drey bis vierhundert Jahre k) unter dem Namen der Heracliden, und beynahe eben ſo lange l) unter

v. Chr. G. 1089.
J. d. W. 2915.

h) in lib. II. (Corinthiac.) c. 1-5.
i) nur bis in das fünfte Glied. Pauſan. II, 4. p. 120. Euſeb in Graec. p. 36. k) nur 148 Jahre. l) nur 5 Menſchenalter; etwan 163 Jahre.

unter dem Namen der Bacchiden. Als aber zuletzt die Korinther m) das königliche Regiment überdrüſſig wurden, ſchafften ſie es, unter ihrem letzten
v. Chr. G. 777. J. d. W. 3227. Könige, Teleſtes, der nach einer zwölfjährigen Regierung ermordet ward, völlig ab. Nach ſeinem Tode bemächtigten ſich 200 der vornehmſten Bacchiden der Regierung, theilten die Verwaltung der Angelegenheiten unter ſich, und erwählten aus ihrem eignen Mittel eine höchſte Obrigkeit, Prytanis genannt, die den übrigen vorſtehen ſollte. Unter dieſer Ariſtocratie blieb Korinth verſchiedne Jahre, bis daß Cypſelus, n) ein Abkömmling von ihnen von mütterlicher Seite, der einen dunkeln Wink von dem
v. Chr. G. 657. J. d. W. 3347. Orakel erhalten hatte, als würde er König in Korinth werden, das Mittel fand, ihnen die Macht aus den Händen zu winden. Nunmehr hatte der korinthiſche Staat, von ſeinem erſten Stifter, dem Siſy-
v. Chr. G. 1407. J. d. W. 2597. phus, an, bis auf dieſen Cypſelus, beynahe 860 Jahre geſtanden. o) Siſyphus, den man insgemein

m) Nicht ſie, ſondern die Familie der Bacchiaden, welche alle herrſchen wollten.

n) Von dieſem Cypſelus iſt die Hauptſtelle Herodot. V, 92. Vergl. Pauſan. V. 17. p. 419. Dem Ariſtoteles de cura rei famil. lib. II, 1. zu folge, verordnete er, um einem Gelübde nachzukommen, vermöge deſſen er der Korinther ganzes Eigenthum dem Jupiter weihen wollte, eine Auflage in Korinth, welche im Zehnten des Vermögens eines ieden beſtand, und ſo hatte er in zehn Jahren das ganze Vermögen der Korinther in Händen.

o) Euſeb. Chronic. p. 37. Die richtige Geſchichte iſt kürzlich dieſe: des Aletes Nachkommen beherrſchten Korinth bis in das fünfte Glied, auf die Zeit Bacchis, des Prumnis Sohn. Pauſan. II, 4. p. 120. welcher zwar auch ſelbſt ein Heraclide war; doch werden ſeine Nachkommen von ihm Bacchiadä benannt. Von beyden ſind die Namen beym Euſeb. Chron. p. 35. 36. Graec. zu finden. Unter dem fünften aus dieſem Geſchlechte, Teleſtes, war daſſelbe überaus zahlreich geworden,

mein für den erſten Stifter des korinthiſchen Königreichs hält, war ein Sohn des Aeolus, und ward wegen der vielen Streifereyen, die er in das attiſche Gebiete gethan hatte, vom Theſeus erlegt. Er hinterließ verſchiedne Söhne; unter andern den Glaucus, den Laertes, Ulyſſes Vater, p) und den Ornytus, oder Ornytion, den Vater des Phocus, der ſeinen Namen dem Lande Phocis gab, wohin er eine Colonie geführt hatte.

Glaucus, q) den Euripides Creon nennt, nahm den Jaſon und die Medea in Korinth auf, nachdem ſie vom Acaſt, des Pelias Sohne, aus Theſſalien waren vertrieben worden. Da Creon, ungefähr zehn Jahre darauf, ſeine Tochter an Jaſon v. Chr. G. 1250. J. d. W. 2754.

worden, und belief ſich auf zweyhundert; und da ſie alle von Herrſchſucht belebt waren, führten ſie endlich eine ſolche Regierungsart ein, daß die ganze Familie die Herrſchaft gemeinſchaftlich führte, und jährlich aus ihrem Mittel einen Prytanen wählte. Dieſe Oligarchie dauerte bis auf Olymp. 30, 3. v. Chr. Geb. 657. J. d. W. 3347. zu welcher Zeit ſich Cypſelus der Oberherrſchaft bemächtigte. S. Corſini Faſt. Attic. ad h. a. Pauſan. II, 4. p. 120. Vergl. noch ein ſchönes Fragment des Diodor T. II. Weſſel. p. 635.

p) Autolycus wohnte auf dem parnaſſiſchen Gebirge, und war wegen ſeiner Verſchlagenheit berühmt. Siſyphus, ein andrer Räuber, welcher aber mit dem Siſyphus von Korinth gar nichts gemein hat, und erſt gegen 200 Jahre nachher gelebt hat, überliſtete ihn. Ebendieſer ſchwächte des Autolycus Tochter, Anticlea, welche eben im Begriffe ſtand, an den Laertes vermählt zu werden, und daher ward Ulyß als des Siſyphus Sohn angeſehen.

q) Kein Menſch nennt ihn, ſo viel wir wiſſen, Glaucus, ſondern Creon; allein ſeine Tochter, welche Jaſons Leidenſchaft entzündete, hieß Glauce. Dieſe Geſchichte gehört auch über hundert Jahre ſpäter herunter. Vor oder nach dem Creon muß in Korinth ein König gelebt haben, Polybus, welcher als der vermeynte Vater des Oedipus ſo bekannt iſt.

vermählt hatte, ward darüber die geringgeſchätzte Zauberin ſo erbittert, daß ſie den Pallaſt in Brand ſteckte, alle ihre mit Jaſon erzeugte Kinder ermordete, und nach Athen flüchtete. Nach dem Pauſanias, ward Glaucus, als er den Leichenſpielen beywohnte, die zum Gedächtniſſe ſeines Vaters Acaſts angeordnet waren, von ſeinen eignen Pferden zertreten. r)

Des Glaucus Sohn, nachdem er einen Mann Namens Belleros umgebracht hatte, s) empfieng daher den Namen Bellerophon, und ward dieſer Mordthat halben genöthigt, nach Argos zu flüchten. Als ihn hier die Königin Stheneböa fälſchlich beſchuldigt hatte, er habe ſie verführen wollen, ward er t) an ihren Vater, Jobates, König von Lycien, geſchickt, der ihn hinrichten laſſen ſollte. Dieſer König wollte ſeine Hand nicht mit dem Blute eines
v. Chr. G. 1343. Fremden verunreinigen, und ſchickte ihn daher auf
J. d. W. 2661. gefährliche Unternehmungen aus, in Meynung, er ſollte

r) Glaucus, des Siſyphus Sohn, hat zu Ehren ſeines Vetters, Melicertes, deſſen Leichnam mit dem von ſeiner Mutter Ino an das Land angeſchwommen war, die iſthmiſchen Spiele zuerſt gehalten. v. Chr. G. 1358. J. d. W. 2646. Pauſan. I, 44. p. 108. 111. Sie waren aber von dieſer Zeit an noch nicht gleich ein periodiſches Feſt; 483 Jahre vor der erſten Olympiade v. Chr. G. 1259. J. d. W 2745. wurden ſie vom Theſeus erneuert, Marmor. Parium ad a. aerae 995. von der Zeit an fortgeſetzt, allein erſt Olymp. 49, ¾. v. Chr. G. 581. J. d. W. 3423. feyerlicher eingerichtet, vielleicht auch erſt auf eine beſtimmte Zeit feſtgeſetzt. Wenigſtens fieng man in dieſem Jahre erſt an nach den iſthmiſchen Spielen zu rechnen. Sie wurden alle drey Jahre gehalten, nämlich ſo, daß ſie in das erſte und dritte Jahr ieder Olympiade fielen, zu Ende des Frühjahrs. S. Corſini Diſſ. agoniſt. p. 83.

s) Schol. Homer. Il. Z. 155.

t) von ihrem Gemahle Prötus.

ſollte dabey ſeinen Tod finden; da er aber ſtets ſieg- haft zurückkam, gab er ihm zuletzt ſeine Tochter, Philonoe, zur Gemahlin, und erklärte ihn für ſeinen Nachfolger. Er hatte, wie die Dichter ſagen, bey ſeinen außerordentlichen Kriegsthaten den Beyſtand der Minerva, die mit ſeiner Unſchuld Mitleiden trug, und ihm das berühmte Pferd Pegaſus lieh, das von ihr ſelbſt abgerichtet und gezähmt worden war, durch deſſen Hülfe er das Ungeheuer Chimära erlegte. Doch ſoll er durch die glückliche Veränderung ſeiner Umſtände ſo übermüthig und vermeſſen geworden ſeyn, daß er es verſuchte, auf dem Pegaſus nach dem Himmel zu fliegen, von ihm aber abgeworfen ward, in ein Thal von Cilicien herab fiel, und daſelbſt in Blindheit ſein Leben endigte. u) Mittlerweile war Thoas, Ornytions Sohn, ſeinem Oheime Glaucus in der Regierung von Korinth gefolgt. Von ihm kam die Krone auf ſeinen Sohn, Demophon, ſeinen Enkel, Propodas, und zuletzt an ſeine zween Urenkel, Daridas und Hyanthidas. v) Unter der Regierung dieſer beyden ward das König- reich von den Doriern, unter Aletes, einem der Heracliden, angefallen, welcher die beyden Brüder zwang, ihm die Krone abzutreten, und zu Korinth als Privatleute zu leben. Aletes erweiterte die Hauptſtadt ſeines neuen Königreichs, und nannte ſie Jupiters Korinth, zur Dankbarkeit gegen das Orakel dieſes Gottes zu Dodona, das ſeinen Anſprüchen

v. Chr. G. 1089.
J. d. W. 2915.

u) Apollodor. Biblioth. II, 3. Pauſan. II, 4. Heſiod. Theogon. 325.

v) Daß dieſe eben Könige geweſen ſind, läßt ſich nicht behaupten, ſ. Pauſan. II. c. 4. p. 120. Zur Zeit des trojaniſchen Krieges ſtand Korinth unter Agamemnons, Königs von Mycenä, Herrſchaft. Homer. Iliad. β, 570.

ſprüchen günſtig geweſen war. w) Seine Nachkommenſchaft beſaß die Krone viele Geſchlechtsalter hindurch; endlich aber ward die monarchiſche Regierungsform in eine ariſtocratiſche von den 200 Bacchiden verwandelt, die, um ſich des Regiments deſto mehr zu verſichern, in gar keine andern Familien heiratheten. Doch heirathete **Etion**, ein weitläuftiger Verwandter und Abkömmling der **Lapither**, eine Frauensperſon aus dem Stamme der **Bacchiden**, die **Labda**, welche lahm, und ſo häßlich war, daß niemand aus ihrem Geſchlechte ſie zur Frau haben wollte. **Etion** erzeugte mit ihr den **Cypſelus**, welcher der Ariſtocratie ein Ende machte, und ſich ſelbſt zum Könige aufwarf. x)

Des

w) Pauſan. II, 4. Schol. Pindari Nem. VII. Vellejus Paterculus ſieht den Aletes ſogar als den Erbauer von Korinth an. Die Korinther, welche bis auf dieſe Zeit Aeolier geweſen waren, werden nun Dorier.

x) Cypſelus regierte 30 Jahre. Ihm folgte ſein Sohn Periander, welcher 40 Jahre regierte, und welchem Thraſybul, Tyran von Milet, durch Abſchlagung der hervorragenden Aehren rieth, die Vornehmſten in Korinth aus dem Wege zu räumen. Herodot. V, 92. §. 6. Von ihm ſ. auch III, 48-53. Nach ihm regierte Pſammetichus, des Gorgias Sohn, dem drey Jahre beygelegt werden, ſo wie Ariſtoteles de Rep. V, 12. ausdrücklich ſagt, das Reich der Cypſeliden habe 73 Jahr und 6 Monate gedauret. bis v. Chr. Geb. 584. J. d. W. 3420. Nunmehr ſetzten ſich die Korinthier durch Hülfe der Lacedämonier in Freyheit, und wir finden von der Zeit an dieſen kleinen freyen Staat bald unter den Bundsgenoſſen der Lacedämonier, bald unter den Bundsgenoſſen der Athenienſer. Vergl. Vinding. Hellen, p. 160. ſqq. Henninges u. Reinecc. in oben angef. Werken.

Des erſten Hauptſtücks
achter Abſchnitt.
Die Geſchichte des alten Königreichs Lacedämon, oder Sparta.

Verſchiedne Benennungen von Lacedämon.

Der Name dieſes Landes war zuerſt **Laconia**, ein Name, auf welchen dieſes Volk auch noch zu der Zeit ſtolz war, da man es Spartaner und Lacedämonier nannte. Die Namen **Sparta** und **Lacedämon** werden oft von alten und neuern Scribenten vermengt. Eigentlich war **Sparta** der Name der Hauptſtadt, und **Lacedämon** der Name des Königreichs; iedoch dieſe Verſchiedenheit ward in kurzem aus der Acht gelaſſen, und man gebrauchte ohne Unterſchied beyde Benennungen, ſowohl die Stadt als das Land anzuzeigen. Nach der Sage der Lacedämonier, vermählte **Eurotas**, einer von ihren Königen, der keine männlichen Erben hatte, ſeine Tochter **Sparte** an **Lacedämon**, den vermeynten Sohn **Jupiters**, von **Taygeta**, einer Tochter des **Atlas**; und man verglich ſich dahin, daß das Königreich ſeinen Namen, die Stadt aber, die er bald darauf erbaute, und zum Sitze des Reichs machte, den Namen ſeiner Gemahlin bekommen ſollte. Andre Schriftſteller leiten den Namen **Sparta** verſchiedentlich ab. a) Nach dem **Strabo** b) waren die **Leleges** die erſten Bewohner des Landes, welches von ihnen **Lelegia** genannt ward. Nachgehends erhielt es von einem der ſpartaniſchen Könige den Namen **Oebalia**. Zugleich führte es auch den Namen **Hecatompolis**,

a) Pauſan. in Lacon. c. 1. Stephan. Byzant. in *Lacedaemon*.

b) Die Stelle iſt im Pauſan. III, 1. pr.

polis, von den hundert Städten, die ehemals darinne ſollen geſtanden haben. c)

Seine Lage. Laconien lag in dem ſüdoſtlichen Winkel des Peloponneſes, ward gegen Morgen und Mittag von der See umgränzt, gegen Mitternacht von Argos und Arcadien, und gegen Abend von Meſſene. Es betrug von Morgen gegen Abend gegen 90 Meilen, und von Mitternacht gegen Mittag ungefähr funfzig; wiewohl anfangs innerhalb dieſes Strichs vermuthlich einige andre kleine Königreiche geſtanden haben mögen, die nachgehends von dem lacedämoniſchen verſchlungen worden ſind.

Seine Küſte war wegen einer großen Anzahl Vorgebirge merkwürdig, von denen die vornehmſten Malea und Tänarum waren. Es hatte ferner eine große Anzahl von Seeſtädten, und beqvemen Häfen. Die berühmteſte unter allen war Epidaurus, heutiges tages Malvaſia, an dem argiviſchen Meerbuſen gelegen, eine wohl gebaute und wohl bevölkerte Stadt, die unter andern Dingen wegen ihres vortrefflichen Weins, Malvaſier, womit ſie die andern griechiſchen Staaten verſorgte, d) berühmt war. An den Küſten fieng man eine Art von Muſchelfiſchen, deren Blut vortrefflich zu Färbung des Purpurs geſchickt war, und welche, nach dem Pauſanias, e) keinen andern, außer denen, die man im rothen Meere fieng, nachzuſetzen waren.

Unter den im Lande gelegnen Städten, welche ſehr zahlreich waren, war die beträchtlichſte Sparta, am Fluſſe Eurotas, 30 Meilen weit von der See gelegen.

Das

c) Strabo. VIII. p. 557. B.
d) in ſpätern Zeiten, ſeitdem die Flanderer und nachher die Venetianer ſich dieſer Gegenden bemächtigt haben.
e) lib. III. c. 21.

Das Land war ſehr bergicht, und ward von Meſſenien und Arcadien durch zwo Reihen Hügel abgeſondert. Die vornehmſten Flüſſe waren der Smenus, Tiaſa, f) Scyras und **Eurotas**. Der letztere ſoll bloß ein geraumer Kanal geweſen ſeyn, den ein König gleiches Namens hat graben laſſen, um die Sümpfe und Moräſte abzuziehen, welche die Gegenden um Sparta unbeqvem und ungeſund machten. Der Boden war ſehr fruchtbar, beſonders in den niedrigen und flachen Gründen, welche durch Qvellen von den Bergen wohl gewäſſert wurden. Das ganze Land, das zur Hälfte von der See umſchloſſen wurde, und viele vortreffliche Häfen hatte, lag überaus beqvem zur Handelſchaft und Schiffahrt.

Gemüthsbeſchaffenheit der Spartaner.

Die Einwohner waren ein kühnes und tapferes Volk, zu Kriegsarbeiten ſowohl zu Waſſer als zu Lande abgehärtet, Feinde der Trägheit und Ueppigkeit, und überaus eiferſüchtig ſowohl auf ihre Ehre und Freyheit, als auf ihres Nachbars Macht. Durch ihre beharrliche Sorgfalt für die ſchärfſte Zucht, ſowohl in bürgerlichen Dingen als im Kriegsweſen, erhoben ſie ihre Macht und ihren Ruf zu einer außerordentlichen Höhe, und ſtanden nicht nur bey allen Griechen, ſondern auch bey verſchiednen mächtigen ausländiſchen Völkern, in beſonderm Anſehen.

Ihre alte Regierungsart.

Ihre Regierungsart war urſprünglich monarchiſch, und behielt dieſe Verfaſſung während einer Folge von zwölf Fürſten; von **Lacedämon**, des **Eurotas** Schwiegerſohne, an, bis auf Tiſamenus, der von den Heracliden vertrieben ward. Ariſtodemus, einer von ihren Anführern, dem Sparta zugefallen war, ſtarb, ehe man noch die Eroberung völlig geendigt hatte, g) es bemächtigten ſich daher ſeine Söhne und Erben, **Euryſthenes** und Procles, welche

f) S. Pauſan. III, 18. p. 254.
g) S. hierüber Herodot. VI, 52.

welche Zwillinge waren, des Regiments in Sparta, das unter ihnen eine andre Geſtalt gewann, indem es nunmehr von zween Fürſten verwaltet ward, die ſich dahin verglichen hatten, gemeinſchaftlich mit gleicher Macht und Gewalt zu herrſchen, beyde den Titel König führten, und dafür erkannt und geehrt wurden. Da man wegen dieſer neuen Regierungsart das delphiſche Orakel befragte, machte die Pythia wider dieſelbe gar keine Einwendung.

Dieſe zwiefache Regierung endigte ſich nicht mit den beyden Zwillingsbrüdern, ſondern dauerte unter einer Folge von dreyſig Fürſten von des Euryſthenes Geſchlechte, und von ſiebenundzwanzig von des Procles Stamme, fort, und gieng in beyden Linien beynahe zu gleicher Zeit aus. Obgleich aber die Erbfolge ſo lange bey dieſen beyden Linien fortdauerte, ward doch in kurzem die Gewalt und das Anſehen der Fürſten durch die Mißhälligkeiten geſchmälert, welche zwiſchen ihnen herrſchten. Die Abkömmlinge der Linie des Euryſthenes wurden Agiden, vom Agis, ſeinem Sohne und Nachfolger, genannt. Die von der andern Linie empfiengen den Namen Eurytioniden, von Eurytion, dem Enkel des Procles. h) Da die beyden Stämme nicht lange unter ſich einig blieben, ſuchten beyde, zu Verſtärkung ihrer Partey, ſich um die Gunſt des Volks zu bewerben, welches ſich denn den erblichen Groll ſeiner Beherrſcher zu Nutze machte, und dabey unruhig und hartnäckig ward, ſo daß zuletzt die königliche Würde in Verach-

h) Eurytion findet man beym Plutarch im Leben Lycurgs p. 40. B. T. I. Frf. Allem Anſehen nach iſt es ein Schreibefehler, ſtatt Eurypon, und von dieſem Eurypontidä, wie ausdrücklich beym Pauſan III, 7. geſchrieben iſt. Beym Herodot VIII, 131. ſtehet Euryphon; vermuthlich iſt dieß auch fehlerhaft. Gewöhnlich iſt auch, daß man ſie Proclidä nennt.

tung kam, und die Staatsverfaſſung am Rande des Untergangs und der Anarchie ſtand, als der große **Lycurg**, während eines Theils der Minderjährigkeit ſeines Neffens, **Charilaus**, deſſen Verwaltung übernahm.

Dieſer große Patriot und Geſetzgeber war der Sohn des **Eunomus**, und ein Stiefbruder von **Polydectes**, dem ſechsten Könige von eurytioniſcher Linie. Da ſein Bruder ohne Kinder verſtarb, fiel das Recht der Erbfolge ihm zu, und er übernahm darauf das Regiment. Die Wittwe ſeines Bruders, welche ſchwanger hinterlaſſen war, gab dem **Lycurg** von ihrem Zuſtande Nachricht, und erbot ſich, wenn er ſie heirathen wollte, ihre Frucht abzutreiben. **Lycurg**, ob ihm ſchon der Vorſchlag ſehr anſtößig war, hielt ſie gleichwohl unter verſchiedentlichem Vorwande auf, bediente ſich aber zugleich aller erſinnlichen Mittel, um ihr Mißgebären zu verhüten. Als ſie darauf von einem Knaben entbunden ward, ließ er alſobald das Kind zum König ausrufen, und gab ihm den Namen **Charilaus**.

Sie wird durch den großen Lycurg vom neuen verbeſſert.

Doch es fehlte viel, daß dieſes edelmüthige Verfahren ſich den Beyfall aller Spartaner verdient hätte. Viele derſelben wurden durch die erbitterte Königin, und ihren Bruder, **Leonidas**, überredet, **Lycurg** wäre in ſeinen Betheurungen nicht aufrichtig, ſondern gedächte ſich der Krone durch die Ermordung ſeines Neffen zu verſichern. Damit nun eine ſo niederträchtige Verläumdung nicht Glauben finden möchte, verbannte ſich **Lycurg** freywillig verſchiedne Jahre über. Dadurch ward ſeinen mißgünſtigen Feinden der Mund geſtopft, und ſein Ruf in großer maße vermehrt. Während ſeiner Abweſenheit hatte die Verſchlimmerung der Sitten und Verderbniß im Polizeyweſen ſo ſehr die Oberhand gewonnen, daß nicht nur ſeine Freunde, ſondern auch die, welche ſeine

ärgſten Feinde geweſen waren, ſich gern dazu verſtanden, zu wiederholten malen ihn zu erſuchen, er möchte wiederkommen, und ſein Vaterland vom Untergange erretten.

Nach ſeiner Rückkehr nach Sparta nahm er
v. Chr. G. 881. eine Veränderung der ganzen Regierungsart vor, weil
J. d. W. 3123. er wohl einſah, daß mit einigen wenigen beſondern Geſetzen ſo viel nicht ausgerichtet ſeyn würde. Er ſchränkte, durch Anordnung eines Senats, der mit der oberſten Gewalt in bürgerlichen Dingen bekleidet war, die Macht der Könige ein, und überließ ihnen bloß die Verwaltung des Kriegsweſens, und gottesdienſtlicher Angelegenheiten, wie wir in der Folge mit mehrerm berichten werden. Alſo nahm endlich der ſpartaniſche Staat, nach dem er gegen 890 Jahre geſtanden hatte, die Form einer Republik an ſich.

Nach dem Strabo i) ſollen, wie bereits gedacht worden iſt, dieſes Land zuerſt die Leleges, unter dem Lelex, bevölkert haben. k) Dieſem folgte ſein Bruder Myles, und dem ſein Sohn, Eurotas. Dem
Lacedämon. ungeachtet wird Lacedämon, des Eurotas Eidam,
v. Chr. Geb. 1485. *) für den Stifter des ſpartaniſchen Volks angeſehen.
J. d. W. 2519. Amyclas, ſein Sohn und Nachfolger, iſt bloß wegen der Stadt, die er erbaute, und die ſeinen Namen führte, bekannt. Dieſe Stadt ſoll, entweder ihrer Lage oder andrer Urſachen halben, ſo oft ein ſeltſames Geräuſche gehört haben, als ob Feinde wider ſie anzögen, wenn gleichwohl keine vorhanden waren, daß die Amycläer ein Geſetz machten, es ſollte niemand ſich unterfangen, zu ſolcher Zeit in der Stadt einen Lärm anzurichten. Die Dorier machten ſich dieſes Geſetz zu Nutze, rückten an, und überfielen die Stadt;

i) Pauſanias III, 1. pr.
k) Die Leleges waren aber aller Wahrſcheinlichkeit nach ein pelasgiſcher Stamm.
*) nach dem Euſebius Chron. DXXIX.

Stadt; daher entſtand das alte Sprichwort: ich will reden; denn ich weis, daß die Amyclåer deßwegen unglücklich waren, weil ſie ſtillſchwiegen. Amyclas hatte drey Söhne, Argalus, Cynortas, und Hyacinth. Die zween erſtern folgten ihm nach der Reihe; vom Hyacinth aber ſagen die Poeten, Apoll habe ihn unverſehens umgebracht, und darauf in ein Veilchen verwandelt.

Oebalus, des Cynortas Sohn, folgte ſeinem Vater, und hatte zween Söhne, Hippocoon, und Tyndareus. Er ernannte den Tyndareus zu ſeinem Nachfolger, und wies dem Hippocoon ein Gebiete im Lacedåmoniſchen an, das er Oebalien nannte. Hippocoon verdrångte ſeinen Bruder, nach ſeines Vaters Abſterben, und bemåchtigte ſich der Krone. Mittlerweile kam Hercules nach Sparta, um eine begangne Mordthat auszubüßen. Hippocoon aber und ſeine Söhne weigerten ſich, ſein Geſuch zu bewilligen; weßhalben Hercules den Vorſatz faßte, ſich an ihnen zu råchen. Da Hippocoons Söhne den Oeonus, einen von Hercules Geſellſchaftern, umgebracht hatten, griff der Held ſogleich mit ſeinem Gefolge den König an, ward aber im Gefechte verwundet, und genöthigt, ſich zurückzuziehen. Darauf kam er mit noch mehrern Truppen zurück, erlegte den Hippocoon, und zehn von ſeinen Söhnen, ſammt einer großen Anzahl Lacedåmonier. Nachdem er die Hauptſtadt erobert hatte, machte er den Tyndareus wieder zum Könige, iedoch nur als Vormund ſeiner eignen Nachkommenſchaft. Kaum aber hatte Tyndareus den Thron wieder erhalten, ſo begonnte er auf Mittel zu denken, ihn ſich und ſeinen Nachkommen, wider die Heracliden, zu verſichern. Er hatte von ſeiner Gemahlin Leda zween tapfere Söhne, den Caſtor und Pollux, 1) und zwo Töchter,

Hercules kömmt nach Sparta.

Er erobert das Reich, und ſetzt darüber Tyndareus.

1) die von ihm die Dichter Tyndaridå nennen, ſonſt Dioſcuri.

ter, die berühmte Helena, und Clytämneſtra, welche, wie die Poeten dichten, vom Jupiter erzeugt worden war. Helena ward, ihrer großen Schönheit halben, vom Theſeus entführt; und Tyndareus, nachdem er ſie wieder zurückbekommen hatte, nöthigte ihre Freyer, ſich eydlich anheiſchig zu machen, ſie wollten ihr ſelbſt die Wahl eines Gemahls, der ihr gefiele, überlaſſen, und, wofern ſie abermals entführt werden ſollte, ſie mit vereinigter Macht zurückholen, und wieder ihrem Gemahle ausliefern. Kurz darauf wählte ſie Menelaus, den Sohn des Atreus; m) und als ſie abermals von Paris entführt ward, zogen alle die Fürſten, die ihre Bewunderer geweſen waren, auf Menelaus und Agamemnons Zurede, wider Troja aus. Den Erfolg dieſer Unternehmung haben wir oben bereits gemeldet. Tyndareus, nachdem er vierzig Jahre regiert hatte, verließ ſein Königreich ſeinen zween Söhnen, Caſtor und Pollux, welche ſich bey der Fahrt der Argonauten hervorgethan, und nach ihrer Wiederkunft, zur Dankbarkeit für ihr gehabtes Glück, und ihre ſichre Rückkehr aus Colchis, der Minerva Aſia einen Tempel erbaut hatten. n) Sie ſollen auch aus Colchis eine berühmte Bildſäule des Mars mit ſich gebracht haben. Sie hatten ein blutiges Gefechte mit des Aphareus Söhnen, Idas und Lynceus. Der letztere ſoll, wie man ſagt, ein ſo ſcharfes Geſicht gehabt haben, daß er ſogar in die Stämme der Bäume hineinſehen konnte. Pollux erlegte den Lynceus, und Idas ward durch Blitz getödtet. Noch melden die Poeten verſchiedne andre fabelhafte Abenteuer dieſer zween Brüder, die zuletzt, ihrem Vorgeben nach, in das Geſtirn der Zwillinge verwandelt worden ſind. o)

Helena wird entführt.

Sie wählt den Menelaus zum Gemahle.

v. Chr. G. 1194. J. d. W. 2810.

v. Chr. G. 1260. J. d. W. 2744.

m) des Königs von Mycenä.
n) Pauſan. III, 24. p. 272. extr.
o) Apollodor. III, 10.

Menelaus, des Atreus Sohn, folgte ihnen im Königreiche, p) vermöge des Rechts ſeiner Gemahlin, die durch ihre Flucht mit dem Paris ihn und alle Griechen zu einem zehnjährigen Kriege bewog. Bey ihrer Rückkehr vom trojaniſchen Kriege hatte er einen Streit mit ſeinem Bruder Agamemnon, machte ſich allein auf die Reiſe, und langte, nachdem er verſchiedne Stürme ausgehalten hatte, mit ſeiner Gemahlin Helena ſicher in Aegypten an, wo er, wie einige behaupten, ſechs bis ſieben Jahre herum geſchweiſt ſeyn ſoll, ehe er nach Sparta zurückkam. q) Herodotus giebt inzwiſchen einen andern Grund an, warum er nach Aegypten gekommen wäre; es ſey nämlich geſchehen, um die Helena aufzuſuchen, die niemals nach Troja gekommen, ſondern in Aegypten in Verwahrung geblieben war; indem ihr Entführer, Paris, den widrige Winde dahin verſchlagen hatten, durch den ägyptiſchen König gezwungen worden war, ohne ſie abzureiſen. Dieſe Nachricht hält er für die wahrſcheinlichſte, weil Priamus, wofern ſie in Troja geweſen wäre, ſie unſtreitig lieber ausgeliefert, als in den Untergang ſeines Reichs und ſeiner Familie gewilligt haben würde. r) Menelaus.

Menelaus verließ von einer Sclavin zween Söhne, Nicoſtratus und Megapenthes, die ihm auf dem Throne folgten. s) Da aber die Lacedämonier keinen Kindern von unehelicher Geburt unterworfen ſeyn wollten, verliehen ſie die Krone dem Sohne Agamemnons, Oreſt, der darauf, als ein Enkel

p) Der Geſchichte nach folgte Menelaus dem Tyndareus ſeinem Schwiegervater nach.

q) Homer. Odyſſ. Δ, 81. ſqq. Strabo. I. p. 64. ſqq.

r) Herodot. II, 112. ſqq.

s) Dieſe beyden ſind nicht Könige geweſen. Dem Menelaus folgte Oreſt. S. Pauſan. II, 18. p. 150. extr. p. 151.

des **Tyndareus**, von ſeiten ſeiner Mutter **Clytämneſtra**, Anſpruch machte. Er ſoll von Sinnen gekommen ſeyn, als er die ſchöne **Hermione**, das einzige Kind des **Menelaus** und der **Helena**, die an den **Pyrrhus** vermählt worden war, eingebüßt hatte. Als er aber **Hermionen** wiederbekam, fand ſich auch
v. Chr. G. 1174. J. d. W. 2830. ſeine Vernunft wieder. Darauf ward er vor dem großen athenienſiſchen Gerichte **Areopagus** des Aelternmords belangt, t) indem er ſeiner Mutter **Clytämneſtra**, zu Rächung ihrer an ſeinem Vater begangnen Mordthat, das Leben genommen hatte. **Pauſanias** ſagt nicht, welches Urtheil dieſes Gerichte über ihn gefällt habe, u) ſondern meldet an einem andern Orte, v) er habe ein altes Gebäude geſehen, **Oreſts Wohnung** genannt, worinne man ihn gezwungen hatte, ſolange von den Menſchen abgeſondert zu leben, bis daß er ſein Verbrechen völlig ausgebüßt hatte. Er ſtarb nach einer langen Regierung, und ward in Arcadien begraben.

Tiſamenus. v. Chr. G. 1104. J. d. W. 2900. **Tiſamenus**, **Oreſts** Sohn von der **Hermione**, folgte ihm ſowohl in dieſem Reiche als in den Königreichen **Argos** und **Mycenä**, ward aber bald darauf aus allen dreyen durch die **Heracliden** vertrieben.
v. Chr. G. 1102. J. d. W. 2902. Was aus **Tiſamenus** geworden ſey, das iſt ungewiß. Einige ſagen, er wäre bey Vertheidigung des Königreichs **Argos** geblieben. Andre erzählen, er ſey nach **Achaja** entkommen, w) habe daſelbſt regiert, ſey nach einiger Zeit in einem Gefechte wider die

t) Pauſan. I, 28. p. 68. VIII, 34.

u) Er ſagt es zur Gnüge an ebendemſ. Orte, S. 68. „der Altar der **Minerva** Area, den **Oreſt** errichtet hat, da er ſchon losgeſprochen war.“ Deutlich erhellt es auch aus dem pariſchen Marmor ad a. 942. und Aeſchyl. Eumenid. 753. Die Stimmen der Richter waren gleich, als **Minerva** heimlich eine weiße Bohne in das Gefäß legte.

v) lib. II. c. 31. p. 185.

w) S. oben S. 540.

die Jonier geblieben, und in der Stadt Helice beerdigt worden. Dem ſey wie ihm wolle, ſo verrieth **Philonomus** die Stadt **Sparta** an den **Euryſthenes** und **Procles**, die Söhne des **Ariſtodemus**, eines der vornehmſten unter den **Heracliden**. x)

Dieſe zween Brüder, welche Zwillinge waren, und einander überaus ähnlich ſahen, wurden zuſammen für Könige erklärt, und das Regiment ward während ihrer Minderjährigkeit ihrem Oheime **Theras** y) anvertraut. Sie theilten das Königreich **Sparta** in ſechs Theile, deren ieder gleiche Vorrechte mit der Stadt **Sparta** ſelbſt zu genießen haben ſollte. Dieſe Einrichtung aber, ob ſie wohl im Anfange den Lacedämoniern ſehr wohl gefiel, ward unter den folgenden Regierungen eine Urſache vieler ſchädlichen Unruhen. Euryſthenes und Procles. v. Chr. G. 1102. J. d. W. 2902.

Agis, des **Euryſthenes** Sohn und Nachfolger, z) fand, daß die Vorrechte, die ſein Vater dem Volke verwilligt hatte, daſſelbe halsſtarrig machten; er bemühte ſich demnach, es zu unterdrücken, indem er allen Lacedämoniern eine Schatzung auflegte, und verſchiedne Bezirke ihrer Freyheiten beraubte. a) Bloß die Einwohner von **Helos** weigerten ſich, zu gehor- v. Chr. G. 1059. J. d. W. 2945.

 chen,

x) Bisher war Sparta von den Achäern bewohnt worden, nun kam es an die Dorier.

y) dem berühmten Anbauer der Inſel Calliſte im cretiſchen Meere. S. Herodot. IV, 147. ſqq.

z) Das Verzeichniß der lacedämoniſchen Könige beym Euſebius p. 35. legt ihm nur ein Jahr bey, und die Bezwingung von Helos eignet Plutarch dem Sous zu in Lycurgo p. 40. B. Die ganze Folge beyder Familien ſ. beym Pauſan. III, 2. ſqq. u. 7. ſqq. die Folge der Procliden beym Herodot. VIII, 131. Vergl. daſ. Weſſeling und Plutarch. Lycurg. p. 40. A. B.

a) Strabo. VIII. p. 561. A. B. woraus die Unterdrückung bloß auf die Einwohner im Gebiete von Sparta einzuſchränken iſt, welche bisher gleiche Rechte mit den Spartanern ſelbſt gehabt hatten.

chen, und an ihnen ward den übrigen ein ſtrenges Beyſpiel gegeben. Nachdem ſie beſiegt waren, wurden ſie alle zu Sclaven gemacht, und ihren Herren ward durch ein Geſetz unterſagt, ihnen ihre Freyheit wiederzugeben, oder ſie in andre Länder zu verkaufen. Zu einem gröſſern Merkmaale der Beſchimpfung, wurden alle Sclaven, die dem Staate gehörten, nach ihnen **Heloten** genannt. b)

Sous. v. Chr. G. 1060. J. d. W. 2944.

Durch dieſe Strenge machte **Agis** die Herzen ſeiner Unterthanen von ſich abwendig. Sein Mitregent aber, **Sous**, der Sohn des **Procles**, erwarb ſich durch ſeine Tapferkeit und gemachte neue Eroberungen ihre Hochachtung. Folgendes Beyſpiel ſeines Verhaltens wird ihm zu großem Ruhme erzählt. Er ward von den Clitoriern c) an einem dürren felſichten Orte belagert, und zuletzt ſo weit gebracht, zu verſprechen, er wollte alle ſeine Eroberungen abtreten, wofern man ihn und ſeine Leute aus einem Brunnen nicht weit von ſeinem Lager trinken ließe. Da dieſer Vertrag beſtätigt war, rufte er ſeine Soldaten zuſammen, und bot demjenigen das Königreich an, der ſich des Trinkens enthalten würde. Allein ihr Durſt war ſo außerordentlich, daß kein einziger durch dieſes Erbieten zu bewegen war. Nachdem er alle ſeine Leute hatte von dem Waſſer trinken ſehen, beſprengte er bloß ſein Geſicht damit, ohne einen Tropfen zu genießen. Solchergeſtalt machte er durch ſeine Enthaltſamkeit den Vergleich ungültig; und nunmehr konnte er ſich mit Ehren weigern, ſeine Eroberungen dem Feinde abzutreten. d)

Seine treffliche Kriegsliſt.

Echeſtratus und Eurytion. v. Chr. G. 1057. J. d. W. 2947.

Unter der folgenden Regierung **Echeſtratus**, des Sohns **Agis**, und **Eurytions**, e) des Sohns **Sous**,

b) Pauſan. III, 20. p. 161. extr.
c) von Clitorus, einer Stadt in Arcadien.
d) Plutarch. in Lycurgo. p. 40.
e) Eurypon.

Sous, entſprangen einige Mißhälligkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Argivern, die unter der folgenden Regierung des **Labotas** und **Prytanis** in einen offenbaren Krieg ausſchlugen. Er entſtand wegen der Stadt und des Gebietes **Cynoſura**, welche urſprünglich eine argiviſche Pflanzſtadt geweſen, nach der Zeit aber von den Lacedämoniern erobert worden war. Dieſer Krieg aber ſcheint nicht lange gedauert zu haben. Denn obſchon die Lacedämonier von ihren Nachbarn nicht beunruhigt wurden, ſo bedrohten ſie doch ihre einheimiſchen Mißhälligkeiten mit gröſſern Unfällen, als ein auswärtiger Krieg. Dieſe Zwiſtigkeiten dauerten noch während der folgenden drey Regierungen des **Doryſſus, Ageſilaus** und **Archelaus**, von der **euryſtheniſchen**, und des **Eunomus, Polydectes**, und **Charilaus**, von der **procliſchen** Linie, fort; da denn zuletzt von dem weiſen **Lycurg** die Verbeſſerung im Staate vorgenommen wurde. f)

Labotas. Prytanis. v. Chr. G. 1022. J. d. W. 2982.

Lycurg.

f) Hind's hiſtory of Greece und Stanyan's Grecian Hiſtory. B. I. ch. 3. Meurſius de regno Lacedaemoniorum Pauſan. III, 2. ſqq. Vinding. Hellen. p. 83. ſqq. Vergl. auch Reiner. Reineccii Hiſt. Julia. T. I. p. 354. ſqq. Henninges Theatr. genealog. T. I. p. 395. 465. wo aber noch viel zu verbeſſern iſt. In der Zeitrechnung Lycurgs ſind bekannter maßen große Verſchiedenheiten und Schwierigkeiten; welche ſich doch meiſtens am Ende mit den beym Clem. Alex. Strom. I. p. 336. 339. B. vereinigen laſſen; und daher iſt es das ſicherſte, die Geſetzgebung Lycurgs in v. Chr. G. 881. J. d. W. 3123. vor der erſten Olympiade 105. zu ſetzen.

Des erſten Hauptſtücks neunter Abſchnitt.

Die Geſchichte der alten Königreiche Elis, Aetolien, Locris, Doris, und Achaja.

Urſprung des Namens Elis.

Obſchon dieſe kleinen Königreiche entweder von den andern gröſſern Staaten erobert, oder daran verknüpft waren, wollen wir doch, da ſie oft in der griechiſchen Geſchichte vorkommen, einen kurzen Bericht von der Lage, dem Urſprunge, den Alterthümern, und der Geſchichte derſelben, geben. Man vermuthet mit Grunde, das Königreich **Elis** ſey zuerſt durch die Nachkommen **Eliſa**, des Sohns **Javans**, wo nicht gar durch **Eliſa** ſelbſt, bevölkert worden, der ſeinen Namen der ganzen Halbinſel gab, die von dem Propheten **Heſekiel** **Eliſa** genannt wird. a) Die griechiſchen und lateiniſchen Dichter und Geſchichtſchreiber geben uns inzwiſchen andre Ableitungen dieſes Namens, die iedoch nicht ſo ſchicklich ſind, als die bisher gedachte. b)

Gränzen von Elis.

Elis ward gegen Abend von dem ioniſchen Meere beſpült, hatte Arcadien gegen Morgen, Achaja gegen Mitternacht, und die Bay von Cypariſſos nebſt Meſſenien gegen Mittag. Seine gröſte Länge vom Morgen gegen Abend war ungefähr 48 Meilen, und von Mittage gegen Mitternacht etwa 60 Meilen. c)

Es

a) Heſek. XXVII, 7. Bochart. Phaleg. III, 4. unter deſſen etymologiſche Träume auch dieſer gehört.

b) Pauſan. V, 1.

c) Es beſtand aus Triphylia, Piſatis und dem eigentlichen Elis.

Es hatte verſchiedne beträchtliche Städte. Die vornehmſte darunter war die Hauptſtadt Elis, am Ufer des Peneus, und recht im Herze des Landes gelegen. Es war nebſt vielen andern Dingen wegen eines großen geraumen Platzes, Xyſtos genannt, berühmt, wo die, welche an den olympiſchen Spielen Antheil nehmen wollten, gehalten waren, ſich einige Zeit über durch beſondre Koſt, Leibesübung und andre Vorbereitungen darauf anzuſchicken, ehe man ihnen in den olympiſchen Ebnen Zutritt verſtattete. Ihr Rath d) verſammelte ſich ebenfalls an dieſem Orte, und die, welche ſich um irgendeine Würde oder Ehrenſtelle bewarben, kamen hieher, um Beweiſe ihrer Fähigkeiten oder Verdienſte zu geben. e) In der Stadt Elis ſtand ein dem Glücke geweihter Tempel, nebſt einer coloſſiſchen Bildſäule dieſer Göttin. In der Citadelle ſtand ein Tempel und eine Bildſäule der Minerva; auf dem Helme dieſer Göttin ſtand ein Hahn geſchnitzt, weil er für das herzhafteſte unter allen Geflügeln gehalten wird. f) Hier ſtanden auch der Pallaſt des Augias, und ſeine berühmten Ställe, welche, obgleich darinne 3000 Ochſen ſtanden, und ſie ſeit 30 Jahren nicht waren ausgeräumt worden, dennoch vom Hercules in einem Tage

Deſſen Städte.

d) die Hellanodicä.

e) Wie dieſe hieher kamen, wiſſen wir nicht zu ſagen. Vielleicht redet man von den Wettſtreiten in der Beredtſamkeit, welche hier gehalten wurden. S. Pauſan. VI, 23.

f) Bis hieher Pauſan. VI, 23-26. Woher das folgende genommen ſey, wiſſen wir nicht; es iſt aber auch unrichtig. Denn die Stadt Elis iſt erſt nach dem perſiſchen Kriege, Olymp. 77, 2. angelegt worden. Des Augias Wohnſitz konnte alſo nicht zu Elis ſeyn; wäre er es aber geweſen, ſo hätte nicht der Alpheus, ſondern der Peneus abgeleitet werden müſſen. Doch es iſt aus den Dichtern bekannt, daß der abgeleitete Fluß der Minyeius war. S. Theocrit. Idyll. XXV, 15. Pauſan. V, 1.

Tage völlig gereinigt wurden; indem er den Fluß Alpheus darein ableitete. Unter allen Gottheiten hielten die Eleer den Bacchus am meiſten in Ehren, der, wie ſie vorgaben, ihnen an dem Tage, da ſie ſein Feſt, Thyia genannt, feyerten, zu erſcheinen pflegte.

Die olympiſchen Spiele.

Zunächſt nach Elis war die anſehnlichſte Stadt Olympia. g) Sie lag auf den berühmten Ebnen, wo die olympiſchen Spiele angeſtellt wurden. Dieſe Spiele, die zuerſt von Pelops, dem Jupiter zu Ehren, angeordnet waren, h) wurden alle vier Jahre

g) Olympia war keine Stadt, ſondern begriff bloß den Tempel des olympiſchen Jupiter, der nicht weit vom ehemaligen Piſa an einem Haine ſtand, nicht weit vom Alpheus, nebſt einem Gymnaſium, Stadium, Hippodromus, verſchiedenen Gallerien, und andern zu den Feyerlichkeiten gehörigen Gebäuden.

h) Die erſte Anſtellung dieſer Spiele wird verſchiedenen zugeeignet; von einigen dem Hercules, der einer von den Dactyli Idäi war, von andern dem Clymenus, Endymion, Pelops, Amythaon, Nileus, Pelias, Atreus, dem Hercules von Theben, dem Oxylus und endlich dem Iphitus. S. Pauſan. V, 1. u. f. Strabo. VIII. p. 544. A. Die Urſache iſt vermuthlich, weil ſie von verſchiednen ſind erneuert worden, ehe ſie eine periodiſche Feyerlichkeit waren. Zur Zeit des trojaniſchen Krieges müſſen ſie entweder nicht üblich, oder noch wenig berühmt geweſen ſeyn, indem Homer ihrer mit keinem Worte gedenkt, welches auch ſchon Strabo anmerkt. Von der Zeit an, da ſie Iphitus erneuert hatte, v. Chr. Geb. 884. J. d. W. 3120. zu Lycurgs Zeiten, ſind ſie beſtändig fortgeſetzt worden; allein man zählte damals noch nicht nach dieſen Spielen. Dieß geſchah erſt, als ſie 108 Jahre nachher das achtundzwanzigſte mal gehalten wurden, da Coröbus im Wettlaufe den Preis erhielt, v. Chr. Geb. 776. J. d. W. 3228. Period. Jul. 3938 (nach dem Helvicus und Simſon zwey Jahre ſpäter) im Jahre des Königs von Judah, Uziah 35. vor Erbauung der Stadt Rom 23. im dritten

Jahre fünf Tage lang gehalten, aber mit größrer Feyerlichkeit, und einem ſtärkern Zulaufe Volks, als alle andre griechiſche Spiele. Sie wurden anfangs oft unterbrochen, zuletzt aber von dem Jphitus feſtgeſetzt, und waren in der Folge ſehr nützlich für die Zeitrechnung, i) indem ſie verſchiedne Jahrhunderte über regelmäßig beobachtet wurden. Die Zeit, ſie anzuſtellen, war derjenige Vollmond, der zunächſt vor dem längſten Tage im Sommer vorher gieng. k) Den Prieſtern Jupiters war aufgetragen, die Namen der Sieger bey dieſen Spielen zu verzeichnen, und iede merkwürdige Begebenheit, die zwiſchen den Olym-

ten Jahre des Aeſchylus, beſtändigen Archons zu Athen, 408. Jahre nach der Einnahme von Troja. Eigentlich war mit dieſer Feyerlichkeit eine politiſche Abſicht verknüpft, nämlich durch eine von Zeit zu Zeit anzuſtellende Verſammlung der ganzen Nation ein gegenſeitiges Vertrauen, Einigkeit und Band zu ſtiften, einen Nationalſtolz einzuflößen, über das gemeinſchaftliche Beſte Berathſchlagungen anzuſtellen, u. ſ. w.

i) Jn bürgerlichen Angelegenheiten hat man ſich derſelben nie bedient. Unter den Geſchichtſchreibern führen zuweilen Herodot, Thucydides, Xenophon, die olympiſchen Spiele an; allein eine ganze Geſchichte hat zuerſt nach Olympiaden eingerichtet und geordnet Timäus zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus, 600 Jahre nach der erſten Olympiade; und nach ihm Eratoſthenes. Unter den Schriftſtellern, die noch vorhanden ſind, rechnet zuerſt nach Olympiaden Polybius, nach ihm Diodor und Dionys von Halicarnaß.

k) Mit der Zeit, da die Griechen nach Sonnenjahren rechneten, fielen die Spiele in die Mitte des Julius. Statius Silv. IV, 4, 31. Von dieſen Spielen und den Olympiaden handeln faſt alle Zeitrechner und Alterthumsſammler, beſonders Scaliger de Emend. temp. lib. IV, p. 242. Petav. Doctr. temp. p. 948. Lloyd's Series chronol. Olymp. Dodwell. Diſſ. IV. Sect. 14. Corſini Diſſ. Agoniſtic. n. 1.

Olympiaden vorfiel, aufzuſchreiben. l) Nach Anfange der Zeitrechnung nach Olympiaden, welche nicht eher als im erſten Jahre der achtundzwanzigſten angeſtellt ward, hält man die Berichte der Griechen für hiſtoriſch, diejenigen aber, die vor dieſem Zeitraume vorhergehen, für fabelhaft. Die Stadt Olympia war ebenfalls wegen ihres prächtigen Tempels des Jupiters Olympius bekannt, worinne eine berühmte Bildſäule dieſes Gottes, 30 Ellen hoch, aufgerichtet war. m)

Die vornehmſten Flüſſe waren der Peneus, Enipeus, und Alpheus. Der letztere, nachdem er durch ganz Arcadien und Elis gegangen iſt, wird, ehe er noch die See erreicht, von der Erde verſchluckt. Man vermuthet, er fließe von da durch einen unterirdiſchen Gang bis ganz in Sicilien, wo er ſich mit dem Brunnen Arethuſa, nicht weit von der Stadt Syracus, vermiſchen ſoll; indem, wie man ſagt, die Dinge, die man an der Seite von Elis darein wirft, in dem Brunnen Arethuſa wieder herauskommen ſollen.

Die Geſchichte der Eleer.

Nach dem Pauſanias, n) ward Aethlius o) für den Stifter dieſer kleinen Monarchie von Elis gehal-

l) Die Namen der Sieger wurden durch ihre Bildſäulen und die eingegrabnen Inſchriften aufbehalten. Daß die Eleenſer Verzeichniſſe dieſer Art gehabt haben, ſieht man hin und wieder aus dem Pauſanias. Daß aber die Prieſter des Jupiters dergleichen Auftrag gehabt haben, wollen wir nicht über uns nehmen zu behaupten. Ein dergleichen Verzeichniß der Sieger ſ. in Euſeb. Chron. p. 39. und vollſtändig in Corſini Diſſ. Agoniſt. p. 121.

m) Von Olympia ſ. Pauſan. V, 7. ſqq. Strabo. VIII. p. 542.

n) lib. V, 1.

o) Er war ein Sohn des Jupiters und der Protogenia, der Tochter des Deucalions, oder vielmehr nach andern des

gehalten; die im Anfange von der von Piſa verſchieden war. Sein Sohn und Nachfolger, Endymion, der, wie die Poeten ſagen, von der Luna geliebt ward, heirathete die Enkelin Amphictyons, Aſterodia, und erzeugte mit ihr drey Söhne, Päon, Epeus und Aetolus. Da Epeus in den olympiſchen Spielen den Preis erhielt, erklärte er ihn für ſeinen Nachfolger. Aetolus blieb bey ihm zu Elis. Päon aber, der den Verluſt eines ſo hohen Preiſes nicht verſchmerzen konnte, gieng hin, ließ ſich an dem Fluſſe Axius p) nieder, und gab dieſem Lande den Namen Päonien. Epeus zog mit zur Belagerung von Troja aus, und war der Baumeiſter von dem trojaniſchen Pferde. q) Unter ſeiner Regierung ward den Eleern von dem Lydier Pelops, der ſich des Königreichs Piſa bemächtigt hatte, Olympia weggenommen. r)

Epeus ſtarb ohne männliche Erben, und ihm folgte ſein Bruder Aetolus, der bey gewiſſen Leichenſpielen von ungefähr Apis, den Sohn Jaſons, s) umbrachte, und als er deßhalben genöthigt war, aus dem Peloponnes zu flüchten, ſich in Aetolien niederließ.

Ihm folgte Eleus, der, wie die Griechen behaupten, dem Lande ſeinen Namen gegeben haben, und ein Sohn Neptuns von der einzigen Tochter Endymions geweſen ſeyn ſoll.

Sein

des Aeolus Sohn, und kam mit einer Anzahl Aeoliern in den Peloponnes. Genug, die Elienſer waren äoliſcher Abkunft.

p) im nördlichen Theile von Macedonien.

q) Dieſes war ein ganz andrer Epeus, welcher 200 Jahre nach jenem gelebt hat.

r) Pauſan. V, 1. Von ihm hießen die Eleer anfangs Epeer.

s) eines Manns aus Pallantium in Arcadien.

Sein Sohn und Nachfolger **Augeas** t) ſoll dem **Hercules** ſeine Tochter und einen Theil ſeines Reichs verſprochen haben, wofern er ihm ſeine Ställe, oder, nach dem **Pauſanias**, ſeine Felder, die mit dem Miſte ſeiner zahlreichen Heerden bedeckt waren, ausreinigen wollte. Als **Hercules** dieſes geleiſtet, und zu dem Ende einen Fluß dahin geführt hatte, weigerte ſich **Augeas**, ihm ſeine Belohnung zu geben, unter dem Vorwande, er hätte dabey mehr Liſt als Arbeit gebraucht. Endlich ward **Phyleus**, des **Augeas** älteſter Sohn, zum Schiedsrichter des Streits gewählt, und that den Ausſpruch wider ſeinen Vater, der dafür ſowohl ihn als den **Hercules** verbannte. Da ſich nun **Augeas** vor der Rache des Helden fürchtete, verſtärkte er ſich durch die Verbindung mit **Actor**, dem Enkel des **Epeus**, und mit **Amarynceus**, einem kriegeriſchen Theſſalier, ſo daß **Hercules**, der bald darauf mit einer ſtarken Armee wider ihn anrückte, nach einem hartnäckigen Gefechte genöthigt ward, ſich zurückzuziehen. Als er nicht lange darauf den **Actor** und **Amarynceus**, als ſie zu den **iſthmiſchen Spielen** gehen wollten, umgebracht hatte, drangen die Eleer vergebens in die Argiver, zu denen er geflüchtet hatte, daß ſie ihn abſtrafen ſollten. **Hercules** lebte einige Zeit über ungeſtört zu **Tirynth**, und nachdem er ein großes Heer von Argivern, Thebanern und Arcadiern zuſammengebracht hatte, fiel er abermals in **Elis** ein, eroberte und zerſtörte die Hauptſtadt, und nachdem er das ganze Königreich
v. Chr. G. 1226. bezwungen hatte, machte er damit dem verbannten
J. d. W. 2778. **Phyleus** ein Geſchenk. u)

Phyleus,

t) oder Augias.

u) Pauſan. V, 2. 3. Von einem Gefechte zwiſchen den **Epeern**, dem Volke des Augeas, und dem Volke von **Pylus** unter ihrem Prinzen **Neſtor** iſt die ſchöne Epiſode beym **Homer** Iliad. Λ, 670. ſqq.

Phyleus, ob er wohl in ruhigem Beſitze des Königreichs war, blieb gleichwohl nicht länger darinne, als es nöthig war, um die Angelegenheiten des Reichs einzurichten, und begab ſich nachgehends auf die Inſel Dulichium. Augeas, welchem, nach dem Pauſanias, in Betrachtung des Phyleus ſein Leben geſchenkt worden war, verſtarb kurz darauf, und die Krone fiel an Agaſthenes, des Phyleus Bruder. v) Sein Sohn und Nachfolger, Polyxenus, zog mit in den trojaniſchen Krieg, und kam wieder daraus zurück in ſein Reich.

Ihm folgte w) Eleus der andre, unter deſſen Regierung die Dorier und Heracliden, unter Oxylus, dem Aetolier, dem dreyäugichten Feldherrn, der darum alſo genannt ward, weil er und ſein Pferd zuſammen nur drey Augen hatten, den ganzen Peloponnes eroberten. Er hatte die Stelle als Feldherr mit der Bedingung angenommen, daß ſie ihm Elis abtreten ſollten, nicht nur zur Belohnung ſeiner Dienſte, ſondern auch vermöge ſeines Anſpruchs auf dieſes Königreich, indem er der ſechste in der Geſchlechtsfolge von Aetolus, dem Sohne Endymions war. Er fand bey den Eleern, die von ihrem Könige Dius angeführt wurden, mehr Widerſtand, als er erwartet hatte. Zuletzt verglichen ſich beyde Theile, ſie wollten den Streit durch einen Zweykampf ausmachen laſſen; und darinne ſiegte des Oxylus Vorfechter. x)

v. Chr. G. 1102. J. d. W. 2902.

Oxylus

v) Einen andern Theil hatten Amphimachus und Thalpius, des Actor Enkel, und Amarynceus, dem ſein Sohn Diores nachfolgte. Alle dieſe führt Homer als Anführer der Eleer an. Iliad. β, 615-624.

w) ſein Sohn Amphimachus, und dieſem Eleus.

x) Pauſan. V, 3. 4. Oxylus ließ die alten Einwohner im Lande bleiben, und nur ſeinen Aetoliern die benöthigten Ländereyen einräumen.

Oxylus ward alſo zum Könige von Elis ausgerufen, und ihm folgte ſein Sohn, Lajas; nachgehends aber hören wir weiter nichts von ſeinem Stamme, und überhaupt von keinen wichtigen Begebenheiten dieſes Königreichs, bis auf die Regierung des Iphitus, des Herſtellers der olympiſchen Spiele, und Zeitverwandten des großen Lycurgs. Griechenland, und beſonders Elis, hatten lange Zeit über durch Kriege und Peſt gelitten, weßhalben denn die olympiſchen Spiele unterbrochen worden waren. Iphitus befragte ſich beym Orakel wegen der Mittel, die zornigen Götter zu beſänftigen, und erhielt zur Antwort, die Sicherheit Griechenlands beruhte auf der Herſtellung dieſer Spiele. Er gab ſich demnach ernſtliche Mühe, die Spiele vom neuen in Aufnahme zu bringen, und nachdem er dem Hercules ein Opfer gebracht hatte, der, nach der Eleer Meynung, aus einer oder der andern Urſache, auf ſie erzürnt war; ließ er durch ganz Griechenland die olympiſchen Spiele ausrufen, und iedem, der nur kommen wollte, freyen Zutritt verſprechen. y) Er nahm es über ſich, der einzige Vorſitzer und Richter über dieſe Spiele zu ſeyn; ein Vorrecht, welches unter ſeinen Abkömmlingen ſolange fortdauerte, als ſein Stamm und die königliche Würde. Nach dieſem beſchloß das Volk, ſich zween Vorſteher zu wählen, deren Zahl mit der Zeit bis auf zehn, und zuletzt bis auf zwölf anwuchs. z) Aeto-

v. Chr. G. 884.
J. d. W. 3120.

y) Pauſan. V, 4. Ebendaſ. 4. u. 5. wird einiges von ihrer Geſchichte in den folgenden Zeiten erwähnt. Sie haben nicht nur an den allgemeinen Schickſalen Griechenlands Antheil gehabt, ſondern auch verſchiedne beſondre Kriege wegen des Vorſitzes in den olympiſchen Spielen geführt. Einiger Stoff iſt geſammlet vom Vinding. Hellen. p: 142. ſqq. Vergl. Strabo VIII. p. 518. ſqq. Pauſan. V. et VI.

z) Dieß ſind die Hellanodicä. Eine vollſtändigere Nachricht ſ. beym Pauſan. V, 9.

Aetolien ſoll von Aetolus, dem Sohne Endymions, alſo genannt ſeyn, der, als er von ungefähr Apis, Jaſons Sohn, umgebracht hatte, den Thron von Elis verlaſſen mußte. a) Es hieß vor alters Curetis und Hyantis, von denen Völkern, die entweder vom Aetolus bezwungen, oder vertrieben wurden. b) Die Bewohner dieſes Landes waren, nebſt einigen von ihren Nachbarn, die größten Räuber in ganz Griechenland, und blieben es viele Jahrhunderte nachher, als ſchon Hercules und Theſeus die Räuber an allen andern Orten ausgerottet hatten. Sie waren auch niemals gänzlich zu bezwingen, bis daß die Römer, wider die ſie ſich vergangen hatten, ſie unter dem Fulvius Nibilior gänzlich beſiegten.

Aetolien. Urſprung des Namens.

Ihr kleines Gebiete ward oſtwärts von dem Fluſſe Evenus, ehemals Lycormas, der es von den Lociern und Phociern c) trennte, weſtwärts von dem Achelous, der es von den Acarnaniern ſchied, nordwärts von den Doriern und einem Theile des Epirus, und ſüdwärts von der Bay von Korinth umgränzt. Seine größte Weite von Mitternacht gegen Mittag war gegen vierzig Meilen, und von Morgen gegen Abend ungefähr zwanzig. Mit Verlauf der Zeit erweiterten die Aetolier ihr Gebiete ſtark an der Seite von Theſſalien und Acarnanien; ſie hatten aber nur einen beträchtlichen Seehafen, nämlich Oenias, an der Mündung des Achelous gelegen. d)

Gränzen deſſelben.

Ss 2 Das

a) Pauſan. V, 1. Strabo. VIII. p. 711. C.

b) Die Einwohner, welche Aetolus bey ſeiner Ankunft fand, waren die Cureten, wahrſcheinlicher Weiſe eine pelasgiſche Völkerſchaft. S. von ihnen Strabo VIII. p. 710. ſqq. Nachher kamen noch Haufen von Aeoliern und Böotiern in dieß Land.

c) Eigentlich von dem Aetolia Epictetus; und auf der öſtlichen Gränze von dieſem lag Locris.

d) Dieß ſoll vermuthlich Oeniadä ſeyn, welches aber wegen ſeines Hafens nicht bekannt iſt.

Das Land iſt ſehr uneben und bergicht, und dieſes machte einige ihrer Städte faſt unbezwingbar; ſo daß die andern griechiſchen Staaten, und ſelbſt die Macedonier, es umſonſt verſuchten, die unruhigen Einwohner zu bezähmen. Die berühmteſten Städte waren Thermum und Calydon. e) Die erſtere war die Hauptſtadt, und lag in der Mitte des Landes. Ob ſie gleich der Ort war, wo ſich die Landſtände verſammelten, und zu gefährlichen Zeiten ihre Schätze verwahrten, war ſie doch nicht einmal mit einer Mauer umgeben, weil man die ſteilen Höhen und engen Zugänge auf den benachbarten Bergen für eine hinlängliche Schutzwehr hielt. Calydon lag nahe an dem Walde dieſes Namens, in dem Meleager den berichtigten calydoniſchen Eber erlegte. Dieſe Stadt, welche von Calydon, des Aetolus Sohne, erbaut war, hatte eine anmuthige Lage in einer weiten Ebne an dem Evenus, und war einige Zeit über der Sitz der ätoliſchen Könige. f)

Gemüthsbeſchaffenheit der Aetolier.

Die Aetolier waren, überhaupt betrachtet, ein trotziges, kriegeriſches Volk, das ſelten mit irgend einigen von ſeinen Nachbarn Friede hielt. Man findet iedoch nur geringe Nachricht von den Thaten ihrer Könige. Unter der Regierung des Oeneus, eines von ihren Königen, kam Hercules nach Calydon, und ob er gleich zahlreiche unächte Kinder hatte, die durch ganz Griechenland zerſtreut waren, trug er doch Verlangen nach rechtmäßigen Nachkommen, und heirathete des Königs Tochter, Dejanira. Um ſich bey den Aetoliern beliebt zu machen, veranſtaltete er einige Verbeſſerungen an dem Laufe des Fluſſes Achelous, welches den Dichtern zu einer ſehr ungereimten Fabel Stoff gegeben hat. Unter der Regierung

Ihre Geſchichte.

e) ferner Pleuron, Olenus, Naupactus, itzt Lepanto.

f) Zur Geographie von Aetolien vergl. Palmerii Graecia ant. lib. IV, 1. ſqq.

tung Meleagers, eines Sohns und Nachfolgers des Oeneus, ward Aetolien durch einen grauſamen und ungeheuern wilden Eber unſicher gemacht, ſo daß der König genöthigt war, den Theſeus, Telamon, Peleus, Pollux, und noch viele andre griechiſche Helden, zu Hülfe zu rufen, die ihn erlegen ſollten. Nachdem zuletzt Meleager den Eber getödtet hatte, g) überreichte er ſeinen Kopf der berühmten arcadiſchen Prinzeſſin Atalanta, h) die ihm die erſte Wunde beygebracht hatte. Ihre Herzhaftigkeit und Unerſchrockenheit gefiel ihm ſo wohl, daß er ſich mit ihr vermählte. Die Erzählung von ſeinem Tode iſt zugleich ungereimt und fabelhaft.

v. Chr. G. 1249.
J. d. W. 2755.

Sein Bruder i) Tydeus, der, wie wir bereits gedacht haben, eine von den Töchtern Adraſts, Königs von Argos, geheirathet hatte, zog mit ihm wider die Thebaner aus, um Polynices wieder auf den Thron zu ſetzen, ward aber vor dieſer Stadt getödtet. k) Diomed, des Tydeus Sohn, that ſich im trojaniſchen Kriege hervor, l) ward aber nach ſeiner Rückkunſt von ſeiner ungetreuen Gemahlin Aegiale, und ihrem Liebhaber dem Cometes, genöthigt, nach Apulien zu flüchten. Von dieſer Zeit an wird nichts merkwürdiges von dieſem Volke berichtet, bis auf das berühm-

v. Chr. G. 1181.
J. d. W. 2823.

g) Auf die Größe dieſes fürchterlichen Ebers kann man aus der Länge ſeiner Hauzähne ſchließen, von denen einer, wie Pauſanias ſagt, noch im Tempel des Bacchus verwahrt ward, und über ein Yard lang war. Pauſan. Arcad. c. 46. D. Verf.

h) des Schöneus Tochter aus Arcadien.

i) ſein Sohn. Apollodor. III, 6. u. a.

k) Apollodor. III, 6.

l) Die Aetolier ſelbſt führte vor Troja Thoas, des Andrämon Sohn, und des Aetolus Enkel an. Iliad. B, 638-644. Von ihm ſ. Il. O, 281. ſqq. Sein Sohn war Aemon, und deſſen Sohn Oxylus, welcher mit den Heracliden in den Peloponnes kam.

berühmte achäiſche Bündniß. Ihre Zeit ward vornehmlich mit gegenſeitigen Streifereyen zwiſchen ihnen und ihren Nachbarn hingebracht. m)

Neben

m) Vergl. Vindingii Hellen. p. 309. ſqq. Henninges und Rein. Reineccius in angef. Schriften. Strabo. X. p. 690. ſqq. Acarnanien iſt ganz vorbeygelaſſen. Geographiſche Nachrichten von dieſem Lande ſ. in Palmerii Graecia ant. lib. III. ganz. Strabo. X. p. 690. ſqq. Hiſtoriſche in Henninges und Reiner Reineccius in angef. Werken, und in Vindingii Hellen. p. 360. ſqq. Die älteſten Einwohner waren die Cureten, zu welchen nachher auch diejenigen flüchteten, welche vom Aetolus aus Aetolien weichen mußten, ferner die Lelegen und Teleboen,*) alles entweder Pelasger, oder gleicher Abkunft mit ihnen von den celtiſchen Völkern. Alcmäon, des Amphiaraus Sohn, den die Furien wegen des an ſeiner Mutter Eriphyle gerächten Todes ſeines Vaters verfolgten, erhielt einen Orakelſpruch, er werde ſich nicht eher wieder in ſeinem Gemüthe beruhigt ſehen, als bis er ſich auf einem Boden befände, den die Sonne während ſeines Muttermords noch nicht beſchienen hätte. Nach langem Herumſchweifen kam er an den Ausfluß des Achelous, wo dieſer zu Ueberſchwemmungen geneigte Fluß von Schlamm ein neues Stück Land angeſetzt hatte. Hier ließ er ſich nieder, und von ſeinem Sohne Acarnan erhielt zuerſt dieß Stück, und alsdenn der ganze Landſtrich ſeinen Namen, ſ. Pauſan. VIII. c. 24. p. 646. Thucyd. II, 102. Icarius, des Tyndareus Bruder, flüchtete in dieß Land, und erzeugte die Penelope nebſt einigen Söhnen; und Laertes, des Ulyſſes Vater, hatte wenigſtens einen Theil von Acarnanien innen, welchen die Cephallenier bewohnten; daher vermuthet wird, daß auch die Acarnanier von dem Zuge vor Troja nicht ganz auszuſchließen ſind, und unter denen auf dem feſten Lande, den Inſeln gegen über, welche dem Ulyſſes gefolgt waren, Iliad. β, 635. verſtanden werden müſſen. S. Strabo. X. p. 695. 708. ſq. Der Acarnanier Kriege bald mit den Aetoliern, bald in Verbindung mit dieſen wider die Macedonier und die Römer, kommen unten in der allgemeinen Geſchichte Griechenlandes vor.

*) Strabo. X. p. 713. C. VII. p. 495. C. ex Ariſtotele de Rep.

Neben den Aetoliern gegen Morgen lagen die Locrier. Sie wurden in drey Stämme abgetheilt, in die Ozoler, die Epicnemidier und die Opuntier. Das Gebiete der Ozoler ward von Aetolien durch den Fluß Evenus abgeſondert, hatte Phocis gegen Morgen, und erſtreckte ſich von der Bay von Korinth an nordwärts auf ungefähr zwölf Meilen. Ihre vornehmſten Städte waren Naupactus, n) itzt Lepanto, an der Mündung des Evenus, und Amphiſſa an ebendemſelben Fluſſe. Die erſte ward ihnen durch die Aetolier, die andre durch die Phocier abgenommen. Die Epicnemidier wohnten gegen die Ozoler nordwärts, und hatten ihren Namen von dem Berge Cnemis. Sie hatten allein unter den drey Stämmen das Recht, in den großen Gerichtshof der Amphictyonen zu Delphi Abgeordnete zu ſchicken. Den Epicnemidiern gegen Mitternacht und Morgen lagen die nordlichen Locrier, welche Opuntier genannt wurden, von ihrer vornehmſten Stadt, Opus, an der Küſte des euböiſchen Meers. Wir verweiſen die, welche umſtändlichern Bericht von dieſen kleinen Ländern begehren, auf die unten angezognen Schriftſteller. o) Die Locrier waren ein altes und kriegeriſches Volk, und thaten ſich in Behauptung der Freyheit Griechenlandes ſo ſehr als irgendein andrer griechiſcher Staat hervor. Homer ſagt uns, ſie wären, mit Bogen und Schleudern bewaffnet, in den trojaniſchen Krieg gezogen. p) Locris.

n) In Locris ſetzt dieſe Stadt Dicäarchus de Statu Graeciae v. 64. 65. Sie lag eigentlich in dem Aetolia Epictetos.

o) Pauſan. X, 38. 39. Strabo. IX. p. 650. ſqq. Cluuer. et Cellar. in Geograph. aut. Palmerii Graecia Antiqua lib. V. c. 1. ſqq. Henninges u. Rein. Reinecc. l. l.

p) Iliad. N, 712. ſqq. Sie giengen vor Troja unter Anführung des Ajax, des Oileus Sohn, ſ. Iliad. β, 527-535.

Doris. Doris lag zwiſchen Theſſalien gegen Mitternacht, zwiſchen Phocis und einem Theile von Aetolien gegen Mittag. Gegen Morgen ward es von den Epicnemidiern durch den Fluß Pindus, und gegen Abend von Epirus und Acarnanien durch den Achelous getrennt. Die gröſte Weite des Landes von Mitternacht gegen Mittag war ungefähr vierzig Meilen, und von Morgen gegen Abend etwa zwanzig. Es hatte verſchiedne beträchtliche Berge, und ward beſonders nordwärts von dem Oeta und Pindus, und abendwärts von den callidromiſchen Gebirgen umgeben. Die Einwohner wurden Dores, und das Land ward Doris genannt, von Dorus, dem Sohne des Hellen, und Enkel Deucalions. Das Land hieß auch Tetrapolis, von ſeinen vier Städten, Pindus, Erineus, Cytinium und Boeum. Die Dorier waren ſehr geſittet, gute Redner, Dichter und Muſikverſtändige; dem ungeachtet aber ſtolz und kriegeriſch. Sie verbreiteten ihre Colonien in verſchiednen Gegenden von Aſien, und eben wegen dieſer häufigen Colonien finden wir manche Länder Doris genannt. Die, welche in der Heimath blieben, wurden zuletzt durch die Cadmier verjagt, und genöthigt, die Gegend um den Oeta herum zu bewohnen, wo ſie ſolange blieben, bis ſie mit den Heracliden

535. Hiſtoriſche Sammlungen zur Geſchichte der Locrier ſ. in Vindingii Hellen. p. 303. ſqq. auch eines und das andre im Reineccius und Henninges. Von ihnen, und zwar von den Ozolä, gieng eine Colonie nach Italien, welche ſich unweit des Vorgebirges Zephyrium, im nachherigen Gebiete der Bruttier, niederließ, und die epizephyriſchen Locrier zubenamt wurden. Dieß geſchah gegen Olymp. 24. um v. Chr. Geb. 682. J. d. W. 3322. Euſeb. ad h. a. Strabo. VI. p. 397. Almel. Euſtath. in Dionyſ. Perieg. v. 364. Dieſe Locrier ſind wegen ihrer Geſetze berühmt, welche ihnen Zaleucus gegeben hatte. S. Diodor. XII, 20. 21.

racliden jenen berufnen Einfall in den Peloponnes thaten, und dahin ihre Mundart, die von ihnen die doriſche genannt ward, mitbrachten. Wir finden nichts merkwürdiges von dieſem Volke, vor dem Einfalle, den es zu Schiffe in den Peloponnes that, von welchem wir bereits geredet haben. q)

Das eigentliche Achaja, das alſo zum Unterſchiede von dem allgemeinen Namen Achaja genannt ward, der zuweilen dem ganzen Griechenlande, und von den Römern einer ihrer Provinzen in dieſem Lande gegeben ward, r) hatte das Königreich Sicyon gegen Morgen, das ioniſche Meer gegen Abend, die Königreiche Elis und Arcadien gegen Mittag, und die Bay von Korinth gegen Mitternacht. Seine Gränzen waren nicht immer von gleichem Umfange; nimmt man ſie aber in dem weiteſten Verſtande, ſo ſcheint ſeine größte Länge von Morgen gegen Abend ungefähr funfzig Meilen, und von Mitternacht gegen Mittag ungefähr halb ſo viel, ausgemacht zu haben. Achaja.

Dieſes Land hieß vor alters Aegialea, nach einigen, von dem Aegialeus, dem erſten Könige von Sicyon, von deſſen Gebiete es für einen Theil gehalten ward. Nachgehends nahm es die Benennung Jonien an, von Jon, dem Sohne des Xuthus, der einen Einfall darein that, und das Volk nannte man die ägialeiſchen Jonier. Den Namen Achaja empfieng es vom Achäus, einem andern Sohne des Xuthus, deſſen Söhne herein fielen, und die

q) S. die obigen Anmerk. Vergl. Vindingii Hellen. p. 327. ſqq. Prideaux ad Marm. Oxon. p. 384. ed. Maitt. Henninges et Reinecc. l. l.

r) Dieſe Stelle muß ſo verbeſſert werden: der nachher dem ganzen Griechenland gegeben ward, als es die Römer zu einer Provinz gemacht hatten. S. oben die Anmerk. von Sicyon am Ende.

Jonier austrieben. s) Seine vornehmſten Flüſſe waren der Lariſſus und Achelous. t)

Die alte Geſchichte der Achäer.

Die Geſchichte der Achäer iſt während vieler ihrer erſten Könige in völliger Dunkelheit begraben. Xuthus, einer von Deucalions Enkeln, war von ſeinen Brüdern aus Theſſalien vertrieben worden, und ließ ſich zu Athen nieder, wo der König Erechtheus ihm ſeine Tochter Creuſa zur Gemahlin gab, von welcher er zween Söhne hatte, den Achäus und Jon. Als er nachgehends von Athen vertrieben worden war, ließ er ſich in Achaja nieder, und ſtarb daſelbſt. Sein Sohn Achäus brachte bald darauf einige athenienſiſche und ägialeiſche Truppen zuſammen, zog mit ihnen hin, und eroberte vom neuen das Königreich ſeines Großvaters in Theſſalien. Nachgehends ward er einer Mordthat halben genöthigt, in das lacedämoniſche Gebiete zu flüchten, und ſtarb daſelbſt. Mittlerweile hatte ſein Bruder Jon, der an dem athenienſiſchen Hofe zu großem Anſehen gekommen war, einige Truppen erhalten, und Aegialea angefallen. Anſtatt aber daß der König, Selin, ſich hätte widerſetzen ſollen, erhielt er von ihm ſeine einzige Tochter zur Gemahlin, und ward zu ſeinem Nachfolger ernannt. Jon folgte ſeinem Schwiegervater in der Regierung, baute eine Stadt, und nannte ſie nach ſeiner Gemahlin Helice. Nachdem er ſich wider die Thrazier rühmlich verhalten hatte, ward er kurz nachher, ſeiner Tapferkeit und beſondern Verdienſte halben, zum Feldherrn der athenienſiſchen Armee

s) S. oben die erſte Anmerk. von Griechenland, und die Anmerk. von Sicyon.

t) Nemea, Aſopus, Melas, Crathis, Pirus oder Pierus, alles unbeträchtliche Flüſſe. Plutarch in Arato. p. 1031. C. nennt Achaja eine Landſchaft, die weder einen guten Boden noch weitläuftige Ländereyen habe, und längſt einem ſteinichten Ufer hin liege, das keine Häfen habe.

mee wider die Eleuſiner erwählt. u) Bald darauf verſtarb er entweder, oder blieb im Kriege, und ward im attiſchen Gebiete begraben. **Strabo** ſagt, v) er ſey der erſte geweſen, der das Volk in vier Klaſſen oder Stände, nämlich Landleute, Handwerksleute, Prieſter und Soldaten, abgetheilt habe. Er traf noch verſchiedne andre kluge Einrichtungen, und hinterließ die Krone ſeinen Abkömmlingen, die ſie geraume Zeit hindurch ungeſtört beſaßen.

Mittlerweile hatten ſich die Achäer, oder Abkömmlinge des **Achäus**, in verſchiednen Gegenden Griechenlandes, vornehmlich in **Argos** und **Lacedämon**, ausgebreitet, und als ſie durch die Dorier und **Heracliden** aus dieſen zwey Königreichen vertrieben worden waren, faßten ſie den Schluß, auf **Aegialea**, das damals die Jonier inne hatten, Anſpruch zu machen, wobey eine beträchtliche Anzahl Dorier ſich dahin verſtand, ſie bey dieſem Kriegszuge zu begleiten. Zuerſt verlangten ſie durch einen Herold von den Joniern, daß ſie ſie in der Güte in ihr Land aufnehmen ſollten; als ihnen aber der Zutritt verſagt ward, ſchlugen ſie ſie aus dem Felde, und zwangen ſie zu einem Vergleiche. Nachdem ſie ihnen die Freyheit zugeſtanden hatten, ſich wohin ſie nur wollten zu begeben, wandten ſich die Jonier nach Attica, und wurden daſelbſt von dem Könige zu **Athen**, **Melanth**, freundlich aufgenommen. Sie blieben noch in dieſem Königreiche unter ſeinem Nachfolger **Codrus**; als aber deſſen Sohn, **Medon**, zum Archonten erklärt worden war, begaben ſie ſich mit **Medons** Brüdern w) nach dem **kleinern Aſien**. x)

v. Chr. G. 1102.
J. d. W. 2902.

Die-

u) Alles dieß geſchah, ehe er nach Aegialea gieng. S. oben in angef. Anmerk.

v) lib. VIII. p. 588. A. B. Dieß geſchah in Athen.

w) mit dem Neleus.

x) S. oben an angef. Stellen.

Diejenigen Achäer, die nunmehr dem Lande Aegialea ihren Namen gaben, theilten das Königreich, das aus zwölf Städten beſtand, unter die vier Söhne des verſtorbnen Fürſten, der in dem Treffen wider die Jonier geblieben war. Dieſe Fürſten räumten ihrem Vetter, Damaſias, dem Enkel Oreſts, einen Antheil an der Regierung ein, und nahmen ferner den Preugenes, und ſeinen Sohn Patreus, die Oberhäupter derjenigen Achäer, die aus Lacedämon vertrieben worden waren, zu Mitregenten an. Vermöge dieſer Theilung ſcheint die Regierungsform in Achaja vielmehr eine Art von Ariſtocratie, als eine ſiebenfältige Monarchie, geworden zu ſeyn; und nach dem Pauſanias ſollte es ſcheinen, daß eilf von ihren Städten nicht frey waren, und daß die achäiſchen Staaten ſich auch zu der Zeit verſammelten, da das übrige Griechenland durch Peſt und Kriege heftig zerrüttet war. Nach Vertreibung der Jonier ſetzten ſie ſich ſo feſt in ihrem neuen Lande, daß ſie im Stande waren, den Heracliden die Spitze zu bieten; und ſie behaupteten ihre Freyheit auch noch alsdenn, da ſchon der ganze übrige Peloponnes von ihnen bezwungen worden war. Nach einer Reihe von Königen ward zuletzt ihr Staat zu einer Republik. y)

Zweytes

y) Pauſan. in Achaic. (VII, 7.) Die achäiſchen zwölf Städte hatten ſeit der Zeit, daß die Achäer ſich derſelben bemächtigt hatten, unter Königen geſtanden, von welchen der letzte Gyges hieß. Nach ſeinem Tode wurden die Achäer des willkührlichen Betragens ſeiner Söhne müde, und errichteten eine democratiſche Regierung in ihren Städten, und eine gemeinſchaftliche Verbindung unter ſich ſelbſt, welche eben den Grund zu dem nachherigen achäiſchen Bunde legte. *) In allen den Veränderungen des gemeinen Weſens, und bey den einheimiſchen Kriegen der Nation hatten ſie unter

*) Polyb. II. p. 178. 179. Strabo. VIII. p. 589.

Zweytes Hauptſtück.

Die Geſchichte der Athenienſer, ſeit der Zeit der Einführung jährlicher Archonten, bis auf das achäiſche Bündniß.

Die Athenienſer ſind allemal Freunde der Freyheit geweſen; und ob ſie gleich in ältern Zeiten, ſo wie die meiſten andern Völker, durch Könige regiert wurden, ſo fehlte doch viel, daß dieſe Könige unumſchränkt geweſen wären. Selbſt zu den Zeiten des Theſeus behielten ſie ſo viele Macht in ihren Händen, daß Homer, wie Plutarch anmerkt, indem er die griechiſchen Truppen herzählt, bloß den Athenienſern, aber keinem andern Staate, den Namen eines Volks giebt. a) Die Monarchie wird zu Athen abgeſchafft.

Nach dem Tode des Codrus, der ſich ſelbſt für das gemeine Beſte aufopferte, ſtritten ſeine Söhne um die Nachfolge; und daher nahmen die Athenienſer einen Vorwand, die königliche Macht abzuſchaffen. Sie erklärten ſich, Jupiter allein wäre König von Athen, ungefähr um die Zeit, da es die Juden müde waren, den wahren Gott zu ihrem Könige zu haben, und einen Menſchen über ſich zur Herrſchaft forder- v. Chr. G. 1068. J. d. W. 2936.

ter allen den übrigen Griechen am wenigſten gelitten, und endlich errichteten die beyden Städte Paträ und Dyme eine genauere Conföderation und Verbindung unter ſich, denen erſt die andern achäiſchen Städte, und nach und nach mehrere andre in Griechenland beytraten. Die erſte von den Städten, welche nächſt den achäiſchen in den Bund trat, war Sicyon.*) Von dieſem Bunde wird unten in der allgemeinen Geſchichte Griechenlands geredet.

a) Iliad. β, 547.

*) Polyb. l. I. Pauſan. VII, 7.

v. Chr. G. 1067. J. d. W. 2937. Period. Jul. 3645. n. Zerſt. Troja 117. während daß Euryſthenes und Procles zu Lacedämon regierten. Vor Erb. Roms 316.

forderten. Die Athenienſer, damit ſie nicht gegen das Geſchlecht des Codrus undankbar ſcheinen möchten, machten ſeinen Sohn, zu Medon, ihrer höchſten Obrigkeit auf Lebenszeit, unter dem Titel eines Archonten. Nachgehends ſetzten ſie dieß Amt bloß auf zehn Jahre, b) wiewohl es noch immer in demſelben Stamme blieb. Da zuletzt Medons Geſchlecht ausgieng, beſtimmten ſie nicht nur für dieſes Amt ein Jahr, ſondern erwählten auch neun Archonten, damit die höchſte Gewalt, wenn ſie getheilt wäre, dadurch weniger furchtbar würde. c) Der oberſte unter dieſen obrigkeitlichen Perſonen ward vorzugsweiſe der Archont genannt, und das Jahr ward nach ſeinem Namen bezeichnet. d) Den zweyten, der ſeine beſondern Verrichtungen e) hatte, hieß man Baſilevs, das iſt, König. Der dritte, der unter andern Dingen die Aufſicht über das Kriegsweſen hatte, führte den Namen Polemarchus. Die übrigen ſechs hatten den Titel Thesmotherä, und wurden als die Beſchützer ihrer Geſetze, und Erhalter ihrer Regimentsverfaſſung, angeſehen.

Die Athenienſer erwählen jährliche Archonten.

Der erſte von den neuen Archonten war Creon; und man nimmt gemeiniglich an, das Jahr ſeiner Regierung wäre das erſte f) der vierundzwanzigſten Olym-

b) v. Chr. Geb. 752. J. d. W. 3252.
c) v. Chr. Geb. 681. J. d. W. 3323. Per. Jul. 4031. Olymp. 24, 2. nach Erb. Roms. 71. Dionyſ. Halicarn. antiqq. Rom. IV. Sect. 74. (p. 268. ed. Lipſ.) Euſeb. Chronic. ad eos annos. Beym Scholiaſten des Ariſtophanes werden verſchiedene Archonten angeführt. Die Hauptſtelle iſt beym Pollux Onomaſt. VIII, 9, 85.
d) daher er Eponymus hieß.
e) Dieſe bezogen ſich gänzlich auf gottesdienſtliche Dinge, Feſte, Opfer, u. ſ. w. v. Schol. Ariſtoph. ad Acharn. extr.
f) das zweyte.

Olympiade, und das ſechshundertundvierundachtzigſte g) vor der chriſtlichen Zeitrechnung geweſen. Obgleich, wie wir bemerkt haben, die Jahre nach den Regierungen der Archonten bezeichnet wurden, ſo ſind doch die Namen von vielen Archonten verloren gegangen, und von vielen unter denen, die übrig ſind, weis man nichts mehr, als daß ſie in dem und dem Jahre Archonten waren. h) Im Anfange der Democratie oder Republik i) wählte das Volk die Archonten aus den Edelleuten, k) und ſie behielten immer das Vorrecht der alten obrigkeitlichen Perſonen, welches eben vermuthlich dem Volke zu ſchwer fiel, nämlich, daß ſie alle Händel, die ihnen vorgetragen wurden nach ihren eignen Begriffen von Recht und Unrecht entſchieden, indem bis daher die Athenienſer noch keine geſchriebnen Geſetze hatten. Es fehlte viel, daß das Volk mit ihren Entſcheidungen allezeit zufrieden geweſen wäre. Da es nun überaus eiferſüchtig auf ſeine Freyheit und Unabhängigkeit war, ſo ward es durch iede Sache beleidigt, die ſeiner Gleichheit Eintrag zu thun ſchien. Daher entſtanden beſtändige Parteyen und Meutereyen, die den Staat ungefähr ſechzig Jahre lang zerrütteten. Da endlich das Volk die Nutzbarkeit der geſchriebnen Geſetze, vermuthlich wegen des Umgangs mit den ſyriſchen

g) einundachtzigſte, ſ. vorherige Anmerk.

h) Das Verzeichniß der Archonten ſteht an vielen Orten, auch in der allgem. Welthiſtorie V. Th. §. 263. S. daſ. Baumgart. Anmerk. Am vollſtändigſten aber und richtigſten, nach dem Meurſio de Archont. Ath. beym Dodwell de Cyclis. p. 713. 718. und in Corſini Faſtis Attic. T. II. P. I.

i) Die eigentliche Democratie fieng erſt zur Zeit Solons mit der Einſetzung des großen Raths der vierhundert an; bis dahin war es mehr eine Ariſtocratie. Vergl. Perizon. ad Aelian. Var. Hiſt. V, 13.

k) aus den Eupatridä. Euſeb. Chron. ad a. 1333.

ſchen und ägyptiſchen Handelsleuten, einſah, ſo beſtand es darauf, man ſollte eine Sammlung von Geſetzen niederſchreiben; und da der Adel genöthigt war, darein zu willigen, ſo ernannten ſie alle den Draco, l) dieſes ſchwere Geſchäffte zu unternehmen.

Draco wird zum Geſetzgeber ernannt. Olymp. 39, 1. v. Chr. G. 622. J. d. W. 3382. Das Strenge in ſeinen Anordnungen.

Aus den zerſtreuten Nachrichten von dieſem groſſen Manne erhellt, daß er von vornehmer Herkunft, und mit vorzüglichen Eigenſchaften begabt war. Er war gelehrt, tugendhaſt, und ein großer Liebhaber ſeines Vaterlandes, zugleich aber von einer ſtrengen Gemüthsart. Er achtete die Beraubung des Lebens für ein ſo ſchweres Verbrechen, daß er, um den Gemüthern der Menſchen einen recht ſtarken Abſcheu davor beyzubringen, befahl, m) das Urtheil ſelbſt an lebloſen Dingen zu vollſtrecken, wofern ſie zufallsweiſe den Tod eines Menſchen veranlaßt hätten. Wenn zum Exempel eine Bildſäule herunter gefallen war, und einen Menſchen umgebracht hatte, ward ſie verbannt, und es ward iedem zum Verbrechen angerechnet, der ſie im athenienſiſchen Gebiete bey ſich behielt. n) Seine Geſetze, die er, wie man vermuthet, als er Archont war, im zweyten o) Jahre der neununddreyſigſten Olympiade bekannt machte, waren ſo ſtrenge, daß Demades durch die Anmerkung bekannt ward, ſie wären nicht mit Dinte, ſondern mit Blut, geſchrieben. p) Er beſtrafte alle Verbrechen

l) als Archon des Jahres.

m) Ebendieſes zeigt an, daß die Athenienſer damals ein noch ſehr rohes und ungeſittetes Volk geweſen ſeyn müſſen. Die erſte Entwöhnung von der Wildheit iſt wohl in einem Staate die Sicherheit des Lebens. Die Sicherheit des Eigenthums folgt nach, und oft iſt ſie nur dem Namen nach vorhanden.

n) Pauſan. VI, 11. und IX, 36. Suidas in Δράκων. Aul. Gell. XI, 18.

o) andrer Muthmaßung nach im erſten.

p) Plutarch. Solon. p. 87. E.

chen mit dem Tode; ſelbſt die Trägheit und die Entwendung eines Apfels wurden eben ſo ſtrenge beſtraft, als der Kirchenraub. Er gab davon dieſe Urſache an: geringe Vergehungen ſcheinen mir des Todes würdig; und für die ärgſten Verbrechen kann ich keine ſchärfere Strafe ausfindig machen. q) Es ſind einige der Meynung geweſen, Draco, der ſchon weit in die Jahre gekommen war, als er ſeine Geſetze bekannt machte, hätte ſeine meiſten Grundſätze aus den Büchern der Phönicier entlehnt; doch iſt dieſes ſchwerlich zu erweiſen. r)

Nach wenig Jahren bezeugten die Athenienſer großes Mißfallen an ſeinen Anordnungen, und Draco, der ſich fürchtete, er möchte ein Schlachtopfer ihres Unwillens werden, flüchtete auf die Inſel Aegina, wo ihn die Einwohner mit großer Ehrfurcht aufnahmen, die ihm iedoch kurz darauf zum Verderben gereichte. Als er eines Tages auf den Schauplatz kam, warf die Verſammlung, ihm ihre Achtung zu bezeugen, nach damaliger Gewohnheit, ihre Mützen und Mäntel nach ihm, worunter der alte Mann, der zu ſchwach war, ſich von der Laſt loszumachen, erſticken mußte. s) Die Strenge ſeiner Geſetze war vielleicht nicht ſowohl ſeiner Gemüthsneigung, als der Gewaltthätigkeit des Zeitalters, in dem er lebte, und dem unruhigen Sinne der Athenienſer, zuzuſchreiben. Seine Anordnungen hatten das Schickſal, welches insgemein alle gewaltſame Einrichtungen begleitet. Ob ſie gleich eine kurze Zeit über unverletzlich befolgt wurden,

Er wird genöthigt, ſich von Athen hinweg zu wenden.

Sein Tod.

q) Plutarch. in Solone. ibid.

r) Joſephus c. Apion. I, 4. Allein dieſer ſagt bloß, daß vor des Draco Geſetzen die Athenienſer noch nichts öffentlich aufgezeichnet hätten; und alſo findet dieſe ſeltſame Meynung keine Unterſtützung hierinnen.

s) Heſychius Mileſius de viris claris in voc. *Draco.* Svidas in Δρακων und in Πεταςος.

wurden, blieben ſie doch in kurzem, nachdem einmal die Trägheit eingeriſſen war, völlig unbeobachtet. Solchergeſtalt bahnte eine übermäßige Strenge den Weg zu gänzlicher Strafloſigkeit. t)

Ein Krieg zwiſchen den Athenienſern und Mitylenisern. v. Chr. G. 605. J. d. W. 3398. Olymp. 43, 2.

Ungefähr ſiebzehn Jahre, nachdem **Draco** Archont geweſen war, wurden die Athenienſer, wegen der Stadt **Sigeum**, u) unfern von der Mündung des **Scamanders**, mit den Mitylenern in Krieg verwickelt. Der Athenienſer Anführer war **Phrynon**, ein Mann, der eben ſo ſehr wegen ſeiner guten Bildung, als der Größe ſeines Gemüths, merkwürdig war; und der Mitylenier Feldherr war **Pittacus**, einer von den berühmten griechiſchen Weiſen. Dieſe Feldherren arbeiteten beyde eifrig an der Ehre ihres Vaterlandes, und ließen ſich zuletzt in einen Zweykampf ein, worinne **Phrynon** bloß ſeine Tapferkeit, **Pittacus** aber die Liſt zu Hülfe nahm; denn er hielt hinter dem Schilde ein Netz verborgen, das er über den **Phrynon** warf, und ihn dadurch mit leichter Mühe tödtete. Da hierdurch der Krieg noch nicht geendigt ward, ſchlug ſich der Tyranne von **Korinth**, **Periander**, in das Mittel, und weil es beyde Theile auf ſeine Entſcheidung ankommen ließen, that er den Ausſpruch, **Sigeum** ſollte den Athenienſern gehören. v)

Unge-

t) Die Geſetze Dracons führten den eignen Namen Theſmoi, ſanctiones, ſo wie des Solons ſeine, Nomoi.

u) in Troas, an der Küſte von Kleinaſien.

v) Plutarch. de malign. Herodoti p. 858. A. Frf. T. II. Strabo. XIII. p. 896. A. Diog. Laërt. I. Segm. 74. ubi v. Menag. Polyaen. Stratagem. I, 25. Um den Herodot V. c. 94. 95. mit den übrigen zu vergleichen, muß man vorausſetzen, daß dieſer Vergleich nicht lange gedauert habe, daß die Mitylenier ſich der Stadt Sigeum wieder bemächtiget, daß Piſiſtratus ſie auf das neue aus dem Beſitz des Orts vertrieben, und die Herrſchaft

Ungefähr ſieben Jahre darauf ward Athen durch bürgerliche Unruhen zerrüttet. **Cylon**, ein Mann aus einem ſehr alten Hauſe, hatte ſich durch ſeine Freundlichkeit und ſein Vermögen viele Freunde und Anhänger erworben; er überfiel und eroberte mit ihrem Beyſtande die Citadelle, als eben viele Bürger abweſend waren, die den olympiſchen Spielen beywohnten. **Megacles**, der Archont, belagerte ſogleich die Verſchwornen, mit ſeinen acht Amtsgenoſſen, und der ganzen Kriegsmacht der Athenienſer, und nöthigte ſie in kurzem zur Uebergabe. **Cylon** und ſeine zween Brüder fanden Mittel, mit der Flucht zu entkommen; die andern aber knüpften ein Seil w) an das Bild der **Minerva**, nahmen den Knäuel mit ſich, um zu zeigen, daß ſie noch immer unter dem Schutze des Heiligthums ſtünden, und kamen ſolchergeſtalt, mit dem Archonten Unterhandlung zu pflegen. Zum Unglücke für ſie, zerriß der Strick, wie man ſagt, von ſelbſt, als ſie bey dem Tempel der **Furien** vorüber giengen, worauf denn ſogleich des Archonten Gefolge ſie anfiel, und niedermachte. Es kam keiner

Cylon ſucht die Herrſchaft über Athen an ſich zu reißen. v. Chr. G. 598. J. d. W. 3406. Olymp. 45, 1.*)

Der Aufſtand wird gedämpft.

ſchaft darüber ſeinem unächten Sohne Hegeſiſtrat übertragen habe. Doch auch dieſen ließen die Mitylenier nicht im ruhigen Beſitz. In einem dieſer Gefechte, dem der lyriſche Dichter Alcäus beywohnte, war dieſer ſo unglücklich, daß er ſein Schild verlor; welchen Unfall er in einer Ode beklagte, auf die ſich Herodot beruft. Uebrigens muß man hier noch bemerken, wenn damals ſchon die Athenienſer um einen ſo entfernten Ort haben fechten können, ſo müſſen ſie ſchon einige Macht und eine Art von Seeweſen gehabt haben.

w) einen Faden, ein Band, κροκη.

*) Corſini in Faſt. Attic. T. II. P. I. p. 64. macht es ſehr wahrſcheinlich, daß der cyloniſche Frevel Κυλωνειον ἀγος, (d. i. der an dem Cylon und ſeinem Anhange verübte Mord) wie es immer in den griechiſchen Schriftſtellern heißt, in der Olymp. 42, 1. v. Chr. Geb. 610. und alſo dreyzehn Jahre früher vorgefallen ſey.

davon, außer denen, welche die Weiber der Gerichtsbedienten beſtochen hatten.

Die überbliebnen von Cylons Partey erregten noch immer neue Unruhen, und gaben vor, die Entweihung des Heiligthums der Minerva, worinne viele von den Aufrührern umgebracht worden waren, hätte den Zorn des Himmels gereizt, wovon ſie alle die Unfälle, die nur den Staat betrafen, zum Beweis anführten. Dieſe Reden hatten ſolche Wirkung, daß Megacles und ſeine Unterbeamten x) verabſcheut, und als Leute betrachtet wurden, die unter einem beſondern Mißfallen der Götter lebten. y)

Den Athenienſern wird Salamis abgenommen.

Indem ſich Athen in dieſer Verwirrung befand, griffen die Megarenſer Niſäa an, eroberten es, und vertrieben nachgehends die Athenienſer aus Salamis. Die Athenienſer thaten verſchiedne fruchtloſe Verſuche, dieſe Inſel wieder zu erobern. Da aber die Megarenſer allezeit glücklich waren, und große Schaaren von ihnen niederhieben, gaben ſie zuletzt die Hoffnung dazu auf; und aus Kummer über den ſtarken erlittnen Verluſt, machten ſie ein Geſetz, daß derjenige das Leben verwirkt haben ſollte, der den Vorſchlag thun würde, die Feindſeligkeiten wegen Salamis zu erneuern.

Die Stadt Athen wird ausgeſöhnt: v. Chr. G. 593. J. d. W. 3411. Olymp. 46, 2.*)

Da um dieſe Zeit die Athenienſer von abergläubiſchen Beſorgniſſen beunruhigt wurden, beſchloſſen ſie, auf Einrathen des Orakels, ihre Stadt zu reinigen, und ließen zu dem Ende Epimenides, den Phäſtier, aus Creta holen, welchen man für einen heiligen Mann hielt, der von den Göttern geliebt würde, und der Geheimniſſe der Religion in hohem Grade

x) vermuthlich ſeine Abkömmlinge. και αυτοι ὁι αποκτειναντες και ὁι εξ εκεινων. Pauſan. VII, 25.

y) Plutarch. in vita Solonis. p. 84. Herodot. V, 71. Thucydides I, 126. Schol. Ariſtoph. Equit. 443.

*) S. Corſini Faſt. Attic. ad h. a.

Grade kundig wäre. Als er zu Athen angelangt war, nahm er einige Schaafe, die ganz ſchwarz, und wiederum andre, die ganz weiß waren, trieb ſie in den Areopagus, ließ ſie darauf laufen, und gab gewiſſen Perſonen Anweiſung, ihnen nachzugehen, und ſie an der Stelle, wo ſie ſich niederlegten, der Gottheit des Orts zu opfern. Als dieſes geſchehen war, wurden an allen dieſen Stellen Altäre aufgerichtet, um das Gedächtniß dieſer feyerlichen Ausbüßung zu verewigen; gleichfalls wurden, auf des Epimenides Anweiſung, viele Tempel und Kapellen außerhalb der Stadt errichtet, von denen beſonders zwo bemerkt worden ſind, nämlich die Kapelle der Schande, z) und die Kapelle der Unverſchämtheit. Die Athenienſer, welche mit dem, was er gethan hatte, überaus zufrieden waren, boten ihm Geſchenke von großem Werthe und beträchtliche Ehrenſtellen an; er bat ſich aber bloß einen Zweig von dem heiligen Oelbaume aus; a) als er den bekommen hatte, kehrte er ſehr zufrieden nach Creta zurück. Während ſeines Aufenthalts zu Athen errichtete er eine vertraute Freundſchaft mit Solon, der damals ſchon wegen ſeiner fertigen Gemüthsgaben und ſeiner vortrefflichen Mäſſigung bemerkt zu werden begonnte. b)

Solon thut ſich hervor.

Dieſer große Athenienſer, deſſen ſeltne Eigenſchaften ihn bey ſeinen Lebzeiten ſo beliebt machten, und nach dem Tode ſeinen Ruf ſtets ungekränkt erhielten, war von vornehmer Abkunft, denn er ſtammte in gerader Linie vom Codrus her. Seine Mutter war mit des Piſiſtratus ſeiner nahe verwandt, und er hatte einen Bruder, der das Jahr nach ihm ſelbſt

z) vielmehr der Frechheit, Inſolenz, ὕβρις.
a) der in der Acropolis ſtand.
b) Plutarch. in Solone. p. 84. D. Diog. Laërt. I. Segm. 110. Plato de Leg. I. p. 642. D. E. T. II. Svidas in *Epimenides.*

ſelbſt Archont war. In ſeiner Jugend war er ein großer Liebhaber der Dichtkunſt, und da er damals keine wichtigen Geſchäffte zu beſorgen hatte, ſchrieb er viele Gedichte. Plato ſagt, c) wenn er alle ſeine Gedichte recht ausgearbeitet hätte, würden weder Homer, noch Heſiod, noch irgendein andrer alter Dichter, berühmter geweſen ſeyn. Er war ebenfalls ein großer Redner, und ſeine Proſe hatte beſondre Zierlichkeit und Deutlichkeit. Sowohl aus ſeinem Leben als ſeinen Schriften iſt es offenbar, daß er nicht nur ein Mann von erhabner Tugend, ſondern auch angenehmer, gefälliger Gemüthsart war. Sein Vermögen inzwiſchen war bey weitem nicht ſeiner Herkunſt gleich; ehe er aber von der Freygebigkeit ſeiner Freunde leben wollte, nahm er ſich lieber vor herumzureiſen, und Handelſchaft zu treiben, damit er bey ſeiner Rückkunft zu Hauſe unabhängig leben könnte.

Salamis wird durch ſeine Vermittelung wieder erobert.

Seine patriotiſche Neigung that ſich frühzeitig hervor. Denn da er das Geſetz, das den Vorſchlag, Salamis wieder zu erobern, bey Todesſtrafe unterſagte, als ſchädlich und ſchimpflich für den Staat betrachtete, ſetzte er eine Elegie von hundert Verſen auf, um dem Volke einen Muth zu machen, den Krieg wider die Megarenſer vom neuen anzufangen; darauf ſtellte er ſich aberwitzig, lief mit der Nachtmütze auf dem Kopfe auf den Markt, trat an die Stelle des gemeinen Ausrufers, und ſagte dem Volke, das ſich um ihn her verſammelt hatte, mit großem Ungeſtüm d) ſeine Verſe vor. Zugleich miſchte ſich ſein Verwandter, Piſiſtratus, unter das Gedränge, und trieb durch ſeine eindringende Beredtſamkeit die kriegeriſche Wut noch höher, die der vorgebliche Aberwitzige bereits durch ſeine Verſe entzündet hatte; ſo daß die Geſinnungen der Athenienſer auf einmal ſich änder=

c) in Timaeo. p. 21. T. III. Steph.
d) vielmehr mit einer Art von Begeiſterung.

änderten, und ſie ſich vornahmen, ihre Anſprüche auf Salamis vom neuen hervorzuſuchen, und folglich einen Krieg anzufangen.

Die Art, auf welche ſie die Inſel wieder erobert haben, wird verſchiedentlich erzählt. Nach dem Polyän, e) ſchickte Solon einen vertrauten Freund nach Salamis, der ſich für einen Feind der Athenienſer ausgab, und den Einwohnern ſagte, wenn ſie hinüber nach Colias f) ſchiffen wollten, könnten ſie die ſchönſten athenienſiſchen Frauensperſonen, die damals das Feſt der Ceres begiengen, wegfangen. Die Megarenſer rüſteten ſogleich ein Schiff aus, fuhren hin, und ſtiegen ohne Verdacht an das Land. Solon aber hatte die Frauensperſonen fortgeſchickt, und eine Menge unbärtiger Jünglinge in Weibskleider gekleidet, die Dolche unter den Röcken trugen; da nun der Feind herzu lief, um ſeinen Raub zu ergreifen, ward er überfallen, und niedergehauen, die Athenienſer ſtiegen in ſein Schiff, fuhren ſogleich nach Salamis, und nahmen es ein. Plutarch g) giebt einen ganz andern Bericht, und ſagt uns, als Solon zum Oberhaupte des Feldzugs ernannt worden war, ſey er zuerſt, dem Ausſpruche des delphiſchen Orakels zu folge, in geheim nach Salamis geſchifft, und habe des Nachts bey den Gräbern einiger ſeiner Landsleute, die auf der Inſel lagen, geopfert. Darauf habe er eine Schaar von 500 athenienſiſchen Freywilligen zuſammengebracht, die ſich mit ihm in eine Galeere von dreyſig Rudern, und in eine große Anzahl Fiſcherkähne ſetzten, und alſo nach Salamis abfuhren. Sobald die Megarenſer die athenienſiſche Galeere erblickten, ſchickten ſie ein ſtarkes Kriegsſchiff

e) Stratag. I, 20. Jul. Frontin. Stratag. IV, 7.
f) ein Vorgebirge in Attica, ohnweit Phalerus und des phaleriſchen Hafens.
g) in Solon. p. 82.

ſchiff auf ſie zu, das aber von den bewaffneten Booten überfallen, und alles Volk darinne niedergemacht ward. Darauf zogen die Athenienſer der Megarenſer Kleider an, bemannten das feindliche Schiff, ſegelten nach der Inſel, und wurden in den Hafen gelaſſen. Indeſſen landeten ihre Freunde in der Galeere auf einer andern Seite, griffen die Stadt zu Lande an, und eroberten ſie in kurzem.

Die Megarenſer thaten verſchiedne Verſuche, die Inſel wieder zu bekommen; und nachdem beyde Theile einige Zeit über mit abwechſelndem Glücke gefochten hatten, wurden ſie einig, ſich der Entſcheidung der Lacedämonier zu unterwerfen. Solon vertheidigte bey dieſer Gelegenheit die Sache ſeines Vaterlandes mit ſolcher Beredtſamkeit und Gründlichkeit, daß der Bevollmächtigten Schluß zum Vortheile der Athenienſer ausfiel, welche darthaten, daß ihnen die Inſel von dem Philäus und Euryſaces, den Söhnen des Ajax, die von derſelben aus ſich in Athen niedergelaſſen hatten, abgetreten worden war. h)

Es wird ein allgemeiner Krieg wider die Cirrhäer beſchloſſen. gegen v. Chr. Geb. 594. J. d. W. 3410. Olymp. 46, 1.*)

Kurz nach der Wiederkunft Solons nach Athen, wo ihn das Volk mit großem Beyfalle empfieng, belagerten die Einwohner von Cirrha, an der Bay von Korinth, die Stadt Delphi, in der Abſicht, den Tempel des Apollo zu plündern. Auf Einrathen Solons beſchloß das Gericht der Amphictyonen einen allgemeinen Krieg wider die kirchenräuberiſchen Cirrhäer, welche zuletzt, vornehmlich durch Solons Rath und Kriegsliſt, bezwungen wurden. Er gieng zu der Armee als Rathgeber und Gehülfe des Cliſthenes, Tyrannens von Sicyon, welcher Oberbefehlshaber war, und rieth ihm, den Kanal des

h) Plutarch. am angef. Orte.

*) Vergl. Corſini Faſti Att. ad hanc Olymp. Die Zeitrechnung der ganzen Zeit des Solons iſt voll Schwierigkeiten.

des Fluſſes Pliſtus, der durch die Stadt Cirrha gieng, abzuleiten. Da er aber fand, daß die Belagerten noch mit Brunnenwaſſer verſorgt waren, ließ er eine Menge Nieswurz zerſchneiden, und in den Pliſtus werfen, und als das Waſſer den Saft dieſer Wurzeln genugſam eingezogen hatte, ließ er den Fluß wieder in ſeinen gewöhnlichen Kanal gehen. Die Cirrhäer wurden überaus froh, als ſie fließendes Waſſer ſahen, und tranken es begierig in ſich, zogen ſich aber dadurch einen anſteckenden Bauchfluß zu, daß ſie nicht länger im Stande waren, die Wälle zu beſetzen, und alſo der Ort übergieng. Die Einwohner wurden auf verſchiedne weiſe abgeſtraft, und Cirrha ward von nun an das Zeughaus von Delphi. i)

Solon fand, nach ſeiner Rückkehr von dieſem Kriegszuge, Athen in äußerſter Verwirrung, die von den überbliebnen von Cylons Partey herrührte, welche ſtets darauf beſtanden, Athen wäre, wegen der gottloſen Grauſamkeit des Megacles und ſeiner Partey, noch immer unter dem Zorne der Götter. Da Salamis abermals verloren gieng, erregte ihr Geſchrey in der Stadt große Unordnung. Um das Murren der Aufrührer zu ſtillen, überredete Solon diejenigen, die man verabſcheuungswürdig k) nannte, ſie ſollten ſich verhören laſſen. Man erwählte 300 Perſonen, um ſie zu richten; aber die Macht der Kläger, oder der Aberglaube der Richter, war ſo groß, daß alle die von des Megacles Partey, welche

Es entſtehen neue Unruhen zu Athen.

 che

i) Plutarch. in vita Solonis. p. 83. F. Suidas in voce Σολων. Polyaen. Stratagem. III, 5. Pauſan. in Phocicis (X, 37.) Aeſchines in Cteſiphont. p. 69.

k) εναγεις, die ſich durch einen Frevel der Entweihung ſowohl als der Uebertretung der heiligſten Rechte verunreinigt hatten, und unter dem Zorne der Götter waren.

che noch lebten, zu einer einer ewigen Verweiſung verurtheilt, und die Gebeine derer, die geſtorben waren, ausgegraben, und außerhalb der Gränzen des Landes geworfen wurden. l)

Die üble Beſchaffenheit der Regierungsart.

Die Verwirrungen unter den Athenienſern rühren vornehmlich von der unordentlichen Verfaſſung des Staats, und dem wenigen Anſehen der Geſetze her, wodurch denn Meuterey und Parteyen genährt wurden. Ihre hitzigſten Streitigkeiten hatten die Form ihres Regiments zum Grunde. Die Einwohner des bergichten Landes, m) welche **Diacrier** genannt wurden, erklärten ſich ausdrücklich für eine völlige Democratie; hingegen die **Pediäer**, oder Bewohner des niedrigen Landes, waren für die Oligarchie; die **Parali** aber, oder die welche an der See wohnten, verlangten eine vermiſchte Art von Regierung. Die Armen inzwiſchen, die bey den Geſetzen keinen Schutz fanden, wurden grauſamer weiſe durch die Reichen unterdrückt. n) Viele von ihnen wurden genöthigt, zu Tilgung ihrer Schulden ihre Kinder und ſich ſelbſt zu verkaufen. Einige verließen ihr Vaterland, andre beſchloſſen, das Joch ihrer Unterdrücker abzuwerfen, und erklärten ſich öffentlich, ſie wären geſonnen, eine durchgängige Veränderung in der Verfaſſung des Regiments vorzunehmen. o)

Solon wird einhällig zum Archonten erklärt. v. Chr. G. 592. J. d. W. 3412. Olymp. 46, 3.

Da die Verzweiflung dieſer vierten Partey dem Staate den Umſturz drohte, ſo richteten alle verſtändige Athenienſer ihre Augen auf den **Solon**, der zum Archonten gewählt ward, ohne daß man das Loos zu

l) Plutarch. Solon. p. 84. C.

m) Die Einwohner des jenſeit des Vorgebirges Sunium, Euböa gegen über, gelegnen Theiles von Attica. S. Palmer. Exerc. p. 4. ſq.

n) Sie pachteten den Reichen die Ländereyen ab, beſtellten ſie, und gaben den ſechsten Theil desjenigen, was ſie erbauten, zum Zins.

o) Plutarch. Solon. p. 85. A. B.

zu Rathe gezogen hätte, und mit einhälliger Bewilligung aller Parteyen zum höchſten Schiedsrichter und Geſetzgeber verordnet ward. Den Reichen gefiel er, weil er ſelbſt Vermögen hatte, und die Armen fürchteten nichts von einem Manne, der ſo leutſelig und auf abſonderliche Art ehrlich war. Er hatte es nunmehr in ſeiner Gewalt, ſich zum Könige aufzuwerfen, und die verſtändigſten Athenienſer ſchienen der Meynung zu ſeyn, das einzige Mittel zur Verbeſſerung des Staats ſey dieſes, wenn man die oberſte Gewalt einer einzigen Perſon übertrüge. Seine Freunde redeten ihm ernſtlich zu, die königliche Würde anzunehmen; aber ſeine edle Uneigennützigkeit war ſo groß, daß er, ungeachtet aller ihrer bittern Vorwürfe, von keinem andern Anſchlage als dieſem hören wollte, eine Regierungsform auf dem Grunde einer vernünftigen und billigen Freyheit aufzurichten. Fand er einige Dinge unter der alten Verfaſſung noch gut genug eingerichtet, ſo weigerte er ſich ganz und gar, ſie zu ändern, und wo er nur Aenderungen vornahm, gab er ſich beſondre Mühe, den Grund und die Nothwendigkeit derſelben anzuzeigen, wobey er, wie er ſelbſt ſagte, den Regeln der Klugheit zu folge, Anſehen und Macht mit Vernunft und Gerechtigkeit vermiſcht hatte. Wenn alſo in der Folge ihn iemand fragte, ob die Geſetze, die er für die Athenienſer gemacht hätte, die beſten wären, erwiederte er: „ja, „die beſten, die ſie nur anzunehmen fähig waren."

Er weigert ſich großmüthig der Oberherrſchaft.

Er legt die Streitigkeiten der Athenienſer bey.

Er ſtillte das Mißvergnügen und den Auflauf des gemeinen Volks durch Bekanntmachung eines Geſetzes, das alle Schuldner von allen ihren Schulden frey ſprach. p) Da er wohl vorausſah, daß eine ſolche

p) Die berufne Σεισαχθεια. Plutarch. Solon. p. 86. berichtet, daß man ſchon in ältern Zeiten über den eigentlichen Sinn dieſer Verordnung uneinig geweſen ſey. Wahr-

che Verordnung, die den Anſchein einer Ungerechtigkeit hatte, bey den Reichen Widerſtand finden würde, ſo ſetzte er eine Rede auf, um ſie zu bewegen, daß ſie ſich dem neuen Geſetze unterwerfen möchten. Da er nun wegen dieſer Sache drey von ſeinen vertrauten Freunden um Rath fragte, zogen dieſe durch ihre Verrätherey ſeinem Ruhme einen ſolchen Schandfleck zu, der beynahe ſein ganzes Anſehen vernichtet hätte. Sie borgten ingeheim, vor der Bekanntmachung des Geſetzes, große Geldſummen, und verwandten ſie auf Erkaufung von Grundſtücken. Der allgemeine Unwille, der durch einen ſo niederträchtigen und offenbaren Betrug erregt ward, fiel zuerſt auf den Solon, deſſen Unſchuld iedoch in kurzem erkannt ward, als man ſah, daß er ſelbſt darunter litte.

Im Anfange fehlte viel, daß man mit ſeinem neuen Geſetze wäre zufrieden geweſen. Die Reichen waren mißvergnügt, und glaubten, er hätte zu viel gethan; und die Armen glaubten, er hätte zu wenig gethan, weil er nicht alle Grundſtücke in Attica gleichmäßig unter ſie vertheilt hätte. Doch wenige Zeit darnach ward die neue Verordnung durchgängig gebilligt, und man ließ den Solon im Beſitze ſeiner vorigen Gewalt. Er widerrufte alle vom Draco gemachte Geſetze, ausgenommen die wider den Todtſchlag. Darauf ſchritt er weiter zu Einrichtung der Aemter und obrigkeitlichen Stellen, die er alle in den Händen der Reichen ließ; aber die höchſte Gewalt, oder die letzte Inſtanz, ſprach er dem ganzen Volke zu.

Er widerruft des Draco Geſetze.

Wahrſcheinlich iſt, daß es nicht ſowohl eine gänzliche Aufhebung alles Credits, ſondern eine Erhöhung des Geldcurſes und des Maaßes geweſen iſt, ſo daß eine Mina, welche bisher zu 73 Drachmen gerechnet worden war, von nun an 160 Drachmen machte. Und in dieſer neuen Währung bezahlten die Schuldner.

zu. q) Anfangs hielt man dieſes für eine unerhebliche Sache; man fand aber nachgehends, daß dadurch dem Volke eine große Gewalt im Staate zuwuchs. Er ordnete die Reichen in drey Klaſſen, nach Maaßgabe der Verſchiedenheit ihrer Einkünfte; und diejenigen wurden zu der niedrigſten gerechnet, welche des Jahrs nur 200 Maaß an Getraide und flüſſigen Sachen beſaßen. Eine vierte Klaſſe machte das Volk aus. r)

Er theilt das Volk in vier Klaſſen.

Um ſo ſehr als möglich den Mißbrauch zu verhüten, den die Großen mit ihrem Anſehen treiben könnten, erhöhte Solon das Anſehen des Gerichtshofs Areopagus, indem er verordnete, daß bloß diejenigen darinne Sitz haben ſollten, welche das Amt eines Archonten bekleidet hätten; da er hingegen zuvor aus ſolchen Mitgliedern des Staats beſtanden hatte, die am meiſten wegen ihres Reichthums, ihrer Macht und Redlichkeit, angeſehen waren. Die neue Einrichtung erhob die Macht der Areopagiten ſehr hoch, und machte ihre Verordnungen ſo ehrwürdig, daß ſich ihnen geraume Zeit über niemand widerſetzte. Selbſt die Römer verwieſen zuweilen Rechtshändel, die ihnen zu ſchwer zu entſcheiden waren, auf den Ausſpruch dieſes Gerichts. s) Den unruhigen Geiſt des Volks einzuſchränken, richtete er einen Senat von 400 Beyſitzern auf, deren aus iedem Stamme t) 100

Er verſtärkt das Anſehen der Areopagiten.

Er richtet einen Senat auf.

q) Den Armen blieb το συνεκκλησιαζειν και δικαζειν, daß ſie zu den Verſammlungen des Volks gelaſſen, und Richter aus ihrem Mittel gewählt wurden. Plutarch. Solon. p. 88. A. Ariſtot. de Rep. II, 12.

r) Die erſten drey waren die Πεντακοσιομεδιμνοι, die Ἱππεις, und die Ζευγιται. Die letztern Θητες.

s) Plutarch. p. 88. D. Pollux VIII, 10. ſect. 118.

t) aus ieder Phyle, deren damals vier waren. Dieſer Staatsrath, der mit dem Areopagus die zween Anker des Staats ausmachte, ward jährlich durch Loſung erneuert.

100 gewählt wurden. Dieſer erkannte zuerſt in allen den Sachen, die man bey dem Volke anbringen wollte, und in der allgemeinen Verſammlung durfte nichts eher vorgetragen werden, bis daß es vorher von ihm war erwogen worden.

Seine Geſetze.

Seine nächſte Sorge war, eine Sammlung von Geſetzen abzufaſſen; und dieſe ward ſo hoch geachtet, daß ſelbſt die Römer, zum Gebrauche ihres Staats, eine Abſchrift davon nahmen. Da dieſe abgeſchriebnen Geſetze die Grundlage der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit wurden, welche ſeitdem durch ganz Europa unter dem Namen des **bürgerlichen Rechts** angenommen worden iſt, ſo kann man mit Rechte ſagen, daß viele von **Solons** Anordnungen noch heutiges Tags beobachtet werden.

Geſetze wider Beleidigung und Gewaltthätigkeit.

Wir wollen hier einige von **Solons** Geſetzen anführen, wodurch der Leſer ſich in den Stand ſetzen kann, von den übrigen zu urtheilen. u) Jeder Privatmann ward berechtigt, ſich der Sache eines ieden anzunehmen, der beleidigt oder angegriffen ward. Durch ein zweytes Geſetz wurden diejenigen, die ſich bey öffentlichen Streitigkeiten nicht für die eine oder die andre Partey erklären, ſondern erſt warten, und zuſehen wollten, wie es abliefe, dahin verurtheilt, daß ſie auf ewig des Landes verwieſen, und ihre Güter eingezogen werden ſollten. Obgleich auf den erſten Anblick dieſes Geſetz für die Ruhe des Staats gefährlich ſcheinen könnte, ſo war es doch in der That auf Unterſtützung derſelben abgezielt; indem ſowohl die klugen und gemäßigten, als die gottloſen und unruhigen Gemüther genöthigt waren, ſich zu erklären, und dadurch der Staat mit einem ſchleunigen und ſichern Hülfs-

Geſetz, den Aufſtand betreffend.

u) Der Hauptſchriftſteller iſt Petitus de Legibus Atticis. Plutarch. in Solone. p. 88. ſqq.

Hülfsmittel wider die plötzlichen Ueberfälle ruchloſer und aufrühriſcher Bürger verſorgt ward. v)

Er ſchaffte die Mitgift der jungen Frauensperſonen ab, wofern ſie nicht einzige Töchter waren, und befahl, daß eine Braut ihrem Ehemanne nichts weiter einbringen ſollte, als drey völlige Kleidungen, und etwas weniges Hausgeräthe von geringem Werthe. w) Er verlangte, die Ehe ſollte nicht länger ein Gewerbe ſeyn, ſondern eine Vereinigung der Gemüther, die ſich auf gegenſeitige Neigung ſtützte. Er befahl, es ſollte niemand die Todten, noch bey heiligen Feyerlichkeiten, in den Gerichtshöfen, oder bey öffentlichen Aufzügen, die Lebendigen läſtern; bey Strafe von drey Drachmen an die beleidigte Perſon, und von zwo Drachmen in den allgemeinen Schatz. Ebenfalls machte er ein Geſetz wider die Verläumdung.

Geſetze von Heirathen; von Beſchimpfung der Todten;

Es war vor ſeiner Zeit den Athenienſern nicht erlaubt geweſen, ein Teſtament zu machen, ſondern die Güter der verſtorbnen fielen allezeit an ihre Kinder oder nächſte Verwandte. Solon ſchaffte dieſe Gewohnheit ab, und verordnete, daß die, welche keine Kinder hatten, ihre Güter verlaſſen konnten wem ſie wollten, und die Freundſchaft oder Neigung des Herzens der nahen Verwandtſchaft vorziehen konnten. Doch ſetzte er zu dieſem Geſetze die Bedingung, der, welcher ein Teſtament machte, ſollte bey völligem Gebrauche ſeiner Sinne, nicht im Sclavenſtande, nicht durch Krankheit geſchwächt, oder durch die Liebkoſungen einer Frau verführt ſeyn.

von Vermächtniſſen;

In Anſehung der Frauensperſonen und ihrer Ausgaben verordnete er folgendes. Wenn eine Frau reiste, erlaubte er ihr nicht, mehr als drey Röcke, noch auch Lebensmittel, die den Werth eines Obolus über-

die Frauensperſonen betreffend;

v) Plutarch. in vita Solonis. p. 89. A. Aul. Gell. Noct. Att. II, 12.

w) Plutarch. Solon. p. 89. D.

überſtiegen, bey ſich zu führen. Sie durfte auch nicht des Nachts reiſen, ohne nur in einem Wagen, und mit angezündeten Fackeln.

wider den Müſſiggang.

Zu Verhütung der ſchlimmen Wirkungen von Trägheit und Müßiggange, verordnete er, ein Sohn ſollte von aller Verpflichtung, einen alten Vater zu ernähren, frey ſeyn, wofern ihn nicht dieſer Vater zu einem Handwerk aufgezogen hätte. Er gab dem Areopagus die Macht, Unterſuchung anzuſtellen, wie die Leute lebten, und den Müßiggang zu beſtrafen. Er räumte einem ieden das Recht ein, den andern dieſes Verbrechens halben zu belangen, und wofern iemand deſſelben dreymal überwieſen war, ward er ehrlos gemacht. Dem Manne, der ſeine Frau im Ehebruche betraf, war von Solon vergönnt, den Ehebrecher umzubringen. Wer eine freye Frauensperſon raubte, mußte zur Strafe hundert Drachmen erlegen. Es ward keiner Ehebrecherin vergönnt, ſich zu ſchmücken, und wenn ſie einigen Zierrath anlegte, gab er iedermann Erlaubniß, ihr die Kleider vom Leibe zu reißen, und ſie noch überdieß zu ſchlagen.

Vermiſchte Geſetze.

Er verordnete, derjenige, der ſich weigerte, ſeine Aeltern zu ernähren, oder ſein väterliches Vermögen verſchwendet hätte, ſollte für ehrlos geachtet werden; indem er dafür hielt, ein Menſch könne nicht zu gleicher Zeit in häuslichen Geſchäfften böſe und in öffentlichen gut ſeyn, und derjenige, der die Pflichten gegen ſeine Aeltern nicht beobachtete, würde auch denen gegen den Staat nicht nachkommen, oder der, welcher ſein eignes Einkommen verſchwendet hätte, würde auch die Güter des Staats nicht zu rathe halten. x) Er unterſagte einem Vormunde, die Mutter ſeines Mündels zu heirathen, und geſtattete nicht, daß der nächſte Erbe des Kindes zum Vormunde geſetzt werden durfte. Er befahl den Pitſchierſtechern, ſie ſollten

x) Plutarch. Solon. p. 90. C.

ten keine Abdrücke von den Siegelringen, die ſie verkauften, für ſich behalten. Wenn iemand einem Einäugigen ſein Auge ausſchlug, der mußte beyde Augen verlieren. Nach ſeinen Geſetzen mußte ein Archont, der im Trunke betroffen ward, am Leben geſtraft werden. Er verordnete, wenn iemand ſeine Frau im Ehebruche beträfe, und ſie nachgehends noch bey ſich behielte, der ſollte für ehrlos gehalten werden. Er befahl den Kindern, folgſam gegen ihre Aeltern zu ſeyn, und erlaubte den letztern, im Falle des Ungehorſams, ſie zu enterben, und aus dem Hauſe zu ſtoßen. Diejenigen, die nicht in den Krieg gehen wollten, die von der Armee die Flucht ergriffen, oder ein anders offenbares Zeichen der Feigheit von ſich gaben, ſollten aus den heiligen Schranken der Gerichtsſtätte vertrieben werden, und auf immer unfähig ſeyn, einen Kranz zu tragen, oder in einen Ort der öffentlichen Anbetung zu kommen. Er verordnete, ein athenienſiſcher Bürger ſollte nirgends anders als zu Athen verhört werden; die Bürger ſollten bey Staatsangelegenheiten ihre Stimmen nach der Maße des Alters von ſich geben; er unterſagte jungen Leuten, wenn ſie auch für noch ſo verſtändig angeſehen würden, ein obrigkeitliches Amt zu bekleiden, oder Reden an das verſammelte Volk zu halten. Er ordnete Gaſtereyen in den gemeinen Sälen, unter dem Namen **öffentlicher Mahlzeiten**, y) an, er verbot aber, ebendieſelben Perſonen oft zu bewirthen, und gebot, diejenigen, welche, wenn ſie die Reihe träfe, nicht kämen, um Geld zu beſtrafen, indem er die Vergehung im erſten Falle für Gierigkeit, und im andern für eine Verachtung des Volks hielt. Er verbot, daß man Fremden zu **Athen** das Bürgerrecht ver-

y) παρασιτειν. Plutarch. Solon. p. 92. A. S. Petitus de LL. Att. lib. I. tit. 2.

verleihen ſollte, ohne nur ſolchen, die entweder auf immer aus ihrem Vaterlande verwieſen wären, oder aus Neigung für Athen ſich hier mit ihrer ganzen Familie niedergelaſſen hätten, und folglich an einem andern Orte keinen weitern Antheil hätten. Er befahl, daß die Kinder derer, die im Dienſte des Staats blieben, bis zu einem Alter von zwanzig Jahren, auf öffentliche Koſten erzogen und unterrichtet werden ſollten. Wider den Aelternmord machte er kein Geſetz; und da man ihn um die Urſache fragte, gab er zur Antwort, „Geſetze wider ein Verbrechen zu machen, das niemals vorher bekannt oder erhört geweſen wäre, das wäre vielmehr der Weg, es einzuführen, als zu verhüten.“ z)

Nach Beſtätigung ſeiner Geſetze entfernt er ſich.

Nachdem **Solon** ſeine Geſetze a) bekannt gemacht hatte, ließ er ſie auf hundert Jahre beſtätigen. Da aber täglich viele Bürger zu ihm kamen, mit dem Erſuchen, daß er ſie erklären, oder die Gründe davon angeben möchte, und ihm, nach Maaßgabe ihrer Neigung oder ihres Eigennutzes, riethen, dieß oder jenes zu ändern, ſo beſchloß er, um dieſem Ungeſtüme auszuweichen, eine Reiſe zu thun. Zu dem Ende kaufte er ein Schiff, ſtellte ſich, als trüge er große Neigung zur Handelſchaft, und brachte die Athenienſer dahin, daß ſie ihm erlaubten, zehn Jahre abweſend zu ſeyn; in der Hoffnung, ſie würden binnen der Zeit mit ſeinen Geſetzen bekannter werden.

Wir wollen hier einen kurzen Bericht von der athenienſiſchen Republik geben, und zur Erläuterung der folgenden Geſchichte, uns nicht bloß auf die vom

Solon

z) Cicero pro Roſcio Amer. c. 25.

a) Sie waren bekannter maßen auf länglichten hölzernen Tafeln geſchrieben, welche in einer Angel giengen, und αξονες und κυρβεις hießen; letztere enthielten die gottesdienſtlichen, erſtere die bürgerlichen Geſetze. Es iſt auch bekannt, daß ſie βυστροφηδον geſchrieben waren. Vergl. zum Ex. Meurſ. in Solone. c. 20.

Solon herrührende Verfaſſung einſchränken, ſondern einen Abriß von dem ganzen athenienſiſchen Staate machen, ſo wie er in ſpätern Zeiten fortgedauert hat. Wegen einer weitläuftigern Nachricht, verweiſen wir unſre Leſer auf des gelehrten Meurſius Cecropia, b) oder auf die Abkürzung dieſes Werks in Potters vortrefflichen griechiſchen Alterthümern. c)

Zuerſt wollen wir einen kurzen Bericht von der Stadt Athen ſelbſt geben. Sie nahm in den erſten Zeiten bloß den Platz ein, der nachgehends die Citadelle ward, und den Namen Cecropia, von ſeinem Stifter Cecrops, beybehielt. Dieſe alte Stadt lag auf dem Gipfel eines Berges, mitten in einer breiten und anmuthigen Ebne. Dieſe Anhöhe hielt im Umfange ſechzig Stadien, ſie war mit Oelbäumen umgeben, und wie einige ſagen, mit ſtarken Palliſaden befeſtigt; in folgenden Zeiten aber ward eine Mauer darum geführt, welche neun Thore hatte. d) Als die Zahl der Einwohner anwuchs, ward die Ebne unten ganz voll von Gebäuden; daher entſtand der Unterſchied in Acropolis und Catopolis, e) oder in die obere und untere Stadt. In der Citadelle ſtanden

Beſchreibung von Athen.

Die Citadelle.

b) Gronovii theſaur. antiqq. graec. IV. wo auch deſſen Athenae Atticae und Ceramicus geminus ſtehen.

c) Oxon. 1699, 8. und nachher mehrmalen; lateiniſch in Theſ. Gronov. T. XII. und vermehrter Venet. 1734, 4. Vergl. Spons und Wheelers Reiſen. Le Roi Ruines des Monumens de la Grèce. Stuart's Antiquities of Athens.

d) So viel wir wiſſen, hatte die Acropolis nur einen einzigen Zugang, an welchem nachher Pericles die berühmten Propyläa aufführte, welche aus vielen Galerien und fünf Portalen beſtanden. Plutarch. in Pericle. p. 160. B. Pauſan. I, 22. p. 51. extr. Harpocration in προπυλαια. S. Le Roi Ruines des Mon. de la Grèce. n. VI.

e) ἡ κατω πολις, die ſchlechtweg πολις hieß.

ſtanden viele koſtbare Gebäude, unter welchen der prächtige Tempel der Minerva eins der merkwürdigſten war, der den Namen Parthenon führte, weil dieſe Göttin eine Jungfrau war. Die Perſer zerſtörten ihn; er ward aber von dem berühmten Pericles mit noch größrer Pracht, ganz von weißem Marmor, und mit ſolcher Geſchicklichkeit und Feſtigkeit aufgeführt, daß er, trotz der Verwüſtung der Zeit und der Barbarn, noch übrig, und vielleicht das merkwürdigſte Stück des Alterthums in der Welt iſt. f) Er war in zwey Theile getheilt. g) Der eine war dem Neptun heilig, und es befand ſich darinne der Salzbrunn, der, wie man ſagte, auf den Schlag ſeines Dreyzacks entſprungen ſeyn ſollte. Der andre Theil war der Schutzgöttin von Athen, Minerva, geweiht; es befand ſich darinne der heilige Oelbaum, der von ihr erſchaffen war, und ihr Bild, das, wie man ſagte, vom Himmel herunter gefallen ſeyn ſollte. Hinter der Minerva Tempel ſtand das öffentliche Schatzhaus. Es brannte vermittelſt der Betrügerey der Schatzbedienten bis auf den Grund ab, die, weil ſie die Einkünfte des Staats übel angewandt hatten, dieſes kurze Mittel ergriffen, ihre Rechnung zu berichtigen. h) Die untere Stadt begriff unter ſich alle die Gebäude, welche die Citadelle umgaben, die Feſtung Munychia, und die Häfen Phalereus und Piräeus. Dieſe Stadt hatte dreyzehn große Thore, und unter den vornehmſten Gebäuden, womit ſie geſchmückt war, befanden ſich der Tempel des Theſeus, von Conon aufgeführt, der noch bis dieſen Tag ganz iſt, und als eine Kirche gebraucht wird;

Der Tempel der Minerva.

f) S. le Roi Ruines des Monumens de la Grèce. n. IV. Vergl. Wheeler und Spon in ihren Reiſen.
g) Dieſer Umſtand ſcheint uns verdächtig.
h) Demoſth. in Timocrat. p. 479. C. ed. Genev.

wird; i) der olympiſche Tempel, zu Ehren des Jupiters, der vom Piſiſtratus angefangen, und erſt 700 Jahre darauf, unter dem Kaiſer Adrian, ausgebaut wurde; k) das Pantheon, ein vortreffliches Gebäude, das noch heutiges Tages vorhanden iſt, und von 120 marmornen Säulen getragen wird. l)

Der Tempel Jupiters.

Der Gymnaſien waren zu Athen viele; die berühmteſten aber waren Lyceum, Akademia, und Cynoſarges. In Lyceum, das an dem Ufer des Iliſſus ſtand, lehrte Ariſtoteles die Weltweisheit. In der Akademie, welche wenig Stadien außerhalb der Mauer ſtand, und mit ſchattichten Spatziergängen geziert war, ſtellte Plato ſeine Vorleſungen an; daher denn ſeine Schüler Akademiker genannt wurden. Cynoſarges war ein Ort in den Vorſtädten, nicht weit von dem Lyceum, und war aus vielen Gründen berühmt, beſonders aber wegen einer trefflichen Schule, die für diejenigen errichtet war, welche nur zur Hälfte athenienſiſchen Geblüts waren. Antiſthenes ſtiftete hier eine Secte Philoſophen, welche, nach einiger Meynung, von dieſem Orte den Namen Cyniker bekamen.

Die Gymnaſien.

Der vornehmſte und räumlichſte Hafen von Athen war der piräiſche. Er hatte drey Schiffplätze, zween Märkte, und fünf bedeckte Gänge, welche zuſammenhiengen, und einen einzigen großen Gang ausmachten. Der zweyte Hafen war Munychia, nicht weit vom Piräeus; ein Ort, der ſehr feſt von Natur war, und nachgehends noch feſter durch Kunſt wurde. Der dritte Hafen war Phalerum, der, nach dem Pauſanias, ungefähr zwanzig Stadien weit von der Stadt entfernt war; wiewohl

Die Häfen von Athen.

i) S. Wheeler und le Roi Ruines &c. n. XI.
k) Le Roi n. X. doch ſ. Stuart. chapt. V.
l) Le Roi n. XXII.

Thucydides ſeine Entfernung auf fünfunddreyſig Stadien ſetzt. m)

Der Umfang von Athen.

Athen n) hielt in ſeinen glücklichſten Tagen, nach dem Ariſtides, der ausdrücklich über dieſe Materie ſchrieb, o) eine Tagereiſe im Umfange; nach dem Berichte andrer, etwas über zweyundzwanzig römiſche Meilen. Nachdem es von ſeiner alten Größe herunter gekommen war, hatte es mancherley Glückswechſel auszuſtehen. Sylla zerſtörte es von Grund aus. Julius Cäſar p) eroberte es nach einem hartnäckigen Widerſtande, verzieh aber, wie er ſagte, den Lebenden, um der Todten willen. Sie hielten es mit dem Brutus wider die Triumvirs, und mit dem Anton wider den Auguſt. Tiber, oder wenigſtens ſein Sohn Germanicus, war ihnen günſtig; dem Adrian aber, der in ihrer Stadt Archont geweſen war, hatten ſie vornehmlich die Herſtellung ihrer alten Größe zu danken. Unter der Regierung des Arcadius und Honorius verwüſteten und zerſtörten es die Gothen; q) Theodos der andre aber ließ es, aus Ehrerbietung gegen ſeine Gemahlin, vom neuen erbauen. r) Die

m) S. le Roi n. XVI. XVII. XVIII.

n) S. zu dieſem §. Meurſii Fortuna Attica.

o) Ariſtides hat eine Lobrede auf Athen geſchrieben, die Panathenaicus überſchrieben iſt, wo ſich p. 326. T. I. Cant. die Stelle befindet Eine genauere Rechnung iſt, daß der Umfang der Stadt mit den Häfen 178 Stadien, oder $5\frac{1}{2}$. deutſche Meile betrug. S. Meurſ. de Fort. Attic. c. 3.

p) oder vielmehr ſein Legatus, Qv. Calenus. S. Dio XLII. 14.

q) Dieſe verſchonten es damals gänzlich, und Alarich bewies ſich ſehr leutſelig, ſ. Zoſim. Hiſt. V, 5. 6. allein ſie hatten ſolches vorher unter dem Gallien gethan. Zoſim. I, 39.

r) Von dieſem iſt nichts bekannt. Aber Juſtinian hat Athen wieder herſtellen laſſen. Procop. de Aedific. Juſtin. IV, 2.

Die Einwohner von Athen waren entweder Freye, oder Fremde, oder Sclaven. Was uns ſonderbar vorkommen muß, ſo waren der Bürger, oder Politä, zu des Cecrops Zeiten faſt eben ſo viele, als zu den blühendſten Zeiten des Staats; und ihre Zahl ſtieg ſelten über 20,000. s) Solon verordnete, daß niemand ſollte für frey gehalten werden, als wer ſowohl von väterlicher als mütterlicher Seite aus Athen gebürtig wäre. Sein Geſetz aber kam in Verfall, bis daß es von dem Pericles erneuert, und wieder auf ſein Anſuchen abgeſchafft ward; iedoch nach der Vertreibung der dreyſig Tyrannen ward Solons Geſetz wieder hergeſtellt. t) Es war ein beſondrer Gerichtshof aufgerichtet, der in Fällen erkannte, welche die Rechtmäßigkeit der Geburt betrafen; und man trug die äußerſte Sorgfalt, zu verhüten, daß nicht iemand in die Liſte der athenienſiſchen Bürger eingetragen würde, der darauf nicht deutliche Anſprüche hätte. Die Freyen, oder die Bürger, theilte Cecrops in vier Zünfte. u) Erechtheus machte eine neue Eintheilung; wiewohl die Zahl der Zünfte ebendieſelbe blieb; und eben durch Auswahl von hundert Perſonen aus ieder Zunft richtete Solon ſeinen Senat auf. Cliſthenes vermehrte die Zahl der Zünfte auf zehn, und ſetzte den Senat auf 500 Perſonen. In folgenden Zeiten kamen noch zwo andre Zünfte dazu. v) Unterſchied der Einwohner.

Die Fremden, oder Metoicoi, waren Leute, die ſtets zu Athen wohnten, aber doch nicht unter die

 freyen

s) Demoſthenes in Ariſtogit. I. p. 489. Plutarch. in vita Periclis. p. 172. E. Ariſtophanes in Veſp. 707. Athenaeus Deipnoſoph. VI, 20. p. 272. C. Lugd. Vergl. Petit. de LL. Attic. II, 1, 8. Diodor. XVIII, 18. ubi v. Weſſeling.

t) S. Petit. LL. Attic. II. tit. 4.

u) φυλαι, die oben Stämme gegeben wurden.

v) S. oben Anmerk. S. 568.

freyen Bürger gerechnet wurden. Dieſe waren genöthigt, ſich unter den Bürgern **Beſchützer** auszuſuchen, die ihre **Vorſprecher** genannt wurden. w) Sie leiſteten dem Staate Dienſte, und erlegten jährlich ein Kopfgeld x) zu zwölf Drachmen für eine Mannsperſon, und ſechs Drachmen für eine Frauensperſon. Welche aber Söhne hatten, und für ſie bezahlten, giengen frey aus. Wenn ſie Armuth halben nicht im Stande waren, dieſes Kopfgeld zu erlegen, wurden ſie von den Zollbeamten eingezogen, und als Sclaven verkauft. Alſo gieng es, wie uns Diogenes Laertius erzählt, y) dem Philoſophen Xenocrates. Diejenigen Knechte waren frey, z) die aus Armuth genöthigt waren, um Lohn zu arbeiten; ſolange ſie aber in dieſem Stande waren, hatten ſie keine Stimme in der Verſammlung des Volks. Die Sclaven waren ſchlechterdings das Eigenthum ihrer Herren; und es war ihnen unterſagt, ſich wie freye Leute zu kleiden, oder ſo, wie ſie, das Haar zu verſchneiden. Ebenfalls war ihnen verboten, ſich zu ſalben, oder zu durchräuchern, und gewiſſe beſondre Gottheiten anzubeten. Ihre Herren brannten ihnen Buchſtaben an der Stirne, oder wo ſie ſonſt wollten, ein. Doch war ihnen der Tempel des **Theſeus** zum Heiligthume angewieſen, dahin ſie, wenn man ihnen gar zu grauſam begegnet hatte, ihre Zuflucht nehmen, und dadurch ihre Eigenthümer zwingen konnten, ſie in fremde Dienſte gehen zu laſſen. Es war ihnen vergönnt, Vermögen für ſich ſelbſt zu erwerben, wenn ſie ihren Herren ein weniges davon abgaben; und die letztern waren gehalten, ſie, wofern ſie ſich loskaufen

w) προστάται. was der Römer Patroni waren. S. Petit. de LL. Attic. II, 5.

x) το μετοικιον. y) de Vitis Philoſ. IV. ſegm. 14.

z) d. i. arme Bürger konnten ſich um Lohn verdingen zu arbeiten. Dann hießen ſie πελαται.

ſen konnten, frey zu geben. Nachdem ſie für frey erklärt waren, mußten ſie ſich einen **Beſchützer** a) ausſuchen, und hatten zugleich das Recht, ſich einen **Vormund** b) zu wählen, der, im Fall daß ihr Beſchützer ſie beleidigt hatte, verpflichtet war, ſich ihrer anzunehmen. c)

Zu den Zeiten **Demetrius**, des Phalereers, wurden die Einwohner von Athen gezählt, und man fand 21,000 Bürger 10,000 Fremde und 40,000 Sclaven. d) Obgleich die Athenienſer in den frühern Zeiten froh waren, wenn ſich nur Bürger genug angaben, ſetzten ſie doch in den folgenden, nachdem ſie zu Macht und Ruhm gelangt waren, einen ſehr hohen Werth auf dieſen Stand. Sie verſagten das Bürgerrecht ihrer Stadt verſchiednen Perſonen von hohem Range, verliehen es dagegen von freyen Stükken Leuten von vorzüglichem Verdienſte. Bloß die allgemeine Verſammlung des Volks konnte dieſes Vorrecht ertheilen; und die Verwilligung deſſelben war nicht gültig, wenn ſie nicht in einer zweyten Verſammlung, welcher 6000 Bürger beywohnten, beſtätigt wurde.

Die allgemeine Verſammlung des Volks.

Dieſe allgemeine Verſammlung, welche die letzte Inſtanz war, führte den Namen **Eccleſia**, und beſtand aus allen freyen Bürgern von Athen, ausgenommen diejenigen, welche ehrlos gemacht waren. e) Ihre gewöhnlichen Zuſammenkünfte wurden in fünfunddreyſig Tagen viermal angeſtellt. Die außerordentlichen Zuſammenkünfte wurden benöthigten Falls von den obrigkeitlichen Perſonen angeſagt; da hingegen zu den gewöhnlichen Verſammlungen das Volk von freyen Stücken kam. Wenn ein plötzliches Un-

a) Επιςατης. b) Επιτροπος.
c) S. Petitus de LL. Attic. II. tit. 6. §. 8.
d) Athenaeus Deipnoſophiſt. VI, 20. p. 272. C.
e) und ſich als Knechte und Miethарbeiter verdungen hatten.

gewitter entſtand, oder ein Erdbeben erfolgte, oder ein anders ungünſtiges Zeichen ſich ereignete, ward die Verſammlung ſogleich ausgeſetzt. War aber das Wetter ſchön und heiter, und fiel nichts außerordentliches vor, ſo ward der Markt durch Beſprengung mit dem Blute junger Spanferkel gereinigt; darauf that der Ausrufer ein feyerliches Gebet für das Wohl des Staats, und ſtieß zugleich eine bittere Verwünſchung wider ieden aus, der etwas vorbringen würde, das dem Staate nachtheilig ſeyn könnte.

Obrigkeitliche Aufſeher über dieſe Verſammlung.

Es gab verſchiedne obrigkeitliche Perſonen, welche die Aufſicht und Anordnung dieſer Zuſammenkünfte über ſich hatten. Zuerſt den **Epiſtat**, oder Vorſitzer, hernach die **Prytanen**, welche Mitglieder des Senats waren, f) und Befehl gaben, daß ein Entwurf der Sache, welche vorgetragen werden ſollte, zuerſt an einem öffentlichen Orte ausgeſtellt würde; darauf kamen die **Proedri**, neun an der Zahl, welche bey ieder Zuſammenkunft gewählt wurden, und von dem, worüber man ſich berathſchlagen ſollte, den Vortrag an das Volk thaten. g) Wenn die Unterredungen

f) Der Epiſtat war eben das Haupt oder der Vorſitzer der Prytanen. S. oben Anmerk. S. 569.

g) Die Proedri mit ihrem Epiſtat, welche bey ieder Verſammlung aus den neun Zünften gewählt wurden, mit Ausſchluß der zehnten, aus welcher zu der Zeit die Prytanen im Senat an der Reihe waren, ließen erſt den Schluß des Staatsraths, das Probuleuma, durch den Ausrufer herleſen; dann fragten ſie das Volk, ob darüber berathſchlaget werden ſollte. Die Beſtätigung, welche das Volk gab, hieß προχειροτονια. Hierauf rufte der Ausrufer aus, ob iemand zu reden auftreten wollte. Nun erſchienen diejenigen, welche die vorgetragne Sache unterſtützten oder beſtritten; und nach Anhörung der Redner ſtellte der Epiſtat der Verſammlung die Stimmablegung an, dieß hieß επιψηφιζειν, und die Ablegung der Stimmen διαχειροτονια. Ein auf

redungen über eine Sache vorüber waren, erklärte darauf das Volk ſeine Meynung für oder wider dieſelbe, indem es in gewiſſe Gefäße in erſtern Zeiten Bohnen, in den letztern aber Kieſelſteine warf.

Der Senat beſtand anfänglich nur aus 400 Mitgliedern, nachgehends h) ward er bis auf 500 vermehrt, als die Stämme bis auf zehn geſetzt wurden; und als ſie bis auf zwölf anwuchſen, i) ward der Senat ebenfalls bis auf 600 vergrößert. Sie wurden durch das Loos gewählt, funfzig aus ieder Zunft; und nachdem ſie alle gewählt waren, erwählten ſie auch die Beamten, die im Senate den Vorſitz führen ſollten, nämlich die obengedachten Prytanen; und die Zeit, in welcher ſie den Vorſitz führten, war fünfunddreyſig Tage, welches eine Prytanie genannt ward. k) Der Senat verſammelte ſich in dem Rathhauſe, das daher Prytaneum genannt ward, auf Anordnung der Prytanen, täglich einmal, ausgenommen an Feſttagen, zuweilen aber auch öfterer. Die Würde eines Vorſitzers im Senate dauerte nur einen Tag, und vermöge des Geſetzes konnte ſie niemand mehr als einmal bekleiden, weil er alsdenn das Staatsſiegel, und die Schlüſſel der Citadelle in ſeiner Verwahrung, und über die Rechnungskammer die Aufſicht hatte. Was man in dieſer Verſammlung beſchloß, ward, wenn es das ganze Volk beſtätigte, zum Geſetze; wo nicht, ſo galt es nur ſo lange, als der Senat ſaß. Der Senat.

Die

auf dieſe Weiſe beſtätigter Schluß war das, was man Pſephiſma nannte, und ward vom Grammateus der Verſammlung aufgeſetzet.

h) auf Cliſthenes Anſtiften, als er Archon war, Olymp. 67, 4.

i) als man zu Ehren des Königs Antigonus und ſeines Sohnes Demetrius Poliorcetes noch zwey hinzufügte. S. oben Anmerk. S. 568.

k) S. obige Anmerk. S. 569.

Die Macht des Senats.

Die Gewalt des Senat war ſehr groß; denn l) er nahm den obrigkeitlichen Perſonen, m) bey dem Abtritte von ihrem Amte, die Rechnung ab; er verordnete über den Unterhalt armer Bürger, welcher ihnen von den Geldern des Staats gereicht zu werden pflegte; er hatte die Oberaufſicht über die öffentlichen Gefangnen, und die Macht, diejenigen zu beſtrafen, welche moraliſch böſe Handlungen begiengen, wenn ſie auch durch kein Geſetz verboten waren; er hatte ferner die Aufſicht über die Flotte, und viele andre Arten von Macht. Ehe die Mitglieder darinne Sitz und Stimme nahmen, waren ſie verbunden, eine genaue Unterſuchung n) auszuhalten; ihr ganzer Lebenslauf ward durchgegangen, und wo ſich der geringſte Flecken an ihrem guten Namen fand, wurden ſie abgewieſen. Jeder Beyſitzer des Senats hatte täglich eine Drachme; und denjenigen armen Athenienſern, die darum anhalten wollten, wurden drey Oboli dafür gereicht, daß ſie in die Verſammlung giengen. o)

Der Areopagus.

Der Gerichtshof Areopagus war von dem Orte, wo er ſich verſammelte, alſo genannt, nämlich Areios Pagos, das iſt, der Hügel des Mars. p) Es iſt ſchwer, die Anzahl der Richter zu beſtimmen, aus welchen er beſtand. q) Ein Beyſitzer in dieſem Gerichte

l) außerdem, daß nichts in der Verſammlung des Volks vorgetragen werden konnte, worüber er nicht einen Schluß abgefaßt hatte.

m) den Archonten.

n) δοκιμασια.

o) Petit. de LL. Attic. IV. tit. 3. §. 5. So auch die Richter; ſie erhielten für iede abgeurtheilte Sache erſt einen Obolus, nachher zween, endlich drey. S. Spanhem. ad Ariſtoph. Plut. 329. Nub. 861.

p) Pauſan. Attic. 28. S. Prideaux ad Marm. Oxon. p. 348.

q) nämlich ſeit Solons Zeiten, da nur diejenigen, welche Archonten geweſen waren, darinne aufgenommen wurden; wodurch alſo die Zahl ſteigend und fallend ſeyn mußte.

Gerichte verwaltete ſein Amt auf Lebenszeit, wofern er ſich nicht einer übeln That ſchuldig gemacht hatte, da er denn ſogleich abgeſetzt ward. In der Gerichtsverſammlung zu lachen, das war ein unverzeihliches Verbrechen; es war den Beyſitzern derſelben durch ein Geſetz unterſagt, ein Luſtſpiel zu ſchreiben; ja, wenn man nur einen Archonten in einem Weinkeller oder öffentlichen Hauſe ſitzen ſah, ſo war das ſchon genug, ſeine Aufnahme unter die Richter zu hindern. Sie erkannten in allen peinlichen Fällen, und der bloße Vorſatz einer Mordthat ward bey ihnen eben ſo ſtrenge beſtraft, als ob er vollſtreckt worden wäre. Sie konnten, wenn ſie es für gut befanden, das Urtheil einer Verſammlung des Volks für ungültig erklären, wodurch ein Verbrecher, den Zeugniſſen zuwider, losgeſprochen worden war; auf gleiche Art befreyten ſie die Unſchuldigen, die wegen übereilter Ausſprüche des Volks in Gefahr waren. Sie hatten die oberſte Aufſicht über die Jugend, und den öffentlichen Schatz, und die Beſchützung der Geſetze, über ſich. Sie hatten auch Macht, den Müßiggang zu beſtrafen, ließen wen ſie nur wollten vor ſich kommen, und ſtellten Erkundigungen wegen ſeiner Ausgaben und ſeines Einkommens an; ſo daß es iedermann in Athen unmöglich war, ein unordentliches Leben bey übel erworbnem Reichthume zu führen, weil man ihn, bey dem erſten Anſchein der Verſchwendung, vor den Areopagus geladen hätte. Gottesdienſtliche Verbrechen, Läſterungen wider die Götter, Verachtungen der Geheimniſſe, alle Arten von Gottloſigkeit, die Weihung neuer Götter, die Einführung neuer Gebräuche in den Gottesdienſt, gehörten gänzlich vor dieſen Gerichtshof. Da demnach Plato in Aegypten gelernt hatte, daß nur ein Gott wäre, war er genöthigt, dieſe Wiſſenſchaft zu verbergen, aus Furcht, vor den Areopagus gezogen zu werden;

den; r) und der heilige **Paulus**, als er Jeſum und die Auferſtehung predigte, ward vor dieſem Gerichte belangt, daß er neue Götter verkündigte. s) Er verſammelte ſich an den ſiebenundzwanzigſten, achtundzwanzigſten und neunundzwanzigſten Tagen, oder vielmehr Nächten, eines ieden Monats; denn ſie ſaßen allezeit in freyer Luft, und entſchieden alle Händel im Dunkeln, damit ſie weder Kläger noch Beklagten ſehen, und ihre Leidenſchaften ſich nicht in ihr Urtheil miſchen möchten. Man erwies dieſem ehrwürdigen Gerichte die höchſte Achtung, bis daß **Pericles** dawider aufſtand, und ſich bemühte, ſein Anſehen zu vermindern, und ſeine Gewalt zu ſchwächen, indem er Händel, die für daſſelbe gehörten, in andre Gerichtshöfe verlegte; darum, weil er niemals Archont geweſen war, und folglich in den **Areopagus** *nicht* kommen konnte. Die ſchleunige Verſchlimmerung der Athenienſer, und den daraus entſpringenden Untergang des Staats, hat man nicht ohne Grund dieſer Neuerung zugeſchrieben. t)

Die

r) Juſtinus Martyr. in Cohort. ad Graecos. §. 22. Dieß iſt wohl mehr des guten Kirchenvaters fromme Vermuthung, als in der Sache gegründet.

s) Es iſt bekannt, daß **Paulus** nicht zur Verantwortung dahin iſt geführt worden, ſondern daß man ihn bloß dahin, als an einen Verſammlungsplatz müßiger Leute und Philoſophen brachte, um ſeine Meynung zu hören. Eben ſo falſch iſt es, daß **Socrates** vom **Areopagus** verdammt worden ſeyn ſoll.

t) Von dieſem höchſten Staatsrath und Gericht, welcher das Gleichgewicht im Staat erhielt, und den ordentlichen Staatsrath ſammt den Archonten, ſowohl als die Verſammlung des Volks, ſo oft ſie abweichen wollten, auf den Weg zurückführen konnte, ſ. Meurſius de Areopago. Petitus de LL. Attic. III, 2. 24. Prideaux ad Chronicon. Parium Epocha 3. Hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. VII. p. 51. und alle, welche die griechiſchen Alterthümer geſammlet haben.

Die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen der Athenienſer waren die Archonten. Es waren ihrer neun an der Zahl, und ſie wurden durch das Loos gezogen. Nachdem ſie gewählt waren, mußten ſie eine zwiefache Unterſuchung aushalten. u) Man befragte ſie, wer ihre Vorfahren wären; ob ſie athenienſiſche Bürger vermittelſt dreyer Geſchlechtsfolgen wären; ob ſie mit dem Apollo Patrius, oder Jupiter Hercäus, verwandt wären; v) ob ſie ſich gehorſam gegen ihre Aeltern bezeigt hätten; ob ſie die beſtimmte Zeit über Kriegsdienſte gethan hätten; ob ſie das vom Geſetz erforderte Vermögen beſäßen; und ob ſie völlig geſund an allen Gliedern wären. Nachdem man ihnen darauf einen Eyd abgenommen hatte, daß ſie die Geſetze beobachten wollten, traten ſie ihr Amt an, von dem ſie w) einige Stücke für ſich allein verwalteten, und in den übrigen alle gleiche Macht hatten. Sie hatten ſämmtlich Gewalt, den Verbrechern die verdiente Todesſtrafe zuzuerkennen, x) und trugen alle Myrtenkränze. Zur Belohnung ihrer Arbeit für das gemeine Beſte, waren ſie von allen Abgaben befreyt;

Die Archonten.

u) ανακρισις und δοκιμασια.

v) Dieſes konnte wohl ſchwerlich iemals der Fall ſeyn; die Frage war: ob ſie einen Apollo Patrius und Jupiter Hercäus hätten, d. i. ob in ihrem Hauſe und in ihrer Familie die Verehrung beyder Gottheiten eingeführt, und ihnen ein Altar aufgerichtet wäre. Dieß war aber der Fall im Hauſe eines ieden einheimiſchen freygebornen Athenienſers; und dergleichen Altar und dergleichen Hausgötter nicht haben, hieß eben ſo viel, als ein Fremder oder Sclave ſeyn. Die ganze Formel der Ανακρισις ſammt der Eidesformel ſiehe beym Petit. de LL. Attic. III. tit. 2. §. 19.

w) Die drey erſtern Archonten, der Eponymus, Baſileus und Polemarch.

x) Sie erkannten in gewiſſen Sachen, in allen den übrigen ordneten ſie die behörigen Gerichtshöfe zu iedem Proceß an.

freyt; und wenn iemand ſo kühn war, ſie zu ſchlagen oder zu beſchimpfen, ward er für ehrlos erklärt. Der erſte Archont hatte einen beſondern Gerichtshof, worinnen er Händel abhörte; und wenn er bloß unverſehens ſich in ſtarkem Getränke übernommen hatte, ward er am Leben geſtraft. y) Der zweyte Archont hatte ebenfalls ſeinen abſonderlichen Gerichtshof. Unter der Gerichtsbarkeit des dritten ſtanden alle die Fremden. Jeder von dieſen drey Archonten ſuchte ſich zween ernſthafte und verſtändige Männer zu Beyſitzern aus, welche auf gleiche Art vorläufig geprüft wurden, und ſowohl als die Archonten ſelbſt von ihrem Verhalten Rechenſchaft geben mußten. Die übrigen ſechs Archonten, die man Thesmothetä nannte, hatten einen gemeinſchaftlichen Gerichtshof, wo ſie Händel von mancherley Art abhörten. z)

Andre öffentliche Obrigkeiten.

Es ſtanden unter den Archonten viele obrigkeitliche Perſonen, von denen wir einige erwähnen wollen. Von den Nomophylaces, welche auch die eilf genannt wurden, wählte man einen aus iedem Stamm, und ſetzte dazu noch einen Schreiber, welcher der eilfte war. Ihr Amt beſtand darinne, auf die Vollſtreckung der Geſetze zu ſehen; und ſie hatten Macht, Räuber, und andre, die tödliche Verbrechen begangen hatten, einzuziehen, und nach ihren vernommnen Bekenntniſſen hinzurichten. a) Die Phylarchen waren

y) Petitus de LL. Attic. III, 4, 21.

z) S. Prideaux ad Marm. Oxon. p. 332. Corſin. Faſt. Attic. Diſſ. I. §. 22. ſq.

a) oder, wenn ſie das Verbrechen nicht eingeſtanden, an die gehörigen Richter zu überantworten. Sie hatten überhaupt die Aufſicht über die Verbrecher, auch im Gefängniſſe, und ſie waren es, welche die ausgeſprochnen Urtheile der Todes- oder Leibesſtrafe an ihnen vollzogen. S. Pollux Onomaſt. VIII, 9, 102. Harpocration in h. v. Cicero III. de Leg. 20. Columella de RR. XII, 3.

waren Vorſteher der athenienſiſchen Zünfte; mit der Zeit aber ward dieſer Name zu einem Titel im Kriegsweſen. Die Demarchen waren die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen innerhalb der Stadt. b) Der Lexiarchen waren ſechs an der Zahl; ſie mußten Sorge tragen, daß das Volk gehöriger weiſe den Verſammlungen beywohnte. c) Sie hatten unter ſich die Toxotä oder Scythä, welche Büttel und Gerichtsfrohne, und, gleich den meiſten andern ihres gleichen, gewiſſer maßen unehrlich waren. Es waren gemeiniglich Scythen, ſtarke, handfeſte Leute, die bereit waren, alles was man ihnen aufgab zu vollſtrecken. d) Die Redner, welche im Dienſte des Staats gehalten wurden, waren von zweyerley Gattung. Einige waren dazu beſtellt, ein altes Geſetz zu vertheidigen, wenn iemand den Vorſchlag that, es aufzuheben. e) Doch durfte ebendieſelbe Perſon nicht zweymal dazu gewählt werden. Außer dieſen gab es noch zehn beſtellte Redner, die man Rhetores nannte, deren Geſchäffte es war, die Staatsſachen im Senate ſowohl als in der Verſammlung des Volks zu erläutern; wofür ſie, ſowohl als die vorhergehenden, ihre gewiſſe Beſoldung genoſſen. f) Die Redner.

Der Gerichtshöfe zu Athen, den Areopagus ausgenommen, waren zehn an der Zahl. Vier erkannten Gerichtshöfe.

b) Sie waren nichts weiter, als die Vorſteher in iedem Demos, welche die Ordnung in demſelben erhielten, die auf den Demos fallenden Abgaben unter die einzelnen Glieder vertheilten, beytrieben, u. ſ. f. S. Pollux VIII, 9, 108. und daſ. die Anmerk.

c) Pollux VIII, 9, 104.

d) S. Pollux VIII, 9, 131. 132.

e) nicht dieß allein, ſondern auch ein Geſetz anzupreiſen, das erſt in Vorſchlag gebracht war. Sie hießen Syndici.

f) Sigonius de Rep. Athen. IV, 6. Petitus de LL. Attic. III, 3.

kannten in peinlichen, und ſechs in bürgerlichen Händeln. Dieſe zehn Gerichtshöfe wurden durch die erſten zehn Buchſtaben des Alphabets bezeichnet. Wenn ein Athenienſer Verlangen trug, Rechtshändel zu hören und zu entſcheiden, ſchrieb er ſeinen Namen, den Namen ſeines Vaters, und der Gegend der Stadt, g) unter welche er gehörte, auf ein Täfelchen, und überreichte es den Thesmotheten, die es ihm mit einem andern Täfelchen wiedergaben, worauf der Buchſtabe geſchrieben ſtand, der ihm im Looſe zugefallen war. Darauf gieng er zu dem Ausrufer des Gerichtshofs, der ihm einen Stab überreichte, und ihm Zutritt verſtattete. Wenn die Rechtshändel abgethan waren, kamen die Richter, überlieferten ihre Stäbe den Prytanen, und empfiengen eine geſetzte Beſoldung für iede Sache, welche geſchlichtet worden war. Die Beyſitzer in dem heliaſtiſchen Gerichtshofe, h) welches der vornehmſte für bürgerliche Händel war, beſtanden wenigſtens aus funfzig Perſonen; ihre gewöhnliche Anzahl aber war fünfhundert. Wenn Sachen von ſehr großer Wichtigkeit vorkamen, ſaßen 1000 Perſonen im Gerichte; bisweilen ward auch ihre Anzahl auf 1500, ja wohl auf 2000 erhöht. i)

Solon reiſt nach Aegypten. v. Chr. G. 591. J. d. W. 3413. Olymp. 46, 4.

Nachdem wir alſo einen kurzen Abriß von dem athenienſiſchen Staate gegeben haben, kommen wir wieder auf unſern großen Geſetzgeber, **Solon**, zurück, der, nachdem er Athen verlaſſen hatte, ſich nach Aegypten begab, wo er mit **Pſenophis**, dem Heliopoliten, und **Sonchis**, dem Saiten, den zween gelehrteſten Prieſtern ihres Landes und Zeitalters, Umgang pflog. Er erlangte von ihnen die Kenntniß von einer Menge Dinge, die in Griechenland unerhört

g) des Demos. h) Heliäa.

i) Pollux VIII, 9, 123. Sigon. de rep. Athen. lib. III. c. 4. Petit. ad LL. Attic. IV, 1, 4. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. IV. p. 106.

hört waren. Von Aegypten begab er ſich nach Cypern, wo er von einem der kleinen Könige dieſes Landes, der zu Ampeia herrſchte, ſehr wohl aufgenommen ward. Da Solon wahrnahm, daß nahe bey der Stadt, die auf einer rauhen, unfruchtbaren Anhöhe ſtand, eine ſehr anmuthige Ebne lag, ſo überredete er den König, ſein Volk dorthin zu verſetzen, und zu deſſen Aufnahme eine neue und geraumere Stadt zu erbauen. Dieſer Vorſchlag gelang ſo wohl, daß eine Menge Volks durch die anmuthige Lage der Stadt angelockt ward, ſich darinne niederzulaſſen; daher ihr der König, zur Dankbarkeit, den Namen Solos k) gab. Man glaubt, Solon habe um dieſe Zeit den Thales zu Milet, den lydiſchen König Cröſus, l) den cretiſchen Wahrſager Epimenides, den Tyrannen zu Korinth, Periander, und noch mehrere in andern Ländern beſucht. m)

Es entſtehen große Unruhen zu Athen. v. Chr. G. 581. J. d. W. 3423. Olymp. 49, 2.

Als er nach Athen zurückkam, fand er die ganze Stadt in Verwirrung und Unordnung. Die drey alten Parteyen hatten ſich wieder unter neuen Oberhäuptern wider einander erhoben. Lycurg ſtand an der Spitze des Landvolks; Megacles, der Sohn Alcmäons, war der vornehmſte unter denen, die an der Seeküſte wohnten; und Piſiſtratus ſtellte ſich an die Spitze des ärmſten Theils unter dem Volke, um daſſelbe, wie er vorgab, vor der Tyranney zu ſchützen. n) Dem Solon begegneten alle Parteyen

k) Plutarch. Solon. p. 92. E. 93.

l) Dieſer iſt gleichwohl erſt Olymp. 55, 3. auf den lydiſchen Thron gekommen; allein ſchon vorher kann er von ſeinem Vater zum Reichsgenoſſen erklärt worden ſeyn. Dieß iſt die leichteſte Auflöſung der Schwierigkeiten in dieſer Zeitrechnung, von welcher ſ. Welthiſt. IV. Theil. (99) V. Theil. §. 337. M.

m) Plutarch. in Solone. p. 93. 94. Diog. Laërt. in vita Solonis. (lib. I. ſegm. 50 51.) Herodot. I, 29. V, 113.

n) Herodot. I, 59. Schol. Ariſtoph. ad Veſp. p. 1218.

mit der größten Achtung und Ehrfurcht, und iede erſuchte ihn, er möchte wieder ſein voriges Anſehen übernehmen, und den Unordnungen im Staate abhelfen. Er lehnte es aber unter dem Vorwande ſeines Alters von ſich ab, das ihn, wie er ſagte, unfähig machte, für das gemeine Beſte, ſo wie ehedem, zu reden und zu handeln. Doch ließ er die vornehmſten von ieder Partey zu ſich kommen, und redete ihnen in den liebreichſten und nachdrücklichſten Worten zu, ſie möchten doch nicht ihre gemeinſchaftliche Mutter in den Untergang ſtürzen, ſondern das allgemeine Beſte dem beſondern Vortheile vorziehen. o)

Solon ſucht den Ungeſtüm der Parteyen zu mäßigen.

Abriß des Piſiſtratus.

Solons Reden ſchienen vornehmlich ſeinen Verwandten und Freund, Piſiſtratus, zu rühren, der von überaus höflichem und freundlichem Betragen, und von einem edeln, leutſeligen Gemüthe war. Er hatte allezeit hinter ſich zween bis drey Sclaven, die Beutel mit Silbermünze trugen; wenn er nun iemanden traurig ſah, fragte er nach der Urſache, und wofern dieſe die Armuth war, gab er ihm ſo viel, als ihn in den Stand ſetzen konnte, ſein Brod zu verdienen, nicht aber, müßig zu gehen. Erblickte er iemanden von kränklichem Anſehen, ſo ſuchte er ihn mit einer Geldſumme aufzurichten; und wenn er hörte, daß iemand in äußerſter Dürftigkeit geſtorben war, ließ er ihn auf eigne Koſten beerdigen. Mit einem Worte, er hatte, oder ſchien alle Tugenden an ſich zu haben, die nur zur Zierde eines Mannes von Stande gereichen können. Er geſtattete nicht einmal ſeinem Geſinde, ſeine Gärten und Baumgärten zu verſchließen, ſondern erlaubte iedermann, hinein zu gehen, und Früchte nach Gefallen abzubrechen. Seine Blicke waren ungezwungen und geſetzt, ſeine Sprache war annehmlich und ſittſam. Er ſchien ein großer Liebhaber

o) Plutarch. in Solone. p. 94. E. Diog. Laërt. in Solone. (I. ſegm. 52. 54. 60.)

haber der Freyheit, und ein eifriger Freund der Staatsverfaſſung zu ſeyn. Solon, ob er gleich das Betrügliche dieſes Scheins leichtlich einſah, brach dennoch nicht ſogleich mit ihm. Als er aber fand, daß ſeine freundſchaftlichen Vorſtellungen bey ihm vergebens waren, warnte er das Volk, ſich vor ſeinen Anſchlägen zu hüten. p)

Um dieſe Zeit beluſtigte Theſpis, den man insgemein für den Erfinder des Trauerſpiels hält, die Athenienſer ſehr mit ſeinen neuen Vorſtellungen. Solon, der ſelbſt in ſeinem Alter noch auf die Gelehrſamkeit viel hielt, gieng hin, um den Theſpis ſpielen zu ſehen, und als das Schauſpiel zu Ende war, ſagte er, „ich wundre mich, daß du dich nicht ſchämſt, „vor einer ſo großen Verſammlung zu lügen.“ Als Theſpis erwiederte: „poetiſche Erdichtungen, die „bloß zur Luſt ausgeſonnen wären, hätten nichts „Schädliches,“ ſchlug er mit ſeinem Stocke heftig auf die Erde, und ſagte: „wenn wir einmal an den „Lügen zu unſrer Beluſtigung Geſchmack finden, wer„den ſie ſich bald auch in unſre ernſtlichen Geſchäffte „einſchleichen.“ q)

p) Plutarch. Solon. p. 94. 95.

q) Die Erzählung iſt aus dem Plutarch. Solon. p. 95. B. C. Indeſſen iſt aus dem Svidas und dem pariſchen Marmor deutlich, daß Theſpis die Alceſtis zuerſt in Olymp. 61, 1. auf einem Wagen aufgeführt, und zum Preis einen Bock erhalten habe, ſ. Corſini Faſti Attici ad h. a. und die Ausleger des pariſchen Marmors. Doch dieß kann das erſte wichtige und merkwürdige Stück geweſen ſeyn, und er kann andere ſchon vorher aufgeführt haben. In Olymp. 50. v. Chr. Geb. 578. hatten ſchon Suſarion und Dolon die erſten Luſtſpiele aufgeführt. Zur Belohnung erhielten ſie einen Korb Feigen und ein Faß Wein. Marmor Parium Epocha 40. Der ganze Urſprung und Anfang des Theaters iſt noch wenig ins Licht geſetzt.

Er bringt ſich durch Liſt eine Leibwache zuwege.
v. Chr. G. 558.
J. d. W. 3446.
Olymp. 55, $\frac{4}{1}$.*)

Mittlerweile beſchloß **Piſiſtratus**, als er ſah, wie ſehr ihm das Volk anhieng, die gegenwärtige Gelegenheit zu ergreifen, um ihm die Freyheit, die es nicht zu ſchätzen wußte, zu rauben. In dieſer Abſicht verwundete er ſich ſelbſt, und die Maulthiere, die ſeinen Wagen zogen, fuhr in dieſem Aufzuge auf den Markt, als ob er von ſeinen Feinden verfolgt würde, und bat um öffentlichen Schutz, weil er, wie er ſagte, viele Feinde hätte, die ihm, wegen ſeiner Liebe gegen das Volk, nach dem Leben ſtünden. Indem nun der Pöbel ſeine Bekümmerniß eifrig zu erkennen gab, trat **Solon** zum **Piſiſtratus**, und ſagte: „Sohn des **Hippocrates**, du ahmſt dem **Ulyſſes** „**Homers** nicht wohl nach, weil du deine Mitbürger „betrügſt; er aber verwundete ſich bloß darum, die „Feinde ſeines Vaterlands zu betrügen.“ Jedoch man gab auf dieſe Rede nichts, ſondern berufte ſogleich das Volk zuſammen, und faßte, ungeachtet aller Gegenvorſtellungen **Solons**, den Schluß, es ſollte dem **Piſiſtratus** eine Wache zugegeben werden, die, nach dem **Plutarch**, aus funfzig mit Keulen bewaffneten Männern, aber nach dem Berichte **Solons**, in ſeinem Briefe an **Epimenides**, aus 400 Mann beſtand. **Piſiſtratus** eroberte mit ſeiner neuen Wache die Citadelle, und da er einmal dieſe Feſtung

*) **Meurſius** in Piſiſtrato c. 3. in Solone c. 27. de Archont. Att. I, 14. hat den Anfang der eigenmächtigen Herrſchaft Piſiſtrats in Olymp. 50, 1. geſetzt, und dadurch viele Verwirrung in der Zeitrechnung dieſer Jahre veranlaßt. Andre verſetzten ihn in Olymp. 53, 3. Allein aus dem pariſchen **Marmor** lin. 56. dem Euſeb. n. 1455. und in Vergleichung andrer Umſtände und Stellen iſt es ausgemacht, daß dieſe Tyrannis in Olymp. $\frac{54}{55}$, $\frac{4}{1}$. gehört, in das Jahr, da **Comias** zu Athen Archon war, v. Chr. G. 560. J. d. W. 3444. Perizon. ad Aelian. V. H. III, 21. Corſini Faſt. Attic. ad h. a.

Feſtung inne hatte, maßte er ſich der höchſten Gewalt an. r) Alle Geſchichtſchreiber ſind darinne einig, s) daß mitten unter der Verwirrung, die auf dieſe Begebenheit folgte, eine Verſammlung angeſtellt worden ſey, wobey **Solon** eine Rede hielt, darinne er auf die Feigheit ſeiner Mitbürger ſchalt, und ſie ermahnte, zu Vertheidigung ihrer Freyheit die Waffen zu ergreifen. Da er ſie unbeweglich fand, legte er ſeine Waffen von ſich, und ſagte: „ich habe nunmehr „mein Aeußerſtes für mein Vaterland und meine Ge„ſetze gethan.“ **Plutarch** ſagt, er habe ſich geweigert, ſein Vaterland zu verlaſſen, und als **Piſiſtratus** zu ihm geſchickt, und ihn gefragt habe, was ihn doch ſo kühn machte, ſich ſeinem Vornehmen zu widerſetzen, habe er geantwortet: „mein Alter.“ Andre Schriftſteller melden iedoch, und das mit größrer Wahrſcheinlichkeit, er habe das athenienſiſche Gebiete verlaſſen, und ſey außer Landes, nach einigen zwey Jahre darauf, ungefähr im achtzigſten Jahre ſeines Alters, geſtorben. **Lucian** ſagt inzwiſchen, er habe über hundert Jahre gelebt. Er ſoll, nach einigen, auf der Inſel Cypern, nach andern aber anderswo geſtorben ſeyn. **Diogenes Laertius** meldet, er habe verordnet, man ſollte ſeine Gebeine verbrennen, die Aſche davon nach **Salamis** bringen, und über die Inſel ausſtreuen. t) Die Athenienſer

Solon widerſetzt ſich öffentlich ſeinen Anſchlägen.

Sein Tod. v. Chr. G. 557. J. d. W. 3447. Olymp. 55, ½.

r) Plutarch. in Solone. p. 95. Diog. Laërt. I, 65. 66. wo dieſer Brief nebſt andern ſteht, die aber nichts weniger als ächt ſind. Herodotus I, 59. ſqq. Juſtin. II, 8. cf. Polyaen. I. 21.

s) S. außer den bereits angef. Aelian. VIII, 16.

t) Diog. Laërt. in Solone. (lib. I. ſect. 62.) Plutarch. in Solone am Ende, wo er aus dem Phanias den umſtändlichen Bericht anführt, daß Solon unter dem Archon Hegeſtratus, ein Jahr nach dem Archon Komias, geſtorben ſey. Vergl. Corſini Faſti Attici. T. II. P. I. p. 95. Val. Maxim. V, 3. Lucian in Longaevis. c. 18. Aelian. V. H. VIII, 16. III, 21. ubi cf. Perizon.

erwieſen dem Solon nach ſeinem Abſterben die größte Ehre, und richteten ihm auf dem Markte und auf der Inſel Salamis eine eherne Bildſäule auf, welche die Hand in den Rock geſteckt hatte, in welcher Stellung er insgemein ſeine Reden zu halten pflegte.

Ungeachtet der Staatsveränderung in Athen, litten doch Solons Geſetze keinen Umſturz. Vielmehr that Piſiſtratus alles was bey ihm ſtand, um für ihre beſſere Vollſtreckung zu ſorgen, und verlor nichts von derjenigen Mäßigung, wegen deren er bisher ſo merkwürdig geweſen war. Solange noch Solon lebte, unterhielt er für ihn die größte Ehrerbietung; und als er ſein Vaterland verließ, ward er ſo ſehr dadurch bekümmert, daß er auf die freundſchaftlichſte Art an ihn ſchrieb, er möchte wieder zurückkommen.

Megacles flüchtet aus Athen.

Im Anfange ſeines angemaßten Regiments flüchtete auch Megacles ſammt ſeiner Familie, aus Furcht, vom Piſiſtratus umgebracht zu werden, aus dem athenienſiſchen Gebiete. Doch unterhielten ſie noch ſtets einen Briefwechſel mit ihren Landsleuten, und traten mit dem Lycurg und ſeiner Partey in ein Bündniß. Nachdem ſie nun einen Entwurf gemacht hatten, den Piſiſtratus zu verjagen, führten ſie ihn glücklich aus, und nöthigten ihn nunmehr gleichfalls, ſeine Sicherheit außerhalb Landes zu ſuchen. Die Athenienſer waren, ungeachtet ihrer ehemaligen Neigung für ihn, durch ſeine Feinde ſo ſehr aufgebracht worden, daß ſie befahlen, ſeine Güter ſollten öffentlich verkauft werden. Doch wollte es niemand als Callias wagen, etwas davon zu kaufen, weil man unſtreitig fürchtete, Piſiſtratus möchte zu einer oder der andern Zeit wieder in ſein Vaterland eingeſetzt werden.

Piſiſtratus wird auch flüchtig. *)

Da

*) aller Wahrſcheinlichkeit nach noch in ebendem Jahre, Olymp. 55, 2. S. Herodot. I, 60.

Da Megacles ſah, daß Lycurg und ſeine Parteŋ die Herrſchaft gewinnen würden, ließ er ſich bald darauf in Unterhandlung mit dem Piſiſtratus ein, und beŋde verglichen ſich dahin, Piſiſtratus ſollte Megacles Tochter u) heirathen, und dieſer ſollte ihm zu Wiedererlangung der Herrſchaft beŋſtehen. Ihr Entwurf gelang ihnen durch eine ſehr lächerliche Liſt. Sie machten eine Frauensperſon ausfindig, Namens Phya, von geringer Herkunft, aber vieler Schönheit, und ungewöhnlicher Länge. Dieſe kleideten ſie als die Minerva, ſetzten ſie auf einen Wagen, und fuhren ſie in einem ſolchen Anzug, in welchem ſie ſich am beſten ausnahm, nach der Stadt, und ließen voran Herolde gehen, die das Volk alſo anredeten: „o ihr Athenienſer, gebt dem Piſiſtra„tus eine günſtige Aufnahme, den die Göttin Mi„nerva ſelbſt nach der Citadelle zurückzuführen wür„digt.“ Die Athenienſer, über die Geſtalt der Frauensperſon, und die Pracht in ihrem Aufzuge, erſtaunt, hielten ſie wirklich für ihre Schutzgöttin, wandten ſich mit Gebeten an ſie, und nahmen den Piſiſtratus willig auf. Da alſo dieſer wieder zur Oberherrſchaft gelangt war, heirathete er des Megacles Tochter, und aus Dankbarkeit gegen die Phya, gab er ihr ſeinen Sohn Hipparch zum Ehegemahle.

Er wird durch Megacles wieder eingeſetzt, und heirathet deſſen Tochter. v. Chr. G. 556. J. d. W. 3448. Olymp. 55, 3.*)

Nicht lange darauf ward Piſiſtratus abermals genöthigt, Athen zu verlaſſen. Da er ſäumig war, ſeine Heirath mit ſeiner neuen Gemahlin zu vollziehen, deren Familie beŋ den Athenienſern für verabſcheuungswürdig gehalten ward, v) ſagte ſie es ihrer Mutter; und ihre Familie ward dadurch ſo erbittert, daß Megacles ſogleich mit den Mißvergnügten

Er muß abermals aus Athen entfliehen. v. Chr. G. 552. J. d. W. 3452. Olymp. 56, 3.

u) Cöſyra.
v) εναγης, weil ſie aus der Familie der Alcmäoniden war, die ſich durch Cylons Ermordung verunreinigt hatten.
*) muthmaßlicher weiſe.

gnügten in Unterhandlung trat. Da Piſiſtratus ſah, wie großen Einfluß er bey dem Volke hatte, begab er ſich freywillig nach Eretria, w) und gieng mit ſeinen Söhnen zu Rathe, was man nun anzufangen hätte, um zur oberſten Herrſchaft zu gelangen. Sein Sohn Hippias that den Vorſchlag, Athen mit Gewalt zu erobern. Piſiſtratus gieng ihn ein, und wandte ſich ſogleich an verſchiedne griechiſche Staaten, die ihn, zu Ausführung ſeines Vorhabens, mit Volk und Gelde verſehen ſollten. Nachdem er von verſchiednen Staaten, beſonders aber von den Thebanern, reichlichen Zuſchuß an beydem erhalten hatte, fiel er im eilften Jahre ſeiner Verbannung in das attiſche Gebiete ein, und nahm Marathon weg, wo ſogleich eine große Anzahl Athenienſer zu ihm kam. Bald darauf rückte er nach Athen, überfiel und ſchlug die athenienſiſche Armee, und bemächtigte ſich zum dritten male der Oberherrſchaft.

Er geht auf Athen los, und bringt die Herrſchaft zum dritten male an ſich.

v. Chr. G. 538. J. d. W. 3466. Olymp. 60, 1.

Um ſich in dem Beſitze ſeiner Macht zu behaupten, nöthigte er die Athenienſer, ſich auf den Ackerbau zu legen, damit ſie nicht auf den Märkten herumgehen, und ſich wider ihn zuſammenrotten möchten. Dadurch ſetzte er die Grundſtücke der Athenienſer in ungemein guten Stand, und ließ in dem ganzen attiſchen Gebiete, welches nicht nur vorher faſt gar kein Getraide, ſondern auch keine Bäume trug, Oelbäume pflanzen. Er bemühte ſich durch alle glimpfliche Mittel, das trotzige Weſen der Athenienſer auszurotten; iedoch vergebens. Einige junge Leute, die bey einer Gaſterey ſich berauſcht hatten, begegneten auf dem Rückwege ſeiner Gemahlin, und beſchimpften ſie. Den Tag darauf, als ſie wieder nüchtern waren, kamen ſie, und baten ihn auf die demüthigſte Art um Verzeihung. Piſiſtratus hörte ihre Entſchuldigung ſehr freundlich an, und als ſie ausgeredet hatten, ſagte er:

w) in Euböa.

er: „ich wollte euch rathen, meine Kinder, euch in „Zukunft beſcheidner aufzuführen; was aber meine „Frau anlangt, die iſt geſtern gar nicht ausge„kommen.“

Seine Gebäude.

Er zierte die Stadt mit ſchönen Gebäuden, beſonders mit dem Tempel des pythiſchen Apolls; und als die Athenienſer, um ihren Abſcheu vor ihm zu bezeugen, dahin giengen, und ihre Nothdurft verrichteten, ſuchte er ſie zuerſt durch gelinde Mittel von einem ſo anſtößigen Verhalten abzubringen; als dieſe nichts verfiengen, ließ er ausrufen, wer ſich noch künftig dieſes Verbrechens ſchuldig machen würde, ſollte am Leben geſtraft werden. Er war der erſte, der in Griechenland eine Bibliothek zum öffentlichen Gebrauch aufrichtete, und Homers Gedichte in eine regelmäßige Ordnung bringen ließ, ſo wie wir ſie heutiges Tages haben. x) Da ſie in Gefahr waren, verloren zu gehen, ließ er durch ganz Griechenland bekannt machen, wer ihm einige ächte Werke Homers bringen würde, der ſollte für die Zeile ſo und ſo viel haben. Die ganzen Verſe, die er ſolchergeſtalt geſammelt hatte, ließ er durch die erfahrenſten Kunſtrichter durchgehen, unter denen Zenodotus und Ariſtarch die vornehmſten waren. y) Er war auch ſonſt in allen andern Stücken ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, und unterhielt vertrauten Umgang mit dem epiſchen Dichter Onomacritos, der die Abenteuer der Argonauten geſchrieben hat.

Er richtet eine öffentliche Bibliothek auf.

x) Cicero de Or. III, 34. Aelian. V. H. VIII, 2. XIII, 14. ubi v. Perizon. cf. Fabric. B. Gr. T. I. p. 270. und eine ſonderbare Stelle aus einem neuern Grammatiker Diomedes Scholaſticus beym Meurſ. in Piſiſtr. c. 9.

y) Der Fehler iſt ein wenig arg. Zenodot war zur Zeit des Ptolemäus, des Lagus Sohn, Bibliothecar von der alexandriniſchen Bibliothek, und Ariſtarch lebte zur Zeit des Ptolemäus Philometor.

Er ſorgt für die Beobachtung der Geſetze.

hat. z) Er ſchützte nicht nur die Geſetze ſo, als es ſich in ſeinem Poſten gebührte, ſondern kam auch, gleich einem Privatmanne, und unterwarf ſich dem Urtheile des Areopagus, als er hörte, daß man ihn vor demſelben des Todtſchlags beſchuldigt hätte. Zu einer andern Zeit, da er gewiſſe vornehme Athenienſer beleidigt hatte, die ſich deßhalben auf die Feſtung Phyle begaben, gieng er des folgenden Tages mit einem Felleiſen auf dem Rücken dahin. Als ſie nun fragten, was er damit meynte, gab er zur Antwort: „ich bin darum gekommen, euch zu bewegen, daß „ihr mit mir zurück nach Athen gehet, oder außer„dem ſelbſt hier bey euch zu bleiben; ihr ſehet alſo, „daß ich mich auf den Fall mit Vorrathe verſorgt „habe. a)

Von der Zeit an, da er ſich zuerſt der Oberherrſchaft bemächtigte, verfloſſen, bis auf ſeinen Tod, 33 Jahre. b) Nun meldet Ariſtoteles, er habe ihrer nur ſiebzehn regiert; folglich muß ſeine erſte Verweiſung, nach Herodotus Zeugniſſe, c) fünf Jahre, die andre aber eilf gedauert haben. Er ſoll drey Gemahlinnen gehabt haben, und hatte von den zwo erſtern vier Söhne und eine Tochter. Seine Söhne waren: Hipparch und Hippias von der erſten, Jophon d) und Theſſalus von der zweyten Gemahlin. Er hatte noch überdieß einen unächten Sohn

z) d. i. der eigentliche Verf. der dem Orpheus beygelegten Argonautica. Unſere Verf. ſowohl als die Verf. der allgem. Welthiſt. hatten ihn in einen Crotoniates verwandelt.

a) Plato in Hipparcho. p. 228. 229. Steph. T. II. v. Meurſ. in Piſiſtr. 6. 12.

b) Heraclides de Politiis in Theſ. Gronov. T. VI. p. 2821. Ariſtot. de Rep. V, 12. Juſtin. II, 8.

c) lib. I, 62.

d) Aus welcher Nachricht dieſer hergenommen ſey, findet ſich nicht.

Sohn, Hegeſiſtratus, dem er die Herrſchaft über Sigeum hinterließ.

Außer ſeiner großen Freundlichkeit, und dem edelmüthigen Verfahren, wodurch er ſich viele Freunde machte, hatte er auch großen Einfluß über das Volk vermittelſt ſeiner Beredtſamkeit, welche von den verſtändigſten unter Griechen und Römern ſehr gerühmt wird. e) Daß er ein ſehr großer Mann geweſen ſey, erhellt aus einem andern Zeugniſſe, nämlich aus der großen Beſorgniß der Athenienſer, daß Pericles verſuchen möchte, ſich zum Fürſten aufzuwerfen; weil er in ſeiner Miene und Art des Vortrags viel Aehnliches mit dem Piſiſtratus haben ſollte. f) Piſiſtratus ſtarb in Ruhe; und überhaupt ſcheint ihm zu einem vortrefflichen Fürſten nichts weiter gefehlt zu haben, als ein geſetzmäßiger Anſpruch auf die Herrſchaft.

v. Chr. G. 528. J. d. W. 3476. Olymp. 63, 1.

Nach ſeinem Tode theilten, wie die meiſten glauben, ſeine zween Söhne, Hipparch und Hippias, die Herrſchaft unter ſich. Einige ſagen, es hätte bloß der erſte g) den Titel gehabt; andre dagegen, Piſiſtratus hätte ſeine Herrſchaft nicht nur den zween erſten Söhnen, ſondern auch dem dritten, Theſſalus, vermacht. h) Soviel iſt ausgemacht, daß Hipparch und Hippias beyſammen gelebt, und mit einander regiert haben. Der erſte war ein Mann von ſehr angenehmer Gemüthsart, ſehr gelehrt, und ein großer Gönner der Gelehrten. Er begegnete dem Dichter Simonides ſehr gütig, und behielt ihn ſtets um

Hipparch und Hippias folgen ihm in der Herrſchaft.

e) Cicero de Or. III, 34. Valer. max. VIII, 9. Extr.
f) Plutarch. in vita Periclis. p. 155. Frf. T. I. B. C.
g) als der ältere, dem ſicherern Zeugniſſe des Plato zu folge, da hingegen Thucydides den Hippias für den ältern ausgiebt. S. Meurſ. in Piſiſtr. cap. 11 Perizon ad Aelian. V. H. VIII, 2. Hudſon. et Weſſel. ad Thucyd. VI, 54.
h) Thucyd. I, 20. VI, 54. ſqq.

um ſich; und ſchickte eine Galeere von funfzig Rudern ab, um den berühmten Anacreon nach Athen zu holen. Er war auch ſorgfältig bedacht, die Gemüther ſeiner Unterthanen auszubilden, und ließ Bildſäulen **Mercurs** i) in der Stadt ſowohl als vornehmlich auf dem Lande aufrichten, und auf beyde Seiten derſelben gewiſſe weiſe Sittenſprüche, in elegiſche Verſe verfaßt, ſchreiben. Er ward demnach wegen ſeiner erhabnen Tugenden von ſeinen Mitbürgern ſehr bewundert, und beſaß die oberſte Herrſchaft viele Jahre ſehr ruhig.

Doch als man es am wenigſten erwartete, brach eine Verſchwörung aus, daß man die beyden Brüder umbringen wollte. Wegen der weſentlichen Umſtände dieſer Begebenheit ſind die Schriftſteller unter ſich völlig einig; und nur in unerheblichen Umſtänden weichen ſie von einander ab. Sie erzählen, **Harmodius**, ein junger Athenienſer, der überaus ſchön von Perſon war, ſey aus dieſem Grunde, nach der ſchändlichen Gewohnheit der Griechen, von dem **Ariſtogiton** geliebt worden. Dieſer **Harmodius** wurde auch vom **Hipparch** geliebt, der ihn, wenn wir anders dem **Thucydides** glauben ſollen, mit Gewalt dazu zwang, und dadurch ſowohl ihn als den **Ariſtogiton** höchlich wider ſich aufbrachte. Bald darauf ward ihr Zorn durch eine öffentliche Beſchimpfung vermehrt, die **Hipparch** der Schweſter des **Harmodius** anthat, indem er ſie nöthigte, ſich von einem feyerlichen Aufzuge wegzubegeben. Sie traten demnach in eine Verſchwörung mit einigen Freunden, daß ſie den Tyrannen bey dem herannahenden Feſte **Panathenäa**, da es allen Bürgern erlaubt war, gewaffnet zu erſcheinen, das Leben nehmen wollten. Da ſie an dem beſtimmten Tage einen der Verſchwornen ſehr freundlich mit **Hippias** reden ſahen, geriethen ſie

Harmodius und Ariſtogiton verſchwören ſich wider ſie v. Chr. G. 514. J. d. W. 3490. Olymp. 66, 2/3.

Hipparch wird umgebracht.

i) **Hermä.**

ſie auf den Verdacht, ſie wären verrathen, fielen ſogleich den Hipparch an, und tödteten ihn mit vielen Wunden. Doch das Volk, anſtatt ihnen, ſo wie ſie erwartet hatten, beyzuſtehen, ließ es zu, daß Harmodius auf dem Platze umgebracht ward, ergriff den Ariſtogiton, und lieferte ihn an Hippias aus. Hippias verſtellte ſeinen Schmerz über ſeines Bruders Tod, kam mit ſeiner Wache unter das Gedränge, und nachdem er ſich die ausgeſucht hatte, die er für die Verſchwornen hielt, weil ſie entweder Dolche trugen, oder ſich durch ihre Blicke verriethen, ließ er die übrigen aus einander gehen. Obſchon die Athenienſer die Unternehmung Harmodius und Ariſtogitons durch keinen allgemeinen Aufſtand unterſtützt hatten, trieben ſie doch nach ihrem Tode ihre Ehrfurcht für ſie ſo hoch, daß es ſich ſchwerlich begreifen läßt. Sie ließen ihr Lob an dem Feſte Panathenäa abſingen, unterſagten es den Sclaven, ihre Namen zu führen, und ließen ihnen eherne Bildſäulen auf dem Markte ſetzen, die vom Praxiteles verfertigt waren. k) Sie verliehen auch den Abkömmlingen dieſer Patrioten verſchiedne Freyheiten und rühmliche Vorrechte, und thaten alles erſinnliche, um ihr Gedächtniß ehrwürdig zu machen; wiewohl es offenbar iſt, daß ihre Verſchwörung mehr aus Leidenſchaft und Privatrache, als aus Begierde ihrem Vaterlande zu dienen, herrührte.

Die Athenienſer erweiſen dem Harmodius und Ariſtogiton nach ihrem Tode große Ehre.

Von dieſer Zeit an begonnte Hippias ſein Verfahren gegen das Volk zu ändern, und ihm mit einer Strenge zu begegnen, die bisher bey ſeiner Familie ungewöhnlich geweſen war. Er ließ den Ariſtogiton auf die Folter werfen, um von ihm die Namen der Mitverſchwornen herauszubringen. Ariſtogiton nannte verſchiedne von des Hippias beſten Freunden,

Ariſtogiton klagt des Hippias Freunde an.

k) Ein ſehr ſchönes Scolion auf ſie vom Carcinus hat uns Athenäus aufbehalten, XV, 14. p. 695.

den, die er ſogleich hinrichten ließ; und als Hippias fragte, ob nicht noch einige andre übrig wären, erwiederte er: „ich kenne keinen weiter als dich, der den „Tod verdient hätte.“ Leäna, ein Frauenzimmer, das ſich vom Ariſtogiton unterhalten ließ, ward ebenfalls zur peinlichen Frage gezogen; biß ſich aber mitten unter der Marter die Zunge ab, und spie ſie aus, damit es nicht länger in ihrer Macht ſtehen möchte, etwas auszuſagen, das ihrem Liebhaber zum Nachtheile gereichen könnte. l)

Um ſich auf die Zukunft vor einer ähnlichen Unternehmung zu verwahren, ſchloß Hippias Bündniſſe mit auswärtigen Fürſten, und vermehrte ſeine Einkünfte durch verſchiedne Bedruckungen, die iedoch nur ſeine Austreibung beſchleunigten. Megacles und die ſeinigen, die von ihrem großen Vorfahren Alcmäon Alcmäoniden genannt wurden, hatten ihren Siz zu Lipſydrium, in Päonien, aufgeſchlagen, nachdem ſie unter der dritten Herrſchaft des Piſiſtratus Athen hatten räumen müſſen; und gaben daſelbſt allen Athenienſern, die nur zu ihnen kamen, und deren keine geringe Anzahl war, Zuflucht. Sie ſannen während ihrer Entfernung auf Mittel, die Piſiſtratiden auszutreiben, und geriethen zulezt auf ein ſolches, das glücklich ausſchlug. Sie verglichen ſich mit den Amphictyonen, oder griechiſchen Landsſtänden, dahin, ſie wollten wieder den Tempel zu Delphi aufbauen; und da ſie großes Vermögen beſaßen, führten ſie die Vorderſeite nicht, wie man einig geworden war, aus gemeinem Steine, ſondern aus pariſchem Marmor auf. Indem ſie alſo beſchäfftigt waren, beſtachen ſie durch ihre große Freygebigkeit die Prieſterin, und bewogen ſie dahin, daß ſie alle Lacedämonier, die ſich bey ihr meldeten, zur Befreyung Athens ermahnte.

Da

l) Herodot. V. c. 55. ſqq. Thucyd. VI, 54-59. Ariſtot. Rhetor. II, 12.

Da dieſe Ermahnungen den Lacedämoniern ohn Unterlaß wiederholt wurden, faßten ſie endlich den Schluß, die Piſiſtratiden zu bekriegen, wiewohl ſie damals mit ihnen in Freundſchaft und Bündniſſe ſtanden. Ihr erſter Einbruch in Attica lief unglücklich ab; denn Hippias, dem 1000 theſſaliſche Reuter beyſtanden, ſchlug ſie mit großem Blutvergießen, und erlegte ihren Feldherrn. Sie ſchickten in das Athenienſiſche eine zweyte Armee unter ihrem Könige Cleomenes, der die Theſſalier ſchlug, und den Hippias in Athen belagerte. Während der Belagerung, welche den Lacedämoniern kein beſſers Glück, als der erſte Feldzug, zu verſprechen ſchien, fielen von ungefähr des Hippias Kinder in ihre Hände, welche ſich aus der Stadt begeben hatten, um einen Zufluchtsort aufzuſuchen; und Hippias, um ſie wieder zu befreyen, ſchloß einen Vergleich, daß er innerhalb fünf Tagen ſich aus dem attiſchen Gebiete entfernen wollte. Er gieng demnach wirklich um die beſtimmte Zeit aus Athen, und begab ſich nach Sigeum, einer Stadt in Phrygien, welche von ſeinem unehelichen Bruder Hegeſiſtratus beherrſcht ward. Von der Zeit ſeiner Vertreibung an, die ſich im vierten Jahre nach Hipparchs Tode ereignete, verfolgten die Athenienſer dieſe Familie mit unverſöhnlichem Haſſe. Sie erhielten in ſich ein ſolches Gefühl ihrer widerrechtlichen Herrſchaft, daß ſie aus Furcht, daß nicht andre angeſehene Perſonen ihrem Beyſpiele folgen möchten, mit größter Bereitwilligkeit, und unter dem leichteſten Vorwande, ihre würdigſten Bürger ver-

Die Piſiſtratiden werden aus Athen vertrieben.
v. Chr. G. 510.
J. d. W. 3494.
Olymp. 67, 3.
vor der marathoniſchen Schlacht 20.*)

*) Thucyd. VI, 59. nachdem die Piſiſtratiden während eines Zeitlaufes von 51 Jahren in allem 36 Jahre die Herrſchaft behauptet hatten, nämlich 17 Jahre Piſiſtratus, und die übrigen Jahre ſeine Kinder. Ariſtot. de Rep. V, 12. Herodot. V. 65.

verbannten, damit ſie auf allen Fall geſichert ſeyn möchten.

Die Athenienſer theilen ſich in zwo Parteyen.

Es fehlte ſehr viel, daß die Athenienſer, nach Vertreibung der Piſiſtratiden, Friede gehabt hätten. Das Volk theilte ſich in kurzem in zwo Parteyen. Cliſthenes, der angeſehenſte unter den Alcmäoniden, war das Oberhaupt der einen Partey; und der Anführer der andern war Iſagoras, ein Sohn Tirſanders. Cliſthenes wandte ſich vornehmlich an das Volk, und um es auf ſeine Seite zu bringen, änderte er in der Abſicht, deſſen Macht zu vergröſſern, vieles in Solons Regimentsverfaſſung.

v. Chr. G. 509. J. d. W. 3495. Olymp. 67, ½.*)

Er vermehrte die Zahl der Zünfte bis auf zehn, und den Senat bis auf 500. ll) Iſagoras, der vertraute Freundſchaft mit dem ſpartaniſchen Könige Cleomenes errichtet hatte, nahm, da er das überlegne Anſehen ſeines Nebenbulers bemerkte, ſeine Zuflucht zu den Lacedämoniern. Er ſuchte wieder die alte Beſchuldigung wider die Alcmäoniden hervor, die mit dem Megacles verwandt waren, m) welcher das Heiligthum der Minerva, durch Erlegung Cylons und ſeiner Mitſchuldigen, entweiht hatte.

Eine derſelben wird von dem Könige von Sparta unterſtützt.

Cleomenes, der dem Iſagoras günſtig war, bedrohte die Athenienſer mit einem Kriege, wofern ſie nicht die Alcmäoniden vertreiben wollten. Ob ſie nun gleich ihre Wohlthäter ohne Bedenken verjagten, drang dem ungeachtet Cleomenes kurz darauf an der Spitze einer ſpartaniſchen Armee in das athenienſiſche Gebiete

ll) Herodot. V, 66. Ariſtot. Polit. VI, 4. Er wird als der Wiederherſteller der Democratie angeſehen. Iſocrates Areopagit. p. 143. A. de Bigis p. 351. C.

m) Cliſthenes war des Megacles Sohn, des Alcmäon Enkel.

*) Da Archon zu Athen dieſer Cliſthenes ſelbſt geweſen zu ſeyn ſcheint. S. Corſini Faſti Attic. ad h. a. Eben dieß Jahr, Erb. Roms 244. wurden die Tarqvinier vertrieben.

biete ein, und vertrieb, als er in Athen eingerückt war, 700 Familien ins Elend. Darauf wollte er den Senat aufheben, und die oberſte Gewalt 300 Perſonen von des Iſagoras Parthey übertragen. Als die Athenienſer ſeine Abſicht inne wurden, griffen ſie ſogleich zu den Waffen, und nöthigten mit ihren Truppen ihn, den Iſagoras, und ſeine Freunde, ſich auf die Citadelle zu ziehen. Da es Cleomenes vergebens fand, Gewalt zu gebrauchen, ergab er ſich am dritten Tage, mit der Bedingung, daß es allen, die in der Citadelle wären, vergönnt ſeyn ſollte, ſich ohne Schaden aus Athen wegzubegeben. Die Athenienſer aber waren ſo erbittert auf die Spartaner, die ſie als ihre verrätheriſchen Feinde betrachteten, daß ſie, ungeachtet des getroffnen Vergleichs, diejenigen anfielen, die ſich von der Armee entfernt hatten, und viele davon erlegten. Nach des Cleomenes Abzuge, ruften ſie den Cliſthenes, und alle, die ſeinethalben ins Elend waren vertrieben worden, zurück, damit ſie deſto beſſer im Stande ſeyn möchten, einen Krieg, den ſie vorherſahen, auszuhalten. n) Es zeigte ſich bald, daß ihre Vorſicht nöthig geweſen war. Cleomenes brachte in dem ganzen Peloponnes Truppen auf, ohne ſeine Abſicht merken zu laſſen, welche darinne beſtand, in das Athenienſiſche einzufallen. Da nun alles in Bereitſchaft war, brachte er die Böotier und Chalcidier dahin, die Athenienſer für ſich anzugreifen, da er ſelbſt indeſſen in die Landſchaft Eleuſis einbrach. Die Athenienſer, welche nicht im Stande waren, allen ihren Feinden auf einmal zu widerſtehen, überließen ihr Gebiete den Böotiern und Chalcidiern, und rückten mit ihrer ganzen Macht gegen den Cleomenes an, der, da er zuerſt von den Korinthern, darauf von ſeinen andern Bundsverwandten verlaſſen ward, und auch bey ſeinem Amtsgenoſſen,

v. Chr. G. 508. J. d. W. 3496. Olümp. 68, 1.

Er wird in der Citadelle belagert, und zum Abzuge genöthiget.

Cleomenes ſucht umſonſt den Iſagoras zum Tyrannen zu Athen zu machen.

v. Chr. G. 507. J. d. W. 3497. Olymp. 68, 2.

n) Herodot. V. c. 66. 69-73.

ſen, Demaratus, Widerſtand fand, dadurch genöthigt ward, ſich zurückzuziehen.

Die Athenienſer ſchlagen die Chalcidier und Böotier.

Nachdem ſolchergeſtalt die Athenienſer von den Lacedämoniern befreyt worden waren, beſchloſſen ſie, gerades wegs nach Euböa den Chalcidiern entgegen zu rücken. Auf ihrem Zuge ſchlugen ſie eine Schaar Böotier, machten von ihnen 700 Gefangne, rückten an dem nämlichen Tage in Böotien ein, und erfochten einen ruhmvollen Sieg über die Chalcidier. In Euböa ließen ſie 4000 Mann, und kehrten mit vielen böotiſchen und chalcidiſchen Gefangnen, die ſie in Eiſen geſchlagen hatten, nach Athen zurück. Als ſie für ieden Gefangnen zwo Minen bekamen, gaben ſie ſie frey, und hiengen ihre Ketten in der Citadelle auf. o)

Die Aegineten erklären ſich wider die Athenienſer.

Die Böotier, um den ihren Landsleuten angethanen Schimpf zu rächen, beſchloſſen, den Krieg fortzuſetzen, und vermochten die Einwohner der Inſel Aegina dahin, daß ſie einen Einfall an der attiſchen Küſte thaten, da indeſſen ſie ſelbſt mitten in das Land eindrangen. Die Aegineten, welche reich waren, und einen erblichen Haß gegen die Athenienſer trugen, rüſteten demnach eine Flotte aus, und verheerten ihre Küſte, welches die Athenienſer ſehr aufbrachte. Doch indem ſie einmal über das andre nach **Delphi** ſchickten, wurden ſie von einer andern Seite her mit einem Ungewitter bedroht. p)

Die Spartaner wollen den Hippias wieder einſetzen.
v. Chr. G. 504.
J. d. W. 3500.
Olymp. 69, 1.

Die Lacedämonier hatten das Verſtändniß der Alcmäoniden mit der pythiſchen Prieſterin entdeckt, die ſie zum Kriege wider ihre guten Freunde, die Piſiſtratiden, verführt hatte. Ihre begangne Thorheit gereute ſie herzlich, und ſie ließen den Hippias von Sigeum holen, um ihn wieder in die Herrſchaft einzuſetzen. Als Hippias zu Sparta ankam, entdeckten ſie ihr Vorhaben den Abgeordneten ihrer Bunds-

o) Herodot. V, 73-77.
p) Herodot. V, 79. 80. 81. 89.

Bundsgenoſſen. Als aber der korinthiſche Abgeordnete mit großer Beredtſamkeit und Hitze die Wiedereinſetzung des Hippias abrieth, weigerten ſich die andern Abgeordneten, an den Vorhaben Antheil zu nehmen; ſo daß Hippias genöthigt war, nach Aſien zurückzukehren. Er begab ſich nach Sarden, und ſetzte ſich bey dem Statthalter, Artaphernes, ſo ſehr in Gunſt, daß der ſtolze Perſer den Athenienſern ſagen ließ, wofern ſie in Friede zu leben wünſchten, ſollten ſie den Hippias zurückrufen. q) Die Athenienſer, die über Artaphernes gebieteriſches Bezeigen überaus erzürnt waren, ſchickten, um ſich an den Perſern zu rächen, den ioniſchen Städten, die ſich damals wider Darius empört hatten, zwanzig Schiffe zu Hülfe. Die Jonier vollbrachten mit der Athenienſer Beyſtande viele wichtige Unternehmungen; ſie plünderten unter andern Sarden, und äſcherten es ein; r) welches auf den perſiſchen König einen ſo tiefen Eindruck machte, daß er ſich vornahm, in Perſon wider ſie zu Felde zu gehen. Nachdem Darius wenige Jahre darauf die Jonier zum Gehorſam gebracht hatte, ſchickte er Herolde an alle griechiſche Staaten, die von ihnen zum Zeichen der Unterwürfigkeit Erde und Waſſer forderten. Viele der griechiſchen Staaten unterwarfen ſich aus Furcht vor der großen Macht des Darius. Die Athenienſer aber warfen die perſiſchen Herolde in eine tiefe Grube, mit dem Bedeuten, ſie ſollten ſich daraus Erde und Waſſer nehmen. Da die Aegineten unter diejenigen gehörten, die ſich unterwarfen, bildeten die Athenienſer ſich ein, ſie hätten es bloß in der Abſicht gethan, damit ſie ihre Küſten

Die Athenienſer ſtehen den Joniern wider die Perſer bey.

v. Chr. G. 503. J. d. W. 3501. Olymp. 69, 2.

v. Chr. G. 495. J. d. W. 3509. Olymp. 71, 2. *)

v. Chr. G. 491. J. d. W. 3512. Olymp. 72, 2.

Ein Krieg zwiſchen den Athenienſern und Aegineten.

q) Herodot. V, 90-96.
r) ſ. oben S. 313. Herodot. V, 99-103.
*) S. Corſini Faſt. Attic. ad h. a. Gemeiniglich wird die Eroberung von Milet und von Jonien drey Jahre früher geſetzt.

ſten beſſer beunruhigen könnten; ſie beſchuldigten ſie alſo bey den Spartanern, daß ſie verrätheriſch an den Griechen handelten. Cleomenes gieng nach Aegina, um ſich der Perſonen zu bemächtigen, welche die vornehmſten Urheber der Uebergabe an die Perſer waren. Allein man widerſetzte ſich ihm, und er war genöthigt, unverrichteter Sache zurückzukehren. Als er zu Sparta angelangt war, ſetzte er ſeinen Amtsgenoſſen Demaratus ab, und ließ an deſſen Stelle ſeinen leiblichen Vetter, Leotychides, krönen, kehrte darauf mit dem neuen Könige nach Aegina zurück, bemächtigte ſich der zehn vornehmſten Perſonen dieſer Inſel, und lieferte ſie an die Athenienſer als Geiſeln des künftigen friedlichen Verhaltens ihrer Landsleute aus.

Nicht lange darauf ward Cleomenes unſinnig, und brachte ſich ſelbſt um. Die Spartaner erklärten alle ſeine tyranniſchen Handlungen für ungültig, und lieferten den Leotychides an die Aegineten aus, die aber nichts weiter von ihm begehrten, als daß er ihre Geſandten nach Athen begleiten, und dort um die Losgebung ihrer Landsleute anhalten ſollte. Da die Athenienſer ſich nicht an die Vorſtellungen dieſer Geſandten kehrten, ſchritten die Aegineten zu Gegenbedruckungen, und nahmen eine athenienſiſche Galeere weg, welche nach Delphi gieng, und viele angeſehene Perſonen am Bord hatte. Dieſer Verluſt ſchmerzte die Athenienſer, welche daher in ein Verſtändniß mit Nicodromus traten; einem Manne von großem Anſehen in Aegina, der, weil er ehedem war verwieſen worden, ſich nunmehr dahin verſtand, ſein Vaterland zu verrathen. Die Athenienſer rüſteten eine beträchtliche Flotte aus, und hielten um eine Verſtärkung an Schiffen bey den Korinthern an; da aber ihre Kriegsmacht erſt nach dem geſetzten Tage vor Aegina anlangte, ſo ward Nicodromus, der ſich zu eilig erklärt hatte, genöthigt, die Flucht zu ergreifen.

Er erhielt ſammt ſeinen Gehülfen Erlaubniß, ſich an der attiſchen Küſte, Aegina gegen über, niederzulaſſen, und begieng von da aus beſtändige Räubereyen und Plünderungen an ſeinen Landsleuten. **Herodotus** gedenkt nichts von dem Ausgange dieſes Kriegs. Gemeiniglich glaubt man, ſeine Fortdauer ſey den Athenienſern und den Griechen überhaupt ſehr dienlich geweſen; indem ſie dadurch im Seeweſen geübt wurden, und die Wichtigkeit und Nutzbarkeit der Stärke zur See einſehen lernten. s)

Der perſiſche Krieg.
v. Chr. G 490.
J. d. W. 3514.
Olymp. 72, $\frac{2}{3}$.
n. Erb. R. 264.
Phänippus, Archon zu Athen.

Als die Griechen von der Perſer gefaßten Anſchläge wider ſie Nachricht erhielten, ſetzten ſie alle Streitigkeiten bey ſeite, damit ſie deſto eher im Stande ſeyn möchten, der Macht des großen Königs abzuwehren. Ihr gutes Glück hatte ihnen bereits von einem Anfalle losgeholfen, womit ſie **Mardonius** bedroht hatte, der mit einer ſtarken Armee über den **Helleſpont** gegangen, und bis nach Macedonien vorgerückt war. Da aber ſeine Flotte durch Sturm verunglückte, und ſeine Armee von den Thraziern überfallen ward, war er genöthigt, ſich zurückzuziehen. t) Doch **Darius**, der ſeine Abſicht zu verfolgen beſchloß, ſetzte den **Datis** und **Artaphernes** über ein neues Kriegsheer, die ihre Truppen zu **Samos** einſchifften, und durch die **Cycladen** hindurch nach **Eretria** u) giengen. Als die Eretrier die Ankunft des Feindes vernahmen, hielten ſie bey den Athenienſern um Beyſtand an, die ſogleich den 4000 Mann, die ſie in **Euböa** zurückgelaſſen hatten, Befehl gaben, ihnen zu Hülfe zu kommen. Da aber die Bürger von **Eretria** in Parteyen getheilt waren, wurden die Athenienſer gewarnt, ſie möchten ſich nicht in die Stadt wagen, welche bald darauf an die Perſer verrathen, von ihnen geplündert und angeſteckt ward, weil die

v. Chr. G. 494.

s) Herodot. V, 49-93.
t) Herodot. VI, 43-45.
u) in der Inſel Euböa.

Eretrier den rebelliſchen Joniern fünf Schiffe zu Hülfe geſchickt hatten. Die Einwohner wurden alle gefangen nach Perſien geſchickt. v)

Die Athenienſer waren nunmehr mit größtem Eifer und Ernſte unter ſich einig, boten mit größter Geſchwindigkeit alle mögliche Kriegsmacht auf, und konnten dennoch nicht über 9000 Mann zuſammen bringen. Zu ihnen ſtießen 1000 Platäer, und alle wurden von zehn Feldherren, die ſämmtlich gleiche Macht hatten, angeführt. Unter dieſen Feldherren befanden ſich Miltiades, Ariſtides und Themiſtocles; alles Männer von vorzüglicher Tapferkeit und großen Eigenſchaften. Sie ſprachen gleichfalls die Lacedämonier um Beyſtand an, welche ihren Truppen Befehl gaben, ſich zum Aufbruche fertig zu halten; iedoch nach ihrer abergläubiſchen Gewohnheit ihnen nicht geſtatten wollten, eher als nach fünf Tagen auszurücken, weil da der Vollmond einfiel.

Die Perſer werden von Hippias nach Marathon geführt.

Mittlerweile wurden die Perſer von dem Hippias in die marathoniſchen Ebnen geführt, die zum Gefechte für ihre zahlreiche Armee am beqvemſten waren, welche, nach der geringſten Berechnung, aus mehr als 100,000 Mann beſtand. Die Athenienſer rückten ihnen, mit erſtaunender Zuverſichtlichkeit, bloß mit 9000 Mann entgegen, und verbanden ſich bey Marathon mit den 1000 Platäern; indem nunmehr dieſe kleine Stadt, aus Dankbarkeit für den Schutz, den ſie vormals von den Athenienſern wider die Böotier erhalten hatte, ihr äußerſtes that. Nachdem Miltiades durch allgemeine Bewilligung zum oberſten Befehlshaber ernannt worden war, vermochte er den Polemarchen, Callimachus, deſſen Ausſpruch, vermöge der atheniensiſchen Geſetze, entſcheidend

v) Herodot. VI, 94-102.

dend war, w) dahin, daß er darein willigte, den Feind ohne Verzug anzugreifen. Obgleich die andern Feldherren dem Beyſpiele Ariſtides gefolgt, und ihr Recht an den Oberbefehl nach der Reihe an ihn abgetreten hatten, verſchob er doch das Gefecht einige wenige Tage, bis daß die Reihe des Oberbefehls ihn ſelbſt traf, damit nicht iemand während des Treffens ſein Anſehen in Zweifel ziehen möchte.

Als der geſetzte Tag angebrochen war, beſchloß er, nicht erſt auf die lacedämoniſchen Hülfsvölker zu warten, ſondern ſtellte ſeine Truppen in Schlachtordnung, wobey er ſeine vornehmſte Stärke in den Flügeln anbrachte, und rückte gegen die Feinde an, die ungefähr eine Meile weit davon aufgeſtellt waren. Nachdem man die gewöhnlichen Opfer gebracht hatte, giengen die Athenienſer eilig auf den Feind los, und griffen ihn, als ſie ihn erreicht hatten, mit ſolcher Hitze und Unerſchrockenheit, beſonders an dem rechten und linken Flügel, an, daß die Barbarn auf beyden Seiten genöthigt waren, die Flucht zu ergreifen. Zwar drang der Feind in die mittlere Linie der Athenienſer ein; da ihn aber beyde ſieghafte Flügel einſchloſſen, ward er ebenfalls geſchlagen. Die Feinde ergriffen nunmehr in größter Eil die Flucht nach ihrer Flotte, wohin ihnen die Athenienſer nachſetzten, ſieben von ihren Schiffen nahmen, und eine große Menge in Brand ſteckten. Sie werden durch die Athenienſer geſchlagen.

Da **Miltiades** ſah daß die perſiſche Flotte ſüdwärts ſegelte, in der Abſicht, das Vorgebirge Su-

w) Der Staatsverfaſſung der Athenienſer gemäß wurden zehn Strategi, aus ieder Phyle einer, gewählt, und weil der Fall ſich ereignen konnte, daß dieſe beym Kriegsrathe in gleiche Stimmen getheilet waren, ſo ward der eine von den Archonten, der Polemarch, ihnen an die Seite geſetzt, um durch ſeine Stimme, als die eilfte, den Ausſchlag zu geben. Herodot. VI, 109.

nium zu umſchiffen, und Athen zu überfallen, ließ er den Ariſtides mit 1000 Mann, zu Bewachung der Gefangnen und der Beute, zurück, und zog mit den übrigen in ſolcher Eil nach Athen, daß er noch Zeit genug ankam, um die Feinde an der Landung zu verhindern. Da ſie alle ihre Bemühungen vereitelt ſahen, kehrten ſie mit Schimpf und Schande nach Aſien zurück. x)

In dieſer ſehr berühmten Schlacht blieben, nach des Herodotus Berichte, von den Athenienſern nur 192 Mann, von den Perſern aber 6000, außer denen, die auf der See umkamen, oder auf den Schiffen verbrannten. Von dem Schickſale des Hippias ſchweigen ſowohl Herodotus als Thucydides ſtille. Nach des Svidas Berichte kehrte er nach Lemnus zurück, wo er durch eine heftige Krankheit ſein Geſicht einbüßte, und zuletzt eines elenden und ſchmerzhaften Todes ſtarb. Doch ſagen Juſtin und andre Schriftſteller, er ſey im Gefechte geblieben. y)

Hippias bleibt

Des Ariſtides Ehrlichkeit.

Ariſtides, dem die Verwahrung der Gefangnen und der Beute aufgetragen war, verwaltete ſein Amt mit größter Redlichkeit. Gleichwohl gab es einige, die, ungeachtet ſeiner Wachſamkeit und gemeßnen Befehle, ſich durch heimliche Beute bereicherten; beſonders den Fackelträger Callias, einen leiblichen Vetter des Ariſtides. Die Fackelträger z) waren Leute, die

x) Herodot. VI, 108-116. Plutarch. Ariſtid. p. 321. A. Juſtin. II, 9. Corn. Nep. Milt. c. 4. 5. Vergl. oben S. 318. f.

y) Juſtin. II, 9, 21. Cicero IX. ad Attic. Ep. 10. Hippias hatte zwo Gemahlinnen; die erſte war Myrrhine, eine Tochter des Callias, von der er fünf Kinder hatte; die zweyte, Charins Tochter, eine ausgeſuchte Schönheit. Einer ſeiner Söhne hieß Piſiſtratus; und eine Tochter, namens Archidice, hatte er an den Sohn des Fürſten von Lampſacus vermählt. S. Thucyd. VI, 55. Meurſ. Piſiſtr. c. 11. 19.

z) Dadachoi.

die dem Dienſte der Götter a) gewidmet waren; ihr Amt wurde als heilig betrachtet, und ſie trugen eine Binde um den Kopf. Da ein gefangner Perſer den Callias mit fliegendem Haare und einer Binde um den Kopf ſah, hielt er ihn irriger weiſe für einen König, fiel ihm zu Füſſen, und entdeckte ihm eine große Menge Gold, die in einen Brunnen verſteckt war. Callias bemächtigte ſich nicht nur des Goldes, ſondern brachte auch unmenſchlicher weiſe den armen Mann, der es ihm angezeigt hatte, um das Leben. Durch dieſe That befleckte er nicht nur ſeinen eignen guten Namen, ſondern pflanzte auch den Schimpf auf ſeine Nachkommen fort, welche, ungeachtet ihres Anſehens im Staate, von den komiſchen Dichtern mit dem Spottnamen Laccopluti, das iſt, Leute, die ſich aus dem Brunnen bereichert haben, belegt wurden. b)

Es werden den gebliebnen Athenienſern Ehrenbezeugungen erwieſen.

Zum Merkmaale der Ehrerbietung für ihre Mitbürger und Freunde, die in der Schlacht geblieben waren, errichteten ihnen die Atheniensſer auf der Wahlſtatt öffentliche Denkmäler, mit gehörigen Aufſchriften, worinnen ihre Namen, die Namen ihrer Zünfte und Familien, angegeben waren. Sie ließen auch dieſe Schlacht in dem bedeckten Gange, Pöcile benannt, abmalen, da denn Miltiades, der Oberbefehlshaber, nebſt den andern neun Feldherren, an der Spitze der Atheniensſer und Platäer vorgeſtellt waren. In der erſten Entzückung ihrer Freude verliehen ſie allen Platäern das Bürgerrecht ihrer Stadt. Miltiades, Ariſtides und Themiſtocles erhielten dießmal alle Kennzeichen der Dankbarkeit, die ſie nur verlangen konnten; wiewohl wir ſehen werden, daß ſie,

Alle Platäer werden atheniensiſche Bürger.

a) der eleuſiniſchen Göttin, der Ceres, und waren aus dem Geſchlechte der Eumolpidä.

b) Plutarch. in vita Ariſtidis. p. 321. D. E.

ſie, einer nach dem andern, gering geſchätzt, verfolgt, und verurtheilt wurden.

Miltiades ist bey einem Feldzuge zur See unglücklich. v. Chr. G. 489. J. d. W. 3515. Olymp. 72, 4. Ariſtides, Archon zu Athen.

Miltiades, als noch die Gunſt des Volks gegen ihn fortdauerte, begehrte und erhielt die Anführung einer Flotte von ſiebzig Schiffen, um die Inſeln zu beſtrafen und zu erobern, die den Barbarn beförderlich geweſen waren. Er nahm dem zu folge einige Inſeln ein; da es ihm aber bey der Inſel Paros unglücklich gieng, und er bey einem falſchen Gerüchte, als ob die feindliche Flotte im Anzuge wäre, die Belagerung der Hauptſtadt der Inſel, bey der er eine gefährliche Wunde empfieng, aufgehoben hatte, ward er nach der Rückkunſt zu Athen vom Xanthipp belangt, daß er, wie Herodotus ſagt, die Athenienſer betrogen hätte. Nach dem Cornelius Nepos, ward er der Verrätherey beſchuldigt, nach dem Juſtin aber, der Angreifung öffentlicher Gelder.

Er wird zu einer Geldſtrafe verurtheilt, und ſtirbt im Gefängniſſe.

Da Miltiades an ſeiner Wunde bettlägerig war, ſprach ſein Bruder Tiſagoras für ihn, und ſtellte dem Volke die großen Dienſte vor, die er dem gemeinen Weſen geleiſtet hätte. Doch Xanthipps Klage fand bey dem Volke mehrern Eingang, und man erkannte dem Miltiades eine Geldbuße von dreyſig c) Talenten zu; ſo viel nämlich die Koſten betrugen, die auf den pariſchen Kriegszug verwandt worden waren. Da er außer Stande war, eine ſo große Summe zu erlegen, warf man ihn in das Gefängniß, wo er an der zu Paros empfangnen Wunde ſtarb. Cimon, Miltiades Sohn, erkaufte ſich die Erlaubniß, ſeines Vaters Körper zur Erde zu beſtatten, durch Entrichtung der ihm auferlegten Geldbuße. Er brachte dieſe Summe durch Beyſtand ſeiner Freunde und Verwandten auf, und blieb bis zu ihrer Auszahlung im Gefängniſſe. Cornelius Nepos, der, in ſeinem Berichte von dieſem großen Manne, ihn

c) funfzig, nach unſerm itzigen Gelde 58118 Rthlr. 18 gl.

ihn mit ſeinem Großvater gleiches Namens d) vermengt, merkt an, dasjenige, was vornehmlich die Athenienſer bewogen habe, alſo gegen ihn zu verfahren, ſey bloß ſein Verdienſt und ſein großer Ruf geweſen, der dem Volke, das nur kürzlich von des Piſiſtratus Joche befreyt worden wäre, Beſorgniß erweckt hätte, daß Miltiades, der zuvor Tyrann in Cherſones geweſen war, es auch zu Athen zu werden verſuchen möchte. e)

Die Athenienſer, die nunmehr von aller Furcht vor auswärtigem Kriege befreyt waren, fielen wieder, wie gewöhnlich, in einheimiſche Zwiſtigkeiten. Ihre Parteyen ſuchten wieder die alte Materie hervor, ob die oberſte Gewalt dem Volke zukommen, oder ob der Staat bloß durch die würdigſten Männer beherrſcht werden ſollte. Ariſtides ſtand an der Spitze der letzten Partey, und Themiſtocles war das Oberhaupt der erſten. Plutarch ſagt uns, f) dieſe zwey Oberhäupter wären, als ſie noch beyde Knaben waren, nicht nur in ernſthaften Dingen, ſondern auch in ihren Spielen und Kurzweilen, ſtets unter ſich uneinig geweſen. Es konnte auch in der That nicht wohl anders ſeyn; denn Ariſtides war, wie er ſagt, in ſeinem Bezeigen ſtandhaft, unbeweglich in allem, was ihm gerecht ſchien, und unfähig, ſich der geringſten Lügen, Schmeicheley, oder Betrügerey, auch nur im Scherze, zu bedienen; da hingegen Themiſtocles von ungeſtümer Gemüthsart, großem Scharfſinne, gefällig, geſchmeidig, kurz, ſo beſchaffen war, daß er, ſeine Abſicht zu erreichen, alle Geſtalten annehmen konnte. Sein Schullehrer that dieſen Ausſpruch von ihm: „Kind, aus dir wird niemals nur eine ge-

Abriß von Ariſtides und Themiſtocles.

„meine

d) Von dieſem ſ. Herodot. VI, 34-38.
e) Herodot. VI, 133-136. Juſtin. II, 15, 18. u. 19. Corn. Nep. Miltiad. 7. Cimon. c. 1.
f) in Ariſtide p. 319.

„meine Perſon werden, ſondern entweder ein außer„ordentlicher Segen, oder ein verderblicher Fluch für „dein Vaterland.“ Ariſtides, indem er Lycurgs Geſetze ſtudierte, war ein Gönner der Ariſtocratie geworden; Themiſtocles aber begünſtigte die Sache des Volks, vielmehr aus Widerſpruch gegen ihn, als aus einigem andern Grunde.

Man muß geſtehen, daß beyde aufrichtige Freunde ihres Vaterlandes waren, und ſich wegen des Nachtheils ſchämten und betrübten, der ihm aus ihren gegenſeitigen Streitigkeiten zuwuchs. Ariſtides, welcher beſorgte, Themiſtocles möchte einen zu großen Einfluß über das Volk gewinnen, widerſetzte ſich ſeinen Anſchlägen auch alsdenn, wenn ſie gerecht und dem gemeinen Weſen zuträglich waren. Als er eines Tages das Volk dahin gebracht hatte, einen nützlichen Vorſchlag ſeines Gegners zu verwerfen, ward er von dem, was er gethan hatte, ſo gerührt, daß er, indem er ſich aus der Verſammlung begab, ausrufte: „die „Athenienſer könnten niemals glücklich ſeyn, ſolange „ſie nicht ihn und den Themiſtocles in das Bara„thrum geworfen hätten.“ Das Barathrum war eine Grube, worein man Uebelthäter, die zum Tode verurtheilt waren, zu ſtürzen pflegte. Im Ganzen war des Ariſtides Bezeigen das lobenswertheſte, und er beeiferte ſich ſo ſehr, nach den genaueſten Regeln der Billigkeit zu leben, daß er ſich den Zunamen der gerechte erwarb, und als der rechtſchaffenſte und tugendhafteſte Athenienſer betrachtet ward.

Als Themiſtocles den großen Ruf ſeines Nebenbulers bemerkte, bearbeitete er ſich ſehr liſtig dahin, ihm ſelbſt wegen ſeiner Tugenden den Unwillen des Volks zuzuziehen. Er ließ das Gerücht ausbringen, Ariſtides, indem er den Namen des gerechten angenommen hätte, und ſich oft zum Schiedsrichter zwiſchen ſtreitenden Parteyen aufwürfe, hätte dadurch unver-

unvermerkt eine Monarchie, wiewohl ohne Pracht und Leibwache, aufgerichtet. „Denn, ſagten des Themi„ſtocles Unterhändler, worinne beſteht wohl anders „das Weſen eines Tyrannen, als darinne, daß er „Geſetze giebt?“ Nachdem er alſo das Volk aufgebracht hatte, bewog er es dahin, den Ariſtides durch das Scherbengerichte (Oſtraciſmus) zu verbannen. Themiſtocles bringt es dahin, daß Ariſtides verbannt wird.

Dieſe Art von Beſtrafung hatte ihren Namen von einem griechiſchen Worte, das eine Muſchelſchale bedeutet, weil die Bürger, indem ſie ihre Stimmen gaben, den Namen desjenigen, den ſie verbannt wiſſen wollten, auf Muſchelſchalen oder Stücke von Ziegelſtein, ſchrieben, welche zuſammen auf den Markt geworfen wurden. Vermöge dieſes Geſetzes wurden Männer, die zu einem ſolchen Grade von Anſehen gelangt waren, daß ſie dem Staate Gefahr drohten, auf zehn Jahre verwieſen. Jedoch ward dieſe Verweiſung, wie Plutarch ſagt, g) nicht als eine Strafe wegen irgendeines Verbrechens, ſondern als eine Art ruhmvoller Entfernung aus dem Staate betrachtet; und der verbannte hatte freye Macht, ſeine Güter in ſeiner Abweſenheit nach Gefallen zu verwenden. Der Urheber dieſes außerordentlichen Geſetzes iſt nicht bekannt; ſo wenig man aber weis, zu welcher Zeit es eingeführt worden ſey, ob unter dem Hippias, Cliſthenes, Piſiſtratus oder Theſeus, ſo iſt man doch darinne einig, daß es ſich mit der Verbannung des Hyperbolus geendigt habe. Ariſtoteles ſcheint dieſe Gewohnheit allen Democratien ſeiner Zeit zuzuſchreiben; und wir werden von verſchiednen Schriftſtellern verſichert, daß die Argiver, Mileſier, Megarenſer und Syracuſer ebendieſes Geſetz, wiewohl unter einer verſchiedentlichen Benennung, unter ſich gehabt haben. Der verbannte war genöthigt, das athenienſiſche Gebiete innerhalb v. Chr. G. 486. J. d. W. 3518. Olymp. 73, 3.

g) Plutarch. in Ariſtide. p. 322. E.

nerhalb eilf Tagen zu verlaſſen; wenn aber die Zahl der Scherben weniger als 6000 war, h) fand das Urtheil nicht ſtatt. i)

Indem nun die Athenienſer ſich haufenweiſe mit ihren Scherben nach dem Markte drängten, wandte ſich ein unwiſſender Bauer k) an Ariſtides, und erſuchte ihn, er möchte doch den Namen Ariſtides auf ſeine Schale ſchreiben. Ariſtides fragte: „Hat er „dir denn einiges Unrecht gethan, daß du ihn auf dieſe „Art verurtheilt wiſſen willſt?„ Nein, antwortete „der Bauer, aber ich bin es nur überdrüßig, und „ganz böſe darüber, daß ich ihn von aller Welt den „gerechten nennen höre.“ Ariſtides nahm ganz gelaſſen die Schale, und ſchrieb ſeinen eignen Namen darauf; und als ihm die obrigkeitlichen Perſonen Nachricht gaben, daß die Stimmenſammlung wider ihn Platz gefunden hätte, begab er ſich beſcheiden von dem Markte weg, richtete im Weggehen ſeine Augen gegen den Himmel, und ſagte: „ich bitte euch, Götter, daß niemals eine Zeit kommen möge, welche „die Athenienſer nöthigt, ſich an den Ariſtides zu „erinnern!“ l)

Der Krieg mit den Aegineten wird erneuert.

Da nun Themiſtocles weiter keinen Nebenbuler hatte, richtete er alles bey dem Volke aus. Als der Krieg mit den Aegineten vom neuen angieng, welche den Athenienſern vermöge ihrer gröſſern Gewalt zur See viel zu ſchaffen machten, und man zugleich argwohnte, die Perſer giengen auf einen andern Einbruch

h) Die Anzahl der athenienſiſchen Bürger belief ſich aber niemals viel über 20,000.

i) Plutarch. in vita Ariſtidis. p. 322. E. et Alcibiadis p. 197. A. Corn. Nep. Ariſtid. c. 1. Aelian. var. hiſt. XIII, 24. Ariſtot. Politic. III, 13. S. Simſon. Chron. ad a. 3496.

k) d. i. ein athenienſiſcher Bürger, der auf ſeiner Hufe lebte.

l) Plutarch. Ariſtides p. 322. 323. Herodot. VIII, 79.

bruch in Griechenland um, ſo that **Themiſtocles** den Vorſchlag, das aus den Silbergruben erhobne Geld, das bisher die Athenienſer unter ſich getheilt hatten, auf Erbauung einer Flotte zu wenden. Man gieng ſeinen Vorſchlag ein; und ſogleich wurden 100 Galeeren m) von den öffentlichen Geldern ausgerüſtet. Dieſe ſchleunige Vermehrung der Flotte der Athenienſer, und ihre nachmalige Aufmerkſamkeit auf das Seeweſen, wurden die Mittel, nicht nur Athen, ſondern auch ganz Griechenland im Beſitze der Freyheit zu behaupten. n)

Die Perſer beſchließen abermals, in Griechenland einzufallen.

Bald darauf ließen die Athenienſer, als ſie die Zeitung von des **Xerxes** großen Zurüſtungen in Beſtürzung ſetzte, noch andre 100 Galeeren bauen. Ihre Beſorgniß eines perſiſchen Einfalls ward bald darauf wahr; denn es kamen nach Athen Botſchafter von Xerxes, die ihnen, zum Zeichen der Unterwürfigkeit, Erde und Waſſer abforderten. Themiſtocles überredete die Athenienſer, daß ſie den Dollmetſcher dieſer Abgeordneten umbrachten; weil er ſich unterfangen hatte, die Befehle des perſiſchen Königs in griechiſcher Sprache bekannt zu machen. Er ließ einen andern, der von dem König in Perſien große Geldſummen empfangen, und einige der vornehmſten Bürger zu beſtechen geſucht hatte, bey Trompetenſchalle aus dem attiſchen Gebiete verweiſen. Mit Beyhülfe des Arkadiers, **Chileus**, vermochte er die verſchiednen Staaten Griechenlandes dahin, daß ſie ihre Zwiſtigkeiten bey Seite ſetzten, und für die gemeinſchaftliche Vertheidigung ſorgten.

Als man ſich berathſchlagte, wer zum Feldherrn der Athenienſer erwählt werden ſollte, ſo bewarb ſich **Epicydes**, ein ſtolzer Redner von mittelmäßigem Verdienſte, der wegen ſeines Geizes und ſeiner Feigheit

m) Triremen. n) Plutarch. Themiſt. p. 113.

Themiſtocles wird von den Athenienſern zum Feldherrn erwählt.

heit bekannt war, um dieſe Stelle. Themiſtocles, als er die Gefahr ſeines Vaterlandes ſah, that ſich ſelbſt Abbruch, vermochte ihn durch Geld dahin, von ſeinen Anſprüchen abzuſtehen, und ward darauf ſelbſt einhällig zum Feldherrn ernannt. o)

v. Chr. G. 480. J. d. W. 3524. Olymp. 75, 1. Calliades Archon zu Athen. n. Erb. Roms 274.

Mittlerweile lief die Zeitung ein, daß die Perſer über den Helleſpont in Europa einrückten. Themiſtocles bemühte ſich vergebens, die Athenienſer zu überreden, daß ſie ſich auf ihre Flotte einſchiffen, und dem Feinde ſobald als möglich Widerſtand thun möchten. Doch wurden ſie bald darauf einig, zu Lande auszurücken, um den Paß auf dem Berge Oeta in Theſſalien zu beſetzen. Als aber die Nachricht ankam, die Perſer hätten Theſſalien und Böotien eingenommen, und wären mit Gewalt durch den Paß auf dem Oeta gedrungen, giengen ſie wieder nach Athen zurück. p)

Die Perſer kommen in Theſſalien an.

Als

o) Plutarch. Themiſt. p. 114. D. E.

p) Die ganze Erzählung iſt unrichtig. In der Verſammlung der griechiſchen Abgeordneten auf der Landenge zu Peloponnes war man verlegen, wo man die Perſer erwarten ſollte. Auf Vorſtellung der Theſſalier wurden zehntauſend Mann nach Theſſalien geſchickt, den engen Paß aus Niedermacedonien in Theſſalien beym Peneus zwiſchen den Bergen Oſſa und Olymp zu beſetzen. Sie beſtanden aus Lacedämoniern, welche Euänetus, und aus Athenienſern, welche Themiſtocles anführte. Allein ſie giengen in wenig Tagen auf Anrathen Alexanders, des Amyntas Sohn, Königs von Macedonien, nach der Landenge wiederum zurück. Xerxes nahm auch in der That einen andern Weg durch Perrhäbien, bey Gonnus vorbey, nach Griechenland. Hierauf beſchloß die Verſammlung der Griechen, den Paß Thermopylä in den ötäiſchen Gebirgen zu beſetzen. Herodot. VII, 172 - 175. Diodor. XI. 2. bis 11. Leonidas gieng alſo dahin mit der Landarmee ab, wo er ſeinen glorreichen Tod fand. Vergl. oben die perſiſche Geſchichte S. 331-333.

Als ſie in dieſer Bedrängniß das delphiſche Orakel befragten, gab ihnen die Pythia zur Antwort, es wäre kein anders Mittel, Athen zu retten, als hölzerne Mauern. Wegen des wahren Verſtandes dieſer Antwort waren die Athenienſer ſehr unter ſich getheilt. Viele waren der Meynung, unter den hölzernen Mauern wäre die Citadelle zu verſtehen; weil ſie ehemals mit Palliſaden umzäunt geweſen war. Andre behaupteten, man könnte darunter nichts anders als Schiffe verſtehen; und riethen daher ihren Mitbürgern, alle ihre Hoffnung auf ihre Flotte zu ſetzen.

Die Athenienſer beſchließen, ihre Stadt zu verlaſſen.

Themiſtocles, der dieſer Meynung war, zeigte durch viele Gründe, daß dieſes der wahre Verſtand des Orakels wäre; und zuletzt erklärten ſich alle verſtändige Leute dahin, daß ſie ſeinem Rathe folgen wollten. Um die Abergläubiſchen zu überreden, beſtach er die Prieſterin der Minerva, welche vorgab, die Opfer, die man dem heiligen Drachen vorgeſetzt hätte, wären unberührt gefunden worden, und zuletzt wäre er ſelbſt verſchwunden; ſo daß unſtreitig die Göttin die Stadt verlaſſen, und vor ihnen her nach der See geflüchtet hätte. Nunmehr waren Vornehme und Niedrige begierig, ſich einzuſchiffen; indem ſie Themiſtocles nicht nur überredet hatte, das zu thun, was ihm das zuträglichſte für ihre Sicherheit zu ſeyn ſchien, ſondern ihnen auch ebenden Eifer, mit welchem er ſelbſt verfuhr, eingeflößt hatte. Als ſie ſich zu dieſer außerordentlichen Einſchiffung fertig machten, und es im öffentlichen Schatze an Gelde fehlte, theilte der Areopagus aus einem uns unbekannten Geldvorrathe iedem, der zu Schiffe gieng, acht Drachmen aus. q) Da noch immer mehr Geld erfordert wurde, gab Themiſtocles vor, es wäre das Schild der

q) d. i. 1 Rthlr. 12 gl. Plutarch. Themiſt. p. 117. A. aus welchem der engliſche Text hier verbeſſert iſt.

der Minerva, auf welches der Kopf Meduſens gegraben war, geſtohlen worden; und unter dem Vorwande, Nachſuchung anzuſtellen, wozu er von dem Volke Vollmacht erhalten hatte, nahm er alle das Geld weg, das er nur habhaft werden konnte, und verwandte es zum gemeinen Beſten. Da nunmehr die Athenienſer den Verluſt des Ariſtides empfanden, faßten ſie, auf Themiſtocles Rath, das Geſetz ab, daß alle ihre Verbannte zurückberufen werden ſollten. Ariſtides, als er zurückkam, war ſo weit entfernt, ſeinem ehemaligen Nebenbuler heimlich entgegen zu arbeiten, daß er vielmehr zu dem Erfolg ſeiner Unternehmungen, und zur Beförderung ſeines Rufs, eifrig alles beytrug. r)

Die Flotte der Bundsverwandten greift die perſiſche an.

Noch vor der allgemeinen Einſchiffung der Athenienſer war Themiſtocles mit 107 athenienſiſchen Schiffen unter Segel gegangen, und bey Artemiſium s) zu der Flotte der Bundsverwandten geſtoßen, welche von Eurybiades dem Spartaner angeführt ward. Als dieſer die ganze entgegengeſetzte Küſte mit feindlichen Schiffen bedeckt ſah, faßte er den Vorſatz, nach dem Peloponnes zurückzugehen. Da die Euböer ihn nicht bewegen konnten, ſo lange zu verziehen, bis daß ſie ihre Weiber und Kinder hinweg gebracht hätten, wandten ſie ſich an den Themiſtocles, und machten ihm ein Geſchenk von dreyſig Talenten. Themiſtocles nahm das Geld, beſtach den Eurybiades mit fünf Talenten, und befriedigte den korinthiſchen Befehlshaber mit drey Talenten, der ſich ebenfalls vorgenommen hatte, den Anker zu lichten; die übrigen zweyundzwanzig behielt er für ſich. Da alſo Eurybiades darein willigte, noch länger da zu bleiben, hatten ſie bald darauf verſchiedne glückliche Gefechte mit der feindlichen Flotte, und zuletzt kam es

r) Plutarch. Themiſt. p. 114-116. Herodot. VIII, 41.
s) nördliches Vorgebirge von Euböa.

es zu einem allgemeinen Treffen, in dem ſich zwar keiner von beyden Theilen den Sieg zueignen konnte, bey dem iedoch die Bundsgenoſſen fanden, daß ſie dem mächtigen Feinde völlig gewachſen waren. t)

Die Athenienſer verlaſſen ihre Stadt, die von den Perſern geplündert und angeſteckt wird.

Da die griechiſche Flotte viel gelitten hatte, ſegelte ſie von Artemiſium hinweg, und nach Athen. Nachdem ſie daſelbſt zu Abführung der Bewohner dieſer Stadt Beyſtand geleiſtet hatte, nahm ſie ihren Stand zu Salamis. Mittlerweile drang die perſiſche Armee in das attiſche Gebiete ein, verwüſtete alles mit Feuer und Schwert, plünderte und verbrannte die Stadt Athen, nahm die Citadelle mit Sturm ein, und machte die wenigen Athenienſer nieder, die ſich darinne nach ihrer Auslegung des Orakels befeſtigt hatten. Da ſie große Feinde des Götzendienſtes waren, ließen ſie ihre Wut, wohin ſie nur kamen, an den Götzenbildern, Altären und Tempeln der Griechen aus. u) Als die griechiſche Flotte das Schickſal Athens vernahm, und vielleicht von ihrem Stande aus die Flammen der Stadt ſehen konnte, gerieth ſie in äußerſte Beſtürzung. Man hielt ſogleich einen Kriegsrath, um zu erwägen, ob man ſich nach dem Peloponnes zurückbegeben ſollte, oder nicht. Themiſtocles redete eifrig wider den Vorſchlag des Rückzugs. Eurybiades ſagte zu ihm, „diejenigen, die „bey den olympiſchen Spielen vor den übrigen w) „aufſtünden, bekämen Schläge.“ Themiſtocles gab darauf weislich zur Antwort: „diejenigen, die „zurückblieben, würden niemals gekrönt.“ Darauf hob Eurybiades den Stock auf, als ob er ihn ſchlagen wollte; und Themiſtocles ſagte ganz ſtandhaft: „ſchlag zu, wenn du willſt, aber höre mich erſt aus.“ Darauf legte Eurybiades ſeinen Stock nieder, und hörte ſeiner Rede geduldig zu.

t) Herodot. VIII, 1-23. Diodor. XI, 12. 13.

u) Herodot. VIII, 50-55. w) ehe ſie die Reihe trift.

Endlich zeigte er der Verſammlung, und beſonders dem Feldherrn, ſo deutlich, daß es Unſinn ſeyn würde, wenn man anderswo fechten wollte, als an dem Orte, wo ſie waren, daß die verſtändigſten der griechiſchen Feldherren ihm Recht gaben. Doch wenig Tage darauf ſehnten ſich die Peloponneſer ängſtlich, zur Vertheidigung ihres Vaterlandes abzuziehen, und faßten den Schluß, ſie wollten ſchlechterdings abſegeln. Themiſtocles, da er ſah, daß ſie feſt auf ihrem Entſchluſſe beſtünden, der, wenn er ausgeführt würde, der gemeinen Sache zum Verderben gereichen müßte, ergriff ſolche Maßregeln, daß ſie genöthigt waren, zurückzubleiben. Er gab ingeheim dem Feinde durch einen zuverläſſigen Abgeordneten Nachricht, die Griechen hätten beſchloſſen, ſich zu zerſtreuen, und gab den Perſern als ein Freund ihrer Sache den Rath, ſie möchten ſich die gegenwärtige Gelegenheit, die Bundsverwandten anzugreifen, nicht entgehen laſſen. Dieſe Botſchaft hatte den gewünſchten Erfolg, und die Perſer rückten an, um die Griechen anzugreifen, und ihnen den Weg zur Flucht abzuſchneiden.

Dieſes erfuhr zuerſt Ariſtides, der x) von Aegina aus des Nachts ſich durch einen Theil der feindlichen Flotte gewagt hatte. Dieſer große Athenienſer rufte den Themiſtocles aus dem Kriegsrathe, wo man noch immer unter ſich ſtreitig war, ſagte ihm, was er geſehen hatte, und that ihm edelmüthiger weiſe den Vorſchlag, ſie wollten von ſelbſt die eiteln und kindiſchen Zwiſtigkeiten, die bisher zwiſchen ihnen geherrſcht hätten, bey Seite ſetzen. Themiſtocles war dazu ſehr willig, und führte ihn mit ſich in den Kriegsrath. Allein die meiſten Befehlshaber wollten ſeine Nachricht nicht glauben, bis daß ein teniſches Schiff,

x) vermuthlich auf ſeiner Rückkehr aus der Verbannung.

Schiff, y) das von der feindlichen Flotte übergegangen war, anlangte, und die Wahrheit der Sache entdeckte. Durch dieſes und ein anders Schiff, das ehemals zu Apheta z) von dem Feinde übergegangen war, ward die griechiſche Flotte auf 380 Segel vermehrt, die feindliche aber beſtand aus mehr als 2000 Schiffen.

Die perſiſche Flotte wird zu Salamis auf das Haupt geſchlagen.

Jedoch ungeachtet dieſes ſo großen Abſtandes erhielten gleichwohl die Griechen einen völligen Sieg, zerſtörten, bloß mit Verluſt von vierzig Schiffen auf ihrer Seite, 200 feindliche, und nahmen noch viele andre weg. Der Sieg ward vornehmlich der Tapferkeit und Geſchicklichkeit der Aegineten und Athenienſer zugeſchrieben. Während des Gefechts erklärten ſich einige ioniſche Schiffe unter der feindlichen Flotte für die Griechen, und nach der Niederlage ſegelten viele der perſiſchen Hülfstruppen, aus Furcht vor Xerxes Unwillen, gerades Weges nach ihrer Heimath. a)

Xerxes geht nach dem Helleſpont zurück.

Die Perſer geriethen, wegen des Verluſts dieſer Schlacht, in große Beſtürzung, weil ihre Armee nicht ferner Hülfe von der Flotte erhalten konnte, die nun nicht mehr im Stande war, den Griechen die Spitze zu bieten. Als Xerxes den Vorſatz gefaßt hatte, Europa zu verlaſſen, ſegelte den Morgen darauf der überbliebne Theil ſeiner Flotte aus dem athenienſiſchen Hafen in den Helleſpont, um die darüber geſchlagne Brücke zu vertheidigen, und er ſelbſt trat den Rückzug nach Aſien an. Die Griechen, als ſie von der Flucht des Feindes Nachricht erhielten, ſegelten ihm nach; da

y) aus der Inſel Tenos, im ägäiſchen Meere, zwiſchen Delos und Andros.

z) an der Küſte von Magneſien in Theſſalien.

a) Herodot. VIII. c. 40-96. Diodor. XI, 15-19. Plutarch. Themiſt. p. 117. 118. 119. Vergl. oben 2. Kap. 4. Abſchnitt. S. 337. f.

da ſie ihn aber nicht erreichen konnten, machten ſie zu Andros Halte, und belagerten die Hauptſtadt dieſer Inſel. Zwar that Themiſtocles den Vorſchlag, ſie wollten in den Helleſpont ſegeln, und die Brücke abbrechen; es widerſetzte ſich ihm aber, dem Plutarch zu folge, b) Ariſtides, oder, nach dem Herodotus, Eurybiades, welcher behauptete, es würde ſehr unvorſichtig ſeyn, die Perſer in Europa einzuſchließen, weil man ſie dadurch zur Verzweiflung treiben, und zur Anwendung ihrer ganzen Tapferkeit nöthigen würde. Daß Themiſtocles dieſen Vorſchlag im Ernſte gethan habe, daran kann man, unſers Erachtens, mit Grunde zweifeln; denn er ſuchte den Xerxes durch Liſt dahin zu bringen, daß er freywillig Griechenland verließe, indem er einen Freund an ihn ſchickte, der ihm den Rath gab, er möchte ſeine Abreiſe beſchleunigen, weil die Griechen beſchloſſen hätten, die Brücke über den Helleſpont abzubrechen. c) Zugleich rieth er den Athenienſern, von der Verfolgung des Feindes abzuſtehen, zurückzukehren, und ihre Stadt vom neuen zu erbauen. Indem die Truppen Andros belagerten, erpreßte Themiſtocles, wie Herodotus meldet, d) große Geldſummen von den benachbarten Inſeln, indem er ihnen drohte, er wollte die Flotte der Bundsgenoſſen wider ſie führen. Herodotus giebt zu verſtehen, er habe dieſe Summen zu ſeinem eignen Nutzen verwandt.

Die Athenienſer kommen wieder in ihre Stadt.

Da die Flotte der Bundsgenoſſen die Andrier nicht bezwingen konnte, ſegelte ſie nach Caryſtus, verheerte dieſe Inſel, und kehrte nach Salamis zurück. Dort ſonderten ſie zuerſt die Beute ab, die ſie den Göttern weihen wollten, darunter ſich unter andern

b) Ariſtides p. 324. A. B.
c) Herodot. VIII, 97-110.
d) Herodot. VIII, 111. 112.

dern drey phöniciſche Schiffe befanden. Als ſie darauf die Beute unter ſich getheilt hatten, ſchickten ſie Opfergaben nach Delphi; unter andern eine Bildſäule, zwölf Ellen hoch, welche das Vordertheil eines Schiffs in der Hand hielt. Darauf ſegelten ſie nach der Erdenge, um die gewöhnliche Ehre denen zu erweiſen, von denen man finden würde, daß ſie ſich im Kriege am beſten verhalten hätten. Die Befehlshaber legten alſo, nach ihrer Ankunft, auf den Altar Neptuns die Namen derer, welche, ihrem Urtheile nach, den erſten und zweyten Platz verdienten. Jeder Befehlshaber legte ſeinen eignen Namen an die erſte Stelle, und des Themiſtocles ſeinen an die andre; wodurch ſie eigentlich alle ſich ſelbſt den Vorzug zuerkannten. e) Von der Erdenge aus gieng Themiſtocles nach Lacedämon, wo er mit großer Ehrenbezeugung und Achtung aufgenommen ward. Die Lacedämonier, wie ſie denn gegen ihre eignen Landsleute parteyiſch waren, erkannten zuerſt den Preis der Tapferkeit dem Eurybiades, den Preis der Klugheit dem Themiſtocles zu, und ſetzten ihm einen Kranz von Oelzweigen auf. Sie machten ihm auch ein Geſchenk mit dem prächtigſten Wagen, der in Sparta zu finden war, und bey ſeiner Rückkehr ward er durch 300 angeſehene Spartaner vom Ritterorden bis an die Gränze von Tegea begleitet, welche Ehre man vorher niemals einem Fremden erwieſen hatte. Was ihm aber das größte Vergnügen machte, das war der öffentliche Zuruf, den er, wenig Jahre darauf, bey den olympiſchen Spielen erhielt. Sobald er zum Vorſcheine kam, ſtand ihm zu Ehren die ganze Verſammlung auf. Niemand ſah weder auf das Spiel noch auf die Kämpfenden, ſondern alle Augen waren auf ihn gerichtet, und ieder war ungeduldig,

Man erweiſt dem Themiſtocles Ehrenbezeugungen.

e) Herodot. VIII, 121 - 124. Plutarch. Themiſt. p. 120.

duldig, ihn mit der Hand den Fremden, die ihn nicht kannten, zu zeigen. f)

Die Perſer wollen ſich mit den Athenienſern in Unterhandlung einlaſſen.

Als Xerxes, kurz nach der Schlacht bey Salamis, eilfertig nach Aſien zurückkehrte, ließ er 300,000 auserlesne Leute unter dem Mardonius in Griechenland zurück, der ſeine Winterqvartiere in Theſſalien und Böotien nahm. Die Athenienſer hatten dadurch, daß ſie ihre ganze Wohlfahrt für die Sache der Freyheit gewagt hatten, und durch ihr tapfers Verhalten in der Schlacht bey Salamis, ſich einen großen Ruf, nicht nur unter den griechiſchen Staaten, ſondern auch unter den Perſern, erworben. Mardonius ſchickte demnach im folgenden Frühjahre den macedoniſchen König Alexander mit ſehr vortheilhaften Anerbietungen an die Athenienſer ab, wofern ſie von dem allgemeinen Bündniſſe abtreten, und ſich zu einem Frieden mit Perſien verſtehen wollten. Er erbot ſich, ihre Stadt, und was ſonſt noch für Gebäude im attiſchen Gebiete im vorigen Jahre zerſtört worden waren, auf Koſten des Königs wieder aufführen zu laſſen; ſie nach ihren eignen Geſetzen leben zu laſſen; ſie in den Beſitz ihrer vorigen Ländereyen einzuſetzen; und ihnen noch außerdem ſo viel Land, als ſie nur begehren würden, einzuräumen. Als die Lacedämonier hörten, daß der König in Macedonien von Seiten des Mardonius nach Athen gekommen wäre, ſchickten ſie ſogleich Geſandte dahin, die mit dem Alexander zu gleicher Zeit bey dem Volke zum Verhör gelaſſen wurden. Der König, nachdem er die vom Xerxes angebotnen Bedingungen vorgetragen hatte, ermahnte die Athenienſer, als ihr alter Freund, ſie möchten eine ſo günſtige Gelegenheit, ihren Staat wieder herzuſtellen, nicht aus den Händen laſſen.

v. Chr. G. 479. J. d. W. 3525. Olymp. 75, 2.

Hier=

f) Herodot. VIII, 124. Plutarch. in Themiſt. p. 120.

Hierauf wandten ſich die lacedämoniſchen Geſandten an die Athenienſer, und erſuchten ſie ernſtlich, ſie möchten ja nicht von der Sache der Freyheit abtrünnig werden, indem die Griechen bloß aus Achtung für ſie ſich in dieſen Krieg eingelaſſen hätten. Sie verſprachen, ihnen alle Hülfe, die nur in ihrer Macht ſtünde, zu leiſten, und erboten ſich, ſie wollten, nebſt den andern Bundsverwandten, für ihre Weiber und Kinder Sorge tragen. Die Athenienſer gaben demnach Alexandern die Antwort, ſolange die Sonne und der Mond währte, wollten ſie niemals von der Sache Griechenlandes abtreten, noch die ihnen von den Perſern zugefügten Beleidigungen vergeſſen. Zugleich ſagten ſie den ſpartaniſchen Abgeſandten, es wäre ihnen leid, daß ſie ſo niedrige Meynung von ihnen hätten, und argwohnten, als würden ſie iemals den Vortheil dem Ruhme gleich ſetzen. Sie würden, ſagten ſie, ihren Bundsgenoſſen treu bleiben, ohne ihnen deßhalben zur Laſt zu werden. g)

Athen wird zum zweyten male zerſtört.

Als nun **Mardonius** fand, daß die Athenienſer ſein Anerbieten verwarfen, rückte er mit ſeiner Armee in das attiſche Gebiete, verheerte und plünderte das Land, und ſchleifte ſogar die Drümmern der alten Gebäude. Da die Athenienſer in ihrer Erwartung, Hülfe von ihren Bundsgenoſſen zu erlangen, betrogen wurden, waren ſie außer Stande, ſich gegen die Perſer zu wehren. Sie verließen demnach abermals ihre Stadt, die der Feind zum zweyten male plünderte und in Brand ſteckte. h) Mittlerweile verſammelte ſich die verbundne Armee mit größter Geſchwindigkeit auf der Erdenge, unter Anführung des **Pauſanias**, Königs von **Sparta**, und des Ariſtides von Athen. **Mardonius** gieng, als er dieſes hörte,

g) Herodot. VIII, 136. 140 - 144. Plutarch. Ariſtid. p. 327.
h) Herodot. IX, 3. 13. 14.

hörte, nach Böotien zurück, wo er den Schauplatz des Krieges aufſchlagen wollte; und da ihm die Griechen dahin folgten, kam es zwiſchen beyden Theilen bey Platäa zu einer allgemeinen Schlacht, in welcher Mardonius blieb, und die Perſer mit Verluſt von mehr als 200,000 Mann geſchlagen wurden. An ebendemſelben Tage, da die Schlacht zu Platäa in Griechenland vorfiel, wurden auch die Perſer zu Mycale in Jonien von der griechiſchen Flotte, unter Anführung Leotychides, Königs in Sparta, und Xanthippus, des Athenienſers, geſchlagen. Man giebt durchgängig zu, daß in dieſer Schlacht die Athenienſer ſich tapfrer als die andern Griechen verhalten haben. Nachdem ſie die Truppen, die ſich am Ufer verſchanzt hatten, mit Kühnheit angegriffen und geſchlagen hatten, ſteckten ſie die perſiſche Flotte an, die an das Land gezogen worden war, plünderten die umliegende Gegend, ſetzten ſich mit unermeßlicher Beute zu Schiffe, und ſegelten nach Samos. i)

Die Perſer werden zu Platäa geſchlagen.

Imgleichen zu Mycale.

Da nunmehr die Jonier öffentlich von den Perſern abgefallen waren, berathſchlagten ſich die Griechen zu Samos, ob ſie nicht lieber Jonien den Barbarn überlaſſen, die Jonier nach Griechenland verſetzen, und ihnen die Länder ſolcher griechiſchen Staaten eingeben wollten, die es mit den Perſern gehalten hatten. Obgleich anfänglich der Vorſchlag den Athenienſern anſtändig zu ſeyn ſchien, ward er doch von ihnen bey weiterm Nachdenken verworfen, weil ſie beſorgten, die Jonier würden es ihnen an Handelſchaft gleich thun, oder wenigſtens jenen Gehorſam und jene Ehrerbietung verlieren, die ſie noch bis daher Athen, als ihrer urſprünglichen Vaterſtadt und Beſchützerin, bewieſen hatten.

Die Athenienſer verwerfen den Vorſchlag, die Jonier nach Griechenland zu verſetzen.

i) Herodot. IX, 17-105. Diodor. XI, 27-36. Plutarch. Ariſtides p. 329. ſqq.

Die Bundsgenoſſen gaben demnach den Vorſchlag auf, und verſprachen, den Joniern von Zeit zu Zeit ſo viele Hülfe, als ſie nöthig haben würden, zu ſchikken. k) Darauf verließ die Flotte ihre Küſte, und die Lacedämonier begaben ſich nach Hauſe; die Athenienſer aber und Jonier blieben noch einige Zeit im Helleſpont, landeten im thraziſchen Cherſones, und belagerten Seſtos. Es war von den Aeoliern bewohnt; die Beſatzung aber war perſiſch. Sie ſtand unter dem Oeobazus und Artayctes, und thal eine ſehr hartnäckige Gegenwehr. Endlich nahmen die Perſer über die Wälle in zween verſchiednen Haufen die Flucht. Die Aeolier öffneten des Morgens den Athenienſern ihre Thore, ſie nahmen die Stadt in Beſitz, und ſetzten ſogleich dem Feinde nach. Oeobazus und ſein Volk ward von den Thraziern eingeholt, ſie machten davon viele nieder, nahmen die übrigen gefangen, und opferten ſie nachgehends. Den Artayctes holten die Athenienſer ein, ſchlugen ſeine Truppen, und nahmen ihn nebſt ſeinen Söhnen gefangen. Nachdem ſpiesten ſie ihn, und ſteinigten ſeine Söhne, weil ſie kirchenräuberiſcher weiſe das Grab des Proteſilaus zu Eleus im Cherſones geplündert hatten. Da nunmehr der Winter nahe kam, giengen die Athenienſer und die andern Griechen mit unermeßlicher Beute beladen nach ihrer Heimath zurück. Zugleich brachten ſie mit ſich das Bauzeug zu den Brücken des Xerxes, das ſie in ihrem Tempel weihen wollten. l)

Seſtos wird von den Athenienſern eingenommen.

Da nunmehr die Athenienſer nicht ferner vor den Perſern in Furcht ſtanden, brachten ſie alle ihre Familien in das attiſche Gebiete zurück, und dachten darauf, wie ſie ihre Stadt nicht nur mit größter Geſchwindigkeit, ſondern auch mit einigem Grade von Pracht

Die Athenienſer erbauen von neuem ihre Stadt.
v. Chr. G. 478.
J. d. W. 3526.
Olymp. 75, 3.

k) Herodot. IX, 106. Diodor. XI, 37.
l) Herodot. IX, 114-120.

Pracht wieder aufbauen wollten. m) Das Volk war itzt ſtolzer als iemals; und da ſie wieder ihre Angelegenheiten vom neuen einrichteten, beſchloſſen ſie, dieſelbe Freyheit, die ſie ſo eifrig wider Ausländer vertheidigt hatten, auch von Einheimiſchen unbeeinträchtigt zu erhalten. Themiſtocles, der allezeit der Regierung des Volks geneigt war, unterſtützte ihre Anſprüche; und Ariſtides, der völlig überzeugt war, es ſey beſſer, ihnen das, was ſie ſo ſehnlich verlangten, einzuräumen, als es durch Widerſätzlichkeit auf neue Unruhen zu wagen, that den Vorſchlag, ieder Bürger ſollte gleiches Recht an der Regierung haben, und die Archonten ſollten aus dem ganzen Volke ohn Unterſchied der Zünfte n) gewählt werden. Alle Stände des Volks waren mit dieſem Vorſchlage zufrieden. o)

Themiſtocles räth an, Athen zu befeſtigen.

Zu gleicher Zeit that **Themiſtocles** den Vorſchlag, man ſollte Athen befeſtigen, damit es nicht wieder ſolchem Unglücke ausgeſetzt ſeyn möchte, als es nur kürzlich bey dem plötzlichen Einbruche der Perſer erlitten hätte. Die Lacedämonier, ſobald ſie dieſe Zeitung hörten, wurden überaus ſehr beunruhigt. Da man ſie bisher als das vornehmſte Volk in Griechenland betrachtet hatte, waren ſie eiferſüchtig auf

Die Spartaner thun dawider Gegenvorſtellungen.

Nebenbuler. Aus Beſorgniß alſo, die Athenienſer, die itzt ſehr mächtig zur See waren, möchten auch ihre Stärke zu Lande vermehren, und mit der Zeit ſich ſo viel erkühnen, Sparta desjenigen Anſehens und Vorzugs zu berauben, den es bis daher über die übrigen Griechen behauptet hatte, ſchickten ſie Geſandte an

m) Diodor. XI, 39.

n) Die Zünfte kommen hiebey in keine Betrachtung, ſondern die Claſſen. Nach der Einrichtung des Solons waren die Armen (Θητες) von allen obrigkeitlichen Würden ausgeſchloſſen. Dieß ſcheint nun geändert worden zu ſeyn.

o) Plutarch. in vita Ariſtidis. p. 332. C.

an die Athenienſer, ihnen ihr Unternehmen auszureden. Die Geſandten ſtellten vor, es erforderte das gemeinſchaftliche Beſte, daß keine Stadt außer dem Peloponnes befeſtigt ſeyn dürfte, damit ſie nicht bey einem künftig erfolgendem Einfalle vom Feinde beſetzt würde. Da die Athenienſer nichts auf dieſe Vorſtellungen gaben, drohten ihnen die Abgeſandten, man wollte ſie ſchon zwingen, dem Begehren der Spartaner nachzukommen. Themiſtocles rieth ſeinen Landsleuten, ſich gegen dieſe vorgeblichen Freunde der Liſt zu bedienen, und zu antworten, ſie würden durch eine eigne Geſandtſchaft die Spartaner wegen ihres Verfahrens zu frieden ſtellen. Er ward auf ſeine eigne Anregung zu einem der Geſandten ernannt. Dem Senate gab er den Rath, ihm die andern Geſandten einzeln nachzuſchicken, damit man zur Fortſetzung des Baues Zeit gewönne. Darauf reiste er nach Sparta, verſchob es aber von einer Zeit zur andern, um Verhör anzuhalten, unter dem Vorwand, er erwartete erſt der übrigen Geſandten Ankunft. Mittlerweile ward der Bau zu Athen mit größtem Fleis und Eifer fortgeſetzt. Weiber, Kinder, Fremde, Sclaven und Bürger arbeiteten Nacht und Tag, verſchonten, um Bauzeug zu bekommen, weder Häuſer noch Grabmäler, ſo daß in kurzer Zeit die Mauern beynahe ſchon ausgebaut waren. Die Spartaner, welche erfuhren, was zu Athen vorgieng, führten ſtarke Beſchwerden gegen Themiſtocles. Er aber verſicherte ihnen, die Nachricht wäre ungegründet, und bat, ſie möchten abermals Abgeſandte nach Athen ſchicken, um die Sache zu unterſuchen. Zugleich rieth er ingeheim den Athenienſern, dieſe Abgeſandten ſolange in Verwahrung zu behalten, bis daß er und ſeine Geſellſchafter von der Geſandtſchaft zurückgekommen wären. Nachdem alle die andern Geſandten angelangt waren, geſtand er in einem öffentlichen Verhör die

Sie werden vom Themiſtocles hintergangen.

ganze

ganze Sache. Die Spartaner ſahen nicht, wie dem Uebel abzuhelfen wäre, ſie verbargen ihren Unwillen, und die beyderſeitigen Abgeſandten reisten nach ihren Städten zurück. p)

Pirǎum wird zum Hafen von Athen gemacht. v. Chr. G. 477. J. d. W. 3527. Olymp. 75, 4.

Im folgenden Jahre, dem letzten der fünfundſiebzigſten Olympiade, da Adimant Archont war, rieth Themiſtocles dem Volke, Piräum zum Hafen von Athen zu machen, weil es viel gröſſer und beqvemer wäre, als Phalerum, und ein dienliches Mittel zu Vermehrung ihres Reichthums und Erhebung ihrer Macht ſeyn würde. Er bedachte bey ſich, wenn einmal die Athenienſer Herren zur See wären, würden nicht nur die Jonier, ſondern auch alle Bewohner der Inſeln, viel eher mit ihnen als den Spartanern zu ſchaffen haben wollen. Doch behielt er dieſe Betrachtungen bey ſich, damit nicht abermals die Eiferſucht der Spartaner gereizt würde. Ihnen allen Verdacht zu benehmen, ſchickte er nach Sparta Geſandte, welche Vorſtellungen thun ſollten, es wäre ſehr nützlich für die Griechen, wenn ſie einen großen Hafen anlegten, wo eine Flotte ſtets ihren ſichern Stand hätte, um die Anſchläge der Perſer auszuſpähen. Darauf griff er das Werk mit ſolcher Sorgfalt und Aemſigkeit an, daß der Ort ſchon in Vertheidigungsſtande, und der Bau beynah geendigt war, ehe man noch zu Sparta recht wußte, worauf die Athenienſer umgiengen. Er wollte den Hafen nicht zu einem Theile der Stadt machen, damit nicht die Seeleute, die gemeiniglich von übler Lebensart ſind, ſich unter die Bürger miſchen, und eine Verſchlimmerung der Sitten einführen möchten; ſondern vereinigte ihn mit der Stadt vermittelſt zwo langer Mauern, wodurch die Gemeinſchaft verſichert ward. q)

Plutarch

p) Thucyd. I, 89 - 93. Diodor. XI, 39. 40. Plutarch. Themiſt. p. 121. Nepos Themiſt. 6. 7.

q) Diodor. XI, 41. Plutarch. Themiſt. p. 121. D. E.

Plutarch meldet uns, r) er habe kurz nachher einen andern Entwurf angegeben, die Athenienſer groß zu machen, wiewohl auf Koſten ſeines eignen Rufs. Denn hätte er hundertmal mehr Verdienſt gehabt, als ihm zugeſchrieben wird, ſo wäre dieſe einzige Handlung hinreichend, ſeinen ganzen Ruhm zu verdunkeln. Als die griechiſche Flotte, ſagt er, zu Pagaſä, einer Stadt in Magneſien, wo ſie überwinterte, angekommen war, hielte Themiſtocles eine Rede an ſeine Landsleute, und ſagte ihnen, er hätte ein Vorhaben im Sinne, das für Athen erhebliche Folgen haben würde, es wäre iedoch von ſolcher Beſchaffenheit, daß es ſich nicht der ganzen Verſammlung eröffnen ließe. Die Athenienſer begehrten darauf von ihm, er möchte es bloß dem Ariſtides entdecken, und, wenn dieſer damit zufrieden wäre, es alsdenn ausführen. Er ſagte alſo dem Ariſtides, ſein Anſchlag wäre der, die ganze übrige griechiſche Flotte anzuſtecken; ſo würden auf einmal die Athenienſer Herren zur See bleiben. Ariſtides ſagte dem Volke, des Themiſtocles Vorſchlag wäre zwar für ſie der vortheilhafteſte, den man nur thun könnte, zugleich aber auch der allerungerechteſte. Alsbald befahlen ſie dem Themiſtocles, nicht weiter daran zu denken.

Die Obermacht zur See kömmt an die Athenienſer. v. Chr. G. 470. J. d. W. 3534. Olymp. 77, 3. *)

Dieſe ganze Zeit über ſetzten die Griechen den Krieg wider die Perſer fort. Die Athenienſer rüſteten eine Flotte aus, und ſetzten darüber den Ariſtides und Cimon, des Miltiades Sohn; aber den Oberbefehl

r) ibid. p. 122. in Ariſtide. p. 332. C. Von ihm geht Diodor. ab XI. 42. 43. Vergl. Cicero de Offic. III, 11.

*) S. Dodwell. Annal. Thucyd. ad h. a. Von der Zeit an haben die Athenienſer die Oberbefehlshaberſchaft von Griechenland 65 Jahre, d. i. bis Olymp. 93, 3. gehabt. Iſocrates in Panathen. p. 244. B. Steph.

befehl über die vereinigte Flotte führte der Lacedämonier Pauſanias. Die erſten richteten ihren Lauf nach Cypern, wo ſie alle Städte wieder in Freyheit ſetzten. Von da ſegelten ſie in den Helleſpont, eroberten Byzanz, und machten darinne verſchiedne vornehme Gefangne, unter denen einige mit dem Xerxes ſelbſt nahe verwandt waren. Doch Pauſanias ließ ſich in ein verrätheriſches Verſtändniß mit Xerxes ein, ſetzte alle ſeine Gefangne in Freyheit, und gab vor, ſie hätten ſelbſt die Flucht ergriffen. Zu gleicher Zeit beobachtete er gegen die Bundsgenoſſen ein unerträglich hartes und übermüthiges Bezeigen. Er ſprach nie anders zu den Befehlshabern, als auf eine ſtrenge und ſtolze Art, und wollte ſich von ihnen außerordentliche Ehre angethan wiſſen. Mit den Gemeinen verfuhr er, unter dem Scheine, die Kriegszucht zu erhalten, auf ſolche Art, als ob ſie alle Sclaven geweſen wären. Bey dem geringſten Vergehen ließ er ſie hinſtellen, und ihnen einen Anker an die Schultern binden, der ſie beynah zur Erde niederzog. Dagegen gewann des Ariſtides und Cimons höfliches, freundliches und gefälliges Betragen ſich ſowohl die Herzen der Befehlshaber als der Soldaten, und vermehrte in hohem Grade ihre Abneigung vor dem Pauſanias. Endlich brach dieſes allgemeine Mißvergnügen öffentlich aus. Alle Bundsgenoſſen verließen ihn, und begaben ſich unter den Befehl und Schutz der Athenienſer. s)

Ariſtides ſchreibt mit allgemeiner Bewilligung in ganz Griechenland eine Schatzung aus.

Bis daher hatten die griechiſchen Länder und Städte, zu Tragung der Koſten des Kriegs wider die Barbarn, nur erforderlichen Falls verſchiedne Geldſummen aufgebracht. Nunmehr aber waren ſie überzeugt, es ſey nöthig, ſtets auf ihrer Hut zu ſeyn; und nahmen daher ſich vor, einen fortdauernden Geldvorrath

s) Diodor. XI, 44 - 46. Thucyd. I, 94. 95. 128 - 134. Plutarch. Ariſtid. p. 332. E. Nepos Pauſan. 2. 3.

vorrath anzulegen, der durch gemeinſchaftliche Beyſteuer unterhalten werden ſollte. Ariſtides ward von allen Griechen dazu ernannt, die Oberaufſicht darüber zu führen, und die zu liefernden Antheile der verſchiednen Staaten zu beſtimmen. Er verwaltete ſein Amt auf ſolche Art, daß ſeine Schatzung einhällig das glückliche Loos Griechenlandes genannt ward. Der Betrag dieſer Steuer war 460 Talente. t)

Nach Endigung dieſes Geſchäfftes ſetzte er die verſchiednen Artikel ihres großen Bündniſſes feſt, und ließ alle Bundsgenoſſen ihre Beobachtung ſchwören. Er ſelbſt nahm ihnen den Eyd im Namen der Athenienſer ab, warf zugleich Stücke glühenden Eiſens in die See, und ſprach Verwünſchungen wider alle die aus, die einen Artikel des beſchwornen Bündniſſes überſchreiten würden. Als aber nachgehends die Nothwendigkeit die Athenienſer drang, ein wenig wider den buchſtäblichen Sinn des Vertrags zu handeln, ſo rieth ihnen Ariſtides, ſie möchten nur den Fluch auf ihn legen. Themiſtocles, dem die ſeinem Mitbuler beygelegten Lobſprüche nicht gefallen wollten, ſagte einmal, um ihn zu verkleinern, in öffentlicher Verſammlung, das Lob, das man ihm gäbe, käme nicht ſowohl einem Menſchen als einem Geldkaſten zu, der das, was hinein gelegt wäre, getreulich verwahrte. Dieſe niedrige Spötterey ward zum Theil aus Rache wegen einer Anmerkung des Ariſtides vorgebracht. Denn da Themiſtocles geſagt hatte, er hielte es für den größten Vorzug an einem Feldherrn, wenn er im Stande wäre, die Abſichten des Feindes einzuſehen, ſo antwortete darauf Ariſtides, „der wäre zwar wirklich ſehr nöthig; aber es gäbe „noch einen andern eben ſo rühmlichen Vorzug, nämlich

t) Thucyd. I, 96. Diodor. XI, 47. Plutarch. Ariſtid. p. 333. Nepos Ariſtid. 3. S. oben Anmerk. g) S. 566.

„lich wenn er reine Hände hätte, und kein Sclav „des Geldes wäre.“ u)

Themiſtocles wird aus Athen verbannt. v. Chr. G. 471. J. d. W. 3533. Olymp. 77,2.*)

Obſchon die Lacedämonier, da ſie den Oberbefehl über die Flotte einbüßten, gezwungner weiſe viele Mäßigung annahmen, und ihrem Vorzug ohne Verdruß zu entſagen ſchienen, begonnten ſie doch in weniger Zeit dieſe Veränderung als eine wichtige Verminderung ihres Anſehens zu betrachten. Da aber ihr Zorn durch die Weisheit einiger von ihren Bürgern gemäßigt ward, gaben ſie alle Gedanken vom Kriege auf. Bald darauf kehrte ſich ihr Unwille wider Themiſtocles, der in ihren Augen ſehr ſtrafbar war, weil er zu Vergröſſerung des nebenbuleriſchen Staats ſo vieles beygetragen hatte. Vermittelſt ihrer Ränke zu Athen, hatten ſie ſo viel gewonnen, daß ſie die Athenienſer überredeten, ihn durch das Scherbengerichte zu verbannen. Da es aber ihr Wille war, ihn gänzlich in den Untergang zu ſtürzen, ſo beſchuldigten ſie ihn, er habe ſich mit ihrem Könige Pauſanias verſtanden, um die griechiſchen Angelegenheiten zu verrathen. Bey angeſtellter Unterſuchung fand es ſich, daß zwar Pauſanias dem Themiſtocles ſeine Ränke entdeckt, daß aber auch Themiſtocles alles gethan hatte, was nur bey ihm ſtand, um ſie ihm auszureden.

Er wird aus Griechenland vertrieben.

Ob er nun ſchon von dieſer Anklage mit Ehren losgeſprochen ward, mußte er doch, wegen des allgemeinen Geſchreyes der Mißgünſtigen unter ſeinen Landsleuten, und wegen der lacedämoniſchen geheimen Kunſtgriffe, von einem Orte zum andern, und endlich an den Hof Admets, Königs der Moloſſier, ſeine Zuflucht nehmen. Doch als dieſer König von den

u) Plutarch. Ariſtid. p. 333. E. F. 334.

*) Von den chronologiſchen Schwierigkeiten ſ. Dodwell. Annal. Thucyd. ad h. a. ſqq. Corſini Faſt. Attic. ad h. a. und Weſſeling. ad Diodor. XI, 54.

den Spartanern mit einem allgemeinen Angriffe der verbundnen Griechen bedroht ward, verſah er den **Themiſtocles** mit Gelde, daß er nach Aſien kommen konnte. Da Artaxerxes 200 Talente verſprochen hatte, wofern man ihn gefangen liefern könnte, ſo war es für ihn gefährlich, ſich in dieſem Lande ſehen zu laſſen. Dem ungeachtet begab er ſich ſicher an den perſiſchen Hof, vermittelſt der Liſt ſeines Freundes **Nicogenes**, des Aeoliers, der ihm eine zugemachte Sänfte verſchaffte, in der er ſich unterwegs für eine griechiſche Dame ausgab.

Er begiebt ſich an den perſiſchen Hof, und wird vom Artaxerxes gnädig aufgenommen.

Nachdem er vom König, unter dem Character eines griechiſchen Fremden, Verhör erhalten hatte, erklärte er, wer er wäre, und bat um ſeinen Schutz. Alle Scribenten ſind darinne einig, daß Artaxerxes ihn ſehr freundlich aufgenommen habe; und nach dem **Plutarch**, war er ſo wohl mit ihm zufrieden, daß er die Nacht nach dem Verhöre dreymal im Schlafe ausrufte: **ich habe den Themiſtocles, den Athenienſer!** Den Morgen darauf ließ ihn der König abermals holen, und ſagte, nachdem die erſte Begrüßung vorüber war: „ich bin für 200 Talente in „eurer Schuld; denn ſo viel habe ich demjenigen ver„ſprochen, der mir den **Themiſtocles** bringen würde.“

Er bat ſich vom König ein Jahr aus, um die perſiſche Sprache zu lernen, erſchien wieder nach Verlauf dieſer Zeit bey Hofe, und ward in kurzem ein größrer Günſtling des Artaxerxes, als kein eingeborner Perſer. Er ſtand auch bey der Königin Mutter in Gnaden, und wandte ſich zur perſiſchen Religion, darinne er ſich von den Magiern unterrichten ließ. Es wurden ihm die Städte **Magneſia**, **Myus** und **Lampſacus** eingegeben. Er ſchlug ſeinen Sitz zu **Magneſia** auf, und lebte daſelbſt mit aller Pracht eines Satrapen; ſo daß er eines Tages bey der Tafel zu ſeinen Kindern ſagte: **Es wäre unſer**

Unglück geweſen, wenn man uns nicht unglücklich gemacht hätte. Er ſtarb im Alter von 66 Jahren. Einige wollen ſagen, er hätte ſich ſelbſt vergeben, weil er unmöglich gefunden hätte, das zu halten, was er dem Könige verſprochen hatte. Ihm ward ein prächtiges Grab zu Magneſia aufgerichtet; aber auf ſeinen eignen Befehl ward ſein Leichnam ingeheim in das attiſche Gebiete zurückgebracht, und darinne begraben. Sein großes Vermögen und die ihm verliehenen Vorrechte kamen auch auf ſeine Nachkommenſchaft; ſo daß Plutarch meldet, er habe einen davon gekannt, der ebenfalls Themiſtocles hieß, und der, über 500 Jahre nach dieſes großen Mannes Tode, in völligem Beſitze derſelben zu Magneſia lebte. v)

Nach des Themiſtocles Verweiſung, behandelte in Athen die Parten, die es mit dem Volke hielt, alles nach ihrem Gutdünken. Bloß Ariſtides zeigte, als es auf das Aeußerſte kam, daß er mehr ein Freund der Tugend, als ein Feind des Themiſtocles wäre. Er verſagte ſeine Stimme, da man ihn auf Leib und Leben anklagen wollte, und war ſo entfernt, ihn in ſeinem Unglücke zu verſpotten, daß er vielmehr mit größrer Ehrerbietung als iemals von ihm ſprach. w)

Die Athenienſer ſetzen die Feindſeligkeiten gegen die Perſer fort.

Bis daher war noch kein Friede mit Perſien gemacht, weil die Griechen, zumal die Athenienſer, bey Fortſetzung des Kriegs ihren Vortheil fanden, und ſich immer gern auf Koſten der einen oder der andern von den Unterthanen des perſiſchen Monarchen bereicherten. Sie erſannen mancherley Gründe, warum ſie Flotten in die See ſchicken müßten; allein die wahre

v) Diodor. XI, 54-59. Plutarch. in Themiſtocle p. 123. ſqq. Corn. Nep. in Themiſt. c. 8 - 10. Thucyd. I, 135-138. Vergl. oben Anmerk. g) S. 348. f.

w) Plutarch. in Ariſtide. p. 334. E.

wahre Abſicht war bloß, zu Größe und Gütern zu gelangen. Mit Ausgange x) der ſiebenundſiebzigſten Olympiade rüſteten ſie eine Flotte zur Befreyung derjenigen griechiſchen Städte in Aſien aus, welche dem perſiſchen König unterworfen waren, und ſetzten darüber Cimon, des Miltiades Sohn. Cimon hatte herrliche und gründliche Fähigkeiten, allein ſeine Tugenden waren noch größre Vorzüge an ihm. Sein Vater hatte ſich durch ſeine unbewegliche Herzhaftigkeit, Themiſtocles durch die Stärke ſeiner Urtheilskraft, und Ariſtides durch ſeine Redlichkeit, hervorgethan. Cimon aber war ihnen allen gleich. Seine unterſcheidenden Vollkommenheiten waren, eine offenherzige Gemüthsart, die ihn über die Verſtellung hinweg ſetzte, und eine unbeugſame Redlichkeit. Er hatte ſeine Jugend in Ausſchweifungen zugebracht, die ihm nicht Ehre machten, und wegen ſeines künftigen Verhaltens keine gute Vorbedeutung gaben. Nach abgelegten jugendlichen Thorheiten, gab er dem vortrefflichen Unterrichte des Ariſtides Gehör, der, da er ſeine Aufrichtigkeit wahrnahm, ſich große Mühe gab, ihn zu Staatsgeſchäfften abzurichten, damit ſeine Ehrlichkeit der Verſchlagenheit des Themiſtocles das Gleichgewicht halten möchte. Ariſtides war in ſeinen Bemühungen glücklich. Denn unter allen athenienſiſchen Feldherren war Cimon der einzige, der ſtets geliebt, und niemals in Verdacht gezogen ward. y)

Cimons großes Glück wider die Perſer.

Bey dieſem Kriegszuge nahm Cimon die Stadt Eion, am Fluſſe Strymon, weg, wiewohl mit geringem Vortheile für die Athenienſer; weil Butes, der perſiſche Befehlshaber der Stadt, den Ort an-

x) noch im dritten Jahre. v. Chr. G. 470. J. d. W. 3534. Die ganze Zeitrechnung Cimons iſt voll Dunkelheiten.

y) Plutarch. in vita Cimonis. p. 481. Corn. Nepos in Cimone. c. 1.

ſteckte, und ſich nebſt ſeiner Beſatzung und allem dar- inne befindlichen Reichthume verbrannte. Doch leg- te Cimon, nachdem er ſich an den Thraziern, die den Perſern zu Hülfe gekommen waren, gerächt hat- te, Pflanzſtädte in der Nachbarſchaft an. Darauf eroberte er die Inſel Scyros, und brachte von da die Gebeine des Theſeus, die ein rühmliches Begräbniß zu Athen erhielten. z) Nachdem er ſeine Flotte bis auf dreyhundert Segel vermehrt hatte, gieng er zuerſt an die Küſte von Carien, that daſelbſt viele große Thaten, und ſchiffte darauf nach Cypern. Er griff die perſiſche Flotte bey der Mündung des Fluſſes Eu- rymedons a) an, ſchlug ſie, ſtieg gleich darauf zu Lande, ſchlug auch die perſiſche Landmacht, und er- fochte alſo in einem Tage zween wichtige Siege, die gleich groß, als die bey Salamis und Platäa, wa- ren. b) Er machte bey dieſem Kriegszuge ſo uner- meßliche Beute, daß dadurch die Athenienſer in den Stand geſetzt wurden, verſchiedne große Gebäude zur Befeſtigung und Zierde ihrer Stadt aufzuführen. Cimon ließ von ſeinem eignen Antheil an der Beute den Markt mit Palmbäumen c) beſetzen, und die Akademie mit trefflichen Spaziergängen und anmu- thigen Springbrunnen verſchönern. In ſeinem Pri- vatweſen lebte er mit der größten Pracht. Er riß alle Verzäunungen um ſeine Grundſtücke und Gärten ein, und vergönnte iedermann, hinein zu gehen, und ſich nach Gefallen Früchte zu pflücken. Er hielt auch eine offne Tafel, zu der ſowohl Arme als Reiche freyen Zutritt hatten. Wenn er ausgieng, begleitete ihn ſtets

Er gewinnt zween große Siege an ei- nem Tage.

z) Thucyd. I, 98. Diodor. XI, 60. Plut. Cim. p. 482. 483.

a) am feſten Lande vor Pamphylien.

b) Diodor. XI, 60. 61. Thucyd. I, 100. Plut. Cimon. p. 485. 486. Nepos Cimon. c. 2.

c) mit Platanen, einer Art Ahornbäume.

ſtets ein Hauſe junger wohlgekleideter Herren, die vieles Geld bey ſich führten, das er unter die Armen und Nothleidenden, die er unterwegs antraf, austheilte. Doch bey aller ſeiner Freygebigkeit und Güte war es ſeine Abſicht gar nicht, ſich bey dem Volke in Gunſt zu ſetzen. Vielmehr war er allezeit auf der Seite des Adels, und widerſetzte ſich öffentlich denen, die dem Volke zu ſchmeicheln, und die größte Gewalt in deſſen Hände zu ſpielen ſuchten. d)

Nunmehr befanden ſich die Angelegenheiten der Athenienſer in einem ſo glücklichen Stande, daß ſie nichts, das ihnen zum Nachtheile gereichte, geſchehen ließen, ohne es zu ahnden. Als die Perſer mit Hülfe der Thrazier den **Cherſones** erobert hatten, ſchickten ſie **Cimon** bloß mit vier Schiffen dahin. Er überfiel plötzlich die Feinde, nahm dreyzehn von ihren Galeeren, und brachte nachgehends den ganzen **Cherſones** unter athenienſiſche Botmäßigkeit. e)

Die Athenienſer werden durch ihn die mächtigſten zur See.

Durch ſeine Klugheit und Vorſicht ſetzte er die Obermacht der Athenienſer auf einen feſten Grund, und brachte die andern Staaten dahin, daß ſie auf eigne Koſten ſich die Athenienſer zu Herren erkauften, und ihnen gewiſſer maßen zinsbar wurden. Da nunmehr viele der griechiſchen Staaten ſich nicht mehr vor den Perſern zu fürchten hatten, bekümmerten ſie ſich wenig um die Fortſetzung des Kriegs, und waren ſäumig, ihren Antheil an Volk und Schiffen zu ſtellen. Die meiſten athenienſiſchen Feldherren riethen, man ſollte ſie zwingen, dem Vergleiche wörtlich nachzukommen. **Cimon** aber begnügte ſich bloß mit einer gewiſſen Summe Geldes, anſtatt einer völlig bemannten Galeere. Auf ſolche Art ließ er ſie durch Müßiggang ſich ſelbſt ſchwächen, da er indeſſen die Athenienſer zu Arbeit und Kriegszucht abhärtete.

d) Plutarch. Cimon. p. 487. e) ebendaſ. p. 487. C.

Nachdem Cimon den Cherſones erobert hatte, ſegelte er wider die Thaſier aus, die ſich wider die Athenienſer aufgelehnt, und unter ſich ein Geſetz gemacht hatten, daß derjenige das Leben verwirkt haben ſollte, der von gütlichem Vergleiche reden würde. Nach einer dreyjährigen hartnäckigen Gegenwehr waren ſie zuletzt in die elendeſten Umſtände gebracht; da denn Hegetorides mit einem Strick um den Hals in der Verſammlung auftrat, und ſie mit Gefahr ſeines Lebens zur Uebergabe ermahnte. Sie ergaben ſich dem zu folge, und verziehen auch ihm. Cimon ſetzte darauf ſeine Truppen an dem gegenüber liegenden Ufer von Thrazien aus, bemächtigte ſich aller ihrer Goldgruben an dieſer Küſte, eroberte ieden Theil des Landes bis an Macedonien, und legte eine blühende Colonie zu Amphipolis an. f)

v. Chr. G. 465. J. d. W. 3540. Olymp. 78, 4.

v. Chr. G. 463. J. d. W. 3542. Olymp. 79, 2.

Cimon wird den Lacedämoniern zu Hülfe geſchickt.

Da mittlerweile die Athenienſer von den Lacedämoniern um Hülfe wider ihre Sclaven g) angeſprochen wurden, welche ſich empört hatten, und denen die Mycener beyſtanden, ſo ward bald darauf Cimon mit einer großen Armee an die Lacedämonier abgeſchickt, und leiſtete dieſen Dienſt willig und mit gutem Glücke. Als einige Zeit darauf die Lacedämonier in der Belagerung von Ithome begriffen waren, erhielten ſie abermals Hülfsvölker von den Athenienſern, h) welche unter Cimons Anführung dahin rückten. Da aber die Spartaner ſich ſchon vermittelſt ihrer andern Bundsgenoſſen ſtark genug fanden, ſchickten ſie die athenienſiſchen Truppen zurück, weil

Olymp. 79, 2.*)

Die Spartaner beleidigen die Athenienſer.

f) Thucyd. I, 100. 101. Diodor. XI, 70. Plutarch. Cimon. p. 487. D.

g) die Heloten. Es geſchah dieſe Empörung während einer großen Verwüſtung von Lacedämon durch ein Erdbeben.

h) Aus einer einzigen Abſendung ſind hier zwo gemacht.

*) oder gar Olymp. 79, 4. wie Dodwell meynt Annal. Thucyd. ad h. a.

weil ſie entweder ſich vor ihnen fürchteten, oder wenigſtens nach ihren Dienſtleiſtungen wenig fragten. Darüber ward das Volk zu Athen empfindlich, und haßte nachgehends nicht nur die Lacedämonier, ſondern auch die, welche es für Freunde dieſes Staats anſah. i)

Um dieſe Zeit ließen ſich die Athenienſer in einen Krieg mit den Aegineten ein, und ſchickten das Jahr darauf eine Flotte von 200 Segeln den Aegyptern zu Hülfe, die ſich wider die Perſer empört hatten. Dieſer Aufruhr dauerte drey Jahre, und endigte ſich, wie wir anderswo gemeldet haben, k) ſehr unglücklich für die Athenienſer, indem ihre nach Aegypten geſchickte Flotte ſammt dem Volke beynahe gänzlich darauf gieng. v. Chr. G. 460. J. d. W. 3543. Olymp. 79, 3.

Die Athenienſer hatten nicht ſo viel mit ihren auswärtigen Feldzügen zu ſchaffen, als damit, wie ſie ihre alten bürgerlichen Zwiſtigkeiten und Parteyen abſtellen ſollten. Die Partey des Volks that ohn Unterlaß Anfälle auf jene geringen Ueberbleibſel von Macht, welche noch in den Händen des Adels waren, und hatte an ihrer Spitze zween große und berühmte Männer, **Pericles** und **Ephialtes**. Erſterer war der Sohn des **Xanthippus**, der die Schlacht bey **Mycale** gewann. Seine Mutter war eine Nichte des berühmten **Cliſthenes**, der an der Austreibung der **Piſiſtratiden** ſo großen Antheil hatte. Er trieb die Wiſſenſchaften unter **Damon** und **Anaxagoras**; jener lehrte ihm die Staatskunſt, dieſer die natürliche Philoſophie und Redekunſt. Er hatte große Fähigkeiten, und vornehmlich eine Beredtſamkeit, darinnen er es iedem ſeiner Zeit zuvorthat. Sie war ſo nachdruckvoll und erhaben, daß ſie ihm in der Folge den Beynamen **Olympius** verdiente. Ob er nun aber ſchon

Die Parteyen zu Athen.

Pericles. Seine Geburt, Erziehung, u. ſ. w.

i) Thucyd. I, 102. Diodor. XI, 63. 64.
k) I. Band. S. 260.

ſchon aus einem angeſehenen Hauſe war, Vermögen beſaß, und viele Verwandten hatte, die die erſten Poſten im Staate bekleideten, ließ er doch verſchiedne Jahre über gar keinen Ehrgeiz blicken. Nachdem aber Themiſtocles verwieſen, und Ariſtides l) geſtorben

l) Dieſer große Mann lebte nur noch vier Jahre nach des Themiſtocles Verweiſung, und war bey ſeinem Abſterben ſo arm, daß er nicht Geld genug zu Beſtreitung der Begräbniskoſten hinterließ, ſo daß der Staat genöthigt war, ſie zu tragen, und ſeine Familie zu ernähren. Vermöge des Zeugniſſes eines andern Geſchichtſchreibers ſagt Plutarch, der Streit zwiſchen Ariſtides und Themiſtocles habe daher gerührt, weil ſie in einer ſchändlichen Art von Liebe Nebenbuler waren. Iſt dieſes anders wahr, ſo zeigt es, daß die Sittlichkeit der Griechen weit von der Reinigkeit entfernt war, wenn ſelbſt ein Ariſtides, der ſich ſo viel mit ſeiner Redlichkeit wußte, ein ſo niedriges und unnatürliches *Laſter* fortſetzen konnte. Als er Aufſeher über den Schatz war, verwaltete er dieß Amt mit großer Ehrlichkeit. Gleichwohl beſchuldigte ihn Themiſtocles, er hätte die öffentlichen Gelder unrecht angewandt; und obſchon nichts ungegründeter war, als dieſe Anklage, brachte er es doch dahin, daß Ariſtides verurtheilt ward. Doch der Areopagus trat in das Mittel, die Geldbuße ward ihm erlaſſen, und man wählte ihn wieder zum Schatzmeiſter auf künftiges Jahr. Nunmehr ließ er alle Einnehmer und Unterbeamte nach ihrem Gutdünken verfahren, die ihn daher bis in den Himmel erhoben, und gern das Volk überredet hätten, ihn zum dritten male zu wählen. Ariſtides wandte ſich an die Verſammlung, und ſprach: „als ich mein Amt mit Treue und „Sorgfalt verwaltete, ward ich getadelt, und hatte „üble Nachrede. Itzt aber, da ich für gar nichts ge„ſorgt, ſondern dieſen Räubern des gemeinen Weſens „freye Hand gelaſſen habe, bin ich ja wohl, wie es „ſcheint, ein vortrefflicher Schatzmeiſter und unver„gleichlicher Patriot! Ich muß demnach ſagen, daß „ich mich mehr der Ehre ſchäme, die mir heute wider„fährt, als der Verurtheilung, die voriges Jahr über „mich ergieng.“ Plutarchus in Ariſtide. p. 320. E.

ſtorben war, Cimon aber vornehmlich auswärts gebraucht wurde, befliß er ſich mit Aemſigkeit öffentlicher Geſchäffte. Anſtatt aber den Reichen und Groſſen zu ſchmeicheln, wandte er ſich bloß an die untere Gattung des Volks, wiewohl das ganz wider ſeine Neigung war. Da man den Cimon als das Oberhaupt des Adels betrachtete, ihn wegen ſeiner Edelmuth ehrte, wegen ſeiner Freygebigkeit und Herablaſſung liebte, ſo war der gemeine Hauſe die einzige Zuflucht des Pericles. Weil ſein Vermögen, ſo beträchtlich es auch war, ihm nicht geſtattete, ſo freygebig als Cimon zu ſeyn, machte er es wie alle ſchlaue Staatsmänner, und verſchaffte dem Volke Vortheile auf ſeine eignen Koſten. Er ließ die Beſoldung der Beyſitzer in Gerichtshöfen höher anſetzen, er vermehrte das Geld, das den armen Bürgern zu dem Ende gereicht wurde, damit ſie in Verſammlungen gehen, und Sitze auf Schauplätzen bezahlen könnten. Zugleich veränderte er völlig ſeine Lebensart. Man bekam ihn niemals auf der Straße zu ſehen, ohne nur, wenn er in die Verſammlung des Volks oder des Raths gieng. Außerdem zeigte er ſich nur von Zeit zu Zeit, damit man ſich mehr nach ſeiner Gegenwart ſehnen möchte. Er befand ſich nicht mehr bey Gaſtmahlen, Geſellſchaften, und andern dergleichen Luſtbarkeiten, die er ſonſt fleiſig beſucht hatte. Während ſeiner langen Staatsverwaltung wohnte er bloß ein einziges mal einer Gaſterey bey; und auch da gieng er zeitig nach Hauſe. m)

Pericles iſt ein Feind des Areopagus.

Da er niemals auf einen der wichtigen Poſten im Staate Anſpruch gemacht hatte, n) konnte er folglich auch nicht zum Mitgliede des Areopagus erwählt

m) Plutarch. in Pericle. p. 153-156.
n) da ihn das Loos nie getroffen hatte. Plutarch. ibid. p. 157. A.

wählt werden. Das Anſehen dieſer Gerichtsperſonen kam ihm demnach verhaßt vor, und er munterte ſeinen vertrauten Freund, Ephialt, auf, dem Volke zu verſtehen zu geben, die Areopagiten wären ihre ärgſten Zuchtmeiſter, und das einzige Hinderniß, das ihnen jene ausgebreitete Freyheit verwehrte, in deren Beſitze ſie ihre Freunde zu ſehen wünſchten. Alſo legte er mit vieler Liſt den Grund zu ſeiner eignen Größe durch die Größe des Volks; aber mit Schaden der alten Verfaſſung, und der Sicherheit des Staats. Denn ſeine neuen Einrichtungen erregten bey den Atheniens ern einen Hang zur Unordnung und Ueppigkeit; da ſie hingegen vorher nüchtern, ſittſam und arbeitſam geweſen waren. Nachdem Pericles ſich der Neigung des Volks verſichert hatte, ließ er ſeine Partey einen Verſuch thun, den Cimon zu ſtürzen. Er beſchuldigte ihn begangner Verrätherey wider den Staat, und gab vor, nach der Eroberung von Thaſus hätte er Macedonien darum nicht angegriffen, weil ihm die Macedonier große Geſchenke gemacht hätten. Cimon ſagte zu ſeiner Vertheidigung, er hätte nach beſtem Vermögen den Krieg wider die Thaſier und andre Feinde des Staats geführt; aber es wäre wahr, daß er keinen Einfall in Macedonien gethan hätte, weil er nicht einſähe, warum er als Feind wider das ganze menſchliche Geſchlecht verfahren ſollte, und weil er Hochachtung für ein Volk gehabt hätte, das ſittſam in ſeinem Betragen, gerecht in ſeinen Handlungen, und in ſeinem Verhalten gegen ihn und die Athenienſer zu rühmen wäre. Während des Verhörs ſprach Pericles nur ein einziges mal, begegnete nicht nur dem Cimon ſehr ehrerbietig, ſondern berührte auch die Klage nur obenhin, als wollte er ſich das Anſehen geben, er hielte ihn gar nicht für ſtrafbar; und nachdem er ausgeredet hatte, begab er ſich weg. Die Folge davon war, daß Cimon der Lebensſtrafe ent-

Cimon wird von des Pericles Partey verfolgt.

entgieng, o) und bloß durch die Scherbenſammlung verwieſen ward, welches denn ſeinen Mitbulern ihre Mißgunſt, und dem Volke alle Beſorgniß, benahm. Er wird verwieſen.

Da nunmehr das Volk die Oberherrſchaft gewonnen hatte, wirkte Ephialt eine Verordnung aus, kraft der die meiſten Rechtshändel, in denen ſonſt der Areopagus erkannt hatte, anderwärts hin verwieſen wurden. Doch Ephialts Frohlocken dauerte nicht lange. Denn wenige Zeit darauf ward er, auf Anſtiften des Adels, wie Ariſtoteles ſagt, auf der Straße ermordet. Ein andrer Scribent aber, den Plutarch anzieht, ſchreibt die Ermordung dem Pericles zu, der für das rathſamſte gehalten habe, ihn aus dem Wege zu ſchaffen, nachdem er ihm zu Erreichung ſeiner Abſichten behülflich geweſen war. p) Die Macht des Areopagus wird eingeſchränkt.

Um dieſe Zeit bekriegten die Athenienſer die Korinthier und Epidaurier, und erhielten über ſie zween entſcheidende Siege. q) Als ſie darauf inne wurden, die Bewohner von Aegina hätten den Korinthern heimlich beygeſtanden, ſchickten ſie den Leocrates mit einer ſtarken Flotte wider dieſe Inſel. Die Aegineten, die vergebens auf ihre Geſchicklichkeit im Seeweſen trotzten, wagten mit den Athenienſern ein Treffen, wurden aber, mit Verluſt von 70 Schiffen, auf das Haupt geſchlagen, und genöthigt, ſich zu ergeben, und auf Koſten der Ehre und Freyheit den Frieden zu erkaufen. r) Die

Es entſteht Krieg zwiſchen den Athenienſern und Korinthiern.
v. Chr. G. 459. J. d. W. 3545. Olymp. 80, 2.
v. Chr. G. 458. J. d. W. 3546. Olymp. 80, 3.
v. Chr. G. 456. J. d. W. 3548. Olymp. 81, 1.

o) Dießmal ward Cimon losgeſprochen, allein bey einer zweyten Anklage, als er von der den Lacedämoniern zugeführten Hülfe zurückkam, ward er zur Verweiſung auf zehn Jahre verdammt. Plutarch. in Cimone. p. 487. D. E. p. 489. B. C. in Pericle p. 157.

p) Plutarch. in Pericle. p. 157. E. F. 158. A. Diodor. XI, 77.

q) Diodor. XI, 78. Das Gegentheil ſagt Thucyd. I, 105. Vergl. Corſin. Faſt. Attic. T. I. p. 159. ſqq.

r) Diodor. XI, 78. Thucyd. I, 105.

Die Staaten im Peloponnes betrachteten mit neidiſchen Augen Athens anwachſende Größe, und lauerten auf iede Gelegenheit, es zu bekriegen. Als ſich die Megarenſer für Bundsverwandte der Athenienſer erklärt hatten, machten die Korinthier einen Vorwand ausfindig, ſie anzugreifen. Die Athenienſer, die damals, wegen einer empfangnen neuen Beleidigung, Aegina belagerten, s) ſchickten den Myronides mit einer Armee wider die Korinthier ab. Dieſe wurden nun in verſchiednen Gefechten geſchlagen, und genöthigt, von Megara abzuziehen. t)

Feindſeligkeiten zwiſchen den Athenienſern und Spartanern. v. Chr. G. 457. J. d. W. 3547. Olymp. 80, 4.

Als bald darauf die Spartaner den Doriern ein Heer wider die Phocier zu Hülfe ſchickten, beſchloſſen die Athenienſer, ohne einige Veranlaſſung, die Spartaner zu bekriegen. Sie brachten die Argiver und Theſſalier dahin, mit ihnen in ein Bündniß zu treten, und zogen mit einer Armee von 14000 Mann gegen die Erdenge. Die ſpartaniſche, die aus 11000 Mann beſtand, wandte ſich ſeitwärts gegen Tanagra, eine Stadt in Böotien, wo ſie mit einigen Athenienſern, die für die Ariſtocratie geneigt waren, in Unterhandlung trat. Doch da die athenienſiſche Armee herbey gerückt war, machten beyde Theile ſich zur Schlacht fertig. Cimon glaubte, in dieſem Falle ſeiner Verweiſung frey zu ſeyn; er kam völlig gerüſtet, und ſtellte ſich unter die Truppen aus ſeiner Zunft. Doch die, welche von der Partey des Volks waren, und bloß aus Privatrache handelten, drangen darauf, der Feldherr ſollte ihn nicht annehmen. Da Cimon die Geſinnung des Volks ſah, ermahnte er ſeine wenigen Freunde, die ebenfalls in Verdacht waren, als begünſtigten ſie die Lacedämonier, ſie ſollten ſich tapfer verhalten, ließ auf ihre Bitte ſeinen Harniſch unter ihnen

s) Es geſchah dieſes noch Olymp. 80, 4. während des itzt gedachten Krieges mit den Aegineten.

t) Thucyd. I, 105. 106. Diodor. XI, 79.

ihnen zurück, und begab ſich weg. Die Athenienſer wurden im Anfange des Treffens von den Theſſaliern verlaſſen, und darauf nach einem langen und blutigen Treffen auf das Haupt geſchlagen. Cimons Freunde, hundert an der Zahl, blieben alle, nachdem ſie rund um ſeine Rüſtung her tapfer gefochten hatten. Kurz darauf zogen die Theſſalier hin, eine Zufuhr aus dem Athenienſiſchen zu überfallen, und wurden anfangs von der athenienſiſchen Wache als Freunde angenommen; als ſie ſie aber anfielen, wurden ſie tapfer von ihnen zurückgetrieben. Mittlerweile kamen beyde Armeen herzu, um ihre Freunde zu vertheidigen; dadurch entſtand ein neues Gefechte, das bis in die Nacht dauerte, da man einen kurzen Stillſtand ſchloß. u)

Die Athenienſer werden zu Tanagra geſchlagen.

Die Thebaner waren der Herrſchaft über Böotien entſetzt worden, weil ſie ſich zu Xerxes bey ſeinem Kriege wider Griechenland geſchlagen hatten. Nunmehr wandten ſie ſich an die Spartaner, und wurden wieder durch ſie in ihr voriges Anſehen geſetzt. Die Athenienſer waren mit der Spartaner Bezeigen bey dieſer Sache ſehr übel zufrieden; ſie befahlen dem Sohne des Callias, Myronides, mit einer Armee nach Böotien zu ziehen, und alles, was ſie dort eingerichtet hatten, umzuſtoßen. Myronides zog alſo mit einigen wenigen Athenienſern dahin; indem viele von denen, deren Name in den Muſterverzeichniſſen ſtand, ſich nicht auf dem Sammelplatz eingefunden hatten. Ob nun gleich die Thebaner und ihre Bundsgenoſſen zahlreich, und in der Kriegskunſt wohl geübt waren, wagte er doch ein Treffen, und gewann einen rühmlichen Sieg, den Diodor mit Recht denen bey Marathon und Platäa gleich ſchätzt. Darauf zog der athenienſiſche Feldherr nach Tanagra, nahm die Stadt

Die Spartaner verhelfen den Thebanern wieder zu ihrer alten Größe.

v. Chr. G. 456. J. d. W. 3548. Olymp. 81, 1.

Die Thebaner werden von den Athenienſern geſchlagen.

u) Thucyd. I, 107. Diodor. XI, 79. 80. Plutarch. in Cimone p. 489. D. E.

Stadt ein, und ſchleifte ſie auf den Grund. Nachgehends plünderte er ganz Böotien, ſchlug eine Armee, welche die Einwohner aufgebracht hatten, fiel die Locrier an, drang in Theſſalien ein, und nachdem er die Einwohner für ihre Verrätherey gegen die Athenienſer gezüchtigt hatte, kam er, mit Reichthümern und Ruhm beladen, nach Athen zurück. x)

Das lacedämoniſche Gebiete wird von den Athenienſern unter Tolmides angegriffen. v. Chr. G. 455. J. d. W. 3549. Olymp. 81, 2.

Das Jahr darauf brachte ſich der athenienſiſche Admiral Tolmides, dem des Myronides große Thaten Neid erweckten, einen Auftrag von dem Volke zuwege, in das ſpartaniſche Gebiete einzufallen. Er ſchiffte 4000 der tapferſten Jünglinge zu Athen auf 50 Galeeren ein, und trat ſeinen Feldzug an. Er nahm Methone, an der lacedämoniſchen Küſte, weg, ward aber nachgehends genöthigt, es zu verlaſſen. Zu Gythium hatte er beſſers Glück. Er nahm es ein, ſteckte es mit allen den Schiffen und Vorräthen zum Schiffbaue, die ſich dort befanden, in Brand, und verwüſtete das ganze Land in der Nachbarſchaft. Nachgehends eroberte er Zazynth, mit verſchiednen andern nahe gelegnen Städten; er ſegelte hinüber nach Naupactus, das ſich auf Capitulation ergab; die Lacedämonier wies er heraus, und ſetzte darein eine Colonie Meſſenier, welche die Athenienſer, als ſie aus dem Peloponnes waren vertrieben worden, in ihren Schutz genommen hatten. y)

Sie ſchicken auch den Pericles dahin. v. Chr. G. 454. J. d. W. 3550. Olymp. 81, 3.

Darauf griff Pericles den Peloponnes mit großem Glücke an, verbrannte, plünderte, eroberte alle die Oerter, die er nur angriff, ob er gleich nur 1000 Mann bey ſich hatte. z) Bey ſeiner Rückkunft nach Athen fand er das Volk ſehr mißvergnügt darüber, daß Cimon noch immer in der Verbannung bliebe, da doch das tapfre Verhalten ſeiner Freunde, in

x) Diodor. XI, 81. 82. 83. Thucyd. I, 108.
y) Diodor. XI, 84. Thucyd. I, 108.
z) Diodor. XI, 85. Thucyd. I, 111.

in dem Treffen bey Tanagra, ſeine Unſchuld in Anſehung des Verbrechens, unter deſſen Vorwand er war verwieſen worden, deutlich dargethan hätte. Pericles, der wohl voraus ſah, was auf dieſes Mitleiden folgen würde, ſetzte ſogleich einen Entwurf zu einem Schluß des Volks über ſeiner Wiedereinſetzung auf, welches Betragen vom Cimon ſo dankbar aufgenommen ward, daß er ihm in der Folge niemals wieder entgegen war. a)

Cimon wird aus der Verbannung zurückberufen.

Cimon, deſſen Abweſenheit fünf Jahre gedauert hatte, erſtickte nach ſeiner Rückkunft alle Funken des Kriegs, der unter den Griechen ausgebrochen war, und ſchloß zwiſchen Athen und Sparta einen fünfjährigen Stillſtand. Da er iedoch glaubte, die Athenienſer könnten nicht müßig bleiben, hielt er für rathſam, ſie, in einer großen Entfernung von ihrer Heimath, gegen den gemeinſchaftlichen Feind zu führen. Er gieng demnach mit einer Flotte von 200 Segeln in die See. Plutarch giebt zu verſtehen, er habe nichts geringers zur Abſicht gehabt, als die Eroberung des ganzen perſiſchen Reichs. Sechzig von ſeinen Schiffen ſandte er nach Aegypten, dem Amyrtäus zu Hülfe, den die Aegypter zu ihrem König erklärt hatten, b) und gieng mit den übrigen auf die Inſel Cypern los, wo er, dem Diodor zu folge, Citium und Malum einnahm. Als ſeine Schiffe aus Aegypten zurückgekommen waren, griff er die phöniciſche Flotte an, und ſchlug ſie, that darauf eine Landung in Cilicien, und ſchlug 300,000 Perſer, unter dem Megabyzus. Da der perſiſche Monarch ſah, daß

Er ſegelt mit einer ſtarken Flotte wider die Perſer aus. v. Chr. G 450. J. d. W. 3554. Olymp. 82, 3.

a) Plutarch. Cimon. p. 489 F. 490. E. Dieſe Rückberufung Cimons wird hier ganz irrig ſo weit herunter geſetzt; ſie gehört in Olymp. 81, 1. in das Jahr nach der Schlacht bey Tanagra. Vergl. Dodwell. Annal. Thucyd. ad h. a.

b) I. Band. S. 261.

Die Perſer ſchließen Friede mit den Griechen.
v. Chr. G. 449.
J. d. W. 3555.
Olymp. 82, 4.*)

daß der griechiſche Krieg beſtändig unglücklich lief, gab er ſeinen Feldherren, Artabaz und Megabyzus, Befehl, ſich in Unterhandlung einzulaſſen; da denn ein Friede geſchloſſen ward, deſſen vornehmſte Bedingungen dieſe waren: alle griechiſche Städte in Aſien ſollten frey ſeyn; die Perſer ſollten nicht innerhalb dreyer Tagereiſen gegen die See zu eine Armee ſchicken; kein perſiſches Kriegsſchiff ſollte zwiſchen Phaſelis in Pamphylien und den cyaneiſchen Inſeln ſegeln. c)

Cimon ſtirbt.

Indem man an dieſem Frieden arbeitete, ſtarb Cimon vor Citium; ob durch Krankheit, oder an einer bey der Belagerung empfangnen Wunde, darüber waren, zu Plutarchs Zeiten, die Schriftſteller noch nicht einig. Als er ſeinem Ende nahe war, befahl er, ſie ſollten mit der Flotte gerades Weges nach Athen ſegeln, und ſeinen Tod ſorgfältig verbergen. Cimon ward durchgängig bedauert, weil er alle die Eigenſchaften beſaß, die nur das Gemüth veredeln.

Sein Abriß.

Er war ein zärtlicher Sohn, ein treuer Freund, eifrig für das Beſte ſeines Vaterlandes, ein großer Staatsmann, ein vortrefflicher Feldherr, beſcheiden, wenn er auch zu den wichtigſten Verrichtungen und höchſten Ehrenſtellen vorgezogen wurde, freygebig und wohlthätig faſt bis zur Verſchwendung, ein Freund edler Einfalt, und Feind der Praleren von ieder Art. Er hielt die Eitelkeit ſeiner Mitbürger zurück, redete es ihnen beſtändig aus, gegen die andern Griechen feindlich zu verfahren, und ſchalt heftig auf ihre Neigung, die Tugend dem Vortheile und die Ehre der Macht nachzuſetzen. d)

Nach

c) Diodor. XII, 3. 4. Thucyd. I, 112. S. oben Anmerk. s) S. 353.
d) Plutarch. Cimon. p. 490. 481. 485.
*) S. Weſſeling. ad Diodor. XII, 4.

Nach Cimons Abſterben geriethen mit einem male die atheninſiſchen Angelegenheiten in gewaltige Unordnung. Denn da ihr übermüthiges und eigenmächtiges Betragen ſie in gleichem Grade ſowohl Bundsgenoſſen als Feinden verhaßt gemacht hatte, gab der geringſte unglückliche Zufall einen Vorwand zu neuen Empörungen oder Einbrüchen. Die Megarenſer, die lange Zeit unter athenienſiſchem Schuzze, welches bloß ein anders Wort für Herrſchaft war, geſtanden hatten, entſagten nunmehr aller Abhängigkeit von Athen, und ſchloſſen ein genaues Bündniß mit den Spartanern. Zur Rache verheerten die Athenienſer ihr kleines Land, und belagerten ſogar ihre Stadt. Zur Vertheidigung ihrer neuen Bundsgenoſſen, fielen die Spartaner in das attiſche Gebiete ein; worauf Pericles, der damals mit einigen Truppen in Euböa war, eilig zurückberufen ward, um ſeinem Vaterlande zu Hülfe zu kommen. Als Pericles Nachricht erhielt, die Spartaner würden von ihrem Könige Pliſtonax angeführt, einem ſehr jungen Prinzen, welchem Cleandrides als Vormund zugegeben war, ſchickte er dem leztern eine beträchtliche Summe Geldes, und brachte dadurch den Rückzug der ſpartaniſchen Armee ohne Schwertſtreich zuwege. In ſeiner Berechnung der Gelder des Staats gab er einen Artikel von zehn Talenten an, welche auf nuzbare Art, bey einer dienlichen Gelegenheit, aufgewandt worden wären. Die Athenienſer, welche vollkommen einſahen, wie das Geld war angelegt worden, ließen es ohne alle Einwendung hingehen; wiewohl ſie zu andrer Zeit einen ſolchen Artikel nicht würden vertragen haben. Nach der Spartaner Abzuge, rückte er abermals wider die Euböer aus, die ſich

Die Megarenſer treten in Bündniß mit den Lacedämoniern, welche in das attiſche Gebiete einfallen.
v. Chr. G. 448.
J. d. W. 3556.
Olymp. 83, 1.
v. Chr. G. 445.
J. d. W. 3559.
Olymp. 83, 4.*)

*) S. über dieſe und folgende Jahre Dodwell. Annal. Thucydid. ad hos annos.

ſich empört hatten, kehrte aber gegen Anfang des Winters nach Athen zurück. e)

Tolmides fällt in Böotien ein. v. Chr. G. 447. J. d. W. 3557. Olymp. 83, 2.

Als damals der athenienſiſche Admiral Tolmides einen Feldzug nach Böotien in Vorſchlag brachte, waren ſogleich viele der tapferſten Athenienſer bereit, unter ihm zu dienen. Pericles ermahnte ihn, eine günſtigere Gelegenheit abzuwarten. Als Tolmides darüber ungehalten zu ſeyn ſchien, ſagte ihm Pericles ganz gelaſſen: „wenn du nicht meinem Rathe „folgen willſt, wirſt du doch wohl thun, ein wenig „der Zeit ihren abzuwarten, denn die iſt, das muß „ich dir ſagen, der beſte Rathgeber.“ Dieſe Rede, welche ſogleich weiter auskam, gereichte in der Folge dem Pericles zu großem Nutzen. Denn Tolmides, nachdem er vieles in Böotien ausgerichtet hatte, ward von den Böotiern bey Coronea angegriffen, wo ſeine Armee geſchlagen, und er ſelbſt getödtet wurde. Dieſe Niederlage demüthigte die Athenienſer ſchrecklich. Denn um ihre Gefangnen loszumachen, waren ſie genöthigt, alle ihre Anſprüche auf Herrſchaft über die böotiſchen Städte aufzugeben; und indem dieſes geſchah, erklärten ſich viele andre kleine Staaten wider die Athenienſer. f)

Er bleibt, und ſeine Armee verliert ein Treffen.

Pericles überwindet die Euböer. v. Chr. G. 446. J. d. W. 3558. Olymp. 83, 3.

Ungeachtet aller dieſer Hinderniſſe zog Pericles abermals mit einer Armee wider die Euböer aus, und unterwarf in kurzer Zeit alle Städte dieſer Inſel den Athenienſern. g) Da es die Spartaner nicht länger für zuträglich hielten, den Krieg fortzuführen, ward eine Unterhandlung angefangen, und darinne ein Friede auf 30 Jahre geſchloſſen. h) Da aber die Eifer-

v. Chr. G. 445. J. d. W. 3559. Olymp. 83, 4.

e) Plutarch. in Pericle. p. 164. C. D. Diodor. XII, 5. 6. Thucyd. I, 114.

f) Diodor. XII, 6. Thucyd. I, 113. Plutarch. Pericles p. 163. A. B.

g) Diodor. XII, 7. Thucyd. I, 114.

h) Thucyd. I, 115. Diodor. XII, 7. Barbeyrac Hiſt. des anc. Traités. P. I. Art. CXLIV.

Eiferſucht und Feindſchaft beyder Völker noch immer fortwährte, ſo war die Stille nur von geringer Dauer.

Um dieſe Zeit ſchickte der König in Aegypten, Pſammitichus, den Athenienſern 40,000 Scheffel Waizen zum Geſchenke, welche für die Stadt ein großes Unglück veranlaßten. Pericles hatte, aus Haß gegen Cimons Familie, der von einer Frau aus Arcadien Kinder verlaſſen hatte, ein Geſetz ausgebracht, das diejenigen, die nur zur Hälfte athenienſiſchen Geblüts waren, i) ihrer Freyheit für verluſtig erklärte. Dieſes Geſetz ward, bey Austheilung des Getraides, mit ſolcher Strenge befolgt, daß nicht weniger als 5000 Perſonen, die man bis daher für freye Leute erkannt hatte, als Sclaven verkauft wurden. k) Die eigentliche Anzahl der Freygebornen l) um dieſe Zeit beſtand, nach dem Plutarch, bloß aus 14,040. Als in der Folge Pericles alle ſeine Kinder eingebüßt hatte, die völlig athenienſiſchen Geblüts waren, ward er genöthigt, die Athenienſer um Abſchaffung des grauſamen Geſetzes zu bitten, das er ſelbſt angegeben hatte. m)

Im folgenden Jahre ſchickten die Sybariten, eine Colonie der Achäer und Trözenier in Italien, die durch

Die Sybariten in Italien werden wieder

i) Dieſe wurden als νοϑοι, unächter Geburt, angeſehen.

k) Dieß war in Athen die darauf geſetzte Strafe, wenn ein Fremder ſich für einen athenienſiſchen Bürger ausgegeben hatte. S. Petitus de LL. Attic. lib. II. tit. 3. §. 12.

l) welche nach dieſer ſtrengen Inqviſition übrig blieb.

m) Die Qvelle dieſer Erzählung iſt Plutarch im Leben des Pericles, p. 172. D. E. Dieſer führt aber keinen Namen von dem ägyptiſchen König an; und kein Pſammitichus hat damals auch nicht gelebt; es müßte der Amyrtäus geweſen ſeyn. S. oben I. B. S. 262. Plutarch beſtimmt zweytens auch die Zeit dieſer Begebenheit nicht.

von den Athenienſern in ihr Land eingeſetzt. v. Chr. G. 444. J. d. W. 3560. Olymp. 84, 1.

durch die Crotonier zum zweyten mal aus ihrer Stadt waren vertrieben worden, eine Geſandſchaft nach Griechenland, und baten demüthig die Lacedämonier und Athenienſer, ſie wieder einzuſetzen, und eine Colonie abzuſchicken, die mit ihnen die neue Stadt, die ſie zu bauen Willens wären, bewohnen könnte. Die Spartaner ſchlugen ihre Bitte ab, die Athenienſer aber gaben ihr willig Gehör. Sie ſchickten nicht nur dahin zehn Schiffe, die eine beträchtliche Anzahl Soldaten an Bord hatten, ſondern ließen auch im ganzen Peloponnes ausrufen, wer Neigung hätte, nach Italien zu gehen, und ſich dort niederzulaſſen, der ſollte unter den Schutz ihrer Flotte genommen werden. Da eine große Anzahl Volks den Vorſchlag annahm, ſo ſetzten die Sybariten durch Beyhülfe dieſer neuen Ankömmlinge ſich wieder in ihrem Lande feſt, und erbauten eine neue Stadt, die ſie Thurium nannten, daher ſie denn nachgehends ſelbſt den Namen Thurier bekamen. n)

Ein Krieg zwiſchen den Athenienſern und Samiern. v. Chr. G. 440. J. d. W. 3564. Olymp. 85, 1.

Sechs Jahre nach dem ſpartaniſchen Friedensſchluſſe, griffen die Athenienſer zu den Waffen, um Milet wider Samos zu ſchützen, welche beyde Städte damals um die dritte, Priene, Krieg führten. Aus welchem Grunde die Athenienſer ſich in den Streit miſchten, das iſt nicht deutlich genug. Thucydides ſagt, die Mileſier hätten ſich mit ihrer Klage an die Athenienſer gewandt, bey denen zugleich auch einige Uebelgeſinnte aus Samos angeſucht hätten, ſie möchten ihnen bey Errichtung einer Democratie auf der Inſel beyſtehen. Plutarch giebt zu verſtehen, die Athenienſer hätten ſich darum für die Mileſier erklärt, weil die Samier ſich geweigert hatten, den Streit ihrer

n) Diodor. XII, 9. 10. der davon zwey Jahre früher gedenket. Plutarch. Vit. X. Rhet. in Lyſia p. 835. D. Dionyſ. Halic. de Lyſia, Judic. princ. Zu dieſer neuen Colonie hat ſich Herodotus geſellet.

ihrer Entſcheidung zu unterwerfen. Man ſagt auch, Pericles habe die Athenienſer, ſeiner Mätreſſe Aſpaſie zu gefallen, zu dem Kriege vermocht, welche aus Milet gebürtig, eine der ſchönſten Frauensperſonen ihrer Zeit, iedoch noch berühmter wegen ihrer erſtaunlichen Vorzüge, als wegen der Liebenswürdigkeit ihrer Perſon, war. Sie that ſich durch ihre vollkommne Wohlredenheit hervor, die ſie in beſonderm Grade beſaß, und war zugleich in allen Theilen nützlicher Gelehrſamkeit, vornehmlich in der Staatsklugheit und natürlichen Philoſophie, überaus wohl unterrichtet. Ihren Unterredungen, die eben ſo viel Gründliches als Schimmerndes hatten, wohnten die größten Männer von Athen bey, die ſie nicht nur ſelbſt beſuchten, ſondern auch ihre Frauen mitbrachten, um von ihr unterrichtet zu werden; indem ihre ſchönen Eigenſchäften ſogar den Mangel an Ruf bedeckten.

Die letztern werden vom Pericles beſiegt.

Was nun auch für Gründe die Athenienſer zur Theilnehmung an dieſem Kriege haben mochten, ſo ſchickten ſie den Pericles mit einer Flotte von 40 Segeln wider die Samier aus. Er machte ſie ſich ſogleich unterwürfig, änderte alles nach ſeinem Gutdünken, führte eine Democratie ein, und verlangte, daß ihm funfzig von den vornehmſten Perſonen, nebſt eben ſo vielen Kindern, zu Geiſeln ausgeliefert würden. Bey dieſer Gelegenheit wurden alle mögliche Mittel hervorgeſucht, ihn zu beſänftigen. Jeder von den Geiſeln erbot ſich zu Erlegung eines Talents, um ſich dadurch loszukaufen. Andre, die mit der Democratie nicht zufrieden waren, boten ihm eine große Summe an, wofern er die Staatsverfaſſung ſo laſſen wollte, wie er ſie gefunden hätte; und der perſiſche Statthalter in Sarden wollte ihm für Abſchaffung der Democratie 10,000 Darics auszahlen. Allein Pericles kehrte ſich an kein Geld, weigerte ſich, ſeine

getroffne Einrichtung zu ändern, und führte die Geiſeln nach Lemnos ab.

Die Samier vertreiben die athenienſiſche Beſatzung.

Nach ſeiner Abreiſe erhoben ſich unter den Samiern große Zwiſtigkeiten. Einige darunter, die nach Sarden geflüchtet hatten, ließen ſich von dem daſigen Statthalter 700 Mann geben, überfielen die athenienſiſche Beſatzung zu Samos, und trieben ſie heraus. Nachdem ſie es auch dahin gebracht hatten, daß ihre Geiſeln heimlich von Lemnos weggeſchickt wurden, und die Byzanzier zu ihrer Partey gelockt hatten, erklärten ſie ſich für öffentliche Feinde der Athenienſer. Die Samier und ihre Bundsgenoſſen rüſteten eine Flotte von 70 Segeln aus, wurden aber vom Pericles, der ihrer nur 44 hatte, in einem Seetreffen geſchlagen. Darauf belagerte er Samos zu Lande und zu Waſſer, indem ſeine Flotte durch 65 Schiffe verſtärkt worden war. Nach einer Belagerung von neun Monaten, bey der die Athenienſer, wie man ſagt, zum erſten male Kriegsmaſchienen gebraucht haben ſollen, wurden die Samier genöthigt, ſich zu ergeben; worauf Pericles ihre Mauern niederriß, ihre Schiffe wegnahm, und ſie verurtheilte, die ganzen Koſten des Kriegs zu erſetzen. Einen Theil davon nöthigte er ſie baar zu erlegen, und wegen des übrigen nahm er Geiſeln mit ſich. nn)

Ihre Stadt wird zum zweyten male von Pericles eingenommen.

Nach ſeiner Rückkunft zu Athen ließ ſich Pericles zum Redner ernennen, der zum Andenken der in dieſem Kriege gebliebnen einen öffentlichen Vortrag thun ſollte. Er drückte das Lob der verſtorbnen mit ſolcher Beredtſamkeit aus, daß, als er zu Ende war, die Frauenzimmer um ihn herum traten, ihn bey der Hand faßten, und ihm Kränze aufſetzten. Doch machte ihm zugleich Elpinice, Cimons Schweſter, viele Vorwürfe, daß er ſo viele Bürger, bloß aus Ehr-

nn) Thucyd. I, 115 - 117. Diodor. XII, 27. 28. Plutarch. in Pericle p. 166. 167.

Ehrgeiz und Privatrache, um ihr Leben gebracht hätte. Die Athenienſer faßten, wie man aus dem Thucydides ſchließen kann, von Pericles dieſes Kriegszugs halben eine hohe Meynung, weil damals die Samier in ſo blühendem Zuſtande waren, daß ſie ſie als furchtbare Nebenbuler betrachteten. Von der Rede, die dem Pericles ſo vielen Beyfall erwarb, muthmaßten die ſcharfſinnigſten der Athenienſer, ſie ſey von Aſpaſien, die ihn bey dieſem Feldzuge begleitet hatte, aufgeſetzt worden. o)

Bald darauf traten die Athenienſer in ein Bündniß mit den Corcyräern, und wurden dadurch in ſolche Verbindungen verwickelt, die zuletzt ihrem Staate den Untergang zuzogen. Das Bündniß ward bey folgender Veranlaſſung geſchloſſen. In dem kleinen Gebiete Epidamnum, oo) heutiges Tages Durazzo, das zuerſt die Corcyräer bevölkert hatten, brach ein bürgerlicher Krieg aus. Der eine Theil rufte die Illyrier zu Hülfe, der andre wandte ſich an die Corcyräer. Da aber der letztere von dieſen verabſäumt ward, nahm er ſeine Zuflucht zu der Stadt Korinth, und erkannte ſie für die Stifterin der Stadt Epidamnum, weil die Corcyräer eine korinthiſche Colonie waren. Die Korinther ſchickten eine ſtarke Flotte aus, und ſetzten die Partey, die ſich an ſie gewandt hatte, völlig wieder in ihre Rechte und Güter ein. Die Corcyräer wurden dadurch entrüſtet, und ſchickten eine Flotte nach Epidamnum, die Vertriebnen zu unterſtützen. Dieſes Jahr ward nichts wichtiges ausgerichtet. Im folgenden aber ſchlugen die Corcyräer die Korinther und ihre Bundsgenoſſen zur See, und nahmen Epidamnum mit ſtürmender Hand weg. Die Korinther machten große Vorbereitungen,

v. Chr. G. 436.
J. d. W. 3568.
Olymp. 86, 1.

v. Chr. G. 435.
J. d. W 3569.
Olymp. 86, 2.

o) Plutarch. in Pericle. p. 167. D.
oo) nachher Dyrrachium.

reitungen, ihre Ehre zu retten. Sogleich p) ſchickten die Corcyräer Abgeordnete nach Athen, um ihre Klagen daſelbſt vorzubringen; und die Korinther, als ſie das hörten, ſchickten ebenfalls, zu gleicher Abſicht, und mit gleicher Hoffnung, die ihrigen dahin.

v. Chr. G. 433. J. d. W. 3571. Olymp, 86, 4.

Nichts konnte für die Athenienſer rühmlicher ſeyn, als wenn man ſich ſolchergeſtalt auf ihre Entſcheidung bezog, und dadurch die Rechtmäßigkeit der Herrſchaft, die ſie ſich ſeit vielen Jahren angemaßt hatten, einzuräumen ſchien. Das athenienſiſche Volk war bey der allgemeinen Verſammlung zuerſt auf der Seite der Korinther; nachgehends aber änderte es, vermuthlich auf Pericles Vorſtellungen, ſeine Meynung, und ſchloß ein Bündniß mit den Corcyräern. Doch errichteten ſie mit ihnen kein Schutz- und Trutzbündniß; weil durch einen ſolchen Schritt Athen ſogleich es mit Korinth, und allen deſſen Bundsgenoſſen verderbt hätte. Beyde Theile verglichen ſich nur dahin, einander gegenſeitig zu Hülfe zu kommen, im Falle ſie angegriffen würden. Aus dem Thucydides erhellt, daß der Athenienſer eigentliche Abſicht dieſe war, die Uneinigkeit zwiſchen den Corcyräern und Korinthern, welche beyde ſehr mächtig waren, zu nähren, und nachgehends, wenn ſie nun beyde einander erſchöpft hätten, über den ſchwächſten Theil zu ſiegen. Sie hatten auch Abſichten auf Italien und Sicilien, deren Erreichung der Beſitz der Inſel Corcyra ſehr erleichtern konnte. Sie ſchickten demnach den Corcyräern nur zehn Galeeren, unter Cimons Sohne, Lacedämonius, iedoch mit dem Befehle, die Korinther nicht ſelbſt anzugreifen. Bald darauf giengen die Korinther und ihre Bundsverwandte mit einer Flotte von 150 Segeln nach Corcyra; und da die Corcyräer mit 120 Segeln in der See erſchie-

Die Athenienſer erklären ſich für die Corcyräer wider die Korinther.

v. Chr. G. 432. J. d. W. 3572. Olymp. 87, 1.

p) erſt das zweyte Jahr darauf. S. Dodwell. Annal. Thucyd. ad h. a.

erſchienen, darunter das athenienſiſche Geſchwader mit begriffen war, ſo erfolgte ein ſehr hartnäckiges Treffen. Da Gewinn und Verluſt auf beyden Seiten ziemlich gleich war, ſo eignete ieder Theil ſich den Sieg zu. Als den folgenden Tag die Corcyräer durch 20 athenienſiſche Schiffe verſtärkt wurden, legten ſie ſich in dem Hafen Sybota, Corcyra gegenüber, vor Anker, und trotzten die Korinther, die es aber der Klugheit gemäß achteten, kein zweytes Treffen zu wagen. q)

Da die Korinther ſich über die Athenienſer heftig beſchwerten, ſo ließen die letztern aus Furcht vor einem Aufſtande der Potidäer, einer korinthiſchen Colonie, r) die aber ihnen unterwürfig war, denſelben befehlen, einen Theil ihrer Mauer einzureißen, die obrigkeitlichen Perſonen, die ſie von Korinth erhalten hatten, zurückzuſchicken, und für ihre eigne Aufführung Geiſeln zu ſtellen. Anmuthungen von ſo ungerechter Art beförderten nur den Aufruhr. Die Potidäer erklärten ſich wider die Athenienſer, und verſchiedne benachbarte Städte folgten ihrem Beyſpiele. Sowohl Athen als Korinth ſchickten Truppen dahin, es erfolgte eine Schlacht nahe bey Potidäa, worinne die Athenienſer gewannen, aber ihren Feldherrn, Callias, einbüßten. Alcibiades, der damals ſehr jung war, und Socrates, ſein Lehrer, thaten ſich bey dieſem Treffen hervor, und der Preis der Tapferkeit ward dem Alcibiades zuerkannt. Da die Potidäer noch immer ſich nicht ergeben wollten, belagerten die Athenienſer ihre Stadt unter dem Phormio. s)

Potidäa empört ſich wider die Athenienſer.

Mittlerweile aber fehlte viel, daß es in Athen hätte ruhig zugehen ſollen. Pericles hatte es durch ſein Anſehen bey dem Volke dahin gebracht, daß ſie den

Die Athenienſer ſind mit der Staatsverwaltung des Pericles unzufrieden.

q) Thucyd. I, 24-55. Diodor. XII, 30-33.
r) in Pallene, einem Theile von Macedonien.
s) Thucyd. I, 57-66. Diodor. XII. c. 34-37.

den Thucydides, einen Edelmann von großen Verdienſten, der ſich eifrig ſeinen Neuerungen widerſetzt hatte, verbannten. t) Von nun an änderte ſich ſein ganzes Verhalten, und er handelte mehr gleich einem Fürſten, als einem Privatmanne. Er ließ alles nach ſeinem Gutachten veranſtalten, und nahm die ganze Verwaltung der athenienſiſchen Angelegenheiten, ſowohl zu Hauſe als auswärts, über ſich allein. Die Athenienſer, die ſich itzt mit einem gefährlichen Kriege bedroht ſahen, begonnten auf Pericles unwillig zu werden, und trugen kein Bedenken, ſeine Freunde zu verfolgen. Dem berühmten Bildhauer Phidias gaben des Pericles Feinde ſchuld, er habe einen Theil des Goldes untergeſchlagen, das man ihm zur Bildſäule der Minerva gegeben hatte. Doch Phidias lehnte die Anklage von ſich ab. Er hatte das Gold ſo aufgetragen, daß es ohne Schaden der Bildſäule abgenommen werden konnte. Man nahm es alſo ab, und fand ſein Gewicht richtig. Da ihn aber die Athenienſer noch beſchuldigten, er hätte auf den Schild der Göttin das Bildniß des Pericles vorgeſtellt, wie er mit einer Amazone kämpfte, ſo ward er, nach einiger Berichte, in das Gefängniß geſchleppt, und ſtarb darinne, oder, nach andrer Erzählung, ward er aus der Stadt verwieſen. u)

Sie verklagen ſeine Freunde.

Darauf beſchuldigte man Aſpaſien der Gottloſigkeit, imgleichen, daß ſie des Pericles Kupplerin wäre, und die Weiber und Töchter der athenienſiſchen Bürger verführte. Pericles, der damals mit Aſpaſien als Mann und Frau lebte, half ihr mit genauer Noth noch los. Er erſchien für ſie in Perſon, und ließ, mitten unter ſeinem Vortrage, eine Menge Thränen, gleich einem Kinde, fallen, welches um ſo viel merkwürdiger war, weil man noch niemals von ihm

Aſpaſie wird verklagt.

Sie wird von Pericles vertheidigt, und losgeſprochen.

t) Plutarch. in Pericle. p. 158 B. C. 161. A.
u) Plutarch. in Pericle. p. 169. B. C. Diodor. XII. c. 39.

ihm geſehen hatte, daß er weinte. Er brachte demnach, entweder durch die Macht ſeiner Beredtſamkeit, oder den Anblick ſeines Kummers, die Richter dahin, daß ſie ſie losſprachen. v)

Ferner ergieng eine Verordnung des Volks, man ſollte alle diejenigen gerichtlich anzeigen, welche das läugneten, was ſonſt der Verwaltung der Götter zugeſchrieben würde. Darauf ward Anaxagoras, der berühmte Weltweiſe, und des Pericles Lehrer, der Gottloſigkeit belangt. Pericles, der wohl einſah, daß des Anaxagoras philoſophiſche Begriffe ſich vor dem abergläubiſchen Volke durch keine Kunſt vertheidigen ließen, ſchickte ihn klüglich aus dem attiſchen Gebiete weg, doch mit dieſem Zeichen der Ehrerbietung, daß er ihn in Perſon begleitete. w)

Anaxagoras wird der Gottloſigkeit belangt, und genöthigt, Athen zu verlaſſen.

Da

v) Plutarch. Pericles. p 169. D. E.

w) Die Schriftſteller ſind in ihren Berichten von dieſer Anklage des Anaxagoras ſehr uneinig. Nach dem Sotion, welchen Laertius anführt, hatte man ihn beſchuldigt, er behauptete, die Sonne ſey ein brennender Teller. Man hatte ihm alſo eine Geldbuße von fünf Talenten aufgelegt, und ihn des Landes verwieſen. Satyrus berichtete noch, nach ebendemſelben Laertius, er wäre vom Thucydides der Gottloſigkeit belangt, und zugleich beſchuldigt worden, daß er in einem Verſtändniſſe mit den Perſern ſtünde. Hieronymus ſchrieb, Pericles habe ihn ganz verfallen und von Krankheit abgezehrt in den Gerichtsſaal gebracht, und das hätte ſeine Richter zum Mitleiden bewogen. Suidas ſagt, er ſey erſtlich eingezogen, und darauf verwieſen worden, weil er eine neue Meynung von der göttlichen Natur eingeführt hätte. Freylich mußte in einem Lande, da man zu des Heſiodus Zeiten nicht weniger als 30,000 Götter hatte, Anaxagoras nothwendig für gottlos gehalten werden; denn er lehrte, daß ein unendlicher ſelbſtbewegender Geiſt das Chaos umgeſchaffen, und die Welt in die ſchöne Ordnung gebracht habe, worinne wir ſie itzt ſehen. Die Sonne war, ſeiner Vorſtellung nach,

Pericles ſelbſt wird verklagt.

Da die mißvergnügte Parten ſah, daß das Volk dieſe Beſchuldigungen mit Wohlgefallen annahm, belangte ſie zuletzt den Pericles ſelbſt, daß er, während ſeiner Staatsverwaltung, die öffentlichen Gelder angegriffen hätte. Das Endurtheil in dieſer Sache ſollte 1500 Richtern überlaſſen werden, die ihre Stimmen auf Blätter ſchreiben ſollten, die ſie von den Altären weggenommen hatten. x) Pericles nahm ſich dieſer perſönlichen Verklagung nicht ſehr an. Denn man wußte ſchon, daß er über die Beſtechung hinweg wäre, daß er während ſeiner Staatsverwaltung mit großer Sparſamkeit, und in Geldſachen nach der genaueſten Gerechtigkeit, gehandelt hatte.

Die Spartaner begehren von den Athenienſern Erſatz des gethanen Unrechts.

Während der Belagerung von Potidäa hatten die Korinther und ihre Bundsverwandte Abgeordnete nach Lacedämon geſchickt, um über die Athenienſer Klage

nach, ein brennender Klump, um vielmal gröſſer, als der Peloponnes. Er behauptete, der Mond ſey ein dunkler Körper, und werde von der Sonne erleuchtet. Auch die Sterne hielt er für irdiſch. Er wohnte nach ſeiner Verweiſung zu Lampſacus, und nahm dieſelbe ſo wenig zu Herzen, daß, als einmal iemand zu ihm ſagte: „du biſt der Athenienſer beraubt,“ er darauf zur Antwort gab, „du irreſt dich, Freund, die Athenienſer „ſind meiner beraubt.“ D. Verf. Diog. Laërt. in vita Anaxag. lib. II. S. 12. 13. aus welchem die hier angeführten Nachrichten gleich im Texte verbeſſert ſind. Plutarch. in vita Periclis. p. 169. D. E. Idem. de ſuperſtitione. Svidas in *Anaxagoras,* welcher auch nur ſo viel ſagt: er ſey aus Athen verbannt worden, obgleich Pericles ihn vertheidigte. Allein gleich darauf hängt er die widerſprechende Nachricht, vermuthlich aus einem andern Schriftſteller, an, daß er geſtorben ſey, weil ihn die Athenienſer in das Gefängniß geworfen hätten, als einen, der von der Gottheit fremde Meynungen einführte.

x) Plutarch. Pericles p. 169. D. E. wo die Erzählung richtiger zu finden iſt.

Klage zu führen, als hätten ſie den Frieden überſchritten. Die Spartaner gaben, aus Neid auf der Athenienſer Größe, den korinthiſchen Beſchwerden Gehör, beſchloſſen, Krieg anzufangen, und ſchickten Geſandte nach Athen, Genugthuung für die allgemeine Beleidigung zu fordern. Nach dem Thucydides y) verlangten ſie zuerſt die Verweiſung Cylons und ſeiner Mitſchuldigen, der das Heiligthum der Minerva entweiht hatte. Ferner war ihr Begehren, die Belagerung von Potidäa aufzuheben; die Einwohner von Aegina frey zu laſſen; die Verordnung wider die Megarenſer, wodurch ihnen, alle Häfen und Marktplätze von Athen zu meiden, bey Lebensſtrafe befohlen war, zu widerrufen; und endlich die griechiſchen Staaten, die unter athenienſiſcher Herrſchaft ſtanden, wieder in Freyheit zu ſetzen. z)

Ihre Forderungen werden abgewieſen.

Pericles überredete die Athenienſer, dieſe Bedingungen zu verwerfen. Einige glauben, er habe dieß aus Gründen des Eigennutzes gerathen; allein wahrſcheinlicher weiſe geſchah es wohl aus ſeiner Sorgfalt für das, was er für das gemeine Beſte hielt. Nach dem Thucydides, zeigte er den Athenienſern, daß ſie beſſer als die Peloponneſer im Stande wären, den Aufwand eines langwierigen Kriegs zu tragen, und gab ihnen den Rath, den Lacedämoniern folgende Bedingungen vorzulegen: alsdenn wollten ſie ihre Verordnung wider die Megarenſer zurücknehmen, wenn die Lacedämonier den Athenienſern und ihren Bundsgenoſſen in ihrem Gebiete freyen Ausgang und Eingang geſtatteten; ſie wollten alle die Staaten freygeben, die zu der Zeit des letzten Friedensſchluſſes mit Sparta frey geweſen wären, wofern nur auch die Lacedämonier alle die Staaten, die unter ihrem Ge-

y) lib. I. c. 126.
z) Thucyd. I, 67-88. 118-139.

Gebiete ſtünden, frey laſſen wollten; ſie wollten den Ausſchlag ihrer Streitigkeiten Schiedsrichtern überlaſſen, und nicht die erſten ſeyn, die zu Feindſeligkeiten ſchritten. Als die ſpartaniſchen Geſandten mit dieſer Antwort zurückkamen, ward die Unterhandlung abgebrochen, a) und darauf gieng der berufne peloponneſiſche Krieg an, der uns nach den genaueſten Umſtänden von Thucydides und Xenophon, beydes gleichzeitigen Geſchichtſchreibern, wie auch vom Diodor, erzählt worden iſt. b)

Die Thebaner überfallen Plataa.

Die erſte Feindſeligkeit begiengen die Thebaner, die Platäa, eine Stadt in Böotien, die mit Athen im Bündniſſe ſtand, überfielen. Sie wurden durch Verrätherey in die Stadt gelaſſen. Allein die Bürger überfielen ſie des Nachts, und tödteten ſie alle, bis auf ungefähr 180, die ſie zu Gefangnen machten. Doch kurz darauf nahmen ſie auch dieſen, wider ihr gethanes Verſprechen, das Leben. Sobald die Athenienſer dieſen gethanen Verſuch der Thebaner vernahmen, ließen ſie alle Böotier in ihrem Gebiete einziehen, und ſchickten nach Platäa Hülfsvölker und Kriegsvorrath.

Beyde Partheyen machen ſich zum Kriege fertig.

Da nunmehr der Friede von beyden Seiten gebrochen war, rüſtete ſich ieder Theil zum Kriege, und ſuchte ſich durch Bündniſſe mit Griechen und Perſern zu

a) Thucyd. I, 139. ad f.

b) Der Anfang dieſes berufnen Krieges iſt einer von den Zeitpunkten, die ſich auf das genaueſte beſtimmen laſſen. Er fällt eigentlich in den Ausgang des erſten Jahres der ſiebenundachtzigſten Olympiade, und folglich in den Anfang v. Chr. Geb. 431. in den ſpätern Theil des J. d. W. 3573. Per. Jul. 4283. n. Erb. Roms 323. Archon zu Athen Pythodorus. Dodwell. Annal. Thucyd. ad h. a. Corſini Faſti Attici ad h. a. Die Feindſeligkeiten ſelbſt fiengen erſt unterm Archon Euthydemus an, und wird alſo vom Diodor XII. 38. der Anfang des peloponneſiſchen Krieges in Olymp. 87, 2. geſetzt.

zu verſtärken, an welche ſie Abgeſandte ſchickten. Die meiſten der griechiſchen Staaten waren lacedämoniſch geſinnt, weil die Spartaner ſich bey dieſer Gelegenheit für die Befreyer Griechenlandes ausruften, und die Athenienſer für deſſen Unterdrücker anſahen. Mit den Spartanern verbanden ſich alle Peloponneſer, ausgenommen die Argiver, und einen Theil der Achäer, welche neutral blieben. Ihre Bundsverwandte auſſer dem Peloponnes waren die Megarenſer, Phocier, Locrier, Böotier, Ambracioter, Leucadier und Anactorier. Die Bundsgenoſſen der Athenienſer waren die Chier, Lesbier, Platäer, Meſſenier von Naupactus, Acarnanier, Corcyräer, Zacynthier, Carier, Dorier, Thrazier, die meiſten Inſeln, und alle Cycladen, ausgenommen Melus, Thera, Euböa und Samos. c)

Die Bundsgenoſſen an beyden Seiten.

Die Lacedämonier verſammelten ihre Armee auf der Erdenge. Archidamus, der Spartaner König und oberſter Feldherr, ſchickte vorher, ehe er in das attiſche Gebiete einrücken wollte, einen Herold nach Athen ab. Allein die Athenienſer wollten ihn nicht einmal in die Stadt laſſen, indem ſie auf des Pericles Rath eine Verordnung gemacht hatten, keine Geſandten eher von den Lacedämoniern anzunehmen, bis daß ſie die Waffen niedergelegt hätten. Pericles muthmaßte, daß Archidamus, der ſein Freund war, die Plünderung ſeiner Güter verbieten würde; er ſagte dieſe Vermuthung dem Volke, und erklärte ſich, daß er, auf den Fall, ſeine Grundſtücke dem Staate geſchenkt haben wollte. Er rieth ihnen, an Vertheidigung ihrer Landſitze gar nicht zu denken, ſondern ihre ganze Sorge auf die Stadt zu richten, ſich vornehmlich mit Ausrüſtung ihrer Schiffe zu beſchäfftigen, und den feſten Entſchluß zu faſſen, daß ſie ſich nicht durch die erſten Uebel des Kriegs abſchrecken laſſen

Anfang des peloponneſiſchen Kriegs.

 wollten,

c) Thucyd. II, 1-9.

wollten. Die Athenienſer billigten ohne Bedenken alle ſeine Vorſchläge, und ernannten ihn und neun andre zu Feldherren über alle ihre Truppen. Sie ſchafften nicht nur ihre beweglichen Güter vom Lande weg, ſondern riſſen auch die Häuſer nieder, und führten ſogar das Zimmerholz davon. Das Vieh von allen Arten ſchafften ſie nach Euböa, und den andern benachbarten Inſeln. d)

Olymp. 87, 2. Die Peloponneſer verheeren das attiſche Gebiete.

Mittlerweile rückte die peloponneſiſche Armee, die aus mehr als 60,000 Mann beſtand, in das attiſche Gebiete ein. Nachdem ſie einige Zeit mit fruchtloſer Belagerung von Oenoe zugebracht hatte, gieng ſie vor Acharnä, eine beträchtliche Stadt ungefähr zwo engliſche Meilen von Athen. Die Nachbarſchaft des Feindes machte in kurzem die Athenienſer ſehr ungeduldig; und ohne ihre eigne Schwäche zu bedenken, tadelten ſie den Pericles, daß er nicht einen Verſuch machte, den Feind wegzutreiben. Doch troß alles des Geſchreyes, das man wider ihn erregte, verfolgte er ſtandhaft den Entwurf, den er ſich gemacht hatte, und antwortete denen, die ihn zum Fechten ermahnten: „Bäume, wenn ſie beſchnitten oder „behauen ſind, ſchießen in kurzer Zeit wieder auf; „Menſchen aber, wenn ſie einmal verloren ſind, laſ„ſen ſich nicht ſo leicht wieder erſetzen.“ Die Landmacht der Athenienſer um dieſe Zeit, wenn man 17,000 Mann zu Beſatzungen abrechnet, beſtand nur aus 13,000 ſchwer bewaffneten Soldaten, 1200 Reutern, worunter die Schützen zu Pferde begriffen waren, und 4600 Schützen zu Fuß.

Die atheniensiſche Flotte verheert die peloponneſiſche Küſte.

Da ſie eine ſtarke Flotte von 300 Galeeren hatten, ſo ſchickte Pericles ſehr klüglich 100 Galeeren mit 1400 Landſoldaten ab, um in das feindliche Land einzufallen. Dieſe Flotte verheerte den Peloponnes, und vertrieb alle Einwohner von Aegina, welches vom

d) Thucyd. II, 10-18. Diodor. XII, 41. 42.

vom neuen von Athen aus bevölkert ward. Zu gleicher Zeit griff eine andre Flotte die Locrier an, eroberte **Cephallenia** und verſchiedne Städte in Acarnanien und **Leucas**. Da die Peloponneſer ſahen, daß ſie die Athenienſer nicht herauslocken konnten, und zugleich vernahmen, daß ihr eignes Gebiete von ihnen verwüſtet würde, verließen ſie das attiſche Gebiete. Nach ihrem Abzuge rückte **Pericles** in das Gebiete von **Megara**, und richtete darinne alle das Unheil an, das man nur von einem erzürnten Feinde erwarten konnte. Alſo fügten ſie mit Ausgange des Jahrs dem Feinde allen den Schaden wieder zu, den ſie von ihm erlitten hatten.

Den Winter über feyerten die Athenienſer auf außerordentliche Art das Leichbegängniß derer, die zuerſt in dem Kriege geſtorben waren; und **Pericles**, den der **Areopagus** dazu ernannt hatte, hielt ihnen zu Ehren die Trauerrede. e)

Im folgenden Frühjahre wurden die Athenienſer nicht nur mit dem Ungemache des Kriegs, ſondern auch mit einer fürchterlichen Seuche heimgeſucht. **Thucydides**, der Geſchichtſchreiber, der ſelbſt von der Krankheit angegriffen ward, erzählt, man habe vermuthet, ſie ſey zuerſt in Aethiopien entſtanden, und habe ſich nachgehends weiter in Aegypten, Africa und Perſien ausgebreitet. Die Athenienſer im **Pyräeus**, die zuerſt angeſteckt wurden, glaubten, die Peloponneſer hätten ihre Brunnen vergiftet. Da aber die Krankheit auch in die obere Stadt kam, ſetzte ſie ſie ſogleich durch die große Verwüſtung, die ſie anrichtete, in Schrecken. Die, welche davon ergriffen waren, ſtarben gemeiniglich in ſieben bis neun Tagen unter äußerſten Schmerzen. Ueberlebten ſie dieſe Zeit, ſo brachen an den äußern Theilen Geſchwüre aus, und ſie kamen davon, wiewohl viele nur

Eine ſchreckliche Seuche zu Athen.
v. Chr. G. 430.
J. d. W. 3574.
Pelop. Krieg 2.

e) Thucyd. II, 19-46. Diodor. II, 42.

mit Verluſt ihrer Finger oder Fußzehen. Die Krankheit ergriff zuerſt den Kopf, darauf ward ſogleich inwendig der Hals und die Zunge blutig, und der Athem anſteckend. Nach dieſem folgte Heiſerkeit und Schmerz in der Bruſt; und wenn das Uebel in den Magen getreten war, brachen die Kranken allerley gallenartige Materie weg. Obgleich der Leib beym Anfühlen nicht heiß war, fand ſich doch inwendig überaus große Hitze, und unerſättlicher Durſt. Die, welche die Aerzte ſorgfältig warteten, und auch die von ihnen verabſäumt worden waren, hatten beyde gleiches Schickſal, und ſtarke und ſchwache Naturen ſtarben ohn Unterſchied hin. Es half nichts, wenn man ſich auch noch ſo ſorgfältig vor der Anſteckung hütete. Da alſo die Krankheit alle Vorſorge und Gegenmittel fruchtlos machte, geriethen die Leute, ſobald ſie damit behaftet waren, in Verzweiflung, und wollten nicht einmal eine Heilung verſuchen. Die Noth ward noch durch die große Anzahl Landvolk vermehrt, das in der Stadt zuſammengedrängt war, und in Hütten und Buden wohnte; ſo daß zuletzt die Straßen, und ſogar die Tempel, worinne viele der Dorfleute ihren Aufenthalt genommen hatten, voll Leichname lagen, und die Brunnen und Kanäle von Sterbenden beſetzt waren, die dahin krochen, um ihren Durſt zu leſchen. Alle Geſetze, göttliche und menſchliche, wurden nunmehr nichts geachtet. Die, welche reiche Erbſchaften thaten, verſchwendeten ihr Vermögen in Ueppigkeit und Wolluſt, weil ſie gleichſam glaubten, ſie würden nur noch den Tag überleben; und viele trugen kein Bedenken, die größten Laſter zu begehen, in der Ueberredung, die Krankheit würde ſie hinraffen, noch ehe ſie abgeſtraft werden könnten. f) Mitten

f) Zur Dankbarkeit gegen den berühmten Hippocrates aus Cos, der auf Verlangen bey dieſer Gelegenheit nach Athen

Mitten unter dieſen Drangſalen erhielt ſich Pericles bey ſeiner Herzhaftigkeit, und ſuchte auch ſeinen Mitbürgern den Muth aufzurichten. Er wollte ihnen iedoch nicht geſtatten, einen Ausfall aus der Stadt auf den Feind zu thun, der abermals in das attiſche Gebiete eingebrochen war. Indem er daſſelbe verheerte, rüſtete Pericles eine Flotte von 150 Segeln aus, nahm darein 300 Reuter und 1000 Fußgänger, und ſegelte nach Epidaurus. Dieſes nöthigte die Peloponneſer zum Abzug aus dem Atheniensiſchen, nachdem ſie es vierzig Tage lang verwüſtet hatten. Pericles, nachdem er dem Feind allen erſinnlichen Schaden zugefügt hatte, kehrte nach der Stadt zurück. Die Peſt herrſchte daſelbſt noch immer, ſowohl als in der Flotte, und ſteckte auch diejenigen Truppen an, die Potidäa belagerten.

Die atheniensiſche Flotte verheert abermals die feindliche Küſte.

Da die Athenienſer ihr Land durch zwo große Geißeln, Krieg und Peſt, entvölkert ſahen, verfielen ſie auf Aberwitz und Verzweiflung. Wider des Pericles

Die Athenienſer halten vergebens um Friede an. Olymp. 87, 3.

Athen gekommen war, und die Kranken mit unermüdeter Aemſigkeit, bis daß die Seuche völlig vorüber war, abgewartet hatte, ließen die Athenienſer eine öffentliche Verordnung ergehen, des Inhalts, daß er zu den erhabenſten Geheimniſſen zugelaſſen, und darinnen unterrichtet werden ſollte; daß man ihm eine Krone von Gold, 1000 Statern (4690 Thaler itzigen Geldes) an Werth, überreichen ſollte; daß ihm das Bürgerrecht der Stadt ertheilt ſeyn ſollte; daß er, wenn es ihm gefiele, zeitlebens in dem Prytaneum auf öffentliche Koſten unterhalten werden ſollte. Endlich ward den Einwohnern von Cos, welche Stadt dieſen großen Mann zur Welt gebracht hatte, zugeſprochen, daß ſie auf ebendieſelbe Art in Athen genährt und erzogen werden könnten, als ob ſie daher gebürtig wären. D. Verf. Von dieſer Peſt ſind die berühmten Beſchreibungen beym Thucyd. II, 47-54. Lucret. VI, 1136. ſqq. Hippocrates de morbis Epidem. lib. III. ſect. VII. p. 1081. ed. Genev. Diodor. XII, 58.

ricles Vorſtellungen, ſchickten ſie Geſandte nach Lacedämon, Friede zu begehren; die Spartaner waren iedoch zu ſtolz, ihn zu verwilligen. Pericles ſuchte nach dieſer fehlgeſchlagnen Unterhandlung die Gemüther des Volks zu beſänftigen; doch die Athenienſer betrachteten ihn als den Urheber alles ihres Ungemachs, entſetzten ihn von der Feldherrnſtelle, und legten ihm eine Geldbuße auf. Bald darauf aber räumten ſie ihm, mit ihrer natürlichen Unbeſtändigkeit, ein beynah unumſchränktes Anſehen ein. g)

Während der Zeit, daß er in Ungunſt war, ſtarb ſein älteſter Sohn, Xanthippus, nachdem er ſich zuvor ungebührlich gegen ihn bezeigt hatte, an der Peſt. Pericles verlor auf ebendieſelbe Art ſeine Schweſter, viele von ſeinen Verwandten und Freunden, und zuletzt unter allen ſeinen zweyten Sohn, Paralus. Bey deſſen Leichbeſtattung verließ den Pericles ſein ganzer Heldenmuth. Denn indem er hingieng, einen Bluhmenkranz auf den Kopf des Leichnams zu ſtecken, brach er in laute Klagen und in Thränen aus; darauf brachte man ihn nach Hauſe, er hielt ſich einige Zeit inne, und überließ ſich der Schwermuth. Die Athenienſer ſetzten ihn nicht nur in die vorige Ehre und Würde ein, ſondern widerruften auch das ſehr ungerechte Geſetz, wodurch den Kindern, die nur zur Hälfte athenienſiſchen Geblüts waren, das Bürgerrecht abgeſprochen war. Er ließ darauf ſeinen Sohn von der Aſpaſie, mit Namen h) Pericles, als einen freyen athenienſiſchen Bürger einzeichnen. i)

Im Sommer dieſes Jahres verwüſtete eine peloponneſiſche Flotte von 100 Galeeren die Inſel Zacynth. Als wenig Monate darauf einige peloponneſiſche

g) Thucyd. II. 55-65. Diodor. XII, 43-45.
h) unter dem Namen.
i) Plutarch. Pericles. p. 172. E. F.

ſiſche Geſandte auszogen, um des Königs in Perſien Beyſtand zu ſuchen, wurden ſie in Thrazien aufgefangen, und nach Athen geſchickt, wo man ſie hinrichtete, darum weil vor kurzem die Lacedämonier einige atheniensiſche Bundsverwandte, die ſie in ihrem Gebiete antrafen, umgebracht hatten. Um dieſe Zeit ergaben ſich die Potidäer, nachdem ſie vorher zu der Nothwendigkeit gebracht worden waren, Menſchenfleiſch zu eſſen. Die Athenienſer erlaubten den Männern, mit einem Kleide, und den Weibern, mit zwey Kleidern davon zu gehen. Sie ſchickten nachmals dahin eine Colonie. k)

Die Spartaner belagern Platäa.
v. Chr. G. 429.
J. d. W. 3575.
Pelop. Krieg. 3.

Im Frühlinge des dritten Jahrs des Kriegs gieng der ſpartaniſche König Archidamus mit einer großen Armee vor Platäa. Da die Platäer ſich weigerten, von den Athenienſern abzutreten, verwüſtete Archidamus ihr Land; und um ihnen alle Zufuhr abzuſchneiden, ließ er einen Graben rings um die Stadt aufwerfen. Die Platäer trieben alle ſeine Angriffe, die er auf ihre Feſtungswerke that, zurück; und obſchon ein großer Theil ihrer Stadt in Aſche verwandelt war, vertheidigten ſie ſich doch ſo herzhaft, daß Archidamus nach verſchiednen Monaten genöthigt war, die Belagerung in eine Sperrung zu verwandeln, und endlich im Herbſte nach dem Peloponnes zurückzukehren. In Thrazien und Acarnanien fochten die Athenienſer mit abwechſelndem Glücke; und unter dem Phormio gewannen ſie zween kleine Siege zur See. l)

Olymp. 87, 4.

Pericles ſtirbt.

Während der Belagerung von Platäa ward Pericles durch die Seuche, auf eine von den andern ganz verſchiedene Art, weggerafft. Denn anſtatt ihn plötzlich anzufallen, zehrte ſie ihn nur allmälig ab, ſo daß zugleich die Kräfte des Körpers und des Gei-

k) Thucyd. II, 65-69.
l) Thucyd. II, 70-103. Diodor. XII, 46-48.

ſtes nach und nach eingiengen. Als in ſeinen letzten Stunden einige ſeiner Freunde vor ſeinem Bette ſaßen, und, in der Meynung, er habe bereits die Sinne verloren, ſich die Zeit damit vertrieben, die rühmlichen Thaten ſeines Lebens durchzugehen, richtete er ſich plötzlich von dem Bette auf, wandte ſich gegen ſie, und ſagte: „mich wundert, daß ihr ſolche Dinge an „mir lobet, die eben ſo ſehr dem Glücke als ieder an„dern Urſache zu danken, und vielen andern ebenfalls „begegnet ſind, und gleichwohl den rühmlichſten Um„ſtand meines Lebens vergeſſen könnet, daß **niemals „einer von meinen Mitbürgern auf meine Ver„anlaſſung die Trauer hat anlegen müſſen.**“ m)

Die meiſten der Eigenſchaften, die einen großen Mann bilden, waren in **Pericles** vereinigt. Ungeachtet der natürlichen Veränderlichkeit der Athenienſer beherrſchte er ſie doch vierzig Jahre lang beynahe unumſchränkt. Man tadelt mit Recht an ihm, er habe der Verderbniß des Volks darum nachgeſehen, damit er es beherrſchen möchte, und habe den gemeinen Schatz verſchwendet, bloß um die Stadt mit überflüſſigen Zierrathen zu verſchönern. n)

Die Peloponneſer fallen abermals in das attiſche Gebiete ein.
v. Chr. G. 428.
J. d. W. 3576.
Pelop. Krieg 4.

Die Mitylenäer empören ſich wider die Athenienſer.

Im folgenden Sommer kamen die Peloponneſer zum dritten mal in das attiſche Gebiete, verderbten die reife Saat, und verwüſteten mit unverſöhnlichem Haſſe alles, was nur den Athenienſern zugehörte. Mittlerweile fiel die ganze Inſel **Lesbos**, ausgenommen die Stadt **Methymna**, von den Athenienſern ab, welche eine Flotte von 40 Galeeren wider **Mitylene** ausſchickten. Da die Mitylenäer nicht im Stande waren, ſich zu vertheidigen, hielten ſie die Athenienſer auf, indem ſie eine demüthige Geſandtſchaft nach **Athen** ſchickten. Zugleich aber fertigten ſie Abgeordnete an die Spartaner ab, um ſie um Beyſtand an-

m) Plutarch. in Pericle. p. 173.
n) Plutarch. in vita Periclis. p. 152. ſqq. Thucyd. II, 65.

zuſprechen; und als die griechiſchen Stände bey den olympiſchen Spielen verſammlet waren, verklagten ſie die Athenienſer, und wurden darauf in das Bündniß wider Athen aufgenommen. Die Peloponneſer ſchickten den Mitylenäern 40 Galeeren zu Hülfe. Dieſe aber konnten wenig ausrichten, weil die Athenienſer eine Flotte von 100 Galeeren in die See geſchickt hatten, die, nach verſchiedenen Landungen im **Peloponnes**, nach **Lesbos** ſegelte, und **Mitylene** einſchloß. o) Olymp. 88,1.

Mittlerweile faßte die Beſatzung von **Platäa**, die bloß aus 400 Landeskindern und 80 Athenienſern beſtand, den verwägnen Entſchluß, durch die feindlichen Linien mit Gewalt zu brechen. Doch führten ihn nur 220 aus. Sie verließen die Stadt bey finſtrer Nacht, mitten in einem Sturme von Wind und Regen, und überſtiegen die herumgeführte feindliche Mauer, die aus Ziegelſteinen gebaut war, da man indeſſen von der Stadt aus durch falſchen Lärm den Feind aufhielt. Bloß einer von ihnen ward gefangen, und einige wenige nöthigte man, zurückzugehen, aber 212 entkamen nach Athen. p)

Mitylene wird eingenommen. v. Chr. G. 427. J. d. W. 3577. Pelop. Krieg 5.

Gleich im Anfange des folgenden Jahrs ſchickten die Peloponneſer 40 Schiffe ab, **Mitylene** zu entſetzen, und rückten bald darauf mit einer großen Armee, unter dem **Cleomenes**, zum fünften male in das Athenienſiſche ein. Indem der Feind ihr Gebiete verheerte, empfiengen die Athenienſer die angenehme Zeitung, daß **Mitylene** übergegangen wäre. Sie ſchickten ihrem Feldherrn, **Paches**, der nunmehr im Beſitze der Stadt war, Befehl zu, alle erwachsne Männer von den Einwohnern umzubringen, und die Weiber und Kinder als Sclaven zu verkaufen. Doch da ſie den folgenden Tag ihren Befehl vom neuen überdachten,

o) Thucyd. III, 1-20.
p) Thucyd. III, 21-24. Diodor. XII.

dachten, beſchloſſen ſie, auf Zureden **Diodotus**, eines Redners, ihn zurückzunehmen, und ſchickten ſogleich ein leichtes Schiff nach Lesbos ab, um die Tages vorher gegebnen Befehle zu widerrufen. Die Schiffsleute dieſer Galeere, denen die mitylenäiſchen Geſandten eine große Belohnung verſprochen hatten, wenn ſie zeitig genug ankämen, eilten aus aller Macht, und ob ſie ſchon das Schiff nicht einholten, das den vorigen Tag abgegangen war, kamen ſie doch mit der angenehmen Zeitung an, noch ehe **Paches** ſeinen grauſamen Befehl vollſtreckt hatte. Es ſollten nur tauſend der rebelliſchen Mitylenäer hingerichtet, ihre Mauern niedergeriſſen, ihre Schiffe weggenommen, und ihre Grundſtücke unter die Athenienſer vertheilt werden, welche ſie wiederum an die Mitylenäer um hohe Zinſen verpachteten. q)

Die Platäer ergeben ſich an die Lacedämonier. Olymp. 88, 2.

Um dieſelbe Zeit waren die Platäer genöthigt, ſich an die Lacedämonier zu ergeben, die ſie *alle*, an der Zahl 200, darunter 23 Athenienſer waren, umbrachten, und ihre Weiber als Sclavinnen verkauften. r)

Die Athenienſer fangen Krieg mit den Syracuſern an. v. Chr. G. 426. J. d. W. 3578. Pelop. Krieg 6.

Im folgenden Jahre, dem ſechsten des Krieges, brach abermals die Peſt zu Athen aus, und tödtete 4000 Bürger, 300 Edle, und eine unzählige Menge gemeinen Volks. Mittlerweile s) kamen von einer der Parteyen in Sicilien, t) welche die **ioniſche** oder **leontiniſche** genannt ward, Geſandte nach Athen, die um Hülfe wider die andre Partey anſuchten, welche

q) Thucyd. III, 25-50.

r) Thucyd. III, 51-68. Die übrigen Begebenheiten dieſes Jahres ſ. c. 69-88. Diodor. XII, 49-52.

s) noch im vorhergehenden Jahre.

t) Die Einwohner von Leontium führten mit den Syracuſanern Krieg. Erſtere waren ioniſcher Abkunft, die letztern doriſcher, und hatten die übrigen doriſchen Städte in Sicilien zu Bundsgenoſſen. S. Thucyd. III, 86. Diodor. XII, 53.

che die ſyracuſiſche oder doriſche hieß. Die Athenienſer ließen ſich, vermuthlich aus ehrgeizigen Abſichten, in dieſen Handel ein, und ſchickten den Leontinern eine Flotte, unter dem **Laches** und **Chabrias**, zu Hülfe. Der Krieg ward den Sommer über ſowohl in Sicilien als Italien mit mancherley Glückswechſel geführt, wiewohl an beyden Orten kein Gefecht vorfiel, das von beſondrer Wichtigkeit geweſen wäre. u) Olymp. 88, 3.

Im folgenden Frühjahre griff **Agis**, des **Archidamus** Sohn, das Athenienſiſche mit einer großen Armee an. Die Athenienſer wagten es nicht, ihm entgegen zu rücken. Sie rüſteten indeſſen eine Flotte von 40 Schiffen, zum Beyſtande der Leontiner in Sicilien, aus, und ſchickten den **Demoſthenes** mit einer andern Flotte ab, um die Küſten vom **Peloponnes** anzufallen. Auf Anrathen dieſes großen Mannes befeſtigten die Athenienſer das Vorgebirge **Pylus**, das durch eine ſchmale Erdenge mit dem Lande zuſammenhieng, und hinter ſich eine unfruchtbare Inſel, **Sphacteria**, hatte, ungefähr zwo Meilen im Umfange, die mit einem beqvemen und ſichern Hafen verſehen war. Die Lacedämonier verließen ſogleich das attiſche Gebiete, giengen hin, um **Pylus** vom neuen zu erobern, und griffen es zu Waſſer und zu Lande an. **Demoſthenes**, der mit einem kleinen Haufen Leute zurückgelaſſen war, vertheidigte ſich mit großer Tapferkeit. Mittlerweile kam eine Flotte von 40 athenienſiſchen Schiffen an, ſegelte in den Hafen **Sphacteria**, nahm darinne und verſenkte die meiſten ſpartaniſchen Schiffe. Nunmehr wurden die Lacedämonier auf der Inſel belagert, und geriethen, aus Mangel an Lebensmitteln, in große Bedrängniß. Dieſes nöthigte die ſpartaniſchen Obrigkeiten, die in das Lager gekommen waren, einen Stillſtand mit den Athe-

v. Chr. G. 425. J. d. W. 3579. Pelop. Krieg 7.

Sie erobern und befeſtigen Pylus, das von den Spartanern angegriffen wird.

Die Spartaner werden in Sphacteria belagert.

u) Thucyd. III, 89. ad f. Diodor. XII, 53-59.

Athenienſern auf ſo lange zu ſchließen, als man zu Athen an einem Frieden arbeiten würde. Die Bedingungen des Stillſtandes waren: die Lacedämonier ſollten alle ihre Schiffe ausliefern, 60 an der Zahl, die ihnen, wenn der Friede nicht zu ſtande käme, wieder zurückgegeben werden ſollten; alle Feindſeligkeiten an beyden Seiten ſollten bis auf die Wiederkunft der Geſandten aufhören; es ſollte täglich eine gewiſſe Anzahl Lebensmittel nach der Inſel gebracht werden, aber kein Schiff ſollte verſtohlen dahin kommen.

Zu Athen ſtellten die ſpartaniſchen Geſandten dem Volke vor, wie ſehr es zu ihrer Ehre gereichen würde, den Frieden wieder in Griechenland herzuſtellen, und ſuchten ſehr ernſtlich das ungewiſſe Kriegsglück zum Bewegungsgrunde zu machen, daß ſie die gegenwärtige Gelegenheit zur Ausſöhnung ergreifen möchten. Nun wünſchten die Athenienſer überhaupt vom Herzen einen Vergleich; allein Cleon, einer von den Anführern des Volks, ein hitziger und hartnäckiger Mann, hatte auf ſie ſo vielen Einfluß, daß ſie auf ſehr unbilligen Bedingungen beſtanden. Als dieſes die Geſandten bemerkten, begaben ſie ſich weg. Nach ihrer Rückkehr nach Sphacteria, forderten die Spartaner ihre Schiffe zurück; die Athenienſer aber, unter dem Vorwande, daß der Stillſtand in gewiſſen unerheblichen Stücken überſchritten worden wäre, wollten ſie nicht herausgeben.

Auf dieſe Weigerung ſchalten die Spartaner heftig, nannten ſie eine offenbare Treuloſigkeit, und fiengen vom neuen die Feindſeligkeiten mit großer Erbitterung an. Indem die Spartaner die athenienſiſchen Verſchanzungen zu Pylus angriffen, thaten die Athenienſer neue Anfälle auf die Lacedämonier in Sphacteria. Da die Spartaner durch große Belohnungen vielen Leuten ein Herz machten, der Inſel mit Gefahr ihres Lebens Nahrungsmittel zuzuführen, ſo ſchlugen den

den Athenienſern ihre Anſtalten wider die Belagerten fehl. Darüber erhob ſich zu Athen ein Murren; man fürchtete, die Spartaner möchten davon kommen, und dagegen möchten die Athenienſer zu **Pylus** in der Schlinge bleiben. **Cleon**, der vorausſah, daß in dieſem Falle die Schuld auf ihn kommen würde, klagte über die Trägheit der Feldherren, unter deren Aufſicht die Belagerung geführt ward, und ſagte, wenn er den Oberbefehl gehabt hätte, er wollte die Inſel bald weggenommen haben. **Nicias**, der eben zum Oberbefehlshaber ernannt worden war, machte ſich ſeine Rede zu nutze, und ſagte, er wollte ihm hiermit ſein Amt abgetreten haben. **Cleon** entſchuldigte ſich, er wäre kein Feldherr. Da ihn aber das Volk bey ſeinem Worte hielt, erklärte er ſich herzhaft, er wollte entweder innerhalb zwanzig Tagen die Spartaner nach **Athen** bringen, oder ſein Leben verlieren. Dieſe pralhafte Rede erregte ein Gelächter in der ganzen Verſammlung. **Cleon** aber hielt, aller Erwartung zuwider, ſein Wort. Denn er landete an der Inſel, griff im Einverſtändniſſe mit **Demoſthenes** die ſpartaniſchen Verſchanzungen an, und nöthigte nach verſchiedenen Gefechten die Feinde, ſich zu Gefangnen auf Willkühr zu ergeben.

Die Spartaner werden genöthigt, ſich zu ergeben.
Olymp. 88, 4.

Während der Belagerung, die 72 Tage gedauert hatte, waren 128 Spartaner geblieben, 292 wurden itzt zu Gefangnen gemacht, und **Cleon** brachte ſie innerhalb der geſetzten Friſt nach **Athen**. Das Volk faßte den Schluß, ſie ſollten, bis daß ein Friede geſchloſſen würde, in ſichrer Verwahrung bleiben; fielen aber innerhalb der Zeit die Peloponneſer in das Athenienſiſche ein, ſo wollte man die Gefangnen hinrichten. Die Meſſenier von **Naupactus**, die ehedem **Pylus** inne gehabt hatten, und itzt Bundsgenoſſen der Athenienſer waren, ſchickten den Kern ihrer Jugend dahin, um wieder davon Beſitz zu nehmen.

Ihre

Ihre Nachbarſchaft war den Lacedämoniern ſo beſchwerlich, daß ſie abermals Geſandte nach Athen ſchickten, die dem Krieg ein Ende machen ſollten. Die Athenienſer aber waren zu ſtolz auf ihr Glück, beſonders auf den neuerlich gehabten Erfolg, und wollten keinen anſtändigen Bedingungen Gehör geben. Die Athenienſer fochten dieſen Sommer mit den Korinthern bey der Erdenge, und waren noch in einigen andern Kriegszügen glücklich, davon die Leſer beym **Thucydides** Bericht finden werden. v) Im Winter ward ein perſiſcher Geſandter, namens **Artaphernes**, der nach **Lacedämon** gehen wollte, in Thrazien aufgefangen, und nach Athen gebracht. Die Athenienſer, die ſich gern bey der Freundſchaft des perſiſchen Monarchen erhalten wollten, begegneten dem **Artaphernes** mit großer Ehrerbietung, und ſchickten ihn, nebſt ihren Geſandten an den König, nach **Epheſus** zurück. Als ſie aber daſelbſt des Königs Tod hörten, begaben ſich die athenienſiſchen Geſandten wieder nach ihrem Vaterlande. w)

Nicias nimmt Cythera und Thyrea weg. v. Chr. G. 424. J. d. W. 3580. Pelop. Krieg 8.

Im Anfange des achten Jahrs des Kriegs ereignete ſich, ſagt **Thucydides**, x) eine Sonnenfinſterniß, und auf die folgte ein Erdbeben. Dieſen Sommer eroberten die Athenienſer, unter dem *Nicias*, die Inſel **Cythera**, an der ſpartaniſchen Küſte, nicht weit von dem Vorgebirge *Malea*, und thaten von da aus Streifereyen auf das benachbarte Land. Sie eroberten auch *Thyrea*, nicht weit von **Pylus**, das damals diejenigen inne hatten, die von ihnen aus Aegina vertrieben worden waren. Die Aegineten, als die alten und eingewurzelten Feinde ihres Staats, wurden von den Athenienſern alle niedergemacht, und den Cytheräern, die ſie in ihrem eignen Lande ließen, legten ſie einen ſchweren Tribut auf, die übrigen zerſtreuten

v) Thucyd. IV, 1-49. Diodor. XII, 60-63.
w) Thucyd. IV, 50. x) IV, 52.

ſtreuten ſie in die Inſeln, die unter ihrer Botmäßigkeit ſtanden. In Sicilien überredete **Hermocrates** von **Syracus** alle Bewohner dieſer Inſel, ihre Streitigkeiten unter einander ſelbſt auszumachen. Die athenienſiſchen Feldherren waren alſo gezwungen, ihre Truppen wieder einzuſchiffen, und ſich nach Hauſe zu begeben. Doch die Athenienſer tadelten das Verfahren ihrer Feldherren, daß ſie keinen Vortheil bey dem Kriege zu erlangen gewußt hätten; ſie verwieſen ihrer zween, und legten dem dritten eine ſchwere Geldbuße auf. y)

Die Athenienſer werden von den Thebanern geſchlagen. Olymp. 89, 1.

Hippocrates und **Demoſthenes** thaten mit einigen athenienſiſchen Truppen einen unglücklichen Verſuch auf **Megara**. Bald darauf giengen ebendieſelben Feldherren, auf Anhalten der Böotier, die den Athenienſern günſtig waren, nach Böotien. Da aber die andre Partey ſie bey **Delium** ſchlug, waren die meiſten Böotier, welche auf ihrer Seite waren, genöthigt, ihr Land zu verlaſſen, und im attiſchen Gebiete Schutz zu ſuchen. **Thucydides**, der Geſchichtſchreiber, war um dieſe Zeit Befehlshaber über die athenienſiſchen Truppen an der Küſte von Macedonien, wohin die Lacedämonier, auf der Einwohner Erſuchen, den **Braſidas**, einen ihrer beſten Feldherren, mit einer beträchtlichen Armee geſchickt hatten.

Amphipolis wird von den Lacedämoniern erobert.

Braſidas nahm, theils mit Gewalt theils durch Ueberredung, **Amphipolis** und verſchiedne andre Oerter weg. **Eion** ward noch vom **Thucydides** durch einen beſchleunigten Zug gerettet; dem ungeachtet ward er der Fahrläſſigkeit beſchuldigt, und des Landes verwieſen. Die Athenienſer, die wegen des **Braſidas** Eroberung überaus beſorgt wurden, ſchickten im Winter neue Truppen an die macedoniſche Küſte. Aber mit aller Vorſicht konnten ſie nicht verhüten,

y) Thucyd. IV, 52-65.

hüten, daß nicht viele in dieſen Gegenden von ihnen abgetreten wären. z)

v. Chr. G. 423.
J. d. W. 3581.
Pelop. Krieg 9.

Im folgenden Frühjahre thaten die Spartaner, in Meynung, ihre Feinde würden, wegen ihres in Thrazien und Macedonien erlittnen Verluſts, nunmehr geſchmeidiger als ehedem ſeyn, zu Athen neue Friedensvorſchläge.

Ein Stillſtand auf ein Jahr.

Die Athenienſer, die durch den Verluſt von Amphipolis ihre Angelegenheiten ſehr verſchlimmert fanden, willigten in einen Stillſtand auf ein Jahr. Kaum war der Stillſtand zur Richtigkeit gebracht, ſo wurden Unterhandlungen wegen eines allgemeinen Friedens angefangen. Dieſe wurden iedoch in kurzem durch einen Zufall in Thrazien unterbrochen, wo die Städte Scione und Menda ſich empörten, und zu dem Braſidas übertraten.

Er wird von beyden ſehr ſchlecht beobachtet.

Die Athenienſer behaupteten, Scione hätte ſich zween Tage nach geſchloßnem Stillſtande empört, und beſchwerten ſich deßhalben heftig. Da ſie aber den Feind nicht durch Unterhandlung dahin bringen konnten, ſie wieder zurückzugeben, ſchickten ſie eine Armee wider ſie. Menda ward bald weggenommen; Scio-

Olymp. 89, 2.

ne aber wehrte ſich hartnäckig, und die Athenienſer waren genöthigt, die Belagerung in eine Blockade zu verwandeln. Braſidas ſeiner ſeits that einen Verſuch auf Potidäa, der ihm aber verunglückte. Nunmehr begonnten wieder die Athenienſer in dieſer Gegend einigen Muth zu faſſen. a)

Die Athenienſer erhalten verſchiedne Vortheile in Thrazien.
v. Chr. G. 422.
J. d. W. 3582.
Pelop. Krieg 10.

Nach Verfluß des Stillſtandes überredete Cleon die Athenienſer, ihn mit 30 Galeeren, 12000 Mann zu Fuß und 300 zu Pferde, welches alle athenienſiſche Bürger ſeyn ſollten, nach Thrazien zu ſchicken. Anfangs eroberte Cleon einige Oerter, ließ ſich aber von dem Feinde vor Amphipolis überfallen, und blieb mit 600 von ſeinen Leuten im Gefechte, da hingegen die

z) Thucyd. IV, 66-116. Diodor. XII, 65-70.
a) Thucyd. IV, 117. ad f. Diodor. XII, 72.

die Lacedämonier nur 7 Todte zählten. Doch ſtarb gleich darauf **Braſidas**, der tödlich verwundet worden war. b) Olymp. 89, 3.

Dieſes entſcheidende Gefechte zog bey beyden Theilen große Wirkungen nach ſich. Da nunmehr die beyden Perſonen, welche den Frieden am meiſten gehindert hatten, geſtorben waren, ſo waren beyde Völker zu einem Vergleiche geneigter. Man verabredete einen Waffenſtillſtand auf ein Jahr; während deſſelben wurden mancherley Unterhandlungen gepflogen, und zuletzt ward zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern ein Friede auf funfzig Jahre unter folgenden Bedingungen geſchloſſen: beyde Theile ſollten ihre Gefangnen und eroberten Städte zurückgeben; doch ſollten die Athenienſer **Niſäa** und die Thebaner **Platäa** behalten. Die Böotier, Korinther und Megarenſer wollten ſich nicht in dieſen Frieden einſchließen; die übrigen Bundsverwandten aber traten ihm bey; er ward demnach, zehn Jahre nach Anfange des Kriegs, zu **Athen** beſchworen. c)

Es wird ein Friede auf funfzig Jahre geſchloſſen.

Diejenigen peloponneſiſchen Staaten, die mit dem Vergleiche nicht zufrieden waren, hatten unter einander ſelbſt ihre Verſtändniſſe und Unterhandlungen, und bemühten ſich, ein neues Bündniß aufzurichten, deſſen Oberhaupt der Staat **Argos** ſeyn ſollte. d) Mittlerweile thaten ſich bey Zurückgabe der Städte einige Schwierigkeiten hervor. **Amphipolis** wollte ſich ſchlechterdings nicht wieder unter athenienſiſche Herrſchaft begeben; die Athenienſer weigerten ſich daher auch, **Pylus** zu räumen. Die Lacedämonier, um **Pylus** wieder zu bekommen, brachten kurz darauf die Böotier dahin, daß ſie **Panactus** und die athe-

v. Chr. G. 421.
J. d. W. 3583.
Pelop. Krieg 11.
Olymp. 89, 4.

b) Thucyd. V, 1-16. Diodor. XII, 73. 74.
c) Thucyd. V, 16-24. Diodor. XII, 74. Vergl. Barbeyrac Hiſt. des anc. Traités CLXXV. CLXXVI.
d) Thucyd. V, 27-31.

athenienſiſchen Gefangnen zurückgeben wollten. Doch da die Böotier zuerſt die Feſtungswerke von Panactus zerſtört hatten, begonnten die Athenienſer zu argwohnen, die Lacedämonier hätten ſie betrogen, und gedächten ſich mit ihren alten Bundsverwandten auf ihre Koſten auszuſöhnen. e)

Es werden neue Mißhälligkeiten durch den Alcibiades unterhalten. v. Chr. G. 420. J. d. W. 3584. Pelop. Krieg 12.

Das Mißvergnügen der Athenienſer ward noch durch des Alcibiades Kunſtgriffe vergröſſert, der, aus Haß gegen die Lacedämonier, und Feindſchaft gegen Nicias, gern den Frieden gebrochen hätte. Alcibiades war ein Sohn des Clinias, eines Neffen des Pericles, und ſtammte in gerader Linie von Ajax ab. Er war ſo ſchön von Perſon, daß er, ſeiner außerordentlich guten Bildung halben, als Jüngling geliebt, und als Mann geehrt ward. Er ragte ſowohl wegen vieler Tugenden, als vieler Laſter, hervor. Er war gelehrt, beredt, unverdroſſen, freygebig, prächtig, freundlich; dagegen zu andern Zeiten, wenn er ſeinen Neigungen freyen Lauf verſtattete, gemächlich, üppig, ausſchweifend, den Weibern ſehr ergeben, unmäßig, und zur Freygeiſterey geneigt. Vornehmlich bemerkte man an ihm eine ſtolze Denkungsart, und eine beſondre Leichtigkeit, ſich in alle Zeiten und Gelegenheiten zu ſchicken. Es war ſein großer Nutzen, daß Socrates ihm wohl wollte; denn ſo wurden nicht nur ſeine Sitten verbeſſert, ſondern die Athenienſer faßten auch gute Hoffnung von ihm, und ließen ihm viele ſtolze und eitle Handlungen, die er in ſeiner Jugend begieng, ungeahndet hingehen. f) Ob er ſich gleich anfangs für einen Freund der Lacedämonier bekannte, ward er doch ihnen auffätzig, weil ſie ſich an den Nicias gewandt hatten, und ſuchte nun den Gemüthern des Volks gehäſſige Vorſtellungen von ihnen beyzubringen. Er gab

e) Thucyd. V, 35. u. 42. Diodor. XII, 75. 77.
f) Plutarch. in Alcib. pr.

gab vor, die Lacedämonier wären bey dem letzten Vergleiche nicht aufrichtig zu Werke gegangen, und Nicias wäre mehr ihr Freund, als es ſich mit ſeiner Pflicht gegen ſein Vaterland vertrüge; zugleich machte er ſich anheiſchig, dieſes durch viele Gründe zu erweiſen. g)

Kurz darauf kamen lacedämoniſche Geſandte nach Athen, und wurden von Nicias in den Senat gebracht, wo ſie erklärten, ſie hätten völlige Macht, alle Streitigkeiten abzuthun, und dem Vergleiche noch ſolche Zuſätze beyzufügen, mit denen die Athenienſer völlig zufrieden ſeyn würden. Alcibiades lud ſie, als der alte Freund ihres Volks, des Abends in ſein Haus ein, und gab ihnen den Rath, ſie ſollten es nicht vor dem Volke herausſagen, daß ſie unbedingte Vollmacht hätten; ſonſt, wenn die Athenienſer das erführen, würden ſie ganz unbillige Forderungen an ſie thun. Zugleich that er ihnen viele Betheurungen ſeiner Freundſchaft, und bekräftigte ſie mit einem Eyde. Den folgenden Tag wurden die Geſandten von ihm in der Verſammlung des Volks gefragt, ob ſie völlige Macht hätten, und antworteten darauf, abgeredeter maßen, mit nein. Darauf kehrte ſich Alcibiades gegen das Volk. „Ihr ſehet, meine „Mitbürger, ſagte er, wie weit man den Lacedämo„niern trauen darf, die euch heute das läugnen, was „ſie geſtern im Rathe feyerlich bekräftigt haben.“ Darauf empfahl er dem Volke das Geſuch der Argiver, Mantineer, und Eleer, die ſich damals um die Freundſchaft von Athen bewarben.

Das Volk, das die Lacedämonier nicht weiter hören wollte, gieng nun wegen eines Bündniſſes mit den Argivern zu rathe. Allein es fiel ein Erdbeben ein, und die Verſammlung zerſtreute ſich. Bey der nächſten Zuſammenkunft überredete Nicias die Verſamm- *Nicias bemüht ſich umſonſt, die Ruhe länger zu erhalten.*

g) Thucyd. V, 43.

ſammlung, daß man ihn nach Sparta ſchickte, um alle Zwiſtigkeiten beyzulegen. Allein er fand in dieſer Stadt eine eben ſo unvernünftige Partey, als er zu Athen gelaſſen hatte. Da man ſeinen Forderungen kein Genüge thun wollte, kehrte er nach Athen zurück. Die Athenienſer, denen mittlerweile Alcibiades eifrig zugeredet hatte, ſchloſſen nun mit den Argivern, Mantineern, und Eleern, ein offenſives und defenſives Bündniß auf hundert Jahre. Alcibiades wußte ſich mit ſeiner Verrätherey und niederträchtigen Staatsklugheit viel, und glaubte, wofern die Streitigkeiten zwiſchen den Spartanern und Athenienſern wieder erneuert werden ſollten, ſo hätte er für Mittel geſorgt, den Krieg in der Entfernung zu erhalten. h)

Ein Bündniß zwiſchen den Athenienſern und Argivern.

v. Chr. G. 419. J. d. W. 3585. Pelop. Krieg 13. Olymp. 90, 2.

Im folgenden Sommer, als dem dreyzehnten Jahre nach dem erſten Bruche, gieng Alcibiades, der zum Feldherrn der Athenienſer erklärt worden war, mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen in das argiviſche Gebiete, und von da nach Paträ. Er überredete die Einwohner beyder Oerter, Mauern bis an die See aufzuführen, damit ſie ſicher von da Hülfsvölker erhalten könnten. Die Lacedämonier, um die Argiver zu verhindern, daß ſie nicht Epidaurus wegnehmen möchten, legten darein eine Beſatzung von 300 Mann; worauf die Athenienſer die Heloten und Meſſenier nach Pylus zurückbrachten, von da ſie ſie vorher, auf der Spartaner Vorſtellung, weggenommen hatten. i) Alſo machten ſich beyde Theile zu Feindſeligkeiten fertig. Doch erfolgte nicht eher ein Gefecht, als den Sommer darauf, da die Spartaner, unter ihrem König Agis, in das Gebiete von Argos

v. Chr. G. 418. J. d. W. 3586. Pel. Krieg 14.

Die Spartaner fallen in das Argiviſche ein.

h) Thucyd. V, 42 - 48. Plutarch. Alcib. p. 197. ſqq. in Nicia. p. 527. ſqq. welche beyde Leben auch in der folgenden Geſchichte nachzuſehen ſind.

i) Vergl. Thucyd. V, 35. und 52 - 56.

Argos einbrachen. Indem beyde Theile im Begriffe ſtanden, zu ſchlagen, ward auf einmal von zween der argiviſchen Feldherren, und dem lacedämoniſchen Könige, ein Stillſtand geſchloſſen. Man wußte es iedoch keinem von ihnen Dank, vielmehr ward ihnen deßhalben von ihren Landsleuten ſehr übel begegnet. Bald darauf, als die Argiver eine Verſtärkung von Athen an 1000 Mann zu Fuß, und 300 Reutern bekamen, kündigten ſie den Stillſtand auf. Alcibiades, der als Freywilliger bey ihnen diente, überredete ſie, erſt Orchomenus und denn Tegea zu belagern. Agis, der König von Sparta, zog herbey, um ihrem Fortgange Einhalt zu thun, lieferte ihnen ein Treffen bey Mantinea, und gewann, nach einem hartnäckigen Streite, einen völligen Sieg. Gleichwohl belagerten, nach dieſem Treffen, die Eleer und Athenienſer Epidaurus, und warfen ringsherum Verſchanzungen auf. Den Winter über ſchaffte die lacedämoniſche Partey in Argos die Democratie ab, die bis daher in ihrer Stadt geherrſcht hatte, führte die Ariſtocratie ein, und trat mit Sparta in ein Bündniß auf funfzig Jahre. k) Doch da den folgenden Sommer die athenienſiſche Partey in Argos die Oberhand gewann, ſtellte ſie die Democratie wieder her, vertrieb die Lacedämonier, und die Oberhäupter ihrer Partey, erneuerte das Bündniß mit den Athenienſern, und fieng nunmehr an die Mauern aufzuführen, welche nöthig waren, um ihre Stadt mit der See zu verbinden. Mittlerweile erklärten die Athenienſer Krieg wider Perdiccas, König in Macedonien, der, wie ſie überzeugt waren, treulos an ihnen gehandelt hatte. Dieſes waren die Begebenheiten des funfzehnten Jahrs. l)

Olymp. 90, 3.

Die Schlacht bey Mantinea zwiſchen den Argivern und Lacedämoniern.

v. Chr. G. 417. J. d. W. 3587. Pelop. Krieg 15 Olymp. 90, 4.

k) Thucyd. V, 57-81. Diodor. XII, 78. 79.
l) Thucyd. V, 82. 83. Diodor. XII, 80. 81.

v. Chr. G. 416. J. d. W. 3588. Pelop. Krieg 16.

Im Anfange des folgenden kam Alcibiades mit einer Flotte von 20 Schiffen in das argiviſche Gebiete, und ließ 300 Argiver wegführen, von denen er Verdacht hatte, daß ſie auf lacedämoniſcher Seite wären. Darauf ſegelten die Athenienſer nach der Inſel **Melos**, deren Einwohner, nach einer langen Belagerung, gezwungen wurden, ſich auf Willkühr zu ergeben; da denn alle, welche Waffen führen konnten, niedergemacht, die Weiber aber und Kinder gefangen nach **Athen** geführt wurden. Ebendaſſelbe Jahr thaten die Athenienſer verſchiedne Einfälle in des Königs **Perdiccas** Gebiete; und ihre Beſatzung zu **Pylus** that gleichfalls Streifereyen in das Lacedämoniſche. m)

Alcibiades erobert die Inſel Melos.

Olymp. 91, 1.

Die Athenienſer ſchicken aus ehrgeizigen Abſichten abermals Truppen nach Sicilien.

Ungeachtet der unbeſtimmten Lage der Dinge, richtete ſich doch die Aufmerkſamkeit der Athenienſer, unglücklicher weiſe, auf einen neuen Gegenſtand. **Alcibiades** hatte ihnen Hoffnung gemacht, nicht nur Sicilien, ſondern auch **Carthago** und Africa zu erobern. Da itzt die Egeſtäer ſie wider die Syracuſer um Beyſtand erſuchten, beſchloſſen ſie, eine Flotte und Armee nach Sicilien zu ſchicken, und gaben den Oberbefehl dem **Nicias**, **Alcibiades** und **Lamachus**. n) Indem die nöthigen Anſtalten dazu vorgekehrt wurden, ereignete ſich ein Zufall, der die ganze Stadt in Verwirrung ſetzte. Die **Hermä**, oder Bildſäulen **Merkurs**, deren es in und um die Stadt o) eine große Menge gab, waren alle in einer Nacht verſtümmelt worden; und ob man gleich dem Angeber eine große Belohnung verſprach, waren doch die Urheber nicht herauszubringen. Nur ſo viel ſagten einige Diener und Sclaven aus, **Alcibiades** und

v. Chr. G. 415. J. d. W. 3589. Pelop. Krieg 17.

Die Bildſäulen Merkurs werden zu Athen verunſtaltet.

m) Thucyd. V, 84. VI, 7.
n) Thucyd. VI, 1-6. 8-26. Diodor. XII, 82. 83.
o) vor öffentlichen und Privatgebäuden durch die ganze Stadt.

und einige andre junge Leute hätten vor langer Zeit, da ſie einmal von Wein erhitzt waren, einige Religionsgeheimniſſe lächerlich gemacht. Es ward alſo ein Tag zum Verhör des Alcibiades ausgeſetzt, der, da er die Soldaten ſagen hörte, ſie wollten gleich aus dem Dienſte gehen, wofern ihm ein Leid geſchähe, es wagte, ſich zu ſeiner Vertheidigung zu ſtellen. Seine Feinde aber, damit ſie ihn deſto leichter in ſeiner Abweſenheit ſtürzen könnten, überredeten das Volk, ſein Verhör zu verſchieben.

Die athenienſiſchen Truppen waren nicht lange in Sicilien geweſen, als daſelbſt Boten aus Athen ankamen, die den Alcibiades und einige andre aufforderten, daß ſie zurückkehren und ihr Verhör abwarten möchten, indem die ganze Stadt wegen Verſtümmlung der Bildſäulen in größter Bewegung wäre. Alcibiades und die andern Beſchuldigten giengen alſo zu Schiffe. Da ſie aber während der Reiſe von den Bootsleuten hörten, man hätte einen ſtrengen Entſchluß wider ſie gefaßt, hielten ſie nicht für rathſam, ſich dem wütenden und abergläubiſchen Pöbel anzuvertrauen, ſondern ergriffen die erſte Gelegenheit, ihren Begleitern zu entkommen. p) Alcibiades gieng nach Sparta, wo man ihn wohl aufnahm; er beredete folgenden Sommer den König Agis, in das Athenienſiſche einzufallen. Auf ſeinen Rath eroberte und befeſtigte Agis Decelia, welches in gleicher Entfernung von Athen und der böotiſchen Gränze ſtand. q) Die Athenienſer wurden dieſes

Alcibiades wird auf Beſchuldigung der Gottloſigkeit aus Sicilien zurückgerufen. Olymp. 91, 2.

Er ergreift die Flucht nach Sparta. v. Chr. G. 414. J. d. W. 3590. Pelop. Krieg 18.*) Olymp. 91, 3.

p) Thucyd. VI, 27-62. Diodor. XIII, 1-5. Plutarch. Alcib. p. 200. ſq.

q) Thucyd. VI, 88-93. Plutarch. Alcib. p. 203. A.

*) Mit dieſem Jahre fängt ſich der Theil des peloponneſiſchen Kriegs an, welcher der deceliſche genennt wird. S. Dodwell. Annal. Thucyd. ad h. a. vom Flecken Decelea in Attica, an der öſtlichen Küſte, den die Lacedämonier befeſtigten, und Athen einſchloſſen.

Die Athenienſer in Sicilien werden gänzlich niedergehauen.
v. Chr. G. 413.
J. d. W. 3591.
Pelop. Krieg 19.
Olymp. 91, 4.

Jahr nicht nur zu Hauſe beſchimpft, ſondern empfiengen auch die traurige Zeitung, daß ihr Unternehmen in Sicilien verunglückt wäre, indem daſelbſt ihre Feldherren umgekommen, und ihre zahlreiche Flotte und Armee gänzlich aufgerieben worden waren. r)

Die Athenienſer wollten lange Zeit die Nachricht von ihrem Unfall in Sicilien nicht glauben. Da es ſich aber nicht länger zweifeln ließ, wurden ſie zornig auf die, welche den Krieg angerathen, und wegen ſeines glücklichen Erfolgs Weißagungen und Orakelſprüche angeführt hatten. Da ſie wegen ihrer Gefahr beſorgt waren, ergriffen ſie alle nöthige Maaßregeln, die Würde des Staats zu behaupten, übergaben die Verwaltung öffentlicher Geſchäffte ernſthaften und weiſen Männern, lebten ſparſam zu Hauſe, und bezeigten ſich auswärts beſſer gegen ihre Bundsgenoſſen. Es ergab ſich bald, daß dieſe Aufführung nöthig war. Denn kaum hatte ſich die Zeitung von ihrer Niederlage durch Griechenland ausgebreitet, ſo wollten viele ihrer Bundsverwandten in ihrer Treue wankelmüthig werden, da indeſſen die Lacedämonier ſammt den ihrigen Anſtalten machten, den Krieg eifriger als vorher zu führen. Die Athenienſer ließen das Vorgebirg Sunium befeſtigen, und arbeiteten aus aller Macht an Ausrüſtung einer neuen Flotte. Unter dieſen Vorbereitungen endigte ſich das neunzehnte Jahr des peloponneſiſchen Krieges. s)

Ihre Bundsgenoſſen fangen an zu wanken.

v. Chr. G. 412.
J. d. W. 3592.
Pel. Krieg 20.

Mit Anfange des folgenden Jahrs gaben die Einwohner von Euböa, Chios, Lesbos, und einigen andern Staaten, den Lacedämoniern zu verſtehen, ſie wären bereit, von den Athenienſern abzutreten, wenn ſie ſie unterſtützen wollten. Da die Athenienſer von dem Vorhaben der Chier Nachricht erhielten, ſchickten ſie

r) Thucyd. VI, 62 - 88. 94. ad f. et lib. VII. per tot. Diodor. XIII, 6 - 36.
s) Thucyd. VIII, 1 - 6.

ſie eine Flotte nach Chios, und nöthigten die Einwohner, ſieben Galeeren auszurüſten, die zur atheniensiſchen Flotte ſtoßen ſollten. Als darauf die Athenienſer verſchiedne Vortheile zur See erlangten, entfiel den Peloponneſern einiger maßen der Muth. Alcibiades aber drang ernſtlich in ſie, den Krieg fortzuſetzen, und überredete ſie, ihn mit einer kleinen Flotte nach Jonien zu ſchicken, wo er verſchiedne Städte dahin brachte, ſich für die Lacedämonier zu erklären, denen, bey einigen Unternehmungen an dieſer Küſte, die perſiſchen Truppen unter Tiſſaphernes beyſtanden. Die Athenienſer befahlen in dieſer äußerſten Noth, daß tauſend Talente, die ſie bisher verwahrt, und niemals angegriffen hatten, zum Behuf des Kriegs angewandt werden ſollten, und machten auch ſonſt dazu andre große Anſtalten. Bald darauf ſchickten ſie einige Geſchwader in die See, welche Lesbos, Clazomenä, und andre rebelliſche Plätze wieder zum Gehorſam brachten. t)

Alcibiades überredet verſchiedne ioniſche Staaten, ſich wider die Athenienſer zu empören.

Olymp. 92, 1.

Ungeachtet der Dienſte, die Alcibiades den Lacedämoniern geleiſtet hatte, ſchickten ſie doch, weil er viele von ihren Großen, beſonders den König Agis, beleidigt, und deſſen Gemahlin verführt hatte, ihrem Feldherrn den Befehl zu, ihn hinzurichten. Alcibiades erhielt von ihrer Abſicht Nachricht, nahm die Flucht zu Tiſſaphernes, und wie er ehemals zu Sparta die lacedämoniſchen Sitten an ſich genommen hatte, ſo nahm er auch nun völlig die perſiſchen an. u) Tiſſaphern, wiewohl er von Natur ſtolz und trotzig war, fand gleichwohl ſolchen Wohlgefallen an des Alcibiades Gefälligkeit und Artigkeit, daß er ſich ihm gänzlich ergab, und ihm mehr ſchmeichelte, als er von ihm geſchmeichelt ward. Alcibiades, um ſich an den Spartanern zu rächen, ſchwärzte ſie bey

Die Spartaner ſind mit ſeiner Aufführung nicht zufrieden, und wollen ihn hinrichten.

t) Thucyd. VIII, 7-44.

u) Plutarch. Alcib. p. 203. 204.

bey Tiſſaphernes an, und rieth ihm, es würde dem Vortheile des Königs zuträglicher ſeyn, die Athenienſer zu unterſtützen. Nachdem er den Tiſſaphernes zu ſeiner Meynung gebracht hatte, ſchrieb er an einige Feldherren der athenienſiſchen Armee, die zu Samos lag, er ſtünde itzt mit den Perſern ihrenthalben in Unterhandlung, und wollte den Athenienſern nicht nur des Tiſſaphernes, ſondern auch des großen Königs Wohlwollen zuwege bringen, und ſelbſt nach Athen zurückkommen, mit der Bedingung, daß ſie die Regierung des Volks abſchafften, weil die Democratie nicht nach des perſiſchen Königs Geſchmacke wäre.

Er bringt den Tiſſaphernes dahin, die Athenienſer zu begünſtigen.

Als des Alcibiades Vorſchlag durch Piſandern, und andre Abgeordnete von der Armee, zu Athen vorgetragen ward, erregte er große Streitigkeiten unter dem Volke. Endlich ward man einig, Piſandern nebſt zehn Abgeordneten an den Tiſſaphern zu ſchicken, um mit ihm Unterhandlung zu pflegen, und zu verſprechen, ſie wollten die oberſte Herrſchaft in die Hände weniger übergeben, wofern die angebotnen Bedingungen billig wären. v) Aber noch vor der Abgeordneten Ankunft war Tiſſaphern anders Sinnes geworden, und da ihm Alcibiades ſelbſt gelehrt hatte, man müßte allemal der ſchwächern Partey helfen, ſo war er itzt geneigt, den Lacedämoniern beyzuſtehen. Als dieſes Alcibiades ſah, that er im Namen der Perſer ſo hohe Forderungen, daß die Athenienſer ſelbſt die Unterhandlung abbrachen; und erhielt ſich ſolchergeſtalt zugleich ihre und Tiſſapherns Freundſchaft. w)

Die Athenienſer, in Hoffnung, Beyſtand zu erhalten, ſchaffen die Democratie ab.

Piſander und die andern Abgeordneten kehrten zur Armee nach Samos zurück, und brachten von ihr einen Befehl zuwege, man ſollte alle democratiſchen Verfaſſungen unter athenienſiſcher Herrſchaft abſtellen.

v) Thucyd. VIII, 46-54. w) Thucyd. VIII. c. 56.

len, Als ſie zurück in die Stadt kamen, fanden ſie, daß ihre Partey in ihrer Abweſenheit ſehr geſchäfftig geweſen war, theils dem Volke zu ſchmeicheln, theils diejenigen umzubringen, die vornehmlich der Democratie günſtig waren. x) Mittlerweile empörte ſich, gegen das Ende des zwanzigſten Jahrs, Oropus, eine feſte Stadt an der böotiſchen Gränze, wider die Athenienſer, die daher in Furcht geriethen, daß nicht auch die Euböer ſich wider ſie erklären möchten. y)

Inzwiſchen dauerte in der Stadt noch immer Auflauf und Zwieſpalt der Parteyen fort, und Piſander that im folgenden Jahre auf Einrathen Antiphons, eines Mannes von großer Einſicht und Beredtſamkeit, den Vorſchlag, man wollte zehn Männer wählen, welche völlige Macht haben ſollten, die Geſetze zu verfaſſen, einzuſchränken und umzuändern. Als ihrer demnach zehn erwählt waren, beruften ſie bald darauf das Volk außerhalb der Stadt zuſammen, und nachdem ſie deſſen Einwilligung erhalten hatten, daß ieder Athenienſer ſolche Vorſchläge, die er für dienlich anſähe, thun könnte, ohne deßhalben in die von den Geſetzen darauf geſetzte Strafe zu verfallen, ſo gieng Piſander mit ſeinem Entwurfe heraus. Sein Vorſchlag war, man ſollte die alte Regierungsart abſchaffen, und fünf Prytanen z) wählen; dieſe fünf ſollten hundert, und ieder von den hundert drey Perſonen ausleſen; dieſe alſo gewählten vierhundert ſollten den Senat ausmachen, dem völlige Macht übertragen wäre, und der die fünftauſend a) nur alsdenn und in ſolchen Fällen zu Rathe ziehen ſollte, wo er es für gut befände. Alſo ward die Democratie zu Athen, die ſelbſt

v. Chr. G. 411. J. d. W. 3593. Pelop Krieg 21.

Es wird eine neue Regierungsart zu Athen eingeführt.

x) Thucyd. VIII, 63-66. y) Thucyd. VIII. c. 60.
z) Proedren.
a) aus der Claſſe der reichen Bürger, welche allein die Verſammlung des Volks ausmachen ſollten.

ſelbſt dem Volke nicht mehr gefallen wollte, abgeſchafft. b)

Die vierhundert bewaffneten ſich mit Dolchen, giengen mit einer Wache von 120 Mann in die Rathsverſammlung, erklärten den Senat für aufgehoben, zahlten deſſen Mitgliedern ihre Beſoldung aus, und wieſen ſie aus dem Hauſe. Alle, die es wagten, ſich dieſer Veränderung zu widerſetzen, oder auch nur darüber Klage zu führen, wurden unter erdichteten Vorwänden umgebracht. Sobald aber nur ihre Feinde aus dem Wege geſchafft waren, herrſchten die vierhundert mit großer Gelindigkeit. c) Sie ſchickten Geſandte an Agis, der mit der lacedämoniſchen Armee zu Decelia gelagert war, um ihm zu melden, daß ſie bereit wären, Unterhandlung wegen eines Friedens zu pflegen. Agis aber, welcher vermuthete, ihr Anſehen ruhe nur auf ſchwachem Grunde, rückte, anſtatt ſich mit ihnen in Unterhandlung einzulaſſen, mit ſeiner Armee wider Athen an, das er in großer Unordnung zu finden hoffte. Allein die Athenienſer empfiengen ihn mit ſolcher Ordnung und Unerſchrokkenheit, daß er genöthigt ward, ſich mit einigem Verluſte zurückzuziehen. d)

Die neuen obrigkeitlichen Perſonen wollen in Friedensunterhandlung treten.

Die athenienſiſche Armee erklärt ſich für die Democratie.

Die vierhundert ſchickten kurz nach ihrer Gelangung zum Regimente Abgeordnete nach Samos, um die Armee, wo möglich, zu bewegen, daß ſie die Staatsveränderung genehmigte. Doch ſie fanden es unmöglich; denn die Armee, ſobald ſie von ihrem Verfahren hörte, war im höchſten Grade entrüſtet. Sie ſetzte ſogleich verſchiedne Befehlshaber, auf welche ſie Verdacht hatte, ab, und erhob an ihre Stelle andre, unter denen Thraſyll und Thraſybul die vornehmſten waren, und in dem meiſten Anſehen ſtanden. Auf Thraſybuls Anſuchen rufte ſie den Alcibiades

b) Thucyd. VIII, 67. 68. Diodor. XIII, 36.
c) Thucyd. VIII, 69. 70. d) Thucyd. VIII, 70. 71.

biades zurück, der nach ſeiner Ankunft zum Feldherrn mit völliger Macht erklärt ward. Er ſtellte ihnen vor, es ſey nöthig, ehe ſie nach Athen zurückgiengen, daß er noch eine Unterredung mit Tiſſaphernes hätte. Er gieng alſo zurück, und ſagte dem perſiſchen Statthalter, die Umſtände hätten ſich nunmehr gänzlich geändert; es ſtünde in der Gewalt der Athenienſer, entweder große Freunde oder ſehr beſchwerliche Feinde der Unterthanen des großen Königs zu ſeyn; welches von beyden ſie nun ſeyn ſollten, das würde auf ihn ankommen.

Sie ruft den Alcibiades zurück, und erklärt ihn für ihren Feldherrn.

Als Alcibiades zur Armee zurückkam, war er eifrig bemüht, ihren unlenkbaren Unwillen auf die vierhundert Tyrannen zu mäßigen. Weil die Soldaten ein Gelübde gethan hatten, die Abgeordneten von Athen umzubringen, ſo hatten dieſe klüglich zu Delos Halte gemacht. Doch auf Alcibiades Vermittelung ward ihnen erlaubt, zu kommen, und ihren Auftrag auszurichten. Da die Armee aufrühriſcher weiſe darauf beſtand, man ſollte gerades wegs nach Athen ſegeln, ſetzte ſich abermals Alcibiades dawider. Er ſtellte den Soldaten vor, wenn man das thäte, würde ganz Jonien und der Helleſpont ſogleich verloren gehen; wenn ſie alſo rechtſchaffne Patrioten ſeyn wollten, müßten ſie an dem Orte blieben, wo ſie wären, und das Gebiete des Staats vertheidigen. Er ſchützte die Abgeordneten vor allem übeln Verfahren, und hieß ſie nach Athen zurückgehen, und den vierhunderten ſagen, es würde ihnen befohlen, ihre Macht niederzulegen, und den verſtoßnen Senat wieder einzuſetzen. Die fünftauſend, ſagte er, möchten ihr Anſehen behalten, wofern ſie ſich deſſen nur mit Mäßigung bedienten.

Als die Abgeordneten nach Athen zurückkamen, ward der Auflauf und die Verwirrung immer ärger. Die vierhundert und ihre Anhänger thaten, aus

Es entſteht große Unordnung zu Athen.

Furcht

Furcht künftiger Strafe, ihr Aeußerſtes, ihre Macht zu behaupten; und die andre Partey bemühte ſich, die vorige Regimentsverfaſſung herzuſtellen. Die Tyrannen ſchickten eine Geſandtſchaft nach Sparta, um vom Frieden zu handeln, in Hoffnung, von dieſer Republik unterſtützt zu werden, und hatten ſogar zum letzten Hülfsmittel beſchloſſen, einen Vergleich für ſich allein dadurch zu ſchließen, daß ſie die Stadt den Peloponneſern übergäben. Allein die andre Partey, durch das Verfahren der Armee angefriſcht, bemächtigte ſich der vornehmſten von den vierhundert, die ſich den Tag darauf in großer Beſtürzung auf dem Rathhauſe verſammelten, einige ihrer Mitglieder zu Stillung des Auflaufs abſchickten, und alles in Ordnung zu bringen verſprachen. Das Volk verſtand ſich nur mit Mühe zu einem Vergleiche, und die Bewegungen wurden auf einige Zeit geſtillt. Als aber Nachricht einlief, die Peloponneſer hätten ihre Flotte an der euböiſchen Küſte geſchlagen, hätten von 36 Schiffen 22 genommen, und die andern verſenkt oder untauglich gemacht, und ganz **Euböa**, ausgenommen **Oreus**, hätte ſich empört, ſo gieng das Murren des Volks vom neuen an. Kluge und Unverſtändige gaben alles für verloren; die Niederlage in Sicilien ſchien gegen dieſe eine Kleinigkeit zu ſeyn, weil ſie itzt weder Flotte noch Armee hatten, und **Euböa** verloren gegangen war, woher ſie größre Zufuhr als aus dem attiſchen Gebiete ſelbſt gehabt hatten. Die Trägheit der Spartaner, die ihre eigne Stärke verkannten, und es unterließen, nach Athen zu ſegeln, wo ſie dem Kriege hätten ein Ende machen können, gab den Athenienſern Zeit, ſich von ihrer Beſtürzung zu erholen. Sie rüſteten in kurzem eine Flotte von 20 Galeeren aus, ſchafften die Gewalt der vierhundert durch ein Geſetz ab, übertrugen die oberſte Herrſchaft den **fünftauſend**, und handelten in allen

Euböa empört ſich wider die Athenienſer.

Stücken

Stücken mit ſolcher Mäßigung und Standhaftigkeit, daß Thucydides glaubt, die Republik habe ſich niemals in einem ſo glücklichen gemäßigten Zuſtande befunden, als um dieſe Zeit. e)

Olymp. 92, 2.

Mittlerweile kam die phöniciſche Flotte, welche die Lacedämonier ſehnlich zur Verſtärkung erwartet hatten, zu Aſpendus, einer Stadt in Pamphylien, an. Allein Tiſſaphernes, der itzt geneigt war, den Athenienſern beyzuſtehen, hielt ſie ab, weiter zu ſegeln, und entſchuldigte ſich gegen die Lacedämonier unter mancherley Vorwande. Da Alcibiades hörte, daß Tiſſaphernes ſich zu Aſpendus befände, ſegelte er dahin, und hatte mit ihm verſchiedne Unterredungen. Während ſeiner Abweſenheit fiel f) ein Gefecht zwiſchen der athenienſiſchen und peloponneſiſchen Flotte vor. Die letzte, g) ob ſie ſchon an Zahl ſtärker war, ward völlig geſchlagen, iedoch nicht ohne beträchtlichen Verluſt der Athenienſer. Dieſer obgleich theuer erkaufte Sieg machte den Athenienſern wieder Hoffnung, gab ihren Angelegenheiten neues Leben, und rettete ganz Jonien und den Helleſpont. Wenig Tage darauf eroberten die Athenienſer wieder Byzanz, das ſich empört hatte; Alcibiades ſegelte nach Halicarnaß, nöthigte die Einwohner, eine große Geldſumme zu erlegen, und befeſtigte nachgehends Cos. Dieſe Vorfälle, die ſich im Sommer des einundzwanzigſten Jahrs des Kriegs ereigneten, machten den Athenienſern Hoffnung, Euböa wieder zu erobern, und zuletzt einen rühmlichen Frieden zu ſchließen. h)

Die Lacedämonier werden von den Athenienſern zur See geſchlagen.

Im

e) Thucyd. VIII, 72-97.
f) im Helleſpont.
g) unter Anführung des Mindarus.
h) Thucyd. VIII, 98. ad f. Diodor. XIII, 37. 38 - 41. 42. Plutarch. Alcib. p. 205. 206.

Die Athenienſer gewinnen noch einen Sieg zur See.

Im folgenden Jahre i) kam es zwiſchen der athenienſiſchen und peloponneſiſchen Flotte bey Abydos zu einem allgemeinen Gefechte. Der ſpartaniſche Admiral Mindarus hatte 84 Galeeren unter ſich, und war noch überdieß mit verſchiednen ſyracuſiſchen Schiffen verſtärkt worden. Der Athenienſer Flotte war nicht ſo zahlreich; da ſie aber durch ihr Glück im vorigen Jahre ein Herz bekommen hatten, trugen ſie kein Bedenken, ſich in ein Treffen einzulaſſen, und fochten mit großer Entſchloſſenheit. Als das Gefecht am hitzigſten war, kam Alcibiades mit 20 Galeeren dazu. Die Spartaner, die ſie anfangs für Schiffe ihrer Freunde anſahen, hatten nicht ſo bald ſeine Flagge entdeckt, als ſie in größter Eil die Flucht ergriffen. Mindarus, um das übrige ſeiner Flotte vor den Athenienſern, die 30 Galeeren genommen hatten, in Sicherheit zu ſetzen, lief in die aſiatiſchen Häfen ein, und zog mit den Soldaten aus, um zu dem Pharnabaz zu ſtoßen, der ſein Lager an der Küſte bey Abydos hatte. k)

Euböa wird mit dem feſten Lande verbunden.

Mittlerweile hatten die Euböer, um deſto bequemer von den Böotiern Hülfe zu erhalten, ungeachtet der reißenden See, und des Widerſtandes, den ihnen der athenienſiſche Admiral Theramenes that, ihre Inſel mit dem feſten Lande vermittelſt eines Dammes zuſammengehangen. Da es Theramenes unmöglich fand, ihr Vorhaben zu hindern, ſegelte er nach Paros und einigen andern Orten, die er abermals unter athenienſiſche Botmäßigkeit brachte. Um ebendieſe Zeit wartete Alcibiades dem Tiſſaphernes mit einem prächtigen Gefolge auf; dieſer Statthalter aber, um ſich vor dem Unwillen der Lacedämonier zu verwahren, ließ ihn gefangen nehmen, und nach

i) Dieſe Schlacht gehört noch in das vorige Jahr. Vergl. Dodwell. Chronologia Xenophont. princ.

k) Xenoph. Hiſt. Graec. I, 1. Diodor. XIII, 45 - 47.

nach Sarden ſchicken. Doch Alcibiades fand nach dreyſig Tagen Mittel, ein Pferd zu bekommen, er entfloh ſeiner Wache, und begab ſich nach Clazomenä, von da kehrte er nach der Flotte zurück, wo Theramenes mit ſeinem Geſchwader von 20 Schiffen, und Thraſybul mit zwanzig andern zu ihm ſtieß. Da er hörte, daß Mindarus, mit des Pharnabaz Beyſtande, Cyzicus durch Sturm eingenommen hatte, ſegelte er gerades Weges dahin. Er theilte ſeine Flotte in drey Geſchwader, und erſchien mit dem erſten, das aus 40 Galeeren beſtand, vor dem Hafen. Die Peloponneſer rückten heraus, und griffen ihn an. Bald darauf aber, da die zwey andern atheniensiſchen Geſchwader zum Vorſcheine kamen, wichen ſie aus ihrer Linie, flohen in großer Unordnung nach dem Ufer, und büßten viele Schiffe ein, die entweder von dem Feinde genommen, oder verſenkt wurden. Die Athenienſer ſtiegen ſogleich an das Land, griffen die Spartaner und Perſer an, tödteten nach einem hartnäckigen Gefechte den Mindarus, und ſchlugen ſeine und des Pharnabaz Truppen auf das Haupt. Durch dieſen zwiefachen Sieg bemächtigten ſich die Athenienſer der ganzen feindlichen Flotte, nahmen wieder Cyzicus ein, und vertrieben die Spartaner gänzlich aus dem Helleſponte.

v. Chr. G. 410. J. d. W. 3594. Pelop. Krieg 22.

Alcibiades gewinnt zween entſcheidende Siege an einem Tage.

Die Zeitung von dieſem Siege verurſachte den Athenienſern nicht weniger Freude, als den Spartanern Schrecken, die abermals einen Geſandten nach Athen ſchickten, um Friedensvorſchläge zu thun. Anfangs war das Volk geneigt, dem Vorſchlage des Geſandten beyzufallen, der ihm zeigte, daß Athen bey dem Kriege mehr gelitten hätte, und vermuthlich mehr leiden würde, als Sparta. Allein Cleophon, ein Redner, ein Mann von niedriger Geburt, und ehedem ein Sclave, der es verſtohlner weiſe dahin gebracht hatte, daß ſein Name in das Verzeich-

Die Spartaner bewerben ſich vergebens um Friede. Olymp. 92, 3.

niß der Bürger war eingetragen worden, entflammte ſie durch eine übermüthige Rede, und brachte ſie dahin, den Geſandten ohne Antwort zurückzuſchicken. Sie bekamen in kurzem Urſache, ſich ihr Verfahren gereuen zu laſſen; denn niemals ſind ſie nachher wieder im Stande geweſen, den Frieden auszuſchlagen. l)

Die Spartaner erobern wieder Pylus. v. Chr. G. 409. J. d. W. 3595. pelop. Krieg 23. Olymp. 92, 4.

Zu Anfange des folgenden Jahrs zogen die Spartaner mit einer Armee vor die Mauern von Athen, wurden aber von Thraſybul zurückgetrieben. Bald darauf aber bekamen ſie, zu großem Verdruſſe der Athenienſer, Pylus wieder ein. Als kurz hernach die Megarenſer Niſäa überfielen, ſchickten die Athenienſer ein Heer in ihr Gebiete, das ihre Truppen mit leichter Mühe beſiegte, und ſchreckliche Verwüſtung in ihrem Lande anrichtete. Mittlerweile eroberten Alcibiades, Thraſybul und Theramenes verſchiedne Oerter am Helleſpont und in Thrazien, und unter den übrigen Byzanz, das ſich abermals empört hatte. Ihre Eroberungen erweckten dem Pharnabaz Beſorgniß; er ſchloß einen Vergleich mit Alcibiades, und erlegte eine gewiſſe Summe, damit die Athenienſer keine Feindſeligkeiten in ſeinem Gebiete begehen möchten. m)

v. Chr. G. 408. J. d. W. 3596. pelop. Krieg 24. Olymp. 93, 1.

Alcibiades kehrt nach Athen zurück. v. Chr. G. 407. J. d. W. 3597. pelop. Krieg 25.

Im Anfange des folgenden Jahrs kehrte endlich Alcibiades als Sieger nach Athen zurück; er brachte mit ſich eine Flotte von beynah 200 Schiffen, mit einer ſolchen Ladung von Beute, dergleichen man zu Athen ſeit dem perſiſchen Kriege nicht geſehen hatte. Das Volk ließ die Stadt leer ſtehen, und kam einhällig in den Hafen, um ihn ausſteigen zu ſehen. Jung und Alt ſegnete ihn, als er vorbey gieng; und als er des folgenden Tages eine Rede in der Verſammlung hielt, befahlen ſie, daß man die Urkunde ſeiner Verbannung in die See werfen, und daß die Prie-

l) Xenoph. Gr. Hiſt. I, 1, 6. ſq. Diodor. XIII, 49-53.
m) Xenoph. Gr. Hiſt. I, 2. Diodor. XIII, 64-67. 68.

Prieſter, **Eumolpidä**, ihn von den Verwünſchungen, unter denen er lag, losſprechen ſollten; zugleich machten ſie ihn zum Feldherrn mit unumſchränkter Gewalt. Seine natürliche Gefälligkeit und Herablaſſung gegen alle Stände des Volks, und die Sorge, die er trug, ſeinen großen mitgebrachten Reichthum auf Erleichterung der Abgaben zu verwenden, bewogen auch die beſten der Athenienſer zu dem bereitwilligen Geſtändniſſe, er verdiente die ihm erzeigte Ehre. Doch da die Unruhigen in kurzem ihre Ränke erneuerten, hielt er für rathſam, ſeinen Aufbruch aus der Stadt nicht länger zu verſchieben. Er ſegelte demnach mit 100 Schiffen nach der Inſel **Andros**, die Aufruhr erregt hatte. Kaum hatte er ſich entfernt, ſo wagte der ſpartaniſche König **Agis** einen kühnen Verſuch auf Athen, und hatte ſchon des Nachts einen Theil der Mauer inne. Allein es ward in der Stadt Lärm, er ward zurückgetrieben, und zum Abzuge genöthigt.

Agis thut einen fruchtloſen Verſuch auf Athen.

Olymp. 93, 2.

Mittlerweile wurden die Lacedämonier über die Rückkehr und das Glück des Alcibiades beſtürzt, und untergaben ihre Flotte dem **Lyſander**, der, bey einer mit dem jüngern **Cyrus** zu **Sarden** gepflognen Unterredung, ihn bewog, den Sold ſeiner Bootsleute zu vermehren; und da die letztern dadurch mehr angefriſcht waren, griff er kurz darauf in des **Alcibiades** Abweſenheit die athenienſiſche Flotte an, n) zerſtörte 15 von ihren Schiffen, und erlegte ihren Anführer, **Antiochus**. Alcibiades, als er von dem **Hellespont** zurückkam, bemühte ſich vergebens, **Lyſandern** zu einem zweyten Gefechte zu locken. Mittlerweile gaben die Athenienſer einigen Gerüchten Gehör, daß **Alcibiades** mit **Pharnabaz** und den Lacedämoniern Verſtändniß unterhielte; ſie ſchoben die Schuld

Lyſander erhält zur See einen Vortheil über die Flotte der Athenienſer.

Sie nehmen ihm das Commando ab.

n) beym Vorgebirge **Notium**, an der Küſte von **Jonien**, unfern von **Colophon**.

Schuld der Niederlage auf ihn, ſetzten ihn von der Feldherrnſtelle ab, und ernannten zehn neue Feldherren, unter denen Conon, Thraſybul und Pericles, der Sohn des berufnen Pericles, waren. Alcibiades trat ſehr willig ſeine Würde an Conon ab, wollte aber nicht wieder nach Athen zurückgehen, ſondern begab ſich mit ſeinem eignen Schiffe nach Thrazien, wo er zu ſeiner Sicherheit ein Schloß aufführte, und im Angeſichte ſeiner Feinde ein Fürſtenthum errichtete. o)

v. Chr. G. 406. J. d. W. 3598. pelop. Krieg 26. Da im folgenden Jahre die Athenienſer hörten, daß Callicratidas, Lyſanders Nachfolger, ihre Flotte geſchlagen, 30 ihrer Schiffe verderbt hätte, und itzt den Conon in Mitylene belagerte, geriethen ſie in große Unruhe, und verliehen allen Arten von Leuten das freye Bürgerrecht, die ihnen nur beym Kriege hülfliche Hand leiſten wollten. p) Durch einige Verſtärkungen vergrößerten ſie ihre Flotte, die

Olymp. 93, 3. ihren Stand zu Samos hatte, bis auf 150 Segel.

Die Athenienſer ſchlagen die Spartaner zur See. Darauf ſegelten ihre Admirale ab, Mitylene zu entſetzen, und kamen mit der feindlichen Flotte, die beynah ſo ſtark als die ihrige war, an dem ſüdlichen Ende der Inſel Lesbos, q) zuſammen. Den Morgen darauf erfolgte ein hartnäckiges, blutiges Gefecht, in welchem die Spartaner und ihre Bundsgenoſſen mit Verluſt von 77 Schiffen geſchlagen wurden, r) wobey aber auch die Athenienſer 25 Schiffe einbüßten. Der lacedämoniſche Feldherr, der vor Mitylene lag, hob ſogleich die Belagerung auf, und Conon, der nun wieder frey war, begab ſich zur ſiegreichen Flotte, die alsbald nach Samos zurückkehrte.

Nun

o) Xenoph. Hiſt. Gr. I. c. 4 et 5. Diodor. XIII, 68-74.

p) Diodor. XIII, 97.

q) den Inſeln Aeginuſſä gegen über, von welchen die Schlacht benennt wird.

r) Die Spartaner verloren ihren Admiral (Navarchus) Callicratidas.

Nun ſollte man erwartet haben, daß die Athenienſer gegen die Feldherren, die ihnen dieſen Sieg gewonnen hatten, überaus dankbar geweſen ſeyn würden. Allein es erfolgte gerade das Widerſpiel. Denn da ſie hörten, ſie hätten nicht die todten Körper ihrer Freunde aus der See eingenommen, um für ihr Begräbniß zu ſorgen, ruften ſie ſie in völliger Wut zurück. Theramenes, der zuerſt ankam, ſchob die ganze Schuld auf ſeine Amtsgenoſſen, wiewohl er in der That ſelbſt eben ſo viele hatte. Zween von den Feldherren, die dem Volke nicht trauten, begaben ſich auf die Flucht; aber ſechs von ihnen giengen nach Hauſe, ſtellten ſich bey ihrem Verhöre, und erwieſen, ſie wären durch einen Sturm gehindert worden, das zu thun, deſſen Unterlaſſung man ihrer Nachläſſigkeit zurechnen wollte. Doch ihre Verantwortung fruchtete nichts; denn das Volk verurtheilte ſie, ganz wider Geſetz und Billigkeit, zum Tode. Ihre Namen waren, Diomedon, Thraſybul, Calliades, s) Lyſias, Ariſtocrates und Pericles. Sie erlitten alle ihren Tod als tapfere Leute, mit großer Gelaſſenheit und Herzhaftigkeit. Socrates, der berühmte Weltweiſe, der damals im Rathe ſaß, war der einzige, welcher ſtandhaft geblieben war, und ſich ihrer Verurtheilung beharrlich widerſetzt hatte. Nachdem die Feldherren hingerichtet waren, öffnete das Volk die Augen, und erkannte das Abſcheuliche des Urtheils. Cleophon, ein Anführer des Volks, der mit größter Hitze wider die Feldherren geredet hatte, ward in einem Aufſtande erſchlagen; und Callixenus, der das Urtheil abgefaßt hatte, ward von iedermann gehaßt und verabſcheuet, und ſtarb in Dürftigkeit. t)

Sie verurtheilen ungerechter weiſe ihre Feldherren.

s) Eraſinides.
t) Xenoph. Hiſt. Graec. I, 6. et 7. Diodor. XIII, 76-79. 97-103.

Lyſander nimmt Thaſus und Lampſacus weg.

Das Jahr darauf u) nahm Lyſander, der ſpartaniſche Admiral, Thaſus weg, und bald nachher eroberte er wieder, durch Beyſtand der Perſer, Lampſacus. Die athenienſiſche Flotte, die aus 180 Schiffen beſtand, ſegelte unter dem Conon und andern Feldherren dahin, um ihn aufzuſuchen. Lyſander, der nicht ſo ſtark war, vermied alles Gefechte, blieb bedächtig im Hafen zu Lampſacus liegen, und befahl ſeinen Leuten, ſich fertig zu halten, daß ſie ieden Augenblick auf gegebnes Zeichen ausfahren könnten. Die Athenienſer, die an der europäiſchen Seite ihr Lager hatten, und ſich mit ihrer Ueberlegenheit viel wußten, wurden müßig und ſorglos. Sie ſegelten ieden Tag dem Lyſander zu Trotze vorbey, kamen des Abends in das Lager zurück, und beluſtigten ſich mit Ausſinnung neuer Strafen für ihre künftigen Gefangnen. Alcibiades, der in der Nachbarſchaft wohnte, erſchrack über das Verhalten der Athenienſer, kam in ihr Lager, und bat ſie ernſtlich, ſie möchten wachſamer ſeyn. Sie aber verwarfen höhniſcher weiſe ſeinen heilſamen Rath, und drohten ihm, wenn er wiederkäme, wollten ſie ihn gefangen nehmen, und nach Athen ſchicken.

Er gewinnt über die Athenienſer einen entſcheidenden Sieg.

Mittlerweile beobachtete Lyſander ſorgfältig alle ihre Bewegungen, und ſchickte ihnen einige Galeeren nach, indem ſie des Abends zurückkamen. Da er fand, daß ſie ſtets ihre Schiffe leer ließen, und ſich in dem Lager luſtig machten, ſegelte er ihnen einmal des Abends nach, und hatte ſchon, ehe ſie noch ihre Galeeren halb bemannen konnten, einen der entſcheidendſten Siege gewonnen, deſſen nur in der Geſchichte gedacht wird, indem von der ganzen atheniensiſchen

Flotte

u) Die folgenden Begebenheiten gehören noch alle in das vorige Jahr. Selbſt die Niederlage bey Aegos Potamos fiel gegen das Ende unſers Decembers vor.

Flotte bloß neun Galeeren unter dem Conon nach Cypern entkamen. Lyſander kehrte ſiegend nach Lampſacus zurück, ließ 3000 athenienſiſche Gefangne niederhauen, und verſchonte bloß den einzigen Adiamant.

Nach dieſer Unternehmung eroberte er alle Seeſtädte, die damals unter athenienſiſcher Herrſchaft ſtanden, und legte ſich zuletzt vor Athen, welches zugleich von Agis zu Lande belagert ward. Die Athenienſer vertheidigten ſich lange Zeit, ohne Friede zu begehren. Endlich, da ſie ſehr vom Hunger geplagt waren, indem die Beſatzungen aller der vom Lyſander eroberten Oerter ſich in die Stadt geworfen hatten, wollten ſie mit Agis in Unterhandlung treten. Die erſten Vorſchläge richteten nichts aus, weil die Spartaner darauf beſtanden, ſie ſollten einen Theil ihrer Mauern ſchleifen. Einige Zeit darauf nahm es Theramenes über ſich, mit Lyſandern Unterhandlungen zu pflegen, der, nachdem er ihn drey Monate aufgehalten hatte, ihn nach Sparta verwies, wohin er nebſt andern Abgeordneten ſogleich geſchickt ward. Da damals die ſpartaniſchen Bundsgenoſſen verſammelt waren, gaben ſie alle ihre Stimmen dahin, man ſollte Athen von Grund aus zerſtören, bloß die Spartaner ausgenommen, welche ſich erklärten, ſie könnten nicht in den Untergang einer Stadt willigen, die ſich um Griechenland ſo wohl verdient gemacht hätte. Nach des Theramenes Rückkunft ward Friede auf folgende Bedingungen geſchloſſen: „die langen Mauern und Befeſtigungswerke des Hafens ſollten abgetragen werden; die Athenienſer ſollten alle ihre „Schiffe, bis auf zwölf, herausgeben; ſie ſollten alle

Athen wird von den Peloponneſern belagert.
v. Chr. G. 405.
J. d. W. 3599.
pelop. Krieg 27.
Olymp. 93, 4.

Es ergiebt ſich auf ſehr nachtheilige Bedingungen.
v. Chr. G. 404.
J. d. W. 3600.
pelop. Krieg 28.*)

*) In den athenienſiſchen Jahrbüchern hieß dieß Jahr Anarchia. Xenoph. Hiſt. Gr. II, 3, 1.

„ihre Verbannte zurückrufen, und mit den Lacedämo-
„niern Glück und Unglück theilen.“ v)

Die dreyſig Tyrannen.

Nachdem Lyſander die langen Mauern und Befeſtigungswerke am Piräeus niedergeriſſen hatte, ordnete er ganz wider des Volks Willen w) eine Oligarchie an, und gab die oberſte Macht dreyſig Archonten, oder vielmehr Tyrannen, die allerſeits ſeine Getreuen waren. Dieſe, anſtatt neue Geſetze zu machen, zu welchem Ende ſie eben, wie man vorgab, eingeſetzt worden waren, herrſchten ohn alles Geſetz, beſtellten einen Rath und obrigkeitliche Perſonen nach ihrem Willen, und erhielten zu Unterſtützung ihres eigenmächtigen Verfahrens von den Lacedämoniern eine Beſatzung, unter dem Verſprechen, daß ſie die Soldaten ordentlich bezahlen wollten.

Den Anfang machten ſie mit Abſtrafung aller falſchen Angeber, welches Verfahren nach des Volks Sinne war, und ihm ſehr wohl gefiel, wiewohl es den Geſetzen nicht ſo gar gemäß war. In kurzem aber kehrten ſie ihre Wut wider die Rechtſchaffnen und Unſchuldigen, erfüllten durch ihre Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit die Stadt mit dem äußerſten Schrekken, und brachten innerhalb acht Monaten zu Friedenszeiten mehr Leute um, als die Feinde in einem Kriege von dreyſig Jahren aufgerieben hatten. x)

Theramenes und viele andre werden unrechtmäſſiger weiſe getödtet.

Da Theramenes, der mit von den dreyſigen war, ſich wider die übermäßige Gewaltthätigkeit und Grauſamkeit ſeiner Amtsgenoſſen ſetzte, richtete ſich ihr Zorn auf ihn, und ſein Amtsgenoſſe Critias, ein Mann von

v) Xenoph. Hiſt. Gr. II. c. 1. et 2. Diodor. XIII, 104-107. Plutarch. in Lyſandro. p. 438. ſqq. cf. Barbeyrac Hiſt. des anc. Traités. n. CLXXXVI.

w) Das Gegentheil ſagt Xenoph. Hiſt. Gr. II, 3, 2. Dieſer Magiſtrat der dreyſigen ward eigentlich gewählt, neue Geſetze abzufaſſen.

x) Dieß iſt wohl übertrieben.

von ehrgeizigem blutdürſtigen Gemüthe, verklagte ihn vor dem Senate. Da Critias ſah, daß man des Theramenes Verantwortung mit Stillſchweigen und Beyfall anhörte, gieng er davon, kam aber in kurzem mit einer Wache wieder, und rufte aus, des Theramenes Sache gehörte nicht vor den Senat, denn er habe itzt ſeinen Namen unter der Zahl der dreytauſend ausgeſtrichen, welche Repräſentanten des Volks genannt wurden, und das Vorrecht genoſſen, daß ſie allein vom Senate verhört werden durften. Theramenes ſprang nach dieſen Worten auf den Altar, und ſagte: „Ich will hier nicht etwa „Zuflucht ſuchen, weil ich dem Tode zu entgehen we- „der verlange noch erwarte; es geſchieht nur zu dem „Ende, daß meine gottloſen Mörder, indem ſie mich „vom Altare wegreißen, die Götter zu einem ſchleu- „nigern Strafgerichte wider ſich reizen mögen.“ Unter allen Mitgliedern des Raths vertheidigte Socrates y) allein den Theramenes, der aber vom Altare weg, und hin auf den Richtplatz geſchleppt ward, wo er den Gift mit unbeweglichem Muthe trank, und noch mit ſeinem letzten Odem das Volk erinnerte, die Tyrannen könnten, ſobald ſie nur wollten, iedes andern Namen von den dreytauſend ausſtreichen, ſo wie ſie den ſeinigen ausgeſtrichen hätten. Athen ward nunmehr eine Schaubühne des Blutvergießens, und viele der Athenienſer ſuchten ſich in dem Gebiete ihrer Nachbarn zu retten; die Spartaner aber ließen mit unerhörter Grauſamkeit öffentlich den Befehl ergehen, daß die, welche vor den dreyſig Tyrannen flüchteten, gebunden nach Athen zurückgebracht werden ſollten. z)

Bloß

y) Socrates iſt keiner von den dreyſigen geweſen. Er ſtand dabey, wie die Gewaltthätigkeit an dem Theramenes ausgeübet ward, und machte ſich fertig, ihm beyzuſtehen. S. Diodor. XIV, 5.

z) Xenoph. Hiſt. Gr. lib. II. c. 3. Diodor. XIII, 3-6.

Bloß die Argiver und Thebaner hatten das Herz, ſich dieſem Befehle zu widerſetzen, und die letztern verliehen ihren Schutz einer großen Anzahl Athenienſern, und unter den übrigen dem Thraſybul, der den kühnen Entſchluß faßte, etwas zum Beyſtande ſeines bedrängten Vaterlandes zu wagen. Ob er wohl nur 30 Mann hatte, auf die er ſich verlaſſen konnte, fiel er doch in das attiſche Gebiete ein, und nahm das Schloß Phyla, nicht weit von Athen, weg, wo ſeine Truppen in kurzem auf 700 Mann angewachſen waren. Nachdem er bey verſchiednen Scharmützeln mit der ſpartaniſchen Beſatzung gewonnen hatte, vermehrten ſich ſeine Leute täglich, ſo daß er in den Stand kam, einen Verſuch auf den Hafen Piräeus zu thun, deſſen er ſich bemächtigte, und ihn befeſtigte. Die Tyrannen ſuchten ihn daraus zu vertreiben, wurden aber nach einem verzweifelten Angriffe mit Verluſt zurückgeſchlagen, und Critias, der oberſte von den dreyſigen, war unter den Gebliebenen. Als ſie kamen, und den Todten zurückforderten, befahl er dem Ausrufer, ihnen vorzuſtellen, ſie müßten ihn nicht als einen Feind, ſondern als einen Mitbürger betrachten, der bloß wider die dreyſig Tyrannen Krieg angefangen hätte; und müßten ihm daher zu ihrer Ausrottung beyſtehen.

Thraſybul ergreift die Waffen wider die Tyrannen. Olymp. 94, 1.

Er nimmt den Hafen Piräeus ein.

Die Tyrannen werden verjagt.

Das Volk, durch dieſe Vorſtellung gerührt, vertrieb die Tyrannen, und übergab das Regiment zehn Leuten, welche es aber nicht viel beſſer machten, als ihre Vorgänger, ſondern ſich weigerten, mit Thraſybul gütlichen Vergleich einzugehen, und zu Sparta um Hülfe wider ihn anſuchten. Die dreyſig, welche nach Eleuſin geflüchtet hatten, ſchickten ebenfalls nach Sparta, und beſchwerten ſich, daß die Athenienſer einen Aufruhr erregt hätten; worauf die Lacedämonier ſogleich beſchloſſen, eine Armee und Flotte wider Athen auszuſenden, darüber ſie Lyſandern

zum Feldherrn, und ſeinen Bruder zum Admiral beſtellten. Sie waren damals, wie man vermuthet, Willens, Athen zu ihrem eignen Gebiete zu fügen; und dieſe Abſicht würde wahrſcheinlicher weiſe erfüllt worden ſeyn, wenn nicht der ſpartaniſche König Pauſanias aus Mißgunſt gegen Lyſandern ſie hintertrieben hätte. Er ließ eine andre Armee wider die Athenienſer aufrichten, zog mit ihr aus, ſtellte ſich, als wollte er den Piräeus belagern, ließ ſich aber mit Thraſybul in ein geheimes Verſtändniß ein, und gab ihm unter den Fuß, was für Friedensbedingungen er von den Staatsaufſehern, a) die ſich damals in ſeinem Lager befanden, begehren ſollte. Er erhielt zuletzt einen Frieden für die Athenienſer auf folgende Bedingungen: „alle Athenienſer ſollten wieder in ihre Häuſer und Gerechtſamen eingeſetzt ſeyn, „ausgenommen die dreyſig, die zehn, die nach ihnen „geſetzt waren, und die eilf, die unter den dreyſigen „Befehlshaber in Piräeus geweſen waren; wollte „iemand dieſem Vergleiche nicht trauen, ſo ſtünde es „ihm frey, ſich nach Eleuſin zu begeben.“

Es erfolgt ein Friede zwiſchen Athen und Sparta.

Die Verwiesnen, die nach Eleuſin gegangen waren, bemühten ſich, nach der Spartaner Abzuge, neue Unruhen in der Stadt anzurichten. Thraſybul ſchlug vor, man wollte eine Verſicherung allgemeiner Vergeſſenheit ausſtellen, und ſie eydlich beſtätigen. Hierdurch wurden alle Zwiſtigkeiten gehoben, beyde Parteyen beobachteten gewiſſenhaft den geſchloßnen Vergleich, und der Senat gelangte in kurzem wieder zu ſeiner Ordnung. Dieſe glückliche Staatsveränderung war vornehmlich der Redlichkeit Thraſybuls zuzuſchreiben, der mit Verachtung der Tyrannen Anerbietungen verwarf, die ihm ingeheim antragen lieſſen, ſie wollten ihn an des Theramenes Stelle unter ſich aufnehmen, und noch auf ſeinen Vorſpruch zwölf Perſonen,

Der athenienſiſche Staat wird von neuem wieder eingerichtet.
v. Chr. G. 403.
J. d. W. 3601.
Olymp. 94, 2.
Archon zu Athen Euclides.

a) Ephori.

Perſonen, die er beniemen könnte, Verzeihung ertheilen. b)

Kurz

b) Xenoph. Hiſt. Gr. lib. II. c. 4. Diodor. XIII, 32. 33. welcher dieſe Vorfälle in das vierte Jahr dieſer Olympiade ſetzt. Unter die große Anzahl Bürger, welche die Tyrannen unmenſchlicher weiſe hingerichtet hatten, wird gemeiniglich auch Alcibiades gerechnet. Er hatte ſich nach der gänzlichen Niederlage der atheniensiſchen Flotte durch Lyſandern nicht länger in Thrazien für ſicher gehalten, ſondern ſich nach Bithynien, und von da nach Phrygien unter den Schutz des Pharnabaz begeben. Die dreyſig Tyrannen argwohnten, die Athenienſer würden ſich, um von ihrer Unterdrückung befreyt zu werden, an Alcibiades wenden; und beſchloſſen alſo, ihn aus dem Wege zu ſchaffen. Critias, der ehedem ſein vertrauteſter Freund geweſen war, redete Lyſandern zu, er ſolle ihn ermorden. Da aber Lyſander darein nicht willigte, wirkte Critias einen Befehl dazu aus, der ihm von Sparta zugefertigt wurde. Lyſander getraute ſich nicht, dem Befehl entgegenzuhandeln, ſondern machte ihn dem Pharnabaz bekannt, worauf eine Schaar Perſer das Haus des Alcibiades umgab, und mit Feuer anſteckte. Ob er nun ſchon den Flammen entkam, tödteten ihn doch die Barbarn in der Ferne mit ihren Pfeilen und Wurfſpieſen. Eine ſeiner Beyſchläferinnen, Timandra, wickelte ſeinen todten Körper in ihre eignen Kleider, und begrub ihn in der Stadt Meliſſa mit ſo vielem Anſtande, als ſie konnte.

Dieß iſt Plutarchs Bericht. Diodor aber erzählt, nach dem Zeugniſſe des Geſchichtſchreibers Ephorus, Alcibiades hätte die Abſicht des jüngern Cyrus entdeckt, ſie dem Pharnabaz bekannt gemacht, und um Erlaubniß angehalten, daß er dieſe Nachricht dem Könige bringen dürfte. Pharnabaz aber mißgönnte ihm dieſe Ehre, ſchickte einen ſeiner Vertrauten nach Hofe, und eignete alles Verdienſt ſich ſelbſt zu. Da ſich nachher Alcibiades an den paphlagoniſchen Statthalter gewandt, und von ihm Beglaubigungsſchreiben an den König begehrt hatte, ließ ihn Pharnabaz durch gedungne Leute umbringen. D. Verf. Plutarch. in vita Alcibiadis.

Kurz darauf, als die Herrſchaft des Volks zu Athen vom neuen aufgerichtet war, ward Socrates zum Tode verurtheilt. Das delphiſche Orakel hatte ihn für den weiſeſten unter den Menſchen erklärt; und er hatte ſich zu Athen viele Jahre über, durch ſeine vielen vortrefflichen Ausſprüche, durch die Freymüthigkeit, mit der er alle Laſter angriff, und durch die große Reinigkeit ſeiner Sittenlehren, als einen ächten Philoſophen bewieſen. Er diente in verſchiednen Feldzügen als Soldat, und that ſich unter allen darinne hervor, daß er alle Beſchwerlichkeiten mit Geduld aushielt, allen Befehlen pünctlich nachkam, und ſich zu allem, was man von ihm verlangte, willfährig verſtand. Er ſchlug aus, ſich mit Staatsſachen abzugeben, bis daß er weit in die Jahre gekommen war, da er denn von ſeiner eignen Zunft zum Beyſitzer des Senats erwählt ward, c) und ſein Amt ſtets mit unbeugſamer Redlichkeit verwaltete. Seine vorzügliche Frömmigkeit, und der Eifer ſeiner Schüler für ſeine Perſon und ſeine Lehrſätze, erregte ihm viele

Socrates, der Weltweiſe, wird von verſchiednen Athenienſern beneidet.
v. Chr. G. 400.
J. d. W. 3604.
Olymp. 95, 1.
Archon zu Athen: Laches. *)

cibiadis. extr. Diodor. XIV, 11. Corn. Nepos in Alcibiade. c. 9. 10. Athenaeus XIII. p. 574. E.

c) Der Staatsrath der 500 ward jährlich durch das Loos neu gewählt. Im Jahre Olymp. 93, 3. war Socrates ein Mitglied deſſelben, und in ebenden Tagen, da die Sache der unglücklichen Feldherren, welche in der Seeſchlacht bey Aeginuſſä die Leichname der Gebliebenen nicht aus dem Waſſer gerettet hatten, vor den Staatsrath und vor die Verſammlung des Volks gebracht ward, hatte den Socrates das Loos zu einem von den Prytanen gemacht; und damals weigerte er ſich bis an das Ende, dem Volke die Erlaubniß zu ertheilen, über einen an ſie geſchehenen Antrag ihre Stimmen abzulegen, welcher für widergeſetzlich erklärt worden war. Xenoph. Hiſt. Gr. I, 7, 9.

*) In ebendieſes Jahr fällt der Rückzug der zehntauſend Griechen, welche mit dem jüngern Cyrus wider den Artaxerxes gezogen waren. S. oben S. 366. f.

viele Feinde, die iedoch lange Zeit über ſich ſchämten oder fürchteten, ihre Bosheit zu verrathen.

Während des eigenmächtigen und tyranniſchen Regiments der dreyſig fuhr er immer fort, ſeine Meynung ſehr freymüthig vorzutragen. Den Tyrannen war dieſes anſtößig; ſie ließen ihn iedoch am Leben, weil Critias ſein vertrauter Freund war. Er that über ihre Regimentsverwaltung verſchiedne ſtrenge Ausſprüche, unter andern folgenden. „Der „Hirte würde ſehr unredlich ſeyn, der, wenn unter „ſeiner Aufſicht ſein Vieh magerer und die Heerde „dünner geworden wäre, nicht geſtehen wollte, er ſey „ein ungeſchickter Hirte; aber der Regent einer Stadt „würde noch unredlicher ſeyn, der, wenn er ſähe ſeine „Bürger ärmer und dünner werden, gleichwohl nicht „zugeſtehen wollte, er ſey ein übler Regent." Dieſe Rede kam vor die Tyrannen, Critias und Charicles ließen ihn holen, und unterſagten ihm, mit Leuten unter dreyſig Jahren zu reden, bey Strafe, den Kopf zu verlieren. d) Bald darauf befahlen ſie ihm, zur Prüfung ſeiner Treue gegen ihre Herrſchaft, er ſollte mit einigen andern Perſonen hingehen, und Leon, einen Mann von Stand und Vermögen, den ſie aus dem Wege zu räumen beſchloſſen hatten, um ſich ſeine Güter zuzueignen, in Verhaft nehmen. Dieſen Auftrag ſchlug Socrates ſchlechterdings aus, und gab noch überdieß den Grund ſeiner Weigerung an. „Ich „werde, ſagte er, niemals mit Willen zu einer unge„rechten Handlung helfen." Charicles antwortete ſehr unwillig: „Denkſt du denn, Socrates, du „wollteſt immer aus dem hohen Tone reden, ohne „dir ein Ungemach zuzuziehen?" — „Weit gefehlt, „ſagte Socrates, ich erwarte, daß ich tauſend Uebel „werde ausſtehen müſſen, iedoch kein ſo großes, als „unge-

d) Xenoph. Mem. Socr. I. c. 2. §. 32-37.

„ungerecht zu handeln.“ e) Weil aber kurz darauf die Tyrannen genöthigt waren, auf Mittel ihrer eignen Sicherheit zu denken, ſo entkam das mal Socrates ihrem Unwillen.

Ariſtophanes, der Dichter, war der erſte, der dem Socrates zu ſchaden ſuchte, aus welchem Beweggrunde, das iſt ungewiß, indem er ihn in einem ſeiner Luſtſpiele von einer lächerlichen Seite vorſtellte. Einige glauben, Ariſtophanes wäre dazu durch den Anytus überredet worden, der einen Haß auf Socrates geworfen hatte, und der auch nunmehr, viele Jahre darauf, den Melitus, einen kühnen jungen Mann, anſtellte, eine Klage wider ihn beym Senat einzugeben, die alſo verfaßt war: „Melitus, des „Melitus Sohn, aus dem Demos Pitthos gebürtig, beſchuldigt Socrates, Sophroniscus „Sohn, aus dem Demos Alopece. Socrates „handelt wider das Geſetz, indem er nicht an diejenigen Götter glaubt, an welche die Stadt glaubt, ſondern andre neue Götter einführt. Er handelt ferner wider das Geſetz, indem er die Jugend verführt. Er verdient deßhalben, an Leib und Leben „geſtraft zu werden.“ Sobald die Verſchwörung bekannt ward, machten ſich des Socrates Freunde zu ſeiner Vertheidigung gefaßt. Lyſias, der geſchickteſte Redner ſeiner Zeit, brachte ihm eine wohl ausgearbeitete Rede, die Socrates ſehr lobte, zugleich aber ſich weigerte, davon Gebrauch zu machen, weil ſie ſich nicht für ihn ſchickte. Als der Tag des Verhörs angebrochen war, eröffnete Melitus die Anklage mit einer ſehr armſeligen Rede, darinne man ihm oft einhelfen mußte. Nachdem er ſich mit vieler Mühe durchgearbeitet hatte, machte Anytus eine lange

Er wird von Melitus verklagt.

e) Plato Apologia Socratis p. 32. Xenoph. Mem. Socr. IV, 4. 3. cf. Aelian. III, 17.

lange und boshafte Beſchreibung, welche günſtiges Gehör fand; und nach ihm ward die Beſchuldigung durch Lyco, in einem geſchickten rhetoriſchen Vortrage, unterſtützt. Als dieſe ausgeredet hatten, beſtieg Socrates, der es ſich für unanſtändig hielt, zu ſeiner Vertheidigung die gewöhnlichen Kunſtgriffe anzuwenden, die Rednerbühne, und verantwortete ſich in einer kühnen, männlichen und edelmüthigen Rede, die keinen andern Schmuck als die Wahrheit hatte, und durchgängig die Sprache der Unſchuld war. Er führte ſeine Vertheidigung mit einem edeln unerſchrocknen Anſehen. Seine Miene, ſeine Gebärdung, ſeine Stellung zeigte nichts, das den Beklagten verrathen hätte, ſondern vermöge der Freymüthigkeit und des Anſtandes, womit er ſprach, ſchien er vielmehr Herr über ſeine Richter zu ſeyn.

Auch Plato ſtand zu ſeiner Vertheidigung auf, gieng an den gewöhnlichen Platz, und fieng ſeine Rede alſo an: „ob ich gleich, ihr Athenienſer, der jüngſte von denen bin, welche heute dieſe Stelle betreten —“ Das Volk aber rufte ſogleich aus: „und von denen, die herunter gehen,“ ließ ihn weiter kein Wort reden, nöthigten ihn, abzutreten, und ſchritt darauf zu Sammlung der Stimmen; da denn Socrates vermittelſt des Uebergewichts von 31 Stimmen für ſtrafbar erklärt ward. f) Er konnte inzwiſchen mit einer Geldbuße loskommen, g) die ſeine Freunde

f) Plato Apologia Socr. p. 36. A. Die Lesart iſt ſtreitig zwiſchen drey, dreyſig und dreyunddreyſig Stimmen. Erſteres iſt im Zuſammenhang wahrſcheinlicher.

g) Das folgende verhielt ſich nach der athenienſiſchen Gerichtsverfaſſung auf folgende Weiſe: wenn die Strafe nicht in den Geſetzen ausdrücklich beſtimmt war, ſo fügte der Ankläger in ſeiner Klagformel die Beſtimmung derſelben bey; wie hier gegen den Socrates die Todesſtrafe. Die Richter, hier die vom heliaſtiſchen Gerichtshofe,

Freunde für ihn erlegen wollten; allein er weigerte ſich, um eine Milderung der Strafe anzuhalten, weil er ſich dadurch ſelbſt für ſtrafbar erkannt hätte. Endlich da man ihn der Gewohnheit zu folge nöthigte, zu ſagen, welche Strafe er ſeines Erachtens verdient hätte, antwortete er: „wegen ſeiner großen dem Vaterlande geleiſteten Dienſte verurtheilte er ſich ſelbſt, „daß er zeit ſeines übrigen Lebens im Prytaneum „auf Koſten des Staats verpflegt werden ſollte.“

Dieſe Antwort entrüſtete ſeine Richter ſo ſehr, daß ſie ihn verurtheilten, Schierling zu trinken, und ihn ſogleich in das Gefängniß ſchickten. Als Apollodor, einer von ſeinen Freunden und Schülern, ſeine Betrübniß darüber äußerte, daß er unſchuldig ſterben müßte, antwortete Socrates lächelnd: „verlangteſt du denn lieber, daß ich ſchuldig ſterben ſollte?“ Seine Freunde drangen in ihn, er ſollte aus dem Gefängniſſe die Flucht ergreifen, und ſchlugen zu dem Ende verſchiedne Mittel vor. Er aber lachte dazu, und ſprach: „wiſſet ihr einen Ort außerhalb Attica, „wohin der Tod nicht kömmt?“ Er weigerte ſich, die Geſetze ſeines Vaterlandes durch Erbrechung des Gefängniſſes zu überſchreiten, ſondern trank den Gift in Gegenwart ſeiner Freunde, betete zu Gott, ſeinen Ueber-

Er wird verurtheilt.

Sein Tod.

hofe, in welchem Socrates Sache unſtreitig iſt geführt worden, legten bey der erſten Herumfrage ihre Stimmen bloß dahin ab, ob der Angeklagte ſchuldig oder unſchuldig wäre. Ward er ſchuldig erklärt, ſo gieng eine neue Unterſuchung der zu erkennenden Strafe vor ſich, und es hatte ein athenienſiſcher Bürger das Recht, ſeine Strafe ſelbſt zu beſtimmen und zu ſchätzen. Dann legten die Richter ihre Stimmen aufs neue ab, über die Beſtimmung der Strafe zwiſchen der Schätzung des Anklägers und des Angeklagten. Dieß nennen die Griechen die τιμησις, αντιτιμησις, προστιμησις. Der Richter müſſen der Anzahl nach auf 559 geweſen ſeyn, denn 281 verdammten ihn, und drey weniger ſprachen ihn los.

Uebergang aus dieſem Leben zu beglücken, und zeigte ebendieſelbe Gelaſſenheit und Entſchloſſenheit im Tode, wegen deren er ſein ganzes Leben über ſo berühmt geweſen war.

Seine Ankläger werden von den Athenienſern verabſcheut.

Die Athenienſer wurden nach Socrates Tode im kurzen ihres Vergehens inne. Melitus ward zum Tode verurtheilt, und verſchiedne andre der Ankläger wurden verwieſen. Plutarch ſagt, alle, die an der Klage Theil gehabt hatten, wären von den Bürgern ſo ſehr verabſcheut worden, daß ihnen niemand hätte geſtatten wollen, Feuer in ſeinem Hauſe anzuzünden. Man antwortete ihnen auf keine Frage, man wollte ſich nicht mit ihnen baden, wenn man ſie ein noch ſo großes Gefäß voll Waſſer anrühren ſah, ward es als unrein weggeworfen. Dieſes trieb ſie zu ſolcher Verzweiflung, daß viele von ihnen ſich ſelbſt entleibten. Die Athenienſer waren damit nicht zufrieden, ſeine Ankläger beſtraft zu haben, ſondern ließen ihm auch eine eherne Bildſäule ſetzen. Ihre Ehrfurcht und Dankbarkeit gieng ſogar bis zur gottesdienſtlichen Verehrung, und ſie weihten ihm, als einem Helden und Halbgott, eine Kapelle. h)

Die Athenienſer errichten ihm eine Bildſäule und Kapelle.

Conon ſetzt ſich vor, die atheniſiſchen Angelegenheiten wieder herzuſtellen.

Ungeachtet der übeln Begegnung, welche die Athenienſer ihren rechtſchaffenſten Patrioten angethan hatten, ward doch niemals eine Stadt ſo ſehr von ihren Bürgern geliebt, als Athen. Conon, der ſich ſeit dem Unglücke, das ihm in der Schlacht im Hellesponte

h) S. Plato in Phaedone, Critone und Apologia Socratis. Xenophon in Apologia Socratis und in Memorabilibus Socratis. Diogenes Laërtius in Socrate. (lib. II. ſegm. 40. ſqq.) c. obſſ. Menagii. Aelian. V. H. I, 16. II, 36. Diodor. XIV. c. 37. Plutarch. de invidia et odio. p. 537. extr. daß man ſie kein Feuer bey ſich anzünden ließ, hieß ſo viel, als ihnen die Rechte der Menſchheit verſagen. S. Cic. de Offic. III, 13. Dinarch. in Ariſtogit. p. 106. l. 12.

ponte i) zuſtieß, in Cypern verborgen gehalten, und niemals wieder nach Hauſe gewagt hatte, fiel auf einen großen Entwurf, der nichts geringers war, als Athen wieder in ſeinem vorigen Glanze herzuſtellen. In dieſer Abſicht überreichte er dem Artaxerxes einen Aufſatz, darinnen er den großen Vortheil vorſtellte, den die Perſer dadurch gewinnen würden, wenn ſie die Athenienſer in den Stand ſetzten, dem Hochmuth und Ehrgeize der Lacedämonier Einhalt zu thun, die, wenn ſie einmal ganz Griechenland unter ſich hätten, ſich gar unterfangen würden, Aſien Geſetze vorzuſchreiben. k) Sein Satz ward in kurzem durch die Erfahrung beſtätigt. Nach wenig Jahren l) giengen zwo lacedämoniſche Armeen hinüber nach Aſien, richteten dort großes Unheil an, und hätten noch weit gröſſers angerichtet, wenn nicht der perſiſche König, durch Uebermachung großer Geldſummen nach Griechenland, ein furchtbares Bündniß wider die Spartaner zuwege gebracht hätte, die dadurch genöthigt wurden, ihre Truppen nach Hauſe zu rufen.

v. Chr. G. 395. Olymp. 96, 2.

i) bey Aegos Potamos.

k) Nepos in Conone. c. 3. 4. Plutarch. in Artax. p. 1021. E.

l) Dieß geſchah noch vor der Zeit. Denn Olymp. 95, 1. v. Chr. Geb. 400. war Thimbron als Harmoſtes von den Lacedämoniern nach Aſien geſchickt, und nach ihm Olymp. 95, 2. v. Chr. Geb. 399. u. f. Dercyllidas. Conon aber iſt nicht eher an dem perſiſchen Hofe geweſen, als mit Anfang Olymp. 96, 2. v. Chr. Geb. 395. Die Züge des Ageſilaus nach Kleinaſien, welche in dieſe Jahre fallen, ſind oben erwähnt in der perſiſchen Geſchichte, S. 370. f. Die ganze griechiſche Geſchichte iſt hier verſtümmelt. ſ. Xenoph. Gr. Hiſt. lib. III, 1-5. IV, 1-3. Diodor. XIV, 38-82. cf. Dodwell. Chronol. Xenoph. ad hos a. Uſſerii Annal. ad h. a.

Mittlerweile hatten die Athenienſer m) ein Bündniß mit den Argivern und andern Staaten geſchloſſen, und fiengen einen neuen Krieg wider die Lacedämonier an, den ſie mit abwechſelndem Glücke fortſetzten. Nachdem **Conon** zum Admirale der perſiſchen Flotte beſtellt worden war, die aus mehr als neunzig Segeln beſtand, griff er die lacedämoniſche an der Küſte von **Cnidos** an, erhielt einen vollkommnen Sieg, nahm 50 der feindlichen Schiffe, und machte 500 Gefangne. Dieſem Siege zu folge traten die meiſten Staaten, die von **Lacedämon** abhängig geweſen waren, auf die Gegenſeite, einige freywillig, andre gezwungen. Da nunmehr die Lacedämonier die Herrſchaft zur See verloren hatten, ſegelte im Jahre darauf **Conon** mit einem Theile der Flotte nach **Athen**, brachte, auf ſeinem Wege dahin, die **Cycladen** auf ſeine Seite, und eroberte **Cythera**. Nachdem er einen großen Theil ſeiner Seeleute ausgeſetzt, und viele andre Arbeiter angenommen hatte, fieng er ſogleich an die Stadt vom neuen zu befeſtigen. Viele benachbarte Städte ſchickten ihm Leute, zur Beyhülfe an dem Werke, und vornehmlich ſchickten die Thebaner 500 Zimmerleute und Mäurer. Bald darauf ward **Conon** ein Schlachtopfer des Unwillens der Lacedämonier, die ihn beym **Tiribaz** verklagten, er bediente ſich der königlichen Gelder dazu, um ſein eignes Land empor zu bringen. Man ließ ihn nach **Sarden** kommen, und ſetzte ihn gefangen. Was nachgehends aus ihm geworden ſey, das iſt ungewiß.

Er wird zum perſiſchen Admiral ernannt.

Er ſchlägt die Lacedämonier. v. Chr. G. 394. J. d. W. 3610. Olymp. 96, 3.

v. Chr. G. 393. J. d. W. 3611.

Er führt wieder Mauern um Athen.

m) Die Athenienſer traten nur dem von den Thebanern, Argivern und Korinthiern wider die Lacedämonier, auf Anſtiften des mit perſiſchem Geld abgeſchickten Timocrates, errichteten Bündniß bey. Es iſt dieß der ſo genannte korinthiſche Krieg, deſſen Ausbruch in Olymp. 96, 3. v. Chr. Geb. 394. fällt. Von ihm ſ. Xenoph. Hiſt. Gr. IV, 4. ſqq. Diodor. XIV, 86. ſqq.

Ein andrer großer Mann ſeiner Zeit trug nicht wenig zu Herſtellung der athenienſiſchen Angelegenheiten bey. Dieſes war Iphicrates, nicht nur der beſte Befehlshaber ſeiner Zeiten in Griechenland, ſondern auch ein Mann, der es in Kenntniß der Kriegskunſt allen ſeinen Vorgängern zuvorthat. Er ſtudierte ſorgfältig den Krieg als eine Wiſſenſchaft, ſetzte dazu gewiſſe Grundregeln feſt, und brachte in dieſe Kenntniß einen ſolchen Grad von Gewißheit, dergleichen man nimmermehr darinne geſucht hätte. n) Nach Plutarchs Berichte, o) war er der Sohn eines Schuſters. Die erſte merkwürdige Handlung, wodurch er ſich hervorthat, gieng bey einem Seegefechte vor, wo er, da er ſich verwundet fühlte, und unmöglich am Borde des feindlichen Schiffes bleiben konnte, einen der feindlichen Soldaten in die Arme faßte, und bis hinüber an Bord ſeines eignen trug; p) woraus man ſieht, daß er ſowohl große Leibesſtärke als Gegenwart des Geiſtes gehabt habe. Sein Anſehen war überaus ehrwürdig, und bey allen, welche mit ihm zu thun hatten, erregte er eine gewiſſe Scheu. Unter ſeinen vielen Einrichtungen im Kriegsweſen, änderte er auch die Kleider und Waffen der athenienſiſchen Soldaten. Anſtatt der kurzen Spieſe gab er ihnen lange; anſtatt der großen ſchweren Schilde, leichte; anſtatt der kleinen ſpitzigen Schwerte, Waffen von dienlicherer Größe. In dem korinthiſchen Kriege, wie er genannt ward, gewann er oft durch ſeine Geſchicklichkeit Truppen Vortheile ab, die ihm an Zahl weit überlegen waren, und ſchlug vornehmlich den Ageſilaus, der doch ſonſt immer zu ſiegen gewohnt war. Er befeſtigte allezeit, auch in dem Lande

Iphicrates. Seine Herkunft, Erziehung, u. ſ. w.

n) Nepos Iphicr. 1. 2. o) Apophthegm. p. 186. extr.

p) Plutarch. ebendaſ. Doch er war nicht verwundet, ſondern der feindliche Soldat. Eine Menge Kriegsliſten führt Polyän von ihm an Stratag. III, 9.

Lande ſeiner Bundsverwandten, ſorgfältig ſein Lager; und als ihn einer ſeiner Befehlshaber fragte, vor wem er ſich fürchtete, gab er zur Antwort: „ich fürchte „mich davor, daß ich nicht einmal eine Ausflucht „brauchen müſſe, die unter allen einem Feldherrn am „wenigſten läßt: das hätte ich nicht gedacht!“

Thraſybul hilft den atheniensiſchen Angelegenheiten auswärts wieder auf.
v. Chr. G. 390.
J. d. W. 3614.
Olymp. 97,3.*)

Indem Iphicrates die Ehre der Athenienſer zu Lande herſtellte, ſegelte Thraſybul mit einer Flotte aus, den Abfall der Rhodier zu verhüten. Da er aber fand, daß das Unternehmen fruchtlos ausſchlagen würde, ſegelte er in den Hellespont, und eroberte an der Küſte verſchiedne Städte, beſonders Byzanz und Chalcis. q) Darauf brachte er die Inſel Lesbos wieder unter atheniensiſche Botmäßigkeit, ſegelte zum zweyten male nach Rhodus, und trieb eine Summe Geldes zu Aſpendus ein.

Er wird überfallen und getödtet.
v. Chr. G. 389.
J. d. W. 3615.
Olymp. 97, 4.

Als dieſe erlegt war, und ſeine Soldaten gleichwohl die Einwohner ohne ſein Vorwiſſen plünderten, wurden die letztern dadurch ſo erbittert, daß ſie des Nachts ſein Lager anfielen, und ihn ſammt einer großen Menge Truppen erlegten. Die, welche zu ihren Schiffen kommen konnten, dachten nun auf nichts weiter, als nach Athen zurückzugehen.

Iphicrates kömmt an ſeine Stelle.

Da der Athenienſer Uebermuth und Unglück alle ihre großen Männer entweder vertrieben oder umgebracht hatte, waren ſie genöthigt, Thraſybuls Stelle mit dem Iphicrates zu beſetzen, der denn mit acht Galeeren zu der übrigen Flotte ſtieß, nach Abydus ſegelte, und dort den lacedämoniſchen Admiral überfiel und ſchlug. r)

Aegina empört ſich wider die Athenienſer.

Gleichwohl konnte Iphicrates nicht den Aufſtand der Aegineten verhindern, die ſich nunmehr für die Lacedämonier erklärten, und die attiſchen Küſten unſicher

q) ſoll hoffentlich Chalcedon ſeyn, welches am Boſporus, Byzanz gegen über, liegt.

r) Xenoph. IV, 8. §. 25. ſqq. Diodor. XIV. c. 94. et 99.

*) Diodor XIV, 94. ſetzt es in Olymp. 97, 1.

ſicher machten. Der ſpartaniſche Admiral Gorgopas ſegelte des Nachts den athenienſiſchen Galeeren nach, griff ſie, da eben die Hälfte des Schiffvolks ſich in Attica am Ufer befand, plötzlich an, und führte nach einem hartnäckigen Gefechte vier Galeeren nach Aegina weg. Dieſer Verluſt ward kurz darauf durch den athenienſiſchen Feldherrn Chabrias erſetzt, der auf ſeinem Wege nach Cypern mit einigen Truppen in Aegina landete, und die Aegineten und Spartaner in einen Hinterhalt trieb, wo beynahe 400 von ihnen niedergehauen wurden, und Gorgopas ſelbſt blieb. s) Darauf waren die Aegineten geraume Zeit lang ruhig. Da aber endlich ein andrer ſpartaniſcher Admiral Teleutias ſie überredet hatte, mit ihm zu Schiffe zu gehen, drang er mit Tages Anbruche im Piräeus ein, nahm daſelbſt verſchiedne Galeeren, und machte eine große Anzahl Gefangne. Kurz darauf führte er verſchiedne Kauffahrteyſchiffe nebſt einer unermeßlichen Beute weg; er nahm ferner acht athenienſiſche Galeeren, verſtärkte ſeine Flotte bis auf achtzig Segel, und behauptete die Herrſchaft zur See für die Lacedämonier. t) Um nun den Beſitz dieſer erlangten Vortheile zu verſichern, ſchloſſen die Spartaner mit den Perſern einen allgemeinen Frieden, u) auf Bedingungen, die für Griechenland ſehr unrühmlich waren, die aber die andern Staaten ſich gefallen laſſen mußten.

v. Chr. G. 388. J. d. W. 3616. Olymp. 98, 1.

Der Friede des Antalcidas. v. Chr. G. 387. J. d. W. 3617. Olymp. 98, 2.

Nunmehr hofften die Spartaner über die andern griechiſchen Staaten uneingeſchränkt zu herrſchen. Ohne die geringſte Veranlaſſung zu haben, bemächtigten ſie ſich der Citadelle von Theben, und ſetzten ihre

Die Spartaner greifen unrechtmäßiger weiſe Theben an. v. Chr. G. 382. J. d. W. 3622. Olymp. 99, 3.

s) Xenoph. Hiſt. Gr. V, 1. §. 1-12.
t) Xenoph. Hiſt. Gr. V, 1. §. 16-21.
u) Der Friede war ſchon zu Ende vorigen Jahres geſchloſſen; dieß Jahr wurden die griechiſchen Staaten gezwungen, ihn anzunehmen. Vergl. oben S. 375.

ihre Getreuen unter den Thebanern in den Stand, über die andern tyranniſch zu herrſchen. Vierhundert derſelben flüchteten nach Athen, und wurden dort leutſelig und liebreich aufgenommen. Dieſe Flüchtlinge, die gern bald wieder zurück nach ihrer Vaterſtadt gekehrt wären, ſtifteten in Theben eine Verſchwörung an, und durch geheimen Beyſtand der Athenienſer kamen ſie zuletzt wieder in Beſitz der Stadt. Da aber die Lacedämonier noch immer die Citadelle inne hatten, befürchteten die Thebaner, ſie möchten ihre Beſatzung darinne verſtärken; doch als ſie Hülfsvölker von Athen erhalten hatten, nahmen ſie die Feſtung weg, noch ehe ſie entſetzt werden konnte. v) Von dieſer Zeit an ſuchten ſtets die Athenienſer ſich an die Spitze einer Partey wider die Spartaner zu ſtellen. Da aber die Macht der Spartaner noch immer gröſſer als die ihrige war, ſahen ſie ſich genöthigt, ihren Haß gegen dieſen Staat zu verbergen, und ſelbſt diejenigen Redner zurückzuhalten und abzuſtrafen, welche unbedächtiger weiſe ihre Feindſchaft gegen Sparta entdeckten. w)

v. Chr. G. 379. J. d. W. 3625. Olymp. 100, 2.

Die Athenienſer leiſten den Thebanern Beyſtand.

Gleichwohl vermochte der thebaniſche Admiral Pelopidas die Athenienſer durch Liſt dahin, wider die Spartaner die Waffen zu ergreifen. Er ſchickte einen Spion an Sphodrias, einen ſpartaniſchen Feldherrn, der ſein Lager bey Theſpiä hatte, und redete ihm zu, einen Verſuch zu thun, ob er den Hafen Piräeus wegnehmen könnte. Sphodrias gedachte den Hafen in der Nacht einzubekommen; da aber der Tag anbrach, noch ehe er den Ort erreichen konnte, war er genöthigt, unverrichteter Sache zurückzugehen. Die Athenienſer ſchickten ſogleich Geſandten, welche zu Sparta Beſchwerden vorbringen mußten. Ehe ſie

v. Chr. G. 378. J. d. W. 3626. Olymp. 100, 3.

Ein ſpartaniſcher Feldherr thut einen Verſuch, Piräeus zu überfallen.

v) Xenoph. V, 2. §. 17-26. c. 4. §. 1. ſqq. Diodor. XV. c. 20. et 25-27. Plutarch. in Pelopida. p. 280. ſqq.

w) Diodor. XV, 28. Xenoph. V, 4, 19.

ſie noch anlangten, war bereits Sphodrias wegen ſeines Verhaltens zur Rechenſchaft gefordert worden; und das war doch einige Genugthuung für die angethane Beleidigung. Als er aber durch des Ageſilaus Einfluß im Verhöre losgeſprochen ward, erklärten die Athenienſer ſogleich den Krieg. x)

Die Athenienſer erklären Krieg wider Sparta.

Da Iphicrates in Dienſten des perſiſchen Königs abweſend war, ernannten ſie den Timotheus, Chabrias und Calliſtratus zu ihren Feldherren. Timotheus war der Sohn Conons, und ward ſehr hoch wegen ſeiner Großmuth und Klugheit geachtet; Calliſtratus war ein Mann von großen Verdienſten; und Chabrias ward als einer der erſten Feldherren ſeiner Zeit betrachtet. Zu Verſtärkung ihres Bündniſſes gaben ſie alle die Grundſtücke, welche unter ihre Bürger außer Attica getheilt geweſen waren, ihren alten Eigenthümern zurück, y) und boten ihren Bundsverwandten ſo billige Bedingungen an, beſonders dieſe, ſie wollten einen Senat aufrichten, der aus den Abgeordneten ieder Stadt beſtehen ſollte, daß ſie ſogleich eine große Anzahl auf ihre Seite zogen. Die Lacedämonier geriethen in heftige Beſorgniß, und ſchickten den Ageſilaus mit einer ſtarken Armee wider die Thebaner aus. Chabrias aber, der die Bundsverwandten anführte, widerſetzte ſich mit vielem Glücke allen Anſchlägen des Ageſilaus, und hinderte ſogar den ſpartaniſchen König Cleombrotus, in Böotien einzudringen. z)

Als darauf dem Chabrias die athenienſiſche Flotte untergeben ward, ſegelte er wider Naxus, und belagerte

Die Athenienſer ſchlagen die Lacedämonier zur See.

x) Xenoph. Hiſt. Gr. V, 4, 20-34. Diodor. XV, 29.

y) Die Athenienſer pflegten ihre armen Landsleute als Coloniſten in die Städte ihrer Bundsgenoſſen zu ſchikken, und ihnen Ländereyen darinnen anzuweiſen. S. Diodor. XV, 23. et ibi Weſſeling.

z) Xenoph. V, 4, 62. ad f. VI, 1. Diodor. XV, 29-34.

v. Chr. G. 377. J. d. W. 3627. Olymp. 100, 4.

gerte die Hauptſtadt der Inſel. Der ſpartaniſche Admiral **Pollis**, der den Ort zu entſetzen ſuchte, ward von ihm mit Verluſt von 32 Galeeren geſchlagen, unter denen acht mit ihrer völligen Mannſchaft genommen wurden. Durch dieſen Sieg zur See, den erſten, den ſie ſeit dem peloponneſiſchen Krieg erfochten hatten, gelangten die Athenienſer wieder zu ihrem Ruf im Seeweſen. a) Kurz darauf ward **Chabrias** zu **Abdera** ermordet, b) welche Stadt er von der Tyranney der Thrazier befreyt hatte, und die Athenienſer ſchickten an ſeine Stelle den **Timotheus**. Dieſer bewog durch ſeine Beredtſamkeit, Freundlichkeit und Gerechtigkeit viele der Bundsgenoſſen der Lacedämonier, von ihnen abzutreten. Vermittelſt ſeiner großen Geſchicklichkeit im Seeweſen gewann er über die Spartaner bey **Leucate** den Sieg, c) und war überhaupt ſo glücklich, daß ſeine Feinde, die ſeinen Ruhm beneideten, ihn ſchlafend abmalten, und zu ſeinen Füßen die Glücksgöttin, die für ihn Städte in Netzen fieng. Da zuletzt die Athenienſer und Lacedämonier des Kriegs müde wurden, von dem ſie wohl ſahen, daß er nur zur Vergrößerung der Thebaner half, ſchloſſen ſie auf **Artaxerxes** Vermittelung einen Frieden, mit der Bedingung, daß alle Städte frey ſeyn ſollten. Die Thebaner weigerten ſich ſchlechterdings, dieſem Vergleiche beyzutreten. d)

Die Athenienſer gewinnen eine zweyte Seeſchlacht. v. Chr. G. 376. J. d. W. 3628. Olymp. 101, 1.

Ein Friede zwiſchen Athen und Sparta. v. Chr. G. 374. J. d. W. 3630. Olymp. 101, 3.

Da um dieſe Zeit **Iphicrates** aus perſiſchen Dienſten gieng, beſchuldigten ihn die Perſer großer Verbrechen, und hielten ernſtlich bey den Athenienſern

a) Diodor. XV, 34. 35. Xenophon V, 4. 61.

b) nach einer unrichtigen Stelle im **Diodor** XV, 36. **Chabrias** hat noch lange gelebt, und verſchiedne Flotten angeführt.

c) Xenoph. V, 4, 63–65. Diodor. XV, 36. p. 30. l. 16. Nepos Timoth. c. 2.

d) Xenoph. Hiſt. Gr. VI, 2, 1. Diodor. XV, 38.

ſern an, ihn abzuſtrafen. Dieß verſprachen ſie, wofern er ſtrafbar befunden würde. Da ſie aber mittlerweile ſeiner Dienſte bedurften, machten ſie ihn zum Admiral über ihre Flotte. Als ſich in den griechiſchen Städten, die für frey erklärt worden waren, Streitigkeiten wegen der Regimentsverfaſſung erhoben, ſtanden die Lacedämonier, des Friedens ungeachtet, aus aller Macht denen bey, die für die **Oligarchie** geneigt waren; da indeſſen die Athenienſer aller Orten die Democratie unterſtützten. e) Der lacedämoniſche Feldherr **Mnaſipp** ſchloß die Corcyräer ein, die Corcyräer ſuchten bey den Athenienſern um Hülfe an, und dieſe befahlen dem **Timotheus** und **Iphicrates**, hin zu ſegeln, und ſie zu entſetzen. Da aber dieſe Feldherren für nöthig hielten, erſt nach Thrazien zu ſchiffen, ſo verurtheilten ſie die Athenienſer beyde. Nachgehends aber wurden ſie wieder in ihre Stellen eingeſetzt, ſegelten nach Corcyra, und vertrieben von da die Lacedämonier. f) Da Artaxerxes noch immer daran arbeitete, die griechiſchen Staaten zu vereinigen, erneuerten die Athenienſer und Lacedämonier abermals den Frieden auf die alten Bedingungen. Die Thebaner aber verwarfen ſie, weil ſie, vermöge des Glücks des **Pelopidas** und **Epaminondas**, nach der Herrſchaft zu ſtreben begonnten. g)

v. Chr. G. 373. J. d. W. 3631. Olymp. 101, 4.

v. Chr. G. 372. J. d. W. 3632. Olymp. 102, 1.

Da auf der andern Seite die Athenienſer ſahen, daß ſie ſehr unbeträchtlich geworden waren, ſuchten ſie ſich zu verſtärken, und ſchlugen ein allgemeines, offenſives und defenſives Bündniß vor, dem alle willig beytraten, bis auf die Eleer und Thebaner. h) Als

e) S. Diodor. XV, 40. u. 45.
f) Diodor. XV, 45-47. Xenoph. VI, 2. §. 2-27.
g) Diodor. XV, 50. Xenophon. VI. c. 3.
h) Xenoph. Hiſt. Gr. VI. c. 5. §. 1-3. Die Lacedämonier nahmen mit ihren Bundsgenoſſen eben ſo wenigen Theil.

Die Athenienſer kommen den Lacedämoniern wider die Thebaner zu Hülfe.

Als ein neuer Krieg i) zwiſchen den Thebanern und Spartanern ausbrach, waren die letztern genöthigt, die Athenienſer um Hülfe anzuſprechen, welche Jphicrates mit einigen Truppen zu ihnen ſchickten. k) Bald darauf ſandten ſie den Chares den Phliaſiern zum Beyſtande wider die Argiver, welche von dieſem Feldherrn zweymal geſchlagen wurden. l) Da die Athenienſer nunmehr genöthigt waren, ſich nach den Zeitumſtänden zu richten, und iede gute Gelegenheit, die ſich nur zeigte, zu ergreifen, um ſich in einigem Grade von Macht zu behaupten, ſo ſchloſſen ſie ein genaues Bündniß mit den Arcadiern; m) und als bald darauf in Arcadien Bewegungen vorfielen, ſchickten die Athenienſer eine Armee, unter Anführung des Pammenes, dahin, der denn ſein aufhabendes Geſchäfft ausrichtete, und mit Ehren zurückkehrte. n)

Sie treten in Bündniß mit den Arcadiern.
v. Chr. G. 363.
J. d. W. 3641.
Olymp. 104, 2.

v. Chr. G. 361.
J. d. W. 3643.
Olymp. 104, 4.

Nachgehends widerſetzten ſich die Athenienſer den Abſichten Alexanders, Tyrannen zu Pherä, auf die Cycladen; da aber einige ihrer Galeeren vom Feinde genommen wurden, verurtheilten ſie ihren Feldherrn Leoſthenes, und ſchickten den Chares mit einer Flotte in dieſe Gegenden, der durch ſein übels Verhalten die Unfälle des Staats vermehrte, die Bundsgenoſſen plünderte, die Unternehmungen wider den Feind verſchob, aller Orten, wohin er kam, Aufruhr anrichtete, und auf nichts umzugehen ſchien, als ſich zu bereichern. o)

Um dieſelbige Zeit entſtand ein Bruch zwiſchen den Athenienſern und dem macedoniſchen Könige, Philipp,

i) noch ebender vorige; denn die Thebaner traten dem Vertrage der übrigen nicht bey. Es erfolgte die Schlacht bey Leuctra, v. Chr. Geb. 371. worauf die Thebaner in den Peloponnes einfielen.

k) S. Xenoph. H. Gr. VI, 5. §. 33-39. Diodor. XV, 63.

l) Xenoph. VII, 2. §. 1. 18-23.

m) Xenoph. VII. c. 4. et 5.

n) Diodor. XV, 94.

o) Diodor. XV, 95.

Philipp, der ſich gern ihrer Colonien in Thrazien und Macedonien bemächtigt hätte. Da aber Philipps Macht damals noch nicht hoch geſtiegen war, verſtand er ſich willig zu einem Vergleiche. p)

Bald darauf wurden die Athenienſer in einen noch gefährlichern Krieg verwickelt. Die Chier, Rhodier, Coer und Byzänzier, die bis daher ihre Bundsverwandte geweſen waren, traten nunmehr in ein Bündniß wider ſie. Auf die erſte Zeitung von dieſem Aufſtande ſchickten die Athenienſer den Chares mit einer Landarmee ab, Chios zu belagern, da indeſſen Chabrias den Ort zur See einſchließen ſollte. Chabrias brach mit ſeiner Galeere in den Hafen ein; weil aber die andern Galeeren ſich fürchteten, ihm zu folgen, ward er vom Feinde umringt, und niedergemacht. q) Da dieſer erſte Verſuch mißlungen war, verſtärkten die Athenienſer ihre Flotte mit 60 Galeeren, unter dem Timotheus und Iphicrates. Mittlerweile rüſteten die Bundsverwandten eine Flotte von 100 Galeeren aus, verheerten verſchiedne den Athenienſern gehörige Inſeln, machten daſelbſt große Beute, und belagerten zuletzt Samos. Die Athenienſer aber nöthigten ſie, dieſes Vorhaben aufzugeben, indem ſie Byzanz belagerten. Sie ſegelten mit ihrer ganzen Flotte der Stadt zum Entſatze, und als ſie vor den Hafen kamen, boten ſie den Athenienſern eine Schlacht an. Weil aber ein großer Sturm ſich aufzog, weigerten ſich Timotheus und Iphicrates, zu fechten.

Der Krieg der Bundsgenoſſen.
v. Chr. G. 358.
J. d. W. 3646.
Olymp. 105, 3.

Die Bundsgenoſſen belagern Samos, und die Athenienſer Byzanz.
v. Chr. G. 357.
J. d. W. 3647.
Olymp. 105, 4.

Chares, wiewohl er weniger Erfahrung hatte, war der entgegengeſetzten Meynung, ſchickte nach Athen, und verklagte ſeine Amtsgenoſſen. Das Volk ward auf ſie erbittert, dankte ſie ab, und legte ihnen eine Geldſtrafe auf. r) Timotheus, der nicht im

p) Diodor. XVI. c. 2. 3. 4. q) Diodor. XVI, 7.
r) Diodor. XVI, 21.

im Stande war, die ſeinige zu erlegen, kehrte nicht nach ſeinem Vaterlande zurück, ſondern begab ſich nach Chalcis, und ſtarb daſelbſt vor Harm. s) Iphicrates ſtellte, bey ſeinem Verhöre, rund um den Ort, wo die Richter ſaßen, eine Anzahl junger Männer, mit Dolchen bewaffnet; und als man ihm nach der Zeit ein ſo gewaltthätiges Verfahren, wodurch er ſich die Losſprechung erzwungen hatte, verwies, gab er zur Antwort: **Ich müßte wahrhaftig ein Thor geweſen ſeyn, wenn ich, nachdem ich für die Athenienſer glücklich gefochten hatte, nicht auch ebendaſſelbe hätte für mich thun wollen.** t)

Des Chares übles Verhalten. v. Chr. G. 356. J. d. W. 3648. Olymp. 106, 1.

Chares, der nun niemanden mehr über ſich hatte, ließ ſich unbeſonnener weiſe, und vermuthlich aus eigennützigen Abſichten, in eine Sache von Wichtigkeit ein. Pharnabaz, u) der ſich wider den König in Perſien empört hatte, und von einer Armee von 30,000 Mann belagert ward, that ihm große Verſprechungen, er ſegelte ab, ihm beyzuſtehen, und ſetzte ihn in den Stand, daß er die königlichen Feldherren auf das Haupt ſchlagen konnte. Die Athenienſer, als die Zeitung von dieſem Siege einlief, gaben dem Chares große Lobſprüche. Als aber der König in Perſien ſich heftig beklagte, daß ſie die zwiſchen ihnen herrſchende Freundſchaft verletzt hätten, und drohte, er wollte den Bundsverwandten mit einer Flotte von 300 Segeln beyſtehen, ſo nannten ſie den Chares einen Verräther, und beſchloſſen, unter den erſten Regungen ihrer Furcht, mit den Staaten, die ſich empört hatten, beynah auf ihre ſelbſtbeliebigen Bedingungen, Friede zu machen.

Es erfolgt ein Friede mit den Bundsverwandten.

Man ſchloß demnach einen Frieden, wiewohl einen nicht gar zu rühmlichen

für

s) Nepos in Timotheo. c. 3.
t) Polyaen. Stratag. III, 9, 15.
u) Artabaz ſ. Weſſeling. ad Diodor. T. II. p. 98. l. 58.

für die Athenienſer, nachdem der Krieg vier Jahre v) gedauert hatte.

Der phociſche oder heilige Krieg.

Das nämliche Jahr, da man dieſen Frieden gemacht hatte, brach der phociſche Krieg aus, der, wie wir oben erzählt haben, w) wegen des vorgeblichen Kirchenraubs der Phocier entſtand, welche auf einigen Feldern, die dem Tempel des delphiſchen Apollo gewidmet waren, gepflügt, und den Tempel ſelbſt eingenommen hatten. x) Um ſich wider ihre Nachbarn, welche die Waffen gegen ſie ergriffen hatten, zu ſchützen, brachten die Phocier, indem ſie ſich der Reichthümer des Tempels bedienten, die Athenienſer und Lacedämonier dahin, ſich für ſie zu erklären. Während des Kriegs, der zehn Jahre dauerte, ſchickten die Athenienſer den phociſchen Feldherren reichliche Hülfsvölker zu, unter andern einmal nicht weniger als 5000 Mann zu Fuß, und 300 zu Pferde. Weil ihr Eifer für die Phocier vornehmlich aus dem ſtarken Solde entſtand, den ſie ihren Truppen auszahlten, ſo ward der Athenienſer Verhalten heftig getadelt. Da das bey dieſer Gelegenheit verwandte Geld entweder durch Prägung oder Verkauf der im delphiſchen Tempel geweihten Dinge aufgebracht worden war, ſo ward es als eine Art von Kirchenraub betrachtet, dergleichen Geld anzunehmen, noch mehr da es zu dem Ende geſchah, die Räuber zu vertheidigen. Doch die Athenienſer machten ſich kein Gewiſſen, den phociſchen Sold anzunehmen, welches man als ein gewiſſes Zeichen ihrer Ausartung und Verſchlim-

v) nur bis in das dritte Jahr. Diodor. XVI, 22. wo der Text auch verbeſſert worden iſt.

w) Der heilige Krieg, S. 611. f.

x) Eine richtigere Nachricht ſ. oben VII. B. 1. Kap. 6. Abſchn. S. 611. f. und Diodor. XVI, 23. Pauſan. X, 2. bey welchen beyden die fernern Nachrichten von dieſem Kriege aufzuſuchen ſind.

ſchlimmerung betrachten kann, ſo wie man es allezeit dafür angeſehen hat, wenn ein Volk alles Gefühl der Religion verliert, und diejenigen Mächte, zu deren Anbetung es ſich bekennt, offenbar verachtet. Die phociſchen Oberhäupter hatten weiter nichts, ihre Sache zu unterſtützen, als Geld. Daß ſie damit nicht ſparſam geweſen ſeyn mögen, läßt ſich aus dem Diodor und Plutarch muthmaßen, y) der uns berichtet, ſie hätten in wenig Jahren 10,000 Talente verſchwendet; eine Summe die nicht viel weniger ſagt, als zwo Millionen Pfund Sterling. Der macedoniſche König, Philipp, hätte ſich gern in dieſen Krieg gemengt; allein der berühmte Redner, Demoſthenes, der ſeine ehrgeizigen Abſichten einſah, warnte die Athenienſer, ſich vor ihm zu hüten. Sie beſetzten alſo den engen Paß, Thermopylä, und hinderten ihn, vorzurücken. z)

Philipp, König in Macedonien, will ſich in den Krieg einlaſſen.

Demoſthen war der Sohn eines angeſehenen Athenienſers, der durch die Manufactur von Degenklingen großes Vermögen zuſammengebracht hatte. Er ſchien unter allen am wenigſten zum Redner beſtimmt zu ſeyn. Er war von Perſon nicht wohl gebildet, ſeine Zunge war zu groß, ſeine Stimme ſchwach und ſtotternd, und ſeine Gebärdung ſehr ungeſchickt. Da ſein Vater, als er noch ſehr jung war, verſtarb, und ſeine Natur ſchwach war, ſah ihm ſeine Mutter,

Demoſthen. Seine Geburt, Erziehung, u. ſ. w.

y) Diodor. XVI, 56. Plutarch. T. II. p. 401. E.

z) Nachdem Philipp die Pheräer in Theſſalien von ihren Tyrannen befreyet, und die Phocenſer, welche ihnen zu Hülfe gekommen waren, geſchlagen hatte, ſo wollte er die letztern angreifen, und rückte gegen die Thermopylä vor. Olymp. 107, 1. v. Chr. Geb. 352. Allein die Athenienſer verwehrten ihm den Durchgang. Diodor. XVI, 38. Demoſth. Philipp I. p. 16. C. ed. Aurel. Allobr. und in Argum. Philippicae. II. und erſt nach dieſer Rückkehr Philipps hielt Demoſthenes ſeine erſte philippiſche Rede.

Mutter, zum Schaden ſeiner Erziehung, in allem nach, und ſeine Vormünder, die ſich ſeine Kinderjahre zu Nutze machten, betrogen ihn zum Schaden ſeines Vermögens. Dieſe unvermutheten Zufälle brachten ihn dazu, ein Redner zu werden.

Den erſten Verſuch ſeiner Beredtſamkeit machte er wider ſeine Vormünder, und nöthigte ſie, einen Theil ſeines Vermögens wieder zu erſtatten. Durch dieſen guten Erfolg aufgemuntert, verſuchte er, als er zu gehörigem Alter gelangt war, vor dem Volke zu reden; ward aber von der ganzen Verſammlung ausgeziſcht, und begab ſich ſehr niedergeſchlagen zurück. Doch der Rath ſeiner Freunde, und ſein heftiger innerer Trieb, ein Redner zu werden, ſetzte ihn in den Stand, ſowohl die Natur als das Volk zu überwinden. Um ſeine Zunge geſchmeidiger zu machen, legte er beym Reden kleine Kieſelſteine in den Mund. Um der Stimme eine gehörige Stärke zu verſchaffen, hielt er Reden am Seeufer; und um ſich von einer Angewohnheit, oft die Achſeln aufzuziehen, loszumachen, hieng er in ſeiner Stube ein bloßes Schwert auf ſolche Art auf, daß es, indem er ſeine Reden hielt, ihn in die Schultern ſtach, ſobald er ſie hinaufzog. Endlich erwarb er ſich durch Geduld, Fleis und anhaltende Uebung, eine männliche, gründliche Beredtſamkeit, und that es nicht nur allen ſeinen Zeitverwandten, ſondern auch allen, die vor und nach ihm geweſen ſind, zuvor. a)

Er hielt ſeinen Mitbürgern ihre Veränderlichkeit, Treuloſigkeit, und Nachläſſigkeit, für das allgemeine Beſte zu ſorgen, vor. Er eiferte wider ihren Stolz, vermöge deſſen ſie der Vorfahren Verdienſte ſich zueigneten, und in der Einbildung ſtünden, der Ruf der alten Athenienſer würde die Laſter ihrer Nachkommen bedecken. Er ermahnte ſie, allezeit gutes Ver-

a) Plutarch. in Demoſth. pr. und viele andre.

nehmen mit dem perſiſchen Könige zu erhalten, weil es nun nicht mehr in ſeiner Macht, und auch wirklich nicht ſein Wille wäre, ihr Land zu erobern; vielmehr läge ſeinem Vortheile daran, es gegen fremde Eroberung zu ſchützen.

Er warnt die Athenienſer vor Philipps Ehrſucht.

Vornehmlich aber warnte er ſie vor dem Ehrgeiz und der anwachſenden Macht **Philipps**, der, als er von **Thermopylä** zurückgetrieben war, ſeine Waffen in Macedonien wider die Olynther, der Athenienſer Bundsgenoſſen, kehrte. **Demoſthen** nahm ſich der Sache der Olynther eifrig an, b) und vermochte die Athenienſer dahin, daß ſie ihnen Hülfsvölker zuſchickten. Die Olynther erhielten einen Beyſtand an 200 Mann zu Fuß und 30 Galeeren, unter Anführung des **Chares**, eines Mannes von großen Laſtern, und mittelmäßiger Geſchicklichkeit, welcher einen geringen Vortheil erhielt. Da die Athenienſer voll Eitelkeit ſich einbildeten, ſie hätten noch ſo viel wider **Philipp** gethan, ſo waren ſie durch **Demoſthens** eifrigſte Vorſtellungen c) nicht zu überreden, daß ſie den Krieg in ſeinem eignen Gebiete fortgeſetzt hätten. d) Folglich wurden die Olynthier in kurzem beſiegt, und ihre Stadt ward zerſtört.

v. Chr. G. 349.
J. d. W. 3655.
Olymp. 107, 4.

Darauf

b) in den drey olynthiſchen Reden.

c) in der dritten olynthiſchen Rede.

d) Sie begnügten ſich damit, daß ſie den Olynthern eine neue Verſtärkung zuſchickten, welche **Charidemus** anführte. Da dieſe aber aus bloßen Miethtruppen beſtand, und wenig ausrichtete, ſo verlangten die Olynther einen Beyſtand von eingebornen Athenienſern. Demoſthenes unterſtützte ſie in derjenigen olynthiſchen Rede, welche die Ueberſchrift der erſten führt. Doch die hierauf unterm **Chares** abgeſchickte Hülfe kam zu ſpät an. Olynth gieng über Olymp. 108, 1. Diodor. XVI, 53. et Demoſth. in Orat. Olynthiacis. Die Verfaſſer hatten hier ein elendes Gemiſche der Erzählung gemacht.

Darauf nahm **Philipp** verſchiedne Plätze weg, die den Athenienſern in Thrazien gehörten. Dem ungeachtet brachte er die Atheniénſer, durch Vermittelung ſeiner Freunde zu Athen, dahin, daß ſie mit ihm Friede ſchloſſen. Dieß war um ſo viel leichter zu bewerkſtelligen, weil der rechtſchaffenſte Mann im Staate, **Phocion**, ſich dem **Philipp** nicht widerſetzte. **Phocion** war ein ſehr uneigennütziger Patriot, und konnte daher dem **Philipp** nicht wohl gewogen ſeyn. Dem ungeachtet rieth er ſeinen Mitbürgern, ſich um ſeine Freundſchaft zu bewerben; denn da ſie einmal ſelbſt nicht das Oberhaupt von Griechenland ſeyn könnten, ſo würde es, ſagte er, ihnen zum Vortheile gereichen, wenn ſie mit derjenigen Macht, welche die oberſte wäre, in gutem Vernehmen ſtünden. Er war zugleich ein großer Feldherr und großer Staatsmann; dabey aber ſo beſcheiden, daß er ſich niemals um den Oberbefehl bewarb, und niemals um deßwillen den Krieg beförderte, daß dadurch ſein Anſehen ſteigen möchte. Er war von einer leutſeligen Gemüthsart, drückte ſich in wenig ungekünſtelten aber bedeutungsvollen Worten aus, und lebte und ſtarb in Dürftigkeit. e)

Philipp ſchließt mit den Athenienſern Friede.

v. Chr. G. 346. J. d. W. 3658. Olymp. 108, 3.

Sobald der Friede mit den Atheniénſern geſchloſſen war, gieng **Philipp** ſchleunig durch **Thermopylä**, rückte in **Phocis** ein, und machte dem **heiligen Kriege** ein Ende. f) Als er einige Zeit darauf einen Verſuch auf **Byzanz** that, ſchickten die Atheniénſer den **Chares** mit einer ſtarken Flotte dahin; allein die Byzanzier, welche wohl wußten, daß er nicht viel beſſer als ein bevollmächtigter Seeräuber wäre, weigerten ſich, ihn in ihren Hafen zu laſſen. Dieſes nahmen die Atheniénſer für eine große Beleidigung an. Als aber **Phocion** in der Verſammlung auftrat,

Er geht durch Thermopylä, und bringt den phociſchen Krieg zu Ende.

v. Chr. G. 346. J. d. W. 3658. Olymp. 108, 3.

v. Chr. G. 341. J. d. W. 3663. Olymp. 109, 4.

e) Nepos in Phocione. pr. Plutarch. in Phocione. pr.
f) Diodor. XVI, 59.

trat, und ſagte: „meine Herren, ihr habt nicht ſo „ſehr die Eiferſucht eurer Bundsgenoſſen zu tadeln, „als das niederträchtige Verhalten eurer Feldherren, „welche euch ſelbſt bey denen verdächtig gemacht ha„ben, die ſich ohne euern Beyſtand nicht behaupten „können,“ ſo ernannten ſie ihn einhällig an Chares Stelle zu ihrem Feldherrn.

Phocion nöthigt Philipp, die Belagerung von Byzanz aufzuheben. v. Chr. G. 340. J. d. W. 3664. Olymp. 110, 1.

Den Phocion ließen die Byzanzier mit Freuden in ihren Hafen und ihre Stadt, ob er ſich gleich erbot, ſein Lager außerhalb den Wällen zu ſchlagen. Er nöthigte in kurzem den Philipp, in ſein eignes Gebiete zurückzukehren, nahm viele von ſeinen Schiffen, eroberte wieder viele von den Plätzen, worein er Beſatzung gelegt hatte, und beunruhigte häufig die Gränzen ſeines Königreichs. g) Einige Zeit nach ſeiner Rückkunft überredete Phocion die Athenienſer, daß ſie den Megarenſern Hülfsvölker zuſchickten, zog ſelbſt an der Spitze der Truppen dahin, ließ wieder die langen Mauern aufbauen, welche die Stadt mit ihrem Hafen Niſäa verbanden, und brachte dadurch in der That den Athenienſern den ſichern Beſitz von Megara zuwege.

Er vertreibt ſeine Truppen aus Euböa.

Bald darauf vertrieb er den Philipp aus Euböa, wo er, durch einige der Parteyen aufgemuntert, ſeine Macht feſtzuſtellen ſuchte. h)

Philipp hatte nunmehr vermittelſt ſeiner Macht und ſeiner reichlichen Beſtechungen eine große Anzahl Anhänger in allen beträchtlichen griechiſchen Staaten, welche ſtets fertig waren, ſeine widerrechtlichen Eingriffe zu unterſtützen oder zu entſchuldigen. Durch der Staaten Schläfrigkeit und Mangel an Eintracht aufgemuntert, wagte er ſich kühnlich nach Griechenland; und indem die Griechen erwarteten, er ſollte die Locrier anfallen, die einige kirchenräuberiſche Handlungen

g) Diodor. XVI, 77. Juſtin. IX, 1. Plutarch. in Phocione p. 747. E.

h) Plutarch. ibid. p. 746. extr. 748. C.

lungen verübt hatten, eroberte er Elatea, eine große Stadt in Phocis, an dem Fluſſe Cephiſſus gelegen, und zog daſelbſt eine ſtarke Armee zuſammen. i) Die Athenienſer waren nunmehr voll Beſtürzung. Als aber Demoſthenes die Thebaner dahin vermocht hatte, ſich mit ihnen zu verbinden, faßten ſie den Schluß, dem Philipp mit gewaffneter Hand Widerſtand zu thun. Phocion gab ein Mißfallen an dieſem Kriege, und einen Zweifel wegen ſeines Ausgangs zu erkennen; er rieth ſogar dazu, den Frieden mit Philipp zu erneuern; indem rufte ein Athenienſer von ſehr übeln Sitten aus: „darfſt du denn, „Phocion, daran denken, den Athenienſern vom „Kriege abzurathen, da nunmehr bereits das Schwert „gezogen iſt?“ — „Ja, das darf ich, erwiederte „er, ob ich ſchon weis, daß ich zu Kriegszeiten alle„zeit Herr über dich ſeyn werde, da du vielleicht in „Friedenszeiten Herr über mich ſeyn kannſt.“

Philipp überfällt Elatea. v. Chr. G. 339. J. d. W. 3665. Olymp. 110, 2.

Der Ausgang bewies die Richtigkeit von Phocions Denkungsart. Denn Philipp rückte zuletzt mit einer Armee von 30,000 Mann zu Fuß und 200 zu Pferde an, und ſchlug die Athenienſer und Thebaner bey Chäronea auf das Haupt. k) Demoſthenes führte ſich bey dieſem Treffen ſehr unanſtändig auf. Er wich von ſeinem Poſten, und war der erſte, der die Flucht ergriff. Man ſagt ſogar, als ein Pfahl oder Strauch ſeinen Rock aufgefangen hatte, habe er in voller Angſt, daß es ein Feind wäre, ausgerufen: „verſchone mein Leben!“ l) Mehr als tauſend Athenienſer blieben auf der Wahlſtatt, und über 2000 wurden gefangen genommen.

Er ſchlägt die Athenienſer und Thebaner bey Chäronea. v. Chr. G. 338. J. d. W. 3666. Olymp. 110, 3.

Philipp konnte nach dieſem Siege nicht mit ſeiner Freude an ſich halten. Er hüpfte gleich einem Wahn-

Sein unanſtändiges Verhalten nach dem Siege.

i) Diodor. XVI, 84.
k) Diodor. XVI, 84-86. Juſtin. IX, 3.
l) Plutarch. in Demoſth. p. 850. A.

Wahnwitzigen herum; und als er zu dem Haufen der atheniensiſchen Gefangnen kam, ſtieß er Spöttereyen und Schimpfreden wider ſie aus. Einer von denſelben, Demades, konnte ſich nicht enthalten, ihm den Vorwurf zu machen: „o Philipp, da dir einmal „das Glück die Rolle Agamemnons zugetheilt hat, „warum willſt du den Therſites ſpielen?“ Philipp ſchämte ſich bey dieſer Rede; er befahl, man ſollte den Demades und die übrigen atheniensiſchen Gefangnen losgeben, und ſchickte ihnen ſogar ihr Gepäcke nach; ob er ſchon vorher, als ſie darum anhielten, mit einem Gelächter geſagt hatte: „ich glaube, „die Leute denken nicht einmal, daß wir ſie im Ernſte geſchlagen haben.“ m)

Er wird zum oberſten Heerführer der Griechen ernannt. v. Chr. G. 337. J. d. W. 3667. Olymp. 110, 4.

Nach der Schlacht bey Chäronea ward Philipp in einer allgemeinen Verſammlung der griechiſchen Stände, die er ausgeſchrieben hatte, zum oberſten Feldherrn wider die Perſer erklärt. n) Die Athenienſer o) beſtanden, dem Rathe Phocions zuwider, darauf, daß man ihre Abgeordneten mit zu der Verſammlung laſſen möchte. Da ſie aber nach dieſem übereilten Schritte ſich gehalten ſahen, dem Könige zu ſeinem aſiatiſchen Kriegszuge ein Geſchwader Schiffe und eine Schaar Reuterey zu ſtellen, ſo gereute es ſie, daß ſie ſich darein gemengt hatten, und ſie ſchienen geneigt, ſo unrühmliche Bedingungen auszuſchlagen. Als aber Phocion ihnen vorſtellte, ſie müßten ihren Vorfahren nachahmen, und ihr Verhalten nach ihren Glücksumſtänden einrichten, ſo befanden ſie für gut, dieſelben einzugehen. p) Als kurz darauf Philipp umgebracht ward, ſtellten Demoſthenes und viele andre Athenienſer große Freudenbezeugungen an, und erſchie-

Er wird ermordet. v. Chr. G. 336. J. d. W. 3668. Olymp. 111, 1.

m) Diodor. XVI, 87. n) Diodor. XVI, 89.
o) welche einen billigen Frieden, der ihnen von Philipp angeboten worden war, angenommen hatten.
p) Plutarch. in Phocione p. 748. f. 749. A.

erſchienen öffentlich mit Bluhmenkränzen geſchmückt. Dieſes verwies ihnen Phocion, und ſagte, ſie möchten bedenken, daß die Armee, die ſie bey Chäronea geſchlagen hätte, nur um einen einzigen Kopf vermindert wäre. q)

Jedoch dieſer Vorwurf, ſo beißend er auch war, richtete wenig aus. Das Volk ſchimpfte nicht nur auf den verſtorbnen Philipp, ſondern redete auch von ſeinem Sohne Alexander verächtlich, und ſtellte ihn als einen hitzigen gedankenloſen Knaben vor, der ſich alles in der Einbildung leicht vorſtellte, in der That aber nichts auszurichten vermöchte. Sie ſchloſſen ein Bündniß mit andern Staaten, daß ſie nicht nur ihm den Oberfehl über Griechenland, ſondern auch ſogar ſeine Erbländer abnehmen wollten. Sie traten zugleich mit Attalus, Alexanders Oheim, der nach dem Königreiche ſtrebte, in Unterhandlung, um ſeine Anſprüche zu begünſtigen.

Die Athenienſer und andre griechiſche Staaten ſchließen ein Bündniß wider Alexandern.

Doch Alexander kehrte mit ſeiner Armee aus Illyricum zurück, ließ ſich in der Rathsverſammlung der Amphictyonen zum Feldherrn über Griechenland erklären, zog darauf wider Theben, plünderte und zerſtörte es. r) Dieſes ſetzte die andern griechiſchen Staaten in ſolches Schrecken, daß ſie ſich alle ihm unterwarfen, und bey einer allgemeinen Verſammlung zu Korinth ihn zum oberſten Feldherrn ernannten. s) Die Athenienſer waren nach der Zerſtörung von Theben in ſo großer Beſtürzung, daß ſie ſich lächerlich machten; denn ſie ſchickten hin, und ließen dem Könige zu ſeiner wohlbehaltnen Rückkunft von

Er zerſtört Theben, und verzeiht den Athenienſern. v. Chr. G. 335. J. d. W. 3669. Olymp. III, 2.

q) Plutarch. ibid. A.
r) Diodor. XVII, 3. 4. 8-14.
s) Dieß geſchah noch vor der Zerſtörung von Theben. S. Diodor. XVII, 4.

von dem Feldzuge wider die Barbarn t) Glück wünſchen. Alexander war mit allem zufrieden, und verlangte bloß von den Bürgern, ſie ſollten ihm zehn Redner ausliefern, die, ſeiner Meynung nach, die Urheber alles des Unfugs waren, der ſich ſeit kurzem in Griechenland ereignet hatte. Jedoch **Demades**, den Alexander mit ſeiner Freundſchaft beehrte, legte Vorbitte für ſie ein, und war ſo glücklich, den König zu beſänftigen, daß er es bloß dabey bewenden ließ, daß **Charidemus** ſich aus dem attiſchen Gebiete entfernen ſollte. u)

Die Athenienſer und andre Griechen werfen das macedoniſche Joch von ſich ab, und ſchlagen den Antipater. v. Chr. G. 324. J. d. W. 3680. Olymp. 124, 1.

Nach **Alexanders** Tode war wiederum ganz Griechenland in Zerrüttung. Die Redner bearbeiteten ſich einmüthig dahin, das Volk zum Kriege zu bewegen, und man ward zuletzt durch die meiſten Stimmen einig, daß die Athenienſer die Vertheidigung der gemeinſchaftlichen Freyheit über ſich nehmen, daß ſie eine Flotte von 240 Segeln ausrüſten, und daß alle Perſonen unter vierzig Jahren die Waffen ergreifen ſollten. **Leoſthenes** ward zum Feldherrn ernannt; er brachte ein beträchtliches Heer zuſammen, und zog wider die Macedonier aus. Er ſchlug den macedoniſchen Statthalter **Antipater**, der, nachdem er bey **Craterus** in Cilicien um Hülfsvölker hatte anhalten laſſen, mit 13,000 Mann zu Fuße und 600 zu Pferde in Theſſalien eingerückt war. Nach der Schlacht befeſtigte ſich **Antipater** mit acht bis neuntauſend Mann in **Lamia**, einer theſſaliſchen Stadt. Da unglücklicher weiſe **Leoſthenes** bey der Belagerung blieb, ward **Antiphilus** zum Feldherrn erwählt. Dieſer ließ zwar den **Antipater** aus **Lamia** entkommen, ſchlug aber bald darauf die Macedonier unter dem **Leonnatus**. Doch dieſer Sieg gereichte

v. Chr. G. 323. J. d. W. 3681. Olymp. 114, 2.

Der lamiſche Krieg.

t) und Züchtigung der unruhigen Thebaner. S. Arrian. I, 10.

u) Diodor. XVII, 15. Plutarch. in Phocione p. 749. B.

gereichte ihnen zum Unglücke. Denn da ſie den Feind zu verachten anfiengen, kehrten ihrer viele zurück nach Hauſe; ſo daß Antipater, da er mit den überbliebnen von des Leonnatus Heere, und auch von dem Craterus verſtärkt war, zuletzt einen Sieg über die Bundsgenoſſen v) erfochte. Obſchon in dieſem Gefechte nicht mehr als 500 Mann blieben, entfiel dennoch den Bundsgenoſſen ſo ſehr der Muth, daß ſie einig wurden, einen abſonderlichen Frieden, iedes für ſich, mit Antipatern einzugehen.

Antipater gewinnt eine Schlacht, und die Athenienſer halten bey ihm um Friede an.

Da alſo die Athenienſer verlaſſen waren, ſchickten ſie den Phocion nebſt andern Abgeordneten nach Cadmea, wo Antipater ſein Lager hatte, um wegen des Friedens in Unterhandlung zu treten. Es ward demnach ein Vergleich aufgeſetzt, oder vielmehr, Antipater ſchrieb den Athenienſern folgende Bedingungen vor: ſie ſollten den Demoſthen und Hyperides ausliefern; die alte Art, Abgaben in der Stadt auszuſchreiben, ſollte vom neuen hergeſtellt werden; w) es ſollte in Munychia eine Beſatzung eingenommen werden; die Athenienſer ſollten die Koſten des Kriegs tragen, und ſich noch einigen andern Auflagen unterwerfen. Xenocrates, einer von den Abgeordneten, ſagte, dieſe Bedingungen wären für Sclaven ſehr gemäßigt, aber überaus ſtrenge für freye Leute. x)

Demoſthenes flüchtet aus Athen.

Demoſthen, Hyperides und einige andre ergriffen die Flucht aus Athen, damit man ſie nicht an Antipatern ausliefern möchte. Archias, ein Schauſpieler, machte ſich bey dem Antipater anheiſchig, ſie

v) bey Cranon in Theſſalien.

w) ſoll heißen: die democratiſche Regierungsform ward verändert, indem nur diejenigen an der Verwaltung des Staats und den Verſammlungen Antheil haben ſollten, welche ein gewiſſes Vermögen, das über 2000 Drachmen oder 300 Rthlr. gieng, beſäßen. S. Diodor. XVIII, 18.

x) Diodor. XVII, 109. 111. XVIII, 12-17.

ſie auszuſpähen; und nachdem er von ihm einige thraziſche Truppen empfangen hatte, fand er den Hyperides und zween andre Redner in dem Tempel des Ajax zu Aegina. Er riß ſie von ihrer Freyſtatt weg, und ſchickte ſie dem Antipater, der ſie hinrichten ließ. Als Archias den Demoſthenes in dem Tempel Neptuns auf der kleinen Inſel Calauria y) gefunden hatte, hätte er ihn gern überredet, ſich mit ihm zu Antipatern zu begeben. Allein Demoſthenes gab zur Antwort: „Archias, ich war niemals „mit dir als Komödiant zu frieden; und itzt, als „Unterhändler, rührſt du mich eben ſo wenig.“ Als darauf Archias zornig ward, und ihm drohte, bat ihn Demoſthenes, er möchte ſich ein wenig gedulden, bis daß er einige Worte an ſeine Familie geſchrieben hätte. Er begab ſich darauf bey ſeite, nahm einen Gift zu ſich, den er eingewickelt bey ſich trug, und der ihm, noch ehe er aus dem Tempel kam, den Tod brachte. Die Athenienſer errichteten kurz darauf ihm zum Andenken eine eherne Bildſäule, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit und Hochachtung, und machten eine Verordnung, daß der älteſte Zweig ſeiner Familie, von einer Geſchlechtsfolge zur andern, auf öffentliche Koſten im Prytaneum verpflegt werden ſollte. z)

Er vergiebt ſich.

Die Athenienſer ſind über ihren Zuſtand mißvergnügt.

Nachdem die macedoniſche Beſatzung ſich in Athen feſtgeſetzt hatte, wurden, vermöge eines der Vergleichspuncte, über 12,000 a) Bürger von der gemeinen Art des Bürgerrechts beraubt. Viele derſelben begaben ſich nach Thrazien, wo ihnen Antipater einen Platz zu einer Stadt, und Felder zum Pflügen anwies. Mittlerweile wurden die Staats-

ange-

y) unweit Trözen im Peloponnes.

z) Plutarch. in Demoſth. p. 859. ſq. Lucian. in Demoſth. Encom. c. 44. ſqq.

a) Plutarch. in Phocione p. 754. D. nach dem Diodor. XVIII, 18. 20,000.

angelegenheiten durch Leute von einer beſſern Gattung verwaltet, beſonders durch den **Phocion**, der bey **Antipatern** und den Macedoniern ſehr wohl angeſehen war. Er wollte noch immer nach ſeinen alten Grundſätzen verfahren wiſſen: „daß man ſich in die „Zeiten ſchicken, und keinen Verſuch nach Dingen „wagen müſſe, welche außer unſrer Macht ſtünden.“ Jedoch die Athenienſer, die das Glück ihres gegenwärtigen Zuſtandes nicht einſahen, welcher mehr zu ihren Vortheile gereichte, als eine ausſchweifende Ausübung ihrer Freyheit, vermochten den Redner **Demades**, dem Antipater große Gunſt erwies, dahin, daß er bey dieſem Feldherrn um Wegnehmung der Beſatzung anſuchte. **Demades** war ein Mann von Beredtſamkeit und großen Gemüthsgaben, aber ohne Redlichkeit und Uneigennützigkeit, wie ſich aus folgender Rede **Antipaters** ſchließen läßt: „er hätte „zween Freunde zu **Athen**, den **Phocion** und **De**„**mades**; der erſte wäre ein Mann, der für die ihm „geleiſteten Dienſte keine Belohnung annehmen woll„te, der andre ein Mann, der mit keiner Belohnung „zufrieden wäre, und wenn er noch ſo viel empfienge.“ Indem **Demades** um Zurückberufung der Beſatzung anhielt, wechſelte er zugleich Briefe mit **Antipaters** Todfeinde, **Perdiccas**, und ſuchte ihn zu überreden, er möchte in Macedonien und Griechenland einfallen, und ſich die Herrſchaft darüber zu wege bringen. **Antipater** aber, der den Briefwechſel entdeckte, nahm, anſtatt die Beſatzung zurückzuziehen, dem **Demades** und ſeinem Sohne das Leben. v. Chr. G. 319. J. d. W. 3685. Olymp. 115, 2.

Als nicht lange darauf **Antipater** ſelbſt verſtarb, entſtanden in Macedonien zwo Parteyen. Die eine ward von ſeinem Sohne, **Caſſander**, die andre von **Polyſperchon**, der vom **Antipater** zum Vormunde der Könige und zum oberſten Befehlshaber der Truppen ernannt worden war, angeführt. Da die Truppen Caſſander bemächtigt ſich der Stadt Athen.

pen vornehmlich dem Caſſander ergeben waren, ſuchte ſich Polyſperchon der Gunſt der griechiſchen Städte zu verſichern, und ließ eine Verordnung b) in der Könige Namen ergehen, worinnen allen griechiſchen Städten, und vornehmlich Athen, ihre Freyheit wieder eingeräumt, und der Beſatzung befohlen ward, ſich ohne Verzug von dort wegzubegeben; zugleich ward die democratiſche Verfaſſung wieder angeordnet. c) Doch Nicanor, der Befehlshaber der Beſatzung unter dem Caſſander, d) kehrte ſich nicht an dieſe Verordnung. Phocion fuhr ebenfalls fort, Umgang mit Nicanorn zu unterhalten, weil er keine Wahrſcheinlichkeit ſah, daß ein bloßer Befehl, der nicht durch Waffen unterſtützt wäre, viel ausrichten würde. Darüber beſchuldigte ihn das Volk, das bey dem Gedanken der Wiedererhaltung ſeiner Freyheit übermüthig geworden war, er ſey ein Feind ſeines Vaterlandes. e)

v. Chr. G. 318. J. d. W. 3686. Olymp. 115, 3.

Phocion wird verklagt.

Nicht lange darauf kam Polyſperchon mit einer ſtarken Armee an die Gränze von Attica, und ihm ward Phocion nebſt verſchiednen andern gefangen ausgeliefert. Da ſie ſich aber erklärten, ſie wollten die Bedingungen des Befehls beobachten, ſchickte er ſie, in Wagen gefeſſelt, mit dem Bedeuten zurück: „ob er gleich überzeugt wäre, daß ſie Verräther wären, wollte er doch ihre Verurtheilung den Athenienſern, als einem freyen Volke, überlaſſen.“ Bey ihrer Rückkunft nach Athen verſammelte ſich das Volk, und ſprach mit einem wütenden Ungeſtüm ihnen allen das Leben ab. Einige ſchlugen ſogar vor, man ſollte den Phocion noch vor ſeiner Hinrichtung

Er wid verurtheilt, und hingerichtet.

b) ſie ſteht ganz beym Diodor. XVIII, 56.
c) Diodor. XVIII, 55. 56.
d) der dem Caſſander ergeben war. Vergl. Plutarch. in Phocione p. 755. F.
e) Diodor. XVIII, 64. 65.

tung auf die Folter werfen, ja, ſie wollten die Folter in die Verſammlung bringen, und ihn auf der Stelle martern; doch das ward durch die mehrern Stimmen verworfen. Als er zum Tode gieng, fragte ihn ein vertrauter Freund, ob er nichts an ſeinen Sohn zu beſtellen hätte; „ja, ſprach er, ſaget ihm, mein „letzter Befehl wäre dieſer, er ſollte vergeſſen, wie „übel die Athenienſer mit ſeinem Vater umgegangen „wären.“

Selbſt ſein Tod konnte die aufgebrachte Bosheit ſeiner Feinde nicht ſtillen. Sie ließen ein Gebot ergehen, wodurch ſein Leichnam aus dem attiſchen Gebiete verbannt, und iedem Athenienſer unterſagt ward, Holz zu ſeiner Verbrennung zu geben. Ein Canopier nahm den Leichnam, führte ihn über **Eleuſin** hinaus, ließ ſich von einer Frau aus **Megara** Feuer geben, und verbrannte ihn. Bald darauf gereute die Athenienſer ihre Uebereilung und Undankbarkeit; und da ſie ſich der vielen vom **Phocion** empfangnen Dienſte erinnerten, machten ſie eine Verordnung, man ſollte ihm eine eherne Bildſäule aufrichten, ſeine Gebeine ſollten, auf Koſten des Staats, nach Attica zurückgebracht, und ſeine Ankläger ſollten hingerichtet werden. **Agnonides**, der vornehmſte darunter, erlitt ſeine Strafe; **Epicur** aber und **Demophilus**, ſeine Gehülfen, ergriffen die Flucht, und wurden von **Phocions** Sohne umgebracht, der nur wenig von ſeines Vaters Gemüthsgaben, und gar keine von ſeinen Tugenden, an ſich hatte. f)

Man erweiſt ihm große Ehre nach ſeinem Tode.

Bald darauf wurden die Athenienſer, weil ſie es mit **Polyſperchon** gehalten hatten, von **Caſſandern** belagert, und gezwungen, ſich dieſen Bedingungen zu unterwerfen: er wollte eine Beſatzung in der Citadelle zurücklaſſen, und zu Befehlshabern über die

f) Diodor. XVIII, 66. 67. Plutarch. Phoc. p. 755. f. ſqq. Nepos Phoc. c. 3. 4.

Demetrius Phalereus wird zum Befehlshaber in Athen beſtellt.

die Stadt einige Athenienſer beſtellen. g) Dem zu folge gab er das Amt eines Befehlshabers dem Demetrius Phalereus, einem Abkömmlinge Conons, und ſehr reichem Manne, der aber noch mehr an Tugend, als an Vermögen und Herkunft, den Vorzug verdiente. Er gieng mit den Athenienſern ſehr gütig um, und wandte diejenige Macht, die er leichtlich hätte in Tyranney verwandeln können, dazu an, dasjenige für ſie zu thun, was bisher ihre Spaltungen ſie verhindert hatten für ſich ſelbſt zu thun. Er vermehrte ihre öffentlichen Einkünfte, verſchönerte ihre Stadt mit vielen prächtigen Gebäuden, und gab in allen andern Stücken ſo merkliche Beweiſe ſeiner zärtlichen Neigung für ſie, daß die Athenienſer ihm zu Ehren nicht weniger als 300 Bildſäulen aufrichteten. Dem ungeachtet haßten ſie ihn ingeheim, weil er ſeine Macht von Caſſandern erhalten hatte, und es nicht bey ihnen ſtand, ihn nach Gefallen abzuſetzen. h)

Demetrius Poliorcetes befreyt Athen. v. Chr. G. 307. J. d W. 3697. Olymp. 118, 2.

Als Antigonus, ein andrer von Alexanders Feldherren, nebſt ſeinem Sohne Demetrius Poliorcetes i) beſchloſſen hatte, die Athenienſer von Caſſanders Joche zu befreyen, ſegelte der junge Prinz Demetrius, der zugleich der wohlgebildetſte und

g) Die Athenienſer ſollten ihre Stadt, Land, Einkünfte, Schiffe und alles behalten, was ihnen zugehörte. Sie ſollten Freunde und Bundsgenoſſen Caſſanders ſeyn; dieſer ſollte, ſo lange der Krieg mit den Königen dauerte, eine Beſatzung in Munychia zu halten berechtigt ſeyn; nur diejenigen ſollten zu Verwaltung des Staats und zu den obrigkeitlichen Aemtern gelaſſen werden welche zehn Minen (150 Rthlr.) im Vermögen hätten; endlich ſollte ein geborner Athenienſer zum Staatsverweſer ernannt werden, wie ihn Caſſander ernennen würde. Diodor. XVIII, 18.

h) Diodor. XVIII, 74. XX, 46. Diogenes Laërt. V, 75.

i) um Caſſanders Partey zu ſchwächen.

tapferſte Mann ſeiner Zeit war, in den Hafen Piräeus, wohin er unter Aufſteckung falſcher Flaggen Zutritt fand. Als die Athenienſer ihren Irrthum inne wurden, griffen ſie ſogleich zu den Waffen. Da er aber ausrufen ließ, er wäre gekommen, ſie von der Unterdrückung Caſſanders zu befreyen, ihre alten Geſetze und ihre Regierungsform wieder herzuſtellen, ſo bewillkommten ſie ihn mit Freudengeſchrey. Demetrius Phalereus ward ſogleich verlaſſen, ward im Augenblicke darauf mit Vorwürfen überhäuft, und gerieth in Gefahr, das Leben zu verlieren. Doch verwilligte ihm der junge Prinz, auf ſein Erſuchen, eine Wache, und erlaubte ihm, ſich nach Theben zu begeben. Nachdem Demetrius Caſſanders Beſatzung aus Megara vertrieben, und auch Munychia mit Sturm eingenommen hatte, hielt er, auf Verlangen des Volks, mit großer Pracht ſeinen Einzug zu Athen, und erklärte ſich in einer allgemeinen Verſammlung, er ſtellte hiermit nicht nur ihre ehemalige Democratie wieder her, ſondern wollte auch ſeinen Vater dahin vermögen, ihnen 15,000 Maaß Waizen, und genugſames Zimmerholz zu ſchicken, daß ſie hundert Galeeren zur Vertheidigung ihrer Stadt bauen könnten.

Die niederträchtige Schmeicheley der Athenienſer.

Zur Erkenntlichkeit für dieſe Gnadenbezeugungen, ließen ſich die Athenienſer zur niedrigſten Schmeicheley herab. Sie gaben nicht nur dem Antigonus und Demetrius den Titel als Könige, ſondern nannten ſie auch Schutzgötter, beſtellten für ſie einen Prieſter, und verordneten, daß nach dem Prieſter das Jahr genannt werden ſollte. Sie ließen des Antigonus und Demetrius Bildniſſe unter ihren Göttern aufſtellen; und ſetzten zu den zehn Zünften noch zwo andre, denen ſie die Namen Antigonis und Demetrias gaben. Es ward auch eine Verordnung abgefaßt, ſo oft ſie an Antigonus und Demetrius Geſandte

Geſandte ſchicken würden, ſollte man ſie Geſandte der Götter nennen. Zugleich ſprach dieſes ausgeartete Volk, durch eine andre Verordnung, dem Demetrius Phalereus das Leben ab, befahl, daß man alle ſeine Bildſäulen niederreißen ſollte, und ſchickte ſogar, um ihren Befehl, ſo viel als bey ihnen ſtand, zu vollſtrecken, Leute aus, die ihm nachſtellen, und ihn zu ermorden ſuchen ſollten. k)

Ihre Undankbarkeit gegen Demetrius Phalereus.

Die Wirkungen der democratiſchen Regierungsart thaten ſich im kurzen hervor. Anklagen und Verurtheilungen wurden ſehr häufig. Es ergieng ein Befehl, daß keine Philoſophen Lehrſtunden halten ſollten, wofern ſie nicht vom Senat und Volke Erlaubniß hätten. Dem zu folge ſtellten viele Philoſophen, beſonders Theophraſt, Ariſtoteles Nachfolger, ihren Unterricht ein. Jedoch bald darauf ward dieſe Verordnung wieder aufgehoben, und man berufte die Weltweiſen zurück. l)

v. Chr. G. 306. J. d. W. 3698. Olymp. 118, 3. Corôbus Archon zu Athen.

Mittlerweile, indem Demetrius mit der Belagerung von Rhodus beſchäfftigt war, rückte Caſſander mit einem ſtarken Heere in Griechenland ein. Als ſich nun viele Städte empörten, und auf ſeine Seite ſchlugen, drang er in das attiſche Gebiete, und belagerte Athen. Sogleich kehrte Demetrius zum Entſatze der Athenienſer zurück, nöthigte Caſſandern, die Belagerung aufzuheben, und nahm ihm in kurzer Zeit alle ſeine Eroberungen wieder ab. Darauf untergab er den Athenienſern verſchiedne Städte, und vervielfältigte ſeine Gunſtbezeugungen ſo ſehr, als ob er ſie recht mit Wohlthaten überhäufen wollte. Sie dagegen erniedrigten ſich zu ieder knechtiſchen und kriechenden Schmeicheley. Sie wieſen dem Demetrius

Athen wird von Caſſandern belagert, aber von Demetrius entſetzt. v. Chr. G. 303. J. d. W. 3701. Olymp. 119, 2.

k) Diodor. XX, 45. 46. Plutarch. in Demetr. p. 892. ſqq.

l) Diogen. Laërt. V, 38. Athenaeus XIII, 9. p. 610. E. F. Pollux IX, 5. ſegm. 42. cf. Petitus LL. Attic. III, 8, 4.

trius Zimmer hinter dem Tempel der Minerva, unter den Wohnungen der Jungfrauen, an, die zu ihrem Dienſte gewidmet waren. Dieſes war eine anſtößige Beſchimpfung der Religion; weil man von dem Demetrius wußte, daß er in Anſehung des andern Geſchlechts wenig Mäßigung zu beobachten pflegte.

Die Athenienſer ſchmeicheln ihm auf die niederträchtigſte Art.
v. Chr. G. 302.
J. d. W. 3702.
Olymp. 119, 3.

Ihre knechtiſche Geſinnung ſcheint gar keine Schranken gehabt zu haben. Denn als Demetrius im Monate März m) begehrte, zu den Geheimniſſen der Ceres zugelaſſen zu werden, faßten ſie den Schluß ab, dieſer Monat ſollte November n) heiſſen; weil dieſes die Zeit war, in der die Anfänger zu den kleinern Geheimniſſen zugelaſſen wurden. Als die Einweihungsgebräuche vorüber waren, beſchloſſen ſie abermals, dieſer Monat ſollte Auguſt o) heißen; in welcher Zeit man zu den gröſſern Geheimniſſen zugelaſſen wurde. Man erwies alſo dem Demetrius eine ſo niederträchtige Willfährigkeit, daß Philippides, der Schauſpieler, ſich nicht enthalten konnte, in folgenden Zeilen darüber zu ſpotten: „welche Wunderdinge kann nicht hier die Schmeicheley ausrichten! Das ganze Jahr hat ſie in einen Monat zuſammengedrängt!“ p)

v. Chr. G. 301.
J. d. W. 3703.
Olymp. 119, 4.

Bald darauf ward Demetrius genöthigt, Griechenland zu verlaſſen, und nach Aſien überzugehen, um ſeinem Vater wider die andern Nachfolger Alexanders, die ſich wider ihn verbunden hatten, zu Hülfe zu kommen. Antigonus wagte ein Treffen, q) ward geſchlagen, und blieb. Demetrius war alſo genöthigt, mit einem kleinen Geſchwader Schiffe von Ephe-

m) Munychion. n) Antheſterion.
o) Boedromion.
p) Plutarch. in Demetr. p. 899. ſqq. Diodor. XX, 110. et ib. Weſſel.
q) bey Ipſus in Phrygien.

Epheſus aus nach Athen zu ſegeln, wo er ſeine Gemahlin und einen großen Theil ſeiner Flotte zurückgelaſſen hatte. Die Athenienſer, die von dem ſchlimmen Zuſtande ſeiner Angelegenheiten gehört hatten, machten ein Geſetz, daß kein gekröntes Haupt in ihre Stadt kommen dürfte, und verſagten ihm den Eingang in ihren Hafen. Jedoch ließen ſie ihm, auf ſein Erſuchen, ſeine Gemahlin und ſeine Schiffe abfolgen. Nun hatte wirklich Demetrius vor ſeiner Abreiſe durch verſchiedne tyranniſche Handlungen ihnen gerechte Urſache zum Unwillen gegeben. Sie faßten daher einen Schluß ab, daß ieder das Leben verwirkt haben ſollte, der nur von einem Vergleiche mit ihm reden würde. Doch fehlte ſehr viel, daß ſie Ruhe genoſſen hätten; denn ein gewiſſer **Lachares**, ein Mann von geringem Herkommen, machte ſich ihr aufrühriſches Weſen zu Nutze, und bemächtigte ſich der Oberherrſchaft. r)

Ihre Undankbarkeit gegen ihn bey ſeinem Unglücke.

Demetrius belagert und erobert Athen. v. Chr. G. 297. J. d. W. 3707. Olymp. 120, 4.

Als kurz darauf **Demetrius** ſeinen Angelegenheiten wieder aufgeholfen hatte, beſchloß er, die Athenienſer zu beſtrafen, und belagerte ihre Stadt zu Waſſer und zu Lande. Da die Athenienſer in großer Bedrängniß waren, wandte ſich **Lachares** an den König in Aegypten, **Ptolemäus**, der ihnen eine groſſe Menge Getraide, nebſt einer Flotte von 150 Segeln zu Hülfe ſchickte. Dieſe Flotte kam zu Aegina an; da ihr aber **Demetrius** zu ſehr überlegen zu ſeyn ſchien, ſegelte ſie ſogleich nach Aegypten zurück. **Lachares**, der nunmehr die Hoffnung, ſich zu behaupten, aufgab, verließ in aller Stille die Stadt; und die Athenienſer, die in Gefahr vor Hunger umzukommen waren, ergaben ſich dem **Demetrius** auf Willkühr. Er rückte mit aller ſeiner Kriegsmacht in die Stadt ein, befahl den Athenienſern, ſich auf dem öffentlichen Schauplatze zu verſammeln, ließ ihn von Kriegs-

v. Chr. G. 296. J. d. W. 3708. Olymp. 121, 1.

r) Plutarch. in Demetr. p. 903. 904.

Kriegsleuten einſchließen, und beſetzte ringsherum die Schaubühne mit Soldaten. Das Volk war in dem größten Schrecken, und erwartete ieden Augenblick, niedergemacht zu werden. Indem kam **Demetrius** auf die Bühne, gab ihnen in einer kurzen Rede einen gelinden Verweis wegen ihrer Undankbarkeit, und ſagte ihnen, daß er ſie wieder in ſeine gewöhnliche Gnade aufnähme. Zum Beweiſe davon ſchenkte er ihnen 100,000 Scheffel Waizen, und ernannte zu obrigkeitlichen Perſonen ſolche Männer, die ihnen gefielen. Die Athenienſer verfielen aus Dankbarkeit auf ihren alten ſchmeichleriſchen Ton, und ihre Redner verſchwendeten alle Kräfte, die Gnade des **Demetrius** zu rühmen. Das Volk faßte, auf Vorſchlag eines von den Rednern, eine Verordnung ab, vermittelſt deren ſie den Hafen **Piräeus** und die Feſtung **Munychia** dem König abtraten, der, weil er von ihrer Unbeſtändigkeit völlig überzeugt war, das Geſchenk annahm, und an beyden Orten Beſatzungen hinterließ. s)

Er verzeiht den Athenienſern.

Nicht lange darauf, als **Demetrius** aus Macedonien vertrieben, und ſo weit heruntergebracht war, daß er ſich nicht mehr getraute, das Kleid eines Königs zu tragen, entſagten ſie ihrer Dankbarkeit gegen ihn, ſetzten die Prieſter der zween Götter t) ab, und brachten alles wieder in die alte Verfaſſung. Er kam abermals in den Stand, ihre Stadt zu belagern, und rückte wirklich davor; ward aber von dem Weltweiſen **Crates** überredet, ſie in völligem Genuſſe ihrer Freyheit zu laſſen, und nach Aſien überzugehen. u)

Ihr nachmaliger Undank gegen ihn. v. Chr. G. 287. J. d. W. 3717. Olymp. 123, 2.

und ſeine Güte gegen ſie.

Obgleich die Athenienſer verſchiedne Jahre über frey blieben, ſpielten ſie doch eben keine beträchtliche Rolle. Als die Gallier unter dem **Brennus** in Griechenland

s) Plutarch. in Demetr. p. 904. 905. cf. Pauſan. I, 26.
t) der errettenden Götter.
u) Plutarch. in Demetr. p. 911. E.

v. Chr. G. 279. J. d. W. 3725. Olymp. 125, 2.

Die Athenienſer werden von Antigonus Gonatas beſiegt.

v. Chr. G. 267. J. d. W. 3738. Olymp. 128, 2.

chenland einfielen, zeigten ſie, einige Zeit über, unter ihrem Feldherrn Callippus, noch etwas von ihrer alten Größe. v) Da dieſe Gefahr vorüber war, verheerte Antigonus Gonatas, des Demetrius Sohn, um die Athenienſer für ihr Verhalten gegen ſeinen Vater zu beſtrafen, ihr Gebiete, und belagerte Athen aus aller Macht. Sie waren genöthigt, ſich zu ergeben, und eine Beſatzung von ſeinen Truppen einzunehmen, die ſie in Unterwürfigkeit gegen ihn, und ſeinen Sohn Demetrius, erhielt. w) Darauf lebte abermals ein Geiſt der Freyheit in Griechenland, beſonders unter den Achäern, auf, welche von dem Aratus ermuntert wurden, nicht nur ihre eigne Freyheit zu vertheidigen, ſondern auch andre frey zu machen; und die Athenienſer gelangten, durch des Aratus Beyhülfe, wieder zu ihrer Freyheit; x) wie wir im folgenden umſtändlich berichten wollen.

v. Chr. G. 232. J. d. W. 3772. Olymp. 137, 1.

Drittes Hauptſtück.

Die Geſchichte von Sparta, von den Zeiten Lycurgs, bis daß es durch den Philopömen mit den Achäern verbunden ward.

Lycurgs edelmüthiges Betragen.

Lycurg nahm, wie wir bereits erzählt haben, den Thron von Sparta in Beſitz, als ſein Bruder ohne Erben verſtorben war. Doch ſobald die Schwangerſchaft

v) Das von den griechiſchen Staaten gemeinſchaftlich aufgebrachte Heer trug den Athenienſern die Befehlshaberſchaft auf. S. Pauſan. X, 20. p. 846. et lib. I, 3. 4. Von dem Einfalle der Gallier in Macedonien und Griechenland ſ. folgenden Band macedon. Geſchichte. Pauſan. an angef. Stellen. Juſtin. XXIV, 6. f. et Uſher. Annal. ad h. a.

w) Juſtin. XXVI, 2, 8. Pauſan. III, 6. I, 1. 7. 30.

x) S. Plutarch. in Arato p. 1043. Pauſan. II, 8.

gerſchaft der Wittwe ſeines Bruders a) bekannt ward, erklärte er ſich, das Reich gehörte ihrem Sohne, wofern ſie einen zur Welt bringen würde; und beherrſchte von nun an das Land bloß als ſein Vormund. Die Königin erbot ſich ingeheim, ſie wollte Mittel anwenden, daß ſie zu frühzeitig niederkäme, wofern er ihr verſprechen wollte, ſie zu heirathen. Lycurg verabſcheute ein ſo ſchreckliches Anerbieten, hielt ſie aber ſo lange mit guten Vertröſtungen auf, daß ſie ihr Vorhaben aufgab, und von einem Knaben entbunden ward. Lycurg, anſtatt ihn, wie ſie hoffte, aus dem Wege zu räumen, ſtellte das Kind den Groſſen zu Sparta vor, rufte es zum Könige aus, und gab ihm den Namen Charilaus, das iſt, die Freude des Volks. Die Königin, die ihre Hoffnung vereitelt ſah, ward von Zorn gegen ihn durchdrungen, und bemühte ſich ſammt ihrer ganzen Familie und Partey, ihn zu verläumden, indem ſie das Gerücht ausbrachte, er wäre, ungeachtet ſeiner Betheuerungen der Uneigennützigkeit, Willens, ſeinen Neffen zu ermorden, um ſich ſelbſt den Weg zur Thronfolge zu bahnen. v. Chr. G. 896. J. d. W. 3108.*)

Lycurg, um ſeinen boshaften Feinden den Mund zu verſtopfen, begab ſich, ungefähr acht Monate nach ſeines Neffen Geburt, b) freywillig ins Elend, und

a) Polydectes.

b) acht Monate lang hat er die königliche Würde behauptet. S. Plutarch. Lycurg. p. 41. A. aber hierauf noch als

*) Nach der Berechnung aus den Epochen, welche Eratoſthenes beym Clemens Alex. Strom. I. p. 336. B. Sylb. angiebt, wäre das Jahr v. Chr. Geb. 885. d. W. 3119. zu ſetzen. Dieuchidas, ein alter Schriftſteller in ſeinen megariſchen Geſchichten hatte beſtätigt, Lycurg ſey berühmt geweſen um das Jahr 290. nach der Zerſtörung von Troja. Clemens Alex. Strom. I. p. 328. B. Dieß fiel in J. d. W. 3110. v. Chr. Geb. 894.

kam nicht eher zurück, als bis daß Charilaus verbannt worden war. c) Bey ſeinem auswärtigen Aufenthalte ſtudierte er ſorgfältig die Kunſt zu herrſchen, und die verſchiedentlichen Sitten der Völker, unter denen er reiste. Zuerſt beſuchte er Creta, d) eine Inſel, die in den älteſten Zeiten wegen der klugen Geſetze, nach denen ſie regiert ward, berühmt war, und die damals, wie aus dem Plutarch e) erhellt, von mehrern Fürſten beherrſcht wurde, oder in verſchiedne unabhängige Staaten getheilt war. Alle dieſe durchzog Lycurg, machte ſich mit den angeſehenſten Perſonen bekannt, und erlangte vermittelſt derſelben eine völlige Kenntniß ihrer Geſetze. Von Creta gieng Lycurg nach dem feſten Lande in Aſien über, damit er über die Lebensart der Jonier, die von der zu Creta weit verſchieden war, ſeine Betrachtungen anſtellen könnte. Darauf begab er ſich nach Aegypten; einem Lande, das niemals von denen vergeſſen ward, die ſich um Weisheit bewarben. Er fand daſelbſt den Gebrauch, die Soldaten von Handwerksleuten zu unterſcheiden, den er nachgehends zu Sparta einführte. Von ſeinen Reiſen nach Spanien, Africa, und den Jndien, ſagt Plutarch, ihre Glaubwürdigkeit beruhe bloß auf einem einzigen Schriftſteller. f)

Er reist nach Creta.

Während ſeiner Abweſenheit riß in Sparta die größte Unordnung und Verderbniß der Sitten ein, welche

als Vormund verſchiedne Jahre die Regierung geführet; denn da er 108 Jahre vor der erſten Olympiade von ſeinen Reiſen zurückgekommen iſt, und ſeine Geſetze gegeben hat, ſ. Clem. Alex. Strom. I. p. 309. B. zehn Jahre aber auf Reiſen zugebracht hat, ſo muß ſeine Abreiſe erſt v. Chr. Geb. 894. J. d. W. 3110. erfolgt ſeyn.

c) Plutarch. Lycurg. p. 40. 41. Juſtin. III, 2.

d) Ariſtot. de Rep. II, 8. Strabo. X. p. 738. C. D.

e) Lycurg. p. 41. B.

f) dem Ariſtocrates, einem Spartaner.

welche von dem ſchwachen Anſehen ihrer Könige, und dem unruhigen und aufrühriſchen Sinne des Volks herrührte. Da die Spartaner ſahen, daß es ſich mit ihren Angelegenheiten täglich verſchlimmerte, und zugleich eine große Achtung für den **Lycurg** unterhielten, ſchickten ſie zuletzt Abgeordnete an ihn, die ihn erſuchten, nach Hauſe zurückzukommen. Die Könige, **Archelaus** und **Charilaus**, lagen ihm ebenfalls deßhalben an, in Hoffnung, daß ſeine Gegenwart ſie vor der überhand nehmenden Frechheit des Volks ſchützen würde.

Er wird von den Spartanern zurückgerufen.

Als **Lycurg** bey ſeiner Ankunft zu **Sparta** den Staat in äußerſter Unordnung fand, ward er bald überzeugt, daß einige wenige beſondre Geſetze nur geringe Wirkung thun würden, und beſchloß daher, die ganze Verfaſſung umzuändern. Zu Ueberwindung der Gefahren und Schwierigkeiten, die ein ſo rühmliches Unternehmen begleiteten, bemühte er ſich zuvörderſt, die angeſehenſten Männer in **Sparta** zu gewinnen, und legte ihnen ſeinen Entwurf vor. Darauf ſuchte er ſich den Gehorſam des Volks zu verſchaffen, indem er auf eine göttliche Beſtätigung Anſpruch machte, und alle ſeine Verordnungen dem Geheiß des delphiſchen **Apollo** zuſchrieb. Als er dieſen Tempel beſuchte, und ſich bey der Prieſterin befragte, nannte ſie ihn in ihrer Antwort alſo: **geliebter der Götter, und mehr ein Gott als ein Menſch!** Sie that den Ausſpruch, ſeine abgefaßten Geſetze wären vollkommen gut; und der Staat, der ſie beobachtete, würde der berühmteſte von der Welt werden. Als dieſes göttliche Zeugniß in dem Volke eine ungemeine Ehrfurcht erweckt hatte, beſchloß er, nach ſeiner Rückkunft, ſeine Geſetze bekannt zu machen; um aber die Widerſpännſtigen zu ſchrecken, befahl er dreyſig von ſeinen Freunden, mit Tages Anbruche auf dem Markte gewaffnet zu erſcheinen.

v. Chr. G. 884.
J. d. W. 3120.
n. Zerſt. Troja 300 J.
vor der erſten Olymp. 108 J.
Per. Jul. 3830.

Seine Verordnungen werden von dem delphiſchen Orakel gutgeheißen.

Er giebt dem Staat eine neue Einrichtung.

Den Anfang machte er mit Anordnung eines Senats, der, die Könige mit eingerechnet, aus dreyſig Perſonen beſtand. Dieſes war ſchon ein ſehr wichtiger Schritt; weil er der Staatsverfaſſung, in welcher bisher Tyranney und Democratie abgewechſelt hatte, eine beſtimmte Form und Feſtigkeit gab. Er geſtattete dem Volke noch immer, allgemeine Verſammlungen anzuſtellen, iedoch ohne einige Macht bey den Berathſchlagungen; und ließ ihm nur ſo viele Freyheit, demjenigen, was die Könige oder der Senat vortragen würden, ſeinen Beyfall zu geben oder zu verſagen. Nachdem alſo Lycurg, durch Einſezzung eines Senats, ſich ſelbſt einen Zuwachs an Macht verſchafft hatte, fuhr er weiter fort, dem ganzen Staate eine neue Einrichtung zu geben. Seine Geſetze laſſen ſich ſehr ſchicklich, nach Maaßgabe der Materien, die ſie behandelten, in zwölf Tafeln abtheilen. g)

Seine Geſetze werden unter zwölf Hauptſtücke gebracht.

1. Geſetze die die Religion betreffen.

Zu der erſten kann man diejenigen Geſetze rechnen, welche die Religion betrafen. Die Bildſäulen aller ſpartaniſchen Götter und Göttinnen wurden, ſelbſt bis auf die Venus, bewaffnet vorgeſtellt, um dem Volke die Meynung beyzubringen, daß eine kriegeriſche Lebensart die edelſte und rühmlichſte wäre. Ihre Opfer beſtanden aus Dingen von geringem Werthe; wovon Lycurg dieſen Grund angab, damit niemals die Armuth ſie verhindern möchte, die Götter anzubeten. Es ward ihnen unterſagt, lange und unbeſonnene Gebete an die himmliſchen Mächte zu thun; und ſie wurden angewieſen, um nichts mehr zu beten, als daß ſie ehrlich leben, und ihren Pflichten nachkommen möchten. Damit alle Stände vom Volk

g) nach des Nic. Cragii de rep. Lacedaem. lib. III, 1. f. f. vornehmlich Plutarch. in Lycurgo. p. 44. ſqq. de inſtitutis Laconicis, Xenophon. de Rep. Laced. Ariſtot. de Rep. II, 9. Plato de Legib. I. p. 633. ſqq.

Volke mit dem Tode bekannter würden, ließ man die Gräber innerhalb der Stadt, und ſogar nahe bey ihren Tempeln machen. Aus ebendem Grunde ward niemand dadurch unrein, wenn er todte Körper berührte, oder Leichbeſtattungen beywohnte. Prächtige Grabmäler wurden unterſagt, und nicht einmal eine Aufſchrift war vergönnt, ſo einfach oder beſcheiden ſie auch ſeyn mochte. Die Trauer ward auf eilf Tage angeſetzt; aber Thränen, Seufzer und Klagen öffentlich auszuſtoßen, das war verboten. Bloß zum Behuf derer, die im Kriege blieben, ward eine Ausnahme von dieſen Geſetzen gemacht; denn dieſen ſetzte man eine kurze und anſtändige Aufſchrift auf ihre Gräber.

Zu den Geſetzen der zweyten Tafel kann man diejenigen zählen, welche die Grundſtücke und die Stadt angiengen. Lycurg theilte den ganzen ſpartaniſchen Boden in 30,000 gleiche Theile, und das Gebiete um Sparta in 9000, welche er den Einwohnern anwies. h) Nachdem ſolchergeſtalt die Eigenthumsgüter gleichmäßig unter die Bürger vertheilt waren, ward ihnen allen ein Geiſt der Arbeitſamkeit eingeflößt. Keiner war mächtig genug, ſeinen Nachbar zu unterdrücken, und keiner ſo dürftig, daß er in Gefahr der Beſtechung gerieth. Es ward unterſagt, dieſe Güter zu kaufen oder zu verkaufen; wenn aber ein Fremder auf eines darunter ein Recht erlangte, i) konnte er es in Ruhe beſitzen, wofern er ſich nur den Geſetzen des Staats unterwarf. Die Stadt Sparta

2. Geſetze wegen der Felder.

h) Jedes Loos war im Stande, 70 Medimnen Gerſte (ohngefähr eben ſo viel braunſchweigiſche Himten) für den Mann, zwölf für die Frau, und ein verhältnißmäßiges Maaß an Wein und Oel einzubringen; nach dem Plutarch. Lycurg. p. 44. C.

i) durch Erhaltung des Bürgerrechts, durch Heirath mit einer Bürgerin, und durch Teſtament ſeines Freundes. Vermuthlich aber gehört dieſe Ausnahme in ſpätere Zeiten.

ta war ohne Mauern; weil Lycurg ihre Vertheidigung der Tapferkeit ihrer Bürger anvertraute. Die Häuſer waren ſehr ungekünſtelt; denn ihre Decken konnten bloß mit dem Beile, und ihre Thüren und Thore nur mit der Säge verfertigt werden.

3. Geſetze vom Bürgerrechte.

Die Geſetze in Anſehung der Bürger mögen die dritte Tafel ausmachen. Der Bürger waren an der Zahl weder mehr noch weniger, als der Theile des ſpartaniſchen Gebietes, nämlich 9000; die überzähligen wurden in Colonien ausgeführt. Ihre Geſetze in Anſehung der Kinder waren in gleichem Grade grauſam und unbillig. Ein neugebornes Kind mußte der Beſichtigung der angeſehenſten Leute in ſeiner Zunft übergeben werden. Wenn dieſe fanden, daß alle ſeine Glieder gerade waren, und dafür hielten, daß es ein geſundes Anſehen hätte, gaben ſie es ſeinen Aeltern zur Erziehung zurück; wo nicht, ſo ward es in eine tiefe Höle geworfen. Bloß eine einzige gute Wirkung ſcheint aus dieſem Geſetze entſtanden zu ſeyn; denn ihre ſchwangern Frauen hüteten ſich ſorgfältig, in Uebermaße zu eſſen, zu trinken, oder ſich zu bewegen. Damit die Staatsverfaſſung nicht durch Einführung von Neuerungen verderbt werden möchte, war es Fremden nicht erlaubt, ſich lange in der Stadt aufzuhalten, und den Bürgern war nicht vergönnt, zu reiſen, wenn es nicht das Beſte des Staats erforderte. Welche nicht von Jugend auf nach den Geſetzen erzogen waren, denen ward das Bürgerrecht abgeſprochen.

4. Ehegeſetze.

Unter die vierte Tafel kann man diejenigen Geſetze zuſammenfaſſen, die ſich auf die Ehe bezogen. Der ledige Stand war bey Männern ſchimpflich, und ward auf die außerordentlichſte Weiſe beſtraft. Der alte Junggeſell war gezwungen, mitten im Winter nackend über den Markt zu laufen, und ein Lied zu ſeinem eignen Schimpfe zu ſingen; und niemals er-

wies

wies man ihm diejenige Ehre, die außerdem dem Alter gebührt hätte. Wenn ein Mann nicht zu der zur Ehe beſtimmten Zeit ſich verheirathete, konnte man ihn vor Gerichte belangen; ſo wie auch diejenigen, welche über oder unter der geſetzten Zeit heiratheten. Die Jungfrauen wurden ohne Mitgift verheirathet. Die Männer ſchlichen ſich eine lange Zeit über nach ihrer Verheirathung heimlich und verſtohlen in das Bette ihrer Weiber. Es war auch den Männern erlaubt, ihre Weiber wegzuleihen; iedoch war es den Königen unterſagt, ſich dieſer Freyheit zu bedienen. Einige andre Anordnungen Lycurgs von dieſer Art laſſen ſich auf keine Weiſe entſchuldigen; denn da ſie offenbar der Ehrbarkeit widerſtritten, ſo waren die ſpartaniſchen Frauensperſonen überhaupt wegen ihrer Frechheit und ihres Mangels an Sittſamkeit übel berüchtigt.

Seine Geſetze in Anſehung des Eſſens mögen die fünfte Klaſſe ausmachen. Damit er alle Ueppigkeit prächtiger und koſtbarer Tafeln gänzlich unterdrücken möchte, verordnete er, alle Bürger ſollten zuſammen von den gemeinſchaftlichen Nahrungsmitteln, welche das Geſetz vorſchriebe, eſſen; k) und unterſagte ausdrücklich die Mahlzeiten in ihren eignen Häuſern. Jungen Leuten ward vergönnt, Fleiſch zu eſſen; alten aber bloß Brey und ſchwarze Brühe, welche letztere aus Salz, Eſſig, Blut, u. ſ. w. beſtand. Die Kinder von allen Ständen wurden auf ebendieſelbe Art erzogen, und keinem ward beſſere Speiſe gereicht, als dem andern. Den Wärterinnen war befohlen, ihre Kinder zu gewöhnen, ſich Speiſe abzubrechen, und dann und wann zu faſten. Wenn die Kinder zwölf bis dreyzehn Jahre alt waren, wurden ſie vor Perſonen gebracht, welche ihre Erziehung unterſuchten, und ſie prüften, ob ſie im Finſtern allein bleiben

5. Geſetze wegen der Speiſe.

k) Syſſitia. Pheiditia.

bleiben könnten, und alle die Schwachheiten und Thorheiten, die bey Kindern gewöhnlich ſind, abgelegt hätten. Die Knaben ſchliefen zuſammen in ihren Kammern, auf Betten, die aus Matratzen, von Schilf verfertigt, beſtanden. In ihrem Getränke waren die Spartaner eben ſo mäßig, als in der Speiſe. Das einzige Maaß deſſelben war der Durſt; und keiner von ihnen dachte daran, zum Vergnügen zu trinken. Die Trunkenheit war nicht nur ſchimpflich, ſondern ward auch ſtrenge beſtraft. Um das Thieriſche dieſes Laſters zu zeigen, nöthigten ſie zuweilen, zur Warnung für ihre Kinder, ihre Sclaven, bis zur Uebermaße zu trinken, und ließen ſie darauf von ihren Kindern verſpotten.

6. Geſetze wegen der Kleidung.

Zur ſechsten Tafel gehören die Geſetze wegen der Kleidung. Die Reichen durften nichts beſſers tragen, als die Armen; und weder Stoff noch Mode ward an ihren Kleidern verändert, die bloß zur Beqvemlichkeit, nicht zum Pracht oder Staate, verfertigt waren. Junge Knaben trugen einen langen Rock, bis daß ſie zwölf Jahre alt waren; darauf gab man ihnen einen Mantel, der ein Jahr über halten mußte. Ueberhaupt aber war ihre Kleidung ſo dünne, daß ein lacedämoniſches Gewand zum Sprichworte ward. Die Knaben gewöhnte man, ſtets ohne Schuhe zu gehen, und härtete ſie ab, an ſteilen Orten mit bloſſen Füſſen hinauf und herab zu klettern. Es war ihnen nicht erlaubt, ihr Haar zu tragen; wenn ſie aber erwachſen waren, ſchnitten ſie es nicht mehr ab. Im Lager wurden ihre Prachtgeſetze nicht ſo genau beobachtet, als in der Stadt; denn wenn ſie zu Felde giengen, trugen ſie Purpurröcke, und wenn ſie mit dem Feinde fechten ſollten, ſetzten ſie Kränze auf. Junge Frauensperſonen trugen ihre Röcke nur bis an die Knie, oder, nach andern, nicht einmal ſo tief; ein Gebrauch, der ſowohl von griechiſchen als römiſchen

Scribenten als unanſtändig getadelt worden iſt. Bloß gemeinen Frauensperſonen war es erlaubt, Gold Edelgeſteine, oder andern koſtbaren Putz zu tragen; weßhalben ſich die tugendhaften, oder die dafür angeſehen ſeyn wollten, deſſelben ſorgfältig enthielten. Jungfrauen giengen ſtets ohne Schleyer aus, mit dem hingegen die verheiratheten allezeit bedeckt waren. Bey gewiſſen öffentlichen Leibesübungen waren ſowohl Knaben als Mädchen gehalten, ſie nakkend zu verrichten. Man hat von dieſer Anordnung verſchiedne Gründe angegeben. Einige Gelehrte haben vermuthet, Lycurg hätte dabey die Abſicht gehabt, die ſpartaniſche Jugend von jener niederträchtigen und unnatürlichen Neigung, die ein Schimpf für die Menſchlichkeit iſt, abzuhalten. Der Verfaſſer der Reiſen des Cyrus l) merkt an, Lycurg hätte gern die ſpartaniſchen Frauen zu Heldinnen machen wollen, damit ſie dem Staate nichts als Helden liefern möchten; und er hätte es für möglich gehalten, das Feuer wollüſtiger Begierden dadurch zu dämpfen, daß er zuweilen den Augen diejenigen Gegenſtände zeigte, die ſie rege machen.

Unter die ſiebente Tafel wollen wir die Vorſchriften wegen der Zucht und der Sitten bringen. Die Spartaner waren im bürgerlichen Leben durch ihre Geſetze eben ſo genau gebunden, als in andern Ländern die Soldaten im Felde durch die Kriegsgeſetze. Das erſte und vornehmſte, was bey den Spartanern erfordert ward, war der Gehorſam gegen die Obern, den ſie als die Grundſtütze der Landesverfaſſung betrachteten. Das Alter war unter ihnen ein unzweifelhaftes Recht auf Ehre. Junge Leute ſtanden vor den alten auf, wenn ſie an einen öffentlichen Ort kamen, wichen, wenn ſie ihnen auf der Straße begegneten, bey Seite, und ſchwiegen ſtill, wenn die alten redeten.

7. Geſetze wegen der Zucht und der Sitten.

l) Ramſay.

redeten. Da die Kinder alle als Kinder des Staats betrachtet wurden, ſo hatten alle bejahrte Leute das Anſehen der Aeltern, und tadelten alles, was ſie nur an irgendeinem Kinde Unrechtes ſahen. Wenn ein alter Mann zugegen war, indem ein Jüngling einen Fehler begieng, und ihm denſelben nicht verwies, ſo verurtheilten ihn die Geſetze zu gleicher Strafe mit dem Verbrecher. Den jungen Leuten wurden Aufſeher aus ihrem eignen Mittel geſetzt, welche die Macht hatten, diejenigen, die ſich übel verhielten, abzuſtrafen. Stillſchweigen und Sittſamkeit wurden ſtets für Tugenden gehalten, welche jungen Leuten anſtändig wären. Mit denen, welche nicht zu beſſern waren, und keiner Vermahnung Gehör gaben, wollte niemand umgehen, ſondern ſie wurden, als verdorrte Zweige, und unnütze Mitglieder der Geſellſchaft, ausgeſtoßen.

8. Geſetze in Anſehung der Wiſſenſchaften.

Die Gelehrſamkeit der Spartaner mag die achte Tafel ausmachen. Sie ſchätzten den Werth aller Dinge nach ihrer Nutzbarkeit. Wenn ſie daher ſo ſchrieben, daß ſie geleſen wurden, und ſo redeten, daß ſie verſtanden wurden, ſo war das alles, was ſie ſuchten. Da ſpitzfindiges Nachſinnen und das gekünſtelte in den Wiſſenſchaften oft nur zur Verderbung des Verſtandes und Verſchlimmerung des Herzens dient, ſo hielten ſie wenig davon. Der Stand eines Soldaten war der einzige rühmliche in Sparta. Handwerksleute oder Landwirthe hielten ſie für geringe Leute; denn ſie waren der Meynung, diejenigen Lebensarten, welche viele Arbeit, eine gleichfortgeſetzte Stellung, den beſtändigen Aufenthalt im Hauſe, oder um das Feuer, forderten, ſchwächten den Körper, und unterdrückten die Seele. Landwirthſchaft, Ackerbau, und dergleichen nothwendige Beſchäfftigungen überließen ſie ihren Sclaven, den Heloten; die ſchönen Künſte aber, und welche bloß zur Ueppigkeit dienten,

wollten ſie nicht in ihrer Stadt einführen laſſen. Sie duldeten keine Schauſpiele; doch erlaubten ſie andre Arten von Dichtkunſt, wenn anders die Stücke von den obrigkeitlichen Perſonen gebilligt worden waren.

Vor allen Dingen befliſſen ſie ſich der Kürze im Reden, und gewöhnten ihre Kinder von den erſten Jahren dazu, ſich nicht in mehrern Worten auszudrücken, als welche ſchlechterdings nöthig waren. Im Schreiben bedienten ſie ſich einer gleichen Kürze. Der Inhalt ihrer Geſpräche waren insgemein ernſthafte Dinge; das aber war ihnen ſcharf verboten, von den Geſetzen und Gebräuchen andrer Staaten zu reden. Der größte Theil ihrer Erziehung beſtand darinne, der Jugend richtige Begriffe von Menſchen und Dingen zu verſchaffen. Der Lehrer gab Fragen auf, und lobte entweder oder tadelte die darauf gegebnen Antworten. Alle Fragen von einer unnützen oder ſpitzfindigen Beſchaffenheit wurden vermieden, und bloß ſolche Dinge handelte man ab, die im bürgerlichen Leben von der größten Wichtigkeit waren; zum Exempel, wer der rechtſchaffenſte Mann in der Stadt wäre? worinne das Verdienſt der oder der Handlung läge? ob der Ruhm dieſes oder jenes Helden wohl gegründet wäre?

Die Muſik, ſo wie ſie bey ihren Vorfahren üblich geweſen war, ward unter den freyen Bürgern ſehr hoch gehalten. Ihren Sclaven war es unterſagt, die Weiſe oder den Text der bey ihnen beliebten Geſänge zu lernen.

Allen Knaben war eine Art von Diebſtahl vergönnt, und ſogar befohlen, der aber vielmehr dem Namen, als der Sache nach, ein Diebſtahl war, indem er durch das Geſetz und die Einwilligung der Bürger recht geſprochen wurde. Man lehrte ſie ſo liſtig und behend, als ſie nur konnten, in die Gärten oder öffentlichen Säle ſchlüpfen, und daraus Kräuter

oder Speiſe entwenden; wurden ſie aber auf der That betroffen, ſo beſtrafte man ſie wegen ihres Mangels an Geſchicklichkeit. Man muß geſtehen, dieſes war nicht eben ein ſichers und anpreiſungswerthes Mittel, ſie zur Kriegsliſt anzuführen; und es würde ſehr ſchädliche Wirkungen für die Sitten ieder andrer Jugend gehabt haben, außer nur der ſpartaniſchen, welche unterwieſen war, Reichthum und Ueberfluß zu verachten, und durch Tugenden, die das Gleichgewicht hielten, durch eine große Strenge des Lebens und der Sitten, verwahrt wurde.

9. Geſetze wegen der Leibesübungen.

In die neunte Tafel wollen wir diejenigen Leibesübungen ſetzen, welche durch das Geſetz verordnet waren. Das Jagen war die gewöhnliche Beluſtigung ihrer Kinder, ja es ward zu einem Theile ihrer Erziehung gemacht, weil es zur Stärkung ihrer Glieder diente. Sie hatten eine Art von öffentlichen Tänzen, die ſowohl Jungfrauen als Jünglingen gemein waren. Ueberhaupt war bey allen ihren Spielen den Mädchen gleicher Antheil mit den Knaben erlaubt, ſo daß im Schießen, im Werfen mit der Wurfſcheibe, oder mit eiſernen Stangen, und andern dergleichen ſtarken Uebungen, die Weiber eben ſo geſchickt waren, als die Männer. Um ihre jungen Leute zur Geduld und Standhaftigkeit zu gewöhnen, pflegten ſie ſie an einem gewiſſen Feſte in dem Tempel der Diana, m) dieſer Göttin zu Ehren, um den Altar herum zu geißeln; welches eine höchſt grauſame und unnatürliche Anordnung war. Die jungen Leute ſuchten darinne einen Ruhm, die Schläge mit größter Herzhaftigkeit auszuhalten; und ließen ſich zuweilen ſo ſcharf geißeln, daß ſie unter den Schlägen den Geiſt aufgaben. Plutarch n) verſichert, er habe mit

m) Diana Orthia.

n) Lycurg. p. 51. B. zu deſſen Zeiten alſo noch die lycurgiſchen Geſetze nicht ganz abgekommen waren.

mit eignen Augen bey ſolchen grauſamen Fällen viele Kinder umkommen ſehen.

Unter die zehnte Tafel wollen wir ihre Geſetze, welche die Verträge und Geldſachen betrafen, zuſammenfaſſen. Da Lycurg das Gefährliche des Reichthums ſehr wohl kannte, verordnete er nicht nur, daß Gold und Silber von keinem Werthe ſeyn ſollte, ſondern ſetzte auch Strafe auf deſſen Beſitz. Er befahl, daß kein anders Geld Umlauf haben ſollte, als eiſernes; dieſes machte er ſo ſchwer, und ſetzte es auf einen ſo geringen Werth herunter, daß ein Karren mit zween Ochſen erfordert ward, eine Summe von zehn Minen, oder ungefähr zwanzig Pfund Sterling, o) fortzuſchaffen. Ihr Gewerbe trieben die Spartaner durch Vertauſchung oder Verſtechung der einen Waare gegen die andre, und es war ihnen durch das Geſetz unterſagt, Zinſen zu nehmen, ihre Grundſtücke zu veräußern, und Geſchenke von Fremden, ſelbſt außer Landes, und in ſolchen Fällen, da ihr Rang und Anſehen ſie dem Scheine nach hätte entſchuldigen können, anzunehmen.

10. Geſetze von Verträgen und Geldſachen.

Unter die eilfte Tafel laſſen ſich die Geſetze bringen, welche die Gerichtshöfe betreffen. Es ward einem Manne für unanſtändig gehalten, wenn er eine Neigung zu Rechtshändeln trug, oder ſich viel in den Gerichtshöfen zu ſchaffen machte, wenn gleichwohl die Sache ihn ſelbſt nichts angieng. Es ſtand niemandem frey, ſich eher in rechtliches Verfahren einzulaſſen, bis daß er dreyſig Jahre alt war. Jungen Leuten war es unterſagt, nach den Gründen der Geſetze zu fragen, nach welchen ſie beherrſcht wurden; und Leute von übelm Rufe verloren alles Recht, bey öffentlichen Verſammlungen zu reden, und zu allgemeinen Angelegenheiten ihre Stimmen zu geben.

11. Geſetze von Gerichtshöfen.

o) nach itziger Münze etwas mehr gegen 150 Thaler.

12. Kriegsgeſetze.

Zu der zwölften Tafel wollen wir ihre Kriegsgeſetze zählen. Nach den beſten Schriftſtellern war ein Mann nicht eher zu Kriegsdienſten tüchtig, als im dreyſigſten Jahre, nach andern aber war das Alter, die Kriegsdienſte anzutreten, nicht gewiß beſtimmt. Vor dem Vollmonde durften ſie nicht zu Felde gehen, welche Anordnung ſich vermuthlich auf Aberglauben gründete. Ebenfalls war es ihnen unterſagt, oft gegen ebendenſelben Feind zu fechten. Als Ageſilaus dieſen weiſen Grundſatz bey ſeinen Kriegen mit den Thebanern verabſäumt hatte, wurden ſie zuletzt eben ſo erfahrne Kriegsleute, als die Spartaner. Lycurg befahl ihnen, ſich nicht mit dem Seeweſen zu vermengen; iedoch zwang ſie nachgehends die Nothwendigkeit, dieſes Geſetz aufzuheben. Allein nach dem peloponneſiſchen Kriege ſetzten ſie wiederum das Seeweſen bey ſeite, weil ſie glaubten, daß Seeleute und Fremde die Sitten derer, mit denen ſie umgiengen, verderbten. Es war ihnen verboten, ihr Lager lange an einem Orte zu haben, damit ſie nicht ſo leicht überfallen würden, ſondern ihrem Feinde deſto mehr ſchadeten, indem ſie eine Gegend ſeines Landes nach der andern verheerten. Sie ſchlieſen die ganze Nacht in ihren Waffen; ihren äußerſten Vorpoſten aber wurden keine Schilde geſtattet, damit ſie, indem ſie ohne Vertheidigung waren, nicht einſchlafen möchten. Bey allen Feldzügen waren ſie ſorgfältig, gottesdienſtliche Gebräuche zu beobachten; und nach geendigter Abendmahlzeit ſangen die Soldaten mit einander Hymnen an ihre Götter. Bey allen ihren Gefechten waren ſie entſchloſſen, entweder zu ſiegen oder zu ſterben; und hatten auch wirklich keine andre Wahl; denn ergriffen ſie die Flucht, ſo waren ſie ehrlos, und in Gefahr, von ihren eignen Müttern umgebracht zu werden. Ebenfalls war es eine Schande, den Schild wegzuwerfen; und die Mütter,

wenn ſie ihre Söhne vor dem Abſchiede umarmten, pflegten ihnen zu befehlen, ſie ſollten entweder mit oder auf dem Schilde zurückkommen; denn auch die, welche in der Schlacht blieben, wurden dem ungeachtet in ihrem Vaterlande beerdigt. Man unterſagte ihnen, die todten Körper ihrer Feinde zu berauben; doch mit Verlauf der Zeit machten ſie ſich kein Bedenken, dieſe und viele andre ihrer vortrefflichſten Vorſchriften zu überſchreiten. Nach vierzigjährigen Kriegsdienſten war ein Mann nicht mehr gehalten, zu Felde zu gehen; daß alſo, wenn das zu Kriegsdienſten erforderliche Alter das dreyſigſte Jahr war, die Spartaner nicht eher als im ſiebzigſten für Invaliden erklärt wurden.

Das Geſetz Cryptia.

Lycurg verließ wenige oder gar keine Geſetze ſchriftlich, weil er verlangte, ſie ſollten in den Herzen des Volks geſchrieben ſtehen; und um ſie deſto tiefer darein zu prägen, gab er ſich viele Mühe, es glaublich zu machen, daß er ſie vom Apoll empfangen hätte. Unter den ſpartaniſchen Verordnungen giebt es eine, die ganz beſonders grauſam und unmenſchlich iſt, welche Ariſtoteles, Plato, und verſchiedne andre Verfaſſer dem Lycurg zur Laſt legen, wiewohl ſie Plutarch in ſpätere Zeiten ſetzt. p) Man nannte ſie Cryptia, oder den Hinterhalt, q) und ſie war darauf abgezielt, die Anzahl ihrer Sclaven zu vermindern, ſo oft ſie dem Staate gefährlich ward. Einige der wildeſten ſpartaniſchen Jünglinge fielen, mit Dolchen bewaffnet, die unglücklichen Sclaven, oder Heloten, entweder des Tages, wenn ſie in ihrer Arbeit begriffen waren, oder des Nachts, an.

Dieſe Heloten waren, ihrer Herkunft, Einwohner von Helos, einer Stadt in Laconien, die ſo hart-

p) S. Plutarch. Lycurg. p. 56. E. p. 57. welcher die erſtern anführt.

q) vielmehr das geheime Geſetz, cryptia. Rhetra.

gegen v. Chr. G. 1060. J. d. W. 2944.

näckig für ihre Freyheit gefochten hatten, daß die Spartaner, als ſie ſie beſiegten, aus Erbitterung ſie alle zu Sclaven machten, und nachgehends alle Sclaven nach ihrem Namen nannten. Nach dem **Plutarch** waren die Heloten eine Art von Häuslern, oder Bauerknechten, welche das Feld ihrer Herren beſtellten, und davon eine geringe Zinſe entrichteten, die ihre Beſitzer nicht ſteigern konnten, ohne ſich dem öffentlichen Tadel auszuſetzen. Doch ſtellen andre Scribenten den Zuſtand der Heloten viel härter vor, und erzählen, ſie hätten die Merkmaale ihrer Knechtſchaft in ihrer Kleidung, ihrer Speiſe, und kurz, in allen Dingen gehabt. Es war ihnen verboten, eine freye Kunſt zu lernen, oder eine That zu vollbringen, die ſich nur für einen freyen Menſchen ſchickte. Jeden Tag empfiengen ſie eine gewiſſe Anzahl Schläge, damit ſie es nicht vergeſſen möchten, daß ſie Sclaven wären; und zuletzt waren ſie auch alle dem Geſetze **Cryptia** unterworfen, das gewiß an allen vollſtreckt ward, die als freye Menſchen giengen, redeten, und ausſahen. Vermöge ihrer Geſetze konnten ſie nicht frey gelaſſen, und auch nicht verkauft werden; daß alſo das Mittel, ſie zu ermorden, ihren Herren zur Verminderung ihrer großen Anzahl nöthig ſchien. r)

Ein Aufſtand in Sparta.

Es iſt leicht zu vermuthen, daß die großen Veränderungen, die **Lycurg** in dem ſpartaniſchen Staate vornahm, anfangs ſtarken Widerſtand gefunden haben werden. Und ſo verhielt es ſich auch wirklich. Als er zur Vertheilung der Eigenthumsgüter fortſchritt, erhob ſich ein großer Aufſtand, worinne das Volk zuletzt zum Handgemenge kam, ſo daß er ſich genöthigt fand, die Verſammlung zu verlaſſen, um in ein Heiligthum zu flüchten. Verſchiedne der Aufrühriſchen

r) Strabo. VIII. p. 561. Pauſan. III, 20. Plutarch. Lycurg. p. 57. B. S. Cragius de rep. L. c. 11. und die von ihm angeführten.

rühriſchen ſetzten ihm nach, unter andern ein junger Edelmann, Alcander, der den Lycurg, als er ſich umſah, in das Auge traf, oder es ihm, wie andre ſagen, ausſtieß. Dieſe Beſchädigung brachte das Volk zur Erkenntniß ſeines gewaltſamen Verfahrens; es bat ihn ſogleich um Verzeihung, und lieferte ihm Alcandern aus, daß er mit ihm nach Willkühr verfahren möchte. Lycurg nahm Alcandern mit ſich nach Hauſe; anſtatt aber ihn zu beſtrafen, oder auch nur ihm einen harten Verweis zu geben, nahm er ihn zu ſeiner Bedienung an, und behielt ihn ſtets um ſich. Dieſe Gelindigkeit gereichte beyden zu großem Nutzen. Denn da Alcander ſah, daß Lycurg von einer freundlichen, gelaßnen Gemüthsart war, ward er aus ſeinem bitterſten Feinde ſein größter Bewunderer. Dieſes machte einen ſtarken Eindruck auf die Gemüther des Volks, und bewog es, Lycurgs Unterweiſungen als Orakelſprüche anzunehmen.

Um ſeine Anordnungen zu verewigen, machte dieſer große Geſetzgeber dem Volke bekannt, es wäre noch ein Stück, und zwar das weſentlichſte und wichtigſte von allen, auszumachen übrig, weßhalben er hingehen, und ſich beym Orakel zu Delphi befragen müßte. Mittlerweile aber ließ er ſie alle ſchwören, daß ſie bis zu ſeiner Rückkunft die von ihm eingeführte Polizeyverfaſſung unverſehrt erhalten wollten. Als er zu Delphi ankam, that er dieſe Frage an das Orakel: „werden wohl die in Sparta eingeführten Geſetze dieſe Stadt tugendhaft und glücklich machen?“ Da die Prieſterin erwiederte: „die den Spartanern gegebnen Geſetze wären vortrefflich; und ſolange die Stadt ſie beobachtete, würde ſie im höchſten Rufe ſtehen,“ ſo ſchickte er ihre Antwort ſchriftlich nach Sparta. Darauf opferte er zum zweyten male dem Apollo, nahm von ſeinen Freunden und ſeinem Soh- Lycurgs Tod.

ne Abſchied, und tödtete ſich ſelbſt durch freywilliges Faſten, damit es den Lacedämoniern niemals frey ſtehen möchte, ſich von dem Eyde, den er ihnen abgenommen hatte, loszumachen. Plutarch, der dieſer letzten Handlung Lycurgs vieles Lob beylegt, erzählt uns, s) ſeine Gebeine wären nach Sparta abgeführt, und in einem geringen Grabe beerdigt worden, auf das nachgehends, zum Zeichen der göttlichen Gnade, wie er ſagt, ein Wetterſtral getroffen hätte, welcher Zufall ſich bloß bey dem Lycurg und dem Dichter Euripides ereignet hat. Die Spartaner, um ſein Gedächtniß zu ehren, errichteten ihm einen Tempel, und brachten darinne jährliche Opfer. Bey allem dem geſteht Plutarch, die Schriftſteller wären nicht recht unter ſich einig, wie oder wo dieſer rechtſchaffne Mann geſtorben wäre. Er verließ nach ſich einen Sohn, der ohne Erben verſtarb, wodurch alſo ſein Geſchlecht erloſch.

nach v. Chr. G. 873. J. d. W. 3131.

Nach dem Tode Lycurgs iſt die lacedämoniſche Geſchichte lange Zeit über voll Verwirrung und Dunkelheit. Wir wollen indeſſen das erzählen, was ſich davon in zerſtreuten Stellen alter Scribenten findet.

Regierung des Charilaus und Telectus.

Charilaus bekriegte die Argiver, aber mit wenigem Glücke. Darauf griff er die Tegeaten, ein arcadiſches Volk, an. Allein ſeine Armee ward geſchlagen, er ſelbſt gefangen, und zur Erhaltung ſeiner Freyheit ward er genöthigt, einen feyerlichen Eyd abzulegen, daß er niemals wieder die Arcadier bekriegen wollte. Dieſer Eyd ward iedoch von ihm nicht eben gar zu genau beobachtet. Nachgehends befreyte er verſchiedne Gränzſtädte aus den Händen der Achäer. t) Für ſeinen Vormund, Lycurg, unterhielt er allezeit große Ehrerbietung; wie dieß aus verſchiednen Reden, die

s) am angef. Orte Lycurg. p. 57. 58.
t) Pauſan. III, 7. VIII, 48.

die Plutarch u) von ihm aufbehalten hat, zu ſehen iſt. Als er eines Tages gefragt ward, welche Art von Polizey er für die vollkommenſte hielte, gab er zur Antwort: „diejenige, wo die meiſten Bürger un„ter ſich an Tugend wetteifern, ohne einander zu ver„unruhigen.“ Sein Amtsgenoſſe von dem andern königlichen Stamme war einen Theil ſeiner Regiegierung über Teleclus, ein Fürſt von ſehr mittelmäſſigem Geiſte und Glücke. Als man ihm in ſeiner Jugend ſagte, ſein Vater hätte von ihm verächtlich geſprochen, gab er zur Antwort: „das thäte ihm leid, „denn er würde es nicht gethan haben, wenn er es „nicht verdiente.“

Nach ſeinem Abſterben entſtand ein Krieg zwiſchen den Spartanern und Meſſeniern, deſſen Veranlaſſung von beyden Völkern verſchiedentlich erzählt wird. Die Spartaner ſagen, die Meſſenier hätten einigen ſpartaniſchen Jungfrauen Gewalt thun wollen, die ihren Gottesdienſt in einem Tempel der Diana an der Gränze, welcher von beyden Völkern beſucht ward, verrichtet hätten, und Teleclus, als er dieſe Beſchimpfung habe verhindern wollen, wäre erſchlagen worden. Die Meſſenier berichten, Teleclus wäre dahin mit verſchiednen ſeiner Freunde in Frauenkleidern gekommen, in der Abſicht, einige der angeſehenſten Perſonen aus ihrem Volke zu überfallen, und wäre bey einem erfolgten Gefechte um das Leben gekommen. Die Spartaner waren überdieſes neidiſch auf die Meſſenier, weil ſie dafür hielten, Creſphont hätte ſeine zween Neffen, den Euryſthenes und Procles, betrogen, und ihnen das unfruchtbarſte Land angewieſen.

Urſachen des Kriegs mit den Meſſeniern.

um v. Chr. G. 814.
J.d.W.3190*).

u) in Lycurgo p. 52. B. Apophthegm. Lacon. p. 189. F. T. II. Opp.

*) und doch brach der Krieg erſt 71 Jahre hernach aus; ein ſeltſamer Verzug!

Endlich brach wegen einer Beleidigung, die einer Privatperſon widerfahren war, der Krieg aus. Ein Meſſenier gab einem Spartaner einige Kühe mit dem Bedinge in Verwehrung, daß er ſeinen Antheil von dem aus der Milch gelösten Gelde bekommen ſollte. Der Spartaner aber verkaufte niederträchtiger weiſe die Kühe ſammt ihren Hirten, und wandte gegen den Meſſenier vor, ſie wären ihm von Räubern abgenommen worden. Ehe er noch ſein Märchen auserzählt hatte, kamen zween von den Hirten, die ſich mit der Flucht gerettet hatten, und entdeckten ſeinen Betrug. Er mußte darauf die Wahrheit geſtehen, und als er den Meſſenier überredet hatte, daß er ſeinen Sohn, die Hälfte des Geldes abzuholen, zu ihm ſchickte, ermordete er den letztern treuloſer weiſe. Nachdem die Meſſenier zu Sparta vergebens um Genugthuung angehalten hatten, faßten ſie den Schluß, ſich an dem ganzen Volke zu rächen, und brachten alle die Lacedämonier um, die ihnen vorkamen. v)

Regierung Nicanders und Alcamenes. v. Chr. G. 809. J. d. W. 3195.

Dieſe letztere Begebenheit erfolgte nicht eher, als einige Zeit nach des Teleclus Ermordung, vor deſſen Tode noch **Nicander** ſeinem Vater **Charilaus** folgte, und neununddreyſig Jahre regierte. Alles, was von ihm gemeldet wird, iſt dieſes, daß er den Krieg wider die Argiver glücklich führte, w) und daß

v. Chr. G. 776. J. d. W. 3228.

im vierunddreyſigſten Jahre ſeiner Regierung die erſte Olympiade gefeyert ward. x) **Teleclus** hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn **Alcamenes**, welcher noch vor **Nicanders** Tode an die Meſſenier ſchickte, und Ge-

v) Pauſan. IV, 4. 5. Diodor. Fragm. p. 547. 546. ed. Weſſel. Strabo. VIII. p. 249. ed. Genev.

w) Pauſan. III, 7.

x) nicht ſo wohl gefeyert, als gezählt, denn es waren dieß die achtundzwanzigſten olympiſchen Spiele, ſeitdem ſie Jphitus wieder erneuert hatte. Allein die Olympiaden rechnet man erſt von dieſer an. Soſibius Laced. ap. Clement. Alex. Strom. I. p. 327. C. ed. Colon.

Gerechtigkeit wider ihren Landsmann, der ſo viele Spartaner umgebracht hatte, begehrte. Dieſe Forderung veranlaßte einen Streit zwiſchen den zween meſſeniſchen Fürſten, welche Brüder waren; und als es zur Thätlichkeit kam, ward der eine von ihnen, der einen Bruch mit den Lacedämoniern verlangte, umgebracht. Der andre ſchickte ſogleich eine Geſandtſchaft nach **Sparta**, mit dem Antrage, ſie wollten die Entſcheidung des Streits den Argivern, oder den **Amphictyonen**, oder dem **Areopagus**, überlaſſen. Doch ehe die Spartaner ſich herablaſſen wollten, eine Antwort zu ertheilen, ſtarb der meſſeniſche Fürſt. Ihm folgte ſein Sohn **Euphaes**, unter deſſen Regierung die Lacedämonier, nachdem ſie große Zurüſtungen zum Kriege gemacht hatten, die Meſſenier ohne einige vorhergegangne Kriegserklärung anfielen. Ihre Truppen, die zu dem Kriege angeworben waren, thaten einen feyerlichen Eyd, ſie wollten nicht eher wieder zurückkommen, bis daß ſie ganz Meſſenien bezwungen hätten; woraus man ſieht, daß dieſer Krieg vielmehr aus Ehrgeiz, als der Gerechtigkeit halben, geführt ward. y)

Die Spartaner rückten, unter ihrem König **Alcamenes**, plötzlich und zur Nachtzeit in das meſſeniſche Gebiete ein. Sie überfielen daher mit leichter Mühe die Stadt **Amphea**, machten alle Einwohner nieder, und verſchonten ſogar diejenigen nicht, die in dem

Anfang des meſſeniſchen Kriegs.
v. Chr. G. 743.
J. d. W. 3261.
Olymp. 9, 2. *)

y) Pauſan. IV, 5.

*) Pauſan. IV, 5. p. 292. Allein hiebey geräth die Folge der lacedämoniſchen Könige aus dem **Euſebius** in große Unordnung. Denn der in derſelben angenommenen Zeitrechnung zu folge lebte **Alcamenes** damals nicht mehr; ſondern es war bereits das achtundzwanzigſte Jahr des **Theopompus**, und das vierunddreyßigſte des **Polydorus**. Von dem meſſeniſchen Kriege ſelbſt ſind die Hauptſtellen Pauſan. l. l. Diodor. XV, 66. Juſtin. III, 4. ſqq. Strabo. VIII. p. 249. 250. ed. Genev.

dem Heiligthume der Tempel Zuflucht geſucht hatten. Euphaes rufte ſogleich die Meſſenier zuſammen, ermahnte ſie, guten Muths zu ſeyn, und erklärte ihnen, welches das dienlichſte Mittel wäre, den Krieg zu führen. Da die Spartaner zum Kriege als zu einem Handwerke auferzogen waren, ſo zeigte er, daß es nicht rathſam ſeyn würde, ſich mit ihnen in Feldſchlachten einzulaſſen, bis daß ſie ſich genugſame Erfahrung erworben hätten, um ihnen unter gleichen Umſtänden die Spitze zu bieten. Da er alſo ſehr klüglich den Krieg bloß vertheidigungsweiſe führte, waren die Spartaner, nachdem ſie vier Jahre im meſſeniſchen Gebiete geblieben waren, ohne einen wichtigen Vortheil zu erhalten, genöthigt, nach Hauſe zurückzugehen, wo ſie, wegen des ehemals geleiſteten Eydes, ſehr kaltſinnige Aufnahme fanden. z) Kurz darauf verſtarben beyde ſpartaniſche Könige. Von Nicandern thun die alten Schriftſteller kaum Erwähnung. Vom Alcamenes erhellt aus einigen ſeiner Reden, die Plutarch a) angeführt hat, daß er ein weiſer und ſanftmüthiger Fürſt geweſen iſt.

Regierung Polydors und Theopomps. v. Chr. G. 738. J. d. W. 3266.

Die zween nächſt folgenden Fürſten in Sparta waren Polydor, Alcamenes Sohn, und Theopomp, der Sohn Nicanders. Die Spartaner griffen unter dieſen Königen abermals Meſſenien in der ernſtlichen Abſicht an, dieſes Land zu erobern.

Die Spartaner werden von den Meſſeniern geſchlagen.

Die Meſſenier wagten es nunmehr, ihren Feinden die Spitze zu bieten, und fochten in einem Treffen mit ſolcher Tapferkeit, daß der Sieg unentſchieden blieb, und die Spartaner ſich den folgenden Tag zu einem Stillſtande entſchloſſen. Da ſie die Hoffnung aufgaben, Meſſenien zu erobern, kehrten ſie wieder zurück, und nahmen ſich vor, künftig den Krieg bloß durch Beunruhigung ihrer Feinde und Plünderung ihres

z) Pauſan. IV, 6. 7.
a) Apophthegm. Lacon. p. 216. E.

ihres Landes zu führen. Sie thaten daher häufige Streifereyen in das Gebiete der Meſſenier, wodurch dieſe genöthigt waren, ſtarke Beſatzungen in den Gränzplätzen, und eine Armee im Felde zu halten, ſo daß ihnen nicht genug Zeit übrig blieb, für die Beſtellung des Landes zu ſorgen. Da zugleich eine anſteckende Seuche in Meſſenien herrſchte, beſchloſſen ſie, ihre kleinen Städte an der Gränze zu verlaſſen, deren Bewohner ſich in eine kleine Stadt auf dem Berge Ithome begaben, welche ſtark befeſtigt war. b)

Der argiviſche Krieg.

Um ebendieſelbe Zeit ließen ſich die Spartaner mit den Argivern, wegen der Gränzſtadt Thyrea, in Krieg ein. Um ein großes Blutvergießen zu verhüten, wurden beyde Theile einig, daß 300 von jedem Volke den Streit durch ein Gefecht entſcheiden ſollten. Dieſe 600 Leute fochten mit ſo hartnäckiger Entſchloſſenheit, daß, als die Nacht anbrach, nur noch zween Argiver und ein Spartaner am Leben waren. Die Argiver liefen in ihre Stadt zurück, um dort die Zeitung vom Siege zu überbringen; der Spartaner aber c) blieb auf der Wahlſtatt, und richtete ein Siegszeichen auf. Da nun beyde Theile ſich den Sieg zueigneten, gieng der Krieg vom neuen an, und es erfolgte ein allgemeines Treffen, worinne die Argiver mit großem Blutvergießen geſchlagen wurden. d) Darauf wollten einige den ſpartaniſchen König überreden, er ſollte ſeinen Sieg verfolgen, und in Argos einfallen; er aber gab die edelmüthige Antwort, die Spartaner hätten ihn ausgeſchickt, um ihr

b) Pauſan. IV, 7-9.
c) Othryades, deſſen unſterblichen Namen auch die Künſtler beſonders auf geſchnittnen Steinen verewigt haben. S. von ihm Herodot. I, 82. welcher dieſe Geſchichte in Cröſus Zeiten herunter ſetzt. Plutarch. Parall. p. 306. A. B. Svidas in h. v. Lucian. Contempl. 24. Stobaeus Serm. VII. p. 92. Anthol. III, 5.
d) Pauſan. III, 7. II, 38.

ihr Recht zu behaupten, und nicht, andre um ihr Eigenthum zu bringen. e)

Gegenverfaſſungen der Meſſenier.

Mittlerweile ſchickten die Meſſenier, die ſich gern von dem ſchädlichen Kriege mit Sparta losmachen wollten, einen Abgeordneten nach Delphi, um das Orakel zu befragen. Die Prieſterin gab die Antwort: „wofern ſie nicht eine Jungfrau aus dem Hauſe der Aepytiden, das iſt, aus dem königlichen Geſchlechte, den Göttern opferten, würde ſich der Krieg „mit dem Untergange ihres Volks endigen.“ Als dieſer Ausſpruch überbracht ward, ſetzte er die Meſſenier, und beſonders das königliche Haus, in große Beſtürzung. Doch da man das Loos warf, und die Tochter des Lyciscus getroffen ward, fand der letztere das Mittel, ſie wegzubringen, und flüchtete mit ihr nach Sparta. Hierauf bot Ariſtodem, ein andrer aus königlichem Stamme, freywillig ſeine Tochter an. Allein ein junger Mann ſchützte vor, er wäre mit ihr verſprochen; ihr Vater hätte demnach weiter kein Recht über ſie. Als man auf dieſen Vorwand nichts gab, wandte er ferner ein, er habe bereits ſeine Heirath vollzogen, und ſie ſey von ihm ſchwanger. Ariſtodem, der dieſes als einen Schimpf für ſeine Familie anſah, brachte ſogleich ſeine Tochter mit eigner Hand um, öffnete ihr den Leib, und erwies dadurch ihre Unſchuld. Der Wahrſager beſtand darauf, es müßte nun eine andre geopfert werden; die meiſten aber von der Familie der Aepytiden fielen dem Könige bey, der das Volk überredete, der Ausſpruch des Orakels ſey ſchon durch den Tod der Tochter Ariſtodems befolgt worden. f)

Sechs

e) Plutarch. in Apophthegm. Lacon. p. 231. D. E. ſeine Worte ſind: er ſey befehligt worden, das ſtreitige Stück Land den Argivern wieder abzunehmen, nicht, ihre Stadt zu erobern.

f) Pauſan. IV, 9.

Sechs Jahre nach der Flucht des **Lyciscus** und acht nach der Beſeſtigung von **Ithome**, rückten die Lacedämonier abermals mit einer großen Armee an. Die Meſſenier, welche glaubten, dem Orakel wäre Gnüge geſchehen, und nunmehr einen glücklichen Ausgang des Kriegs hofften, wagten mit vieler Hitze ein Treffen, worinne abermals der Sieg ſtreitig blieb. Die Meſſenier verloren einen ihrer beſten Feldherren, und **Euphaes**, der in der Schlacht eine tödliche Wunde bekommen hatte, ſtarb wenig Tage darauf zu **Ithome**, nach einer Regierung von dreyzehn Jahren, die ſtets voll von Krieg und Verwirrung geweſen war. Da **Euphaes** keine Erben verließ, ward **Ariſtodem** von dem Volke erwählt, ungeachtet die Wahrſager ihn für untüchtig erklärten, weil er ſeine Tochter umgebracht hätte. Dieſer neue Monarch überredete die Arcadier, Argiver und Sicyonier, ſich für die Meſſenier zu erklären, indem faſt alle peloponneſiſche Staaten ſich vor der großen Macht der Spartaner zu fürchten begonnten. Er war auch bemüht, ſeine Landsleute zur Eintracht zu bewegen, und erhob zu dem Ende diejenigen, die ſeine Mitwerber geweſen waren, zu den höchſten Würden im Königreiche, erwies Leuten von Stande und Vermögen Ehrenbezeugungen, und theilte unter das Volk Geld aus. g)

Abermaliger Einfall der Spartaner in Meſſenien. v. Chr. G. 730. J. d. W. 3274.

Es ereignete ſich um dieſe Zeit im ſpartaniſchen Staate eine große Veränderung, welche man dem **Theopomp** zuſchreibt. Da er die Nothwendigkeit einſah, obrigkeitliche Perſonen zu Handhabung der Geſetze zurückzulaſſen, indem die Könige im Felde abweſend waren, ſo beſtellte er die Aufſeher, (**Ephori**) welche nachgehends im ſpartaniſchen Staate groſſes Anſehen erlangten. Einige glauben mit großer Wahrſcheinlichkeit, ſie wären im Anfange nur des Königs

Die Ephori werden zu Sparta eingeführt.

g) Pauſan. IV, 10.

Königs Freunde geweſen, und hätten ihre Macht von ihm empfangen. Bald aber kam es mit ihnen dahin, daß ſie nicht weiter von den Königen abhängig waren, vielmehr machten ſie die Könige von ſich abhängig. Es waren ihrer fünf an der Zahl; ſie wurden dem Senate und den Königen zur Einſchränkung geſetzt; das Volk wählte ſie aus ſeinem eignen Mittel, und zuweilen aus den allerniedrigſten Leuten; denn wer nur ein kühner, aufrühriſcher, geſchwätziger Bürger war, der hatte die meiſte Hoffnung vor ſich, zu dieſem Amte gewählt zu werden. Man wählte ſie jährlich; und wenn etwas vorgenommen werden ſollte, ward dazu die einmüthige Stimme von ihrer ganzen Anzahl erfordert. Ihre Macht war gewiſſer maßen uneingeſchränkt. Sie hatten den Vorſitz bey den beſondern Zuſammenkünften, ſie ſammelten die Stimmen, erklärten Krieg, ſchloſſen Friede, pflogen mit auswärtigen Fürſten Unterhandlung, beſtimmten die Zahl der Truppen, welche geworben werden ſollten, wieſen die Gelder zu ihrer Unterhaltung an, und theilten im Namen des Staats Strafen und Belohnungen aus. Sie hatten auch einen Gerichtshof, unterſuchten das Verhalten aller obrigkeitlichen Perſonen, führten die Aufſicht über die Aufführung und Erziehung der Jugend, hatten eine allgemeine Gerichtsbarkeit über die Heloten, und kurz, ſie zogen nach und nach die ganze Staatsverwaltung an ſich. Eines von ihren großen Vorrechten war, daß ſie in Gegenwart der Könige nicht aufſtehen durften; ein anders, daß nach dem oberſten unter ihnen, h) ſo wie zu Athen nach dem oberſten Archonten, das Jahr genannt ward. Das dritte große Merkmaal ihres Anſehens war, daß, wenn die Könige wider die Geſetze handelten, oder irgendeine Ausſchweifung begiengen, die Aufſeher ſie zur Rechenſchaft zogen, und beſtraf-

h) Ephoros Eponymos.

beſtraften. Zwar muß man geſtehen, Herodotus und Xenophon ſchreiben die Einführung der Aufſeher dem Lycurg zu; allein Ariſtoteles und Plutarch ſetzen ſie, und zwar mit großer Wahrſcheinlichkeit, ſpäter hinaus; denn es erhellt, daß ſie ſich nicht gar zu wohl mit ſeiner Abſicht vertrugen, welche dieſe geweſen zu ſeyn ſcheint, das Anſehen der Könige und des Adels zu unterſtützen. Wir haben demnach davon unter der Regierung Theopomps reden wollen; denn viele Schriftſteller haben die Beſchwerde ſeiner Gemahlin, und ſeine Antwort darauf, gemeldet. Sie machte ihm den Vorwurf, er würde ſeinen Kindern die königliche Gewalt in einem ſchlimmern Zuſtande hinterlaſſen, als er ſie empfangen hätte; „nein, ſagte er, vielmehr werde ich ſie ihnen in „einem beſſern verlaſſen, denn ſo wird ſie dauerhaf„ter ſeyn.“ i)

Die Spartaner rücken gegen Jthome. v. Chr. G. 725. J. d. W. 3279.

Nachdem ſolchergeſtalt die Spartaner für die Verwaltung ihrer einheimiſchen Angelegenheiten geſorgt hatten, erneuerten ſie den Krieg mit den Meſſeniern, überredeten die Korinther, ihnen Hülfsvölker zu ſchicken, und rückten gegen Jthome an. Nachdem Ariſtodem von den Argivern und Sicyoniern Beyſtand erhalten hatte, wagte er kühnlich ein Treffen, worinne die Spartaner, nach einem langen und blutigen Gefechte, geſchlagen wurden. Da der Krieg noch immer fortdauerte, ſchickten beyde Theile an das Orakel zu Delphi, um ſich wegen ſeines Ausgangs zu be-

Sie werden abermals geſchlagen.

i) Herodot. I, 65. Xenoph. de rep. Lacedaem. p. 683. B. ed. Par. Ariſtot. Politic. V, 11. Plutarch. in vita Lycurgi. p. 43. E. wo er das 130. Jahr nach dem Lycurg angiebt. Agis et Cleom. p. 808. extr. Valer. Max. VIII, 13. Ext. 5. S. Nic. Cragius de rep. Laced. II, 4. Meurſ. Miſc. Lac. II, 4. Perizon. ad Aelian. V. H. III, 17.

befragen. Die den Lacedämoniern gegebne Antwort lautete dahin: „durch Betrug (nämlich des Creſ„phontes) ward Meſſenien erlangt; und durch Be„trug muß es bezwungen werden.“ Die Meſſenier erhielten eine ſo dunkle und verwickelte Antwort, daß es nicht einmal iemand wagen wollte, eine Auslegung davon zu geben. Die Spartaner verſuchten, zu folge der ihnen ertheilten Antwort, folgende Kriegsliſt. Sie ſtellten ſich, als ob ſie hundert Leute der Verrätherey halben verurtheilten, und gaben ihnen geheime Anweiſung, ihre Flucht nach Ithome zu nehmen. Allein Ariſtodem ward den Betrug inne, und nöthigte die vorgeblichen Ueberläufer, zurück nach Hauſe zu gehen.

Bald darauf, als die Meſſenier zu Ithome durch üble Anzeichen in große Furcht geſetzt worden waren, nahmen ſie abermals ihre Zuflucht zu dem delphiſchen Orakel, und erhielten die Antwort, wer zuerſt hundert Dreyfüſſe in den Tempel Jupiters weihen würde, der ſollte Herr des Orts bleiben. Die Meſſenier, um geſchwinder fertig zu werden, fiengen an ihre Dreyfüſſe aus Holz zu machen. Da aber die Spartaner den Ausſpruch des Orakels hörten, verfertigte einer von ihnen, Namens Oebalus, hundert kleine Dreyfüſſe von Thon, verkleidete ſich in einen Vogelſteller, ſchlich ſich in Ithome ein, ſetzte ſie in den Tempel Jupiters, und machte ſich davon. Die Meſſenier wurden abermals darüber ganz niedergeſchlagen, zumal da ſie ihre Stadt von einer großen Armee Spartaner belagert ſahen. Als Ariſtodem fand, daß alles unglücklich gieng, entleibte er ſich ſelbſt. Nach ſeinem Tode wählten die Meſſenier keinen andern König, ſondern ernannten einen Mann, Namens Damis, zum Feldherrn, der ſein äußerſtes that, den Ort zu vertheidigen; iedoch ohne Erfolg. k)

Nach

k) Pauſan. III, 11. 12.

Nach dem Polyän l) eroberten die Spartaner Ithome durch folgende Kriegsliſt. Theopomp ſtellte ſich, als wäre er mit ſeinem Amtsgenoſſen entzweyt, verließ ſein Lager, und legte ſich hinter die Stadt. Die Meſſenier ergriffen ſogleich die Gelegenheit, einen Ausfall gegen Polydor zu thun; indem ſie aber mit ihm im Gefechte begriffen waren, fiel Theopomp mit ſeinen Truppen die Stadt an, und nahm ſie mit Sturm ein. Die Spartaner ſchleiften Ithome, und begegneten den Meſſeniern ſehr ſtrenge. Denen, die noch im Lande blieben, m) wurden folgende Bedingungen vorgelegt: erſtlich, ſie ſollten fleißig ihre Felder bauen, und die Hälfte der Früchte an die Spartaner abliefern, und zweytens, wenn jemand von den Großen zu Sparta oder einer von den Königen mit Tode abgienge, ſollten ſie ſammt ihren Weibern, bey höchſter Strafe, dem Leichbegängniſſe in Trauerkleidern beywohnen. Außer dieſem ſchenkten noch die Spartaner einen großen Theil ihres Gebietes den Aſinäern, und einen andern den Abkömmlingen des Androcles. Ein ſolches Ende hatte damals der berufne meſſeniſche Krieg. n)

Sie nehmen Ithome ein.

Sie ſchreiben den Meſſeniern harte Bedingungen vor.

v. Chr. G. 724. J. d. W. 3280. Olymp. 14, 1.*)

Kurz nach deſſen Ausgange verloren die Spartaner ihre beyden Könige. Es iſt wahrſcheinlich, daß während ihrer Regierung große Mißhälligkeiten in Sparta vorgefallen ſind. Denn außer der Einſetzung der Aufſeher, nahmen ſie auch noch die Er-

 findung

l) Stratag. I, 15.

m) denn der größte Theil flüchtete in die benachbarten Länder, ſ. Pauſan. IV, 14. III, 3. Alcidamidas aber legte in Italien eine Pflanzſtadt zu Rhegium an. ibid. c. 23.

n) Pauſan. ibid. et Tyrtaeus ap. eund. Aelian. V. H. VI, 1.

*) Pauſan. IV, 13. extr. nachdem der Krieg in das zwanzigſte Jahr gedauert hatte. S. Tyrtaeus ibid. c. 13. et 15. et ap. Strabonem VI. p. 428. Almel.

findung zu Hülfe, der Rhetra, oder den Geſetzen Lycurgs, eine neue Clauſel, zu Einſchränkung der Macht des Volks, beyzufügen. o) Theopomp war ein weiſer und ſanftmüthiger Fürſt, und ſtarb in Friede eines natürlichen Todes, nach einer langen und ruhmvollen Regierung. Polydor war ebenfalls ein Fürſt von den liebenswürdigſten Eigenſchaften, und ſtand bey dem Volke in großer Gunſt; ward aber dem ohngeachtet, aus einem uns unbekannten Grunde, von einem, Namens Polemarch, ermordet. Die Lacedämonier ehrten ſein Gedächtniß mit einer Bildſäule, und, was noch das gewöhnliche Maaß ihrer Gunſtbezeugungen überſtieg, verordneten, daß ſein Bild auf das Siegel gegraben werden ſollte, deſſen ſich künftig ihre obrigkeitlichen Perſonen bedienen würden; ein ſchöner Beweis ihrer Dankbarkeit und ſeiner Tugenden! p)

Eurycrates und Zeuxidamus beſteigen den ſpartaniſchen Thron.

Dem Theopomp folgte ſein Enkel, Zeuxidamus, und dem Polydor ſein Sohn, Eurycrates. Zu ihrer Zeit fiel kein auswärtiger Krieg vor; im Lande ſelbſt aber ward eine Verſchwörung entdeckt, die dem Staate ſehr gefährlich hätte werden können. Als die Spartaner bey den meſſeniſchen Kriegen zehn Jahre lang von der Stadt abweſend waren, ließen ihre Weiber ſie erinnern, daß, indem ſie darauf umgiengen, ihre Feinde zu beſiegen, ihre eigne Stadt in Verfall geriethe. Sie ſchickten darauf ihre jungen Leute zurück, die nur kürzlich in das Lager gekommen waren, und ſich nicht eydlich anheiſchig gemacht hatten, in Meſſenien bis zu deſſen Eroberung zu bleiben, mit dem Befehle, ſie ſollten ſich ohne Unterſchied die unverheiratheten Frauensperſonen beylegen. Diejenigen

o) S. Plutarch. Lycurg. p. 43. C.

p) Pauſan. III, 3. und 11. Zu ſeiner Zeit ſchickten die Lacedämonier eine Pflanzſtadt nach Croton, und eine andre nach Locri in Italien. Pauſan. III, 3.

nigen nun, welche von dieſen unverheiratheten Frauensperſonen zur Welt gebracht waren, nannte man **Partheniä**, das iſt, **Söhne der Jungfrauen.** Als aber die Lacedämonier ſieghaft zurückkamen, fanden ſich dieſe jungen Leute hintangeſetzt; und da ſie keine Aeltern hatten, an die ſie ſich wenden konnten, und keine Erbſchaft erwarten durften, traten ſie in eine Verſchwörung mit den Heloten, daß ſie bey einer allgemeinen Verſammlung die Bürger anfallen wollten. Allein ihre Verſchwörung ward von einem Heloten entdeckt, und die Lacedämonier ſetzten ſich in Verfaſſung, ihren Anſchlag zu hintertreiben. Jedoch beſtraften ſie ſie nicht, ſondern erlaubten ihnen, mit ihrem Anführer **Phalanthus** nach Italien zu ſegeln, da ſie ſich denn zu **Tarent** niederließen. q) Weiter iſt, während der Regierung dieſer Fürſten, von den Spartanern nichts merkwürdiges aufgezeichnet. Die Partheniä verſchwören ſich wider den Staat. Sie laſſen ſich in Italien nieder.

Die zween folgenden Könige waren, **Anaxander**, des **Eurycrates** Sohn, und **Anaxidamus**, der Sohn des **Zeuxidamus**, unter deſſen Regierung der zweyte meſſeniſche Krieg ausbrach. Dieſe Empörung ward vom **Ariſtomenes** befördert, einem Manne von königlichem Geſchlechte, unerſchrocken und unternehmend, von einer ſtarken Urtheilskraft, großer Ehrliebe, und einem enthuſiaſtiſchen Eifer für die Freyheit. Da er wahrnahm, daß die Argiver und Arcadier bloß aus Zwang Freunde der Spartaner wären, vermochte er ſie leichtlich dahin, ſich für ihn zu erklären; worauf er, neununddreyſig Jahre nach der Eroberung von **Ithome**, wie **Pauſanias** berichtet, Anaxidamus. v. Chr. G. 689. J. d. W. 3315. und Anaxander. v. Chr. G. 687. J. d. W. 3317. v. Chr. G. 685. J. d. W. 3319. Olymp. 23,4.*)

q) Strabo. Geogr. VI. p. 192. 193. ed. Genev. Juſtin. III. c. 4. Pauſan. X, 10. *regnata petam Laconi rura Phalantho* Horat. II, 6, 11.

*) wie Pauſan l. l. ausdrücklich ſagt. Euſebius und Juſtinus gehen hiervon ab, ſ. Corſini Faſt. Attic. ad h. a.

berichtet, r) ſeine Landsleute bewog, einmüthig zu den Waffen zu greifen. Ungefähr ein Jahr nach der Empörung erfolgte ein hartnäckiges Gefechte zwiſchen den Spartanern und Meſſeniern, worinne ſich Ariſtomenes ſo wohl verhielt, daß er den Sieg davon trug. Seine Landsleute begrüßten ihn einhällig als König; er aber ſchlug beſcheiden dieſe Würde aus, und nahm bloß den Titel eines Feldherrn an. Die Spartaner in Furcht zu ſetzen, und ſeinen eignen Truppen ein Herz zu machen, indem beyde in gleichem Grade Sclaven des Aberglaubens waren, verkleidete er ſich, gieng heimlich nach Sparta, und hieng daſelbſt des Nachts in dem Tempel der Minerva einen Schild auf, mit dieſer Ueberſchrift: „Ariſtomenes „weiht dieſes der Göttin aus der Beute von den „Spartanern.“ s)

Die Spartaner werden von den Meſſeniern geſchlagen.

Tyrtäus, ein atheniensiſcher Poet, wird der Spartaner Feldherr.

Als die Lacedämonier vom delphiſchen Orakel den Rath bekommen hatten, ſich einen Feldherrn von Athen zu holen, wandten ſie ſich deßhalben an die Athenienſer; dieſe aber, weil ſie von Natur auf die Lacedämonier neidiſch waren, ſchickten ihnen den Tyrtäus zum Feldherrn, einen Schulmeiſter und Poeten, der an dem einem Fuße lahm war, und von dem man den Verdacht hatte, er ſey nicht gar wohl bey Sinnen. Aber ungeachtet ſeines verächtlichen Aufzugs, ward doch dieſer Feldherr den Spartanern ſehr nützlich; er gab ihnen Unterricht, wie ſie ſich ihres guten Glücks bedienen, und das widrige ſtandhaft ertragen ſollten. Als nicht lange darauf die Spartaner von Ariſtomenes mit großem Blutvergießen geſchlagen wurden, entfiel ihnen aller Muth, und ſie verzweifelten an einem glücklichen Ausgange des Kriegs. Bey dieſer Gelegenheit überzeugte ſie ihr athenienſiſcher Feldherr, daß er wohl im Stande wäre, das Verſprechen des Orakels zu erfüllen. Er zeigte

r) Pauſan. IV, 15. s) Pauſan. IV, 15.

zeigte ihnen das Thörichte der Muthloſigkeit, leitete ſie durch ſeine Rathſchläge, und ermunterte ſie durch ſeine Gedichte zu Ausübung derjenigen Tugenden, wodurch ihre Vorfahren ſich hervorgethan hatten, und ergänzte wieder ihre geſchwächten Armeen mit auserleſnen Leuten aus den Heloten. t)

Die Spartaner verlieren Pharä.

Auf der andern Seite wandte Ariſtomenes nicht weniger Klugheit und Eifer an. Er drang muthig in das ſpartaniſche Gebiete, eroberte und plünderte die beträchtliche Stadt Pharä, machte alle, die ſich widerſetzten, mit dem Schwerte nieder, und führte unermeßliche Beute mit ſich weg. Die Spartaner ſetzten dem Feinde nach, wurden aber mit großem Verluſte zurückgeſchlagen. Ariſtomenes ward bey dieſem Gefechte mit einem Spieſe durch den Schenkel geſtochen, ſo daß man ihn vom Schlachtfelde wegtragen mußte. Nachdem er an ſeiner Wunde geheilt war, that er einen unglücklichen Verſuch, den Krieg bis an die Thore von Sparta zu verſetzen. Nachgehends nahm er mit einer kleinen Schaar Volks einige Streifereyen vor, um ſpartaniſche Weiber wegzufangen, welche unfern von einem Dorfe, Aegila, eine gottesdienſtliche Feyerlichkeit begiengen. Doch dieſe eifrigen Matronen fielen ihn und ſeine Soldaten mit ſolcher Wut an, daß ſie ſie in die Flucht trieben, und ihn gefangen nahmen. Er entkam aber bald darauf, und begab ſich wieder zu ſeinen Truppen. u)

t) Pauſan. IV, 15. Juſtin. III, 5. wo in den Anmerk. die übrigen Schriftſteller angeführt ſind, ingleichen in Klozii V. Cl. *diſſ. de Tyrtaeo.* Die Erzählung von Tyrtäus iſt allem Anſehen nach mit eben ſo vielen fabelhaften als verſchiednen Umſtänden ausgeſchmückt. Die Ueberbleibſel von den Gedichten und Kriegsliedern des Tyrtäus ſind eben ſo ſehr voll kriegeriſcher als poetiſcher Begeiſterung, und haben einen ganz eignen Charakter.

u) Pauſan. IV, 16. 17.

Die Meſſenier werden vom arcadiſchen Könige verrathen, und geſchlagen.

Im dritten Jahre des Kriegs erfolgte ein Gefecht zwiſchen den Spartanern und Meſſeniern, worinne die letztern, weil ſie ihr Bundsgenoſſe, der König von Arcadien, den die Spartaner beſtochen hatten, niederträchtiger weiſe verließ, auf das Haupt geſchlagen wurden. Bloß Ariſtomenes entkam mit wenigen andern. Da er nunmehr die Unmöglichkeit einſah, den Krieg unter gleichen Umſtänden fortzuführen, überließ er dem Feinde den ganzen meſſeniſchen Boden, und brachte die Einwohner in **Eira, Pylus** und **Methone** zuſammen, welche drey Oerter er ſtark befeſtigte. v)

Ariſtomenes unterſtützt durch ſeine Tapferkeit die Sache der Meſſenier.

Da nunmehr die Lacedämonier Meſſenien als ihr Eigenthum anſahen, theilten ſie die Aecker unter ihre Bürger, und ließen ſie ſorgfältig anbauen. Ariſtomenes that häufige Streifereyen, und verſorgte ſeine Beſatzungen reichlich, auf Koſten ihrer Feinde. Die Spartaner mußten daher zu dem einzigen Mittel greifen, ihn in Verlegenheit zu ſetzen, daß ſie eine Verordnung ergehen ließen, wodurch nicht nur die Anbauung der meſſeniſchen, ſondern auch der zunächſt gelegnen lacedämoniſchen Grundſtücken, unterſagt ward. Dadurch brachten ſie in kurzem ſich ſelbſt in Noth, und es entſtand abermals unter ihnen häufiges Murren und Mißvergnügen. Doch **Tyrtäus** flößte ihnen vom neuen Muth ein, und brachte ſie dahin, nicht nur **Eira** zu belagern, ſondern auch ein fliegendes Lager zu unterhalten.

Er wird gefangen genommen.

Ariſtomenes ſetzte dem ungeachtet ſeine Streifereyen mit 300 auserleſnen Leuten fort. Zuletzt ward er von einer großen Schaar Spartaner überfallen, und nach einem hartnäckigen Gefechte nebſt funfzig von ſeinen Leuten gefangen genommen, nachdem er ſo viele Wunden bekommen hatte, daß man ihn ohne Empfin-

v) Pauſanias IV, 17. 18. redet bloß vom Berg Eira oder Ira.

Empfindung wegtrug. Die Lacedämonier äußerten die größte Freude bey Erblickung dieſes vornehmen Gefangnen; und als er von ſeinen Wunden hergeſtellt war, warfen ſie ihn ſammt allen den andern Gefangnen in eine tiefe Höle, wobey ſie ihm iedoch vorher erlaubten, ſeine Rüſtung anzulegen. w) Nachdem er an dieſem gräslichen Orte drey Tage lang mit todten Körpern umgeben und bedeckt gelegen hatte, hörte er zuletzt, da er beynah aus Mangel an Nahrung verſchmachtet war, nicht weit von ſich an einem von den todten Körpern einen Fuchs nagen. Er ergriff ſogleich ſeinen Hinterſchenkel mit der einen Hand, und vertheidigte mit der andern ſein Geſicht, wenn er ihn beißen wollte. Solchergeſtalt folgte er dem Fuchſe, ſo gut er konnte, nach, und als dieſer den Kopf in ein kleines Loch ſteckte, ließ er das Bein gehen, und fand in kurzem, daß es durchkam, und eine Oeffnung für das Licht nach ſich ließ. Ariſtomenes, ſo kraftlos er auch war, öffnete ſich doch einen Ausgang mit ſeinen Nägeln, und indem er bloß des Nachts reiſte, kam er endlich, zu unausſprechlicher Freude ſeiner Landsleute, ſicher zu Eira an.

Er entkömmt wunderbarer weiſe.

Als die Zeitung davon zuerſt ruchtbar ward, hielten ſie die Spartaner bloß für eine Erdichtung. Ariſtomenes aber überzeugte ſie bald von ſeinem Daſeyn. Er überfiel die Poſtierungen der Korinther, welches die einzigen Bundsgenoſſen der Spartaner waren, tödtete eine große Menge von ihnen, plünderte ihr Lager, und fügte ihnen ſo vielen Schaden zu, daß die Spartaner unter dem Vorwande eines annähernden Feſtes in einen Stillſtand auf vierzig Tage willigten. Ariſtomenes brachte bey dieſer Gelegenheit zum zweyten male die Hecatomphonia, oder das für die-

w) Pauſanias gedenket dieſes Umſtandes nicht; aber Polyänus miſcht ihn nebſt andern ein Stratag. II, 31.

jenigen beſtimmte Opfer, die hundert Feinde mit eigner Hand erlegt hatten.

Er wird abermals vom Feinde gefangen.

Er brachte nachher dieſes Opfer noch zum dritten male; allein er ward während dieſes Stillſtandes niederträchtiger weiſe von einigen cretiſchen Schützen in ſpartaniſchen Dienſten, indem er außerhalb der Mauer ſpatzieren gieng, gefangen genommen. Zween von den Cretern liefen ſogleich hin, die Zeitung davon nach Sparta zu bringen; und ſieben von ihnen blieben zurück, um ihren Gefangnen zu bewachen. Sie banden ihn, und führten ihn in eine abgelegene Hütte, die bloß von einer Wittwe und ihrer Tochter bewohnt ward. Der Tochter hatte die Nacht vorher geträumt, ſie ſähe einen gebundnen Löwen ohne Klauen von Wölfen herumſchleppen; ſie hätte darauf ſeine Feſſeln zerſchnitten, und ihm Klauen gegeben, mit denen er die Wölfe zerriſſen hätte. Nunmehr glaubte ſie die Erfüllung ihres Traums zu ſehen. Sie ſetzte demnach den Cretern mit Getränke zu, nahm dem einen derſelben, als ſie im Schlafe lagen, ſeinen Dolch, zerſchnitt des Ariſtomenes Bande, und gab ihm den Dolch. Ariſtomenes brachte ſogleich alle ſeine Wächter um, führte das Mädchen ſammt ihrer Mutter nach Eira, und vermählte ſie an ſeinen Sohn Gorgus, der damals ungefähr achtzehn Jahre alt war. x)

Er kömmt wieder auf freyen Fuß.

Eira geht an die Spartaner über. v. Chr. G. 668. J. d. W. 3336. Olymp. 28, 1.*)

Eira fiel, nachdem es ſich eilf Jahre lang gehalten hatte, auf folgende Art in ſpartaniſche Hände. Ein Knecht des ſpartaniſchen Feldherrn trieb oft ſeines Herrn Vieh an den Fluß Neda, ward dadurch mit der Frau eines Meſſeniers bekannt, und errichtete mit ihr ein Liebesverſtändniß. Die Frau ſagte ihm, daß ihr Haus außerhalb der Mauer ſtünde, und als er zugleich hörte, daß ihr Mann in der Stadt auf der Wache wäre, gieng er zu ihr, ward aber durch die

x) Pauſan. IV, 17-19.

*) Pauſan. IV, 23.

die unvermuthete Rückkunft ihres Mannes geſtört. Nachdem die Frau ihren Galan verſteckt hatte, ließ ſie den Mann herein, welcher ihr ſagte, daß Ariſtomenes an einer Wunde bettlägerig wäre, und daß man den Soldaten, des übeln Wetters halben, erlaubt hätte, nach Hauſe zu gehen. Kaum hatte dieß der Spartaner gehört, ſo ſchlich er ſich leiſe aus dem Hauſe, und brachte die Nachricht ſeinem Herrn, der alsbald der Armee Befehl zum Aufbruche gab, wiewohl es überaus ſtark regnete, und kein Mondenſchein war. Der Kerl führte ſie durch den Fluß, ſie rückten an, und bemächtigten ſich aller meſſeniſchen Poſtierungsplätze, iedoch ſcheuten ſie ſich, den Angriff vor Tages Anbruche zu thun. Ob nun gleich ſolchergeſtalt die Stadt überfallen war, vertheidigten ſie doch die Einwohner, ſowohl Männer als Weiber, drey Tage und zwo Nächte über mit verzweifelter Wut. Endlich, da alle Hoffnung die Stadt zu erhalten verloren war, ſtellte Ariſtomenes am vierten Morgen früh die Weiber, Kinder und ſchwächſten Soldaten in die Mitte, die meſſeniſche Jugend in den Vortrab und Nachtrab, ließ den äußerſten Schlagbaum öffnen, und rückte an ihrer Spitze gegen die Spartaner an, um ſich mit Gewalt den Durchgang zu bahnen. Der ſpartaniſche Feldherr, der ſeine Abſicht inne ward, ließ ſeine Leute links und rechts ausweichen, und geſtattete alſo dem Ariſtomenes, gleichſam im Triumphe nach Arcadien abzuziehen.

Ariſtomenes zieht mit ſeinen Truppen ab.

Die Arcadier, ob ſie wohl ſehr gern den Einwohnern von Eira zu Hülfe gekommen wären, waren gleichwohl durch ihren König Ariſtocrates, der ſich mit den Spartanern verſtand, davon abgehalten worden. Sobald ſie aber hörten, daß Ariſtomenes an ihrer Gränze wäre, begaben ſie ſich haufenweiſe dahin, um ihm Lebensmittel zuzuführen. Ariſtomenes legte den Arcadiern, in einer allgemeinen Verſammlung,

lung, einen der kühnſten und klügſten Entwürfe vor, deſſen man nur in der Geſchichte gedacht findet. Er ſagte ihnen, er hätte noch 500 tapfere Leute, und da itzt vermuthlich die meiſten Spartaner mit der Plünderung von Eira beſchäfftigt ſeyn würden, ſo wollte er mit ihnen hin ziehen, und Sparta überfallen. Allein Ariſtocrates verzögerte, unter mancherley Vorwande, die Ausführung dieſes Entwurfs, und gab mittlerweile den Spartanern davon Nachricht. Als endlich die Arcadier Verdacht ſchöpften, paßten ſie ſeinen Abgeſchickten auf, und bekamen ſie auf dem Rückwege gefangen. Dadurch entdeckten ſie ſein verrätheriſches Verſtändniß; ſie ſteinigten ihn ſogleich, und errichteten über ihm ein Denkmaal, mit einer Aufſchrift, um ſeine Schande zu verewigen. Die Meſſenier giengen unter Anführung des Gorgus und Manticlus nach Sicilien über, und bauten dort die Stadt Meſſene, y) die nach der Zeit eine der berühmteſten auf dieſer Inſel ward. Ariſtomenes aber blieb in Griechenland, wo er alle ſeine Töchter, ausgenommen die jüngſte, an Männer von hohem Stande vermählte. Als ein Prinz von Rhodus durch das delphiſche Orakel angewieſen ward, die Tochter des rechtſchaffenſten unter den Griechen zu heirathen, freyte er um die noch ledige Tochter des Ariſtomenes. Dieſer willigte darein, begleitete ſeinen Schwiegerſohn nach Rhodus, und machte daſelbſt einen Entwurf, die Lydier und Meder z) wider die Spartaner zu vereinigen. Ehe er ihn aber noch ausführen konnte, ward er vom Tode übereilt. a)

Der arkadiſche König verräth abermals die Meſſenier.

Er wird von ſeinen Unterthanen geſteiniget.

Ariſtomenes ſtirbt.

Die

y) welche bis dahin Zancle hieß.

z) den König der Lydier, Ardys oder Ardyes, des Gyges Sohn, und der Meder König Phraortes. Pauſan. IV, 24.

a) Pauſan. IV, 20-24. Polyb. IV, 33.

Die Spartaner, die nunmehr Herren von Meſſenien waren, begegneten den dort zurückgebliebnen Einwohnern mit einer ſolchen Strenge, welche zum Sprichworte ward. Sie machten ſie alle zu Sclaven, und theilten das ganze Land, ausgenommen den Bezirk von Methone, den ſie an die Argiver abtraten, unter ihre eignen Bürger; wodurch ſie nunmehr viel furchtbarer, als zuvor, wurden.

Die Regierung Eurycrates des zweyten, v. Chr. G. 644. J. d. W. 3360. und Archidamus des erſten. v. Chr. G. 651. J. d. W. 3353.

Die zween folgenden ſpartaniſchen Könige waren **Eurycrates**, der Sohn **Anaxanders**, und **Archidamus**, des **Anaxidamus** Sohn. Die Geſchichtſchreiber melden nichts von ihnen, als daß ſie in Ruhe und Friede geherrſcht haben.

Leo v. Chr. G. 607. J. d. W. 3397. und Agaſicles v. Chr. G. 605. J. d. W. 3399. nach dieſen Anaxandrides v. Chr. G. 563. J. d. W. 3442. und Ariſton. v. Chr. G. 564. J. d. W. 3441.

Dem **Eurycrates** folgte ſein Sohn **Leo**, und dem **Archidamus** ſein Sohn **Ariſto**. b) Vom **Leo** ſieht man aus einigen ſeiner Reden, daß er ein Mann von großem Verſtande, und für die genaue Handhabung der Gerechtigkeit ſehr beſorgt geweſen iſt. Als man ihn fragte, unter welcher Regierung man am ſicherſten leben könnte? gab er ſogleich zur Antwort: „unter derjenigen, da die Einwohner weder reich noch „arm ſind, da die Redlichkeit ſich verſprechen kann, „viele Freunde, der Betrug aber, keinen einzigen zu „finden.“ Bey den olympiſchen Spielen, indem iedermann die Sieger lobte, ſagte er: „wie viel beſ„ſer würde es geweſen ſeyn, wenn dieſe Leute die Mü„he, die ſie ſich um die Behendigkeit gegeben haben, „auf die Erlernung der Ehrlichkeit gewandt hätten!“ **Ariſto**, ſein Amtsgenoſſe, der von zwo Gemahlinnen keine Kinder erzeugt hatte, heirathete zum dritten male die Frau ſeines Freundes, **Agetus**, das ſchönſte Frauenzimmer in ganz **Sparta**. Er erhielt ſie durch folgende Liſt. Als ſein Freund eines Tages ſehr auf-

b) Dieß iſt ein offenbarer Irrthum. Auf den Archidamus folgt ſein Sohn Agaſicles, Pauſan. III, 7. Hegeſicles nennt ihn Herodot I, 65. Sein Sohn iſt Ariſton.

aufgeräumt war, ſchwor er, ihm das ſchätzbarſte, was er nur im Vermögen hätte, zu geben, lockte ihm dadurch einen gleichen Eyd ab, und verlangte dem zu folge ſeine Frau. Aget wandte zwar ein, er hätte es nicht ſo verſtanden, daß ſeine Frau mit unter dem Verſprechen begriffen ſeyn ſollte; als aber der König darauf beſtand, gab er ſich. Ungefähr ſieben Monate darauf brachte ſie einen Sohn zur Welt, welchen er dem ungeachtet für den ſeinigen erkannte, und ihm den Namen **Demaratus** gab. c) Die Lacedämonier waren unter der Regierung des **Leo** und **Ariſto** mit den Tegeaten in Krieg verwickelt, den ſie, nach des **Pauſanias** Berichte, mit gutem Glücke führten. d)

Anaxandrides folgt dem Leo. v. Chr. G. 563. J. d. W. 3442. Olymp. 54, 2.

Anaxandrides folgte ſeinem Vater **Leo**, indem noch deſſen Amtsgehülfe, **Ariſto**, e) am Leben war. Man erzählt, er habe zwo Gemahlinnen zugleich gehabt, welches in Sparta etwas beſonders war. Er heirathete die zweyte auf Verlangen der Aufſeher, weil er von der erſten keine Kinder hatte; zugleich aber weigerte er ſich, die erſte zu verſtoßen. Nicht lange nach ſeiner Vermählung brachte die zweyte den **Cleomenes** zur Welt. Darauf ward auch die erſte ſchwanger, und hatte einen Sohn, **Dorieus**, nachgehends noch zween andre, den **Leonidas** und **Cleombrotus**. f) Sowohl **Ariſto** als **Anaxandrides** waren Fürſten von großem Verdienſte, und bey dem Volke ſehr beliebt.

Demaratus. v. Chr. G. 526. J. d. W. 3478. Olymp. 63, 3.

Auf ſie folgten ihre Söhne, **Demaratus** und **Cleomenes**. Der letztere ward bloß wegen der Achtung, welche die Lacedämonier für das Recht der Geburt

c) Herodot. VI, 61. ſqq. Pauſan. III, 7.

d) Dieß gute Glück hatten ſie erſt in der Folge unter dem Anaxandrides. S. ausführlich Herodot. I, 65 - 68. Pauſan. III, 3.

e) der erſt ein Jahr vorher die Regierung angetreten hatte.

f) Pauſan. III, 3. Herodot. V, 39-42.

burt trugen, auf den Thron geſetzt; denn man wußte, daß er zu manchen Zeiten nicht wohl bey Sinnen war, und auch alsdenn, wenn er ſie hatte, war er hinterliſtig, ehrgeizig, und aus der maßen betrügeriſch. Sein Bruder **Dorieus**, der ſich durch ſeine Klugheit und ſeine leutſelige Gemüthsart hervorthat, empfand ſo großen Verdruß, als ihm ſein Bruder vorgezogen ward, daß er um Erlaubniß anhielt, eine Colonie auszuführen. g) **Cleomenes** ließ ſich gleich im Anfange ſeiner Regierung mit den Argivern in Krieg ein, er ſchlug ſie, trieb eine beträchtliche Schaar von ihnen in einen Wald, und ließ den Wald anſtecken. Aus allen ſeinen Handlungen erhellt, daß er ein Mann von wilder unlenkbarer Gemüthsart, und ein großer Freund vom Kriege war, worinnen er bloß auf den Sieg umgieng, ohne darnach zu fragen, ob die Mittel dazu gerecht, oder nicht, wären. h)

und Cleomenes der erſte. v. Chr. G. 530. J. d. W. 3474. Olymp. 62, 3.

Er war ein großer Freund des Athenienſers **Cliſthenes** und ſeiner Partey, und vertrieb, auf ſein Erſuchen, die **Piſiſtratiden** aus Athen. Nachgehends verband er ſich mit **Iſagoras**, den die Athenienſer verwieſen hatten, und that verſchiedne Verſuche, ihm zur Herrſchaft in dieſer Stadt zu verhelfen. **Cleomenes** brachte durch ſein ſtolzes Betragen, und ſeine Verheerung des eleuſiniſchen Gebietes, die Eleuſinier ſo ſehr wider ſich auf, daß ſie ihrem Bündniſſe mit den Spartanern entſagten. i)

v. Chr. G. 510. J. d. W. 3494. Olymp. 67, 3.

v. Chr. G. 508. J. d. W. 3496. Olymp. 68, 1.

Seinem wilden Verfahren widerſetzte ſich ſein Amtsgenoſſe, **Demaratus**, ein ſehr verdienſtvoller und vortrefflicher Mann, der wider ihn bey den Aufſehern klagte, daß er den Frieden in Griechenland

ſtörte.

g) Herodot. V, 41. ſqq. Pauſan. III, 3. Er gieng erſt nach Africa, dann nach Sicilien; allein beyde Unternehmungen waren fruchtlos.
h) Pauſan. III, 4. Herodot. VI, 76-80.
i) Herodot. V, 64. 70-75. Pauſan. III, 4.

ſtörte. Jedoch dieſe Klage ſchlug zum Nachtheile des Demaratus aus. Denn als Cleomenes von Aegina zurückkam, wohin er gegangen war, um einige der vornehmſten Einwohner, unter dem Vorwande, daß ſie perſiſch geſinnt wären, aufzuheben, wußte er es dahin zu bringen, daß nicht nur er ſelbſt losgeſprochen, ſonders auch ſein Amtsgehülfe abgeſetzt ward, indem er wider ihn einwandte, er wäre nicht von königlichem Geblüte, ſondern ein Sohn vom Agetus. Er ſetzte durch Beſtechung des delphiſchen Orakels ſeinen Anſchlag durch; man ſetzte den Demaratus ab, und erhob ſeinen Vetter Leotychides zu dieſer Würde.

Demaratus wird abgeſetzt. v. Chr. G. 491. J. d. W. 3512. Olymp. 72,2.*)

Demaratus, anſtatt ſein Vaterland zu verlaſſen, fuhr noch immer fort, dem Staate nach beſtem Vermögen zu dienen, und verwaltete einige von den untern obrigkeitlichen Aemtern. Doch da zuletzt die Beleidigungen ſeines Nachfolgers ſeine Geduld ermüdeten, ſo erſuchte er ſeine Mutter, ihm wegen ſeiner Geburt zuverläſſige Nachricht zu geben. Als dieſe ihm verſicherte, er ſey wahrhaftig des Königs Sohn, verließ er Sparta, und begab ſich an den Hof des Darius, der ihn mit größter Freundlichkeit aufnahm, ihm große Einkünfte anwies, und ihm in allen Stükken als einem Fürſten begegnete. Er bezeigte ſich, während ſeiner Entfernung, auf eine Art, die ſeiner Würde gemäß war, und äußerte keinen Groll gegen ſein Vaterland; vielmehr, als er den perſiſchen König entſchloſſen fand, Griechenland zu bekriegen, gab er die erſte Nachricht davon, auf Tafeln gegraben, die er hernach wieder mit Wachs überzog. Seine Verdienſte waren ſo groß, daß ihm keiner von den Perſern die Ehrenbezeugungen und Einkünfte mißgönnte, die er in ihrem Lande erhielt, wo ſeine Nach-

Er begiebt ſich nach Perſien.

*) cf. Dodwell. Annal. Thucyd. ad Olymp. 77, 4. extr.

Nachkommenſchaft noch viele Jahrhunderte hernach blühte. k)

Leotychides folgt dem Demaratus.

Leotychides, der durch des Cleomenes Liſt zum Königreiche gelangt war, ließ ſich von ihm in allen Stücken beherrſchen, und begab ſich mit ihm nach Aegina, von da ſie einige Einwohner gefangen wegführten, und bey den Athenienſern, ihren Todfeinden, zurückließen. Bald darauf l) ward Cleomenes von dem Tyrannen zu Milet, Ariſtagoras, angegangen, er ſollte den ioniſchen Städten wider den König in Perſien zu Hülfe kommen. Nachdem er des Ariſtagoras Vorſchlag ſowohl wegen der Art, den Krieg zu führen, als wegen der Vortheile, die ihm daher zuwachſen ſollten, geduldig ausgehört hatte, gab er ihm völlig abſchlägliche Antwort. Er handelte hierinne zugleich mit großer Klugheit und Redlichkeit. Denn da ebenderſelbe Fürſt die Atheniener überredet hatte, entzündete er dadurch einen Krieg, der beynahe ganz Griechenland in den Untergang geſtürzt hätte. Er widerſtand auch dem Anhalten des Tyrannen zu Samos, und verklagte ihn ſogar bey den Aufſehern, als er ihn mit Gelde zu beſtechen verſucht hatte. m)

Cleomenes flüchtet nach Theſſalien; wird aber wieder in ſeine Würde eingeſetzt.

Als nachgehends die Spartaner geneigt ſchienen, die Sache des Demaratus genau zu unterſuchen, befand Cleomenes für dienlich, zuerſt nach Theſſalien, und denn nach Arcadien zu flüchten, wo er eine Schaar Truppen zuſammen zu bringen ſuchte. Die Aufſeher, welche beſorgten, er möchte neue Unruhen anſtiften, ruften ihn zurück, und ſetzten ihn wieder in ſeine Würde ein. Kurz nach ſeiner Rückkunft ward er

k) Herodot. VI, 51. 61. ſq. 73. VII, 101. ſqq. 239.

l) vielmehr verſchiedne Jahre vorher, um v. Chr. G. 502. Vergl. oben perſiſche Geſchichte S. 312.

m) S. oben am angef. Orte. Herodot. V, 49-51.

er wahnwitzig, und ſtieß denen, die ihm auf der Straße begegneten, ſeinen Stab in das Geſichte; weßhalben man ihn einſperren, und in hölzerne Feſſeln ſchließen mußte. Als er in dieſem Zuſtande von dem Heloten, der ihn bewachte, theils in Güte, theils durch Drohungen, ein Schwert erhalten hatte, fieng er zuerſt an den Waden an, riß ſich bis an die Eingeweide auf, und fiel todt nieder. Sein Wahnſinn wird von einigen aus einer Uebermaße an Trunk mit den ſcythiſchen Geſandten hergeleitet. n) Er hinterließ eine Tochter, Namens Gorgo, eine der berühmteſten Frauenzimmer ihrer Zeit.

Sein Tod.

Nach ſeinem Tode beſchwerten ſich die Aegineten bey den Spartanern über den **Leotychides**, daß er die angeſehenſten Männer auf ihrer Inſel weggeführt, und den Athenienſern ausgeliefert hätte. Die Spartaner ſagten ſich von der ganzen Sache los, und da ſie keine Achtung für den **Leotychides** trugen, erboten ſie ſich, ihn den Aegineten zu überantworten. Jedoch alle Genugthuung, welche die Abgeordneten von **Aegina** forderten, beſtand darinne, daß er mit ihnen nach **Athen** reiſen, und ſeine beſte Bemühung anwenden ſollte, die Freyheit ihrer Geiſeln auszuwirken. Er war dazu ſehr willig; da aber die Athenienſer nichts auf ſein Anſuchen gaben, kehrte er nach **Sparta** zurück, und behielt noch immer die königliche Würde, wiewohl er bey dem Volke nicht beliebt war. o)

Den Cleomenes folgt Leonidas der zweyte.

Sein Amtsgehülfe nach **Cleomenes** Tode war **Leonidas**, ein Halbbruder des verſtorbnen Königs, und des **Anaxandrides** Sohn. Er vermählte ſich mit **Gorgo**, **Cleomenes** Tochter. Er war wegen ſeiner großen Mäßigung und Unerſchrockenheit berühmt. Da die Anſchläge der Perſer wider Griechenland durch die Nachricht davon, die **Demaratus** an

Die Spartaner beſchließen, ſich den Per-

n) Herod. VI, 73-75. 84.
o) Herod. VI, 85. 86.

an die Gorgo, Leonidas Gemahlin, geſchickt hatte, p) bekannt worden waren, hielt man eine allgemeine Verſammlung auf der Erdenge, worinne folgendes beſchloſſen ward. Die griechiſchen Staaten ſollten ſich zu Vertheidigung ihrer Freyheit einmüthig wider die Perſer verbinden; von nun an ſollten alle Streitigkeiten, die ſie unter einander ſelbſt hätten, bey Seite geſetzt werden; der zehnte Theil der Beute ſollte dem Apollo geweiht werden; und von denen, welche die gemeine Sache verließen, ſollte der zehnte Mann ausgehoben, und ohne Verſchonen niedergemacht werden. Jedoch achteten ſich, unter allen Bundsgenoſſen, bloß die Spartaner und Athenienſer nach dieſen edelmüthigen Entſchließungen. q)

ſern zu widerſetzen.
v. Chr. G. 480.
J. d. W. 3524.
Olymp. 75, 1.

Die Theſſalier, die, ihrer Lage halben, dem einbrechenden Feinde am erſten ausgeſetzt waren, nöthigten, bey Xerxes Annäherung, die Griechen, ihren Beyſtand zu beſchleunigen. Es wurden demnach 10,000 Mann, unter Anführung Evänets, eines Spartaners, und Themiſtocles, eines Athenienſers, nach Theſſalien geſchickt. Als man es nachgehends nicht für rathſam befand, daß man in dieſem ebnen Lande feſten Stand zu halten ſuchen wollte, kehrten dieſe Truppen zurück, und überließen Theſſalien dem Feinde. r)

Da man in der nächſten Verſammlung den Schluß faßte, den Paß Thermopylä zu beſetzen, wurden zu dem Ende 6000 Mann beſtimmt, über die man den Leonidas ſetzte. Unter dieſen befanden ſich, zu folge der Anordnung des Königs, nur 300 Spartaner; und als ihn einige vornehme Männer fragten, ob er nicht einen andern geheimen Anſchlag im Sinne hätte, gab er zur Antwort: „ich bin wil-

p) Herod. VII. c. 239.
q) Herodot. VII, 145. et 132. und daſelbſt Valken.
r) S. oben athen. Geſch. S. 722. Herodot. VII, 172. ſqq.

„lens, die Enge Thermopylä zu vertheidigen; in „der That aber gehe ich bloß dahin, um für mein „Vaterland zu ſterben.“ Er hatte nämlich beſchloſſen, ſich zu deſſen Sicherheit aufzuopfern, weil ein Orakel ausgeſagt hatte, entweder Lacedämon oder ſein König müßte umkommen. Seine Gemahlin, als er von ihr Abſchied nahm, fragte ihn, ob er ihr nichts zu ſagen hätte. „Heirathe, ſprach er, einen „tapfern Mann, und bringe ihm tapfere Kinder.“

Leonidas vertheidigt ſehr tapfer den Paß Thermopylä.

Er rückte alſo mit ſeiner ausgeſuchten Schaar von 300 Leuten nach Thermopylä, wo er geraume Zeit über die Perſer mit großem Blutvergießen zurücktrieb. Doch als er Nachricht erhielt, ſie wären durch einen geheimen Weg über das Gebirge geführt worden, und würden ihm nun in den Rücken fallen, ſchickte er alle ſeine Bundsgenoſſen von ſich, und behielt außer den 300 Spartanern bloß 700 Theſpier und 400 Thebaner bey ſich. Die Thebaner wurden ganz wider ihre Neigung zurückbehalten; die andern alle aber hatten ſich willig dem Tode geweiht. Indem Leonidas ſeine Spartaner anſah, und einige ſehr junge Leute erblickte, die man kaum unter die Männer rechnen konnte, dauerte ihn ihr hartes Schickſal; er rufte einen nach dem andern zu ſich, und ſtellte ſich, als ſchickte er durch ſie Briefe an die Aufſeher. Er wollte auf gleiche Art mit Leuten von außerordentlichem Verdienſte verfahren; ſie aber wurden ſeine Abſicht inne, und weigerten ſich, ihm zu gehorchen. „Herr, antwortete der eine, ich bin hieher gekommen, dir als „Soldat zu dienen, nicht aber als Bote.“ — „Laßt „uns erſt fechten, Herr, ſagte ein andrer, alsdenn „will ich deine Nachricht von der Schlacht überbrin„gen.“

Sein Tod.

Nachdem er durch die Enge gerückt war, fieng er von neuem das Gefechte an, worinnen er ſammt allen Spartanern und Theſpiern blieb. Die Thebaner

hielten

hielten ihre Schilde in die Höhe, und baten um Verſchonung, welche aber bloß wenige erhielten, und dieſe wurden gebrandmarkt. Zwar kam ein Spartaner davon, und kehrte nach Sparta zurück; man betrachtete ihn aber daſelbſt als ehrlos, und gab ihm den Zunamen der Flüchtling. Doch er erwarb ſich nachgehends wieder ſeinen guten Namen, indem er ſich in dem Treffen bey Plataa dem Tode weihte; da man denn einmüthig der Meynung war, daß er den Preis der Tapferkeit verdient hätte. s)

Xerxes, der im Gefechte bey Thermopylä zween ſeiner Brüder, und 20,000 von ſeinen beſten Truppen verloren hatte, war äußerſt auf Leonidas erbittert, und ließ ſeinen Körper an ein Kreuz häften; eine Grauſamkeit, die ihm ſelbſt zum Schimpfe gereichte. t) Da er nunmehr überzeugt war, die Griechen würden ſich nicht durch die Anzahl ſeiner Truppen ſchrecken, noch ſich zu ergeben bewegen laſſen, ſchickte er nach dem Demaratus, der ihn bey dieſem Feldzuge begleitete, und beſchwor ihn, bey aller der Güte, die er ihm erzeigt hätte, er ſollte ſeine Meynung aufrichtig ſagen, auf welche Art der Krieg am beſten zu führen wäre. Demaratus rieth ihm, die Inſel Cythera einzunehmen, die Laconien gegenüber lag, von da aus er die Lacedämonier ſehr hätte beunruhigen, und nöthigen können, die Athenienſer zu verlaſſen. Da aber Achämenes, des Königs Bruder, verſchiedner Meynung war, gab der König ſeinem Rathe den Vorzug, und darüber ſchlug ſein Vorhaben fehl. u) Als kurz darauf die perſiſche Flotte bey Salamis geſchlagen ward, gieng er in größter Eil aus Griechenland nach Aſien zurück; iedoch ließ er daſelbſt 300,000 auserleſne Leute unter Anführung des Mardonius. Nach des Xerxes Flucht ſetzten die Lace-

Xerxes geht aus Griechenland.

s) Herodot. VII, 205. ſqq. &c.
t) Herodot. VII, 238. u) VII, 234-237.

dämonier über ihre Flotte den König Leotychides, der in Verbindung mit Xanthipp und den Athenienſern im folgenden Jahre die Perſer zu Mycale, an der aſiatiſchen Küſte, ſchlug.

v. Chr. G. 479. J. d. W. 3525. Olymp. 75, 2.

Dem Leonidas folgt Pliſtarch.

Nach des Leonidas Tode ward ſein junger Sohn, Pliſtarch, zum Könige erklärt, und ſein Vetter Pauſanias während ſeiner Minderjährigkeit zum Vormunde beſtellt; welcher kraft dieſes Rechts die höchſte obrigkeitliche Perſon in Sparta war, indem Leotychides ſich bey der Flotte abweſend befand. An ebendemſelben Tage, da Leotychides den Sieg bey Mycale gewann, ſchlugen Pauſanias und Ariſtides an der Spitze der Armee der Bundsgenoſſen bey Platäa den Mardonius mit ſolchem Blutvergießen auf das Haupt, daß von 300,000 Perſern kaum 3000 davon kamen, ausgenommen die 40,000, die ſich mit dem Artabaz nach Thrazien zurückgezogen hatten. Der Verluſt der Griechen in dieſer Schlacht wird verſchiedentlich angegeben. Nach dem Herodotus blieben nur 91 Spartaner, 16 Tegeaten, und 52 Athenienſer. Plutarch berechnet ihre Todten auf 1360; Diodor aber ſagt, es wären ihrer beynahe 10,000 geweſen. Nach der Schlacht rieth Lampon von Aegina dem Pauſanias, er ſollte, zur Wiedervergeltung des Schimpfs, den Xerxes des Leonidas Leichname angethan hätte, des Mardonius Körper an ein Kreuz hängen laſſen. Jedoch Pauſanias verachtete dieſen Rath, und verwies es dem Lampon ſehr ſcharf, daß er ſich hatte unterfangen können, ihm einen ſolchen zu geben. v)

Die Perſer werden zu Platäa geſchlagen.

Pauſanias bekam den Zehnten von aller Beute. Es befand ſich darunter Xerxes Zelt und prächtige Eqvipage, die er dem Mardonius zurückgelaſſen hatte,

v) Herodot. IX, 78. 79. Auf die angegebne Anzahl der Todten iſt in dieſem Kriege ſo wenig zu rechnen, als in den neuern Schlachten.

hatte, nebſt allem dem ſtarken Vorrathe zur Ueppigkeit, der dazu gehörte. Nachdem er die Beute beſehen hatte, befahl er den perſiſchen Köchen und Bäkkern, ihm eine ſolche Mahlzeit zuzurichten, als ihr König einzunehmen gewohnt wäre. Nachdem dieſes geſchehen war, ließ er durch ſeine eignen Bedienten eine ſpartaniſche Mahlzeit zubereiten. Darauf ließ er einige der vornehmſten ſpartaniſchen Befehlshaber zu ſich kommen, zeigte ihnen beyderley Mahlzeiten, und ſagte mit Lachen: „o ihr Griechen, ſehet hier die „Thorheit des Königs der Meder, der zu Hauſe ſo „prächtige Mahlzeiten thut, und doch hieher kam, „um uns zu plündern, die wir von ſo harter Koſt le„ben!“ w) Da der entſcheidende Sieg bey Platäa dem Kriege ein Ende gemacht hatte, ſo beſchloß nun Pauſanias, diejenigen zu beſtrafen, welche die gemeinſchaftliche Sache Griechenlandes verlaſſen hatten, und rückte in dieſer Abſicht ſogleich nach Theben. Da die Thebaner in kurzem fanden, es würde unmöglich ſeyn, ihre Stadt zu vertheidigen, ſchloſſen ſie einen Vergleich, und lieferten die Oberhäupter der mediſchen Partey aus, welche Pauſanias zu Korinth hinrichten ließ. x)

Die perſiſch geſinnten Thebaner werden beſtraft.

Zwey Jahre darauf y) ward dem Pauſanias der Oberbefehl über die peloponneſiſche Flotte gegeben, mit der genauen Anweiſung, alle griechiſche Städte von den perſiſchen Beſatzungen zu befreyen. In dieſer Abſicht ſegelte er nebſt dem Athenienſer Ariſtides mit einer ſtarken Flotte nach Cypern, vertrieb die Perſer

v. Chr. G. 470. J. d. W. 3534. Olymp. 77, 3.

w) Herodot. IX, 80. 82. Plutarch. Apophth. Lac. p. 230. E.
x) Herodot. IX, 86-88.
y) nach dem Diodor. XI, 44. welchen aber Dodwell aus dem Thucydides widerlegt. Annal. Thucyd. ad hos annos.

Perſer aus dieſer Inſel, gieng von da weiter nach Byzanz, und ſetzte es in Freyheit. z)

Pauſanias tritt in Verſtändniß mit den Perſern.

Dieß ſcheint des Pauſanias letzte That geweſen zu ſeyn. Denn kurz darauf errichtete er ein verrätheriſches Verſtändniß mit den Perſern, und gedachte ſich durch Hülfe des großen Königs zum Oberherrn von Griechenland aufzuwerfen. Um die Perſer von ſeiner Aufrichtigkeit zu überzeugen, ließ er alle die Gefangnen, die er zu Byzanz gemacht hatte, entkommen. Er nahm nunmehr die Sitten der Perſer nebſt aller ihrer Pracht und Ueppigkeit an, und verlachte die einfaltvollen Gebräuche ſeines Vaterlandes, denen er ehedem ſo günſtig geweſen war. Die Bundsverwandten, die ſich über ſeine Aufführung ſehr erzürnten, ſchickten ingeheim, und ließen ihn zu Sparta verklagen; mittlerweile aber nahmen ſie ihm den Oberbefehl ab, und belagerten ihn ſogar in Byzanz. Doch er entkam von da, flüchtete nach Heraclea, und gieng nachgehends nach Sparta zurück, wo ihn die Aufſeher in Verhaft nahmen. Da aber nicht genugſamer Beweis, ihn zu überführen, vorhanden war, wollten ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach auf bloßen Verdacht mit einer ſo angeſehenen Perſon nicht ſtrenge verfahren, und ſtellten ihn daher wieder auf freyen Fuß. a) Er ſetzte dem ungeachtet ſein Verſtändniß mit Artabaz fort, und zu Verhütung aller Entdeckung wurden ſie einig, daß Artabaz alle die Sclaven, die ihm vom Pauſanias Briefe brächten, hinrichten laſſen ſollte.

v. Chr. G. 469. J. d. W. 3535. Olymp. 77, 4.

Da

z) Thucyd. I, 94.

a) Thucyd. I, 95. u. 128 - 134. woher erhellt, daß Pauſanias als Privatmann wieder nach Byzanz zurückgekehrt iſt, dann erſt die perſiſchen Sitten angenommen hat, und von den Athenienſern in der Stadt eingeſchloſſen worden iſt. Nachdem er wieder nach Lacedämon zurückzukehren gezwungen worden war, gerieth er auf das neue in Inqviſition, welche ihm ſeinen Tod zuzog.

Da Pauſanias ungeduldig ward, und fand, daß Themiſtocles, ungeachtet des ihm von den Athenienſern angethanen Unrechts, nicht an ſeinen Anſchlägen Theil nehmen wollte, ſchrieb er in dringenden Worten an Artabaz, und vertraute ſeinen Brief einem ſeiner vornehmſten Günſtlinge. Dieſer Mann, welcher überlegte, daß kein einziger von des Pauſanias Boten zurückgekommen war, öffnete den Brief, und da er fand, daß ihm gleiches Schickſal mit ſeinen Vorgängern zugedacht wäre, übergab er ihn den Aufſehern. Nachgehends flüchtete er in einen Tempel, als in ein Heiligthum, worinne ſich einige Spartaner verſteckt hatten. Pauſanias kam dahin, und ſetzte ihn zur Rede, warum er nicht ſeinen Brief beſtellt hätte. Diejenigen, die ſich verſteckt hatten, hörten es, und wurden unmittelbare Zeugen wider den König, der, da er Verdacht ſchöpfte, daß ihn die Aufſeher abermals einziehen wollten, ſeine Zuflucht in den Tempel der Minerva nahm. Dieſes gab Anlaß zu einer der außerordentlichſten Handlungen, davon nur die Geſchichte Meldung thut. Denn indem die Lacedämonier zu Rathe giengen, wie ſie ſich dabey verhalten ſollten, kam des Pauſanias Mutter, legte einen Ziegelſtein vor das Thor des Tempels, und begab ſich, ohne ein Wort zu ſagen, in ihr Haus zurück. Da die Spartaner ihre That überlegten, verſperrten ſie ſogleich das Thor, und zwangen ihn dadurch, im Tempel zu verhungern. Als ſie gewiß wußten, daß er todt wäre, öffneten ſie wieder das Thor, und übergaben ſeinen Leichnam ſeinen Verwandten. b)

Seine Verrätherey wird entdeckt.

Sein unglückliches Ende.

Um dieſe Zeit ward Leotychides mit einer Armee ausgeſchickt, um die Theſſalier zu züchtigen. Anſtatt aber ſeiner Pflicht nachzukommen, ließ er ſich, nachdem er einen Sieg erhalten hatte, beſtechen, und ward

v. Chr. G. 469. J. d. W. 3535. Olymp. 77, 4.

Lll 5

b) Thucyd. l. l. Nepos Pauſan. c. 2. 3. 4. Diodor. XI, 44-46.

ward in ſeinem Gezelte betroffen, daß er beyde Hände voll Geld hielt. Als er nach ſeiner Rückkehr nach Sparta die Bürger nicht geneigt fand, ihm ſeine Untreue zu vergeben, flüchtete er, um ihrem Zorne zu entgehen, nach Tegea, und ſtarb daſelbſt im Elende. c)

Leotychides ſtirbt.

Pliſtoanax und Archidamus der andre. v. Chr. G. 466. J. d. W. 3538. Olymp. 78, 3.

Da Pliſtarch, des Leonidas Sohn, ſehr jung ſtarb, folgte ihm des Pauſanias Sohn, Pliſtoanax, der nächſte königliche Erbe aus dieſem Stamme. Des Leotychides Nachfolger war ſein Enkel, Archidamus. Beyde Fürſten waren von einer milden, friedliebenden Gemüthsart, und ihnen konnte man von den Unfällen, die Sparta unter ihrer Regierung betrafen, die Schuld nicht beymeſſen. Mit Ausgange der ſiebenundſiebzigſten Olympiade d) ward Sparta faſt gänzlich durch ein ſchreckliches Erdbeben zerſtört; indem, nach dem Plutarch, nur fünf Häuſer ſtehen blieben, und nach dem Diodor, 20,000 Menſchen umkamen. e) Mitten unter dieſer allgemeinen Verwirrung gab Archidamus einen merkwürdigen Beweis ſeiner Klugheit und Standhaftigkeit. Um das Leben ſeiner Bürger zu ſchonen, welche ſich unvorſichtiger weiſe bey Rettung ihrer Güter wagten, ließ er Lärm ſchlagen, als ob ein Feind vorhanden wäre, und bewog ſie dadurch, zu den Waffen zu greifen, und im Felde zu erſcheinen. Dieſes verſchaffte ihnen zwiefache Sicherheit. Denn die Heloten machten ſich das gegenwärtige Unglück zu Nutze, und kamen gewaffnet nach Sparta, in Meynung, ſie würden dort keinen Widerſtand finden; wurden aber mit Verluſt zurückgeſchlagen. f)

Ein ſchreckliches Erdbeben zu Sparta.

Die Heloten empören ſich.

Die

c) Herodot. VI, 72. Pauſan. III, 8.
d) nach dem Diodor. XI, 63. ſ. daſelbſt Weſſeling. richtiger wird es in Olymp. 78, 3. geſetzt.
e) Diodor. l. l. Plutarch. Cimon p. 488. E.
f) Diodor. XI, 63. 64.

Die Heloten, die nunmehr die Hoffnung der Verzeihung aufgaben, beſchloſſen, ihre Empörung fortzuſetzen, weil nicht nur die Spartaner durch ihren neulichen Unfall geſchwächt waren, ſondern auch mit verſchiednen ihrer Nachbarn in übelm Vernehmen ſtanden. Zuerſt bemächtigten ſich die Aufrührer eines Hafens g) in Meſſenien, von dem aus ſie beſtändige Streifereyen in das Lacedämoniſche vornahmen. Die Spartaner erhielten bey dieſer Bedrängniß Hülfsvölker von den Athenienſern, unter Anführung **Cimons**, des Sohns **Miltiades**. Da ihre andern Bundsverwandten der Athenienſer Bereitwilligkeit ſahen, und die großen Dienſte betrachteten, die Sparta dem ganzen Griechenlande geleiſtet hatte, ſchickten ſie ebenfalls ihren Antheil an Volk; wodurch **Archidamus** in den Stand geſetzt ward, im Felde zu erſcheinen, obgleich zu den Heloten die Meſſenier geſtoßen waren, und **Ithome** befeſtigt hatten. Als dieſe Stadt von den Spartanern und ihren Bundsgenoſſen belagert ward, verhielten die Athenienſer ſich ſo tapfer, daß die Spartaner, aus Eiferſucht, damit ſie nicht ihren Ruhm verdunkeln möchten, ſie mit dem Beſcheide zurück ſchickten, ſie bedürften nicht länger ihrer Dienſte. Die Athenienſer empfanden die ihren Truppen erwiesne Verachtung ſehr übel, und begonnten ſeit der Zeit, ernſtlicher auf Einſchränkung der ſpartaniſchen Macht zu denken. h)

Die Meſſenier machen mit ihnen gemeine Sache.

Dritter meſſeniſcher Krieg. v. Chr. G. 465. J. d. W. 3540. Olymp. 78, 4.

Als kurz darauf die Phocier den Doriern, die den Berg **Parnaß** bewohnten, verſchiedne Städte abgenommen hatten, ſchickten die Spartaner den letztern, die urſprünglicher weiſe von ihnen abſtammten, i) eine Armee zu Hülfe. Der ſpartaniſche Feldherr nöthigte

v. Chr. G. 457. J. d. W. 3547. Olymp. 80, 4.

g) eines feſten Ortes.

h) Diodor. XI, 64. Thucyd. I, 101. 102. S. oben athen. Geſchichte S. 746. f.

i) vielmehr, die einerley Abkunft mit ihnen waren,

thigte in kurzem die Phocier, ihre Eroberungen aufzugeben. Allein die Athenienſer beſetzten, nebſt den Argivern und Theſſaliern, die Erdenge, um ihm den Rückweg abzuſchneiden. Er zog ſich dem zu folge nach Tanagra in Böotien, wo er über die Athenienſer einen entſcheidenden Sieg davon trug. k) Der meſſeniſche Krieg hatte noch immer ſeinen Fortgang; und da die Spartaner die Hoffnung verloren, Ithome, das ſie nun ſchon zehn Jahre belagert hatten, zu gewinnen, ſo verwilligten ſie zuletzt den Meſſeniern folgende Bedingung: die Belagerten ſollten aus dem Peloponnes weichen, und niemals wieder darein kommen, bey Strafe, zu Sclaven gemacht zu werden. Die Athenienſer, die nunmehr ihre Feindſchaft gegen die Spartaner öffentlich äußerten, räumten den vertriebnen Meſſeniern zu Naupactus Wohnplätze ein. l)

Es entſtehen Feindſeligkeiten zwiſchen den Athenienſern u. Spartanern.

v. Chr. G. 455. J. d. W. 3550. Olymp. 81, 2.

Der phociſche Krieg v. Chr. G. 448. J. d. W. 3556. Olymp. 83, 1.

Bald darauf entzogen die Spartaner, auf Erſuchen der Einwohner von Delphi, den Beſitz des delphiſchen Tempels den Phociern, und verliehen ihn jenen; weßhalben die Delphier, vermittelſt einer Verordnung, den Lacedämoniern das Recht zuerkannten, das Orakel zuerſt um Rath zu fragen. Nicht lange darauf gaben die Athenienſer den Tempel den Phociern wieder, und erhielten von ihnen gleiches Vorrecht. m) Da die Inſel Euböa ſich wider die Athenienſer auflehnte, und zu gleicher Zeit die Thebaner dem Bündniſſe mit ihnen entſagten, und ihre Armee unter dem Tolmides ſchlugen, n) ſo fielen die Spartaner, die ſich für die Thebaner erklärt hatten, unter ihrem Könige Pliſtoanax, den ſein Vormund

v. Chr. G. 447. J. d. W. 3557. Olymp. 83, 2.

k) S. oben athen. Geſch. S. 753.
l) Diodor. XI, 84. Thucyd. I, 103. Pauſan. IV, 24.
m) Thucyd. I, 112.
n) zu Coronea. Thucyd. I, 113. Diodor. XII, 6. Pauſan. I, 27.

mund Cleondrides begleitete, in Attica ein; Pericles beſtach den Cleondrides, und brachte ihn dahin, daß er den Pliſtoanax überredete, zurückzugehen; weßhalben die Spartaner den Vormund mit dem Tode, und den König mit der Landesverweiſung beſtraften. o)

Pliſtoanax wird verbannt. v. Chr. G. 445. J. d. W. 3559. Olymp. 83, 4.

Nicht lange darauf ward zwiſchen den Athenienſern und Spartanern ein Stillſtand auf dreyſig Jahre geſchloſſen, den aber beyde gar übel beobachteten. p) Im vierzehnten Jahre des Stillſtandes ward von den Abgeordneten der Staaten im Peloponnes und andrer griechiſchen Länder zu Lacedämon eine zahlreiche Verſammlung angeſtellt, worinne die Athenienſer der Tyranney, Unterdrückung, Ungerechtigkeit, und kurz, vieler andern Verbrechen, einmüthig beſchuldigt wurden. Einige athenienſiſche Geſandte, die damals von ungefähr in der Stadt waren, vertheidigten die Sache ihres Vaterlandes aus allen Kräften. Die Spartaner, nachdem ſie beyde Theile vernommen hatten, waren ſehr geneigt, ſogleich den Krieg wider die Athenienſer zu erklären. Der König Archidamus rieth ihnen ſehr klüglich, ſie ſollten mit dem Bruche nicht ſo ſehr eilen, weil das beyden Theilen ſchädlich ſeyn könnte. Dagegen wandte einer von den Aufſehern ein, es wäre ein großes Glück für Sparta, daß andre Staaten von deſſen Nebenbulerin Verdacht geſchöpft hätten, und wofern man ſie nicht auf einmal ſtürzte, würden alsdenn ihrer aller vereinigte Bemühungen zu ſchwach ſeyn. Auf dieſe Vorſtellung ward ſogleich der Krieg beſchloſſen. Man ermahnte darauf die Bundsverwandten, ihren Antheil in Bereitſchaft zu ſetzen, und es wurden Geſandte mit Anerbietungen des Friedens nach Athen geſchickt, die

v. Chr. G. 432. J. d. W. 3572. Olymp. 87, 1.

o) S. oben athen. Geſch. S. 757. Thucyd. II. 21.
p) Thucyd. I, 115. Pauſan. V, 23. p. 437. extr.

die von den Athenienſern als unanſtändig verworfen wurden. q)

Anfang des peloponneſiſchen Kriegs.

Als kurz darauf die Thebaner Platäa überfielen, r) giengen ſogleich beyde Theile zu Felde. Alle Peloponneſer, die Argiver und Achäer ausgenommen, waren auf ſpartaniſcher Seite. Ihre Bundsgenoſſen außer dem Peloponnes waren die Megarenſer, Phocier, Locrier, Böotier, Ambracioten, Leucadier und Anactorier. Archidamus rückte an der Spitze von 60,000 Mann gegen Attica an; da er aber gern einen Vergleich zu wege bringen wollte, ſandte er einen Abgefertigten nach Athen, den man iedoch unangehört zurückſchickte. Darauf drang er in Attica ein, rückte bis zwo Meilen weit von Athen vor, verheerte das Land, und verwüſtete alles auf eine ſchreckliche Art. Mittlerweile beunruhigte die athenienſiſche Flotte die Küſte von Laconien, und that einen unglücklichen Verſuch auf Methone. In dem nämlichen Jahre wieſen die Spartaner Thyrea und die umliegende Gegend den Aegineten an, die von den Athenienſern aus ihrer Inſel waren vertrieben worden. s)

v. Chr. G. 431. J. d. W. 3573. Olymp. 87, 2. pelop. Krieg 1.

Im folgenden Frühjahre fiel Archidamus abermals in das attiſche Gebiete ein, blieb aber darinne nur vierzig Tage, und kehrte wieder um, die Peloponneſer vor der Verwüſtung der athenienſiſchen Flotte zu ſchützen. t) Im dritten Jahre belagerte Archidamus Platäa. Da es ſich aber hartnäckig wehrte, war er genöthigt, die Belagerung in eine bloße Sperrung zu verwandeln. u) Im vierten Jahre rückte

v. Chr. G. 430. J. d. W. 3574. Olymp. 87, 3. pelop. Krieg 2.

v. Chr. G. 429. J. d. W. 3575. Olymp. 87, 4. pelop. Krieg 3.

q) Thucyd. II, 10-12.
r) Dieſer Ueberfall gehet vor der Kriegsbeſchließung voraus, ſ. Thucyd. II, 1. ſq. welcher den Anfang des Kriegs von dem Ueberfall von Platäa rechnet.
s) Thucyd. II, 18-27.
t) Thucyd. II, 47. 55. 56.
u) Thucyd. II, 71-78. S. oben athen. Geſch. S. 773.

rückte er zum dritten male in Attica ein, und verderbte alle reiſe Saat. v) Im folgenden Jahre eroberten die Spartaner **Platäa**, machten die ganze Beſatzung nieder, und ſchleiſten die Stadt auf den Grund. w) Um ebendieſe Zeit ſtarb **Archidamus** bey hohem Alter, und nach einer ſehr langen Regierung. Er war einer der beſten Könige, die Sparta iemals gehabt hat, und verließ nach ſich zween Söhne, Agis und Ageſilaus, von denen der älteſte ihm auf dem Throne folgte. Das folgende Frühjahr fiel Agis in Attica ein; als aber die Athenienſer **Pylus** wegnahmen, eilte er zurück, um wo möglich dieſen wichtigen Platz wieder zu erobern. Die Spartaner waren hier unglücklich, daß ſie ſogar um einen allgemeinen Frieden anhielten, darein aber die Athenienſer nicht willigen wollten. Nicht lange darauf bemächtigten ſich die Athenienſer der Inſel **Cythera**, und beſetzten ſie mit einer Colonie Meſſenier, welche die bitterſten Feinde der Lacedämonier wurden. **Thyrea** gieng auch über, und die Aegineten, die es damals bewohnten, wurden niedergehauen. x)

v. Chr. G. 428. J. d. W. 3576. Olymp. 88, 1. pelop. Krieg 4.

v. Chr. G. 427. J. d. W. 3577. Olymp. 88, 2. pelop. Krieg 5.

Agis der erſte. v. Chr. G. 425. J. d. W. 3579. Olymp. 88, 4. pelop. Krieg 7.

Die Lacedämonier nahmen ſich vor, die athenienſiſchen Colonien in Thrazien anzugreiſen, und ſchickten dahin den **Braſidas** mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen. Als er eben ausziehen wollte, ließen die **Aufſeher** ausrufen, diejenigen Heloten, welche als Freywillige dienen wollten, ſollten ihre Freyheit haben. Als ſich 2000 von ihnen angaben, wurden ſie ſogleich für frey erklärt; bald darauf aber ſah und hörte man nichts mehr von ihnen, weil ſie grauſamer weiſe waren ermordet worden. Siebenhundert andre Heloten nebſt 1000 Peloponneſern zogen mit Braſidas aus, der, weil ihm die Thrazier Vorſchub thaten, ſich in kurzem verſchiedner Oerter, beſonders der Stadt

Die Spartaner greifen die athenienſiſchen Colonien in Thrazien an. v. Chr. G. 424. J. d. W. 3580. Olymp. 89, 1. pelop. Krieg 8.

v) Thucyd. III, 1. w) Thucyd. III, 52.
x) S. oben athen. Geſch. S. 784. f.

Stadt Amphipolis, ungeachtet aller Bemühungen des Geſchichtſchreibers Thucydides, bemächtigte, der athenienſiſcher Befehlshaber in dieſen Gegenden war, aber nicht hinlänglich unterſtützt ward. Dieſe Eroberungen der Spartaner demüthigten den Stolz der Athenienſer, und machten, daß ſie in einen Still-

v. Chr. G. 423. ſtand auf ein Jahr willigten. Kaum war der Still-
J. d. W. 3581. Olymp. 89, 2. ſtand zu Ende gegangen, ſo überfiel Braſidas die
pelop. Krieg 9. athenienſiſchen Truppen unter dem Cleon, und ſchlug
v. Chr. G. 422. ſie auf das Haupt. Jedoch kam dieſer Sieg den
J. d. W. 3582. Olymp. 89, 3. Spartanern theuer zu ſtehen; denn Braſidas ward
pelop. Krieg 10. tödlich verwundet.

Er war in gleichem Grade wegen ſeiner Tapferkeit und Beſcheidenheit berühmt; obgleich iedermann ſeine großen Thaten bewunderte, zeigte er ſo viele Demuth, als der geringſte Bürger zu Sparta. y)

Es wird ein Friede geſchloſſen.*)

Nach dieſem letzten Treffen erwogen beyde Theile ihren Verluſt, und waren geneigt, dem Kriege ein Ende zu machen. Der ſpartaniſche König Pliſtoanax, der ſeit kurzem aus der Verbannung zurückgekommen war, arbeitete, ſo viel er konnte, dieſe Geſinnungen zu befördern, in Hoffnung, er würde zu Friedenszeiten mit ſeinen unruhigen Unterthanen beſſer auskommen. Er hatte neunzehn Jahre in der Verbannung gelebt, und ward zu folge eines Ausſpruchs des delphiſchen Orakels zurückgerufen, von dem man iedoch vermuthete, er wäre durch des Königs Geſchenke ausgewirkt worden. Pliſtoanax zog die Aufſeher auf ſeine Seite, und brachte es dahin, daß Friede geſchloſſen ward, nachdem der Krieg zehn Jahre gedauert hatte. z)

Viele

y) S. oben athen. Geſch. S. 787.
z) Thucyd. V, 16. 17.
*) im Winter, und alſo gegen und mit Anfang des julianiſchen Jahrs 421.

Viele der peloponneſiſchen Staaten waren über dieſen Frieden ſehr mißvergnügt, und einige darunter verbanden ſich mit Argos, einer ſehr mächtigen Republik, die niemals eine große Freundin von Sparta geweſen war. Da die Spartaner hörten, daß die Argiver und ihre Bundsverwandten zu Athen Unterhandlung pflögen, ſchickten ſie ſogleich Geſandte dahin, und erboten ſich zu neuen Berathſchlagungen, um die Zwiſtigkeiten, die ſich ſeit dem Frieden hervorgethan hatten, beyzulegen. Dieſe Abgeſandte wurden durch Alcibiades Kunſtgriffe betrogen, der darauf umgieng, den Krieg von neuem zu entzünden. Er brachte ſie ſo weit, daß ſie den Unwillen der Athenienſer noch mehr reizten, die nunmehr ſogleich dem Bündniſſe mit den Argivern beytraten. Da die Aufſeher, die man das künftige Jahr zu Sparta wählte, ebenfalls zum Kriege geneigt waren, ſo weigerten ſie ſich gleichfalls, den Vorſchlägen des Athenienſers Nicias Gehör zu geben, der die Verlängerung des Friedens ſehnlich wünſchte. a) Ein neuer Bruch zwiſchen den Spartanern und Athenienſern.

Im folgenden Sommer, da man die neunzigſte Olympiade begieng, wurden die Lacedämonier von den Eleern, welche die Aufſicht über die Spiele hatten, und mit in das Bündniß der Argiver getreten waren, öffentlich beſchimpft. Sie weigerten ſich, ſie Opfer bringen, oder auf irgendeine Art an den heiligen Gebräuchen Theil nehmen zu laſſen; darum, weil die Lacedämonier bey der Feyer der letztern Spiele den allgemeinen Stillſtand gebrochen, ſich der Feſtung Phyrcus bemächtigt, und die ihnen deßhalben zuerkannte Geldſtrafe nicht erlegt hatten. b) v. Chr. G. 420. J. d. W. 3584. Olymp. 90, 1. pelop. Krieg 12.

Da

a) S. oben athen. Geſch. S. 789. f.
b) Thucyd. V, 49. Xenoph. Hiſt. Gr. III, 2. §. 16. Pauſan. III, 8.

v. Chr. G. 419. J. d. W. 3585. Olymp. 90, 2. pelop. Krieg 13.

Da die Korinther nicht in das neue Bündniß getreten waren, ſuchten im folgenden Jahre die Argiver **Epidaurus** zu überfallen, in Hoffnung, ſich auf dieſer Seite wider die Korinther zu bedecken, und dadurch zugleich ihren Bundsgenoſſen, den Athenienſern, einen leichten Zugang zu öffnen. Die Spartaner ſchickten, um **Epidaurus** zu ſchützen, eine Beſatzung von 300 Mann dahin, c) und im folgenden Sommer drang ihr König **Agis** mit einer großen Armee in das Argiviſche ein. Die Argiver, ob ſie wohl in ſchlechter Verfaſſung waren, und keine Hülfe von Athen erhalten hatten, beſchloſſen gleichwohl, zu fechten. Da aber, eben indem das Treffen angehen ſollte, zween argiviſche Befehlshaber ſich erklärten, ihre Mitbürger wären geneigt, ſich zu billigen Friedensbedingungen zu verſtehen, ſo willigte **Agis** in einen Stillſtand auf vier Monate. Die ſpartaniſchen Bundsverwandten, welche den größten Theil ſeiner Armee ausmachten, und nunmehr ſahen, daß nach allen ihren Zurüſtungen nichts ausgerichtet ward, waren über dieſes Verfahren höchſt entrüſtet, und **Agis** ward, als er nach **Sparta** zurückkam, zu einer ſtarken Geldbuße verurtheilt. Die Argiver waren über ihre Befehlshaber, die den Antrag zum Frieden gethan hatten, nicht weniger mißvergnügt, und würden ſie geſteinigt haben, wenn ſie nicht in ein Heiligthum geflüchtet hätten. d)

v. Chr. G. 418. J. d. W. 3586. Olymp. 90, 3. pelop. Krieg 14.

Die Schlacht bey Mantinea.

Nachdem Alcibiades mit 1000 Athenienſern zu Fuß und 300 zu Pferde zu **Argos** angekommen war, kündigten die Argiver den Stillſtand auf, und wagten ein Treffen mit den Spartanern bey **Mantinea**, wo ſie mit Verluſt von 1100 Mann auf das Haupt geſchlagen wurden. Die Spartaner, welche **Agis** anführte, außer ihren Bundsgenoſſen, verloren 300. Nach dieſer Niederlage erklärte ſich diejenige Partey in

c) Thucyd. V, 53-56. d) Thucyd. V, 57-60.

in Argos, die der Oligarchie geneigt war, für Sparta, und die democratiſche für Athen. Da aber die erſtere die Oberhand gewann, ſchloß ſie mit Sparta ein Bündniß auf funfzig Jahre. e) Jedoch im folgenden Jahre ward die athenienſiſche Partey zu Argos die ſtärkſte, und das Jahr darauf brachen die Athenienſer den neuerlich geſchloßnen allgemeinen Frieden, indem ſie die Inſel Melos angriffen, und von Pylus aus Streifereyen in das Lacedämoniſche thaten. Die Spartaner erlaubten ihren Unterthanen, zu Gegenbedruckungen wider die Athenienſer zu ſchreiten, und da ſie nunmehr von den traurigen Wirkungen ihres Ehrgeizes überzeugt waren, fiengen ſie an ihren Bundsgenoſſen mit Gelindigkeit und Ehrerbietung, und den Heloten mit Leutſeligkeit zu begegnen, wodurch in kurzem ihre Angelegenheiten ein beſſers Anſehen gewannen. Die Athenienſer dagegen wurden, wegen ihres Stolzes und Uebermuths, von den andern griechiſchen Staaten gehaßt und verachtet. f) Im vierten Jahre der zweyundneunzigſten Olympiade ſtarb Pliſtoanax, und ihm folgte ſein Sohn Pauſanias, der, während der Verbannung ſeines Vaters, unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Cleomenes, zum König erklärt worden war. Nachdem er den Thron beſtiegen hatte, zog Agis wider die Eleer aus, um die Beſchimpfung der Spartaner zu rächen, und unterſagte ihnen, bey den olympiſchen Spielen zu erſcheinen. Nachdem der Krieg drey Jahre gedauert hatte, ohne daß an beyden Seiten etwas wichtiges wäre vorgenommen worden, machten ſie Friede. g)

v. Chr. G. 416. J. d. W. 3588. Olymp. 91, 1. pelop. Krieg 16.

Dem Pliſtoanax folgt ſein Sohn Pauſanias.

v. Chr. G. 409. J. d. W. 3595. Olymp. 92, 4.

e) Thucyd. V, 61-80.
f) Thucyd. V, 84. ſqq.
g) Dieſer Krieg der Lacedämonier mit den Eleern wird an ſehr unrechtem Orte erzählt. Er gehört in die Zeit nach

Der peloponeſiſche Krieg geht vom neuen an.
v. Chr. G. 414.
J. d. W. 3590.
Olymp. 91, 3.
pelop. Krieg 18.

Da der peloponneſiſche Krieg abermals ausbrach, ſchickten die Spartaner den Gylipp mit einigen Truppen den Syracuſern zu Hülfe, die damals von den Athenienſern belagert wurden, welche, auf Erſuchen der Egeſtäer, eine ſtarke Flotte unter dem Alcibiades und Nicias dahin geſchickt hatten. Als die Athenienſer den Alcibiades zurückberufen hatten, um ſich wider eine Beſchuldigung der Gotteslästerung zu verantworten, ergriff er die Flucht, und kam nach Sparta, wo er ſogleich die ſpartaniſche Art zu leben an ſich nahm. Agis war mit ihm ſo wohl zufrieden, daß er ihn in ſein Haus aufnahm. Er gab ihm iedoch für dieſe Gunſt ſchlechten Dank, indem er ſeine Gemahlin verunehrte. Das folgende Frühjahr begleitete er den Agis bey ſeinem Feldzuge nach Attica, und überredete ihn, Decelia, wenig Meilen weit von Athen, zu befeſtigen, wodurch die Athenienſer in große Verlegenheit geriethen. h) Die Gunſt des Volks, die Alcibiades zu Sparta zu erhalten begonnte, reizte die Mißgunſt des Adels wider ihn. Als er dieſes wahrnahm, ſuchte er einen Vorwand, Sparta zu verlaſſen, und gieng mit ihren Truppen nach Jonien. i)

v. Chr. G. 413.
J. d. W. 3591.
Olymp. 91, 4.
pelop. Krieg 19.

Als um ebendieſe Zeit des Agis Gemahlin, Timäa, einen Sohn zur Welt brachte, ſagte Agis öffentlich, daß Alcibiades von ihm Vater wäre. Die Mutter ſagte ebenfalls zu ihren Kammerweibern, man hätte den Knaben nicht Leotychides ſondern Alcibiades nennen ſollen. k) Mittlerweile verwaltete Gylipp die ſpartaniſchen Angelegenheiten in Sicilien

nach dem pelop. Krieg, in Olymp. 94. 4. 95, 1. u. 2. v. Chr. Geb. 401. 400. 399. Vergl. Thucyd. V, 31. 47. 49. 50. Xenophon. III, 2, 16. ſqq. Diodor. XIV, 17. Pauſan. III, 8.

h) Thucyd. VII, 17-19.

i) S. oben athen. Geſch. S. 795.

k) Plutarch. Ageſ. p. 597. A. Alcib. p. 203. D.

cilien mit großem Ruhme, und führte den Krieg ſo, daß die Athenienſer vor Syracus auf das Haupt geſchlagen, und faſt gänzlich niedergehauen wurden. Die Spartaner, durch den tödlichen Schlag aufgemuntert, den ihr Feind in Sicilien empfangen hatte, thaten ſich auch in Griechenland und Aſien hervor. Sie ſchickten den Aſtyochus ab, die fremden Truppen anzuführen, welche mit perſiſchem Gelde geworben wurden; da indeſſen Agis den Krieg in dem Herzen des attiſchen Gebietes führte. l)

v. Chr. G. 407. J. d. W. 3597. Olymp. 93, 2. Pelo. Krieg 25.

Abriß von Lyſandern.

Die Sorge für die Angelegenheiten zur See ward Lyſandern überlaſſen, der zwar nicht von königlichem Geblüte war, iedoch durchgängig für einen Abkömmling des Herkules gehalten wurde. Man hatte ihn in ſeinen jüngern Jahren auf gut ſpartaniſch erzogen; und er war dadurch kühn und geduldig geworden. Er war freundlich, beſcheiden, wachſam, und unermüdet, war von Natur ehrgeizig, und hatte einen großen Verſtand. Aber bey allen dieſen hohen Eigenſchaften hatte er einige niedrige. Er konnte ſehr geſchmeidig und gefällig ſeyn, und war überaus unredlich; ein Laſter, das er öffentlich bekannte, indem es eine ſeiner gewöhnlichen Reden war: „Kinder pflegte man mit Spielſachen, und Erwachsne „mit Eyden zu betrügen.“ m) Nachdem er den Befehl über die Flotte n) übernommen hatte, war ſeine erſte wichtige Verrichtung dieſe, daß er die Angelegenheiten zu Epheſus wieder in guten Stand ſetzte, daſelbſt ein Zeughaus zu Erbauung der Galeeren aufführte, die Häfen für Kaufleute frey machte, und die Handwerker von allen Arten aufmunterte, wodurch in kurzem die Stadt reich und blühend ward. o)

l) Thucyd. VIII. 23. ſqq.

m) Plutarch. in Lyſandro pr.

n) an der ioniſchen Küſte von Kleinaſien.

o) Xenophon Hiſt. Gr. I, 5, 1. Plutarch. in Lyſandro p. 434. E.

Als Alcibiades, der nunmehr von der ſpartaniſchen Seite abgetreten war, ſich bey Tiſſaphernes in Gunſt geſetzt hatte, wandte ſich Lyſander an den jüngern Cyrus, und verklagte den Tiſſaphernes, daß er verrätheriſch wider den perſiſchen Vortheil handelte, und in geheim die Athenienſer begünſtigte. Er gewann durch ſeine nachgebende Gefälligkeit den jüngern Cyrus ſo ſehr, dem von ſeinem Vater anbefohlen war, die Lacedämonier zu unterſtützen, daß er von ihm 10,000 Darics zu Beſoldung ſeiner Soldaten und Ausbeſſerung ſeiner Flotte erhielt. p) Mittlerweile that Agis einen Verſuch, Athen zu überfallen, ward aber mit beträchtlichem Verluſte zurückgeſchlagen. q) Als darauf Athen voll von Unruhen ward, thaten die neuen obrigkeitlichen Perſonen Anerbietungen zum Frieden, die aber von Agis verworfen wurden. r) Bald nachher eroberten die Spartaner Euböa. Dieſes machte die Athenienſer aufmerkſam, und brachte unter ihnen mehr Eintracht zuwege. Als darauf Alcibiades verſchiedne Vortheile zur See erhielt, verwarfen ſie nun ebenfalls die Friedensvorſchläge, die ihnen die Spartaner gethan hatten. s)

Er ſchlägt die Athenienſer zur See
v. Chr. G. 407.
J. d. W. 3597.
Olymp. 93, 2.
pelop. Krieg 25.

Nicht lange darauf erhielt Lyſander einen Sieg über die athenienſiſche Flotte, t) indem Alcibiades mit wenigen Galeeren abweſend war. Ob ſich gleich der athenienſiſche Befehlshaber wider Alcibiades ausdrückliche Verordnung in das Gefecht eingelaſſen hatte, maßen doch die Athenienſer dem Alcibiades die Schuld bey, und dankten ihn ab; von welcher Zeit an

p) Xenoph. ibid. §. 2. ſqq. Plutarch. ibid. Diodor. XIII, 70. 104.
q) Diodor. XIII, 72.
r) S. oben athen. Geſch. zu v. Chr. Geb. 411. S. 798 woher die hier unordentliche Erzählung zu verbeſſern iſt.
s) S. ebendaſ. oben zu v. Chr. G. 410. S. 803. f.
t) unterm Antiochus, beym Vorgebirge Notium.

an ihre Angelegenheiten ſchleunig in Verfall geriethen.

Bald darauf ruften die Spartaner Lyſandern zurück, und übergaben die Anführung ihrer Flotte dem Callicratidas, einem Manne, der ſich eben ſo ſehr an Redlichkeit als Tapferkeit hervorthat. u) Lyſander, der wegen ſeiner Abſetzung großen Verdruß empfand, ſpielte ſeinem Nachfolger alle die übeln Streiche, die er nur konnte. Er ſchickte das noch vorräthige Geld an den Cyrus zurück; und ſagte beym Abſchiede zu ſeinem Nachfolger mit einem höniſchen Lächeln: „laßt uns nunmehr ſehen, Callicratidas, wie „du den Aufwand dieſer Armee wirſt beſtreiten kön„nen.“ Der edelmüthige Spartaner fand es in der That ſehr ſchwer; und da er kein Geld von Sparta mitgebracht hatte, war er genöthigt, an den Hof des Cyrus zu gehen. Da aber ſein einfaltvolles Betragen von den Perſern verächtlich angeſehen ward, und er es unmöglich fand, vor den Prinzen zu kommen, ſagte er: „ich muß nicht ſo begierig nach Gelde ſeyn, „daß ich etwas thäte, das Sparta unanſtändig wä„re,“ und begab ſich wieder nach Epheſus. Cyrus, der die Sache reiflicher überlegt hatte, ſchickte ihm nachgehends Geld, ſeine Soldaten zu bezahlen, nebſt einigen Geſchenken für ihn ſelbſt, welche letztern wieder zurückgeſandt wurden. Callicratidas, durch das Verhalten der Spartaner erzürnt, verwünſchte diejenigen, die zuerſt den Barbarn ſo ſehr geſchmeichelt hätten, und that einen Schwur, er wollte, nach ſeiner Rückkunſt nach Sparta, ſeine äußerſte Bemühung anwenden, die Griechen unter einander auszuſöhnen. Jedoch es ward ihm nicht ſo gut, in ſein Vaterland zurückzukommen. Nachdem er den Conon beſiegt hatte, belagerte er ihn in Mitylene; da aber die große Flotte der Athenienſer den Belagerten

Callicratidas wird zu ſeinem Nachfolger ernannt.
v. Chr. G. 406.
J. d W. 3598.
Olymp. 93, 3.
pelop. Krieg 26.

Die ſpartaniſche Flotte wird geſchlagen.

u) Diodor. XIII, 76.

zum Entſatze kam, wagte er ein Treffen bey den Inſeln Arginuſå, worinnen er blieb, und ſeine Flotte geſchlagen ward. v) Sowohl Cyrus als die lacedåmoniſchen Bundsgenoſſen verlangten, man ſollte Lyſandern wieder zum Admirale machen. Da dieſes den Geſetzen der Spartaner ſchnurſtracks widerſtritt, ernannten ſie den Aracus zum Admirale, übergaben aber die Macht Lyſandern, der, w) da er ſeine Flotte ſchwächer als die feindliche fand, ein Treffen vermied. Nachdem er dem Feinde einige Zeit über ausgewichen war, ſegelte er in den Helleſpont, und nahm Lampſacus weg. Er ward dahin durch die Flotte der Athenienſer verfolgt, die, aus Vertrauen auf ihre Ueberlegenheit, es ſo weit kommen ließen, daß ſie von ihm überfallen und auf das Haupt geſchlagen wurden, indem ihre ganze Flotte, bis auf neun Galeeren, welche mit Conon nach Cypern entkamen, in ſeine Hånde fiel.

Lyſander wird abermals zum Befehlshaber ernannt.

Er ſchlågt die Athenienſer.

Dieſer entſcheidende Sieg, welcher dem peloponneſiſchen Kriege und der Gewalt der Athenienſer zur See ein Ende machte, erwarb Lyſandern großes Anſehen, der nun vielmehr gleich einem allgemeinen Oberherrn, als gleich einem ſpartaniſchen Feldherrn handelte. Er veränderte ſogleich die Regierung in allen benachbarten Städten, ſie mochten damit zufrieden ſeyn oder nicht, und ernannte in ieder einen Spartaner zur höchſten Obrigkeit, nebſt zehn von ſeinen Anhängern aus Epheſus, wo er eine große Anzahl kühner unternehmender Leute zuſammengebracht hatte, die er dadurch an ſich erhielt, daß er ſie an ſeinen Verbrechen Theil nehmen ließ. Dieſe neuen Statthalter begegneten denen, über welche ſie herrſchten, überaus

v. Chr. G. 405.
J. d. W. 3599
Olymp. 93, 4.
pel. Krieg. 27.

v) S. oben athen. Geſch. S. 806.
w) Xenoph. II, 1, 5.

aus ſtolz und ſtrenge, ſo daß gleich vom Anfange die lacedämoniſche Herrſchaft verhaßt ward. x)

Lyſander ſammelte allen den großen Reichthum, den ſeine Siege ihm zuwege gebracht hatten, und gedachte ihn nach Sparta zu ſenden, wohin er bereits vorher einen Abgefertigten mit der Zeitung von ſeinem Siege geſchickt hatte. Die Spartaner ließen ſogleich ihre beyden Könige, Agis und Pauſanias, mit einer ſtarken Armee wider Athen ausrücken, und da bald darauf Lyſander mit einer große Flotte an die attiſche Küſte kam, wurden die Athenienſer, nachdem ſie ſich verſchiedne Monate vertheidigt hatten, zuletzt zur Uebergabe gezwungen. Die Bedingungen, die man ihnen verwilligte, waren in folgender Verordnung abgefaßt, welche Plutarch y) aufbehalten hat. „Folgendes haben die obrigkeitlichen Perſonen „der Lacedämonier beſchloſſen: reißet den Hafen Piräeus und die langen Mauern nieder; verlaſſet alle „die Städte, die ihr beſitzet, und bleibet in euerm eig„nen Bezirke. Auf dieſe Bedingungen verwilligen „wir euch Friede, wofern ihr eurer ſeits dasjenige „leiſtet, was man für billig erkennen wird, und eure „Vertriebnen wieder aufnehmet. Wegen der Anzahl „der Schiffe, die ihr halten dürfet, achtet euch nach „dem, was künftig deßfalls vortheilhaft gefunden wer„den wird.“

Die Spartaner nehmen Athen ein.

v. Chr. G. 404. J. d. W. 3600. Olymp. 94, 1. pelop. Kr. 28.

Lyſander erlaubte ihnen bloß zwölf Galeeren, und nachdem er die Mauern hatte abtragen laſſen, übergab er das Regiment dreyſig von ihm ernannten Perſonen, und ließ in der Citadelle eine ſpartaniſche Beſatzung, über welche einer von ſeinen Getreuen geſetzt ward. Darauf ſchickte er den unermeßlichen Schatz, den er zuſammengebracht hatte, nach Sparta, unter der Aufſicht Gylipps, eines von ſeinen

x) Plutarch. in Lyſandro. p. 440. C. D.
y) ibid. p. 441. B.

Anhängern, der ſich bey der Vertheidigung von Syracus hervorgethan hatte. Ungeachtet der ſcharfen Geſetze der Spartaner begonnte doch Gold und Silber bey ihnen in Achtung zu kommen, wodurch zugleich Betrug und Habſucht unter ihnen eingeführt ward. Da Gylipp von einer geizigen Gemüthsart war, riß er die Goldbeutel unten auf, nahm daraus beträchtliche Summen, und nähte ſie wieder zu. Als er das Geld zu Sparta ablieferte, drang er vornehmlich darauf, man ſollte Achtung geben, daß die Siegel noch unverſehrt wären. Allein zum Unglücke für ihn hatte Lyſander in ieden Beutel einen Zettel geſteckt, worauf die darinnen enthaltne Summe geſchrieben ſtand. Als man das Geld in den Beuteln gegen die Zettel hielt, entdeckte man, daß vieles fehlte, welches der Senat und die Aufſeher ſich nicht zu erklären wußten. Allein der Verdacht des Betrugs fiel in kurzem auf den Gylipp, der von einem ſeiner Bedienten verklagt, und gezwungen ward, ſein Vaterland unter der ſchimpflichen Beſchuldigung zu verlaſſen, daß er ein Betrüger und ein Dieb wäre.

Gylipp wird des Geizes und Betrugs überwieſen.

Ueber den vom Lyſander eingeſchickten Reichthum erhoben ſich zu Sparta große Streitigkeiten. Viele lobten ihn ſehr, und erfreuten ſich höchlich über dieſes gute Glück, wie ſie es nannten. Andre aber, die mit der Beſchaffenheit der Dinge, und mit ihrer Landesverfaſſung beſſer bekannt waren, betrachteten die Annehmung des Schatzes als eine offenbare Ueberſchreitung der Geſetze Lycurgs, und gaben merklich ihre Beſorgniß zu erkennen, daß man mit Verlauf der Zeit bey einer erfolgenden Veränderung ihrer Sitten den Reichthum um höhern Preis erkaufen würde, als er werth wäre. Endlich willigten ſie in folgende Verordnung: „der Staat könnte ſich des „Goldes und Silbers bedienen; Privatleute aber „ſollten bey Lebensſtrafe keines beſitzen;“ ein ſehr ſelt-

ſeltſames und untaugliches Mittel, wie Plutarch anmerkt, das, indem es das Gold als nützlich für den Staat erklärte, eben dadurch bey Privatleuten die Neigung, es zu beſitzen, offenbar rechtfertigte, und dadurch ihre Herzen dem Geiz und der Bewunderung des Reichthums öffnete. z)

Mittlerweile verfuhr **Lyſander**, als er in den Helleſpont zurückkehrte, nach ſeiner gewöhnlichen eigenmächtigen Art. Auch da er noch in Griechenland blieb, begieng er viele vermeßne Handlungen, und ließ unter andern ſeine eigne Bildſäule, und die Bildſäulen derer unter ſeinen Befehlshabern, die bey ihm vorzüglich in Gunſt ſtanden, aus Erz verfertigen. In Aſien ſchränkte er ſeinen Ehrgeiz noch weniger ein, und machte nicht nur die griechiſchen Städte von ſich abhängig, ſondern ſetzte auch die perſiſchen Stadthalter in Furcht, und begegnete vornehmlich dem **Pharnabaz** ſehr übel. Dieſer vornehme Perſer beſchloß, daß er, wo möglich, **Lyſanders** Frechheit und Uebermuth demüthigen wollte, und ſchickte zu dem Ende einige Leute nach **Sparta**, die daſelbſt ſeine ehrgeizigen Abſichten entdeckten, ihn beſchuldigten, er gehe darauf um, ſich auf Lebenszeit zum Feldherrn, und von ſeinen Obern unabhängig zu machen, und von dem, was ſie ſagten, ſo wahrſcheinliche Gründe anzugeben wußten, daß ſogleich der Senat und die **Aufſeher** ihm eine **Scytale** zufertigten, und ihn zurück beruften. Dieſe **Scytale** war ein ſchmaler Streif Pergament, welcher ſchneckenförmig um einen kleinen Stab aufgewunden, und alsdenn beſchrieben ward. Nachdem er abgewickelt war, konnte man die Schrift nicht leſen, bis daß man ihn wieder um einen Stab von gleicher Größe wickelte, welchen allemal

Lyſanders eigenmächtiges Verfahren.

Er wird zurück berufen.

z) Plutarch. in Lyſandro. p. 441. 442. Diodor. XIII. p. 106. Athen. VI, 5. p. 233. 234.

mal der Feldherr, wenn er zu einer Unternehmung auszog, mit ſich nahm.

Lyſanders Erſtaunen war überaus groß bey Erhaltung der Scytale, von der er keine vorläufige Nachricht gehabt hatte. Da er zugleich hörte, es wären einige ſeiner Freunde zu Hauſe hingerichtet worden, beſonders Thorax, einer ſeiner vornehmſten Befehlshaber, in deſſen Hauſe man eine große Menge Gold und Silber gefunden hatte, ſo fieng er an zu argwohnen, daß ſeine Zurückberufung den Ränken des Pharnabaz zuzuſchreiben wäre, der ſich dieſes Mittels bedient hätte, um ſich für das ihm angethane Unrecht zu rächen. Er beſchloß daher, nach ſeinem Grundſatze zu verfahren, auf die Löwenhaut den Fuchspelz zu flicken, a) ſtellte eine Unterredung mit Pharnabaz an, und bediente ſich aller ſeiner Kunſtgriffe, den Perſer zu beſänftigen, und dahin zu bringen, daß er durch einen Brief unter ſeiner eignen Hand alles das läugnen möchte, was in ſeinem Namen dem Senat und den Aufſehern war vorgebracht worden. Pharnabaz ſchien einige Schwierigkeit zu machen, ihm zu willfahren; endlich aber ſchrieb er doch in Lyſanders Gegenwart einen Brief, der nach ſeinem Wunſche verfaßt war. Allein da er bereits vorher einen Brief von ganz andrer Art fertig gemacht hatte, ſchob er ihn unter, indem er ſich ſtellte, als wollte er den andern zuſammenlegen; ſolchergeſtalt ward Lyſander mit aller ſeiner Verſchlagenheit dennoch überliſtet.

Er wird von Pharnabaz getäuſcht.

Als er zu Sparta ankam, und den Inhalt des Briefes vom Pharnabaz erfuhr, gerieth er in große Beſtürzung; und da er beſorgte, man möchte ihn zur Rechenſchaft fordern, ſtellte er ſich, als ob ihm Jupiter Ammon erſchienen wäre, und befohlen hätte, ſogleich hin zu reiſen, und ſein Orakel um Rath zu fragen.

a) Plutarch. in Apophthegm. p. 190. E.

fragen. Die Aufſeher und der Senat willigten ungern in ſeine Abreiſe; kaum aber war er entfernt, ſo fiengen die Könige an an dem Untergange ſeiner Freunde zu arbeiten, und dadurch ſeinen Anhang zu ſchwächen. b) Da um dieſe Zeit die Athenienſer wider ihre Tyrannen die Waffen ergriffen, kehrte **Lyſander** plötzlich nach **Sparta** zurück, redete dem Senate zu, die obrigkeitlichen Perſonen, die er ernannt hatte, zu unterſtützen, und verlangte den Oberbefehl bey dieſer Unternehmung. Dawider ſetzten ſich die Könige; **Pauſanias** brachte es dahin, daß die Anführung der Armee ihm aufgetragen ward, zog nach **Athen**, und trat, anſtatt den Tyrannen beyzuſtehen, in abſonderliche Unterhandlung mit den Athenienſern, und verſchaffte ihnen einen Frieden mit **Sparta** auf ſehr rühmliche Bedingungen. Ueber dieſes Verfahren fand ſich **Lyſander** ſehr beleidigt, und erhielt nicht lange darauf Gelegenheit, ſeinen Unwillen zu äußern, und ſich mit dem Volke auszuſöhnen. Denn als wenig Jahre hernach die Athenienſer der Perſern wider die Lacedämonier Vorſchub thaten, ward **Pauſanias** von ſeinen Mitbürgern ſehr getadelt, und **Lyſander** als ein Mann von Rechtſchaffenheit und wahrem patriotiſchen Eifer erhoben. Indem die Angelegenheiten in dieſer Verfaſſung waren, ſtarb **Agis** zu **Sparta**, und erkannte auf dem Todbette den **Leotychides** öffentlich für ſeinen Sohn.

Er ſöhnt ſich mit dem Volke aus.

v. Chr. G. 400. J. d. W. 3604. Olymp. 95, 1.*)

Ungeachtet der feyerlichen Erklärung des **Agis** zu des **Leotychides** Beſtem, machte doch des verſtorbnen Königs Bruder, **Ageſilaus**, auf die Krone Anſpruch, und ward, da ſein großer Verſtand und ſeine exemplariſche Tugend ihm viele Freunde gewonnen hatte, und **Lyſander** auf ſeine Seite trat, zum König

Dem Agis folgt Ageſilaus, der den Leotychides abweiſt.

b) Plutarch. in Lyſandro. p. 443. 444.

*) S. Dodwell. Annal. Thucyd. a. C. 469. Gemeiniglich wird des **Agis** Ende in 398. v. Chr. Geb. geſetzt.

König erklärt; wobey **Leotychides**, als ein unrechtmäßiger Erbe, ſowohl von der Regierung, als von dem eigenthümlichen Vermögen ſeines Vaters, ausgeſchloſſen ward. Da bey dem Ageſilaus der eine Schenkel kürzer als der andre war, wandten ſeine Feinde den Ausſpruch eines Orakels wider ihn ein, welches den Spartanern gerathen hatte, ſich vor einer lahmen Regierung zu hüten. **Lyſander** aber machte aus dem Orakel einen Scherz, und deutete es wider den **Leotychides** ſelbſt, der, wie er ſagte, als ein unächter Sohn, kein Recht zum Throne haben könnte; und das wäre eben die lahme Regierung, vor der das Orakel gewarnt hätte. c) Da Ageſilaus ein jüngerer Bruder war, hatte man ihn mit eben ſo großer Strenge erzogen, als die Kinder des gemeinſten Lacedämoniers, welches ihm nachgehends zu groſſem Vortheile gereichte. Er war tapfer, geſchäfftig, und von hohem Geiſte, und hatte zugleich durch ſeine öffentliche Erziehung ein gutartiges, freundliches und ſanftmüthiges Betragen erworben, womit er ſich bey dem Volke ſehr beliebt machte. Er war ein überaus großer Freund ſeines Vaterlandes, und ſetzte deſſen Vortheil nicht nur ſeinem eignen, ſeiner Ruhe und Sicherheit, ſondern auch ſeiner Ehre und ſeinem guten Namen vor. Er hielt alles für gut, was das Vaterland verordnete, und die Fähigkeit ihm zu dienen ſah er für ſein größtes Glück an. d)

Ageſilaus wird bey dem Volke ſehr beliebt.

Nach ſeiner Gelangung zum Throne gab Ageſilaus die Hälfte von ſeines Bruders Vermögen ſeinen Verwandten von mütterlicher Seite, die zwar Perſonen von großem Verdienſte waren, bis daher aber ſtets in geringen Umſtänden gelebt hatten. Anſtatt ſich

c) Xenophon. Gr. Hiſt. III, 3.

d) S. hier und im folgenden Xenophon ſowohl in Graec. Hiſt. III, 3. ſqq. als in Or. de Ageſilao. Corn. Nepos in Ageſilao. Plutarchus in Ageſilao.

ſich den Aufſehern oder dem Senate zu widerſetzen, äußerte er gegen ſie die größte Höflichkeit, Zuneigung und Vertrauen. Er war ſtets befliſſen, denen, die von der Gegenpartey bey ſeiner Wahl geweſen waren, Dienſte zu erweiſen, erleichterte ihre Unfälle, und verhalf ihnen zu Aemtern, wenn ihnen ihre Verdienſte billige Anſprüche darauf gaben. Da endlich die Aufſeher an ihm keine übeln Eigenſchaften fanden, woran ſie hätten Anſtoß nehmen können, warfen ſie Verdacht auf ſeine guten, und legten ihm eine Geldſtrafe wegen eines ſehr außerordentlichen Verbrechens auf, daß er nämlich ganz allein die Neigung des Volks an ſich zöge; welches Verfahren iedoch der ſpartaniſchen Staatsverfaſſung gemäß war. e)

Die Perſer hatten, wie wir bereits gemeldet haben, noch vor ſeiner Thronbeſteigung den Spartanern den Krieg angekündigt, indem Artaxerxes auf ſie und alle die griechiſchen Städte in Aſien wegen des Antheils erzürnt war, den ſie an der Empörung ſeines Bruders Cyrus genommen hatten, der, als er auszog, um ihm die Regierung ſtreitig zu machen, unter ſeiner Armee 10,000 Griechen hatte, die Clearch der Spartaner anführte. Die Lacedämonier ſchickten den Thimbro mit 1000 lacedämoniſchen, 4000 peloponneſiſchen Fußvölkern und 300 Reutern nach Aſien. Als dieſer Mann fand, daß er wider den Feind nichts ausrichten könnte, plünderte er die griechiſchen Städte, denen er war zu Hülfe geſchickt worden, und ward deßhalben in kurzem zurückberufen. f) Ihm folgte Dercyllidas, ein großer Staatsmann und geſchickter Kriegsbaumeiſter. Da er ſeine Truppen zu ſchwach fand, um wider den Pharnabaz und Tiſſaphernes zu fechten, nahm er ſich vor, Mißhälligkeit zwiſchen ihnen anzuſtiften; und das gelang ihm

Die Perſer kündigen den Spartanern den Krieg an.

v. Chr. G. 401. J. d. W. 3603. Olymp. 94, 4.

v. Chr. G. 400. 399. J. d. W. 3604. 3605. Olymp. 95, 1. 2.

v. Chr. G. 398. J. d. W. 3606. Olymp. 95, 3.

e) Plutarch. in Ageſilao. p. 597. 598.
f) Xenoph. Hiſt. Gr. III, 1, 3. ſqq.

ihm ſo wohl, daß er den letztern dahin brachte, ſich ruhig zu verhalten, da er indeſſen den erſtern angriff, und große Vortheile über ihn davon trug. Nachgehends, als ſie ſich auf des Königs Befehl beyde vereinigt hatten, widerſtand er ihnen ohne einigen Verluſt, obſchon ſeine Armee nicht über 7000 Mann ſtark war, dagegen die Perſer 20,000 zu Fuß und 10,000 zu Pferde im Felde hatten. Tiſſaphernes, der ein Zeuge der Tapferkeit derjenigen Griechen geweſen war, welche den Cyrus begleitet hatten, wich dem Gefechte aus, und ſchloß einen Frieden mit Dercyllidas, auf dieſe Bedingungen, daß die griechiſchen Städte frey bleiben ſollten, daß die ſpartaniſche Armee ſich aus ſeiner Provinz ziehen ſollte, daß die ſpartaniſchen Statthalter ſich aus den Städten begeben ſollten, und daß dieſer Vergleich ſo lange ſtatt finden ſollte, bis er von dem König in Perſien gutgeheißen oder gemißbilligt würde. g)

Ein Vergleich zwiſchen Dercyllidas und Tiſſaphernes.

v. Chr. G. 397. J. d. W. 3607. Olymp. 95, 4.

Da iedoch der König in Perſien bald darauf eine Flotte von 300 Galeeren ausrüſtete, wandten ſich die griechiſchen Städte an Sparta, und da man einen Krieg als gewiß bevorſtehend anſah, ward Ageſilaus zum Feldherrn von Griechenland erklärt. Kurz vor dieſer Erklärung that der Wahrſager, indem Ageſilaus für ſein Vaterland Opfer brachte, vermöge der Beſchauung der Eingeweide den Ausſpruch, es wäre wider ihn und alle obrigkeitliche Perſonen zu Sparta eine große Verſchwörung im Werke. Bald darauf ward dieſe Verſchwörung von einem der Mitſchuldigen entdeckt, welcher bekannte, ein gewiſſer Cinado hätte, weil er keinen im Staate vertragen könnte, der gröſſer als er wäre, nebſt verſchiednen andern das Vorhaben gefaßt, die Könige, die Beyſitzer des Senats und die Aufſeher aus dem Wege zu räumen. Cinado ward eingezogen, und der Senat traf ſeine Anſtal-

g) Xenoph. Hiſt. Gr. III, 1. u. 2.

Anſtalten in ſolcher Geſchwindigkeit, wiewohl mit einiger Ueberſchreitung der Geſetze, daß alle Verſchworne in kurzem aus dem Wege geſchafft wurden. h)

Da der Staat nicht länger in Gefahr war, vermittelte es **Lyſander**, der von einem ungeduldigen Verlangen brannte, nach Aſien, welches der Schauplatz ſeiner Siege geweſen war, zurückzukehren, daß dem **Ageſilaus** eine ſo ſtarke Armee zugegeben ward, welche, wie Plutarch anmerkt, i) wofern kein widriger Zufall dazwiſchen gekommen wäre, **Alexandern** allem Anſehen nach nichts zu erobern übrig gelaſſen hätte. Außer den Truppen, die bereits in Aſien waren, verwilligten ihm noch die Spartaner 2000 freygelaßne **Heloten**, und 6000 peloponneſiſche Fußvölker. Dem **Ageſilaus** ward ein Rath von dreyſigen zugegeben, unter denen **Lyſander** der oberſte war. Er begab ſich, indem ſeine Armee ſich zuſammenzog, nach **Aulis**. Als er daſelbſt in einem Traume ermahnt ward, er ſollte dem **Agamemnon** im Opfern nachahmen, ließ er ein Reh mit Kränzen behängen, und gab ſeinem eignen Wahrſager Befehl, das Opfer zu verrichten. Die Böotier wurden ſehr unwillig, daß er in ihrem Lande einen Mann in ſeinen eignen Dienſten anſtatt des von ihnen beſtellten Opferprieſters gebrauchen wollte; ſie ſchickten Abgeordnete an ihn, und unterſagten ihm, auf eine Art zu opfern, die ihren Geſetzen zuwider wäre. Da die Abgeordneten ſahen, daß man nichts auf ihre Vorſtellungen gab, giengen ſie gerades wegs zu dem Altar, nahmen das Opfer weg, und warfen es auf die Erde. Dieſer geringe Umſtand erregte eine große Feindſeligkeit zwiſchen den Böotiern und Spartanern, und gab nachgehends Anlaß zu einem Kriege, der die ſpartaniſche Herr-

h) Xenophon. III, 3, 4. ſqq.
i) in Ageſilao. p. 604. p. 598. E. 599.

Herrſchaft über Griechenland aufhob, und beynahe ihrem ganzen Staate den Untergang gebracht hätte. k)

Ageſilaus geht mit einer Armee nach Aſien. v. Chr. G. 396. J. d. W. 3608. Olymp. 96, 1.

Ageſilaus war ſo unmuthig, daß er ſogleich nach Aſien ausſegelte, wo er ſich in kurzem in einem Zuſtande befand, den er nicht leicht hatte vorherſehen können. Zu Sparta war er König; hier aber ward Lyſandern ſo begegnet, als ob er noch etwas mehr geweſen wäre. Alle Ehrerbietung, alle Bewerbung ward an ihn gerichtet; er hingegen nahm ſie vielmehr mit dem Stolz einer Gottheit, als mit der Herablaſſung eines Menſchen an. Die andern Räthe wurden in kurzem mißvergnügt, als ſie fanden, daß ſie zu Unterbeamten, oder vielmehr zu Dienern eines von ihren Amtsgenoſſen erniedrigt waren, und beſchwerten ſich bey dem Könige, der ſogleich ein ſehr ſchleuniges Gegenmittel gebrauchte. Er ſchlug iedes Anſuchen aus, das Lyſander an ihn that, und unterſtützte alle diejenigen, die ſich nicht an ihn gewandt hatten. Dieſes that aber nur zum Theil die gewünſchte Wirkung. Die Griechen ließen zwar nicht länger ihr Anſuchen durch Lyſandern vortragen, fuhren iedoch fort ihm gleichgroße Ehrerbietung, als vorher, zu erweiſen.

Ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und Lyſandern.

Dieſes entrüſtete den König, wiewohl er von Natur nicht mißgünſtig war. Er beſtellte demnach Lyſandern zu ſeinem Oberküchenmeiſter, und ſagte, zur Beſchimpfung der Jonier, öffentlich: „ſie mögen nun „hingehen, und meinem oberſten Metzger die Auf„wartung machen.“ Lyſander ergriff ſchleunig eine Gelegenheit, ſich aus der Sache zu beſprechen. Das erſte mal, da er mit dem Könige allein war, redete er ihn alſo an: „in Wahrheit, Ageſilaus, du „weißt es ſehr gut anzufangen, wie du deine Freun„de erniedrigen ſollſt“ — „Ja, antwortete der Kö„nig, alsdenn, wenn ſie gröſſer ſeyn wollen, als ich.

„Zudem

k) Xenophon. Hiſt. Gr. III, 4, 2-4. Plutarch. in Ageſilao. p. 599. A.

„Zudem kann man das gar nicht für unrecht halten, „wenn diejenigen viel bey mir gelten, die für die Be„förderung meiner Macht eifrig beſorgt ſind.“ Lyſander verſetzte: „es gefällt dir, Herr, größre Frey„heit im Reden zu zeigen, als ich iemals im Handeln „gebraucht habe. Ich erſuche dich aber, um derje„nigen Fremden willen, die aufmerkſam auf uns ſind, „mir denjenigen Poſten anzuweiſen, worinnen ich bey „dir am wenigſten in Verdacht gerathen, und es zu„gleich am meiſten in meiner Macht haben möchte, „dir zu dienen.“ Der König ernannte ihn darauf zum Abgeſandten an die ſpartaniſchen Bundsgenoſſen an dem Helleſpont, in welchem Poſten er allen ſeinen Unwillen nährte, ohne iedoch etwas an ſeiner Pflicht zu verabſäumen. Einige Zeit darauf kehrte er nach Sparta zurück, ſehr mißvergnügt über die Begegnung, die er erfahren hatte, und über die Regierungsart ſeines Vaterlandes, die er, wo möglich, umzuſtürzen beſchloß. l)

Lyſander beſchließt, die Regierungsart ſeines Vaterlandes umzuſtoßen.

Plutarch giebt uns von ſeiner Verſchwörung, aus dem Geſchichtſchreiber Ephorus, folgenden Bericht. Er hatte ſchon viele Jahre dem Vorhaben nachgeſonnen, die Regimentsfolge zu ändern, die damals bloß auf zwo Familien eingeſchränkt war, und es dahin zu bringen, daß die Krone durch Wahl vergeben würde, in Hoffnung, daß er alsdenn, vermittelſt ſeines ſtarken Anhangs, ſelbſt dazu gelangen könnte. Nachdem er es vergeblich verſucht hatte, das delphiſche, dodoniſche und des Jupiter Ammons Orakel zu beſtechen, daß ſie ſeine Abſicht begünſtigen möchten, fiel er zuletzt auf ein andres Mittel. Eine Frau im Königreiche Pontus hatte vor einigen Jahren vorgegeben, ſie wäre vom Apollo ſchwanger; und da ſie von einem Sohne, Namens Silen, ent-

l) Xenophon. Hiſt. Gr. III, 4. §. 7 - 10. Plutarch. in Ageſilao. p. 599. 600. in Lyſandro. p. 448. 449.

bunden ward, ſtritten die Großen des Landes um die Ehre, ihn zu verpflegen und aufzuziehen. Lyſander beſchloß, ihn zu ſeinem vornehmſten Werkzeuge zu machen; und als er einige delphiſche Prieſter beſtochen hatte, gaben ſie vor, es wären verſchiedne alte Orakelſprüche von Sparta vorhanden, die nicht eher geleſen werden dürften, als bis ſie von einem Sohne des Apollo abgeholt würden. Silen ſollte ſie demnach als des Apollo Sohn abfordern, und nachdem ſeine Geburt von den Prieſtern erkannt wäre, ſollte er folgendes als einen Ausſpruch des Orakels ausbreiten: „es würde zur Ehre und zum Beſten von Sparta gereichen, künftig keinen andern König, als den „würdigſten aus ihren Bürgern, zu wählen.“ Silen wuchs heran; allein der Anſchlag, der bey Lyſanders Lebzeiten nicht auskam, verunglückte wegen der Feigheit eines von den Unterhändlern. m)

v. Chr. G. 394.
J. d. W. 3610.
Olymp. 96, 3.

Ageſilaus führte, nachdem Lyſander nach Griechenland zurückgegangen war, den Krieg mit großem Glücke und Ruhme wider den Tiſſaphernes, deſſen widriges Glück, nebſt den Verläumdungen ſeiner Feinde bey Hofe, ihn bey dem König in Ungnade brachte, welcher ihn abſetzte, und den Tithrauſtes zu ſeinem Nachfolger ernannte. Tithrauſtes bot dem Ageſilaus große Summen an, wofern er ſich gefallen laſſen wollte, Friede zu machen; da er aber fand, daß er ihn nicht beſtechen konnte, ſchickte er den Rhodier Timocrates mit funfzig Talenten nach Griechenland, um die vornehmſten Perſonen in den Städten zu beſtechen, und durch ihre Beyhülfe Meutereyen wider Sparta anzuſtiften. n)

Viele

m) Plutarchus in vita Lyſandri. p. 447. C. 448 Cornel. Nep. in Lyſandro. c. 3. Diodor. XIV. c. 13.

n) Diodor. XIV, 80. Xenoph. Gr. Hiſt. III, 4, 11. ſqq. c. 5. §. 1.

Viele Leute in Theben, Korinth und Argos gaben den Vorſchlägen Timocrates willig Gehör, der vermittelſt ſeines Geldes in kurzem einen Krieg mitten in Griechenland erregte; wodurch die Lacedämonier genöthigt wurden, den Ageſilaus ſchleunig zurückzurufen. Die Oberhäupter der perſiſchen Partey zu Theben waren die eifrigſten wider die Spartaner; und um einen Vorwand zu bekommen, die Feindſeligkeiten anzufangen, überredeten ſie die Locrier, in einen kleinen Strich Landes einzufallen, worüber ſie mit den Phociern im Streite lagen. Als nun die Phocier wiederum die Locrier angriffen, erhielten die letztern ſchleunig Beyſtand von den Thebanern, wodurch die Phocier genöthigt wurden, die Spartaner um Beyſtand anzuſprechen.

Korinthiſcher Krieg. v. Chr. G. 394. J. d. W. 3610. Olymp. 96,3.*)

Die Spartaner, welche den Thebanern abgünſtig waren, ergriffen ſehr gern dieſe Gelegenheit, mit ihnen zu brechen; und wurden dazu von Lyſandern angefriſcht, der, ob er wohl ein ſehr bejahrter Mann war, dennoch um den Oberbefehl über die Armee wider die Thebaner anhielt, welchen er darum gehäſſig war, weil ſie der Stadt Athen, zu Vertreibung der von ihm eingeſetzten dreyſig Tyrannen, Hülfe geleiſtet hatten. Lyſander zog ſchleunig nach Phocis, da ihm indeſſen Pauſanias mit einer andern Armee folgte, um Böotien an der Seite des Berges Cithäron anzugreifen. Als Pauſanias zu Platäa angekommen war, fertigte Lyſander an ihn einen Boten ab, und redete ihm ernſtlich zu, er möchte zu Haliartus zu einer gewiſſen Zeit, da er ſelbſt dahin zu rücken gedächte, zu ihm ſtoßen. Die Thebaner fiengen dieſen Brief auf, überließen die Beſatzung ihrer Stadt den Athenienſern, die ihnen zu Hülfe gekommen waren, und zogen gerades Wegs nach Haliartus.

Lyſander rückt gegen Böotien aus.

*) Der Krieg war ſchon im vorigen Jahre angeſponnen.

tus. Lyſander langte des Nachts vor dieſer Stadt an, und wartete bis zu Tages Anbruche auf den Pauſanias; da er aber nicht zum Vorſcheine kam, beſchloß er, die Beſtürmung anzufangen. Doch indem er gegen die Mauer anrückte, thaten die Thebaner und Haliarten einen Ausfall, und griffen ihn von vorn und im Rücken hitzig an. Er ſelbſt blieb, und ſeine Truppen wurden mit Verluſt von 1000 Mann geſchlagen; die Thebaner aber büßten nur 300 ein.

Er wird geſchlagen, und bleibt.

Auf die Zeitung von dieſer Niederlage rückte Pauſanias mit größter Eil nach Haliartus, wo er ſich viele Mühe gab, den Körper Lyſanders zurückzubekommen. Einige ſeiner Befehlshaber redeten ihm zwar zu, die Feinde anzugreifen; da er aber erwog, daß ſie itzt ſtolz auf ihren Sieg, und ihm an der Zahl überlegen wären, wollte er nicht ein Treffen wagen, ſondern ſchloß vielmehr einen Vergleich, er wollte Böotien räumen, wofern ihm Lyſanders Leichnam ausgeantwortet würde. Bey ſeinem Rückzuge begrub er ihn in dem Gebiete der Panopäer; als er aber ſelbſt nach Sparta zurückgekommen war, fand er iedermann auf ſich ſo erbittert, daß er ſich nicht getraute vor Gerichte loszukommen, ſondern ſich nach Tegea wandte, und dort als ein Privatmann lebte. Lyſander ward wegen der großen Dienſte, die er ſeinem Vaterlande geleiſtet hatte, zu Sparta ſehr bedauert. Da er es allezeit verachtet hatte, Reichthümer zu ſammeln, ſo ſtarb er ſehr arm; und als dieſes ruchtbar ward, weigerten ſich einige vornehme Spartaner, die mit ſeinen Töchtern verſprochen waren, da ſie ſahen, daß ſie kein Geld mitbrachten, die Heirath zu vollziehen. Dieſer Niederträchtigkeit halben legten ihnen die Aufſeher ſtarke Geldſtrafen auf, und gaben davon den Grund an, derjenige müßte von einer laſterhaften Natur ſeyn, der lieber eine Frau

aus einer reichen Familie, als eine tugendhafte, haben wollte. o)

Mittlerweile hatte Ageſilaus viele aſiatiſche Provinzen erobert, und hatte bey ſich beſchloſſen, in das Herz von Aſien einzudringen, um die vom Xerxes in Griechenland verübten Grauſamkeiten zu rächen. Da er aber durch einen Abgefertigten von Sparta zurückgerufen ward, verließ er ohne Bedenken alle ſeine Siege, und zog den Gehorſam gegen die ſpartaniſche Staatsverfaſſung der Ausſicht, das ganze perſiſche Reich zu bezwingen, vor. Die Spartaner hatten ihn das Jahr vorher ſowohl zum oberſten Feldherrn über ihre Truppen, als zum Admiral, ernannt. Den letztern Poſten gab er nunmehr ſeinem Schwager, Piſandern; und zu Beſchützung ſeiner Eroberungen, ließ er ſeinen Unterbefehlshaber, Euxenes, mit 4000 Mann zurück. Bey dem Zuge nach dem Helleſpont mit ſeinen übrigen Truppen hielt er niemals bey den Barbarn um Erlaubniß an, ſondern ſchickte bloß, und ließ fragen, ob ſie haben wollten, daß er als Freund oder Feind durchgehen ſollte. p)

Ageſilaus wird aus Aſien abgerufen.

Als Pauſanias aus Sparta geflüchtet hatte, ward Ageſipolis, der älteſte von ſeinen zween Söhnen, unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Ariſtodems, zum König erklärt. Dem letztern untergab man eine beträchtliche Armee, um das gefährliche Bündniß, das wider den Staat geſchloſſen war, zu unterdrücken. Dieſe Armee, die aus 15,000 Mann beſtand, erhielt bey Korinth einen Sieg über die Bundsgenoſſen, deren mehr als 20,000 Mann waren, bloß mit Verluſt von acht Spartanern, nach

Dem Pauſanias folgt Ageſipolis der erſte.

o) Plutarch. in Lyſandro. p. 448. E. et ſqq. Xenoph. Gr. Hiſt. III, 5, 2. ad f. Diodor. XIV, 82.

p) Xenoph. Hiſt. Gr. IV, 1. et 2, 1-5. Plutarch. Ageſil. p. 603. 604.

Xenophons Berichte, der iedoch bekennt, es wären viele von ihren Bundsverwandten geblieben. q) Ageſilaus beklagte dieſe Mißhälligkeiten unter den Griechen; fiel aber, nach der Aufſeher Anweiſung, in Böotien ein. An dem nämlichen Tage, da er das thebaniſche Gebiete betrat, ereignete ſich eine Sonnenfinſterniß, und zugleich erhielt er Nachricht von der Niederlage der ſpartaniſchen Flotte, und dem Tode ſeines Schwagers, des Admirals. r) Um zu verhüten, daß nicht ſeiner Armee der Muth entfiele, gab er vor, der Abgefertigte hätte ihm die Zeitung von einem Siege überbracht, den ſein Schwager über die Perſer erfochten hätte; er ſetzte deßhalben einen Kranz auf, und brachte den Göttern öffentlich Opfer.

Schlacht bey Coronea.

Nicht lange darauf erfolgte eine Schlacht bey Coronea, die hitzigſte, die ſeit vielen Jahren vorgefallen war, nach der Meynung Xenophons, der ihr beygewohnt hat. Ageſilaus ſiegte an ſeiner Seite, die Thebaner dagegen ſchlugen denjenigen Flügel, den ſie angegriffen hatten. Da ſich die Thebaner wieder ſammelten, beſchloß Ageſilaus, mit mehrerer Tapferkeit als Klugheit, ſie von vorn anzugreifen. Die Thebaner hielten ſeinen Angriff mit unbeweglicher Entſchloſſenheit aus, und wo nur Ageſilaus ſtritt, daſelbſt war das Gefechte ſehr blutig. Da viele der Spartaner fielen, und Ageſilaus verſchiedne Wunden durch Spieſe und Schwerte empfangen hatte, waren ſie genöthigt, die Thebaner durchzulaſſen, und thaten nachgehends noch einen fruchtloſen Verſuch, ihnen in der Seite und in dem Rücken einzubrechen. Ageſilaus begab ſich nach dieſem Siege nach Delphi, und weihte dort den zehnten Theil der Beute dem Apollo. Mittlerweile führte ſein Unterbefehlshaber,

q) Xenoph. Gr. Hiſt. IV, 2. §. 7. ad f. Diodor. XIV, 83.
r) Piſanders, der vom Conon bey Cnidus geſchlagen ward. S. oben S. 373.

haber, Gylis, die Armee nach Locris, wo, indem ſie ſich mit Plündern beſchäfftigten, das Volk einen Aufſtand erregte, und den Gylis nebſt vielen andern umbrachte. s)

Da die Korinther des Kriegs müde zu werden begonnten, der, ihrer Meynung nach, bloß dazu diente, ſie unter die Botmäßigkeit der Argiver zu bringen, ergriff die ſpartaniſche Partey dieſe Gelegenheit, einige Lacedämonier in die Stadt zu führen. Die andre Partey ließ Hülfsvölker aus Athen kommen; ſo daß die Stadt in äußerſte Gefahr gerieth, von beyden Theilen verwüſtet zu werden. Ageſilaus, nachdem er in das argiviſche Gebiete eingerückt war, belagerte Korinth zu Lande, indeſſen daß ſein Bruder Teleutias es zur See einſchloß. Aber alle ihre Angriffe auf dieſen Ort wurden durch die Tapferkeit und Geſchicklichkeit des Athenienſers Iphicrates fruchtlos gemacht. t)

Große Unruhen zu Korinth. v. Chr. G. 393. J. d. W. 3611. Olymp. 96, 4.

Nachgehends hielten die Achäer zu Sparta um Beyſtand wider die Acarnanier an. Ageſilaus kam ihnen zu Hülfe, und nöthigte in kurzem die Arcananier, ſich zum Frieden zu verſtehen. u) Nachdem dieſer Krieg geendigt war, drang Ageſipolis, ganz wider ſeinen Willen, mit einer andern Armee in das Argiviſche ein; denn weil die Argiver um Stillſtand angehalten hatten, betrachtete er dieſen Einbruch als eine Art von Ungerechtigkeit. Da endlich die Orakel ſeine Bedenklichkeit gehoben hatten, unternahm er zwar den Krieg; weil er aber glaubte, es hätten ſich viele Anzeichen ereignet, gieng er wieder zurück, ohne viel ausgerichtet zu haben. v)

v. Chr. G. 391. J. d. W. 3613. Olymp. 97, 2.

v. Chr. G. 390. J. d. W. 3614. Olymp. 97, 3.

s) Xenoph. Hiſt. Gr. IV, 3. Diodor. XIV, 83. 84. Plutarch. in Ageſil. p. 604-606.
t) Xenoph. Hiſt. Gr. IV, 4. Diodor. XIV, 86.
u) Xenoph. Hiſt. Gr. IV, 6.
v) Xenoph. Hiſt. Gr. IV, 7.

Mittlerweile hatte die perſiſche Flotte, unter Anführung Conons und Pharnabazus, die ſpartaniſche geſchlagen, w) und viele Inſeln erobert. Die Lacedämonier ſandten den Antalcidas an den Statthalter von Sarden, Tiribaz, um ſich zu bemühen, die Perſer von der Seite ihrer Nebenbuler abzubringen; zugleich aber machten ſie Zurüſtungen, den Krieg in Aſien zu erneuern, wofern ihre Vorſchläge verworfen würden. Antalcidas war ein Mann von groſſem Verſtande, und von einer verſchlagnen, einſchmeichelnden Gemüthsart. Er nahm den Tiribaz ſo ſehr ein, daß er ſogleich in geheim die Lacedämonier mit Geldſummen unterſtützte. Als er an den perſiſchen Hof gieng, ſetzte er ſich ebenfalls bey Artaxerxes in Gnade, indem er die Sitten ſeines Vaterlandes lächerlich machte. Da auch Tiribaz nach Hofe gieng, erklärte ſich ſein Nachfolger, Struthas, für einen Freund der Athenienſer; weßhalben die Lacedämonier abermals den Thimbro nach Aſien ſchickten, und da dieſer in kurzem erlegt ward, den Diphridas zu ſeinem Nachfolger ernannten, der iedoch nicht im Stande war, etwas wichtiges zu unternehmen. x)

Antalcidas wird nach Perſien geſchickt. v. Chr. G. 388. J. d. W. 3616. Olymp. 98, 1.

Mittlerweile erhielten die Lacedämonier einige beträchtliche Vortheile zur See, welche die Bundsgenoſſen geneigt machten, auf den Frieden zu denken. Da auch der perſiſche König, zu Führung ſeiner Kriege, gern einige griechiſche Söldner gehabt hätte, bot er den Griechen überhaupt folgende Bedingungen an: „die Städte in Aſien nebſt den Inſeln Clazomenä „und Cypern ſollten ſein bleiben; alle die andern „Staaten, große oder kleine, ſollten freygelaſſen wer„den, ausgenommen nur Lemnos, Imbros und „Scyros, welche, ſo wie ehedem, den Athenienſern „unterworfen bleiben ſollten; diejenigen, die ſich wei„gerten,

Der Friede des Antalcidas. v. Chr. G. 387. J. d. W. 3617. Olymp. 98, 2.

w) bey Cnidus. S. kurz vorher Olymp. 96, 3.

x) gehört in Olymp. 97, 1. u. 2. S. Xenophon IV, 8.

„gerten, den Frieden anzunehmen, ſollten mit Ge„walt der Waffen dazu gezwungen werden.“ y) Die Thebaner weigerten ſich zuerſt ſchlechterdings, den Frieden einzugehen, weil ihnen die Oberbefehlshaberſchaft über Böotien war abgenommen worden. Als aber Ageſilaus große Anſtalten machte, ſie anzugreifen, waren ſie zuletzt genöthigt, ſich zu geben. Durch dieſen Frieden ward gewiſſer maßen den Spartanern die Oberherrſchaft in Griechenland verſichert, wiewohl unter ſehr unrühmlichen Bedingungen, indem man die griechiſchen Städte in Aſien, zu deren Vertheidigung doch Ageſilaus ſelbſt gefochten hatte, feigherziger weiſe dem perſiſchen Könige überließ. z)

v. Chr. G. 386. J. d. W. 3618. Olymp. 98, 3.

Das ſtolze Betragen der Lacedämonier.

Nachdem ſolchergeſtalt die Spartaner ſich mit gutem Glücke aus der bisherigen Verlegenheit losgewickelt hatten, dachten ſie nun auf die Beſtrafung derer, die ſie, ihrer Meynung nach, beleidigt hatten. Die erſten, welche die Folgen ihres Unwillens empfanden, waren ihre ehemaligen Bundsgenoſſen, die Mantineer, denen ſie befahlen, aus ihrer Stadt zu weichen, und ſich in die fünf Dörfer zu begeben, die ihren Vorfahren zur Wohnung gedient hatten. Da die Mantineer ſich nicht beqvemen wollten, belagerte Ageſipolis ihre Stadt verſchiedne Monate; und zuletzt überſchwemmte er durch Aufdämmung des Fluſſes, der durch die Stadt gieng, die Stadt ſo ſehr, daß ſie genöthigt waren, ſich zu ergeben, und wieder ihre alten Dörfer zu beziehen. a) Darauf zwangen die Spartaner die Phliaſier, ihre Vertriebnen wieder aufzunehmen, und auch ſonſt alles, was ſie von ihnen verlangten, zu thun. b)

Nach=

y) Diodor. XIV, 110. Xenoph. Hiſt. Gr. V, 1, 1-28. Plutarch. Ageſil. p. 608. C. Artax. p. 1022. A. B.
z) Xenoph. Hiſt. Gr. V, 1, 29. 30.
a) Xenoph. V, 2. §. 1-7. b) ibid. §. 8-10.

v. Chr. G. 382. J. d. W. 3622. Olymp. 99, 3.

Nachgehends erklärten ſie ſich wider die Olynthier, die, unter dem Vorwande, die macedoniſchen Städte von der Tyranney des Amyntas zu befreyen, die meiſten derſelben eroberten, und für ſich behielten. Da die Acanthier und Apolloniaten bey den Spartanern um Beyſtand anhielten, ward ihnen Eudamidas mit 2000 Mann zu Hülfe geſchickt. c) Ihm folgte ſein Bruder Phöbidas mit andern Truppen, die, bey ihrem Zuge durch Böotien, die Citadelle von Theben, Cadmea genannt, wegnahmen, und eine ſtarke Beſatzung darinne ließen. d) Ob nun gleich dieſes ein offenbarer Friedensbruch war, vermochte dem ungeachtet Ageſilaus die Spartaner dahin, das, was Phöbidas gethan hatte, gutzuheißen, und die Regierung von Theben dem Archias und Leontiades, welche es eben in ſeine Hände geſpielt hatten, zu ertheilen; welches Verfahren die Griechen ſehr aufſätzig machte. Teleutias ward nach Thrazien mit dem gemeßnen Befehle geſchickt, die Olynthier, was es auch koſten möchte, zu bezwingen. Er war ſo hizzig, ſein aufgegebnes Werk zu verrichten, daß er ſorgloſer weiſe ſeine Armee der Gefahr ausſetzte, welche mit großem Verluſte geſchlagen ward, wobey er ſelbſt auf der Stelle blieb. Ihm folgte Ageſipolis, und führte den Krieg mit mehrerm Glücke; e) iedoch mitten unter ſeinen Eroberungen ward er, nach einer Krankheit von wenig Tagen, durch ein Fieber weggerafft. f) Da er ein Fürſt von großem Verdienſte und ſehr leutſeligem Gemüthe war, ward ſein Tod von den Spartanern bedauert. Dem Ageſipolis, der ohne Kinder verſtarb, folgte ſein Bruder Cleombrotus; aber die Anführung der Armee in Thrazien ward

Sie nehmen die Citadelle von Theben ein.

Des Ageſipolis kurze Regierung.

v. Chr. G. 381. J. d. W. 3623. Olymp. 99, 4.

v. Chr. G. 380. J. d. W. 3624. Olymp. 100, 1.

Ihm folgt Cleombrotus der erſte.

c) Xenophon. ibid. §. 11-16. Diodor. XV, 19-21.
d) Xenoph. ibid. §. 17-28.
e) Xenoph. V, 2, 29. ad f. 3, 1-9. Diodor. XV, 22.
f) Xenoph. ibid. V, 3, 18, 19.

ward dem Polybiades übergeben, der in kurzer Zeit die Olynthier zwang, mit den Spartanern einen Vergleich zu ſchließen, vermöge deſſen ſie ſich anheiſchig machten, mit ihnen einerley Freunde und Feinde zu haben, und ihnen als Gehülfen in ihren Kriegen zu folgen. g) Als die Phliaſier ſich vom neuen vergangen hatten, rückte Ageſilaus mit einer ſtarken Armee wider ſie an. Sie vertheidigten geraume Zeit ihre Stadt ſehr tapfer; zuletzt aber nöthigte ſie der Mangel an Lebensmitteln, ſich auf Willkühr zu ergeben. Es wurden Bevollmächtigte ernannt, die zum Theil Spartaner, zum Theil ihre eignen Verwiesnen waren, um zu entſcheiden, welche Bürger Begnadigung, und welche den Tod verdienten. h) Alſo beherrſchte Sparta diejenigen mit Grauſamkeit und Stolz, die es widerrechtlicher weiſe unter ſich gebracht hatte.

Die Olynthier werden von den Spartanern bezwungen.

v. Chr. G. 379. J. d. W. 3625. Olymp. 100, 2.

Mittlerweile fanden einige thebaniſche Vertriebne, die nach Athen geflüchtet hatten, Mittel, in ihre Stadt durch Ueberfall einzudringen; ſie ermordeten einige der Oberhäupter von der Gegenpartey, und zogen die Staatsverwaltung an ſich. Cleombrotus, der mit einer Armee aus Sparta kam, bemühte ſich vergebens, alles wieder in ſeinen vorigen Zuſtand zu ſetzen. Bald darauf verſuchte es Sphodrias, den er mit einigen Truppen zu Theſpis gelaſſen hatte, den Hafen Piräeus wegzunehmen. Die Athenienſer, die darüber ſehr entrüſtet waren, beſchwerten ſich über ihn zu Sparta. Die Lacedämonier aber ſprachen auf Ageſilaus Vorſtellungen den Sphodrias los; worauf ſogleich die Athenienſer mit den Thebanern ein Bündniß wider ſie ſchloſſen. i) Da nunmehr der Krieg bedenklicher ward, gieng Ageſilaus mit

Cleombrotus wird wider die Thebaner geſchickt.

v. Chr. G. 378. J. d. W. 3626. Olymp. 100, 3.

Die Athenienſer erklären ſich wider die Spartaner.

g) Xenoph. Hiſt. Gr. V, 3, 26. Diodor. XV, 23.
h) Xenoph. Gr. Hiſt. V, 2, 10-17. 21-25.
i) Xenoph. Hiſt. Gr. V, 4, 13-34.

mit einer Armee nach Böotien, richtete aber nichts wichtiges aus. Gegen das Ende des Feldzugs ward **Phöbidas** mit 300 ſpartaniſchen Reutern niedergehauen. k) Im folgenden Jahre verſuchte **Cleombrotus** in Böotien einzudringen; da ſich ihm aber die Athenienſer und Thebaner widerſetzten, ward er zum Rückzuge genöthigt. l)

v. Chr. G. 376. J. d. W. 3628. Olymp. 101, 1.

Die Spartaner wurden auch vom **Timotheus** zur See geſchlagen, m) und kurz, es neigte ſich alles, ungeachtet der äußerſten Bemühungen des Ageſilaus, zum Verfalle. Artaxerxes arbeitete mittlerweile ernſtlich daran, die griechiſchen Staaten unter ſich auszuſöhnen, damit er Söldner zu ſeinem ägyptiſchen Kriege bekommen möchte. Endlich brachte er die Lacedämonier und Athenienſer dahin, ſich auf die Bedingung, daß alle Städte frey ſeyn ſollten, zu einem Frieden zu verſtehen. Die Thebaner, *die nunmehr* vom **Pelopidas** aufgemuntert wurden, verwarfen den Frieden, welcher in vielen Städten nur ſchlimme Wirkungen hatte, und wegen Herſtellung ihrer vermeynten Freyheit Auflauf nach ſich zog. n) Der perſiſche Monarch ſetzte noch verſchiedne Jahre ſeine Unterhandlungen zu Herſtellung eines dauerhaften Friedens fort. Allein die Thebaner, die ſich ſeit kurzem zu einem gewiſſen Grade von Macht aufgeſchwungen hatten, weigerten ſich ſchlechterdings, den böotiſchen Städten ihre Freyheit wiederzugeben. o) Als die Spartaner auf dieſem Vorſchlage beſtanden, ſagte ihnen **Epaminondas**, ſie möchten doch erſt Lace-

v. Chr. G. 374. J. d. W. 3630. Olymp. 101, 3. Die Thebaner wollen den Krieg fortſetzen.

k) Xenoph. ibid. § 35-46. Ein zweyter Feldzug des Ageſilaus wider die Thebaner im folgenden Jahre iſt hier weggelaſſen. Xenoph. ibid. §. 47-57. Vergl. Diodor. XV, 30-34.

l) Xenoph. ibid. §. 58. 59. VI, 1, 1.

m) S. oben athen. Geſch. zu v. Chr. Geb. 376.

n) S. Diodor. XV, 40. 45. o) Diodor. XV, 50.

Laconica in Freyheit ſetzen, und den Meſſeniern ihre alte Stadt wieder einräumen. Dieſe muthige Anforderung erbitterte die Spartaner, und beleidigte nicht wenig die Athenienſer, die es nicht vertragen konnten, daß ſie die Thebaner mit Unabhängigkeit verfahren ſahen, die ſich doch ſonſt allezeit entweder zu ihnen oder zu den Spartanern geſchlagen hatten. Cleombrotus rückte im folgenden Jahre mit 12,000 Mann nach Böotien, und ſchlug ſein Lager auf den Ebnen bey Leuctra. Epaminondas, der die Thebaner anführte, brachte ſie, wiewohl ihnen der Muth nicht wenig geſunken war, gleichwohl zu dem Entſchluſſe, zu fechten. Bald darauf ſtieß Jaſon, ein Fürſt aus Theſſalien, p) mit 1000 Reutern und 1500 Fußgängern zu ihnen. Da er aber geneigt war, die Feindſeligkeiten zu verhüten, bewog er beyde Parteyen dahin, einen Stillſtand zu ſchließen. Als aber Cleombrotus, bey ſeinem Rückzuge aus Böotien, den Archidamus mit einiger ſpartaniſchen Verſtärkung antraf, gieng er wieder in die Ebne bey Leuctra zurück, ohne ſich an den Stillſtand zu kehren. Epaminondas, wiewohl ſeine Truppen an Anzahl weit geringer waren, wagte dennoch ein Gefechte, worinne die Spartaner mit großem Blutvergießen auf das Haupt geſchlagen wurden, Cleombrotus mit 4000 Mann blieb, die Thebaner aber nur 300 einbüßten. Die Spartaner verloren durch dieſe Niederlage die Herrſchaft über Griechenland, die ſie nun beynahe 400 Jahre über behauptet hatten. q)

v. Chr. G. 371. J. d. W. 3633. Olymp. 102, 2.

Die Spartaner werden zu Leuctra geſchlagen.

Eben indem die Aufſeher die Zeitung von dieſer ſchrecklichen Niederlage erhielten, hatten ſie die Oberaufſicht über die gymniſchen Feyerlichkeiten. Wiewohl

p) zu Pherä. Er ward aber erſt nach der Schlacht gerufen. Xenoph. VI, 4, 20.

q) Xenoph. Hiſt. Gr. VI, 4, 2-15. Diodor. XV, 51-56.

wohl ſie nun die traurigen Folgen derſelben deutlich einſahen, wollten ſie doch die Spiele nicht ſtören, ſondern ließen es dabey bewenden, ieder Familie die Namen ihrer Verwandten, die in der Schlacht geblieben waren, zu ſchicken. Bey dieſer Gelegenheit stralte die ſpartaniſche Tugend in ihrem hellſten Glanze hervor. Den Morgen darauf verſammelten ſich die Mütter, Weiber und Verwandten der Gebliebnen an einem öffentlichen Orte, ergriffen einander bey der Hand, und rühmten den Muth der Verſtorbnen; da indeſſen diejenigen, deren Verwandte im Treffen die Flucht ergriffen hatten, ſich in ihren Häuſern inne hielten, oder, wenn ſie genöthigt waren auszugehen, ſich in zerriſſenen Kleidern, mit in einander geſchloßnen Armen, und niedergeſchlagnen Augen, ſehen ließen. r)

Die Spartaner waren in Verlegenheit, was ſie mit denen anzufangen hätten, die in der Schlacht flüchtig geworden waren. Da ſie ſehr zahlreich, aus den vornehmſten Familien, und itzt dem Staate ſehr nothwendig waren, ſo war es weder rathſam noch ſicher, ihnen die vom Geſetze beſtimmten ſchimpflichen Strafen aufzulegen. Bey dieſer Schwierigkeit erwählten ſie einhällig den Ageſilaus zum Geſetzgeber, mit völliger Gewalt, ſolche Veränderungen in ihren Geſetzen, als er für gut befinden würde, vorzunehmen.

Des Ageſilaus weiſes Verhalten.

Ageſilaus gab bey dieſer Gelegenheit einen ſolchen Beweis ſeiner Klugheit, welcher zeigte, daß er des ihm anvertrauten Amts würdig wäre. Er verordnete: „auf dieſen Tag ſollten die Geſetze aufgehoben „ſeyn, nachgehends aber ſtets und durchgängig in „Kraft und Anſehen bleiben.“ s) Darauf brachte er, ob er ſchon alt und gebrechlich war, eine Armee zuſam-

r) Xenoph. Hiſt. Gr. VI, 4, 16. Plutarch. in Ageſ. p. 612.
s) Plutarch. Ageſ. p. 612. F.

zuſammen, t) die er wider die Arcadier führte, mit denen er, nachdem er eine oder zwo von ihren Städten weggenommen hatte, Friede ſchloß. Da mittlerweile die Mantineer ihre Stadt wieder aufbauten, wurden ſie kurz darauf von den Lacedämoniern belagert, die einige von ihren Städten eroberten, und ihr Land verheerten.

Als um ebendieſe Zeit die Arcadier die Stadt **Megalopolis** bauten, gaben ſie abermals den Lacedämoniern Anſtoß, welche in ihr Land einfielen, in einem Treffen aber bey **Orchomenus** ihren Feldherrn nebſt 200 Mann einbüßten. tt) Als hierauf die Arcadier die Thebaner um Beyſtand anſprachen, kamen ihnen **Epaminondas** und **Pelopidas** mit einer ſtarken Armee zu Hülfe. Zu ihnen ſtießen die Arcadier, Eleer und Argiver, ſo daß ſie ſich an der Spitze einer Armee von 50,000 Mann befanden. Mit dieſer drangen ſie, da ſie keinen Feind vor ſich ſahen, der ſich ihnen widerſetzt hätte, in das Lacedämoniſche ein;

Die Thebaner und ihre Bundsgenoſſen fallen in Lacedämonien ein. v. Chr. G. 369. J. d. W. 3635. Olymp. 102, $\frac{3}{4}$.

t) die Ueberbleibſel von dem geſchlagnen Heer zurückzuführen. S. Xenoph. VI, 4, 17. 18. c. 5, 1. Der folgende Zug gehört in das folgende Jahr, und gieng wider keine andern Arcadier, als wider die Mantineer und ihre Bundsgenoſſen. S. Xenoph. Hiſt. Gr. VI, 5. §. 4-23. Vergl. Or. de Ageſil. c. 2. §. 20. der, ſo weit als ſeine Geſchichte geht, dem Diodor vorgeht. Vergl. Diodor. XV, 59.

tt) Eine Erzählung des Diodor XV. c. 62. war hier äuſſerſt verſtümmelt. Außerdem iſt die Erzählung richtiger und vollſtändiger beym Xenoph. Hiſt. Gr. VII, 1, 12-14. c. 4. §. 2. 3. Lycomedes hatte die Arcadier mit ebendem Geiſte der Herrſchſucht, der damals alle griechiſchen Staaten belebte, erhitzt; ſie verbanden ſich mit den Eleern und Argivern, waren eiferſüchtig auf die Thebaner, und traten endlich mit den Athenienſern in Bund. Dieſe Geſchichte gehören in Olymp. 103, 1. 2. 3.

ein; eine Sache, die bis daher noch nie geſchehen war, und rückten ſogar bis vor Sparta. Bey dieſen verzweifelten Umſtänden ſtellte Ageſilaus die Wachen ſo geſchickt aus, und widerſetzte ſich dem Feinde, ſo oft er einzudringen verſuchte, mit einer ſolchen Anzahl, daß es Epaminondas unmöglich fand, den Ort zu erobern, ſondern zum Rückzuge genöthigt ward. u)

Eine gefährliche Verſchwörung zu Sparta.

Indem Ageſilaus verſchiedne Befehle in der Stadt ertheilte, hörte er, daß 200 Aufrührer einen wichtigen Poſten eingenommen hätten, mit dem Entſchluſſe, ſich darinne zu vertheidigen. Er lief ſogleich dahin, und ohne ſich zu ſtellen, als ob ihm ihre Abſicht bekannt wäre, rufte er ihnen zu: „Kammeraden, das iſt nicht der Ort, den ich euch zu beſetzen „befohlen habe.“ Sie gehorchten ſeinem Befehle, in der Meynung, daß ihr Vorhaben noch nicht entdeckt wäre. Als ſie aber aus einander gegangen waren, wurden ſie eingezogen, und einige von ihnen noch dieſelbe Nacht hingerichtet. v)

Meſſene wird von Epaminondas wieder erbaut.

Epaminondas, ehe er noch das lacedämoniſche Gebiete verließ, erbaute edelmüthiger weiſe vom neuen die Stadt Meſſene, und ſetzte die Abkömmlinge der Meſſenier in ihr altes Erbgut ein, nachdem ſie es 300 Jahre lang verloren gehabt hatten. w) Dieſe Meſſenier hatten, ihrer Zerſtreuung ungeachtet, die alte doriſche Mundart beybehalten, die man auch noch immer bis auf die Zeiten Pauſanias, des Erdbeſchreibers und Geſchichtkundigen, fort redete. x) Epaminondas, nachdem er Meſſene wieder erbaut hatte, bot den Lacedämoniern Friede unter den Bedingungen

u) Xenoph. Hiſt. Gr. VI, 5, 23-40. Diodor XV, 62-67.
v) Vergl. Plutarch. in Ageſil. p. 613. F. Nepos Ageſil. c. 6.
w) Diodor. XV, 66. Pauſan. IV, 27.
x) Pauſan. IV, 27. p. 346. f.

dingungen an, ſie ſollten alle ihre Anſprüche auf Meſſenien aufgeben, und Laconien frey laſſen. Dieſe Vorſchläge aber wurden mit Verachtung zurückgewieſen. y)

Die Spartaner ſprachen bey ihrer Bedrängniß die Athenienſer um Beyſtand an, und erhielten von ihnen eine Verſtärkung, unter Anführung des Iphicrates. z) Im folgenden Jahre ward der Krieg mit ſo großer Hitze als iemals fortgeſetzt; und Epaminondas ward mit einer großen Armee ausgeſchickt, um zu den Arcadiern, Argivern und Eleern zu ſtoßen. Die Lacedämonier ergriffen indeſſen alle erdenkliche Mittel zu Herſtellung ihrer Angelegenheiten. Sie brachten verſchiedne griechiſche Staaten dahin, ein Bündniß wider die Thebaner zu ſchließen; ſie ließen diejenigen von den Heloten frey, welche willig waren, die Waffen zu ergreifen; und ſuchten ſogar Hülfe bey dem Tyrannen von Sicilien, Dionys. Um ſich dem Epaminondas zu widerſetzen, verſchanzte ſich die lacedämoniſche Armee, die aus 20,000 Mann beſtand, auf der Erdenge. Doch der thebaniſche Feldherr griff dem ungeachtet denjenigen ſpartaniſchen Poſten an, der ihm der ſchwächſte zu ſeyn ſchien, brach mit Gewalt durch, und eroberte kurz darauf Sicyon, und einige andre Städte. Darauf griff er Korinth an; weil aber der Platz von den Athenienſern unter dem Chabrias, und von 2000 Galliern und Spaniern aus Sicilien, beſetzt war, mußte er davor abziehen. a)

v. Chr. G. 368. J. d. W. 3636. Olymp. 103, 1.

Er fällt abermals in den Peloponnes ein.

Die Lacedämonier trugen den Oberbefehl über ihre Truppen dem Archidamus, Ageſilaus Sohne, auf,

v. Chr. G. 367. J. d. W. 3637. Olymp. 103, 2.

y) Allem Anſehen nach gehören dieſe Friedensvorſchläge in Olymp. 103, ¾. Vergl. Xenoph. Hiſt. Gr. VII, 1, 25. 28. c. 4. 9.

z) S. Xenoph. VI, 5, 33-39. 41. 42. Diodor. XV, 67.

a) Xenoph. Hiſt. Gr. VII, 1, 1-11. Diodor. XV, 68-70.

auf, der, im erſten Jahre b) der hundert und dritten Olympiade, zu des Dionys Truppen, unter dem Ciſſidas, ſtieß, und nach Arcadien rückte, wo er verſchiedne Vortheile erhielt, und die Arcadier mit Verluſt von 10,000 Mann ſchlug, wobey iedoch kein einziger Spartaner blieb. c) Kurz darauf fiel Epaminondas abermals in den Peloponnes ein, d) ohne iedoch viel Unheil anzuſtiften, weil die Bemühungen des perſiſchen Königs beynahe ganz Griechenland geneigt gemacht hatten, auf Friede zu denken, welcher auch endlich, nachdem der laconiſche oder böotiſche Krieg, ſeit der Schlacht bey Leuctra, fünf Jahre gedauert hatte, zu ſtande kam. e) Zwey Jahre vor dem Friedensſchluſſe folgte Cleomenes ſeinem Bruder Ageſipolis, der nach der Regierung von einem Jahre verſtarb.

Die Arcadier werden von den Spartanern geſchlagen. v. Chr. G. 366. J. d. W. 3638. Olymp. 103, 3.

Der Friede war nur von kurzer Dauer. Denn vier Jahre darauf f) brachen in dem Peloponnes neue

b) nach dem Diodor am angef. Orte.

c) es müßten alſo bloß die Bundsgenoſſen der Lacedämonier den Sieg erfochten haben. Diodor. XV, 72. Xenoph. Hiſt. Gr. VII, 1, 17-22.

d) hauptſächlich in der Abſicht, die Achäer zum Bunde mit den Thebanern zu bringen. Xenoph. VII, 1, 29-31.

e) nach dem Diodor XV, 76. Olymp. 103, 3. Dieſer gerühmte Friede beſtand eigentlich bloß in einigen Bündniſſen zwiſchen den Thebanern und den Korinthiern, Phliaſiern und Argiviern, und unter den übrigen in einem ſtillſchweigend gemachten Stillſtande. Olymp. 103, 3. S. Xenoph. VII, 4, 4-11. Cleomenes der zweyte folgte in der Regierung Olymp. 102, 3. v. Chr. Geb 370.

f) Vier Jahre darauf iſt die Schlacht bey Mantinea vorgefallen. Die Unruhen im Peloponnes brachen gleich das folgende Jahr v. Chr. G. 365. J. d. W. 3639. Olymp. 103, 4. aus. Die Eleer nahmen den Arcadiern einen Ort, Laſion, weg, auf welchen ſie Anſprüche machten. Die Arcadier ſchlugen ſie aber weg. Nach einer zweyten Niederlage ruften die Eleer die Lacedämonier wider

neue Bewegungen aus. Die Tegeaten bekriegten die Mantineer; die erſtern ſuchten Hülfe bey den Thebanern, die letztern bey den Lacedämoniern und Athenienſern. Epaminondas zog an der Spitze einer großen Armee ſeinen Bundsverwandten zu Hülfe; da er aber hörte, Ageſilaus wäre mit der ganzen ſpartaniſchen Macht auf dem Wege, um zu den Mantineern zu ſtoßen, gieng er gerades wegs nach Sparta, in Hoffnung, die Stadt zu überfallen. Ageſilaus, der durch ein Ungefähr ſeinen Zug vernahm, ſchickte ſogleich einen Abgefertigten, um die Nachricht davon nach Sparta zu bringen. Archidamus kehrte in größter Eil alle dienliche Anſtalten zur Vertheidigung vor. Er beſetzte mit denen, welche im Stande waren, die Waffen zu führen, die Zugänge der Stadt; die Alten aber und Knaben ſtellte er auf die Spitzen der Häuſer, um mit Steinen nach den Feinden zu werfen. Epaminondas, ob er wohl ſah, daß die Spartaner auf ihrer Hut waren, griff dennoch die Stadt an, ward aber ſo hitzig empfangen, daß er ſich zum Abzuge genöthigt ſah. Auf dem Rückwege hieb er iedoch viele Spartaner nieder, welche ſo kühn ge-

v. Chr. G. 362. J. d. W. 3642. Olymp. 104, 3.

wider die Arcadier zu Hülfe, letztere belagerten Cromnus; der Krieg zog ſich alſo dahin. Bey eintretenden olympiſchen Spielen bemächtigten ſich die Arcadier des Flecken Olympia, wurden aber von den Eleern mit ungewöhnlicher Tapferkeit vertrieben. Hierauf entſtanden zwiſchen den Mantineern und übrigen Arcadiern Zwiſtigkeiten über die zu Olympia erbeuteten heiligen Gelder; und die letztern ruften die Thebaner zu Hülfe. Xenoph. Hiſt. Gr. VII, 4. Olymp. 104, 2. v. Chr. Geb. 363. Nunmehr vereinigten ſich die Mantineer, Eleer und Achäer mit den Lacedämoniern und Athenienſern wider die Thebaner. Xenoph. ibid. c. 5, 1-3. Vergl. Diodor. XV, 77. 78. 82. Die ganze griechiſche Geſchichte ſeit dem peloponneſiſchen Kriege verdient, zur Erleichterung im Leſen der griechiſchen Schriftſteller, einmal nach dem Xenophon ganz neu umgearbeitet zu werden.

Olymp. 104, 1. v. Chr. G. 364.

weſen waren, ihm nachzuſetzen. Darauf gieng er gerades weges hin, Mantinea zu überfallen, indem er ſehr richtig urtheilte, daß es Ageſilaus würde verlaſſen haben. g) Allein hier ward abermals ſein Entwurf hintertrieben. Denn es waren 6000 Athenienſer im Peloponnes gelandet, und an dem nämlichen Tage in die Stadt gerückt, da er den Ort angriff.

Da ihm nun zweymal ſein Vorhaben fehlgeſchlagen war, ſuchte er deſto ernſtlicher die Gelegenheit zu einem Treffen. Als er demnach hörte, daß Ageſilaus mit ſeinen Bundsverwandten, an der Zahl 20,000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde, in der Nachbarſchaft von Mantinea angekommen wäre, ließ er ſeine Armee in Schlachtordnung aufziehen, und ſtellte ſich, als wollte er nach den Hügeln von Tegea zu davon gehen. h) Plötzlich aber gab er ſeiner Linie die Geſtalt eines Keils, machte eine Wendung, und fiel die Bundsverwandten an, die er ſogleich in große Unordnung brachte. Als er ſie beynahe von der Wahlſtatt, die mit ihren Todten bedeckt war, vertrieben hatte, wagte er ſich ſelbſt allzukühn; wodurch er die Feinde aufmunterte, den Angriff vom neuen zu thun. Da ſie wußten, daß die ganze thebaniſche Macht ſich auf ihn ſtützte, drangen ſie auf ihn ein, und bedeckten ihn mit ihren Wurfſpieſen, von welchen er viele wieder aus ſeinem Leibe zog, und wieder nach denen warf, von denen ſie gekommen waren. Endlich, da er eine tödliche Wunde in der Bruſt durch einen Wurfſpies bekommen hatte, trug man ihn ſprachlos

Die Spartaner werden bey Mantinea geſchlagen.

g) vielmehr, daß Ageſilaus dahin ſeinen Zug nicht würde fortgeſetzt, ſondern ſich nach Lacedämon zurück gewendet haben.

h) hierauf führte er ſie auf die weſtlichen Gebirge, die ſich nach Tegea zu erſtrecken, dem Feinde gegen über; ließ ſeinen Phalanx eine lange Linie machen, und die Waffen vor ſich niederlegen, als wenn er ſich lagern wollte.

los vom Schlachtfelde weg, und er ſtarb bald darauf, nachdem er iedoch vorher noch das Glück gehabt hatte, zu hören, daß ſeine Truppen geſiegt hatten. i)

Nach Epaminondas Tode verſtanden ſich alle griechiſche Staaten zu einem allgemeinen Frieden; bloß die Lacedämonier ausgenommen, die ihre Bewilligung darum verſagten, weil die Meſſenier mit darinne eingeſchloſſen waren. k) Dieſes thaten ſie auf Einrathen des Ageſilaus; l) und bald darauf rieth er ihnen auch, dem ägyptiſchen Könige Tachos eine Anzahl Truppen wider den perſiſchen Monarchen zu Hülfe zu ſchicken. Da Tachos dem Ageſilaus den Oberbefehl angetragen hatte, ſegelte er mit den griechiſchen Truppen nach Aegypten, wiewohl er bereits über achtzig Jahre alt war. Sein weniges äußerliches Anſehen machte ihn bey den Aegyptern verächtlich; Tachos faßte eine geringe Meynung von ſeiner Geſchicklichkeit, und machte ihn bloß zum Feldherrn über die griechiſchen Miethtruppen. Für dieſe Begegnung rächte ſich nachmals Ageſilaus auf ſehr niederträchtige weiſe, indem er zu dem Nectanebus übergieng, der, als Tachos in Phönicien abweſend war, ſich zum Könige von Aegypten aufwarf. Nachdem er den Nectanebus auf dem Throne befeſtigt, und für ſeine guten Bemühungen eine große Summe Geldes empfangen hatte, ſetzte er ſich wieder zu Schiffe, um zurück nach Hauſe zu gehen. Er ward iedoch durch widrige Winde an die africaniſche Küſte verſchlagen, und ſtarb, nach einem kurzem Lager, vielmehr

v. Chr. G. 361. J. d. W. 3643. Olymp. 104, $\frac{3}{4}$. *)

Ageſilaus ſtirbt.

i) Xenoph. VII. c. 5. Diodor. XV, 82-89. Nepos Epaminond. 9.

k) Diodor. XV, 89.

l) Plutarch. in Ageſil. p. 616. A. B. Polyb. IV, 33.

*) Ageſilaus Ende gehört noch in Olymp. 104, 3. und alſo in die erſte Hälfte des julianiſchen Jahres v. Chr. Geb. 361.

mehr an Alter und Entkräftung, als an Krankheit, im vierundachtzigſten Jahre ſeines Alters, und einundvierzigſten ſeiner Regierung. Er verließ nach ſich den Ruf eines weiſen Fürſten, großen Feldherrn, und eifrigen Liebhabers ſeines Vaterlandes. m)

Ihm folgt Archidamus der dritte.
v. Chr. G. 361.

Dem Ageſilaus folgte ſein Sohn Archidamus, der, wegen ſeines ruhmvollen Siegs über die Arcadier, der Liebling des Volks geworden war. Da im Anfange ſeiner Regierung der phociſche oder heilige Krieg ausbrach, ſo hielt er es, auf Zureden ſeiner Gemahlin, wie einige ſagen wollen, mit den Phociern. Andre berichten, nicht nur ſeine Gemahlin und er ſelbſt, ſondern auch die Aufſeher, der Senat und die ganze ſpartaniſche Republik wären von den Phociern beſtochen worden. n) Als der macedoniſche König Philipp ſich ſtark in die griechiſchen Händel mengte, und wegen ſeiner vielen erfochtnen Siege ſich ein großes Anſehen gab, ſoll ihm, *wie man* ſagt, Archidamus folgende Erinnerung haben geben laſſen: „wenn es dir gefällt, Herr, deinen Schatten „zu meſſen, ſo wirſt du finden, daß er nicht um einen „Finger breit länger iſt, als zuvor.“ o) Er hatte keinen großen Gefallen an den Gebräuchen ſeines Vaterlandes, ſondern hielt ſie für eine beſchwerliche Bürde, ſuchte frey und ohne Zwang zu leben, und war der Meynung, „eines Mannes Ehrlichkeit litte nichts „darunter, wenn er auch ſchon eine gute Mahlzeit „thäte.

v. Chr. G. 356.
J. d. W. 3648.
Olymp. 106, 1.

m) Xenoph. Oratio in laudem Ageſilai. c. 2, 28-30. Diodor. XV, 90. 93. Pauſan. III, 10. Plutarch. in Ageſilao. p. 616. C. ſqq. Vergl. oben I. Band. S. 264.

n) Diodor. XVI, 24. Pauſan. III, 10. p. 229. IV, 5. p. 290. extr. X, 2. Vielleicht waren dieſe Vorwürfe partheylich. Dem Diodor nach XVI, 23. nahmen ſie ſich der Phocier an, weil ſie beyde von den Amphictyonen zu Geldbußen verdammt waren, die ſie ſich zu erlegen weigerten.

o) Plutarch. in Apophthegm. p. 218. E.

„thäte.“ Aus dieſem Grunde ſah er iede Gelegenheit gern, aus Sparta wegzukommen; und als die Lacedämonier beſchloſſen, den Tarentinern Truppen zu Hülfe zu ſchicken, erbot er ſich ſehr bereitwillig, ſie anzuführen. Er gieng dem zu folge nach Italien über, und blieb daſelbſt vor der Stadt Manduria, p) nachdem er funfzehn Jahre regiert hatte. q)

Agis, ein Prinz von großer Tugend und Edelmuth, folgte ſeinem Vater Archidamus. In ſeiner Jugend war er als Geſandter an Philipp von Macedonien geſchickt worden, der, da er ihn ganz allein kommen ſah, mit einer verächtlichen Miene ſagte: „wie! kömmt denn von Sparta nur ein einziger?“ — „Herr, antwortete Agis, ich bin „auch nur an einen einzigen geſchickt worden.“ Ob er wohl den Macedoniern gehäſſig war, hielt er es doch unter der Regierung Alexanders nicht für rathſam, ſich ihm zu widerſetzen, und dadurch ſein Vaterland in den Untergang zu ſtürzen. Gleichwohl nahm er, nach der Schlacht bey Iſſus, ungefähr 8000 Söldner, die von den Perſern geflüchtet hatten, in ſeine Dienſte, erklärte ſich für den Darius, und nachdem er von ihm Geld und eine Flotte bekommen hatte, ſegelte er nach Creta, und eroberte einen Theil von dieſer Inſel. Als die Zeitung von der Schlacht bey Arbela ankam, wiegelte er ganz Griechenland zur Empörung auf; und ſeine Vorſtellungen thaten eine ſolche Wirkung, daß ſogleich eine Armee von 20,000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde zuſammengebracht ward. Der Statthalter in Macedonien, Antipater, rückte ſogleich mit 40,000 Mann in den Peloponnes, und griff die Bundsgenoſſen an, welche, nach einem rühmlichen Widerſtande, mit Verluſt

Ihm folgt ſein Sohn Agis der zweyte.
v. Chr. G. 338.
J. d. W. 3666.
Olymp. 110, 3.

Er wiegelt die Griechen wider Alexandern auf.
v. Chr. G. 333.
J. d. W. 3671.
Olymp. 111, 4.

v. Chr. G. 331.
J. d. W. 3673.
Olymp. 112, 2.

v. Chr. G. 330.
J. d. W. 3674.
Olymp. 112, 3.

p) in Calabrien.
q) Diodor. XVI, 63. 88. Pauſan. III, 10. p. 230. Athen. XII. p. 536. C. D.

von 5300 Mann geſchlagen wurden, wobey Antipater ſelbſt 3500 einbüßte. Agis blieb in dieſem Treffen auf eine Art, die ihm viele Ehre machte. Denn da er ſah, daß die Soldaten, welche ihn ſchwer verwundet aus der Schlacht trugen, in Gefahr waren, umringt zu werden, befahl er, ſie ſollten ihn nur niederſetzen, und ihr eignes Leben zu künftigem Nutzen ihres Vaterlandes ſparen. Als er darauf mit dem Schwerte in der Hand allein zurückblieb, vertheidigte er ſich auf den Knieen, und erlegte verſchiedne Macedonier, bis daß man ihm zuletzt einen Wurfſpies durch den Leib trieb; da er denn, bey Vertheidigung der Freyheit und ſeines Vaterlandes, nach einer Regierung von neun Jahren, ſein Leben rühmlich beſchloß. Als Alexander von dieſem Treffen Nachricht erhielt, war er ſo eitel, und ſagte: „indem „wir hier in Aſien mit dem Darius fechten, iſt ja „wohl gar in Arcadien ein Mäuſekrieg vorgefallen!“ r)

Sein rühmliches Ende.

Nach Agis regiert Eudamidas der erſte.

Dem Agis folgte ſein Sohn Eudamidas, ein Fürſt von großer Weisheit, Mäßigung und Leutſeligkeit, deſſen ganze Regierung friedlich war. Er und ſeine drey Vorgänger hatten zum Amtsgenoſſen Cleomenes, welcher einundſechzig Jahre regierte, ohne ſich durch irgendeine merkwürdige That hervorzuthun.

Cleomenes der zweyte.

Archidamus der vierte. v. Chr. G. 295. J. d. W. 3709. Olymp. 121, 2.

Des Eudamidas Nachfolger war ſein Sohn Archidamus. Im zweyundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung folgte Areus, des Acrotatus Sohn, ſeinem Großvater Cleomenes, wiewohl ihm anfangs das Recht zum Throne durch ſeinen Oheim Cleonymus ſtreitig gemacht ward. Der Oheim begab ſich nach Epirus, und vermochte den Pyrrhus dahin, ſich ſeiner Sache anzunehmen, obſchon die Aufſeher und

Areus. v. Chr. G. 310. J. d. W. 3694. Olymp. 117, 3.

Cleonymus, der auf die

r) Diodor. XVII, 62. Arrian. II, 13. Pauſan. III, 10. Curt. VI, 1. der letztere Umſtand iſt aus dem Plutarch. in Ageſil. p. 604. B.

und der Senat ihm gern alle billige Forderungen zugeſtanden hätten.

Krone Anforderung macht, wird von Pyrrhus unterſtützt.
v. Chr. G. 272.
J. d. W. 3732.
Olymp. 127, 1.

Als ſich **Pyrrhus** mit ſeiner Armee ihrer Gränze näherte, ſchickten die Spartaner den **Dercyllidas** ab, ihm die Ungerechtigkeit ſeines Einbruchs vorzuhalten. **Pyrrhus** ließ ihm durch einen ſeiner Hofleute antworten, er ſollte den Spartanern ſagen, ſie möchten den **Cleonymus** zu ihrem Könige annehmen, wo nicht, ſo wollte er ihnen zeigen, daß ſie nichts beſſer wären als andre Menſchen. „Herr, gab **Dercyllidas** zur Antwort, wenn dein König ein Gott iſt, „ſo dürfen wir uns vor ihm nicht fürchten, weil wir „nichts unrechtes gethan haben; und iſt er ein Menſch, „ſo fürchten wir ihn auch nicht, weil wir eben ſo gut „als er ſind.“ **Pyrrhus** hatte bey ſich 20,000 Mann zu Fuß, 2000 zu Pferde, und 24 Elephanten. Da mittlerweile **Areus** ſich in **Creta** abweſend befand, war die Sorge für die Stadt ſeinem Sohne **Acrotatus** überlaſſen, der durch ſeine Liebeshändel großentheils den Krieg verurſacht hatte; denn er hatte des **Cleonymus** Gemahlin verunehrt, weßhalben dieſer aus Rache ſeine Zuflucht zu **Pyrrhus** genommen hatte.

Als **Pyrrhus** in der Nachbarſchaft von **Sparta** anlangte, erhielt er Nachricht, die Stadt wäre in der größten Verwirrung, und er könnte ſich leichtlich derſelben bemächtigen, weil die Bürger die Anſtalten zur Gegenwehr verabſäumt, und ſich darauf vertröſtet hätten, ihre Abgeſandte würden ihnen Frieden auswirken. **Cleonymus** redete ihm zu, noch dieſen Abend die Beſtürmung anzufangen. Weil er aber beſorgte, ſeine Soldaten möchten ſich in der Nacht die Beute von **Sparta** allein zueignen, ſo verſchob er den Angriff bis künftigen Morgen, und ſchlug ſein Lager nahe bey der Stadt; welches die Spartaner ſo wenig vermuthet hatten, daß ſchon in des **Cleonymus**

Hauſe

Hauſe die Heloten eine Abendmahlzeit für Pyrrhus zurichteten. Da die Spartaner des Pyrrhus Verhalten ſahen, berathſchlagten ſie ſich ſogleich wegen der Mittel ihrer Rettung. Der Senat beſchloß, die Weiber ungeſäumt nach Creta zu ſchicken. Als aber dieſe von dem Entſchluſſe hörten, fertigten ſie die Archidamia ab, ihre Geſinnungen dem Senate zu eröffnen. Sie trat in den Saal mit einem Schwerte in der Hand, und redete die Verſammlung alſo an: „heget nicht, meine Herren, eine ſo niedrige Meynung von den ſpartaniſchen Frauen, um zu glauben, „daß ſie iemals Sparta überleben würden. Anſtatt „zu überlegen, wohin wir fliehen wollen, laſſet uns „vielmehr darauf denken, was wir zu thun haben; „und verſichert euch, daß wir zum Dienſte unſers „Vaterlandes alles unternehmen werden.“ Es ward demnach beſchloſſen, dem feindlichen Lager gegenüber einen Graben, ſechs Fuß breit, vier tief, und 800 lang, zu führen. Die Weiber nahmen den dritten Theil des Werks über ſich, verſprachen, es noch vor dem Morgen zu ſtande zu bringen, und wollten den jungen Leuten nicht erlauben, zu arbeiten, damit ſie ausruhen, und im Stande ſeyn möchten, den feindlichen Angriff beſſer auszuhalten. Als der Tag anzubrechen begonnte, und des Pyrrhus Truppen ſich in Bewegung ſetzten, legten die lacedämoniſchen Frauen ihren Männern die Waffen zum Gefechte an, und ſtellten ihnen vor, welcheine rühmliche Gelegenheit ſie itzt hätten, den Feind ihres Vaterlaudes im Angeſichte ihrer Mütter, Weiber und Töchter, zu beſiegen, oder zu deſſen Vertheidigung zu ſterben. Pyrrhus, ob er wohl nunmehr ſeinen begangnen Irrthum einſah, führte gleichwohl ſeine Truppen in Perſon zum Sturme an, der den ganzen Tag über mit äuſſerſter Wut fortdauerte, indem die Spartaner aller Orten verzweifelte Gegenwehr thaten.

Pyrrhus beſtürmt Sparta vergebens.

Des

Des Abends zog Pyrrhus ſeine Truppen zurück, und da er ſehr müde war, begab er ſich in ſein Gezelt, und fiel in einen tiefen Schlaf. Des Morgens träumte ihm, er ſchöſſe einen Blitz auf Sparta, der die ganze Stadt in Flammen ſetzte. Er gab ſeinem Traume eine günſtige Auslegung. Seine Befehlshaber waren iedoch der Meynung, es würde darunter ſo viel verſtanden, Sparta würde eben ſo heilig und unverletzlich ſeyn, als ein Ort, den ein Wetterſtral getroffen hätte. Mit Tages Anbruche gieng der Sturm vom neuen an, und die Lacedämonier vertheidigten ſich mit nicht geringerer Tapferkeit, als Tages vorher. Die Weiber blieben den ganzen Tag in dem Graben, verſahen die Soldaten mit Waffen, Kriegsvorrathe, Speiſe, Getränke, und allem, was ſie ſonſt nöthig hatten, verbanden ihre Wunden, und trugen ſie weg, wenn ſie zum Fechten untüchtig waren.

Endlich brach Pyrrhus mit einer Schaar Reuterey an dem einen Ende des Laufgrabens durch, wo man eine Verſchanzung von Wagen aufgerichtet hatte. Die Spartaner drängten ſich umſonſt dahin, ihn zurückzutreiben, und wurden, wenn ſie nahe kamen, unter den Füſſen ſeiner Pferde zertreten. Indem nun Pyrrhus im Begriffe war, in die Stadt einzudringen, ward ſein Pferd durch einen Pfeil tödlich verwundet, und warf ihn ab. Seine Soldaten, die im Anfange nicht anders wußten, als daß er ſelbſt geblieben wäre, wichen zurück; worauf die Spartaner ſo hitzig auf ſie eindrangen, und mit ihren Wurfſpieſen ſo glücklich trafen, daß Pyrrhus, als er wieder aufgekommen war, für das ſicherſte hielt, ſich zurückzuziehen, in Hoffnung, den folgenden Tag würden die verwundeten Spartaner nur einen ſchwachen Widerſtand thun können. Jedoch es kamen noch vor dieſer Zeit friſche Truppen in die Stadt. Einer von des Antigonus Befehlshabern, da er die Bedrängniß

drängniß der Stadt vernahm, warf ſich mit einer Schaar Truppen in dieſelbe; und gleich darauf rückte Areus ſelbſt mit 2000 friſchen Leuten ein. Dem ungeachtet beſtürmte Pyrrhus den Ort zum dritten male, iedoch mit wenigem Glücke. Er zog darauf weg nach Argos, wohin man ihn eingeladen hatte. Da beym Abzuge ſein Nachtrab von den Spartanern beunruhigt ward, gab er ſeinem Sohne Ptolemäus Befehl, ſie mit einigen Geſchwadern zurückzuſchlagen. Allein der junge Prinz blieb ſelbſt im Gefechte. Pyrrhus, als er das hörte, griff die Spartaner mit größter Wut an, und erlegte mit eigner Hand ihren oberſten Befehlshaber, nebſt vielen andern.

Er iſt genöthigt, ſein Vorhaben aufzugeben.

Obgleich Areus getadelt ward, daß er die Spartaner unnöthiger weiſe in Gefahr geſetzt hatte, ſo hatte er doch kaum vernommen, daß Pyrrhus in das Argiviſche gegangen wäre, als er ihm mit 1000 auserleſnen Fußgängern gerades weges dahin folgte. Doch vor ſeiner Ankunft war Pyrrhus ſchon durch das eine Thor der Stadt eingezogen, das man ihm durch Verrätherey geöffnet hatte; fand aber dem ungeachtet auf den Straßen heftigen Widerſtand von den Einwohnern, die ſogleich zu den Waffen gegriffen hatten. Während dieſes Streits kam Areus dazu. Um ebendieſe Zeit ward Pyrrhus durch eine Frau vom Pferde geworfen, welche auf der Spitze eines Hauſes ſtand, und da ſie ihn im Begriffe ſah, ſein Pferd wider ihren Sohn anzuſpornen, ihm einen Ziegel nach dem Kopfe warf, der ihn in die Schläfe traf, und der Empfindung beraubte. Ehe er noch dieſe wieder erlangen konnte, ward ihm durch einen Befehlshaber von des Antigonus Armee der Kopf abgehauen. s)

Pyrrhus wird zu Argos getödtet.

Von

s) Plutarch. in vita Pyrrhi p. 401. ſqq. Panſan. III, 6. I, 13. Juſtin. XXV, 4. 5.

Von dieſem Areus wiſſen wir nichts weiter, als daß er ein eifriger Vertheidiger der Freyheit Griechenlands geweſen iſt. Denn als er hörte, Athen wäre in Gefahr, von Antigonus, des Demetrius Sohn, unterdrückt zu werden, ergriff er edelmüthiger Weiſe die Waffen zu deſſen Vertheidigung; er blieb, als er in dem Treffen bey Korinth tapfer fochte. t) Dieſem Fürſten haben die beſten Kunſtrichter den Brief an den jüdiſchen Hohenprieſter Onias zugeeignet, der in dem Buche der Maccabäer alſo verzeichnet ſteht: „Areus, König der Lacedämonier, entbietet dem Hohenprieſter Onias ſeinen Gruß. Man hat aus unſern Urkunden erſehen, daß die Lacedämonier und Juden Brüder ſind, und beyde vom Geſchlechte Abrahams herſtammen. Nunmehr alſo, nachdem dieſes zu unſrer Wiſſenſchaft gelangt iſt, wirſt du wohl thun, wenn du uns von deinem Wohlergehen benachrichtigſt.“ u)

Areus bleibt in der Schlacht bey Korinth. v. Chr. G. 266. J. d. W. 3739. Olymp. 128, 3.

Dem Areus folgte ſein Sohn Acrotatus, der Sparta, als Pyrrhus es angriff, ſo tapfer vertheidigt hatte. Der König aus dem andern Hauſe war Archidamus der vierte, des Eudamidas Sohn. v) Er regierte mit großem Ruhme, und war geneigt, ganz Griechenland in Freyheit zu erhalten, und, wofern das wäre möglich geweſen, die große Gewalt der macedoniſchen Könige zu dämpfen, die, ſobald ſie nicht anderwärts zu ſchaffen hatten, ſich allemal in Griechenland eine Macht anmaßten, welche ſich übel mit deſſen Freyheit vertrug. Archidamus fochte zur

Acrotatus.

Archidamus der vierte.

t) Pauſan. III, 6. Juſtin. XXVI, 2, 8. Plutarch. in Agide et Cleom. p. 796. F. Diodor. XX, 29.

u) 1. B. d. Maccab. XII, 20. f. Joſeph. Antiqq. XIII, 5, 8. Prideaux's Connect. P. II. B. 2. Von dieſem fabelhaften Brief ſ. I. Band. S. 991.

v) ebender, deſſen vorher gedacht worden iſt, und deſſen Geſchichte zu ſpät hier angeführt wird.

v. Chr. G. 295. J. d. W. 3709. Olymp. 121, 2.

zur Vertheidigung der Freyheit ſeines Vaterlandes wider den Demetrius Poliorcetes, der ihn zweymal aus dem Felde ſchlug, und aller Wahrſcheinlichkeit nach Sparta erobert haben würde, wenn nicht der Verfall ſeiner eignen Angelegenheiten in Aſien ihn gezwungen hätte, einige Zeit über alle Gedanken von Griechenland aufzugeben. w) Wie lange Archidamus regiert habe, das iſt ungewiß. Sein Sohn und Nachfolger, **Eudamidas**, war der Amtsgenoſſe des **Acrotatus**. Dieſer Acrotatus verlor im erſten Jahre ſeiner Regierung bey einem Gefechte mit Ariſtodem, der damals **Megalopolis** im Beſitz hatte, das Leben. x) Dem Acrotatus folgte ſein junger Sohn **Areus**, der im erſten Jahre y) ſeiner Regierung ſtarb, und die Krone dem **Leonidas**, des **Cleonymus** Sohne, der ſein Vormund geweſen war, hinterließ. **Eudamidas** war der Amtsgenoſſe von dieſen drey Fürſten, und bey ſeinem Tode, der in das vierzehnte Jahr der Regierung des **Leonidas** fiel, hinterließ er die Krone ſeinem Sohn **Agis**.

Eudamidas der andre. v. Chr. G. 268. J. d. W. 3736. Olymp. 128, 1.

v. Chr. G. 264. J. d. W. 3740. Olymp. 129, 1.

Areus der zweyte. Leonidas der zweyte. v. Chr. G. 258. J. d. W. 3746. Olymp. 130, 3.

v. Chr. G. 244. J. d. W. 3760. Olymp. 134, 1. Agis der dritte.

Leonidas, der lange an des **Seleucus** Hofe gelebt hatte, war überaus ſehr in die Pracht und Größe verliebt, welcher er dort nachſtreben ſah, und hatte nunmehr zu **Sparta** viele Gelegenheit, ſeiner Neigung zur Ueppigkeit nachzuhängen, indem **Lycurgs** Anordnungen nicht nur abgekommen, ſondern ſogar verächtlich geworden waren. **Epitadeus**, einer von den **Aufſehern**, der ſeinem eignen Sohne gehäſſig war, hatte ein Geſetz ausgebracht, wodurch es in eines ieden Macht geſtellt ward, ſeine Grundſtücken

w) Plutarch. in Demetrio. p. 905. C.

x) Plutarch. in Agide. p. 797. A. Pauſanias hingegen VIII, 27. p. 656. legt dieſe Erzählung dem Acrotatus, Sohne Cleomenes des andern, bey.

y) im achten Jahre. S. Pauſan. III, 6. p. 218. verglichen mit Plutarch. Agis et Cleom. p. 797. A.

ſtücken bey ſeinem Abſterben durch Schenkung, oder Verkauf, oder Vermächtniß, zu veräußern. Dieſes riß den ganzen Grund des Staats um. Denn nach und nach wurden die meiſten Grundſtücke den alten ſpartaniſchen Familien entzogen, ſo daß, ob deren gleich 700 waren, nicht über hundert davon Grundſtücke beſaßen. z)

Er ſucht die alte Polizey herzuſtellen.

Agis war von einer Gemüthsart, die des Leonidas ſeiner ſchnurſtracks entgegen lief. Er war gerecht und gefällig gegen alle Menſchen; und ob er wohl ſehr zärtlich und in völligem Ueberfluſſe erzogen war, erlangte er doch, noch vor dem Alter von zwanzig Jahren, ſo viele Gewalt über ſich ſelbſt, daß er allen weibiſchen Ergetzlichkeiten entſagte. In ſeiner Nahrung, im Baden, und in allen ſeinen Leibesübungen ſuchte er die alte laconiſche Mäßigkeit und Sparſamkeit nachzuahmen, und pflegte oft zu ſagen: „er wollte ſich nicht das Königreich wünſchen, wenn „er nicht hoffte, vermittelſt ſeines Anſehens die alte „Zucht und die Geſetze wieder herzuſtellen.“ Als er zur Krone gelangt war, befliß er ſich mit einer heldenmüthigen Standhaftigkeit, dieſes große Unternehmen auszuführen. Den Anfang machte er damit, daß er ſein Vorhaben verſchiednen Männern von großem Verſtande und Anſehen eröffnete; und nachdem er ſeiner Mutter Ageſiſtrata ſeine Denkungsart beygebracht hatte, zog ſie die meiſten ſpartaniſchen Frauen auf ihre Seite, die, ob ſie ſchon vorausſahen, die neuen Einrichtungen würden ſie ihres Staates und Putzes berauben, ſich dennoch einhällig für dieſelben erklärten, in Hoffnung, ſie würden wieder das Anſehen von Sparta herſtellen, und es zu einer neuen Größe in der Welt emporbringen. Sie vermochten ihre

z) Plutarchi Agis et Cleomenes p. 797. ſqq. welcher der Schriftſteller in allem dem Folgenden iſt.

ihre Männer dahin, ſich den Vorſchlag gefallen zu laſſen, welcher überhaupt bey dem größten Theile des Volks Beyfall erhielt. Allein die wenigen, in deren Händen ſich aller Reichthum befand, wurden darüber ſehr unruhig. Sie wandten ſich an **Leonidas**, und ſagten ihm, da er älter und verſtändiger wäre, als ſein Amtsgehülfe, ſollte er billig in das Mittel treten, und nicht zugeben, daß die Staatsverfaſſung gänzlich aufgehoben würde, um bloß den Ehrgeiz eines jungen Mannes zu befriedigen. **Leoidas** gab ihnen mit Vergnügen Gehör. Da er ſich iedoch ſcheute, mit dem Volke in Streit zu gerathen, von dem er offenbar ſah, daß es auf ſeines Amtsgehülfen Seite war, wandte er ſich an die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen, und brachte eine beträchtliche Partey zuſammen, indem er zu verſtehen gab, **Agis**, der gern ſich ſelbſt eine unabhängige Macht verſchaffen wollte, wäre geſonnen, die Gunſt des Volks dadurch zu gewinnen, daß er alle Schulden für nichtig erklärte, und darauf eine gleiche Vertheilung der Grundſtücken einführte. **Agis** beſtand noch immer auf ſeinem patriotiſchen Vorhaben, und ſein Freund **Lyſander**, der zu einem von den Aufſehern erwählt worden war, legte ſeine Verordnung a) dem Senate vor, von der die vornehmſten Artickel dieſe waren: „es ſollte iedermann frey von ſeinen Schulden ſeyn; alle Grundſtücke ſollten in 19,500 gleiche Theile getheilt werden, b) von denen man die entferntern Leuten aus den benachbarten Ländern, die im Stande wären, die Waffen zu tragen, einräumen ſollte, die Anzahl der Spartaner ſelbſt ſollte durch Ausländer ergänzt „werden,

a) Rhetra.

b) Entweder war itzt das Gebiete der Lacedämonier viel kleiner, oder die alten Lacedämonier begnügten ſich mit wenigerm. **Lycurg** hatte das Gebiete in 39000 Looſe getheilt. S. oben S. 859.

„werden, die eine gute Erziehung genoſſen hätten, „einen ausgebildeten Verſtand, Jugend und Stärke „beſäßen. Alle dieſe ſollte man in funfzehn Zünfte „theilen, einige zu 400, andre zu 200, und ſie in „ſolcher Lebensordnung und Zucht erhalten, die den „Geſetzen Lycurgs gemäß wäre.“ Als ſich darüber im Senate hitzige Streitigkeiten erhoben, begonnte Lyſander wegen des Ausgangs zweifelhaft zu werden, und berufte daher eine allgemeine Verſammlung des Volks. In dieſer Verſammlung ſuchten die Könige, die Aufſeher, und andre angeſehene Männer, durch lange Reden die Zuträglichkeit oder Unbeqvemlichkeit dieſes Entwurfs darzuthun. Im Senate ward er bloß durch die Mehrheit einer einzigen Stimme verworfen. Die reichen Bürger, und die, welche ihr Geld auf Zinſen ausgethan hatten, ſchmeichelten nunmehr dem Leonidas. Lyſander erfand demnach ein Mittel, ihn aus dem Wege zu ſchaffen. Er ließ Klage wider ihn anbringen, daß er zwey alte Geſetze überſchritten hätte, deren das eine den ſpartaniſchen Königen die Verheirathung mit Ausländerinnen, das andre die Reiſen in fremde Länder unterſagte. Zugleich machte er ſich die abergläubiſche Gemüthsart des Volks zu Nutze, und ſchreckte den Leonidas ſo ſehr, daß er in den Tempel der Minerva flüchtete. Cleombrotus, der aus dem königlichen Hauſe, und mit des Leonidas Tochter vermählt war, machte ſogleich auf das Königreich Anſpruch. Darauf entfernte ſich Leonidas aus Sparta, und nahm ſeine Tochter mit ſich, welche lieber mit ihrem Vater flüchten, als mit ihrem Gemahle regieren wollte.

Leonidas wird genöthigt, aus Sparta zu entfliehen.

v. Chr. G. 243. J. d. W. 3761. Olymp. 134, 2.

Cleombrotus der zweyte.

Cleombrotus bot dem Agis bey allen ſeinen Entwürfen die Hand. Da aber im folgenden Jahre die Aufſeher aus der Gegenparten gewählt wurden, ließen ſie Lyſandern und ſeine Freunde vor Gerichte fordern, um von dem, was ſie gethan hätten, Rede

v. Chr. G. 242. J. d. W. 3762. Olymp. 134, 3.

und Antwort zu geben. Lyſander hielt bey den Königen um Schutz an, und gab zugleich zu verſtehen, die Aufſeher wären nur darum geſetzt worden, für den Staat in dem Falle Sorge zu tragen, wenn ſich einige Zwiſtigkeit unter den Königen ereignen ſollte; ſolange aber dieſe einſtimmig handelten, hätten jene obrigkeitlichen Perſonen kein Recht, wider das, was ſie zu beſtätigen für gut befänden, Einwendungen zu machen. Als ſich Agis und Cleombrotus davon hatten überreden laſſen, giengen ſie gerades wegs an den Ort, wo die Aufſeher ihren Sitz hatten, erklärten ſie ihres Amts für verluſtig, und ſetzten andre an ihre Stelle, unter denen der vornehmſte Ageſilaus, des Agis Oheim, war. Darauf wollten die Könige weiter zur Aufhebung aller Schulden und gleichmäßigen Vertheilung der Felder ſchreiten. Allein Ageſilaus, der ein gutes Vermögen an Grundſtücken, und zugleich viele Schulden hatte, gab den Rath, es würde am ſicherſten ſeyn, zuerſt mit Aufhebung der Schulden den Anfang zu machen, und hernach das Land auszutheilen. Die Könige, und ſelbſt Lyſander, die ſich durch ſeinen ſcheinbaren Vorſchlag täuſchen ließen, traten willig ſeinen Entwürfen bey, ließen alle Verſchreibungen herbey bringen, und verbrannten ſie ſogleich, ohne dabey von einer Eintheilung der Felder Erwähnung zu thun, worüber denn das Volk ſehr mißvergnügt ward. Agis, der dieſes ſah, ſuchte ſogleich ſeinen Irrthum zu verbeſſern. Allein Ageſilaus fand noch immer Mittel, die vorgehabte Eintheilung ſolange zu hintertreiben, bis der König genöthigt war, mit einem Haufen ſpartaniſcher Truppen den Achäern zu Hülfe zu ziehen. c) Während ſeiner Abweſenheit brachte Ageſilaus durch ſein tyranniſches Verfahren das Volk ſo ſehr wider ſich auf, daß

c) Plutarch. l. l. in Agide p. 801. C. in Arato p. 1041. D. Pauſan. II, 8.

daß es eine Verſchwörung errichtete, den Leonidas wieder einzuſetzen. Dieſes geſchah wirklich nach des Agis Rückkunft; da denn dieſer in den Tempel der Minerva, und Cleombrotus in den Tempel Neptuns flüchtete. Leonidas richtete vornehmlich ſeinen Unwillen wider Cleombrotus, und drohte, ihn hinzurichten. Doch auf Vorbitte ſeiner Tochter, Chelonis, ließ er ſich bewegen, ihn bloß zu einer ewigen Verweiſung zu verurtheilen; worinne ſie ihn, ungeachtet aller Bitten ihres Vaters, begleitete. Dieſe auſſerordentliche Begebenheit hat den Plutarch auf die Anmerkung gebracht, Cleombrotus wäre glücklicher daran geweſen, da er mit einer ſolchen Gemahlin verwieſen ward, als er bey dem Beſitze des Königreichs ohne ſie hätte ſeyn können.

Leonidas der zweyte wird wieder eingeſetzt.
v Chr. G. 241.
J. d W. 3763.
Olymp. 134, 4.

Agis ward an ſeinem Zufluchtsorte täglich von vielen ſeiner Freunde beſucht, welche nach einiger Zeit ſo kühn wurden, ihn in das Bad zu führen, und hernach wieder ihn von da zurück begleiteten. Leonidas, der gern den Agis in ſeiner Gewalt gehabt hätte, beſtach einige ſeiner Freunde, die ihn eines Tages, als er aus dem Bade zurückkam, niederträchtiger weiſe anfielen, und in das Gefängniß ſchleppten, wo die neuen vom Leonidas geſetzten Aufſeher bereit ſaßen, über ihn Gericht zu halten, und zugleich einige Beyſitzer des Senats, aber von ihrer eignen Partey, ſich zugegen befanden, um ihrem Verfahren einen gröſſern Schein von Gerechtigkeit zu geben. Sobald der König herein trat, fragten ſie ihn, wie er ſich hätte unterfangen können, die Staatsverfaſſung zu ändern? Er lächelte darauf, ohne eine Antwort zu geben. Einer der Aufſeher, der ſich darüber entrüſtete, ſagte ihm: „vielmehr hätte er Urſache zu weinen, denn „ſie wollten ihm nunmehr ſeine Vermeſſenheit zeigen.“ Ein andrer fragte ihn: „ob er nicht zu ſeinem Verfahren durch Ageſilaus und Lyſandern wäre ge-

Agis wird treuloſer weiſe verrathen.

„zwungen worden?“ Der König antwortete mit einer geſetzten Miene: „es hat mich niemand gezwun„gen. Der Anſchlag war von mir, und meine Ab„ſicht war, die Geſetze Lycurgs wieder einzuführen, „und nach ihnen zu herrſchen.“ — „Gereut dich „aber nicht, ſagte einer von den Aufſehern, dein „unbeſonnenes Verfahren?“ — „Nein, erwieder„te der König, ob ich gleich meinen Tod vor Augen „ſehe, kann mich doch eine ſo gerechte und rühmliche „Abſicht niemals gereuen.“ Darauf gaben die Aufſeher Befehl, man ſollte ihn erdroſſeln. Allein die Gerichtsbedienten verſagten ihnen ihren Gehorſam, und ſelbſt die um Sold gedungnen Kriegsleute weigerten ſich einer ſo unanſtändigen Handlung. Demochares, einer von den verrätheriſchen Freunden, ſchalt auf ihre Feigheit, und nöthigte den König, in das Gemach zu treten, wo die Hinrichtung geſchehen ſollte. Als Agis einen von den Unterbefehlshabern über ſein Unglück bittere Thränen vergießen ſah, ſprach er zu ihm: „mein Freund, weine nicht mei„nethalben, denn ich ſterbe unſchuldig; bekümmere „dich aber um derer willen, die an dieſer böſen That „Urſache ſind; mein Zuſtand iſt weit beſſer, als der „ihrige.“ Darauf unterwarf er ſich mit heldenmüthiger Standhaftigkeit ſeinem Schickſale. d)

Er wird hingerichtet.

Des Agis Mutter und Großmutter wurden ebenfalls hingerichtet. Sein Bruder Archidamus rettete ſich zwar mit der Flucht, war aber genöthigt, ſeine Gemahlin, die eben niedergekommen war, zurückzulaſſen. Da ſie die Erbin eines großen Vermögens war, zwang ſie Leonidas, ſeinen Sohn Cleomenes, der nur noch ein Knabe war, zu heirathen; wozu ſich das junge Frauenzimmer nur mit größtem Widerwillen verſtand, indem ſie bloß der Gewalt nachgab. Weil ihr Cleomenes überaus zärtlich

d) Plutarch. l. l. p. 803. ſq. cf. Pauſan. III, 6.

zärtlich begegnete, ward ſie zuletzt mit ihrer Heirath zufrieden, blieb aber dem ungeachtet noch immer ihrem Schwiegervater gehäſſig. Da ihr neuer Gemahl großes Vergnügen an ihrem Geſpräche fand, wiederholte ſie ihm auf ſein Erſuchen oft die Geſchichte von des Agis Ermordung, worüber er Thränen vergoß. Nach und nach fieng er in geheim an ſeinem Beyſpiele zu folgen. Ob er aber gleich von einer kühnen ungeſtümen Gemüthsart war, ſah er ſich doch gezwungen, ſeine Abſichten während der Lebenszeit ſeines Vaters geheim zu halten, weil er wohl wußte, daß ſowohl er als die Großen zu ſehr für die Ueppigkeit und Gemächlichkeit eingenommen waren, als daß ſie iemals einer Verbeſſerung der Sitten hätten Platz geben ſollen.

Dem Leonidas folgt Cleomenes der dritte. v. Chr. G. 236. J. d. W. 3769. Olymp. 136, 1.

Leonidas überlebte des **Agis** Ermordung um ſechs Jahre. Er herrſchte während dieſer Zeit allein, und verließ bey ſeinem Abſterben das Reich ſeinem Sohne **Cleomenes** als eine Monarchie. Im Anfange ſeiner Regierung griff **Aratus**, der Achäer, der zwiſchen vielen peloponneſiſchen Staaten ein Bündniß errichtet hatte, der Spartaner Nachbarn und Bundsverwandte, die Arcadier, an. Die Aufſeher, die über dieſe Feindſeligkeiten in Unruhe geriethen, befahlen dem **Cleomenes**, ſich eines Paſſes an der Gränze zu bemächtigen, der damals in den Händen der achäiſchen Bundsgenoſſen war. Dieſes that er; er hintertrieb nachgehends den Anſchlag, den **Aratus** gefaßt hatte, **Tegea** und **Orchomenus** wegzunehmen, und ließ ihm darauf ein ſehr höhniſches Compliment ſagen. **Aratus** verlachte ſeine Jugend, und fragte einen ſpartaniſchen Vertriebnen, der ſich bey ihm aufhielt, was für ein Menſch der **Cleomenes** wäre. „Mein Freund, erwiederte der Spartaner, ich will dir nur kurz antworten. Haſt du etwas mit den Lacedämoniern zu ſchaffen, ſo laß dir

„rathen, es ſogleich anzufangen, noch ehe dieſes jun„gen Adlers Klauen gewachſen ſind.“ Während des darauf folgenden Krieges gewann Aratus, wegen ſeiner beſondern Kenntniß der Kriegskunſt, wider die Spartaner einige Vortheile; Cleomenes aber gab ſo merkliche Beweiſe ſeiner Geſchicklichkeit und Herzhaftigkeit, daß dem Oberhaupte der Achäer bange ward, da indeſſen die Spartaner von ihrem Könige neuen Muth zu empfangen ſchienen. e)

Der cleomeniſche Krieg. *) v. Chr. G. 227. J. d. W. 3778. Olymp. 138, 2.

v. Chr. G. 226. J. d. W. 3779. Olymp. 138, 3.

Die Aufſeher waren begierig, dem Kriege ein Ende zu machen, damit nicht dadurch des Cleomenes Macht und Anſehen zu hoch ſteigen möchte, wovor ſie ſich mehr fürchteten, als vor der Stärke ihrer Feinde. Cleomenes, der ſehr ſcharfſinnig war, ſah wohl ein, er müßte entweder die Gewalt der Aufſeher aufheben, oder die Größe von Sparta würde täglich mehr und mehr abnehmen, und ihm ſelbſt würde nichts als der bloße Titel eines Königs übrig bleiben. Er faßte daher mit ſeinen Freunden den Anſchlag, ſich auf einmal von den Aufſehern loszumachen. Den Anfang machte er mit der Zurückberufung des Archidamus, der aber bey ſeiner Ankunft zu Sparta von ſeines Bruders Feinden ermordet ward, nicht ohn allen Verdacht, daß Cleomenes darein gewilligt habe, welches iedoch zu ſeiner Gemüthsart nicht wohl zu ſtimmen ſcheint. f) Weil man einſah, daß eine Staatsveränderung ſich nicht ohne eine Armee bewirken ließe, ſo bewog Cleomenes die Aufſeher durch Geld dahin, daß ſie ſich in Krieg einließen, und ihn zum Feldherrn ernannten. Da ſeine Mutter die Schwierigkeiten ſah, die ihr Sohn zu beſtreiten hatte, heirathete ſie zum andern male, damit ſie noch einen angeſehenen Mann mehr zu ſeiner Partey ziehen möchte.

Er beſchließt, die Aufſeher aufzuheben.

Cleome-

e) Plutarch. in Agide et Cleom. p. 806. in Arato. p. 1041.
f) Plutarch. l. l. p. 807. B. Polyb. V, 37.
*) S. Polyb. II, 46.

Cleomenes führte diejenigen, auf die er den meiſten Verdacht hatte, mit ſich in das Feld, und vollbrachte viele Thaten, die eines ſpartaniſchen Fürſten würdig waren. Zugleich aber ſorgte er dafür, ſeine Armee durch geſchwinde und immer neue Züge ſo ſehr abzumatten, daß viele in Arcadien zurückzubleiben wünſchten, indem er mit den übrigen nach Lacedåmon gieng. Als er der Stadt nahe war, ſchickte er einige ſeiner Vertrauten mit einer kleinen Partey voran, welche die Aufſeher bey der Abendmahlzeit überfielen, vier von ihnen auf der Stelle tödteten, und auch den fünften umgebracht haben würden, wenn er ſich nicht todt geſtellt, und dadurch Gelegenheit erhalten hätte, in ein Heiligthum zu flüchten. Cleomenes kam den folgenden Morgen auf den Markt, ließ alle Stüle der Aufſeher, ausgenommen einen für ihn ſelbſt, umſtoßen, und hielt wegen deſſen, was er gethan hatte, eine ſehr ſchlaue Schutzrede an das Volk. Nachdem er die Nothwendigkeit vorgeſtellt hatte, Lycurgs Anordnungen wieder einzuführen, verſicherte er die Bürger, ob ihn ſchon itzt die Umſtände gezwungen hätten, Gewalt zu gebrauchen, würde er ſich doch in Zukunft genau nach den Geſetzen achten; iedoch verbannte er damals acht Bürger, zu ſeiner eignen Sicherheit. Er war der erſte, der ſein ganzes Vermögen in den öffentlichen Schatz lieferte, worinnen ihm ſein Schwiegervater nebſt andern Freunden folgte. Bey Austheilung der Felder, gab er auch allen denen welche, die er verwieſen hatte, und verſprach, ſie zurückzuberufen, ſobald es nur die öffentliche Sicherheit geſtatten würde. Darauf ſtellte er die alte laconiſche Art die Jugend zu erziehen, öffentlich zu ſpeiſen, und gemeinſchaftliche Leibesübungen vorzunehmen, her. Er brachte eine beträchtliche Anzahl Truppen zuſammen, die er auf eine neue Art bewaffnete und abrichtete. Damit die Spartaner

Er tödtet vier von ihnen.

Er ſtellt die ſpartaniſche Polizeyverfaſſung her.

nicht auf die Meynung geriethen, als gedächte er ſeiner Nachkommenſchaft eine Monarchie zu hinterlaſſen, nahm er ſeinen Bruder **Euclidas** zum Gehülfen an, und verordnete, daß künftig ſtets zween Könige zu **Sparta** ſeyn ſollten. Was aber vornehmlich dazu diente, ſeine Macht und ſeinen Ruhm feſtzuſetzen, das war ſeine eigne Lebensart, welche eben ſo gering und einfach, als des gemeinſten Bürgers ſeine, war. Wenn iemand Bittſchriften einreichte, trat er hin, um ſie anzunehmen; er redete mit iedermann freundlich, ſtellte alles Unrecht ab, das von andern geſchehen war, und verübte ſelbſt keines. Gleichwohl hatte ſeine Tugend nichts ſtrenges oder gezwungenes an ſich. Er war von Natur einer aufgeräumten Gemüthsart, und dieſer folgte er. g)

v. Chr. G. 225. J. d. W. 3780. Olymp. 138, 4.

Seine einfache Lebensart.

v. Chr. G. 224. J. d. W. 3781. Olymp. 139, 1.

Da er Nachricht erhielt, daß die Achäer ſich unter dem **Aratus** fertig machten, ihm Unruhen zu erregen, weil ſie der Meynung wären, er dürfte ſich itzt nicht aus der Stadt wagen, rückte er ſogleich mit einer Anzahl Truppen in ihr Gebiete, und gab ihnen in ihrem eignen Lande zu ſchaffen. Diejenigen Städte, die in ſeine Gewalt kamen, ſetzte er wieder in Freyheit; und nachdem er über die Achäer verſchiedne beträchtliche Vortheile erhalten hatte, wurden ſie ſo beſtürzt, daß ſie ſich erboten, ſie wollten ieden Friedensvorſchlägen Gehör geben. **Cleomenes** erklärte ſich, er verlangte bloß ſo viel, zum Feldherrn über die Griechen ernannt zu werden; und da **Lerna** zum Orte der Unterhandlungen beſtimmt war, zog er in größter Eil dahin. Da er ſich auf der Reiſe erhitzt, und mitten unter der Hitze friſches Waſſer getrunken hatte, fiel er in ein gefährliches Fieber, welches ihn nöthigte, die Unterredungen aufzuſchieben. Dieſer Zufall war ſein und Griechenlandes Unglück. Denn **Aratus**, welcher beſorgte, es möchte das große Anſehen,

Er erlangt Vortheile über die Achäer.

g) Plutarch. in Cleom. p. 809. ſqq. Pauſan. II, 9.

ſehen, das er ſo lange beſeſſen hatte, an **Cleomenes** kommen, rufte ingeheim die Macedonier, die er in ſeiner Jugend aus dem **Peloponnes** vertrieben hatte, zurück. **Cleomenes**, als er wieder hergeſtellt war, erbot ſich abermals zu Unterhandlungen. Da er aber ſah, daß die Achäer und ihre Bundsverwandte mit Ränken umgiengen, fieng er vom neuen den Krieg an. Dieſes erregte große Zwiſtigkeit unter den achäiſchen Bundsgenoſſen, von denen viele der Macht des **Aratus** müde waren, ſich über ihn entrüſteten, daß er die Macedonier herbey gerufen hatte, und bereit waren, das Bündniß zu brechen. **Cleomenes**, durch ihre Mißhälligkeiten aufgemuntert, fiel in Achaja ein, nahm **Pellene**, **Pheneon** und **Penteleon** weg. Nicht lange darauf überfiel er **Argos**, und verhalf ſich in ſehr kurzer Zeit zu größrer Macht, als irgend einer von ſeinen Vorgängern beſeſſen, und ſeiner Stadt zu einem Vorzuge, dergleichen ſie niemals in Griechenland behauptet hatte.

Mittlerweile hätte er gern den **Aratus** überredet, ſich zu einem Vergleiche zu verſtehen. Allein dieſer blieb unbeweglich auf ſeinem Entſchluſſe, die ſpartaniſche Größe zu erniedrigen. In dieſer Abſicht übergab er die Feſtung zu **Korinth**, welches der Schlüſſel zu dem **Peloponnes** war, in die Hände des **Antigonus**, der ihm mit einer Armee von 28,000 macedoniſchen Fußgängern, und 1200 Reutern, zu Hülfe kam. **Cleomenes**, ob er ſchon weit ſchwächer als der Feind war, vertheidigte doch den gröſſern Theil des **Peloponneſes** ſo lange, bis **Argos** verrathen ward, da er ſich denn mit Ruhm zurückzog. h) Um dieſe Zeit empfieng er Nachricht von dem Tode ſeiner Gemahlin, der ihm ſehr nahe gieng; denn obſchon die Spartaner überhaupt als zärtliche Ehemänner berühmt waren, ſo übertraf doch **Cleomenes** auch ſie noch

Die Achäer rufen die Macedonier zu Hülfe.

h) Plutarch. l. l. Polyb. II, 47-54.

Cleomenes ſchließt ein Bündniß mit dem König in Aegypten.

noch an Zärtlichkeit. Um ebendieſe Zeit gerieth er in nicht geringe Verlegenheit über eine Forderung des Königs in Aegypten, Ptolemäus, der ihm ſeine Freundſchaft anbot, woſern er ihm ſeine Mutter und ſeinen Sohn zu Geiſeln ſchicken wollte. Cleomenes verſuchte es verſchiedne male vergeblich, die Sache ſeiner Mutter zu eröffnen. Nachdem er ihr zuletzt davon geſagt hatte, antwortete ſie mit Lachen: „das „war es alſo, das du dich mir zu entdecken ſcheuteſt? „Immer bringe mich zu Schiffe, und ſchicke dieſen Leichnam dahin, wo er Sparta Nutzen ſchaffen kann, ehe ihn hier die Zeit unnützer weiſe „verzehrt.“ i)

v. Chr. G. 223. J. d. W. 3782. Olymp. 139, 2.

Cleomenes, ob er gleich mit einer zahlreichen Armee zu ſchaffen hatte, die aus alten, wohl gewaffneten und wohl bezahlten Soldaten beſtand, dagegen ſeine Truppen nur erſt neuangeworben, und viele derſelben nur zur Hälfte bewaffnet waren, erhielt gleichwohl den Krieg außerhalb Laconica, und eroberte mitten unter des Antigonus Armeen die Stadt Megalopolis, welche gröſſer noch, als Sparta, war. Nach der Einnahme erbot er ſich großmüthiger weiſe, ſie unverſehrt ihren Bürgern wieder einzuräumen; da ſie aber ſein Anerbieten verwarfen, erlaubte er ſeinen Soldaten, den Ort zu plündern. Hierauf beunruhigte er das argiviſche Gebiete, und trieb darinne ſtarke Kriegsſteuern ein, obſchon Antigonus ſelbſt mit ſeinen Truppen in der Stadt Argos lag. Man hielt dieſes Verfahren damals für unbeſonnen; allein des Polybius Anmerkung k) zeigt es aus einem andern Geſichtspuncte. Da Cleomenes nicht mit Vorrathe genug verſehen war, den Krieg lange Zeit zu führen, wollte er gern den Antigonus reizen, daß er ein Treffen liefern möchte.

Anti-

i) Plutarch. l. l. p. 815. A. B.
k) lib. II. c. 64.

Antigonus dagegen gab hier einen Beweis ſeiner vorzüglichen Kenntniß des Kriegsweſens. Denn er kehrte ſich weder an das Geſchrey der Griechen, noch an das Murren ſeiner eignen Truppen, und weigerte ſich ſolange, mit Cleomenes zu fechten, bis ſeine Stärke ſehr vermindert war. Darauf lieferte er ihm eine Schlacht bey Sellaſia; l) da denn, theils wegen der Ueberlegenheit der Macedonier, theils wegen des Demoteles Verrätherey, die Lacedämonier mit großem Blutvergießen unter ihren Söldnern, und faſt gänzlicher Aufreibung ihrer eignen Truppen, geſchlagen wurden, indem von 6000 Spartanern nur 200 davon kamen. Dieſes Unglück des Cleomenes verdient um ſo viel mehr bedauert zu werden, weil er, wenn er nur zween Tage länger das Gefecht hätte vermeiden können, weiter keinen Feind zu beſtreiten vor ſich gehabt hätte, als die Achäer; denn zween Tage nach der Schlacht erhielt Antigonus ſolche Zeitungen aus Macedonien, die ihn ſogleich nöthigten, zu Dämpfung einiger Unruhen nach Hauſe zurückzugehen.

Er wird von Antigonus auf das Haupt geſchlagen. v. Chr. G. 222. J. d. W. 3783. Olymp. 139, 3.

Nach der Schlacht begab ſich Cleomenes nach Sparta, wo er nur wenige Stunden blieb, und einige Befehle ertheilte. Darauf gieng er gerades weges mit einigen Freunden nach Gythium, wo ſie ſich auf vier Galeeren einſchifften, um zu dem Ptolemäus Evergetes zu reiſen. Dieſer Fürſt bewirthete den Cleomenes mit vieler Ehrenbezeugung. Allein deſſen Sohn und Nachfolger, m) der Verdacht auf ihn warf, brachte ihn in gefängliche Verwahrung; welches zuletzt dem Cleomenes ſo nahe gieng, daß er nebſt zwölf Freunden das Gefängniß erbrach. Jedoch da ſie es unmöglich fanden, zu entkommen, brachten ſie einer den andern um. Der ägyptiſche König ließ

Er flüchtet nach Aegypten.

Er läßt ſich umbringen. v. Chr. G. 220. J. d. W. 3784. Olymp. 140, 1.

l) in Laconica, auf der Morgenſeite von Sparta.
m) Ptolemäus Philopator.

ließ aus Rache des **Cleomenes** Körper an ein Kreuz aufhängen, und ſeine Mutter, nebſt den übrigen von ſeiner Familie, und allem ihren Gefolge, hinrichten. Mit dem **Cleomenes** erloſch der herculiſche Stamm der ſpartaniſchen Könige, wenn wir des **Ageſipolis** kurze Regierung ausnehmen.

Wir haben bey der bisher gegebnen Nachricht vornehmlich dem **Plurarch** n) gefolgt. **Polybius** inzwiſchen ſchildert den **Cleomenes** als einen Tyrannen ab, und ſagt, er habe die Republik **Lacedämon** in den Untergang geſtürzt, und eine geſetzmäßige Gewalt in eine tyranniſche verwandelt; in welcher Meynung ihm **Livius** und **Pauſanias** beypflichten. o) Wir können aber ſehr wohl vorausſetzen, daß **Polybius** von Vorurtheilen eingenommen geweſen ſey; denn er war aus **Megalopolis** gebürtig, das vom **Cleomenes** zerſtört ward. Er war ein achäiſcher Staatsmann, ein eifriger Freund des **Aratus**, von welchem unſtreitig **Cleomenes** als ein ehrgeiziger Tyrann angeſehen ward; obſchon ſeine Entwürfe bloß dahin giengen, Griechenland frey zu erhalten, welches eben durch ihre Fehlſchlagung ſeine Freyheit verlor.

Der Zuſtand von Sparta nach des Cleomenes Flucht.

Nach der unglücklichen Schlacht bey **Sellaſia** gerieth **Sparta** in die Hände des Königs **Antigonus**. Er begegnete iedoch den Einwohnern, aus Achtung gegen die Verdienſte ihrer Vorfahren, mit großer Güte und Nachſicht. Sie dagegen verhielten ſich ruhig, und hüteten ſich, daß ſie nicht dem **Aratus** und den Achäern, welche des Königs Freunde waren, einigen Anſtoß geben möchten. Sobald zuverläſſige Nachricht von des **Cleomenes** Tode zu **Sparta** eingieng, erhoben ſich neue Unruhen, bey welchen

n) Plutarch. in vita Cleomenis p. 816. ſqq. in vita Arati p. 1048. et in vita Philopoemenis pr.

o) Polyb. II, 54. ad f. Liv. XXXIV, 26. Pauſan. II. cf. Juſtin. XXVIII, 4.

welchen Adimas, einer von den Aufſehern, alle ſeine Bemühungen anwandte, die Hitze des Volks zu mäßigen. Als es ſeine Amtsgenoſſen aufgefordert hatten, in Waffen zu erſcheinen, hatte er den Muth, ihnen vorzuſtellen, wie übel ihr Verfahren ſich zu ihren Umſtänden ſchickte, und wie unverſtändig es gehandelt ſeyn würde, ſich in einen neuen Krieg mit den Macedoniern einzulaſſen. Da ſeine Amtsgenoſſen das Volk geneigt ſahen, ihm Gehör zu geben, drängten ſie ſich um ihn, und erſtachen ihn, worauf ſie denn ohne Widerſtand nach ihrem Gefallen handelten. Als kurz darauf Philipp, des Antigonus Neffe und Nachfolger, mit einer ſtarken Armee an ihre Gränze kam, ſchickten die Spartaner Abgeordnete, ihm ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen. Als dieſes Philipp hörte, ließ er ſie bey ſeite treten, und die Sache in ſeinem Rathe unterſuchen. Die meiſten Räthe waren der Meynung, er ſollte mit den Spartanern ſo verfahren, wie ehedem Alexander mit den Thebanern. Der König aber, ob er gleich nur ſiebzehn Jahre alt war, wollte ihnen nicht beypflichten. Er ließ es dabey bewenden, den Abgeordneten zu ſagen, er würde in Zukunft genau auf die Spartaner Achtung geben, und riethe ihnen daher, ſich ruhig zu verhalten. Darauf ließ er die Abgeordneten von ſich. p)

Olymp. 140, 1.

v. Chr. G. 219.
J. d. W. 3785.
Olymp. 140, 2.

Als die Aetolier neue Unruhen in Griechenland anfiengen, q) trugen ſie großes Verlangen, die Lacedämonier auf ihre Seite zu bringen; und ſchickten einen Geſandten nach Sparta, um die Aufſeher zu überreden, ſie möchten zween Könige wählen, und ſich mit ihnen genau vereinigen. Der Abgeſandte r) brachte

p) Polyb. IV, 22-24. Plutarch. in Arato p. 1049. C.

q) der Bundsgenoſſenkrieg zwiſchen den Achäern und Aetoliern. Olymp. 140, 1. v. Chr. Geb. 220.

r) Machatas. Schon vorher hatten die Lacedämonier heimlich an die Aetolier geſchickt. Polyb. IV, 16. 34.

brachte es dahin, daß ſich eine große Anzahl für ihn erklärte. Allein von den Aufſehern wurden ſeine beyden Vorſchläge verworfen. Nach ſeiner Abreiſe fand diejenige Partey, die ihm günſtig geweſen war, Mittel, das Volk ſo heftig wider die Aufſeher aufzuwiegeln, daß es ſie an einem feyerlichen Tage umbrachte, und an ihrer Stelle andre ſetzte, welchen es Anweiſung gab, Könige zu wählen. Dieſe neuen Aufſeher wählten demnach einen Knaben, Ageſipolis, einen Enkel des Cleombrotus, den Leonidas verbannt hatte. und beſtellten des Kindes Oheim, Cleomenes, zu ſeinem Vormunde. Zum zweyten wählten ſie den Lycurg, der, indem er iedem von ihnen ein Talent gab, für einen Abkömmling des Hercules und rechtmäßigen König in Sparta erklärt ward. s) Lycurg trieb nach einiger Zeit den Ageſipolis ins Elend, t) und verwickelte ſein Vaterland in verſchiedne Kriege, die er mit mancherley Glücke führte. Endlich ſtiftetete Chilo, der einiges Recht auf den ſpartaniſchen Thron zu haben glaubte, eine Verſchwörung wider ihn an, ermordete die Aufſeher, und umringte ſein Haus; iedoch kam Lycurg, vermittelſt der Treue einiger ſeiner Bedienten, davon. Als Chilo fand, daß ihm die Spartaner nicht ſehr günſtig waren, flüchtete er zu den Macedoniern, und ſuchte ſie wider ſein Vaterland aufzuwiegeln. Bald darauf ward Lycurg zurückgerufen, und regierte in Sparta noch viele Jahre. u)

Es werden zween Könige durch die Aufſeher gewählt. Ageſipolis der dritte und Lycurg.

Die Aufſeher werden ermordet. v. Chr. G. 219. J. d. W. 3785. Olymp. 140, 2.

Noch in eben dem Jahre.

Als mittlerweile Philipp zum zweyten male in den Peloponnes einrückte, und einige Streitigkeit mit

s) Polyb. IV, 34-37. Den Antheil, den hierauf die Lacedämonier an dem Kriege zwiſchen den Achäern und Aetoliern nahmen, ſ. unten vom achäiſchen Bunde, und Polyb. ibid.

t) Polyb. Exc. Legat. c. 49. Liv. XXXIV, 26.

u) Polyb. IV, 81. 82.

mit Aratus hatte, begonnten Lycurg und die Lacedämonier ein Herz zu faſſen, und dachten darauf, es noch einmal mit der macedoniſchen Macht aufzunehmen. Sie ließen ſich auch alsdenn von ihrem Vorhaben nicht abſchrecken, da ſie hörten, der König hätte ſich wieder mit Aratus und ſeinem Sohne ausgeſöhnt. Sobald es die Jahrszeit geſtattete, fielen ſie in Meſſenien ein. Als darauf Philipp ſogleich dahin gieng, befand es Lycurg für rathſam, ſich zurückzuziehen, damit er ſein Land in Verfaſſung ſetzen möchte, den Einbruch auszuhalten, auf den man, wie er deutlich ſah, umgieng. Philipp rückte mit ſeinem Heere bis nach Amyclä vor, von da aus er das ganze Land ringsumher verwüſtete; da indeſſen auf der andern Seite die Meſſenier in Laconien einfielen, und bis zu ihm durchzudringen ſuchten. Lycurg fiel ſie plötzlich an, ſchlug ſie, und nahm ihnen den größten Theil ihrer Pferde und ihres Gepäckes ab. Als er nach Sparta zurückgekommen war, traf er die nöthigen Anſtalten zur Vertheidigung der Stadt. Als Philipp bemerkt hatte, daß er verſchiedne Poſten auf den Bergen befeſtigt hatte, griff er dieſe zuerſt an, und bemächtigte ſich derſelben, iedoch mit vieler Schwierigkeit. Als aber Lycurg ſich in die Stadt zurückzog, befand Philipp nicht für gut, den Ort zu beſtürmen, weil ſeine eigne Armee ſehr aufrühriſch war, ſondern begab ſich ſogleich weg. v) Einige Zeit darauf wandten die Aufſeher vor, Lycurg gienge darauf um, ſich unabhängig zu machen. Sie ſuchten ihn daher zu überfallen, und in ſeinem eignen Hauſe zu ermorden. Allein er entkam nach Aetolien; w) ward aber in kurzem von da her zurückberufen. x) Seine nachfolgenden Thaten ſind gänzlich unbe-

Lycurg fällt in Meſſenien ein.

v) Polyb. V, 5. 17-24. w) Polyb. V, 29. f.
x) idem c. 91.

unbekannt; y) es wird auch nichts von dem gedacht, was die Spartaner nach ſeinem Tode gethan haben.

Dem Lycurg folgt Machanidas.

Lycurgs Nachfolger war Machanidas. Wenn er aber zu dieſer Würde gelangt ſey, das iſt ungewiß. Man findet, daß er eine Perſon von großer Einſicht geweſen iſt; das aber iſt unbekannt, aus welchem Rechte er zu dieſer Würde gelangt ſey. In Sparta verjagte er die Aufſeher, damit ſein Anſehen ununſchränkter ſeyn möchte; und auswärts bewog er den ganzen Peloponnes zu zittern, und würde ihn wahrſcheinlicher weiſe völlig bezwungen haben, wenn nicht Philopömen, das Oberhaupt der Achäer, ſich ihm widerſeßt hätte. Philopömen bewog alle im Bündniſſe ſtehende Städte, ſich wider die Spartaner zu vereinigen; und nachdem er die Armee der Bundsverwandten zuſammengebracht hatte, zog er nach Mantinea; und hier erfolgte ein verzweifeltes Treffen zwiſchen ihm und Machanidas. Im Anfange der Schlacht hatte Machanidas den Vortheil; da er aber den Feind zu weit verfolgte, griff Philopömen die Spartaner im Rücken an. Als Machanidas zurückkehrte, um ſeinen Truppen zu Hülfe zu kommen, überließ Philopömen die im Gefechte begriffnen Truppen der Anführung des Polybius aus Megapolis, und rückte dem ſpartaniſchen Fürſten entgegen, der, indem er mit dem Pferde über einen Graben ſeßte, von Philopömen mit einem Spieſe durchſchoſſen ward. z) Sobald ſein Tod ruchtbar ward, ergriff ſeine Armee die Flucht. Die Spartaner, die in dieſer Schlacht 4000 Mann verloren hatten, waren nicht länger im Stande, ſich den Achäern zu widerſeßen, welche alle kürzlich von ihnen eroberte Provinzen verwüſteten.

v. Chr. G. 207. J. d. W. 3797. Olymp. 143, 3.

Er wird von Philopömen geſchlagen und erlegt.

Nicht

y) S. noch ibid. c. 91. 92.

z) Polyb. in Exc. lib. XI. c. 9. ſqq. Plutarch. in Philopoem. p. 361. 362. Pauſan. VIII, 50.

Nicht lange nach des Machanidas Abſterben ward Sparta von einem gewiſſen Nabis beherrſcht, der, wie man meldet, alle Tyrannen übertroffen haben ſoll, und gegen den man einen Phalaris und Dionys noch gütig und gnädig nennen könnte. Er war ein offenbarer Feind aller derer, welche redlich, tapfer, und von guter Herkunft waren; er ermordete alle, an die er nur die Hand legen konnte, verbannte diejenigen, die er nicht unmittelbar in ſeine Gewalt bekommen konnte, ſchickte nachgehends cretiſche Meuchelmörder ab, ſie auszuſpüren, und umzubringen. Zu Sparta herrſchte er mit großer Verſtellung; er führte einen fürſtlichen Staat, trug Purpur, ward von Leibwachen begleitet, war ſich ſtets in ſeiner Miene gleich, bediente ſich ſüßer Worte, unterhielt eine Anzahl von Aufpaſſern und Angebern, und ſetzte alle andre in ſolches Schrecken, daß ſie ſich nicht getrauten, ihre Gedanken oder Beſorgniſſe zu erkennen zu geben. a) Der bedrängte und armſelige Zuſtand von ganz Griechenland, das itzt ſehr unter ſich getheilt und geſchwächt war, verſchaffte dem Nabis günſtige Gelegenheit, ſein Gebiete zu erweitern, und ſeine Macht zu vermehren. Nachdem er ſich der Stadt Argos, unter dem Vorwande, als wollte er einigen vertriebnen Bürgern beyſtehen, bemächtigt hatte, b) wandten ſich die Achäer, die darüber beſtürzt zu werden begonnten, ſogleich an die Römer, c) und als der römiſche Feldherr Titus Qvintius in Griechenland ankam, ſtellten ſie ihm vor, welches große Unheil daraus erwachſen würde, wenn man des Nabis Gewalt nicht einſchränkte. Qvintius zog ungeſäumt d) in die

Dem Machanidas folgt Nabis.

Seine tyranniſche Regierung.

v. Chr. G. 197. J. d. W. 3807. Olymp. 145, 4.

a) Polyb. fragm. libri XIII. c. 4.
b) er erhielt Argos vom König Philipp, vermöge eines Vergleichs. S. Liv. XXXII, 38. qq.
c) S. Liv. XXXIII, 44.
d) erſt das vierte Jahr nach ſeiner Ankunft, auf erhaltnen Befehl vom römiſchen Rath. Liv. XXXIV, 22.

v. Chr. G. 195.
J. d. W. 3809.
Olymp. 146, 2.

die Nachbarſchaft der Stadt Argos, wo man bey ſeiner Annäherung einen Aufſtand zu erregen verſuchte, der zum Untergange derer gereichte, welche ſich in Freyheit zu ſetzen geſucht hatten. Als nachgehends die Römer gegen Lacedämon anrückten, ließ Nabis in großer Beſtürzung eine allgemeine Verſammlung außerhalb der Stadt anſtellen; und ſobald die Bürger ſich eingefunden hatten, ließ er ſie mit ſeinen Truppen umringen. Darauf ſtellte er ihnen in einer kurzen Rede die Dienſte vor, die er dem Staate geleiſtet hätte; da nun itzt die allgemeine Gefahr ſehr groß wäre, ſo befände er, ſagte er, für nöthig, einige Perſonen, auf die er Verdacht hätte, in Verwahrung bringen zu laſſen. Darauf ließ er achtzig angeſehene und ehrliebende Männer einziehen, und noch dieſelbe Nacht im Gefängniſſe hinrichten. Bald darauf, als er auf die Heloten argwöhniſch ward, nahm er eine große Anzahl von ihnen gefangen, ließ ſie auf den Straßen geißeln, daß die Rinnen von ihrem Blute gefärbt wurden, und nahm ihnen hernach ohne Barmherzigkeit das Leben.

Seine Unterredung mit dem römiſchen Feldherrn.

Nachdem er es bey dem römiſchen Feldherrn ſo weit gebracht hatte, daß ihm eine Unterredung verwilligt ward, wußte er ihm die Sache ſo vorzuſtellen, daß Qvintius verſprach, ihm ſchriftliche Artikel zum Vergleiche zu ſchicken. Bald darauf ſandte er ihm folgende Vorſchläge: „Nabis ſollte alle ſeine Be„ſatzungen aus der Stadt Argos und ihrem Gebiete „zurückziehen; er ſollte alle die e) weggenommenen „Kriegsſchiffe herausgeben, und keine Schiffe weiter, „als zwo Galeeren, behalten; er ſollte alle Ueberläufer „ausliefern, die von den römiſchen Bundsgenoſſen zu „ihm geflüchtet hätten, und den Meſſeniern für die „Plünderung ihres Gebietes Erſatz thun; er ſollte „den lacedämoniſchen Verwieſnen ihre Weiber und

„Kinder

e) den Seeſtädten.

„Kinder wiedergeben; er ſollte ſolche Geiſeln ſtellen, „als der Feldherr wählen würde; er ſollte gleich itzt „hundert Talente, und hernach acht Jahre nach einander jährlich funfzig, erlegen.“ f) Dieſe Bedingungen waren dem Nabis und den Lacedämoniern im gleichem Grade mißfällig; ſie verwarfen ſie, und machten ſich zu einer hartnäckigen Gegenwehr gefaßt. Qvintius, der 50,000 Mann unter ſich hatte, griff die Stadt an, ward aber verſchiedne male zurückgeſchlagen. Endlich drang er in eine der langen Straſſen; und nun gab Nabis alles für verloren. Doch ſein Schwiegerſohn, Pythagoras, ein Mann von großer Fähigkeit, ſteckte das eine Ende der Straße mit Feuer an, wodurch die Römer genöthigt wurden, ihren Poſten zu verlaſſen, und ſich zurückzuziehen. Nabis war ſo ſehr in Schrecken geſetzt, daß er die Unterhandlungen vom neuen anfieng, und mit vieler Mühe ſich einen Frieden auf die angeführten Bedingungen verſchaffte. g)

Er iſt genöthigt, einen ſolchen Frieden anzunehmen, wie ihn die Römer vorſchreiben.

Als Nabis von der Nachbarſchaft der Römer frey geworden war, richtete er nunmehr ſeine Gedanken darauf, wie er wieder zu voriger Gewalt und Anſehen gelangen könnte. Er ließ ſich daher in ein geheimes Verſtändniß mit Antiochus und den Aetoliern ein, in der Abſicht, neue Unruhen im Peloponnes anzuſtiften; und als er von ihnen große Verſprechungen erhalten hatte, machte er den Anfang, Feindſeligkeiten wider die Achäer auszuüben. Er eroberte wieder den Hafen von Sparta, Gythium, und erhielt einigen geringen Vortheil zur See. h) Allein er

Er fängt vom neuen Feindſeligkeiten an.

v. Chr. G. 192. J. d. W. 3812. Olymp. 147, 1.

f) Liv. XXXIV, 35.
g) S. Liv. XXXIV, 22-41.
h) über den Philopömen, welcher des Seeweſens weniger erfahren war, als des Krieges zu Lande. S. Liv. XXXV, 25. 26. Plutarch. Philopoem. p. 364. A. Pauſan. VIII, 50.

Philopömen gewinnt über ihn verſchiedne Vortheile.

er ward nachgehends, vielmehr aus Mangel der zu einem Feldherrn erforderlichen Geſchicklichkeit an ſeiner Seite, als wegen eines Fehlers ſeiner Soldaten, von Philopömen zu Lande geſchlagen. Dieſer letzte bediente ſich einer Kriegsliſt, und brachte ihn dahin, ſein ſehr feſtes Lager zu verlaſſen; worauf er einen beträchtlichen Theil ſeiner Truppen niederhieb. Nachgehends bemächtigte er ſich des von den Spartanern verlaßnen Lagers, und beſetzte mit einem Theile ſeiner Völker die Wege nach Sparta, wodurch er viele von des Nabis Truppen auffieng und niedermachte; ſo daß deſſen Armee, noch ehe er Sparta erreichen konnte, gar ſehr geſchwächt ward. Darauf verheerte Philopömen Laconica dreyſig Tage lang, und Nabis hatte gar nicht das Herz, ſich ihm zu widerſetzen. i)

Da die Feinde das ganze Land inne hatten, ſo war dem Nabis die Gemeinſchaft mit Gythium abgeſchnitten. Er erhielt täglich Nachricht, daß die Römer geſonnen wären, ſchleunig eine neue Armee nach Griechenland zu ſchicken. Die Lacedämonier ſelbſt waren mißvergnügt; und er mußte ſich ſcheuen, ſeine Soldaten außerhalb der Stadt zu führen. Mitten unter dieſer Bedrängniß ſetzte er ſeine ganze Hoffnung auf die Aetolier, welche vieles dazu beygetragen hatten, ihn in den Krieg zu verwickeln. Er hielt auf das ernſtlichſte und dringendſte bey ihnen um Beyſtand an; allein ſie bezeigten ſich als würdige Bundsgenoſſen eines Tyrannen. Sie fertigten ſeine Abgeſchickten mit reichlichen Verſprechungen ſchleuniger Hülfe ab, und giengen hernach zu Rathe, was ſie zu thun hätten. Ihre Berathſchlagungen liefen dahin aus; Nabis, wenn er eine ſtarke Armee von Spartanern und Miethtruppen unter ſich hätte, wäre

Er begehrt Beyſtand von den Aetoliern.

i) S. eine ordentlichere Erzählung beym Livius XXXV, 27-30.

ihr guter Bundsverwandter, und aller Achtung würdig; allein bey der gegenwärtigen Verfaſſung der Dinge, da ſeine Truppen faſt aufgerieben wären, und er kaum noch im Stande wäre, ſich in Sparta zu behaupten, würde es ihrem Vortheile am zuträglichſten ſeyn, ihn aus dem Wege zu ſchaffen, und ſich der Stadt ſelbſt zu bemächtigen. Als dieſer Rath gutgeheißen war, ſchickten ſie den Alexamenus mit 1000 Mann zu Fuß und dreyſig Reutern nach Lacedämon, welche Befehl hatten, bloß ihrem Feldherrn zu gehorchen, nicht aber dem Nabis bey Bekriegung der Achäer beyzuſtehen.

Nabis war mit dieſer geringen Verſtärkung ſehr übel zufrieden. Doch Alexamenus ſprach ihm ein Herz ein, und ſagte, die Aetolier würden ihm, wenn es die Noth erfordern ſollte, mit ihrer ganzen Kriegsmacht zu Hülfe kommen; Antiochus wäre geſonnen, die Römer zu bekriegen, und viele der griechiſchen Staaten wären geneigt, ſich zu ihm zu ſchlagen. Durch dieſe guten Vertröſtungen aufgemuntert, fieng Nabis an ſeine Truppen außerhalb der Stadt in den Waffen zu üben, wozu ihm Alexamenus gerathen hatte, der allezeit dergleichen Uebungen beywohnte, und, nachdem er des Tyrannen Vertrauen gewonnen hatte, ihn überredete, ſeine ſpartaniſche Leibwache hinter ſeinen übrigen Truppen in einen Phalanx aufzuſtellen. Nachdem er ſolchergeſtalt den Tyrannen völlig ſicher gemacht hatte, ergriff er die Gelegenheit einer Muſterung, um ſein Vorhaben auszuführen. Indem die Leibwache hinter den Truppen ſtand, fiel er mit ſeiner kleinen Schaar Reuterey plötzlich den Nabis an, und machte ihn im Augenblicke nieder.

Die Aetolier bringen den Nabis um.
v. Chr. G. 191.
J. d. W. 3813.
Olymp. 147, 2.

Die anweſenden Lacedämonier ſahen dieſes mit einer Miſchung von Freude und Schrecken an; mit Freude, weil nun der Tyrann todt war, und mit Schrecken, wegen eines ſo ſeltſamen Zufalls, deſſen

Der Aetolier Feldherr plündert Sparta.

Urſache ſie nicht wußten. Alexamenus und die Aetolier machten ſich ihre Beſtürzung zu Nutze, rückten gerades wegs nach der Stadt, und plünderten ſie; wobey der Feldherr in des Tyrannen Pallaſt einfiel, und alle deſſen Schätze raubte. Da nunmehr die Spartaner die Ermordung des Nabis als ihr Unglück anzuſehen begonnten, und überlegten, wie unanſtändig es für ſie wäre, zuzuſehen, und ſich von Fremdlingen berauben zu laſſen, nahmen ſie ein Kind, Namens Laconicus, aus königlicher Familie, das eben darum vom Nabis war aufgezogen worden, ſetzten es auf ein Pferd, verſammelten ſich um daſſelbe, griffen viele der Aetolier an, und hieben ſie nieder. Kurz darauf brachen ſie in den Pallaſt, ermordeten daſelbſt den Alexamenus, ſammt denen, die um ihn waren, und tödteten auch viele Aetolier, die in den Tempel der Minerva geflüchtet hatten. Mittlerweile kam Philopömen, den man durch einen Abgefertigten von des Nabis Tode benachrichtigt hatte, mit wenigen Truppen zu Sparta an. Anſtatt aber ſich verrätheriſcher weiſe ihre Verwirrung zu Nutze zu machen, ſtellte er den Bürgern das Unbedächtige ihres Verhaltens vor, und überredete ſie, da ſie einmal ſo glücklicher weiſe zu ihrer Freyheit gelangt wären, ſich mit den Achäern zu vereinigen. Solchergeſtalt ärntete Philopömen alle die Früchte durch ſeine Tugend, welche die Aetolier von ihrer Treuloſigkeit erwartet hatten. k)

Er wird von den Spartanern niedergemacht.

Sie treten in den achäiſchen Bund.

Das

k) Livius XXXV, 22. 25-37. e Polybio. Pauſan. VIII, 50. Plutarch. Philopoem. p. 364.

Das vierte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Thebaner, von der Zeit an, da ihr Staat eine Republik ward, bis dahin, da ſie Philippen von Macedonien unterwürfig wurden.

Welche Art von Republik die Thebaner nach des Xanthus Tode unter ſich aufgerichtet haben, das iſt nicht bekannt. Nur ſo viel wiſſen wir, daß mit Verlauf der Zeit, da ſie zu ihrem gröſsten Wohlſtande gelangten, und nunmehr auch ſie die Reihe traf, auf die Oberherrſchaft von Griechenland Anſpruch zu machen, ihre Republik eine Art von Democratie geweſen ſey. Allein nur allmälig, und erſt nach einer langen Zeit, erreichten ſie einen ſolchen Grad an Macht. Ungeachtet ihres großen Alterthums, ihrer auswärtigen und einheimiſchen Kriege, und der tapfern Vertheidigung ihrer Stadt wider die Argiver und die **Epigonen**, war doch ihr Fortgang in der Kriegskunſt, oder in Verbeſſerung der Regierungsform, der Geſetze, und der Handelſchaft, lange Zeit über nur unbeträchtlich, und ſie hatten, gegen die Athenienſer und Lacedämonier gehalten, ein ſehr geringes und verächtliches Anſehen in der Welt, und wurden mit Recht ſogar von ihren eignen Landsleuten, **Pindar** und **Plutarch**, für ein träges und blödſinniges Volk gehalten. Allem Anſehen nach würden ſie das auch bis zu Ende geblieben ſeyn, wenn nicht ihre zween großen Feldherren, **Pelopidas** und **Epaminondas**, ſie auf den Gipfel von Macht und Ruhm erhoben hätten. Doch war ihre Blödſinnigkeit und Langſamkeit noch kein ſo großes Hinderniß ihrer Gelangung zum Ruhme, als vielmehr ihre Niederträchtigkeit

gegen vor Chr. Geb. 1128. J. d. W. 2876. Das Regiment zu Theben iſt vornehmlich democratiſch.

Abriß der Thebaner.

tigkeit und Verrätherey, von der ſie viele Beweiſe gaben, vornehmlich dieſen, daß ſie die gemeinſchaftliche Sache Griechenlandes verriethen, und zu dem König in Perſien, Xerxes, übertraten; eine Verrätherey, die mit zwiefachem Unglücke begleitet ward, theils, weil ſie die erſten waren, welche auf jene Seite gezogen wurden, theils, weil ihre Treuloſigkeit übel ausſchlug. a)

Sie ſuchen bey Sparta Schutz wider Athen.

Ihr verrätheriſches Verhalten machte, daß ſie ſich vor dem Unwillen ihrer mächtigen Nachbarn, der Athenienſer, fürchteten. Sie bewarben ſich demnach um die Freundſchaft und den Schutz der Lacedämonier, welchen ſie auch leichtlich erhielten, indem damals die Spartaner geneigter waren, den Anhängern des Königs in Perſien zu verzeihen, als zu geſtatten, daß die Athenienſer auf Koſten ihrer Nachbarn ſich groß machten. Einige Zeit über äußerten die Thebaner ungemeine Dankbarkeit gegen ihre Beſchützer, ſo daß ſie den Spartanern während des ganzen peloponneſiſchen Krieges mit größter Treue anhiengen; wodurch ſie denn nicht nur wieder zur Herrſchaft von Böotien gelangten, die ihnen wegen ihres Abfalls die
v. Chr. G. 457. J. d. W. 3547. Olymp. 80, 4. Amphictyonen abgenommen hatten, ſondern auch wieder ihre Stadt zu ihrem alten Anſehen empor brachten. b) Dieſer verderbliche Krieg ſchlug für
v. Chr. G. 387. J. d. W. 3617. Olymp. 98, 2. ſie in großer maße vortheilhaft aus, und als der Friede des Antalcidas geſchloſſen wurde, waren ſie ſo mächtig und halsſtarrig geworden, daß ſie ſich weigerten, dieſem Vertrage, der ihnen die Herrſchaft über Böotien entzog, beyzutreten, und von den andern Staaten nur mit großer Schwierigkeit in Furcht geſetzt, und zu deſſen Annehmung gezwungen werden mußten. c)

Da

a) S. Herodot. IX, 86. 88.
b) Diodor. XI, 81.
c) S. oben Geſch. von Sparta S. 939.

Die Spartaner nehmen ihre Citadelle ein. v. Chr. G. 382. J. d. W. 3622. Olymp. 99, 3.

Da nunmehr die Spartaner voll Ehrgeiz nach der Herrſchaft über Griechenland ſtrebten, brachten ſie die Thebaner unter ihr Joch, und bemächtigten ſich ihrer Citadelle, welche **Leontides** an den ſpartaniſchen Feldherrn **Phöbidas** verrathen hatte. Ungefähr vier Jahre darauf machten die vertriebnen Thebaner, die bey dieſer Gelegenheit nach **Athen** geflüchtet hatten, einen Entwurf, ihre Stadt von dem ſpartaniſchen Joche zu befreyen, und legten ihren Anſchlag mit derjenigen Partey in **Theben** ab, welche es mit dem Volke hielt. Der vornehmſte Beförderer des Unternehmens war **Pelopidas**, ein junger herzhafter Edelmann von großen Gemüthsgaben und vieler Edelmuth, der ſein beträchtliches Vermögen zu Unterſtützung der dürftigen Bürger verwandte, und ſich einen ſo großen Ruf erworben hatte, daß der Tyrann von Theſſalien, **Jaſon**, nach **Theben** kam, um mit ihm ein Bündniß zu ſchließen. Das Unternehmen begünſtigte ebenfalls **Epaminondas**, ein andrer vornehmer Thebaner, der, ob er wohl in groſſer Dürftigkeit lebte, dennoch vom **Pelopidas**, der gleichwohl ſein vertrauteſter Freund war, keine Geſchenke annehmen wollte. Ungeachtet ſeiner Armuth that er ſich durch ſeine Tugenden ſehr hervor. Er war beſcheiden, klug, ernſthaft, leutſelig und gefällig im Umgange; er verband mit der Begierde nach Kriegsübungen einen ſonderbaren Geſchmack an den Wiſſenſchaften, und war ein ſo großer Freund der Wahrheit und Aufrichtigkeit, daß er Bedenken trug, auch nur im Scherz und zur Kurzweil eine Lügen vorzubringen. Ob er gleich an der gefährlichen Verſchwörung der Vertriebnen, von der er vermuthete, ſie würde zu blutig ablaufen, keinen Antheil nehmen wollte, war er doch in ſeinen Reden bemüht geweſen, den Thebanern ein ſehnliches Verlangen einzuflößen, ſich dem ſpartaniſchen Joche zu entziehen.

v. Chr. G. 378. J. d. W. 3626. Olymp. 100, 3.

Die verwieſenen Thebaner vertreiben die Lacedämonier.

Als der Tag zu Ausführung des Vorhabens angeſetzt war, begaben ſich die Vertriebnen in eine kleine Stadt unweit von Theben. Zwölf derſelben, unter denen ſich **Pelopidas** befand, giengen in ſchlechter Kleidung in die Stadt, und führten Netze und Hunde bey ſich, damit man ſie für Jäger anſehen ſollte. Sie begaben ſich ſogleich in das Haus **Charons**, eines der vornehmſten Bürger, der um ihren Anſchlag wußte, wo in kurzem noch ſechsunddreyſig andre von ihren Mitverſchwornen dazu kamen. **Philidas**, der Geheimſchreiber der ſpartaniſchen Statthalter, **Archias** und **Philipp**, der auch mit bey der Verſchwörung war, lud an ebendemſelben Tage ſie und ihre Geſellſchafter zu einem großen Gaſtmahle ein, und um die Luſtbarkeit vollſtändiger zu machen, verſprach er, die ſchönſten Frauenzimmer in der Stadt dazu zu nehmen. Als die Gäſte beynahe berauſcht waren, entſtand unter der Hand das Gerücht, die Vertriebnen befänden ſich in der Stadt; worauf **Archias** einen Befehlshaber an **Charon** abſchickte, der ihn aufforderte, ungeſäumt vor dem Statthalter zu erſcheinen. Dieſe Botſchaft ſetzte **Charon** und die Verſchwornen in großes Schrecken, weil ſie argwohnten, ihr Verſtändniß wäre entdeckt worden. Jedoch **Charon** ſprach ihnen ein Herz ein, ließ ſeinen Sohn, als eine Geiſel für ſeine Treue, in ihren Händen zurück, und gieng hin zu **Archias**, den er mit leichter Mühe wegen des Gerüchts beruhigte, indem er verſprach, ſogleich hinzugehen, und ſich nach der Wahrheit deſſelben zu erkundigen. Er kam mit Freude zu den Verſchwornen zurück, und meldete ihnen, was vorgegangen war; worauf ſie den Schluß faßten, ihr Vorhaben ungeſäumt auszuführen.

Mittlerweile kam ein Abgefertigter in großer Eil von Athen, mit einem Briefe, darinne ein Bericht von der ganzen Verſchwörung enthalten war. Als

er

er ihn an Archias ablieferte, ſagte er zu ihm: „Herr, „diejenige Perſon, die dieſen Brief geſchrieben hat, „bittet dich inſtändig, ihn ohne Verzug zu leſen; denn „er betrifft Geſchäffte von Wichtigkeit.“ Archias, der damals in ſeiner höchſten Luſtigkeit war, legte den Brief uneröffnet bey ſeite, und antwortete lächelnd: „die Geſchäffte mögen bis morgen warten;“ welche Rede nachgehends bey den Griechen zu einem Sprichworte ward.

Die Verſchwornen theilten ſich nunmehr in zwo Parteyen. Die eine davon, unter dem **Pelopidas**, gieng wider den **Leontides** aus, der nicht mit bey dem Gaſtmahle war; die andre, welche **Charon** und **Melon** anführten, ſollte den Archias und ſeine Geſellſchaft anfallen. Sobald die letztern, welche Frauenkleider angelegt hatten, um ihre Waffen zu verbergen, zu den trunknen Gäſten geführt wurden, hieben ſie ſie alle nieder. **Pelopidas** aber fand gröſſern Widerſtand vor ſich. **Leontides**, der in ſeinem Bette ſchlief, erwachte bey dem Geräuſche, griff nach ſeinem Schwerte, und tödtete einen von den Verſchwornen; ward aber ſelbſt vom **Pelopidas** umgebracht. Darauf fertigten die Verſchwornen einen Boten an ihre Gehülfen außerhalb der Stadt ab. Sie erbrachen die Gefängniſſe, und ließen 500 Gefangne los. Sie forderten die Thebaner auf, ſich wieder ihre Freyheit zu erſtreiten; und um ſie mit Waffen zu verſehen, nahm man die aufgehangne Rüſtung von den bedeckten Gängen, und erbrach die Gewölber der Waffenſchmiede.

Mittlerweile waren die Bürger in äußerſter Beſtürzung, und liefen haufenweiſe durch die Straßen, da indeſſen ihre Häuſer alle mit Fackeln erleuchtet waren. Aber die Beſatzung in der Citadelle regte ſich gar nicht, ob ſie ſchon aus 1500 Mann beſtand, und noch 3000 Bürger ihre Zuflucht zu derſelben genommen

nommen hatten. Vermuthlich hielt ſie die Macht der Verſchwornen für gröſſer, als ſie wirklich war. Epaminondas verband ſich nunmehr mit den Vertriebnen, um den Thebanern ihre Furcht zu benehmen, und alles fernere Blutvergießen zu verhüten. In Begleitung einer Menge der vornehmſten Bürger, und der Prieſter, welche leztern Kränze und Kronen in den Händen trugen, gab er dem erſchrocknen Volke die Verſicherung, es wären bloß ihre Tyrannen und Unterdrücker umgebracht worden, und niemand ſollte weiter das Leben verlieren. Darauf berufte Pelopidas eine allgemeine Verſammlung der Thebaner, rufte Freyheit für ſie aus, und ermahnte ſie, für ihre Götter und ihr Vaterland zu fechten. An ebendieſem Tage wurden Pelopidas, Melon und Charon zu Befehlshabern über Böotien ernannt; und dem Pelopidas trug man auf, den Krieg wider Sparta zu führen. d)

Pelopidas und Epaminondas rufen für die Thebaner Freyheit aus.

Die Citadelle wird wieder erobert.

Man beſchloß nunmehr, die Citadelle zu belagern. Es wurden zu dem Ende aus verſchiednen Städten von Böotien Truppen zuſammengebracht; und als eine Verſtärkung aus Athen von 5000 Fußgängern und 500 Reutern anlangte, kam eine Armee von 12,000 Mann zuſammen, mit welcher Pelopidas die Citadelle belagerte, die ſich in wenig Tagen, nach einiger Berichte, aus Mangel an Lebensmitteln, nach andern aber, wegen der Verrätherey ihrer Befehlshaber, ergab.

Als die Lacedämonier von der Verſchwörung Nachricht erhielten, ſchickten ſie ſogleich, ob es ſchon mitten im Winter war, ihren König Cleombrotus nach Böotien, zum Entſatze der Citadelle. Allein die Beſatzung, welcher der freye Abzug vergönnt worden war, kam ihm zu Megara entgegen. Da er es unmöglich fand, etwas wichtiges auszurichten, ließ er

d) Plutarch. in Pelopida p. 279-284. Nepos in Pelopida.

er den Sphodrias mit einigen Truppen zu Theſpiä, und gieng nach Sparta zurück. Sphodrias that, wie einige behaupten, auf des Pelopidas Anſtiften, einen Verſuch, den Hafen von Athen, Piräeus, wegzunehmen. Dieſes brachte die Athenienſer ſo ſehr auf, zumal da ſie hörten, er wäre zu Sparta losgeſprochen worden, daß ſie ſich willig zu einem Kriege wider die Spartaner entſchloſſen, ob ſie ſchon vorher, in der Abſicht, ſich nicht in den Streit zu mengen, ihre Hülfsvölker aus Theben zurückgezogen hatten. e) Als darauf viele andre Städte, die des ſpartaniſchen Joches müde waren, ſich zu den Thebanern geſchlagen hatten, kamen ſie den folgenden Sommer in den Stand, ſich dem Ageſilaus und Cleombrotus, die in ihr Gebiete eingefallen waren, mit gutem Erfolge zu widerſetzen. Im folgenden Jahre f) hatten die Spartaner kein Glück zu Lande; und ihre Flotte ward von dem Athenienſer Conon g) geſchlagen.

Die Spartaner thun vergebliche Verſuche wider ſie. v. Chr. G. 377. J. d. W. 3627. Olymp. 100, 4.

Bald darauf, nachdem die Thebaner alle Städte in Böotien wieder erobert hatten, thaten ſie einen ſtarken Einfall in das Phociſche. Zuletzt begonnten ſie gar die Spartaner zu verachten, wagten es, ſie ſelbſt anzugreifen, und hatten mit ihnen viele hitzige Gefechte, welche nicht ermangelten, ihren Muth zu ſtärken, und ihnen Erfahrung zu verſchaffen. Ihr Glück hatten ſie vornehmlich der Tapferkeit und Geſchicklichkeit des Pelopidas zu danken, der ſich in der Schlacht bey Tanagra wider die Spartaner hervorthat, und ihren Feldherrn mit eigner Hand erlegte. Bald

e) Plutarch. ibid. p. 284. Diodor. XV, 25 - 27. Xenoph. Hiſt. Gr. V, 4.

f) noch in ebendem Jahre v. Chr. Geb. 377.

g) vom Chabrias bey Naxus, wo die Lacedämonier unter Pollis geſchlagen wurden, und die Oberherrſchaft zur See verloren. S. oben Geſch. der Athen. S. 828. Diodor. XV, 34. 35.

v. Chr. G. 376. J. d. W. 3628. Olymp. 101, 1.

Bald darauf faßte er das Vorhaben, **Orchomenos**, eine der größten und beträchtlichſten Städte in ganz Böotien, die noch immer von den Lacedämoniern beſetzt war, zu überfallen. Als er an der Spitze einiger Reuterey und einer auserlesnen Schaar Fußvolks von 300 Mann, welche von ihrer Treue gegen einander den Namen der **heiligen Schaar** bekommen hatte, wider ſie ausrückte, erhielt er Nachricht, es ſey eine große Anzahl Spartaner zu Verſtärkung der Beſatzung im Anzuge, welches ihn bewog, zurückzukehren. Auf dem Rückwege traf er dieſe Spartaner zu **Tegyrä** an, und that auf ſie den Angriff mit ſolcher Wut, daß er ſie mit großem Blutvergieſſen aus dem Felde ſchlug. Er erwarb ſich dadurch gröſſern Ruhm, als ihm ſein erſtes Vorhaben wider **Orchomenos**, wenn es gelungen wäre, verſchafft haben würde; weil dieſes der gröſte Verluſt war, den bis daher die Spartaner erlitten hatten, indem es zuvor unerhört geweſen war, daß ſie in irgendeinem Kriege durch die gleiche Anzahl, viel weniger aber durch die geringere, wären geſchlagen worden. h) Die Ueberlegenheit auf ſeiten der Thebaner ward nunmehr ſo merklich, daß die Athenienſer beſtürzt zu werden begonnten, und, weil ſie ſie für gefährlichere Mitbuler anſahen, als die Spartaner, ſich in kurzem zu einem Frieden mit den letztern verſtanden. Die Thebaner hingegen wieſen die Bedingungen zum Vergleiche mit Verachtung von ſich, weil man von ihnen forderte, ſie ſollten den böotiſchen Städten ihre Freyheit wiedergeben. Nicht lange darauf, als ſie ſich über die Platäer wegen ihrer beſondern Treue gegen die Athenienſer erzürnten, und ihre Stadt gleichſam als einen Dorn in ihrer Seite betrachteten, faßten ſie den Entſchluß, ſie zu überfallen. Die Platäer,

Pelopidas erhält einen beträchtlichen Vortheil über die Spartaner.

v. Chr. G. 374. J. d. W. 3630. Olymp. 101, 3.

h) Plutarch. in Pelopida p. 285. E. 286. 287. cf. Diodor. XV, 37.

tåer, die ihr Vorhaben argwohnten, erhielten einigen Beyſtand von den Athenienſern. Dem ungeachtet ſchickten die Thebaner, die ein geheimes Verſtåndniß mit einigen Bürgern unterhielten, 300 Mann dahin, die von ihrer Partey in die Stadt gelaſſen wurden, und ſie kurz darauf ſchleiſten. Eben alſo verfuhren ſie auch mit Theſpiå. i)

Bis daher hatten ſich die Thebaner bloß darum bearbeitet, ihre wiedererlangte Freyheit zu ſichern, indem ſie ſich bald mit Sparta, bald mit Athen, verbanden; denn das war ihre beſtåndige Gewohnheit, ſobald ſie von der einen Stadt verlaſſen, oder mit Kriege bedroht waren, ihre Zuflucht zu der andern zu nehmen, da ſie denn auch von ieder Partey ſchleunigen Beyſtand erhielten, weil ſie Gewicht genug hatten, um auf ieder Seite, wohin ſie ſich auch lenkten, auf der Wagſchale den Ausſchlag zu geben. Nunmehr aber, da ſie ſowohl Athen als Sparta im Verfalle ſahen, und eine große Kenntniß des Kriegsweſens erlangt hatten, begonnten ſie ehrgeizige Entwürfe zu machen, und für Erweiterung ihres Gebietes dadurch zu ſorgen, indem ſie ihren Nachbarn an dem ihrigen Abbruch thaten. Die Thebaner werden ehrgeizig.

Dieſe neue Begierde nach Ueberlegenheit ſoll ihnen **Pelopidas** und ſein Freund **Epaminondas** eingeflößt haben. Der letztere hatte bisher das Privatleben vorgezogen, und war, wegen ſeiner Liebe zur Weltweisheit, ſelten öffentlich erſchienen, ohne nur, wenn es darauf ankam, die Aemter des Staats von ſich abzulehnen. Nun aber geſtatteten ihm die dem gemeinen Weſen zu leiſtenden Dienſte nicht långer, in ſeiner beliebten Eingezogenheit zu bleiben, ſondern ihm ward zuletzt die Anführung der Armee aufgetragen, und beydes er und **Pelopidas** wurden für gleichgroß als Epaminondas wird zum Feldherrn ernannt.

i) Diodor. XV, 46.

als Feldherren im Kriege, als Statthalter zu Hauſe, und als vollkommene Staatsmänner in der Rathsverſammlung, angeſehen. **Epaminondas** war es, der bey den Unterredungen zu **Sparta** das Recht der Thebaner auf Böotien vertheidigte; welches den **Ageſilaus** ſo ſehr aufbrachte, daß er ſie von dem allgemeinen Frieden, der damals von den andern griechiſchen Staaten gemacht ward, ausſchloß.

v. Chr. G. 371. J. d. W. 3633. Olymp. 102, 2.

Da nunmehr die Thebaner mit der ganzen ſpartaniſchen Macht bedroht wurden, und keinen einzigen Bundsverwandten hatten, beſtimmten ſie den **Epaminondas** dazu, ihr Recht im Felde zu verfechten; und gaben ihm, auf ſein eignes Anſuchen, ſechs Räthe oder Gehülfen zu. Da er Nachricht erhielt, daß die Spartaner mit einer Armee von ungefähr 18,000 Mann anrückten, brachte er alsbald ſo viele Truppen, als er konnte, zuſammen, die iedoch nicht über 6000 Mann ausmachten. Dem ungeachtet ließ er ausrufen, daß es iedem, der dazu Verlangen trüge, freygeſtellt ſeyn ſollte, abzugehen; und die Theſpier nebſt einigen andern machten ſich dieſe Vergünſtigung zu Nutze. Als **Cleombrotus** mit den Spartanern zu **Leuctra** ankam, und dadurch den ſeit kurzem getroffnen Stillſtand brach, beſchloß **Epaminondas**, ihm ein Treffen zu liefern.

Er beſiegt die Spartaner bey Leuctra. den 8. Julius.

Er ſtellte ſeine größte Macht auf den linken Flügel, und führte ſeine Linie funfzig Mann hoch auf, da hingegen der Spartaner ihre nur zwölf Mann hoch war. Dem rechten Flügel gab er Befehl, ſich in einer ſchiefen Linie rückwärts zu ziehen, als ob er keine Luſt hätte, ſich in das Gefecht einzulaſſen, damit er nicht dem Feinde zu ſehr ausgeſetzt ſeyn ſollte, und im Nothfalle den andern Truppen zur Unterſtützung dienen könnte. Die Reuterey von beyden Seiten ward an die Fronte geſtellt, und that zuerſt den Angriff. Die lacedämoniſche ward ſogleich in völlige Unordnung gebracht, drängte ſich auf ihr

Fuß-

Fußvolk zurück, und richtete darunter die größte Verwirrung an. Mittlerweile folgten **Epaminondas** und **Pelopidas** ihrer Reuterey auf dem Fuße nach, thaten einen heftigen Angriff auf den lacedämoniſchen Phalanx, und brachen mit großem Blutvergießen durch; wobey **Cleombrotus** und verſchiedne vornehme Befehlshaber blieben. Um den Leichnam des todten Königs ward auf beyden Seiten mit größter Wut gefochten; die Spartaner aber eroberten ihn wieder. **Epaminondas** zog einige ſeiner Truppen hinweg, um den andern feindlichen Flügel anzugreifen, der aus ſolchen Hülfsvölkern und Bundsgenoſſen beſtand, die ſich nicht eben aus vorzüglicher Zuneigung für die Spartaner erklärt hatten, und ſich daher, nach einem geringen Widerſtande, auf die Flucht begaben. Jedoch die Thebaner ſetzten ihnen mit groſſem Blutvergießen auf dem Fuße nach, und **Epaminondas**, der Herr von der Wahlſtatt blieb, errichtete darauf ein Siegszeichen. Die Thebaner verloren in dieſer Schlacht nur 300 Mann. Der Verluſt der Spartaner aber erſtreckte ſich auf 4000, und ſetzte ſie in das größte Schrecken, weil er ihnen den Umſturz ihrer Macht ankündigte. k)

Die Athenienſer ſind auf die Thebaner eiferſüchtig.

Epaminondas fertigte einen Herold, mit Kränzen geſchmückt, ab, um den Athenienſern die Zeitung von ſeinem Siege zu bringen, in Hoffnung, daß er ein wirkſames Mittel abgeben würde, ſie wieder auf thebaniſche Seite zu ziehen. Es ſchlug iedoch ganz anders aus; denn die Athenienſer empfiengen ſeinen Abgefertigten ſehr kaltſinnig, und befahlen ihm ſogleich wieder fortzugehen, ohne ihm Zeit zu laſſen, etwas zu ſich zu nehmen, indem ſie ihre Eiferſucht auf die anwachſende Größe der Thebaner nicht bergen konnten.

k) Xenoph. Hiſt. Gr. VI, 4. Diodor. XV, 51 - 56. Plutarch. Pelop. p. 288. 289. Ageſil. p. 611. 612. Pauſan. IX, 13.

Die letztern erhalten Bundsgenoſſen im Peloponnes.

Ungeachtet der übeln Aufnahme, die der thebaniſche Herold zu Athen gefunden hatte, bezeugten doch verſchiedne andre Staaten große Freude, als ſie die Zeitung von dieſem Siege erhielten, und einige darunter traten mit den Thebanern in ein Bündniß. Ob nun ſchon einige derſelben bloß aus Zwang ſich dazu verſtanden, ſo thaten es doch die meiſten aus Neigung, oder des Vortheils halben, weil ſie die meiſte Wahrſcheinlichkeit vor ſich ſahen, von den Thebanern geſchützt zu werden. Verſchiedne dieſer neuen Bundsgenoſſen machten Einwendungen wider die Vergleichspuncte des allgemeinen Friedens, welcher einigen Städten ihre Freyheit zuſprach, über die ſie ſich eine Gerichtsbarkeit anmaßten. Unter dieſen Bundsverwandten unternahmen es die Mantineer, mit Beyhülfe der Eleer und Arcadier, ihre Stadt vom neuen zu erbauen, und zu befeſtigen; und die Arcadier bauten, dem Pauſanias zu folge, l) auf des Epaminondas Zureden, eine gemeinſchaftliche Stadt, die ſie Megalopolis nannten; wiewohl Diodor m) ihre Erbauung um zwey Jahre ſpäter anſetzt.

Da um dieſe Zeit der Tyrann in Theſſalien, Jaſon, n) ermordet ward, ſo verſtärkten ſich die Thebaner durch neue Bündniſſe. Außer den Arcadiern und Eleern in dem Peloponnes, erklärten ſich auch die Phocier, Locrier, Acarnanier, Euböer, und andre Staaten, für ihre Bundsverwandten, das iſt, für ihre Vaſallen; wodurch ſie denn aufgemuntert wurden, den Krieg in das feindliche Gebiete zu verſetzen.

Epaminondas und Pelopidas fallen in den Peloponnes ein.

Es rückten demnach Epaminondas und Pelopidas, die zu gemeinſchaftlichen Statthaltern über Böotien o) waren ernannt worden, in den Peloponnes mit einer ſtarken Armee ein, welche ſich, als die peloponneſiſchen

l) lib. VIII, 27. IX, 14.
m) lib. XV. c. 72. S. Weſſeling.
n) ihr Bundsverwandter. o) Böotarchen.

loponneſiſchen Bundsgenoſſen dazu geſtoßen waren, auf 50,000 Mann belief, außer noch 20,000 andern, die dem Lager vielmehr des Plünderns als Fechtens halben folgten. Dieſe Armee drang in das Lacedämoniſche in vier Haufen ein, welche, nachdem ſie das Land, wodurch ſie zogen, verwüſtet hatten, bey Sellaſia zuſammenſtießen, und von da auf Sparta losgiengen. Als ſie aber daſelbſt der tapfere Ageſilaus zurückgeſchlagen hatte, zogen ſie zurück nach Arcadien, verheerten im Vorbeygehen das Lacedämoniſche, und führten unermeßliche Beute mit ſich weg. p)

v. Chr. G. 370. J. d. W. 3634. Olymp. 102, $\frac{2}{3}$. ſchon im Winter.

v. Chr. G. 369. J. d. W. 3635. Sie greifen Sparta an.

Noch ehe Epaminondas die ſpartaniſche Gränze verließ, ſetzte er die Nachkommen der Meſſenier in ihr altes Gebiete ein, aus dem ſie beynahe 300 Jahre lang waren verbannt geweſen, erbaute vom neuen ihre Hauptſtadt, und ließ zu ihrer Vertheidigung eine ſtarke Beſatzung zurück. Dieſe edelmüthige That gereichte ihm zu vielem Ruhme, den Spartanern aber zu großem Verdruſſe und Nachtheile, welche ſich heftig über den Verluſt einer Provinz entrüſteten, die eben ſo groß als ihre eigne, und eine der fruchtbarſten in ganz Griechenland war. q)

Die Meſſenier werden von Epaminondas wieder in ihr Land eingeſetzt.

Bey ſeiner Rückkehr aus dem Peloponnes wäre beynahe Epaminondas durch den Iphicrates aufgehalten worden, den die Athenienſer mit 12,000 Mann dahin geſchickt hatten, um ihm den Weg zu verſperren. Da es aber Iphicrates, vielleicht auf geheime Anweiſung der Athenienſer, verabſäumt hatte, die wichtigſten Oerter zu beſetzen, ſo ſtand es nicht in ſeiner Macht, den Thebanern großen Schaden zu thun, welche, obſchon die Wege mit Bäumen, Felſenſtücken, und allem, was ſie nur ſonſt unzugänglich

p) Plutarch. Ageſil. p. 613. Pelopidas p. 290. Diodor. XV, 62-67.
q) Plutarch. Pelopidas p. 290. C. Pauſan. IV, 26. Diodor. XV, 66.

machen konnte, geſperrt wären, dennoch mit größter Entſchloſſenheit gegen Korinth anrückten. Die Korinther hatten ihre Stadt mit vielen ſtarken Außenwerken befeſtigt; aber auf den erſten Angriff der Thebaner verließen ſie dieſelben, und wurden mit großem Blutvergießen bis in ihre Stadt verfolgt. r)

Die Thebaner ſtellen ihre beyden Feldherren wegen Ueberſchreitung der Geſetze vor Gerichte.

Da es eben damals mitten im Winter war, befand **Epaminondas** nicht für rathſam, Korinth zu belagern, ſondern zog gerades weges nach Hauſe. Hier aber fanden er und **Pelopidas** eine ſehr undankbare Vergeltung ihrer großen Dienſte. Da ſie bey ihrem neulichen Kriegszuge genöthigt geweſen waren, ihre Befehlshaberſtellen vier Monate über die vom Geſetze beſtimmte Zeit zu behalten, wurden ſie beyde als Staatsgefangne eingezogen, und bald darauf vor Gerichte auf Tod und Leben verklagt. s) Ihre Feinde ſparten weder Argliſt noch Mühe, um das Volk wider ſie aufzubringen. **Epaminondas** aber, der die ganze Schuld auf ſich ſelbſt nahm, redete die Richter folgendergeſtalt an: „ich hatte gehofft, mein gehabtes Glück, und die Vortheile, die euch daraus „zuwachſen, würden für euch hinlängliche Bewegungsgründe geweſen ſeyn, mich loszuzählen. Da „ſie es aber nicht geweſen ſind, ſo erwarte ich euern „Ausſpruch, und bin bereit, mich ſelbſt anzuklagen „und zu verurtheilen. Nur ſo viel laſſet der Nachwelt wiſſen, daß ich darum bin hingerichtet worden, „weil ich eure Truppen ſo glücklich nach Laconien geführt habe, wohin noch zuvor kein Feind gedrungen „war; daß ich darum ſterbe, weil ich die Meſſenier „wieder in ihr altes Erbtheil eingeſetzt, die Arcadier „vom

r) Xenoph. Hiſt. Gr. VI, 5. n. 33-41.

s) Die Geſetze hatten die Todesſtrafe darauf geſetzt, wenn iemand das obrigkeitliche Amt länger als bis auf die beſtimmte Zeit behielt. Dieſe Zeit war aber gegen den kürzeſten Tag im Winter.

„vom neuen vereinigt, den Lacedämoniern Abbruch „gethan, eure Macht vermehrt, eure Eroberungen „erweitert, und euch zu der gegenwärtigen Höhe von „Ruhm und Gewalt empor gebracht habe. Alles „was ich ferner bitte, iſt, daß man auf mein Grab „ſetzen möge: derjenige, der euch alle dieſe Dienſte „geleiſtet hat, ſey dafür am Leben geſtraft worden.“ Dieſe bittern Vorwürfe machten auf ſeine Richter einen ſolchen Eindruck, daß ſie alsbald ihn und ſeinen Amtsgehülfen losſprachen. Obgleich dieſe Verfolgung vornehmlich die Mißgunſt ihrer Feinde, beſonders des **Meneclides**, der einer von den Verſchwornen wider die Spartaner geweſen war, erregt hatte, ſo war es doch, da einmal hierdurch die Feldherren ein gefährliches Beyſpiel gegeben hatten, die größte Billigkeit, ſie darum vor Gerichte zu belangen. Nachdem ſie losgeſprochen waren, vermochte **Meneclides** die Thebaner dahin, daß ſie den **Epaminondas** der Statthalterſchaft über Böotien ein **ganzes Jahr hindurch** t) beraubten. Jedoch war er mit allen ſeinen Kunſtgriffen nicht im Stande, dem **Pelopidas** die Gunſt des Volks zu entziehen. u)

Sie ſprechen ſie los.

Mittlerweile beſtrebten ſich die Spartaner mit größtem Eifer, ihren Angelegenheiten wieder aufzuhelfen. Vermittelſt der Verſtärkung aus Athen, der Gallier und Spanier aus Sicilien, v) und der Freylaſſung vieler unter ihren **Heloten**, brachten ſie eine Armee von 20,000 Mann zuſammen, mit welcher ihre Feldherren nach der **Erdenge** rückten, und ſie befeſtigten. Doch **Epaminondas** brach mit

Epaminondas fällt abermals in den Peloponnes ein.
v. Chr. G. 368.
J. d. W. 3636.
Olymp. 102, $\frac{4}{1}$.

t) von dieſer Einſchränkung ſteht im **Plutarch** nichts. Pelop. p. 291. A.

u) Plutarch. Pelopid. p. 290. 291. Nepos Epaminond. c. 7. Aelian. XIII, 42. Pauſan. IX, 14. extr. Cicero de Invent. I, 33.

v) vom **Dionys**.

7000 thebaniſchen Fußgängern und 500 Reutern durch, um den peloponneſiſchen Bundsgenoſſen zu Hülfe zu kommen. Er bemächtigte ſich verſchiedner Oerter, und griff auf dem Rückzuge Korinth an, welches aber der Athenienſer Chabrias tapfer vertheidigte, und ſogar die Böotier, nachdem ſie bereits in die Stadt gedrungen waren, zurückſchlug. Dieſer üble Erfolg gab des Epaminondas Feinden neue Gelegenheit, ſein Verhalten mit den gehäſſigſten Worten zu tadeln. Durch die Beſchuldigung, er wäre ein heimlicher Freund der Spartaner, und ein Verräther gegen ſein Vaterland, richteten ſie ſo viel bey dem Volke aus, daß ihm die Feldherrnſtelle abgenommen, und er wieder gezwungen ward, als Privatmann zu leben. Jedoch ward der Staat in kurzem genöthigt, ſeine Zuflucht vom neuen zu ihm zu nehmen; und er bekam dabey Gelegenheit, ſeinem Rufe wieder aufzuhelſen, und den Schimpf auszuleſchen, den ſeine Feinde ihm zugezogen hatten. w)

Die Arcadier unternehmen den Krieg ohne Zuthun ihrer Bundsgenoſſen.

Mittlerweile waren die Arcadier durch ihre kürzlich über die Lacedämonier erfochtnen Siege ſo muthig geworden, daß ſie ſich für fähig hielten, es mit ihnen allein aufzunehmen, und dem zu folge ohne Zuziehung der Thebaner zu Werke giengen. Ihr Feldherr Lycomedes, ein Mann von Stand und Vermögen, und von einem ehrgeizigen Gemüthe, ſtellte ihnen vor, der ganze Peloponnes gehörte eigentlich ihnen, als den urſprünglichen Einwohnern; ſie wären die volkreichſte Nation in ganz Griechenland, und hätten allezeit bey den übrigen wegen ihrer beſondern Herzhaftigkeit und Tapferkeit in hoher Achtung geſtanden; wie ſie aber vormals ſich um der Spartaner Vortheil beworben hätten, ſo arbeiteten ſie nunmehr für der Thebaner ihren; und wenn ſie nicht darauf drängen, mit ihnen gleichen Antheil an der Herrſchaft zu erhal-

w) Diodor. XV, 68. 69. 72. Xenoph. VII, 1.

erhalten, ſo hätten ſie von ihnen am Ende kein anders als ein ſpartaniſches Bezeigen zu gewarten. Er machte durch dieſe Rede einen ſolchen Eindruck auf die Arcadier, daß ſie ſich erklärten, ſie wären bereit, das ſchwerſte Unternehmen zu wagen. x) Doch wenige Monate darauf wurden ſie auf eine traurige Art von ihrer Thorheit und ihrem unzeitigen Stolze überzeugt; denn ſie wurden von den Spartanern unter **Archidamus**, des **Ageſilaus** Sohne, mit Verluſt von 1000 Mann geſchlagen, da hingegen er nicht einen einzigen Mann einbüßte, weßhalben dieſer Sieg von den Spartanern der **Sieg ohne Thränen** genannt wurde. Die Arcadier geriethen nach dieſer Niederlage noch in verſchiedne Unfälle, welche ihre Bundsgenoſſen, die Thebaner und Eleer, ſie allein ausſtehen ließen; indem es die erſtern gern ſahen, daß ihr Ehrgeiz unterdrückt ward, und die letztern auf ſie unwillig waren, weil ſie einige ihrer Städte zurückbehielten. y)

Sie werden von den Spartanern geſchlagen
v. Chr. G. 367.
J. d. W. 3637.
Olymp. 103, $\frac{1}{2}$.

Die Thebaner hatten ſich nicht nur bey den ſüdlichen Staaten Griechenlandes furchtbar gemacht, ſondern ſtanden auch bey ihren nördlichen Nachbarn in großer Achtung. Als die Theſſalier ſie um Beyſtand wider **Alexandern**, den Tyrannen zu **Pherä**, anſprachen, zog **Pelopidas** mit einer Armee dahin, z) mittlerweile daß **Epaminondas** einen zweyten Einfall in den **Peloponnes** that; und nachdem er **Lariſſa** weggenommen hatte, nöthigte er **Alexandern**, ſich zu ergeben. Obgleich der Tyrann dem **Pelopidas** entkam, gieng doch der letztere, nachdem er Theſſalien in gutem Vertheidigungsſtande gelaſſen hatte, weiter nach Macedonien, um den Streit zwiſchen **Alexandern** und ſeinem unächten Bruder **Ptolemäus**

Pelopidas ſteht den Theſſaliern wider den Tyrannen zu Pherä bey.

x) Xenoph. VII, 1, 12. 13.
y) Xenoph. ibid. n. 18-22.
z) im Anfang vorigen Jahres. v. Chr. G. 368.

måus auszumachen, welcher gleichfalls nach der Krone ſtrebte, und ihn, vermöge einer hohen Meynung von ſeiner Gerechtigkeit, zum Schiedsrichter gewählt hatte. Nachdem Pelopidas Alexandern auf dem Throne befeſtigt hatte, brachte er des Königs jüngern Bruder, Philipp, und dreyſig macedoniſche Jünglinge, als Geiſeln mit ſich nach Theben zurück. a)

Als im folgenden Jahre neue Klagen von den Theſſaliern einliefen, wurden Pelopidas und Jsmenias als Geſandte dahin geſchickt. Als ſie in Theſſalien angelangt waren, und die ſtreitigen Parteyen ſehr erbittert fanden, waren ſie genöthigt, zum Beyſtande ihrer Freunde theſſaliſche Miethtruppen aufzubringen. Mittlerweile war der König in Macedonien, Alexander, durch ſeinen Bruder Ptolemåus umgebracht worden, der ſich darauf des Throns bemächtigt hatte, und die Freunde des verſtorbnen Königs ruften den Pelopidas nach Macedonien. Bey ſeiner Ankunft in dieſem Reiche beſtach Ptolemåus die theſſaliſchen Miethtruppen, die er mit ſich brachte, kam aber dem ungeachtet, unterwarf ſich ihm, bat um Verzeihung, und verſprach, das Reich bloß zur Lehn zu tragen, und mit den Thebanern ein offenſives und defenſives Bündniß zu ſchließen. Zur Gewährleiſtung gab er ihm ſeinen Sohn und funfzig von ſeinen Geſellſchaftern zu Geiſeln, welche Pelopidas nach Theben ſchickte. Darauf beſchloß er, die Verrätherey der Söldner zu beſtrafen, brachte einige theſſaliſche Truppen zuſammen, und gieng nach Pharſalus, wo die Ueberläufer, wie man ihm meldete, ihre Weiber und Kinder nebſt ihren beſten Gütern zurückgelaſſen hatten. Sobald er dort angekommen war, erſchien der Tyrann Alexander mit einer ſtarken Armee vor dem Orte. Pelopidas war der Meynung, Alexander käme hieher, um ſich zu rechtfertigen; und

a) Diodor. XV, 67.

und gieng daher mit ſeinem Amtsgehülfen Jſmenias unbewaffnet zu ihm. Der Tyrann aber ließ ſie ſogleich gefangen nehmen, und ſchickte ſie nach Pherä. In Hoffnung, dem tapfern Pelopidas den Muth niederzuſchlagen, befahl er, daß iedermann, wer ihn nur ſehen wollte, zu ihm gelaſſen würde. Doch dieſes wirkte bey ihm gerade das Widerſpiel, und diente ihm bloß zu einem Mittel, dem Tyrannen verſchiedne bittere Wahrheiten zu hinterbringen. Unter andern ließ er ihm ſagen: „es wäre ungereimt von ihm, „daß er ſo viele unſchuldige und rechtſchaffne Bürger „martern und hinrichten ließe, und gleichwohl ihn „verſchonte, da er doch, wie er wohl wüßte, ſobald „er nur aus ſeinen Händen entkommen wäre, ihm „die gebührende Strafe für ſein Verbrechen anthun „würde.“ Der Tyrann, der über dieſe Kühnheit und Großmuth erſtaunte, ließ ihm darauf ſagen: „warum iſt doch Pelopidas ſo eilfertig, zu ſterben?“ und empfieng dieſe Antwort: „darum, daß du deſto „eher umkommen ſollſt, weil du dich dadurch bey „Gott und Menſchen verhaßter machen wirſt.“ Dieſe Antwort that bey ihm eine ſolche Wirkung, daß er, anſtatt ihn länger zur Schau auszuſtellen, ihn vielmehr genauer verwahren ließ, und es iedermann, außer ſeiner Gemahlin Thebe, unterſagte, ihn zu ſehen. Dieſe Dame hatte ſo viel von ſeiner unerſchrocknen Tapferkeit und ſeinem großen Verſtande gehört, daß ſie verſchiedne Zuſammenkünfte mit ihm hatte; und er munterte ſie zu fernern Beſuchen auf, vermuthlich, um mit ihr wegen der dienlichen Mittel zu rathe zu gehen, ſie und ſich an ihrem blutgierigen Gemahle zu rächen. b)

Er wird von dem Tyrannen in Verhaft genommen.

Als

b) S. Plutarch. in Pelopida p. 291 - 293. Dieſer Schriftſteller gedenkt nichts, das einen Verdacht auf der Thebe Tugend werfen könnte.

Die Thebaner ſchicken eine Armee zu ſeiner Befreyung aus.

Als die Thebaner die üble Begegnung vernahmen, die dem **Pelopidas** angethan würde, ſchickten ſie ſogleich eine Armee nach Theſſalien. Allein die Feldherren wurden, entweder durch bloßen Glücksfall, oder wegen ihres übeln Verhaltens, von dem pheräiſchen Tyrannen mit großem Verluſte zurückgeſchlagen. Vermuthlich würden ſie gänzlich niedergemacht worden ſeyn, wenn nicht die Soldaten den **Epaminondas**, der bloß als Freywilliger dabey diente, gezwungen hätten, die Feldherrnſtelle ſelbſt zu übernehmen. Er gab in kurzem der Sache ein anders Anſehen. Denn er ſtellte ſich an die Spitze der Reuterey und des leicht bewaffneten Fußvolks, und griff die Feinde mit ſolcher Herzhaftigkeit und Tapferkeit an, daß ſie genöthigt waren, vom Nachſetzen abzuſtehen. Da iedoch die Armee ſehr gelitten hatte, war er gezwungen, nach **Theben** zurückzukehren, wo iedem von den kleinmüthigen Feldherren eine Geldſtrafe von 12,000 Drachmen c) auferlegt ward.

Epaminondas rettet die Armee durch ſeine Klugheit.

Epaminondas ward zum Feldherrn ernannt, und mit einer neuen Armee wider den Tyrannen ausgeſchickt, der über die Nachricht davon, die bereits viele Empörung in Theſſalien veranlaßt hatte, in große Furcht gerieth. Der neue thebaniſche Feldherr wollte nicht die Feindſeligkeiten bis aufs äußerſte treiben, um nicht etwa den Feind zu reizen, daß er ſeine ganze Wut an ſeinem Gefangnen auslieſze. Jedoch beunruhigte er ihn ſo ſehr durch häufige Scharmützel, daß er, da er ſeine große Ueberlegenheit erkannte, und einen allgemeinen Aufſtand der Theſſalier beſorgte, ſich zu einem Vergleiche erbot.

Er zwingt den Tyrannen, den Pelopidas frey zu geben.

Epaminondas verwilligte ihm einen Stillſtand mit der Bedingung, den **Pelopidas** und **Iſmenias** auszuliefern; und als er die zween Geſandten erhalten hatte, gieng er mit ſeiner Armee nach **Theben** zurück. d) Die

c) 10,000 ſagt Plutarch, in itzigem guten Gelde 1937 Rthl.
d) Plutarch. ibid. Diodor. XV, 71. Pauſan. IX, 15.

Die Thebaner hatten ſich nunmehr, durch ihre Stärke und Tapferkeit, durch die Geſchicklichkeit und Herzhaftigkeit ihrer Feldherren, und durch ihre Redlichkeit und Gerechtigkeit, zu einem ſolchen Rufe aufgeſchwungen, daß ſie im Begriffe zu ſeyn ſchienen, die Oberherrſchaft über Griechenland zu erhalten. Die andern vornehmſten Staaten waren überaus eiferſüchtig auf ſie geworden; und da ſie ſich ihrer Schwäche bewußt waren, ſchickten ſie Abgeordnete nach Perſien, um den König mit in ihr Bündniß zu ziehen. Die Thebaner und ihre Bundsgenoſſen ſchickten ebenfalls Abgeordnete dahin, unter denen der vornehmſte Pelopidas war, deſſen Ruf ſich in die entfernteſten Provinzen von Aſien verbreitet hatte. Als Pelopidas zu Suſa ankam, ward er von den Großen und den Beamten des Hofs ſehr bewundert. Der König nahm ihn, beſonders bey ſeinem Verhöre, mit den offenbarſten Merkmaalen der Hochachtung auf; und er brachte durch einen ungekünſtelten aber kernhaften Vortrag den perſiſchen Monarchen auf die thebaniſche Seite. Artaxerxes verbarg es gar nicht, daß er ihn allen den andern griechiſchen Abgeordneten vorzöge; er ſchickte ihm die koſtbarſten und prächtigſten Geſchenke, und verwilligte alles, warum er anhielt: „daß nämlich alle Griechen frey und unabhängig ſeyn, daß die Meſſenier von dem ſpartaniſchen „Joche frey bleiben, daß die Athenienſer ihre Flotte „im Hafen behalten, und die Thebaner für erbliche „Freunde von Perſien geachtet werden ſollten. e)

Pelopidas wird an den perſiſchen Hof geſchickt.

Er bringt den König dahin, ſich für die Thebaner zu erklären.

Pelopidas ward bey ſeiner Rückkunft von ſeinen Mitbürgern mit großem Beyfalle aufgenommen, die nunmehr, vermittelſt ſeiner glücklichen Unterhandlung, zu Oberherren von Griechenland, ohne Nebenbuler, geworden waren. Sie fiengen ſogleich an ſich ihre Ueber-

e) Xenoph. VII, 1, 23-25. Plutarch. in Pelopida p. 294. in Artaxerxe p. 1022. D.

Ueberlegenheit aufs beſte zu Nutze zu machen, und ſchickten den Abgeordneten aller der andern Staaten den Befehl zu, ſich zu Beſtätigung des am perſiſchen Hofe geſchloßnen Vergleichs zu Theben zu verſammeln. Sie begaben ſich dem zu folge dahin; als ihnen aber der Eyd abgefordert wurde, äußerten ſie ungemeine Befremdung, und lehnten ihn ſchlechterdings von ſich ab, unter dem Vorwande, ihre Republiken hätten ſie nicht geſchickt, die Beobachtung der Artikel zu beſchwören, ſondern nur, ſie verleſen zu hören. Es ward alſo die ganze Zuſammenkunft ohne einige andre Wirkung, als einem allgemeinen Mißvergnügen, abgebrochen, ungeachtet ſich die Thebaner, bey heimlichen Unterredungen, große Mühe gegeben hatten, einige durch Schmeicheley, andre durch Drohungen, zur Beſtätigung des Vergleichs zu bringen. Die Korinther erklärten ſich, ſie ſähen gar nicht, wozu ein Vergleich nöthig wäre; und die andern Staaten, die ihrer Meynung beypflichteten, faßten den Schluß, ſich von nun an der anwachſenden Macht der Thebaner aus allen Kräften zu widerſetzen. Artaxerxes weigerte ſich beharrlich, ſich ferner um ſeine neuen Bundsverwandten zu bekümmern, weil er ſich nicht darein legen konnte, ohne ſich alle die andern griechiſchen Staaten zu Feinden zu machen, die zu damaliger Zeit ſämmtlich geneigt waren, und es zur gemeinſchaftlichen Sache machten, ſich wider ihn und die Thebaner zu vereinigen. f)

Die andern Staaten verwerfen den perſiſchen Vergleich.

Die Thebaner ließen ſich durch dieſe Hinderniſſe von fernerer Verfolgung ihrer Abſichten nicht abſchrekken, obgleich ihre alten Bundsverwandten, die Arcadier, Argiver, und andre peloponneſiſche Staaten, ſich weigerten, länger mit ihnen im Einverſtändniſſe zu handeln. Da ſie iedoch Verlangen trugen, ihr Anſehen in dem Peloponnes zu behaupten, ſchickten ſie

Epaminondas fällt abermals in den Peloponnes ein.

f) Xenoph. ib. n. 26-28.

ſie den Epaminondas mit einer Armee dahin; und nachdem er die Achäer dahin vermocht hatte, ein Bündniß mit ihm zu ſchließen, wurden die Arcadier ebenfalls genöthigt, ihr Bündniß zu erneuern, um Schutz gegen die Spartaner zu erhalten.

v. Chr. G. 366. J. d. W. 3638. Olymp. 103, 3.

Jedoch nicht lange darauf entſagten die Arcadier abermals ihrem Bündniſſe mit Theben, und errichteten einen Vergleich mit Athen, deſſen vornehmſter Beförderer der arcadiſche Feldherr Lycomedes war, der kurz nach ſeiner Rückkunft von Athen durch einen Haufen Vertriebne, oder, wie andre ſagen, durch die Lacedämonier ermordet ward, die dieſes Bündniſſes halben in Arcadien einfielen, und ihn nebſt 200 von ſeinen Leuten umbrachten. g) Da um ebendieſe Zeit die Korinther mit einem Ueberfalle von den Athenienſern bedroht wurden, ſchloſſen ſie einen Frieden mit den Thebanern, welchem auch die Phliaſier und einige andre Staaten unter der Bedingung beytraten, daß iedes das Seinige in Ruhe beſitzen ſollte. Die Spartaner ließen ſich durch die Vermittelung des Königs in Perſien, der einen Bevollmächtigten abgeſchickt hatte, um noch einmal die Ruhe in Griechenland zu befeſtigen, bewegen, dieſem Frieden, wenigſtens dem Anſehen nach, beyzutreten. Obgleich die Spartaner noch immer darauf beſtanden, daß Meſſenien ihnen gehörte, wurden ſie doch ſowohl als die andern ſtreitenden Parteyen in ſo fern einig, daß ſie ſich für das mal ruhig verhalten wollten; und dieſer erzwungne Friede ſollte, wie es hieß, dem laconiſchen oder böotiſchen Kriege, nachdem er von der Schlacht bey Leuctra an ungefähr fünf Jahre gedauert hatte, ein Ende machen. h)

Es wird ein allgemeiner Friede geſchloſſen.

Der

g) S. Xenoph. ibid. n. 29. ſqq. u. c. 3.
h) Es herrſcht unter den alten Schriftſtellern große Uneinigkeit wegen der Zeit verſchiedner von den obengemeldeten

Er wird überſchritten.

Der zerrüttete Zuſtand Griechenlandes gab von der Dauerhaftigkeit dieſes Friedens nur gar ſchlechte Hoffnung. Die vornehmſten Staaten ſchienen noch immer auf den Krieg umzugehen, und ſich nur darum zum Vergleiche verſtanden zu haben, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, auf die dienlichſten Mittel zu denken, wie ſie die anwachſende Macht der Thebaner unterdrücken möchten. Da die griechiſchen Staaten ſo geſinnt waren, brach ſogleich im folgenden Jahre der alte Streit mit größrer Hitze als iemals aus. Die Arcadier und Eleer machten den Anfang, ihre beyderſeitigen Rechte auf Triphylia, einen

v. Chr. G. 365. J. d. W. 3639. Olymp. 103, 4.

meldeten Unterhandlungen nach der Schlacht bey Leuctra. Auch zwiſchen ihren Berichten von den Sachen ſelbſt findet ſich einige Mißhälligkeit, welche die neuern Schriftſteller vergebens in Uebereinſtimmung zu bringen geſucht haben.*) D. Verf.

*) Plutarch. in vita Ageſil. in Epaminond. Corn. Nep. in Ageſil. et Epaminond. Diodor XV. Xenoph. Hellen. VI. ej oratio in laudem Ageſil. Pauſan. in Lacon. Juſtin. VI. Athen. Deipnoſ. Gedoign. Not. ad Pauſan. Meurſ. Palmer. Antiqq. graec. Briet.

Die Verf. führen hier eine Menge Schriftſteller ohne alle Wahl und Beurtheilung an. Eigentlich ſind einander in dieſen Zeiten bloß Xenophon und Diodor entgegen, und meiſtentheils aus dem Grunde, weil Xenophon das Jahr vom Frühjahr an rechnet, Diodor aber nach Olympiaden, und folglich vom Sommer an rechnet, zugleich aber auch oft in ein Jahr zuſammenzieht, was eigentlich die Begebenheiten von mehrern ſind. Dodwell in ſeiner Chronologia Xenophontea, und nach ihm Corſini in Faſtis Atticis, haben indeſſen das meiſte aus einander geſetzt. Der bisherige Fehler der Schriftſteller bey Aufſetzung der Univerſalhiſtorien war, daß ſie des Diodors Zeitfolge zum Grunde gelegt hatten, da doch offenbar Xenophon der Hauptſchriftſteller iſt, mit welchem Diodor und Plutarch nur verglichen werden müſſen. Vom hier gedachten Frieden ſ. eine genauere Nachricht oben in der laced. Geſch. in dieſem Jahre. S. 948. Anmerk. e)

einen kleinen Strich Landes zwiſchen Elis und Meſſenien, hervorzuſuchen. Die Eleer, die in einem Gefechte waren geſchlagen worden, ſuchten Hülfe bey den Spartanern, da indeſſen die Arcadier, die von den Athenienſern unterſtützt wurden, in Elis einbrachen, und daſelbſt verſchiedne Städte wegnahmen. i)

Das folgende Jahr war für die Eleer noch unglücklicher. Denn ihre Nachbarn, die Piſäer, k) die von den Arcadiern und Argivern aufgemuntert wurden, machten Anforderung auf die Aufſicht über die olympiſchen Spiele, und als die Eleer dieſelben angeſetzt hatten, zogen ſie mit aller ihrer Kriegsmacht wider ſie aus, worauf ein ſehr hitziges Gefecht erfolgte. Die Griechen, die zu der Feyerlichkeit zuſammengekommen waren, ſtanden als Zuſchauer des Streits dabey, und erhoben ein lautes Freudengeſchrey bey ieder tapfern That auf einer oder der andern Seite. Endlich ſiegten die Piſäer, und führten die Aufſicht über die olympiſchen Spiele. Die Eleer hingegen läugneten die Rechtmäßigkeit dieſer Olympiade, und verzeichneten ſie niemals in ihre Jahrbücher. l)

v. Chr. G. 364. J. d. W. 3640. Olymp. 104, 1.

Indem dieſes vorgieng, friſchte **Epaminondas** durch eine künſtlich ausgeſonnene Rede die Thebaner zu einem kühnen Verſuche an, die Herrſchaft auf der See zu erlangen, indem er ſie durch der Lacedämonier Beyſpiel aufmunterte, die zu Xerxes Zeiten bloß mit zehn Schiffen die Ueberlegenheit zur See über die Athenienſer, die ihrer nicht weniger als 200 hatten, erhalten hätten. Das Volk faßte ſogleich den Schluß, es ſollten 100 Galeeren erbaut werden, man ſollte die Chier, Rhodier und Byzanzier um ihren Beyſtand anſprechen, und ernannte ihn zum Geſandten an dieſelben.

Die Thebaner ſtreben nach der Herrſchaft zur See.

i) Xenoph. Hiſt. Gr. VII, 4, 12. 13.
k) Piſatä.
l) Xenoph. ibid. c. 4. n. 19. ſqq. Diodor. XV, 77. 78.

Die Athenienſer ſuchen ſie zu hindern.

ſelben. Epaminondas hatte, ungeachtet des eifrigen Widerſtandes der Athenienſer und ihres Admirals Laches, den ſie mit einem Geſchwader wider ihn ausgeſchickt hatten, alles das Glück, das er nur wünſchen konnte. Ein ſtärkeres Hinderniß ſeiner Abſichten aber war dieſes, daß die Athenienſer Mittel fanden, den Thebanern zu Lande zu ſchaffen zu machen, und ſie in die Streitigkeiten, die zwiſchen ihren Nachbarn herrſchten, einzuflechten. m)

Orchomenos wird geſchleift.

Während der Abweſenheit des Epaminondas und ſeines Amtsgehülfen Pelopidas ergriffen die Thebaner Gelegenheit, die Stadt Orchomenos zu zerſtören, gegen welche ſie einen alten Groll trugen, weil die Orchomenier in den fabelhaften Zeiten ſich die Thebaner zinsbar gemacht hatten. n) Auf Ueberredung einiger vertriebnen Thebaner hatten ſich 300 orchomeniſche Reuter anheiſchig gemacht, ihnen bey Ueberfallung der Stadt beyzuſtehen, und die Regierung in eine Ariſtocratie zu verwandeln. Doch einer von den Verſchwornen entdeckte den Anſchlag; und der Senat ließ die 300 Reuter hinrichten, die Einwohner von Orchomenos als Sclaven verkaufen, und die Stadt bis auf den Grund ſchleifen. o)

Pelopidas kömmt den Theſſaliern zu Hülfe.

Um ebendieſe Zeit wurden die Thebaner von den Theſſaliern angegangen, ihnen wider Alexandern zu Pherä, der ſie grauſamer weiſe unterdrückte, zu Hülfe zu kommen. Sie gaben demnach dem Pelopidas Befehl, mit 7000 Mann dahin zu gehen. Dieſer Feldherr hatte den ernſtlichen Vorſatz, den Tyrannen zu demüthigen. Da ſich aber, eben indem er ſeinen Zug

m) Diodor. XV, 78. 79.

n) da die Minyä oder Nachkommen des Minyas Orchomenos inne hatten; und zwar zur Zeit des Erginus, deſſen Vater Clymenus die Thebaner getödtet hatten S. Pauſan. IX, 37.

o) Diodor. XV, 79.

Zug antrat, eine Sonnenfinſterniß ereignete, wurden ſeine Truppen von einer abergläubiſchen Furcht befallen, und machten ſich ein Gewiſſen daraus, weiter zu gehen. Er wollte nicht in ſie dringen, den Zug wider ihre Neigung zu thun, ſondern begab ſich in Begleitung von 300 Freywilligen in Theſſalien, und verband ſich mit den Theſſaliern, ob ihn ſchon die Wahrſager erſucht hatten, zurückzubleiben, weil ſie beſorgten, das ſchlimme Anzeichen möchte vornehmlich ihm gelten. Er war perſönlich wider Alexandern wegen der von ihm erlittnen Beleidigungen eingenommen. Er hoffte auch, vermöge der ehemals mit der Thebe gehaltnen Unterredungen, viele Unordnung und Zwietracht an ſeinem Hofe zu finden. Was ihn aber am meiſten aufmunterte und antrieb, war das Rühmliche der Unternehmung ſelbſt. Denn alle ſein Verlangen und ſein Ehrgeiz gieng dahin, dem ganzen Griechenlande zu zeigen, daß, indem die Spartaner auf der einen Seite dem Tyrannen von Sicilien, Dionys, knechtiſch ſchmeichelten, und ihn mit Befehlshabern verſorgten, und auf der andern die Athenienſer gleichſam von Alexandern in Sold gehalten wurden, und ihm, als ihrem Wohlthäter, eine eherne Bildſäule errichtet hatten, die Thebaner das einzige Volk wären, das zur Vertheidigung der Freyheit aufträte, und alle Tyrannen und Unterdrükker bekriegte. Nachdem er ſeine Truppen bey Pharſalus zuſammengebracht hatte, zog er gegen den Tyrannen aus, der, weil er benachrichtigt war, daß er nur wenige Thebaner mit ſich brächte, und daß ſein eignes Fußvolk über zweymal ſo ſtark wäre, als das theſſaliſche, ihm eine Schlacht zu liefern ſuchte. Pelopidas war eben ſo begierig, dem Feinde entgegen zu gehen; und als man ihm ſagte, daß er mit einer gewaltigen Armee anrückte, gab er zur Antwort: „recht gut, ſo werden wir ihrer deſto mehr ſchlagen.“

Das Treffen fiel bey einem Orte vor, der von zwo ſteilen Anhöhen mitten in einer Ebne, nicht weit von Scotuſſa, den Namen Cynoscephalä oder die Hundsköpfe führte. Beyde Theile waren bemüht, dieſe Hügel mit ihrem Fußvolke zu beſetzen. Mittlerweile gab Pelopidas ſeiner Reuterey Befehl, den Angriff auf die feindliche zu thun, die ſogleich von ihr geſchlagen wurde. Alexander aber bemächtigte ſich zuerſt der Hügel, und fiel darauf die Theſſalier mit ſo großem Ungeſtüm und ſolchem Vortheile an, daß ſie genöthigt waren, zurückzuweichen. Als dieſes Pelopidas ſah, rufte er ſeine Reuterey vom Nachſetzen zurück, ergriff ſein Schild, und rückte vor die Spitze ſeines Fußvolks, welches dadurch mit ſolcher Munterkeit und Herzhaftigkeit erfüllt ward, daß die Feinde glaubten, es thäte den zweyten Angriff mit ganz anderm Muthe und andern Kräften, und daher schleunig zurückwichen.

Er ſchlägt den Tyrannen.

Da nunmehr Pelopidas die Anhöhen gewonnen hatte, ſah er ſich aller Orten nach Alexandern um, und als er ihn auf dem rechten Flügel erblickte, wie er ſeine Miethtruppen wieder zuſammenbrachte, und ihnen Muth einzuſprechen ſuchte, konnte er ſich nicht länger zurückhalten, ſondern gieng eilfertig auf ihn los, und forderte ihn auf, die Schlacht durch einen Zweykampf zu entſcheiden. Der Tyrann, der nicht den Muth hatte, zu warten, bis er heran gekommen wäre, trat zurück, und verſteckte ſich hinter ſeine Leibwache. Pelopidas fiel ſie mit großer Wut an, und ſuchte vergebens ſich bis zu Alexandern durchzuſchlagen, wobey er viele von denen erlegte, die wider ihn

Er bleibt im Gefechte.

Gegenwehr thaten. Jedoch andre, die in der Ferne fochten, durchſchoſſen ſeine Rüſtung, und verwundeten ihn mit ihren Pfeilen und Wurfſpieſen. Darauf kamen einige mit Spieſen bewaffnete herzu, und ſtachen ihn durch die Bruſt. Als ihn die Theſſalier in

ſolcher Gefahr ſahen, eilten ſie hinzu; ehe ſie aber noch zu rechte kamen, war er bereits todt niedergefallen. Ihre Betrübniß und Verzweiflung machte ſie ſo erbittert auf den Feind, daß ſie ihn mit äußerſter Wut anfielen, und in kurzem mit großem Blutvergießen ſchlugen und zerſtreuten, ſo daß von ihm über 3000 auf der Wahlſtatt blieben.

Große Betrübniß über ſeinen Tod.

Nach der Schlacht wetteiferten die Thebaner und Theſſalier mit einander, ihren geliebten Feldherrn zu beklagen. Die erſtern nannten ihn ihren Vater, ihren Erretter, ihren Lehrer in allem, was nur groß und rühmlich geweſen wäre. Die ganze Armee, ſowohl Befehlshaber als gemeine, legten nicht ihre Rüſtung von ſich, zäumten nicht ihre Pferde ab, und verbanden nicht ihre Wunden, ſondern liefen alle zu ſeinem Leichname, und häuften rund um ihn her die feindliche Beute auf. Sie ſchnitten ſich ihr Haar, und ihren Pferden die Mähnen ab; und die, welche ſich in ihre Zelte begaben, zündeten kein Feuer an, und nahmen keine Erfriſchung zu ſich. Durch die ganze Armee herrſchte ein ſolches Stillſchweigen und Schrekken, daß es gar nicht das Anſehen hatte, als ob ſie einen rühmlichen Sieg erfochten hätten, ſondern vielmehr, als ob ſie von dem Tyrannen überwunden, und zu Sclaven gemacht worden wären. In allen Städten, durch welche ſeine Leiche geführt ward, kamen ihr die obrigkeitlichen Perſonen, Jünglinge, Kinder und Prieſter mit Siegszeichen, Kränzen, und goldner Rüſtung entgegen; und als die Zeit ſeiner Beerdigung gekommen war, hielten die Theſſalier um die Ehre an, ihn zu begraben, indem einer von ihnen die Thebaner folgendergeſtalt anredete: „ruhmvolle „Freunde und Bundsgenoſſen, wir bitten euch um „eine Gunſt, die uns eine ſonderbare Ehre verſchaffen, „und zugleich bey dieſem großen und unbeſchreiblichen „Unfalle zum Troſte gereichen wird. Es iſt nicht

Die Theſſalier erlangen die Ehre, ihn zu begraben.

„der lebendige Pelopidas, den die Theſſalier zu be-
„dienen wünſchen; ſie wollten nicht demjenigen Pe-
„lopidas, der das, was ihm geſchieht, empfinden
„kann, die ſeinem Verdienſte ſchuldige Ehre erzeigen.
„Nein, der todte Pelopidas iſt ihr gegenwärtiger
„Wunſch. Vergönnet uns, ſeine Leiche zu waſchen
„und auszuſchmücken, und ihr die letzte Ehre zu er-
„weiſen, ſo werdet ihr uns überzeugen, daß ihr glau-
„bet, daß dieſer gemeinſchaftliche Unfall uns noch
„ſtärker als euch treffe. Wahr iſts, ihr habt einen
„vortrefflichen Feldherrn verloren. Wir aber verlie-
„ren zugleich mit dieſem Feldherrn alle Hoffnung der
„Freyheit. Denn wie ſollten wir uns unterfangen,
„euch um einen andern zu bitten, da wir euch den
„Pelopidas nicht wiedergeben können?“ Die The-
baner bewilligten nicht nur ihre Bitte, ſondern ſchick-
ten ihnen auch eine Armee von 7000 Fußgängern
und 700 Reutern, unter der Anführung Malcites
und Diogitons, welche Alexandern unvermuthet
überfielen, ihn ſchlugen, und ſo ſehr in die Enge trie-
ben, daß ſie ihn zwangen, die den Theſſaliern abge-
nommenen Städte wieder herauszugeben, ſeine Beſaz-
zungen von den Magneſiern, Phthioten und Achäern
zurückzuziehen, und den Thebanern ewigen Gehorſam
zu ſchwören. p)

Der Tyrann wird gezwungen, ſie und andre wieder in Freyheit zu ſetzen.

Kurz vor des Pelopidas Tode ſchickte der König
in Perſien nach Theben einen Geſandten, mit Be-
fehlen unter dem königlichen Siegel, um den griechi-
ſchen Staaten den Eyd zu Beſtätigung des Bundes,
der damals erneuert ward, abzunehmen, mit dem Be-
gehren, daß nunmehr die Thebaner auch in denſelben
aufgenommen werden ſollten. Die Abgeordneten der
griechiſchen Staaten, die zu Theben zuſammenkamen,
weigerten ſich ſchlechterdings, die Thebaner auf eben-
dieſelbe Art, als die Spartaner, mit in den Vergleich
einzu-

p) Plutarch. in Pelopida p. 295. ſqq.

einzuſchließen. Als nun der Geſandte ſchlechterdings darauf beſtand, zerſchlug ſich die Zuſammenkunft, und ieder wollte lieber nach Hauſe zurückkehren, als einen ſolchen Vertrag unterzeichnen. q)

Als ein Jahr nach des Pelopidas Tode ein Krieg zwiſchen den Tegeern und Mantineern ausbrach, ruften die erſtern die Thebaner, die letztern aber die Athenienſer und Lacedämonier zu Hülfe. Die Mantineer und ihre Bundesgenoſſen waren ſo ſehr in Furcht vor einem neuen Einfalle der Thebaner in den Peloponnes, daß ſie einig wurden, ieder Staat ſollte in ſeinem eignem Gebiete den Oberbefehl r) führen; ein Recht, welches die Athenienſer und Spartaner den Arcadiern noch niemals zugeſtanden hatten. Epaminondas war damals in völligem Anzuge an der Spitze ſeiner böotiſchen Truppen, nebſt einigen euböiſchen Hülfsvölkern, und einer Schaar tapferer theſſaliſcher Reuter, wozu noch, ſobald er im Peloponnes angelangt wäre, die Meſſenier, Argiver, und verſchiedne andre ſtoßen ſollten. Der Armee der gegen ihn verbundnen Staaten war ihr Sammelplatz zu Mantinea angewieſen, weil ſie urtheilten, daß dieſe Stadt zuerſt würde angegriffen werden. Indem ſie ſich auf dieſer Seite verwahrten, machte Epaminondas den Schluß, ſie würden Sparta ohne Vertheidigung hinter ſich gelaſſen haben. Er brach demnach von Nemea, wo er einige Zeit über ſein Lager gehabt hatte, in aller Stille auf, und reiste die ganze Nacht hindurch, in Hoffnung, Sparta zu überfallen. Allein Ageſilaus, der von ungefähr hinter ſeinen

Epaminondas rückt abermals in den Peloponnes ein.

v. Chr. G. 362. J. d. W. 3642. Olymp. 104, 3.

q) Dieſe ganze Stelle gehört noch oben hinauf vor der angeblichen Schließung eines allgemeinen Friedens unter den Griechen, v. Chr. Geb. 366. und es ſind ebendie Unterhandlungen, die bereits oben nach dem Xenophon VII. Hiſt. Gr. c. 1, 27. 28. erzählt worden ſind.

r) über die verbundne Armee.

nen Anſchlag gekommen war, ſchickte davon Nachricht nach Sparta, und vereitelte dadurch ſein Unternehmen. Epaminondas bemühte ſich darauf, die Stadt Mantinea zu überfallen, von der er vermuthete, ſie würde wegen des Zuges, den Ageſilaus zum Entſatze von Sparta gethan hatte, unbedeckt gelaſſen ſeyn. Und darinne irrte er ſich nicht. Denn der Ort war nicht nur leer von Truppen, ſondern auch von Einwohnern, welche ſich alle durch das Feld zerſtreut hatten, und ihre Aernte einſammelten. Jedoch da an ebendem Tage, als er vor der Stadt anlangte, 6000 athenienſiſche Hülfsvölker ſich darein geworfen hatten, ſchlug ihm abermals ſein Vorhaben fehl. s)

Nachdem ſolchergeſtalt ſeine Anſchläge zu zweyen malen waren vereitelt worden, ward er dadurch nur deſto begieriger, ſeinem Ruhme durch irgendeine wichtige Unternehmung wieder aufzuhelfen. Da er erwog, daß ſeine Befehlshaberſtelle nun bald zu Ende gehen, und daß man ihn ſehr tadeln würde, wofern er nichts für die Sicherheit der thebaniſchen Bundsgenoſſen ausgerichtet hätte, ſo gab er nach ſeinem Aufbruche ſeinen Truppen Befehl, ſich zu einem Treffen fertig zu halten, welches bald darauf bey Mantinea geliefert ward. Die Thebaner und ihre Bundsgenoſſen waren den Feinden an Zahl überlegen; und Epaminondas wußte ſie am Tage des Gefechts durch ſeine Züge und Rückzüge ſolange hinzuhalten, bis er ſeine Truppen in die ſchicklichſte Ordnung geſtellt hatte. Darauf that er den Angriff an der Spitze ſeines linken Flügels, der dem lacedämoniſchen Phalanx gegenüber ſtand. Die Thebaner und Spartaner fochten mit unglaublicher Hitze, und beyde waren entſchloſſen, lieber umzukommen, als ihren Mitbulern den Ruhm des Siegs zu überlaſſen. Doch die Tapferkeit der Thebaner behielt zuletzt die Oberhand,

Er erhält einen rühmlichen Sieg bey Mantinea, im angeführten Jahre. v. Chr. G. 362, den 27 Junius.

s) Polyb. IX, 8. und die unten anzuführenden.

hand, indem ſie durch des **Epaminondas** Beyſpiel angefriſcht wurden, der mit dem erſten Spieſe, den er warf, den ſpartaniſchen Feldherrn verwundete. Indem ſolchergeſtalt **Epaminondas** ſeine Perſon der Gefahr ausſetzte, empfieng er viele Wunden. Eine darunter war tödlich; er fiel alſo zu Boden, und ward ſprachlos weggetragen. Die Thebaner verdoppelten ihre Hitze bey ſeinem Falle, und ſchlugen den Feind. **Epaminondas**, ſobald er wieder zu ſich gekommen war, fragte ſeine Freunde, die um ihn ſtanden, was aus ſeinem Schilde geworden wäre. Als man ihm ſagte, es wäre in Sicherheit gebracht, ließ er es holen, und küßte es. Darauf fragte er, wer den Sieg gewonnen hätte; und als man ihm meldete, die Thebaner, gab er zur Antwort: „denn iſt alles gut.“ Da ſeine Freunde ſeinen frühzeitigen Tod, und ſein Abſterben ohne Kinder bedauerten, ſprach er: „ich „ſterbe nicht ohne Kinder; denn ich verlaſſe zween „Söhne, den Sieg bey **Leuctra**, und dieſen bey „**Mantinea**, um mein Gedächtniß zu verewigen.“ Bald darauf riß er aus ſeinem Leibe die Spitze des Wurfſpieſes, der ihm die tödliche Wunde verſetzt hatte, und verſchied gleichſam in den Armen des Siegs. t) Er wird tödlich verwundet.

Es läßt ſich mit Grunde ſagen, daß die Macht der Thebaner zugleich mit dieſem großen Manne erſtorben ſey, welchen **Cicero** u) allen den berühmten Leuten, die Griechenland aufgeſtellt hat, vorſetzt. Juſtin iſt der gleichen Meynung; v) denn er ſagt, wie ein Spies nicht länger im Stande ſey, zu verwunden, nachdem ihm die Spitze abgebrochen wäre, Sein Abriß.

t) Xenoph. Hiſt. Gr. VII. extr. Diodor. XV, 82 - 87. Die Schlacht iſt vortrefflich beſchrieben nach dem Follard beym **Rollin** Hiſt. anc. T. III. p 387. ſqq. Vergl. auch zu dem bisherigen Pauſan. IX, 15.

u) de Orat. III, 94. v) lib. VI, 8.

alſo ſey auch Theben nach des Epaminondas Abſterben ſeinen Feinden nicht länger furchtbar geweſen. Man hat gezweifelt, ob er ein größrer Feldherr, oder rechtſchaffnerer Mann, geweſen iſt. Er war ſo weit entfernt, die Gunſt und den Beyfall des gemeinen Haufens zu ſuchen, daß ihm alle ſeine großen Aemter gewiſſer maßen aufgedrungen wurden. Zunächſt nach der Liebe zum Vaterlande, war ſeine herrſchende Leidenſchaft das Studieren, dem er von den frühſten Jahren an eifrig nachhieng. Er war ſehr gelehrt, und ward auch für einen guten Redner gehalten, war aber ſo entfernt, ſich mit dieſer Eigenſchaft viel zu wiſſen, oder ſie gefliſſendlich zu zeigen, daß man von ihm zu ſagen pflegte, niemand wüßte mehr, und ſpräche doch weniger, als er. w)

Es wird ein allgemeiner Friede geſchloſſen.

Xenophon x) und **Plutarch** y) erzählen, es hätten nach der Schlacht bey **Mantinea** anfangs beyde Theile auf den Sieg Anſpruch gemacht, weil die Athenienſer den rechten Flügel der Thebaner in Unordnung gebracht, und zurückgeſchlagen hatten. Doch da nach einiger Zeit die Spartaner um Vergünſtigung anhielten, ihre Todten zu begraben, ſo entſchied dieſes den Sieg zum Vortheile der Thebaner, die wegen des Todes des **Epaminondas** nicht eben große Urſache hatten, ſich deſſelben zu rühmen. Da nunmehr alle Parteyen des Kriegs müde waren, erfolgte kurz darauf ein allgemeiner Friede, dem iedoch die Spartaner nicht beytreten wollten, weil die Meſſenier darinne mit eingeſchloſſen waren. z)

Die übeln Folgen deſſelben.

Des **Epaminondas** Tod gereichte gewiſſer maſſen dem ganzen Griechenlande zum Unglücke. Denn da

w) S. Hiſtoire d'Epaminondas par Mr. l'Abbé Seran de la Tour. Par. 1739. 8.

x) ibid. extr. §. y) ſagt nichts hievon.

z) Dieß letztere iſt Plutarchs Nachricht in Ageſilao p. 616. A. B.

da nunmehr der Friede geſchloſſen war, und man die Thebaner nicht länger als furchtbar betrachtete, verſanken ſie und die andern griechiſchen Staaten in einen ſchändlichen Grad von Trägheit, und wären größtentheils der Ueppigkeit, dem Müßiggange, den Schauſpielen, Luſtbarkeiten und Gaſtmahlen ergeben. Dieſes munterte die Macedonier, die bis daher ein wildes und unbekanntes Volk geweſen waren, auf, einen kühnen und glücklichen Eingriff in die griechiſche Freyheit zu thun.

Die Thebaner ſtehen den Euböern bey.

Noch ehe die Thebaner ſich gänzlich um ihren Ruf brachten, wandte ſich an ſie eine der Parteyen in Euböa, welcher ſie willig beyſtanden, und dadurch einiger maßen auf dieſer Inſel feſten Fuß faßten. Die andre Partey wandte ſich an die Athenienſer, deren Nutzen es mit ſich brachte, keinem andern Staate dort Eintritt zu verſtatten, weil ſie ſelbſt, außer vielen andern Vortheilen, beträchtliche Einkünfte von da her erhielten. Da ſie aber beynahe ſchon genug zu thun hatten, ihre Gerichtsbarkeit an andern Orten zu behaupten, ſo widerſetzten ſie ſich anfangs nicht gleich ſo eifrig, als es die Sache erfordert hätte. Endlich weckte ſie Timotheus, ihr tapferer Feldherr, mit ſeiner gewöhnlichen Beredtſamkeit aus dem Schlummer: „Wie! ſprach er, die Thebaner ſind in Euböa; und ihr ſeyd noch hier! Sie ſchreiten zu Thätlichkeiten; und ihr bedenket euch noch! Ihr habt „noch nicht die See mit euern Schiffen bedeckt! Ihr „laufet nicht ſogleich nach dem Piräeus! Ihr ſeyd „noch nicht unter Segel gegangen!“ Durch dieſe kurze Rede beſchämte er die Athenienſer ſo ſehr, daß ſie innerhalb fünf Tagen alle nöthigen Anſtalten machten, und bald darauf die Thebaner aus Euböa vertrieben. a)

Dieß

a) Demoſth. Orat. de Cherſoneſo p. 43. B. ed. Genev.

Dieß iſt vermuthlich einer der letzten Fälle, da man bey den Thebanern Schutz geſucht hat, oder da ſie noch einiges Anſehen in Griechenland behaupteten. An dem Kriege der Bundsgenoſſen hatten ſie faſt gar keinen Theil. In dem heiligen Kriege b) erklärten ſie ſich wider die Phocier, und verbanden ihren Antheil an Truppen mit den Locriern, wurden aber von dem phociſchen Feldherrn Philomelus geſchlagen. Darauf wurden ſie, in Verbindung mit den Theſſaliern, abermals von ihm überwunden. Als ſie aber nachgehends ihre Truppen bis auf 13,000 Mann vermehrt hatten, rückten ſie ihm entgegen, und hielten nicht nur geraume Zeit über ſeinen Fortgang auf, ſondern gewannen auch über ihn einen beträchtlichen Vortheil in einer waldichten Gegend, wo er nebſt vielen von ſeinem Volke erlegt ward. c) Da nunmehr die Thebaner den phociſchen Krieg für ſo gut als geendigt hielten, zogen ſie ihre Truppen zurück. Allein des Philomelus Bruder, Onomarchus, dem ebenfalls die Amphictyonen eine Geldſtrafe zuerkannt hatten, ſtellte ſich an die Spitze der Phocier, nöthigte die Theſſalier, neutral zu bleiben, erneuerte die Feindſeligkeiten wider die Thebaner und Locrier, und nahm ihnen verſchiedne Oerter ab. d)

Der phociſche Krieg. v. Chr. G. 354. J. d. W. 3650. Olymp. 106, 3.

v. Chr. G. 353. J. d. W. 3651. Olymp. 106, 4.

Da die Thebaner 5000 Mann abgeſchickt hatten, dem Artabaz e) in Aſien beyzuſtehen, konnten ſie nur mit Mühe Truppen aufbringen, um ſich dem Onomarch zu widerſetzen. Doch dieſer Feldherr fand nachgehends einen furchtbarern Feind an Philipp von Macedonien, der ihn f) ſchlug, ihn nebſt vielen andern zu Gefangnen machte, und ſie insgeſammt

b) Vergl. oben S. 611. f.

c) Diodor. XVI, 30. 31.

d) Diodor. XVI, 32-33.

e) der ſich wider ſeinen Herrn, den König von Perſien, empört hattte.

f) da er in Theſſalien eingefallen war.

ſammt als Kirchenräuber hinrichten ließ. Bald darauf trat **Phayllus**, Onomarchs Bruder, an die Spitze der phociſchen Truppen, nahm einige tauſend Hülfsvölker in Sold, und ſetzte den Krieg mit neuem Eifer in Böotien fort. Er ward aber in drey Gefechten wider die Thebaner ſo nachdrücklich geſchlagen, daß er für gut befand, das Land zu verlaſſen, und ſeine Waffen gegen die Locrier kehrte. g) Als ihn eine Krankheit weggenommen hatte, kam an ſeine Stelle **Phalácus**, Onomarchs Sohn, deſſen Vormund Mnaſeas in dem erſten Gefechte wider die Locrier blieb. Von der Zeit an verwandelte ſich der Krieg bloß in gegenſeitige Scharmützel und Plünderungen, die am Ende die Thebaner ſo ſtark erſchöpften, daß ſie ſehr in die Enge getrieben, und gezwungen wurden, ihre Zuflucht zu dem König in Perſien zu nehmen, von dem ſie mit leichter Mühe eine Summe von 300 Talenten erhielten. h)

v. Chr. G. 352. J. d. W. 3652. Olymp. 107, 1.

Da zugleich ganz Griechenland ein Geſchrey wider die Phocier erhob, weil ſie zu Führung des Kriegs den heiligen Schatz angegriffen hatten, ſo ſtellten ſie ſich, als ob ſie die Sache unterſuchen wollten, und ſtraften diejenigen ab, welche die meiſte Schuld auf ſich zu haben ſchienen. Man rechnete nicht weniger als 10,000 Talente, i) die während dieſes Krieges zu Geſchenken, Beſtechungen und andern Bedürfniſſen, aus dem delphiſchen Schatze wären entwandt worden. **Phalácus**, den man beſchuldigte, er habe ſich an dem heiligen Schatze vergriffen, ward ſeiner Feldherrnſtelle entſetzt, iedoch bald darauf wieder dazu erhoben. **Philo**, dem man den größten Theil der Reichthümer anvertraut, und der etwas davon untergeſchlagen hatte, ward verurtheilt, zu Tode gemartert zn werden; und da er viele von ſeinen Mitſchuldigen

v. Chr. G. 347. J. d. W. 3657. Olymp. 108, 2.

g) S. Diodor. XVI, 35. 36. 37. 38.
h) Diodor. ibid. c. 39. 40.
i) über zehn Millionen.

ſchuldigen angab, wurden ſie ebenfalls hingerichtet, ob ſie ſchon alles das, was noch von Geld in ihren Händen war, erſetzt hatten. k) Die Thebaner, die keine ſolche Qvelle zu Beſtreitung der Kriegskoſten hatten, waren gezwungen, ihre Zuflucht zu dem Könige Philipp zu nehmen, der ſich bis daher geſtellt hatte, als begehrte er ſich gar nicht in ihre Händel zu mengen. Dieſer Fehltritt der Thebaner kam mit Philipps ehrgeizigen Abſichten vollkommen überein, der ſeit ſeiner Gelangung zum Throne ſtets eine ſtarke Parten unter den Theſſaliern gehabt hatte, und ſie daher leichtlich dahin brachte, dieſem neuen Bündniſſe beyzutreten. Dem Beyſpiele der Thebaner folgten nachgehends verſchiedne andre griechiſche Staaten, die, wenn ſie ſich von ihren Nachbarn unterdrückt fanden, bey Philipp Schutz ſuchten, welches für die Freyheit Griechenlandes von übeln Folgen war.

Die Thebaner wenden ſich an Philipp in Macedonien.

v. Chr. G. 346. J. d. W. 3658. Olymp. 108, 3.*)

Philipps erſter Verſuch, durch die Enge Thermopylä zu dringen, ſetzte die griechiſchen Staaten in große Unruhe. Dem ungeachtet waren die Athenienſer vom Demoſthenes nicht zu ermuntern, daß ſie vor dieſem ehrſüchtigen Monarchen auf ihrer Hut geweſen wären, ſondern ſchloſſen unbedächtiger weiſe mit ihm einen Frieden auf unrühmliche Bedingungen, deren Erfüllung er iedoch verzögerte. Er wußte indeſſen den Frieden zu Verfolgung ſeiner ehrgeizigen Abſichten zu nutzen, bemächtigte ſich der Enge Thermopylä, und rückte, in Verbindung mit den Thebanern und Theſſaliern, mit ſeinem zahlreichen Heere in Phocis ein, wo er in kurzem dem Kriege ein Ende machte. l)

Bald

k) Diodor. ibid. c. 56.
l) S. oben athen. Geſch. S. 834. 837. Diodor. ibid. c. 59. 60. Juſtin. VIII, 4. 5.
*) S. Weſſeling. ad Diodor. XVI, 59.

Bald darauf ward Philipps große Ueberlegenheit den griechiſchen Staaten, beſonders den Atheni- enſern, ſo ſichtbar und gefährlich, daß man in Vorſchlag brachte, ein Bündniß wider ihn zu errichten. Die Thebaner wurden für die beträchtlichſten unter ſeinen Bundsgenoſſen angeſehen; man hielt ſie daher für würdig, ſie zuerſt zu dem neuen Bündniſſe einzuladen, und Demoſthenes ward von den Athenienſern, auf ſein eignes Verlangen, als der vornehmſte Abgeordnete nach Theben geſchickt. Ebenfalls langten zu Theben Abgeordnete von Philipp an, der allezeit wachſam war, ſeinen Vortheil zu unterſtützen. Den Abgeordneten des Königs erlaubte man zuerſt, den Vortrag zu thun. Sie wiederholten den Thebanern die ſonderbaren Vortheile, die ihrem Staate aus dem Bündniſſe mit Philipp zugewachſen wären, und erinnerten ſie zugleich, wie oft ſie von den Athenienſern wären beleidigt, und zum Zorne gereizt worden. Darauf ſtellten ſie ihnen vor, wofern ſie ſich einfallen ließen, mit den Athenienſern in Bündniß zu treten, würde ihr eignes Land der Schauplatz eines blutigen Krieges werden; blieben ſie dagegen des Königs Freunde, ſo würden ſie ſich durch die Beute aus Attica bereichern können.

Sie verbinden ſich mit den Athenienſern wider Philipp. v. Chr. G. 338. J. d. W. 3666. Olymp. 110, 3.

Die Thebaner empfanden leichtlich das Gewicht dieſer Gründe, und ſahen die Gefahr voraus, der ſie ausgeſetzt ſeyn würden, wenn ſie ſich für dieſe oder jene Seite erklärten; denn zur Gegenwehr waren ſie ſehr übel geſchickt, da ſie zumal die im phociſchen Kriege empfangnen Wunden noch nicht verſchmerzt hatten. Sie bezeugten demnach ſo wenig Neigung, einer von beyden Parteyen beyzutreten, daß nichts geringers als eines Demoſthenes Beredtſamkeit ſie bewogen haben könnte, alle Furcht, Dankbarkeit und Gründe der Klugheit bey ſeite zu ſetzen, und ſich in ihrem gegenwärtigen Zuſtande der Gefahr eines neuen

Krieges bloß zu ſtellen. Als der athenienſiſche Redner ſeine ganze Geſchicklichkeit anwandte, ihnen Philipps Abſichten mit ihren wahren Farben abzubilden, ihnen die Nothwendigkeit vorſtellte, gegen ihn, als den gemeinſchaftlichen Feind Griechenlandes, aufzutreten, und aus dem Falle, da **Philipp** kürzlich die Stadt **Platäa** weggenommen hatte, ihnen zeigte, wie wahrſcheinlich es wäre, daß der König mit Theben und Böotien nicht beſſer umgehen würde, wofern es ihm iemals glücken ſollte, Attica zu überwinden, welches der erſte Schritt zur Eroberung von ganz Griechenland ſeyn würde, wurden die Thebaner wegen ihrer eignen und der allgemeinen Gefahr ſo ſtark gerührt, daß ſie kaum noch an ſich halten konnten. Das Nachdrückliche dieſer Rede erhitzte ſie ſo ſehr, daß ſie ſich ſogleich wider ihren bisherigen Bundsgenoſſen und Beſchützer erklärten, und das angetragne Bündniß, was auch daraus entſtehen möchte, annahmen. m) Nach dem Schluſſe dieſes Bündniſſes rückte **Philipp** mit einer ſtarken Armee in Griechenland ein, und gewann bey **Cheronea** einen völligen Sieg über die Thebaner und Athenienſer. Die Thebaner, welche auf dem linken Flügel ſtanden, fochten in dieſem Treffen mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit, bis daß **Alexander**, **Philipps** Sohn, einen verzweifelten Anfall auf ihre heilige Schaar that, und ſie gänzlich niederhieb; worauf der übrige Flügel von dieſem jungen Prinzen völlig geſchlagen ward.

Philipp ſchlägt ſie zu Cheronea.

Seine Rache an den Thebanern.

Philipp verfuhr nach dieſem Siege gegen die Athenienſer mit großer Mäßigung. Gegen die Thebaner aber zeigte er einen ſolchen Zorn, weil ſie ſeinem Bündniſſe entſagt hatten, daß er ihnen als Verräthern und Verbrechern begegnete, indem es bey ihm gewöhnlich war, ſich ebendaſſelbe eigenmächtige Anſehen

m) Diodor. XVI, 84. 85. Demoſth. pro Corona p. 337. ed. Baſ. 1572.

hen über ſeine Bundsgenoſſen anzumaßen, als über ſeine Unterthanen. Obgleich das Bündniß zwiſchen ihm und den Thebanern wieder erneuert werden ſollte, ließ er ſie dennoch ſowohl ihre Gefangnen, als auch die Erlaubniß, ihre Todten zu begraben, ſehr theuer erkaufen. Bald darauf ſoll er, wie man ſagt, durch das Schwert, durch Verbannung, durch ſchwere Geldſtrafen, und andre dergleichen Grauſamkeiten Mittel gefunden haben, die Stadt und das Gebiete von Theben von den vornehmſten Männern zu entblößen, welche die eifrigſten geweſen waren, ſich ſeinem Vortheile zu widerſetzen, und den größten Theil ihres Vermögens ſich zuzueignen. Dadurch ſetzte er die übrigen ſo ſehr in Schrecken, daß die meiſten von ihnen ſeine getreueſten Anhänger wurden. Darauf rufte er diejenigen zurück, die deßhalben waren verwieſen worden, weil ſie ihr Vaterland ſeinem Nutzen aufgeopfert hatten, beförderte ſie zu den höchſten Stellen in der Regierung und in den obrigkeitlichen Verwaltungen, gab ihnen reichliche Geſchenke, und verlieh ihnen die Macht über Leben und Tod über diejenigen, die das meiſte zu ihrer Verbannung beygetragen hatten. Nachdem er in ihre Citadelle eine macedoniſche Beſatzung gelegt hatte, unterzeichnete er den Frieden mit ihnen und den Athenienſern. n)

Nach Philipps Tode erklären ſich die Thebaner wider die Macedonier.
v Chr. G. 336.
J. d W. 3668.
Olymp. 111, 1.
v. Chr. G. 335.
J. d. W. 3669.
Olymp. 111, 2.

Zwey Jahre darauf ward **Philipp** ermordet, und die Thebaner ergriffen mit Freude dieſe Gelegenheit, das ſchwere macedoniſche Joch von ſich zu werfen. Sie überfielen die zween Befehlshaber der Beſatzung, und brachten ſie um; und indem ſie Anſtalten zur Belagerung der Citadelle vorkehrten, friſchten ſie öffentlich das übrige Griechenland an, ſich dem Joche zu entziehen. Doch die plötzliche Anrückung **Alexanders** vereitelte alle ihre Anſchläge. Er kam uner-

Ihre Stadt wird von Alexandern dem

n) Juſtin. IX, 4.

großen eingenommen und geſchleift.

unerwartet vor ihre Mauern mit 30,000 Mann zu Fuße und 3000 zu Pferde. Dadurch wurden die übrigen Staaten abgeſchreckt, ſich wider ihn zu erklären. Dem ungeachtet weigerten ſich die Thebaner ſchlechterdings alles gütlichen Vergleichs mit Alexandern. Er nahm alſo ihre Stadt mit Sturm ein, ſchleifte ſie bis auf den Grund, und verkaufte die Einwohner als Sclaven. o)

Das fünfte Hauptſtück.

Die Geſchichte der verſchiednen Staaten Griechenlands, vom Anfange des achäiſchen Bundes, bis auf deſſen Trennung.

Das ganze Griechenland läßt ſich zu den Zeiten, von denen wir itzt reden, in drey Staaten abtheilen; nämlich Achaja, Aetolien und Athen. Denn obgleich während dieſes Zeitraums noch verſchiedne

o) Diodor. XVII, 9-14. Theben iſt faſt zwanzig Jahre nachher wieder vom Caſſander aufgebaut worden. Olymp. 116, 1. v. Chr. Geb. 316. S. Diodor. XIX, 53. 54. Pauſan. IX, 7. Im mithridatiſchen Kriege hatten ſie unbeſonnener weiſe ſich auf des Mithridates Seite geſchlagen. Sie traten aber noch bey Zeiten von dieſer Verbindung ab, als Sylla in Griechenland ankam, v. Chr. Geb. 87. Sie mußten gleichwohl für ihre Thorheit büßen. Sylla nahm ihnen die Hälfte ihrer Ländereyen ab, und ſchlug ſie dem Tempel zu Delphi, ſtatt einer Schadloshaltung für die Summen, die er aus demſelben wegnahm, zu. Die Thebaner erhielten zwar nachher ihre Ländereyen wieder, kamen aber doch ſo herunter, daß ihre Stadt zu des Strabo Zeiten ein nur ſchlechtes Dorf ausmachte, und zu Pauſanias Zeit nur der obere Theil der Stadt bewohnt war. Strabo IX. p. 617. C. Pauſan. IX, 7. Nach der Zeit haben ſie ſtets das gemeine Schickſal Griechenlands erfahren.

ſchiedne andre Republiken in Griechenland waren, ſo ſpielten ſie dennoch nur eine geringe Rolle, und verbanden ſich bald mit der einen bald mit der andern von den drey angeführten gröſſern Republiken; daher denn ihre Geſchichte mit jener ihrer ſo enge durchflochten iſt, daß, wenn wir iede beſonders abhandeln wollten, wir dadurch nur unſer Werk mit unnützen Wiederholungen anfüllen würden. Wir wollen demnach mit der Geſchichte von Achaja anfangen, welches die allerbeträchtlichſte Republik in Griechenland gegen die Zeit ſeines Verfalles war. In frühen Zeiten ward der Name **Achaja** allen den Provinzen gegeben, welche die Erdbeſchreiber in genauem Verſtande **Griechenland** nennen. a) In nachfolgenden Zeiten war er auf dasjenige Land in dem **Peloponnes** eingeſchränkt, welches die Achäer beſaßen, und das ſich längshin an der Bay von **Korinth** und dem ioniſchen **Meere**, von der Gränze von **Sicyon** an bis zu dem Gebiete von **Elis**, erſtreckte. Zu den Zeiten der Römer ward ganz Griechenland in zwo Provinzen getheilt; nämlich Macedonien ſammt Theſſalien, und Achaja, welches letztere alle die andern griechiſchen Staaten unter ſich begriff. Verſchiedne Bedeutungen des Namens Achaja.

Im zweyten Verſtande dieſes Namens war Achaja urſprünglicher weiſe ein Staat von geringer Erheblichkeit, ſtieg aber nachgehends zu einem ſolchen Ruhm und Anſehen, daß es den mächtigſten Staaten Griechenlands nicht nur gleichkam, ſondern ſie ſogar verdunkelte. Dieſer große Anwachs an Macht war bloß ſeinen heilſamen Geſetzen, ſeiner glücklichen Verfaſſung, Die erſte Stiftung der achäiſchen Republik.

a) Was die Verf. hiermit ſagen wollen, verſtehen wir nicht. Niemals hat in frühen Zeiten Griechenland Achaja geheißen. Die Lacedämonier und Argiven hieſſen Achäer, weil ſie von den Nachkommen des Achäus bis auf den Einfall der Heracliden beherrſcht wurden. S. oben S. 527. und Pauſan. VII, 1.

ſung, b) und dem Ruhme zuzuſchreiben, den ſich die Achäer wegen ihrer Redlichkeit, Gerechtigkeit und Liebe zur Freyheit erworben hatten. Die Crotoniaten, Sybariten und Cauloniaten c) nahmen die achäiſchen Geſetze und Gebräuche an, um die gute Ordnung in ihren Städten wieder herzuſtellen. Die Lacedämonier und Thebaner trugen für ihre Tugend ſo große Achtung, daß ſie ſie nach der berühmten Schlacht bey Leuctra in den zwiſchen ihnen herrſchenden Streitigkeiten zu Schiedsrichtern wählten. d)

Dieſe Republik, deren Regierungsart democratiſch verfaßt war, beſtand aus den zwölf folgenden Städten, Paträ, Dyme, Pharä, Tritäa, Leontium, Aegira, Pellene, Aegium, Bura, Cerau-nia, Olenus, Helice, e) welche alle im Peloponnes lagen, aber alle zuſammen nicht einer einzigen Stadt von Wichtigkeit gleich kamen. Dieſe Städte waren nicht nur durch ein feſtes Bündniß zuſammen verknüpft, und wurden nach gleichen Geſetzen beherrſcht, ſondern hatten noch überdieß ebendieſelbe Münze, daſſelbe Gewicht und Maaß, einerley obrigkeitliche Perſonen, Rathsverſammlungen und Richter, die aber dem ungeachtet gänzlich von einander unabhängig waren. Viele unter den Peloponneſern ließen ſich bewegen, ihre Regierungsart bey ſich einzuführen. Sobald aber eine Stadt ihre Geſetze angenommen hatte, genoß ſie gleicher Rechte und Freyheiten mit den übrigen.

Die macedoniſchen Könige trennen das

Dieſe Regierungsform dauerte von der Vertreibung des letzten Königs in Achaja, Gyges, bis auf die

b) deutlicher, der genauen Vereinigung dieſer Städte, welche auf eine vollkommne Gleichheit aller unter einander gegründet war. S. Polyb. II, 37.

c) Caulon, eine Colonie der Achäer in Unteritalien, an der öſtlichen Küſte ohnweit Locri.

d) Polyb. II, 39. Strabo VIII. p. 589.

e) Polyb. II, 41. Vergl. Herodot. I, 145. Pauſan. VII, 6.

die Zeit Alexanders des großen, f) da denn ein Geiſt der Mißhälligkeit und Zwietracht unter den vereinigten Städten entſtand. Dieſe Streitigkeiten wurden von den macedoniſchen Fürſten, die ſich einiger der Städte bemächtigt hatten, liſtigerweiſe angeſponnen, und ſorgfältig unterhalten. Außer ihrer Unterwürfigkeit gegen die macedoniſchen Könige wurden ſie noch überdieß durch Tyrannen aus ihrem eignen Mittel in Knechtſchaft verſetzt, welche den Macedoniern das Wort redeten, und dafür von ihnen unterſtützt wurden.

Bündniß der Achäer.

Gegen den Anfang der hundertundvierundzwanzigſten Olympiade, in welche des Pyrrhus Kriegszug nach Italien einfiel, begonnten die Achäer wieder g) ihre alte Vereinigung hervorzuſuchen. h) Die Einwohner von Paträ und Dyme legten den Grund zu dieſer glücklichen Veränderung; und wenige Jahre darauf traten Aegium, Bura und Ceraunia (Carinea) dem Bündniſſe bey. i) Fünfundzwanzig Jahre hernach nahmen daſſelbe noch andre Städte an. k) Eine der erſten darunter war Sicyon, welches lange Zeit über von einheimiſchen Tyrannen unterdrückt geweſen,

Der achäiſche Bund wird erneuert.
v. Chr. G. 284.
J. d. W. 3720.
Olymp. 124, 1.

f) Dieß iſt ganz das Gegentheil von der Wahrheit. Bis dahin war noch kein achäiſcher Bund noch Vereinigung. Nach der Vertreibung der Söhne ihres letzten Königs hatten die Städte, iede für ſich, eine democratiſche Verfaſſung eingeführt, in welcher ſie bis zu Alexanders Zeiten lebten. Polyb. II, 41. S. oben S. 652. f. Anmerk. y) Vergl. Sigfr. Bayeri Faſti Achaici illuſtrati. Comment. Petrop. T. V. p. 383. ſqq.

g) vielmehr, damals zuerſt. S. vorh. Anmerk. Die Vereinigung kam erſt im vierten Jahre dieſer Olympiade zu Stande.

h) Polyb. II, 41. i) Polyb. II, 41. 42.

k) Polyb. II, 42. ſagt etwas verſchiedenes. Fünfundzwanzig Jahre über hätten ſie einen Kanzler (Grammatevs) und zwey höchſte obrigkeitliche Perſonen (Strategen) gewählt; von dieſer Zeit aber an nur einen einzigen.

weſen, zuletzt aber von der Tyranney durch den Aratus befreyt worden war. Dieſes Aratus Vater, Clinias, hatte das höchſte obrigkeitliche Amt bekleidet, und war vom Abantidas ermordet worden, der darauf die Oberherrſchaft an ſich geriſſen hatte. Aratus, ob er ſchon nur ſieben Jahre alt war, entgieng der Ermordung ſeiner ganzen Familie; und nachdem er ungefähr vierzehn Jahre in der Fremde zugebracht hatte, ſtellte er ſeiner Vaterſtadt wieder die Freyheit her, indem er ſie des Nachts überfiel, und den Tyrannen zur Flucht nöthigte. Da iedoch bald darauf durch den macedoniſchen König Antigonus, der den

v. Chr. G. 251. J. d. W. 3753. Olymp. 132, 2.

Tyrannen unterſtützte, neue Uneinigkeit in der Stadt angeſtiftet ward, vermochte Aratus die Sicyonier dahin, daß ſie dem achäiſchen Bunde beytraten, den er mit aller Macht ſeines Vaterlandes verſtärkte. l)

v. Chr. G. 243. J. d. W. 3761. Olymp. 134, 2.

Acht Jahre darauf m) nahm er durch Ueberfall die Stadt und Citadelle von Korinth, imgleichen die Stadt Megara, den Macedoniern ab, und vereinigte beyde mit den Achäern. Darauf gab er den Korinthern die Schlüſſel ihrer Stadt wieder, die ſeit den Zeiten Philipps von Macedonien nicht in ihren Händen geweſen waren. Die Städte Trözene, Epidaurus und Megalopolis brachte er ebenfalls dahin, dem Bündniſſe beyzutreten, indem die Tyrannen ihre angemaßte Gewalt freywillig niederlegten; und dieſem Beyſpiele folgten die Tyrannen der Argiver, der Hermionier und der Phliaſier, welche Völker ebenfalls mit in das Bündniß aufgenommen wurden. n)

Verfaſſung der achäiſchen Republik.

Diejenigen Staaten, welche nicht nach der Herrſchaft zielten, machten keine Schwierigkeit, dem Bündniſſe beyzutreten, wegen ſeiner glücklichen Verfaſſung. Alle im Bunde ſtehende Städte wurden durch einen

großen

l) Polyb. II, 43. Plutarch. in Arat. p. 1043.
m) als er zum zweyten mal zum Strategos gewählt war.
n) Polyb. II, 43. 44. Strabo VIII. p. 385. (591)

großen Rath, oder eine allgemeine Verſammlung, regiert, welche aus Abgeordneten beſtand, die in ieder Stadt durch die Mehrheit der Stimmen gewählt wurden. Solchergeſtalt wurden keine andern als ſolche Entſchlüſſe abgefaßt, die für die ſämmtlichen Bundsverwandten gleich vortheilhaft waren; und es ward für das Beſte ieder einzelnen Stadt ſo gut geſorgt, daß keine Urſache zu Beſchwerden übrig blieb. Dieſe Verſammlung ward gewöhnlicher weiſe des Jahrs zweymal, im Frühlinge und Herbſte, angeſtellt; o) ſelten aber außer der geſetzten Zeit, wofern es nicht ein dringender Fall erforderte. Sie faßten bey dieſen Zuſammenkünften Geſetze ab, beſetzten verledigte Aemter, erklärten Krieg, machten Friede, ſchloſſen Bündniſſe, u. ſ. w. Wenn eine im Bunde ſtehende Stadt ſich nicht nach den Verordnungen des Landtags achtete, oder zu Kriegszeiten ſich weigerte, ihren Antheil zu liefern, ward ſie durch Gewalt der Waffen dazu genöthigt. Die oberſte Perſon des ganzen Bündniſſes, die von den Griechen **Strategos** und von den römiſchen Schriftſtellern **Prätor** genannt wurde, ward in einer allgemeinen Verſammlung, und zwar in derjenigen, welche im Frühjahre gehalten ward, durch die mehrern Stimmen erwählt, und ſein Amt war zugleich bürgerlich und kriegeriſch. Selten behielt er ſeine Stelle zwey Jahre nach einander. Ob er gleich, beſonders zu Kriegszeiten, mit einer großen Macht bekleidet war, konnte er doch von der allgemeinen Verſammlung zur Rechenſchaft gezogen, und, wenn er der Nachläſſigkeit oder eines Verbrechens überwieſen ward, ohne Achtung ſeiner Würde beſtraft werden. Die nächſten an Macht nach dem **Strategos** waren die **Demiurgen**, p) die deßhalben

o) zu Aegium. Pauſan. VII, 7. Liv. XXXVIII, 30. S. Bayer l. l. §. 4.

p) nach ihrer Ausſprache **Damiurgen**.

halben vom Polybius und Livius die vornehmſten Obrigkeiten der Achäer genannt werden. Es waren ihrer zehn an der Zahl. Sie wurden von der allgemeinen Verſammlung, aus den wegen der Klugheit, Billigkeit und Erfahrenheit angeſehenſten Männern gewählt; und in Abweſenheit des Strategos hatten ſie die ganze Staatsverwaltung über ſich.

Einige ihrer Geſetze.

Von ihren Geſetzen ſind wenige bis auf unſere Zeiten gekommen. Die fünf folgenden, die ſich in den Schriften der Alten finden, wurden, ſolange die Republik in blühendem Stande blieb, gewiſſenhaft beobachtet. 1) Es ſollte keine außerordentliche Verſammlung auf Anſuchen ausländiſcher Geſandten berufen werden, wofern ſie nicht vorläufig dem Vorſteher und den Demiurgen ihr Anbringen ſchriftlich bekannt gemacht hätten. 2) Keine dem Bunde unterworfene Stadt ſollte ohne Genehmhaltung des allgemeinen Landtags an einen auswärtigen Staat oder Fürſten Geſandte ſchicken. 3) Kein Mitglied der Verſammlung ſollte unter irgendeinem Vorwande von auswärtigen Fürſten Geſchenke annehmen. 4) Kein Fürſt, kein Staat, oder keine Stadt ſollte ohne Bewilligung der ſämmtlichen Bundesverwandten in das Bündniß aufgenommen werden. 5) Die allgemeine Verſammlung ſollte niemals über drey Tage ihre Sitzung halten. q)

Der Krieg mit Cleomenes.

Aratus hatte ſich geraume Zeit über eifrig bemüht, das Bündniß zu ſtärken, indem er den Beytritt verſchiedner Städte auswirkte; und er widerſetzte ſich muthig den Unternehmungen der Macedonier, nicht nur während des Antigonus Regierung, ſondern auch unter ſeinem Vorgänger Demetrius, r) wider

q) v. Mart. Schookii Achaia vetus in T. V. Theſ. Gronov. et ib. T. IV. Ubb. Emmius de Graecia vet. P. II. Sect. 12.

r) dem Sohne des Antigonus Gonatas.

wider den die Achäer, als er den Aetoliern Krieg angekündigt hatte, den leztern zu Hülfe kamen. s) Demungeachtet widerſetzten ſich die Aetolier, die auf die anwachſende Macht der Achäer neidiſch waren, aus beſtem Vermögen allen ihren Abſichten; und wenn ſie ſchon nicht öffentlich Krieg wider ſie erklärten, bewogen ſie doch den König in Sparta, Cleomenes, mit ihnen zu brechen, indem er in dem Gebiete der Megalopoliten eine Feſtung erbaute. t) Doch nach dem Plutarch u) war Aratus der angreifende Theil, und Cleomenes ergriff bloß die Waffen zur Vertheidigung der Arcadier, die von den Achäern darum waren angefallen worden, weil ſie nicht in ihr Bündniß treten wollten.

Nachdem beyde Theile zu Felde gegangen waren, wollte Cleomenes den Achäern bey Pallantium ein Treffen liefern. Sie aber zogen ſich, auf Zureden des Aratus, der nachgehends darum ſehr getadelt ward, zurück, ob ſie gleich viermal ſo ſtark als der Feind waren. Nicht lange darauf rückten beyde Armeen wieder zuſammen, und da es zu einem Treffen kam, wurden die Achäer geſchlagen. Aratus aber brachte auf der Flucht ſo viele Truppen, als er konnte, zuſammen, zog gerades weges nach Mantinea, und überfiel dieſe Stadt. Dieſer Vortheil ward bald darauf durch den Verluſt einer andern Schlacht, worinne eine große Menge Achäer blieb, vereitelt. v)

v. Chr. G. 227.
J. d. W. 3778.
Olymp. 138, 2.

s) Wir finden nur eine beyläufige Erwähnung von dieſem Kriege beym Polyb. II, 44. 46. u. 49. und beyder Völker Bundsgenoſſenſchaft II, 6. Plutarch. Arat. p. 1043. C. Es ſcheint beydes in die 134. oder 135. Olympiade zu ſetzen zu ſeyn.

t) Polyb. II, 45. 46. u) Cleomenes p. 806. B. C.

v) S. Polyb. II, 51. welcher drey Schlachten anführt. Vergl. Plutarch. Cleom. p. 106. 7. 8. Arat. p. 1043. 1044. welcher vom Polybius abzugehen ſcheint. Die Ver-

v. Chr. G. 224. J. d. W. 3780. Olymp. 139, 1.

Kurz hernach trieb Cleomenes die Achäer aufs äußerſte, ſo daß ſie in Furcht geriethen, ſie würden von den Lacedämoniern zu Sclaven gemacht werden, wenn zumal die Aetolier, die um dieſe Zeit große Anſtalten zum Kriege machten, zu ihnen ſtoßen ſollten. Sie dachten demnach darauf, unter ieden Bedingungen, die ſie nur erhalten könnten, Friede zu ſchließen. Aratus aber, der ſich vor den Folgen eines Vergleichs zwiſchen ſeinen niedergeſchlagnen Mitbürgern und einem ſieghaften Feinde fürchtete, wandte ſeine äußerſten Bemühungen an, ſie davon abzubringen. Er nahm ſogar ſeine Zuflucht zu einem Mittel, das ihm zu großer Unehre gereichte; denn er rufte die Macedonier zum Beyſtande herbey, da er doch in ſeinen jüngern Jahren ſich darum bemüht hatte, ſie aus dem Peloponnes zu vertreiben. Jedoch hielt er nicht öffentlich bey dem macedoniſchen Könige um Hülfe an, weil er wohl wußte, daß dieſes die Achäer ſehr beſtürzt machen würde; ſondern da die Megalopoliten große Freunde mit Macedonien, und zugleich dem Einbruche der Lacedämonier am meiſten ausgeſetzt waren, bewog er zween von den vornehmſten Bürgern, ſeinem Entwurfe beyzutreten, und brachte es durch ihre Vermittelung dahin, daß die Megalopoliten beſchloſſen, an die Verſammlung der Achäer Geſandte zu ſchicken, und um Erlaubniß zu bitten, daß ſie bey dem Antigonus um Hülfe anſuchen dürften.

Die Achäer rufen den Antigonus nach Griechenland.

Nachdem die Megalopoliten dieſe Erlaubniß erhalten hatten, fertigten ſie zween Bürger, die dem Aratus ergeben waren, an den Antigonus ab, der ſich leichtlich bewegen ließ, ihren Vorſtellungen Gehör zu geben, indem er ſehnlich eine Gelegenheit wünſchte, ſich in die griechiſchen Händel zu mengen. Er ſchrieb an die Megalopoliten einen verbindlichen Brief, und ver-

Verfaſſer folgen hier dem letztern, in der lacedämoniſchen Geſchichte dieſer Zeit folgten ſie dem Plutarch.

verſicherte ſie ſeines Beyſtandes, ſobald es nur die Achåer für gut befinden würden, darum anzuhalten. Die Megalopoliten benachrichtigten die Achåer von der geneigten Aufnahme, die ihre Abgeordnete am macedoniſchen Hofe gefunden håtten; und ſchickten ihnen den Brief des Antigonus, daß man ihn in der allgemeinen Verſammlung ableſen ſollte. Die meiſten Abgeordneten waren geneigt, den Antigonus ſogleich in den Peloponnes zu rufen. Aratus aber, um allen Verdacht, als ob er der Urheber dieſes Anſchlags wåre, von ſich abzulehnen, ermahnte die Abgeordneten in einer langen Rede, ſie ſollten verſuchen, ob ſie ſich durch ihre eigne Macht behaupten könnten; und ſetzte hinzu, wenn ihnen das Glück noch immer entgegen wåre, ſo könnten ſie ſich noch zuletzt an ihre guten Freunde wenden. Dieſer Rath ward gebilligt.

Die Achåer fanden in kurzem, daß ſie dem Cleomenes nicht gewachſen waren, der, nachdem er ſie aus dem Felde geſchlagen hatte, in einem einzigen Feldzuge die Stådte Caphyå, Pellene, Pheneus, Phlius, Cleonå, Epidaurus, Hermione, Tröżene und ſelbſt Korinth wegnahm. Dieſe glücklichen Unternehmungen ließen den Achåern nicht weiter Zeit, ſich zu berathſchlagen. Es ſchickte demnach Aratus ſeinen Sohn an den Antigonus mit dem Erſuchen ab, ihnen ſchleunig zu Hülfe zu kommen. Antigonus trat ſogleich ſeinen Zug in den Peloponnes an der Spitze von 20,000 Fußgångern und 1400 Reutern an. Da Cleomenes die Erdenge mit einem Graben und einem Walle befeſtigt hatte, hielt es Antigonus nicht für ſicher, mit Gewalt durchzubrechen, ſondern war Willens, von da weiter zu rücken, und ſeine Truppen zur See nach Sicyon überzuſetzen. Mittlerweile kam ein Abgefertigter in ſeinem Lager an, und meldete dem Aratus, der ſich damals

Antigonus rückt in den Peloponnes ein.

damals bey dem Antigonus befand, die Einwohner von Argos hätten ſich wider den Cleomenes empört. Aratus ſchiffte ſich auf dieſe erhaltne Nachricht ſogleich mit 1500 Mann ein, kam zu Epidaurus an, gieng von da nach Argos, und bemächtigte ſich ſowohl der Stadt als der Feſtung. w)

Dieſer Glücksfall war für die Achäer von großer Wichtigkeit. Denn da Cleomenes hörte, daß Argos übergegangen war, und beſorgte, der Feind möchte ihn ringsumher einſchließen, verließ er ſeine Verſchanzungen, und zog ſich in größter Eil zurück. Als darauf Antigonus ohne Verluſt eines einzigen Mannes in den Peloponnes eingerückt war, gieng er vor Korinth, das ſich ſogleich ergab, und eroberte nachgehends x) Tegea, Mantinea, Orchomenos, Heräa und Telphuſſa. Als der Winter herankam, ſchickte er ſeine Truppen nach Macedonien, er ſelbſt aber begab ſich zu der allgemeinen Verſammlung der Achäer nach Aegium, y) welche ihn zum Feldherrn der verbundnen Armee erwählte, und ihm die wichtige Feſtung Acrokorinth einräumte.

Er erobert verſchiedne Städte.

v. Chr. G. 223. J. d. W. 3781. Olymp. 139, 2.

Als mittlerweile Cleomenes den Abzug der Macedonier vernahm, überfiel er Megalopolis, und bemächtigte ſich dieſes Orts ohne Widerſtand. Er erbot ſich gegen die Einwohner, von denen viele nach Meſſene geflüchtet hatten, ihnen ihre Stadt wieder einzuräumen, wofern ſie dem achäiſchen Bunde entſagen, und auf lacedämoniſche Seite treten wollten. Als ſie aber ſeinen Antrag ausſchlugen, ließ er die Stadt plündern, und dem Erdboden gleich machen, ſo daß nachgehends kaum eine Spur davon übrig

w) Polyb. II, 47-53.
x) im folgenden Jahre. S. Polyb. II, 54.
y) Dieß gehört in das vorige Jahr; wiewohl Antigonus auch in dieſem Herbſte der Verſammlung der achäiſchen Stände beygewohnt hat. S. Polyb. II, 54.

übrig blieb, daß dieſes ein bevölkerter Ort geweſen war. z)

Cleomenes ſucht den Antigonus zu einer Schlacht zu bringen. v. Chr. G. 222. J. d. W. 3782. Olymp. 139, 3.

Im folgenden Frühjahre zog Cleomenes ſeine Truppen zeitig zuſammen, um ein Vorhaben auszuführen, das, nach dem Urtheile des gemeinen Haufens, aus Verlegenheit und Verzweiflung herrührte, nach dem ſcharfſinnigen Polybius aber die Frucht großer Klugheit und Einſicht war. Er fiel in das Gebiete von Argos ein, welches er bis an die Thore der Stadt verheerte, in Hoffnung, den Antigonus a) dahin zu bringen, daß er ein Treffen unter ungleichen Umſtänden wagte, oder, wenn er es zu vermeiden ſuchte, ſich um ſeinen Ruf bey den Achäern brächte, und in Argos Beſchwerden wider ſich erregte. Es glückte ihm einiger maßen. Denn da die Argiver ſahen, daß ihr Land vor des Königs Augen verwüſtet ward, der dabey ruhig blieb, verſammelten ſie ſich aufrühriſcher weiſe vor den Thoren des Pallaſts, und ſetzten ihm mit Drohungen zu, er ſollte entweder zu Felde gehen, und ſeine Freunde ſchützen, oder die Feldherrnſtelle einem andern überlaſſen, der weniger verzagt wäre.

Antigonus, welcher wohl wußte, daß er itzt nicht im Stande wäre, den Spartanern die Spitze zu bieten, war taub gegen alle Vorwürfe und Vorſtellungen der Bundesgenoſſen. Aber im Anfange des Sommers ſuchte er ſeinen Ruf, den er unverdienter weiſe verloren hatte, wieder herzuſtellen, gieng mit einer Armee von 28,000 Mann zu Fuß und 1200 Reutern zu Felde, und drang in das Lacedämoniſche ein. b)

Cleo-

z) Polyb. II, 55.
a) welcher nebſt wenigen Truppen ſein Winterqvartier in dieſer Stadt genommen hatte.
b) Polyb. II, 64. 65.

Cleomenes, welcher argwohnte, die Feinde würden den Krieg in ſein Gebiete verſetzen, hatte große Anſtalten gemacht, ihren Zug zu unterbrechen; und da er urtheilte, ſie würden bey einem gewiſſen Orte, Sellaſia genannt, vorbey kommen, gieng er mit 20,000 Mann dahin, welche ſich theils in der Ebne theils auf den Anhöhen zu beyden Seiten verſchanzten. Nachdem Antigonus dahin gekommen, und einige Tage über im Angeſichte der Spartaner ſtehen geblieben war, entſchloſſen ſich beyde Theile zu einer entſcheidenden Schlacht. Nach dem Polybius hatte Cleomenes von dem ägyptiſchen Könige Ptolemäus Briefe erhalten, darinne gemeldet war, er befände ſich nicht im Stande, ihm die verſprochne Hülfe zu ſchicken; er hätte daher vermuthlich aus dieſem Grunde alles auf den Ausgang einer Schlacht ankommen laſſen, wiewohl er weit ſchwächer als der Feind war. Das Treffen war langwierig und hartnäckig, ſowohl auf den Anhöhen als in der Ebne. Zuletzt aber wurden die Spartaner mit großem Verluſte geſchlagen, und Cleomenes nahm mit wenigen Reutern die Flucht nach Sparta, und von da nach Gythium, wo er mit wenigen Freunden zu Schiffe gieng, und nach Alexandrien in Aegypten abſegelte. c)

Er wird bey Sellaſia geſchlagen.

Philopömen thut ſich in dem Treffen hervor.

Der erſte Vortheil, den die Achäer in der Schlacht gewannen, war der Tapferkeit Philopömens aus Megapolis zu danken, der, als der eine Flügel von dem Feinde in die Enge getrieben war, ihm dadurch Luft verſchaffte, daß er mit einer kleinen Schaar Megalopoliten den Angriff auf die Reuterey that; welchen Rath zuvor einige ältere Befehlshaber darum, weil er damals nur noch ſehr jung war, verworfen hatten.

c) Polyb. II, 65. ſqq. S. oben S. 973. Folard Comment. ſur l'hiſt. de Polybe. p. 382. ſqq. welcher bey den übrigen Schlachten, deren Polybius gedenkt, nachzuſehen iſt.

hatten. Jedoch Antigonus erkannte ſeine Verdienſte. Denn als er nach der Schlacht den Befehlshaber, der mit der feindlichen Reuterey gefochten hatte, fragte, wie es gekommen wäre, daß er noch vor dem gegebnen Zeichen den Angriff auf die Reuterey gethan hätte, entſchuldigte ſich jener damit, ein junger Mann aus Megalopolis hätte ihn ohne ſeine Verordnung gethan; worauf der König antwortete, der junge Mann hätte ſich als ein erfahrner Befehlshaber verhalten, und ihm zum Siege verholfen, er ſelbſt aber hätte ſich als ein Neuling im Kriegsweſen bezeigt. Philopömen that ſich auch ſehr vor den übrigen in der Ebne hervor. Denn als ſein Pferd unter ihm getödtet war, fochte er darauf unter dem Fußvolke, und erlegte viele Feinde mit eigner Hand, bis daß ihm ein Wurfſpies auf einmal durch beyde Schenkel drang. d)

Antigonus nimmt Sparta ein, und läßt ihm ſeine Freyheit.

Kaum war Cleomenes von Gythium ausgeſegelt, ſo kam Antigonus nach Sparta, und nahm es ohne Widerſtand ein. Er begegnete den Einwohnern ſehr freundlich, und erklärte ſich, er führte bloß Krieg wider den Cleomenes. Er ſetzte ſie wieder in völligen Genuß ihrer alten Freyheiten, und äußerte eine Neigung, ſich einige Zeit bey ihnen aufzuhalten, ward aber genöthigt, die Stadt drey Tage nach ſeinem Einzuge zu verlaſſen, weil er Nachricht erhielt, daß die Jllyrier in Macedonien eingefallen wären. Von Sparta zog er nach Tegea, und erklärte auch dieſe Stadt für frey; von da nach Argos, wo damals die allgemeine Verſammlung der Achäer ihren Sitz hatte. e) Nachdem die Abgeordneten ihre Dankſagungen bey ihm abgeſtattet hatten, ward er durch eine

d) Plutarch. Philopoem. p. 358. 359.
e) nicht dieſe, ſondern die nemeiſchen Spiele wurden daſelbſt gehalten. Polyb. II, 70. Dieſer gedenkt auch von folgender Verordnung kein Wort.

eine Verordnung des Landtags zum Beſchützer von Achaja ernannt. Von Argos gieng er nach Macedonien, wo er die Illyrier zurückſchlug, und kurz darauf ſtarb. Alſo endigte ſich der Krieg mit dem Cleomenes; und nach demſelben befand ſich ganz Griechenland in völliger Ruhe. f)

Der Krieg der Bundsgenoſſen.

Doch die Aetolier wurden bald des Friedens müde, weil er ſie abhielt, ihr gewöhnliches Handwerk im Rauben und Plündern zu treiben. Sobald ſie demnach des Antigonus Tod vernahmen, ſuchten ſie wieder die alte Lebensart hervor, fielen in das Gebiete der Meſſenier ein, und führten Vieh, und alles was ſie ſonſt habhaft werden konnten, mit ſich weg. Der vornehmſte Urheber dieſer Raubereyen und Unordnungen war Dorimachus von Trichonium, g) ein unruhiger junger Mann, und wie es Polybius ausdrückt, ein leibhafter Aetolier, der von den ätoliſchen Bundsverwandten in eine Stadt in den Peloponnes geſchickt war, um einen Aufpaſſer auf die Achäer abzugeben, und, um ſich ſelbſt zu bereichern, einen Haufen ſchlechten Geſindels aufmunterte, die achäiſchen Bundsverwandten zu plündern. Die Meſſenier verlangten von ihm Erſatz ihres erlittnen Schadens, und baten, er möchte doch nicht mehr den Störern der öffentlichen Ruhe Vorſchub thun. Er verſprach, ihren Beſchwerden zu Meſſene abzuhelfen; als er aber dahin gekommen war, ließ er die, welche am meiſten gelitten hatten, mit übeln Reden und Drohworten an; ja, ſelbſt indem er in der Stadt war, plünderte eine ätoliſche Räuberbande ein Landhaus, ermordete alle, die ſich wehrten, und führte die übrigen ſammt dem Vieh und den Geräthſchaften weg. Die Meſſenier, durch dieſe Gewaltthätigkeit erzürnt, nahmen

v. Chr. G. 221. J. d. W. 3783. Olymp. 139, 4.

den

f) Polyb. l. 1. Plutarch. Philopoem. p. 358. Cleom. p. 818. 819. Juſtin. XXVIII, 4.
g) einem Ort in Aetolien.

den Dorimachus gefangen. h) Als er aber verſprach, ihnen alles erlittne Unrecht völlig zu vergüten, geſtatteten ſie ihm, abzureiſen. Jedoch nach ſeiner Rückkunft in Aetolien überredete er ſeine Landsleute, den Meſſeniern Krieg anzukündigen. Sie verübten demnach verſchiedne Feindſeligkeiten zur See, fielen in Meſſenien ein, plünderten die Städte Paträ und Pharä, welche mit im achäiſchen Bunde ſtanden, verwüſteten alles Land, wodurch ſie zogen, bis daß ſie nach Phigalia kamen, wo ſie ihr Hauptqvartier aufſchlugen.

Die Achäer beſchließen, den Meſſeniern wider die Aetolier beyzuſtehen.

Als ſich mittlerweile die achäiſchen Abgeordneten verſammelten, und die Klagen der Paträer und Pharäer vor ſie gebracht wurden, beſchloſſen ſie, den Meſſeniern Hülfe wider die Aetolier zu ſchicken, welche den Frieden gebrochen hatten. Timoxenus, der achäiſche Strategos, i) hatte keine Luſt, die Armee anzuführen; und verzögerte daher die Aufbringung der Truppen, die auf den Antheil ieder Stadt kamen, bis daß ſein Amt beynahe zu Ende gegangen war. Aratus dagegen, der ihm folgen ſollte, ſehnte ſich mit Ungeduld, die Gewaltthätigkeiten der Aetolier zu rächen, und gab noch fünf Tage vorher, ehe er ſein Amt antrat, ſeinen Truppen Befehl, zuſammenzurücken. Nachdem er die Armee zuſammengebracht hatte, ſchickte er einen Abgefertigten an die Aetolier, und verlangte von ihnen, ſie ſollten aus dem Gebiete der Achäer und Meſſenier weichen, bey Strafe daß man ihnen als Feinden begegnen würde. Als die Aetolier ſein Verlangen befolgten, ſchickte er alle ſeine Truppen von

h) ihre Magiſtratsperſon rieth nur, den Dorimachus nicht eher von dannen gehen zu laſſen, bis er das Geraubte wieder herausgegeben hätte.

i) deſſen obrigkeitliche Würde in wenigen Tagen zu Ende gieng.

von ſich, bis auf 3000 Fußgänger und 300 Reuter, mit denen er den Feinden nachzog, damit ſie nicht etwa das Land plündern möchten. Da er iedoch ſah, daß ſie mit einer unermeßlichen Beute abzogen, ward er darüber ſo entrüſtet, daß er ſich nicht enthalten konnte, ſie unter ſehr ungleichen Umſtänden anzugreifen; da er denn nach einem hartnäckigen Gefechte von der Anzahl übermocht, und genöthigt wurde, ſich zurückzuziehen, wobey einige die Flucht nach **Orchomenos**, andre nach **Caphyä** nahmen. Da die Aetolier wider alle Erwartung einen völligen Sieg gewonnen hatten, zogen ſie nunmehr ohne Furcht und Gefahr qveer durch den ganzen **Peloponnes**, thaten einen unglücklichen Angriff auf **Pellene**, plünderten das Gebiete von **Sicyon**, und ſchlugen ihr Lager auf der **Erdenge**. k)

Aratus wird von den Aetoliern bey Caphyä geſchlagen.

Er wird vor der Verſammlung der Achäer verklagt.

Mittlerweile verklagten die Achäer den Aratus in ihrer allgemeinen Verſammlung, daß er an der erlittnen Niederlage ſchuld wäre; und das zwar nicht ohne allen Grund. Er bemühte ſich zu erweiſen, daß der Verluſt der Schlacht nicht ſein Fehler wäre; und ſetzte hinzu, wofern er es an einer von den Pflichten eines geſchickten Befehlshabers hätte ermangeln laſſen, ſo bäte er um Verzeihung, und hoffte, ſie würden, in Betrachtung ſeiner vorigen Dienſte, im Urtheilen mehr Nachſicht als Strenge brauchen. Sein demüthiges Betragen bey dieſer Gelegenheit änderte die Gemüther der ganzen Verſammlung, und das Volk begonnte nunmehr ſeinen Zorn gegen die Kläger zu äußern, er ſelbſt ſtieg bey ihm immer höher an Achtung, ſie überließen ſich gänzlich ſeinen Rathſchlägen und Anweiſungen, und ſetzten ihn wieder zum Feldherrn der verbundnen Armee ein. Da aber die Erinnerung dieſer Niederlage ſeinen Muth gar ſehr geſchwächt hatte, gab er nun vielmehr eine kluge

k) Polyb. IV, 3-13.

kluge Obrigkeit als einen geſchickten Kriegsmann ab, und ließ durch die ätoliſchen Parteyen das Land verheeren, da er ſie doch ohne viele Gefahr hätte zurücktreiben können.

Philipp von Macedonien ſteht den Achäern bey.

Die Achäer wandten ſich demnach an den jungen König in Macedonien **Philipp**, der in ſeiner Jugend von ſeinem Vater **Demetrius** zu ihnen geſchickt worden war, um unter des **Aratus** Aufſicht die Staatsklugheit zu erlernen. **Philipp** verſprach, den Achäern mit der ganzen Stärke ſeines Reichs beyzuſtehen; und zog dem zu folge an der Spitze einer Armee nach **Korinth**, wo er mit den Abgeordneten der Bundesgenoſſen die Maaßregeln verabredete, die man gegen die Aetolier zu ergreifen hätte. Es ward einhällig beſchloſſen, ihnen den Krieg anzukündigen; und alle, die ſeit dem Abſterben des Königs ſeines Vaters durch ſie gelitten hätten, in den **achäiſchen Bund** aufzunehmen. Die Aetolier ihrer ſeits machten ſich zum Kriege fertig, und wählten zu ihrem Vorſteher den **Scopas**, welcher der vornehmſte Anſtifter aller von ihnen verübten Gewaltthätigkeiten geweſen war. l)

Bundsgenoſſenkrieg wider die Aetolier.

Philipp gieng mit ſeiner Armee nach Macedonien zurück, brachte den Winter mit Vorkehrung der nöthigen Kriegsanſtalten zu, und bewog den **Scerdilaidas**, einen kleinen König in Illyrien, daß er ſein Bündniß mit den Aetoliern aufkündigen, und ihn mit dreyſig Schiffen, gegen zwanzig Talente jährlicher Hülfsgelder, verſorgen ſollte. Die Acarnanier, ob ſie gleich den Beleidigungen der Aetolier **nicht** m) ausgeſetzt waren, erklärten doch, auf Erſuchen der Achäer, ohne Bedenken Krieg wider ſie. Die Epiroten lehnten es ab, ſich eher in den Krieg einzulaſſen, bis daß ihn **Philipp** erſt würde erklärt haben; und die

Verſchiedne Staaten erklären ſich wider die Aetolier.

l) Polyb. IV, 15-27.
m) ſoll wohl heißen, am meiſten.

die Meſſenier, um deren willen der Krieg unternommen ward, wollten ſo lange neutral bleiben, bis Phigalia, der Schlüſſel zu ihrer Gränze, den Aetoliern wieder abgenommen wäre. n)

v. Chr. G. 220. J. d. W. 3784. Olymp. 140, 1. *)

Mittlerweile erklärten ſich die Eleer und Lacedämonier für die Aetolier, griffen die Achäer auf allen Seiten an, und erlangten über ſie beträchtliche Vortheile. o) Als Philipp die Gefahr ſeiner Bundesgenoſſen vernahm, gieng er mit 15,000 Mann zu Fuße und 800 Reutern nach Epirus. Anſtatt aber gerades weges nach Aetolien zu rücken, welches aller Wahrſcheinlichkeit nach dem Kriege ein Ende gemacht haben würde, ließ er ſich durch die Epiroten überreden, vor Ambracia zu gehen, und eroberte den Ort nach einer Belagerung von vierzig Tagen. Die Aetolier mittlerweile ſorgten nicht nur für die Sicherheit ihres eignen Gebietes, ſondern thaten auch einen Einfall in Macedonien, und verheerten es ohne Widerſtand. Philipp rückte, nach der Einnahme von Ambracia, in Aetolien ein, und eroberte viele wichtige Oerter, war aber genöthigt, nach Macedonien zurückzugehen, um ſein eignes Land wider den Einbruch der Dardanier zu ſchützen. Nachdem er ſie gezwungen hatte, ſich zu entfernen, und ihre Kriegsvölker abzudanken, kam er alsbald wieder nach Theſſalien zurück. p)

Philipp zieht den Achäern zu Hülfe.

Die Aetolier plündern den Tempel zu Dodona.

Mittlerweile fiel Dorimachus, der neue Strategos der Aetolier, in Oberepirus ein, verwüſtete es, und verſchonte ſogar nicht den Tempel zu Dodona, ſondern legte ihn in die Aſche, und führte alle die Zierrathen und reichen Geräthſchaften dieſes prächtigen Gebäudes mit ſich weg. Als Philipp dieſe Verwüſtungen vernahm, gieng er mitten im Winter aus Theſſa-

v. Chr. G. 219. J. d. W. 3785. Olymp. 140, 2.

n) Polyb. IV, 29-33.
o) Polyb. IV, 36. 37.
p) Polyb. IV, 57-66.
*) S. Polyb. IV, 37. u. 66.

Theſſalien, und zog mit 5700 Mann, unter denen 300 Cretenſer waren, und ungefähr 400 Reutern, nach Korinth. Bey ſeiner Ankunft ließ er den Aratus holen, und ſchickte Briefe an ſeinen Sohn gleiches Namens, der damals Strategos der Achäer war, mit dem Verlangen, er ſollte ſobald als möglich die Truppen zuſammenziehen. Caphyä war zum Sammelplatze beſtimmt; und als Philipp dahin zog, ſtießen ihm 2000 Eleer auf, welche er ſchlug, und 1200 von ihnen zu Geſangnen machte. Als wenig Tage darauf der jüngere Aratus mit 10,000 Achäern zu ihm geſtoßen war, giengen ſie zuſammen vor Pſophis, eine ſehr feſte Stadt in Arcadien, und belagerten ſie. Dieſe Stadt ward beynahe für unbezwingbar gehalten, weil ſie ſtark befeſtigt, mit drey Flüſſen umgeben, und damals mit einer zahlreichen Beſatzung verſehen war. Die Anrückung der Achäer ſetzte die Einwohner in große Beſtürzung, welche ſich nimmermehr hätten einfallen laſſen, daß man ſie um dieſe Jahreszeit belagern würde. Da ſie den macedoniſchen König ſehr kühnlich bis an ihre Mauern rücken ſahen, bildeten ſie ſich ein, er hätte ein geheimes Verſtändniß mit einigen unter der Beſatzung. Weil aber die ganze Beſatzung und die Einwohner zu Vertheidigung des Orts vielen Eifer zeigten, machten ſie ſich zu einer tapfern Gegenwehr gefaßt. Der König ließ zu gleicher Zeit an drey verſchiednen Orten Sturm laufen, nnd erſtieg die Stadt, vermittelſt der Standhaftigkeit und Tapferkeit ſeiner Truppen. Die Einwohner und die Beſatzung nahmen ihre Zuflucht in die Citadelle, die ſich aber kurz darauf an Philipp ergab, welcher ſie edelmüthiger weiſe den Achäern einräumte, und ihnen zugleich verſicherte, er würde keine Gelegenheit vorbey laſſen, ihnen die ſtärkſten Beweiſe ſeiner Liebe für ihr Volk, und ſeines Eifers für ihr Beſtes, zu geben. Als er ſich darauf

Pſophis wird von den Bundsgenoſſen eingenommen.

Philipp erobert verſchiedne Oerter, die er den Achäern abtritt.

noch verſchiedner andern Städte bemächtigt hatte, die er ebenfalls ſeinen Bundesgenoſſen überließ, gieng er von da nach Elis, um es zu verheeren. Man hatte vorzeiten, wegen der olympiſchen Spiele, die daſelbſt alle vier Jahre gefeyert wurden, dieſes Gebiete für heilig gehalten. Doch die Eleer verwirkten dieſes Vorrecht dadurch, daß ſie ſich in die griechiſchen Kriege mengten. Da ihr Land eins der volkreichſten in Griechenland, und ſehr wohl angebaut war, ſo fand darinne die Armee der Bundesgenoſſen mehr Beute, als ſie fortbringen konnte. Es fielen ihr ſogar die vielen Gefangnen und zahlreichen Heerden Vieh zur Laſt, ſo daß es Philipp für nothwendig befand, das eleiſche Gebiete zu verlaſſen und ſein Lager wieder bey Olympia zu ſchlagen. q)

Des Königs Hofmeiſter, Apelles, erregt Unruhen.

Indem ſolchergeſtalt Philipp ſeine Waffen zur Vertheidigung der Freyheit der Achäer gebrauchte, machte einer von ſeinen Hofleuten, Apelles, den Entwurf, ſie in Knechtſchaft zu verſetzen. Er war ehedem einer von des Königs Hofmeiſtern geweſen, und hatte noch immer auf den jungen Prinzen einen ſtarken Einfluß; mißbrauchte aber ſeiner Macht, indem er ſie bloß zu Unterdrückung einzelner Perſonen und ganzer Länder anwandte. Nachdem er alſo beſchloſſen hatte, die Achäer, wo möglich, in einen Stand der Abhängigkeit von den macedoniſchen Königen zu verſetzen, machte er den Anfang damit, daß er den achäiſchen Truppen alles Ungemach zufügte, indem die Macedonier ſie auf ſeinen Befehl oft vertrieben, ſich in ihre Qvartiere eindrangen, und ihnen ihre Beute wegnahmen. Wenn ſie ſich über dieſe harte Begegnung beſchwerten, ließ er ſie in Verhaft nehmen, und durch den Profos ſtrenge abſtrafen, in Hoffnung, ſie dadurch an das Joch zu gewöhnen. Als Aratus wegen dieſes gewaltthätigen Verfahrens bey dem

q) Polyb. IV, 67-75.

dem Könige Klage anbrachte, und die Schuld davon dem Apelles gab, verſicherte ihm Philipp, man würde in Zukunft dafür ſorgen, dergleichen Unrechtmäßigkeit zu verhüten. Er gab daher dem Apelles Verordnung, er ſollte künftig niemals den Achäern ohne Zuziehung ihres Strategos etwas befehlen. Die Achäer, die ſich über dieſe Gnade, die der König gegen ſie zeigte, ſehr erfreuten, gaben ſeiner Billigkeit und ſeinen andern vortrefflichen Eigenſchaften die größten Lobſprüche. Und wirklich beſaß er, dem Polybius zu folge, alle die Tugenden, die nur einen König bey ſeinem Volke beliebt machen können; einen lebhaften Geiſt, ungemeinen Verſtand, ein glückliches Gedächtniß, eine angenehme Wohlredenheit, eine ungezwungne Anmuth in allen ſeinen Handlungen, eine gute Bildung, die durch eine majeſtätiſche Miene erhöht ward, welche von der Größe ſeiner Seele zeugte, eine leutſelige Gemüthsart, Freundlichkeit, ein großes Verlangen zu gefallen, und alle, die unter ſeiner Herrſchaft lebten, zu Frieden zu ſtellen; hierzu ſetze man, um das Gemälde zu vollenden, eine Tapferkeit, Unerſchrockenheit und Kriegserfahrenheit, die weit über ſeine Jahre gieng; ſo daß man ſchwerlich die ſonderbare Veränderung begreifen kann, die ſich nachgehends in ſeinem Verhalten und ſeinen Sitten äußerte. r) Philipps gute Eigenſchaften.

Nachdem ſolchergeſtalt der König die Händel zwiſchen den Macedoniern und Achäern beygelegt hatte, ließ er eine Brücke über den Alpheus ſchlagen, und rückte in das Gebiete von Triphylia s) ein, das an der Seeküſte zwiſchen den Eleern und Meſſeniern liegt. Er nahm Aliphera, eine ſehr feſte Stadt, weg, und erſchreckte durch die Geſchwindigkeit ſeiner Eroberungen die benachbarten Staaten ſo ſehr, daß die

r) Polyb. IV, 76. 77.
s) oder Tryphalia, wie es Polyb ſchreibt.

die meiſten derſelben ſich freywillig ergaben, und die übrigen nach einem ſchwachen Widerſtande genöthigt waren, ſich dem Joche zu unterwerfen. t)

Apelles ſucht den Aratus bey dem König in Ungnade zu bringen.

Nachgehends gieng Philipp wieder nach Argos zurück, und überwinterte daſelbſt. Apelles, der noch immer des Vorhabens blieb, die Achäer zu einer ſclaviſchen Unterwürfigkeit zu nöthigen, beſchloß nunmehr, wo möglich, den Aratus und ſeinen Sohn bey dem König in Ungnade zu bringen. Er ließ zu dem Ende ingeheim alle die holen, die im Herzen Feinde des Aratus waren, und wandte ſeine äußerſten Bemühungen an, ihnen die Gnade des Königs zu verſchaffen. Darauf ſtellte er dem Könige vor, wofern er fortführe, dem Aratus mit ſolcher Achtung zu begegnen, ſo würde er von den Achäern nichts weiter erhalten, als was in den Artikeln des Bündniſſes ausbedungen wäre; wollte er dagegen die höchſte Verwaltung der Geſchäffte einer Perſon auftragen, die gänzlich von ihm abhängig wäre, ſo könnte er alsdenn in dem Peloponnes als ein Oberherr verfahren. Seine neuen Freunde unterſtützten dieſe Vorſtellungen; und Philipp fieng an an dem Gedanken einer despotiſchen Macht Geſchmack zu finden. Auf des Apelles Zureden wandte er bey der neuen Wahl eines achäiſchen Vorſtehers ſeine Vermittelung an; da denn Eperatus, des Aratus abgeſagter Feind, gewählt ward. Da ſich Aratus nicht länger mit den öffentlichen Geſchäfften abgab, ward alles verkehrt verrichtet, und alles eilte zu ſeinem Untergange. Als Philipp dieſes inne ward, nahm er wieder ſeine Zuflucht zu dem Aratus, und ließ ihn wie vorher an ſeiner Vertraulichkeit Theil nehmen.

Jedoch Apelles fand abermals Mittel, den König von ihm zu entfremden. Denn als die Eleer die vortheil-

t) ebendaſ. c. 77-80.

vortheilhaften Bedingungen ausſchlugen, die ihnen Philipp durch den Amphidamus, einen vornehmen Eleer, der gefangen worden war, hatte antragen laſſen, beſchuldigte Apelles den Aratus, daß er der Urheber der Hartnäckigkeit der Eleer wäre, und erzählte ein langes Märchen zu ſeinem Nachtheile. Der König ließ ſogleich den Aratus holen, und verlangte, Apelles ſollte ihn in ſeiner Gegenwart deſſen beſchuldigen, was er wider ihn in geheim vorgebracht hätte. Apelles trug kein Bedenken, dieſes mit einer ſolchen Dreiſtigkeit zu thun, welche die Unſchuld ſelbſt aus der Faſſung gebracht haben könnte; und ſetzte hinzu, der König ſollte nur die Sache der Verſammlung der Achäer vorlegen, und ſie darüber entſcheiden laſſen. Und das war es eben, was er ſuchte; denn er zweifelte nicht, er würde alsdenn Einfluß genug haben, um ſeine Verurtheilung auszuwirken. Jedoch Aratus verlangte, Apelles ſollte zuerſt diejenigen anzeigen, welche Zeugen bey der Unterredung geweſen wären, und zugleich die Perſon aufſtellen, die ihm davon Nachricht gegeben hätte. Der König verſprach, daß dieſe gerechte und billige Forderung befolgt werden ſollte. Nicht lange darauf, als Amphidamus bey den Eleern in Verdacht gerieth, als ob er die Partey des Königs begünſtigte, ward er genöthigt, aus ſeinem Vaterlande die Flucht zu ergreifen, und ſich nach Dyma zu begeben, wohin Philipp einiger Geſchäffte halben gekommen war. Aratus vermochte hier den König dahin, den Amphidamus zur Unterſuchung zu ziehen, weil man doch ſagte, daß er es wäre, der das Geheimniß entdeckt hätte. Da Philipp nach einer genauen Unterſuchung fand, daß die Beſchuldigung nicht den mindeſten Grund hatte, erklärte er den Aratus für unſchuldig, und wandte ihm ſeine vorige Gnade und Vertraulichkeit zu. Da er iedoch dem Verläumder keine Strafe auflegte, ward

Aratus wird unſchuldig befunden, und kömmt wieder bey dem Könige zu Gnaden.

dieſer dadurch nur kühner gemacht, mit ſeinen Ränken fortzufahren. u)

Da es dem Philipp ſowohl an Gelde als an Lebensmitteln für ſeine Armee zu gebrechen begonnte, vermochte Aratus die achäiſchen Obrigkeiten dahin, eine allgemeine Verſammlung zu Sicyon anzuſtellen, wo man den Schluß abfaßte, von der Stunde an, da des Königs Truppen ihren Zug antreten würden, dem Könige funfzig Talente und 10,000 Maaß Waizen zu liefern; und nachgehends dem Könige, ſo lange er den Krieg in dem Peloponnes in Perſon führen würde, monatlich funfzehn Talente v) zu reichen. Da nunmehr die Armeen aus den Winterqvartieren aufzubrechen anfiengen, beſchloß man, den Krieg ebenfalls zur See fortzuſetzen, um dadurch des Feindes Macht zu theilen.

Des Apelles verrätheriſche Ränke.

Als Philipp, dieſem Entſchluſſe zu folge, nach Korinth zurückgegangen war, um ſeine Macedonier zum Seeweſen abzurichten, nahm Apelles mittlerweile geheime Maaßregeln, alle Abſichten des Königs zu hintertreiben. Er verſtand ſich mit Leontius und Megaleas, zween vornehmen Befehlshabern, die um den König waren, ſie ſollten ingeheim alle deſſen Anſchläge zu hindern ſuchen, da indeſſen er, der zu Chalcis blieb, die Uebermachung der Gelder verzögern wollte, ſo daß der König den ganzen Sommer abgehalten würde, etwas zu unternehmen. Dieſe drey Verräther, welche im Einverſtändniſſe handelten, verſetzten den König in ſolche Schwierigkeit, daß er zu Beſtreitung ſeiner Bedürfniſſe gezwungen war, ſein Silbergeſchirre zu verpfänden.

Paläeis wird belagert.

Nachdem der König mit 6000 Macedoniern und 4200 Miethtrupen in die See gegangen war, langte er

u) Polyb. IV, 82-87.

v) ſiebenzehen. Polyb. V, 1. nach unſerm Gelde etwa eben ſo viele tauſend Thaler.

er des andern Tages zu Paträ an, ſegelte von da nach Cephallenia, und belagerte Paläa, w) eine ſehr feſte Stadt auf dieſer Inſel. Er hatte es mit den Bundsgenoſſen verlaſſen, daß ſie an dieſem Orte zu ihm ſtoßen ſollten, und wünſchte ſehr, ihn noch vor ihrer Ankunft einzunehmen. Die Macedonier fiengen die Belagerung mit Eifer an, untergruben in kurzer Zeit die Mauer, und ſtützten ſie mit großen hölzernen Pfählen. Darauf forderte der König die Stadt zur Uebergabe auf. Als die Beſatzung ſich weigerte, legte man Feuer an die Pfähle, und öffnete dadurch einen Wallbruch, 600 Klaſtern weit. x) Leontius hatte Befehl, die Truppen bey der Beſtürmung anzuführen. Er griff aber den Feind ſo ſchwach an, daß er mit Verluſte zurückgeſchlagen ward, als er eben die ſchönſte Gelegenheit hatte, die Stadt zu erobern. Dieſes nöthigte den König, die Belagerung aufzuheben, obgleich die Epiroten, Acarnanier, Meſſenier, und funfzehn von Scerdilaidas abgeſchickte Schiffe zu ihm geſtoßen waren.

Verrätherey des Leontius.

Da mittlerweile die Lacedämonier in das meſſeniſche Gebiete eingefallen waren, und die Aetolier Theſſalien verheerten, ward der König von beyden Völkern angegangen, ihnen zu Hülfe zu kommen. Leontius that den Vorſchlag, nach Meſſenien zu ſegeln, weil er vorausſah, daß der König, wenn er ſeinem Rathe folgte, genöthigt ſeyn würde, den ganzen Sommer dort zu bleiben; da indeſſen die Aetolier freye Macht haben würden, alles in Theſſalien und Epirus mit Feuer und Schwert zu verwüſten, weil ihn die eteſiſchen Winde verhindern würden, zurückzuſegeln. Aratus dagegen war der Meynung, man müſſe den Acarnaniern zu Hülfe kommen; und der König, der nunmehr anfieng auf den Leontius Verdacht zu werfen, folgte ſeinem Rathe. Er gab dem achäiſchen Strate-

w) Paläcis. x) zwo Plethra.

Strategos Eperatus Befehl, den Meſſeniern zu Hülfe zu kommen; gieng darauf von Cephallenia ab, kam den nächſten Tag zu Leucadien an, ſetzte daſelbſt ſeine Truppen zu Lande, ließ ſeine Schiffe über die Erdenge Dioryctus ſchaffen, gieng wieder in dem ambraciſchen Meerbuſen zu Waſſer, und kam vor Tages Anbruche nach Limnäa. Hier ſtieſſen zu ihm eine große Anzahl Acarnanier unter dem Ariſtophont, welche ſehnlich eine Gelegenheit wünſchten, ſich für die von den Aetoliern erlittnen Beleidigungen zu rächen. Die Epiroten, durch den gleichen Bewegungsgrund angetrieben, waren nicht weniger eifrig. Da ſolchergeſtalt der König verſtärkt worden war, gieng er des Abends von Limnäa ab, ließ das Gepäcke unter einer ſtarken Bedeckung zurück, und kam mit Tages Anbruche an den Fluß Achelous, in der Abſicht, die wichtige Stadt Thermum zu überfallen. Leontius gab ihm hier den Rath, die Truppen ausruhen zu laſſen; Aratus dagegen beſchwor ihn, ſich den günſtigen Augenblick zu Nutze zu machen. Er folgte dem letztern Rathe, und gieng ſogleich durch einen ſehr rauhen und faſt unzugänglichen Weg, der zwiſchen zween ſteilen Felſen gehauen war, auf Thermum los. Dieſe Stadt war die Hauptſtadt von Aetolien; und da ſie wegen ihrer Lage für unbezwingbar gehalten ward, und bis daher kein Feind ſich getraut hatte, ihr zu nahe zu kommen, ſo hatten die Aetolier alle ihre ſchätzbarſten Güter darinne verwahrt. Ihr Erſtaunen war ſo groß, daß ſie nicht einmal genug Gegenwart des Geiſtes hatten, die Thore zu verſchließen, oder die mindeſte Gegenwehr zu thun. Nachdem die Armee die Stadt geplündert hatte, las ſie des andern Morgens die koſtbarſte Beute aus, die am leichteſten fortzubringen war, legte das übrige auf einen Haufen, und verbrannte es vor dem Lager. Sie retteten auch die beſten Waffen, die in den Gal-

Die Hauptſtadt in Aetolien, Thermum, wird von Philipp überfallen und geplündert.

ſerien ihrer Tempel gefunden wurden, und vernichteten die übrigen durch Feuer, an der Zahl 15000 vollſtändige Rüſtungen.

Dabey ließen es die Macedonier nicht bewenden; ſondern da ſie ſich erinnerten, was die Aetolier zu Dium und Dodona gethan hatten, legten ſie Feuer an die bedeckten Gänge des Tempels, und machten dieſes prächtige Gebäude dem Erdboden gleich, ſtürzten, verunſtalteten und zerbrachen auf 2000 Bildſäulen von ausgeſuchter Arbeit, und verſchonten bloß diejenigen, von denen man an ihrer Geſtalt oder Aufſchrift erkannte, daß ſie Götter vorſtellten. Die Verwüſtung war ſo groß, daß ſie ſelbſt dem Könige und denen, die um ihn waren, Schrecken erregte, wiewohl ſie doch nicht glaubten, daß ſie in Rächung der kirchenräuberiſchen Gottloſigkeiten, welche die Aetolier zu Dium verübt hatten, zu weit gegangen wären. Der Tempel wird geſchleiſt.

Philipp zog ebendieſelbe Straße zurück, und ward zweymal von den Aetoliern angegriffen, ſchlug ſie aber iedes mal mit großer Herzhaftigkeit und Entſchloſſenheit, und kam ſicher zu Limnäa an, wo er ſeine Schiffe und ſein Gepäcke gelaſſen hatte. Hier opferte er den Göttern zur Dankſagung für den günſtigen Erfolg, der ſeine Waffen begleitet hatte, und gab zugleich zu Bezeugung der Freude ſeinen Befehlshabern ein königliches Gaſtmahl. Leontius und Megaleas wohnten ihm bey; iedermann aber merkte an ihrem Bezeigen, daß ſie das Glück ihres Herrn ſehr ungern ſahen. Sie konnten ſich die ganze Mahlzeit über nicht enthalten, die ehrenrührigſten und empfindlichſten Spöttereyen wider den Aratus auszuſtoßen. Aber es blieb nicht bloß bey Worten; ſondern da ſie von der Tafel aufgeſtanden, mit Wein erhitzt und vom Zorn angefeuert waren, verfolgten ſie ihn mit Steinen bis in ſein Zelt. Darüber gerieth die ganze Armee in Bewegung; die Macedonier und Dem Aratus wird von Megaleas und Leontius übel begegnet.

Achäer

Achäer liefen herbey, um dem Aratus beyzuſpringen; das Geräuſch kam dem Könige zu Ohren, der nach einer genauen Unterſuchung der ganzen Sache dem Megaleas eine Geldſtrafe von zwanzig Talenten auflegte, und ihn in Verhaft nehmen ließ. Da Leontius hörte, wie der König mit dem Megaleas umgegangen war, kam er kühnlich mit einem Haufen Soldaten zu dem königlichen Gezelte, und glaubte, den König durch Furcht zu einem andern Entſchluſſe wegen der Verbrecher zu bringen. Als er vor den König gekommen war, ſprach er: „wer iſt ſo kühn „geweſen, Hand an den Megaleas zu legen?“ — „Das bin ich geweſen,“ erwiederte der König, mit einem majeſtätiſchen Tone. Leontius, der über des Königs Entſchloſſenheit erſchrack, gieng ſogleich davon. Philipp berufte darauf einen Rath zuſammen, um alles zu hören und zu unterſuchen, was wider Leontius, Megaleas und ihre Mitſchuldigen einzuwenden wäre. Aratus beſchuldigte ſie aller der gottloſen Streiche, die wir bereits erzählt haben; und da er ſeine Anklage durch tüchtige Zeugniſſe bewies, wurden ſie alle ſtrafbar befunden. Doch der König verzieh ihnen mit einer unzeitigen Gelindigkeit, und ſtellte ſogar den Megaleas auf freyen Fuß, als Leontius ſich anheiſchig gemacht hatte, die ihm zugeſprochne Geldſtrafe zu erlegen. y)

Sie werden ſtrafbar befunden, erhalten aber vom Könige Verzeihung.

Während des Kriegszugs Philipps nach Aetolien that der ſpartaniſche König Lycurg einen fruchtloſen Angriff auf die Meſſenier. Dorimachus fand ebenfalls die Theſſalier in Bereitſchaft, ihm zu widerſtehen, und eilte von ihnen hinweg, um die Aetolier zu entſetzen, wo er aber zu ſpäte kam. z)

Die Bundsgenoſſen fallen in das Lacedämoniſche ein.

Philipp zog zu Lechäum ſeine Schiffe an das Land, und gieng von Korinth nach Tegea, welches er ſeinen Bundesgenoſſen zum Sammelplatze angewieſen

y) Polyb. V, 1-16. z) ibid. c. 17.

wieſen hatte. Als dort einige Achäer zu ihm ſtießen, rückte er in das ſpartaniſche Gebiete ein, und nachdem er vier Tage lang durch wüſtes Land gezogen war, kam er auf die Spitze derjenigen Hügel, von denen aus Sparta überſehen werden konnte. Dieſer plötzliche Einfall ſetzte die Spartaner, die in ſchlechter Bereitſchaft zur Gegenwehr waren, in großes Schrekken, und gereichte dem Könige zu nicht geringerm Ruhme, als der Einbruch in Aetolien; denn er ſiegte in verſchiednen Scharmützeln, verheerte des Feindes Land in der Nähe und Ferne, eroberte und zerſtörte verſchiedne Städte, und kam mit unermeßlicher Beute nach Korinth zurück. a) Hier fand er Abgeſandte von Rhodus und Chios, die ihm die Vermittelung ihrer Staaten zu einem Frieden antrugen. Der König erklärte ſich für willig, einen Frieden mit den Aetoliern auf billige Bedingungen zu ſchließen; und nachdem er die Geſandten von ſich entlaſſen hatte, gieng er nach Lechäum, in der Abſicht, von da nach Phocis zu ſegeln.

Leontius, Megaleas und Ptolemäus erregen einen Auflauf unter den Truppen.

Kaum war er abgegangen, ſo begonnten Leontius, Megaleas und Ptolemäus, der auch mit von den hohen Befehlshabern war, Mißvergnügen unter den Truppen zu Korinth anzuſtiſten, und ſie auf ihre Seite zu ziehen. Die jungen Soldaten wurden durch ihre aufrühriſchen Reden ſo erhitzt, daß ſie ſich in Parteyen zuſammenrotteten, die Häuſer der vornehmſten Günſtlinge des Königs plünderten, und in der Frechheit ſo weit giengen, daß ſie des Königs eignen Pallaſt erbrachen. Philipp erhielt bey Zeiten von dem Auflaufe Nachricht, eilte nach Korinth, rufte die Macedonier zuſammen, und hielt ihnen in einer langen Rede, worinne Freundlichkeit und Strenge vermiſcht war, ihr Vergehen vor. Jedoch befand er es aus vielen Gründen für dienlich, ſeinen Zorn gegen

a) ibid. c. 18-24.

gegen die Urheber des Auflaufs zu verbergen, welche lange Zeit die höchſten Poſten im Königreiche bekleidet, und es während ſeiner Minderjährigkeit regiert hatten. Darauf ermahnte er ſeine Truppen zur Eintracht, und gieng nach Lechäum zurück. Es war iedoch nunmehr zu ſpäte, etwas wider die Phocier zu unternehmen.

Leontius, der wohl einſah, daß der König bloß ſeinen Unwillen gegen ihn verſtellte, nahm ſeine Zuflucht zu dem Apelles, benachrichtigte ihn von der Gefahr, darinnen er ſich befände, und drang in ihn, er ſollte Chalcis verlaſſen, und eilig nach Hofe kommen. Philipp hatte durch den Aratus von der ganzen Aufführung des Apelles Nachricht erhalten, der während ſeines Aufenthalts zu Chalcis in allem eigenmächtig verfahren, und des Königs kaum Erwähnung gethan hatte. Sobald Apelles die Gefahr ſeines Schutzverwandten vernahm, gieng er aus Chalcis ab, und zweifelte nicht, er würde bey Hofe auf die gewöhnliche Art empfangen werden, und des Königs Sinn nach Gefallen lenken können. Als er nahe an Korinth gekommen war, überredeten Leontius, Megaleas und Ptolemäus den Kern von des Königs Truppen, ihm entgegen zu ziehen, und ihn nach Art einer Leibwache in die Stadt zu begleiten. Er zog alſo mit einem prächtigen Gefolge ein, und gieng gerades weges hin, dem Könige die Aufwartung zu machen. Jedoch der Befehlshaber, der am Schloßthore die Wache hatte, ſagte ihm, er müßte verziehen, denn der König hätte itzt nicht Muße. Apelles war bey einer ſo unerwarteten Aufnahme als vom Donner gerührt, ſein ſchimmerndes Gefolge zerſtreute ſich im Augenblicke, und er begab ſich bloß in Begleitung ſeiner eignen Bedienten nach Hauſe.

Dem Apelles wird der Zutritt zu dem Könige verweigert.

Da Megaleas ſah, daß der erſte Miniſter, auf deſſen Schutz er ſich verlaſſen hatte, in Ungnade gefallen

fallen war, flüchtete er nach Athen, und ließ den Leontius für ſich ſelbſt zuſehen. Bald darauf ließ der König den letztern in Verhaft nehmen, nachdem er zuvor die unter ihm ſtehenden Truppen unter einem gewiſſen Vorwande nach Tryphalia geſchickt hatte. Da dieſe Truppen hörten, daß ihr Befehlshaber eingezogen wäre, ſchickten ſie eine Bittſchrift an den König, und erboten ſich, die Geldſtrafe von zwanzig Talenten für den Leontius zu erlegen, wofern er aus dieſem Grunde geſetzt worden wäre; ſollte das aber aus einer andern Urſache geſchehen ſeyn, ſo baten ſie, man möchte ihn nicht vor ihrer Rückkunft verurtheilen.

Leontius wird eingezogen.

Während dieſer Zeit kamen die Geſandten aus Aetolien zurück, und brachten mit ſich Vorſchläge zu einem Stillſtande auf einen Monat, welche Philipp eingieng. Da ſich zugleich die Aetolier bereit erklärt hatten, in Friedensunterhandlungen zu treten, gab er den Bundesgenoſſen Befehl, ihre Abgeordneten nach Paträ zu ſchicken, und begab ſich ſelbſt dahin, um der Verſammlung beyzuwohnen. Daſelbſt wurden ihm Briefe von Megaleas an die Aetolier eingehändigt, worinnen er ſie anfriſchte, den Krieg wider Philipp und die Achäer fortzuſetzen, weil der König aus Mangel an Gelde und Lebensmitteln in größter Verlegenheit wäre. Philipp befand für gut, ſogleich wider die Verräther zu verfahren, er ließ alsbald den Apelles, ſeinen Sohn und ſeinen Günſtling, einziehen, und ſchrieb an die Thebaner, ſie ſollten den Megaleas zum Verhör bringen, der ſich von Athen zu ihnen gewandt hatte. Megaleas kam ſeiner Verurtheilung zuvor, indem er Hand an ſich ſelbſt legte; und bald darauf ward Leontius nebſt dem Apelles und ſeinem Sohne hingerichtet. Die Geſchichte kann kaum ein merkwürdigers Beyſpiel von dem Einfluſſe aufzeigen, den ein Günſtling über

Megaleas entleibt ſich ſelbſt.

Apelles und Leontius werden hingerichtet.

das Gemüth ſeines Herrn erlangen kann, um ſeine Habſucht und ſeinen Ehrgeiz ungeſtraft zu ſättigen. b)

Was die Aetolier anlangt, die waren aufrichtig zum Frieden geneigt, und des Krieges müde, in welchem alle ihre Entwürfe ganz anders ausgefallen waren, als ſie erwartet hatten. Doch als ſie von der Aufſätzigkeit der Truppen und des Apelles Verſchwörung hörten, ſetzten ſie den Tag, an dem ſie zuſammenkommen wollten, weiter hinaus, in Hoffnung, es ſollte irgendein Aufruhr am Hofe ausbrechen. Philipp mit den Bundesverwandten machte ſich dieſe Gelegenheit ſehr willig zu Nutze, um die Unterhandlung abzubrechen. Er ließ darauf die Macedonier in ihr Vaterland in die Winterqvartiere gehen, und begab ſich zu dem Demetrius nach Theſſalien, wo Ptolemäus, ein andrer von den Rädelsführern der Verſchwörung, hingerichtet ward.

Die Bundsgenoſſen beſchlieſſen, den Krieg fortzuſetzen.

Mittlerweile hatten die Achäer durch die Streifereyen der Eleer und Aetolier vielen Schaden gelitten, indem ihr Strategos Eperatus, deſſen Untüchtigkeit an dem ſchlimmen Zuſtande ihrer Angelegenheiten Schuld war, von ihnen durchgängig verachtet ward. Zum Glücke für ſie ward Aratus zu ſeinem Nachfolger ernannt, der in einer allgemeinen Verſammlung ſich bey den Abgeordneten die Macht auswirkte, daß er 8000 Miethtruppen zu Fuß und 500 zu Pferde anwerben dürfte, außer noch 3000 Fußgängern und 300 Reutern, die aus Achäern aufgebracht werden ſollten. c)

Aratus wird abermals Strateg.
v. Chr. G. 218.
J. d. W. 3786.
Olymp. 140, $\frac{2}{3}$.

Mittlerweile hatte Philipp in Theſſalien ſtarke Vorrathshäuſer angelegt, und fieng den Feldzug mit der Belagerung von Theben in Phthiotis, an der magneſiſchen Gränze, an, von da aus die Aetolier beſtändige Streifereyen vorzunehmen pflegten. Philipp be-

b) Polyb. IV, 24-28.
c) ebendaſ. c. 29. 30. 93.

beſtürmte den Ort mit 150 Sturmböcken und andern Maſchienen, welche Wurfſpieſe und Steine warfen, nöthigte in kurzem die Einwohner, ſich auf Willkühr zu ergeben, verkaufte ſie als Sclaven, bevölkerte vom neuen den Ort mit einer Colonie Macedonier, und gab ihm den Namen **Philippopolis**. d)

Theben in Phthiothis wird von den Bundsgenoſſen eingenommen.

Nicht lange hernach ſchickten die Chier, Rhodier und Byzanzier Abgeſandte an ihn, welche ihre Vermittelung antrugen. **Philipp** nahm ſie an, und ſagte ihnen, ſie möchten ſich nur an die Aetolier wenden, erklärte ſich aber, er würde mittlerweile immer ſeine Unternehmungen fortſetzen; denn in der That war er nicht ſehr zum Frieden geneigt, wiewohl er es nicht öffentlich geſtehen wollte.

Darauf begab er ſich mit ſeinen Günſtlingen nach Argos, um den nemeiſchen Spielen beyzuwohnen. Als er daſelbſt Nachricht erhielt, die Römer hätten bey dem See **Thraſymen** in Hetrurien eine große Schlacht verloren, und **Hannibal** wäre Herr von allem dem offnen Lande, ſo theilte er dieſe Zeitung dem **Demetrius** aus **Pharus**, e) unter Einſchärfung aller möglichen Verſchwiegenheit, mit. **Demetrius** ergriff dieſe Gelegenheit, ihm vorzuſtellen, er ſollte ſobald als möglich dem ätoliſchen Kriege ein Ende machen, um in Illyrien einzufallen, wo itzt **Scerdilaidas** feindlich verführe, und darauf hinüber nach Italien zu gehen. Er ſetzte hinzu, bey einem ſolchen Vorhaben würde ihm wahrſcheinlicher weiſe die ganze griechiſche Nation beyſtehen, und ein ſolches Unternehmen würde der erſte Schritt zu der allgemeinen Monarchie ſeyn, auf welche niemand eher als er Anſpruch machen könnte. Ein ſolcher Rath als dieſer mußte nothwendig einem Könige reizend vorkommen, der

Philipp vernimmt die Niederlage der Römer beym Thraſymen.

d) ebendaſ. c. 93-100.
e) **Pharos** oder **Pharia**, eine Inſel an der Küſte von Illyrien, welche **Demetrius** vorher beſeſſen hatte.

der in der Blühte ſeiner Jugend, in ſeinen Kriegsthaten glücklich, kühn, unternehmend, und aus einem Stamme war, der allezeit nach der allgemeinen Herrſchaft geſtrebt hatte.

Er iſt zum Frieden geneigt.

Philipp war nunmehr ernſtlich zum Frieden geneigt. Da er iedoch die ſeltne Gabe hatte, ſeine wahren Abſichten zu verbergen, ſo ließ er eben kein großes Verlangen nach Endigung des Kriegs blicken, ſondern befahl bloß den Bundsverwandten, ihre Abgeordneten zu der Zuſammenkunſt, die zu **Naupactus** angeſtellt werden ſollte, zu ſenden. Alle Parteyen ſchickten ungeſäumt ihre Abgeordneten dahin; und der König, um den Unterredungen einen ſchleunigen Ausgang zu verſchaffen, lagerte ſich mit ſeiner Armee eine Meile weit von der Stadt. Die Abgeordneten der Bundsgenoſſen thaten zuerſt auf des Königs Verlangen den Aetoliern den Vorſchlag, ieder Theil ſollte im Beſitze ſeiner Eroberungen bleiben. Als dieſer Artikel eingegangen war, fanden die übrigen keine Schwierigkeit; ſo daß der Vergleich in kurzem geſchloſſen, und von beyden Theilen unterzeichnet ward. f)

Der Vergleich wird von beyden Parteyen beſtätigt.
v. Chr. G. 217.
J. d. W. 3787.
Olymp 140, $\frac{3}{4}$.
*)

Bey der erſten Eröffnung der Verſammlung richtete Agelaus von **Naupactus** ſeine Rede an den König und die Bundsgenoſſen, und ermahnte ſie, unter einander in genauer Eintracht, als dem einzigen Mittel zur Erhaltung ihrer Freyheit, zu leben, und ein wachſames Auge auf die Gefahr zu haben, womit ſie von ſeiten der Barbarn bedroht würden; denn das wäre ausgemacht, daß die Sieger, ſie möchten nun Römer oder Carthaginienſer ſeyn, ſich nicht bloß mit der Herrſchaft von Italien oder Sicilien begnügen, ſondern ihre Eroberungen ſelbſt bis in Griechenland ausbreiten würden. Er ermahnte **Philipp**, für ganz

f) Polyb. V, 100-105. Juſtin. XXIX, 2. 3.
*) noch im dritten Jahre. Polyb. V, 105.

Griechenland ſo zu fechten, als ob es ſein Erbland wäre, auf den Ausgang des Kriegs in Italien aufmerkſam zu ſeyn, und ihn zu ſeinem Vortheile zu nuzzen; denn wenn er einmal zugäbe, daß das Ungewitter, das ſich gegen Abend aufzöge, Griechenland erreichte, ſo wäre billig zu beſorgen, daß es alsdenn nicht länger in ihrer Macht ſtehen würde, Krieg zu führen, Friede zu ſchließen, und ihre Angelegenheiten nach eignem Gefallen zu verwalten. g)

Dieſes war das erſte mal, da die Umſtände in Italien einen Einfluß auf die in Griechenland hatten. Von nun an richteten Philipp und die andern griechiſchen Staaten nicht mehr ihr Verhalten nach dem Zuſtande ihrer Nachbarn ein, ſondern kehrten alle ihre Aufmerkſamkeit gegen Italien. Bald darauf verfuhren die Aſiaten und Bewohner der Inſeln auf gleiche Art. Die Römer ihrer ſeits wurden durch die anwachſende Macht und den unternehmenden Geiſt Philipps ermuntert, und ſchickten Geſandte nach Griechenland, um bey zeiten der Gefahr vorzubeugen, die ſie von dieſer Seite her bedrohte. h)

Sobald der Friede beſtätigt war, wählten die Achäer den Timoxenus zum Strategus; und nachdem ſie die Mauern ihrer Städte, ihre Tempel und Altäre, wieder erbaut, und ſich von dem allgemeinen und beſondern Schaden, der ihnen im Kriege zugeſtoßen war, erholt hatten, ſuchten ſie wieder ihre alte Lebensart und Sitten hervor. i)

Doch dieſe glückliche Ruhe ward in kurzem durch ebendenſelben Fürſten geſtört, der ſie zu wege gebracht hatte. Nachdem Philipp ein Bündniß mit Hannibaln geſchloſſen, k) und von den Römern an der Küſte (Philipp ändert ſein Verhalten.)

g) Polyb. ibid. c. 104.
h) ibid. c. 105.
i) ibid. c. 106.
k) Dieſes Bündniß iſt ſpäter, als der folgende Verluſt zur See; wiewohl noch in ebendem Jahre. Das Bündniß ſteht beym Polyb. VII, 2. Liv. XXIII, 33. 34.

v. Chr. G. 216.
J. d. W. 3788.
Olymp. 141, 4/1.

Küſte von Epirus eine ſchimpfliche Niederlage erlitten hatte, l) begonnte er eine ganz andre Aufführung und Gemüthsart anzunehmen. Dieſe Veränderung ward den übeln Rathſchlägen derer zugeſchrieben, die um ihn waren, welche allen ſeinen Leidenſchaften ſchmeichelten, und ihm ohn Unterlaß zu verſtehen gaben, die Größe eines Königs beſtünde darinne, daß er mit unumſchränkter Macht herrſchte. Er faßte nunmehr den Vorſatz, ſich in Griechenland zum Herrn aufzuwerfen; und machte den Anfang mit den Meſſeniern, die, da ſie in zwo Parteyen getheilt waren, ihre Händel ſeiner Entſcheidung überließen. Philipp kam alſo nach Meſſenien, und traf dort den Aratus an, der ſich bemühte, die Streitigkeiten gütlich beyzulegen. Der König dagegen wollte die Meſſenier gern aufwiegeln, und darinne glückte es ihm, indem er ſich gegen die Oberhäupter ieder Partey insbeſondre ſtellte, als ob er vornehmlich ihnen günſtig wäre. Dadurch ward die Partey des Volks aufgemuntert, den Adel anzufallen, und 200 von demſelben umzubringen. Aratus der jüngere, der des Königs Abſicht inne ward, konnte nicht umhin, ihm ſeine Aufführung in ſehr bittern und beleidigenden Worten aufzurücken. Philipp verbarg ſeinen Unwillen, nahm den ältern Aratus bey der Hand, und fragte ihn, ob er ihn nicht zu einem Opfer in Ithome begleiten wollte, einer Feſtung, welche die Ausſicht über Meſſene hatte, und die ſüdlichen Theile des Peloponneſes im Zaume hielt. Die Partey des Volks, welche die Feſtung inne hatte, ließ den König ohne den geringſten Verdacht ein. Als die Eingeweide des Schlachtopfers, dem Gebrauche nach, in Philipps Hände gegeben wurden, zeigte er ſie dem Aratus, und fragte ihn mit Lächeln, ob ſie wohl, da er itzt einmal im Beſitze eines ſo wichtigen Platzes wäre, vorbedeuteten,

Er ſucht die Meſſenier unter ſeine Gewalt zu bringen.

l) S. Polyb. V, 109. 110.

bedeuteten, daß er ihn wieder verlaſſen ſollte, oder nicht. Aratus erwiederte nichts darauf; aber Demetrius von Pharus gab dieſe dienſtfertige Antwort: „wenn du ein Wahrſager biſt, mußt du in „Friede von dannen gehen; biſt du aber ein König, „ſo mußt du eine ſo ſchöne Gelegenheit nicht vorbey „laſſen, ſondern den Ochſen feſt bey ſeinen beyden „Hörnern halten;“ womit er auf Ithome und Acrokorinth zielte, welche die zween Hörner des Peloponnes genannt wurden. Da iedoch der König in den Aratus drang, ſeine Meynung von ſich zu geben, ſprach dieſer, wenn der Ort ohne Verletzung der Treue behalten werden könnte, ſo würde er wohl daran thun, wenn er ihn behielte; wenn er aber durch die Erhaltung von Ithome ſeine ſtärkſte Schutzwehr, Treue und Glauben, verlieren ſollte, ſo dünkte ihm weit rathſamer, es ſeinen Eigenthümern zurückzugeben. Ob nun ſchon Philipp für das mal ſeinem Rathe folgte, nährte er doch nachgehends ſtets gegen Aratus einen heimlichen Groll, der, weil ihm des Königs Verhalten mißfiel, den Hof verließ, und zu Sicyon als ein Privatmann lebte. ll) Als man nunmehr auf des Königs Abſichten Verdacht warf, verſagten ihm kurz darauf die Meſſenier den Eintritt in ihre Stadt, worauf er ſie für Feinde erklärte, und ihr Land verwüſtete. Da ſich inzwiſchen die Achäer weigerten, ihm bey dieſer Unternehmung beyzuſtehen, fiel ſein Zorn auf den Aratus; und weil er ſich aus dem ärgſten Verbrechen kein Gewiſſen machte, trug er es dem Taurion, einem ſeiner Befehlshaber, auf, ihn mit Gifte aus dem Wege zu ſchaffen. Taurion befolgte ungern den gottloſen Befehl, errichtete mit dem Aratus Freundſchaft, und brachte ihm bey einem Gaſtmahle einen Gift bey, deſſen Wirkung zwar langſam aber unfehlbar war.

Aratus entfernt ſich von Philipps Hofe.

v. Chr. G. 213. J. d. W. 3791. Olymp. 141, 4.

Philipp läßt ihn vergeben.

ll) Polyb. fragm. VII, 3.

Aratus wußte wohl die Urſache der auszehrenden Krankheit, die ihn befiel. Da aber Klagen nichts gefruchtet haben würden, ertrug er ſie ſo geduldig als eine gemeine und natürliche Krankheit. Bloß ein einziges mal, da er Blut auswarf, ſagte er zu ſeinem Freunde, der darüber befremdet ſchien: „ſiehe „da, mein Freund, die Früchte königlicher Freund„ſchaft!“ Er ſtarb kurz darauf zu Aegium im ſiebenundfunfzigſten Jahre ſeines Alters, und war zu derſelben Zeit zum ſiebzehnten male Strategos der Achäer. Die leztern wollten ihn in der Stadt begraben, wo er geſtorben war; allein die Sicyonier machten auf dieſe Ehre Anſpruch, führten ſeine Leiche mit großer Pracht nach Sicyon, tanzten vor ihr her, ſangen Hymnen zu Ehren des Verſtorbnen, und beerdigten ihn mit größter Feyerlichkeit in der höchſten Gegend ihrer Stadt, die nachgehends ſtets Aratium genannt ward. Die Achäer verordneten, man ſollte ihm göttliche Ehre erweiſen; und noch zu Plutarchs Zeiten wurden ihm jährlich zweymal feyerliche Opfer gebracht, das erſte an dem Tage, da er die Stadt vom Joche der Tyranney befreyt hatte, welches Opfer Soteria hieß, das zweyte am Tage, da er geboren worden war. m)

Abriß von ihm. Aratus war gewiß einer der größten Männer ſeiner Zeit, und kann mit Recht einer von den Stiftern der achäiſchen Republik genannt werden, weil er ſie zu derjenigen Verfaſſung und Größe gebracht hat, wodurch ſie einer der mächtigſten Staaten in Griechenland wurde. Bey ſeiner Staatsverwaltung begieng er darinne einen großen Fehler, daß er den König in Macedonien der Republik zu Hülfe rufte, und das bloß aus Eiferſucht auf den ſpartaniſchen König Cleomenes, der, nachdem er die Achäer bis aufs äußerſte

m) Polyb. fragm. VII, 9. Plutarch. Arat. extr. Pauſan. II, 9.

äußerſte gebracht hatte, ihnen die Gefangnen und alle eroberten Städte wieder mit der Bedingung zurückgeben wollte, wenn ſie ihn zum Haupte vom achäiſchen Bunde wählten. Die Achäer waren geneigt, den Frieden auf dieſe Bedingung anzunehmen. Aratus aber, damit ihn nicht ein junger Mann um ſein Anſehen brächte, bewog ſie zuletzt dahin, daß ſie den angebotnen Frieden verwarfen, und ihre Zuflucht zu Philipp n) nahmen. Er büßte dafür nicht nur mit ſeinem eignen ſondern auch mit ſeines Sohnes Leben. Denn Philipp, der vollkommen gottlos ward, wie es Plutarch ausdrückt, ließ dieſem letztern eine Art von Gifte beybringen, der ihn ſeines Verſtandes beraubte, und ihn antrieb, ſolche abſcheuliche Dinge vorzunehmen, die ſeinem Namen ewigen Schimpf würden zugezogen haben, wenn ſie bey geſundem Verſtande geſchehen wären; und ob er gleich damals in der Blühte der Jahre war, ward doch ſein Tod als das größte Glück betrachtet, das nur ihm und ſeiner Familie begegnen konnte.

Neue Unruhen in Griechenland.

Die Achäer waren wegen dieſes unmenſchlichen und tyranniſchen Verfahrens auf Philipp heftig entrüſtet. Da ſie aber nun nicht ferner im Stande waren, ſich ohne ihn zu behaupten, ſchloſſen ſie mit ihm vom neuen ein Bündniß wider die Aetolier, welche ein Bündniß mit den Römern errichtet hatten, deſſen vornehmſter Inhalt dieſer war, die Gefangenen und die Beute ſollten den Römern, die Eroberungen aber den Aetoliern und ihren Bundsgenoſſen gehören, welches die Lacedämonier und Eleer nebſt den Königen Attalus und Scerdilaidas waren. o) Als die Aetolier

v. Chr. G. 211. J. d. W. 3793. Olymp. 142, 2.

zum Antigonus. ſ. oben v. Chr. Geb. 224. Von der Sache ſelbſt ſ. oben und Plutarch. Arat. p. 1044. ſq. Cleom. p. 811.

o) Liv. XXVI, 24. Polyb. XI, 5.

tolier ſogleich in das Achäiſche einfielen, p) machte ſich Philipp, auf der Achäer Anſuchen, gefaßt, ihnen zu Hülfe zu kommen; ehe er aber noch zu ihnen ſtoßen konnte, rückten ihm die Aetolier, nebſt einigen Römern und aſiatiſchen Truppen, unter dem Attalus, bey Lamia in Theſſalien, entgegen. Der ätoliſche Feldherr Pyrrhus ward von Philipp zweymal geſchlagen, und genöthigt, ſich mit den übrigen Truppen in Lamia einzuſchließen. Dieſe zwiefache Niederlage benahm den Aetoliern ſo ſehr den Muth, daß ſie Geſandte an Philipp ſchickten, um mit ihm vom Frieden zu handeln. Er verwilligte ihnen einen Stillſtand auf einen Monat, und verwies die Friedensunterhandlungen auf die achäiſche Verſammlung. Doch die Vorſchläge der Aetolier ſchienen ſo unbillig zu ſeyn, daß alle Hoffnung zum Frieden verſchwand, und beyde Theile ſich zum Kriege fertig machten. Als kurz darauf einige Achäer, unter Anführung ihres Strategos, q) zu Philipp geſtoßen waren, verheerte er das Gebiete von Elis, und drang bis an die Thore der Stadt, die eine ätoliſche Beſatzung eingenommen hatte. Noch die Nacht vorher waren 4000 Römer in die Stadt eingerückt; dieſes munterte die Beſatzung auf, einen Ausfall zu thun, und die Achäer anzugreifen. Das Gefecht war ſehr blutig, und es blieben viele an beyden Seiten. Mitten im heftigſten Streite warf Philopömen, der die achäiſche Reuterey anführte, den Befehlshaber der eleiſchen Reuterey, Damophant, vom Pferde, und ſchlug ſie kurz darauf. Als mittlerweile die Macedonier vor den Römern zurückwichen, ſtürzte ſich Philipp mitten

Die Aetolier werden geſchlagen.
v. Chr. G. 209. J. d. W. 3795. Olymp. 142, 4.

Philopömens tapfers Verhalten.

p) einzufallen drohten, ſo wie auf der andern Seite Machanidas, Tyrann von Sparta, in das argiviſche einzudringen Anſtalt machte. S. Polyb. X, 38. Liv. XXVI, 25. 26.

q) Cycliades.

ten unter die Römer; da denn ſein Pferd verwundet ward, und ihn abwarf. Darauf ſetzten die Macedonier mit neuer Hitze an, und brachten, trotz der äuſſerſten Bemühungen der Römer, ihren König davon. Den Tag darauf zog ſich **Philipp** von **Elis** zurück, und nahm eine ſtarke eleiſche Feſtung weg, wo er 20,000 Stück Vieh, und 4000 Eleer fand, die er als Sclaven verkaufte. Als mittlerweile die Zeitung einlief, daß die Dardanier, ein thraziſches Volk, in Macedonien eingefallen wären, zog **Philipp** zu Vertheidigung ſeines eignen Landes hin, und die Römer giengen um ebendieſe Zeit nach **Aegina** zurück, wo ſie überwinterten. Während des Königs Abweſenheit erfochten die Achäer bey der Stadt **Meſſene** über die Aetolier und Eleer einen beträchtlichen Sieg. r) **Attalus** und **Sulpicius**, der römiſche Feldherr, ſegelten zeitig im Frühjahre mit ihren Flotten nach **Lemnos**, und giengen von da vor **Oreus**, eine beträchtliche Stadt in **Euböa**, die ihnen der macedoniſche Befehlshaber verrätheriſcher weiſe übergab. Da **Philipp** hörte, daß **Attalus** die Stadt **Opus** in Locris belagert hätte, kam er mit unglaublicher Geſchwindigkeit zum Entſatze herbey, und legte an einem Tage über ſechzig engliſche Meilen zurück. Ob er gleich zum Entſatze zu ſpäte kam, verließ dennoch **Attalus** bey ſeiner Annäherung die Stadt, und begab ſich auf ſeine Schiffe. s)

v. Chr. G. 208.
J. d. W. 3796.
Olymp. 143, 1.

Mittlerweile rückte der Tyrann von **Lacedämon**, **Machanidas**, an der Spitze einer ſtarken Armee an die achäiſche Gränze. Er hätte iedoch zu dieſem Unternehmen keine unglücklichere Zeit wählen können. Denn eben war **Philopömen** zum erſten male zum oberſten Feldherrn der achäiſchen Truppen ernannt worden. Dieſer große Kriegsmann, deſſen wir mehr-

Philopömen wird achäiſcher Vorſteher.

Sein Abriß.

r) Liv. XXVII, 29-33. Plutarch. Philopoem. p. 360. A.
s) Liv. XXVIII, 5-7. Polyb. fragm. lib. XI, 3. 4-6.

mehrmals zu gedenken Gelegenheit haben werden, war zu Megalopolis, einer Stadt in Arcadien, geboren, und ließ von ſeiner Kindheit an eine ſtarke Neigung zum Kriegsweſen an ſich blicken. Caſſander von Mantinea, ein Mann von großer Redlichkeit, übernahm, aus Dankbarkeit gegen ſeinen Vater, die Sorge für ſeine Erziehung. Kaum war er im Stande, die Waffen zu tragen, ſo gieng er unter die megalopolitaniſchen Truppen, und gab Beweiſe ſeiner Klugheit und Tapferkeit. Als Cleomenes Megalopolis wegnahm, überredete er ſeine Mitbürger, lieber ihre Stadt plündern zu laſſen, als vom achäiſchen Bunde abzutreten. Als er ſich in der Schlacht bey Sellaſia hervorgethan hatte, that ihm Antigonus ſehr vortheilhafte Anerbietungen, um ihn in ſeine Dienſte zu bekommen; er aber ſchlug ſie mit Verachtung aus. Da er niemals müßig bleiben konnte, gieng er auf die Inſel Creta, und diente dort als Freywilliger, bis daß er ſich eine völlige Kenntniß der Kriegskunſt erworben hatte. Nach ſeiner Rückkunft ward er zum Feldherrn der achäiſchen Reuterey ernannt; und da er bis daher ohne Ruf geweſen war, machte er ſich in kurzem durch ganz Griechenland berühmt. Bald hernach ward er zum Strateg gewählt; da er ſich denn ſogleich befliß, die Kriegszucht wieder unter den Truppen herzuſtellen, und den Muth ſeiner Mitbürger aufzumuntern, damit ſie in den Stand kämen, ſich ſelbſt zu vertheidigen, und ſich nicht auf den Beyſtand fremder Fürſten verlaſſen dürften.

Nachdem er in der Kriegszucht und in den Waffen große Verbeſſerungen vorgenommen hatte, übte er ſeine Truppen acht Monate lang alle Tage, und erhielt darauf Nachricht, daß Machanidas anrückte, um in das Achäiſche einzufallen. Er ergriff mit Freude dieſe Gelegenheit, ſeine Truppen zu verſuchen,

und kam dem Machanidas im mantineiſchen Gebiete entgegen, wo, wie wir bereits oben erzählt haben, t) ein verzweifeltes Treffen erfolgte, in dem die Lacedämonier mit Verluſt von 4000 Todten und eben ſo vielen Gefangnen geſchlagen wurden. Der Achäer Verluſt war gering, und die meiſten unter den Gebliebnen waren Söldner. Philopömen erlegte den Machanidas; und die Achäer, um das Gedächtniß dieſes Siegs zu verewigen, der bloß der Geſchicklichkeit ihres Feldherrn zu danken war, ſetzten ihm zu Delphi eine eherne Bildſäule, in ebenderſelben Stellung, in welcher er den Tyrannen getödet hatte. u)

Es wird ein allgemeiner Friede geſchloſſen.

Dieſer Sieg über die Lacedämonier, und die vielen Vortheile, welche Philipp über die Aetolier erlangte, machte die letztern geneigt, im rechten Ernſte auf Friede zu denken, weil ſowohl die Römer, als Attalus, waren abgerufen worden, und ihnen nicht ferner beyſtanden. Sie ſchloſſen demnach mit Philipp und den Achäern auf ſehr nachtheilige Bedingungen Friede. Als bald darauf der Proconſul Sempronius mit 10,000 Mann zu Fuß und 1000 Reutern ankam, tadelte er die Aetolier, daß ſie ohne Einwilligung der Römer Friede gemacht hätten; iedoch trat er nachgehends im Namen ſeiner Republik dem Vergleiche bey. Auf Seiten Philipps wurden Pruſias der König in Bithynien, die Achäer, Böotier, Theſſalier, Acarnanier und Epiroten eingeſchloſſen; und auf der Römer Seite waren der König Attalus, Pleuratus, ein kleiner Fürſt in Illyrien, der Tyrann zu Sparta, Nabis, die Eleer, Meſſenier und Athenienſer beniemt. v)

v. Chr. G. 206.
J. d. W. 3798.
Olymp. 143, 3.

Dieſer

t) in der lacedämoniſchen Geſchichte S. 978.
u) Polyb. fragm. XI. c. 9. ſqq. Plutarch. in Philopoem. pr. ad p. 362.
v) Liv. XXIX, 12.

Die Achäer verbinden ſich mit Philipp wider die Römer.
v. Chr. G. 200.
J. d. W. 3804.
Olymp. 145, 1.
N. Erb. R. 554.

Dieſer Friedensſchluß aber war nicht von langer Dauer. Denn bald hernach griff Philipp zugleich die Rhodier, die Athenienſer und den König Attalus an; w) worauf denn die Römer Krieg gegen ihn erklärten, und deſſen Führung dem Conſul Sulpicius auftrugen. Mit Philipp verbanden ſich anfangs die Achäer und Lacedämonier, indem der achäiſche Strategos Cycliades völlig macedoniſch geſinnt war. Als ihn aber nachgehends die Achäer in Verdacht zogen, daß er nach einer unumſchränkten Gewalt ſtrebte, und mit den Macedoniern Anſchläge machte, die Republik unter das Joch zu bringen, vertrieben ſie ihn, und übertrugen die Staatsverwaltung dem Ariſtänus, einem Freunde der Römer. Der Conſul bediente ſich dieſer Gelegenheit, die Achäer zu einem Bündniſſe mit den Römern zu bewegen, und erbot ſich, ihnen, wenn ſie ſich mit ihm verbinden wollten, Korinth einzuräumen. x)

v. Chr. G. 198.
J. d. W. 3860.
Olymp. 145, 3.

Bey der nächſten achäiſchen Verſammlung erſchienen Abgeſandte, ſowohl von den Römern und ihren Bundsgenoſſen, als von Philipp. Aber ihre verſchiedentlichen Vorſtellungen ſetzten die Achäer in ſolche Verlegenheit, daß ſie zu keinem Entſchluſſe kommen konnten. Den Tag darauf, als die Verſammlung abermals angeſtellt war, blieben die Abgeordneten der Städte, ob ſie gleich der Herold aufrufte, ihre Stimmen

w) Mit den Rhodiern und ihrem Bundsgenoſſen Attalus führte Philipp ſeit v. Chr. Geb. 203. Krieg; die Zwiſtigkeit mit den Athenienſern fiel ein paar Jahre ſpäter vor.

x) Dieß gehört in das dritte Jahr hernach, v. Chr. G. 198. da der Conſul T. Qvinctius Flamininus in Griechenland war. Cycliades iſt auch nicht als Strategos vertrieben worden; er hatte ſchon längſt ſeine Würde niedergelegt, und ſeines Nachfolgers Ariſtänus Jahr gieng faſt zu Ende. S. Bayer. Faſt. Achaic. am angef. Orte c. 3. ſ. 4. Liv. XXXII, 19. 32. Den Ariſtänus nennten unſre Verf. Ariſthenes und nachher Ariſtemenes.

Stimmen zu geben, ſämmtlich ſtumm, und getrauten ſich nicht, in einer ſo verfänglichen Sache einen Ausſpruch zu thun. Endlich brach Ariſtänus das Stillſchweigen, und redete die Abgeordneten alſo an: „wo iſt denn jene Hitze und jener Muth hingekom„men, mit welchem ihr bey euern Gelagen über Phi„lipp und die Römer zu ſtreiten pflegtet? Damals „konntet ihr ſehr gut entſcheiden; und itzt, in einer „Verſammlung, die zu keinem andern Ende ange„ſtellt iſt, bleibet ihr ſtumm. Wenn nun ja die Liebe „zu euerm Vaterlande von euch kein Wort heraus„locken kann, wird denn nicht die Neigung zu der ei„nen oder andern Partey euch die Zunge löſen?“ Da dieſe Vorwürfe, ſo gegründet und ſcharfſinnig ſie auch waren, keines von den Mitgliedern bewegen konnten, ſeine Stimme zu geben, nahm wieder Ariſtänus das Wort, ſtellte ihnen in einer langen Rede die gegenwärtige Beſchaffenheit ihrer Umſtände vor, und drang auf die Nothwendigkeit, ſich mit den Römern zu verbinden, die, wie er ſagte, im Stande wären, ſie zur Bewilligung ihres Begehrens zu zwingen. Doch dieſe Rede konnte die Achäer zu keiner Uebereinſtimmung unter einander bewegen, und ſelbſt die Demiurgen waren in ihren Meynungen getheilt, indem ſich fünf derſelben für die Römer und fünf für Philipp erklärten. Der dritte und letzte Tag der Verſammlung ward unter hitzigen Streitigkeiten zugebracht; der Vater ward uneinig mit dem Sohne, und die Abgeordneten ebenderſelben Stadt waren bereit, einander anzufallen. Endlich fiel die Mehrheit der Stimmen für die Römer aus, und man ſchloß ſogleich ein Bündniß mit Attalus und den Rhodiern; doch verſchob man den Schluß des Vergleichs mit den Römern bis nach der Rückkunft der Geſandten, die man nach Rom ſchickte. y)

Sie treten zuletzt in Bündniß mit den Römern.

Mittler=

y) Liv. XXXII, 19-23.

Mittlerweile leiſteten die Achåer den Rômern Beyſtand, welche Korinth belagerten, z) aber ſo tapfere Gegenwehr vor ſich fanden, daß ſie zum Abzuge genôthigt wurden. Als die Belagerung Korinths aufgehoben war, drang Philocles, einer von Philipps Feldherren, in das Herz von Achaja ein, und nåherte ſich der Stadt Argos, die, wie er wohl wußte, gut macedoniſch geſinnt war. Aeneſidemus, der Befehlshaber der Beſatzung von 500 Mann, wollte ſich nicht ergeben, war aber nicht wenig erſtaunt, als alle Bürger zu den Waffen griffen, und ihm befahlen, aus der Stadt zu ziehen. Er war nunmehr überzeugt, daß es vergeblich wåre, ſich zu widerſetzen; und da man ſeiner Beſatzung freyen Abzug verſtattete, ſchickte er ſie fort; er ſelbſt aber blieb mit wenigen Freunden zurück. Philocles ließ ihn fragen, warum er in der Stadt bliebe, und was er zu thun willens wåre. „Ich bin willens, antwortete „der tapfere Achåer, an dem Orte zu ſterben, der „meiner Aufſicht anvertraut iſt.“ Philocles befahl darauf ſeinen Thraziern, ihre Pfeile auf ihn abzudrücken, ſo daß er augenblicklich todt blieb, und auf ſeinen Schild niederſank. a)

Die Macedonier werden in Argos eingelaſſen.

Sie råumen es dem Nabis ein.

Philipp, der gern die Feinde hindern wollte, Argos wieder einzunehmen, trat es an den Tyrannen zu Sparta, Nabis, ab, der im Stande war, es zu vertheidigen. Die Bedingungen, unter welchen er es abtrat, waren dieſe, Nabis ſollte es als ſein Eigenthum beſitzen, wofern Philipp im Kriege bliebe, ſollte es aber, wenn er den Frieden erlebte, wieder an ihn zurückgeben. Die Argiver, welche des Nabis Geiz und Grauſamkeit kannten, weigerten ſich, die Lacedåmonier einzunehmen. Philocles aber führte ſie betrügeriſcher weiſe des Nachts hinein. Dieſes veranlaßte des Morgens einen Aufruhr; und als in dem-

z) S. Pauſan. VII, 8.

a) ebendaſ. c. 24. 25.

demſelben einige der obrigkeitlichen Perſonen die Flucht ergriffen hatten, machte der Tyrann unter dieſem Vorwande mit ſeiner Rauberey den Anfang. Er zog die Güter der Geflüchteten ein, befahl dem Volke, ihm alles Gold, Silber und Geſchmeide auszuliefern, und warf diejenigen auf die Folter, von denen er argwohnte, daß ſie einen Theil ihrer Reichthümer verſteckt hätten. Er berufte die obrigkeitlichen Perſonen zuſammen, und zwang ſie, zwo Verordnungen abzufaſſen, deren die eine alle alte Schulden für ungültig erklärte, die andre eine gleiche Vertheilung der Grundſtücken unter alle Bürger anbefahl. Da Nabis einſah, daß er Argos nicht ohne einen mächtigen Schutz behaupten könnte, trat er in Bündniß mit den Römern; dem ungeachtet weigerte er ſich, den Achäern mehr als bloß einen Stillſtand auf vier Monate zu bewilligen. b) Nabis verfährt grauſam mit den Argivern.

Um dieſe Zeit that ſich der achäiſche Strategos Nicoſtratus wider die Macedonier hervor. c) Androſthenes, der in Korinth Befehlshaber über ungefähr 6000 Mann war, that eine Streiferey in das Achäiſche, nnd gieng bis an die Mauern von Sicyon, wo er den Strategos verhöhnte, der nur 2000 Mann Beſatzung hatte. Da der Macedonier ſeinen v. Chr. G. 197. J. d. W. 3807. Olymp. 145, 4.

b) Liv. XXXII, 38. 39. 40.

c) Die Erzählung iſt beym Liv. XXXIII, 14. 15. Livius nennt ihn auch ausdrücklich Praetor Achaeorum; nur daß in einigen Handſchriften der Name Niceratus geſchrieben wird. Gleichwohl führt er ſelbſt als Prätor oder Strategus von demſelben Jahre v. Chr. Geb. 197. den Ariſtänus an, lib. XXXIII, 2. der damals zum zweyten male dieſe Würde bekleidet haben muß. Vielleicht folgte Nicoſtratus ebendieſem Ariſtänus das folgende Jahr v. Chr. G. 196. in dieſer Würde auf das neue nach. Vielleicht wollte ihn auch Livius mehr vir praetorius nennen; denn er war Strateg das Jahr vor dem Ariſtänus geweſen.

ſeinen Truppen erlaubte, ſich in kleine Haufen zu theilen, und ſelbſt nicht lange an einem Orte blieb, faßte Nicoſtratus das Vorhaben, ihn zu überfallen, befahl den Beſatzungen der benachbarten Städte, ſich an einem beſtimmten Tage zu Apelaurum zu verſammeln, und rückte von da an der Spitze von 5700 Fußgängern und 300 Reutern aus, um die Macedonier aufzuſuchen. Als er vernommen hatte, ſie wären an dem Fluſſe Nemea gelagert, und hätten drey ſtarke Haufen von der Hauptarmee abgeſchickt, ſtellte er ſeine Miethtruppen in einen Wald, der zwiſchen dem Lager und Korinth ſtand, und zog darauf hin, um das Lager anzugreifen. Die Macedonier wurden in kurzem in große Unordnung gebracht, und mit leichter Mühe geſchlagen. Nicoſtratus zog hin, den ausgeſchickten Haufen anzugreifen, welcher Sicyon verwüſtete; und die zween andern wurden entweder von dem Landvolke umgebracht, oder durch die in den Wald geſtellten Söldner niedergehauen.

Die Macedonier werden von den Achäern geſchlagen.

Es wird Friede mit Philipp geſchloſſen, noch in eben dem Jahre. v. Chr. G. 197.

Als Philipp um ebendieſe Zeit von den Römern in Theſſalien eine große Niederlage erlitten hatte, war er genöthigt, den Frieden auf ſolche Bedingungen anzunehmen, als die Römer und ihre Bundesgenoſſen vorzuſchreiben für gut befanden. Der vornehmſte Artikel, der ſich auf Griechenland bezog, war dieſer, Philipp ſollte alle die Städte räumen, die er in Griechenland inne hätte, und noch vor der Feyer der iſthmiſchen Spiele d) ſeine Beſatzungen zurückziehen. Ganz Griechenland, Aetolien ausgenommen, vernahm die Zeitung von dieſem Siege mit größter Freude.

d) Sie fielen allezeit in das erſte und dritte Jahr der Olympiaden, und zwar erſtere in den Ausgang und letztere in den Anfang des Frühjahrs. Die damaligen iſthmiſchen Spiele ſollten das Jahr nach der Schlacht bey Cynoscephalä Olymp. 146, 1. v. Chr. Geb. 196. gefeyert werden, zu Anfang Sommers.

Freude. Die Aetolier ſchalten auf die Römer, als ob ſie bloß darauf umgiengen, die Griechen mit dem leeren Namen der Freyheit zu täuſchen, und die Oberherrſchaft für ſich ſelbſt zu behalten, indem ja noch Korinth, Chalcis, Oreos, Eretria und Demetrias in ihren Händen wären. Der Verdacht der Aetolier war nicht ungegründet. Denn die Namen dieſer Städte hatten die von Rom geſchickten zehn Bevollmächtigte mit Vorſatze übergangen. Doch der Proconſul Flamininus vermochte ſie dahin, die Verordnung auf alle griechiſche Städte zu erſtrecken. e)

Als die iſthmiſchen Spiele näher kamen, zog die Erwartung deſſen, was daſelbſt geſchehen würde, eine große Menge Volks, und Leute vom höchſten Range, dahin. Da die Verordnung der römiſchen Commiſſarien noch nicht war bekannt gemacht worden, ſo gab der künftige Zuſtand Griechenlandes den Stoff zu allen Geſprächen. Denn obgleich manche gute Hoffnung hatten, konnten ſich doch viele nicht überreden, daß die Römer die weggenommenen Städte freywillig abtreten würden. In dieſer Ungewißheit befand ſich die bey den Spielen verſammelte Menge, als durch den Schall der Trompeten Stillſchweigen angekündigt wurde, und der Herold mitten in den Kampfplatz trat, als ob er die gewöhnlichen Worte zu Ausrufung der Spiele herſagen wollte, da ihn denn die Griechen, zu ihrem großen Erſtaunen, folgendes ausrufen hörten: „der Senat und das Volk zu Rom, „und der Proconſul Qvinctius Flamininus, erklären, nachdem ſie den Philipp und die Macedonier überwunden haben, die Korinther, Phocier, „Locrier, Euböer, Magneſier, Theſſalier, Perrhäbier, und phthiotiſchen Achäer für frey von aller „Art von Knechtſchaft. Alle dieſe Völker ſollen in „unabhängigem Stande leben, und nach ihren eignen

Die Griechen werden von den Römern für frey erklärt. v. Chr. G. 196. J. d. W. 3808. Olymp. 146, 1.

 „Geſetzen

e) Liv. XXXIII, 12. 13. 30. 31.

„Geſetzen beherrſcht werden.“ Bey dieſen Worten, welche viele, wegen des Geräuſches, das ſie unterbrach, nicht recht verſtehen konnten, ward das Volk von äußerſter Freude erfüllt, und fragte ſich untereinander ernſtlich um den Inhalt, indem es ſeinen eignen Ohren nicht glauben wollte. Da der Herold Befehl erhalten hatte, die Erklärung nochmals zu wiederholen, hörte man ihm mit tiefem Stillſchweigen zu, und ließ ſich kein einziges Wort von der Verordnung entfallen. Da ſie nunmehr völlig von ihrem Glücke verſichert waren, gaben ſie ihre Zufriedenheit durch die größten Entzückungen zu erkennen. Das Freudengeſchrey, das ſie ausſtießen, war ſo unglaublich groß, daß man es ſogar auf der See vernehmen konnte; und ihr Zuruf ſetzte, wie Plutarch ſagt, die Luft in ſo heftige Bewegung, daß einige Krahen, die von ungefähr über die Verſammlung wegflogen, nieder auf den Kampfplatz fielen. Die Spiele und Luſtbarkeiten wurden nur flüchtig und nachläſſig abgewartet; denn die allgemeine Freude bey dieſer Gelegenheit war ſo groß, daß ſie alle ihre Gedanken hinnahm. Als die Spiele zu Ende waren, lief das Volk ſchaarweiſe zu dem römiſchen Feldherrn, der auf allen Seiten von einem ſolchem Häufen umringt war, daß man glaubt, wofern er ſich nicht bey zeiten weggemacht hätte, würde er ſchwerlich davon gekommen ſeyn. f)

Darauf berufte der Proconſul, um ſein Werk zu vollenden, eine allgemeine Verſammlung nach Korinth, und erklärte ſich daſelbſt, er wolle Demetrias, Chalcis und Acrokorinth räumen. Nachdem er alſo die Beſatzungen aus dieſen Orten zurückgezogen hatte, machte er ſich fertig, die Reiſe nach Rom

f) Polyb. Exc. Legat. c. 9. Liv. XXXIII, 32. 33. Plutarch. in Flaminino p. 374. 375.

Rom anzutreten. g) Die Griechen, um ihm noch vor ſeiner Abreiſe ein Merkmaal ihrer Zuneigung zu geben, ſuchten alle die Römer auf, die ſich an den griechiſchen Küſten in Sclaverey befanden, und lieferten ſie an ihn aus. Ihre Zahl belief ſich auf 12,000, darunter die meiſten von Hannibaln an die Griechen waren verkauſt worden. Die Achäer übertrugen allein das Löſegeld, das ihnen auf 100 Talente zu ſtehen kam. h)

Das einzige, was dem Flamininus zu einiger Unehre gereichte, und ſeinem Rufe Abbruch that, war dieſes, daß er den unrechtmäßigen Beherrſcher Nabis im Beſitze von Sparta ließ, ohne an den unglücklichen Ageſipolis zu denken, der der rechtmäßige Erbe war, und unter der römiſchen Fahne gefochten hatte. Plutarch ſchreibt dieſes Verfahren einiger maßen ſeiner Ungeduld, nach Rom zu kommen, und ſeinem Mißvergnügen über die Ehre, die dem Philopömen erwieſen ward, i) zu. Jedoch Livius führt andre Gründe an, die dem Flamininus mehr Ehre machen. Der Winter kam heran, und Sparta ſollte belagert werden; das feindliche Land konnte ihn mit nichts verſorgen; und es würde ſchwer geweſen ſeyn, Zufuhr zu erhalten. Zudem ſo hatte er Nach-

Nabis bleibt im Beſitze von Sparta.

g) T. Qvinctius iſt nicht eher als drey Jahre hernach aus Griechenland abgegangen. Olymp. 146, 4. Livius XXXIV, 48. 49-52. Mittlerzeit hat er nebſt den Achäern einen Feldzug wider den Nabis unternommen, Sparta belagert, und den Tyrannen, den die Griechen ganz zu Grunde gerichtet wiſſen wollten, zu Annehmung ſehr harter Bedingungen gezwungen. Livius XXXIV, 22-41. S. oben Geſch. der Lacedäm. S. 980. f.

h) jeden Kopf zu 500 Drachmen, d. i. 93 Rthlr. 18 gl. Liv. ibid. c. 50.

i) Dieſe gehört in ungleich ſpätere Zeit. ſ. Liv. XXXV, 30. extr. 47.

Nachricht, daß Antiochus ſich fertig machte, den Krieg zu erneuern. k)

Die Achäer erklären Krieg wider ihn. v. Chr. G. 192. J. d. W. 3812. Olymp. 147, 1.

Nicht lange nach der Römer Abzuge begonnte Nabis in den Seeſtädten, die er, dem Friedensvergleiche zu folge, hatte abtreten müſſen, Empörungen anzuſtiften. Er ſuchte die achäiſchen Beſatzungen zu vertreiben, und belagerte ſogar offenbar Gythium. Die Römer ſchickten, auf Anſuchen der Achäer, den Flamininus l) abermals nach Griechenland, der bey ſeiner Ankunft die achäiſchen Abgeordneten auf ihrem allgemeinen Landtage zu Sicyon verſammelt fand. Einige der Abgeordneten riethen, ſogleich zu den Waffen zu greifen; andre aber waren geneigt, der Meynung des Flamininus zu folgen, der ihnen den Rath gab, die Feindſeligkeiten ſo lange einzuſtellen, bis die römiſche Flotte angelangt ſeyn würde. Da die Verſammlung die Entſcheidung Philopömens, der dieſes Jahr Strategos war, zu erwarten ſchien, trat er auf, und ſagte: „es ſteht euch zu, zu beſchließen, was ihr zu thun habet, und mir, eure Befehle zu vollſtrecken. Dafür aber will ich nach Möglichkeit ſorgen, daß euch eure Wahl, ſie ſey Krieg oder Friede, nicht gereuen ſoll.“ Dieſe Worte machten die Verſammlung ſtärker zum Kriege geneigt, als wenn er ſich öffentlich dafür erklärt hätte. Es ward demnach Krieg beſchloſſen, und deſſen ganze Ausführung ihm überlaſſen. m)

Philopömen ſetzte ſich vor, ungeſäumt etwas zur Befreyung der Beſatzung zu Gythium zu unternehmen; und nachdem er verſchiedne achäiſche Schiffe ausgerüſtet hatte, war er willens, die Gemeinſchaft des

k) Livius XXXIV. c. 33. ſqq. Plutarch. Flamin. p. 376. D. Philopoem. p. 364.

l) und zwar dießmal bloß als einen Bevollmächtigten. Liv. XXXV, 23.

m) Livius XXXV, 25.

des Orts mit der See zu öffnen. Wiewohl er bey der Fahrt nach Creta bloß als ein Reiſender zu Schiffe gegangen, und des Seeweſens völlig unkundig war, übernahm er dennoch die Anführung der Flotte, lernte aber bald auf ſeine Koſten, wie wichtig es iſt, mit denen Dingen bekannt zu ſeyn, die man zu regieren übernimmt. Nabis, der bloß wenige Schiffe ausgerüſtet, und ſie mit Ruderknechten und Soldaten bemannt hatte, welche zu Seegefechten abgehärtet waren, ſchlug ſeine Flotte auf den erſten Angriff. n)

Philopömen wird zur See geſchlagen.

Philopömen entkam mit genauer Noth nach Paträ, ließ aber wegen ſeines übelbedachten und mißlungenen Kriegszugs den Muth nicht ſinken; und da die Feinde ihn nicht erwarteten, ſondern wegen des erhaltnen Siegs nachläſſig geworden waren, ſtieg er des Nachts zu Lande, ſteckte ihr Lager zu Plejä o) in Brand, und erlegte eine große Anzahl von ihnen, ſo daß wenige ſicher in ihre Verſchanzungen vor Gythium zurückkamen. Nachdem er alſo ſeinem Rufe wieder aufgeholfen hatte, berufte er die Achäer zuſammen, um wegen des Entſatzes von Gythium zu Rathe zu gehen. In Hoffnung, den Nabis zu Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, rückte er vor Sparta. Allein den nämlichen Tag, da er vor der Stadt anlangte, gieng Gythium an Nabis über, der nun alsbald nach Lacedämon eilte.

Wenig Tage darauf, als die Achäer durch einen engen Paß giengen, kam Nabis plötzlich auf ſie los. Philopömen machte ein wenig Halte, und nachdem er den Boden in Augenſchein genommen hatte, zeigte er, daß die wichtigſte Sache im Kriege die geſchickte Aufſtellung einer Armee iſt. Er rückte nur wenig Schritte vor, änderte ſeine Stellung, ohne einige Unordnung, nach Maaßgabe der Beſchaffenheit des Orts,

Er erhält zu Lande über Nabis einen völligen Sieg.

Yyy 4

n) S. oben Geſch. von Lacedämon S. 981. Anmerk. h)
o) Böä. Meurſ. Miſc. Lacon. IV, 5.

Orts, benahm ſogleich ſeinen Soldaten alle Beſorgniß, und erwartete den feindlichen Angriff. Das Gefecht gieng des Morgens in aller Frühe an. Lycortas, des Geſchichtſchreibers Polybius Vater, der die achäiſche Reuterey anführte, wich, dem erhaltnen Befehle zu folge, ein wenig rückwärts, und lockte den Feind in einen Hinterhalt, wodurch er denn plötzlich in äußerſte Unordnung gebracht, und mit leichter Mühe geſchlagen ward. Philopömen ſtreute das Gerücht aus, er wäre willens, die Päſſe zu beſetzen, welche nach Sparta führten. Nabis zog demnach mit einem Theile ſeiner Truppen hin, um ihm zuvorzukommen. Nach des Tyrannen Abzuge griff Philopömen ſeinen Schwiegerſohn Pythagoras an, und nachdem er ihn aus dem Lager getrieben hatte, nahm er das lacedämoniſche Gepäcke und die Kriegsmaſchienen weg. Da er vorausſah, daß die Lacedämonier, welche itzt zerſtreut waren, des Nachts in die Stadt zu kommen verſuchen würden, ſtellte er kleine Schaaren Soldaten an die Straßen, welche nach Sparta giengen, und hieb durch dieſes Mittel ihrer viele nieder, oder machte ſie zu Gefangnen. p)

Die Lacedämonier treten zu dem achäiſchen Bunde. v. Chr. G. 191. J. d. W. 3813. Olymp. 147, 2.

Was aber Philopömens Ruhm unter allem am meiſten vermehrte, war dieſes, daß er nach des Nabis Tode, der verrätheriſcher weiſe durch einen ätoliſchen Befehlshaber ermordet ward, die Lacedämonier bewog, dem achäiſchen Bündniſſe beyzutreten. Wir haben bereits dieſe Begebenheit in der Geſchichte von Sparta erzählt; q) hier aber wollen wir noch einen Umſtand hinzu ſetzen, der dem Philopömen mehr Ehre macht, als alle ſeine Kriegsthaten. Die Lacedämonier gaben, aus Dankbarkeit gegen Philopömen, Befehl, es ſollte des Nabis Pallaſt ſammt den Geräthſchaften um 120 Talente verkauft, und

das

p) Livius XXXV, 25-30.
q) S. 982.

das Geld ihm gegeben werden. Allein es war kein einziger unter ihnen, der ſich getrauen wollte, mit Philopömen davon zu reden. Endlich legten ſie es durch eine öffentliche Verordnung dem Timolaus auf, bey dem Philopömen zu Sparta abgetreten war, nach Megalopolis zu gehen, und ihm das Geld anzubieten. Timolaus machte ſich höchſt ungern auf den Weg, und ward zu Megalopolis von Philopömen gütig aufgenommen. Seine ernſthaften Geſpräche, ſeine Sparſamkeit und Redlichkeit rührten den Timolaus ſo ſehr, daß er nicht das Herz hatte, von dem Geſchenke ein Wort zu erwähnen, ſondern er gab von ſeiner Reiſe einen andern Vorwand an, und nahm das Geld wieder mit. Man ſchickte ihn noch einmal, und er machte es wie vorher. Endlich, da er zum dritten male dahin reiste, wagte er es mit äußerſtem Widerwillen, dem Philopömen das Erbieten vorzutragen, das er ihm im Nämen der Lacedämonier zu thun hätte. Philopömen hörte ihm ſehr gelaſſen zu; nachdem er aber ausgeredet hatte, reiste er mit ihm nach Sparta, ſtattete daſelbſt den Spartanern viele Dankſagungen ab, und gab ihnen den Rath, ſie möchten nicht rechtſchaffne Männer zu beſtechen ſuchen, ſondern ſich lieber mit ihrem Gelde die böſen, und die Zwieſpalt unter den Bürgern ſtifteten, erkaufen, damit ſie, wenn ſie für ihr Stillſchweigen bezahlt würden, nicht ſo viele Verwirrungen im Staate anrichteten. So groß war die Uneigennützigkeit dieſes vortrefflichen Mannes. r)

Der Beytritt der Lacedämonier hatte die Macht der achäiſchen Republik ſehr vermehrt. Da ſich aber zugleich Zwiſtigkeiten unter den verbundnen Städten erhoben, fiengen die Römer an, ihnen zu zeigen, daß die achäiſche Republik gewiſſer maßen der von Rom unterworfen wäre. Als Meſſene und Elis, zwo achäiſche

Meſſene und Elis entſagen dem Bündniſſe mit den Achäern.

r) Plutarch. Philopoem. p. 364. 365. Pauſan. VIII, 51.

achäiſche Städte, ſich geweigert hatten, ihre Abgeordneten auf den allgemeinen Landtag zu ſchicken, verheerte Diophanes, der Strateg, das Gebiete der beyden aufrühriſchen Städte, um ſie wieder zum Gehorſam zu bringen. Sie dagegen wandten ſich an Flamininus, der ſich zu Chalcis aufhielt, mit dem Erbieten, ſie wollten ſich an niemanden als an die Römer ergeben. Flamininus befahl dem Diophanes, mit Feindſeligkeiten einzuhalten, unterredete ſich mit ihm zu Megalopolis, gab ihm den Rath, ſeine Truppen aus einander gehen zu laſſen, und verſicherte ihn, er wollte den Streit zur Zufriedenheit der Achäer ſchlichten. Dem zu folge nöthigte er die Meſſenier und Eleer, dem Landtage beyzuwohnen, und die verwiesnen Achäer auszuliefern, die ſie in ihren Städten hatten. Flamininus wollte gern durch dieſes gütige Bezeigen die Achäer dahin bringen, daß ſie ihm die Inſel Zacynth abträten, die ſie kürzlich an ſich gekauft hatten. Diophanes rieth ihnen, ſie nicht wegzugeben. Als aber Flamininus dem Landtage vorſtellte, die Inſel würde mehr zu vertheidigen koſten, als ſie einbringen würde, ſo fielen alle Stimmen dahin aus, ſie ſollte den Römern übergeben werden. s)

Zwiſtigkeiten unter den Achäern.
v. Chr. G. 189.
J. d W. 3815.
Olymp. 147, 4.

Nicht lange darauf thaten ſich unter den Achäern neue Mißhälligkeiten hervor. Die allgemeinen Verſammlungen der Achäer waren lange Zeit zu Aegium angeſtellt worden. Philopömen aber, als er abermals Strategos war, befand für gut, die Ehre und die Vortheile, welche die Landtage den Orten, wo ſie ausgeſchrieben waren, zu wege brachten, unter alle griechiſche Städte vom achäiſchen Bunde zu theilen, und ernannte demnach Argos zu dem Orte der nächſten Zuſammenkunft. Die Bewohner von Aegium widerſetzten ſich dieſer Einrichtung, und nahmen ihre Zu-

s) Liv. XXXVI, 5. 31. 32. 35.

Zuflucht zu M. Fulvius Nobilior, der damals zu Cephallenia, wie er ſelbſt ſagte, zu dem Ende lag, daß er die Streitigkeiten, die ſich zwiſchen den griechiſchen Städten oder Republiken ereignen würden, ausmachen ſollte. Alſo war er, unter dem Namen eines Friedeſtifters, in der That Griechenlandes Oberherr, und ſchrieb dem ganzen Lande Geſetze vor. Fulvius kam in den Peloponnes, ließ ſich den Streit vortragen, und war geneigt, ihn zum Vortheile der Bewohner von Aegium zu ſchlichten. Da er aber ſah, daß die Gegenparten weit zahlreicher war, begab er ſich aus der Verſammlung, ohne ſeine Meynung von ſich zu geben; weil es ihm ſchon genug war, daß man den Streit vor ſeinen Richtſtul gebracht hatte. t)

Die Lacedämonier wollen von dem achäiſcheu Bunde abtreten.

Noch erheblicher aber war ein Zwieſpalt, der zwiſchen den Achäern und Lacedämoniern entſtand. Flamininus hatte die Oerter an der laconiſchen Küſte den Achäern übergeben, welche darinne Beſatzungen hielten, auch noch nachher, da ſchon Lacedämon zu dem achäiſchen Bunde getreten war. Dadurch fanden ſich einige der Vornehmſten unter den Lacedämoniern beleidigt; ſie überfielen des Nachts eine von den Städten, mit Namen Las, wurden aber, nachdem ſie ſchon in den Ort eingedrungen waren, von den Einwohnern und den verwiesnern Spartanern zurückgetrieben. Dieſe Verwiesnen waren von denen, die man deßhalben verbannt hatte, weil ſie ſich dem Tyrannen widerſetzt hatten. u) Sie brachten ihre Klage vor die Verſammlung der Achäer, und da Philopömen ihre Sache begünſtigte, wirkte er eine Verordnung an die Lacedämonier aus, ſie ſollten die Urheber des Unternehmens ausliefern, bey Strafe, als Feinde

t) Livius XXXVIII. c. 30.
u) Dieß müßte Nabis ſeyn; wir finden nirgends beym Livius oder Plutarch dieſen Umſtand.

Feinde angeſehen zu werden. Die Spartaner, über dieſe Verordnung erbittert, brachten ſogleich dreyſig um, von denen man wußte, daß ſie auf der Achäer Seite waren, erklärten ihr Bündniß mit den Achäern für aufgehoben, und ſchickten Geſandte an den Proconſul Fulvius, mit dem Erſuchen, er möchte kommen, und von ihrer Stadt Beſitz nehmen. Da dieſes die Achäer hörten, erklärten ſie Krieg wider die Lacedämonier, und thaten ſowohl zu Waſſer als zu Lande einige kleine Streifereyen in ihr Gebiete. x)

v. Chr. G. 188. J. d. W. 3816 Olymp. 148, 1.

Das künftige Frühjahr rüſteten ſich beyde Theile zum Kriege. Fulvius kam in dem Peloponnes an, ließ ſich beyder Beſchwerden vortragen, und gab ſich alle mögliche Mühe, ſie wieder auszuſöhnen. Da ſie von keinem gütlichen Vergleiche hören wollten, rieth er ihnen, Geſandte nach Rom zu ſchicken, und ſie willigten darein. Die achäiſchen Abgeordneten waren Diophanes, von einer verträglichen, gemäſſigten Gemüthsart, und Lycortas, der gänzlich dem Philopömen ergeben war. Der römiſche Senat, der nicht gern den Achäern zuwider ſeyn wollte, und doch auch glaubte, daß die Lacedämonier Mitleiden verdienten, gab eine dunkle und zweydeutige Antwort, die ieder Theil zu ſeinem Vortheil auslegte.

Lacedämon wird von den Achäern bezwungen.

Die Achäer behaupteten, ſie gäbe ihnen völlige Macht, die Lacedämonier zu beſtrafen. Philopömen, der noch immer Strategos blieb, zog daher mit einer Armee bis an die Mauern von Sparta, und forderte die Stadt auf, ſie ſollte die Rädelsführer des Ueberfalls von Las herausgeben, mit dem Verſprechen, ſie ſollten nicht ohne unparteyiſche Unterſuchung verurtheilt werden. Dieſem Verſprechen zu folge kamen alle, die Philopömen namentlich forderte, in Begleitung der vornehmſten Bürger von Lacedämon

x) Livius ibid. c. 31. 32.

cedämon in das achäiſche Lager, wo ſie mit übeln Worten durch ihre mißvergnügten Landsleute y) angelaſſen wurden, welche durch ihre Schimpfreden die achäiſchen Soldaten mit in den Zank verwickelten, und alle auf einmal die Lacedämonier mit ſolcher Wut anfielen, daß 17 von ihnen auf dem Platze blieben, und 63 mit genauer Noth den Händen des wütenden Pöbels entriſſen wurden. Philopömen, der nicht geſonnen war, ihnen zu verzeihen, ließ ſie den Tag darauf abhören, und ſie wurden, nachdem man ihnen faſt gar keine Verantwortung zugelaſſen hatte, verurtheilt und hingerichtet. z)

Dieſes ſtrenge Verfahren ſetzte alle Lacedämonier in ſolche Beſtürzung, daß ſie ſich auf Willkühr ergaben. Philopömen, der auf ſie erbittert war, begegnete ihnen auf ebenden Fuß, als ob er ihre Stadt mit Sturm erobert hätte. Er befahl ihnen, die Mauern abzutragen, alle Miethtruppen abzudanken, alle die von den Tyrannen in Freyheit geſetzte Sclaven aus der Stadt zu verjagen, die Verwiesnen wieder aufzunehmen, und endlich, die Geſetze Lycurgs abzuſchaffen, und in Zukunft ihre Staatsverfaſſung bloß nach der achäiſchen einzurichten. Die Abſchaffung der Geſetze des weiſen Lycurgs, welche die Lacedämonier 700 Jahre lang beobachtet hatten, erſchütterte die Grundſtütze ihres Staats. Sie ſchickten Geſandte nach Rom, über dieſes harte Verfahren Klage zu führen. Da aber die Achäer ebenfalls Geſandte dahin ſchickten, ihr Verhalten zu rechtfertigen, ſo handelten die Römer, die damals mit wichtigern

Philopömen geht mit den Lacedämoniern ſehr ſtrenge um.

Sie bringen Klage bey den Römern an. v. Chr. G. 187. J. d. W. 3817. Olymp. 148, 2.

y) die obengedachten Verwieſenen, welche ſich im achäiſchen Lager befanden.

z) alles dieß geſchah in einem Flecken Compaſium, von welchem beym Polybius einige male dieſer Vorfall benennt wird.

gern Dingen zu ſchaffen hatten, bloß als Vorſprecher. a)

Die aſiatiſchen Fürſten bewerben ſich um der Achäer Freundſchaft. Olymp. 148, 3. 4.

Der achäiſche Bund ſtand um dieſe Zeit im ganzen Morgenlande in großem Rufe; und die Freundſchaft eines ſo mächtigen Staats ward von allen Provinzen in Aſien geſucht. Der ägyptiſche König, Ptolemäus, ſchickte Geſandte, die ſein altes Bündniß mit den Achäern erneuern ſollten, und der Republik 6000 Rüſtungen und 200 Talente an Kupfermünze anboten. b) Sein Erbieten ward angenommen, und Lycortas ward nebſt zween andern abgefertigt, um für das Geſchenk zu danken, und das Bündniß zu erneuern. Der König Eumenes ſchickte eine Geſandtſchaft zu dem nämlichen Ende, und erbot ſich zu 120 Talenten, von denen die Zinſen den Mitgliedern der gemeinen Verſammlung zufallen ſollten. Deßgleichen kamen Geſandte vom ſyriſchen Könige Seleucus, die der Republik 10 völlig ausgerüſtete Kriegsſchiffe anboten, und bey der Verſammlung um Beſtätigung des alten Bündniſſes anhielten.

Alle dieſe Geſandte wurden auf dem Landtage zum Verhör gelaſſen. Das Bündniß mit Ptolemäus und Seleucus ward erneuert; doch hielt man bey gegenwärtigen Umſtänden nicht für dienlich, des letztern angebotne Schiffe anzunehmen. Das Bündniß mit Eumenes ward bis auf anderweitige Gelegenheit ausgeſetzt, weil Apollonius von Sicyon die Achäer in einer langen Rede ermahnt hatte, nicht nur ſein Geſchenk auszuſchlagen, ſondern auch ihn als einen

a) Livius XXXVIII. c. 30-34. Plutarch. Philopoem. p. 365. Exc. Legat. 37. u. 41. p. 619. ed. Lipſ. Pauſan. VIII, 51.

b) die von den Achäern an den Hof des Ptolemäus abgeſchickten Geſandten brachten dieß Geſchenk mit ſich. S. Polyb. Exc. Legat. c. 37. u. 41.

einen Feind zu betrachten, weil er die Mitglieder dieſer ehrwürdigen Verſammlung zu beſtechen ſuchte. c)

Nachdem die Römer alle ihre Feinde in den Abendländern überwältigt hatten, nahmen ſie die Sache der Spartaner wieder vor, in der Abſicht, die Achäer zu demüthigen, deren große Macht zu Rom vieles Aufſehen zu machen begonnte. Es wurden daher drey Gevollmächtigte ernannt, d) unter denen der vornehmſte Qv. Cäcil war, um die griechiſchen Angelegenheiten an Ort und Stelle zu unterſuchen. Nachdem dieſe zuerſt in Macedonien alles in Ordnung gebracht hatten, kamen ſie in den Peloponnes. e) Ariſtänus, der achäiſche Strategos, verſammelte die Vornehmſten der Republik zu Argos, und lud die römiſchen Commiſſarien dahin ein. Als Cäcil in die Verſammlung eingeführt war, lobte er den Eifer der Achäer für die Wohlfahrt ihres Vaterlandes, und die Weisheit ihrer Regierung. Aber mit ihrem Verfahren gegen die Spartaner, ſagte er, wäre man zu Rom ſehr übel zu frieden. Er ermahnte ſie demnach, dasjenige zu verbeſſern, was ſie bey dieſer Gelegenheit unbedächtiger weiſe wider jene vorgenommen hätten.

Die Römer werden eiferſüchtig auf ihre Macht.

Sie ſchicken Commiſſarien nach Achaja. v. Chr. G. 185. J. d. W. 3819. Olymp. 148, 4.

Ariſtänus, der ſich in geheim mit dem Cäcil verſtand, gab darauf gar keine Antwort. Darauf brachte Diophanes von Megalopolis, der ein offenbarer Feind Philopömens war, andre Beſchwerden wider ihn vor, ohne der Sache mit den Spartanern zu erwähnen. Nachgehends ſprachen Philopömen, Lycortas und Archon; und ihre Reden zu Vertheidigung ihres neulichen Verfahrens wider Sparta

c) Polyb. in Legat. c. 41.
d) Ihr Hauptauftrag gieng die Angelegenheiten mit dem König Philipp an. Livius XXXIX, 23. 24.
e) noch während des vorher erwähnten Landtages. Polyb. Exc. Leg. 41. p. 623.

Sparta machten auf die Verſammlung einen ſolchen Eindruck, daß man, als Cäcil fort war, den Schluß faßte, in den vorigen Verordnungen nichts zu ändern; und dieſes wollte man den römiſchen Commiſſarien zur Antwort geben. Als darauf Cäcil verlangte, ſie ſollten eine allgemeine Verſammlung ausſchreiben, ſchlugen ſie ſeine Forderung ab, weil er keinen Brief des römiſchen Senats an die Achäer, darinne dieſes verlangt würde, vorzeigen könnte. Cäcil ward darüber ſo erbittert, daß er ſogleich aus Achaja gieng. f)

Die Achäer und Lacedämonier ſchicken Geſandte nach Rom.

Als er nach Rom zurückgekommen war, vertheidigte der achäiſche Geſandte, Apollonidas, vor dem Senate das Verfahren ſeiner Republik wider die Spartaner. Darauf wurden die ſpartaniſchen Geſandten, Areus und Alcibiades, vorgelaſſen. Dieſe waren zween Vertriebne, die Philopömen wieder eingeſetzt hatte, die aber nunmehr um Herſtellung der alten Größe und Freyheit ihres Vaterlandes eifrig bemüht waren. Der Senat, nachdem er die Gründe an beyden Seiten angehört und erwogen hatte, trug dem Appius Claudius und zween andern, die in kurzem nach Macedonien reiſen ſollten, auf, dem Streit ein Ende zu machen; und verlangte von den Achäern, ſie ſollten allgemeine Verſammlungen berufen, ſo oft es ein römiſcher Geſandter verlangen würde, ſo wie man ſie ſelbſt, ſo oft ſie um Verhör anhielten, vor den römiſchen Senat ließe. g)

v. Chr. G. 184. J. d. W. 3820. Olymp. 149, 1.

Da man die römiſchen Commiſſarien im Peloponnes erwartete, ſo berufte der damalige Strategos, Lycortas, die allgemeine Verſammlung, um die Sache mit den Lacedämoniern in Erwägung zu ziehen,

f) Polyb. Exc. Legat. c. 41. p. 623. ed. Lipſ. (1184) Livius XXXIX, 33.

g) Polyb. Exc. Legat. c. 42. Pauſan. VII, 9. Liv. XXXIX. c. 33.

ziehen, damit er in den Stand geſetzt würde, die Fragen zu beantworten, die ihm die römiſchen Gevollmächtigten vorlegen würden, und damit er zugleich erfahren möchte, wie ſeine Landsleute geſinnt wären. Er ſtellte ihnen vor, wie viel ſie von den Römern zu fürchten hätten, welche mehr auf ſpartaniſcher als achäiſcher Seite zu ſeyn ſchienen. Er breitete ſich weitläuftig über den Undank des Areus und Alcibiades aus, welche gleichwohl ihre Rückkehr in ihr Vaterland den Achäern zu danken hätten. Seine Rede machte bey der Verſammlung Eindruck. Man faßte einen Schluß ab, daß Areus, Alcibiades, und alle, die ſie bey der Geſandtſchaft begleitet hätten, hingerichtet werden ſollten.

Die Römer begünſtigen die Spartaner.

Jedoch nach wenig Tagen änderte ſich die Scene, als die römiſchen Geſandten, in Begleitung des Areus und Alcibiades, anlangten. Man berufte die allgemeine Verſammlung. Sobald Appius hinein kam, nahm er die oberſte Stelle ein, und gab vielmehr einen Richter, als Abgeordneten ab. Er ſagte den Beyſitzern, der römiſche Senat mißbilligte das ganze Verfahren der Achäer wider die Spartaner. Er ſchalt auf die Mörder derer, die aus Sparta gekommen waren, um ihre Sache vor dem Philopömen zu vertheidigen; und eiferte wider die Abſchaffung der Geſetze Lycurgs, die doch von allen Völkern in der Welt ſo ſehr bewundert worden wären.

Darauf vertheidigte Lycortas, in einer ſehr geſchickten Rede, die unſre Leſer im Livius finden werden, h) die gemeinſchaftliche Sache der Republik, und das Verhalten Philopömens. Allein Appius, ohne ſich an des Lycortas Gründe zu kehren, verlangte von der Verſammlung, ſie ſollte den Spartanern ihre alten Rechte und Freyheiten in der Güte her-

h) l. XXXIX. c. 36. ſq.

herſtellen, damit ſie nicht die Römer dazu zwingen müßten. Die Verſammlung, durch dieſe Worte geſchreckt, ſagte den Commiſſarien, ſie möchten thun, was ſie für gut befänden, nur möchten ſie nicht die Achäer nöthigen, ihren Eyd zu brechen, und die Verordnungen aufzuheben, deren Beobachtung ſie beſchworen hätten. Appius ließ es dabey bewenden, das Urtheil für ungültig zu erklären, das kurz zuvor wider Areus und Alcibiades ergangen war. i) Im folgenden Jahre beſchloß der römiſche Senat, die von den Achäern verurtheilten ſollten zurückberufen und wieder eingeſetzt werden; alle Schlüſſe der achäiſchen Verſammlung wider Lacedämon ſollten widerrufen werden; zu gleicher Zeit ſollten in Zukunft die Lacedämonier wieder als Mitglieder der achäiſchen Verſammlung angeſehen und behandelt werden. Qv. Marcius kam nach Griechenland, um für die Vollſtreckung dieſes Schluſſes zu ſorgen, und nöthigte beyde Theile, ihn anzunehmen, und zu unterſchreiben. k)

Die achäiſche Verordnung wird zu Rom für nichtig erklärt. v. Chr. G. 183. J. d. W. 3821. Olymp. 149, 2.

Kaum war dieſes Ungewitter vertrieben, ſo erhob ſich ein neues. Dinocrates, ein Meſſenier, der dem Philopömen beſonders gehäſſig war, überredete ſeine Landsleute, ſich von den Achäern zu trennen,

Meſſene wird von dem achäiſchen Bunde abtrünnig.

i) Liv. ib. c. 35-37.

k) Liv. XXXIX, 48. Pauſan. VII, 9. Nach ſeiner Rückkehr nach Rom und abgeſtattetem Berichte ſtellten ſich zu Rom neue Geſandtſchaften von den Achäern ſowohl als Lacedämoniern ein. Der Senat, welcher ſich nunmehr entſchloſſen hatte, durch Uneinigkeit und Trennung die Achäer zu ſchwächen, gab beyden zur Antwort, daß ihre Angelegenheiten die Römer nichts angiengen, und daß ſie ſelbſt ſehen müßten, wie ſie unter einander einig würden. Dieß ward als das Zeichen zur Empörung wider die Achäer angeſehen. Polyb. Exc. Legat. c. 51. Durch das angeführte wird das, was weiter unten folgt, deutlich. Dieſer neuen Geſandtſchaft gedenkt auch Livius XL, 2.

nen, und machte ſich eben fertig, Corone, eine Stadt bey Meſſene, wegzunehmen, als die Zeitung von ſeinem Aufſtande dem Philopömen, der damals zum achten male Strategos war, hinterbracht ward. Dieſer tapfre Achäer, ob er gleich nunmehr 70 Jahre alt war, und zu Argos an einem Fieber lag, eilte gleichwohl in einem Tage nach Megalopolis, das über 400 Stadien l) davon war, zog eine auserleſene Schaar Reuterey zuſammen, und gieng auf Meſſene in der Abſicht los, die Aufrührer zu überfallen. Unterwegs ſtieß ihm Dinocrates auf; er griff ihn an, und ſchlug ihn. Da aber 500 friſche Meſſenier dazu kamen, brachte Dinocrates ſeine Leute an den Hügeln wieder zuſammen. Philopömen, der nunmehr zu ſchwach war, es mit dem Feind aufzunehmen, war vornehmlich darauf bedacht, ſich in guter Ordnung zurückzuziehen. Er führte den Nachtrab ſelbſt an, und wandte ſich von Zeit zu Zeit herum, die Feinde zurückzuſchlagen. Wenn er auf ſie los gieng, hatte keiner das Herz, ihm nahe zu kommen. Sie ſchrien nur, und drehten ſich um ihn in der Entfernung herum. Endlich aber ſchloſſen ſie ihn ganz ein, und ſchnitten ihm den Rückweg zu ſeinen Leuten ab. Doch auch alsdenn getrauten ſie ſich nicht an ihn hinan, ſondern ſchoſſen mit Pfeilen auf ihn, und trieben ihn an ſteile und ſteinichte Oerter, wo ſein Pferd fehl trat, ſo daß er herunter ſtürzte. Er empfieng durch den Fall eine tiefe Wunde, und lag ohne Sinne da, bis daß die Feinde, die ihn für todt hielten, ihn auszuplündern anfiengen. Als er die Augen aufſchlug, fielen ſie in Menge auf ihn los, banden ihm die Hände auf den Rücken, und führten ihn in dieſem Zuſtande nach Meſſene.

In nur gedachtem Jahre, Olymp. 149, 2.

Philopömen wird von den Aufrührern gefangen genommen.

Die Meſſenier wurden, bey Erblickung dieſes Helden Griechenlandes, der mehr durch Zufall als aus

l) 12½ deutſche Meile.

Mangel an Tapferkeit in die Gefangenſchaft gerathen war, meiſtens von Kummer eingenommen. Sie beklagten das Eitle und Veränderliche menſchlicher Dinge, und vergoſſen vor Mitleiden Thränen. Doch Dinocrates und ſeine Partey warfen ihn zuletzt in einen unterirdiſchen Kerker, wohin weder Luft noch Licht kommen konnte, weil die Oeffnung mit einem großen Steine verſtopft war.

Mittlerweile machten Philopömens Soldaten Halte, ruften ihn mit lautem Geſchrey, und warfen einander ihre unanſtändige Flucht vor. Da ſie endlich hörten, daß er gefangen wäre, breiteten ſie die Zeitung davon in allen achäiſchen Städten aus, und es verſammelte ſich ſchleunig ein großes Heer, um ihn zu befreyen. Dinocrates, welcher beſorgte, der Verzug möchte den Philopömen retten, beſchloß, den Achäern zuvorzukommen, und ſchickte des Nachts den Nachrichter mit Gift zu ihm. Als Philopömen das Licht, und den Mann mit dem Gifte bey ihm ſtehen ſah, gab er ſich Mühe, aufrecht zu ſitzen, ergriff den Becher, und fragte den Nachrichter, ob er nichts von den jungen Megalopoliten, beſonders von Lycortas, gehört hätte. Da der Mann zur Antwort gab, ſie wären ſicher davon gekommen, nickte er mit dem Kopfe, blickte ihn heiter an, und ſagte: „gut; „ſo ſind wir doch nicht auf allen Seiten unglücklich." Darauf trank er den Gift, ohne noch etwas zu ſagen, legte ſich nieder, und blieb, da er bereits ſehr erſchöpft war, ſogleich weg. Dieß war das traurige Ende Philopömens, welcher der letzte unter den Griechen, ſo wie nachgehends Brutus der letzte unter den Römern, genannt ward. m)

Sie bringen ihn um.

Lycortas zieht wider die Meſſenier aus.

Die Zeitung von ſeinem Tode durchdrang die Achäer zugleich mit Betrübniß und Erbitterung. Als ſie

m) Livius XXXIX, 49. 50. Plutarch. in Philopoem. extr. Pauſan. VIII, 51. IV, 29.

ſie Lycortas zum Feldherrn ihrer Armee, die in kurzem zuſammengebracht war, ernannt hatten, rückte er in das Meſſeniſche ein; und da ſeine Truppen ſich ungeduldig ſehnten, den Tod eines Mannes zu rächen, welchem ihr Vaterland alle ſeine Größe verdankte, verheerten ſie das ganze Land, und forderten die aufrühriſche Stadt zur Uebergabe auf. Das Volk öffnete, wider Willen der obrigkeitlichen Perſonen und der Vornehmſten, den achäiſchen Truppen die Thore, und räumte ihnen ſowohl die Stadt als die Feſtung ein. Lycortas ward durch dieſes demüthige Bezeigen beſänftigt, er vergab ihnen ihren Aufſtand, mit dem Bedinge, daß ſie die Rädelsführer deſſelben, und die nur einige Schuld an dem Tode Philopömens hätten, ausliefern ſollten. Allein Dinocrates und verſchiedne andre entleibten ſich ſelbſt, um einem grauſamern Tode zu entgehen. Er verzeiht ihnen.

Der Leichnam Philopömens ward auf einem Scheiterhaufen verbrannt, ſeine Aſche ward in eine Urne geſchüttet, die mit Kränzen und gewundnen Bluhmen geziert war. Die Urne trug der Geſchichtſchreiber Polybius, und die ganze Armee, welche in Ordnung, gleichſam in einem Leichentriumphe, aufzog, begleitete ſie nach Megalopolis. Alle Einwohner der benachbarten Städte und Dörfer drängten ſich ſchaarweiſe zu dieſem feyerlichen Aufzuge. Die letzte Ehre ward ihm mit äußerſter Pracht erwieſen, und die meſſeniſchen Gefangnen, die man dem Lycortas ausgeliefert hatte, wurden bey ſeinem Grabe geſteinigt. Vermöge einer Verordnung der Megalopoliten ſollte jährlich ein Stier bey ſeinem Grabe geopfert werden; und ihm zum Andenken wurden in den meiſten griechiſchen Städten Bildſäulen aufgerichtet. n)

n) Als 37 Jahre nach ſeinem Tode Mummius Korinth zerſtörte, wollte ein Römer die daſelbſt befindlichen Bildſäulen

Falſchheit der Römer.

Als man zu Rom erfuhr, die Achäer hätten die Stadt Meſſene wieder dem achäiſchen Bunde unterworfen, begegnete der Senat ihren Geſandten mit vieler Achtung, und ſagte ihnen, ſie hätten ſorgfältig vorgebeugt, daß nicht Waffen oder Lebensmittel den Meſſeniern aus Italien zugeführt werden möchten. Gleichwohl hatten ſie im Anfange des Krieges, als die Achäer bey ihnen um Beyſtand anhielten, ſich dahin erklärt, ſie wären nicht gehalten, ſich in ihre einheimiſchen Streitigkeiten zu mengen; wodurch ſie denn unter der Hand den andern Städten zu verſtehen gaben, ſie könnten ebenfalls dem Bunde entſagen. o) Dieſes zeigt die Falſchheit der Römer, welche itzt gern die Achäer überreden wollten, ſie hätten alle Gelegenheiten geſucht, ihnen zu dienen. Die Achäer waren um dieſe Zeit Herren des ganzen Peloponneſes; der macedoniſche König, Philipp, rüſtete ſich vom neuen zum Kriege; die Aetolier waren mißvergnügt über Rom; und Antiochus war bereit, nach Griechenland überzugehen. p) Es war demnach nicht zu verwundern, wenn Rom bey ſo verfänglichen Umſtänden behutſam war, um nicht der Achäer Unwillen zu erregen. q)

Der

ſäulen Philopömens zu Grunde gerichtet wiſſen, indem er ihn beſchuldigte, er ſey ein Feind der Römer geweſen. Mummius ließ ſich die Sache in der Rathsverſammlung vortragen; Polybius aber widerlegte die Anklage mit großer Gründlichkeit und Beredtſamkeit. D. Verf. S. Plutarch. und die angef. Polyb. Exc. Legat. c. 52. 53.

o) Polyb. Exc. Legat. c. 51. Der Sache gedenkt auch Livius XL, 20.

p) Der Krieg mit ihm war ſchon ſieben Jahr vor dieſer Zeit geendigt. Man hat wohl ſo viel ſagen wollen, Antiochus, der einen tödlichen Haß gegen die Römer nähren mußte, würde bey entſtandnen Unruhen neue Bewegungen gemacht haben.

q) Polyb. Exc. Legat. c. 53.

Der römiſche Senat hatte, wie wir oben angemerkt haben, verordnet, es ſollte Sparta wieder in den achäiſchen Bund aufgenommen werden. Wie es aber die achäiſchen Geſandten auslegten, welche von Rom zurückkehrten, ſo waren die lacedämoniſchen Verwiesnen, ihrer Undankbarkeit halben, nicht mit unter dieſer Verordnung begriffen. r) Ihrem Berichte

r) Alles dieß hängt nicht zuſammen, ſo wenig als das folgende. Das Fragment beym Polyb Excerpt. Legat. c. 53. ſcheint ſelbſt verſtümmelt zu ſeyn. Wenigſtens iſt S. 649. der leipz. Ausgabe Z. 10. εις δε την Λακεδαιμονα falſch, und muß εις δε Πελοποννησον geleſen werden; ein Fehler, den der Verfaſſer der Excerpte leicht hat begehen können. Dieſemnach würde die Folge der Geſchichte dieſe ſeyn. Nach der Zurückkunft derjenigen Geſandtſchaft, von der nur gedacht ward, daß ſie die Nachricht von dem Glücke der Achäer wider die Meſſenier nach Rom hatte bringen ſollen, und welche die Nachricht mitbrachte, daß ſich der Senat in die Angelegenheiten der Griechen nicht weiter miſchen wolle, hielt der Strategus der Achäer, Lycortas vermuthlich, welcher des Philopömen Stelle den Reſt des Jahres vertrat, und auch das folgende Jahr v. Chr. Geb. 182. J. d. W. 3822. Olymp. 149, 3. zum Strategus gewählt ward, eine Verſammlung der Abgeordneten, in welcher in Erwägung gezogen, und endlich beſchloſſen ward, Lacedämon in den achäiſchen Bund wieder einzunehmen, doch mit Ausſchließung derjenigen Verwieſenen, welche ſich ſo undankbar gegen die Achäer bezeigt hatten. Hierauf ſchickten ſie einen Geſandten, Bippus, einen Argiver, nach Rom, dem Senat von ihrem Verfahren Bericht abzuſtatten. Zugleich ſchickten die Verwieſenen einen Cletis nach Rom, der aufs neue ihre Beſchwerden anbringen ſollte. Dieſem ward der Beſcheid gegeben, es ſolle ihrentwegen an die Achäer geſchrieben werden, daß ſie wieder in ihr Vaterland aufgenommen würden. Gegen Bippus hingegen zeigte der Rath zu Rom nichts als Zufriedenheit über das Verfahren der Achäer, und gedachte der Verwieſenen mit keinem Worte. Dieſes zweydeutige Betragen legten die Achäer zu ihrem Vor-

Die vertriebnen Lacedämonier wenden ſich an Rom.

Berichte nach, war den Verwiesnen abermals anbefohlen, ſich aus Sparta zu entfernen. Da dieſe alſo in ihren vorigen unglücklichen Zuſtand verſetzt wurden, erhielten ſie von Rom Briefe zu ihrem Beſten an die achäiſche Rathsverſammlung, welche darauf antwortete, die Sache ſollte, nach der Ankunft ihrer Geſandten von Rom, unterſucht werden. Als die Geſandten nicht lange darauf zurückkehrten, ſagten ſie der Rathsverſammlung, der Senat hätte bloß deßhalben zum Beſten der Verwiesnen geſchrieben, um ſich von ihrem ungeſtümen Anhalten loszumachen; worauf die Achäer für gut befanden, in ihren gefaßten Entſchlüſſen nichts zu ändern. Doch waren Hyperbatus, der Strateg, und Callicrates, verſchiedner Meynung.

v. Chr. G. 179. J. d. W. 3825. Olymp. 150, 2.

Da ſie einig wurden, Geſandte nach Rom zu ſchicken, um den Senat ihren Entſchluß wiſſen zu laſſen, wurden Callicrates und zween andre dahin geſandt. Als Callicrates in den römiſchen Senat eingeführt ward, handelte er ſeiner Anweiſung gerade entgegen. „Wenn euch die Griechen, ſagte er, nicht „gehorchen, und ſich nicht an eure Briefe und Befehle „kehren,

Callicrates verräth ſein Vaterland.

Vortheil aus, und achteten auf die von den Verwieſenen mitgebrachten Briefe des römiſchen Raths nichts. Polyb. Exc. Leg. c. 53. 54. Livius XL, 20. Dieſe Geſandtſchaft fällt in v. Chr. Geb. 181. J. d W. 3823. Olymp. 149, 4. P. Cornelio Cethego, M. Baebio Tamphilo Coſſ. Zwey Jahre darauf v. Chr. G. 179. J. d. W. 3825. Olymp. 150, 2. da Hyperbatus Strateg war, müſſen die Verwieſenen neue Schreiben beym Rath zu Rom ausgewirkt haben, in welchen den Achäern aufgelegt worden iſt, die Verwieſenen wieder in Lacedämon aufzunehmen. Bey einer angeſtellten Verſammlung der achäiſchen Stände ward eben der Verräther Callicrates mit dem Lyſiadas und einem Aratus zum Geſandten nach Rom ernannt. Da die Sache einmal in die Erzählung gebracht war, mußten wir ſie aus einander ſetzen.

„kehren, ſo habt ihr es euch ſelbſt zu danken. Es „giebt in eurem Staate zwo Parteyen; die eine be„hauptet, es müſſe allen euern Befehlen blindlings „Gehorſam geleiſtet werden; die andre, die Geſetze „des Landes ſollten euerm Willen vorgehen; und die„ſe iſt am beſten nach dem Sinne der Achäer, und „hat einen großen Einfluß auf den Pöbel. Die, „welche euern Befehlen folgen, werden itzt vom Vol„ke gehaßt; wolltet ihr ſie aber ſchützen, ſo würden „die angeſehenſten Männer in allen griechiſchen Re„publiken ſich für euch erklären, und das gemeine „Volk würde bald ihrem Beyſpiele folgen.“ Alſo fiengen nunmehr die Griechen an, ſich ihre eignen Ketten zu ſchmieden, indem ehrſüchtige Männer ihrem eignen Nutzen diejenige Freyheit aufopferten, die ihre Vorfahren auf Koſten ihres Lebens erkauft und behauptet hatten.

Nachdem ſolchergeſtalt **Callicrates** verrätheriſcher weiſe die Mittel angegeben hatte, wie die griechiſchen Republiken zu unterdrücken und zu ſchwächen wären, beſchloß der Senat, diejenigen mit Gunſt zu überhäufen, die ſich, es ſey mit Recht oder Unrecht, für die Römer erklären würden, und die zu erniedrigen, welche wahre Freunde der Freyheit waren, und die edelſte Denkungsart hatten. Dieß war ein beſtändiger Grundſatz der römiſchen Staatskunſt; wiewohl er mit Vorſchützungen von Billigkeit und Mäſſigung bemäntelt ward. Von der Zeit an begonnten die Römer eigenmächtiger wider die Achäer zu verfahren, und ſchickten ihnen entſcheidende Befehle zu, die vertriebnen Lacedämonier wieder einzuſetzen, und ſich nach den Befehlen des Senats blindlings zu achten. Zugleich ergiengen Briefe an die Aetolier, Böotier, Acarnanier, s) und andre freye Staaten Griechenlandes, worinne man ihnen auftrug, auf Vollſtrek-

Die Römer fangen an eigenmächtiger weiſe gegen die Griechen zu verfahren.

s) Polyb. l. l. p. 663. ed. Vindob.

kung der Befehle des Senats Acht zu haben, und ſie ermahnte, in ihrem Staate bloß Leute von ſo edlen Geſinnungen, als **Callicrates** wäre, zu Oberhäuptern zu wählen. Der letztere wußte, nach ſeiner Rückkunft in den **Peloponnes**, den Schrecken des römiſchen Namens ſo liſtig auszubreiten, und das Volk ſo ſehr in Furcht zu ſetzen, daß er zum **Strategos** erwählt ward; in welchem Amte er die ſpartaniſchen und meſſeniſchen Vertriebnen wieder einſetzte, und nichts unterließ, das ihn auf irgendeine Art bey den Römern beliebt machen konnte. t)

Der macedoniſche König Perſeus bemüht ſich die Freundſchaft der Griechen zu gewinnen.

v. Chr. G. 174. J. d. W. 3830. Olymp. 151, 3.

Nicht lange darauf beſchloß **Perſeus**, der ſeinem Vater **Philipp** auf dem macedoniſchen Throne folgte, das Joch abzuwerfen, das ihm die Römer aufgelegt hatten; und machte den Anfang damit, daß er die griechiſchen Städte und Völker von dem Bündniſſe mit **Rom** abzuziehen ſuchte. Zu dem Ende rückte er mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen nach **Delphi**, unter dem Vorwand, ein Gelübde zu erfüllen. u) Dieſe Reiſe ſetzte die Griechen ſehr in Erſtaunen, und ſogar den König von **Pergamus**, **Eumenes**, in Unruhe. Doch **Perſeus**, nachdem er ſich beym Orakel befragt hatte, kehrte nach ſeinem Lande zurück, und gieng durch **Phthiotis** und Theſſalien, ohne bey ſeinem Zuge einige Feindſeligkeiten zu verüben. Darauf ſchickte er Abgeordnete oder Briefe an alle freye Staaten, und erſuchte ſie, ſie möchten den Haß, den ſie vielleicht auf den Vater geworfen hätten, nicht gegen den Sohn fortſetzen, der vielmehr ihre Freundſchaft wünſchte.

Vornehmlich war ſein Augenmerk, ſich mit den Achäern auszuſöhnen, welche, theils aus Haß gegen **Philipp**,

t) Polyb. Exc. Legat. c. 58.
u) das Orakel zu fragen. Mit den Truppen hatte er die Doloper in Theſſalien überzogen; daß er ſie mit nach Delphi geführt haben ſollte, daran zweifeln wir.

Philipp, theils zu Erhaltung der Eintracht unter ſich ſelbſt, die Verordnung gemacht hatten, es ſollte kein Macedonier nach Achaja kommen, bey Strafe, als ein Feind des Staats behandelt zu werden. Die Achäer beugten, durch dieſe Verordnung, aller Eiferſucht bey ihren neuen Bundsverwandten, den Römern, vor. Sie hatte aber darinne eine ſchlimme Wirkung, daß die Sclaven von beyden Seiten zu den Feinden ihrer Herren flüchteten, wo ſie eine ſichre Freyſtatt fanden, weil ſie wohl wußten, daß man, nach dieſem ergangnen allgemeinen Verbote, ihnen nicht nachſetzen, noch ſie zurückrufen würde. Jedoch Perſeus that den erſten Schritt zur Ausſöhnung, indem er den Achäern diejenigen von ihren Sclaven zurückſchickte, welche in ſein Gebiete geflüchtet hatten, und zugleich an ſie einen verbindlichen Brief ergehen ließ, worinnen er ſie ermahnte, dienliche Mittel zu ergreifen, um ihre Sclaven abzuhalten, daß ſie nicht ferner in ſeinem Gebiete Zuflucht fänden.

Sein Brief ward von dem Strateg Xenarch v) in völliger Verſammlung abgeleſen, und mit vielem Beyfalle angehört. Die meiſten unter denen, die das Wort führten, ſtimmten dahin, man ſollte die Verordnung, welche alle Gemeinſchaft mit Macedonien unterſagte, wieder aufheben. Callicrates aber that dawider Vorſtellungen, und ſagte, da es ſich zu einem Bruche zwiſchen Perſeus und den Römern anließe, ſo wäre bey der Zurückſendung der Sclaven des Königs Abſicht dieſe, ihre Republik mit in den Krieg zu verwickeln. Er ermahnte ſie demnach, ſo lieb ihnen die Wohlfahrt ihres Staats wäre, die gefährlichen Geſchenke auszuſchlagen, und die Verordnung wider die Gemeinſchaft mit den Macedoniern zu beſtätigen.

Archon,

v) Strategus in Olymp. 151, 3. und nicht 2.

Archon, Xenarchs Bruder, bemühte ſich zu erweiſen, daß des Callicrates Beſorgniſſe ohne Grund wären, und ſagte, denn würde es noch Zeit genug ſeyn, ſich wider die Macedonier zu erklären, wenn es öffentlich zwiſchen ihnen und Rom zum Bruche gekommen ſeyn würde. Als darauf Callicrates vorſtellte, der König hätte der Verſammlung verächtlich begegnet, indem er die Unterhandlung mit ihr bloß durch einen kurzen Brief treiben wollte, ſo wurden durch dieſe ſchlaue Einwendung die Abgeordneten der Städte bewogen, des Königs Anerbieten für das mal auszuſchlagen. Als Perſeus vernahm, was in der Verſammlung der Stände vorgegangen war, ſchickte er Geſandte mit gleichen Anerbietungen ab. Allein die römiſche Partey ergriff ſo wirkſame Mittel, daß man ſie nicht zum Verhöre ließ. w)

Die Achäer ſind auf der Römer Seite.

Nach einigen Jahren, x) als der Krieg zwiſchen den Römern und Perſeus ausbrach, erhob ſich großer Zwieſpalt in allen Städten und freyen Staaten Griechenlandes; indem einige macedoniſch, andre römiſch geſinnt waren. In der achäiſchen Verſammlung fehlte es nicht an dergleichen Unruhen. Jedoch Archon, der Strateg, wiewohl er nicht eben ein Freund der Römer war, ließ, weil er gleichwohl vorausſah, daß ſie am Ende die Oberhand behalten würden, auf dem Landtage eine Verordnung abfaſſen, wodurch ihm völlige Macht gegeben ward, ſo viel Truppen als er wollte zum Beyſtande der Römer aufzubringen. Zugleich

v. Chr. G. 196. J. d. W. 3835. Olymp. 152, 4.

w) Liv. XLI, 22-25.

x) Mittlerzeit iſt Olymp. 152, 2. Q. Marius Philippus mit vier andern als Abgeordneter in Griechenland geweſen, und hat das gemeine Weſen der Böotier aufgehoben. Polyb. Exc. Leg. c. 63. Liv. XLII, 37. 38. und Olymp. 152, 4. hat der Proconſul A. Hoſtilius den C. Popillius und Cn. Octavius als Abgeordnete an die griechiſchen Städte geſchickt, die römiſche Partey überall zu beſtärken. Polyb. Exc. Leg. c. 74.

gleich ſchickte man Polybius, den Geſchichtſchreiber, und einige andre als Geſandte an den römiſchen Conſul, Marcius, nach Theſſalien, um ihm den Schluß der Republik bekannt zu machen. Marcius empfieng die Geſandten ſehr freundlich, ſagte ihnen aber, die Achäer hätten bey der gegenwärtigen Verfaſſung der Angelegenheiten nicht nöthig, ſich Mühe oder Koſten zu machen, indem er keiner auswärtigen Hülfsvölker bedürfte. Polybius ſchickte ſeine Amtsgehülfen mit dieſer Antwort zurück; er ſelbſt aber blieb im römiſchen Lager.

Der römiſche Feldherr ſchlägt ihre Hülfe aus.

Bald hernach erhielt Polybius Auftrag von den Achäern, dem Marcius zu wiſſen zu thun, ſie wären bereit, 5000 Mann nach Epirus zu ſchicken, die von Appius Cento, dem römiſchen Feldherrn in dieſen Gegenden, verlangt würden. Doch Marcius fertigte ſogleich den Polybius nach Hauſe mit dem Befehle ab, er ſollte nicht zugeben, daß dem Appius Truppen geſchickt würden. Als Polybius ankam, fanden die achäiſchen Abgeordneten bey der Sache einige Schwierigkeit, weil er des Conſuls Befehle bloß mündlich überbracht hatte. Doch ſie beruften ſich hierbey auf eine Verordnung, die neuerlich durch zween römiſche Gevollmächtigte in Griechenland bekannt gemacht worden war, y) worinne den Bundsgenoſſen unterſagt ward, ſich ohne ausdrücklichen Befehl vom römiſchen Senate zu irgendeiner Forderung oder Bitte der Conſuls, Prätors, Tribunen u. ſ. w. zu verſtehen. Die Tyranney, welche die Befehlshaber der römiſchen Flotten und Armeen an ihren getreueſten Bundsgenoſſen ausübten, hatte zu dieſer Verordnung Anlaß gegeben, mit der ſich nunmehr die Achäer entſchuldigten, warum ſie dem Geſuche des Appius nicht willfahren könnten. Solchergeſtalt machte Polybius ſich

y) S. Liv. XLIII, 17.

ſich bey dem Conſul Marcius beliebt, und ſorgte zugleich für das Beſte ſeines Vaterlandes. z)

Sie ſchicken dem Paul Aemil Hülfsvölker zu.
v. Chr. G. 168.
J. d. W. 3836.
Olymp. 153, 1.

Als das Jahr darauf Paul Aemil, der den Oberbefehl der römiſchen Armee in Macedonien übernommen hatte, von den Achäern Hülfsvölker begehrte, ſchickten ſie alsbald ſo viele Truppen, als er haben wollte, unter der Anführung ihrer erfahrenſten Befehlshaber.

Er ſchlägt den Perſeus.

Dieſe thaten ſich auf ſehr rühmliche Art in der berufnen Schlacht bey Pydna hervor, a) welche dem macedoniſchen Kriege ein Ende machte, und den Perſeus nöthigte, ſich ſammt allen ſeinen Kindern an die Römer zu ergeben. Nach Perſeus Niederlage begonnten die Römer ihren Freunden auf ganz andre Art zu begegnen, als ſie damals gethan hatten, da ſie noch ihrer Hülfe bedurften. Sie ernannten zehn Commiſſarien, um die macedoniſchen Angelegenheiten einzurichten, und die griechiſchen zu unterſuchen; das iſt, alle die, welche während des Kriegs einige Neigung für die Macedonier hatten blicken laſſen, ohn alle Achtung auf Billigkeit zu verfolgen und zu beſtrafen.

Der Römer tyranniſches Bezeigen.
v. Chr. G 167.
J. d. W. 3837.
Olymp. 153, 2.

Ein parteyiſches Urtheil, das ſie zum Behuf einiger ätoliſchen Meuchelmörder aus ihren Anhängern fällten, welche 550 Mitglieder der Rathsverſammlung umgebracht hatten, b) erregte unter allen den Griechen großes Schrecken, die einiges Wohlwollen für die Macedonier geäußert hatten, und vermehrte aus der maßen den Stolz umd Uebermuth der Anhänger Roms. In ieder Stadt waren die Oberhäupter in drey Parteyen getheilt; die eine war macedoniſch, die andre römiſch, und die dritte, welche am wenig-

z) Polyb. Exc. Legat. c. 78.

a) Von allem dem findet ſich keine Beſtätigung weder im Livius noch Polybius, oder Plutarchs Leben des Paul Aemil.

b) Liv. XLV, 28.

wenigſten zahlreich war, weil ſie bloß aus verſtändigen Männern beſtand, war dafür beſorgt, die gemeinſchaftliche Freyheit beydes wider Römer und Macedonier zu behaupten. Obſchon die Mitglieder dieſer Partey in ihren Städten beliebt waren, und alle ihre Maaßregeln klüglich genommen hatten, war doch dieß nicht genug, ſie vor der Rache der Römer zu ſchützen. Die Commiſſarien drückten daher, mit großer Ungerechtigkeit und Strenge, nicht nur die macedoniſche, ſondern auch die neutrale Partey, und verliehen Aemter und Ehrenſtellen nur denen, die ſich zu derſelben Anklägern und Feinden aufwarfen. c)

Die blutgierigſten dieſer Angeber waren Callicrates und Andronidas, beydes Achäer, und eifrige Anhänger der Römer. Da ſie voll Ehrgeiz nach den höchſten Würden im Staate ſtrebten, brachten ſie wider alle die von ihren Mitbürgern Klage an, welche im Stande waren, ihnen die vornehmſten Poſten ſtreitig zu machen. Callicrates verklagte nicht nur ſeine Landsleute, ſondern auch viele andre, und gab ein langes Verzeichniß von denen ein, die in Acarnanien, Epirus und Böotien, entweder ſich für die Macedonier erklärt hatten, oder zu Vertheidigung ihrer eignen Rechte und Freyheiten aufgetreten waren. Dieſen wurde von Paul Aemil anbefohlen, Rechenſchaft von ihrer Aufführung zu Rom zu geben; was aber die Achäer betraf, ſo ſchickten die Commiſſarien zween aus ihrem eignen Mittel ab, ſie in Achaja zu verhören. Dieß thaten ſie darum, weil ſie beſorgten, die Achäer, welche ſehr mächtig, und nicht weniger eifrig für ihre Freyheit waren, möchten ſich ſchlechterdings weigern, zu ihrer Verantwortung nach Rom zu gehen. Ueberdieß hatten ſie keine Briefe von ihnen unter des Perſeus Papieren gefunden; und es war nöthig, den Callicrates und die andern Anklä-

Es werden verſchiedne von des Perſeus Anhängern nach Rom vorgeladen.

c) Liv. XLV, 31.

ger wider die Beleidigungen ihrer Landsleute zu ſchützen. d)

Einer von den nach Achaja geſchickten Gevollmächtigten, ein Mann von ſehr niederträchtiger Gemüthsart, beſchwerte ſich auf dem Landtage, es hätten viele Oberhäupter der Republik dem Perſeus beygeſtanden; er verlangte demnach, daß ſie verurtheilt würden; nachgehends wollte er ſie nennen. Hier rufte die ganze Verſammlung aus: „was iſt dieß für „Gerechtigkeit? Nennet ſie zuerſt, und laſſet ſie ſich „verantworten; findet man ſie alsdenn ſtrafbar, ſo „verſprechen wir, ſie zu verurtheilen.“ — „Weil „ihr denn verſprechet, ſie zu verurtheilen, erwiederte „der ſtolze Römer, ſo wiſſet, daß alle eure Vorſteher, „alle die ein Amt in eurer Republik bekleidet, oder „eure Armeen angeführt haben, dieſes Verbrechens „ſchuldig ſind.“ Auf dieſe Worte verſetzte Xenon, ein Mann, der von allen Bundesverwandten geehrt ward: „Ich bin Vorſteher geweſen, und habe auch „die Armee angeführt. Kann mir aber iemand zeugen, daß ich etwas gethan hätte, das dem Vortheile „Roms zuwider liefe, ſo mag er auftreten. Ich „bin bereit, mich entweder in der Verſammlung der „Achäer oder bey dem römiſchen Senate zu verantworten.“ Der Römer faßte ihn bey dieſem Ausdrucke, und ſagte, „da einmal Xenon den Senat „genannt hätte, ſo könnte er ſammt den übrigen ſich „auf keinen unparteyiſchern Richter berufen.“ Darauf gab er über tauſend als Beklagte an; alles Leute von vorzüglichem Verdienſte, denen nichts ſo ſehr am Herzen lag, als das Beſte ihres Vaterlandes. Nunmehr empfieng die achäiſche Freyheit ihre tödliche Wunde, da ſolchergeſtalt der Staat auf einmal aller derer beraubt wurde, die am geſchickteſten waren, ſeine Wohlfahrt zu befördern. e) Als

Es wird 1000 Achäern anbefohlen, zu Rom zu erſcheinen.

d) Livius ibid. Polyb. Exc. Legat. 94.
e) Pauſan. VII, 10.

Als dieſe unglücklichen Leute zu Rom ankamen, wurden ſie in verſchiedne Städte Italiens verwieſen, und dort in genauer Verwahrung gehalten, als ob ſie bereits von der Verſammlung der Achäer verhört und verurtheilt worden wären. Als die Zeitung von dieſem tyranniſchen Verfahren in Achaja anlangte, ließ die Verſammlung eine Geſandtſchaft nach der andern abgehen, und den Senat erſuchen, entweder ihre Landsleute zu verhören oder loszugeben. Da der Senat hartnäckig darauf beſtand, ſie wären ſchon in Achaja ſchuldig befunden worden, ward zuletzt eine feyerliche Geſandtſchaft zu ihrem Beſten nach Rom abgefertigt. Der oberſte darunter, **Eureas**, drang in den Senat, entweder ihre Sache ſelbſt zu unterſuchen, oder, wenn er dazu nicht Muße hätte, ihr Verhör bis auf die nächſte Verſammlung der Achäer zu verſchieben, welche bereit wäre, diejenigen, die ſie ſchuldig befinden würde, auf das ſchärfſte zu beſtrafen. Der Senat war in Verlegenheit, was er auf dieſes billige Anſuchen antworten ſollte. Endlich, da er es dem Vortheile Roms nicht für zuträglich hielt, eine von beyden Forderungen zu bewilligen, antwortete er, es wäre der Wohlfahrt von Achaja nicht zuträglich, daß dieſe Leute zurückkehrten. Dieſes tyranniſche Betragen erregte in Achaja allgemeine Beſtürzung. Alle Einwohner erſchienen in Trauerkleidern. **Callicrates** und **Andronidas** wurden mehr als iemals Gegenſtände des allgemeinen Haſſes. Selbſt die Kinder griffen ſie auf der Straße an, ſchimpften ſie Verräther und Feinde ihres Vaterlandes. f)

Sie werden in Italien in Verhaft genommen.

v. Chr. G. 166. J. d. W. 3838. Olymp. 153, 3.

Die Achäer halten vergebens um ihre Freyheit an.

Mittlerweile ſchickten die Achäer neue Abgeordnete nach Rom, welche als Supplicanten aufzogen, und

f) Polyb. Exc. Leg. c. 105. Exc. de Virt. et Vit. e lib. 30. extr.

v. Chr. G. 161. J. d. W. 3843. Olymp. 154, 4.

und die Losgebung ihrer Landsleute als eine Gnade zu erbitten ſuchten. Ihr Vortrag war beſcheiden, und überaus behutſam. Dem ungeachtet blieben die Römer unerbittlich. g) Die Achäer ließen, des übeln Erfolgs ungeachtet, nicht ab, dem Senate durch öftere Geſandtſchaften zum Beſten ihrer Landsleute anzuliegen. h) Alles aber fruchtete nichts; und die Römer geſtatteten nicht einmal dem **Polybius**, der einer von den Vertriebnen, und zu **Rom** in Verhafte war, vor dem Senate zu erſcheinen, nnd die gemeinſchaftliche Sache zu vertheidigen.

Sie werden nach einer Gefangenſchaft von 17 Jahren zurückgeſchickt. v. Chr. G. 150. J. d. W. 3854. Olymp. 157, 3.

Siebzehn Jahre waren bereits verfloſſen, als ſich endlich der Senat bewegen ließ, den wenigen noch lebenden Achäern die Rückkehr nach Hauſe zu geſtatten. i) Des **Polybius** großes Anſehen verſchaffte ihm den Vorzug, während ſeiner Verbannung zu **Rom** zu leben, wo er durch ſein Verdienſt, ſeine Klugheit und Gelehrſamkeit, die Liebe und Hochachtung der größten Männer im Senate gewann. Er war beſonders bey den zween Söhnen **Paul Aemils** k) beliebt, von denen der jüngſte, auf ſein Erſuchen, **Cato** den Cenſor dahin brachte, ſich der Sache der Achäer anzunehmen. Als der Streit ihrethalben im Senate ſehr hoch geſtiegen war, ſtand **Cato** auf, und ſagte mit großem Ernſte: „wenn ie„mand den römiſchen Senat mit großer Heftigkeit „darüber ſtreiten ſähe, ob einige arme alte Griechen „in Italien oder ihrem Vaterlande ſterben ſollten, „würde der nicht denken, der Senat müßte gar ſonſt „nichts zu thun haben?“ Dieſer Scherz machte, daß ſich der Senat ſeines Streits ſchämte, und beſchloß, die Gefangnen zurückzuſchicken. **Polybius** war auch noch Willens, den Senat zu erſuchen, er möchte ſie

wieder

g) Polyb. Exc. Legat. c. 122.
h) ibid. c. 129. 130. 137. i) Pauſan. VII, 10. ext.
k) Polyb. Exc. de Virt. et Vit. e lib. XXXI.

wieder in die Ehrenſtellen einſetzen, die ſie vor ihrer Verbannung bekleidet hatten. Als er aber den Cato deßhalben zu rathe zog, ſagte ihm dieſer lächelnd: „Polybius, du ahmſt des Ulyſſes Weisheit nicht „nach. Wegen einiger armſeligen Lumpen, die du „zurückgelaſſen haſt, willſt du noch einmal in die Höle „des Cyclops gehen!“ l) Die Gefangnen kehrten demnach in ihr Vaterland zurück. Es waren ihrer aber nur dreyhundert; die übrigen waren in Italien vor Hunger, Gram und Alter umgekommen, und einige, die ſich mit der Flucht zu retten geſucht hatten, waren als Miſſethäter hingerichtet worden. m) Dieſe tapfern Achäer, denen man ſo grauſam begegnete, hatten meiſtens unter der römiſchen Fahne gedient, und den nämlichen Sieg erfechten helfen, der die Ueberwinder ſo ſtolz und fertig zu Unterdrückungen machte.

Polybius bleibt zu Rom.

Polybius bediente ſich entweder dieſer Vergünſtigung nicht, oder kam doch aus Griechenland in kurzem wieder nach Rom zurück, wo ebendieſelbe Tugend, die ihm vordem ſein Unglück zuzog, das Mittel ward, ihn zu gröſſern Würden, als vorher, zu erheben. Er begleitete den Scipio Aemilian bey allen ſeinen Kriegszügen, und that ſich nicht weniger in römiſchen Dienſten hervor, als vorher in achäiſchen. n)

Die Achäer werden den Römern gram.

Die Gefangnen fanden, bey ihrer Rückkehr, Achaja in verſchiedne Parteyen getheilt, und die Gemüther des gemeinen Volks gänzlich wider die Römer aufgebracht. Dieſe Abgunſt ward verſchlagner weiſe durch die obrigkeitlichen Perſonen genährt, die nun nicht länger römiſch geſinnt waren; ſie brach in kurzem

l) Plutarch. Cato mai. p. 341. A.B.
m) Pauſan. l. l.
n) v. ap. Fabric. in Vita Polybii. B. Gr. T. II. ſub fin.

zem in einen Krieg aus, der ſich mit der gänzlichen Vernichtung vom achäiſchen Staate endigte.

Die Gelegenheit zum Kriege mit den Römern.

Die Veranlaſſung zum Kriege gab folgender Umſtand. Der achäiſche **Strateg, Menalcidas,** o) von Herkunft ein Lacedämonier, war von den Einwohnern von **Oropus**, einer Stadt in Böotien an der attiſchen Gränze, mit dem Verſprechen von zehn Talenten angegangen worden, er ſollte die Achäer bewegen, ihnen wider die Athenienſer beyzuſtehen. **Menalcidas** verſprach die Hälfte des Geldes dem **Callicrates**, und brachte es durch ſein Anſehen bey der Verſammlung der Stände dahin, daß ſie ſich der Sache der Oropier annahm. Ehe aber die achäiſchen Truppen die Stadt erreichten, hatten ſie ſchon die Athenienſer eingenommen, und plünderten ſie. Der geizige **Strateg** beſtand dem ungeachtet auf der Forderung der zehn Talente; und als er ſie bekommen hatte, weigerte er ſich, dem **Callicrates** etwas davon zu geben, der ihn aus Rache anklagte, er hätte beym römiſchen Senate alle ſeine Bemühungen angewandt, um ſein Vaterland, **Lacedämon**, vom achäiſchen Bunde loszumachen. **Menalcidas** würde zum Tode verurtheilt worden ſeyn, wenn er nicht durch ein Geſchenk von drey Talenten den **Diäus**, der ihm als **Strateg** gefolgt war, dahin vermocht hätte, ihn troß aller Gegenbeweiſe loszuſprechen. Als **Diäus** fand, daß er ſich durch dieſe That bey dem Volke in Ungunſt geſetzt hatte, ſuchte er ſeinem Rufe wieder aufzuhelfen, indem er ein Geſetz ausbrachte, daß die Lacedämonier, ſelbſt in peinlichen Fällen, welches wider der Römer Ver-

v. Chr. G. 150. J. d. W. 3854. Olymp. 157, 3.

o) im vorhergehenden Jahre Olymp. 157, 2. v. Chr. Geb. 151. und nicht in Olymp. 157, 3. wie Bayer Faſt. Achaic. in Comment. Petrop. T. V. p. 381. 444. angenommen hat, wodurch die ganze folgende Geſchichtordnung in Verwirrung geſetzt wird.

Verordnung war, dem achäiſchen Bunde unterworfen ſeyn ſollten. p)

Auf die Nachricht von des Diäus Verfahren gerieth ganz Sparta in Aufruhr. Da er aber an der Spitze einer beträchtlichen Armee wider die Lacedämonier ausrückte, demüthigten ſie ſich ſo ſehr, daß ſie ihn durch Abgeordnete erſuchten, er möchte nicht eher Gewalt gebrauchen, bis daß alle andre Mittel der Ausſöhnung fruchtlos ſeyn würden. Diäus erklärte ſich, er hätte keinen Streit mit den Lacedämoniern überhaupt, ſondern nur mit einigen öffentlichen Friedeſtörern, die er, 24 an der Zahl, namentlich angab. Dieſe 24 ſtellten ſich, als giengen ſie freywillig ins Elend, begaben ſich aber gerades wegs nach Rom, die Beſchwerden ihres Vaterlandes dem Senate vorzutragen. Die lacedämoniſche Rathsverſammlung ſprach nach ihrem Abſchiede das Todesurtheil über ſie aus; wodurch denn Diäus beſänftigt ward. Doch bald hernach, als er und Callicrates hörten, die ſpartaniſchen Verwiesnen wären nach Rom gegangen, eilten ſie ihnen, ſo viel ſie konnten, nach, um die Sache der Achäer zu führen. Da Callicrates zu Rhodus, wo er Geſchäffte hatte, ſtarb, erſchien bloß Diäus vor dem Senate, um die Achäer, und Menalcidas, um die Lacedämonier zu vertheidigen. Sie wußten durch ihre griechiſche Beredtſamkeit die Wahrheit mit ſolcher Verſchlagenheit zu verdunkeln, daß die Beyſitzer des Senats zu keinem Schluſſe kommen konnten. Es wurden demnach Commiſſarien abgeordnet, die Sache in Griechenland zu unterſuchen. Da aber Menalcidas und Diäus lange vor ihnen in dem Peloponnes anlangten, ſetzten ſie das ganze Land in ſolche Flammen, die jene bey ihrer Ankunft nicht zu dämpfen vermochten.

Streitigkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Achäern.

Es werden Commiſſarien von Rom nach Griechenland geſchickt.

p) die Umſtände ſ. richtiger und genauer beym Pauſan. VII, 12. welcher der Schriftſteller dieſes ganzen Stückes iſt.

v. Chr. G. 149. J. d. W. 3855. Olymp. 157, 4. Damocritus, der nach Diäus das Amt eines Strategos überkam, brachte eine Armee in der Abſicht zuſammen, die Lacedämonier anzugreifen; und ungeachtet ihm unterwegs römiſche Geſandte begegneten, die nach Aſien giengen, und ihm riethen, er ſollte die Feindſeligkeiten ſo lange ausſetzen, bis die Commiſſarien eingetroffen wären, zog er gleichwohl nach Sparta. Vor den Thoren ſchlug er die Lacedämonier, die, als ſie 1000 Mann eingebüßt hatten, ſo ſchnell die Flucht in die Stadt nahmen, daß er ſie hätte einnehmen können, wenn er nicht zu eilig das Zeichen zum Rückzuge gegeben hätte. Es ward ihm dieſer Nachläſſigkeit halben eine Geldbuße von 50 Talenten zuerkannt; und da er außer Stande war, ſie aufzubringen, verwies man ihn aus dem achäiſchen Gebiete. v. Chr. G. 148. J. d. W. 3856. Olymp. 158, 1. Da Diäus abermals zum Strateg gewählt ward, erſuchte ihn Metell, römiſcher Statthalter in Macedonien, bis auf Ankunft der römiſchen Gevollmächtigten mit Feindſeligkeiten einzuhalten, und Diäus willigte darein. Zugleich aber brachte er alle an das Lacedämoniſche gränzende Städte auf achäiſche Seite; und nachdem er ſie befeſtigt hatte, hielt er jenes Land gewiſſer maßen geſperrt. Als mittlerweile die Lacedämonier den Menalcidas über ihre Truppen geſetzt hatten, brach er unbeſonnener weiſe den Stillſtand, indem er eine Stadt in Laconien, die den Achäern gehörte, überfiel und plünderte. Die Lacedämonier, denen vor dem Unwillen der Römer bange war, nahmen ſich vor, ihn zu beſtrafen; er aber kam ihnen zuvor, und entleibte ſich ſelbſt. q)

Ihre Ankunft zu Achaja.

Nicht lange darauf kamen Aurelius Oreſt und die andern Commiſſarien in Korinth an. Auf Anſuchen des erſtern ward der achäiſche Landtag zu Korinth gehalten; und er eröffnete die Unterhandlungen mit einer Rede, die mehr darauf abgezielt war, Spal-

tungen

q) alles bisher „Pauſan. VII, 11 - 13.

tungen zu ſtiften, als beyzulegen. r) Polybius iſt der Meynung, s) er habe ſeine zu Rom erhaltne Anweiſung überſchritten, und des Senats Drohungen in unumſchränkte Befehle verwandelt. Er ſagte, Rom ſähe nun endlich wohl aus ihren beſtändigen Zwiſtigkeiten, daß nimmermehr eine glückliche Eintracht zwiſchen den freyen Staaten in Griechenland ſtatt finden würde, ſo lange die gegenwärtige Regierungsform fortdauerte; und beſchloß ſeine Rede mit dieſen Worten: „es iſt der Wille und die Meynung „des römiſchen Senats und Volks, daß alle die Städ„te, die vormals nicht zum achäiſchen Bunde gehör„ten, nämlich Korinth, Lacedämon, Argos, He„raclea in Theſſalien, und Orchomenos in Böo„tien, von dem Bündniſſe getrennt und unabhängig, „und nach ihren eignen Geſetzen leben ſollen.“ Die achäiſchen Abgeordneten wollten ihn nicht weiter hören, ſondern giengen aus der Verſammlung, und erzählten ſeine Verordnung den Korinthern, t) wodurch der gemeine Haufe im höchſten Grade aufgebracht ward, und ſogleich alle Lacedämonier anfiel, die ſich nur in der Stadt fanden. Die, welche in das Haus der römiſchen Gevollmächtigten Zuflucht nahmen, wurden heraus geſchleppt; und mit den Römern ſelbſt würde der erbitterte Pöbel nicht beſſer umgegangen ſeyn, wenn ſie nicht bey Zeiten die Flucht ergriffen hätten. u)

Sie werden von dem korinthiſchen Pöbel beſchimpft.

Die Commiſſarien, als ſie zu Rom anlangten, ſollen, wie man meldet, v) den zu Korinth empfangnen Schimpf aus der maßen übertrieben, und den Auflauf für eine vorſätzliche Verſchwörung aus-

r) er berief alle die obrigkeitlichen Perſonen nach Korinth. S. Pauſan. VII, 14.
s) Exc. Leg. c. 143.
t) nicht den Korinthern, ſondern den außen vor dem Hauſe verſammelten Achäern.
u) Pauſan. VII, 14.
v) Polyb. Exc. Legat. 143.

Es werden andre Commiſſarien von Rom abgeſchickt. v. Chr. G. 147. J. d. W. 3857. Olymp. 158, 2. Strateg Critolaus. *)

gegeben haben. Der Senat war über dieſes Verfahren ſehr entrüſtet, und fertigte ſogleich den Sextus Julius nebſt einigen andern Gevollmächtigten nach Achaja ab; gab ihnen aber Befehl, ſich nur mit Gelindigkeit zu beſchweren. Noch war Carthago nicht erobert; die zween angeblichen Söhne des Perſeus waren nicht völlig bezwungen; es war alſo nöthig, gegen ſo mächtige Bundsgenoſſen, als die Achäer waren, behutſam zu gehen. Als die Commiſſarien unterwegs einen Abgefertigten der Achäer nach Rom antrafen, der dem Senat ihr Verfahren wider den Oreſt melden ſollte, nahmen ſie ihn mit ſich zurück nach Aegium, wo Julius in einer allgemeinen Verſammlung mit der ihm natürlichen leutſeligen Miene ſprach, die Gewaltthätigkeit bey dem neulichen Auflaufe entſchuldigte, und ſich erklärte, die Römer würden durch das geringſte Merkmaal der Reue zu beſänftigen ſeyn.

Critolaus und Diäus wiegeln das Volk wider die Römer auf.

Da Julius mit Vorſatze nichts davon erwähnt hatte, daß eine Stadt vom achäiſchen Bündniſſe getrennt werden ſollte, ſo wurden ſeine gemäßigten Vorſtellungen von dem gröſſern Theile der Verſammlung mit vielem Beyfalle aufgenommen. Allein Diäus und Critolaus ſagten bey ihren beſondern Zuſammenkünften mit Leuten von ihrer Partey, es wäre gefährlich, der ſcheinbaren Mäßigung der Römer zu trauen. Rom verſchöbe ſeine Rache nur ſo lange, bis Carthago zerſtört wäre. Wenn man daher nicht ſogleich Feinde wider daſſelbe aufſtellte, würde man bald ſeine Legionen den Peloponnes eben ſo ſehr verwüſten ſehen, als ſie Africa verheert hätten. Jedoch öffentlich führten ſie eine andre Sprache; und Critolaus, welcher Strateg war, lud die Commiſſarien nach Tegea ein, um einer Zuſammenkunft mit den lacedämoniſchen Abgeordneten beyzuwohnen, worinne

*) Pauſan. VII, 14. p. 556. extr.

inne die Sache der Lacedämonier in der Güte abgethan werden ſollte. **Critolaus** nahm inzwiſchen ſeine Maßregeln auf ſolche Art, daß er alle achäiſche Abgeordnete abhielt, ſich zu **Tegea** einzufinden. Endlich kam er allein, ſagte aber den ſpartaniſchen Abgeordneten, es könne kein Vergleich mit den Lacedämoniern geſchloſſen werden, als auf einem allgemeinen Landtage, der den Geſetzen zu folge nur erſt nach einem halben Jahre w) ausgeſchrieben werden dürfte.

Durch dieſe Treuloſigkeit fand ſich **Julius** ſehr beleidigt. Er ließ die Lacedämonier von ſich, und gieng nach **Rom** zurück, wo er ſich beſchwerte, man habe der Republik und ihren Abgeordneten ſchimpflich begegnet. Der **Strateg** auf der andern Seite frohlockte bey ſich ſelbſt, daß er die Römer in ihren Geſandten gekränkt hätte; und da er ſehr begierig nach Kriege war, hoffte er, die ſtolzen Römer würden eben ſo ſehr durch Verachtung aufgebracht werden, als durch offenbare Feindſeligkeiten, die er, aus Furcht vor den Vorwürfen ſeiner eignen Mitbürger, nicht anfangen durfte.

Die Commiſſarien gehen mißvergnügt nach Rom zurück.

Jedoch **Rom** übereilte ſich nicht mit einem offenbaren Bruche, ſondern ſandte Befehle an **Metell**, der ſich damals in Macedonien befand, x) er ſollte, als gleichſam in ſeinem eignen Namen, mit **Critolaus** in Unterhandlung treten. **Metell** ſchickte ſogleich vier Römer von vornehmer Herkunft in den **Peloponnes**, um der achäiſchen Verſammlung das Unglück vorzuſtellen, das **Critolaus** und ſeine Partey ſich ſelbſt zuzöge. **Critolaus**, ohne die Folgen ſeines Verhaltens gehörig zu bedenken, fuhr noch immer fort, das Volk durch alle erſinnliche Mittel wider die Römer aufzubringen; und als die vier Abgeordnete **Metells** zu **Korinth** ankamen, begegnete er ihnen übler,

w) der zweyte im Jahre mit Anfang Winters.
x) als Proprätor, Q. Cäcilius Metellus.

übler, als denen, die von Rom aus geſchickt worden waren. Er nöthigte ſie, ihr Anbringen vor dem Pöbel auf dem Markte vorzutragen; und ob ſie gleich ſich ſehr gemäßigt ausdrückten, hatte er doch den Pöbel ſo ſehr eingenommen, daß er die römiſchen Abgeordneten anfiel, mit Vorwürfen überhäufte, und auf die ſchimpflichſte Art vom Markte verjagte. y) Alle Achäer, beſonders die Korinther, waren um dieſe Zeit auf die Römer höchſt erbittert, die, wie ſie feſt glaubten, darauf umgiengen, ſie zu Sclaven zu machen, und den achäiſchen Bund gänzlich zu trennen.

Metells Abgeordnete werden ebenfalls zu Korinth beſchimpft.

Da der aufrühriſche Strateg fand, daß alles ſich nach ſeinem Wunſche ſchickte, wiegelte er den gemeinen Haufen wider diejenigen unter dem Adel auf, welche ſich weigerten, ſeinen Abſichten beyzutreten, und verklagte ſogar zween Männer von unbeſcholtnem Rufe, ſie gäben den römiſchen Geſandten von allem dem Nachricht, was in den allgemeinen Zuſammenkünften vorgienge. Da das Volk den einen dieſer Beklagten ohne alles gerichtliche Verhör verurtheilte, ſo brachte es Critolaus in der künftigen Verſammlung dahin, z) daß der Krieg wider die Lacedämonier, folglich mittelbarer weiſe wider die Römer, erklärt ward. Er ſagte, es geſchähe nicht ohne vorläufig gefaßte gute Maaßregeln, daß er es itzt unternähme, den Römern die Spitze zu bieten. Er hätte Könige auf ſeiner Seite; und auch Republiken wären bereit, ſich mit ihm zu verbinden.

Die Achäer erklären Krieg wider die Lacedämonier und Römer.

Sobald

y) Polyb. Exc. Legat. c. 44. Pauſanias VII, 14. übergeht dieſe ganze Geſandtſchaft. Juſtin. XXXIV, 1. miſcht ſie mit der vom Oreſt in eine einzige. Der Beleidigung der Geſandten gedenkt nur überhaupt Strabo VIII. p. 584. A. Epitome Livii lib. 51. Cicero pro Lege Manilia. c. 5. cf. Oroſ. V, 3.

z) alles geſchah auf einem und demſelben Landtage. Von einer Verdammung ſagt Polybius auch nichts. Exc. Legat. c. 144. p. 815.

Sobald der Krieg erklärt war, giengen die römiſchen Geſandten aus einander. Der eine begab ſich nach Lacedämon, um die Bewegungen der Achäer zu beobachten; ein andrer nach Naupactus; und die zween übrigen giengen in das Lager nach Macedonien. a) Metell ließ ſeine Armee aufbrechen, ohne erſt Befehle von Rom zu erwarten, und trat den Zug nach Achaja an. b) Da mittlerweile die Böotier und Chalcidier über ein Urtheil mißvergnügt waren, das Metell wider ſie gefällt hatte, traten ſie des Critolaus hitzigem Verfahren bey, und beſchloſſen, ihre Waffen mit der Achäer ihren zu verbinden, welche letztern bey ſo ſchwachem Beyſtande ſich ſtark genug dünkten, es mit dem mächtigſten Staate von der Welt aufzunehmen; ſo ſehr waren ſie durch ihre Wut geblendet. Sowohl Critolaus als Diäus waren mit unter den Gefangnen geweſen, die man ſo lange in Italien aufgehalten hatte; und waren daher entſchloſſen, ſich ſelbſt auf Koſten ihres Vaterlandes zu rächen. c)

Indem Critolaus Heraclea d) belagerte, und Nachricht erhielt, Metell rückte heran, brach er ſogleich auf, und zog ſich nach Achaja, ohne daß er nur verſucht hätte, den wichtigen Paß Thermopylä zu beſetzen. Metell folgte ihm auf dem Fuſſe nach, erreichte ihn zuletzt, und ſchlug ihn. Obſchon die nähern Umſtände dieſer Schlacht e) nicht aufgezeichnet

Metell ſchlägt die Achäer.

a) Bis hieher Polyb. Exc. Legat. c. 44.

b) Der Krieg muß noch im Winter angegangen ſeyn. Des Critolaus Würde dauerte bis zu Ende des folgenden Frühjahrs. Die Eroberung und Zerſtörung von Korinth muß zeitig im folgenden Jahre erfolgt ſeyn.

c) Florus II, 16. Polyb. Exc. de Vit. et Virt. p. 1480. ed. Gron.

d) am Oeta; ſie hatte vorher im achäiſchen Bunde geſtanden, und ſich nachher entzogen.

e) ſie heißt die phociſche Schlacht.

net ſind, können wir doch leicht ſchließen, daß ſie die Achäer viel gekoſtet habe; denn über tauſend von ihnen wurden gefangen genommen, und Critolaus ſelbſt büßte dabey das Leben ein. f)

Diäus, der zuletzt Strateg geweſen war, übernahm, den Geſetzen der Republik zu folge, die Staatsverwaltung bis auf den nächſten Wahltag. g) Er war kaum mit dieſer neuen Würde bekleidet, ſo erhielt er die traurige Zeitung, 1000 Arcadier, die ſich nach der Schlacht nach Elatea gezogen hatten, wären von Metell bis auf den letzten Mann niedergehauen worden. h) Da er dem ungeachtet entſchloſſen war, den Krieg, von dem er einer der Anſtifter geweſen war, fortzuführen, ſo befahl er den Achäern, in größter Eil neue Truppen aufzubringen, und ließ eine Verordnung ergehen, daß 12,000 Sclaven angeworben werden, und alle die, welche in Achaja oder Arkadien im Stande wären, die Waffen zu führen, zu Korinth erſcheinen ſollten, um den Kriegseyd abzulegen; und daß alle wohlhabende Leute, Männer und Frauen, ihr Gold und Silber in den öffentlichen Schatz liefern ſollten. Die Achäer waren nunmehr völlig von der Gefahr überzeugt, die ſie bedrohte. Da ſie aber einmal mit einem Feinde, den ſie ſo ſehr gereizt hatten, in Krieg verwickelt waren, ſo verfolgten ſie blindlings den unſinnigen Entwurf. Die Städte Elea, Meſſene und Paträ, erſchracken ſo heftig, als ſie hörten, es ſollte eine Armee unter einem Conſul wider ſie aus Rom kommen, daß viele der Einwohner ſich der Ver-

f) Pauſan. VII, 15. Vergl. Epit. Liv. 52. Florus II, 16. ubi v. not. Oroſius V, 3.

g) er ward aber nachmals auch zum Strateg auf das folgende Jahr ernannt. S. Polyb. Exc. de Virt. p. 1479.

h) Dieſer zweyte Verluſt hat Veranlaſſung gegeben, daß Oroſ. V, 3. Aurel. Vict. c. 61. von zwey Schlachten des Metell reden.

Verzweiflung überließen, und entweder aus ihrem Vaterlande wichen, oder ſich ſelbſt ein Leid anthaten. Einige nahmen ihre Zuflucht zu der Gnade Metells, und kamen in ſein Lager. i)

Er nimmt Theben ein.

Mittlerweile rückte der römiſche Prätor gegen Theben an, das ſich öffentlich für den achäiſchen Bund erklärt hatte. Pythias, von dem die Stadt dazu überredet worden war, hatte die Stadt verlaſſen, und viele andre Bürger hatten ſeinem Beyſpiele gefolgt; ſo daß Metell ohne Widerſtand einzog. Er begegnete den noch übrigen Bürgern ſehr gnädig, und ſchützte den Tempel und die Häuſer vor der Plünderung, ſetzte aber einen Preis auf des Pythias Kopf. Darauf gieng er nach Megara, das er ebenfalls ohne Schwertſtreich einnahm; indem Alcamenes, der darinne mit 4000 Mann Befehlshaber war, den Ort bey ſeiner Annäherung verlaſſen, und ſich nach Korinth begeben hatte, um dort zu dem Diäus zu ſtoßen. k)

Imgleichen Megara.

Er thut Erbietungen zum gütlichen Vergleiche.

Da dem Mummius, einem von den Conſuls, der Krieg in Achaja aufgetragen war, ſo ſchickte Metell, um ihn der Ehre zu berauben, die griechiſchen Händel beygelegt zu haben, neue Abgeordnete, die Friedensunterhandlungen pflegen ſollten. Er wählte zu dieſer Geſandtſchaft drey vornehme Achäer von großem Anſehen in ihrem Vaterlande, die zugleich den Römern ergeben waren. Als ſie zu Korinth ankamen, fanden ſie das Volk überhaupt zum Frieden geneigt, den Vorſteher aber und ſeine Partey mehr als iemals kriegeriſch geſinnt. Er erklärte ſie für Verräther und Feinde ihres Vaterlandes, und warf ſie in das Gefängniß. Keine Vorſtellung konnte ihn auf andre Geſinnungen bringen; ſondern er verur-

i) S. Polyb. Exc. de Virt. et Vit. p. 1476-1479. Epit. Liv. 52.
k) Pauſan. VII, 15.

verurtheilte die drey Abgeordneten zum Tode, und ſprach ſogar ebendieſes Urtheil dem Soſicrates, einem ehrwürdigen Beyſitzer des Raths, deſſen einziges Verbrechen dieſes geweſen war, daß er ſeine Stimme dahin gegeben hatte, man ſollte mit den Römern Friedensunterhandlungen pflegen. Soſicrates ward unter Martern hingerichtet; den Abgeordneten aber verkaufte der geizige Vorſteher ihre Freyheit um einen hohen Preis. l)

Der Conſul Mummius kömmt in Griechenland an. v. Chr. G. 146. J. d. W. 3858. Olymp. 158,3.*)

In dieſem Zuſtande befanden ſich die achäiſchen Angelegenheiten, als Mummius mit einer ſtarken Armee anlangte. Er hatte mit ſeinem Anzuge geeilt, damit er nicht etwa bey ſeiner Ankunft alles wieder beruhigt finden möchte. Als er vor Korinth erſchien, beſtand ſeine Armee aus 23,000 Mann zu Fuß, und 3500 Reutern, außer einer Schaar cretiſcher Schützen, und den vom pergameniſchen Könige Attalus geſandten Truppen. Seine erſte Sorge war, den Metell fortzuſchicken, damit er nicht den Ruhm, den Krieg geendigt zu haben, mit ihm theilen möchte. Er ſchlug ſein Lager auf der korinthiſchen Erdenge, wo ſeine Vorpoſten bey einem Ausfalle von der Beſatzung überfallen, muthig angegriffen, und mit großem Blutvergießen bis an das Lager getrieben wurden. Dieſer kleine Vortheil munterte die Achäer auf, und erregte dem Diäus Hoffnung, den Conſul zu beſiegen, der, um ſeine thörichte Einbildung zu vergröſſern, ſeine Legionen ſtets im Lager behielt, als ob er ſich fürchtete, dem Feinde die Spitze zu bieten. Die Achäer ſteiften ſich unbedächtiger weiſe auf ihre Ueberlegenheit; und Diäus, der ſich einen gewiſſen Sieg verſprach, verſammelte alle ſeine Truppen, die zahl-

l) Polyb. Exc. de Virt. et Vit. p. 1479-1481.
*) Auf dieſe Weiſe wird Plin. XXXIV, 2. verbeſſert, Pauſanias VII, 16. extr. ſetzt das Ende des Krieges in Olymp. 160.

zahlreicher als die römiſchen waren, denen aber Erfahrung und Kriegszucht mangelte; indem ſeine Parten alle die aus den Kriegsdienſten oder öffentlichen Rathsverſammlungen vertrieben hatte, welche im Stande waren, Truppen anzuführen, oder die Geſchäffte zu verwalten.

Diäus, in völliger Zuverſicht des Siegs, ließ ſogar die korinthiſchen Frauen und Kinder einladen, um von den benachbarten Hügeln Zuſchauer des Blutvergießens zu ſeyn, das er unter dem Feinde anrichten wollte. Er hatte auch der Armee eine Menge Laſtwagen nachführen laſſen, die er mit römiſcher Beute zu beladen gedachte. m) Die Schlacht ward in einem Thale geliefert, **Leucopetra** genannt. n) Einige Zeit über blieb der Sieg zweifelhaft. Da aber eine Schaar Reuterey, die der Conſul in einen Hinterhalt geſtellt hatte, dem achäiſchen Phalanx in der Seite einbrach, ward er zuletzt getrennt und zerſtreut. Das Blutbad war ſo ſchrecklich, daß man ſagt, o) die zwo Seen an beyden Seiten der **Erdenge** wären mit Blute gefärbt geweſen. Da **Korinth** zu damaliger Zeit einer der feſteſten Oerter in der Welt war, würde **Diäus**, wenn er ſich dahin gezogen hätte, lange Zeit haben aushalten können, und zuletzt von **Mummius**, der gern den Krieg ſchleunig zu Ende bringen wollte, einen rühmlichen Vergleich ausgewirkt haben. Allein er überließ ſich der Verzweiflung, jagte mit völliger Eil nach **Megalopolis**, ſteckte ſein Haus mit Feuer an, ſtürzte ſeine Frau in die Flammen, und nahm ſich ſein elendes Leben durch Gift. p)

Die Achäer werden von ihm auf das Haupt geſchlagen.

Nach dieſer Niederlage gaben die Korinther alle Hoffnung auf, ſich zu vertheidigen; die meiſten Einwohner

Er erobert und plündert Korinth.

m) Juſtin. XXXIV, 2. n) Aurel. Victor c. 60.
o) Dieß iſt des Florus ſchwülſtiger Ausdruck II, 16.
p) Pauſan. VII, 16. Vom Anſtecken des Hauſes gedenkt nur Aurel. Victor c. 60.

wohner ſuchten andrer Orten Sicherheit, und ließen die Stadt leer. Obſchon die Thore der Stadt offen ſtanden, blieb doch Mummius, der einen Hinterhalt beſorgte, drey Tage lang mit ſich ſelbſt uneinig. Nach dieſen rückte er an der Spitze ſeiner Truppen in die Stadt ein, und ließ ſie ſeine Soldaten plündern. Alle Männer, die noch darinne waren, wurden niedergehauen; die Weiber und Kinder verkaufte man an die Meiſtbietenden als Sclaven. q) Die unermeßliche Beute, welche die römiſche Armee wegführte, läßt ſich nicht genug beſchreiben. Es waren hier mehr Gefäße von allen Arten Metall, mehr ſchöne Bilder, und Bildſäulen der größten Meiſter in **Korinth**, als in irgendeiner Stadt von der Welt. Hier waren alle freye Künſte zur höchſten Vollkommenheit gediehen; und alle europäiſche und aſiatiſche Fürſten, die nur einigen Geſchmack an Malerey und Bildſchnitzerkunſt hatten, ließen ihre koſtbarſten Geräthſchaften von daher kommen. Viele unſchätzbarſte Stücke der berühmteſten Maler und Bildhauer fielen in die Hände der Soldaten, die ſie entweder zu Schande richteten, oder um einige Drachmen verkauften.

Die reiche Beute dieſer Stadt.

Polybius, der auf die erſte Zeitung von dieſem Kriege eilig aus Africa nach Griechenland gegangen war, um ſeinem Vaterlande ſo viele Dienſte, als er nur konnte, zu leiſten, war ein Augenzeuge, wie wenig Geſchmack die Römer hatten. Er hatte den Verdruß, die Soldaten auf einem Gemälde des Ariſtides, das für eins von den Wundern der Welt geachtet ward, mit Würfeln ſpielen zu ſehen. Sie ließen ſich leicht bewegen, es für einen beqvemern Spieltiſch zu vertauſchen. r) Als aber die korinthiſche Beute zum Verkauf ausgerufen ward, bot der pergameniſche König **Attalus** auf dieſes Gemälde ungefähr 5000 Pfund

q) Pauſan. ib. p. 562.
r) Strabo VIII. p. 584. Alm. ex Polybio.

Pfund Sterling. Der Conſul, welcher glaubte, es müſſe in einem Bilde von ſo hohem Preiſe eine Zauberkraft ſtecken, behielt es, ungeachtet der Beſchwerden des Attalus, zurück. Jedoch eignete er es ſich nicht ſelbſt zu, ſondern ſetzte es in den Tempel der Ceres. s) Nummius war ein großer Soldat, ſcheint aber an Malerey nnd Bildhauerey keinen Geſchmack gehabt zu haben. Denn als er die korinthiſchen Gemälde und Bildſäulen auf die Transportſchiffe bringen ließ, ſagte er den Schiffherren in ganzem Ernſte, wenn eins davon verloren gienge, oder Schaden litte, ſollten ſie gehalten ſeyn, andre auf ihre Koſten machen zu laſſen; nicht anders als ob andre Arbeiten den Verluſt dieſer unſchätzbaren Originalſtücke hätten erſetzen können.

Nachdem alſo **Korinth** geplündert war, wurden die Häuſer angeſteckt, und die ganze Stadt ſtand einige Tage über in Flammen. Bey dieſem großen Brande ſchmolz das Gold, Silber und Erz, das die Korinther hatten verſteckt gehabt, floß ſtromweiſe durch die Straßen, und erzeugte ein berühmtes vermiſchtes Metall, das die Kunſt niemals hat nachahmen können, und das in den folgenden Zeiten unter dem Namen des **korinthiſchen Erztes** ſehr geſchätzt ward. t) Die Mauern der Stadt wurden abgetragen, und bis auf den Grund geſchleiſt. In dem nämlichen Jahre ward auch Carthago von den Römern eingenommen, und in die Aſche gelegt, welche bey Zerſtörung zwo ſolcher Städte die Abſicht hatten, ſich der übrigen Welt furchtbar zu machen. Korinth wird in die Aſche gelegt.

Man findet nicht, daß die Achäer darauf gedacht hätten, neue Truppen zur Vertheidigung ihres Vaterlandes

s) Plin. XXXV, 8. (4)
t) Florus II, 16. Eine längſt verworfne Fabel. ſ. Bochart. Hieroz. VI, 16. cf. Plin. XXXIV, 2.

landes aufzubringen, oder daß ſie eine Verſammlung ausgeſchrieben hätten, um wegen der nöthigen zu ergreifenden Maaßregeln zu Rathe zu gehen. Ihrer allgemeinen Unthätigkeit nach, ſollte man glauben, der achäiſche Bund wäre gänzlich unter dem Schutte von Korinth vergraben worden; ſo ſehr hatte der ſchreckliche Untergang dieſer Stadt das Volk durchgängig in Furcht und Beſtürzung geſetzt. Es kamen von Rom zehn Gevollmächtigte, um die griechiſchen Angelegenheiten in Verbindung mit dem Conſul einzurichten. Dieſe ſchafften in allen Städten die Democratie ab, und ſetzten Obrigkeiten, die eine gewiſſe Beſoldung aus den öffentlichen Einkünften empfiengen. u) In allen andern Stücken ließ man die Städte im Beſitze ihrer Freyheit und ihrer Geſetze.

Der achäiſche Bund wird getrennt.

Alſo ward der achäiſche Bund getrennt, und Griechenland zu einer römiſchen Provinz gemacht, die den Namen der Provinz Achaja führte, weil die Achäer, zur Zeit der Einnahme von Korinth, das mächtigſte Volk in Griechenland waren. Das ganze Volk erlegte einen jährlichen Tribut an die Römer, die dahin iedes Jahr einen Prätor zum Statthalter ſchickten. Noch vor der Ankunft der Commiſſarien hatte der Conſul die korinthiſchen Grundſtücke verkauft, welche gröߧtentheils die Sicyonier an ſich handelten. Er hatte alle Korinther, und diejenigen Sclaven, die wider Rom die Waffen ergriffen hatten, x) zur Sclaverey verurtheilt, hatte den Achäern befohlen, 200 Talente an die Lacedämonier, wegen ihres vielfachen erlittnen Verluſts, auszuzahlen, und hatte die Mauern von Theben, Chalcis, und einigen andern Städ-

u) Dieß iſt eine unglückliche Erklärung der Worte beym Pauſan. VII, 16. p. 562. extr. ſtatt, es wurden Obrigkeiten aus den bemittelten Bürgern geſetzt.

x) welche, wie vorher gedacht worden, freygemacht, und zu Kriegsdienſten angenommen worden waren.

Städten, die ſich während des Krieges zu den Achäern geſchlagen hatten, niedergeriſſen. y)

Polybius rechtfertigte um dieſe Zeit, wie wir oben gedacht haben, das Verhalten Philopömens wider die Beſchuldigungen eines gewiſſen Römers, der gern ſeine Bildſäulen unter dem Vorwande wollte niederreißen laſſen, weil er ein Feind der Römer geweſen wäre. z) Mummius und die zehn Gevollmächtigten beſchloſſen nicht nur, es ſollte den Bildſäulen Philopömens kein Schade gethan werden, ſondern verwilligten auch dem Polybius, auf ſein Erſuchen, die Bildſäulen des Aratus und Achäus, des Stifters der Achäer, wiewohl ſie bereits waren nach Acarnanien abgeführt worden. Polybius gab damals einen merkwürdigen Beweis ſeiner Uneigennützigkeit. Denn da man des Diäus Geräthſchaften zum Verkauf brachte, erlaubten ihm die Commiſſarien, ſich davon, was er nur wollte, umſonſt auszuleſen; er aber ſchlug das Erbieten aus, und ſagte, er hielte es für unanſtändig, ſich durch die Beute von ſeinen Mitbürgern zu bereichern. Durch den Eiſer, den Polybius für die großen Männer ſeines Vaterlandes zu erkennen gab, machte er ſich bey den Achäern ſo beliebt, daß ſie ihm eine marmorne Bildſäule errichteten; und durch ſeine letztere Handlung, da er ſich nichts von der Beute ſeines Vaterlandes zueignen wollte, gab er den römiſchen Gevollmächtigten einen ſo hohen Begriff von ſeiner Tugend und Redlichkeit, daß ſie ihm auftrugen, alle griechiſche Städte zu durchreiſen, und überall die neue Regierungsart einzuführen. Er verrichtete dieſen rühmlichen Auftrag zur Zufriedenheit des Senats und der Achäer, die ihrem Wohlthäter zu Ehren viele Bildſäulen aufrichteten, unter andern eine mit der Aufſchrift: „dem „Ge-

Des Polybius Uneigennützigkeit.

Die Griechen erweiſen ihm viele Ehrenbezeugungen.

y) Pauſan. l. l. und lib. II, 1.
z) Polyb. Exc. de Virt. et Vit. p. 1483.

„Gedächtniſſe des Polybius, deſſen Rathſchläge „Achaja gerettet haben würden, wenn ſie befolgt wor„den wären, und der es in ſeiner Bedrängniß trö„ſtete!“ a)

Mancherley Schickſale von Achaja.

Von nun an ſtand Achaja als eine römiſche Provinz unter einem Prätor, b) bis auf die Zeit des Nero, der dem ganzen Griechenlande ſeine Freyheit wiedergab, und den bisher von den Griechen erhobnen Tribut der reichen Inſel Sardinien auflegte. Doch die Griechen genoſſen nicht lange die Wirkungen ſeiner Gnade, ſondern wurden bald darauf wieder vom Veſpaſian in die vorige Unterwürfigkeit verſetzt. Dieſes Unglück hatten ſie ſich durch ihre einheimiſchen Mißhälligkeiten und Zänkereyen zugezogen. c) Unter dem Nerva ward ihnen wenigſtens ein Schatten ihrer Freyheit wieder verliehen; ſie wurden iedoch noch immer durch einen römiſchen Prätor d) beherrſcht, und ſo auch zu Trajans Zeit, wie aus einem Briefe des jüngern Plinius zu ſehen iſt. e) In dieſem Zuſtande blieben ſie mit geringer Veränderung bis auf die

a) Polyb. Exc. de Virt. et Vit. p. 1484. 1485. Pauſan. VIII, 37. et 30. p. 663.

b) Vom Julius Cäſar ward eine römiſche Colonie nach Korinth geführt, und die Stadt wieder erbauet v. Chr. Geb. 44. Pauſan. II, 1. V, 1. Dio XLIII, 50. Strabo VIII. p. 585. ed. Almel. Der vom Auguſt gemachten Eintheilung der Provinzen zu folge (Dio LIII. p. 503. c. 12. Strabo XVII. extr.) war Achaja eine Provinz des Senats, in welche ein Proconſul geſchickt ward. Als Tiberius dieß geändert hatte, ſo ſetzte Claudius alles auf den alten Fuß, Sveton. Claud. 25. indem er überhaupt dieſer Provinz ſehr geneigt war ibid. c. 42. Und auf dieſe Weiſe befand ſich in Paullus Anweſenheit zu Korinth ein Proconſul Gallion da n. Chr. Geb. 55.

c) Pauſan. VII, 17. p. 564. Sveton. Nero c. 24. Veſp. 8. Sardinien ward bloß dem Senat zur Schadloshaltung für die ihm entzogne Provinz Achaja überlaſſen.

d) Proconſul. e) l. VIII. ep. 24.

die Regierung Conſtantins des groſsen, der Acha- J. Chr. 330.
ja dem Präfectus Prätorio von Illyricum unter- J. Chr. 395.
warf. f) Bey der Theilung des Reichs fiel Achaja nebſt dem übrigen Griechenlande den morgenländiſchen Kaiſern zu. Die Gothen verwüſteten das ganze Land unter ihrem König Alarich und verwandelten die ſchönen und prächtigen Gebäude, die noch übrig J. Chr. 395.
waren, in Schutthaufen. Im zwölften Jahrhun- J. Chr. 396.
derte theilte der Kaiſer Manuel den Peloponnes in ſieben Fürſtenthümer, die er ſeinen ſieben Söhnen, nebſt dem Titel, Herren g) von Morea, gab. Die Gelegenheit zu dieſer Benennung gab die Aehnlichkeit des Landes mit einem Maulbeerblatte, welcher Baum im Griechiſchen Morea heiſst. Dieſe Herrſchaften wurden nachgehends nicht nur des Kaiſers Kindern, ſondern auch andern verliehen, die ſich im Dienſte ihres Vaterlandes hervorgethan hatten. Da im dreyzehnten Jahrhunderte Conſtantinopel durch J. Chr. 1203.
die abendländiſchen Fürſten weggenommen ward, wurden die Seeſtädte von Morea, nebſt den meiſten Inſeln, den Venetianern eingeräumt. Im funfzehnten Jahrhunderte theilte der Kaiſer Conſtantin Dracoſis h) dieſe Provinz unter ſeine zween Brüder, Demetrius und Thomas. Als dieſe mit einander Krieg führten, machte ſich Mohammed der zweyte ihre Miſshälligkeit zu nutze, und beraubte ſie beyde ihres Gebietes. Die Mohammedaner bemächtigten ſich in kurzem der ganzen Provinz, und behaupteten ſie, bis ſie im Jahre 1681 von den Venetianern daraus vertrieben wurden. In dem Frieden zu Carlowitz traten ſie die Türken an die Republik Venedig ab; eroberten ſie aber wieder 1715; und noch iſt ſie bis itzt in ihren Händen.

f) Notitia utriusque Imperii princ. et c. 103.
g) Deſpoten. h) Palaeologus.

Das ſechste Hauptſtück.

Die Geſchichte von Aetolien.

Das ätoliſche Bündniß.

Das Land der Aetolier, wie wir bereits gedacht haben, erſtreckte ſich von der Bay von Korinth nordwärts bis an das Land der Dorier; und ward gegen Morgen von dem Fluſſe Evenus, gegen Abend von dem Achelous begränzt. Ihre Republik war, zu den Zeiten, von denen wir itzt reden, die mächtigſte nach der achäiſchen, und faſt nach dem gleichen Entwurfe eingerichtet. Ihre allgemeine Verſammlung wurde gewöhnlicher weiſe einmal des Jahrs im Herbſte angeſtellt; der Strateg oder Vorſteher aber hatte die Macht, ſie auch außer der geſetzten Zeit, bey außerordentlichen Vorfällen, zu berufen. Außer dieſer großen Verſammlung, Panätolium genannt, die allein die Macht hatte, Geſetze zu geben, Krieg zu erklären, Friede zu ſchließen, war noch eine andre Rathsverſammlung oder enger Ausſchuß, deſſen Beyſitzer Apocleti hießen, und ſo viel als die Demiurgi unter den Achäern vorſtellten. Ihre vornehmſten Obrigkeiten, nach dem Strategos, waren der Feldherr über die Reuterey, der öffentliche Geheimſchreiber, und die Aufſeher. Die zween erſten ſtanden in hoher Achtung, und die Aufſeher wurden zur Nachahmung der Lacedämonier eingeführt, mit denen ſie geraume Zeit über in großer Freundſchaft lebten. Dieſe Aufſeher ſtanden unter dem Strategos, von ihrer Anzahl aber ſchweigen die Alten gänzlich. Das Bündniß der Aetolier ward einige Zeit nach der Achäer ihrem errichtet, deren Beyſpiele ſie folgten, um in den Stand zu kommen, den

ehrgei-

ehrgeizigen Abſichten der macedoniſchen Fürſten zu widerſtehen. a)

Die Aetolier waren ein unruhiges, aufrühriſches Volk, und gegen alle Empfindungen von Freundſchaft und Ehre völlig Fremdlinge. Die andern griechiſchen Staaten hielten ſie, dem **Polybius** zu folge, für nichts anders als geſetzloſe Leute, und öffentliche Räuber. Auf der andern Seite waren ſie im Kriege kühn und unternehmend, zu Arbeit und Beſchwerlichkeit abgehärtet, in der größten Gefahr unerſchrokken, und eifrige Vertheidiger ihrer Freyheit, wie wir in der Geſchichte **Alexanders** und ſeiner Nachfolger zu melden Gelegenheit haben werden, welche genöthigt waren, ihnen den Frieden auf ſehr rühmliche Bedingungen zuzugeſtehen. Itzt wollen wir uns bloß auf die Begebenheiten einſchränken, die ſich, nachdem ſie ihre Republik eingerichtet hatten, vermöge ihrer Eiferſucht über die anwachſende Macht der Achäer, ereignet haben. Da ſie gegen die Achäer einen unverſöhnlichen Haß trugen, ſtifteten ſie den **cleomeniſchen Krieg** und den **Krieg der Bundsgenoſſen**, im Herzen des **Peloponneſes**, wie wir bereits erzählt haben, in keiner andern Abſicht an, als, ſie zu demüthigen. In dem letztern hielten ſie es, bloß mit Beyſtande der Eleer und Lacedämonier, drey Jahre lang wider die vereinigte Macht von Achaja und Macedonien aus. Da ſie gezwungen waren, den Frieden dadurch zu erkaufen, daß ſie Acarnanien an **Philipp** abtraten, ſo lauerten ſie nachgehends auf jede Gelegenheit, es wieder aus macedoniſchen Händen zu reißen; und es zeigte ſich eine ſehr günſtige.

Beſchreibung der Aetolier.

v. Chr. G. 217. J. d. W. 3787. Olymp. 140, 4.

Da **Philipp** mit **Hannibal** ein Bündniß geſchloſſen hatte, und in Italien einzubrechen drohte, hatten die Römer dem **M. Valerius Lävin** eine Flotte

v. Chr. G. 216. J. d. W. 3788. Olymp. 141, 1.

a) S. Emmii Deſcript. reip. Aetolor. in Theſauro Gronov. Tom. IV.

von 50 Schiffen untergeben, um auf ſeine Bewegungen Acht zu haben. Als er Nachricht erhielt, die Aetolier wären ſehr ſchwürig über den neulichen Frieden, beſchloß er, dieſes Mißvergnügen zum Vortheile Roms zu vermehren. Er lud einige der vornehmſten aus ihnen, als er an ihrer Küſte kreuzte, auf ſein Schiff ein, und breitete ſich über die vielen Vortheile aus, die ihnen aus einem Bündniſſe mit den Römern zuwachſen könnten, welche ſie wider ihre mächtigen und ehrgeizigen Nachbarn, die Macedonier, ſchützen würden. Da er ebendieſes auf ihrem allgemeinen Landtage wiederholte, ſo wurden ſeine Gründe durch den ätoliſchen Strategos, Scopas, und Dorimachus, einen Mann von großem Anſehen, mächtig unterſtützt, welche ſich ihrer ganzen Beredtſamkeit zu

Sie ſchließen ein Bündniß mit den Römern. v. Chr. G. 211. J. d. W. 3793. Olymp. 142, 2.

Anpreiſung der Römer bedienten. Dieſe zwey Oberhäupter ſchlugen nicht nur ein Bündniß zwiſchen den Aetoliern und Römern vor, ſondern ſchickten auch Geſandte nach Elis und Lacedämon, b) ferner an den pergameniſchen König Attalus, und an Pleuratus und Scerdilaidas, zween Könige in Illyricum, um ſie einzuladen, daß ſie ebendemſelben Bündniſſe beytreten möchten. Lacedämon und Elis erklärten ſich für ein Bündniß mit Rom; Pleuratus und Scerdilaidas folgten ihrem Beyſpiele. Durch dieſen Vertrag machten ſich alle Bundsverwandte anheiſchig, den Philipp zu bekriegen; und die Römer verſprachen, wenigſtens 20 Schiffe zu ſtellen. Alle Eroberungen, die zwiſchen den Gränzen von Aetolien und Corcyra gemacht würden, ſollten den Bundsverwandten, die Gefangnen aber und die Beute den Römern gehören, welche ihr Aeußerſtes thun wollten, den Aetoliern zum Beſitze von Acarnanien zu verhelfen. Es ſollte nicht eher mit Philipp Friede gemacht werden, bis er das Gebiete aller Bundsgenoſſen geräumt

b) S. Polyb. fragm. lib. IX. c. 21. 22-33.

räumt hätte. Obgleich dieſer Vertrag, wegen der Saumſeligkeit der Römer, nicht eher als nach zwey Jahren beſtätigt ward, ſo giengen doch ſchon die Feindſeligkeiten an, ſobald er nur geſchloſſen war. Lävin nahm die Inſel und Stadt Zacynthus weg, imgleichen Oeniadä und Naſus, zwo Städte in Acarnanien, die er den Aetoliern wieder einräumte. Darauf begab er ſich mit ſeiner Flotte nach Corcyra, und überwinterte dort. c)

Als Philipp den von den Aetoliern geſchloßnen Vertrag hörte, ſetzte er ſein Vorhaben, in Italien einzubrechen, bey ſeite, und fiel zeitig im folgenden Frühjahre in Aetolien d) ein. Da er iedoch kurz darauf genöthigt ward, ſich zurückzuziehen, um ſein eignes Gebiete wider die Mädi, ein thraziſches Volk, zu vertheidigen, ſo rückte der ätoliſche Strateg, Scopas, in Acarnanien ein, in Hoffnung, dieſes Land, noch ehe Philipp zurückkommen könnte, zu erobern. Zugleich näherte ſich Lävin der Küſte mit ſeiner Flotte, an deren Bord ſich eine Legion Landtruppen befand. Die Acarnanier ſahen ein, daß ſie es nicht wider beyde Feinde zugleich aushalten könnten, beſchloſſen aber, ihr Leben aufs theuerſte zu verkaufen. Sie ſchickten alle ihre Weiber, Kinder und wehrloſe Leute nach Epirus; die übrigen verbanden ſich eydlich, nicht wieder nach ihren Wohnungen zurückzukehren, bis daß ſie die Aetolier gänzlich ausgerottet hätten; und baten die Epiroten, ſie zuſammen in ein Grab zu legen, mit folgender Aufſchrift: „hier liegen „die Acarnanier, welche fechtend für ihr Vaterland „ſtarben, um der Gewaltthätigkeit und Ungerechtig„keit der Aetolier abzuwehren.“ Dieſer Entſchluß erſchreckte die Aetolier ſo ſehr, daß ſie nach Hauſe zurückkehrten, ohne etwas zu wagen, das ein Volk hätte

Philipp von Macedonien fällt in Aetolien ein.

v. Chr. G. 210. J. d. W. 3794. Olymp. 142, 3.

c) Liv. XXVI, 24. Juſtin. XXIX, 4.
d) in Illyricum. Liv. XXVI, 25.

hätte reizen können, welches ſo feſt entſchloſſen war, entweder zu ſiegen oder zu ſterben. Sie kehrten ihre Waffen gegen Anticyra; und da es zugleich Lävin zur See belagerte, bemächtigten ſie ſich deſſelben in kurzem. Die Gefangnen und die Beute behielt Lävin für ſeine eignen Truppen, die Stadt aber räumte er den Aetoliern ein, e) welche, voll Stolz über ihr gutes Glück, in Achaja einfielen, und ſolche Verwüſtung anrichteten, daß Philipp genöthigt ward, von Demetrias in Theſſalien herbey zu kommen, um ſeinen Bundsgenoſſen beyzuſtehen. Auf ſeinem Zuge ſtieß ihm bey Lamia, einer Stadt in Phthiotis, die ätoliſche Armee auf, die von ihrem Strategos, Pyrrhias, angeführt ward. Obgleich die Aetolier durch 1000 Römer, und eine große Anzahl Truppen vom König Attalus verſtärkt waren, wurden ſie dennoch zweymal von Philipp geſchlagen, und genöthigt, ſich unter die Mauern von Lamia zu ziehen. Kurz nach dieſem Siege verwilligte Philipp den Aetoliern einen Stillſtand von dreyſig Tagen, auf Vorſpruch der Abgeſandten von dem Könige in Aegypten, und von den Chiern, Rhodiern und Athenienſern, welche ihre Vermittelung zu Beylegung des Kriegs anboten. Philipp verſchob die Unterredungen bis auf den nächſten achäiſchen Landtag, und begab ſich, auf Einladung der Griechen, nach Argos, wo er bey den heräiſchen und nemeiſchen Spielen den Vorſitz führte. Die Griechen beſtätigten ihm dieſen Vorzug durch ihre Stimmen, unter dem Vorwande, der erſte König in Macedonien ſey aus Griechenland gebürtig geweſen. Der König bezeigte ſich in dieſer Ehrenſtelle als ein ſehr wollüſtiger Fürſt.

Die Aetolier und Römer nehmen Anticyra weg.

Die Aetolier werden von Philipp geſchlagen.

v. Chr. G. 209. J. d. W. 3795. Olymp. 142, 4.

Unterredungen wegen eines Friedens.

Endlich verſammelte ſich der Landtag zu Rhium. Philipp begab ſich dahin, und als die Unterredungen eröffnet waren, ſchienen alle Parteyen zur Ausſöhnung geneigt,

e) Liv. XXVI, 25. 26. Polyb. fragm. lib. X, 38.

geneigt, aus Furcht, Attalus und die Römer möchten ſich ihre Mißhälligkeiten zu Nutze machen, und in Griechenland feſten Fuß faſſen. Doch die Aetolier änderten in kurzem ihr Verhalten. Denn da ſie hörten, daß die römiſche Flotte unter dem Sulpicius zu Naupactus, und Attalus mit ſeiner Flotte zu Aegina angekommen wäre, erklärten ſie ſich, ſie wollten in keinen Frieden willigen, wofern nicht Pylus, an der meſſeniſchen Küſte, den Meſſeniern, Atintania, an der weſtlichen Gränze von Macedonien, den Römern, und das Land der Ardyer, an dem öſtlichen Theile von Illyricum, dem Pleuratus und Scerdilaidas abgetreten würde. Dieſe Bedingungen wurden von Philipp und ſeinen Bundsverwandten verächtlich ausgeſchlagen, und der König kehrte nach Argos zurück, um bey den nemeiſchen Spielen, die auf die heräiſchen folgten, den Vorſitz zu führen. Mittlerweile landete Sulpicius ſeine Truppen zwiſchen Sicyon und Korinth, verheerte das benachbarte Land, und nöthigte dadurch den König, ſeine Luſtbarkeiten einzuſtellen, und zu Felde zu gehen. Die Feinde verließen bey ſeiner Ankunft ihre Beute, und ſchifften ſich nach Naupactus ein. Philipp kehrte wieder zu den Spielen zurück, und ward dort mit allgemeinem Beyfall aufgenommen; doch gewann er die Neigung derjenigen Griechen, die eifrige Freunde der Freyheit waren, mehr durch ſein freundliches Bezeigen, und durch die Gunſt, die er gegen das Volk an ſich blicken ließ, als durch ſeine Siege.

Sie werden abgebrochen.

Die Römer werden von Philipp zurückgetrieben.

Einige Tage nach den Spielen erhielt Philipp Nachricht, die Stadt Dyme, an der Gränze von Elis, hätte ſich für die Aetolier erklärt. Er rückte alſo in das eleiſche Gebiete, verheerte es, und ſchlug ſein Lager unter den Mauern der Hauptſtadt. Obgleich ſein Angriff auf dieſelbe unglücklich ausſchlug, nahm er doch im Angeſichte der Beſatzung, die aus

Aetoliern und Römern beſtand, einen wichtigen beſeſtigten Poſten weg. Sogleich darauf ward er genöthigt, nach Macedonien zurückzugehen, worein die Dardanier gefallen waren. Er ließ 3000 Mann zu
v. Chr. G. 208. J. d. W. 3796. Olymp. 143, 1. Beſchützung ſeiner Freunde in Griechenland zurück; f) iedoch da während ſeiner Abweſenheit die Römer und Aetolier **Oreus**, **Opus**, **Torone**, **Titronos** und **Dryma** einnahmen, gieng er mit unglaublicher Geſchwindigkeit nach Griechenland zurück, nachdem er ſeine Einrichtungen in Macedonien getroffen hatte. Bey ſeiner Ankunft verließen Attalus und die Römer das feſte Land, **Philipp** eroberte die meiſten Städte, die man in ſeiner Abweſenheit weggenommen hatte, wieder, verheerte einen großen Theil von Aetolien, ſchlug die Lacedämonier in die Flucht, und zog mit ſeinen Truppen bey angehendem Winter zurück nach
v. Chr. G. 207. J. d. W. 3797. Olymp. 143, 2. Es wird ein Friede geſchloſſen. Macedonien. Das folgende Frühjahr rückte er mit einem zahlreichen Heer in Aetolien ein, und nöthigte die Aetolier, auf ſehr nachtheilige Bedingungen Friede zu machen. g)

v. Chr. G. 206. J. d. W. 3798. Olymp. 143, 3. Obſchon vorher die Römer die Aetolier ihrem eignen Schickſale überlaſſen hatten, h) waren ſie doch nun ſehr übel damit zufrieden, daß ſie ohne ihre Bewilligung Friede geſchloſſen hatten. Sie ſelbſt machten ebenfalls bald darauf mit dem Könige Friede.
v. Chr. G. 200. J. d. W. 3804. Olymp. 145, 1. N. Erb. R. 554. Da ſie aber nach wenig Jahren abermals beſchloſſen, den Krieg zu erneuern, ſchickten ſie i) den **Furius Purpureo** ab, die Freundſchaft der Aetolier zu ſuchen. Ihn begleiteten Abgeordnete von Athen. Zugleich kamen Geſandte von **Philipp** mit ſehr vortheilhaften Vorſchlägen, wofern die Aetolier entweder ſich auf ihres

f) Liv. XXVII, 29-33.
g) Liv. XXVIII, 5-8. XXIX, 12.
h) Vergl. Polyb. fragm. X, 23.
i) vielmehr der zum Kriege nach Griechenland abgeſchickte Conſul P. Sulpicius.

res Herrn Seite ſchlagen, oder neutral bleiben woll- ten. Alle dieſe Geſandte hatten ihr Verhör bey einer Verſammlung von Aetoliern zu Naupactus, und Damocritus, der Strateg, der vom Philipp be- ſtochen war, verordnete, daß man die Macedonier noch vor den Römern hören ſollte.

Nachdem die ſämmtlichen Geſandten ihren Vor- trag an die Verſammlung gethan hatten, waren die meiſten Mitglieder geneigt, den Römern beyzutreten. Damocritus aber verzögerte den Entſchluß, indem er vorſchützte, da die Verſammlung nicht allgemein wäre, so könnte darinne weder Krieg noch Friede be- ſchloſſen werden. k) Jedoch als kurz darauf der Pro- conſul l) Sulpicius in des Königs Gebiete eindrang, und ihn bey Octolophus ſchlug, erklärten ſich zuletzt die Aetolier für die Römer, fielen in Verbindung mit Amynandern, dem Könige der Athamanen, eines kleinen Volks an der Abendſeite des Achelous, in Macedonien ein, und belagerten die Stadt in Ma- gneſia, Cercirium. Durch dieſen plötzlichen Ein- bruch gerieth alles Volk in der Nachbarſchaft des Sees Böbe in Beſtürzung, und flüchtete mit ſeinen beſten Habſeligkeiten auf das benachbarte Gebirge; ſo daß die Aetolier, da ſie hier keine Beute mehr fan- den, in die Provinz Perrhäbien einfielen, die Stadt Cyretiä in Theſſalien mit Sturm wegnahmen, und die Einwohner von Mallöa, bey Thermopylä, zwangen,

Die Aetolier erklären ſich für die Römer wi- der Philipp.

k) Liv. XXXI, 28-32. woraus die letztern Worte ſo zu überſetzen ſind: die Sache ſey zu wichtig, als daß ſie ſogleich auf gegenwärtiger Verſammlung entſchieden werden könne; und da ſie ſich gleichwohl auch nicht bis auf den nächſten Landtag ausſetzen laſſe, ſo bäte er, die Verſammlung möchte ihn nur bevollmächtigen, eine außerordentliche Verſammlung anzuſtellen, deren Entſchluß alsdenn eben ſo gültig ſeyn ſollte, als der auf dem Landtage gefaßte.

l) Conſul.

zwangen, ſich mit ihnen wider den macedoniſchen König zu verbinden. m)

Von Malloa wollte Amynander gern nach Gomphi, an der Qvelle des Peneus, rücken. Allein die Aetolier wollten lieber Theſſalien plündern, als ihm in der Eroberung einer Stadt beyſtehen, die zur Bedeckung ſeines kleinen Gebietes eine ſo beqveme Lage hatte. Die Aetolier richteten in Theſſalien große Verwüſtung an; da ſie ſich aber wider Amynanders Rath in kleine Haufen theilten, und auf dem freyen Felde blieben, ohne ein ordentliches Lager zu ſchlagen, wurden ſie zuletzt vom Philipp überfallen, und faſt alle niedergehauen. Amynander, der die Vorſicht gebraucht hatte, ſeine Truppen in ein befeſtigtes Lager zu ſtellen, verhütete dadurch einen Ueberfall, und zog des Nachts mit den Aetoliern ab, die zu ihm geflüchtet hatten. Nachdem ſie auf Nebenwegen glücklich entkommen waren, langten ſie in ihren Ländern an. n)

Die Aetolier werden von Philipp überfallen und geſchlagen.

Das folgende Jahr o) drangen die Aetolier in Theſſalien ein, und nahmen Cymine, Angea, Theuma, Calathana, Achorra, Xynia und Cyphara weg. Alle dieſe Städte plünderten ſie, verderbten das, was ſie nicht wegbringen konnten, durch Feuer, und hieben entweder die Einwohner nieder, oder verkauften ſie an den Meiſtbietenden als Sclaven. p)

Sie erobern einen großen Theil von Theſſalien.
v. Chr. G. 198.
J. d. W. 3806.
Olymp. 145, 3.

Solange Philipps Macht furchtbar blieb, begünſtigten die Römer die Aetolier mehr als alle andre Völker in Griechenland; und die Aetolier dagegen blieben ſtandhaft auf römiſcher Seite. Nachdem aber Philipp in der Schlacht bey Cynoscephalä auf das Haupt war geſchlagen worden, begonnte das Einverſtändniß zwiſchen den beyden Bundsgenoſſen abzunehmen. Der römiſche Feldherr Flamininus nahm gegen die Aetolier die Miene eines Oberherrn an; und

Ihr tapfers Verhalten in der Schlacht bey Cynoscephalä.
v. Chr. G. 197.
J. d. W. 3807.
Olymp. 145, 4.

m) Liv. ibid. c. 40. 41. n) Liv. ib. c. 41. 42.
o) das zweyte Jahr hernach. p) Liv. XXXII, 13.

und ſie rühmten ſich pralhafter weiſe, daß der Sieg ihnen zu danken wäre, indem in der Schlacht ihre Reuterey das römiſche Fußvolk, das beym erſten Angriffe in Unordnung gerieth, bedeckt, ihm dadurch Zeit gegeben hatte, ſich wieder zu ſammeln, und alſo ihm den Schimpf einer unanſtändigen Flucht erſpart hätte. In den Liedern, die ſie durch ganz Griechenland ausſtreuten, nannten ſie ſich als die vornehmſten, und die Römer als ihre Hülfsvölker. q)

Flamininus war ſehr entrüſtet über ihre übermüthige Pralerey; und zu Bezeugung ſeines Unwillens gab er drey Geſandten von Philipp Verhör, ohne die Oberhäupter der Aetolier zu rathe zu ziehen. Er ſchloß mit dieſen Geſandten einen Stillſtand auf vierzehn Tage, verſprach ſogar, ihrem Herrn während dieſer Zeit eine Unterredung zu verwilligen, begegnete ihnen überaus höflich, und befahl ihnen beym Abſchiede, dem Könige zu ſagen, er erſuchte ihn, den Muth nicht ſinken zu laſſen. Dieſes Anſehen einer unumſchränkten Gewalt und Unabhängigkeit von den andern Bundsverwandten, das ſich Flamininus gab, war den Aetoliern ſo anſtößig, daß ſie in allen griechiſchen Städten das Gerücht ausbrachten, Flamininus verriethe die gemeine Sache, und wäre von Philipp beſtochen.

Mißhälligkeit zwiſchen ihnen und Flamininus.

Nachdem Flamininus alle Bundsgenoſſen eingeladen hatte, den Unterredungen mit dem Könige beyzuwohnen, begab er ſich an den dazu beſtimmten Ort, unfern von dem Thale Tempe, und gieng dort zuvor mit ſeinen Bundsgenoſſen zu rathe. Amynander und die Achäer drückten ſich ſehr gemäßigt aus, und erſuchten ihn bloß, einen ſolchen Frieden zu ſchließen, der Griechenland in den Stand ſetzen könnte, ſeine Freyheit in Abweſenheit der Römer zu erhalten.

q) Liv. XXXIII, 11. Exc. Legat. e Polyb. c. 6. Plutarch. Flaminin. p. 373.

halten. Alexander, eines der ätoliſchen Oberhäupter, drang mit großer Hitze darauf, man ſollte den Krieg fortſetzen, weil die Freyheit Griechenlandes nicht eher in Sicherheit ſeyn würde, bis Philipp vom macedoniſchen Throne vertrieben wäre. Flamininus gab darauf zur Antwort, die Römer wären niemals Willens geweſen, einen unverſöhnlichen Krieg mit Philipp zu führen, vielmehr würden ſie ihm den Frieden verwilligen, ſobald er nur die von ihnen und ihren Bundsverwandten vorgeſchriebnen Bedingungen eingienge; und dieſes wäre dem Vergleiche gemäß, den die Bundsgenoſſen getroffen hätten. Er ſtellte den Abgeordneten vor, es wäre ihr Vortheil nicht, das macedoniſche Königreich zu Grunde zu richten, weil es ihnen zur Schutzwehr wider die Thrazier und Gallier diente, die, wenn ſie nicht dadurch zurückgehalten wären, gewiß ganz Griechenland überſchwemmen würden. Dieſe Gallier hatten ſich, dem Strabo zu folge, r) zwiſchen Macedonien und der Donau niedergelaſſen. Doch Phäneas, der ätoliſche Strateg, beſtand noch immer darauf, daß Philipp, wenn man ihn im Beſitze von Macedonien ließe, in kurzem einen neuen Krieg in dem Herzen von Griechenland entzünden würde. Flamininus unterbrach ihn zornig, und ſagte, er wollte es außer Philipps Macht ſetzen, iemals wieder Händel in Griechenland anzufangen.

Flamininus ſuchte den Frieden darum ſo ernſtlich, weil er Nachricht erhalten hatte, Antiochus der große wäre bereit, an der Spitze eines mächtigen Heers in Europa einzudringen. Vier Tage darauf erſchien Philipp in der Verſammlung mit einer demüthigen Miene, und erklärte ſich ohne weitern Eingang, er nähme die Bedingungen an, die er bisher verwor-

r) lib. VII. p. 489. C. Almel. es ſind die Scordiſcer gemeynt.

verworfen hätte, und überließe alle andre Händel der Entſcheidung des römiſchen Senats. Phäneas, der ätoliſche Vorſteher, fragte ihn in einem gebietriſchen Tone, ob er Willens wäre, den Aetoliern die Städte Lariſſa, Pharſalus, Theben in Phthiotis, und Echinus zurückzugeben. Philipp verſtand ſich dazu. Flamininus aber, den der Aetolier Anforderungen ſehr aufbrachten, ſagte mit einiger Hitze: „die Stadt Theben gehört den Römern; ich war „derjenige, der ſie belagerte, und an mich hat ſie ſich „ergeben.“ Phäneas wandte ein, des Flamininus Forderung liefe dem Bündniſſe zuwider; endlich aber trat die ganze Verſammlung dem römiſchen Feldherrn bey. Durch dieſes Verfahren erregten zuerſt die Aetolier jenen heftigen Sturm, der in kurzem über dieſes unglückliche Volk ausbrach. s)

Es wird ein Friede mit Philipp wider der Aetolier Willen geſchloſſen.

Als darauf Philipp einen Stillſtand von vier Monaten erhalten hatte, um zu Rom Friedensunterhandlungen zu pflegen, ſchickte er zu dem Ende Geſandte dahin. Die Aetolier ſchickten ebenfalls Abgeordnete, um, wo möglich, den Vergleich zu hintertreiben; iedoch richteten ſie nichts aus, denn die Friedensbedingungen wurden von den Römern beſtätigt. t) Die Aetolier waren das einzige Volk in Griechenland, dem der Friede mißfiel. Man hatte ihnen einige Städte, auf die ſie Anſpruch machten, abgeſchlagen, und ſie glaubten, die Römer, welche, ihrem Vorgeben nach, ohn ihren Beyſtand nicht hätten ſiegen können, hätten ihnen ihre Dienſte ſehr übel vergolten. Obſchon Flamininus alle Städte und Staaten von Griechenland für frey erklärt hatte, beſchwerten ſich dem ungeachtet die Aetolier bey dem allgemeinen Landtage der Amphictyonen über die Römer.

v. Chr. G. 196. J. d. W. 3808. Olymp. 146, 1.

s) Livius XXXIII. c. 11-13. Polyb. Exc. Legat. c. 6.
t) Polyb. Exc. Leg. 7. Liv. XXXIII, 24. 30.

Die Aetolier wiegeln andre Völker wider die Römer auf. v. Chr. G. 192. J. d. W. 3812. Olymp. 147, 1.

Römer. u) Da ſie fanden, daß ihre Klage nicht gehört ward, nahmen ſie ihre Zuflucht zu Antiochus, dem König in Syrien, zu Nabis, dem Tyrannen zu Lacedämon, und ſelbſt zu ihrem abgeſagten Feinde, dem Könige von Macedonien, Philipp. Die beyden letztern hatten die Macht der Römer empfunden, die ihnen harte Bedingungen vorgeſchrieben hatten; der erſte abet ward durch ſeinen Ehrgeiz und Hannibals Zureden dahin gebracht, den Römern Krieg anzukündigen. Die Aetolier wählten zu ihrem Strateg den Thoas, der ſeit langen Jahren ein Feind der Römer war, und bey einer angeſtellten allgemeinen Verſammlung zu Naupactus die Abgeordneten der Nation ſo ſehr wider Rom aufwiegelte, daß ohn alle Widerrede eine Verordnung abgefaßt ward, die ihm die Macht zuſprach, Geſandte an alle Fürſten zu ſchicken, die über die Römer mißvergnügt waren, um ſie wider den gemeinſchaftlichen Feind in Waffen zu bringen. Dieſer Verordnung zu folge ward Damocritus nach Lacedämon, Nicander nach Macedonien, und Dicäarchus nach Syrien abgefertigt. v)

Philipp und Antiochus eilten nicht eben mit ihrem Entſchluſſe. Nabis aber griff ſogleich zu den Waffen, und belagerte Gythium, eine Seeſtadt, die er an die Achäer hatte abtreten müſſen. Die Römer, welche um die üble Geſinnung der Aetolier wußten, ſchickten Geſandte nach Griechenland, ihre Anſchläge zu vereiteln. Noch vor derſelben Ankunft war der ätoliſche Abgeordnete von Antiochus zurückgekehrt, und brachte mit ſich einen Geſandten dieſes

Königs

u) vielmehr, auf dem Landtage. Polyb. Exc. Legat. 9. extr. Livius XXXIII, 35.

v) Liv. XXXV, 12. Mit dem Dicäarch ſcheint nachher ſein Bruder Thoas ſelbſt gegangen zu ſeyn. S. Baumg. Anmerk. (144) im VI. Th. S. 148. der allg. Weltbiſt.

Königs an den ätoliſchen Landtag. Als die römiſchen Geſandten, unter denen ſich Flamininus befand, hörten, Thoas und ſeine Anhänger ſuchten noch vor der Verſammlung des Landtages den großen Reichthum und die Gewalt des Antiochus eifrig herauszuſtreichen, beſtachen ſie einige der ätoliſchen Oberhäupter, um ihre Abſichten zu hintertreiben. w) Flamininus vermochte auch die Athenienſer dahin, Abgeordnete an die ätoliſche Verſammlung zu ſchicken, und daſelbſt den Vortheil der Römer zu unterſtützen.

Als der ſyriſche Geſandte auf dem Landtage vorgelaſſen ward, ſagte er zu den Abgeordneten, es würde ein Glück für Griechenland geweſen ſeyn, wenn ſein Herr an deſſen Angelegenheiten Theil genommen hätte, noch ehe Philipp ſo tief herunter gekommen wäre; und wenn er ſeine Macht mit der macedoniſchen vereinigt hätte, ſo würde Griechenland nicht unter der tyranniſchen Unterdrückung der Römer geſeufzt haben. „Doch, ſagte er, euer Zuſtand iſt noch nicht ohne „Hülfsmittel; denn wenn ihr die Anſchläge ausführet, die ihr vorhabet, ſo verſpreche ich euch einen „Befreyer an dem großen Antiochus, der mit euerm „und der Götter Beyſtande vermögend ſeyn wird, „Griechenland wieder zu ſeiner alten Größe zu erheben.“

Der athenienſiſche Geſandte brachte die Aetolier dahin, ihren Entſchluß ſolange aufzuſchieben, bis ſie die Römer angehört hatten. Als denn Flamininus herbey gekommen war, ermahnte er ſie, lieber ihre Beſchwerden dem Senate vorzulegen, als ſie in ganz Griechenland und Aſien auszubreiten; und beſchloß ſeine Rede alſo: „ſeyd ihr denn, ihr Aetolier, aus „bloßem Muthwillen geſonnen, ein Feuer in Griechenland anzuzünden, das ihr hernach nicht mehr zu „dämpfen

w) ſie erhielten von allem Nachricht, ſagt Livius XXXV, 32.

„dämpfen vermögend ſeyn werdet? Welch ein fürch„terliches Ungewitter erreget ihr da! Und ihr ſeyd „die erſten, wider die es ausbrechen wird!“

Die Aetolier, welche der Senat an den Flamininus verwieſen hatte, hielten ſich dadurch für beleidigt, wenn er von ihnen verlangte, ſich an den Senat zu wenden; ſie wurden entrüſtet, und faßten in der Römer Gegenwart folgende Verordnung ab: „Es „ſoll Antiochus nach Europa gerufen werden, um „Griechenland, das von den Römern unterdrückt iſt, „in ſeine vorige Größe herzuſtellen.“ Der Strateg verſagte dem Flamininus eine Abſchrift dieſer Verordnung, ſondern ſprach mit einer ſtolzen Miene, er wollte ſie ihm in kurzem, an dem Geſtade der Tiber, an der Spitze der ganzen ſyriſchen Macht, mittheilen. Da dieſes eine offenbare Kriegserklärung war, gieng Flamininus aus der Verſammlung, und begab ſich nach Korinth zurück. x)

Die Aetolier laden den Antiochus nach Griechenland ein.

Bald darauf faßte die geheime Rathsverſammlung der Aetolier das Vorhaben, drey Städte, nämlich Chalcis in Euböa, Demetrias in Theſſalien, und Lacedämon, wegzunehmen. Alexamenes, der nach Lacedämon geſchickt war, ermordete, wie wir oben erzählt haben, den Tyrannen Nabis, ward aber ſelbſt von den Spartanern niedergemacht, welche ſogleich dem achäiſchen Bunde beytraten. Diocles zog wider Demetrias aus, unter dem Vorwande, den Eurylochus, der ehemals die höchſte Obrigkeit dieſer Stadt geweſen war, und nun von ſeinen Mitbürgern aus der Verbannung zurückgerufen ward, mit einigem Kriegsvolke zu begleiten. Da man ihn mit einem Theile der Truppen in die Stadt ließ, bemächtigte er ſich eines Thors, ſein Volk nahm darauf die Stadt ein, und er ließ alle die Oberhäupter der römiſchen Partey hinrichten. Dem Thoas, der über die

Die Aetolier wollen drey griechiſche Städte wegnehmen.

x) Liv. l. l. c. 32. 33.

die Unternehmung wider Chalcis geſetzt war, ſchlug ſein Vorhaben fehl. Denn die Chalcidier, die ſeine Abſicht argwohnten, und den Römern eifrig ergeben waren, ſetzten ihre Stadt in den Stand, eine lange Belagerung auszuhalten. y)

Flamininus ſetzte ſich vor, den Aetoliern Demetrias abzunehmen. Nachdem er dem Vorſteher von Theſſalien, Eunomus, Befehl gegeben hatte, alle junge Leute in ſeinem Lande zu bewaffnen, ſchickte er den Villius nach Demetrias, um an Ort und Stelle die Geſinnungen der Einwohner zu erforſchen. Villius kam in einer Galeere vor dem Hafen an, und that an Eurylochus, der damals die höchſte obrigkeitliche Perſon war, folgende Frage: „können die „Römer das Volk zu Demetrias unter ihre Bunds„verwandten rechnen, oder nicht?“ Eurylochus gab zur Antwort, ſeine Mitbürger wären den Römern geneigt; zugleich aber gab er ihm zu verſtehen, ſeine Gegenwart könnte die Ruhe einer Stadt ſtören, die eifrig über ihre Freyheit hielte. Das hieß nun ſo viel, als ihm mit aller Höflichkeit den Zutritt abſchlagen. In der That hatte ſich bereits Eurylochus für den Antiochus erklärt, und die Einwohner von Demetrias hatten mit den Aetoliern ein Bündniß wider Rom geſchloſſen. Villius begab ſich alſo weg, und Flamininus gab bey ſeiner Ankunft ſein Vorhaben wider Demetrias auf. z)

Mittlerweile hatte Thoas ſich zu dem Antiochus begeben, und ihm zugeredet, den Zug nach Griechenland anzutreten. Davon aber rieth er ihm ab, den Hannibal mit einem Heere nach Italien zu ſchicken, und gab zu verſtehen, die Carthaginienſer würden den ganzen Ruhm eines ſolchen Unternehmens ſich ſelbſt zueignen. Nachdem Antiochus Demetrias zum Orte ſeiner Landung in Griechenland beſtimmt hatte, ſchiffte

Antiochus kömmt in Griechenland an.

y) Livius ib. c. 34. 37. 38. z) ib. c. 39.

v. Chr. G. 192 ſchiffte er ſich mit einer Armee ein, die bloß aus 10,000 Fußgängern, 500 Reutern und 6 Elephanten beſtand, und weder der Hoheit eines ſo großen Königs gemäß war, noch der Erwartung ſeiner griechiſchen Bundsgenoſſen genug that. Bey der Ankunft zu Demetrias warteten ihm die Oberhäupter der Aetolier auf, und luden ihn nach Lamia ein, wo man zu ſeinem Empfange eine allgemeine Zuſammenkunft anſtellte. Als er in die Verſammlung eingeführt war, ſagte er den Abgeordneten, ſeine große Ungeduld, ihr Anſuchen zu bewilligen, hätte ihn dahin vermocht, aus Aſien abzugehen, noch ehe er die nöthigen Zurüſtungen veranſtaltet hätte; das folgende Frühjahr aber ſollte ihre Erwartung völlig befriedigt werden, und ſie ſollten Griechenland mit Truppen, und ihre Häfen mit Schiffen bedeckt ſehen.

Als der König weggegangen war, erhoben ſich einige Streitigkeiten in der Verſammlung. Die ſcharfſinnigſten ſahen ein, daß er, anſtatt eines thätigen und ſchleunigen Beyſtandes, ihnen nicht viel mehr als leere Vertröſtungen gäbe, und ſchlugen daher vor, er ſollte bloß eine Mittelsperſon zwiſchen Rom und Aetolien abgeben. Dieſes ward aber durch eine ſtarke Mehrheit der Stimmen verworfen, und des Thoas Meynung behielt die Oberhand, welche dahin gieng, der König ſollte zum Oberfeldherrn über alle wider Rom ausgeſchickte Armeen erklärt, und ihm ſollte ein Rath von 30 Perſonen zugeordnet werden, an den er ſich bey iedem Vorfalle wenden könnte. a)

Er wird zum Oberfeldherrn erklärt.

Auf Gutachten dieſes Raths machte der König den Anfang mit Bemühungen, die Chalcidier zu bewegen, daß ſie mit ihm ein Bündniß ſchließen ſollten, ohne iedoch darum ihrer Freundſchaft gegen die Römer

a) Livius ib. c. 42-45.

mier zu entſagen. Allein ſie lehnten es klüglich ab, ſich in neue Bündniſſe einzulaſſen. Da Antiochus ſeinen erſten Verſuch fehlſchlagen ſah, ward er nicht wenig unwillig auf ſeinen ätoliſchen Rath. Jedoch Thoas beſänftigte ihn mit der Hoffnung, den König der Athamanen nebſt den Böotiern und Achäern auf ſeine Seite zu bringen, die, wie er ſagte, alle über das Verfahren der Römer mißvergnügt wären. Dem zu folge wurden an dieſe drey Völker Geſandte geſchickt. Als der ſyriſche Geſandte auf dem achäiſchen Landtage in Gegenwart des Flamininus zum Verhör kam, breitete er ſich weitläuftig über die große Macht ſeines Herrn und die unermeßliche Zahl ſeiner Truppen aus, und beſchloß mit der Erklärung, obſchon ſein Herr bloß darum aus den entfernteſten Gegenden des Morgenlandes gekommen wäre, um Griechenland wieder ſeine Freyheit herzuſtellen, ſo begehrte er doch nicht, daß die Achäer die Waffen wider Rom ergreifen, ſondern nur, daß ſie neutral bleiben, und beyden Theilen als Freunde begegnen ſollten. Hingegen der ätoliſche Abgeſandte Archidamus ſtieß am Ende ſeiner Rede Schmähworte wider die Römer und wider Flamininus inſonderheit aus. Er nannte ſie ein undankbares Volk, das vergeſſen hätte, daß es nicht nur den über Philipp erhaltnen Sieg, ſondern auch das Leben ſeines Feldherrn und die Sicherheit ſeiner Armee der Tapferkeit der Aetolier zuzuſchreiben hätte. Als darauf die Achäer den Flamininus gehört hatten, der in ſeiner Rede das Verfahren der Aetolier und des Antiochus lächerlich machte, erklärten ſie ſich ohne Bedenken für die Römer, und ſchickten bald hernach 500 Mann zu Verſtärkung der Beſatzung in Chalcis, und eben ſo viele nach Athen ab, welches wankelmüthig werden wollte. Von den Böotiern empfiengen Antiochus und die Aetolier keinen beſſern Troſt. Denn ſie gaben zur Antwort, ſie könn-

Die Achäer werden vergebens angegangen, ſich für die Aetolier zu erklären.

ten nicht eher einen Entſchluß faſſen, bis des Antiochus Armee an der böotiſchen Gränze ſtünde. b)

Hannibals Rath an den Antiochus.

Da alſo dem Könige ſeine Hoffnung, die griechiſchen Staaten zu gewinnen, fehlgeſchlagen war, begab er ſich nach Demetrias, und hielt dort einen Kriegsrath wegen der Unternehmungen im künftigen Feldzuge. Hannibal, der mit dazu gezogen ward, rieth dem Könige, noch ehe er etwas weiter unternähme, ſollte er ſeine äußerſten Bemühungen darauf wenden, den macedoniſchen König, Philipp, auf ſeine Seite zu ziehen. Sollte Philipp ſich weigern, die Waffen wider Rom zu ergreifen, ſo müßte alsdenn der König ſeinen Sohn, Seleucus, mit einer Armee nach Macedonien ſchicken, um ihn abzuhalten, den Römern Hülfe zu leiſten. Er beſtand zugleich auf einer noch wichtigern Sache, und behauptete, ſo wie er allezeit gethan hatte, der einzige Weg, die Römer zu ſchlagen, ſey der, eine Armee nach Italien zu ſchicken. Ob nun gleich Hannibals Rath durchgängig Beyfall fand, brachten doch die Aetolier den König davon ab, unter dem Vorwande, der Ruhm des Unternehmens würde alsdenn nur den Carthaginienſern zugeſchrieben werden. Dagegen ſchlugen ſie abermals einen andern Verſuch auf Chalcis vor, und der König zog dem zu folge nach dieſem Orte. Um ebendieſe Zeit ſchnitt einer ſeiner Feldherren, Menipp, mit 3000 Mann 500 Römer ab, die zu Verſtärkung der Beſatzung zu Chalcis im Anzuge waren. Er überfiel ſie in einem dem Apoll geweihten Tempel und Walde, an der Küſte von Böotien, unfern von Tanagra; und ohne ſich an die Heiligkeit des Orts, oder die Freundſchaft, die noch zwiſchen Antiochus und der Republik fortdauerte, zu kehren, hieb er ſie größtentheils nieder, und nahm ihrer 50 gefangen. Antiochus ward auf dieſen kleinen Vortheil

b) Livius ibid. c. 46 - 50.

theil ſtolz, und rückte mit 6000 Mann an den Euripus, der Euböa vom feſten Lande trennt. Da um dieſe Zeit die Chalcidier in Parteyen getheilt waren, behielt die ätoliſche Partey die Oberhand, und die Stadt öffnete ihre Thore dem Antiochus. Dem Beyſpiele der Hauptſtadt folgte die ganze Inſel; und der König machte von der Zeit an Chalcis zum Orte ſeines Aufenthalts. Da ſeine Macht nunmehr furchtbar zu werden begonnte, ſchlugen ſich die Eleer, Epiroten, Böotier und Athamanen willig zu ihm. c).

Antiochus wird zu Chalcis eingelaſſen.

Im folgenden Frühjahre d) rückte Antiochus nach Lariſſa, und ermahnte ſeine Bundsverwandten, ihre Truppen in die Nachbarſchaft von Pherä, wo ihnen der Sammelplatz angewieſen war, zu ſchicken. Von Lariſſa gieng er nebſt dem Oberhaupte von Athamanien, der, als ein Abkömmling in gerader Linie von Alexandern dem großen, auf die macedoniſche Krone Anſpruch machte, in die Ebnen von Cynoscephalä. Dieſer vermeynte König ließ die Macedonier begraben, die daſelbſt im Treffen wider die Römer geblieben waren, und hoffte, ſich dadurch bey ihren noch lebenden Verwandten in Gunſt zu ſetzen. Allein dieſes Verfahren diente bloß dazu, den wahren König von Macedonien aufzubringen, der ſogleich die Römer von der Macht benachrichtigte, die Antiochus in Griechenland erlangt hatte. Der ſyriſche König, der keinen Feind vor ſich fand, eroberte Pherä. Als aber bald darauf eine Schaar Römer zu Gonni, ungefähr 20 Meilen von Lariſſa, ankam, und ſich mit ihrem Lager über eine weite Strecke Landes ausbreitete, beſorgte er, es möchte ihn eine zahlreiche Armee angreifen, und begab ſich nach Chalcis zurück. e)

 Dieſe

c) Livius ibid. c. 50. 51.
d) Alles, was folget, gehört noch in den Winter des letztern Jahres v. Chr. G. 192.
e) Livius XXXVI. c. 5-10.

Chalcis wird dem Antiochus nachtheilig.

Dieſe Stadt gereichte ihm zum Unglücke. Denn ob er ſchon über 50 Jahre alt war, ließ er ſich doch durch den Reiz einer ſchönen Frauensperſon aus Chalcis einnehmen. Da ſie eine junge ſehr tugendhafte Perſon war, fand ſich der König genöthigt, ſeine Neigung nicht nur ihr, ſondern auch ihrem Vater, in deſſen Hauſe er lag, zu entdecken, und um ſeine Einwilligung in ihre Vermählung anzuhalten. Cleoptolemus, der Vater, der die Ungleichheit ihres Alters und Standes gegen des Königs ſeinen erwog, wollte nicht gern in dieſes Erſuchen willigen, weil er beſorgte, es möchte ſeine Tochter ihre Erhebung zu einem ſo hohen Range in kurzem gereuen. Doch war er zuletzt genöthigt, ſich zu geben, und das Beylager ward mit königlicher Pracht gehalten. Der König war nunmehr von ſeiner neuen Gemahlin ſo heftig eingenommen, daß er Rom, Griechenland und Syrien zu vergeſſen ſchien. Seine unzeitige Liebe ward in allen Geſellſchaften der beſtändige Stoff zum Scherzen, und ſeine Bundsgenoſſen führten darüber laute Klagen. Doch der König, der gegen alles andre außer ſeiner Leidenſchaft unempfindlich war, brachte den übrigen Theil des Winters unter Gaſtmahlen und Luſtbarkeiten zu. Das üble Beyſpiel des Hofes verführte die Befehlshaber, und ſelbſt die gemeinen Soldaten; die Kriegszucht ward unter ihnen verabſäumt, ihre Kräfte wurden erſchöpft, und die ganze Armee ergab ſich der Ueppigkeit und dem Müßiggange. f)

Rom erklärt Krieg wider den Antiochus.

Mittlerweile rüſteten die Römer hundert fünfruderige Galeeren aus, um die morgenländiſchen Meere zu reinigen; g) und nachdem der Krieg wider den Antio-

f) Liv. XXXV, 11. Appian. Syriac. p. 156. Polybius apud Athenaeum X. p. 439. F. Diodor. Exc. de Virt. et Vit. p. 574. T. II. Weſſel.

g) Dieſe ſind nachher erſt zuſammengebracht worden, da Antiochus ſchon wieder nach Aſien zurück war. Liv. XXXVI, 42. ſqq.

Antiochus förmlich war erklärt worden, ſegelte A Acilius Glabrio, einer von den Conſuls, von Brundiſium aus, und landete in Griechenland mit einer Armee von 20,000 Mann zu Fuß, 2000 Reutern, und 15 Elephanten. Er ſchickte ſein Fußvolk dem Bäbius, der ſein Lager vor Pellinäum in Theſſalien hatte, h) und gieng mit der Reuterey vor Limnäa, welches der König in Macedonien, der ſich für die Römer erklärt hatte, belagerte. Beyde Oerter ergaben ſich auf Willkühr; und in Pellinäum ward Philipp, der angebliche König in Macedonien, gefangen genommen, den man in Ketten nach Rom ſchickte. i) v. Chr. G 191. J. d. W. 3813. Olymp. 147, 2.

Der König in Macedonien eroberte darauf ganz Athamanien, da indeſſen der Conſul ganz Theſſalien bezwang. Dieſer erſtaunliche Fortgang weckte zuletzt den Antiochus aus ſeinem Schlummer. Er zog alle ſeine ſyriſchen Truppen in Griechenland zuſammen, die nicht mehr als 10,000 Fußgänger, und 500 Reuter ausmachten. Mit dieſen rückte er an die ätoliſche Gränze, in Hoffnung einer großen Verſtärkung. Allein dieſe ſchlug ihm fehl; denn die Aetolier konnten nicht über 4000 Mann aufbringen, welche meiſtens ihre eigne Schutzverwandte und Lehnsleute

h) vielmehr nach Lariſſa. Böbius hatte ſein eignes Corps ſchon vorher. Livius ib. c. 13. 14.

i) So wie in dieſen ganzen griechiſchen Geſchichten eine ſehr ungeſchickte Wahl unter den mehr und weniger wichtigen Umſtänden, die angeführt zu werden verdienten, gemacht wird, ſo wird auch hier ein Nebenumſtand ohne Noth, und noch dazu unverſtändlich angeführt. Philipp aus Megalopolis war Befehlshaber in Pellinäum, das vom König Philipp belagert ward, und hatte ſich geweigert, an iemanden als an die Römer ſich zu ergeben. Nach der Uebergabe nannte ihn der König Philipp von Macedonien ſpottweiſe ſeinen Bruder und den König. Livius ib. c. 14.

Antiochus beſetzt Thermopylä.

leute waren. Ungeachtet dieſer fehlgeſchlagnen Erwartung, verfolgte gleichwohl Antiochus ſeine Abſichten; und um die Römer, welche Phthiotis verheerten, abzuhalten, daß ſie nicht durch Locris in Griechenland eindrängen, beſetzte und befeſtigte er die Enge Thermopylä, und ſtellte 2000 Aetolier auf diejenigen Spitzen des Berges Oeta, die ſeinem Lager am nächſten waren.

Der römiſche Feldherr, der bey ſich anſtand, was er zu thun hätte, zog Cato, den Cenſor, zu rathe, der damals unter den Truppen bloß als Tribun einer Legion Dienſte that. Dieſer tapfere und kluge Kriegsmann erbot ſich, die Aetolier aus ihrem vortheilhaften Poſten zu vertreiben; und da L. Valerius, einer von des Conſuls Unterbefehlshabern, ſich mit ihm bey dieſem Unternehmen vereinigte, fiel er die Aetolier an, die auf der Spitze Callidromus gelagert waren, da indeſſen Valer auf die auf der andern Spitze, Tichius, losgieng. Valer ward zurückgetrieben; Cato aber, nachdem er erſtaunliche Schwierigkeiten überſtiegen hatte, erreichte zuletzt die Aetolier, und griff ſie ſo hitzig an, daß er ſie zwang, ihren Poſten zu verlaſſen.

Er wird daraus vertrieben und geſchlagen.

Mittlerweile war die Hauptarmee in ſcharfem Gefechte mit Antiochus begriffen, der ſie mit großem Blutvergießen zurücktrieb. Als aber Cato vom Berge herab kam, und in das Lager an der ſchwächſten Seite eindrang, machte er bald dem Streite ein Ende. Der König, der einen Schlag an den Mund mit einem Steine bekommen hatte, wandte ſein Pferd um, und ergriff die Flucht. Seinem Beyſpiele folgte die ganze Armee, und nachdem die Römer die Verſchanzungen überſtiegen hatten, plünderten ſie das Lager, und fanden darinne reichliche Beute. Den Tag darauf verfolgten die Römer den Feind, und hieben faſt das ganze Fußvolk im Nachſetzen nieder. Antiochus

tiochus entkam mit 500 Reutern nach Chalcis, und der römiſche Conſul ſetzte ſeinen Zug durch Böotien nach dem Euripus fort, in der Abſicht, ihn aus Euböa zu vertreiben. Da die Böotier, die ſich für den Antiochus erklärt hatten, bey dem Conſul demüthig Abbitte thaten, verſchonte er beydes ihr Leben und ihr Land. Auf Coronea aber, wo eine Bildſäule des Antiochus war aufgerichtet worden, waren die Soldaten ſo erbittert, daß man ſie gar nicht abhalten konnte, die Stadt zu plündern. Als des Conſuls Armee vor Chalcis erſchien, ſetzte ſich Antiochus mit ſeiner neuen Gemahlin zu Schiffe, und gieng nach Epheſus zurück. Kaum war er ausgeſegelt, ſo ergab ſich Chalcis und ganz Euböa an den Acilius, der nach Thermopylä zurückgieng, und von da aus wider Heraclea, eine ſehr feſte Stadt von großem Umfange zwiſchen dem Sperchius und Aſopus, anrückte. k)

Er flüchtet nach Chalcis.

Er geht zurück nach Aſien.

Der Conſul verlangte von den Aetoliern, ſie ſollten, zum Beweis ihrer aufrichtigen Reue über ihr bisheriges Verhalten, die Stadt übergeben. Allein Damocritus, der ſich auf dem Landtage gegen Flamininus ſo übermüthig bezeigt hatte, war Befehlshaber der Stadt, und überredete ſowohl die Einwohner als die Beſatzung, daß ſie es bis aufs Aeußerſte kommen ließen. Die Stadt ward darauf von allen Seiten belagert, und die Römer fiengen an ſie Nacht und Tag durch ihre Kriegsmaſchienen zu beſchießen. Die Aetolier dagegen behaupteten ihre Poſten mit unbeſchreiblichem Muthe, beunruhigten die Römer durch häufige Ausfälle, legten Feuer an ihre Maſchienen, und machten ihre Sturmböcke gänzlich unbrauchbar, indem ſie Haken von den Mauern herunter ließ-

Die Römer belagern Heraclea.

ſen.

k) Livius XXXVI, 14-21. Appian. Syriac. c. 96. 97. Plutarch. in Catone p. 344. ſq.

ſen. l) Solchergeſtalt hielten ſie 40 Tage über die feindlichen Angriffe aus, die ohn Unterlaß Tag und Nacht fortdauerten. Da der Conſul erwog, daß durch ſo heftige unaufhörliche Anfälle die Beſatzung nothwendig entkräftet werden müßte, machte er einen neuen Entwurf. Er ſetzte des Nachts gegen zwölf Uhr die Beſtürmung aus, und fieng ſie nicht eher wieder an, als des Morgens um neun. Die Aetolier, welche nicht zweifelten, dieſes rührte von der zu großen Abmattung der Belagerer her, begaben ſich zu gleicher Zeit mit den Römern weg, und pflegten einige Stunden ihrer Ruhe.

Sie nehmen es durch Liſt ein.

Da dieſer Kunſtgriff einige Zeit über fortgeſetzt worden war, gab zuletzt der Conſul ſeinen Truppen Befehl, die Beſtürmung des Morgens um drey Uhr an drey verſchiednen Orten vorzunehmen, und ſtellte an den vierten eine Schaar Soldaten, mit der Verordnung, ſich nicht eher in Bewegung zu ſetzen, als bis daß ihnen ein Zeichen gegeben würde. Die Aetolier ließen dieſen Theil der Stadt ganz ohne Vertheidigung, und die Römer, nachdem ihnen das Zeichen war gegeben worden, erſtiegen die Mauer ohne Widerſtand. Die Beſatzung, als ſie dieſes ſah, nahm eilig ihre Zuflucht in die Citadelle. Acilius ließ die Stadt plündern, nicht ſowohl aus Rachgier, als nur, um ſeine Soldaten zu belohnen. Gegen Mittagszeit machte er ſich fertig, die Citadelle anzugreifen, die ſich ſogleich auf Willkühr ergab. Zu gleicher Zeit belagerte Philipp Lamia, das nur ſieben Meilen weit von Heraclea lag. Er hatte iedoch das Vergnügen nicht, dieſen Ort einzunehmen; denn die Lamier

Lamia ergiebt ſich an die Römer.

l) vielmehr, indem ſie nicht ſowohl nach der gewöhnlichen Weiſe Haken hinunterließen, ſondern vielmehr häufige Ausfälle thaten. Liv. ibid. c. 23. Bald nachher lies 24 Tage.

mier wollten ſich lieber den Römern ergeben, als dem macedoniſchen Joche unterwerfen. m)

Noch vor der Eroberung dieſer zwo Städte hatten die Aetolier den Thoas und einige andre als Geſandte an den Antiochus abgeſchickt, um ihm vorzuſtellen, wofern er nicht den Krieg in Griechenland unterſtützte, würde er bald die Römer mitten in ſeinem eignen Gebiete ſehen. Der König verſprach ihnen ſchleunigen Beyſtand, gab ihnen ſogleich eine beträchtliche Summe Geldes, und behielt den Thoas bey ſich, der ſehr willig dort blieb, um die Erfüllung ſeiner Verſprechungen zu beſchleunigen. Jedoch als die zwo ätoliſchen Städte erobert waren, begonnten die Aetolier ernſtlich auf Frieden zu denken, und ließen dem Conſul Vorſchläge thun, die er mit der Miene eines Ueberwinders annahm. Er ſchickte den L. Valerius Flaccus, um auf ihrem Landtage, der zu Hypata gehalten ward, Unterhandlung zu pflegen. Die Aetolier hielten, dem Valer zu Ehren, ihre Verſammlungen in ſeinem Hauſe, und erſuchten ihn um Anweiſung, auf welche Art ſie mit dem Senate in Unterhandlung treten ſollten. Sie ſchickten, auf ſeinen Rath, neue Abgeordnete an den Conſul, die ſich ſehr demüthig bezeigten. Acilius aber begegnete ihnen mit großer Härte, und als ſie nicht alle ſeine übermüthigen Forderungen eingehen wollten, drohte er, ſie in Ketten zu legen. Doch auf Valers Vorbitte verwilligte er ihnen endlich einen zweyten Stillſtand von zehn Tagen, damit die von ihm verlangten Bedingungen der allgemeinen Verſammlung des Volks vorgelegt werden könnten. Dieſe Bedingungen gaben unter den ätoliſchen Abgeordneten zu hitzigen Streitigkeiten Anlaß. n) Mittler-

Die Aetolier halten um Frieden an.

m) Livius ibid. c. 22-25. Die Uebergabe erfolgte erſt im folgenden Jahre. Livius XXXVII, 5.

n) Die Umſtände ſ. richtiger im Liv. XXXVI, 26-28. Exc. Legat. e Polyb. c. 13.

Sie werden von Nicandern überredet, den Krieg fortzuſetzen.

Mittlerweile brachte **Nicander**, ein geſchäfftiger, unverdroßner Mann, der innerhalb 12 Tagen nach **Epheſus** gegangen, und nach Aetolien zurückgekommen war, große Geldſummen von dem **Antiochus** mit ſich, und verſicherte die Abgeordneten, im Frühjahre würde ihnen bey guter Zeit die ganze ſyriſche Macht zu Hülfe geſchickt werden. Er war bey ſeiner Rückreiſe von den Macedoniern gefangen genommen worden, hatte aber, wider ſeine Erwartung, von **Philipp** gute Begegnung erhalten, der ihm zu verſtehen zu geben ſchien, er wäre geneigt, mit den Aetoliern in Bündniß zu treten. Er ermangelte daher nicht, ihnen den großen Abſcheu vorzuſtellen, den **Philipp** vor den Römern trüge. Seine Rede machte auf die Verſammlung einen ſolchen Eindruck, daß alle Gedanken von Friede verſchwanden, und man nun von nichts als Kriege redete. Sie beſchloſſen demnach, ihre Truppen zu **Naupactus** zuſammenzuziehen, um dieſen wichtigen Platz zu erhalten. o)

Acilius belagert Naupactus.

Bald darauf kam der Conſul, nach verſchiednen beſchwerlichen Zügen, wobey eine große Menge Laſtthiere und viele der Soldaten in die Abgründe geſtürzt waren, mit ſeiner Armee vor **Naupactus** an. Da ſich die Aetolier mit unglaublichem Eifer und Muthe vertheidigten, hatte die ganze Armee des Conſuls den meiſten Theil des Sommers hier zu ſchaffen, da indeſſen **Philipp** und die **Achäer** p) ganze Provinzen eroberten. **Philipp** nahm nicht nur **Demetrias** weg, ſondern breitete auch ſeine Eroberungen bis **Dolopia** und **Aperantia**, zwo Provinzen in **Epirus**, und bis **Perrhäbia** in Theſſalien aus, und gewann ſolchergeſtalt nach und nach alle die Oerter wieder, die man ihm abgenommen hatte.

Mittler-

o) Polyb. ibid. Livius ibid. c. 29.

p) Dieſer letztern gedenkt die Urſchrift beym **Livius** nicht.

Mittlerweile kam Flamininus, q) der verſchiedne Jahre über in Griechenland Unterhandlungen getrieben hatte, von Chalcis, r) wo er ſeinen gewöhnlichen Sitz hielt, s) und begab ſich zu dem Conſul. Als er im Lager anlangte, war ſeine erſte Anrede dieſe: „Haſt du auch Acht darauf, was du dir für erſtaun„liche Mühe giebſt, die Angelegenheiten der Repu„blik zu Grunde zu richten.“ t) Acilius verlangte mit Verwunderung, er ſollte ſeine Meynung näher erklären, und Flamininus ſagte, indem er ſeine Zeit mit Einnahme zwoer Städte zugebracht hätte, habe er zugelaſſen, daß Philipp, ein weit gefährlicherer Feind als die Aetolier, ſeine Macht aus der maßen vergröſſert hätte. Er gab ihm daher den Rath, die Belagerung aufzuheben, und Griechenland vom bevorſtehenden Untergange zu befreyen. Der Conſul wollte nicht gern dem Flamininus entgegen ſeyn, u) ſtand aber einige Zeit bey ſich an, weil er erwog, die Aufhebung der Belagerung einer Stadt, die ſich bereits zween Monate gehalten hätte, könnte ihm großen Schimpf zuziehen. Als mittlerweile Flamininus vor der Mauer erſchien, ruften ihm die Belagerten mit kläglichem Geſchrey zu, und baten ihn, mit einem unglück-

Flamininus überredet ihn, die Belagerung aufzuheben.

q) T. Qvinctius Flamininus, nicht Flaminius.

r) Da er dieſe Stadt, als ſie an den Acilius übergieng, vor der Plünderung bewahrt hatte, ſo übertrieben die Chalcidier ihre Dankbarkeit gegen ihn. Sie bauten ihm einen Tempel, und ordneten ihm zu Ehren ein Feſt an, wo man ihm gleiche Ehrenbezeugungen als dem Jupiter, Apollo und Hercules, erwies. D. Verf. Plutarch. in Flamin. p. 378.

s) Dieſer Umſtand iſt ohne Grund.

t) Livius ſagt: bedenkſt du wohl, auf was für einen Fuß unſre Angelegenheiten ſtehen? oder, wenn du es bedacht haſt, deucht dir ihre Verfaſſung für den Staat etwas gleichgültiges zu ſeyn? c. 34.

u) der Conſul mußte dem Flaminin Recht geben.

unglücklichen Volke Mitleiden zu tragen. Anfangs ſtellte er ſich, als hörte er nicht auf ihre Bitten; endlich aber ſagte er, ſie möchten Abgeordnete an ihn ſchickten, mit denen er ſich beſprechen könnte. Als die Abgeordneten kamen, und ſich ihm demüthig zu Füſſen warfen, hielt er ihnen ihr unbeſonnenes und undankbares Verfahren vor, erklärte ſich aber, er wollte für ſie Vorbitte einlegen. Der Conſul verwilligte ihnen alſo einen Stillſtand auf ſo lange Zeit, als ſie dazu bedurften, Abgeſandte nach Rom zu ſchicken, hob die Belagerung auf, und gieng mit ſeiner Armee nach Phocis zurück. v)

Die Aetolier ſchicken Geſandte nach Rom. v. Chr. G. 190 J. d. W. 3814 Olymp. 147, 3.

Der den Aetoliern vom Conſul verwilligte Stillſtand war beynahe verfloſſen, noch ehe ihre Geſandten beym Senate zum Verhör kommen konnten. Endlich ließ man ſie gleichwohl vor, und ſie waren bemüht, durch eine lange aber beſcheidne Erzählung der Dienſte, die ſie der Republik während ihres Bündniſſes mit ihr geleiſtet hätten, das Mitleiden der Rathsverſammlung zu erregen. Die Glieder der letztern zogen wegen der Antworten, die ſie auf die vorgelegten Fragen gaben, ihre Aufrichtigkeit in Zweifel, befahlen ihnen, abzutreten, und ſtritten ihrer Sache wegen verſchiedne Tage über hitzig unter einander. Endlich ſagte man den Abgeſandten, ſie hätten unter den zwo Bedingungen zu wählen, entweder ſich unbedingter weiſe dem Willen des Senats zu unterwerfen, oder an die Republik 1000 Talente zu zahlen, und ſich ohne der Römer Bewilligung mit keiner Macht in Krieg oder Frieden einzulaſſen.

Sie verwerfen die vom Senate vorgelegten Bedingungen.

Da die Geſandten ſich erklärten, ſie giengen keine von dieſen zwo Bedingungen ein, gab man ihnen Befehl, noch dieſen Tag Rom, und innerhalb vierzehn Tagen Italien zu räumen. w)

Da

v) Livius XXXVI, 33-35.
w) Livius XXXVII, 1. Exc. Legat. e Polyb. c. 16.

Da die Aetolier bey der Rückkunft ihrer Geſandten ſahen, daß keine Hoffnung zum Frieden vorhanden war, gebrauchten ſie die nöthige Vorſicht, Naupactus gegen einen neuen Angriff in Verfaſſung zu ſetzen. Jedoch der Conſul kehrte ſeine Waffen gegen eine Stadt von nicht minderer Wichtigkeit, nämlich Lamia, das ſich gegen die Römer empört hatte. x) Er kam mit Tages Anbruche vor der Mauer an, und befahl, ſie auf allen Seiten zu erſteigen. Da aber die Einwohner ſehr tapfere Gegenwehr thaten, war er genöthigt, das Zeichen zum Rückzuge zu geben. Den Tag darauf that er einen zweyten Anfall, und bemächtigte ſich des Orts. y)

Nach der Eroberung von Lamia gedachte der Conſul wieder vor Naupactus zu gehen. Jedoch da hierüber Kriegsrath angeſtellt ward, wollte keiner der Befehlshaber zu einem ſo gefährlichen Unternehmen rathen. Der Conſul zog darauf wider Amphiſſa, eine Stadt in Locris, z) die ſich zu den Aetoliern geſchlagen hatte. Indem er vor der Stadt lag, erhielt er Nachricht, L. Cornelius Scipio wäre zu Apollonia mit einer Armee von 13,000 Mann zu Lande geſtiegen, um ihm in der Feldherrnſtelle zu folgen. Der große Scipio africanus diente unter ſeinem Bruder Lucius Scipio, der, nachdem er von allen Küſten von Epirus Nachricht eingezogen hatte, ſein Lager ſechs Meilen weit von Amphiſſa ſchlug, das ſich noch vor ſeiner Ankunft an den Acilius ergeben hatte. Dem neuen Conſul warteten Abgeordnete von Athen auf, die für die Aetolier Vorbitte einlegten; und da ſein Bruder, Scipio africanus, ebenfalls Vorſpruch

L. Cornelius Scipio kömmt in Griechenland an.

Er geſteht den Aetoliern einen Stillſtand zu.

Dddd 2 für

x) das vom K. Philipp belagert, aber noch nicht eingenommen worden war. S. im vorigen Jahre.
y) Liv. ibid. c. 4. 5.
z) eine Stadt der ozoliſchen Locrer, diesſeits Phocis und des Parnaſſes.

für ſie that, verwilligte er ihnen, nach einiger gemachten Schwierigkeit, einen halbjährigen Stillſtand, damit ſie ſich abermals an den Senat wenden könnten. Es wurden ebendieſelben Geſandten nach Rom geſchickt, die vorher daraus waren verwieſen worden. Acilius hob darauf die Belagerung der Citadelle von Amphiſſa auf, übergab den Oberbefehl über das Heer dem Scipio, und gieng nach Rom zurück. a)

Scipio gieng mit ſeiner Armee gerades wegs nach Aſien wider den Antiochus, den er in kurzem nöthigte, um Friede zu bitten. Kaum hatten ſeine Truppen Griechenland geräumt, ſo ergriffen die Aetolier die Waffen zum Vortheil Amynanders, den ſie wieder in das Königreich Athamanien einſetzten, nachdem ſie aus deſſen Städten die von Philipp darein gelegten Beſatzungen vertrieben hatten. Darauf eroberten ſie faſt die ganze Provinz Amphilochia in Epirus, die vormals ihnen unterworfen geweſen war, itzt aber unter römiſchem Schutze ſtand. Nach der Eroberung von Aperantia, das vormals ebenfalls ihnen gehört hatte, fielen ſie die Dolopier an, die ſtets macedoniſche Unterthanen geweſen waren, nun aber ſich ihnen ohne Gegenwehr ergaben. b)

Die Aetolier fallen in das Gebiete Philipps, des Bundsgenoſſen der Römer, ein.

Ob nun ſchon dieſe Eroberungen eben ſo viele den Römern angethane Beleidigungen waren, beſtätigte gleichwohl der Senat Amynandern, der eine Geſandtſchaft an ihn ſchickte, im Beſitze ſeines Gebietes. Dieſes munterte die Aetolier auf, beym Senate nicht nur um Frieden, ſondern auch um Beſtätigung der neuerlich eroberten Provinzen anzuhalten. c) Ihre Geſandte kamen zu Rom kurz nach der Wahl der

zween

a) Livius ibid. c. 6. 7. Exc. Legat. Polyb. c. 17.
b) Liv. XXXVIII, 1-3.
c) Dieſe Geſandten giengen, ehe noch alle dieſe Unternehmungen erfolget waren, zu folge des mit dem L. Scipio getroffnen Stillſtandsvergleichs nach Rom.

zween neuen Conſuls, M. Fulvius Nobilior und Cn. Manlius Vulſo, an, noch ehe die Zeitung von des Antiochus Niederlage Italien erreicht hatte. Um daher in ihren Unterhandlungen deſto glücklicher zu ſeyn, brachten ſie das Gerücht aus, die beyden Scipionen wären bey einer Unterredung gefangen genommen, und die römiſche Armee wäre gänzlich geſchlagen worden. Indem ſie ſich deßhalben eine dreiſte Miene gaben, ſchienen ſie vielmehr Frieden zu fordern, als darum zu bitten. Doch ihre Geſandten wurden zurückgeſchickt, ohne einige von ihren Forderungen zu erhalten, mit der Verordnung, ohne ausdrückliche Bewilligung der in Griechenland das Heer führenden Feldherren nicht wiederzukommen. d)

Ihre Geſandten werden abermals aus Rom fortgeſchickt.

Bald darauf landete der Conſul M. Fulvius Nobilior mit einer Armee zu Apollonia, und belagerte auf Einrathen der Epiroten Ambracia, das vorher ihnen gehört hatte, und nunmehr ihnen wieder eingeräumt werden ſollte. e) Als die Aetolier hörten, es hätte Fulvius die Belagerung von Ambracia vorgenommen, zogen ſie ihre Truppen zuſammen, um den Entſatz eines Orts zu verſuchen, der der Schlüſſel zu ihrem Gebiete war. Da die Römer ihre Umſchanzungslinien noch nicht vollendet hatten, drang Eupolemus, ein Mann von großer Entſchloſſenheit, an der Spitze von 1000 Aetoliern in Ambracia hinein.

Ambracia wird von den Römern belagert. v. Chr. G. 89. J. d. W. 3815. Olymp. 147, 4.

Nicander, der ätoliſche Strateg, zog wider die Epiroten, die für ſich allein an der einen Seite der Stadt gelagert waren. Da er aber fand, daß ſie ſich ſtark verſchanzt hatten, führte er ſeine Armee nach Acarnanien, und verheerte das ganze Land. Die Belagerung von Ambracia ward mit größtem Eifer fortgeſetzt, und die Belagerten waren nicht weniger uner-

d) Polyb. ibid. c. 26. Liv. ib. c. 48. 49.
e) Polyb. ibid. c. 27.

unermüdet und zur Gegenwehr entſchloſſen. Als **Nicander** von der Plünderung der Acarnanier zurückgekommen war, ſchickte er 500 Mann zur Verſtärkung der Beſatzung ab. Bald darauf thaten die Aetolier des Nachts einen Ausfall aus der Stadt, tödteten viele von den Römern, und ſteckten einen Theil ihres Lagers an. Da aber **Nicander** nicht, wie er verſprochen hatte, mit ſeiner Armee ihnen zu Hülfe kam, waren ſie genöthigt, ſich in die Stadt zurückzuziehen. Weil **Perſeus** f) Dolopien angefallen, und der König von Illyrien, **Pleuratus**, die ätoliſchen Küſten verheert hatte, bekam **Nicander** ſo viel zu ſchaffen, um dem Feind in dieſen Gegenden abzuwehren, daß er nicht Zeit hatte, den Belagerten beyzuſtehen, die ſich dem ungeachtet mit äußerſter Entſchloſſenheit vertheidigten. Da der Conſul fand, daß alle ſeine Kriegsmaſchienen von ihnen unbrauchbar gemacht wurden, fieng er an die Mauer zu untergraben, in Hoffnung, einen großen Theil derſelben auf einmal einzuſtürzen. Kaum aber waren die Aetolier ſeinen Anſchlag inne geworden, ſo machten ſie Gegengruben; und da ſie zuletzt an den Theil der Mauer kamen, den die Römer untergraben hatten, erfolgte ein Gefecht zwiſchen den Gräbern auf beyden Seiten, zuerſt mit Hauen und Schaufeln, alsdenn mit Schwerten und Spieſen. Nachdem zuletzt die Aetolier aus der lockern Erde eine Art von Wall gemacht hatten, um die Römer abzuhalten, erfanden ſie eine Maſchiene, ſie aus dem Graben zu vertreiben. Sie verfertigten ein holes Gefäß mit einem eiſernen Boden, der an verſchiednen Orten durchlöchert war; darein ſchütteten ſie Pflaumfedern, zündeten ſie an, trieben mit großen Blaſebälgen den Dampf nach den Belagerern zu, und nöthigten ſie dadurch, aus Furcht erſtickt zu werden, den Graben zu verlaſſen. Die

f) den ſein Vater **Philipp** mit einem Heer abgeſchickt hatte.

Aetolier, nachdem ſie ſie zum Abzuge gezwungen hatten, beſſerten ſogleich wieder den Grund der Mauer aus.

Doch die allgemeine Beſchaffenheit des Kriegs begonnte die Aetolier ſehr zu beunruhigen, weil ſie ſich außer Stande ſahen, zugleich den Römern, Macedoniern, Illyriern und Achäern Widerſtand zu thun. Sie thaten demnach dem Conſul Friedensvorſchläge, der ihre Abgeordnete mit vielem Stolze aufnahm, und auf folgenden vorläufigen Puncten beſtand: „ſie „ſollten ihre Waffen niederlegen; ſie ſollten ihm alle „Pferde bey ihrer Armee ausliefern; ſie ſollten der „Republik 1000 Talente, die Hälfte davon gleich „itzt, die andre zu geſetzten Friſten, bezahlen.“ Als die Abgeordneten dieſe Bedingungen der Verſammlung vorlegten, wurden ſie von ihnen getadelt, daß ſie ſie nicht gleich unterzeichnet hatten. „Wir müſ„ſen, ruften ſie alle aus, einen Frieden haben, er ſey „gut oder böſe!“

Ambracia ergiebt ſich auf Bedingung.

Die Abgeordneten wurden alſo an Fulvius zurückgeſchickt, der um dieſelbe Zeit, auf Vorbitte Amynanders, der Athenienſer und Rhodier, den Ambraciern folgende Bedingungen zur Uebergabe verwilligte: „es ſollte den Aetoliern vergönnt ſeyn, aus der „Stadt abzuziehen; die Einwohner ſollten 500 Ta„lente erlegen; ſie ſollten dem Conſul alle Gefang„nen und Ueberläufer, die ſich in der Stadt fänden, „ausliefern.“ Nachdem ſich die Ambracier zu dieſen Bedingungen verſtanden hatten, öffneten ſie dem Conſul die Thore, beſchenkten ihn mit einer goldnen Krone und vielen ſchönen Bildſäulen und Gemälden. g)

Bald darauf, als die ätoliſchen Abgeordneten eine Unterredung mit den Fulvius in Aetolien anſtellten, und ſich erklärten, der ätoliſche Landtag gienge die

g) Liv. XXXVIII, 3-9.

von ihm angetragnen Bedingungen ein, verwilligte er ihnen einen Stillſtand, bis daß ſie die Artikel dem Senate vorgelegt hätten. Da mittlerweile die Geſandten des Königs in Macedonien ſich über die Aetolier beſchwert hatten, daß ſie ihm ungerechter weiſe Dolopien, Athamanien und Amphilochien vorenthielten, war der Senat auf ſie ſo erzürnt, daß er ſogar ihren Abgeordneten das Verhör verweigerte. Doch da die athenienſiſchen Abgeordneten Vorbitte für ſie einlegten, und Valer, des Conſuls Bruder und der Sohn Lävins, der zuerſt das Bündniß zwiſchen Rom und Aetolien geſchloſſen hatte, ſich ihrer Sache ebenfalls annahm, kamen ſie zuletzt zum Verhör, und erhielten einen Frieden auf dieſe Bedingungen.

Die Aetolier ſchicken abermals eine Geſandtſchaft nach Rom.

„Zum erſten ſoll die Hoheit des römiſchen Volks in „ganz Aetolien verehrt werden, welches alle Feinde „von Rom für ſeine eignen anſehen ſoll; zweytens „ſollen die Aetolier, innerhalb einer Friſt von 100 „Tagen, alle Gefangne und Ueberläufer, ſowohl von „den Römern als ihren Bundsgenoſſen, ausliefern, „ausgenommen diejenigen, die zu zweyen malen, oder „zur Zeit des Bündniſſes der Aetolier mit Rom, „ſind gefangen genommen worden; drittens, die Aetolier ſollen 200 euböiſche Talente an baarem Gelde „erlegen, und ſich anheiſchig machen, innerhalb der „nächſten ſechs Jahre noch 50 zu entrichten; viertens, ſie ſollen dem Conſul 40 ſolche Geiſeln ausliefern, als er wählen wird; fünftens ſoll Aetolien allen Anſprüchen auf die Städte und Ländereyen entſagen, welche die Römer ſeit des Flamininus Conſulate erobert haben; ſechstens, die Stadt Oeniadä „und ihr Gebiete ſoll den Acarnaniern unterworfen „bleiben, und Cephallenia ſoll nicht mit in den Vergleich eingeſchloſſen ſeyn.“ h)

Es wird ein Friede zwiſchen den Aetoliern und Römern geſchloſſen.

Obſchon

h) Polyb. Exc. Legat. c. 28. Livius ib. 10. 11.

Obſchon die alte Freyheit der Aetolier durch dieſen Frieden ſehr verkümmert ward, ſo ward doch nach der Eroberung von Macedonien ihre Republik in einen viel ärgern Zuſtand verſetzt. i) Denn viele ihrer angeſehenen Leute, die ſich entweder für den Perſeus erklärt hatten, oder in Verdachte waren, daß ſie ihn begünſtigten, wurden nach Rom geſchickt, und durften nachher niemals wieder in ihr Vaterland zurückkehren. Fünf hundert andere von ihren Edelleuten wurden von den Anhängern Roms grauſamer weiſe ermordet, um keines andern Verbrechens willen, als weil man argwohnte, ſie wollten dem Perſeus wohl. Als die Aetolier ſich wegen dieſer Unmenſchlichkeit bey dem Paul Aemil beſchwerten, konnten ſie keine Hülfe erhalten; vielmehr thaten die Gevollmächtigten, welche zu Beylegung der griechiſchen Angelegenheiten beſtellt waren, den Ausſpruch, jene wären mit Recht umgebracht worden. k) Von dieſer Zeit an wurden in der ätoliſchen Republik bloß diejenigen zu den höchſten Ehrenſtellen und Aemtern erhoben, von denen man wußte, daß ſie den Vortheil Roms dem Beſten ihres eignen Vaterlandes vorzogen. Als Korinth zerſtört, und der achäiſche Bund getrennt wurde, ward Aetolien nebſt den andern freyen Staaten Griechenlandes in eine Provinz verwandelt, die den gemeinſchaftlichen Namen Achaja führte. l) Das ganze Volk erlegte einen gewiſſen Tribut; und den Reichen war es unterſagt, Grundſtücke außer ihrem Vaterlande zu beſitzen. m)

Die Römer verfahren eigenmächtig mit den Aetoliern.

v. Chr. G. 167. J. d. W. 3837. Olymp. 153, 2.

v. Chr. G. 146. J. d. W. 3858. Olymp. 158, 3.

i) Noch vorher hatten ſie ſich durch innerliche Unruhen ſelbſt aufgerieben. S. Livius XLI, 25. XLII, 4. 5. XLIII, 17. Exc. Legat. Polyb. c. 74. de Virt. et Vit. p. 1451. 1465.

k) Liv. XLV, 28-31.

l) vielmehr, es machte einen Theil dieſer Provinz aus.

m) der Vermuthung nach, weil mit den Achäern ſo iſt verfahren worden.

Der Zuſtand Aetoliens bis auf gegenwärtige Zeit. J. Chr. 330. In dieſem Zuſtande blieb Aetolien mit geringer Veränderung n) bis auf die Herrſchaft **Conſtantins** des großen, der die abendländiſchen Theile Griechenlandes von den übrigen abſonderte, ihnen den Namen neu **Epirus** gab, und ſie dem **Präfectus Prätorio** von Illyrien unterwarf. Unter **Conſtantins** Nachfolgern ward Griechenland in verſchiedne kleine
n. Chr. G. 1204. Fürſtenthümer zertheilt; und als **Conſtantinopel** von den abendländiſchen Fürſten erobert ward, nahm **Theodorus Angelus**, o) ein vornehmer Grieche von kaiſerlichem Stamme, Aetolien und Epirus ein. Das erſtere blieb einige Zeit über bey ſeiner Familie. Als aber einer ſeiner Abkömmlinge ohne rechtmäßige Erben verſtarb, erhob ſich zwiſchen ſeinen unächten Söhnen ein Streit wegen der Erbfolge, der **Amurath** dem **andern** Gelegenheit gab, ſie im Jahre 1432 alle zu vertreiben. Den Türken ward nachgehends dieſes Land durch den tapfern Fürſten von
n. Chr. G. 1467. **Epirus**, George **Caſtriot**, der insgemein **Scanderbeg** heißt, abgenommen, der nach ſeinem Tode einen Theil von Aetolien den Venetianern vermachte. Doch ward darauf das ganze Land durch **Mohammed den zweyten** erobert, deſſen Nachfolger es noch bis dieſen Tag behauptet haben.

Das

n) Auguſt verſetzte die ganzen Aetolier nach Nicopolis. Pauſan. X, 38 p. 896. durch die langen Kriege waren ſie faſt ganz aufgerieben worden. Strabo X. p. 707.

o) erſt Michael Angelus, und nach ihm Theodor. Beyde wurden vergeblich von Heinrich und Petern, welche nach Balduin Conſtantinopel behaupteten, bekriegt. 1209. und 1218.

Das ſiebente Hauptſtück.

Die Geſchichte Athens, von der Zeit des achäiſchen Bundes bis auf die Eroberung Griechenlandes durch die Römer.

Aratus verhalf, wie wir oben gedacht haben, den Athenienſern zu ihrer vorigen Freyheit, indem er durch 150 Talente die Macedonier bewog, Piräum, Munychia und Muſäum zu räumen. Sie hatten dieſer Freyheit nur wenige Jahre genoſſen, ſo faßte Philipp von Macedonien das Vorhaben, nicht bloß Attica, ſondern ganz Griechenland unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen. Den Vorwand, Feindſeligkeiten gegen die Athenienſer anzufangen, nahm er daher. Zween junge Acarnanier, die ſich zufallsweiſe zu Athen aufhielten, als eben die Einwohner die eleuſiniſchen Geheimniſſe der Ceres feyerten, waren mit dem übrigen Haufen in den Tempel der Göttin getreten. Da es nun niemandem erlaubt war, dieſen Geheimniſſen beyzuwohnen, der nicht dazu eingeweiht war, ſo wurden die Acarnanier, die man an ihrer Sprache für Fremde erkannte, vor den oberſten Prieſter geführt, und von ihm zum Tode verurtheilt, ob man ſchon wußte, daß ſie ſich bloß aus Unwiſſenheit vergangen hatten. a)

Philipp von Macedonien überzieht Athen mit Krieg.

Da die Acarnanier über dieſe Unmenſchlichkeit bey Philipp von Macedonien, mit dem ſie damals im Bündniſſe ſtanden, Klage anbrachten, ſo erklärte er, ohne vorläufig Genugthuung zu fordern, Krieg wider Athen, und ließ einen Haufen Kriegsvolk zu den Acarnaniern ſtoßen, um Attica zu verheeren. Die Athenienſer, die außer ſtande waren, ſich den Macedoniern

v. Chr. G. 201. J. d. W. 3803. Olymp. 144, 4. Die Athenienſer ſuchen Schutz zu Rom.

a) Livius XXXI, 14.

doniern zu widerſetzen, erſuchten die Römer um ihren Schutz, welche zu Athen wohl bekannt, und daſelbſt mit beſondern Zeichen des Vorzugs beehrt worden waren. Ungefähr zweyunddreyſig Jahre vor dem dermaligen Bruche Philipps b) hatte Rom Geſandte nach Athen und zu den andern freyen Staaten Griechenlandes geſchickt, um ihnen vorzuſtellen, welches Glück es ihnen durch Demüthigung der Illyrier verſchafft hätte. Dieſe Zeitung war den Athenienſern, die von den illyriſchen Seeräubern gelitten hatten, ſo angenehm, daß ſie nicht nur die Geſandten mit großen Freundſchaftsbezeugungen annahmen, ſondern auch von der Zeit an alle Römer überhaupt an den eleuſiniſchen Geheimniſſen, und allen den andern Vorrechten, deren die Bürger zu Athen genoſſen, Theil nehmen ließen. c) Die Römer erwieſen nunmehr aus dieſem Grunde ihren Geſandten viele Vorzüge, und verſprachen, ihnen ungeſäumt eine Armee unter einem Conſul zu Hülfe zu ſchicken.

Sie treten mit Attalus und den Rhodiern in Bündniß wider Philipp.

Mittlerweile giengen die Macedonier und Acarnanier, nachdem ſie einen großen Theil von Attica verheert hatten, auf Athen los, welches die Athenienſer in nicht geringes Schrecken ſetzte. Doch ihre Furcht verſchwand bey der unerwarteten Ankunft der Flotten des Königs Attalus und der Rhodier, welche zwo Mächte wider Macedonien Krieg führten, und daher gern die Athenienſer zu ihrem Bündniſſe gezogen hätten. Die Athenienſer traten ihm demnach bey, und ſtatteten in ihrer erſten Entzückung dem König und den Rhodiern ausſchweifende Dankſagungen ab. Zu ihren zehn Zünften, deren iede den Namen eines

b) v. Chr. Geb. 229. J. d. W. 3775. Olymp. 137, 4. Von dieſem illyriſchen Krieg und dieſer Geſandtſchaft ſ. Polyb. II. c. 1. ſqq. u. c. 12. extr.

c) Polyb am angef. Ort erzählt nur von den Korinthern, daß ſie die Römer zu den iſthmiſchen Spielen hinzu gelaſſen hätten.

eines von ihren Helden führte, ſetzten ſie noch die eilfte, die attaliſche. Den Rhodiern machten ſie ein Geſchenk mit einer goldnen Krone, und allen Einwohnern von Rhodus verliehen ſie das Bürgerrecht ihrer Stadt. d)

Als ſich der König von Pergamus und die Rhodier kurz darauf weiter begaben, ſchickte Philipp eine ſtarke Schaar Soldaten ab, das Gebiete von Athen zu verheeren; da indeſſen er ſelbſt mit der übrigen Armee alle ſüdlichen Theile von Thrazien überſchwemmte, über den Helleſpont gieng, und Abydus eroberte. e) Auf dieſe Zeitung ſegelte endlich der Conſul Sulpicius von Brundiſium aus, und ſtieg mit ſeiner Armee unfern von Apollonia zu Lande. Von da ſchickte er ſogleich 20 Galeeren nebſt einigen Landtruppen ab, das athenienſiſche Gebiete vor den Macedoniern zu bedecken. Claudius Cento, der dieſes Geſchwader anführte, trieb die Macedonier zurück, überfiel und plünderte Chalcis, machte alle Macedonier und Einwohner nieder, die in ſeine Hände fielen, zerbrach alle Bildſäulen des Königs Philipps, ſteckte ſeine Vorrathshäuſer, Zeughäuſer und Kriegsmaſchienen in Brand, und gieng darauf mit der Beute nach Athen zurück. f)

Sulpicius landet in Griechenland. v. Chr. G. 200. J. d. W. 3804. Olymp. 145, 1.

Philipp zog nach Demetrias in Theſſalien, welches er zur Hauptſtadt ſeines Gebietes gemacht hatte, ſeine Macht zur See und zu Lande zuſammen, und rückte von da aus, in Hoffnung, die Römer bey Chalcis zu überfallen; da er aber zu ſpäte kam, kehrte er ſeine ganze Wut wider Athen. Die Athenienſer, die von ſeiner Annäherung Nachricht erhielten, machten ſich ſchleunig fertig, ihn zu empfangen; ſo daß Philipp, da er ſah, er könnte die Stadt nicht überfallen, ſie zu beſtürmen beſchloß. Als die Beſatzung

Philipp ſucht Athen zu überfallen.

d) Liv. XXXI, 14. 15. e) ibid. c. 15-18.
f) Liv. ibid. c. 22. 23.

ſatzung ſeine Abſicht inne ward, zog ſie mit einem Haufen Bürger heraus, ihm in einer breiten Straße der Vorſtadt Gegenwehr zu thun. **Philipp** war aus der maßen froh, Gelegenheit zu einem Treffen zu finden, und friſchte ſeine Leute mit dieſer kurzen Rede an: „richtet die Augen auf mich, und thut ſo wie ich „thue!“ Darauf fiel er mit großer Wut die Athenienſer an, und trieb ſie in kurzem bis an das Thor. Es wurden aber von den Wällen ſolche Haufen von Pfeilen auf ſeine Leute abgedrückt, daß er genöthigt war, den Rückzug zu befehlen. Den Tag darauf thaten die Belagerten einen Ausfall mit weit gröſſerm Vortheile, ſo daß **Philipp** genöthigt war, aufzubrechen. Ehe er aber noch fortzog, ließ er ſeine Wut auf die wildeſte Art ausbrechen. Er verſchonte weder Tempel, noch Grabmäler, noch das Lyceum, noch die heiligen Luſtwälder, noch die Landhäuſer, ſondern alles ward ohn Unterſchied geplündert. Des Königs Verhalten bey dieſer Gelegenheit nahm viele Griechen ſo ſehr wider ihn ein, daß ſie ſich nachgehends leichtlich auf römiſche Seite ziehen ließen, weil ſie nicht vorausſahen, daß ſie dadurch in ihr Land noch ſtolzere Herren brachten, als iemals Macedonien hervorgebracht hatte. g) Als kurz darauf die Römer in Macedonien einfielen, war **Philipp** genöthigt, Attica und ganz Griechenland zu verlaſſen, um ſein eignes Land zu vertheidigen. Um ebendieſe Zeit erhielten die Athenienſer von den Römern und dem König Attalus Verſtärkung; und nun wurden ſie ſo übermüthig, daß ſie ihren Unwillen auf ſehr unanſtändige Art äußerten. Sie hatten vormals dem **Philipp** und ſeinen Vorfahren beyderley Geſchlechts Bildſäulen errichtet, und ſogar ihnen zu Ehren Opfer und Feſte angeordnet, und Prieſter beſtellt; nun aber zerſtörten ſie, aus einer kindiſchen Rachgier, die Götzen, die

Er richtet ſchreckliche Verwüſtung an.

g) Livius ibid. c. 24.

die ſie angebetet hatten, und ließen in ihrer Verſammlung eine Verordnung wider Philipp ergehen, die ſelbſt bey ihren Freunden die Meynung von ihnen verringerte. Die Athenienſer waren nicht weniger verſchwenderiſch in ihren Lobeserhebungen der Römer und Pergamenier, als in Verwünſchungen des macedoniſchen Königs. h) Athen war nunmehr eine der unerheblichſten Städte von Griechenland. Denn während dieſes ganzen Kriegs, und desjenigen, der wider Perſeus geführt ward, thaten die Athenienſer nichts, das die alten Schriftſteller für würdig gehalten hätten, der Nachwelt zu melden. Sie blieben bloß ſtandhaft den Römern ergeben; und dieſe Standhaftigkeit erwarb ihnen das Wohlwollen der Römer, die ſie ſogar nach der Zerſtörung Korinths und der Trennung des achäiſchen Bundes im Beſitz ihrer alten Freyheit ließen.

Athen ſchlägt ſich zu dem Mithridat gegen die Römer. v. Chr. G. 88. J. d. W. 3916. Olymp. 173, 1.

In dieſem Zuſtande blieb Athen bis auf den mithridatiſchen Krieg, da ſich die Athenienſer öffentlich wider die Römer erklärten, wozu ſie durch den Philoſophen Ariſtion waren vermocht worden. Ariſtion war von geringer Herkunft; ſtand aber unter den Anhängern Epicurs, wegen ſeiner vorgeblichen Verachtung der Macht und des Reichthums, in großem Anſehen. Doch Archelaus, den Mithridat mit einer zahlreichen Armee nach Griechenland geſchickt hatte, um die Einwohner wider die Römer aufzuwiegeln, fand es ſehr leicht, dieſen Verächter des Reichthums und der Ehre zu gewinnen, indem er ihn zu den vornehmſten Aemtern der Republik zu erheben verſprach. Ariſtion begab ſich nach Aſien, und rieth dem Mithridat, die Beute von der Inſel Delos den Athenienſern zu ſchicken, die ehedem Herren der Inſel geweſen waren. Die Athenienſer nahmen das Geſchenk an, und ließen 2000 Mann Truppen, die zur

h) Livius ib. 44. 45.

zur Bewahrung deſſelben gekommen waren, in ihre Stadt. Durch Beyhülfe derſelben nahm es Ariſtion auf ſich, alle Aemter zu Athen zu vergeben, und ermordete alle diejenigen, die den Römern günſtig waren, oder ſchickte ſie dem Mithridat als Gefangne zu. Nicht die Athenienſer allein, ſondern auch die Achäer, Lacedämonier, Böotier, und andre griechiſche Staaten erklärten ſich öffentlich für Mithridat. Bloß Theſpiä blieb den Römern getreu. Auf die Nachricht von dieſer allgemeinen Empörung ſchickte der Prätor von Macedonien i) den Bruttius Sura mit 1000 Mann ab, um ſich dem Archelaus zu widerſetzen. Bruttius ward, nach verſchiednen Gefechten mit den vereinigten Truppen des Ariſtion und Archelaus, zuletzt genöthigt, ſein Volk wieder einzuſchiffen, und ſtellte ſein Geſchwader vor den Hafen von Athen.

Sylla kömmt in Griechenland an.

Als kurz darauf Sylla mit fünf Legionen, einigen Cohorten aus Italien, und einer kleinen Schaar Reuterey, in Theſſalien ankam, wurden die griechiſchen Städte wieder gehorſam, und öffneten ihm die Thore. Athen allein beharrte auf der Empörung. Sylla beſchloß demnach, es mit Gewalt zu bezwingen, und fieng das Unternehmen mit einer weit kleinern Armee an, als die zur Vertheidigung der Stadt aus Aſien angekommen war. Als er das attiſche Gebiete betrat, kamen ihm Ariſtion und Archelaus entgegen; er nöthigte ſie aber beyde, ſich mit beträchtlichem Verluſte nach Athen zurückzuziehen.

Er belagert Athen.

Nachdem Sylla einige unglückliche Verſuche auf die Citadelle gethan hatte, verwandelte er die Belagerung in eine Sperrung, bezog zu Eleuſis und Megara die Winterqvartiere, und machte gewaltige Anſtalten zur Belagerung Athens im Frühjahre. Zu ſeinen Kriegsmaſchienen hieb er eine große

An-

i) C. Sentius.

Anzahl Bäume nieder, und verſchonte ſogar nicht die heiligen Wälder, noch die Bäume in den Spaziergängen der Akademie und des Lyceums. Da der Feind das ganze Land, das ſchon von Natur unfruchtbar war, verwüſtet hatte, ſo giengen ſtets 20,000 Mauleſel ab und zu, der Armee Lebensmittel und Bedürfniſſe zuzuführen. Da dieſer außerordentliche Aufwand im kurzen ſeine Kriegscaſſe erſchöpfte, und eine Partey, die ſeinen Untergang ſuchte, zu Rom die Oberhand gewann, ſo hielt er ſich an die heiligen und unverletzlichen Schätze der Tempel, und ſchickte einen Phocier, mit Namen Cophis, mit einem Briefe an die Amphictyonen, worinnen er verlangte, ſie ſollten ihm den Schatz des Apollo ſchicken, und verſprach, dem Gott völligen Erſatz zu thun. Obgleich das Orakel, als man es deßhalben befragte, keine Antwort von ſich gab, wollte doch Sylla ſeine Befehle befolgt wiſſen. Es wurden demnach alle das Gold, Silber, Erz, Gefäße, Geſchenke und Opfer, welche der Aberglaube benachbarter und entlegner Völker dahin gebracht hatte, auf Fuhrwagen geladen, und unter kläglichem Geſchrey der Amphictyonen und Delphier in das römiſche Lager abgeführt, wo Sylla das Gold, Silber und Erz ausmünzen ließ. Die Schätze des Aeſculaps zu Epidaurus, die an Werthe den delphiſchen wenig nachgaben, wurden zu gleicher Zeit auf des Sylla Verordnung in das Lager gebracht, und in Geld verwandelt.

Er nimmt den Schatz zu Delphi weg.

Nachdem ſich ſolchergeſtalt Sylla mit Kriegsmaſchienen und Gelde verſehen hatte, gieng er im Frühjahre zeitig zu Felde, und ſchloß ſowohl die Stadt als den Hafen enger als zuvor ein. Er riß die Mauer nieder, welche aus dem Hafen in die Stadt führte, und bemühte ſich vornehmlich, Piräum einzunehmen, in Hoffnung, der Hunger würde mittlerweile die Athenienſer

v. Chr. G. 87.
J. d. W. 3917.
Olymp. 173, 2.
Er ſperrt Athen zur See.

nienſer zur Uebergabe nöthigen. Archelaus, der den Oberbefehl im Piräum führte, that eine ſehr tapfre Gegenwehr; und bey einem der Ausfälle, die ſehr häufig und mit großem Blutvergießen begleitet waren, ſteckte er die Maſchienen der Römer in Brand, und nöthigte ſie, ihre Werke zu verlaſſen. Als ſie zurückkamen, griff er ſie wieder an, ward aber mit Verluſt von 2000 Mann in die Stadt getrieben. Die Verrätherey zweener Sclaven ward der Beſatzung ſchädlicher, als die Angriffe des Feindes waren. Dieſe ſchrieben, entweder aus Neigung gegen die Römer, oder in Hoffnung, ihre Freyheit zu erlangen, wenn der Ort übergienge, alles was in der Stadt vorgieng auf lederne Kugeln, und ſchleuderten ſie in das römiſche Lager; welches denn des Archelaus weiſen Anſchlägen den gewöhnlichen guten Erfolg entzog.

Die Athenienſer vertheidigen ſich tapfer.

Ungeachtet des Nachtheils, der ihm aus dieſer geheimen Benachrichtigung des Feindes zuwuchs, hielt ſich dennoch Archelaus immer, in Hoffnung, in kurzem von Taxiles, einem der Feldherren Mithridats, entſetzt zu werden, der ihm mit einer Armee von 100,000 Mann zu Fuß, 10,000 Reutern, und 90 mit Senſen bewaffneten Wagen zu Hülfe kam. Da dieſe Armee bereits Thrazien und Macedonien bezwungen hatte, that Sylla einen Verſuch, Piräum mit Sturm wegzunehmen, noch ehe der Entſatz zu den Belagerten kommen könnte. Es erſtiegen demnach einige ſeiner Truppen gegen Mitternacht die Mauer. Da aber die Belagerten ſich ſogleich ermannten, wurden ſie gezwungen, zu Rettung ihres Lebens in den Graben zu ſpringen, und ſich in großer Unordnung zurückzuziehen. Zugleich that die Beſatzung einen hitzigen Ausfall, und es erfolgte einige Stunden über ein verzweifeltes Gefechte. Als dem Archelaus verſchiedne Verſuche, Zufuhr in die Stadt zu bringen, fehlgeſchlagen waren, begonnte er zuletzt

zu argwohnen, daß er Verräther um ſich hätte. Dem ungeachtet verſuchte er es noch einmal, in die Stadt Lebensmittel zu bringen. Da aber der Anſchlag dem Feinde verrathen ward, verſtärkte dieſer die Wachen an der Straße, und fieng die Zufuhr auf. Archelaus, welcher urtheilte, das feindliche Lager würde hierdurch geſchwächt ſeyn, that indeſſen einen glücklichen Ausfall, und verbrannte verſchiedne von ſeinen Maſchienen. Nachdem endlich Sylla einen Theil der Mauer eingeworfen hatte, nahm er einen Generalſturm vor, ward aber mit großem Verluſte zurückgeſchlagen. Darauf änderte er die Art des Angriffs, und ſuchte durch Untergrabung der Mauer einen groſſen Wallbruch zu machen. Als es ihm auf dieſe weiſe gelungen war, beſtieg er den Wallbruch an der Spizze ſeiner beſten Truppen. Archelaus aber wehrte ſich mit ſolcher Entſchloſſenheit, daß er genöthigt war, zurückzuweichen. Da er nach drey unglücklichen Anfällen fand, daß ſeine Leute ſehr gelitten haten, hielt er es ſelbſt für rathſam, ſie nach dem Lager zurückzuführen, wo ſie ſich einige Tage über ruhig hielten. Archelaus führte mittlerweile eine neue Mauer auf, nach welcher Sylla Steine warf, noch ehe ſie ausgetrocknet war; aber die erſtaunliche Menge von Pfeilen und brennbaren Materien, die auf ſeine Leute geworfen wurden, nöthigten ſie zuletzt, abzulaſſen.

Athen iſt in großer Noth aus Mangel an Lebensmitteln.

Um ſeine Truppen zu ſchonen, beſchloß Sylla, die Belagerung in eine Sperrung zu verwandeln, und dadurch wurden die Athenienſer in ſolche Noth gebracht, daß ein Scheffel Gerſtenmehl 1000 Drachmen k) galt. Viele der Bürger hatten nichts weiter, um ſich zu nähren, als das Gras und die Wurzeln, die um die Stadtmauer herum wuchſen. In dieſer Bedrängniß giengen die Rathsglieder und Prieſter hin, warfen ſich dem Tyrannen Ariſtion zu Füſſen, und

k) gegen 160 Rthlr.

und baten ihn, Mitleiden mit der Stadt zu tragen. Allein er war ſo entfernt, von ihren Klagen gerührt zu werden, daß er ſeiner Wache Befehl gab, ihre Pfeile wider ſie abzudrücken. Mitten unter dem allgemeinen Elende waren Ariſtion und ſeine Mitſchuldige mit allen Arten von Vorrathe reichlich verſehen; da indeſſen das gemeine Volk, und viele unter dem Adel, nachdem man alle Thiere aufgezehrt hatte, genöthigt waren, ſich von Leder, und ſogar von Menſchenfleiſche zu nähren. l)

Die Stadt wird mit Sturm eingenommen. v. Chr. G. 86. J. d. W. 3918. Olymp. 173, 3.

Zuletzt ward der Ungeſtüm des Volks ſo dringend, daß der Tyrann, um es zu beſänftigen genöthigt war, eine Geſandtſchaft an Sylla zu ſchicken, ohne iedoch Vorſchläge zum gütlichen Vergleiche zu thun; daher ſie denn unverrichteter Sache zurückkam. Bald darauf ward Sylla, durch einige Auſpaſſer, die er in der Stadt hatte, unterrichtet, daß ein gewiſſer Theil der Mauer ſehr ſchwach beſetzt wäre; er ließ daher ſeine Truppen verſuchen ihn zu erſteigen, und es gelang ihnen. Zugleich machte er eine große Oeffnung in der Mauer, und gewann alſo die Stadt, die er der Wut ſeiner Soldaten preis gab, welche unmenſchlicher weiſe ſogar die Weiber und Kinder niederhieben. Wenig Tage darauf ward die obere Stadt, Cecropia, die von der untern durch eine Mauer geſchieden war, genöthigt, ſich zu ergeben; da denn der Tyrann, ſeine Wache, und alle die unter ihm ein Amt verwaltet hatten, hingerichtet wurden. Die übrigen verſchonte man, indem Sylla den Kindern um der Väter willen vergab. Die einzige Strafe, die er den wenigen Bürgern auflegte, welche das gute Glück gehabt hatten, dieſen traurigen Tag zu überleben, war dieſe, ſie ſollten in Zukunft nicht die Macht haben, ihre eignen Obrigkeiten zu wählen, noch die Lücke auszufüllen, die er in der Mauer gemacht hatte. Doch ward der erſtere

l) Dionis Fragm. Peireſc. CXXIV.

ſtere Theil der Strafe bald wieder erlaſſen. Bald darauf verließ **Archelaus**, als die neue Mauer, die er aufgeführt hatte, niedergeworfen war, den **Piräeus** nach einer ſehr herzhaften Vertheidigung, und ſchiffte ſeine Truppen ein, um zu dem **Taxiles** zu ſtoßen. m)

Nach des **Sylla** Abreiſe genoſſen die Athenienſer einer völligen Ruhe, bis der bürgerliche Krieg zwiſchen **Cäſarn** und **Pompejus** ausbrach, da ſie auf des letztern Seite waren; weßhalben **Cäſars** Unterbefehlshaber, **Qv. Fufius Calenus**, ihr Land verheerte, und ihre Stadt belagerte. Nach des **Pompejus** Niederlage bey Pharſalien, unterwarfen ſie ſich **Cäſarn**, der ihnen nicht nur verzieh, ſondern auch ihre Stadt unter ſeinen Schutz nahm, und ſagte: „er ſchonte der Lebenden, um der Verſtorbnen willen.“ n) Dem ungeachtet erklärten ſie ſich nach ſeinem Tode öffentlich für ſeine Mörder, nahmen den **Brutus** und **Caſſius** in ihre Stadt auf, und errichteten ihnen ſogar Bildſäulen. o) Nach des **Brutus** und **Caſſius** Niederlage hielten ſie es mit **Marc Anton**, p) der ihr Gebiete erweiterte, und ihnen die Inſeln **Cea**, **Sciathus**, **Peparethus** und **Aegina** unterwarf. q) **Germanicus**, **Tibers** angenommener Sohn, beehrte ſie mit dem Vorrechte, einen Lictor zu halten; welches man als ein Merkmaal ober-

In den bürgerlichen Kriegen halten es die Athenienſer mit Pompejus.

Marc Anton will ihnen wohl.

 herr-

m) Plutarch. in Sulla p. 458-461. Appian. de bello Mithridat. c. 190-196. Pauſan. I, 20. Mit der Beute kam die einzige damals vorhandne Handſchrift von des Ariſtoteles Schriften nach Rom. S. Strabo XIII. p. 906. 907. (609)

n) Dio XLII. c. 14.

o) Dio XLVII. c. 20.

p) S. ibid. XLVIII, 39.

q) v. ap. Meurſ. de Fort. Att. c. 6. u. 10. wo auch angeführt wird, daß Auguſt ihnen Aegina wieder genommen, auch ihr Bürgerrecht an Fremde zu ertheilen verboten hat. Dio LIV. c. 7.

herrlicher Macht betrachtete. r) Veſpaſian machte Attica ſammt dem übrigen Griechenlande zu einer römiſchen Provinz, und ſagte, „die Griechen wüßten „nicht, was ſie mit ihrer Freyheit anfangen ſollten.“ s) Doch der Kaiſer Adrian, der zu Athen Archont geweſen war, verlieh ihnen den völligen Genuß ihrer vorigen Freyheiten. Er ließ auf ſeine Koſten die Häfen Piräeus und Munychia ausbeſſern, und zu der alten Stadt einen ganzen Bezirk von Gebäuden ſezzen, welcher Adrianopel genannt ward. Alle Vorrechte, die ihnen dieſer Kaiſer eingeräumt hatte, wurden von einigen ſeiner Nachfolger nicht nur beſtätigt, ſondern auch erweitert. Severus aber entzog ihnen einen großen Theil derſelben, um ſich, wie man vermuthet, für einen Schimpf zu rächen, der ihm, als er daſelbſt den Studien oblag, widerfahren war. t) Unter Galliens Regierung, nach dem Zoſimus, u) oder, wie Cedren ſagt, v) unter des Claudius ſeiner,

Adrian iſt ihnen günſtig.

J. Chr. 262. und 267.

r) Dieß erfordert eine Beſtätigung. Tacit. II. Annal. 53. iſt eher zu verſtehen, daß Germanicus mit einem einzigen Lictor in Athen herumgegangen ſey; welches eine Art von Vertraulichkeit ſeyn ſollte.

s) Veſpaſian hat bloß des Nero Verordnung, kraft welcher er Achaja in Freyheit geſetzt hatte, wiederum aufgehoben. Sveton. Veſpaſ. 8. Von Athen wird nichts gedacht, und es ſcheint dieß beſtändig ſeinen Schatten von Freyheit behalten zu haben; dieſen beſaßen ſie zu Trajans Zeiten noch Plin. Epiſt. VIII, 24. Denn Nerva, den man ſonſt hier anführt, hat nichts hierinnen geändert. Sie hatten noch ihre eignen Archonten, die ſie ſelbſt wählten, und rechneten die Jahre nach denſelben. Domitian ließ ſich gefallen, ſich dazu ernennen zu laſſen, Weſſeling. Obſſ. II, 25. e Philoſtrato VIII, 16. und nachher auch Adrian, welcher gar beſondere Zuneigung zu dieſer Stadt trug, ſo daß ſie, wie Pauſanias I, 20. ſagt, unter ihm wieder in Flor kam.

t) Spartian. in ej. Vita. c. 3.

u) Zoſim. I, 29.

v) Çedrenus Hiſtor. Compend. ad h. a. T. I. p. 259.

ſeiner, ward die Stadt von den Gothen eingenommen und geplündert, die aber bald hernach genöthigt waren, ſie zu verlaſſen. Conſtantin der große war ein beſonderer Gönner und Wohlthäter der Athenienſer, und verlieh ihnen viele Gerechtſamen von großer Wichtigkeit. w)

Zu des Arcadius und Honorius Zeit, wurden ſie grauſamer weiſe von den Gothen bedrängt, und geplündert, x) welche alle die ſchönen und prächtigen Gebäude, die damals noch ſtanden, in Drümmern verwandelten. Im dreyzehnten Jahrhunderte war Athen, wie uns Nicetas unterrichtet, in der Hand Balduins; nicht lange darauf aber ward es von dem Markgraf Bonifacius belagert und eingenommen. y) Nachgehends fiel es in die Hand eines Delves aus dem Hauſe Arragonien. z) Nach ſeinem Tode ward es von Bajazet eingenommen, a) den die Catalonier heraustrieben. b) Dieſe wurden wiederum von Reinerius Acciajoli, einem Floren-

Das Schickſal Athens in ſpätern Zeiten. n. Chr. G. 395. 396.

J. Chr. 1203.

w) Nach dem Gallien führte ihre höchſte obrigkeitliche Perſon den Namen Strategus, und in den ſpätern Zeiten den Namen Megas Dux, und endlich bloß Dux. S. Nicephorus Gregoras Hiſt. Byzant. VII, 5. Vergl. hievon und von dem übrigen Meurſ. Fortuna Attica c. 10. de Archont. Ath. I, 9. Prideaux ad Marm. Oxon. p. 333. Corſin. Faſt. Attic. diſſ. I. §. 35. ſqq. Fanelli Atene Attica. lib. III. tot. wiewohl das letztere ſo weitſchweifig iſt, daß man es nicht leſen kann. Ueberhaupt muß die ſpätere Geſchichte ſowohl Athens als ganz Griechenlands noch erſt von einem Gelehrten beſonders ausgearbeitet werden.

x) damals, als Alarich ſie einnahm, ward ſie verſchont. Zoſim. V, 5. 6.

y) Nicetas Choniates in Annal. p. 393. A.

z) Chalcondylas de reb. Turcic. lib. I. p. 36. A.

a) ibid. p. 35.

b) n. Chr. Geb. 1309. Siehe Nicephor. Hiſt. Byz. VII, 7, 5.

Florentiner, verjagt, der den Staat oder das Herzogthum von Athen, wie es damals genannt ward, den Venetianern verließ. c) Im Jahre 1455 ward es endlich von den Türken erobert, und blieb unter ihnen bis 1687, da es nach einer kurzen Belagerung die Venetianer einnahmen. Wenige Jahre darauf ward es wieder von den Türken erobert, welche noch bis dieſen Tag Herren davon ſind.

Von den Acarnaniern.

Die Regierungsart der Acarnanier.

Da wir in der Geſchichte der Aetolier oft der Acarnanier gedacht haben, wollen wir einen kurzen Bericht von ihrem Staate geben, der zwiſchen Aetolien und Epirus lag. Die Acarnanier waren ein freyes Volk, und wurden von einem Strategos, einer allgemeinen Verſammlung, und andern untergeordneten Obrigkeiten von gleicher Art und Gewalt als bey den Aetoliern regiert. Sie waren mehr als alle andre Griechen den macedoniſchen Königen ergeben, und blieben ſogar nach der berufnen Schlacht bey Cynoscephalä cc) auf der Seite Philipps, des Vaters des Perſeus. Doch L. Flamininus, des Titus Bruder, unternahm es, ſie auf römiſche Seite zu bringen. Er ſtellte in dieſer Abſicht mit den vornehmſten Männern im Staate zwo Zuſammenkünfte an, die eine zu Corcyra, die andre zu Leucas, der Hauptſtadt von Acarnanien, die an der Erdenge oder vielmehr Inſel Leucadien lag. d) Bey der zweyten Unter-

v. Chr. G. 197. J. d. W. 3807. Olymp. 145, 4.

c) Chalcondylas ibid. lib. IX. p. 241. 242.

cc) eigentlich bis nach dieſer Schlacht. Denn gleich nach angelangter Nachricht davon ergaben ſie ſich an die Römer.

d) Er entbot die Vornehmſten zu ſich nach Corcyra, und vermochte ſie, daß ſie eine Verſammlung der Nation zu Leucas anſtellten.

Unterredung machten die Oberhäupter der Nation den Entwurf eines Bündniſſes mit den Römern. Einige aber, die vom Könige beſtochen waren, verließen mit Unwillen die Verſammlung, und brachten große Klagen unter dem Volke vor, daß die ganze Stadt in Aufruhr gerieth. Während dieſer allgemeinen Bewegung kamen **Echedemus** und **Androcles**, zween Acarnanier, die in ihrem Vaterlande ſehr angeſehen waren, aus Macedonien an, und ſchalten eifrig auf ihre ſclaviſch geſinnten Mitbürger, die, ohne auf die Treue in Verträgen zu achten, das Beſte ihres Vaterlandes verriethen. Das Volk, das bereits wider die Römer eingenommen war, unterſtützte die Vorſtellungen der beyden Abgeordneten aus Macedonien, und betheuerte öffentlich, es wollte ſich in keine Verbindungen einlaſſen, die dem Könige **Philipp** nachtheilig wären. Darauf ward das Bündniß mit dem macedoniſchen König erneuert, und der von einigen einzelnen Perſonen mit den Römern getroffne Vergleich mit Unwillen verworfen.

Sie verwerfen das Bündniß der Römer, und bleiben Philipp ergeben.

L. Flamininus, der ſich im Anfange des Auflaufs von **Leucas** wegbegeben hatte, e) beſchloß, die Acarnanier mit Gewalt zu bezwingen. Er ſegelte demnach von **Corcyra** mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen aus, und belagerte die Stadt **Leucas**. Ob er ſchon die Belagerung mit großem Eifer fortſetzte, wehrten ſich dennoch die Leucadier hartnäckig, und vereitelten alle ſeine Angriffe. Da endlich einige Vertriebne aus Italien viele Römer ingeheim in die Stadt gebracht hatten, wurden die Mauern, indem die Beſatzung mit ihnen auf dem Markte im Gefechte begriffen war, von den Feinden erſtiegen, die ſich ſolchergeſtalt der Stadt bemächtigten. Die Eroberung der Hauptſtadt ſetzte das ganze Volk in ſolches

Sie werden von den Römern bezwungen.

 Schrecken,

e) er war nie daſelbſt geweſen. S. vorherg. Anmerk.

Schrecken, daß es ſich den Römern unterwarf, f) unter deren Schutze es nach ſeinen eignen Geſetzen bis auf die Eroberung Korinths lebte, da denn Acarnanien ein Theil der Provinz Achaja ward.

Von Epirus. g)

Die Lage und Regierungsart von Epirus.

Da ebenfalls die Epiroten mit den Griechen in einer gewiſſen Verbindung geſtanden ſind, wollen wir einen kurzen Bericht von ihrem Lande anhängen. Epirus ward gegen Morgen von Aetolien, gegen Abend von dem adriatiſchen Meere, gegen Mitternacht von Theſſalien und Macedonien, gegen Mittag von dem ioniſchen Meere umgränzt. Vor alters ward das Land durch ſeine eignen Fürſten beherrſcht. Da aber Deidamia, die Urenkelin des großen Pyrrhus, keine Erben hatte, gab ſie den Epiroten ihre Freyheit, h) welche darauf unter ſich eine Republik errichteten, die von Obrigkeiten regiert ward, welche jährlich in allgemeiner Verſammlung des ganzen Volks gewählt wurden. Die Epiroten waren gezwungen, ſtets auf ihrer Hut gegen die macedoniſchen Könige zu ſeyn, welche oft in ihr Land einfielen, und ſie vielmals nöthigten, Beyträge zu ihren Kriegskoſten, nicht anders als ob ſie ihre Unterthanen wären, zu thun. Die Römer gaben ihnen, nachdem Philipp von ihnen beſiegt war, ihre alte Freyheit

f) indem in ebendieſen Tagen die Nachricht von dem Siege der Römer bey Cynoscephalä ankam. Livius XXXIII, 16. 17. Nach der Niederlage des Perſeus wurde das gemeine Weſen der Acarnanier dadurch geſchwächt, daß Leucas davon getrennt ward. Livius XLV, 31. Schon vorher hatten es innere Unruhen zerrüttet. Livius XLIII, 17. Exc. Legat. Polyb. c. 75.

g) Die ältere Geſchichte von Epirus kommt im folgenden Bande vor.

h) Pauſan. IV, 35.

heit wieder. Sie aber vergaßen dieſer Wohlthat, und traten nachgehends auf des Perſeus Seite. i) Dieſes brachte den römiſchen Senat ſo ſehr auf, daß er dem Paul Aemil Befehl gab, die Städte dieſes undankbaren Volks zu plündern, und dem Erdboden gleich zu machen. Er gieng demnach zu Vollſtreckung dieſes Befehls nach Epirus. Seine Soldaten wurden in allen Städten von den Epiroten mit großer Freude aufgenommen, weil ſie ſich einbildeten, er käme, um ſie in den Beſitz ihrer völligen Freyheit zu ſetzen. Aemil befahl den zehn Oberhäuptern, welche die verſchiednen Provinzen von Epirus regierten, k) alles Gold und Silber, das ſich in ihren Bezirken fände, in ſein Lager abzuliefern. Nachdem dieſe Verordnung, obwohl mit großem Widerwillen, befolgt worden war, ward alle die übrige Beute in Epirus den Soldaten preis gegeben. Obgleich des Conſuls Truppen an verſchiedne Orte verlegt waren, geſchah doch die Vollziehung des Befehls an einem Tage und zu ebenderſelben Stunde; und die römiſchen Soldaten fielen aller Orten mit unglaublicher Wut in die Häuſer ein, die ihrer Willkühr überlaſſen wurden. Die ganze Beute ward verkauft; und von dem daraus gelösten Gelde bekam ieder Fußgänger ungefähr 6 Pfund 9 Schillinge, ein Reuter aber doppelt ſo viel. Hundertundfunfzigtauſend Menſchen wurden zu Sclaven gemacht, und zum Nutzen der Republik an die Meiſtbietenden verkauft. Von allen Städten in Epirus, deren Anzahl ſich auf 70 belief, wurden die Mauern niedergeriſſen, und die angeſehenſten Männer führte man nach Rom, wo die meiſten zu ewigem Gefängniſſe verurtheilt wurden. l) Nach

Die Epiroten erklären ſich wider die Römer.

v. Chr. G. 167.
J. d. W. 3837.
Olymp. 153, 2.

Paul Aemil plündert und zerſtört ihre Städte.

i) und ſchon vorher auf des Antiochus Seite Livius XXXVI, 5. 35.

k) zehn aus den Vornehmſten in ieder Stadt.

l) Livius XLV, 34. Strabo ex Polyb. lib. VII. p. 496. Plutarch. in Paullo Aemilio p. 271.

Der Zuſtand von Epirus in ſpätern Zeiten.

Nach der Aufhebung des achäiſchen Bundes ward Epirus zu einem Theile der Provinz Macedonien gemacht. Als aber Macedonien eine Dióces m) wurde, ward Epirus ſelbſt zu einer Provinz, welche den Namen die Provinz alt Epirus führte. Bey
n. Chr. G. 395. der Theilung des Reichs fiel es den morgenländiſchen Kaiſern zu, und blieb unter ihnen bis auf die Einnah-
n. Chr. G. 1204. me Conſtantinopels durch die Lateiner, da Michael Angelus, ein Prinz, der mit dem griechiſchen Kaiſer nahe verwandt war, Aetolien und Epirus eroberte. Sein Bruder und Nachfolger Theodor erweiterte ſein Gebiete, nahm den Titel als Kaiſer an, und ward von Demetrius, dem Erzbiſchoffe in Bul-
n. Chr. G. 1227. garien, gekrönt. n) Endlich bemächtigte ſich Amurath der zweyte dieſer Provinz, und nachgehends ward ein großer Theil derſelben von dem vornehmen Geſchlechte der Caſtrioten behauptet, die, ob ſie wohl Herren von ganz Albanien waren, ſich dennoch
n. Chr. G. 1467. Fürſten von Epirus nannten. Nach dem Tode des berühmten George Caſtriots fiel Epirus den Venetianern zu, welche in kurzem durch die Türken daraus vertrieben wurden, in deren Händen es ſich noch itzt unter dem Namen Albanien befindet.

Das

m) vielmehr eine Provinz, die zu der Präfectur Illyricum geſchlagen war, und von einem Vicarius regiert ward. Unter dieſem Vicar ſtand der Präſes von Epirus.

n) Von ſeinen und ſeiner Nachfolger Kriegen mit den lateiniſchen und griechiſchen Kaiſern wird unten viel geredet werden. n. Chr. Geb. 1227. 1238. 1265.

Das achte Hauptſtück.

Die Geſchichte der vornehmſten griechiſchen Inſeln.

Erſter Abſchnitt.

Die Geſchichte von Rhodus. a)

Verſchiedne Namen von Rhodus.

Dieſe Inſel war ehemals unter den Namen Ophiuſa, Aſteria, Aethräa, Trinacria, Corymbia, Päeſſa, Atabyria, Marcia, b) Oloeſſa, Stadia, Telchinis, Pelagia, und Rhodus, bekannt, welcher letztere in den neueſten Zeiten am meiſten üblich ward. Einige leiten den Namen von dem griechiſchen Worte Rhodon, eine Roſe, her, von welcher Art Bluhmen dieſe Inſel einen Ueberfluß gehabt haben ſoll. Diodor ſagt, c) Rhodus, die Tochter des Apollo von der Venus, hätte der Inſel den Namen gegeben; Bochart d) aber leitet ihn von dem phöniciſchen Worte Rod her, das eine Schlange bedeutet, weil ſie ſehr von dieſem Ungeziefer geplagt geweſen, und deßhalben von den Griechen Ophiuſa genannt worden wäre. Es liegt ungefähr 20 Meilen von der Küſte von Lycien und Carien, und hält gegen 120 engliſche Meilen im Umfange. e) Es iſt mit einem ſehr fruchtbaren Boden geſegnet,

Deſſen Boden und Witterung.

a) S. Meurſii Rhodus u. a. vom ſel. Baumgarten VI. Th. der Welthiſt. p. 509. angeführte. Ferner Iſola di Rodi geografica-ſtorica von Coronelli Ven. 1702. 8. Die älteſte Geſchichte iſt noch nicht ſo weit erläutert, als ſie es bey ſo vielen Denkmälern ſeyn könnte.

b) Macaria.

c) lib. V. c. 55.

d) Canaan I, 7.

e) 154 italiäniſche Meilen, ſagt Coronelli, d. i. 38½ deutſche Meilen. Strabo giebt 920 Stadien oder 28¾ deutſche Meilen an.

geſegnet, und trug ehemals in großem Ueberfluſſe alle Arten von anmuthigen Früchten, und Weine von dem auserleſenſten Geſchmacke. Die Luft ſoll dort ſo heiter ſeyn, daß niemals ein Tag ohne Sonnenſchein vergeht.

Die alten Städte in Rhodus.

Zu Homers Zeiten f) hatte dieſe Inſel drey Städte, Camirus, Lindus und Jalyſus. Dieſen ward in der Folge die vierte beygefügt, g) die den Namen der Inſel führte. Die drey älteſten Städte waren, nach dem Diodor, h) von des Hercules Sohne, Tlepolemus, noch vor dem trojaniſchen Kriege erbaut. Strabo i) aber und Cicero k) ſagen, ſie wären von den Enkeln des Phöbus aufgeführt, nnd ieder habe der von ihm erbauten Stadt ſeinen Namen gegeben. Athenäus rechnet dieſe Städte unter die doriſchen Colonien, weil die Sage gieng, ſie wären von den Doriern nicht lange nach ihrer Wanderung gebaut worden. l) Nach dem Herodotus m) haben ſie die Töchter des Danaus angelegt, die nach der Ermordung ihrer Männer dahin geflüchtet hatten.

Die Stadt Rhodus.

Die Stadt Rhodus, die während des peloponneſiſchen Krieges erbaut ward, verdunkelte in kurzem die drey andern, und ward die Hauptſtadt der ganzen Inſel, nachdem die Bewohner der drey andern Städte, die vordem unabhängige Republiken waren, ſich dahin begeben, und dort niedergelaſſen hatten. Sie lag an der öſtlichen Küſte, in einer angenehmen Ebene, am Fuſſe verſchiedner Anhöhen, und war in einiger Entfernung von Hügeln umgeben, die voll

Qvellen,

f) Il. B, 656. 657.
g) vielmehr aus jenen dreyen entſtand dieſe letztere.
h) IV, 58. i) XIV. p. 966. C.
k) de N. D. III, 21.
l) S. Strabo XIV. p. 965. C. cf. Herodot. II, 178.
m) lib. II, 182. er redet aber nur von einem Tempel in Lindus.

Qvellen, und mit allen Arten von Fruchtbäumen bedeckt waren. Ihr war in alten Zeiten, wie Strabo ſagt, n) keine andre Stadt vorzuziehen, man mag nun entweder auf das Prächtige der Gebäude, oder auf die vortrefflichen Geſetze ſehen, nach welchen ſie regiert ward. Zu der Römer Zeiten war ſie wegen der Uebung in allen Wiſſenſchaften berühmt, und ward von denjenigen Römern, welche in der Gelehrſamkeit weiter kommen wollten, beſucht; ſelbſt der Stadt Athen ſetzen ſie einige der Alten gleich. Die meiſten heydniſchen Gottheiten hatten, wie Dio Chryſoſtomus berichtet, o) Tempel in dieſer Stadt, und ieder von dieſen Tempeln hielt in ſich unermeßliche Schätze, außer einer unglaublichen Anzahl Bildſäulen und Gemälde von der Hand der größten Meiſter. Aus allen Theilen von Griechenland, Aſien und Italien drängten ſich dahin Verehrer der Götter mit reichlichen Geſchenken.

Sie hatte einen ſehr beqvemen Hafen, an deſſen Eingange zween Felſen ſtanden, auf denen, wie man vermuthet, ob ſie wohl 50 Fuß weit von einander geweſen ſind, der berühmte Coloß geſtanden haben ſoll. Dieſes war eine ungeheure eherne Bildſäule, der Sonne oder dem Apollo, dem Schutzgotte der Inſel, zu Ehren aufgerichtet, die wegen ihrer Größe für eins der Wunder der Welt gehalten ward, indem ſie, nach dem Plinius, p) 70 Ellen oder 105 Fuß hoch war. Die Schiffe, wenn ſie in den Hafen kamen, ſegelten zwiſchen ihren Schenkeln durch. Der Daumen hielt eine Klafter in Umfange, und die Finger waren gröſſer als — Der Coloß.

n) lib. XIV. p. 964. A.

o) in Or. Rhodiaca (XXXI) p. 354. D. wo doch nur von Bildſäulen die Rede iſt.

p) lib. XXXIV, 18. (7) Die 105 Fuß giebt Feſtus in Coloſſus an. Die ganzen Maaße des Coloſſes machen Schwierigkeit.

als die meiſten Bildſäulen. Sie war hol; und um ihr Wucht zu geben, hatte man ſie mit großen Steinen angefüllt. Als **Demetrius Poliorcetes** ein

v. Chr. G. 304. Olymp. 119, 1.

ganzes Jahr vor **Rhodus** gelegen hatte, ohne es wegnehmen zu können, ſöhnte er ſich wieder mit den Rhodiern aus, und ſchenkte ihnen beym Abzuge alle die Kriegsmaſchienen, die er gegen ihre Stadt gebraucht hatte. Dieſe verkauften die Rhodier für 300 Talente, und von dem Gelde, zu denen ſie noch

v. Chr. G. 285. Olymp. 123, 4.

einen Beytrag aus ihren Mitteln thaten, richteten ſie dieſen berühmten Coloß auf. Der dazu angeſtellte Künſtler war **Chares von Lindus**, der über dem Werke zwölf Jahre zubrachte. Nachdem er 60 Jah-

vor Chr. Geb. 229. *) Olymp. 137, 4.

re q) geſtanden hatte, ward er durch ein Erdbeben umgeſtürzt, das in den Morgenländern, beſonders in Carien und **Rhodus**, großen Schaden anrichtete. Zu Erſetzung ihres Verluſts erhielten die Rhodier viele freygebige Geſchenke, zumal von den Königen von Syracus, Aegypten, Macedonien, Syrien, Pontus und Bithynien. Das eingegangne Geld ſoll, wie man ſagt, den erlittnen Schaden fünfmal überſtiegen haben. Sie aber ſchützten eine Antwort des delphiſchen Orakels vor, wodurch ihnen unterſagt wäre, den Coloß wieder aufzurichten, und eigneten die zu dem Ende beſtimmten Summen ſich ſelbſt zu. r) Beynahe 900 Jahre darauf verkaufte **Moawias**, der

n. Chr. Geb. 653. **)

ſechste Kalife der Saracenen, welcher **Rhodus** eingenommen hatte, das Erz von dem **Coloß** an einen Juden, der damit 900 Kamele belud. Von dieſem

Coloß

q) 56. S. Plin. l. l.

r) S. Polyb. V, 88-90. Strabo XIV, p. 964. C.

*) nach dem Euſebius v. Chr. Geb. 223. Olymp. 139, 2. Allein man ſ. Weſſeling. ad Simſon. Chron. h. a.

**) im zwölften Jahre Conſtans des andern. Der Moawias wird irrig vom Paullus Diaconus Hiſt. Miſc. lib. XIX. p. 587. ed. Caniſ. als damaliger Caliph angegeben. Es war noch Osman.

Coloß heißt die Inſel bey einigen s) Schriftſtellern Coloſſa, und die Einwohner nannten ſie Coloſſier. Die Stadt Rhodus iſt noch itzt ein Ort von Wichtigkeit; ſie iſt wohl bevölkert, und die Einwohner ſind ſo reich, als man es nur unter der türkiſchen Tyranney ſeyn kann.

Dieſe Inſel bevölkerten zuerſt, dem Diodor zu folge, t) die Telchinen aus der Inſel Creta, die ſie iedoch hernach wieder verließen, weil ſie, vermöge ihrer Kenntniß der Geſtirne, urtheilten, ſie würde in kurzem unter Waſſer geſetzt werden. Sie ward demnach einige Zeit lang überſchwemmt. Als aber Phöbus, oder die Sonne, den Schlamm getrocknet hatte, nahmen ſie ſeine Enkel in Beſitz, von denen drey die obengedachten Städte anlegten. Vier von ihnen waren genöthigt, aus der Inſel zu weichen, und in andern Ländern eine Freyſtatt zu ſuchen, weil ſie ihren Bruder Tena ermordet hatten. Als die Abkömmlinge derer, die in Rhodus zurückblieben, in nachfolgenden Zeiten durch große Schlangen geplagt wurden, rieth ihnen ein Orakel, die Felder ihrer Inſel mit dem Phorbas und ſeinen Nachfolgern zu theilen, wenn ſie anders von ihrer gegenwärtigen Noth befreyt ſeyn wollten. Phorbas, des Lapithas Sohn, der damals einen Wohnplatz in Theſſalien aufſuchte, nahm der Rhodier Einladung an, ließ ſich mit ſeinen Nachfolgern in Rhodus nieder, rottete die Schlangen aus, und ward nach ſeinem Tode als ein Halbgott verehrt.

Als nachgehends dem Althämenes, des Königs in Creta, Catreus, Sohne, ein Orakel vorhergeſagt hatte, es wäre ſein Verhängniß, ſeinen Vater umzubringen, ſo gieng er, um dieſes Unglück zu vermeiden,

s) neuern, ſ. Meurſ. Rhodus c. 15.
t) Diodor. V, 55.

meiden, mit einer Colonie Cretenſer nach **Rhodus**; und ließ ſich zu **Camirus** nieder. **Catreus**, der keinen andern Sohn hatte, ſchiffte einige Zeit darauf nach **Rhodus**, um den **Althämenes** zurückzuholen. Da er aber des Nachts mit ſeinen Begleitern auf der Inſel zu Lande ſtieg, fielen die Rhodier, welche ſie für Seeräuber hielten, ſie an, und in dem Gefechte ward der König von ſeinem eignen Sohne erlegt.

Als nicht lange vor dem trojaniſchen Kriege **Tlepolemus**, des **Hercules** Sohn, zufallsweiſe den Argiver **Licymnius** umgebracht hatte, ſuchte er, auf Einrathen des Orakels, eine Freyſtatt zu **Rhodus**, wo er eine Colonie anlegte; und als man ihn zum Könige der ganzen Inſel machte, herrſchte er mit großer Gerechtigkeit und Billigkeit. Nach dem trojaniſchen Kriege bemächtigten ſich die Dorier des größten Theils dieſer Inſel. Daher kömmt es, daß die Rhodier Dorier und auch Peloponneſer u) genannt werden. Da die Dorier, dem **Euſebius** v) zu folge, von dem Urenkel Japhets, **Tharſis**, abſtammten, ſo verſteht dieſer Schriftſteller unter **Tharſis Rhodus**. **Hieronymus** auf der andern Seite iſt der Meynung, w) **Rhodus** wäre zuerſt durch **Dodanim**, welches die Griechen fälſchlich **Rhodanim** ausſprächen, bevölkert worden.

Ihre Handelſchaft.

Die Rhodier legten ſich zeitig auf die Handelſchaft und Schiffahrt; und wurden im kurzen ſo geſchickt im Seeweſen, daß ſie die Herrſchaft zur See erhielten. Ihre Geſetze und Anordnungen wegen des Seeweſens waren ſo vollkommen, daß man ſie nachgehends den römiſchen Pandecten einverleibte, und in allen Provinzen des römiſchen Reichs befolgte.

Die

u) Die letztere Benennung iſt ohne Grund. Von der erſtern ſ. Meurſ. Rhodus c. 3.

v) in Chronicis gr. p. 12. 13.

w) Quaeſt. hebr. ſ. Bochart. Phaleg III, 6.

Die Regierungsform zu Rhodus war urſprünglicher weiſe monarchiſch. Von ihren Königen aber, die vor dem trojaniſchen Kriege geherrſcht haben, findet ſich keine Nachricht. Die Namen der Fürſten, die unter dem trojaniſchen Kriege, und nach dieſer Zeit, geherrſcht haben, ſind: Tlepolemus, Doreus, Damagetus, Diagoras, Evagoras, Cleobulus, Eraſtides, Damagetus der andre, Diagoras der andre. x) Regierungsart der Rhodier.

Tlepolemus begleitete den Agamemnon in den trojaniſchen Krieg, und ward, nach einigen, von Sarpedon erlegt; andre aber ſagen, er wäre mit der Beute der geplünderten Stadt beladen nach Hauſe gekommen. Dem Doreus folgte ſein Sohn Damagetus, dem ein Orakel befahl, die Tochter des rechtſchaffenſten Mannes in Griechenland zu heirathen. Dieſem Befehle zu folge vermählte er ſich mit der dritten Tochter des Meſſeniers Ariſtomenes, mit welcher er den Diagoras erzeugte. Dieſer Prinz, der ſeinem Vater folgte, ward wegen ſeiner Tugend und Gerechtigkeit ſo berühmt, daß alle ſeine Nachfolger Diagoriden genannt wurden. y) Cleobul reiste nach Aegypten, wo er die Weltweisheit erlernte, und ward bey ſeiner Rückkunft nicht nur von ſeinen Landsleuten, ſondern auch von allen Griechen, ſehr hoch geachtet, und unter die ſieben griechiſchen Weiſen gezählt. Er verließ ſein Königreich ſeiner Tochter Cleobulina, einem Frauenzimmer von großer Gelehrſamkeit, welche dem Eraſtides, einem von des Diagoras Abkömmlingen, den Thron überließ. Den Eraſtides nennt Pindar einen friedfertigen Fürſten. z) Von den verſchiednen Königen gleiches Könige von Rhodus.

x) Rein. Reineccii Hiſt. Jul. P. I. p. 229. ſqq.
y) Pauſan. IV, 24.
z) nicht ihn, ſondern den Damaget, einen Liebling der Gerechtigkeit. Olymp. VII, 32.

Stammes, die nach ihm regierten, finden wir bloß einen bey den Alten erwähnt, **Diagoras** den zweyten, einen Zeitverwandten **Pindars**, der ihn ſehr rühmt, weil er in den olympiſchen, iſthmiſchen, nemeiſchen und argiviſchen Spielen geſiegt hatte. a) Außer zwo Töchtern hatte er noch drey Söhne, die alle zu gleicher Zeit in den olympiſchen Spielen Sieger waren. Nachdem die Richter das Urtheil geſprochen hatten, und der Herold ihre Namen hergeſagt hatte, lieſen ſie hinzu, ihren Vater, der zugegen war, zu umarmen, ſetzten ihm ihre Kränze auf, und führten ihn im Triumphe durch das Volk, wobey die Verſammlung mit lautem Zurufe ihre kindliche Liebe rühmte. Ihr Vater, der ſo viele Freude nicht aushalten konnte, ſtarb in ihren Armen, und ward mehr ſeines Todes, als ſeiner vielen Siege halben, beneidet. b) **Pherenice**, eine von ſeinen Töchtern, folgte ihrem Sohne verkleidet zu den olympiſchen Spielen, obgleich Lebensſtrafe auf eine Frauensperſon geſetzt war, die ſich während dieſer Feyerlichkeit der Stadt **Olympia** näherte. Da ihr Sohn ſiegte, gab ſie ſich zu erkennen, ward aber in Betrachtung ihres Vaters, ihrer Brüder und ihres Sohns, losgeſprochen. c) Von **Diagoras** dem erſten bis auf **Diagoras** den zweyten rechnen die Chronologen 250 Jahre. Nach dem Tode dieſes letztern Fürſten muß ſich eine Staatsveränderung ereignet haben. Denn da ſeine Kinder noch am Leben waren, finden wir eine andre Familie auf dem Throne, nämlich die **Aſclepiaden**. Es iſt aber ausgemacht, daß dieſe Familie den Thron nur wenige Jahre behauptet hat, weil die Rhodier zu der

a) Pindar. Olympiade VII. ubi v. Argum.
b) Gell. III, 15. Pauſan. VI, 7. cf. Plutarch. in Pelopida p. 297. B.
c) Pauſan. V, 6. extr. Aelian. V. H. X, 1. Plin. VII, 42.

der Zeit, als Xerxes ſeinen Kriegszug wider Griechenland that, keinen König hatten.

Nach dem Tode oder der Vertreibung des letztern Königs gewann die republicaniſche Regierungsform durch die ganze Inſel die Oberhand. Während derſelben wurden die Rhodier ſehr mächtig zur See, und legten verſchiedne Colonien in entfernten Ländern an, beſonders **Rhodus** d) in Spanien, und **Parthenope** im Lande der Opicier. Die Rhodier waren auch Herren der baleariſchen Inſeln, die damals die gymnaſiſchen genannt wurden. Zur Zeit des peloponneſiſchen Kriegs, und geraume Zeit hernach, war die Republik **Rhodus** in zwo Parteyen getheilt; das Volk war auf der Athenienſer, und der Adel auf der Lacedämonier Seite. Da aber endlich der letzte die Oberhand behielt, ward die Democratie abgeſchafft, und an ihre Stelle die Ariſtocratie eingeführt. e) Unter dieſer Regierungsart blieb der Staat in völliger Ruhe bis auf das dritte Jahr der hundertundfünften Olympiade, da der **Krieg der Bundsgenoſſen** ausbrach. Dieſer Krieg ward nach fünf Jahren f) geendigt; und vermöge des Friedensvergleichs ſollten **Rhodus, Chios, Cos** und **Byzanz** völlige Freyheit haben, und von **Athen** unabhängig ſeyn. Doch das Volk zu **Cos** und **Rhodus**, ob es gleich durch den Frieden für frey erklärt war, ſcheint bloß ſeinen Herrn verwechſelt zu haben. Denn der König in Carien, **Mauſolus**, der ihnen bey Abwerfung des athenienſiſchen Jochs hülfliche Hand geleiſtet hatte, riß die Oberherrſchaft über beyde Inſeln an ſich. Nach ſeinem Tode, der zwey Jahre nach dem Kriege erfolgte, vertrieben die Rhodier und Coer die cariſche Beſatzung, und fielen, um ſich für die vom **Mau**ſolus

Es wird die republicaniſche Regierungsform eingeführt.

Sie wird in eine Ariſtocratie verwandelt.
v. Chr. G. 391.
J. d. W. 3613.
Olymp. 97, 2.

v. Chr. G. 358.
J. d. W. 3646.
Olymp. 105, 3.

Der cariſche König Mauſolus unterdrückt die Rhodier.
v. Chr. G. 353.
J. d. W. 3651.
Olymp. 106, 4.

d) Rhode ſ. Meurſ. l. l. c. 28.
e) Diodor. XIV, 97.
f) nur drey Jahre, ſ. oben Geſch. von Athen S. 831. f.

ſolus empfangnen Beleidigungen zu rächen, in Carien ein. Die Königin Artemiſia, die ihrem Gemahle auf dem Throne gefolgt war, befahl den Einwohnern von Halicarnaß ſie ſollten, wenn die Rhodier vor ihre Stadt kämen, mit Freudengeſchrey und Händeklopfen ſich willig zur Uebergabe bezeigen. Als die Rhodier vor die Stadt kamen, wurden ſie durch dieſe Liſt hintergangen, ließen ihre Galeeren ohne Bedeckung, zogen in die Stadt ein, und wurden niedergehauen. Artemiſia bemächtigte ſich indeſſen ihrer Galeeren, ſchmückte ſie mit Kränzen, ſegelte nach Rhodus, und ward von den Rhodiern, noch ehe ſie den Betrug inne wurden, in den Hafen gelaſſen. Sie nahm die Stadt durch Ueberfall weg, und ließ die vornehmſten Bürger, die den cariſchen Kriegszug befördert hatten, hinrichten. Die Rhodier, denen das cariſche Joch unerträglich fiel, hielten ingeheim um Beyſtand bey den Athenienſern an, von denen ſie doch nur ſeit kurzem abgefallen waren. Der berühmte Demoſthenes ſtand ihren Geſandten mit allem Eifer g) bey. Welche Wirkung aber ſeine Rede, die noch vorhanden iſt, auf die Gemüther der Athenienſer gethan habe, das iſt unbekannt. So viel iſt indeſſen ausgemacht, daß die Rhodier bald von dem Joche, darunter ſie ſeufzten, befreyt wurden; und einige Schriftſteller ſagen, ſie hätten ihre Freyheit den Athenienſern zu danken gehabt. Andre hingegen behaupten, Artemiſia habe die Eroberung von Rhodus nur um wenige Monate überlebt, und die Rhodier hätten ſich durch eigne Macht wieder in den vorigen Zuſtand geſetzt. h) Von dieſer Zeit an genoſſen die Rhodier einer völligen Ruhe, bis auf die Regierung Alexanders des großen, welchem ſie alle

Artemiſia überfällt Rhodus v. Chr. G. 351. J. d. W. 3653. Olymp. 107, 2.

Sie unterwerfen ſich Alexandern dem groſſen.

 ihre

g) in Or. de Rhodior. libertate.

h) S. oben in den Anmerk. Geſchichte von Carien. S. 183. f.

ihre Städte und Häfen übergaben, und deßhalben bey dieſem Fürſten mehr in Gnade ſtanden, als irgendein anders griechiſches Volk. Doch auf die Nachricht von ſeinem Tode vertrieben ſie die macedoniſche Beſatzung, und wurden abermals ein freyes Volk. i) Es erfolgte um dieſe Zeit zu Rhodus eine ſchreckliche Ueberſchwemmung, mit heftigen Regengüſſen und Hagelſteinen von ungemeiner Größe begleitet. Da man keine Sorge getragen hatte, die Rinnen und Schleuſen zu reinigen, ſo wurden die niedrigern Theile der Stadt im Augenblick unter Waſſer geſetzt, und die Einwohner erſäuft. Da die Waſſerflut anwuchs, ſuchten einige zu ihren Schiffen zu kommen, und andre, die dem Uebel abzuhelfen ſuchten, kamen elender weiſe im Waſſer um. Indem ſolchergeſtalt die Stadt mit dem völligen Untergange bedroht wurde, borſte die Mauer, die nach Art eines Amphitheaters gebaut war, plötzlich von einander, und alles Waſſer ergoß ſich mit einem ſtarken Strome in die See. k)

v. Chr. G. 316.
J. d W. 3688.
Olymp. 116, 1.

Da ſich die Rhodier ſorgfältiger als iemals auf Handelſchaft und Schifffahrt legten, erſetzten ſie in kürzem den ſtarken Verluſt, den ſie erlitten hatten, und machten ſich ſo furchtbar zur See, daß alle Fürſten, die damals unter einander ſtreitig waren, ſich um ihre Freundſchaft bewarben. Doch hielten ſie ſich völlig neutral, und wurden dadurch einer der reichſten Staaten in ganz Aſien. Sie reinigten auf ihre eigne Koſten das Meer von den Seeräubern, die viele Jahre lang die europäiſche und aſiatiſche Küſte unſicher gemacht hatten.

Die benachbarten Fürſten ſuchen ihre Freundſchaft.

Da ſie das vortheilhafteſte Gewerbe nach Aegypten trieben, waren ſie deßhalben dem Ptolemäus beſonders ergeben, und weigerten ſich, dem Antigonus wider ihn Hülfe zu leiſten. Antigonus, über ihre Weige-

Antigonus beſchließt, die Rhodier anzugreifen.
v. Chr. G. 305.
J. d. W. 3699.
Olymp. 118, ¾.

i) Diodor. XVIII, 8. k) Diodor. XIX, 45.

Weigerung mißvergnügt, legte ſich vor ihren Hafen, daß keine Schiffe daraus nach Aegypten kommen ſollten. Da ihn die Rhodier mit Verluſte vieler Schiffe von ſeinem Stande vertrieben, beſchuldigte er ſie, daß ſie der angreifende Theil wären, und drohte, ihre Stadt mit ſeiner ganzen Armee zu belagern. Nachdem ſie ſich vergeblich bemüht hatten, ihn zu beſänftigen, ruften ſie alle ihre Bundsgenoſſen zu Hülfe, und kehrten große Anſtalten vor. **Antigonus**, der damals beynah 90 Jahre alt war, trug ſeinem Sohne **Demetrius** die Belagerung auf, der vor **Rhodus** mit 200 Galeeren, 170 Transportſchiffen, die 40,000 Mann führten, und tauſend andern mit Mundbedürfniſſen und Kriegsmaſchienen beladnen Schiffen erſchien, wozu eine große Anzahl Miethtruppen und Seeräuber kamen, die ihren Antheil an der reichen Beute hofften. Nachdem er ſeine Truppen ausgeſetzt hatte, verheerte er das Land, hieb die Wälder nieder, und bediente ſich des Holzes, ſein Lager mit dreyfachen Palliſaden, außer den ſtarken Verſchanzungen von Erde, zu befeſtigen. Es warfen ſich aus dieſer Urſache viele große Befehlshaber in **Rhodus**, um ihre Kunſt wider **Demetrius** zu verſuchen, der wegen ſeines Glücks in Belagerungen und Eroberungen der Städte den Beynamen **Poliorcetes** führte. Nachdem die Rhodier alle untaugliche Perſonen bey ſeite geſchafft hatten, fanden ſie die Bürger, welche die Waffen führen konnten, 6000, und die Fremden 1000 Mann ſtark. Sie verſprachen allen Sclaven Freyheit, die ſich durch eine rühmliche That hervorthun würden; und ließen ausrufen, wer bey Vertheidigung des Vaterlandes bliebe, ſollte auf öffentliche Koſten begraben werden, ſeine Aeltern und Kinder ſollten aus dem Schatze erhalten, ſeine Töchter ſollten ausgeſtattet, und ſeine Söhne, wenn ſie heran gewachſen wären, an dem großen Feſte des

Ihre Stadt wird von Demetrius belagert. Olymp. 118, 4.

Bacchus

Bacchus mit Kränzen geſchmückt, und mit einer völligen Rüſtung beſchenkt werden.

Die Belagerten fiengen mit drey kleinen Galeeren eine kleine Flotte Kauffahrteyſchiffe auf, welche dem Feinde Lebensmittel zuführten, verbrannten eine große Anzahl davon, nahmen verſchiedne, und gewannen aus dem Löſegelde der Gefangnen eine beträchtliche Summe; denn ſie hatten ſich mit Demetrius verglichen, daß ieder Freygeborne 1000 Drachmen, und ieder Sclave 500 gelten ſollte.

Die tapfre Gegenwehr der Belagerten.

Demetrius griff die Wälle zunächſt an dem Hafen aus aller Macht an; die Belagerten aber ſchlugen ihn acht Tage nach einander zurück, und ſteckten ſeine Kriegsmaſchienen an, wodurch er genöthigt ward, ihnen einige Erholung zu gönnen. Als die Maſchienen wieder ausgebeſſert waren, gab Demetrius Befehl zum Generalſturme; ſeine Truppen aber wurden mit großem Blutvergießen zurückgetrieben, und hatten kein beſſers Glück, als ſie des folgenden Tages den Angriff erneuerten. Eine von ſeinen Maſchienen, welche beſtändig Steine von 150 Pfunden wider die Mauer warf, machte endlich einige Brüche; die Rhodier aber fielen aus, verjagten den Feind mit großem Blutvergießen von ſeinem Poſten, und zerſchlugen die Maſchienen. Demetrius, durch dieſen Verluſt erzürnt, befahl, daß man zu Waſſer und Lande Sturm laufen ſollte; dieſes aber, ob es gleich dabey ſehr blutig zugieng, ſchlug ebenfalls unglücklich aus. Nachdem Demetrius ſeinen Leuten Erholung gegönnt hatte, ließ er die Feſtungswerke beſtürmen, welche den Hafen bedeckten, und als er innerhalb des Wurfs eines Spieſes gekommen war, ließ er eine große Anzahl Brände und angezündete Fackeln in die rhodiſchen Schiffe werfen, und hielt diejenigen mit Wurfſpieſen, Pfeilen und Steinen ab, die den Brand leſchen wollten. Doch die Rhodier, nachdem ſie das

Feuer gedämpft hatten, bemannten drey ihrer ſtärkſten Schiffe, und zerſtießen damit die Fahrzeuge, auf welche des Feindes Maſchienen geſtellt waren. Ungeachtet dieſes ſchlimmen Erfolgs entſchloß ſich Demetrius zu einem zweyten Angriffe, und ließ eine Maſchiene von neuer Erfindung verfertigen, welche dreymal ſo hoch und breit als diejenigen war, die er kürzlich verloren hatte. Als ſie aber in den Hafen einlaufen ſollte, ward ſie durch einen Sturm wider das Ufer geſtoßen. Während der dadurch verurſachten Unordnung thaten die Rhodier einen Ausfall, vernichteten ſeine vornehmſte Batterie zu Lande, und machten 400 Gefangne. Nach dieſem Siege ward die Beſatzung mit 150 Gnoſſiern aus Cretä und 500 Mann aus Aegypten verſtärkt.

Demetrius baut eine Maſchiene von neuer Erfindung.
v. Chr. G. 304.
J. d. W. 3700.
Olymp. 115, 1.

Demetrius, der noch immer eifrig war, die Belagerung fortzuſetzen, baute die berühmte Maſchiene, welche Helepolis, oder der Stadtbezwinger, genannt ward. Der Grund davon war beynah 50 Ellen ins Gevierte, und beſtand aus ſtarken Balken, die von Eiſenplatten zuſammengehalten wurden. Das ganze Werk bewegte ſich auf acht ſtarken und großen Rädern; und um ſeine Bewegungen leichter und mannichfaltiger zu machen, waren darunter Drehhölzer angebracht. 1) Von den vier Ecken giengen hölzerne Balken 100 Ellen lang herauf, die oben zuſammenſtießen. Die ganze Maſchiene beſtand aus neun Stockwerken, von denen das unterſte von 43, und das oberſte von 9 Balken getragen wurde. Drey Seiten der Maſchiene waren mit Eiſenblech überzogen, und vorn an iedem Stockwerke waren Fenſter, von da aus die Kriegsmaſchienen Wurfſpieſe und Pfeile warfen. Jedes Fenſter war mit Läden, und iedes

1) Antiſtrepta nennt ſie Diodor XX, 91. Wir haben das Wort in dem Sinn überſetzt, daß das Werk auf einem Zapfen geruhet hat.

jedes Stockwerk mit einer breiten Treppe verſehen. Dieſe ungeheure Maſchiene ward durch 3000 der ſtärkſten Leute aus der ganzen Armee gezogen; und 30,000 Matroſen hatte man den Boden auf eine halbe Meile vor ihr her ebnen laſſen. Demetrius erſand auch neue Arten von bedeckten Gängen und Sturmdächern, um ſeine Arbeiter an den Laufgräben zu bedecken.

Da die Rhodier dieſe fürchterlichen Anſtalten ſahen, bauten ſie eine neue Mauer innerhalb derjenigen, die Demetrius mit dem Helepolis beſtürmen wollte. Sie verſchonten dabey nicht einmal ihre Tempel, ſondern riſſen ſie nieder, um Steine zu bekommen. Zugleich ſchickten ſie neun ihrer beſten Galeeren aus, wider den Feind zu kreuzen. Dieſes kleine Geſchwader kam kurz darauf mit unermeßlicher Beute und vielen Gefangnen zurück, und hatte in einer Galeere eine Menge von mancherley koſtbaren Geräthen gefunden, und einen königlichen Rock, den Phila ſelbſt gewürkt, und an ihren Gemahl Demetrius, nebſt einem Briefe von ihrer Hand, überſandt hatte. Die Rhodier ſchickten die Geräthſchaften, den königlichen Rock, und ſogar den Brief, an Ptolemäus. Die Rhodier bauen eine zweyte Mauer.

Mittlerweile ließ Demetrius heimlich die Wälle untergraben. Als aber die Rhodier durch einen Ueberläufer davon benachrichtigt wurden, führten ſie Gegengraben, ſtießen an die Feinde unter der Erde, und nöthigten ſie, das Werk zu verlaſſen. Indem beyde Theile ihre Graben bewachten, ließ Athenagoras von Milet m) eine auserlesne Schaar von macedoniſchen Truppen in die Graben der Rhodier, indem er ſich ſtellte, als wollte er ihnen die Stadt verrathen. Sie wurden aber ſogleich umringt, und zu Gefangnen gemacht. Dem Athenagoras ward für

m) der in der Stadt von einem Haufen Miethtruppen Befehlshaber war.

für dieſen Dienſt vom Stadtrathe eine goldne Krone aufgeſetzt, und ein Geſchenk von fünf Talenten an Silber ertheilt.

Nachdem Demetrius ſeinen Helepolis mit vier Sturmdächern an ieder Seite hatte anrücken laſſen, außer noch zwey andern Sturmdächern, welche Sturmböcke trugen, ließ er einen Generalſturm zu Waſſer und Lande thun. Mitten unter dem heftigſten Angriffe kamen Geſandte von Cnidus, und trugen ihre Vermittelung zu einem Frieden an. Man verſtand ſich demnach, mit Feindſeligkeiten einzuhalten. Da aber die Rhodier die angebotnen Bedingungen verwarfen, ward die Beſtürmung mit größter Wut erneuert, und ein Thurm nebſt einem Theile der Mauer niedergeſtürzt. Doch die Rhodier vertheidigten den Wallbruch mit ſo vieler Entſchloſſenheit, daß die Feinde gezwungen wurden, ſich zurückzuziehen.

Sie ſtecken die feindlichen Maſchienen an.

Bald darauf erhielten die Belagerten reichliche Verſorgung mit Vorrathe durch drey verſchiedne Flotten von dem Ptolemäus, Caſſander und Lyſimachus. Durch dieſe zur rechten Zeit angelangte Hülfe aufgemuntert, faßten ſie das Vorhaben, des Feindes Maſchienen in Brand zu ſtecken; und führten es glücklich aus. Das Feuer war ſo groß, daß der Helepolis gänzlich würde verzehrt worden ſeyn, wenn man nicht ſchon vorher in den Gemächern deſſelben Waſſer bereit gehalten hätte. Demetrius ließ in größter Eil die Maſchienen, welche noch gerettet werden konnten, von den Mauern abführen; und zählte den Morgen darauf die Wurfſpieſe und Pfeile, die von den Maſchienen der Belagerten gekommen waren, um daraus von der Anzahl der Maſchienen in der Stadt zu urtheilen. Der Wurfſpieſe waren weit mehr, als er erwartet hatte, und ſein eigner Verluſt war beträchtlich. Indeſſen daß des Demetrius

Ma-

Maſchienen untauglich waren, bauten die Belagerten eine dritte Mauer, und führten einen tiefen Graben hinter dem Wallbruche, daß der Feiud nicht dadurch eindringen ſollte. Um ebendieſe Zeit kreuzten einige ihrer Galeeren mit gutem Erfolge auf den Feind, und ſie erhielten eine Verſtärkung von 1500 Mann.

Demetrius rückte nun wieder mit ſeinen Maſchienen an die Wälle, und machte neue Oeffnungen, ward aber in drey Stürmen nach einander von den Belagerten mit großem Verluſte zurückgetrieben. Es kamen um dieſe Zeit funfzig Abgeſandte von Athen und den andern griechiſchen Städten, ihre Vermittelung anzutragen, und auf ihr Anhalten ward ein Waffenſtillſtand eingegangen; da aber die Unterhandlung fruchtlos ablief, giengen die Feindſeligkeiten vom neuen an. Demetrius that des Nachts einen Generalſturm zu Lande und Waſſer, und befahl 1500 von ſeinen beſten Truppen, ohn alles Geräuſch durch den Wallbruch einzuziehen, und denen, die die Mauer vertheidigten, in den Rücken zu fallen. Dieſe Soldaten, indem die Stadt in allgemeiner Verunruhigung war, bahnten ſich den Weg durch den Wallbruch, und nahmen einen Poſten bey dem Schauplatze ein. Doch die Rhodier wurden, ungeachtet ihrer Beſtürzung, von ihren Befehlshabern abgehalten, ihre Wälle zu verlaſſen. Den Morgen darauf griff ein Theil der Beſatzung des Demetrius Truppen, die in der Stadt geblieben waren, an, erlegte nach einem ſehr blutigen Gefechte einen großen Theil von ihnen, und nahm die übrigen gefangen, wiewohl mit beträchtlichem Verluſt an ihrer Seite. Bald darauf erhielt Demetrius einen Brief von ſeinem Vater, darinnen er verlangte, er ſollte mit den Rhodiern Friede machen, damit er nicht ſeine ganze Armee bey der Belagerung einer einzigen Stadt zuſetzte. Er begonnte demnach auf Mittel zu denken, um mit

Es wird Friede zwiſchen Demetrius und den Rhodiern geſchloſſen.

Ehren die Belagerung aufzuheben. Da die Rhodier Mittel gefunden hatten, ſeinen Helepolis unbrauchbar zu machen, indem ſie den Boden, worauf er ſtand, untergruben, ſo nahm Demetrius die Vermittelung der ätoliſchen Geſandten an, die vor einiger Zeit in ſeinem Lager angekommen waren. Es ward demnach ein Friede geſchloſſen, worinne die Rhodier für unabhängig erklärt wurden, und ſie ihrer ſeits verſprachen, ihr altes Bündniß mit Antigonus zu erneuern, und ihm in ſeinen Kriegen wider alle Staaten und Fürſten, ausgenommen den König in Aegypten, Ptolemäus, beyzuſtehen. Wegen Erfüllung der verglichnen Artikel, ſollten ſie 100 Geiſeln ausliefern, die Demetrius wählen würde, bloß diejenigen ausgenommen, die in öffentlichen Aemtern ſtünden. n)

Da alſo die Belagerung, nachdem ſie ein ganzes Jahr gedauert hatte, aufgehoben war, belohnten die Rhodier reichlich alle diejenigen, welche ſich in Vertheidigung ihres Vaterlandes hervorgethan hatten. Sie richteten dem Ptolemäus, Caſſander und Lyſimachus Bildſäulen auf; um aber dem Ptolemäus vorzüglich vor den übrigen ihre Dankbarkeit zu bezeugen, erwieſen ſie ihm ungereimter weiſe göttliche Ehre, gaben ihm den Namen Soter, oder Erretter, weihten ihm einen viereckichten Luſtwald in der Stadt, und führten darum einen koſtbaren bedeckten Gang, der ein Feldweges an Länge hielt. o) Demetrius ſchenkte bey der Abreiſe den Rhodiern alle ſeine Kriegsmaſchienen. Dieſe wurden verkauft, und

n) S. Diodor. XX, 81-88. 91-100.

o) Diodor ſagt ibid. c. 100. ſie weihten ihm einen großen Platz im Viereck mitten in der Stadt, und an ieder Seite bauten ſie eine Gallerie an, die ein Stadium oder 125 Schritte in die Länge betrug.

und das dafür gelöſte Geld diente zum Theil zur Errichtung ihres berufnen Coloſſes. p)

Nach Endigung dieſes Krieges legten ſich die Rhodier mit großem Fleiße auf Handelſchaft und Schiffahrt, und wurden dadurch in kurzem der reichſte und blühendſte Staat in der Welt. Ob ſie ſchon nach beſtem Vermögen befliſſen waren, Friede mit ihren Nachbarn zu halten, konnten ſie es doch wenige Jahre darauf nicht vermeiden, mit den Byzanziern in Krieg zu gerathen. Nach dem Polybius q) waren die Byzanzier genöthigt, jährlich einen Tribut von achtzig Talenten an die Gallier r) zu entrichten, die ſich wenige Meilen weit von ihrer Stadt niedergelaſſen hatten, und, um dieſe Summe aufzubringen, faßten ſie den Schluß, einen Zoll auf alle die Schiffe zu legen, die nach dem pontiſchen Meere Handlung trieben. Die Rhodier beſchwerten ſich ſogleich zu Byzanz über dieſe neue Auflage. Da aber ihre Vorſtellungen nichts verfiengen, erklärten ſie Krieg wider die Byzanzier, und hielten bey dem bithyniſchen Könige Pruſias um Beyſtand an. Die Bundsgenoſſen der Byzanzier waren, Attalus, der König in Pergamus, und Achäus, der ſich wider Antiochus

Ein Krieg zwiſchen den Rhodiern und Byzanziern. v. Chr. G. 222. J. d. W. 3782. Olymp. 139, 3.

p) Protogenes, einer der berühmteſten Maler unter den alten, hatte ein Haus in der Vorſtadt von Rhodus, als Demetrius den Ort belagerte, und blieb darinne ungeachtet der Annäherung des Feindes. Da ihn der König fragte, warum er nicht gleich den andern Einwohnern innerhalb der Mauern Sicherheit ſuchte, erwiederte er, er fürchtete ſich vor nichts; denn Demetrius hätte wohl Krieg wider die Rhodier, nicht aber wider die Künſte erklärt. Der Prinz war mit ſeiner Antwort ſo wohl zufrieden, daß er um ſein Haus eine Wache ſetzte. D. Verf. Plutarch. in Demetr. p. 898. E.

q) lib. IV, 38. 46-52.

r) ein Theil von denen, die mit Brennus aus Gallien gegangen waren, und Olymp. 125, 3. v. Chr. G. 278. nach Aſien hinüber giengen.

chus empört hatte, und das ganze Aſien an der Weſtſeite des Gebirgs Taurus beſaß.

Der König in Bithynien, Pruſias, kömmt den Rhodiern zu Hülfe.

Indem die rhodiſche Flotte die Küſten des byzanziſchen Gebietes verheerte, und alle ihre Schiffe, die nach dem pontiſchen Meere handelten, wegnahm, eroberte Pruſias Hieron und den ganzen Theil von Myſien, den die Byzanzier geraume Jahre über beſeſſen hatten. Bald darauf bewogen die Rhodier ihren Bundsgenoſſen, Ptolemäus, ihnen des Achäus Vater, Andromachus, auszuliefern, der einige Zeit in Aegypten gefangen geweſen war. Sie gaben ihn ſeinem Sohne ohne Löſegeld wieder, und zogen durch dieſes Mittel den Achäus auf ihre Seite. Die Byzanzier dagegen ließen aus Macedonien den Tibites holen, des Pruſias Neffen, der auf ſein Königreich Anſpruch machte, und hofften durch dieſes Mittel Unruhen in Bithynien zu erregen. Da er aber auf der Herreiſe ſtarb, machte die Byzanzier ihr ſchlechtes Glück geneigt, auf Friede zu denken, der auch unter folgenden Bedingungen zu ſtande kam; die Byzanzier ſollten den Zoll auf die im pontiſchen Meere handelnden Schiffe aufheben, und Pruſias ſollte den Byzanziern alle im Kriege weggenommene Ländereyen, Städte, Leute, u. ſ. w. zurückgeben.

Ein Friede zwiſchen den Rhodiern und Byzanziern.

Ein ſchreckliches Erdbeben zu Rhodus. v. Chr. G. 229. J. d. W. 3775. Olymp. 137, 4. *)

Um dieſe Zeit ereignete ſich das berufne Erdbeben, das den berühmten Coloß, das Zeughaus, und einen großen Theil der Mauern zu Rhodus einſtürzte. Die Rhodier wandten dieſen Unfall klüglicher weiſe zu ihrem Vortheile an, und ſchickten Abgeſandte an alle Fürſten und Staaten griechiſchen Namens, die, indem ſie den Verluſt übertrieben, zu deſſen Erſetzung unermeßliche Summen auswirkten. Der König zu Syracus, Hiero, beſchenkte ſie mit 100 Talenten, und befreyte die, welche nach Rhodus handelten, von allen Auflagen. Der König in Aegypten,

*) S. kurz vorher S. 1184.

Aegypten, **Ptolemäus**, reichte ihnen 300 Talente, 1,000,000 Maaß Waizen, Zimmerholz zu Erbauung 10 fünfruderiger und 10 dreyruderiger Galeeren, er ſchickte ihnen 100 Baukünſtler und 350 Tagelöhner, die er ſelbſt in Solde hielt, und noch Bauzeug von großem Werthe zu Ausbeſſerung ihrer öffentlichen Gebäude. **Antigonus** gab ihnen 100 Talente an Silber, 10,000 Balken Zimmerholz, 7000 geſchnittne Breter, 3000 Pfund Eiſen, eben ſo viel an Pech und Harz, und 1000 Maaß Theer. **Chryſeis**, eine vornehme Dame, ſchickte ihnen 100,000 Maaß Waizen, und 3000 Pfund Bley. **Antiochus** s) befreyte ſie in ſeinem Gebiete von allen Abgaben, ſchenkte ihnen 10 Galeeren, 200,000 Maaß Getraide, und viele andre Dinge von großem Werthe. Kurz, alle griechiſchen Städte und Völker, ſowohl in Europa als Aſien, trugen bey dieſer Gelegenheit nach ihrem Vermögen zur Erleichterung der Rhodier bey; ſo daß ihre Stadt in kurzem einen höhern Grad von Reichthum und Größe, als iemals, erreichte. t)

Die Rhodier ſtehen dem Attalus wider Philipp von Macedonien bey. v. Chr. G. 203. J. d. W. 3801. Olymp. 144, 2.

Wenige Jahre darauf ließen ſich die Rhodier in Krieg mit dem macedoniſchen Könige **Philipp** ein, der ohn alle Urſache in das Gebiete **Attalus**, des Königs in **Pergamus**, eingefallen war. Da ihm die Rhodier günſtig zu ſeyn ſchienen, ſandte **Philipp** einen gewiſſen **Heraclides** von **Tarent** ab, um ihre Flotte in Brand zu ſtecken, und bemühte ſich zugleich, die Creter wider ſie in Waffen zu bringen. u) Die Rhodier, über dieſes Verfahren entrüſtet, kündigten dem **Philipp** Krieg an, der anfangs bey der Inſel

Lade

s) ſein Vater, **Seleucus Callinicus**. Polyb. V, 89.

t) Polyb. V, 88. 89. 90. woraus das Verzeichniß der Geſchenke noch erweitert werden kann.

u) Polyb. Fragm. lib. XIII. c. 2.

Lade v) einen geringen Vortheil über ſie erhielt. w)
v. Chr. G. 202. J. d. W. 3802. Olymp. 144, 3. Doch im folgenden Jahre gewann ihre Flotte, in Verbindung mit des Attalus ſeiner, bey der Inſel Chios einen entſcheidenden Sieg über ihn. Es blieben 3000 Macedonier und 6000 von ihren Bundsgenoſſen, 2000 Macedonier wurden gefangen; die Rhodier hatten in allem nur 60 Mann verloren, und Attalus vermißte ihrer 70. x) Nach dieſem Siege ſegelten beyde Flotten nach Aegina, in Hoffnung,
v. Chr. G. 201. J. d. W. 3803. Olymp. 144, 4. den Philipp bey ſeiner Rückkehr aufzufangen; da ihnen aber der Anſchlag mißlung, giengen ſie in den Hafen von Athen, und erneuerten ihr Bündniß mit den Athenienſern, die ihnen außerordentliche Ehre erzeigten, die Rhodier mit einer goldnen Krone beſchenkten, und allen Einwohnern von Rhodus das Bürgerrecht zu Athen ertheilten. Bald darauf kehrten die Rhodier nach ihrer Inſel zurück, und zogen auf dem Wege dahin alle Cycladen, ausgenommen Andros, Paros und Cythnos, in ihr Bündniß. y)

Indem die Rhodier und Attalus ihre Zeit mit Unterhandlungen mit den Einwohnern der Cycladen und von Aegina verloren, war Philipp geſchäfftig, ſchickte einen Theil ſeiner Truppen ab, das Gebiete von Athen zu verheeren, gieng ſelbſt nach Thrazien, wo er Maronea, Aenos, und alle die Feſtungen längshin am Ufer wegnahm, von da weiter in den thraziſchen Cherſonnes, wo er verſchiedne Städte eroberte. Darauf ſetzte er über den Helleſpont, und belagerte Abydos, welcher Ort ſeinen Fortgang einige Zeit über aufhielt. Die Rhodier hatten gleich im Anfange dieſes Kriegs ein Bündniß mit Rom errichtet; und da ſie dieſer ſchnelle Fortgang beunruhigte,

v) Milet gegen über.
w) Polyb. Exc. de Virt. p. 1409. Gronov.
x) S. Polyb. Ecl. libri XVI, 1-7.
y) Livius XXXI, 14. 15.

higte, verklagten ſie ihn bey den Römern, als ob er Willens wäre, die Griechen in Europa und Aſien zu Sclaven zu machen. Als **Philipp** nichts darauf gab, da ſich die Römer für die Griechen ins Mittel ſchlugen, ward wider ihn zu **Rom** Krieg erklärt, und der Conſul **Sulpicius** mit einer Armee nach Macedonien geſchickt.

Die Römer erklären Krieg wider Philipp. v. Chr. G. 200. J. d. W. 3804. Olymp. 145, 1.

Im folgenden Frühjahre z) ſchickten die Rhodier zeitig 20 Galeeren ab, die zu Attalus und **L. Apuſtius**, dem römiſchen Admirale, ſtoßen ſollten. Da ſich die Macedonier nicht in die See wagten, eroberte die verbundne Flotte **Oreos**, eine feſte Stadt an der euböiſchen Küſte, und verheerte die benachbarten Länder, die es mit **Philipp** hielten.

Im folgenden Jahre verwüſteten die Rhodier, in Verbindung mit Attalus und dem römiſchen Admirale **L. Qvintius**, das Land der Caryſtier, und nahmen **Eretria** am **Euripus** nebſt Caryſtus mit Sturm weg. Sie eroberten auch Cenchreä, einen von den Häfen bey **Korinth**, und ſtanden dem Conſul in der Belagerung dieſes wichtigen Orts bey, der aber alle ſeine Bemühungen fruchtlos machte. a)

v. Chr. G. 198. J. d. W. 3806. Olymp. 145, 3.

Mittlerweile eroberten die Rhodier wieder, bloß durch ihre eignen Truppen, **Peräa**, eine kleine Provinz in Carien, die ihnen ehedem unterwürfig geweſen war. Ihr Feldherr **Pauſiſtratus** landete in Carien an der Spitze von 2900 Mann, und ward bald darauf durch 1000 achäiſche Fußgänger und 100 Reuter verſtärkt. Mit dieſer kleinen Armee ſchlug **Pauſiſtratus** die Macedonier, und eroberte wieder ganz **Peräa**. Weil er aber den Macedoniern Zeit gelaſſen hatte, **Stratonicea** mit Lebensmitteln zu verſorgen, war er nicht im Stande, dieſe Stadt zu erobern. b)

Die Rhodier erobern wieder die Provinz Peräa, und ſchlagen die Macedonier. v. Chr. G. 197. J. d. W. 3807. Olymp. 145, 4.

z) noch in ebendem Jahre ſ. Liv. XXXI, 44-47.
a) Livius XXXII, 16. 17. b) Livius XXXIII, 18.

Flotte hervorthat, und über Cäſars Flotten viele Vortheile erhielt. a)

Rhodus wird von Caſſius eingenommen und geplündert. v. Chr. G. 42. J. d. W. 3962.

Nach des Pompejus Tode hielten ſie es mit Cäſarn. Dieſes zog ihnen den Unwillen des C. Caſſius zu, b) welcher verlangte, ſie ſollten ihre Flotte an ihn ausliefern, und ihn in Beſitz ihrer Stadt und ihres Hafens ſetzen. Sie weigerten ſich deſſen, und wagten ein Seetreffen; wurden aber, nach einem langen Gefechte, geſchlagen, zwey ihrer Schiffe wurden verſenkt, und die übrigen durch die ſchweren Schiffe der Römer ſehr beſchädigt. Dieß war, nach dem Appian, das erſte mal, daß die Rhodier in einem Seetreffen völlig überwunden wurden. Sie wagten bald darauf ein zweytes; und da ſich der Sieg für die Römer erklärte, ſchloſſen letztere die Stadt Rhodus ſowohl zur See als zu Lande ein. Einige der Einwohner, welche befürchteten, Caſſius möchte die Stadt mit Sturm einnehmen, öffneten ihm heimlich die Thore, und verhalfen ihm zum Beſitze der Stadt, mit der er gleichwohl eben alſo verfuhr, als ob er ſie mit Sturm erobert hätte. Er ließ 50 der vornehmſten Bürger hinrichten, die in Verdachte waren, als hielten ſie es mit der Gegenpartey; und verwies 25 andre, welche Anführer der Flotte oder Armee geweſen waren, darum weil ſie ſich, als er ſie rufen ließ, nicht geſtellt hatten. Darauf nahm er alle Schiffe der Rhodier, und alles Geld in ihrem öffentlichen Schatze in Beſitz. Nach dieſem raubte er aus den Tempeln alle ihre koſtbaren Geräthſchaften, Gefäße und

a) Euphranor hat mit einigen rhodiſchen Schiffen dem Cäſar im alexandriniſchen Kriege treue Dienſte geleiſtet, und nicht dem Pompejus. Comment. de Bello Alex. c. 13-15.

b) Dieß gehört in den bürgerlichen Krieg nach Cäſars Tode, unter deſſen Mördern C. Caſſius war; welcher eben damals wider die Triumvirs in Zurüſtung begriffen war.

und Bildſäulen; und ließ bloß eine einzige Bildſäule, nämlich der Sonne ihre, in der Stadt. Den Privatperſonen legte er unter ſchwerer Strafe auf, ihm alle ihr Gold und Silber zu bringen; und verſprach durch öffentlichen Ausruf demjenigen den zehnten Theil, der einen verſteckten Schatz anzeigen würde. Dadurch erpreßte er von Privatperſonen über 8000 Talente, und legte noch überdieß der Stadt eine Geldſtrafe von 800 Talenten auf; wornach er ſich wieder auf das feſte Land begab; und den **L. Varus** mit einer ſtarken Beſatzung zurückließ, um die Geldbuße ohn einigen Nachlaß einzutreiben. c)

Nach des **Caſſius** Tode gab **Marc Anton** den Rhodiern ihre alten Rechte und Freyheiten wieder, und ſchenkte ihnen die Inſeln **Andros, Naxos, Tenos**, und die Stadt **Myndus**. Die Rhodier aber belegten dieſelben mit ſo ſchweren Abgaben, daß **Marc Anton** genöthigt ward, ihrer Republik wieder die Oberherrſchaft darüber zu entziehen. d) Der Kaiſer **Claudius** beraubte, wie uns **Dio** berichtet, e) die Rhodier ihrer Freyheit, weil ſie einige römiſche Bürger an das Kreuz geſchlagen hatten; doch gab er ſie ihnen, wie wir im **Sveton** und **Tacitus** leſen, in kurzem wieder. f) **Plinius**, der zu Anfange der Regierung **Veſpaſians** ſchrieb, nennt **Rhodus** eine ſchöne und freye Stadt. Dieſe Freyheit aber genoß ſie nicht lange; indem bald darauf die Inſel nebſt einigen andern von **Veſpaſian** zu einer römiſchen Provinz gemacht, und genöthigt wurde, einen jährlichen Tribut zu erlegen. g) Dieſe Provinz führte den

n. Chr. G. 44.

n. Chr. G. 54.

Rhodus wird zur römiſchen Provinz gemacht.

c) Appian. de Bell. Civil. lib. IV. p. 1005. ſqq. Dio Caſſ. XLVII, 33.
d) Appian. Bell. Civ. V. p. 1077.
e) Dio Caſſius LX, 24.
f) Sveton. Claud. 25. Tacit. Annal. XII, 58. ubi v. Intpp.
g) Sveton. Veſp. 8.

Da um dieſe Zeit Antiochus der große in einem Feldzuge Phönicien, Cöleſyrien und Judäa eingenommen hatte, beſchloß er, mit ſeinen Waffen bis nach Europa zu gehen; und indem ſich ſeine Armee zu Sarden unter Anführung ſeiner zween Söhne, Ardyes und Mithridats, verſammelte, eroberte er mit einer ſtarken Flotte von 100 großen und 200 andern Galeeren die Städte an den Küſten von Carien und Cilicien, die dem König in Aegypten unterworfen waren. Die Rhodier gaben bey dieſer Gelegenheit einen merklichen Beweis ihres Eifers für das gemeine Beſte Griechenlandes, und ihrer Neigung gegen die Römer. Indem Antiochus Coraceſium, einen wichtigen Platz in Cilicien, belagerte, ſchickten die Rhodier eine Geſandtſchaft an ihn, und bedrohten ihn mit Krieg, wofern er über Nephelis, ein ciliciſches Vorgebirge, vorrücken würde. Antiochus, ob es ihn wohl nicht wenig verdroß, gab zur Antwort, er wollte dafür ſorgen, daß er nicht mit den Rhodiern oder Römern in Streit geriethe, er wollte Geſandte zur Erneuerung der alten Verträge ſchicken, die ſeine Vorfahren mit Rhodus geſchloſſen hätten, und wäre allezeit geneigt geweſen, mit den Römern in Freundſchaft zu leben. c) Dem ungeachtet eroberte Antiochus Coraceſium, Corycus, Andriace, Limyra, Patara, Xanthus, welche Städte alle dem Ptolemäus gehörten, und zuletzt Epheſus ſelbſt. Nachdem mittlerweile die Römer den Philipp bey Cynoscephalä auf das Haupt geſchlagen hatten, kamen ſie nun in den Stand, des Antiochus Eroberungen Einhalt zu thun.

Die Rhodier werden von den Römern im Frieden mit Philipp bedacht.

Da um dieſe Zeit ein Friede mit den Römern geſchloſſen wurde, ſo ward vermöge der Vergleichspuncte den Rhodiern Stratonicea und der beſte Theil von Carien eingegeben. d) In dem bald darauf

c) Livius ibid. c. 19. 20. d) Livius XXXIII, 30.

auf von den Römern gegen **Antiochus** erklärten Kriege ſtanden ſie den erſtern nach beſtem Vermögen bey. Sie ſchickten 30 Kriegsſchiffe ab, die zu dem römiſchen Admirale ſtießen; e) da aber **Pauſiſtratus**, der den Oberbefehl führte, ſich mit dem ſyriſchen Admirale, **Polyxenidas**, der ein rhodiſcher Vertriebner war, in Unterhandlung einließ, indem dieſer ihm verſprach, die ſyriſche Flotte in ſeine Hände zu liefern, ließ er ſich von ihm hintergehen, und vor der Inſel **Samos** überfallen. Die Rhodier wurden zuerſt des Nachts angegriffen, da ſie am Ufer waren; ſie zogen ſich auf ihre Galeeren zurück, und ſuchten in die See zu entkommen. Als aber des **Pauſiſtratus** Galeere vom Feinde geſenkt ward, geriethen ſie in große Unordnung, ſo daß bloß ſieben Schiffe von der ganzen Flotte davon kamen. Da zu dieſen einige eretriſche Galeeren kamen, ſegelten ſie in den **Helleſpont**, und ſtießen zu der römiſchen Flotte, die **Abydus** belagerte. Die Rhodier ließen ſich durch dieſen Verluſt nicht abſchrecken, ſondern rüſteten 20 Galeeren aus, die unter Anführung des **Eudamus** zu dem römiſchen Admirale zu **Samos** ſtießen. Von da gieng die verbundne Flotte nach **Epheſus**, und forderte die Syrier zu einem Gefechte zur See und auf dem Lande auf; die Ausforderung aber ward nicht angenommen. Nachgehends that ein Theil der Flotte einen fruchtloſen Angriff auf **Patara**; als ſie aber weiter nach **Adramyttium** rückte, nöthigte ſie den **Antiochus**, ſich von da nach **Sarden** zurückzuziehen. f)

Sie kommen den Römern wider Antiochus zu Hülfe. v. Chr. G. 190. J. d. W. 3814. Olymp. 147, 3.

e) dem C. Livius, und nebſt ihm dem Admiral des Antiochus, Polyxenidas, in der Seeſchlacht zwiſchen Corycus und Ciſſus, Häfen von Erythrä. v. Chr. G. 191. J. d. W. 3813. Olymp. 147, 2. Livius XXXVI, 41 - 45. Das Frühjahr darauf ließ ſich Pauſiſtratus vom Polyxenidas hintergehen.

f) Livius XXXVII, 8 - 22.

Die Rhodier ſchlagen Hannibaln zur See. v. Chr. G. 190

Eudamus gieng nach Rhodus zurück. Da er aber bald darauf hörte, es käme aus Syrien eine furchtbare Flotte, unter Anführung des berühmten Hannibals, verſtärkte er ſein Geſchwader mit 17 andern Schiffen, und zog ihm entgegen. Beyde Flotten fochten an der pamphyliſchen Küſte; und obwohl die ſyriſche der rhodiſchen an der Größe und Anzahl der Schiffe überlegen war, gewann dennoch die rhodiſche den Sieg, richtete einige der feindlichen Schiffe zu Grunde, und ſchloß die übrigen in die pamphyliſchen Häfen ein. ff) Eudamus ließ den Chariclitus mit einem Theile der Flotte zurück, um Hannibaln eingeſperrt zu halten, und ſtieß mit ſieben großen Schiffen zu dem römiſchen Admirale zu Samos. Nicht lange darauf ſchickten die Rhodier dem römiſchen Admiral ein anders Geſchwader, der mit deſſen Beyſtande die ſyriſche Flotte gänzlich von der Inſel g) Teos wegſchlug, und 42 ihrer beſten Schiffe verderbte. h) Kurz darauf ward Antiochus zu Lande, unfern von Magneſia, auf das Haupt geſchlagen, und zu einem Frieden mit den Römern genöthigt.

Die Rhodier werden von den Römern belohnt.

Nach dieſem Friedensſchluſſe waren die Römer geneigt, dem König in Pergamus, Eumenes, in Betrachtung der Dienſte, die ſein Vater und er ihrer Republik geleiſtet hatte, alle ihre Eroberungen in dem kleinern Aſien abzutreten. Doch da die rhodiſchen Abgeordneten zu Rom für die griechiſchen Städte in Aſien Vorbitte einlegten, und anhielten, daß man ſie nicht für Unterthanen des Eumenes erklären möchte, bewilligte der Senat ihre Bitte. Dem Eumenes wurden Lycaonien, die beyden Phrygien, und Myſien gegeben; Lycien dagegen, ein Theil von Carien zunächſt an Rhodus, und ein Theil von Piſidien, den Rho-

ff) Livius ibid. c. 22-25. g) vielmehr Halbinſel.
h) Livius ibid. c. 26-30. Seetreffen bey Myonneſus.

Rhodiern; iedoch wurden bey beyden Schenkungen diejenigen Städte ausgenommen, die vor dem Kriege ihre Freyheit gehabt hatten. i)

Da die Lycier, die man den Rhodiern unterworfen hatte, von ihnen grauſamer weiſe unterdrückt wurden, ſchickten ſie Abgeordnete nach Rom, um ihre Beſchwerden dem Senate vorzulegen. Die Römer trugen Mitleiden mit ihnen, ſchickten durch ebendieſelben Abgeordneten einen Brief an die Rhodier, und befahlen ihnen, ſie ſollten den Lyciern, als römiſchen Bundsgenoſſen, wenn ſie ſchon ihnen unterworfen wären, mit Gelindigkeit begegnen. k) Doch da die Rhodier immer fortfuhren, ſie auf tyranniſche Art zu beherrſchen, empörten ſich zuletzt die Lycier, wurden aber in kurzem wieder bezwungen, und ſehr ſtrenge gehalten. Die Lycier nahmen abermals ihre Zuflucht zu den Römern, die ſich ihrer willig annahmen, und über die Rhodier mißvergnügt waren, weil ſie mit ihrer Flotte des Seleucus Tochter, Laodice, zu ihrem Gemahle Perſeus begleitet hatten. Der Senat ernannte demnach Gevollmächtigte, um die Händel zwiſchen den Lyciern und Rhodiern beyzulegen. Die letztern waren mit dieſem Verfahren übel zufrieden; doch befolgten ſie die Anordnungen der Gevollmächtigten. l) Da um dieſe Zeit der macedoniſche König Perſeus große Zurüſtungen zum Kriege machte, die den Römern, welche davon durch Eumenes unterrichtet wurden, einigen Argwohn verurſachten, ſchickten die Rhodier den Satyrus, einen ihrer vornehmſten Männer, nach Rom, um ſie von allem Verdachte, als ob ſie dem Perſeus günſtig wären, zu befreyen. Da Satyrus unbedächtig und heftig verfuhr, m) wurden dadurch die Römer in ihrem

Die Lycier werden von den Rhodiern unterdrückt.

v. Chr. G. 178. J. d. W. 3826. Olymp. 150, 3.

v. Chr. G. 177. J. d. W. 3827. Olymp. 150, 4.

v. Chr. G. 172. J. d. W. 3832. Olymp. 152, 1.

Die Rhodier fallen bey den Römern in Verdacht.

i) Livius ibid. c. 52-56. k) Livius XLI. c. 6.
l) Polyb. Exc. Legat. c. 60. 61.
m) durch Vorwürfe, die er dem Eumenes machte.

v. Chr. G. 171. J. d. W. 3833. Olymp. 152, 2.

ihrem Mißtrauen auf die Rhodier beſtärkt; n) und da ſie eben im Begriffe waren, dem Perſeus Krieg anzukündigen, ſchickten ſie o) drey Commiſſarien an die aſiatiſche Küſte, um auf die Bewegungen der Rhodier Acht zu haben. Die Commiſſarien verwunderten ſich bey ihrer Ankunft zu Rhodus, daß ſie eine völlig ausgerüſtete Flotte von 40 Segeln im Hafen fanden; entdeckten aber in kurzem, daß ſie von den Rhodiern zum Beyſtand ihrer Republik wider Perſeus beſtimmt war. Dieſe Willfährigkeit der Rhodier war bloß ihrem Prytanis, p) oder der oberſten obrigkeitlichen Perſon, Hegeſilochus, zuzuſchreiben, der den Römern gänzlich ergeben war.

Kaum waren die römiſchen Gevollmächtigten wieder zu Schiffe gegangen, ſo kamen zu Rhodus Abgeſandte von Perſeus an, und bedienten ſich, als man ſie zum Verhöre ließ, ihrer ganzen Beredtſamkeit, die Rhodier dahin zu vermögen, daß ſie ſolange neutral bleiben möchten, bis der Krieg öffentlich erklärt wäre. q) Die ganze Antwort, die ſie von der Raths-

n) vorher hatten die Lycier, vom Eumenes unterſtützt, ſich auf das neue gegen die Rhodier aufgelehnt. v. Chr. Geb. 170. Polyb. Exc. Legat. 61. coll. cum 67. Eine neue Empörung muß v. Chr. Geb. 174. vorgegangen ſeyn. ſ. Livius XLI, 25. Von der Geſandtſchaft des Satyrus ſ. Livius XLII, 14.

o) zu zweyen malen; einmal v. Chr. Geb. 172. den T. Claudius Nero und M. Decimius. Livius XLII. 19. 26. extr. und nachmals das folgende Jahr 171. J. d. W. 3833. den Tib. Claudius, P. Poſtumius und M. Junius. Livius ibid. c. 45. Polyb. Exc. Legat. 64. und von dieſer iſt hier die Rede.

p) Der Prytanis hatte bey den Rhodiern völlig ebendieſelbe Macht und Gewalt, als bey andern griechiſchen Staaten der Strategus. Er ward aber alle halbe Jahr gewählt. D. Verf.

q) würden aber die Römer den König angreifen, ſo ſollten ſie ſuchen, Friedensvermittler zu ſeyn.

Rathsverſammlung erhielten, war dieſe: „Wir erſu„chen den Perſeus, nichts von uns zu begehren, das „dem Vortheile Roms zuwider ſeyn könnte. r)“ Kurz darauf kam der Krieg zwiſchen Perſeus und den Römern zum Ausbruche. Die Rhodier ſchickten einige ihrer Galeeren ab, um zu dem römiſchen Admirale zu ſtoßen; s) behielten aber die größte Anzahl der Kriegsſchiffe im Hafen, und erwarteten den Ausgang der erſten Schlacht. Das Volk zu Rhodus überhaupt war dem Perſeus günſtig; und kaum lief die Zeitung ein, daß die Römer in Theſſalien geſchlagen worden wären, ſo traten ſie mit ihm in Unterhandlung. Sie nahmen auch die Vermittelung zwiſchen den ſtreitenden Mächten auf ſich, und ſchickten Geſandte nach Rom, die, als ſie beym Senate vorgelaſſen wurden, in einem ſehr übermüthigen Tone die Römer mit ihrem Unwillen bedrohten, wofern ſie nicht billigen Friedensbedingungen Gehör geben wollten, und die ſich im Eingange ſtolzer weiſe alle die Ehre der römiſchen Eroberungen in Aſien zurechneten. Der Senat antwortete, nach einigen Geſchichtſchreibern, den Abgeſandten dadurch, daß er in ihrer Gegenwart eine Verordnung ablas, worinne die Lycier und Carier für frey erklärt wurden; welches dem Oberſten bey der Geſandtſchaft ſo nahe gieng, daß er in Ohnmacht fiel. Andre ſagen, er habe ſie mit ſeinem Zorne nach Endigung des Kriegs bedroht. t)

Die Rhodier ſind ingeheim dem Perſeus günſtig.
v. Chr. G. 169.
J. d. W. 3835.
Olymp. 152, 4.

Die ſtolzen rhodiſchen Geſandten weigerten ſich, die gewöhnlichen Geſchenke anzunehmen, und fanden bey

r) Polyb. Exc. Legat. 65. Livius XLII, 46.
s) S. Polyb. Exc. Leg. c. 67. Vergl. c. 68. Livius XLII, 56.
t) Livius XLIV, 14. 15. Dio Exc. Legat. 159. cf. Gellius VII, 3. pr. Rhodus ward durch innere Unruhen zwoer Gegenparteyen zerrüttet. S. Polyb. Exc. Legat. c. 67. 73. 80.

v. Chr. G. 168. J. d. W. 3836. Olymp. 153, 1.

bey ihrer Rückkunft Abgeordnete von Perſeus und dem illyriſchen Könige Gentius, welche um ein Bündniß mit den Rhodiern wider Rom anhielten. Die Rhodier verſtanden ſich, auf Ueberredung derſelben, dahin, neutral zu bleiben, ruften die Schiffe zurück, die ſie den Römern zu Hülfe geſchickt hatten, und fertigten kurz darauf nach Rom neue Geſandte ab, die dem Perſeus das Wort redeten. u) Noch ehe man dieſe Geſandte vorgelaſſen hatte, lief zu Rom die Zeitung ein, Perſeus wäre auf das Haupt geſchlagen worden. Die Abgeordneten verwandelten nunmehr liſtiger weiſe ihre vorgehabten Vorſtellungen in Glückwünſche; der Senat aber beſchuldigte ſie der Verſtellung und Treuloſigkeit, und befahl, ſie ſollten ihrer Republik wiederſagen, ihre Sorge für Perſeus Vortheil wäre nunmehr zur Unzeit. v)

Sie ſuchen den römiſchen Senat zu beſänftigen. v. Chr. G. 167. J. d. W. 3837. Olymp. 153, 2.

Die Rhodier, durch dieſe Antwort erſchreckt, ſchickten Geſandte ab, den Senat zu beſänftigen, der ihnen aber das Verhör abſchlug, und ſogar ihre Republik mit Kriege bedrohte. Der Senat verordnete auch, ſie ſollten nicht die gewöhnliche Gaſtfreyheit zu genießen haben, und nicht als Freunde betrachtet werden. Die Geſandten, durch des Senats Bezeigen gerührt, wechſelten ihre Kleider, liefen von Hauſe zu Hauſe als Verbrecher gekleidet, und ſuchten der Römer Mitleiden zu erwecken. Da der Prätor die Zünfte anfriſchte, wider Rhodus Krieg zu erklären, und einige der Tribunen ſich dem Vorſchlage widerſetzten, ſo war der Senat, um dem Streite ein Ende zu machen, genöthigt, die rhodiſchen Abgeſandten zum Verhör zu laſſen. Der vornehmſte darunter, Aſtymedes, bekannte, daß ſeine Mitbürger den Fehler an ſich hätten, ſich ſtolz auszudrücken; er hoffte aber, ſagte er, die Römer würden ein einzelnes Beyſpiel ihres

u) Polyb. Exc. Legat. 85. 86. 87. Livius XLIV, 23. 29.
v) Polyb. ibid. c. 88. Livius XLV, 3.

ihres Nationalſtolzes nicht für ein ſo großes Verbrechen anſehen, das mit dem gänzlichen Untergange ihres Vaterlandes beſtraft werden müßte. Er rühmte die vielen wichtigen Dienſte, welche ehemals die Rhodier den Römern geleiſtet hatten; und beſchloß mit der gänzlichen Unterwerfung ſeiner Republik gegen den Willen und das Wohlgefallen der Römer. Als er ſeinen Vortrag geendigt hatte, warfen ſich die Geſandten ſammt ihrem Gefolge auf die Erde nieder, und hielten Oelzweige ausgeſtreckt, zum Zeichen, daß ſie um Friede bäten. Nachdem ſie abgetreten waren, gaben diejenigen Mitglieder des Senats, die im macedoniſchen Kriege Dienſte gethan hatten, eifrig ihre Stimmen wider die Rhodier. Cato aber machte in einer ſehr vernünftigen und ſcharfſinnigen Rede den Beyſitzern den Vorwurf, ſie wären von ihrem Glücke geblendet; ſonſt könnte ſie nichts bewegen, erſt zu berathſchlagen, ob ſie eine Republik zerſtören ſollten, wider welche die ganze Beſchuldigung in geheimen Gedanken und ſtolzen Worten beſtünde. Seine Vorſtellungen hatten bey dem Senate ſolches Gewicht, daß er keinen Krieg wider die Rhodier erklärte, welches die Hauptſache war. Doch ward die ehemals abgefaßte Verordnung erneuert, worinne den Rhodiern anbefohlen ward, ihre Beſatzungen aus Lycien und Carien zu ziehen, und die Einwohner wieder in ihre alte Freyheit zu ſetzen. w) Die Rhodier, welche in ſchrecklicher Angſt geweſen waren, vernahmen dieſe Zeitung mit unausſprechlicher Freude; und der Verluſt von Lycien und Carien ſchien ihnen nur eine geringe Strafe zu ſeyn. Da ſie vornehmlich begierig waren, das Wohlwollen der Römer wieder zu erlangen, ließen ſie eine goldne Krone von großem Werthe ver-

Lycien und Carien werden den Rhodiern abgenommen.

w) Polyb. Exc. Legat. c. 93. extr. Livius XLV, 20-25. Gellius VII, 3. wo Auszüge aus des Cato Rede ſtehen. Diodor. Exc. Legat. c. 19. Photius Cod. 244.

verfertigen, ſchickten ſie durch einen Geſandten nach Rom, und trugen ihm auf, ſich um ein neues Bündniß mit den Römern zu bewerben. Jedoch, wie ſie denn eitel waren, ſollte er ſein Anſuchen nicht ſchriftlich thun, damit nicht, im Falle daſſelbe ausgeſchlagen würde, die Urkunde davon auf die Nachwelt kommen, und ein fortwährendes Denkmaal ihrer Schande abgeben möchte. Die rhodiſchen Geſchenke wurden angenommen; zu einem Bündniſſe aber verſtanden ſich die Römer nur erſt nach vielen Bitten. Sie nöthigten die Rhodier, nicht nur Carien und Lycien, ſondern auch die zwo Städte Caunus und Stratonicea zu räumen, und alle, die auf des Perſeus Seite geweſen waren, hinzurichten oder zu verbannen. x)

Die Rhodier erneuern ihr Bündniß mit Rom.
v. Chr. G. 166.
J. d. W. 3838
Olymp. 153, 3.

Einige Jahre darauf gaben die Rhodier einen merklichen Beweis der großen Achtung, die ſie für Rom trugen. Als Calynda, eine berühmte Stadt in Carien, von den Einwohnern von Caunus belagert ward, rufte ſie die Rhodier zu Hülfe, und erbot ſich, ihnen unterwürfig zu werden. Die Rhodier nöthigten demnach die Caunier zu Aufhebung der Belagerung. Ehe ſie aber von Calynda Beſitz nehmen wollten, ſuchten ſie beym römiſchen Senate um Erlaubniß an, und erhielten ſie nicht nur, ſondern es ward auch den Privatleuten zu Rhodus vergönnt, von den Gütern, die ſie vormals in Carien gehabt hatten, Beſitz zu nehmen. Zur Dankbarkeit baten die Rhodier um Erlaubniß, eine Bildſäule der Minerva in ihrem Tempel zu Rom, 30 Ellen hoch, aufzurichten. y)

v. Chr. G. 162.
J. d. W. 3842.
Olymp. 154, 3

Von dieſer Zeit an bis auf den Ausbruch des mithridatiſchen Kriegs in Aſien wird von den Handlungen der Rhodier nichts gemeldet. Sie genoſſen ihrer Freyheit, während daß alle andre griechiſche Staaten

x) Polyb. ibid. et 100. 104. Livius ibid. c. 25.
y) Polyb. ibid. c. 110. 111.

Staaten und Pflanzſtädte unter das römiſche Joch gebracht wurden. In dieſem Kriege blieben die Rhodier getreulich auf römiſcher Seite, und vergönnten allen den Römern einen Zufluchtsort, welche die Aſiaten in großer Menge aus ihren Ländern vertrieben hatten. Der König in Pontus beſchloß demnach, alle ſeine Macht zu Lande und Waſſer gegen dieſe Inſel zu kehren. Nachdem die Rhodier Anſtalten zu Aushaltung einer Belagerung gemacht hatten, bemannten ſie ihre Flotte, und erhielten, am Eingange ihres Hafens, verſchiedne Vortheile über **Mithridats** ſeine. Da der Feinde Transportſchiffe durch einen Sturm zerſtreut worden waren, griffen ſie die Rhodier mit ihrer Flotte an, verſenkten einige, ſteckten andre in Brand, und machten 400 Gefangne. v. Chr. G. 88. J. d. W. 3916. Olymp. 173, 1.

Kurz darauf beſchloß **Mithridat**, die Stadt des Nachts zur See anzugreiſen, und zu verſuchen, ob er die Mauer von dieſer Seite erſteigen könnte, die, wie er Nachricht hatte, hier nicht ſo hoch war, als andrer Orten. Allein der Sturm verunglückte, und den Morgen darauf ſchlugen ihn die Belagerten zurück. **Mithridat**, dem wegen dieſer Widerwärtigkeiten der Muth entfiel, hob die Belagerung auf, nachdem er viele Leute, und den beſten Theil ſeiner Flotte verloren hatte. z) Die Römer lobten bey dieſer Gelegenheit ſehr das Verhalten der Rhodier, die, wenige Jahre darauf, dem **Pompejus** mit aller ihrer Seemacht in dem Kriege zu Hülfe kamen, den er wider die ciliciſchen Seeräuber führte, und an allen von ihm gewonnenen Siegen großen Antheil hatten. In dem bürgerlichen Kriege zwiſchen **Cäſarn** und **Pompejus** ſtanden ſie dem letztern mit einer zahlreichen Flotte unter der Anführung **Euphranors** bey, der ſich unter allen Befehlshabern auf des **Pompejus** Flotte

Mithridat thut einen unglücklichen Angriff auf Rhodus.

v. Chr. G. 48. J. d. W. 3956. Olymp. 183, 1.

z) Appian. Mithridat. p. 319-321. Toll. Sylla ertheilte den Rhodiern nachher Vortheile, ſ. ibid. p. 355.

Flotte hervorthat, und über Cäſars Flotten viele Vortheile erhielt. a)

Rhodus wird von Caſſius eingenommen und geplündert. v. Chr. G. 42. J. d. W. 3962.

Nach des Pompejus Tode hielten ſie es mit Cäſarn. Dieſes zog ihnen den Unwillen des C. Caſſius zu, b) welcher verlangte, ſie ſollten ihre Flotte an ihn ausliefern, und ihn in Beſitz ihrer Stadt und ihres Hafens ſetzen. Sie weigerten ſich deſſen, und wagten ein Seetreffen; wurden aber, nach einem langen Gefechte, geſchlagen, zwey ihrer Schiffe wurden verſenkt, und die übrigen durch die ſchweren Schiffe der Römer ſehr beſchädigt. Dieß war, nach dem Appian, das erſte mal, daß die Rhodier in einem Seetreffen völlig überwunden wurden. Sie wagten bald darauf ein zweytes; und da ſich der Sieg für die Römer erklärte, ſchloſſen letztere die Stadt Rhodus ſowohl zur See als zu Lande ein. Einige der Einwohner, welche befürchteten, Caſſius möchte die Stadt mit Sturm einnehmen, öffneten ihm heimlich die Thore, und verhalfen ihm zum Beſitze der Stadt, mit der er gleichwohl eben alſo verfuhr, als ob er ſie mit Sturm erobert hätte. Er ließ 50 der vornehmſten Bürger hinrichten, die in Verdachte waren, als hielten ſie es mit der Gegenpartey; und verwies 25 andre, welche Anführer der Flotte oder Armee geweſen waren, darum weil ſie ſich, als er ſie rufen ließ, nicht geſtellt hatten. Darauf nahm er alle Schiffe der Rhodier, und alles Geld in ihrem öffentlichen Schatze in Beſitz. Nach dieſem raubte er aus den Tempeln alle ihre koſtbaren Geräthſchaften, Gefäße und

a) Euphranor hat mit einigen rhodiſchen Schiffen dem Cäſar im alexandriniſchen Kriege treue Dienſte geleiſtet, und nicht dem Pompejus. Comment. de Bello Alex. c. 13-15.

b) Dieß gehört in den bürgerlichen Krieg nach Cäſars Tode, unter deſſen Mördern C. Caſſius war; welcher eben damals wider die Triumvirs in Zurüſtung begriffen war.

und Bildſäulen; und ließ bloß eine einzige Bildſäule, nämlich der Sonne ihre, in der Stadt. Den Privatperſonen legte er unter ſchwerer Strafe auf, ihm alle ihr Gold und Silber zu bringen; und verſprach durch öffentlichen Ausruf demjenigen den zehnten Theil, der einen verſteckten Schatz anzeigen würde. Dadurch erpreßte er von Privatperſonen über 8000 Talente, und legte noch überdieß der Stadt eine Geldſtrafe von 800 Talenten auf; wornach er ſich wieder auf das feſte Land begab; und den **L. Varus** mit einer ſtarken Beſatzung zurückließ, um die Geldbuße ohn einigen Nachlaß einzutreiben. c)

Nach des **Caſſius** Tode gab **Marc Anton** den Rhodiern ihre alten Rechte und Freyheiten wieder, und ſchenkte ihnen die Inſeln **Andros, Naxos, Tenos**, und die Stadt **Myndus**. Die Rhodier aber belegten dieſelben mit ſo ſchweren Abgaben, daß **Marc Anton** genöthigt ward, ihrer Republik wieder die Oberherrſchaft darüber zu entziehen. d) Der Kaiſer **Claudius** beraubte, wie uns **Dio** berichtet, e) die Rhodier ihrer Freyheit, weil ſie einige römiſche n. Chr. G. 44.
Bürger an das Kreuz geſchlagen hatten; doch gab er ſie ihnen, wie wir im **Sveton** und **Tacitus** leſen, in n. Chr. G. 54.
kurzem wieder. f) **Plinius**, der zu Anfange der Regierung **Veſpaſians** ſchrieb, nennt **Rhodus** eine ſchöne und freye Stadt. Dieſe Freyheit aber genoß ſie nicht lange; indem bald darauf die Inſel nebſt einigen andern von **Veſpaſian** zu einer römiſchen Provinz gemacht, und genöthigt wurde, einen jährlichen Tribut zu erlegen. g) Dieſe Provinz führte den

Rhodus wird zur römiſchen Provinz gemacht.

c) Appian. de Bell. Civil. lib. IV. p. 1005. ſqq. Dio Caſſ. XLVII, 33.
d) Appian. Bell. Civ. V. p. 1077.
e) Dio Caſſius LX, 24.
f) Sveton. Claud. 25. Tacit. Annal. XII, 58. ubi v. Intpp.
g) Sveton. Veſp. 8.

den Namen die Provinz der Inſeln; und der Prätor, dem ſie untergeben war, hatte ſeinen Sitz zu Rhodus. h)

Des achten Hauptſtücks zweyter Abſchnitt.

Die Geſchichte von Creta. a)

Verſchiedne Namen von Creta.

Die Inſel Creta, welche itzt Candia heißt, war den Alten unter den Namen Aeria, Chthonia, Idäa, Curetis, Macaris, u. ſ. w. bekannt. Sie iſt eine der größten Inſeln im mittelländiſchen Meere, und hält nach dem Strabo 287 Meilen an Länge, b) an Breite hingegen, da, wo ſie am weiteſten iſt, nur 55. Einige leiten den Namen Creta, der insgemein unter den Alten der gebräuchlichſte war, von den Cureten her, welche die erſten Bewohner der Inſel geweſen ſeyn ſollen; andre von der Nymphe Crete, einer Tochter des Heſperus; oder von Cretus, dem Sohne Jupiters; verſchiedne von Cres, einem der Cureten, der den Jupiter erzogen hat; und Diodor von Crete, der Tochter eines von den Cureten, mit der ſich Jupiter vermählte. Dieſe

h) n. Chr. Geb. 653. bemächtigten ſich der Inſel die Araber oder Saracenen. Doch bald nachher haben die griechiſchen Kaiſer ſie ihnen wieder abgenommen. Als zu Anfang des 13. Jahrh. Baldnin von Flandern des griechiſchen Kaiſerthums ſich bemächtigt hatte, kam auch Rhodus in die Hände der Franzoſen, denen doch die Griechen es bald wieder abnahmen; und von ihnen kam Rhodus an die Türken. Im Jahr 1310. bemächtigten ſich der Inſel die Johanniterritter, und behaupteten ſie bis 1522. da ſie in Solimans Hände fiel.

a) S. Meurſ. Creta cf. Vindingii Hellen. p. 530.

b) 2300 Stadia, faſt 72 deutſche Meilen. Strabo lib. X. p. 727.

Dieſe Inſel war in alten Zeiten wegen ihrer Fruchtbarkeit ſehr berühmt. Sie hatte Ueberfluß an allen Arten Getraide; und die Früchte, die ſie hervorbrachte, übertrafen, nach dem Plinius, alle von ebenderſelben Gattung in andern Ländern. Die Luft ward vor alters für ſehr rein und geſund gehalten, und iſt es noch heutiges Tages, obgleich ein großer Theil des Landes unangebaut liegt. Von der Fruchtbarkeit des Bodens und Reinigkeit der Luft ward es Macaris, c) oder die glückſelige Inſel, genannt. In vorigen Zeiten rechnete man auf dieſer Inſel 100 Städte, 90 vor dem trojaniſchen Kriege, und 10, nachdem ſich die Dorier darauf niedergelaſſen hatten. Zu des Ptolemäus Zeiten waren nur 40 Städte übrig. Die vornehmſte darunter war Gnoſſus, vor alters Ceratus, wo der König Minos ſeinen Sitz gehabt haben ſoll. Dieſe Stadt, von der man zweifelt, ob noch einige ihrer Ueberbleibſel vorhanden ſind, war ehedem die Hauptſtadt der Inſel, hielt 30 Stadien im Umfange, und war voll von Einwohnern. Sie ſtand, nach dem Strabo, ungefähr zwo Meilen von der nordlichen Küſte, und ward von dem Fluſſe Ceratus beſpült.

Fruchtbarkeit dieſer Inſel.

Ihre zahlreichen Städte.

Gnoſſus.

Eine andre beträchtliche Stadt war Cydonia, die älteſte auf der ganzen Inſel an der weſtlichen Küſte; eine der mächtigſten und reichſten Städte in ganz Creta. Man hielt ſie für den feſteſten Ort auf der ganzen Inſel; und ob ſie gleich oft belagert wurde, ward ſie doch nicht eher als zu Metells Zeiten erobert, welchem dieſer Ruhm vorbehalten war. Ebenfalls war Gortyna eine beträchtliche Stadt, und verdunkelte mit Verlauf der Zeit alle andre cretiſche Städte. Wir können von der alten Größe und dem Anſehen dieſer Stadt aus ihren gegenwärtigen Drümmern,

Cydonia.

Gortyna.

c) Macaronneſos.

mern, ungefähr ſechs Meilen weit vom Berge Ida, urtheilen, unter denen noch itzt verſchiedne Ueberbleibſel der alten Pracht zu ſehen ſind.

Lycus. Lycus war ebenfalls in alten Zeiten eine merkwürdige Stadt, und urſprünglicher weiſe eine lacedämoniſche Colonie. Sie ſtand mitten auf der Inſel, liegt aber ſeit langer Zeit verwüſtet.

Hierapytna. Nicht weniger war Hierapytna beträchtlich, und ſeine Drümmern ſind noch itzt an der Küſte, denjenigen Felſen gegenüber, welche die Alten die Eſelsinſeln nannten, zu ſehen.

Eleuthera. Eleuthera, das auch Saorus und Aorus hieß, war eine landeinwärts gelegne Stadt, und zu der Römer Zeiten ein wohl bevölkerter und ſehr feſter Ort.

Rhithymna. Rhithymna, itzt Retimo, war vor alters eine anſehnliche Stadt, und iſt noch heutiges Tages ſehr volkreich.

Heraclea. Heraclea war der Seehafen der Gnoſſier. Man vermuthet, er habe in der Gegend gelegen, wo in der Folge die Stadt Candia erbaut worden iſt. Dieſes waren einige der beträchtlichſten Städte in Creta in den alten Zeiten.

Ida. Einer der vornehmſten cretiſchen Berge iſt der Ida, der von den Dichtern ſehr geprieſen wird, und höher als alle andre Berge auf der ganzen Inſel iſt. In allen übrigen Stücken aber muß er den andern Hügeln des Landes nachſtehen, indem er den größten Theil des Jahrs über mit Schnee bedeckt, und ſo unfruchtbar iſt, daß er nichts als eine ſtachlichte Pflanze, Tragacantha oder Geisdorn genannt, hervorbringt. Er hieß Ida von der ſchönen Ausſicht; denn nach dem Suidas führten alle Oerter, von da aus ein großer Strich Landes überſehen werden konnte, dieſen Namen, der von dem griechiſchen Zeitworte idein, ſehen, abgeleitet iſt. Itzt iſt er unter dem Namen Pſiloriti bekannt.

Dicte. Dicte, itzt Sethia und Laſthi, iſt

an

an Höhe der nächſte nach dem Berge Jda, und einen großen Theil des Jahrs über mit Schnee bedeckt; weßhalben, ihn Strabo, Plinius und Ptolemäus den weißen Berg nennen. Leuci, eine lange Kette von Bergen, ward von ihrer Weiße alſo genannt. Itzt hat ſie die Namen Madura und Spacia. Leuci.

Merkwürdige Flüſſe giebt es auf dieſer Jnſel nur wenige. Die Alten reden von dem Nilopotamus, dem Scaſinus und dem Epicydnus; d) itzt aber iſt keiner davon mehr ſchiffbar.

Die erſten Einwohner von Creta waren nach dem Diodor e) die Jdäi Dactyli, welche den Berg Jda bewohnten, und deren ungefähr 100, oder nach andern nur 10 an der Zahl waren; daher ſie den Namen Dactyli von den Fingern wegen der gleichen Zahl führten. Nach dem Ephorus waren ſie urſprünglicher weiſe von dem Berge Jda in Phrygien hergekommen; und ſie wurden wegen ihrer vielen nützlichen Entdeckungen nach dem Tode als Götter angebetet. Einer darunter ſoll Hercules geheißen, und die olymſchen Spiele geſtiftet haben, für deren Urheber die Nachwelt fälſchlich den Hercules von der Alcmena hielt. Die erſten Einwohner von Creta.

Nach den Jdäi Dactyli lebten die neun Cureten, von denen einige, wie man annimmt, aus der Erde entſprungen, andre von den Jdäi Dactyli erzeugt ſeyn ſollen. Sie waren ſinnreich, und erfanden vieles, das den Menſchen großen Nutzen brachte. Sie ſammelten die Menſchen in Geſellſchaften und Gemeinden; und zeigten ihnen durch ihr Beyſpiel das Glück eines friedſamen und ordentlichen Lebens.

 Der

d) wo dieſe Namen hergenommen ſind, wiſſen wir nicht. Pycnus, Pothareus, Lethäus und Oaxes werden in der alten Erdbeſchreibung als Flüſſe in Creta angeführt.

e) S. Diodor. V, 64. ad f. libri. cf. Strabo X. p. 710. ſqq.

Der Cureten Zeitverwandte waren die Titanen. Ihrer waren an der Zahl ſechs Männer und fünf Weiber. Jedes derſelben erfand etwas, das dem menſchlichen Geſchlechte zu großem Nutzen gereichte; weßhalben ſie unter die Götter verſetzt wurden. Saturn, der älteſte, erhielt das Königreich Creta, und brachte ſeine Unterthanen von einem wilden und rohen zu einem geſitteten Leben. Neptun erfand die Kunſt der Schiffahrt, und Pluto die Leichbegängniſſe. Daher nannte man den erſten einen Fürſten des Meers, und den letzten einen König der unterirdiſchen Schatten.

Die Cureten waren, nach dem Herodotus und Strabo, f) ihrer Abkunft Phönicier, und begleiteten den Cadmus aus Phönicien. Dieſen Schriftſtellern zu folge waren die Cureten und Idäi Dactyli einerley Volk, und ließen ſich erſt zu des Minos Zeiten in Creta nieder. Bochart g) leitet die Cureten aus Paläſtina her, worauf ihn die Aehnlichkeit ihres Namens mit den Crethim oder Cherethiten, einem Volke unter den Philiſtern, gebracht hat. Noch ehe ſich des Cadmus Nachfolger in Creta niederließen, hatte bereits eine Colonie Pelasger die öſtliche Küſte der Inſel bevölkert. Nach den Pelasgern führte Teutamus, des Minos Großvater, eine Colonie Dorier aus Laconien und dem Gebiete um Olympia dahin. Dieſe verſchiednen Colonien redeten verſchiedne Sprachen, und lebten ruhig in Hölen und Hütten. Ihre Nachkommen aber wurden durch Minos, ihren erſten Geſetzgeber, der viele Städte baute, und das Pflügen und Säen einführte, in ein Königreich zuſammengebracht. Die zween erſten

f) in keinem von beyden ſteht ein Wort hievon.
g) Canaan I, 15. Vergl. Newton's Chronology amended p. 149.

erſten Könige in Creta, die nach Ankunft der Cureten herrſchten, waren Aſterius und ſein Neffe Minos, welche von einigen für den Saturn und Jupiter der Alten gehalten werden, indem des Aſterius Gemahlin und Minos Mutter, Europa, für ebendieſelbe mit der Rhea genommen wird. In der That wird Minos ein Sohn Jupiters genannt. Allein Iſaac Newton merkt an, h) die Phönicier hätten bey ihrer erſten Ankunft in Griechenland den Namen Jaopater oder Jupiter allen Königen gegeben, und könnten ihn daher auch dem Aſterius beygelegt haben. Nach dem Homer i) hatte Minos zween Brüder, den Rhadamanth und den Sarpedon, einen Vater Deucalions des Argonauten, und Großvater des Idomeneus, der der Belagerung von Troja beywohnte. Unter des Minos Regierung führte des Königs Bruder Rhadamanth verſchiedne Colonien in die benachbarten Inſeln, darüber er die Heerführer ſeiner Armee ſetzte. Die Cretenſer bevölkerten nicht nur dieſe, ſondern ſchickten auch Colonien nach Griechenland, Italien, Sicilien, Troas, u. ſ. w. und die Städte Delphi, Milet, nebſt vielen andern, ſind von ihnen angelegt worden. Die Trojaner, wenn wir den älteſten Geſchichtſchreibern glauben ſollen, waren ihrer Abkunſt Cretenſer; das waren auch die Meſſapier in Italien, und die Bewohner einiger von den africaniſchen Inſeln.

Regierungsart der Cretenſer.

Man räumt durchgängig ein, daß die cretiſche Regierungsform monarchiſch geweſen ſey. Wenn aber das Königreich zu Creta ſeinen Anfang genommen habe, darüber ſind die Schriftſteller ſehr ſtreitig. Euſebius rechnet, das Königreich Creta wäre 400 Jahre

h) Chronology amended p. 150.
i) Il. N, 450. Odyſſ. Λ, 567. Il. Ξ, 322.

Cres, der erſte König.

Jahre vor dem Teutamus k) entſtanden, und giebt uns eine Liſte ihrer Könige. l) Der erſte darunter war Cres, oder Cretes. Seine Nachfolger waren Talus, Vulcan. Rhadamanth, deſſen Ariſtoteles und Strabo als des erſten Geſetzgebers der Cretenſer gedenken, ſoll, wie Apollodor ſagt, m) Vulcans Nachfolger, und wegen ſeiner Gerechtigkeit berühmt geweſen ſeyn. Der fünfte in des Euſebius Verzeichniſſe war Milin, der ſechste Meliſſeus; der, nach dem Lactanz, n) zuerſt die Anbetung der Götter und die gottesdienſtlichen Gebräuche in Creta einführte. Dem Meliſſeus folgte ſein Sohn Cydon, um die Zeit des Königs in Attica Cecrops. Cydons Nachfolger war Apteras. Nach ihm regierte Lapithas, mit den Beynamen Taurus und Jupiter, der die Europa, des ſidoniſchen Königs Agenors Tochter, entführte, welches Gelegenheit zu der Fabel gab, Jupiter habe ſich in einen Stier verwandelt. Nach dem Euſtathius und Cedren o) baute er die Stadt Gortyna, nahm die Stadt Tyrus ein, und ſtarb zu Creta, nachdem er viele große Thaten zu Hauſe und auswärts vollbracht hatte. Nach dem Euſebius und Apollodor folgte dem Lapithas ſein Bruder Aſterius im Königreiche, und heirathete deſſen Wittwe Europa. Da er ohne männliche Erben verſtarb, ſtritten des Lapithas drey Söhne, Minos, Rhadamanth und Sarpedon wegen der Nachfolge im Reiche, das zuletzt Minos erlangte,

k) richtiger Tectamus, der Sohn des Dorus und Enkel des Hellen. Er führte eine Colonie Dorier nach Creta. S. Diodor. V, 80.

l) Chronic. lib. poſt. p. 59. 62 74. 77. 79.

m) Biblioth. lib. III, 1. §. 2. Allein das, was hier angeführt wird, ſteht beym Pauſan. VIII, 53.

n) Inſtit. I, 22.

o) Euſtath. in Dionyſ. Perieget. v. 88. Cedrenus Hiſtoriar. Compend. p. 21. C. D.

erlangte, der ſeine Brüder verbannte. Rhadamanth flüchtete zuerſt nach Lycien, darauf nach Böotien, wo er die Alcmena, des Hercules Mutter, heirathete. Sarpedon flüchtete ebenfalls nach Lycien, oder Milyas, wo er auf den Thron erhoben ward. Dem Minos folgte ſein Sohn Evander, der ſich mit Deidamia, der Tochter Bellerophons, vermählte, und mit ihr einen Sohn, namens Sarpedon, erzeugte. Er beſtieg nach ihm den Thron, zog den Trojanern zu Hülfe, und ward von Patroclus erlegt. Nach Sarpedon regierte Lycaſtes, des Minos unächter Sohn, der Vater Minos des zweyten, des größten Königs, der in Creta geherrſcht hat. Diodor liefert von dieſem Minos ein anders Geſchlechtsregiſter, p) das aber nicht weniger dunkel und ungewiß iſt.

Minos der zweyte war der erſte unter den Griechen, der eine Flotte ausrüſtete, und ſich die Herrſchaft über die See erwarb. q) Von ſeiner Gemahlin Paſiphae, der Tochter Sols und der Crete, hatte er den Deucalion, den Androgeus, die Ariadne, und verſchiedne andre Kinder. Androgeus gieng hin, die panathenäiſchen Feyerlichkeiten zu Athen anzuſehen, ward aber niederträchtiger weiſe auf Befehl des Königs ermordet, der den Verdacht hegte, er wäre geſonnen, ſeinem Bruder und ſeinen funſzig Söhnen beyzuſtehen, um ihn vom Throne zu ſtürzen. Als bald darauf die Athenienſer mit einer Seuche heimgeſucht wurden, rieth ihnen das Orakel, den Minos zu beſänftigen, der ſieben Knaben und eben ſo viele Mädchen forderte, welche jährlich nach Athen geſchickt, und von dem Ungeheuer Minotaur gefreſſen werden ſollten, das, nach den Dichtern, halb Menſch und halb Stier geweſen, und von einem Stiere

Minos der Geſetzgeber.
gegen v. Chr. G. 1406.
J. d. W. 2598.

p) Diodor. V, 79.
q) Ariſtot. de Rep. II, 10. Strabo X. p. 730. A.

Stiere mit der Königin Paſiphae erzeugt worden ſeyn ſoll. Nach dem Servius r) aber hatte die Königin ein Verſtändniß mit des Königs Geheimſchreiber, welcher den Namen Taurus oder Stier führte, in dem Hauſe des Dädalus gehabt, und ward von Zwillingen entbunden, darunter der eine dem Minos, der andre dem Taurus ähnlich ſah. Minos gerieth auf den Dädalus in großen Zorn; und als er hörte, daß er nach Sicilien geflüchtet hatte, kündigte er dem Könige dieſer Inſel, Cocalus, Krieg an, und landete mit einer Armee zu Agrigent. Da er ſich nachgehends unbedächtiger weiſe dem Cocalus anvertraute, ward er auf ſeinen Befehl im Bade erſtickt. Nach des Minos Tode ließen ſich die Cretenſer, die ihm nach Sicilien gefolgt waren, auf dieſer Inſel nieder; s) und als nach der Zeit einige ihrer Landsleute dazu kamen, die bey ihrer Rückkehr von Troja an dieſe Küſten waren verſchlagen worden, errichteten ſie zuſammen eine Republik, und beſiegten viele der angränzenden Staaten. t)

Manche Schriftſteller wollen nur von einem Minos wiſſen. Andre behaupten, es wären ihrer zween, die beyde wegen ihrer weiſen Geſetze und gemachten Eroberungen berühmt geweſen wären. Dem ſey wie ihm wolle, ſo war dieſer Minos der Urheber derjenigen Geſetze, die von Plato und Ariſtoteles ſo ſehr gerühmt werden. Der vornehmſte Endzweck, wornach er bey Abfaſſung derſelben ſtrebte, war, nach dem Strabo, u) ſeine Unterthanen dadurch glücklich zu

r) ad Aen. V. 588. Eine ſo einfältige Grille eines Grammatikers gehört in keine Geſchichte. Ueberhaupt würde ein durch Philoſophie und Kritik geleiteter Verſtand noch eine ganz andere und wichtigere Geſchichte von Creta entwerfen können.

s) und erbauten Minoa, nachher Heraclea, an der ſüdlichen Küſte.

t) Diodor. IV, 77. 78.

u) S. lib. X. p. 730.

zu machen, daß er ſie tugendhaft machte. Zu Erreichung deſſelben verbannte er Müßiggang und Ueppigkeit und nöthigte ſogar ſeine Unterthanen vom höchſten Range, entweder unter der Armee zu dienen, oder ſich auf den Feldbau zu legen. Er verordnete auch, die Kinder in ieder Stadt ſollten zuſammen erzogen, und in gleichen Grundſätzen, Leibesübungen und Künſten unterwieſen werden. Alle ſeine Unterthanen hatten Befehl, ſich gleicher Koſt zu bedienen, und oft ihre Mahlzeiten, ohn Unterſchied der armen und reichen, zuſammen einzunehmen. x) Sie wurden von den früheſten Jahren an gewöhnt, Beſchwerlichkeit und Ermüdung zu ertragen; und da Creta ein bergichtes und unebnes Land war, wurde die Jugend hier nicht, wie anderwärts, unterrichtet, zu reuten, und ſchwere Waffen zu führen, ſondern ihren Bogen geſchickt zu gebrauchen; und darinnen übertrafen ſie weit alle andre Völker der Welt. Deßgleichen ward der Jugend eine tiefe Ehrfurcht für die Grundſätze, Gebräuche und Geſetze ihres Vaterlandes eingeprägt, und man ſchärfte ihnen ein, die Obrigkeiten und bejahrte Perſonen vorzüglich zu ehren. Um die Leute an den Zuſtand der erſten Welt zu erinnern, da alle Menſchen gleich waren, warteten an den Feſten Merkurs die Herren ihren Sclaven bey Tiſche auf. Plato ſagt uns, y) Creta wäre, unter der Regierung eines ſo weiſen Fürſten, der Aufenthalt der Tugend, Redlichkeit und Gerechtigkeit geworden; und ſeine Geſetze hätten ſich ſo ſehr auf die Billigkeit gegründet, daß ſie zu ſeiner Zeit, das iſt, über 900 Jahre nach ihrer erſten Bekanntmachung, noch in völliger Kraft geweſen wären.

Doch zuletzt arteten die Cretenſer von ihrer alten Redlichkeit aus, und wurden das laſterhafteſte Volk, das nur den Griechen oder Lateinern bekannt war. Gemüthsbeſchaffenheit der Cretenſer.

x) Andreia. y) in Minoë p. 320. B.

Polybius ſchreibt, z) die Cretenſer ſeiner Zeit wären ſo geizig und eigennützig, daß ſie keinen Gewinn für zu niedrig hielten. Svidas und Callimachus a) nennen ſie Lügner und Betrüger; und der heilige Paulus führt wider ſie das Zeugniß eines ihrer eignen Dichter als eine Wahrheit an. Wenn wir des Minos Gerechtigkeit und Menſchenliebe erwägen, ſind wir geneigt, dem Abte Banier beyzufallen, der zu beweiſen ſcheint, daß es nicht dieſer Minos, ſondern ein andrer Geſetzgeber geweſen ſey, der den Athenienſern den blutgierigen Tribut für den Verluſt ſeines Sohns auferlegt habe. b)

Deucalion. Dem Minos folgte ſein älteſter Sohn Deucalion, der, nach dem Hygin, einer der Argonauten war. Sein Bruder Creteus oder Catreus regierte nach ihm, und ward, wie wir in der rhodiſchen Geſchichte bemerkt haben, auf dieſer Inſel zufallsweiſe durch ſeinen eignen Sohn getödet. Sein Nachfolger in Creta war Idomeneus, der Sohn Deucalions, der den Griechen bey der Belagerung von Troja mit 80 Schiffen zu Hülfe kam, und ſich in verſchiednen Zweykämpfen hervorthat. Als er ſich auf der Rückkunſt bey einem Sturme in großer Gefahr befand, that er ein Gelübde, wofern er ſicher nach Hauſe käme, die erſte Perſon, die ihm aufſtieße, zu opfern. Da nun ſein älteſter Sohn ihm zuerſt entgegen kam, opferte er ihn entweder, ſeinem Gelübde zu folge, oder wollte ihn doch opfern; und da ihn ſeine Unterthanen deßhalben abſetzten, ſegelte er nach Italien, und baute dort an der calabriſchen Küſte

Creteus.

Idomeneus.

z) lib. IV. c. 8. VI. 44. 45.

a) in Jov. 8. 9 Wie konnte dieſem ein Svidas an die Seite geſetzt werden, der das Wort χρητιζειν erklärt?

b) Memoires de l'Acad. des Inſcr. Tom. II. p. 68. ſqq. Diſtinction de deux Minos und in ſeiner Mythologie expl. T. III. P. I. Liv. 2. chr. 8.

Küſte die Stadt Petilia. c) Jedoch Tzetzes ſagt, d) er wäre in ſeiner Abweſenheit durch einen unrechtmäſſigen Beherrſcher vom Throne verdrängt worden; und das habe ihn genöthigt, ſich anderwärts eine Wohnung aufzuſuchen.

Nach dem Tode oder der Verbannung des Idomeneus ward Meriones, des Minos Enkel, der ſeinen Vetter in den trojaniſchen Krieg begleitet, und ſich darinne hervorgethan hatte, auf den Thron erhoben. Er ſtarb nach einer kurzen Regierung; und ſowohl er als Idomeneus, die man in Creta nahe bey einander begrub, wurden von den Cretenſern als Halbgötter verehrt. Meriones.

Viele Jahre nach des Meriones Tode herrſchte Etearch. e) Die Handlungen und ſogar die Namen der dazwiſchen befindlichen Könige ſind in Vergeſſenheit begraben. Vermuthlich war er einer der Abkömmlinge des Minos; denn, nach dem Svidas, hatte des Minos Geſchlecht die Oberherrſchaft in Creta bis auf die Zerſtörung dieſes Königreichs. Tzetzes unterrichtet uns, daß, nachdem die monarchiſche Regierungsform abgeſchafft war, die Familie des Minos noch immer zu Creta in großem Anſehen geblieben wäre; und Sveton ſagt uns, f) der Kaiſer Sergius Galba hätte ſeine Abkunft mütterlicher ſeite von Minos hergeleitet. Etearch.

Das monarchiſche Regiment ward zu Creta, man weis nicht, auf welche Art oder aus welchen Urſachen, abgeſchafft, g) und die vornehmſte Macht dem Senate übertragen, der aus 30 Perſonen beſtand, Es wird die republicaniſche Regierungsform eingeführt.

c) Servius ad Aen. III, 121.
d) Chil. III. ap. Meurſ. Creta lib. III. c. 4.
e) Herodot. IV, 154. f) Galba c. 2.
g) Vermuthlich gaben die innern Unruhen, deren Pauſanias III, 2 extr. gedenkt, Anlaß dazu. Sie fallen in v. Chr. Geb. 813.

ſtand, und von Ariſtoteles die öffentliche Verſammlung der Nation genannt wird. h) Die Schlüſſe dieſer Verſammlung hatten keine Gültigkeit, bis ſie das Volk mit ſeinem Beyfalle beſtätigt hatte. Die nächſten an Anſehen nach dem Senate waren die Cosmi, zehn an der Zahl, die aus dem ganzen Volke gewählt wurden. Sie hatten eine verneinende Stimme bey allen Verordnungen, und aus ihnen i) wurden die Rathsglieder gewählt. Zur Kriegszeit hatten ſie einen unumſchränkten Befehl über die Armeen der Republik, wurden aber nachgehends wegen ihres Verhaltens zur Rechenſchaft gezogen, welchem Geſetze die Rathsglieder nicht unterworfen waren. k)

Die Cretenſer ſind ſtets in einheimiſche Streitigkeiten verwickelt.

In dieſem Zuſtande blieb die Inſel Creta, oder wenigſtens ein Theil derſelben, verſchiedne Zeitalter über. Die vornehmſten Städte ließen ſich häufig unter einander in bürgerliche Kriege ein; aber von der Beſchaffenheit derſelben ſind keine Nachrichten mehr vorhanden. l) Alles was wir davon wiſſen, iſt dieſes, daß zu den Zeiten Philipps, des Vaters des Perſeus, die Gnoſſier und Gortynier alle die andern Städte der Inſel bezwungen, und ihre Eroberungen getheilt hatten. m) Dieſe einheimiſchen Unruhen wüteten in Creta geraume Zeit über, und verſchafften den Einwohnern Gelegenheit, es in allen Künſten des Kriegs zur Vollkommenheit zu bringen, weßhalben ihre Miethtruppen unter den Fremden ſehr geſucht wurden. Sie thaten, wie uns Xenophon unter-

h) de rep. II, 10. Vergl. Strabo X. p. 740. D. wo einige Verſchiedenheiten vorkommen.

i) wiewohl nicht allein.

k) S. Emmius de rep. Cretenſ. in vet. Graec. u. Meurſ. Creta III, 9.

l) Daß ſie durch einen Orakelſpruch abgehalten wurden, den Griechen wider den Xerxes beyzutreten, iſt eine lange Erzählung beym Herodot. VII, 169. ſqq.

m) S. Polyb. IV. c. 53. ſqq.

unterrichtet, n) große Dienſte bey dem Rückzuge der 10,000 Griechen, die der jüngere Cyrus in Solde gehabt hatte. Viele von Alexanders Siegen, wenn wir dem Arrian glauben ſollen, waren den cretiſchen Hülfsvölkern zu danken. Nachdem die Römer mit Creta bekannt geworden waren, hatten ſie ſtets in ihrem Solde zahlreiche Haufen cretiſcher Hülfsvölker, die ſich, überhaupt geredet, ſehr tapfer verhielten. Auf Zureden Eumenes, Königs in Pergamus, traten ſie in dem Kriege wider Antiochus in ein Bündniß mit Rom; behielten ſich aber die Macht vor, mit andern Fürſten o) in Unterhandlung zu treten, ohne des römiſchen Senats Gutachten vorläufig einzuholen.

Wenige Zeit darauf kündigten ihnen die Römer Krieg an, unter dem Vorwande, die Cretenſer hätten mit ihrem Feinde Mithridat ein heimliches Verſtändniß unterhalten, und hätten den Seeräubern Beyſtand geleiſtet, welche das mittelländiſche Meer unſicher machten. Der wahre Bewegungsgrund aber, wie uns Florus unterrichtet, p) war ihr Verlangen, die Inſel Creta zu erobern. Die Cretenſer, um den Sturm, der ſie bedrohte, abzuwenden, ſchickten 30 ihrer angeſehenſten Männer nach Rom. q) Allein der Senat, anſtatt die alten Verträge mit ihnen zu erneuern, legte ihnen ſo viele harte Bedingungen auf, daß ſie ſich lieber zum Kriege entſchließen, als ſie eingehen wollten. r) Bald darauf landete Qv. Cäcilius Metellus in Creta mit drey Legionen;

Die Römer erklären Krieg wider die Cretenſer.
v. Chr. G. 71.
J. d. W. 3933.
Olymp. 177, 2.

v. Chr. G. 69.
J. d. W. 3935.
Olymp. 177, 4.

n) lib. IV. p. 322. E. edit. Pariſ.
o) mit dem Perſeus ſ. Livius XLIII, 7.
p) lib. III. c. 7.
q) Damals hatte ſchon M. Antonius, des Triumvirs Vater, eine Niederlage erlitten. Florus ib. Epitome Livii lib. 97. Appian. Exc. Legat. 30.
r) Appian. ibid. Diodor. Exc. Legat. c. 35. ibique Weſſel. Dio Caſſ. Legat. c. 38.

nen; und da Laſthenes und Panares, die Oberhäupter der cretiſchen Republik, eine Armee von 24,000 Mann verſammelt hatten, brachte er ſie zu einem Treffen, indem er wider Cydonia, die Hauptſtadt der Inſel, anrückte. Die Creter wurden auf das Haupt geſchlagen, Cydonia, Gnoſſus und Lyctus ergaben ſich den Römern, die in einem Feldzuge ſich des beſten Theils der Inſel bemächtigten, ob ſie ſchon ſowohl durch die ciliciſchen Seeräuber als durch
v. Chr. G. 68. J. d. W. 3936. Olymp. 178, 1. ihre eignen Einwohner vertheidigt ward. Im folgenden Frühjahre ſchlug Metell abermals die Creter, und erweiterte ſeine Eroberungen; da er aber ſehr ſtrenge mit den Einwohnern umgieng, erboten ſie ſich,
v. Chr. G. 67. J. d. W. 3937. Olymp. 178, 2. ſich an Pompejus zu ergeben, der kürzlich zum Proconſul über die Meere mit unumſchränkter Gewalt ernannt worden war. Pompejus, der ſich damals in Pamphylien befand, ſchickte den Octavius, einen ſeiner Unterbefehlshaber, nach Creta, der durch die ganze Inſel ausrufen ließ, Pompejus allein hätte an allen Orten ſeines Proconſulats das Recht, Verträge zu ſchließen. Dieſe ſchändliche Anforderung des Pompejus verurſachte auf der Inſel eine Art von bürgerlichem Kriege; die Römer ſtritten unter einander, wer den Cretern den letzten Streich verſezzen ſollte; und des Octavius Truppen verbanden ſich mit den cretiſchen. Octavius vertheidigte ſogar in Perſon eine Stadt in Creta wider den Metell, der, als er den Ort erobert hatte, ihn und die römiſchen Gefangnen, mitten unter dem Auszischen ſeiner Soldaten, ohne Waffen fortſchickte. Nachdem Pompejus ſeinem Unterbefehlshaber eine Verſtärkung an Truppen zugeſchickt hatte, erſchien er abermals in Waffen zur Vertheidigung der Creter. Metell aber nöthigte ihn bald darauf, die Inſel zu verlaſſen; und die Cretenſer mußten ſich zuletzt ergeben. Metell änderte ihre Regierungsform, nöthigte

ſie, nach römiſchen Geſetzen zu leben, legte der ganzen Inſel einen jährlichen Tribut auf, und machte ſie damit zu einer römiſchen Provinz. s) Creta wird zu einer römiſchen Provinz gemacht.

Des achten Hauptſtücks dritter Abſchnitt.

Die Geſchichte von Cypern. a)

Die Inſel Cypern hieß auch bey den Alten Acamantis, Ceraſtis, Aſpalia, Amathus, Macaria, Cryptos, Colinia, Sphecia, Paphia, Salaminia und Aeria. Die gemeinſte Meynung iſt, ihr gegenwärtiger Name komme von einer Pflanze, welche die Griechen Cypros nennen, die auf dieſer Inſel im Ueberfluſſe, und in andern Ländern ſelten zu finden iſt. Welche Art aber von Pflanze es geweſen ſey, darüber ſind noch die Schriftſteller ſtreitig. Aus der Blühte dieſer Pflanze verfertigten die Einwohner ein ſüßes Oel, das von Plinius ſehr gelobt wird. b) Die Namen von Cypern.

Die anſehnlichſten Städte in Cypern lagen, nach dem Ptolemäus und Strabo, auf der Mitternachtſeite der Inſel. Dieſe waren, Arſinoe, von einer ägyptiſchen Königin alſo genannt; Solä oder Soli, das auf Anrathen Solons, des berühmten Geſetzgebers Deſſen vornehmſte Städte.

s) S. die vorher angef. Epit. Livii lib. 99. 100. Plutarch. in Pompejo p. 633. E. 634. Strabo X. p. 731. Creta war mit der Provinz Cyrenaica gemeiniglich verbunden. Strabo XVII. p. 1194. C. und befand ſich anfangs unter denen, welche von Auguſt dem Senat überlaſſen waren. Strabo XVII. extr. Dio LIII, 12. doch gieng damit, wie mit andern Provinzen, oft eine Veränderung vor. S. Meurſ. Creta III, 6. u. 7.

a) S. Meurſii Cyprus.

b) lib. XII, 51. (24) ubi v. Harduin.

gebers der Athenienſer, angelegt ward; Lapethus, an den Ufern eines kleinen Fluſſes gleiches Namens; Aphrodiſium und Carpaſia. Auf dieſer Küſte ſtand auch Cyrenea, vor alters Ceronia und Cerynia, das Cyrus der große gebaut haben ſoll; und Tremithus, oder Trimethus, deſſen Sozomenus oft gedenkt. Auf der öſtlichen Küſte ſtand Salamis, das Teucer, Telamons Sohn, nach ſeiner Rückkehr aus dem trojaniſchen Kriege, angelegt hat. Dieſe Stadt nennt Diodor die vornehmſte unter allen cypriſchen Städten, und ſagt, ſie habe ehemals die meiſten griechiſchen Städte c) an Macht und Reichthum übertroffen. d) In nachfolgenden Zeiten ward ſie Conſtantia genannt. Einige ſind der Meynung, Famaguſta, die gegenwärtige Hauptſtadt der Inſel, ſey auf ihren Drümmern erbaut. Diesſeit der Inſel ſind zwo, oder nach dem Plinius, drey kleine Inſeln, Cleides genannt. An der ſüdlichen Küſte lagen die Städte, Throni, Citium, wovon Joſephus vermuthet, e) es ſey von Cittim, dem Sohne Javans, erbaut, Malum, und Amathus, welches der Venus geweiht war. An der Abendſeite der Inſel ſtand Paläpaphos, oder alt Paphos, ungefähr zehn Stadien weit vom Ufer. Dieſe Stadt war auf eine beſondre Art der Venus heilig; und die jungen Frauensperſonen pflegten ſich hier mit den Fremden, welche an das Land ſtiegen, einzulaſſen, um Geld zu ihrer Mitgiſt aufzubringen. Ungefähr 60 Feldweges von Paläpaphos ſtand Neapaphos, oder neu Paphos, das wegen ſeines Hafens berühmt war. Ptolemäus gedenkt bloß dreyer im Lande gelegenen Städte, Chytrus, Trimethus und Tamaſſus, wozu Strabo noch Limenia ſetzt. Das Kupfer, das ſich in den Bergwerken bey

c) nämlich in Cypern.
d) Diodor. XIV, 98. XVI, 42.
e) Ant. I, 7.

bey Tamaſſus fand, hielt man für das beſte von der Welt.

Nach den alten Erdbeſchreibern war Cypern in vier Provinzen oder Bezirke getheilt, nämlich Paphia, gegen Abend, Amathuſia, gegen Mittag, Lapithia, gegen Mitternacht, und Salaminia, gegen Morgen. Die Inſel erſtreckt ſich von Oſten gegen Weſten längshin an der Küſte von Cilicien auf 180 engliſche Meilen, und iſt gegen 40 Meilen breit. f) Vor alters hielt man ſie für eine der fruchtbarſten Inſeln im mittelländiſchen Meere; itzt aber liegt ſie großentheils unangebaut, und die Luft iſt, wegen der Sümpfe und Moräſte, an den meiſten Orten ſehr ungeſund. Der cypriſche Honig wird von den Alten ſehr gelobt, deßgleichen der Wein, das Oel, die Wolle, u. ſ. w. vornehmlich aber das Kupfer.

Deſſen Witterung und Boden.

Nach dem Eratoſthenes g) und Herodotus h) ward dieſe Inſel zuerſt von den Phöniciern entdeckt und bevölkert. Joſephus aber ſagt, i) Abkömmlinge Cittims, des Sohns Javans, und Enkels Japhets, wären die urſprünglichen Einwohner von Cypern. Da Cypern zu enge war, die große Anzahl derer, die ihn begleiteten, und ihrer Abkömmlinge, in ſich zu faſſen, ſo ließ er ſo viele daſelbſt, als mit der Zeit zu Bevölkerung der ganzen Inſel dienen konnten, und ſoll mit den übrigen hinüber nach Macedonien gegangen ſeyn. Mit Verlauf der Zeit ward Cypern, nach dem Herodotus, von Colonien der Phö-

Deſſen erſte Bewohner.

f) S. Strabo XIV. p. 1000. Almel. Plin. V, 35.

g) ap. Strabonem XIV. p. 1003. er ſagt aber nichts von den Phöniciern, ſondern bloß davon, daß vor Alters die ganze Inſel mit Wäldern bedeckt war.

h) VII, 90. ſagt bloß, daß die Cyprier zum Theil von den Phöniciern abſtammen.

i) Ant. I, 7.

Phönicier, Athenienſer, Arcadier und Aethiopier bewohnt. k)

Ihre Könige. Wir finden in den früheſten Zeiten Könige in Cypern; und können daraus ſchließen, daß ihre erſte Regierungsform monarchiſch geweſen ſey. Der erſte König, von dem wir leſen, iſt Cinyras, der Enkel des Bildſchnitzers Pygmalions, der ſich, wie geſagt wird, in eine von ihm ſelbſt verfertigte Bildſäule verliebt haben ſoll, welche die Venus, auf ſein Bitten, in eine ſchöne Jungfrau verwandelte, die er heirathete. Von dieſer Frau ſoll er den Paphus erzeugt haben, den Vater des Cinyras, des erſten Königs dieſer Inſel. Cinyras ſoll unermeßliche Schätze beſeſſen haben, ſo daß der Reichthum des Cinyras zum Sprichworte ward, um ein allzugroßes Vermögen zu bezeichnen. Die Prieſterſchaft der Venus ward in ſeiner Familie erblich; und ſie behielt dieſe Würde noch geraume Zeit, nachdem bereits andre ſich des Throns bemächtigt hatten. Einer von des Cinyras Nachfolgern, Belus, ſoll dem Teucer bey der Grundlegung von Salamis beygeſtanden haben. Cinyras und ſeine Nachfolger waren bloß Könige von Paphos und der nächſtgelegnen Provinz. Außer dieſem Königreiche finden wir noch von den Alten acht andre angezeigt. Die Namen einiger der Könige, die bis auf uns gekommen ſind, lauten alſo: Philocyprus, König von Soli, ein Zeitverwandter Solons; Ariſtocyprus, des vorigen Sohn, deſſen Herodotus gedenkt; l) Paſicrates oder Paſicyprus, von dem Athenäus ſagt, er habe dem Ariſtocyprus m) gefolgt. Timonax, Pygmalion, Pra-

k) Herodot ebendaſ. VII, 90. l) S. lib. V, 113.

m) Des Paſicrates gedenkt Plutarch in Alexandro p. 681. des Paſicyprus Athenäus IV. p. 167. C. D. aber ohne ihn für ebendenſelben, noch als einen Nachfolger des

Praxippus, Staſiócus, Idomeneus, Moſchion, Diphilus, Solon und Themiſon, werden ebenfalls von den Alten als Könige in Cypern angegeben; welche Königreiche ſie aber beſeſſen haben, das iſt ungewiß. Das Königreich Salamis war weit mächtiger als alle in Cypern; und mit Verlauf der Zeit haben die ſalaminiſchen Fürſten die ganze Inſel bezwungen.

Jeder der kleinen Könige in Cypern herrſchte in ſeinem eignen Gebiete mit unumſchränkter Gewalt bis auf die Zeit Cyrus des großen, der ſie durch ſeine Unterbefehlshaber überwand. Jedoch ließ er ſie im Beſitz ihrer Königreiche, und nöthigte ſie bloß, ihm und ſeinen Nachfolgern einen jährlichen Tribut zu erlegen, und, wenn es verlangt wurde, ihren Antheil an Leuten, Schiffen oder Geld zu liefern. n) Unter des Darius, des Hyſtaſpes Sohn, Regierung ſuchten die cypriſchen Fürſten das perſiſche Joch abzuſchütteln, und wurden dazu durch den König in Salamis Oneſilus ermuntert. Von der Zeit an iſt die Geſchichte von Cypern bloß eine Geſchichte der ſalaminiſchen Könige.

um v. Chr. G. 547. J. d. W. 3457. Olymp. 58, 2.

Salamis, die Hauptſtadt der Inſel, ward zuerſt, wie wir geſagt haben, durch den Teucer ungefähr 1160 Jahre vor Chriſti Geburt angelegt. Lactanz ſagt, o) dieſer Fürſt habe in der Inſel den grauſamen Gebrauch eingeführt, dem Jupiter Menſchenopfer zu bringen, der bis auf die Regierung des Kaiſers Adrians fortgedauert habe. Wegen der unmittelba-

Teucer, der erſte König zu Salamis.

des Ariſtocyprus anzugeben; ſondern er redet von ihm als einem Zeitgenoſſen Alexanders des großen und ſchwelgeriſchen Fürſten.

n) Xenoph. Cyrop. I. pr. Herodot. III, 19. Vor den Perſern hatte Amaſis, König von Aegypten, die Inſel erobert, und ihr einen jährlichen Tribut aufgelegt. Herodot. II, 102. Diodor. I, 68.

o) Inſt. div. I, 21.

telbaren Nachfolger Teucers im Königreiche Salamis ſind wir völlig in der Unwiſſenheit. Viele Jahre nach ihm herrſchte Nicocreon, deſſen Tochter Arſinoe von Ovid erwähnt wird. p) Der nächſte König, den wir nach ihm in Salamis finden, iſt Evelthon, der, wie Herodotus ſagt, q) ſich zuerſt den Aegyptern, und denn dem Cambyſes, des Cyrus Sohne, unterwarf, und ihm mit Volke, Gelde und Schiffen zu Hülfe kam. Als Pheretima, die Königin der Cyrenier, aus Cyrene vertrieben worden war, kam ſie nach Salamis, und lag dem Evelthon an, ihr mit einer Armee zur Eroberung ihres Königreichs beyzuſtehen. Der König, welcher abgeneigt war, ſich in Krieg einzulaſſen, machte ihr koſtbare Geſchenke, und gedachte ſie damit zu befriedigen. Da ſie aber allemal dazu ſetzte, ob ſie gleich von ungemeinem Werthe wären, würde ihr doch eine Armee weit angenehmer ſeyn, gab er ihr zuletzt einen Knäuel und Spinnrocken von Golde, und ſagte ihr, das wären Geſchenke, die ſich für Frauenzimmer beſſer ſchickten, als eine Armee. r)

Den Siromus und Cherſis führt Herodotus als Könige von Salamis an. s) Der letztere verließ drey Söhne, Gorgus, Oneſilus und Philaon. t)

Gorgus

p) Wie ungleich beſſer thäten doch dergleichen Schriftſteller, wie die unſrigen, wenn ſie es gar unterließen, die Alten anzuführen! Ovid Met. XIV, 699. f. erzählt die Geſchichte des Iphis und der Anaxarete. Antoninus Liberalis Metamorph. c. 39. redet von ebendieſer, und nennt ſie eine Tochter des Nicocreon, Abkömmlings vom Teucer.

q) Hiervon ſagt Herodotus kein Wort weder IV, 162. noch V, 104. wo er von dem Manne redet.

r) S. Herodot. IV, 162. Von der Pheretima, des Arceſilaus, Königs von Cyrene, Mutter, Abſtammung ſ. Valeſ. u. Weſſel. ad Diodor. T. II. p. 550. 551.

s) lib. V, 104

t) wo der letzte hergenommen ſey, wiſſen wir nicht.

Gorgus, der älteſte, folgte ihm auf dem Throne. Nachdem Oneſilus oft ſeinem Bruder vergeblich zugeredet hatte, das perſiſche Joch abzuwerfen, beſchloß er, ſich des Throns zu bemächtigen, und zweifelte nicht, alle Cyprier würden ihn wider die Perſer unterſtützen, von denen ſie heftig gedrückt wurden. In dieſem Entſchluſſe ward er durch die Zeitung von dem Aufruhre der Jonier beſtärkt. Als demnach einsmals Gorgus außerhalb der Stadt war, bemächtigte er ſich der Thore, und ließ ſich zum Könige ausrufen. Gorgus, der ſolchergeſtalt ausgeſchloſſen war, flüchtete zu den Perſern. Indeſſen überredete Oneſilus alle Fürſten und Städte der Inſel, Amathus ausgenommen, die Waffen zu ergreifen, und die perſiſchen Beſatzungen herauszutreiben. Indem er Amathus belagerte, landeten die Perſer auf der Inſel mit einer Armee, und rückten geradeswegs wider Salamis an. Er bewarb ſich darauf um den Beyſtand der Jonier, die in kurzem mit einer ſtarken Flotte vor die Inſel kamen. Als um ebendieſe Zeit die perſiſche Armee in den Ebnen vor Salamis erſchien, zogen die verbundnen cypriſchen Könige mit ihren Truppen aus, und wagten ein Treffen, worinne die Cyprier geſchlagen wurden, und Oneſilus blieb. Nach dieſem Siege eroberten die Perſer in kurzem wieder alle die Städte, die ſich empört hatten, ausgenommen Soli, das ihnen eine halbjährige Belagerung koſtete. Nachdem ſolchergeſtalt die Cyprier ungefähr ein Jahr über ihre Freyheit genoſſen hatten, wurden ſie in die vorige Sclaverey verſetzt, und Gorgus ward wieder auf den Thron von Salamis erhoben. u) Ihm folgte ſein Sohn Nicocrates, der, nach des Athenäus Berichte, v) eine artige Samm-

Oneſilus empört ſich wider die Perſer.
v. Chr. G. 500.
J. d. W. 3504.
Olymp. 70, 1.

Die Perſer bringen die Aufrührer zum Gehorſam.

 lung

u) S. Herodot. V, 104. 108-115.
v) lib. I, 1. p. 3. A. wo aber nicht das geringſte beygefügt wird, woraus erhellte, was hier vorgegeben wird.

lung von Büchern veranſtaltete, die er um hohen Preis erhandelt hatte. Ihm folgte ſein Bruder Timarch, der, nach dem Plinius, wegen einer doppelten Reihe Zähne merkwürdig war. w)

Nach Timarch regierte des Nicocrates Sohn, x) Evagoras der erſte. Unter ſeiner Regierung kam

v. Chr. G. 450. J. d. W. 3554. Olymp. 82, 3.

Cimon der Athenienſer mit einer Flotte von 200 Segeln vor Cypern, um die Perſer daraus zu vertreiben. Von dem Erfolge dieſes Kriegszugs, und dem bald darauf zwiſchen Artaxerxes und den Athenienſern geſchloßnen Frieden haben wir bereits in der perſiſchen und athenienſiſchen Geſchichte geredet. y) Dieſem

Die Perſer ziehen aus Cypern ab.

v. Chr. G. 449. J. d. W. 3555. Olymp. 82, 4.

Vergleiche zu folge zogen die Perſer alle ihre Beſatzungen aus Cypern zurück, und ließen alle Könige der Inſel frey und unabhängig. z) Nicht lange darauf ſtarb Evagoras, dem Diodor zu folge, a) im Elende, indem ihn ſein Neffe Protagoras vom Throne vertrieben, und ihn einige Jahre behauptet hatte.

v. Chr. G. 387. J. d. W. 3617. Olymp. 98, 2.

Im achtzehnten Jahre Artaxerxes Mnemons ward Cypern abermals, nebſt allen griechiſchen Städten in Aſien, vermöge des berufnen Vertrags, den Antalcidas, der Lacedämonier, mit den Perſern ſchloß, den letztern unterwürfig. b) Um dieſe Zeit regierte zu Sala-

w) Plin. XI, 63. wo Timarch des Nicocles Sohn geſchrieben wird. Allein Harduin verbeſſert aus Pollux II, 4. des Nicocles Vater.

x) auch dieß wiſſen wir nicht.

y) S. oben S. 353. 756. Allein ſchon zwanzig Jahre vorher v. Chr. G. 470. J. d. W. 3534. Olymp. 77, 3. hatte ſich die vereinigte griechiſche Flotte der Inſel bemächtigt. S. oben S. 347. mit der Anmerk. e) Auf ebender Seite iſt am Rande ſtatt v. Chr. Geb. 447. zu leſen 477.

z) Ausdrücklich iſt Cypern im Frieden nicht genennt; es mußte unter den griechiſchen Städten in Aſien begriffen ſeyn, welche alle frey gelaſſen wurden.

a) Dieß war das Schickſal des zweyten Evagoras, nicht dieſes erſten. S. Diodor. XVI, 46.

b) Xenoph. Hiſt. Gr. V. p. 550. ed. Pariſ.

Salamis des unrechtmäßigen Fürſten Protagoras Sohn, Nicocreon, der wegen ſeiner Grauſamkeit berüchtigt war. Da er ſich über einen ſpitzigen Ausdruck des Weltweiſen Anaxarchs erzürnt hatte, ſoll er ihn, wie man ſagt, in einen großen Mörſer werfen, und zu tode haben ſtoßen laſſen. c)

Dem Nicocreon folgte Timarchs Sohn, Nicocles, und ward durch den Phönicier Abdymon, d) den er zu Salamis gaſtfrey aufgenommen hatte, vom Throne geſtoßen. Indem ſich der widerrechtliche Beherrſcher mit Beyſtande der Perſer auf dem Throne behauptete, erzeugte Nicocles Evagoras den andern. Dieſer Prinz gab frühzeitige Beweiſe jener Tugenden von ſich, die ihn in der Folge, wie Iſocrates anmerkt, e) zum vollkommnen Muſter eines guten Königs machten. Er kam mit den glücklichſten Fähigkeiten auf die Welt, hatte eine große Anlage von Verſtand, eine leichte Faſſungskraft und lebhafte

Vortreffliche Eigenſchaften Evagoras des zweyten.

c) Diog. Laërt. II, 129. IX, 59. Valer. Max. III, 3. Plin. H. N. VII, 23. ubi v. Harduin. Dieſer Nicocreon mit dem folgenden Nicocles ſind Perſonen und Namen, die ganz an dieſem Orte ausgeſtrichen werden müſſen. Vor dem folgenden Abdemon hat noch ein Tyrann regiert, und vor dieſem iſt Evagoras der erſte vorausgegangen. Was hier von des Nicocreon Grauſamkeit erzählt wird, iſt demjenigen Nicocreon zuzueignen, von dem weiter unten in einer Anmerkung gedacht werden wird, S. 1242. f. p) daß er die Partey des Ptolemäus, des Lagus Sohn, in Cypern ergriffen habe. v. Chr. Geb. 314.

d) oder Abdemon. Daß dieſer vom Evagoras verjagt worden ſey, ſagt Diodor. XIV, 98. wo Weſſeling nachzuſehen iſt. Daß aber vor dem Abdemon ein Nicocles regiert habe, beruhet auf der einmal hier eingeriſſenen Verwirrung.

e) Wir haben von Iſocrates eine Lobrede auf den Evagoras, einen Diſcours an ſeinen Sohn Nicocles von den Pflichten eines Regenten, und einen andern, Nicocles überſchrieben, von den Pflichten der Unterthanen gegen den König.

lebhafte Einſicht; Vorzüge, die ihn alles Lernens und Fleiſes überhoben haben könnten; und brachte dem ungeachtet einen großen Theil ſeiner Zeit mit Leſen zu, nicht anders als ob ihm alle Gemüthsgaben gemangelt hätten, und er genöthigt geweſen wäre, ſich das, was ihm die Natur verſagt hätte, durch Lernen zu erwerben. In der Jugend verdiente er ſich Lob durch ſeine Sittſamkeit, und durch das Unſchuldige in ſeinem Betragen, und als er weiter an Jahren zunahm, wurden ſeinen Tugenden ſo ſichtbar, daß ſie dem Tyrannen nicht geringe Eiferſucht erweckten. In der That wartete **Evagoras** nur auf günſtige Gelegenheit, die Krone wieder zu erlangen. Als aber der Tyrann durch einen der vornehmſten Bürger ermordet ward, der ſich des Throns ſelbſt bemächtigte, ward **Evagoras** dadurch genöthigt, von der Inſel zu flüchten. f) Als aber ſeine Mitbürger von dem neuen Tyrannen ſehr gedrückt wurden, kam er bald darauf wieder, bloß von 50 Leuten begleitet; die Cyprier ſchlugen ſich einhällig zu ihm, er vertrieb den Tyrannen, und gelangte wieder zum Throne ſeiner Vorfahren. Zwar verſuchte der perſiſche König Artaxerxes den unrechtmäßigen Beherrſcher wieder einzuſetzen, g) da ihm aber der griechiſche Krieg anderer Orten zu ſchaffen gab, verſchob er das Unternehmen bis auf eine günſtigere Zeit. Mittlerweile erweiterte **Evagoras** ſein Gebiete, und ward nach und nach beynah Herr von der ganzen Inſel. Als endlich der König in Perſien mit den Griechen Frieden geſchloſſen hatte, und von den Amathuſiern, den Soliern und Citiern angegangen ward, kehrte er ſeine ganze Stärke gegen **Evagoras**. Wir haben bereits von

Er bringt beynah die ganze Inſel unter ſeine Gewalt. v. Chr. G. 391. J. d. W. 3613. Olymp. 97, 2. v. Chr. G. 386. J. d. W. 3618. Olymp. 98, 3.

f) Iſocr. Evag. p. 283. er nennt aber keinen nicht mit Namen.

g) nicht dieſer, ſondern die Städte Amathus, Soli, Citium ruften ihn um Hülfe an. Diodor. XIV, 98.

von dieſem Kriege, und von den Friedensbedingungen, welchen Evagoras ſich unterwerfen mußte, in der perſiſchen Geſchichte Meldung gethan. h) v. Chr. G. 385. J. d W. 3619. Olymp. 98, 4.

Nicht lange nach dem Frieden ward Evagoras durch einen ſeiner Verſchnittnen i) ermordet. Ihm folgte auf dem Throne ſein Sohn Nicocles, der das Leichbegängniß ſeines Vaters mit äußerſter Pracht und Feyerlichkeit anſtellte, und bey dieſer Gelegenheit die Rede von des berühmten Iſocrates Arbeit, welche die Aufſchrift Evagoras führt, herſagte. Ebenderſelbe Weltweiſe ſchrieb zwo andre an den Nicocles gerichtete Reden, welche noch itzt deſſen Namen führen; und empfieng dafür von dem Könige 20 Talente. Dieſer Fürſt ſcheint nur wenige Jahre regiert zu haben. Denn ſein Sohn Evagoras beſaß den Thron noch vor der Empörung von Cypern, die gleich in den Anfang der Regierung des Ochus fiel. Evagoras der dritte, des itztgedachten Nicocles Sohn, ward von ſeinem Oheim Protagoras vertrieben, k) unter deſſen Herrſchaft die Cyprier ſich wider die Perſer auflehnten, und mit den Aegyptern und Phöniciern verbanden, welche bereits die Waffen ergriffen hatten. Ochus befahl dem König in Carien, Idricus, in Cypern einzufallen. Er ſchickte alſo dahin

v. Chr. G. 374. J. d. W. 3630. Olymp. 101, 3.

Die Cyprier empören ſich abermals wider die Perſer. v. Chr. G. 351. J. d. W 3653. Olymp. 107, 2.

h) S. oben S. 376. f. Diodor. XV, 2 - 4. 8. 9.

i) welchen Diodor XV, 47. extr. auch Nicocles nennt. Allein man ſ. Weſſeling daſ. und Simſon Chron. ad A M. 3631.

k) Nichts von dieſem allen iſt außer Zweifel. Aus den Erzählungen Diodors ſehen wir bloß ſo viel, daß ein Protagoras auf dem Thron von Salamin ſaß, und daß ein Evagoras, der auch ein Sohn vom vorigen Evagoras geweſen ſeyn kann, mit dem Phocion vor Salamin gehet. Protagoras ſcheint gleichfalls ein Sohn Evagoras des zweyten geweſen zu ſeyn. Vergl. Iſocrat. in Evag. p. 390. Ein andrer Sohn hieß Pythagoras. Diodor. XV, 4.

8000 griechiſche Miethtruppen, unter Anführung des Athenienſers **Phocions**, zu dem ſich der vertriebne König **Evagoras** und eine große Anzahl Freywillige aus Syrien und Phönicien ſchlugen. **Phocion** belagerte Salamis. l) Als aber **Protagoras** ſich muthig vertheidigte, ſo ſchloß **Ochus**, deſſen ganzes Verlangen auf die Eroberung Griechenlandes m) gerichtet war, mit ihm und den acht andern cypriſchen Fürſten einen Vergleich, ſtellte alle ihre Beſchwerden ab, und beſtätigte ieden in der Herrſchaft über ſein Gebiete. Um den **Evagoras** zu frieden zu ſtellen, gab man ihm anderwärts eine Statthalterſchaft ein. Da er aber eben ſo eigenmächtig verfuhr, als er vordem zu Salamis gethan hatte, war er genöthigt, ſich mit der Flucht nach Cypern zu retten, wo ihn **Protagoras** gefänglich einziehen, und hinrichten ließ. n)

v. Chr. G. 350. J. d. W. 3654. Olymp. 107, 3.

Ptolemäus nimmt dem Antigonus Cypern ab.

Von da an bis nach dem Tode **Alexanders** des großen geſchieht der cypriſchen Könige ferner keine Meldung. Arrian aber ſcheint zu verſtehen zu geben, daß ſie ſich dieſem Sieger unterworfen hätten. o) Nach **Alexanders** Tode fiel Cypern dem **Antigonus** zu. Indem aber dieſer in dem kleinern Aſien mit **Caſſandern** Krieg führte, griff **Ptolemäus**, des **Lagus** Sohn, die Inſel an, und eroberte den größten Theil derſelben. p) Als bald darauf der König von

v. Chr. G. 312. J. d. W. 3692. Olymp. 117, 1.

l) Diodor. XVI, 42.

m) Aegyptens vermuthlich.

n) Diodor. XVI, 46.

o) Er ſagt, daß die cypriſchen Könige Alexandern Schiffe zugeſchickt haben, als er Tyrus belagerte. lib. II. c. 20. cf. Curt. IV, 3, 11. 8, 14. Plutarch. in Alex. p. 678. B.

p) Cypern blieb anfangs unmittelbar beym macedoniſchen Reiche. Erſt um die Zeit, wie Ptolemäus, Seleucus und Caſſander das große Bündniß wider Antigonus errichteten, ſchickte v. Chr. Geb. 314. J. d. W. 3690. Olymp. 116, 3. Antigonus einen Ageſilaus an die Könige

von Paphos, Nicocles, der ſich an den Ptolemäus ergeben hatte, q) eines geheimen Verſtändniſſes mit Antigonus beſchuldigt ward, gab Ptolemäus einem Theile ſeiner Truppen Befehl, ihn niederzumachen. Als die Soldaten des Nicocles Haus umringt hatten, ſuchte er zuerſt das, was man ihm ſchuld gab, von ſich abzulehnen; als er aber ſah, daß er kein Gehör fand, zog er ſein Schwert, und entleibte ſich auf der Stelle. Seine Gemahlin Axiothea, als ſie ſeinen Tod vernahm, brachte zuerſt alle ihre Töchter um, und legte darauf Hand an ſich ſelbſt. Von des Nicocles Brüdern begab ſich ieder nach ſeiner Wohnung, ſteckte ſein Haus an, und kam mit allen den Seinigen in den Flammen um. r) Dieſer Nicocles ſoll der letzte von teucriſchem Stamme geweſen

v. Chr. G. 310.
J. d. W. 3694.
Olymp. 117, 3.

nige in Cypern, um ſie auf ſeine Seite zu ziehen. Diodor. XIX, 57. Dieſer kam mit der Nachricht zurück, daß bloß die Könige von Citium, Lapethus, Marium und Cerynea gewonnen, Nicocreon aber mit den mächtigern Königen mit dem Ptolemäus in Bündniß getreten wären. Diodor. ib. c. 59. Zwiſchen dieſen Königen von zwey verſchiednen Parteyen ward hierdurch ein Krieg veranlaßt. Ptolemäus ſchickte ſeinen Bundsgenoſſen ſtarke Hülfe zu, und zwang die gegenſeitigen Könige, zu ihm zu treten. Citium aber belagerte ſein Heer. Diodor. ibid. c. 62. Endlich das zweyte Jahr hernach, v. Chr. Geb. 312. Olymp. 117, 1. gieng Ptolemäus, nachdem er Cyrene wieder zum Gehorſam gebracht hatte, nach Cypern, eroberte die Inſel ganz, beſtellte den Nicocreon zum Befehlshaber der Truppen, und ſchenkte ihm die Städte und Güter der bezwungnen Könige. Diodor. XIX, 79. Dieſer Nicocreon wird auch von Weſſelingen übern Diodor. T. II. p. 420. für einen und denſelben mit dem folgenden Nicocles gehalten; wir ſehen noch nicht Grund dazu.

q) er ſcheint eher von denen zu ſeyn, die anfangs gleich mit Ptolemäus in Bund getreten waren. Wenigſtens iſt der Umſtand von den Verfaſſern eingeſchaltet.

r) Diodor. XX, 21. cf. Polyaen. VIII, 48.

weſen ſeyn, und zugleich das Königreich **Paphos** und **Salamis** beſeſſen haben.

Demetrius fällt in Cypern ein.
v. Chr. G. 307.
J. d. W. 3697.
Olymp. 118, 2.

Nicht lange darauf ſuchte **Demetrius**, des **Antigonus** Sohn, Cypern wieder zu erobern, und landete auf der Inſel mit 15,000 Fußgängern und 400 Reutern. Nachdem er ſeine Flotte durch eine doppelte Verſchanzung in Sicherheit gebracht hatte, nahm er **Urania** und **Carpaſia** mit Sturm weg, und rückte darauf gegen **Salamis** an. Auf dem Wege dahin ſchlug er des **Ptolemäus** Bruder, **Menelaus**, erlegte 1000 von ſeinen Leuten, und machte 3000 Gefangne. Nachdem er **Salamis** eingeſchloſſen hatte, beſchäfftigte er ſich mit Verfertigung der nöthigen Maſchienen zur Belagerung des Orts, und nachdem er aus Aſien Bauzeug und Werkleute hatte kommen laſſen, ſo ſtellte er eine unglaubliche Menge Kriegsmaſchienen von außerordentlicher Größe, unter andern den berufnen **Helepolis**, auf. Nachdem die Beſtürmung angegangen war, wurden in wenig Tagen verſchiedne Wallbrüche. Als er aber bereits den Ort in ſeiner Gewalt zu haben glaubte, wurden alle ſeine Maſchienen, ſammt dem **Helepolis** ſelbſt, von den Belagerten mit Feuer angeſteckt.

Bald darauf kam **Ptolemäus** mit 140 Kriegsſchiffen, 10,000 Mann und 200 Transportſchiffen zu **Citium** an; ward aber von **Demetrius** mit 108 Galeeren angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte, mit Verluſt von 70 Galeeren und allen ſeinen Transportſchiffen, auf denen ſich 8000 Mann befanden, nebſt allem Vorrathe, Gelde und Kriegsbedürfniſſen, auf das Haupt geſchlagen. **Ptolemäus** gieng bloß mit acht Galeeren nach Aegypten;

Er erobert die ganze Inſel.

und nach ſeiner Abreiſe fiel die ganze Inſel Cypern, ſammt allen Truppen, Schiffen und Vorrathshäuſern, die **Ptolemäus** daſelbſt hatte, in die Hände des **Demetrius**, der beynah 17,000 Gefangne

machte,

machte, außer den Matroſen, die er auf den Schiffen bekam. s) Antigonus und deſſen Sohn Demetrius beſaß die Inſel Cypern 11 Jahre lang, nach deren Verfluſſe ſie Ptolemäus eroberte während daß Demetrius mit den Athenienſern und Lacedämoniern in Krieg verwickelt war. t) Von der Zeit an blieb Cypern, nach den Berichten weltlicher Schriftſteller, den ägyptiſchen Königen unterworfen, bis daß ſie die Römer, mit größter Ungerechtigkeit, dieſer Inſel beraubten. Allein aus dem Buche der Maccabäer, u) wo Ptolemäus, Macron und Nicanor als Statthalter der Inſel unter dem Antiochus Epiphanes angeführt werden, erhellt, daß Cypern wieder einige Zeit über den ſyriſchen Königen unterwürfig geweſen ſey. v)

Ptolemäus erobert ſie wieder. v. Chr. G. 295. J. d. W. 3709. Olymp. 121, 2.

Dem ſey wie ihm wolle, ſo wird die Wegnehmung dieſer Inſel durch die Römer für die ärgſte Ungerechtigkeit gehalten, deren ſich iemals ihre Republik ſchuldig gemacht hätte. Der ägyptiſche König Ptolemäus Lathyrus verließ zween Söhne, welche ihres Vaters Länder unter ſich theilten. Auletes, der älteſte, bekam Aegypten, und ſein Bruder Ptolemäus Cypern. Dieſer Ptolemäus war ein Fürſt von ſehr karger und habſüchtiger Gemüthsart. Als ihn Clodius, ein junger römiſcher Edelmann, den die ciliciſchen Seeräuber gefangen genommen hatten, um ein Darlehn zu ſeiner Loskaufung anſprach, ſchickte er ihm bloß zwey Talente. Die Seeräuber, welche dieſe kleine Summe verachteten, ließen den Clodius umſonſt

Die Römer eignen ſich ungerechter weiſe Cypern zu. v. Chr. G. 58. J. d. W. 3946. Olymp. 180, 3.

s) S. Diodor. XX, 47-53.
t) Plutarch. in Demetr. p. 905. D. Pauſan. I, 6.
u) 2. B. d. Maccab. X, 13. XII, 2.
v) Antiochus Epiphanes machte einen Verſuch auf Cypern, von dem ihn die Ankunft des römiſchen Geſandten C. Popilius, ſo wie von der Unternehmung auf Aegypten, abzuſtehen zwang. Dieß geſchah v. Chr. G. 168. J. d. W. 3836. S. Liv. XLV, 11. 12.

umſonſt los. Als er nach Rom zurückgekommen war, wandte er alle ſein Anſehen zum Untergange des Königs in Cypern an, der große Schätze geſammelt hatte; und als das Volk mit ihm einſtimmte, ergieng eine Verordnung, w) die den Ptolemäus (der in der That ein ſchlimmer Regent war) wegen ſeiner übeln Herrſchaft ſeines Reichs für verluſtig erklärte, welches dagegen den Römern zufallen ſollte. Der Senat widerſetzte ſich nicht dieſem unrechtmäßigen Schluſſe; vielmehr billigte er das Verfahren, das man auf dieſe Weiſe zu rechtfertigen ſuchte, indem man anführte, der kürzlich zu Tyrus verſtorbne ägyptiſche König Alexander hätte das römiſche Volk zu ſeinem Erben eingeſetzt. Sie hatten bereits einige Jahre vorher ſeine Güter ſich zugeeignet, ohne iedoch ſich zu erkühnen, auf ſein Gebiete Anſpruch zu machen.

Nachdem der Schluß wider Ptolemäus ergangen war, wirkte der ſchändliche Clodius einen Befehl von der Verſammlung des Volks an Cato aus, daß er ohne Verzug nach Cypern ausſegeln, und den König des Throns entſetzen ſollte. Der ſtrenge Cato hatte ſo wenig Empfindung der Gerechtigkeit, daß er dieſen gottloſen Befehl folgſam ausführte. Er gieng bloß in Begleitung weniger Bedienten auf das erſte nach Cypern geladene Schiff, das er nur finden konnte.
v. Chr. G. 57. J. d. W. 3947. Olymp. 180, 4.
Als er zu Rhodus angekommen war, ſchickte er an Ptolemäus den Canidius, x) um zu verſuchen, ob er ihn in der Güte dahin bringen könnte, ſein Gebiete an die Republik abzutreten. Ptolemäus verwarf den Antrag des Hohenprieſterthums der Venus, y) den ihm Canidius that, von deſſen Einkünften er mit vieler Pracht hätte leben können. Da er aber nicht Muth genug hatte, einen Krieg mit den Römern

w) als Tribunus Plebis wirkte er einen Schluß des Volks aus.

x) den M. Brutus, ſeinen Neffen, mit dem Quäſtor Canidius.

y) zu Paphos.

Römern zu wagen, brachte er alle ſeine Schätze auf eines ſeiner größten Schiffe, und gieng damit in See, in der Abſicht, das Schiff zu verſenken, und zugleich mit ſeinen Schätzen umzukommen. Allein als er nicht ſo viel über ſich vermochte, ſeine Reichthümer zu verderben, brachte er ſie wieder zu Lande, legte ſie in die Schatzkammer, und vergab ſich mit Gifte. Nach des Königs Tode nahm Cato ohne Widerſtand im Namen der Republik von der Inſel Beſitz, und bemächtigte ſich des Schatzes, der auf 7000 Talente, das iſt, 1,356,250 Pfund Sterling, betrug. Cato ſelbſt zeigte, ungeachtet ſeiner gerühmten Tugend, nicht mehr Redlichkeit als der gottloſe Clodius. Denn nach ſeiner Rückkehr widerſetzte er ſich dem Vorſchlage, alle Handlungen des Clodius für ungültig zu erklären; weil man ja alsdenn, ſagte er, den Cypriern ihren Schatz zurückgeben müßte; und vermochte ſogar den Senat, wider den Rath des Cicero, dahin, ſie zu beſtätigen. z)

Ptolemäus nimmt aus Verzweiflung Gift zu ſich.

Des

z) Plutarch. in Catone p. 776. 777. Appian. B. Civ. II. p. 728. Strabo XIV. extr. Dio XXXVIII, 30. XXXIX, 22. Valer. Max. IX. c. 4, 1. ext. Vellej. Paterc. II, 45. Florus III, 9. Cicero pro Domo c. 25. pro Sext. c. 29. Cypern ward nunmehr eine römiſche Provinz, in welche jährlich ein Prätor geſchickt ward, wie Strabo XIV. extr. ſagt. Doch es findet ſich nicht, daß ein Proprätor dahin geſchickt worden wäre, ſondern aus verſchiednen Stellen im Cicero erhellt, daß Cypern zur Proconſularprovinz von Cilicien geſchlagen war. S. Manut. Comment. in Epp. ad Attic. V, 1. Julius Cäſar hat als Dictator V. C. 706. den C. Sextilius als Quäſtor dahin geſchickt. M. Antonius ſchenkte Cypern der Cleopatra, ſ. Plutarch. in Anton. p. 932. B. ſo wie vorher Jul. Cäſar der Arſinoe. Vom Auguſt ward ſie zu einer Provincia prätoria gemacht, (und in dieſem Verſtande mag ſie Strabo am angef. Ort alſo nennen) d. i. eine ſolche, in welche er ſelbſt einen Legatus ernannte und ſchickte. Doch bald nachher hat

Des achten Hauptſtücks vierter Abſchnitt.

Die Geſchichte von Samos. a)

Cephallenia und Samothracia wurden vor alters eben ſowohl, als die Inſel, von der wir hier reden, Samos genannt. Die Inſel führt noch itzt den Namen Samos, und ward ehedem von jenen beyden durch das Beywort des ioniſchen unterſchieden. Sie hieß auch Parthenia, Dryuſa, Anthemuſa, Melamphyllus, Cypariſſia, Parthenoaruſa, Stephane, Anthemus und Parthenias.

Die Lage von Samos.

Samos liegt zwiſchen dem feſten Lande in Aſien b) und der Inſel Icaria. Es wird vom feſten Lande durch eine Meerenge, eine Meile breit, und von der Inſel durch eine andre, acht Meilen breit, geſchieden. Da alle Schiffe, die von Conſtantinopel aus nach Syrien und Aegypten handeln, durch eine von dieſen beyden Meerengen gehen müſſen, ſo werden ſie noch häufig, ſo wie zu des Strabo Zeiten, von Seeräubern beſucht. Die Inſel liegt zwiſchen dem 38. und 39. Grade nordlicher Breite, und beträgt am Umfange ungefähr 87 engliſche Meilen.

Bericht von der Hauptſtadt.

Die Hauptſtadt, und die einzige Stadt in dieſem Lande, deren die Alten gedenken, führte mit der Inſel gleichen Namen. Sie ſtand an der ſüdlichen Küſte, theils auf einer Ebne, theils auf Hügeln. Vitruv c) iſt

hat er ſie an den Rath abgetreten, und ſo ward Cypern eine Provincia proconſularis. Dio Caſſ. LIII. c. 12. Auf dieſe Weiſe findet ſich Ap. Geſch. XIII, 7. ein Proconſul in Cypern.

a) S. vornehmlich Tournefort Voyage du Levant Vol. I. Lettre 1.

b) Epheſus gegen über.

c) lib. IV. c. 1.

iſt der Meynung, Samos und die 13 Städte im ioniſchen Bunde wären alle von dem Athenienſer Jon erbaut worden. d) Dieſe Stadt war zu den blühenden Zeiten Griechenlandes ſehr bevölkert, reich, und wohl befeſtigt. Einen Begriff von ihrer ehemaligen Pracht und Größe kann man ſich aus den gegenwärtigen Ueberbleibſeln ihrer Drümmer machen, die Tournefort umſtändlich beſchrieben hat. Samos war unter andern wegen eines berühmten Tempels der Juno merkwürdig, der, wie Herodotus ſagt, e) der größte war, den er iemals geſehen hatte. Die heräiſchen Spiele, die von den Griechen zu Ehren der Here oder Juno geſtiftet waren, wurden auf dieſer Inſel mit äußerſter Pracht begangen. Dieſe Feyerlichkeit hatte ihren Urſprung aus einer fabelhaften Meynung, die zu Samos herrſchte, Juno hätte daſelbſt von ihren erſten Jahren bis zu dem Alter der Mannbarkeit gewohnt, und Jupiter hätte daſelbſt mit ihr Beylager gehalten. Ihr Tempel auf der Inſel war ſo ſehr mit Opfergaben bereichert, daß ſich kein Raum zu allen den Bildſäulen und Gemälden fand. Verres der Römer machte ſich, bey ſeiner Rückkehr aus Aſien, kein Gewiſſen, den Tempel zu plündern, und aller ſeiner reichen Geräthſchaften zu berauben; f) und wenige Jahre darauf ward, zu des Pompejus Zeiten, die Stadt von den Seeräubern geplündert. g) In einem Hofe an dem Tempel ſtand eine unermeßliche Anzahl Bildſäulen, von den berühmteſten griechiſchen Künſtlern verfertigt; unter andern

d) Des Jons Nachkommen führten unter Anführung des Nileus die berühmten zwölf Pflanzſtädte nach der Küſte von Aſien; wovon oben bereits iſt gedacht worden. v. Chr. Geb. 1044. J. d. W. 2960. Vergl. Simſon. Chronic. cathol. ad A. M. 2948.

e) lib. III, 60.

f) Cic. in Verr. I. c. 19.

g) Plutarch. in Pompejo p. 631. C.

andern drey von coloſſiſcher Länge, alle auf ebendemſelben Poſtemente, die den Jupiter, die Minerva und den Hercules vorſtellten. h)

Die Fruchtbarkeit der Inſel. Die Fruchtbarkeit der Inſel wird von den Alten, nämlich von Strabo, i) ſehr gerühmt, der ſie in dieſer Abſicht den fruchtbarſten Ländern in Aſien vorzieht. Die Bäume ſollen hier zweymal im Jahre Früchte getragen haben. Das einzige, was Strabo in Samos nicht bewunderte, war der Wein; ungeachtet alle benachbarte Inſeln wegen ihrer trefflichen Weine berühmt waren.

Ihre erſten Bewohner. Die Samier legten ſich zeitig auf Handelſchaft und Schiffahrt; und die Inſel war in vorigen Zeiten wegen irdner Geſchirre berühmt, die unter den Alten ſehr geſucht wurden. Samos ward, nach dem Strabo und andern alten Schriftſtellern, zuerſt durch die Carier, nachgehends durch Colonien aus Ithaca und Cephallenia bevölkert. Einige Zeitalter hernach, dem Euſebius zu folge im zwölften Jahre der Regierung Rehoboams, Königs in Judah, giengen die Jonier von der aſiatiſchen Küſte herüber nach Samos, und nahmen die Inſel mit in ihren Bund auf. k)

Ihre erſte Regimentsverfaſſung. Man vermuthet, die monarchiſche Regierungsform habe zuerſt in Samos die Oberhand behalten. Wie lange ſie aber fortdauerte, oder warum ſie abgeſchafft wurde, das iſt ungewiß. l) Von den Königen kam die Staatsverwaltung an die Geomoren, die eine Art von Senate ausmachten, und völlig ebendieſelbe Gewalt hatten, als zu Sparta die Auffeher

h) S. Strabo XIV. p. 944. B. (637) i) ebendaſ.

k) S. kurz vorher die Anmerk. Vergl. Pauſan. VII. 4. S. auch Vindingii Hellen. p. 506. ſqq. Die Samier hatten gleichwohl ihren eignen Dialect. S. Herodot. I. 142.

l) Demoteles war der letzte; er ward von den Geomoren hingerichtet. Plutarch. Quaeſt. Gr. p. 303. E. T. II. Opp. Plut.

her. m) Auf dieſe Regierungsart folgte eine Democratie, und auf die Democratie eine Oligarchie.

Die erſte Unternehmung der Samier, deren die Geſchichte gedenkt, iſt die Anlegung einer Colonie in der ägyptiſchen Stadt Oaſis, die, wie uns Herodotus unterrichtet, n) von Samiern bewohnt wurde. Wenn dieſes geſchehen ſey, ſagt er nicht; auch davon nichts, um welche Zeit ſie zuerſt nach Tarteſſus in Spanien geſchifft ſind. Ein ſamiſches Schiff, ſagt er, o) das von Aegypten nach Hauſe gehen wollte, p) ward durch widrige Winde außerhalb der Säulen des Hercules nach Tarteſſus verſchlagen. Da noch vorher niemals fremde Handelsleute in dieſen Hafen gekommen waren, drängten ſich die Einwohner ſchaarweiſe an das Ufer, und kauften die ſamiſchen Waaren um ſolchen Preis, als nur die Seeleute darauf zu ſetzen für gut befanden; daher ſie denn einen überaus großen Gewinn zogen. Unter der Regierung ihres Königs Anyphicrates bekriegten ſie die Einwohner. q) Alles aber, was wir von dieſem Kriegszuge wiſſen, iſt, daß er beyde Theile in ſehr ſchlimmen Zuſtand verſetzte. qq)

Geſchichte der Samier.

Die Samier, wie uns Herodotus unterrichtet, behaupteten ihre Freyheit ſowohl wider den König Cröſus als Cyrus; indem ihre Flotte, die mit erfahrnen Seeleuten bemannt war, ſie vor iedem auswärtigen Einbruche ſchützte. Jedoch wurden ſie frühzeitig von ihren eignen Tyrannen unter das Joch gebracht,

Die Tyrannen zu Samos.

m) Wir zweifeln hieran. Die Geomoren hießen zu Samos die Reichen und Begüterten; da ſie die oberſte Gewalt an ſich geriſſen hatten, ſtand Samos unter einer Oligarchie, unter der Herrſchaft des Adels, würden wir ſagen. S. auch Ducker. ad Thucyd. VIII, 21.

n) lib. III, 26.

o) lib. IV, 152.

p) das nach Aegypten gehen wollte.

q) von der Inſel Aegina; haben die Verfaſſer noch hinzu ſetzen wollen.

qq) Herodot. III, 59.

bracht, worunter man die Geomoren oder Edelleute zählen kann, welche darum alſo genannt wurden, weil ſie die Ländereyen unter ſich getheilt hatten. Während ihres Regiments griffen die Einwohner von Megara Perinth, r) eine Pflanzſtadt der Samier, an, welches zwiſchen den beyden Staaten einen Krieg veranlaßte. Die Geomoren rüſteten 30 Galeeren aus, und überließen die Führung des Kriegs neun Befehlshabern von der Partey des Volks, welche die Megarenſer auf das Haupt ſchlugen, und 600 von ihnen zu Gefangnen machten. Dieſe Befehlshaber bewaffneten ihre 600 Gefangnen, griffen nach ihrer Rückkunft die Geomoren an, die eben eine Rathsverſammlung hielten, erlegten die meiſten davon mit dem Schwerte, und ſtellten die Democratie wieder her. s) Nicht lange darauf übertrugen die Samier, in einem Kriege, der zwiſchen ihnen und den Aetoliern ausbrach, die Anführung ihrer Truppen dem Syloſon, der, da er die Befehlshaber und Soldaten auf ſeine Seite gebracht hatte, das Regiment an ſich riß. t)

Syloſon wirft ſich zum Beherrſcher auf.

Um dieſe Zeit beleidigten die Samier die Korinther, und legten den erſten Grund zu jener Feindſeligkeit, die in der Folge zwiſchen beyden Staaten ausbrach. Sie hatten in dem Tempel der Diana 300 vornehmen corcyriſchen Jünglingen eine Freyſtatt vergönnt, welche auf dem Wege nach Sarden, wohin ſie der Tyrann zu Korinth, Periander, ſchickte, um daſelbſt verſchnitten zu werden, zu Samos ausgeſtiegen waren. Die Korinther beſetzten den Tempel, in Hoffnung, ſie durch Hunger aufzureiben. Doch die

gegen v. Chr. Geb 583. J. d. W. 3421. Olymp. 49, 2.

r) in Thracien, an der Küſte des Propontis.

s) Plutarch. Quaeſt. Gr. p. 303. E. 304.

t) S. Polyaen. Strat. VI, 45. und daſ. die Anmerk. Es iſt auch bereits in der Baumgart. Anmerk. Weltbiſt. VI. Th. S. 633. (674) bemerkt worden, daß dieſer Syloſon einerley mit dem Bruder des Polycrates, von dem bald gedacht werden wird, zu ſeyn ſcheine.

die ſamiſche Jugend beyderley Geſchlechts verſammelte ſich, und tanzte um den Tempel, als ob es der Göttin zu ehren geſchähe, mit Kuchen von Semmelmehl mit Honig beſtrichen in den Händen, die ſie ſich von den Corcyrern abnehmen ließen, und dadurch der Korinther Vorhaben rückgängig machten. Nach ihrem Abzuge brachten die Samier die corcyriſchen Jünglinge ſicher nach ihrem Vaterlande zurück. u)

Nach Syloſons Tode genoſſen die Samier einige Zeit ihre Freyheit, wurden iedoch abermals einem ihrer Bürger, mit Namen Aeaces, unterwürfig. Dieſer hatte drey Söhne, Polycrates, Pantagnoſtus und Syloſon. Polycrates bemächtigte ſich ebenfalls der Regierung, einige Jahre nach ſeines Vaters Tode. v) Da ſein Vater einen unermeßlichen Schatz verlaſſen hatte, erwarb er ſich das Wohlwollen des gemeinen Volks, indem er auf eine herrliche und ſehr verſchwenderiſche Art lebte. Dem ungeachtet wußten um ſeinen ehrgeizigen Entwurf bloß 15 Perſonen, darunter die vornehmſten ſeine zween Brüder waren. Indem das Volk ein Feſt der Juno zu ehren begieng, bemächtigte ſich Polycrates der Citadelle, und behauptete ſich darinne wider die äuſſerſten Bemühungen der Samier, bis daß er durch eine Schaar Naxier, die ihm der Tyrann zu Naxus, Lygdamis, zu Hülfe ſchickte, entſetzt ward. Mit dieſer Verſtärkung befeſtigte er ſich auf dem Throne, nachdem er alle, die ſich wider ihn erklärt hatten, entweder hingerichtet oder verwieſen hatte. Er belohnte alle ſeine Freunde, und theilte die Inſel mit ſeinen Brüdern. Da es ihn aber bald darauf gereute, ließ er den Pantagnoſtus hinrichten, und trieb Syloſon ins

Polycrates bringt die Herrſchaft an ſich.
gegen Olymp. 62.
v. Chr. G. 532.
J. d. W. 3472.

u) Herodot. III, 48-53. Die Corcyräer hatten Perianders Sohn, Lycophron, hingerichtet.

v) Die Qvelle der folgenden Erzählung iſt Herodot III, 39. f. bis 60. Die Verf. haben verſchiedne Nebenumſtände geändert.

ins Elend. Als ſich darauf Polycrates die Freundſchaft des ägyptiſchen Königs Amaſis zuwege gebracht, und mit ihm ein Bündniß errichtet hatte, beſchloß er, ſein Gebiete zu erweitern, rüſtete eine Flotte von 100 Galeeren aus, nahm 1000 auserlesne Schützen und noch andre Landtruppen an Bord. Mit ſeiner Flotte und Armee bezwang er in kurzem die meiſten benachbarten Inſeln, verſchonte ſogar nicht ſeine Freunde und Bundsgenoſſen, und bemächtigte ſich hernach verſchiedner Städte an der Küſte von Aſien; ſo daß die benachbarten Staaten, durch ſein ununterbrochnes Glück in Furcht geſetzt, ſich erboten, ihm auf ſeine eignen Bedingungen unterwürfig zu werden. Die Lesbier, die ſich allein ihm widerſetzten, wurden in einem Seetreffen auf das Haupt geſchlagen. Sein Freund Amaſis ſoll ihm, wie man ſagt, bey der Nachricht von dieſem günſtigen Erfolge geſchrieben, und gerathen haben, er möchte vor den Wirkungen des Glücks auf ſeiner Hut ſtehen, und das, was er am höchſten ſchätzte, aufgeben. Polycrates alſo, um ſeinem großen Glücke das Gegengewicht zu halten, warf einen Siegelring in die See, der aus einem geſchnittnen Schmaragd mit Golde eingefaßt beſtand, und den er höher achtete, als alle ſeine Schätze. Doch wenig Tage darauf ward er ihm wieder überreicht, weil man ihn in dem Bauche eines Fiſches fand, den ein Fiſcher in ſeinen Pallaſt gebracht hatte. Als Amaſis durch Polycrates von dieſem wunderbaren Umſtande unterrichtet ward, ſchloß er daraus, es würde ihn ein großes Unglück befallen, und kündigte ihm ſein Bündniß förmlich auf.

Er erobert die benachbarten Inſeln.

Er wirft einen ſchätzbaren Ring in die See, und bekömmt ihn wunderbarerweiſe wieder.

Da Polycrates nicht länger mit Amaſis in Verbindung ſtand, ſchloß er ein Bündniß mit dem König in Perſien, Cambyſes, ſchickte ihm 40 Galeeren, mit mißvergnügten Samiern beſetzt, und erſuchte ihn, nicht zuzugeben, daß ſie iemals wieder in ihr Vaterland

Er tritt in ein Bündniß mit Cambyſes.
v. Chr. G. 526.
J. d. W. 3478.
Olymp. 63, 3.

land zurückkämen. Einige Schriftſteller behaupten, w) dieſe Samier wären nicht weiter als in das carpathiſche Meer gekommen; andre aber ſagen, ſie wären nach Aegypten gegangen, um den Perſern beyzuſtehen, da ſie aber gefunden hätten, daß ſie ſie belauerten, hätten ſie ſich eine Gelegenheit zu Nutze gemacht, nach Samos zurückzukehren, hätten die Flotte des Polycrates angetroffen und geſchlagen, wären darauf zu Lande geſtiegen, in einem Treffen überwunden worden, und nachgehends nach Lacedämon geſegelt. Die ſamiſchen Schriftſteller, welche Herodotus anführt, ſagen, die Lacedämonier hätten die Vertheidigung der Vertriebnen über ſich genommen, zur Dankbarkeit für den Beyſtand, den ſie ehemals von ihnen in einem Kriege wider die Meſſenier erhalten hatten. Die Lacedämonier aber ſagen, ſie hätten ſich ihrer darum angenommen, um ſich an den Samiern zu rächen, weil ſie ehedem ein kunſtreiches Becken, x) das dem lydiſchen Könige Cröſus beſtimmt war, aufgefangen, und ſie das Jahr vorher eines koſtbaren Geſchenks beraubt hätten, das ihnen der ägyptiſche König zugeſchickt hatte. Ihr Bewegungsgrund mochte nun ſeyn, welcher es wollte, ſo rüſteten ſie eine ſtarke Flotte aus; und da die Korinther, welche von den Samiern ehemals waren beleidigt worden, y) zu ihnen geſtoßen waren, belagerten ſie Samos, die Hauptſtadt der Inſel. Nachdem die Lacedämonier die Belagerung 40 Tage lang fortgeſetzt hatten, waren ſie genöthigt, ſich wieder einzuſchiffen, und die Inſel zu verlaſſen. Einige Schriftſteller ſagen, z) Polycrates habe den Frieden erkauft; anſtatt aber die

Die ſamiſchen Vertriebnen erhalten von den Lacedämoniern Beyſtand.

w) Herodotus führt bloße Sagen und Ueberlieferungen, und keine Schriftſteller an.

x) ein Trinkgeſchirr, Crater.

y) eben bey Gelegenheit der vom Periander weggeſchickten corcyriſchen Jünglinge.

z) auch hier redet Herodot von bloßen Erzählungen. c. 56.

die verſprochne Summe auszuzahlen, habe er ihnen eben ſo viele Stücken Bley gegeben, welche geprägt und vergoldet waren.

Da ſolchergeſtalt die Vertriebnen ſich verlaſſen fanden, ſegelten ſie nach der Inſel Siphnus, einer von den Cycladen, ſtiegen zu Lande, und ſchickten Abgeordnete an die Siphnier, welche um ein Darlehn von 10 Talenten anhielten; als es ihnen abgeſchlagen ward, verheerten ſie ihr Gebiete. Die Siphnier widerſetzten ſich ihnen aus aller Macht, wurden aber geſchlagen, und viele von ihnen gefangen, für deren Löſegeld die Samier 100 Talente empfiengen. Nachdem ſie mit dieſem Gelde ihre Schiffe ausgebeſſert hatten, ſegelten ſie nach Hermione, und die Einwohner des Orts gaben ihnen die Inſel Thyrea. a) Dieſe überließen ſie der Verwahrung der Trözenier, ſegelten nach Creta, und legten die Stadt Cydonia an; ſechs Jahre darauf aber wurden ſie in einem Seetreffen von den Aegineten auf das Haupt geſchlagen. Da ſie aus Creta vertrieben waren, ſegelten ſie, dem Euſebius zu folge, b) nach Italien, und bauten die Stadt Dicäarchia, die nachgehends Puteoli genannt ward, und itzt Pozzuolo heißt.

Polycrates faßt das Vorhaben, Jonien zu erobern, wird aber verrätheriſcher weiſe erſchlagen.
v. Chr. G. 523.
J. d. W. 3481.
Olymp. 64, 2.

Als die Vertriebnen fort waren, dachte Polycrates darauf, wie er ganz Jonien nebſt den aſiatiſchen Inſeln bezwingen könnte; ein Unternehmen, ſagt Herodotus, das noch keiner vor ihm verſucht hatte. c) Nachdem er zu ſeinem Kriegszuge große Anſtalten gemacht hatte, ſtarb er eines unnatürlichen Todes, indem ihn Oroetes, des Cambyſes Statthalter in Magneſia, verrätheriſcher weiſe in das Netz lockte, und ihn unter dem Vorwande zu einem Beſuche bewog

a) Hydrea. Man ſehe Weſſeling. ad Herodot. ibid. c. 58.
b) Chronic. ad Olymp. 64, 4.
c) Herodotus legt ihm auch eine große Seemacht und Herrſchaft zur See bey III, 122.

wog, als wollte er ihn um Schutz wider ſeinen König bitten. d) Polycrates hatte bis an die Stunde ſeines Todes niemals den geringſten Unfall erlitten. Alle die Alten ſprechen von ſeinem Glücke ſo, als ob es durch Wunderwerk erfolgt wäre. Unter andern ſagt Valerius Maximus, e) er hätte nie einen Anſchlag gefaßt, den er nicht mit vieler Leichtigkeit ausgeführt hätte, und nie eine Sache ernſtlich gewünſcht, die er nicht erhalten hätte. Er war ein Mann von ſehr außerordentlichen Gemüthsgaben, und gieng, nach dem Herodotus, an Weisheit, Größe des Geiſtes und andern fürſtlichen Eigenſchaften, über alle Tyrannen Griechenlandes. Er fand großes Vergnügen an dem Umgange mit Gelehrten; und wenn er von öffentlichen Geſchäfften Muße hatte, brachte er einen großen Theil ſeiner Zeit mit Anacreon und Pythagoras zu. f) Er verſchönerte die Stadt Samos mit vielen prächtigen Gebäuden; deren einige, wie aus dem Sveton g) erhellt, noch zu den Zeiten der römiſchen Kaiſer ſtanden. Nach dem Diodor h) unterdrückte er nicht nur ſeine eignen Unterthanen, ſondern auch Fremde, auf ſehr tyranniſche Art; weßhalben der ägyptiſche König Amaſis ſeiner Freundſchaft entſagte. Herodotus dagegen rühmt ihn als einen edelmüthigen Fürſten. Allein Diogenes Laertius, Porphyrius, Jamblichus, Gellius und Euſebius ſcheinen mit Diodor übereinzuſtimmen. Denn ſie ſagen einhällig, Pythagoras habe darum ſein Vaterland verlaſſen, weil ihm des Polycrates Tyranney unerträglich geworden wäre. i)

d) S. Herodot. III, 120-125. e) VI. 9. Ext. 5.
f) S. die Baumg. Anmerk. Welthiſt. VI. Th. 642. S.
g) Calig. 21. h) lib. I. c. 95.
i) Dieſer berühmte Weltweiſe ſoll, wie man ſagt, nach der Rückkehr von ſeinen Reiſen den Tyrannen Polycrates unerträglich gefunden, und ſich in denjenigen Theil von

Dem Polycrates folgt Mäandrius.

Dem Polycrates folgte in der Tyranney ſein Geheimſchreiber, Mäandrius, den er, während ſeiner Abweſenheit in Magneſia, zum Statthalter ernannt hatte. Mäandrius war ein Mann von großer Redlichkeit. Sobald er ſich demnach mit der höchſten Gewalt bekleidet ſah, beſchloß er, ſie niederzulegen, und ſeinen Mitbürgern ihre vorige Freyheit wiederzugeben. Er verſammelte demnach das Volk, erklärte ſich, daß er die Herrſchaft in deſſen Hände zurückgäbe, rufte eine gleichmäßige Freyheit für alle aus, und ſagte: „ich verlange bloß, daß ihr mir aus des Po„lycrates Schätzen 6 Talente reichet, und mir ſammt „meinen Abkömmlingen das Amt eines Prieſters bey „Jupitern dem Befreyer ertheilet.“ Als er dieß geſagt hatte, griff ihn Teleſarch, einer der Anführer des Volks, mit übeln Reden an, und verlangte, er ſollte doch von den öffentlichen Geldern, die er während der kurzen Zeit ſeiner Regierung unter ſich gehabt hatte, Rechenſchaft ablegen. Mäandrius nahm aus dieſer Rede ab, daß er, wenn er ſich ſeiner Macht begäbe, nicht länger in ſeinem Vaterlande ſicher ſeyn könnte, und ein andrer dafür das Regiment an ſich ziehen würde. Er beſchloß demnach, es

selbſt

von Italien begeben haben, welcher Magna Gräcia heißt, wo er eine berühmte Secte von Weltweiſen ſtiftete, und im 80. oder 90. Jahre ſeines Alters verſtarb. Außer dem Pythagoras brachte noch dieſe Inſel verſchiedne andre große Männer hervor. Den Chörilus, der die Thaten der perſiſchen Könige Xerxes und Darius, und des macedoniſchen Königs Archelaus, in Verſen beſchrieb. Den Conon, einen berühmten Mathematiker, Archimeds Lehrer und Freund. Den Creophylus, einen vortrefflichen Dichter, der ein Zeitverwandter und Freund Homers war. Herophile, eine von den Sibyllen, war ebenfalls aus Samos gebürtig. D. Verf. S. Strabo XIV. p. 945. 946. Ein mehreres iſt in den Schriftſtellern der philoſophiſchen und gelehrten Geſchichte aufzuſuchen.

ſelbſt zu behalten, und ließ die Bürger in die Citadelle fordern, unter dem Vorwande, er wollte daſelbſt von den öffentlichen Schätzen Rechnung thun; bemächtigte ſich aber ihrer Perſonen, und behielt ſie in genauer Verwahrung. Als er kurz darauf in eine Krankheit fiel, glaubte ſein Bruder Lycaret, er würde nicht wieder aufkommen, und ließ alle die Geſangnen hinrichten, damit er ſich deſto leichter der Oberherrſchaft bemächtigen könnte. Doch Mändrius erholte ſich wieder, und regierte ruhig in Samos, bis daß er von den Perſern vertrieben ward, welche Syloſon, des Polycrates Bruder, auf den Thron ſetzten. Als Syloſon von ſeinem Bruder war verwieſen worden, hatte er ſich nach Aegypten gewandt, und zu Memphis niedergelaſſen. Daſelbſt ward er mit Darius Hyſtaſpis, der unter des Cambyſes Leibwache war, bekannt; und da er bemerkte, daß er großes Wohlgefallen an einem ſcharlachnen Oberkleide hatte, das er zu tragen pflegte, machte er ihm damit ein Geſchenk. Als er nachgehends hörte, Darius wäre zu dem Throne gelangt, gieng er eiligſt nach Suſa, hielt um Verhör bey dem Könige an, und ſagte zur Leibwache, er hätte ihm ehemals Gutes erzeigt. Darius wunderte ſich ſehr, daß ein Grieche vorgeben könnte, ihm Wohlthaten erwieſen zu haben. Als aber Syloſon vorgelaſſen ward, und die Begebenheit in Aegypten erzählte, erbot ſich Darius voll Eifer, ihn im Ueberfluſſe mit Gold und Silber zu belohnen. Syloſon antwortete, er bäte um keines von beydem, ſondern nur, daß man ihm ohne Blutvergieſſen zum Beſitze von Samos verhelfen möchte. Darius ſchickte ſogleich eine Armee wider Samos, und befahl dem Feldhern Otanes, Syloſons Anweiſungen zu befolgen. Als Otanes ſeine Truppen ausgeſetzt hatte, erbot ſich Mäandrius und ſeine Partey, die Inſel zu räumen, wofern man ſie unbeſchädigt abziehen

Syloſon gelangt durch Beyhülfe der Perſer zur Herrſchaft in Samos.

v. Chr. G. 520.
J. d. W. 3484.
Olymp. 65, 1.

ziehen laſſen wollte. Dieſes ward willig eingegangen, und ein Stillſtand geſchloſſen.

Während des Stillſtandes erhielt des Mäandrius Bruder, Charilaus, der verſchiedner Verbrechen halben in einem Kerker verſchloſſen geweſen war, ſeine Freyheit. Er nannte ſeinen Bruder einen Feigherzigen, weil er ſich an die Perſer ergeben hätte, und lag ihm an, ihm einige Truppen zu geben; mit dieſen verſprach er die Feinde von der Inſel zu vertreiben. Man ſagt, Mäandrius habe in dieſen Vorſchlag bloß aus Neid gegen Syloſon gewilligt, weil er wohl wußte, die Perſer würden ihre Rache an den Samiern auslaſſen. k) Da alſo die Perſer von Charilaus überfallen wurden, der eine große Anzahl ihrer beſten Leute niederhieb, gab Otanes zur Wiedervergeltung allen ſeinen Truppen Befehl, alle Samier, die ihnen aufſtießen, ohne Rückſicht auf Alter oder Geſchlecht, niederzumachen. Mäandrius ergriff die Flucht zur See, und begab ſich nach Lacedämon. Bald darauf aber beſorgte der König in Sparta, Cleomenes, er möchte, weil er viel goldnes und ſilbernes Geſchirre bey ſich hatte, die Ueppigkeit in ſeinem Lande einführen; und befahl ihm demnach, aus dem Peloponnes zu weichen. l)

Nach des Mäandrius Flucht übergaben die Perſer Samos, ſo ausgeplündert und entvölkert als es war, dem Syloſon, der ſeine Unterthanen ſo ſehr drückte, daß die meiſten darunter ihr Vaterland verließen, und ihre Wohnung entweder auf den benachbarten Inſeln oder dem feſten Lande aufſchlugen, ſo daß Samos völlig unbewohnt blieb. m)

Dem Syloſon folgt Aeaces.

Dem Syloſon folgte ſein Sohn Aeaces, der den Darius nach Scythien begleitete. n) Da er aber nach-

k) und hierdurch würde die Macht des künftigen Beherrſchers von Samos gar ſehr geſchwächt werden.

l) Herodot. III, 139-149.

m) Strabo XIV. p. 945. extr.

n) Herodot. IV, 138.

nachgehends durch Ariſtagoras von Milet vertrieben ward, o) empörten ſich die Samier wider die Perſer, und traten auf der Jonier Seite. In einem Gefechte, p) das bald darauf zwiſchen der Flotte der Bundsgenoſſen und der perſiſchen vorfiel, nahmen 50 ſamiſche Galeeren auf Zureden des Aeaces, der ſich auf einem perſiſchen Schiffe befand, aus dem Treffen die Flucht; und da ihrem Beyſpiele die Lesbier und alle Bundsgenoſſen, bloß die Chier ausgenommen, folgten, erhielten die Perſer einen völligen Sieg, nahmen Milet ein, und machten ſich fertig, Samos anzugreifen. q) Viele Samier wollten lieber bey dieſer Gelegenheit ihr Vaterland verlaſſen; und da ſie die Zancleer nach Sicilien einluden, ſegelten ſie dahin. Als ſie daſelbſt ankamen, waren die Zancleer abweſend, und mit ihrem Könige in Belagerung einer andern Stadt begriffen. Dieſe gute Gelegenheit verführte ſie, ſich der Stadt Zancle ſelbſt zu bemächtigen. Die Perſer landeten mittlerweile in Samos, ſetzten den Aeaces in ſeine vorige Herrſchaft ein, und verſchonten ihm zu gefallen ſeine Hauptſtadt mit der Zerſtörung. r) Aeaces diente unter dem Xerxes im Anfange ſeines Feldzugs wider Griechenland; und nach ſeinem Tode ward ſein Sohn Geomeſtor, der ſich im Seetreffen bey Salamis tapfer verhalten hatte, zu ſeinem Nachfolger ernannt. s)

v. Chr. G. 497. J. d. W. 3507. Olymp. 70, 4.

Doch

o) ib. VI, 13. p) die Seeſchlacht bey Milet.

q) nicht, anzugreifen, ſondern, den Aeaces durch die phöniciſchen Schiffe wieder in ſeine Herrſchaft einzuſetzen. Dieß wollten die Reichen nicht abwarten, die vermuthlich die vorherige Regierungsveränderung veranlaßt hatten. r) Herodot. VI, 13-25.

s) Von dem allen iſt bloß ſo viel gegründet, daß Geomeſtor, des Androdamas Sohn, ein Samier, wegen ſeines Wohlverhaltens in der Schlacht bey Salamin die Herrſchaft von Samos erhalten hat. Herodot. VIII, 85.

Die Samier halten es mit den Griechen wider die Perſer.
v. Chr. G. 479.
J. d. W. 3525
Olymp. 75, 2.

Doch im folgenden Jahre traten die Samier heimlich in Verbindung mit den griechiſchen Bundsgenoſſen, und verſicherten den Admiral, ſobald die griechiſche Flotte zum Vorſcheine kommen würde, wollten ſie ſich wider die Perſer empören. Als die Griechen den folgenden Tag, nachdem die ſamiſchen Abgeordneten zu ihnen gekommen waren, die Perſer bey Mycale angriffen, und einen völligen Sieg erfochten, erklärten ſich die Samier im Anfange des Treffens für ſie, und ihrem Beyſpiele folgten auch die übrigen Jonier. Nach dieſem herrlichen Siege giengen die Griechen nach Samos zurück, forderten den Samiern und andern Bewohnern der Inſeln einen Eyd ab, daß ſie in ihrem Bündniſſe beſtändig ſeyn wollten, und verſprachen, ihnen in allen nöthigen Fällen beyzuſpringen. t)

Die Samier empören ſich wider die Athenienſer, werden aber von ihnen bezwungen.
v. Chr. G. 441.
J. d. W. 3563
Olymp. 84, 4.

v. Chr. G. 412.
J. d. W. 3592.
Olymp. 92, 1.

Nachdem ſolchergeſtalt die Samier von dem perſiſchen Joche befreyt waren, blieben ſie 37 Jahre lang ſtandhaft in ihrem Bündniſſe mit den Athenienſern, und ſtanden mittlerweile im völligen Beſitze ihrer vorigen Freyheit. Endlich ließen ſie ſich verleiten, Aufruhr wider die Athenienſer anzufangen, wurden aber kurz darauf von dem berühmten Pericles überwunden, der die Mauern ihrer Stadt niederriß, und ihnen, wie wir oben in der athenienſiſchen Geſchichte gemeldet haben, u) ſehr harte Bedingungen auflegte. Von dieſer Zeit an blieben die Samier den Athenienſern unterwürfig, bis auf das zwanzigſte Jahr des peloponneſiſchen Krieges, da das gemeine Volk zu Samos die Waffen wider den Adel ergriff, der abermals die Herrſchaft an ſich gezogen hatte, 200 davon erſchlug, die übrigen verwies, und ihre Güter unter ſich theilte. Die Athenienſer waren mit dieſer Herſtellung der Democratie ſo zufrieden, daß ſie den Samiern erlaubten, ihren Staat nach ihren eignen Geſetzen zu beherrſchen. v)

Als

t) Herodot. IX, 90. 91. 99. 103. 106. u) S. 761.
v) Thucyd. VIII, 21. Xenoph. Hiſt. Gr. II, 2. § 4. p. 458. D. ed. Par. wo ſtatt γνωριμων zu leſen iſt γεωμορων.

Als im folgenden Jahre eine Staatsveränderung ſich zu Athen ereignet, und daſelbſt der Adel ſich die Herrſchaft angemaßt hatte, w) ſuchten die begüterten Leute zu Samos, die von den neuen athenienſiſchen Obrigkeiten einigen Beyſtand erhalten hatten, die Regierungsform zu ändern; iedoch vergebens; denn die Parten des Volks blieb im Beſitze der oberſten Gewalt, und räumte vielen Athenienſern einen Zufluchtsort ein, welche ſich vor der Tyranney ihrer neuen Obrigkeiten in Sicherheit zu ſetzen ſuchten. Als der lacedämoniſche Admiral Lyſander Athen beſiegt, und deſſen Regierungsart geändert hatte, gieng er nach Samos, und that dort ebendaſſelbe. Er übergab die höchſte Gewalt zehn Männern, welche Decarchen genannt wurden. x) Nachdem dieſe Regierungsform 10 Jahre gedauert hatte, ward ſie von den Athenienſern, als ſie vermittelſt ihres Siegs bey Cnidos wieder die Oberherrſchaft zur See erlangt hatten, in eine Democratie verwandelt. Nicht lange darauf wurden die Samier von den Perſern überwunden. Aber eine athenienſiſche Flotte unter Anführung des Timotheus nöthigte in kurzem die Sieger, die Inſel zu verlaſſen. y) Von dieſer Zeit an blieben die Samier

Verſchiedne Staatsveränderungen in Samos.

v. Chr. G. 404. J. d. W. 3600. Olymp. 94, 1.

v. Chr. G. 394. J. d. W. 3610. Olymp. 96, 3.

w) die Errichtung des Raths der vierhundert.

x) Xenoph. Hiſt. Gr. II, 3. §. 3. u. 5. p. 462.

y) Worauf dieſe beyden Umſtände gegründet ſind, können wir nicht ſagen. Wir wiſſen ſo viel, Olymp. 97, 2. v. Chr. Geb. 391. J. d. W. 3613. landeten einige nach Rhodus geſchickte lacedämoniſche Galeeren in Samos, und bewogen die Inſel, auf die lacedämoniſche Seite zu treten. Diodor. XIV, 97. Im antalcidiſchen Frieden v. Chr. Geb. 387. blieben ſie, wie die übrigen Inſeln, in ihrer Freyheit und Verfaſſung. Im Bundsgenoſſenkriege ward Olymp. 106, 1. v. Chr. Geb. 356 Samos von der vereinigten Flotte belagert; der athenienſiſche Admiral Meneſtheus, dem ſein Vater Iphicrates und Schwiegervater Timotheus an die Seite geſetzt waren, nöthigte ſie die Belagerung aufzuheben, indem er die Stadt Byzanz mit einer Belagerung bedrohte. Diodor. XVI,

Samier den Athenienſern getreu, bis daß ſie von den Römern beſiegt wurden. Als der ſamiſche Staat ſeine Freyheit verloren hatte, ward er in kurzem unbeträchtlich. Doch als nachgehends der Kaiſer Auguſt den Samiern ihre Freyheit wiedergab, ward die Inſel in kurzer Zeit ſo volkreich, daß eine große Anzahl Einwohner, aus Mangel geräumlicher Beqvemlichkeit in ihrem Vaterlande, daraus wegzogen, und ſich auf Icaria niederließen. z) Zuletzt ward Samos nebſt den andern griechiſchen Inſeln von Veſpaſian zu einer römiſchen Provinz gemacht. a)

Inhalt

XVI, 21. und Cornel. Nep. in Timoth. 3. welcher zwar von einer vorzunehmenden Belagerung von Samos durch die Athenienſer redet. Um dieſe Zeit haben die Athenienſer eine Anzahl Samier von der Gegenpartey vertrieben, und ihre Ländereyen unter 2000 athenienſiſche Bürger verlooſet. Strabo XIV. p. 946. A. Das eigentliche Jahe, in welchem dieß geſchehen ſey, iſt ſtreitig. S. Weſſeling. ad Diodor. XVIII, 18. extr. Dieſe Vertriebene wurden vom Perdiccas wieder in ihr Vaterland zurückgeführt Olymp. 114, 2. v. Chr. G. 323. Diodor. ibid. vergl. daſ. c. 8. Nach den Zeiten Alexanders haben ſie die meiſte Zeit mit den ägyptiſchen Königen im Bündniſſe geſtanden. An die Römer ſcheint Samos nach dem Kriege mit Antiochus dem großen gekommen zu ſeyn, in welchem Kriege ſelbſt dieſe Inſel ſich für den König geneigt bezeigte. S. Appian. Syriac. p. 164. 165. (102) Nachdem Aſien v. Chr. Geb. 127. n. Erb. R. 627. zu einer Provinz erklärt war, in welche ein Proprätor, zuweilen ein Proconſul, geſchickt ward, iſt Samos zu dieſer Provinz geſchlagen geweſen. Auguſt hielt ſich v. Chr. Geb. 21. u. 20. zween Winter über zu Samos auf, und bey dieſer Gelegenheit erhielten die Samier ihre völlige Freyheit. Dio LIV. c. 9. S. auch die Baumgart. Anmerk. Welth. VI. Th. (699 S.)

z) Strabo XIV. p. 947. A. redet bloß von der Viehweide in Icaria.

a) Sveton. Veſp. 8.

Ende des zweyten Bandes.

Inhalt
des zweyten Theils.

Fünftes Buch.

Die Geſchichte der Aſſyrier, Babylonier, und der verſchiednen Völker, die vor alters das kleinere Aſien bewohnt haben.

Erſtes Hauptſtück.

Die Geſchichte von Aſſyrien. S. 1

Zweytes Hauptſtück.

Die Geſchichte der Babylonier.

Erſter Abſchnitt.

Beſchreibung des Landes, und Bericht von der Religion, den Gebräuchen, Geſetzen, u. ſ. w. der Einwohner. S. 37

Zweyter Abſchnitt.

Die Geſchichte der babyloniſchen Könige. S. 65

Drittes Hauptſtück.

Die Geſchichte der alten Phrygier, Trojaner, Myſier, Lydier, Lycier, und Cilicier.

Erſter Abſchnitt.

Ein Bericht von dem kleinern Aſien. S. 94

Zweyter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Phrygier. S. 100

Dritter Abſchnitt.

Die Geſchichte des kleinern Phrygiens. S. 118

Vierter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Myſier. S. 146

Fünfter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Lydier. S. 151

Sechster Abſchnitt.

Die Geſchichte der Lycier. S. 166

Siebenter Abſchnitt.

Die Geſchichte der alten Cilicier. S. 170

Anhang
Von Carien. S. 175

Sechstes Buch.
Die Geſchichte der Meder und Perſer.
Erſtes Hauptſtück.
Die Geſchichte von Medien.
Erſter Abſchnitt.
Beſchreibung von Medien, nebſt einem Berichte von der Meder Regierungsart, Geſetzen, Religion, u. ſ. w. S. 186
Zweyter Abſchnitt.
Die Geſchichte der mediſchen Könige. S. 195
Zweytes Hauptſtück.
Die Geſchichte von Perſien.
Erſter Abſchnitt.
Beſchreibung von Perſien. S. 210
Zweyter Abſchnitt.
Von dem Alterthume, der Regierungsart, den Gebräuchen und Künſten, der Gelehrſamkeit und Handelſchaft der alten Perſer. S. 244
Dritter Abſchnitt.
Von der Religion der Perſer S. 260
Vierter Abſchnitt.
Die Regierungen der perſiſchen Könige bis auf die Eroberung ihres Reichs durch Alexandern den großen. S. 277
Fünfter Abſchnitt.
Die Geſchichte der Parther, von ihrer Empörung unter dem Arſaces bis auf die Zeit, da die Perſer zur höchſten Macht gelangten. S. 420
Sechster Abſchnitt.
Die Geſchichte der Perſer, nach Erlangung der Oberherrſchaft über die Parther, bis auf ihre Beſiegung durch die Araber. S. 464

Siebentes Buch.
Die Geſchichte von Griechenland.

Erſtes Hauptſtück.
Die Geſchichte der alten Königreiche in Griechenland zu den fabelhaften Zeiten der Helden. S. 521
Erſter Abſchnitt.
Die Geſchichte des alten Königreichs Sicyon. S. 535
Zweyter Abſchnitt.
Die Geſchichte des alten Königreichs Argos. S. 549
Dritter Abſchnitt.
Die Geſchichte des alten Königreichs Attica. S. 564
Vierter Abſchnitt.
Die Geſchichte der alten Königreiche Böotien und Theben. S. 582
Fünfter Abſchnitt.
Die Geſchichte des alten Königreichs Arcadiens. S. 591
Sechster Abſchnitt.
Die Geſchichte des alten Königreichs Theſſaliens, imgleichen der Landſchaft Phocis. S. 599
Siebenter Abſchnitt.
Die Geſchichte des alten Königreichs Korinth. S. 612
Achter Abſchnitt.
Die Geſchichte des alten Königreichs Lacedämon oder Sparta. S. 621
Neunter Abſchnitt.
Die Geſchichte der alten Königreiche Elis, Aetolien, Locris, Doris und Achaja. S. 634
Zweytes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Athenienſer, ſeit der Zeit der Einführung jährlicher Archonten, bis auf das achäiſche Bündniß. S. 653
Drittes Hauptſtück.
Die Geſchichte von Sparta, von den Zeiten Lycurgs, bis daß es durch den Philopömen mit den Achäern verbunden ward. S. 854

Viertes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Thebaner, von der Zeit an, da ihr Staat eine Republik war, bis dahin, da ſie Philippen von Macedonien unterwürfig wurden. S. 985

Fünftes Hauptſtück.
Die Geſchichte der verſchiednen Staaten Griechenlandes, vom Anfange des achäiſchen Bundes, bis auf deſſen Trennung. S. 1026

Sechstes Hauptſtück.
Die Geſchichte von Aetolien. S. 1126

Siebentes Hauptſtück.
Die Geſchichte Athens von der Zeit des achäiſchen Bundes bis auf die Eroberung Griechenlandes durch die Römer. S. 1163

Achtes Hauptſtück.
Die Geſchichte der vornehmſten griechiſchen Inſeln.

Erſter Abſchnitt.
Die Geſchichte von Rhodus. S. 1181

Zweyter Abſchnitt.
Die Geſchichte von Creta. S. 1216

Dritter Abſchnitt.
Die Geſchichte von Cypern. S. 1231

Vierter Abſchnitt.
Die Geſchichte von Samos. S. 1248

Verzeich-

Verzeichniß
der Namen und Sachen.

Abantidas, Tyrann zu Sicyon, S. 546
Abas, K. in Argos, 553
Abdas, ein chriſtlicher Biſchoff in Perſien, läßt einen Feuertempel abbrennen, 483. wird hingerichtet, ebendaſ.
Abdemon oder Abdymon, K. in Salamis, 376. 1239
Abgarus, K. von Edeſſa, geht mit Craſſus betrügeriſch um, 436. f.
Abgötterey, derſelben enthalten ſich die Perſer, 262
Abmelec, ein perſiſcher Vogel, 232
Abradates, Statthalter in Suſa, 91. 289
Abraham, wird für den Stifter der perſiſchen Religion ausgegeben, 268. f.
Abrettana, ein Name von Myſien, 146
Abſyrtus, der Medea Bruder, wird von ihr ermordet, 605
Abydos, eine Stadt in klein Phrygien, 119. dabey werden die Spartaner von den Athenienſern zur See geſchlagen, 802
Acacus, Lycaons Sohn, 595
Acalide, Gemahlin des Tros, 131
Acamantis, ein Name von Cypern, 1231
Acamas, Antenors Sohn, 133
Acarnanier, ihre älteſte Geſchichte, 646. f. ihre neuere Geſchichte, 1176. f. ihre Entſchloſſenheit, den Aetoliern zu widerſtehen, 1129. ſie ergeben ſich an die Römer, S. 1178
Acaſt, K. in Theſſalien, 606
achäiſcher Bund, deſſen Errichtung, 1029. Verfaſſung, 1031. f. er wird durch die Römer getrennt, 1122
Achämenes, perſiſcher Statthalter in Aegypten, 321
achämeniſcher Stamm, ein vornehmes Haus unter den Perſern, 278
Achämonia, ein Name von Perſien, 211
Achaja, deſſen Gränzen, 649. Flüſſe, 650. Geſchichte, 650. f. Schickſale in neuern Zeiten, 1124. f.
Achäus, ein Anführer der Pelasger, 524
Achäus, der Xuthus Sohn, K. in Phthiotis, 528. 530
Achelous, ein Fluß in Achaja, 650
Achill, K. in Phthia, 606. ſein Zug wider Troja, 607. ſein Streit mit Agamemnon, 143. ſein Tod, 143. 607
Achorra, eine St. in Theſſalien, wird von den Aetoliern erobert, 1134
M. Acilius Glabrio, römiſcher Conſul und Feldherr in Griechenland, 1147. f.
Acinacä, alte Bewohner von Bactrien, 216
Acmetha, ein Name der St. Ecbatana, 201

 Acriſius,

Acriſius, vertreibt ſeinen Bruder vom Throne, S. 553. vergleicht ſich mit ihm, 554. wird von Perſeus umgebracht, 555
Acrotatus, des Areus Sohn, vertheidigt Sparta wider Pyrrhus, 955. f. wird K. in Sparta, 959. bleibt im Gefechte, 960
Acte, der alte Name von Attica, 564
Actor, K. in Phthiotis, 529
Actor, wird von Hercules getödtet, 640
Ada, des Hecatomnus Tochter, 180. gelangt zum Throne, 184. wird vertrieben, ebendaſ. wird wieder eingeſetzt, 185
Ada, des Pixodarus Tochter, 184
Adagyus, ein phrygiſcher Götze, 111
Adergudunbates, perſiſcher Statthalter, 495. wird hingerichtet, ebendaſ.
Adiabene, eine Provinz in Aſſyrien, 2. 3
Adiamant, ein Athenienſer, 809
Adilbegian, ein Berg in Medien, 189
Adimas, ſpartaniſcher Aufſeher, 975. wird umgebracht, ebendaſ.
Admet, K. der Moloſſer, 740
Adramelech, ein Götze der Aſſyrier, 6
Adramelech, Sennacheribs Sohn, bringt ſeinen Vater um, 32
Adramyttium, eine St. in Myſien, 149
Adraſt, K. in Sicyon und Argos, 539. 559
Adraſt, ein phrygiſcher Prinz, 117. bringt den Atys um, 118. 163
Adrymet, K. in Lydien, S. 156
Adryſus, K. in Lydien, 158
Aeaces, Tyrann zu Samos, 12. 53
Aeaces, des vorigen Enkel, 1260. f.
Aeacus, K in Aegina, 609
Aechmis, K. in Arcadien, 598
Aeetes, K. in Colchis, 604. geht mit Jaſon betrügeriſch um, 605
Aegeus, K. in Attica, 573. f. ſtürzt ſich in das Meer, 575
Aegialea, Diomeds Gemahlin, 560. 645
Aegialeus, K. in Argos, 560
Aegialia, der alte Name von Sicyon, 536. von Achaja, 649
Aegialus, des Phoroneus Sohn, 551
Aegineten, werden von den Samiern bekriegt, 1251. fallen in Attica ein, 708. unterwerfen ſich dem Darius, 709. werden von den Spartanern feindlich behandelt, 710. ſuchen ſich an den Athenienſern zu rächen, ebendaſ. werden abermals von ihnen bekriegt, 720. f. 747. 751. 752. müſſen ſich ergeben, 751. werden von ihnen vertrieben, 773. werden niedergemacht, 784. ihre Nachfolger empören ſich vom neuen, 824
Aeginetes, K. in Arcadien, 598
Aegira, eine St. in Achaja, 1028
Aegiſth, K. in Mycenä, 144. 558
Aegium, eine St. in Achaja, 1028
Aegypten, wird von Ninus erobert, 12. von Nebuchadnezzar, 70. empört ſich unter Darius Hyſta-

Hyſtaſpis, S. 319. unter Artaxerxes longimanus, 352. unter Darius nothus, 359. wird wieder von Xerxes bezwungen, 321. von Megabyzus, 352. von Darius nothus, 359. von Ochus, 387
Aelternmord, dawider gab es in Perſien keine Geſetze, 252. auch nicht in Athen, 674
Paul Aemil, römiſcher Feldherr in Macedonien, 1102. läßt die Städte in Epirus plündern, 1179
Aemonia, ein Name von Theſſalien, 599
Aeneas, des Anchiſes Sohn, 131. ob er nach Italien gekommen ſey, 145. f.
Aeneſidem, achäiſcher Befehlshaber in Argos, 1072. wird niedergemacht, ebendaſ.
Aenos, eine St. in Thrazien, wird von den Macedoniern erobert, 1202
Aeolier, ihre Herkunft, 528. ſie werden von Cröſus beſiegt, 161
Aeolus, Hellens Sohn, 528
Aeolus, der zweyte, K. in Aeolien, 582. f.
Aepytus, K. in Arcadien, 596
Aepytus, der andre, K. in Arcadien, 597
Aepytus, K. in Meſſenien, 562. 597
Aeria, ein Name von Creta, 1216. von Cypern, 1231
Aeſacus, Priams Sohn, 137
Aeſchines, Tyrann von Sicyon, 543
Aeſchines, ſeine Lobrede auf Mauſolus, 182
Aeſon, K. in Theſſalien, 602
Aethlius, Stifter von Elis, 638. f.
Aethra, des Pittheus Tochter, S. 573
Aethräa, ein Name von Rhodus, 1181
Aetolien, deſſen Gränzen, 643. Städte, 644. Geſchichte, 644. f. 1127. f. Schickſale in ſpätern Zeiten, 1162
Aetolier, ihr Abriß, 1127
ätoliſches Bündniß, 1126
Aetolus, K. in Elis, 639
Aetolus, der Stifter Aetoliens, 643
Aezeus, des Inachus Sohn, 524
Agamemnon, K. in Mycenä, 557. wird oberſter Feldherr der griechiſchen Armee vor Troja, 139. ſein Zank mit Achill, 143. er wird umgebracht, 144. 558
Agapenor, K. in Arcadien, 597. zieht vor Troja, 144. 597
Agariſta, des Cliſthenes Tochter, 542
Agaſicles, K. in Sparta, 893
Agaſthenes, K. in Elis, 641
Agave, des Cadmus Tochter, 586
Agenor, Antenors Sohn, 133
Ageſilaus, des Archidamus Sohn, 911. wird K. in Sparta, 925. er geht nach Aſien wider die Perſer, 370. 929. ſeine Eroberungen, 371. f. 932. f. er wird zurückberufen, 373. 935. liefert ein Treffen bey Coronea, 936. ſein weiſer Ausſpruch nach der Schlacht bey Leuctra, 944. er treibt den Epaminondas vor Sparta zurück, 946. wird von ihm bey Mantinea geſchlagen, 950. zieht dem K. in Aegypten zu Hülfe, 951. ſein Tod, ebendaſ.

Ageſilaus, Aufſeher zu Sparta, S. 964

Ageſipolis, K. in Sparta, 935. erobert Mantinea, 939. ſein Tod, 940

Ageſipolis der andre, K. in Sparta, 976. wird vertrieben, ebendaſ.

Ageſiſtrata, des K. in Sparta Agis Mutter, 961

Aget, ein Spartaner, 893

Agjem, ein Name von Perſien, 211

Agis, K. in Sparta, 631. f.

Agis der andre, K. in Sparta, 911. ſchlägt die Argiver bey Mantinea, 914 ſein Tod, 925

Agis der dritte, K. in Sparta, 960. ſucht die alte Zucht herzuſtellen, 961. f. wird von Leonidas verrathen, 965. und hingerichtet, 966

Agis der vierte, K. in Sparta, 953. geht wider Antipatern zu zu Felde, ebendaſ. bleibt im Gefechte, 954

Agnonides, ein Ankläger Phocions, wird hingerichtet, 847

Agriope, des Teuthras Tochter, 150

Ahariman, der Name des Teufels bey den Perſern, 371. ihr Bericht von deſſen Erſchaffung, 372

Ahasverus, ein Name des Aſtyages, 206

Aiax, des Oileus Sohn, 144

Aidoneus, K. der Moloſſer, 577

Akademia, bey Athen, 677

Alabanda, eine St. in Carien, 175

Alabandus, Cars Sohn, 177

Aladulien, ein Theil von Kleinaſien, 99

Alamandur, ein ſaraceniſcher Feldherr, fällt in Syrien ein, S. 483

Alcäus, K. in Lydien, 157. f.

Alcäus, K. in Tiryns, 555. ſein Tod, 556

Alcamenes, K. in Sparta, 875

Alcamenes, achäiſcher Befehlshaber, 1117

Alcander, ein Spartaner, verwundet den Lycurg, 871

Alcibiades, ſein Abriß, 788. er verläumdet die ſpartaniſchen Geſandten, 789. erobert Melos, 792. wird verklagt, und aus Sicilien zurückberufen, 792. f. nimmt die Flucht nach Sparta, 793. 916. wird von da vertrieben, und flüchtet zu den Perſern, 795. wird zur athenienſiſchen Armee zurückgerufen, 799. wird von den Perſern gefangen genommen, 802. entkömmt, 803. gewinnt zween Siege an einem Tage, ebendaſ. ſein Einzug zu Athen, 804. er wird der Feldherrnſtelle entſetzt, 806. ſein Tod, 814. f.

Alcimus, K. in Lydien, 156

Alcmäon, Heerführer der Epigonen, 560. 590

Alcmena, des Hercules Mutter, 555. ihre Verſchwindung, 557

Aletes, K. in Korinth, 615. 619

Alevadä, Tyrannen in Theſſalien, 607

Aleus, K. in Arcadien, 596

Alexamenus, Befehlshaber der Aetolier, zieht dem Nabis zu Hülfe, 983. bringt ihn um, ebendaſ. wird getödet, 984

Alexander, Priams Sohn, 137

Alexander, ein macedoniſcher Prinz, S. 309

Alexander, Tyrann zu Pherä, wird von Pelopidas gefangen, 1001. bekömmt ihn gefangen, 1003. wird gezwungen, ihn loszulaſſen, 1004. wird von ihm geſchlagen, 1012. von Malcites und Diogiton, 1014

Alexander der große, zerſtört Theben, 841. rückt in Aſien ein, 390. ſchlägt die Perſer am Granicus, 391. bey Iſſus, 399. bey Gaugamela, 407. f. ſeine Eroberungen, 392. f.

Alexander, ein vornehmer Aetolier, 1136

Alexander Severus, römiſcher Kaiſer, geht wider die Perſer zu Felde, 466. f.

Alexandretta, der heutige Name von Alexandrien in Cilicien, 172

Alexandrien, eine St. im kleinern Phrygien, 119. in Cilicien, 172. in Carmanien, 213. in Arachoſia, 215. in Margiana, 216. in Aria, 217

Alexandrien in Aegypten, wird von Alexandern dem groſſen erbaut, 404

Aliacmon, ein Fluß in Theſſalien, 600

Alinda, eine Stadt in Carien, 176

Alpheus, ein Fluß in Elis, 638

Altha, eine St. in Chaldäa, 38

Althämenes, ein cretiſcher Prinz, wendet ſich nach Rhodus, 1185. bringt ſeinen Vater um, 1186

Alyactes, K. in Lydien, 158

Alyattes, K. in Lydien, 159. f.

Alyxothoe, Priams Gemahlin, S. 136

Amardus, ein Fluß in Medien, 189

Amarynceus, wird von Hercules getödtet, 640

Amaſien, ein Theil des kleinern Aſiens, 99

Amathus, ein Name von Cypern, 1231. eine St. in Cypern, 1232

Amaxito, eine St. in Troas, 126

Amazonen, ſollen Phrygien erobert haben, 106

Ambarità, alte Einwohner von Paropamiſus, 215

Ambracia, eine St. in Aetolien, wird von den Macedoniern erobert, 1044. von den Römern, 1159

Amida, wird von Sapor, K. in Perſien, eingenommen, 477. von Cavades, 489. von den Römern, 490

Amiſodarus, K. in Lycien, 169

Amorgus, des Piſuthnes Sohn, ſetzt die Empörung wider Ochus fort, 358. wird hingerichtet, 359

Amozäi, alte Bewohner von Carmanien, 213

Amphea, eine St. in Meſſenien, wird von den Spartanern erobert, 875

Amphialus, K. in Myſien, 151

Amphictyon, K. in Attica, 571

Amphictyonen, eine Verſammlung der griechiſchen Stände, 610. f.

Amphidamus, ein Eleer, S. 1049
Amphigyes, Regent in Sicyon, 537. f.
Amphilochi, Bewohner des Epirs, 522
Amphimachus, Nomions Sohn, 177
Amphion, der Antiope Sohn, 587. bemächtigt ſich des Throns von Theben, 588. ſein Tod, ebendaſ.
Amphipolis, eine St. in Thrazien, wird von Braſidas erobert, 785
Amphiſſa, eine St. in Locris, 647. geht an die Römer über, 1155
Amphitryon, K. in Tiryns, 555
Amraphel, K. in Babylon, 67
Amyclas, K. in Sparta, 626
Amyclas, eine St. in Laconien, 626. f.
Amycus, K. in Bithynien, 604
Amyite, Nebuchadnezzars Gemahlin, 206
Amynander, K. der Athamanen, 1133. wird von den Aetoliern wiedereingeſetzt, 1156
Amyntas, K. in Macedonien, 309
Amytis, des Megabyz Gemahlin, 355
Anacreon, wird von Hipparch nach Athen geholt, 702
Anamelech, ein Götze der Aſſyrier, 6
Anaxagoras, der Weltweiſe, wird zu Athen verklagt, 767. f.
Anaxander, K. in Sparta, 885. f.
Anaxandrides, K. in Sparta, 893. f.
Anaxidamus, K. in Sparta, S. 885
Anazarbum, eine St. in Cilicien, 172
Ancäus, Steuermann der Argonauten, 604
Ancharus, ein phrygiſcher Prinz, 115
Anchiale, eine St. in Cilicien, 172
Anchiſes, des Capys Sohn, 131
Andreus, Tyrann zu Sicyon, 542
Androcles, ein Acarnanier, 1177
Androgeos, des Minos, K. in Creta, Sohn, wird zu Athen ermordet, 573. 1223
Andromache, Eetions Tochter, 174
Andromachus, ein Einwohner zu Carrä, verräth die Römer, 440
Andromeda, des Perſeus Gemahlin, 555
Andronidas, ein Achäer, verläumdet ſeine Landsleute bey den Römern, 1103. f. man begegnet ihm verächtlich, 1105
Anemurium, eine St. in Cilicien, 171
Angea, eine St. in Theſſalien, wird von den Aetoliern erobert, 1134
Annacus, K. in Phrygien, 112
Antalcidas, ein Spartaner, wird nach Perſien geſchickt, 938. vermittelt einen Frieden, 374. f. 938. f.
Antandrus, eine St. in Myſien, 149

Antenor, des Lyerſus Sohn, S. 132. führt eine Colonie nach Italien, 133

Anthemuſa, ein Name von Samos, 1248

Anticlea, des Autolycus Tochter, 617

Anticirrha, eine St. in Phocis, 612. wird von den Römern und Aetoliern erobert, 1130

Antigonus, Alexanders Statthalter in Lydien, 402

Antigonus Gonatas, K. in Macedonien, ſchlägt die Spartaner bey Sellaſia, 973. erobert Sparta, 974

Antiochien am Mäander, eine Stadt in Carien, 175

Antiochien in Syrien, wird von den Parthern vergeblich belagert, 443. wird von Cosroes dem andern erobert, 497. und zerſtört, 498

Antiochus der große, K. in Syrien, kömmt den Aetoliern zu Hülfe, 1142. f. nimmt Chalcis und Phera ein, 1145. wird von den Römern geſchlagen, 1148. geht wieder nach Aſien, 1149

Antiope, des Nycteus Tochter, 587

Antipater, Statthalter in Macedonien, wird von Leoſthenes geſchlagen, 842. ſchlägt die Bundsgenoſſen, 843. 953. f. macht mit ihnen Friede, 843

Antiphilus, athenienſiſcher Feldherr, beſiegt den Leonnatus, 842

Antiphus, Priams Sohn, 137

Antiſthenes, Weltweiſer zu Athen, 677

M. Anton, führt die Römer wider die Parther an, 446. f. ſein beſchwerlicher Zug über die mediſchen Gebirge, S. 448

Anyphicrates, K. in Samos, 1251

Anytus, ein Athenienſer, iſt dem Socrates gehäſſig, 817

Aon, Neptuns Sohn, 584

Aonen, bewohnen Böotien, 582

Aonien, der alte Name Böotiens, 584

Apamea, eine St. in Phrygien, 102. in Medien, 187

Apelles, macedoniſcher Miniſter, drückt die Achäer, 1046. verläumdet den Aratus, 1048. f. ſeine Ränke, 1050. er fällt in Ungnade, 1056. wird hingerichtet, 1057

Aphidamas, des Aleus Sohn, 596

Aphidas, K. in Attica, 597

Aphrodiſia, eine Stadt in Cilicien, 171

Aphrodiſias, eine Stadt in Carien, 175

Aphrodiſium, eine Stadt in Cypern, 1232

Apia, der alte Name von Sicyon, 536

Apis, K. in Sicyon, 536

Apis, König in Argos, 551

Apocleti, ätoliſche Obrigkeiten, 1126

Apollo Sminthius, deſſen Tempel zu Tenedos, 122. zu Amaxito, 126. er wird von den Trojanern verehrt, 125. f. Urſprung des Namens, 128

Apolloniatis, eine Provinz in Aſſyrien, 2. 3

Apollonidas, achäiſcher Geſandter zu Rom, 1088

Apollonien, eine St. in Aſſyrien, 3. in Myſien, 148

Appius Claudius, römiſcher Gevollmächtigter in Griechenland, S. 1088. ſein gebieteriſches Bezeigen gegen die Achäer, 1089. f.

Appius Cento, römiſcher Feldherr in Griechenland, 1101

Apronadius, König in Babylon, 69

Apteras, K. in Creta, 1222

L. Apuſtius, römiſcher Admiral, 1203

Arabis oder Arbis, ein Fluß in Gedroſia, 212

Arachne, des Lydus Tochter, 154

Arachoſia, eine perſiſche Provinz, 214

Arachotos, eine Stadt in Arachoſia, 215

Aracus, ſpartaniſcher Admiral, 920

Arä, alte Bewohner von Carmanien, 213

Aras, ein Fluß in Perſien, 223

Aratius, perſiſcher Feldherr, geht zu den Römern über, 491

Aratus, des Clinias Sohn, befreyt Sicyon von dem Tyrannen, 546. ſtiftet den achäiſchen Bund, 1030. ſein Krieg mit Cleomenes, 1032. f. er ruft den Antigonus nach Griechenland, 1034. f. wird von den Aetoliern geſchlagen, 1042. wird verklagt und losgeſprochen, ebendaſ. wird von Philipp, K. in Macedonien, vergeben, 1063. erhält Ehrenbezeugungen nach dem Tode, 1064

Aratus, des vorigen Sohn, 1045. widerräth dem K. Philipp ſeine herrſchſüchtigen Anſchläge, 1062. wird auf ſeinen Befehl vergeben, 1065

Araxes, der Name zween perſiſcher Flüſſe, S. 223

Arbaces, Statthalter in Medien, empört ſich wider Sardanapal, 24. wird von ihm geſchlagen, 28. ſchlägt ihn, ebendaſ. ſtiftet vom neuen das mediſche Reich, 198

Arbela, eine St. in Aſſyrien, 3. geht an Alexandern über, 409

Arbelitis, eine Provinz in Aſſyrien, 2

Arbianus, K. in Medien, 199

Arbis, eine Stadt in Gedroſia, 212

Arbitä, bewohnen Gedroſia, 212

Arbycas, K. in Medien, 199

Arcadien, deſſen Name, 591. f. Lage, 592. Abtheilung, 594. Städte und Berge, ebendaſ.

Arcadier, ſind ſehr kriegeriſch, 592. ihre Geſchichte, 595. f.

Arcas, der Calliſte Sohn, 592. wird K. in Arcadien, 596

Archäopolis, eine Stadt in Phrygien, 104

Archander, des Archäus Sohn, 530

Archelaus, Regent in Sicyon, 538

Archelaus, K. in Sparta, 633

Archelaus, pontiſcher Feldherr, 1167. vertheidigt Piräum wider Sylla, 1170. zieht daraus ab, 1173

Archias, ſpartaniſcher Statthalter zu Theben, 988. wird umgebracht, 989

Archias, ein Schauſpieler, befördert den Hyperides und Demoſthenes zum Tode, 844

Archidamia, eine Spartanerin, 956

Archi-

Archidamus, K. in Sparta, S. 893
Archidamus der andre, K. in Sparta, 906. bekriegt die Heloten und Meſſenier, 907. fällt in Attica ein, 910. 911. ſein Tod, 911
Archidamus, des Ageſilaus Sohn, wird ſpartaniſcher Feldherr, 947. ſchlägt die Arcadier, 948. 1001. vertheidigt Sparta wider Epaminondas, 949. wird K. in Sparta, 952. bleibt in Italien, 953
Archidamus der vierte, K. in Sparta, 954. 959. wird vom Demetrius Poliorcetes geſchlagen, 960
Archidamus, des K. in Sparta Agis Bruder, muß flüchtig werden, 966. wird zurückberufen 968. und umgebracht, ebend.
Archidamus, ätoliſcher Geſandter auf dem achäiſchen Landtage, 1143
Archilochus, Antenors Sohn, 133
Architeles, des Achäus Sohn, 530
Archon, ein Achäer, 1100
Archonten, athenienſiſche, 687. f. ihre Einſetzung, 580. f.
Ardaburius, römiſcher Feldherr wider die Perſer, 483
Ardeſer oder Ardſchir, K. in Perſien, 516. wird umgebracht, ebendaſ.
Ardiſur, der Engel des Waſſers bey den Perſern, 270
Ardſchir, der perſiſche Name von Artaxerxes, 464
Ardyes, K. in Lydien, 159
Areopagus, zu Athen, 684. f. deſſen Rechte werden durch den Ephialt geſchmälert, 751
Areus, K. in Sparta, 954. bleibt im Treffen, S. 959
Areus der andre, K. in Sparta, 960
Argalus, K. in Sparta, 627
argiviſcher Krieg, 877. f.
Argon, K. in Lydien, 158
Argonauten, Beſchreibung ihrer Fahrt, 602. f.
Argos, K. in Argos, 551. f.
Argos, das Königreich, 549. deſſen Lage, 550. Geſchichte, 551. f.
Argos, die Stadt, 550. wird von Cleomenes, K. in Sparta, erobert, 971
Aria, ein Name von Medien, 186
Aria, eine perſiſche Provinz, 217
Aria, eine Stadt in dieſer Provinz. 217
Ariadne, des K. in Creta Minos Tochter, 575. 1223
Ariäus, K. der Araber, ſteht dem Ninus bey, 11
Ariäus, perſiſcher Feldherr unter Cyrus dem jüngern, 363. wird Statthalter von Lariſſa, 371
Ariaſpe, eine Stadt in Drangiana, 214
Ariaſpes, Artaxerxes Mnemons Sohn, 382. vergiebt ſich, 383
Arimäus, K. in Cappadocien, zieht wider die Perſer aus, 88
Arimaſpi, alte Bewohner von Arachoſia, 214
Arinthius, ein römiſcher Feldherr, 480
Ariobarzanes, ein perſiſcher Feldherr, 410

Ariſba, eine St. im kleinern Phrygien, S. 119
Ariſba, Priams Gemahlin, 136
Ariſtänus, Strateg der Achäer, 1070. f. 1087
Ariſtagoras, perſiſcher Statthalter zu Milet, 311. wiegelt die Griechen wider Darius auf, 312. f.
Ariſtides, Feldherr der Athenienſer, 712. ſeine Ehrlichkeit, 714 ſeine Gemüthsart, 717. f. er wird verwieſen, 720. wird zurückberufen, 724. ſchlägt die Perſer bey Platäa, 732. wird zum Aufſeher der gemeinen Caſſe geſetzt, 739. 748. ſein Tod, 748
Ariſtion, ein Weltweiſer zu Athen, läßt ſich beſtechen, 1167. wirft ſich zum Tyrannen auf, 1168. wird hingerichtet, 1170
Ariſtocrates, König in Arcadien, 598
Ariſtocrates der andre, K. in Arcadien, 598. er geht verrätheriſch mit den Meſſeniern um, 891. wird geſteinigt, 892
Ariſtocrates, athenienſiſcher Feldherr, wird hingerichtet, 807
Ariſtocyprus, K. in Soli, 1234
Ariſtodem, bringt ſeine Tochter um, 878. wird König in Meſſene, 879. ſchlägt die Spartaner, 881. bringt ſich ſelbſt um, 882
Ariſtodem, ein Spartaner, geht bey Thermopylä durch, 333. verhält ſich tapfer im Treffen bey Platäa, 334. 341
Ariſtodem, Vormund des K. in Sparta Ageſipolis, 935
Ariſtogiton, verſchwört ſich wider Hipparch, 702. bringt ihn um, S. 703. wird auf die Folter geworfen, ebendaſ.
Ariſtomenes, erneuert den meſſeniſchen Krieg, 885. f. wird gefangen, 888. entkömmt, 889. wird abermals gefangen und entkömmt, 890. ſein Abzug aus Eira, 891. ſein Tod, 892
Ariſton, K. in Sparta, 893. f.
Ariſtonymus, Tyrann zu Sicyon, 542
Ariſtophyli, alte Bewohner von Paropamiſus, 215
Arius, des Eurypylus Sohn, 151
Arkianus, K. in Babylon, 69
Armenien, wird von Ninus erobert, 11
Armuza oder Armuzum, eine Stadt in Carmanien, 213
Arne, des Aeolus Tochter, 582. f.
Arnianen, Bewohner des Epirs, 522
Arphaxad, K. in Medien, 35
Arrapa, eine St. in Aſſyrien, 3
Arrapachitis, eine Provinz in Aſſyrien, 2
Arſaca, ein Name von Perſien, 211
Arſace oder Arſacia, ein Name der Stadt Ragea, 189
Arſaces, des Darius nothus Sohn, 361. S. Artaxerxes Mnemon.
Arſaces, K. in Parthien, empört ſich wider Antiochus Theos, 423. ſchlägt den Seleucus Callinicus, ebendaſ. bleibt im Treffen, ebendaſ.
Arſaces der andre, K. in Parthien, 424. ſchließt mit Antiochus dem großen Friede, ebendaſ.

Arſa=

Arſaces, K. in Armenien, wird von Sapor, K. in Perſien, erlegt, S. 480

Arſames, Artaxerxes Mnemons unächter Sohn, 382. wird umgebracht, 383

Arſes, K. in Perſien, 388. wird von Bagoas ermordet, 389

Arſinoe, eine Stadt in Cilicien. 171. in Cypern, 1231

Arſites, des Artaxerxes Longimanus unächter Sohn, 356. empört ſich wider Darius nothus, 357. wird hingerichtet, 358

Arſites, perſiſcher Statthalter in Phrygien, 390

Artaban, des Xerxes Oheim, ſucht ihm vom Kriegszuge wider Griechenland abzurathen, 322. wird von ihm zum Reichsverweſer beſtellt, 327

Artaban, Befehlshaber der perſiſchen Leibwache, 348. ermordet den Xerxes, ebendaſ. wird hingerichtet, 349

Artaban, K. in Parthien, 429. bleibt im Treffen, ebendaſ.

Artaban der andre, K. in Parthien, vertreibt den Vonones, 453. wird vertrieben, 454. und zurückberufen, ebendaſ. wird nochmals vertrieben und wieder eingeſetzt, 455. ſein Tod, ebendaſ.

Artaban der dritte, König in Parthien, 459

Artaban der vierte, K. in Parthien, 462. bekriegt die Römer, 463. wird von den Perſern geſchlagen, ebendaſ. wird hingerichtet, 464

Artabaz, perſiſcher Feldherr, 341. läßt ſich mit Pauſanias in ein Verſtändniß ein, 904

Artabaz, ein perſiſcher Statthalter, empört ſich wider Ochus, S. 385. wird geſchlagen, ebendaſ.

Artabaz, ein perſiſcher Feldherr, 413. ſteht bey Alexandern in Gnaden, 417

Artabaz, K. in Armenien, verſpricht dem Craſſus Hülfe, 435. ſagt ſie wieder ab, 436. ſchließt ein Bündniß mit Orodes, 442. führt die Römer verrätheriſch, 448

Artacanda, eine St. in Aria, 217

Artäa, ein Name von Perſien, 211

Artäus, K. in Medien, 199

Artagerſes, perſiſcher Befehlshaber, 365

Artamas K. in Phrygien, zieht wider die Perſer aus, 88

Artaphern, des Darius Hyſtaſpis Bruder, Statthalter in Sarden, 310. will den Hippias wieder einſetzen, 709

Artaphern, des vorigen Sohn, geht wider die Griechen zu Felde, 317. wird bey Marathon geſchlagen, 318. 711

Artaphern, perſiſcher Geſandter an die Lacedämonier, 355. f.

Artarius, des Artaxerxes longimanus Bruder, 355

Artavasdes, K. in Medien, ſchlägt die Parther, 450. wird von ihnen gefangen, ebendaſ.

Artaxata, die Hauptſtadt in Armenien, wird von den Iberiern eingenommen, 454

Artaxerxes longimanus, des Xerxes Sohn, regiert nach ihm, 349. ſchließt mit den Athenienſern Friede, 353. f. ſein Tod, 356

Artaxerxes, ein perſiſcher Verſchnittner und Staatsminiſter, S. 359.

S. 359. wird hingerichtet, ebendaſ.

Artaxerxes Mnemon, K. in Perſien, 361. verzeiht ſeines Bruders Verſchwörung, 362. erlegt ihn im Treffen, 365. ſchließt mit den Griechen Friede, 375. bekriegt den K. in Cypern Evagoras, 376. f. die Caduſier, 379. ſeine vergeblichen Anſtalten wider Aegypten, 380. f. ſein Tod, 383

Artaxerxes, ein Perſer, empört ſich wider den K. in Parthien, 463. ſiegt, ebendaſ. macht Anſpruch auf alle Länder des Cyrus, 465. bekriegt die Römer, 466. wird von ihnen geſchlagen, 466. f. ſein Tod, 467

Artaxerxes der andre, K. in Perſien, 480

Artayctes, perſiſcher Befehlshaber zu Seſtos, 733

Artaynta, des Maſiſtes Tochter, 344. f.

Artemiſia, Fürſtin von Halicarnaß, 179. giebt dem Xerxes einen klugen Rath, 336. verhält ſich tapfer im Treffen bey Salamis, 338

Artemiſia die andre, Gemahlin des Mauſolus, 180. erbaut das Mauſoleum, 183 beſiegt die Rhodier durch Liſt, 183. f. 1190. ihr Tod, 183

Artemiſium, ein Vorgebirge, dabey werden die Perſer von den Griechen zur See geſchlagen, 335. 724. f.

Artemita, eine St. in Aſſyrien, 3

Artias, K. in Medien, 198. f.

Artibarnes oder Artibarnus, K. in Medien, 199

Artobazanes, des Darius Hyſtaſpis Sohn, S. 319. bleibt im Treffen, 320

Artynes, K. in Medien, 199

Artyphius, des Megabyz Sohn, 357. empört ſich wider Ochus, ebendaſ. wird hingerichtet, 358

Artyſtona, des Cyrus Tochter und Darius Gemahlin, 304

Aryenis, des Alyattes Tochter und Aſtyages Gemahlin, 160. 206

Aſcalus, ein Lydier, 154

Aſcander oder Iſcander, der perſiſche Name Alexanders, 418. f.

Aſia proconſularis, 97

Aſias, K. in Lydien, 96

Aſien, das eigentliche, 95. das lydiſche, 96

Asnapper, K. in Aſſyrien, 33

Aſöatier, Einwohner Arcadiens, 595

Aſopus, ein Fluß in Attica, 565

Aſpalia, ein Name von Cypern, 1231

Aſpaſie, Pericles Beyſchläferin, 761. wird verklagt, 766. und losgeſprochen, 767

Aſpendus, eine St. in Pamphylien, 801

Aſſaracus, ein trojaniſcher Prinz, 131

Aſſaraddin, bemächtigt ſich des Königreichs Babylon, 70

Aſſarhadin, K. in Aſſyrien, 33

Aſſus, eine St. in Myſien, 149

Aſſyrien, Bedeutung des Namens, 1. f. ſeine Gränzen, 2. Städte, 2. f. der Stifter dieſes Reichs, 7

Aſſyrier, ihr Alterthum, 5. ihre Regierungsart, 6. ihre Geſetze, ebendaſ. Götzen, ebendaſ.

Dauer ihres Reichs, S. 27. deſſen Ende, 36 f.
Aſtabeni, alte Bewohner von Hyrcanien, 216
Aſtaveni, alte Bewohner von Aria, 217
Aſteria, ein Name von Rhodus, 1181
Aſterius, K. in Creta, 1221. f.
Aſterodia, Endymions Gemahlin, 639
Aſtyages, K. in Medien, 206. ſchlägt den Evil-merodach, 87
Aſtymed, rhodiſcher Geſandter zu Rom, 1210. f.
Aſtyochus, ſpartaniſcher Feldherr in Aſien, 917
Atabyria, ein Name von Rhodus, 1181
Atalanta, Meleagers Gemahlin, 645
Athen, wird von Cecrops erbaut, 570. Beſchreibung dieſer Stadt, 675. f. ſie wird von Xerxes zerſtört, 725. von Mardonius, 731. wird wieder erbaut, 733. und befeſtigt, 734. f. ergiebt ſich an die Lacedämonier, 809. wird von Caſſandern eingenommen, 845. von Demetrius Poliorcetes, 852. von Sylla, 1172. ihre Schickſale nach dieſer Zeit, 1173. f.
Athenagoras von Milet, Befehlshaber der Söldner in Rhodus, 1195. f.
Athos, ein Gebirge, dadurch ſoll ſich Xerxes einen Weg gehauen haben, 324. f.
Atreus, K. in Mycenä, 557
Atropatus, Statthalter in Medien, 187
Atthis, Deucalions Tochter, 571
Atthis, der alte Name von Attica, S. 564
Atyria, eine Provinz in Aſſyrien, 2
Atys, König in Lydien, 156
Atys, des Cröſus Sohn, 163. ſein Tod, ebendaſ.
Aufſeher, ſpartaniſche, ihre Einführung, 879. ihre Macht, 880. ätoliſche, 1126
Auge, des Teuthras Gemahlin, 150
Auge, des Aleus Tochter, 596
Augeas, K. in Elis, 640
Auteſion, K. in Theben, 591
Avtochthones, ein Name der alten Griechen, 533
Autolycus, ein Räuber, 617
Automedon, Regent in Sicyon, 538
Autonoe, des Cadmus Tochter, 586
Axima, eine St. in Perſis, 218
Axiothea, des Nicocles Gemahlin, 1243
Axius, ein Fluß in Theſſalien, 600
Azan, K. in Arcadien, 596
Azania oder Azanis, der alte Name von Arcadien, 591
Azerathas, perſiſcher Feldherr, 491
Azurmi Dokht, eine perſiſche Königin, 518. wird umgebracht, ebendaſ.

Babemeſis, perſiſcher Befehlshaber in Gaza, 403
Babylon, wird von der Semiramis erbaut, 15. f. wird von Nebuchadnezzar erweitert, 71. f. wird von Cyrus belagert, 91. f. und erobert, 93. f. 291 geht an Alexandern über, 209

Babylonien, deſſen Lage, S. 37. Witterung, 38. Fruchtbarkeit, 39

Babylonier, ihr Alterthum, 42. ihre Regierungsart, 44. f. Geſetze, 46. Religion, 46. f. Tempel, 56. Menſchenopfer, 56. f. Gebräuche, 57. f. Gemüthsart, 59. f. Kleidung, 60. Künſte, 63. Sprache, ebendaſ. Handelſchaft, 64. f. ſie erregen Aufruhr wider Darius Hyſtaſpis, 306. werden bezwungen, 307

babyloniſches Königreich, wird von Nimrod errichtet, 5. 42. wird von Ninus erobert, 11. von Eſarhaddon, 34. wird von Cyrus zerſtört, 94

Bacchus, wird in Phrygien verehrt, 111

Bactra, eine St. in Bactrien, 216. wird von Ninus erobert, 13

Bactria oder Bactriana, eine perſiſche Provinz, 215. f.

Bactrier, werden von Ninus mit Krieg überzogen, 12. und überwunden, 13

Bagiſtan, ein Berg in Medien, 18

Bagiſthanes, ein perſiſcher Edelmann, 414

Bagoas, ein Verſchnittner am perſiſchen Hofe, bringt den Ochus um, 388. den Arſes, 389. wird hingerichtet, ebendaſ.

Baharam, der perſiſche Name von Varanes, 470

Balach, K. in Perſien, 487

Bambakkale, eine St. in Phrygien, 103

Barahames, ein perſiſcher Prinz, 516.

Barathrum, ein Gefängniß zu Athen, 718

Bardanes, K. in Parthien, S. 455. wird ermordet, 456

Bargylia, eine St. in Carien, 175

Barzanes, K. in Armenien, wird dem Ninus zinsbar, 11

Barſida, eine St. in Babylonien, 38

Batracharta, eine St. in Chaldäa, 38

Batrii, alte Bewohner von Drangiana, 214

Becius, ein Gebirge in Gedroſia, 212

Begräbniß, der Perſer, 276

Beleſis, Statthalter in Babylon, empört ſich wider Sardanapal, 24

Belibus, K. in Babylon, 69

Beliſarius, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Perſer, 491 wird von Azerathas geſchlagen, 492

Bellerophon, des Glaucus Sohn, 613. vermählt ſich mit des Jobates Tochter, 170. herrſcht in Lycien, ebendaſ. ſein Tod, 619

Belſazzar, K in Babylon 90. verliert eine Schlacht wider Cyrus, 91. ſeine Schwelgerey, 93. ſein Tod, 94

Belus, der Götze, deſſen Tempel zu Babylon, 50 f. 80. f.

Belus, K. in Lydien, 158

Belus, K. in Cypern, 1234

Bendemer, ein Fluß in Perſien, 223

Berecyntes, alte Bewohner von Phrygien, 101

Berecynthia, ein Name der Cybele, 108

Beſſara, eine St in Aſſyrien, 2

Beſſus, perſiſcher Statthalter in Bactrien, verſchwört ſich wi-

der Darius Codomannus, S. 412. ermordet ihn, 415. flüchtet nach Hyrcanien, ebendaſ. wird hingerichtet, 417
Bethulien, wird von Holofernes belagert, 36
Betis, perſiſcher Befehlshaber in Gaza, 403
Bezabda, wird von dem K. in Perſien Sapor eingenommen, 477
Bindoes, ein perſiſcher Groſſer, empört ſich, 509
Bitaxa, eine St. in Aria, 217
Bithynier, werden von Cröſus beſiegt, 161
Biton, ein Argiver, 162. f.
Böotien, Urſprung des Namens, 583. deſſen Lage, 584
Böotus, des Jtonus Sohn, 584
Böotus, Neptuns Sohn, 582
Boeum, eine St. in Doris, 648
Bolitä, alte Einwohner von Paropamiſus, 215
Borgi, alte Bewohner von Aria, 217
Borſipenni, eine Secte der Chaldäer, 61
Boſia, Gemahlin des Dardanus, 128
Boſtenay, ein Fürſt der in Chaldäa wohnenden Juden, 519
Braſidas, ſpartaniſcher Feldherr, 911. bleibt, 912
Briſeis, eine Kriegsgefangne im Lager vor Troja, 143
Bruttius Sura, römiſcher Feldherr in Griechenland, 1108
Bucolion, K. in Arcadien, 597
Bündniſſe, der Meder, 194
Bura, eine St. in Achaja, 1028
Burchanier, werden von Ninus überwunden, S. 7
Butes persiſcher Befehlshaber zu Eion, 743
Byblis, Milets Tochter, 177
Byzanz, wird von den Griechen eingenommen, 347. von den Athenienſern, 804. 824

Cabires oder Cabiri, phrygiſche Götzen, 111
Cabul, eine St. in Arachoſien, 215
Cadmus, führt eine phöniziſche Colonie nach Böotien, 531. 582 regiert daſelbſt, 586
Caduſier, bewohnen Medien, 187, werden von Ninus überwunden, 7. empören ſich wider die Meder, 199. werden von Artaxerxes Mnemon bekriegt, 379. von Ochus, 389
Qv. Cäcil, römiſcher Gevollmächtigter in Griechenland, 1087
Cäſarien, in Syrien, wird von Cosroes K. in Perſien eingenommen, 513
Calach, eine St. in Aſſyrien, 2. deren Erbauung, 5
Calachene, eine Provinz in Aſſyrien, 2
Calathana, eine St. in Theſſalien, wird von den Aetoliern erobert, 1134
Callias, ein Athenienſer, deſſen Geiz und Grauſamkeit, 714. f.
Callias, athenienſiſcher Feldherr, bleibt vor Potidäa, 765
Callicrates, achäiſcher Geſandter zu Rom, 1096. ſein verrätheriſcher Vortrag, 1096. f. er wird Strateg der Achäer, 1098. verklagt die rechtſchaffenſten Achäer bey den Römern, 1103. f.

man begegnet ihm ſchimpflich, S. 1105. ſein Tod, 1109

Callicratidas, ſpartaniſcher Admiral, ſchlägt die Athenienſer, 806. 919. wird von ihnen geſchlagen, 806. 920

callidromiſche Gebirge, an der Gränze von Doris, 648

Callimachus, athenienſiſcher Polemarch, 712

Callippus, Feldherr der Athenienſer, 854

Callirhoe, Gemahlin des Tros, 131

Calliſto, Lycaons Tochter, 595

Calliſtratus, athenienſiſcher Feldherr, 827

Callixenus, ein Athenienſer, 807

Calycadnus, ein Fluß in Cilicien, 172

Calydon, des Aetolus Sohn, 644

Calydon, eine St. in Aetolien, 644

Calynda, eine St. in Carien, ergiebt ſich an die Rhodier, 1212

Cambles oder Cambletes, K. in Lydien, 157

Cambyſes, des Cyrus Vater, 279. 285. ſein Tod, 292

Cambyſes, K. in Perſien, 294. erobert Aegypten, ebendaſ. ſein fehlgeſchlagner Kriegszug wider die Aethiopier, 295. f. er tödtet den Gott Apis, 297. ſeine Grauſamkeit, 297. f. ſein Tod, 299

Cambyſes, ein Fluß in Medien, 189

Cameloboſci, alte Bewohner Carmaniens, 213

Camirus, eine St. in Rhodus, 1182

Candaules, K. in Lydien, 158

Cannacas, K. in Phrygien, S. 112

Caoſes, des K. in Perſien Cavades Sohn, 493

Caphyä, eine St. in Arcadien, 131. dabey wird Aratus von den Aetoliern geſchlagen, 1042

Caprus, ein Fluß in Aſſyrien, 5

Capys, des Aſſaracus Sohn, 131

Car, der angebliche Stammvater der Carier, 176

Caramanien, ein Theil des kleinern Aſiens, 99

Carchemis am Euphrat, wird von Nebuchadnezzar erobert, 71

Cardaregan, perſiſcher Feldherr, 513

Cardiccas, K. in Medien, 199

Carien, deſſen Gränzen, 175. Städte, 175. f. deſſen Schickſale nach Alexanders Tode, 185

Carier, ihre Abſtammung, 176. Geſchichte, 177. f. ſie werden von Cröſus beſiegt, 161. empören ſich wider die Perſer, 314. werden geſchlagen, 315

Carmana, eine St. in Carmanien, 213

Carmanier, werden von Ninus beſiegt, 7

Carpaſia, eine St. in Cypern, 1232. wird von Demetrius Poliorcetes eingenommen, 1244

Caryſtus, eine Inſel, wird von den Athenienſern verheert, 728. wird von den Rhodiern und Römern eingenommen, 1203

Caſpiana, wird von Ninus erobert, 7

Caſpier, bewohnen Medien, 187

caſpiſches Meer, 190

Caſſan-

Caſſander, nimmt Athen ein, S. 845
Caſſandra, Priams Tochter, 137
Caſſiopäi, Bewohner des Epirs, 522
Caſſirotä, alte Bewohner von Aria, 217
C. Caſſius, des Craſſus Unterbefehlshaber, 435. entkömmt den Parthern, 440. ſchlägt ſie aus Syrien zurück, 442. nimmt Rhodus ein, 1214
Avid. Caſſius, römiſcher Feldherr, 461
Caſtor, bekriegt den Theſeus, 577
Cato, ſeine Tapferkeit in Griechenland, 1148 er nimmt ſich zu Rom der gefangnen Achäer an, 1106 der Rhodier, 1211. nimmt Cypern im Namen der Römer in Beſitz, 1246. f.
Catreus, K. in Creta, 1226. wird zu Rhodus von ſeinem Sohn umgebracht, 1186
Cavades, K. in Perſien, 488. wird abgeſetzt, ebendaſ. gelangt wieder zum Throne, 489. bekriegt die Römer, 489. 491. ſein Tod, 492
Cavades, des Zames Sohn, wird beym Leben erhalten, 495
Caunus, Milets Sohn, 177
Caunus, eine St. in Carien, 175
Cayſter, ein Fluß in Lydien, 153
Cecropia, der alte Name von Athen, 565
Cecrops, führt eine ägyptiſche Colonie nach Attica, 531. 568. erbaut Athen, 570. regiert daſelbſt, 570. f.
Cecrops der andre, K. in Attica, S. 572
Cedroſia, eine Provinz in Perſien, 211
Celenderis, eine Stadt in Cilicien, 171
Cenchreä, ein Hafen bey Korinth, 613. wird von den Rhodiern und Römern eingenommen, 1203
Cephallenia, wird von den Athenienſern erobert, 773
Cephenes, Einwohner von Perſien, 211
Ceraſtis, ein Name von Cypern, 1231
Ceratus, ein Fluß in Creta, 1217
Ceraunia, eine Stadt in Achaja, 1028
Ceronia oder Cerynia, eine Stadt in Cypern, 1232
Chabrias, athenienſiſcher Feldherr, 781. ſchlägt die Aegineten und Spartaner, 825. vertheidigt Korinth wider Epaminondas, 947. bleibt vor Chios, 831
Chäronea, dabey werden die Thebaner von den Macedoniern geſchlagen, 839
Chala, eine St. in Aſſyrien, 4
Chalak, eine Stadt in Makran, 212
Chalcedon, wird von Coſroes, König in Perſien, erobert, 513
Chalcis, eine St. in Euböa, geht an die Athenienſer über, 824. an Antiochus den großen, 1145 an die Römer, 1149. 1165
Chaldäa, das Land, 37
Chaldäer, ſtehen in Babylonien in großer Achtung, 46. ihre Sterndeuterey, 47. Abgötterey

rey, S. 48. ihre Secten, 61. ihre Kosmologie, 61. f.
Chalonitis, eine Provinz in Aſſyrien, 2. 4
Chalyber, werden von Cröſus beſiegt, 161
Chaone, eine St. in Medien, 18
Chaones, Bewohner des Epirs, 522
Chara-chiſar, eine Stadt in Phrygien, 104
Charadeä, alte Bewohner von Carmanien, 213
Chares, athenienſiſcher Feldherr, 830. f. ſein übles Verhalten, 832. er wird den Olynthern zum Beyſtande geſchickt, 836. und den Byzanzern, 837. ſie wollen ihn nicht annehmen, ebend.
Chares von Lindus, verfertigt den rhodiſchen Coloß, 1184
Charon, ein Thebaner, verſchwört ſich wider die Spartaner, 988 bringt ihren Statthalter um, 989
Charicles, einer der 30 Tyrannen zu Athen, 816
Chariclitus, rhodiſcher Admiral, 1206
Charidem, Regent in Sicyon, 537. f.
Charidem, ein Athenienſer, wird von Alexandern verwieſen, 842
Charilaus, König in Sparta, 625. 872
Charilaus, ein Samier, 1260
Chariſier, Einwohner von Arcadien, 595
Charraclarta, eine Stadt in Aſſyrien, 3
Chatras, ein Berg in Medien, 189
Chebar oder Chobar, ein Kanal des Euphrats, 40
Chedorlaomer, K. in Elam, S. 277. f.
Chelonis, des K. in Sparta Cleombrotus Gemahlin, 965
Cherſis, K. in Salamis, 1236
Chileus, ein Arcadier, 721
Chilo, ein Spartaner, 976
Chimära, ein Berg in Lycien, 167
Chinzirus, K. in Babylon, 68
Chirman, eine perſiſche Provinz, 213
Chiron, der Centaur, Achills Lehrer, 606
Chizico, der itzige Name von Cyzicus, 147
Choatra, ein Berg in Medien, 189
Chörilus, ein Geſchichtſchreiber aus Samos, 1258
Chomari, alte Bewohner von Bactrien, 215
Chonos, eine Stadt in Phrygien, 104
Choraſſan, der heutige Name von Bactrien, 215
Choronäer, werden von Ninus beſiegt, 7
Chrindi, alte Bewohner von Hyrcanien, 216
Chryſa, Gemahlin des Dardanus, 128
Chryſantas, ein Feldherr des Cyrus, 92
Chryſorrhoas, der alte Name des Pactolus, 153
Chthonia, ein Name von Creta, 1216
Chuſiſtan, der heutige Name von Suſiana, 219
Chyniladan, K. in Aſſyrien und Babylon, 36. 70. verbrennt ſich ſelbſt, 36

Chytrus, eine Stadt in Cypern, S. 1232
Ciarman, eine Stadt in Hyrcanien, 217
Cibotos, eine Stadt in Phrygien, 102
Cicero, iſt Proconſul in Cilicien, 173. f.
Cilicier, ihre Sitten, 173. ihre Geſchichte, 173. f.
Cillexuga, eine neuere Stadt in Phrygien, 104
Cimmerier, fallen in Kleinaſien ein, 117
Cimon erlegt die Geldſtrafe für ſeinen Vater, 716. wird atheniénſiſcher Admiral, 737. 743. ſein Abriß, 743. er iſt glücklich wider die Perſer, 348. 353. 743. f. ſein freygebiges Bezeigen, 744. f. er bezwingt die Thaſier, 746. wird verwieſen, 751. wird zurückberufen, 755. ſchlägt den Megabyz, 353. 755. ſein Tod, 756
Cinado, ein Spartaner, erregt Aufruhr, 928
Cinyras, K. in Cypern, 1234
Cirrha, eine St. in Phocis, 611. f. wird von den Athenienſern eingenommen, 665
Ciſſeus, K. in Thrazien, 137
Ciſus, K. in Argos, 562
Cithäron, ein Berg in Phocis, 609
Citium, eine Stadt in Cypern, 1232
Claudius Cento, römiſcher Feldherr, erobert Chalcis, 1165
Clazomenä, wird von den Athenienſern erobert, 795
Clearch, lacedämoniſcher Feldherr unter Cyrus dem jüngern, 362. f.
Cleobis, ein Argiver, 162. f.
Cleobul, K. in Rhodus, S. 1187
Cleobulina, des vorigen Tochter, 1187
Cleombrotus, K. in Sparta, 940. bleibt bey Leuctra, 943
Cleombrotus der andre, K. in Sparta, 963. muß flüchtig werden, 965
Cleomenes, K. in Sparta, 894. fällt in Attica ein, 706. muß ſich zurückziehen, 707. fällt in Eleuſis ein, ebendaſ. zieht ſich zurück, 708. wird unſinnig, und entleibt ſich ſelbſt, 898
Cleomenes der andre, König in Sparta, 948 954
Cleomenes, Leonidas des andern Sohn, 966. wird K. in Sparta, 967. läßt die Aufſeher umbringen, 969. ſtellt die alten ſpartaniſchen Gebräuche her, 960. f. ſeine Kriegsthaten, 970. f. er wird bey Sellaſia geſchlagen, 973. 1027. flüchtet nach Aegypten, 973. ſein Tod, ebendaſ.
Cleomneſtra, eine Tochter des Tros, 131
Cleon, athenienſiſcher Feldherr, erobert Sphacteria, 783. wird von Braſidas geſchlagen, 912. bleibt vor Amphipolis, 786
Cleon, Tyrann zu Sicyon, 546
Cleondrides, Vormund des Pliſtoanax, läßt ſich beſtechen, 757. 909. wird hingerichtet, 909
Cleonymus, ein vornehmer Spartaner, 954. f.
Cleophon, ein Redner zu Athen, 803. f. wird erſchlagen, 807
Clinias, Regent zu Sicyon, 546
Cliſthenes, Tyrann in Sicyon, 541. f. 664

Cliſthenes, das Oberhaupt einer Partey zu Athen, S. 706
Clitor, K. in Arcadien, 596
Clitorium, eine Stadt in Arcadien, 594
Clodius, ein Römer, 1245. f.
Clymene, eine Tochter des Oceans, 525
Clytämneſtra, des Tyndareus Tochter, 628. Agamemnons Gemahlin, 144. 558
Cnidos, eine St. in Carien, 175. dabey werden die Spartaner von Conon zur See geſchlagen, 373. 822
Cobad, K. in Perſien, 488
Cocalus, K. in Sicilien, 1224
Coche, eine St. in Babylonien, 38
Codrus, K. in Attica, 579. ſein freywilliger Tod, ebendaſ.
Colinia, ein Name von Cypern, 1231
Colonä, eine St. im kleinern Phrygien, 119
Colophon, wird von Gyges erobert, 159
Coloß, rhodiſcher, 1183. f. ſtürzt durch Erdbeben um, 1184. 1200
Coloſſä, eine St. in Phrygien, 104
Colpe, eine St. in Phrygien, 104
Cometes, der Aegialea Liebhaber, 645
Comi, alte Bewohner von Bactrien, 215
Condalus, Statthalter in Carien, 182
Conon, athenienſiſcher Feldherr, 806. wird perſiſcher Admiral, 369. f. 822. ſchlägt die Spartaner bey Cnidos, 373. 822. erbaut wieder die Mauern von Athen, S. 374. 822. wird zu Suſa hingerichtet, 375
Conon, ein Mathematiker aus Samos, 1258
Conſtantia, der neuere Name von Salamis in Cypern, 1232
Coon, Antenors Sohn, 133
Copais, ein See in Böotien, 584
Coröbus, erlegt das Ungeheuer Pöne, 552
Coronea, daſelbſt fällt eine Schlacht zwiſchen den Thebanern und Spartanern vor, 936. es wird von den Römern eingenommen, 1149
Coronus, ein Berg in Medien, 189
Corybanten, Prieſter der Cybele, 109
Corymbia, ein Name von Rhodus, 1181
Corytus, K. in Samothrazien, 128
Cosmi, cretiſche Gerichtsperſonen, 1228
Cosroes, K. in Perſien, 459
Cosroes der andre, K. in Perſien, 493. ſchließt mit den Römern einen Vergleich, 494. unterdrückt eine Verſchwörung, 495. fällt wieder in das römiſche Gebiete ein, 496 f. erobert Antiochien, 497. ſchließt mit den Römern Friede, 502. fängt vom neuen Krieg an, 502. f. ſchließt einen Stillſtand, 504. bekriegt abermals die Römer, 504. f. ſeine andern Kriegsthaten, 505. f. ſein Tod, ebendaſ.
Cosroes der dritte, K. in Perſien, 511. bekriegt die Römer, 511. f. wird ermordet, 515
Coſſäi, alte Bewohner von Suſiana, 219
Cotys, K. in Lydien, 156

Cotys, K. in Paphlagonien, S. 372
Cragus, eine St. in Lydien, 16[illegible]
Cranus, K. in Attica, 571
Craſſus, geht wider die Parther zu Felde, 432. f. ſein unglückliches Treffen, 437. f. er wird umgebracht, 441
Craſſus, des vorigen Sohn, wagt einen Angriff auf die Parther, 437. f. wird von ihnen umringt, 438. und getödtet, ebendaſ.
Crates, Weltweiſer zu Athen, 853
Crateſipolis, Alexanders Gemahlin, beſiegt die Sicyonier, 545
Creon, Archont zu Athen, 654
Creon, K. in Korinth, 617
Creon, K. in Theben, 590
Creophylus, ein Dichter aus Samos, 1258
Cres oder Cretes, K. in Creta, 1222
Cresphont, K. in Meſſenien, 562
Creta, die Inſel, Urſprung des Namens, 1216. ſie iſt eine doriſche Colonie, 529. ihre Fruchtbarkeit, 1217. ihre Städte, ebendaſ. Könige, 1212. f. ſie wird zur römiſchen Provinz gemacht, 1230. f.
Cretenſer, ihre Gemüthsbeſchaffenheit, 1225. f.
Creteus, K. in Creta, 1226
Cretheis, Acaſts Gemahlin, 606
Creuſa, Priams Tochter, 137
Creuſa, des Erechtheus Tochter, 530. 532
Criaſus, K. in Argos, 552
Crino, Antenors Sohn, 133
Criſſa, eine St. in Phocis, 612
Critias, einer der 30. Tyrannen zu Athen, S. 810. bleibt im Gefechte, 812
Critolaus, Strateg der Achåer, 1112. ſucht die Römer aufzubringen, 1113. wiegelt die Achåer auf, 1114. wird von Metell geſchlagen, 1115. und bleibt, 1116
Cröſus, K. in Lydien, 161. ſeine Eroberungen, ebendaſ. ſeine Unterredung mit Solon, 162. f. er befragt ſich beym delphiſchen Orakel, 164. er bekriegt die Perſer, 88. 164. f. wird von ihnen zu Thymbra geſchlagen, 289. f. wird gefangen genommen, 165. 290. Cambyſes will ihn umbringen laſſen, 298
Cronier, Einwohner in Arcadien, 595
Croton, eine achäiſche Colonie, 531
Crotopus, K. in Argos, 552
Cryaſas, Cars Sohn, 177
Cryptia, ein Geſetz zu Sparta, 860
Cryptos, ein Name von Cypern, 1231
Cteſias von Cnidos, der Geſchichtſchreiber, und perſiſcher Leibarzt, 376
Cteſiphon, eine St. in Aſſyrien, 4. wird von Trajan erobert, 460. von Avid. Caſſius, 461. von Severus, 462
Cubeboi, Prieſter der Cybele, 109
Cunaxa, daſelbſt wird der jüngere Cyrus geſchlagen, 365
Cuni, eine St. in Gedroſia, 212
Curdiſtan, der heutige Name von Aſſyrien, 220

Cureten, Prieſter der Cybele, S. 109. f.
Cureten, fallen in Theſſalien ein, 525. bevölkern Creta, 1219
Curetis, der alte Name von Aetolien, 643. von Creta, 1216
Cyaxares, K. in Medien, 203. bringt die Scythen in ſeinem Lande um, 204. bekriegt die Lydier, 204. f. ſchließt Friede, 205. erobert Nineveh, 206. ſein Tod, ebendaſ.
Cyaxares, des Aſtyages Sohn, 206. bekriegt den K. in Babylon, 207. f. zerſtört das babyloniſche Reich durch Cyrus, ebendaſ. ſein Tod, 210
Cybele, Göttin der Phrygier, 108. Erklärung ihrer Abbildung, 108. f. ihre Prieſter und Opfer, 109. ihre Verehrung zu Rom, 110
Cyberniſcus, K. in Lycien, 170
Cycliades, Strateg der Achäer, 1066. 1070. wird vertrieben, 1070
Cydeſes, alte Einwohner von Phrygien, 101
Cydnus, ein Fluß in Cilicien, 172
Cydon, K. in Creta, 1222
Cydonia, eine St. in Creta, 1217. geht an die Römer über, 1230
Cyllene, ein Berg in Arcadien, 594
Cylon, erregt Aufruhr zu Athen. 659. f.
Cymine, eine St. in Theſſalien, wird von den Aetoliern erobert, 1134
Cynortas, K. in Sparta, 627
Cynoſarges, ein Gymnaſium bey Athen, 677
Cynthius, K. in Troas, S. 127
Cypariſſia, ein Name von Samos, 1248
Cypern, die Inſel, Urſprung des Namens, 1231. ihre Städte, 1231. f. erſten Bewohner, 1233. Könige, 1234. f. ſie wird von den Römern eingenommen, 1247
Cyphara, eine St. in Theſſalien, wird von den Aetoliern erobert, 1134
Cypſelus, K. in Arcadien, 597
Cypſelus, K. in Korinth, 616. 620
Cyrenea, eine Stadt in Cypern, 1232
Cyretiä, eine St. in Theſſalien, wird von den Aetoliern eingenommen, 1133
Cyriades, 467. wirft ſich zum römiſchen Kaiſer auf, 468. wird umgebracht, ebendaſ.
Cytinium, eine Stadt in Doris, 648
Cyropolis, eine Stadt in Medien, 187
Cyrus, deſſen Geburt, 207. 285. fabelhafter Bericht davon, 279. f. ſeine vorgeblichen Abenteuer, 280-284. er erobert Armenien, 287. ſchlägt den Nabonadius, 91. 287. den Cröſus, 165. 289. f. erobert Sarden, 165. 290. belagert Babylon, 91. f. nimmt es ein, 93. f. 291. tritt die Regierung des perſiſchen Reichs an, 292. ſetzt die Juden wieder in ihr Land ein, 292. f. ſein Tod, 293
Cyrus, ein Fluß in Medien, 189
Cyrus der jüngere, des Darius nothus Sohn, wird Statthalter in

in Kleinaſien, S. 360. ſein Stolz, 361. er verſchwört ſich wider ſeinen Bruder, 362. macht Anſtalten zum Kriege wider ihn, 362. f. geht zu Felde, 363. f. bleibt bey Cunara, 365

Cythera, wird von Nicias erobert, 784

Cyzicum oder Cyzicus, eine Stadt in Myſien, 147. wird von den Spartanern eingenommen, 803. von den Athenienſern, ebend.

Daä, alte Bewohner von Margiana, 216

Dagiſtheus, ein römiſcher Feldherr, 501

Damaget, K. in Rhodus, 1187

Damaget der andre, K. in Rhodus, 1187

Damaſcus, wird an Alexandern verrathen, 401. wird von Coſroes eingenommen, 513

Damaſias, Regent in Achaja, 652

Damaſichthon, König in Theben, 591

Damaſithymus, ein cariſcher Befehlshaber, 179

Damis, Feldherr der Meſſenier, 882

Damocritus, Strateg der Achäer, 1110. wird verwieſen, ebendaſ.

Damocritus, ein Aetolier, vertheidigt Heraclea gegen die Römer, 1149

Damotus, K. in Carien, 177

Damophant, eleiſcher Feldherr, 1066

Danae, des Acriſius Tochter, 554

Danaus, führt eine ägyptiſche Colonie nach Griechenland, 531. wird König in Argos, 552. f.

Daniel, legt Nebuchadnezzars Träume aus, S. 72. 84. erklärt dem Belſazzar die Schrift an der Wand, 94. wird Vorſitzer im großen mediſchen Reiche, 208. wird in der Löwengrube erhalten, 209. wirkt bey Cyrus die Wiedereinſetzung der Juden aus, 292. ſein Tod, 293

Dara, wird von Coſroes dem andern eingenommen, 503. von Coſroes dem dritten, 512

Dara, Jsdigerts Tochter, 519

Darab, die perſiſche Benennung von Darius, 418. 419

Darandä, alte Bewohner von Drangiana, 214

Dardania, ein Name des kleinern Phrygiens, 118

Dardanier, ein thraziſches Volk, 1067. fallen in Macedonien ein, 1132

Dardanum, eine Stadt im kleinern Phrygien, 119

Dardanus, K. in Troas, 128. f.

Darics, werden von Cyaxares geprägt, 253

Daridas, des Propodas Sohn, 619

Darius der Meder, 206. f.

Darius Hyſtaſpis, verſchwört ſich wider Smerdis, 301. bringt ihn um, 302. wird K. in Perſien, 303. f. erobert Babylon, 307. bekriegt die Scythen, 308. f. erobert Indien, 310. ſein Tod, 321

Darius, des Xerxes Sohn, 344. wird umgebracht, 349

Darius nothus, 356. bemächtigt ſich des Reichs, 357. bezwingt die Aufrührer, 357. f. ſein Tod, 361

Darius, Artaxerxes Mnemons Sohn, wird hingerichtet, 382

Darius Codomannus, K. in Perſien, S. 389. wird von Alexandern bekriegt, 390. f. muſtert ſeine Armee zu Babylon, 394. Beſchreibung ſeines Zugs, 395. f. er wird bey Iſſus geſchlagen, 399. bey Gaugamela, 407. f. wird von ſeinen Feldherren gefangen genommen, 413. wird tödlich verwundet, 415. ſein Tod, 416

Darius, Artabans K. in Parthien Sohn, 455

Daſcylium, eine St. in Phrygien, wird von Ageſilaus erobert, 372

Datis, perſiſcher Feldherr, 317. zieht wider die Griechen, 317. 711. erobert Eretria, 317. wird bey Marathon geſchlagen, 318

Daulis, eine St. in Phocis, 612

Dauriſes, ein perſiſcher Feldherr, 314 f.

Decarchen, zu Samos, 1263

Dejanira, Lycaons Tochter, 524

Dejanira, des Oeneus Tochter, 644

Deidamia, Fürſtin von Epirus, giebt den Epiroten ihre Freyheit, 1178

Dejoces, K. in Medien, 197. 201. bleibt im Treffen, 202

Deiphont, K. in Argos, 562

Delium, dabey werden die Athenienſer von den Thebanern geſchlagen, 785

Delphi, eine St. in Phocis, 609. wird von den Cretenſern angelegt, 1221

delphiſches Orakel, deſſen Entdeckung, 609. f.

Demades, ein Athenienſer, S. 840. 842. wird hingerichtet, 845

Demaratus, K. in Sparta, 894. f. wird abgeſetzt, 896. begiebt ſich nach Perſien, ebendaſ. begleitet den Xerxes bey dem Zuge nach Griechenland, 901

Demarchen, athenienſiſche, 689

Demetrias, eine St. in Theſſalien, 601. wird von den Aetoliern eingenommen, 1140

Demetrius phalereus, Caſſanders Statthalter zu Athen, 848. muß die Flucht ergreifen, 849

Demetrius Poliorcetes, ſtellt den Athenienſern ihre Freyheit her, 849. wird von ihnen geſchmeichelt, 849 f. erobert Cypern, 1244. f. ſchlägt den Ptolemäus, ebendaſ. belagert Rhodus, 1192. f. hebt die Belagerung auf, 1198. erobert Athen, 852. ſchlägt den Archidamus, 960

Demetrius aus Pharos, ein Freund Philipps K. in Macedonien, 1059. giebt ihm einen ſchmeichleriſchen Rath, 1063

Demiurgen, achäiſche, 103

Demochares, ein Spartaner, 966

Demoleon, Antenors Sohn, 133

Demophilus, ein Ankläger Phocions, 847

Demophon, K. in Korinth, 619

Demophon, K. in Attica, 578

Demoſthen, athenienſiſcher Befehlshaber in Pylus, 781. wird von den Thebanern geſchlagen, 785

Demoſthen, atheníenſiſcher Redner, S. 834. f. ſein zaghaftes Verhalten in der Schlacht bey Chäronea, 839. er frohlockt bey Philipps Tode, 840. ergreift die Flucht vor Antipatern, 843. vergiebt ſich, 844

Demoteles, K. in Samos, 1250

Derbicier, alte Bewohner von Margiana, 216. werden von Ninus beſiegt, 7

Derceto, wird in Aſſyrien angebetet, 6

Dercyllidas, ſpartaniſcher Feldherr wider die Perſer, 369. 927. f.

Dercyllidas, ſpartaniſcher Geſandter an Pyrrhus, 955

Deucalion, K. in Lycorea und Phocis, 525 610. f. fällt in Theſſalien ein, 525. ſucht ſeine Unterthanen auszubilden, 526

Deucalion, Minos des andern Sohn, 1223. wird K. in Creta, 1226

Diacrier, Einwohner des bergichten Landes in Attica, 666

Diäus, Strateg der Achäer, 1108. vertheidigt die Achäer zu Rom, 1109. wiegelt ſie wider die Römer auf, 1112. wird von Mummius geſchlagen, 1119. entleibt ſich, ebendaſ.

Diagoras, K. in Rhodus, 1187

Diagoras der andre, K. in Rhodus, 1188. ſtirbt vor Freude, ebendaſ.

Dicte, ein Berg in Creta, 1218. f.

Dieneces, ein tapfrer Spartaner, 334

Dimas, ein trojaniſcher Prinz, 129

Dindymene, ein Beyname der Cybele, S. 108

Dinocrates, ein Meſſenier, wiegelt ſeine Landsleute wider die Achäer auf, 1090. bekömmt den Philopömen gefangen, 1091. läßt ihn mit Gift hinrichten, 1092. entleibt ſich ſelbſt, 1093

Diocöſarien oder Diospolis, eine St. in Phrygien, 102

Diocles, ätoliſcher Befehlshaber, nimmt Demetrias ein, 1140

Diogiton, thebaniſcher Feldherr, 1014

Diomed, K. in Argos, 560

Diomed, K. in Aetolien, 645

Diomedon, atheníenſiſcher Admiral, wird hingerichtet, 807

Diophanes, Strateg der Achäer, 1082

Diphilus, K. in Cypern, 1235

Dius, K. in Elis, 641

Dolopes, Einwohner von Theſſalien, 600

Domitianopolis, eine Stadt in Cilicien, 171

Domitius Corbulo, römiſcher Feldherr, ſetzt den Tigranes in Armenien ein, 457

Doreus, K. in Rhodus, 1187

Dorier, ſind Bewohner von Eſtiäotis, 529. ſie werden von Crößus beſiegt, 161

Dorieus, Ariſtons Sohn, 894. führt eine Colonie aus, 895

Dorimachus, ein Aetolier, beraubt die Meſſenier, 1040. plündert den Tempel zu Dodona, 1044

Dorimachus, ein angeſehener Aetolier, 1128

Doris, deſſen Lage, 648. Städte, ebendaſ.

Doriſcus, eine St. in Thrazien, S. 328
Dorus, Hellens Sohn, 528
Doryſſus, K. in Sparta, 633
Draco, Geſetzgeber der Athenienſer, 656. ſeine Geſetze, 657. er flüchtet aus Athen, ebendaſ. ſein Tod, ebendaſ.
Drangiana, eine perſiſche Provinz, 214
Drangier, werden von Ninus beſiegt, 7
Drümmern, von Laodicea, 103. von Troja, 120. f. von Perſepolis, 233. von Gortyna, 1217. von Hierappytna, 1218. von Samos, 1249
Drymä, wird von den Römern und Aetoliern erobert, 1132
Dryopes, Bewohner des Epirs, 522
Dryuſa, ein Name von Samos, 1248
Dura, eine Ebne in der Provinz Babylon, 75
Dyme, eine Stadt in Achaja, 1028

Eber, calydoniſcher, 645
Ebuſini, eine Stadt in Bactrien, 216
Ecbatana, Hauptſt. in Medien, 187. f. ſoll von Semiramis erbaut ſeyn, 198. iſt von Dejoces erbaut, 201. wird von Saosduchin eingenommen, 35. 202. von Alexandern, 413
Ecbatana, eine Stadt in Syrien, 300
Eccleſia, allgemeine Verſammlung des Volks zu Athen, 681. f.
Echedemus, ein Acarnanier, 1177
Echemus, K. in Arcadien, 596
Echeſtratus, K. in Sparta, S. 632
Edeſſa wird von Cosroes eingenommen, 513
Eetion, K. in Cilicien, 174
Eetion, ein Abkömmling der Lapither, 620
Egnatius, römiſcher Befehlshaber, 439
Ehegeſetze, ſpartaniſche, 860. f.
Eidothea, des Eurythus Tochter, 177
Einegiol, eine neuere Stadt in Phrygien, 104
Eion, eine Stadt in Kleinaſien, wird von Cimon erobert, 743
Eira, wird von den Spartanern eingenommen, 890. f.
Elam oder Elymus, der Perſer Stammvater, 244
Elam, ein Name von Perſien, 210
Elam, das Land, wird von Nebuchadnezzar erobert, 73
Elatea, eine Stadt in Phocis, 612
Eleatas, Lycaons Sohn, 595
Electra, eine Tochter des Atlas, 128
Eleer, werden von der Aufſicht über die olympiſchen Spiele verdrängt. 1009
Elemente, werden von den Perſern ſehr hoch gehalten, 269
Eleus, K. in Elis, 639
Eleus der andre, K. in Elis, 641
Eleuſis, eine Stadt in Attica, 565
Eleuthera, eine Stadt in Creta, 1218
Elis, das Land, deſſen Gränzen, 634. Städte, 635. f.

Flüſſe,

Flüſſe, S. 638. Geſchichte, 638. f.
Elis, die Stadt, 635. wird von den Macedoniern geplündert, 1046
Elpinice, Cimons Schweſter, 762
Elymäi, alte Bewohner von Suſiana, 219
Elymus, des Anchiſes Sohn, 131. f.
Emathion, des Tithonus Sohn, 135
Enchelenſer, ein illyriſches Volk, 586
Endymion, K. in Elis, 639
Enipeus, ein Fluß in Elis, 638
Eoritä, alte Bewohner von Arachoſia, 215
Epaminondas, ein Thebaner, 987. beruhigt die Einwohner zu Theben, 990. wird zum Feldherrn ernannt, 993. ſchlägt die Spartaner bey Leuctra, 943. 994. f. fällt in den Peloponnes ein, 996. erbaut wieder Meſſenien, 997. wird zu Theben verklagt, 998. wird losgeſprochen, aber vom Böotarchen entſetzt, 999. wird der Feldherrnſtelle entſetzt, 1000. fällt abermals in den Peloponnes ein, 1001. 1007. 1015. hilft dem Pelopidas zu ſeiner Freyheit, 1004. muntert die Thebaner auf, ſich um die Herrſchaft zur See zu bemühen, 1009. ſiegt bey Mantinea, 950. 1016. ſtirbt an ſeinen Wunden, 1017
Eperatus, Strateg der Achäer, 1048. 1058
Epeus, K. in Elis, 639
Epheſer, werden von Cröſus beſiegt, 161
Epheten, ein athenienſiſcher Gerichtshof S. 578
Ephialt, Anführer einer Partey zu Athen, 747. ſucht den Areopagus zu verkleinern, 750. wird ermordet, 751
Ephyra, der alte Name der St. Korinth, 613
Epialt, verräth dem Xerxes einen Weg bey Thermopylä, 332
Epicnemidier, ein Stamm der Locrier, 647
Epictetos, ein Theil des kleinern Phrygiens, 119
Epicur, ein Ankläger Phocions, 847
Epicydes, ein Redner zu Athen, 721. f.
Epidamnum, wird von den Corcyräern erobert, 763
Epidaurus, eine St. in Argos, 550
Epidaurus, eine St. in Laconien, 622
Epimenides, reinigt Athen von der Entweihung, 660. f.
Epiphania, eine St. in Cilicien, 172
Epirus, deſſen Lage, 1178. Regierungsart, ebendaſ. Bewohner, 522. deſſen Städte werden von den Römern geplündert, 1179. deſſen Schickſale nach der Zeit, 1180
Epiſtropus, K. von Lyrneſſus in Cilicien, 174
Epitadeus, Aufſeher zu Sparta, 960
Epopeus, K. in Sicyon, 587
Erakaemi, der heutige Name von Parthien, 218
Eraſtides, K. in Rhodus, 1187

Erato, eine Waldnymphe, S. 596
Erdbeben, zu Sparta, 906. zu Rhodus, 1200
Erechtheus, K. in Attica, 572
Eretria, eine St. in Euböa, wird von den Perſern eingenommen und zerſtört, 317. f.
Erichthonius, K. in Troas, 129
Erichthonius, K. in Attica, 571
Erigon, ein Fluß in Theſſalien, 600
Erineus, eine St. in Doris, 648
Eſarhaddon, K. in Aſſyrien, 32. bemächtigt ſich des babyloniſchen Reichs, 34. erobert Syrien und das Königreich Iſrael, ebendaſ. ſein Tod, ebendaſ.
Eſcref, eine St. in Hyrcanien, 217
Eskibiſſar, eine St. in Phrygien, 102
Eſtarabad, eine perſiſche Provinz, 216
Eſtarabad, eine St. in Margiana, 216
Eſtiäotis, eine Provinz in Theſſalien, 522
Etearch, K. in Creta, 1227
Eteocles, Fürſt von Theben, 559. f.
Eteocles, des Oedipus Sohn, 589. ſein Tod, 590
Etymandri, alte Bewohner von Aria, 217
Evänet, ſpartaniſcher Feldherr, 899
Evagoras, K. in Salamis, 1238
Evagoras der andre, K. in Salamis, 1239. f. wird von Perſern bekriegt, S. 376. ſchließt mit ihnen Friede, 378
Evagoras der dritte, K. in Salamis, 1241. wird hingerichtet, 1242
Evander, der Anführer einer arcadiſchen Colonie, 526
Evander, K. in Creta, 1223
Euböa, wird von Pericles erobert, 758. empört ſich wider die Athenienſer, 800. wird von den Spartanern eingenommen, 918
Euclidas, K. in Sparta, 970
Eudamidas, ſpartaniſcher Feldherr, 940
Eudamidas, K. in Sparta, 954
Eudamidas, der andre, K. in Sparta, 960
Eudamus, rhodiſcher Admiral, 1205. ſchlägt Hannibaln zur See, 1206
Evelthon, K. in Salamis, 1236
Evenus, K. in Lyrneſſus in Cilicien, 174
Evergetä, Bewohner von Arachoſia, 214
Evilmerodach, K. in Babylon, 87. wird von den Medern geſchlagen, ebendaſ. ſein Tod, ebendaſ.
Euneos, Regent in Sicyon, 538
Eunomus, K. in Sparta, 633
Euphaes, K. in Meſſenien, 875. ſein Krieg mit den Spartanern, 876. f. ſein Tod, 879
Euphranor, rhodiſcher Admiral, 1213
Euphrat, deſſen Beſchreibung, 41
Euphron, Tyrann zu Sicyon, 545

Eupolemus, ein Aetolier, S. 1157
Eureas, achäiſcher Geſandter zu Rom, 1105
Euromus, eine Stadt in Carien, 176
Europus, ein Name der St. Ragea, 188
Eurotas, K. in Sparta, 626
Eurotas, ein Fluß in Laconien, 623
Eurycrates, K. in Sparta, 884 f.
Eurycrates der andre, K. in Sparta, 893
Eurydyce, des Acriſius Gemahlin, 554
Eurypylus, des Telephus Sohn, 151
Euryſthenes, K. in Sparta, 623. f. 631
Euryſtheus, K. in Mycenä, 556
Eurytion, K. in Sparta, 633
Eurytus, K. in Carien, 177
Euxenes, ſpartaniſcher Befehlshaber, 935

Fazina, eine Stadt in Medien, 187
Ferbabad, eine Stadt in Hyrcanien, 217
Feridoun, K. in Perſien, 419
Ferokhzad, perſiſcher Feldherr, ficht wider die Saracenen, 518
Ferouz, K. in Perſien, 486
Ferouz, Isdigerts Sohn, 519
Feſte, perſiſche, 274
Feuertempel, bey den Perſern, 271
Filouchons oder Filoukous, der perſiſche Name Philipps von Macedonien, 418. 419
Firkh, eine Stadt in Makran, 212
T. Qv. Flamininus, römiſcher Proconſul, S. 1075. f. 1078. legt dem Nabis harte Bedingungen vor, 980. f. ſein Verfahren gegen die Aetolier, 1135. f.
L. Flamininus, des vorigen Bruder, will die Acarnanier auf römiſche Seite bringen, 1176. erobert Leucas, 1177
M. Fulvius Nobilior, römiſcher Conſul und Feldherr in Griechenland, 1083. 1157. erobert Ambracia, 1159

Gadanopydres, alte Bewohner Carmaniens, 213
Gadates, ein babyloniſcher Großer, 89. geht zu Cyrus über, 90. führt die perſiſchen Truppen an, 92
Galerius, römiſcher Cäſar, ſchlägt die Perſer, 472
Galli, Prieſter der Cybele, 109. 111
Ganymed, ein trojaniſcher Prinz, 130
Gärten, ſchwebende, zu Babylon, 82. f.
Gaugamela, ein Dorf in Aſſyrien, 3. dabey werden die Perſer von Alexandern geſchlagen, 407
Gaulenskoi, ein Name des caſpiſchen Meers, 191
Gaus, perſiſcher Admiral, 378
Gaza, eine St in Medien, 187
Gaza, in Phönicien, wird von Alexandern erobert, 403
Gedroſia, eine Provinz in Perſien, 211
Gelanor, K. in Argos, 552
Gentius, K in Illyrien, 1210
Geomoren, zu Samos, 1250. f. 1252

Geſetze, mediſche, ihre unwiderrufliche Gültigkeit, S. 194. des Draco, 657. Solons, 670. f. Lycurgs, 858 f. Minos des andern in Creta, 1224 f. des achäiſchen Bundes, 1032
Giamaſp, K. in Perſien, 488
Gjemſchid, König in Perſien, 419
Gigantis, der alte Name von Arcadien, 592
Gigis, ein perſiſcher Hofmann, wird hingerichtet, 368
Gihan Schedah, wird zum K. in Perſien ernannt, 517. wird abgeſetzt, 518
Giru, eine Stadt in Hyrcanien, 217
Glauce, Creons Tochter, 617
Glaucus, Antenors Sohn, 133
Glycera, ihre Kunſt, Kränze zu flechten, 549
Gnoſſus, eine St. in Creta, 1217. geht an die Römer über, 1230
Gobryas, ein babyloniſcher Großer, 89. geht zu Cyrus über, 90. führt die perſiſchen Truppen an, 92
Gordium, eine Stadt in Phrygien, 103. 114
Gordius, König in Phrygien, 107. ſeine Gelangung zum Throne, 113. f.
Gordius der andre, K. in Phrygien, 115
Gordius der dritte, König in Phrygien, 117
Gorgo, des Cleomenes Tochter, 898
Gorgopas, ſpartaniſcher Admiral, 825. leibt im Gefechte, ebendaſ.
Gorgus, ein Fluß in Aſſyrien, S. 5
Gorgus, Ariſtomenes Sohn, 890. führt eine Colonie nach Sicilien, 892
Gorgus, K. in Salamis, 1237
Gortyna, eine St. in Creta, 1217. wird von Metell erobert, ebendaſ.
Gotarzes, K. in Parthien, 455. entſagt der Regierung, 456. übernimmt ſie wieder, ebendaſ. ſein Tod, 457
Gottesdienſt, der Perſer, 273
Gräcen oder Griechen, Urſprung des Namens, 523. 526
Gräcus, Stammvater der Griechen, 523. 525
Granicus, ein Fluß in Myſien, 148. dabey ſchlägt Alexander die Perſer, 391. f.
Griechen, Urſprung des Namens, 523. 526. ihre Sitten in den erſten Zeiten, 533. f.
Griechen, ihr Zug wider Troja, 140. ihre Landung, 142. ſie erobern Troja, 143. ihr Schickſal auf dem Rückzuge, 144. f.
Guadal, ein Hafen in Makran, 212
Gubazes, K. der Lazer, 501
Gulmad-ſamour, ein giftiges Gewächs in Perſien, 231
Guſchtaſp, der perſiſche Name des Darius Hyſtaſpis, 419
Guzelbizar, der türkiſche Name der St. Magneſia, 153
Gyges, K. in Lydien, 158. f.
Gyges, K. in Achaia, 1028
Gylipp, ſpartaniſcher Feldherr in Sicilien, 916. beraubt die öffentlichen Gelder, 922. muß flüchtig werden, ebendaſ.

Gylis, ſpartaniſcher Befehlshaber, S. 937. wird umgebracht, ebendaſ.
Gythium, wird von Tolmides in Brand geſteckt, 754. wird von Nabis eingenommen, 1079

Hämodus, ein Berg, wird von den Saciern bewohnt, 199
Halab, eine St. in Aſſyrien, 2
Halicarnaß, eine St. in Carien, 175. wird von Alexandern eingenommen, 185. 393
Haliphthorier, Einwohner Arcadiens, 595
Hameſtris, des Xerxes Gemahlin, 345. ihre Grauſamkeit, 346
Hamſa, der türkiſche Name von Tarſus, 172
Handelſchaft, der Phrygier, 107
Hannibal, wird von den Rhodiern zur See geſchlagen, 1206
Harmodius, verſchwört ſich wider Hipparch, 702. bringt ihn um, 703. wird getödtet, ebendaſ.
Harmonia, Tochter des Dardanus, 129
Harpagus, ein perſiſcher Befehlshaber, 280. wiegelt den Cyrus zur Empörung auf, 282. ſchlägt ſich im Treffen zu ihm, 283
Harpates, des Tiribaz Sohn, 383
Harpyien, werden von den Argonauten beſiegt, 604
Hecatomnus, K. in Carien, 180
Hecatompolis, ein Name von Laconien, 621 f.
Hecatompylus, eine St. in Parthien, 218
Hector, Priams Sohn, 137. erlegt den Patroclus, S. 143. wird von Achill getödtet, ebendaſ.
Hecuba, Priams Gemahlin, 137
Hegeſias, Tyrann zu Sigeum, 701
Hegeſilochus, Prytane der Rhodier, 1208
Hegeſiſtratus, Tyrann zu Sigeum, 705
Hegetorides, ein Thaſier, 746
Heirath, bey den Babyloniern, 57
Helena, des Tyndareus Tochter, 628. wird von Pirithous und Theſeus entführt, 576. von Paris, 138 bleibt in Aegypten, 141
Helena, eine Tochter der Clytämneſtra, 144
Helenus, Priams Sohn, 137. läßt ſich in Macedonien nieder, 145
Helicaon, Antenors Sohn, 133
Helice, Jons Frau, 539
Helice, eine St in Achaja, 539. 650. 1028. geht durch Erdbeben unter, 539
Heliopolis, ein Name von Korinth, 613
Heliſſon, Lycaons Sohn, 595
Hellen, Deucalions Sohn, 527. 531
Hellenen, Urſprung des Namens, 528. 531. f.
Helleſpontiaca, ein Theil des kleinern Phrygiens, 118
Heloten, ſpartaniſche Sclaven, 532. 870. empören ſich, 906 f.
Heneti, ein paphlagoniſches Volk, 133
Heraclea, ein Hafen in Creta, 1218

Heräer, Einwohner Arcadiens, S. 595
Herat oder Heri, der heutige Name von Aria, 217
Hercules, ſeine Geburt, 555. er wird wahnſinnig, 556. nimmt Troja ein, 136. zerſtört Elis, 640. erlegt den K. in Sparta, Hippocoon, 627
Hercules, einer von den idäi Dactyli, ſtiftet die olympiſchen Spiele, 1219
Hermione, Oreſts Gemahlin, 558. 630
Hermodica, des Midas Gemahlin, 115
Herodot, deſſen Begebenheiten, 180
Heſione, Laomedons Tochter, 136
Hicetas, König in Arcadien, 598
Hidrieus, ein cariſcher Prinz, 180. wird K. in Carien, 184. ſein Tod, ebendaſ.
Hierapolis, eine St. in Phrygien, 103
Hierapolitä, alte Bewohner von Phrygien, 101
Hierapytna, eine St. in Creta, 1218
Hipparch, des Piſiſtratus Sohn, 700. folgt ihm in der Herrſchaft, 701. wird umgebracht, 703
Hippias, des Piſiſtratus Sohn, 700. regiert nach ſeinem Abſterben, 701. rächt ſeines Bruders Tod, 703. f. wird aus Athen vertrieben, 705. die Spartaner wollen ihn wieder einſetzen, 708. er geht nach Sarden, 709. führt die Perſer nach Marathon, 712. ſein Tod, 714
Hippocoon, K. in Sparta, S. 627. wird von Hercules erlegt, ebendaſ.
Hippodamia, des Anchiſes Tochter, 131
Hippocrates, der Arzt, leiſtet den Athenienſern während der Peſt große Hülfe, 774. f.
Hippocrates, athenienſiſcher Feldherr, 785
Hippolyta, Acaſts Gemahlin, 606
Hippomenes, Archont zu Athen, 581
Hipponous, Priams Sohn, 137
Hippophagi, alte Bewohner von Perſis, 218
Hippothous, K. in Arcadien, 597
Hiſtiäus, Tyrann zu Milet, räth zu des Darius Vortheile, 309. handelt treulos an ihm, 312. 315. f. wird hingerichtet, 316
Holmia oder Holmus, eine Stadt in Cilicien, 171
Holofernes, Feldherr des K. in Aſſyrien, 36. wird vor Bethulien umgebracht, ebendaſ.
Homotimi, perſiſche Befehlshaber, 286
Hormisdas oder Hormouz, K. in Perſien, 470
Hormisdas der andre, K. in Perſien, 473
Hormisdas, ein perſiſcher Rebelle, 478
Hormisdas der dritte, K. in Perſien, 507. wird abgeſetzt, 509. wird umgebracht, 510
Hormizda, der Name Gottes bey den Perſern, 271

Hormouz,

Hormouz, K. in Perſien, wird umgebracht, S. 486
Huſchang, K. in Perſien, 419
Hyacinth, des Amiclas Sohn, 627
Hyanten, alte Bewohner von Böotien, 582
Hyanthis, der alte Name von Böotien, 584
Hianthidas, des Propodas Sohn, 619
Hyantis, der alte Name von Aetolien, 643
Hyas, des Atlas Sohn, 584
Hydarnes, perſiſcher Befehlshaber, 329. wird bey Thermopylä zurückgeſchlagen, 332
Hydaſpes, K. in Medien, 192
Hyllus, des Hercules Sohn, wird K. in Doris, 529. bleibt im Zweykampfe, 557
Hymees, ein perſiſcher Feldherr, 315
Hymnia, eine Prieſterin der Diana, 598
Hypata, eine Stadt in Theſſalien, 601
Hyperbatus, Strateg der Achäer, 1096
Hyperides, ein Redner zu Athen, 843. ergreift die Flucht, ebendaſ. wird hingerichtet, 844
Hypermneſtea, des Danaus Tochter, 553
Hypſus, Lycaons Sohn, 595
Hyrcana oder Hyrcania, Hauptſt. in Hyrcanien, 216
Hyrcanien, eine perſiſche Provinz, 216. f.
Hyrcanier, werden von Ninus beſiegt, 7
hyrcaniſches Meer, 190
Hyſtaſpes, des Xerxes Sohn, 349. wird von ſeinem Bruder geſchlagen, 351

Jalyſus, eine Stadt in Rhodus, S. 1182
Jardanes, K. in Lydien, 157
Jaſius, Statthalter in Samothrazien, 129
Jaſon, fährt nach Colchis, um das goldne Vlies zu holen, 603. f. entwendet daſſelbe, 605. wird aus Theſſalien vertrieben, 606. verliebt ſich in die Glauce, 617. f.
Jaſonius, ein Berg in Medien, 189
Jaſus oder Jaſſus, eine St. in Carien, 175
Ida, ein Berg im kleinern Phrygien, 121. ein Berg in Creta, 1218
Idäa, ein Name des kleinern Phrygiens, 118
Idäa, ein Beyname der Cybele, 108
Idäa, ein Name von Creta, 1216
idäi Dactyli, Prieſter der Cybele, 110
idäi Dactyli, alte Bewohner von Creta, 1219
Idäus, ein trojaniſcher Prinz, 129
Idas, des Aphareus Sohn, 628
Idiceara, eine St. in Babylonien, 38
Idmon, ein Wahrſager, 604
Idomeneus, König in Creta, 1226
Idomeneus, K. in Cypern, 1235
Idricus, Cars Sohn, 177
Idrieus, K. in Carien, bekriegt auf des Ochus Befehl Cypern, 386

Jehojachin, K. in Judah, wird von Nebuchadnezzar gefangen, S. 73. wird von Evil-merodach losgelaſſen, 87
Jehojakim, K. in Judah, empört ſich wider Nebuchadnezzar, 73
Jeruſalem, wird von Nebuchadnezzar eingenommen, 71. 74. von Cosroes, 513
Jezid, Kalife von Perſien, 520
Ilium, ſ. Troja.
Ilium, eine St. in Macedonien, 145
Illyrius, des Cadmus Sohn, 586. f.
Ilus, König in Troas, 133
Inachus, Stammvater der Pelasger, 523. ſtiftet das Reich Argos, 551
Inachus, ein Fluß in Argos, 550
Inarus, ein Fürſt der Libyer, ſteht den aufrühriſchen Aegyptern bey, 352. wird von den Perſern gefangen, 353. und hingerichtet, 354
Ino, des Cadmus Tochter, 586
Intaphern, ein perſiſcher Großer, wird hingerichtet, 305
Jobates, K. in Lycien, 169
Jocaſta, des Lajus Gemahlin, 588. heirathet ihren Sohn, 589. ihr Tod, ebendaſ.
Jon, des Xuthus Sohn, 530. 533. wird K. in Sicyon, 539. 650
Jonien, Urſprung des Namens, 530. 532
Jonier, werden aus Achaja vertrieben, 651. werden von Cröſus beſiegt, 161. erregen Aufruhr wider Darius Hyſtaſpis, 310. f. brennen Sardis ab, 313. werden zum Gehorſam gebracht, 315
Iphicrates, atheniensiſcher Feldherr, geht in perſiſche Dienſte, S. 380. f. vertheidigt Korinth, 937. wird den Spartanern zu Hülfe geſchickt, 947. wird ſeiner Würde entſetzt, 831. erzwingt ſich ein günſtiges Urtheil, 832
Iphidamas, Antenors Sohn, 133
Iphitus, K. in Elis, 642. ſtellt wieder die olympiſchen Spiele her, ebendaſ.
Iran oder Iroun, ein Name von Perſien, 211
Iſagoras, der Anführer einer Partey zu Athen, 706. wird vertrieben, 707
Iſatichä, alte Bewohner von Carmanien, 213
Iſauria, ein Theil von Cilicien, 174
Isdigert, K. in Perſien, 481
Isdigert der andre, K. in Perſien, 517. f. ſein Tod, 519
Ismenias, thebaniſcher Geſandter an den Tyrannen zu Pherä, 1002. wird von ihm gefangen, 1003. wird losgegeben, 1004
Ismenus, ein Fluß in Böotien, 584
Iſrael, das Königreich, wird von Eſarhaddon zerſtört, 34
Iſſus, eine St. in Cilicien, 172. dabey werden die Perſer von Alexandern geſchlagen, 399
iſthmiſche Spiele, 618
Ithome, eine St. in Meſſenien, geht an die Spartaner über, 883
Juden, werden von Cyrus wieder in ihr Land geſchickt, 293. ſetzen unter Darius Hyſtaſpis vom neuen den Tempelbau fort, 305. f.
Jugäus, K. in Babylon, 68

Julian, römiſcher Kaiſer, fällt in Perſien ein, S. 478 bleibt im Treffen, 479
Juliopolis, eine St. in Phrygien, 103
Juliopolis, ein Name von Tarſus, 172
Sext. Julius, römiſcher Gevollmächtigter in Griechenland, 1112 geht unverrichteter Sache zurück, 1113
Jupiter Belus, deſſen Tempel zu Babylon, 17
Izates, K. der Adiabener, ſetzt den Artaban wieder auf den parthiſchen Thron, 455. wird von Bardanes bekriegt, ebendaſ. tritt von Meherdat ab, 457

Kabreſton-Gauron, ein Berg in Perſien, 242 f.
Kajaniter, eine Geſchlechtsfolge perſiſcher Könige, 418
Kaikobad, K. in Perſien, 419
Kerſa, wird von den Perſern zum König angenommen, 482
Keyomoras, K. in Perſien, 419
Khirman, eine St. in Carmanien, 213
Kilan, ein Theil von Hyrcanien, 216
Kleinaſien, deſſen Beſchreibung, 95. f.
Knoten, gordiſcher, 114
Könige, perſiſche, ihre Hoheit, 245. f. ihre Krönung, 247. ihr Pallaſt, 248. f. ihre Einkünfte, 258. f.
Korinth, Lage des Reichs, 613. deſſen Städte, 613. f. Geſchichte, 615. f.
Korinth, die Stadt, iſt von Siſyphus erbaut, 529. 613. ihre prächtigen Verzierungen, S. 614. f.
korinthiſcher Krieg, 933. f.
Korinthus, Marathons Sohn, 612
Kriegsgeſetze, ſpartaniſche, 868. f.
Kulſum, ein Name des caſpiſchen Meers, 191

Labda, Eetions Frau, 620
Labdacus, K. in Theben, 587
Labien, ein Römer und parthiſcher Feldherr, 444. wird von ſeinen Truppen verlaſſen, 445. und hingerichtet, ebendaſ.
Laboroſoarchod, K. in Babylon, 89. wird ermordet, 90
Labotas, K. in Sparta, 633
Labynitus, ein Name Nebuchadnezzars, 205
Lacedämon, ſ. Sparta.
Lacedämon, der Taygeta Sohn, 621. K. in Sparta, 626
Lacedämonius, Cimons Sohn, 764
Laceſtades, K. in Sicyon, 541
Lachares, Tyrann zu Athen, 852
Laches, athenienſiſcher Admiral, 781
Laeides, K. in Argos, 562
Laconien, deſſen Lage und Städte, 622. Flüſſe, 623
M. Val. Lävin, römiſcher Feldherr, ſchließt ein Bündniß mit den Aetoliern, 1128. erobert Zacynth, Oeniadä, Naſus, 1129. Anticyra, 1130. Oreus, Opus, Torone, Titronos, Drymä, 1132
Lajas, K. in Elis, 642
Lajus, K in Theben, 587. wird vertrieben, 588. gelangt wieder zum Throne, ebendaſ. wird

wird von ſeinem Sohne getödtet, S. 589
Lamachus, athenienſiſcher Feldherr, 792. bleibt in Sicilien, 794
Lamia, wird von den Römern erobert, 1151. 1155
Lamiſcher Krieg, 842
Lampſacus, eine St. in Myſien, 148 wird von Lyſandern erobert, 808. 920
Lamus, eine St. in Cilicien, 171
Lamus, ein Fluß in Cilicien, 172
Laodamas, Agenors Sohn, 133
Laodice, Priams Tochter, 137
Laodicea, eine St. in Phrygien, 102. in Medien, 187. f.
Laodocus, Antenors Sohn, 133
Laomedon, K. in Troas, 135. ſein Tod, 136
Lapethus, eine St. in Cypern, 1232
Lapithas, K in Creta, 1222
Lariſſa, eine St. im kleinern Phrygien, 110
Lariſſa, eine St. in Theſſalien, 600. wird von Pelopidas erobert, 1001
Lariſſus, ein Fluß in Achaja, 650
Lartacho, der heutige Name des Fluſſes Rhindacus, 148
Laſthenes, cretiſcher Feldherr, 1230
Laſthi, ein Berg in Creta, 1218
Latinus, des Telephus Sohn, 151
Lazer, ein Volk in Colchis, 498. ruft die Perſer zu Hülfe, 499. fällt von ihnen ab, 501
Lebade, eine St. in Phrygien, S. 104
Lebensregeln, perſiſche, 263. f.
Lechäum oder Leches, eine St. in Korinth, 613
Leda, des Tyndareus Gemahlin, 627
Leibesübungen, ſpartaniſche, 866
Leleger, bewohnen Laconien, 621. fallen in Theſſalien ein, 525
Lelegia, ein Name von Laconien, 621
Lelex, bevölkert Laconien, 626
Leo, K. in Sparta, 893
Leocrates, beſiegt die Aegineten, 751
Leon, K. in Lydien, 158
Leonidas, K. in Sparta, 898. vertheidigt Thermopylä wider die Perſer, 900. bleibt daſelbſt, 333. 900
Leonidas der andre, König in Sparta, 960. widerſteht ſeinem Amtsgehülfen Agis, 962. muß flüchtig werden, 963. wird wieder eingeſetzt, 965. läßt den Agis hinrichten, 966. ſein Tod, 967
Leonnatus, macedoniſcher Feldherr, wird von Antiphilus geſchlagen, 842
Leontides, ein Thebaner, verräth Cadmea an die Spartaner, 987. wird von Pelopidas umgebracht, 989
Leontium, eine Stadt in Achaja, 1028
Leontius, macedoniſcher Befehlshaber, handelt verrätheriſch 1050. begegnet dem Aratus verächtlich, 1053. ſein Trotz wider den König, 1054. f. er wiegelt die Truppen auf, 1055. wird hingerichtet, 1057

Leoſthen, athenienſiſcher Feldherr, S. 830. ſchlagt Antipatern, 842. bleibt vor Lamia, ebendaſ.
Leotychides, K. in Sparta, 896. führt die griechiſche Flotte an, 342. ſeine Kriegsliſt, 343. ſchlägt die Perſer bey Mycale, 732. 902. läßt ſich beſtechen, 905. ſein Tod, 906
Lephyrium, eine Stadt in Cilicien, 171
Lepſek, der itzige Name der Stadt Lampſacus, 148
Lesbos, wird von den Athenienſern erobert, 795. 824
Lethäus, ein Fluß in Creta, 1219
Leucas, wird von den Athenienſern erobert, 773. von den Römern, 1177
Leucate, dabey werden die Spartaner zur See geſchlagen, 828
Leuci, ein Gebirge in Creta, 1219
Leucophrys, der alte Name der Jnſel Tenedos, 122
Leuctra, dabey werden die Spartaner von Epaminondas geſchlagen, 943. 994
Leriarchen, obrigkeitliche Perſonen zu Athen, 689
Licymnius, ein Argiver, wird von Tlepolemus umgebracht, 1186
Limenia, eine Stadt in Cypern, 1232
Lindus, eine Stadt in Rhodus, 1182
Lityerſes, K. in Phrygien, 116
Locris, deſſen Lage, 647. Städte, ebendaſ.
Lucius, ein römiſcher Feldherr, 460. beſiegt die Parther, ebendaſ.
Lycäus, ein Berg in Arcadien, S. 594
Lycaon, des Aezeus Sohn, 524
Lycaon, des Pelasgus Sohn, 524. K. in Argos, 593. wird in einen Wolf verwandelt, ebendaſ.
Lycaones, alte Bewohner von Phrygien, 101
Lycaonien, der alte Name Arcadiens, 592
Lycaret, ein Samier, 1259
Lycaſtes, K. in Creta, 1223
Lyceatier, Einwohner Arcadiens, 595
Lyceum, bey Athen, 677
Lycien, deſſen Gränzen, 166. Städte, ebendaſ. Berge, 166. f.
Lycier, ihre Abſtammung, 167. Sitten, ebendaſ. Regierungsart, 167. f. Geſchichte, 169. f. ſie werden von Cröſus und Cyrus beſiegt, 168
Lyciſcus, ein vornehmer Meſſenier, 878
Lycomed, K. in Scyros, 606
Lycomed, arcadiſcher Feldherr, 1000. wird umgebracht, 1007
Lycortas, achäiſcher Feldherr, 1080. achäiſcher Geſandter an die Römer, 1084. an den König in Aegypten, 1086. Strateg, 1088. vertheidigt die Achäer vor den römiſchen Geſandten, 1089. zieht wider die Meſſenier aus, 1092. f.
Lycurg, K. in Arcadien, 597
Lycurg, K. in Thrazien, 578
Lycurg, des Eunomus Sohn, 625. verwaltet das Regiment zu Sparta, ebendaſ. entſagt großmüthig dem Throne, 855. begiebt ſich von Sparta weg, 625. ſeine Reiſen, 856. er kömmt nach

Sparta zurück, S. 857. ſeine Geſetze, 858. f. es erhebt ſich deswegen ein Aufſtand, 870. f. er wird verwundet, 871. ſein Tod, ebendaſ.
Lycurg, K. in Sparta, 976. fällt in Meſſenien ein, 977
Lycus, Pandions Sohn, 166
Lycus, Vormund des Königs in Theben, Labdacus, 587. ſein Tod, 588
Lycus, ein Fluß in Aſſyrien, 5. in Phrygien, 105
Lycus, eine St. in Creta, 1218
Lydien, deſſen Name, 151. f. Gränzen, 152. Städte, 152. f. Berge und Flüſſe, 153
Lydier, ihre Abſtammung, 154. Gemüthsart, ebendaſ. Gebräuche, 155. Geſchichte, 155. f.
Lydus, K. in Lydien, 156. deſſen Kinder, 154
Lyerſus, ein Sohn der Cleomneſtra, 132
Lygdamis, Tyrann zu Naxus, 1253
Lygdamis, K. in Carien, 180
Lynceus, K. in Argos, 553
Lynceus, des Aphareus Sohn, 628
Lyſander, ſpartaniſcher Admiral, 917. ſchlägt die Athenienſer, 805. 808. 918. 920. belagert Athen, 809. ſetzt 30 Tyrannen daſelbſt ein, 921. ſeine Händel mit Pharnabaz, 923. f. ſein Zwiſt mit Ageſilaus, 930. er will die ſpartaniſche Regierungsform ändern, 931. f. bleibt vor Haliartus, 934
Lyſander, ſpartaniſcher Aufſeher, 962. f.
Lyſias, athenienſiſcher Feldherr, wird hingerichtet, 807
Lyſias, ein Redner zu Athen, S. 817

Macaria, ein Name von Cypern, 1231
Macareus, Lycaons Sohn, 595
Macaris, ein Name von Creta, 1216
Macedonien, deſſen ſtarke Bevölkerung, 522
Machanidas, K. in Sparta, 978. bleibt im Treffen, ebendaſ.
Madai, Stammvater der Meder, 186. 192
Madates, perſiſcher Statthalter über die Uxier, 409
Madre, der heutige Name des Mäanders, 104
Madura, ein Gebirge in Creta, 1219
Mäander, ein Fluß in Phrygien, 104
Mäandrius, Tyrann zu Samos, 1258. f. ergreift die Flucht, 1260
Mädi, ein thraziſches Volk, 1129
Mänalus, Lycaons Sohn, 595
Mänalus, eine St. in Arcadien, 594
Mäon, K. in Phrygien und Lydien, 151
Mäonien, ein Name des lydiſchen Aſiens, 96. von Lydien, 151
magiſches Blutbad, bey den Perſern, 302
Magnes, des Aeolus Sohn, 529
Magneſia, eine St. in Lydien, 153. in Theſſalien, 522
Mahmoudker, ein wunderbarer Fluß in Perſien, 233

Makran, der heutige Name von Gedroſia, S. 212
Malcites, thebaniſcher Feldherr, 1014
Malea, ein Vorgebirg in Laconien, 622
Malvaſia, der heutige Name von Epidaurus, 622
Malum, eine St. in Cypern, 1232
Manaſſeh, K. in Judah, wird von Eſarhaddon gefangen genommen, 34
Mandane, des Aſtyages Tochter, wird an Cambyſes vermählt, 207. bringt den Cyrus zur Welt, 285
Mandauces, K. in Medien, 198
Manes oder Masnes, K. in Lydien, 155
Manis, König in Phrygien, 112. f.
Mantinea, eine St. in Arcadien, 594. dabey werden die Argiver von den Spartanern geſchlagen, 791. 914. die Spartaner von Epaminondas, 950. 1016. von den Achäern, 978. es wird von Ageſipolis eingenommen, 939. von Aratus, 1033
Mantineus, Lycaons Sohn, 595
Manufacturen, chaldäiſche, 64
Maragias, der Araber, zieht wider die Perſer zu Felde, 88
Marazu oder Marrhaſium, eine St. in Perſis, 218
Marcian, römiſcher Feldherr, 503
Qv. Marcius, römiſcher Geſandter in Griechenland, 1090
Marde, eine St. in Aſſyrien, 2
Marder, werden von Phraates beſiegt, S. 427
Mardoc-Empadus, König in Babylon, 69
Mardonius, perſiſcher Feldherr, wird auf dem Zuge wider Griechenland geſchlagen, 316. wird abermals daſelbſt mit einer Armee zurückgelaſſen, 730. ſucht die Athenienſer auf ſeine Seite zu bringen, ebendaſ. verheert Athen und das umliegende Land, 339. 731. bleibt bey Platäa, 340. 732
Margiana, eine perſiſche Provinz, 116
Maronea, eine St. in Thrazien, wird von den Macedoniern erobert, 1202
P. Martius Verus, römiſcher Feldherr, 461
Marſyas, K. in Lydien, 157
Marſyas, ein Fluß in Phrygien, 104
Maryandiner, werden von Cröſus beſiegt, 161
Masdorani, alte Bewohner von Aria, 217
Maſiſtes, des Xerxes Bruder, 344. wird niedergemacht, 347
Maſiſiius, ein perſiſcher Befehlshaber, 340
Maſſagetä, alte Bewohner von Margiana, 216
Mattaniah, wird von Nebuchadnezzar zum K. in Judah geſetzt, 73
Mauſolus, K. in Carien, 180. ſeine Kriegsthaten, 181. f. 1189. ſein Tod, 182
Maxerä, alte Bewohner von Hyrcanien, 216
Maximus, ein römiſcher Feldherr, 460. bleibt im Treffen, ebendaſ.

Mazandran, ein Theil von Hyrcanien, S. 216

Mazdak, ein irriger Lehrer unter den Perſern, 488. wird hingerichtet, 493

Mazäus, perſiſcher Statthalter, 405. wird von Alexandern beſtätigt, 409

Mebodes, ein perſiſcher Feldherr, 491

Medea, eine colchiſche Prinzeſſin, 604. nimmt mit Jaſon die Flucht, 605. ermordet ihre Kinder von Jaſon, 618. vermählt ſich mit Aegeus, 574

Medien, deſſen Name, 186. Gränzen, 187 Städte, 187. f. Berge, 189. Flüſſe, ebendaſ. es wird von Ninus erobert, 11

Medena, ein Name von Medien, 186

Meder, ihre Abkunft, 186. 192. Regierungsform, 192 Gemüthsart, 193. Gebräuche, ebendaſ. Geſchichte, 195. f.

Medon, Archont zu Athen, 580. 654

Medus, der Sohn Jaſons, 186

Megabates, ein perſiſcher Befehlshaber, 311

Megabyz, ein perſiſcher Feldherr, beſiegt die Thrazier, 309. wird von Cimon geſchlagen, 353. empört ſich wider Artaxerxes, 354. wird mit ihm ausgeſöhnt, 355. wird verwieſen, ebendaſ. ſein Tod, ebendaſ.

Megaleas, macedoniſcher Befehlshaber, handelt verrätheriſch, 1050. begegnet dem Aratus ſchimpflich, 1053. kömmt in Verhaft, 1054. wird losgelaſſen, ebendaſ. erregt Auflauf unter den Truppen, S. 1055. ergreift die Flucht, 1057 entleibt ſich, ebend.

Megacles, Archont zu Athen, läßt Cylons Partey umbringen, 659

Megacles, Alcmäons Sohn, 691. vertreibt den Piſiſtratus, 696. ſetzt ihn wieder ein, 697

Megacles, ein Athenienſer, erhält den Preis zu Sicyon, 542

Megalopolis, wird von den Arcadiern erbaut, 594. 945. 996. wird von den Spartanern erobert, 972. 1036

Megapenthes, K. in Sparta, 629

Megara, des Hercules Frau, 556

Megara, die Stadt, geht an Qv. Metell über, 1117

Megores, alte Bewohner von Perſis, 218

Meherdat, wird von den Römern zum K. in Parthien beſtimmt, 456. wird gefangen, 457

Melamphyllus, ein Name von Samos, 1248

Melampyrgos, eine Stadt in Phrygien, 104

Melanth, K. in Attica, 579

Meleager, K in Aetolien, 645

Meles, K. in Lydien, 158

Meliſſa, des Jnachus Gemahlin, 551

Meliſſeus, K. in Creta, 1222

Melitus, verklagt den Sokrates, 817. wird zum Tode verurtheilt, 820

Melon, ein Thebaner, bringt die ſpartaniſchen Statthalter um, 989

Melonen, perſiſche, 226. f.

Melos, wird von den Athenienſern erobert, 792

Meltas,

Meltas, K. in Argos, S. 562
Memnon, des Tithonus Sohn, 134. ſeine Tapferkeit, 135. er zieht den Trojanern zu Hülfe, 23. 134
Memnon von Rhodus, ein Feldherr in perſiſchen Dienſten, 390. vertheidigt Milet tapfer, 392. Halicarnaß, 393. ſtirbt vor Mitylene, 394
Menalcidas, Strateg der Achäer, 1108. vertheidigt die Spartaner zu Rom, 1109. entleibt ſich, 1110
Menda, eine St. in Thrazien, wird von den Athenienſern erobert, 786
Meneclides, ein Feind des Epaminondas, 999
Menelaus, König in Sparta, 629
Menipp, ſyriſcher Feldherr, 1145
Menötius, Actors Sohn, 529
Menon, der Semiramis Gemahl, 13. entleibt ſich, 14
Menoſtanes, ein perſiſcher Feldherr, 354
Menſchenopfer, bey den Babyloniern, 56. f.
Mentor von Rhodus, ein Feldherr in perſiſchen Dienſten, 387. f.
Merdaſas, des Cosroes Sohn, wird umgebracht, 515
Meriones, K. in Creta, 1227
Mermeroes, ein perſiſcher Feldherr, 501
Merodach, ein Götze der Babylonier, 55
Meroe, des Cambyſes Schweſter und Gemahlin, 298
Meſabatä, alte Bewohner von Perſis, 218
Meſabates, ein perſiſcher Verſchnittner, wird hingerichtet, S. 367. f.
Meſſene, wird von Epaminondas wieder erbaut, 946. 997
meſſeniſcher Krieg, erſter, 873. f. zweyter, 885. f. dritter, 907. f.
Meſſeſſimordacus, König in Babylon, 70
Qv. Cäc. Metell, römiſcher Statthalter in Macedonien, 1110. ſchickt Abgeordnete an die Achäer, 1113. 1117. ſchlägt den Critolaus 1115. erobert Theben und Megara, 1117. geht als Feldherr nach Creta, 1229. f. macht es zur römiſchen Provinz, 1231
Metion, des Erechtheus Sohn, 572
Midas der erſte, K in Phrygien, 112. der zweyte, 114. f. der dritte, 116. f. der vierte, 117. der fünfte, ebendaſ.
Milet, wird von den Cretenſern angelegt, 1221. wird von den Perſern eingenommen, 315. von Alexandern, 393
Milin, K. in Creta, 1222
Miltiades, Tyrann im thraziſchen Cherſones, 308
Miltiades, des vorigen Enkel, athenienſiſcher Feldherr, 712. ſchlägt die Perſer bey Marathon, 318. 713. ſein unglücklicher Kriegszug wider Paros, 716. er wird verklagt und in das Gefängniß gelegt, ebendaſ. ſein Tod, ebendaſ.
Milyä, ein Volk, 166
Milyas, der alte Name von Lycien, 166
Mindarus, ſpartaniſcher Admiral, wird bey Abydos geſchlagen,

gen, S. 802. bleibt im Treffen, 803

Mindre, der heutige Name des Mäanders, 104

Mines, des Evenus Sohn, 174

Minos, K. in Creta, 1221. f.

Minos der andre, K. in Creta, 1223. ſeine Geſetze, 1224. f. er legt den Athenienſern einen Tribut an Menſchen auf, 574

Minotaur, ein Ungeheuer in Creta, 574. 1223. f. wird von Theſeus getödet, 575

Mithridat, ein perſiſcher Hirte, 280

Mithridat, ein perſiſcher Verſchnittner, verſchwört ſich wider Xerxes, 348

Mithridat, ein perſiſcher Edelmann, wird hingerichtet, 367

Mithridat, K. in Pontus, belagert Rhodus vergebens, 1213

Mithridat, K. in Parthien, 426. f. ſeine Eroberungen und Siege, 427

Mithridat der andre, K. in Parthien, 431. wird umgebracht, ebendaſ.

Mitylene, wird von den Athenienſern belagert, 778. und erobert, 779

Mnaſeas, Feldherr der Phocier, 1021. bleibt, ebendaſ.

Mnaſipp, ſpartaniſcher Feldherr, 829

Mneſtheus, ein aufrühriſcher Athenienſer, 577. wird K. in Attica, 578. geht vor Troja, 144. bleibt daſelbſt, 578

Moloſſi, Bewohner des Epirs, 522

Monäſes, ein parthiſcher Großer, flüchtet zu den Römern, S. 447. vergleicht ſich mit dem K. in Parthien, ebendaſ.

Monäſes, ein parthiſcher Feldherr, 457

Mopſueſta, eine St. in Cilicien 172

Moſchion, König in Cypern, 1235

Moxiani, alte Einwohner von Phrygien, 101

Münzen, werden zuerſt von den Lydiern geprägt, 155

Mummius, römiſcher Conſul und Feldherr in Griechenland, 1118. ſchlägt die Achäer, 1119. zerſtört Korinth, 1120. f.

Munychia, eine Feſtung und ein Hafen von Athen, 676. f.

Muſarnäi, bewohnen Gedroſia, 212

Muſik, phrygiſche, 106

Mycale, dabey werden die Perſer von den Griechen zur See geſchlagen, 342

Mycenä, eine St. in Argos, 550. wird von Perſeus erbaut, 555

Mylaſa, eine St. in Carien, 175

Myles, K. in Sparta, 626

Myndus, eine St. in Carien, 175

Myra, eine St. in Lycien, 166

Myrmidon, K. in Phthiotis, 528

Myrmidoner, ein griechiſches Volk, 528. bewohnt Theſſalien, 600

Myron, Tyrann zu Sicyon, 542

Myronides, athenienſiſcher Feldherr, 752. ſchlägt die Thebaner, 753. zerſtört Tanagra, 754

Myſias, ein Fluß in Phrygien, S. 105
Myſien, deſſen Lage, 146. Städte, 147. f.
Myſier, ihre Abkunft, 149. Gemüthsart, 149. f. Religion, 150. Geſchichte, 150. f. ſie werden von Cröſus beſiegt, 161

Nabarzanes, ein perſiſcher Feldherr, verſchwört ſich wider Darius Codomannus, 412. nimmt ihn gefangen, 413. verwundet ihn, 415. flüchtet nach Bactrien, ebendaſ. erhält von Alexandern Verzeihung, 417
Nabis, K. in Sparta, 979. ſeine Grauſamkeit, ebendaſ. er muß den Römern ſchwere Bedingungen eingehen, 981. ſeine Grauſamkeit gegen die Argiver, 1073. er belagert Gythium, 1078. ſchlägt den Philopömen zur See, 981 1079. wird von ihm zu Lande geſchlagen, 982. 1080. wird umgebracht, 983
Nabo oder Nebo, ein Götze der Babylonier, 55
Nabocolaſſar, ſ. Nebuchadnezzar.
Nabonadius, ſ. Belſazzar.
Nabonaſſar, K. in Babylon, 68
Nabopolaſar, empört ſich wider Chyniladan, 36. wird K. in Babylon, 70. f.
Nadalu, der türkiſche Name von Kleinaſien, 97
Nadius, K. in Babylon, 68
Nagydus, eine St. in Cilicien, 171
Nannacus, K. in Phrygien, 112
Naphta, damit vergiften die Perſer ihre Pfeile, 193
Narſes, perſiſcher Feldherr, S. 470
Narſes, K. in Perſien, 472. ſein Krieg mit den Römern, ebendaſ. ſein Tod, 473
Narſes, ein perſiſcher Feldherr, geht zu den Römern über, 491
Narſes, ein perſiſcher Feldherr, beſiegt die Römer, 500
Narſi, perſiſcher Staatsverweſer, 485
Naſtes, Nomions Sohn, 177
Naſus, eine Stadt in Acarnanien, wird von Lävin erobert, 1129
Natolien, ein Theil des kleinern Aſiens, 99
Naulibis, eine St. in Paropamiſus, 215
Naupactus, eine St in Aetolien, 644. wird von Tolmides erobert, 754
Nauplia, eine St. in Argos, 550
Naxus, eine Inſel, wird von den Griechen eingenommen, 348. dabey werden die Spartaner zur See geſchlagen, 828
Neapaphos, eine St. in Cypern, 1232
Nebuchadnezzar, K. in Babylon, 71. erobert Carchemis, ebendaſ. Jeruſalem, 71. 73. 74. Tyrus, 76. Aegypten, ebendaſ. ſeine merkwürdigen Träume, 72. 84. ſeine Gebäude, 77. f. ſein Stolz und Fall, 85. f. ſein Tod, 86
Nego oder Nengal, ein Götze der Babylonier, 55
Nemea, eine St. in Argos, 550
Neptun, einer von den Titanen, 1220

Nergal,

Nergal, ein Götze der Aſſyrier, S 6
Nerigliſſar, ermordet den Evil-merodach, 87. wird K. in Babylon, ebendaſ. zieht wider die Perſer zu Felde, 88. ſein Tod, 89
Nicander, K. in Sparta, 874
Nicander, ein Aetolier, 1152
Nicander, Strateg der Aetolier, 1157
Nicanor, Caſſanders Befehlshaber zu Athen, 846
Nicias, athenienſiſcher Feldherr, 783, erobert Cythera und Thyrea, 784. ſucht zwiſchen Athen und Sparta Friede zu ſtiften, 789. f. geht als Feldherr nach Sicilien, 792. bleibt daſelbſt, 794
Nicocles, König in Salamis, 1241
Nicocles, K. in Paphos, 1243
Nicocles, Tyrann zu Sicyon, 546
Nicocrates, K. in Salamis, 1237
Nicodromus, ein Verräther zu Aegina, 710. f.
Nicogenes, ein Aeolier, 741
Nicoſtratus, K. in Sparta, 629
Nicoſtratus, Strateg der Achäer, 1073. ſchlägt die Macedonier, 1074
Nigäa oder Niſäa, eine St. in Margiana, 216
Nimrod, ſeine Regierung, 67
Nineveh, die Hauptſtadt in Aſſyrien, 3. ihre Erbauung, 12. ſie wird von den Rebellen erobert, 26. 36
Ninus, K. in Aſſyrien, 7. ſeine Eroberungen, 7. 10. f. ſein Tod, 14. er hat zuerſt die Bilderanbetung aufgebracht, 50
Ninus, K. in Lydien, S. 158
Ninyas, des Ninus Sohn, 14. er ſtellt ſeiner Mutter nach, 22. ſeine Regierung, ebendaſ.
Niobe, des Lydus Tochter, 154
Niobe, des Phoroneus Tochter, 524. 551
Niſäa, wird von den Megarenſern eingenommen, 660
Niſäi, alte Bewohner von Aria, 217
Niſibis, wird von den Römern erobert, 460. wird an die Perſer abgetreten, 479
Nisroch, ein Götze der Aſſyrier, 6
Nitocris, Evil-merodachs Gemahlin, 87. befeſtigt Babylon, 90
Nomophylaces, athenienſiſche, 688
Nonacris, eine St. in Arcadien, 594
Noura, ein perſiſcher Vogel, 230
Nouſchirvan, K. in Perſien, 493
Nouſchizad, des Cosroes Sohn, empört ſich wider ſeinen Vater, 506 wird getödtet, ebend.
Nycteus, Vormund des thebaniſchen Königs Labdacus, 587. ſein Tod, ebendaſ.
Nycteus, K. in Arcadien, 596
Nyſa, eine Ebne in Medien, 189

Oaſis, eine St. in Aegypten, wird von den Samiern bevölkert, 1251
Oares, ein Fluß in Creta, 1219
Obares, alte Bewohner von Aria, 217

Obryma,

Obryma, ein Fluß in Phrygien, S. 105
Ocha, des Ochus Schweſter, wird von ihm umgebracht, 384. f.
Ochus, Artaxerxes Mnemons Sohn, 382. läßt ſeine Brüder umbringen, 382. f. beſteigt den perſiſchen Thron, 384 ſeine Grauſamkeit, 384. f. er bezwingt die Rebellen, 388. f. erobert Sidon, 386. Jericho, 387. Peluſium und ganz Aegypten, ebendaſ. wird vergeben, 388
Ochus, des Darius Codomannus Sohn, wird von Alexandern gefangen genommen, 400
Octavius, des Pompejus Unterbefehlshaber in Creta, 1230
Octavius, ein römiſcher Feldherr, 441
Odenatus, Fürſt von Palmyra, ſchlägt den Sapor, 469
Oebalia, ein Name von Laconien, 621
Oebalus, K. in Sparta, 627
Oebalus, ein Spartaner, 882
Oedipus, deſſen Geburt, 588. er tödtet ſeinen Vater, 589. wird K. in Theben, ebendaſ. ſein Tod, ebendaſ.
Oelbaum, heiliger, zu Athen, 676
Oeneus, König in Aetolien, 644
Oeniadä, eine Stadt in Acarnanien, wird von Lävin erobert, 1129
Oenotrus, Lycaons Sohn, 524. 595. führt eine Colonie nach Italien, 595
Oeobazus, perſiſcher Befehlshaber zu Seſtos, 733
Oeta, ein Gebirge an der Gränze von Doris, 648
Ogygia, der alte Name von Böotien, S. 584
Oläas, K. in Arcadien, 597
Olenus, eine St. in Aetolien, 644. in Achaja, 1028
Oloeſſa, ein Name von Rhodus, 1181
Olymp, ein Berg in Myſien, 148 in Theſſalien, 600
Olympia, eine St. in Elis, 636
olympiſche Spiele, 636. f. werden von Iphitus wieder erneuert, 642
Olympus, K. in Myſien, 150
Olympus, eine St. in Lycien, 166
Omphale, Königin in Lydien, 157
Oneſilus, wiegelt die Cyprier wider die Perſer auf, 1235. 1237
Onomacritos, ein Dichter, 699
Onomarch, Feldher der Phocier, 1020. wird hingerichtet, 1021
Ophiuſa, ein Name von Rhodus, 1181
Opuntier, ein Stamm der Locrier, 647
Opus, eine St. in Locris, wird von den Römern und Aetoliern erobert, 1132
Orcheni, eine Secte der Chaldäer, 61
Orchomenos, Lycaons Sohn, 595
Orchomenos, eine Stadt in Arcadien, 594. wird von den Thebanern zerſtört, 1010
Oreos, eine St. in Euböa, geht an die Römer über, 1067. 1132. 1203

Oreſt, K. in Mycenä und Argos, S. 558. bringt ſeine Mutter um, 144. 558. wird von dem Areopagus losgeſprochen, 630
Aurel. Oreſt, römiſcher Gevollmächtigter in Griechenland, 1110. die Korinther begegnen ihm übel, 1111
Oreſthaſium, eine Stadt in Arcadien, 595
Oreſtheus, Lycaons Sohn, 595
Orga, ein Fluß in Phrygien, 105
Ormas, eine perſiſche Provinz, 213
Ormuz, eine perſiſche Inſel, 213
Ornodopantes, ein perſiſcher Großer, lehnt ſich wider den König in Parthien auf, 443
Ornytion oder Ornytus, des Siſyphus Sohn, 617. führt eine Colonie nach Phocis, ebendaſ.
Oroat, ein Berg in Medien, 189
Orodes, K. in Parthien, 431. ſein Krieg mit den Römern, 431-446. er ſchickt Geſandte an Craſſus, 433. fällt in Armenien ein, 434. wird von ſeinem Sohn ermordet, 447
Orodes der andre, K. in Parthien, wird ermordet, 452
Orodes, Artabans Sohn, 455
Oroetes, perſiſcher Statthalter in Magneſia, 1256
Oromazes, parthiſcher Geſandter an den Sylla, 429. wird hingerichtet, 430
Orondobates, K. in Carien, 184
Oront, perſiſcher Befehlshaber, verläumdet den Tiribaz, 377. wird von Hofe verjagt, 380
Oropus, empört ſich wider die Athenienſer, S. 797. wird von ihnen eingenommen, 1108
Orthagoras, Tyrann zu Sicyon, 542
Orthoſia am Mäander, eine St. in Carien, 175
Ortoſpanum, eine St. in Paropamiſus, 215
Oſaces, ein parthiſcher Feldherr, 442. wird niedergemacht, 443
Oſiris, ein perſiſcher Feldherr, 354
Oſſa, ein Berg in Theſſalien, 600
Oſtanes, Oberſter unter den Magiern, 344
Oſtraciſmus, athenienſiſcher, 719
Otanes, verſchwört ſich wider Smerdis, 301. wird von der königlichen Gewalt ausgenommen, 303
Otanes, perſiſcher Statthalter in Thrazien, 310
Otanes, perſiſcher Feldherr wider die Samier, 1259. f.
Othryades, ein tapfrer Spartaner, 877
Othrys, ein Berg in Theſſalien, 600
Otreus, ein phrygiſcher Prinz, 115 f.
Oxadares, K. in Armenien, wird vertrieben, 459
Oxathres, des Darius Bruder, ſteht bey Alexandern in Gnaden, 417
Oxylus, Aemons Sohn, 645. wird Feldherr der Heracliden, 561. erobert Elis, 641
Oxus, ein Fluß in Margiana, 216

Oxyar=

Oxyartes, König der Bactrier, S. 13
Oxynt, K. in Attica, 579
Ozoler, ein Stamm der Locrier, 647

Paches, atheniensiſcher Feldherr, 779
Pacorus, der erſte, K. in Parthien, 429
Pacorus, des Orodes Sohn, wird aus Syrien zurückgeſchlagen, 442. rückt abermals dahin, 444. f. bleibt im Treffen, 445
Pacorus, K. in Medien, 457
Pacorus, der andre, K. in Parthien, 459
Pactolus, ein Fluß in Lydien, 153
Päeſſa, ein Name von Rhodus, 1181
Päon, der Stifter von Päonien, 639
Pagasä, eine St. in Theſſalien, 601
Paläpaphos, eine Stadt in Cypern, 1232
Palladium, das Bild der Minerva zu Troja, 124. f.
Palläſte, zu Babylon, 82
Pallantium, eine St. in Arcadien, 594
Pallas, Pandions des andern Sohn, 573
Pallas, Lycaons Sohn, 595
Palormi, der itzige Name von Cyzicus, 147
Pammenes, atheniensiſcher Feldherr, 830
Pamphilus, ein berühmter Maler zu Sicyon, 548
Pamphylier, werden von Crö-ſus beſiegt, 161
Panätolium, allgemeine Verſammlung der Aetolier, 1126
Panares, cretiſcher Feldherr, S. 1230
Pandion, K. in Attica, 572
Pandion der andre, K. in Attica, 572. f
Pandorus, des Erechtheus Sohn, 572
Pania, der alte Name Arcadiens, 592
Pantagnoſtus, des Aeaces Sohn, wird von ſeinem Bruder umgebracht, 1253
Pantaleon, des Alyattes Sohn, 161
Pantheon, zu Athen, 677
Paphia, ein Name von Cypern, 1231
Paphlagonier, werden von Cröſus beſiegt, 161
Paphus, Pygmalions Sohn, 1234
Parachoatria, ein Berg in Medien, 189
Parali, Einwohner an der Seeküſte in Attica, 666
Paralus, des Pericles Sohn, 776
Parapamiſus oder Paropamiſus, eine perſiſche Provinz, 215
Paras oder Pars, ein Name von Perſien, 211
Pargietä, Bewohner von Arachoſia, 214
Parietä, alte Bewohner von Paropamiſus, 215
Paris, Priams Sohn, 137. entführt die Helena, 138. erlegt den Achill, 143
Parium, eine Stadt in Myſien, 147
Parmys, des Smerdis Tochter und Darius Gemahlin, 304
Parnaß, ein Berg in Phocis, 609

Parni, alte Bewohner von Margiana, S. 216
Paropamiſus, ein Berg in Perſien, 215
Paros, wird von Theramenes erobert, 802
Parrhaſia, der alte Name Arcadiens, 592
Parſii, alte Bewohner von Paropamiſus, 215
Parſirä, bewohnen Gedroſia, 212
Parſis, eine Stadt in Gedroſia, 212
Parſodes, Anführer der aufrühriſchen Caduſier, 199
Parthanaſiris, K. in Armenien, 459 wird von den Römern gefangen genommen, ebend.
Parthanaſpates, König in Armenien, 460. wird verjagt, ebendaſ.
Parthenia und Parthenoaruſa, Namen von Samos, 1248
Parthenius, ein Berg in Arcadien, 594
Parthien, Beſchreibung dieſer Provinz, 217
Parther, werden von Ninus überwunden, 7. ihre Geſchichte, 420. f.
Parus, Jaſons Sohn, 147
Paryſatis, des Darius nothus Gemahlin, 358. ihre Rachgier, 367. f. ſie wird verwieſen, 368. darf wieder zurückkommen, ebend.
Paſargada, eine St. in Perſis, 218. f. daſelbſt werden die perſiſchen Könige gekrönt, 246
Paſargadä, alte Bewohner von Carmanien, 213
Paſeas, Tyrann zu Sicyon, 546
Paſicrates, K. in Soli, 1234
Paſicyprus, König in Soli, S. 1234
Paſiphae, des Minos Gemahlin, 1223
Patara, eine Stadt in Lycien, 166
Patiſithes, Statthalter in Perſien, 299
Paträ, eine Stadt in Achaja, 1028. wird von den Aetoliern geplündert, 1041
Patreus, Regent in Achaja, 652
Patroclus, des Menötius Sohn, 529. wird von Hector erlegt, 143
Patron, griechiſcher Feldherr in perſiſchen Dienſten, 413
Pauſanias, des K. in Sparta Pliſtarchs Vormund, ſchlagt die Perſer bey Plataa, 732. 902. ſein ſtolzes und verrätheriſches Bezeigen, 738. 904. er muß im Tempel verhungern, 905
Pauſanias, K. in Sparta, 915. flüchtet aus ſeinem Vaterlande, 934
Pauſias, ein Maler aus Sicion, 549
Pauſiſtratus, Feldherr der Rhodier, 1203 wird von den Syriern zur See geſchlagen, 1205
Pedaſa, eine Stadt in Carien, 176
Pediäer, Einwohner des flachen Landes in Attica, 666
Pelagia, ein Name von Rhodus, 1181
Pelasger, ihre Herkunft, 523
Pelasgia, ein Name von Theſſalien, 599
Pelasgiotis, eine Provinz in Theſſalien, 522. 525

Pelasgus der ältere, S. 524. 532. lehrt ſeine rohen Unterthanen Eicheln eſſen, 524. 533

Pelasgus der jüngere, 524. führt eine Colonie nach Theſſalien, ebendaſ.

Peleus, K. in Phthiotis, 528. f. 606

Pelia, des Pylas Tochter, 572

Pelias, Reichsverweſer in Theſſalien, 602. reißt die Herrſchaft an ſich, 606. ſein Tod, ebendaſ.

Pelican, deſſen Beſchreibung, 230

Pelion, ein Berg in Theſſalien, 600

Pellene, eine Stadt in Achaja, 1028. wird von Cleomenes eingenommen, 971

Pelopidas, ein Thebaner, 987. befreyt ſeine Vaterſtadt von den Spartanern, 988 f. ſchlägt die Spartaner bey Tanagra, 991. bey Tegyrä, 992. fällt in den Peloponnes ein, 996. wird zu Theben verklagt, 998. wird losgeſprochen, 999. ſchlägt den Tyrannen zu Pherä, 1001. wird von ihm gefangen, 1003. wird losgegeben, 1004. geht als Geſandter an den perſiſchen Hof, 1005. zieht wider den Tyrannen zu Pherä aus, 1010. ſchlägt ihn, 1012. bleibt im Treffen, ebendaſ.

Peloponnes, deſſen Länder, 522

peloponneſiſcher Krieg, 771. f. 910. f.

Pelops, des Tantalus Sohn, 134

Pelops, des Lydus Sohn, 154. führt eine phrygiſche Colonie nach Argos, 531

Peltini oder Speltini, alte Bewohner von Phrygien, S. 101

Peneus, ein Fluß in Theſſalien, 600. in Elis, 638

Penteleon, wird von Cleomenes erobert, 971

Penthilus, K. in Argos, 558

Peräa, eine St. in Carien, 175. ſie wird ſammt dem umliegenden Gebiete von den Rhodiern erobert, 1203

Peräthenſer, Einwohner Arcadiens, 595

Percote, eine St. im kleinern Phrygien, 119

Pergamus, eine Stadt in Myſien, 149

Pericles, Bildhauer zu Athen, wird verklagt, 766

Pericles, deſſen Geburt und Erziehung, 747. er ſucht ſich eine Partey zu errichten, 749. verfolgt den Cimon, 750. geht wider die Peloponneſer zu Felde, 754. beſticht den Cleandrides, 757. zieht wider die Euböer, 757. 758. beſiegt die Samier, 761 f. wird verklagt, 768. wird der Feldherrnſtelle entſetzt, 776. erhält ſie wieder, ebendaſ. ſtirbt an der Peſt, 777. f.

Pericles, des vorigen Sohn, 776. wird athenienſiſcher Feldherr, 806. wird hingerichtet, 807

Periander, Tyrann zu Korinth, 620. 658

Periander, Feldherr der Sicyonier, 544

Perinth, eine Pflanzſtadt der Samier in Thrazien, 1252

Peroſes, König in Perſien, vertreibt ſeinen Bruder, 486. bleibt im Treffen, 487

Peroſes, ein perſiſcher Feldherr, S. 491. wird von den Römern geſchlagen, ebendaſ.

Perſer, ihre Abkunft, 244. f. Regierungsart, 245. Gebräuche, 250. f. Leibesſtrafen, 252 f. Heirathen, 253. Künſte und Wiſſenſchaften, 254 Kriegsweſen, 254. f. Geſetze, 257. f. Religion, 260. f. Geſchichte, 277. f.

Perſeus, der Danae Sohn, 554. bringt ſeinen Großvater um, 555. wird König in Tiryns, ebendaſ.

Perſeus, K. in Macedonien, ſucht die Aetolier zu einem Bündniſſe anzulocken, 1099. wird abgewieſen, 1100

Perſien, deſſen Namen, 210. f. Umfang, 211. f. Provinzen, 212. f. Witterung 220. f. Flüſſe, 223. Bäume und Kräuter, 224. f. Früchte, 226. Getraide, 227. Bluhmen, 228. Metalle, ebendaſ. Thiere, 228. f. Vögel, 230. f. Fiſche, 231

Perſis, die Provinz, 218

Peſſinus, eine St. in Phrygien, 112

Peſt, ſie reißt zu Athen ein, 773 f. 780

Peucetius, Lycaons Sohn, 524

Phädyma, des Cambyſes Gemahlin, 300. wird von Darius geheirathet, 304

Phäneas, Strateg der Aetolier, 1136

Phaläcus, Feldherr der Phocier, 1021

Phalanth, führt eine Colonie aus Sparta nach Tarent, 885

Phalereus, ein Hafen von Athen, 676. f.

Pharä, eine St. in Achaja, S. 1028. wird von Ariſtomenes eingenommen, 887. wird von den Aetoliern geplündert, 1041

Pharnabaz, perſiſcher Statthalter, 369. führt die Armee wider Aegypten an, 380. f.

Pharnus, K. in Medien, wird von Ninus geſchlagen und hingerichtet, II. 192

pharſaliſche Ebne, in Theſſalien, 600

Phaſelis, eine St. in Lycien, 166

Phayll, Feldherr der Phocier, 1021

Pheneon, wird von Cleomenes erobert, 971

Pherä, wird von Antiochus eingenommen, 1145

Pherenice, eine rhodiſche Prinzeſſin, 1188

Pheretima, Königin von Cyrene, 1236

Phialia oder Phigalia, eine St. in Arcadien, 594. f.

Phialus, K. in Arcadien, 598

Phigalus, Lycaons Sohn, 595

Philadelphia, eine St. in Lydien, 152. in Cilicien, 171

Philipp, ſpartaniſcher Statthalter zu Theben, 988. wird umgebracht, 989

Philipp, K. in Macedonien, 834. beſiegt die Phocier, 837. erobert Elatea, 839. ſchlägt die Athenienſer und Thebaner, ebend.

Philipp, K. in Macedonien, ſein Abriß, 1047. er ſteht den Achäern bey, 1043. f. bekriegt die Aetolier, 1130. f. die Athenienſer, 1164. f. die Rhodier, 1202. f.

Philippides, ein Schauſpieler zu Athen, 851

Philo, ein Phocier, S. 1021. wird wegen Kirchenraubs hingerichtet, ebendaſ.

Philocles, ein macedoniſcher Feldherr, 1072

Philocyprus, König in Soli, 1234

Philomele, Pandions Tochter, 572

Philomelus, ein Feldherr der Phocier, 1020. bleibt, ebendaſ.

Philonoe, Bellerophons Gemahlin, 619

Philopömen, Beſchreibung von ihm, 1068 er thut ſich in der Schlacht bey Sellaſia hervor, 1038. im Gefechte bey Elis, 1066. erlegt den Machanidas, 978. 1069 wird von Nabis zur See geſchlagen, 981. 1079. ſchlägt ihn zu Lande, 982. 1080. ſeine Strenge gegen die Lacedämonier, 1084. f. er wird von den Meſſeniern gefangen, 1091. wird umgebracht, 1092. ſein Leichbegängniß, 1093

Phineus, ein Wahrſager, 604

Phlius, eine St. in Sicyon, 536

Phocier, plündern den Tempel zu Delphi, 611. werden von den griechiſchen Staaten bekriegt, 612. f.

Phocion, ein Athenienſer, 837. entſetzt Byzanz, 838. wird verklagt und hingerichtet, 846. f.

Phocis, Lage des Landes, 608

phociſcher Krieg, 833. f. dabey leiden die Thebaner großen Verluſt, 1020

Phocus, Ornytions Sohn, 609

Phocus, des Aeacus Sohn, 609

Phöbidas, ſpartaniſcher Feldherr, S. 940. 987. bleibt, 942

Phönicien, der alte Name von Carien, 176

Phönicier, erregen Aufruhr wider Ochus, 386. werden bezwungen, ebendaſ.

Pholoe, ein Berg in Arcadien, 594

Phorbas, K. in Argos, 552

Phorbas, des Lapithas Sohn, läßt ſich in Rhodus nieder, 1185

Phormio, athenienſiſcher Feldherr, 765. 777

Phoroneum, eine St. in Argos, 551

Phoroneus, des Inachus Sohn, 524. wird K. in Argos, 551

Phraata, Hauptſt. in Medien, 448

Phraates, K. in Parthien, 427

Phraates der andre, König in Parthien, 428. ſeine Kriegsthaten, ebendaſ. ſein Tod, 429

Phraates der dritte, K. in Parthien, 430. wird ermordet, 431

Phraates der vierte, K. in Parthien, 446. ermordet Vater und Brüder, 447. verfolgt den M. Anton, 449. ſchlägt den K. in Medien, 450. wird vom Throne vertrieben, 451. erhält ihn wieder, ebendaſ. liefert dem Auguſt die römiſchen Gefangnen und Fahnen aus, 452. wird vergeben, ebendaſ.

Phraatices, K. in Parthien, wird vertrieben, 452

Phraortes, K. in Medien, 35. wird von Saosduchin hingerichtet, ebendaſ.

Phridun, K. in Perſien, 419

Phrygia pacatiana, S. 102. ſalutaris, ebendaſ.

Phrygien, das größre, Erklärung des Namens, 100. deſſen Gränzen 101. Städte, 102. f. Flüſſe, 104. f.

Phrygien, das kleinere, 118. f.

Phrygier, ihre Herkunft, 105. f. Gemüthsart, 106. Regierungsform, 106. f. Handelſchaft, 107. Sprache, 107. f. Religion, 108. f. Geſchichte, 112. f.

Phrynon, athenienſiſcher Heerführer, 658. wird von Pittacus erlegt, ebendaſ.

Phryx, ein Fluß in Phrygien, 105

Phthiotis, eine Provinz in Theſſalien, 522. 525

Phthius, ein Anführer einer pelasgiſchen Colonie, 524

Phylacenſer, alte Bewohner Phrygiens, 101

Phylarchen, ahenienſiſche, 688 f.

Phyleus, des Augias Sohn, 640 wird K. in Elis, 640. f.

Phyllis, Lycurgs Tochter, 578

Pierus, des Aeolus Sohn, 529

Pigres, der Artemiſia Bruder, 179

Pinara, eine St. in Lycien, 166

Pinarus, ein Fluß in Cilicien, 172

Pindus, eine St. in Doris, 648. ein Berg an der Gränze von Doris, ebendaſ.

Piräum, der Hafen von Athen, 677. 736

Pirithous, Irions Sohn, 576. entführt die Helena, ebendaſ.

Piſander, ein Athenienſer, 796. f.

Piſander, ſpartaniſcher Admiral, S. 372. bleibt bey Cnidos, 373

Piſchdadier, eine Geſchlechtsfolge perſiſcher Könige, 418

Piſindelis, K. in Carien, 180

Piſiſtratus, Abriß von ihm, 692. f. er ſchmeichelt dem Volke zu Athen, 691. bemächtigt ſich der Citadelle von Athen, 694. und der oberſten Gewalt, 695. flüchtet aus Athen, 696. wird wieder eingeſetzt, 697. muß abermals entweichen, ebendaſ. dringt ſich nochmals ein, 698. legt eine öffentliche Bibliothek an, 699. ſein Tod, 701

Piſuthnes, perſiſcher Statthalter in Lydien, erregt Aufruhr, 358 wird hingerichtet, ebendaſ.

Pitane, eine Stadt in Myſien, 149

Pittacus, Feldherr der Mitylenier, 658

Pittheus, K. in Trözen, 573

Pixodarus, ein cariſcher Prinz, 180. maßet ſich des Throns an, 184

Platäa, dabey werden die Perſer von den Griechen geſchlagen, 340. f. 902. es geht an die Spartaner über, 780. 911. an die Thebaner, 770. wird von ihnen geſchleift, 993

Plato, ſucht den Socrates zu vertheidigen, 818

Pleuratus, Fürſt in Illyrien, 1069

Pleuron, eine Stadt in Aetolien, 644

Pliſtarch, K. in Sparta, 902. ſein Tod, 906

Pliſtoanax, K. in Sparta, 906. wird verwieſen, 909. kömmt wieder

wieder zurück, S. 912. ſein Tod, 915

Pliſtus, ein Fluß in Phocis, 665

Pluto, einer der Titanen, 220

Podalirius, ein griechiſcher Fürſt, 177. f.

Pöne, ein Ungeheuer, 552

Polemarch, ein Spartaner, bringt den Polydor um, 884.

Polites, Priams Sohn, 137

Pollis, ſpartaniſcher Admiral, 828

Pollux, des Tyndareus Sohn, bekriegt den Theſeus, 572

Polybius, der Geſchichtſchreiber, achäiſcher Feldherr, 978. geht als Geſandter an den Conſul Marcius, 1101. wird gefangen nach Rom geſchickt, 1104. 1106. begleitet den Scipio nach Africa, 1107. geht zu dem Mummius in das Lager bey Korinth, 1093. f. 1120. ſeine Uneigennützigkeit, 1123. die Griechen erweiſen ihm Ehrenbezeugungen, 1123. f.

Polybiades, ſpartaniſcher Feldherr, 941

Polybus, Antenors Sohn, 133

Polybus, K. in Sicyon, 539

Polybus, K. in Korinth, 617

Polycrates, Tyrann in Samos, 1253. ſein ſonderbares Glück, 1254. ſein Tod, 1256

Polydect, K. in Sparta, 633

Polydor, Priams Sohn, 137

Polydör, K. in Theben, 586. f.

Polydor, K. in Sparta, 876. f. wird umgebracht, 884

Polygamie, iſt bey den Medern üblich, 193

Polymeſtor, K. in Arcadien, 598

Polynnices, des Oedipus Sohn, und Prinz von Theben, S. 559. 580

Polyphont, Tyrann zu Meſſene, 597

Polyſperchon, macedoniſcher Statthalter, 845. f.

Polyſtratus, ein macedoniſcher Soldat, vernimmt des Darius letzte Reden, 415. f.

Polyxena, Priams Tochter, 137

Polyxenidas, ſyriſcher Admiral, ſchlägt die Rhodier, 1205

Polyxenus, K. in Elis, 641

Pombeditha, eine Stadt in Babylonien, 38

Pompus, K. in Arcadien, 598

Porus, K. in Babylon, 68

Pothareus, ein Fluß in Creta, 1219

Potidäer, empören ſich wider die Athenienſer, 765. müſſen ſich ergeben, 777

Praaſpa, Hauptſt. in Medien, wird von M. Anton vergeblich belagert, 448

Praxipp, K. in Cypern, 1235

Preugenes, Regent in Achaja, 652

Prexaſpes, des Cambyſes Miniſter, 298. bringt den Smerdis um, 299. tödtet ſich ſelbſt, 301

Priam, K. in Troja, 136. f.

Priapatius, K. in Parthien, 426. f.

Prieſter, babyloniſche, 46. perſiſche, 270

Procles, K. in Sparta, 623. f. 631

Prötus, K. in Argos, 553. f.

Progne, Pandions Tochter, 572

Prometheus, Deucalions Vater, S. 525. 527
Prophthaſia, eine Stadt in Drangiana, 214
Propodas, K. in Korinth, 619
Proſerpina, des Aidoneus Tochter, 577
Protagoras, vertreibt den K. in Salamis Evagoras, 1241. f.
Proteus, K. in Aegypten, behält die Helena zurück, 141
Protogenes, ein Maler zu Rhodus, 1199
Proxenus, griechiſcher Befehlshaber unter Cyrus dem jüngern, 363
Pruſias, König in Bithynien, ſteht den Rhodiern wider die Byzanzer bey, 1199. f.
Prytanen, bey den Athenienſern, 569. f.
Prytaneum, wird von Theſeus erbaut, 576.
Prytanis, K. in Sparta, 633
Pſammetichus, König in Korinth, 620
Pſenophis, ein ägyptiſcher Prieſter, 690
Pſiloriti, der heutige Name des Bergs Ida, 1218
Pſophis, eine St. in Arcadien, 594 wird von den Achäern erobert, 1045
Pteria, eine St. in Cappadocien, 164
Ptolemäus, K. in Theben, 591
Ptolemäus Lagi, erobert Cypern, 1242. 1245. wird von Demetrius geſchlagen, 1244
Ptolemäus, macedoniſcher Befehlshaber, erregt Auflauf, 1055
Ptolemäus, König in Cypern, 1245. vergiebt ſich, 1247
Pul, K. in Aſſyrien, S. 27. empfängt von dem K. in Iſrael Tribut, 29
Fur. Purpureo, römiſcher Geſandter an die Aetolier, 1132
Pycnus, ein Fluß in Creta, 1219
Pygmalion, ein Bildſchnitzer, 1234
Pygmalion, K. in Cypern, 1234
Pylas, K. in Megara, 572
Pylus, wird von den Athenienſern erobert, 781. wieder von den Spartanern, 804
Pyrea, perſiſche, 271
Pyramus, ein Fluß in Cilicien, 172
Pyrrhus, Achills Sohn, wird von Oreſt getödtet, 558
Pyrrhäa, ein Name von Theſſalien, 599
Pyrrhias, Strateg der Aetolier, 1130
Pyrrhus, Achills Sohn, 244
Pyrrhus, K. in Epir, geht auf Sparta los, 955. beſtürmt es vergebens, 956. f. wird zu Argos getödtet, 958
Pyrrhus, ätoliſcher Feldherr, 1066
Pythagoras, der Weltweiſe, wendet ſich aus ſeinem Vaterlande Samos, 1257. f.
Pythagoras, griechiſcher Befehlshaber zur See, 363
Pythagoras, des Nabis Schwiegerſohn, wird von Philopömen geſchlagen, 1080
Pythias, wiegelt die Thebaner wider die Römer auf, 1117
Pythion, eine Stadt in Theſſalien, 601
Pythius, ein reicher Lydier, 248

Nach, ein Götze der Babylonier, S. 55
Nageia oder Nages, eine St. in Medien, 187. f.
Nagau, eine Ebne in Medien, 35
Napſii, alte Bewohner von Perſis, 218
Negibelus, K. in Babylon, 69
Nehoboth, eine St. im Lande Aſſurs, 5
Religion, der Perſer, 260-277. wird von den alten Scribenten fälſchlich vorgeſtellt, 261. f.
Neſen, eine St. in Aſſyrien, 2. deren Erbauung, 5
Netimo, der heutige Name von Rhitymna, 1218
Rhadamant, des Lapithas Sohn, führt Colonien der Cretenſer aus, 1221. 1223. wird aus Creta vertrieben, 1223
Rhadamiſt, ein Uſurpator in Armenien, 457
Rhamnä, bewohnen Gedroſia, 212
Rhamnus, eine Stadt in Attica, 565
Rheas, eine St. in Phrygien, 102
Rhindacus, ein Fluß in Myſien, 148
Rhitymna, eine St. in Creta, 1218
Rhodier, ihre Handelſchaft, 1186. f. ſie ergeben ſich an Alexandern, 1191. ihre Dankbarkeit gegen den K. Ptolemäus, 1198. ſie bekriegen die Byzanzer, 1199. f. die Macedonier, 1201. f. die Syrier, 1205. f. unterdrücken die Lycier, 1207
Rhodus, die Inſel, Urſprung des Namens, 1181. ihre Fruchtbarkeit, S. 1181. f. Städte, 1182. ſie wird zur römiſchen Provinz gemacht, 1215
Rhodus, die Stadt, 1182. f. wird von Demetrius Poliorcetes vergebens belagert, 1192-1195. von Mithridat, 1213. wird von Artemiſia eingenommen, 1190. von C. Caſſius, 1214
Rhöteum, eine St. in kleinern Phrygien, 119
Nopluta, alte Bewohner von Arachoſia, 215
Nuſin, perſiſcher Geſandter am römiſchen Hofe, 494
Nuſtan, ein berühmter perſiſcher Ritter, 242, 419

Sabazios, ein Name des Bacchus, 111
Sableſtan, der heutige Name von Paropamiſus, 215
Saboi, Prieſter des Bacchus, 111
Sacca oder Sacea, ein Feſt der Babylonier, 69
Sacier, werden von Cröſus beſiegt, 161. ſchützen die aufrühriſchen Parther, 199. ſchließen Friede mit den Medern, 200
Sadyattes, K. in Lydien, 159
Salämenes, Sardanapals Schwager, wird von den Rebellen geſchlagen, 25. und erlegt, ebend.
Salambo, eine Göttin der Babylonier, 54
Salaminia, ein Name von Cypern, 1231
Salamis, eine Inſel, wird von den Megarenſern eingenommen, 660. von den Athenienſern, 663. f. dabey wird die perſiſche Flotte von den Griechen geſchlagen, 337. 727

Salamis, eine St. in Cypern, S. 1232
Salataraͤ, alte Bewohner von Bactrien, 215
Salmacis, ein beruͤhmter Quell zu Halicarnaß, 175
Salmanaſar, K. in Aſſyrien, 30. fuͤhrt die 10 Staͤmme der Iſraeliten gefangen weg, 31
Salmoneus, des Aeolus Sohn, 529
Salmydeſſus, eine Stadt in Thrazien, 604
Samarien, wird von Salmanaſar erobert, 31
Samier, werden von Pericles beſiegt, 761. f.
Samos, die Inſel, ihre Lage, 1248. Fruchtbarkeit, 1250. erſte Bewohner, ebendaſ. Regierungsform, 1250. f. ſie wird von den Perſern eingenommen, 1260. 1263 von den Athenienſern, 1262. von den Lacedaͤmoniern, 1263. von den Roͤmern, 1264
Samos, die Hauptſt. der vorigen Inſel, 1248 f.
Sangaris oder Sangarius, ein Fluß in Phrygien, 105
Sanina, eine St. in Medien, 187
Saorus, eine St. in Creta, 1218
Saosducheus oder Saosduchin, K. in Aſſyrien und Babylon, 35. f. 70
Sapor oder Schabour, K in Perſien, 467. ſchlaͤgt den Kaiſer Valerian, 468. f. laͤßt ihn hinrichten, 469. ſein Tod, 470
Sapor der andre, K. in Perſien, 474. verfolgt die Chriſten, ebendaſ. bekriegt die Roͤmer, 475. f. erobert Amida, Singara, Bezabda, S. 477. ſein Tod, 480
Sapor der dritte, Koͤnig in Perſien, 480
Saqua, eine neuere Stadt in Phrygien, 104
Sarabat, ein Fluß in Phrygien, 105
Sarac, K. in Aſſyrien und Babylon, 36. 70
Saracenen, fallen in Perſien ein, 518. erobern es, 519
Sarbas, ein perſiſcher Feldherr, beſteigt den Thron, 516. wird umgebracht, 517
Sarchedon oder Sargon, K. in Aſſyrien, 33
Sardanapal, K. in Aſſyrien, 24. ſeine uͤppige Lebensart, ebendaſ. er verbrennt ſich ſammt ſeinem Pallaſte, 26
Sardis, eine St. in Lydien, 152. wird von den Cimmeriern eingenommen, 159. von Cyrus, 165. 290. von den Ioniern, 313. von Alexandern, 392
Sarpedon, des Lapithas Sohn, 1222. wird K. in Lycien, 1223
Sarpedon, Evanders Sohn, 1223
Sarpedon, eine St. in Cilicien, 171
Sarus, ein Fluß in Cilicien, 172
Saſſaniden, eine Geſchlechtsfolge perſiſcher Koͤnige, 464
Satropates, perſiſcher Feldherr, 405
Saturn, K. in Creta, 1220
Satyrus, rhodiſcher Geſandter zu Rom, 1207
Saxa, M. Antons Unterbefehlshaber, bleibt in Cilicien, 444

Scamander, ein Fluß im kleinern Phrygien, S. 121
Scanderon, der heutige Name von Alexandrien in Cilicien, 172
Scepſis, eine Stadt in Myſien, 149
Scerdilaidas, K. in Illyrien, 1043
Schabiſtan, ein Name von Perſien, 211
Schalatha, eine Stadt in Chaldäa, 38
Scharezer, Sennacheribs Sohn, bringt ſeinen Vater um, 32
Schauſpiele, werden bey den Lydiern erfunden, 155
Scheheriar, des Cosroes Sohn, entkömmt der Ermordung, 516
Scherbengerichte, zu Athen, 719
Schiffe, auf dem Euphrat, ihre ſeltſame Beſchaffenheit, 41 f.
Schinaar, der alte Name vom Lande Babylon, 37
Schirwan, der heutige Name von Medien, 220
Scione, eine St. in Thrazien, empört ſich wider die Athenienſer, 786
L. Corn. Scipio, römiſcher Feldherr in Griechenland, 1155
Scopas, Strateg der Aetolier, 1128
Scylax, perſiſcher Admiral, 310
Scyras, ein Fluß in Laconien, 623
Scyros, eine Inſel, wird von den Griechen eingenommen, 348. 744
Scythä, Gerichtsdiener zu Athen, 689
Scythen, fallen in Aſien ein, S. 203. werden in Medien umgebracht, 204
Sebaſte, eine Stadt in Cilicien, 171
Seleucien, eine Stadt in Cilicien, 171
Selin, K. in Sicyon, 539
Selin, K. in Achaja, 650
Sellaſia, dabey werden die Spartaner von den Macedoniern und Achäern geſchlagen, 973. 1038
Seltenheiten, natürliche, von Perſien, 231. f.
Semele, des Cadmus Tochter, 586
Semiramis, ihre Herkunft, 13. Klugheit, 14. Vermählung mit Ninus, ebendaſ. Thronbeſteigung, 15. ſie erbaut Babylon, 15. f. und andre Städte, 17. durchzieht ihr Land, 18. bekriegt Indien, 19. f. wird daſelbſt geſchlagen, 21. legt das Regiment nieder, 22
Senat, athenienſiſcher, 669. f. 683. f.
Sennacherib, K. in Aſſyrien, 31. macht ſich den Hezekiah zinsbar, ebendaſ. wird vor Jeruſalem wunderthätiger weiſe geſchlagen, 32. wird umgebracht, ebend.
Sepharviten, bringen Menſchenopfer, 57
Seſach, ein Götze der Babylonier, 54. f.
Seſoſes, ein perſiſcher Großer, 490. wird hingerichtet, 491
Seſtos, wird von den Athenienſern erobert, 733
Seſiſtan oder Siſtan, eine Stadt in Drangiana, 214

Sethia, ein Berg in Creta, S. 1218
Sicyon, K. in Sicyon, 536
Sicyon, das älteſte griechiſche Königreich, 535. Urſprung des Namens, 536. ſeine Lage, ebendaſ. Geſchichte, 537. f.
Sicyon, die Stadt, wird von den Thebanern erobert, 545. 947. von Demetrius Poliorcetes, 545. iſt wegen ihrer Künſtler berühmt, 548
Sidon, wird von Ochus zerſtört, 386
Sidri, Einwohner von Arachoſien, 215
Sigeſtan, der heutige Name von Drangiana, 214
Sigeum, eine Stadt im kleinern Phrygien, 119
Silber, ſoll zuerſt von Erichthonius geprägt worden ſeyn, 571
Silen, ein vorgeblicher Sohn des Apollo, 932
Simena, eine Stadt in Lycien, 166
Simois, ein Fluß im kleinern Phrygien, 121
Simonides, ein Dichter zu Athen, 701. f.
Simus, K. in Arcadien, 598
Singara, wird von Sapor erobert und zerſtört, 477
Sipylus, eine Stadt in Phrygien, 104. ein Berg in Lydien, 153
Siroes, des Cosroes Sohn, ermordet ſeinen Vater, 515. beſteigt den Thron, 516. ſein Tod, ebendaſ.
Siromus, K. in Salamis, 1236
Siſigambis, des Darius Gemahlin, 399
Siſyphus, des Aeolus Sohn, K. in Korinth, S. 529. 616. f.
Siſyphus, ein Räuber, 617
Sittace, eine St. in Aſſyrien, 4
Sittacene, eine Provinz in Aſſyen, 2. 4
Sittas, römiſcher Feldherr wider die Perſer, 492
Smenus, ein Fluß in Laconien, 623
Smerdis, der Magier, ſchwingt ſich auf den perſiſchen Thron, 299. wird als König angenommen, 300. ſein Tod, 302
Socrates, ſein Abriß, 815. f. er kömmt bey den Tyrannen in Verdacht, 816. wird verklagt, 817. wird verurtheilt und hingerichtet, 819
Sogdian, unächter Sohn des Artaxerxes longimanus, 356. zieht die Herrſchaft in Perſien an ſich, ebendaſ. wird hingerichtet, 357
Sohn der Erde, Bedeutung dieſes Ausdrucks, 155
Solä oder Soli, eine Stadt in Cilicien, 171. wird von Alexandern eingenommen, 397. eine St. in Cypern, 1231
Solon, ermuntert die Athenienſer, Salamis wieder zu erobern, 662. wird zum Archonten gewählt, 666. ſeine Geſetze, 670. f. er reiſt nach Aegypten, 690. nach Cypern, 691. nach Lydien, 162. 691. kömmt wieder nach Athen zurück, 691. ſucht die Parteyen zu beſänftigen, 692. widerſteht dem Piſiſtratus, 695. ſein Tod, ebendaſ.
Solon, K. in Cypern, 1235
Sonchis, ein ägyptiſcher Prieſter, 690

Sonne, ob ſie von den Perſern angebetet werde, S. 266
Soof oder Sowa, ein Name des caſpiſchen Meers, 191
Soſarmus, K. in Medien, 198
Sous, K. in Sparta, 632
Souſougbirli, der heutige Name des Fluſſes Granicus, 148
Spacia, ein Gebirge in Creta, 1219
Spaco, eines Hirten Frau, ſoll den Cyrus erzogen haben, 280
Sparta, die Hauptſt. in Laconien, 622
Spartaner, ihre Gemüthsbeſchaffenheit, 623. Regierungsart, 623. f. Geſchichte, 624. f. 854 f. ſie treten dem achäiſchen Bunde bey, 1083
Sparte, des Eurotas Tochter, 621
Speiſehäuſer, ſind von lydiſcher Erfindung, 155
Sphacteria, die Inſel, wird von Cleon erobert, 783
Sphecia, ein Name von Cypern, 1231
Sphinx, ein Ungeheuer, 589
Sphodrias, ſpartaniſcher Feldherr, 826. f. 941
Spiga, der itzige Name von Cyzicus, 147
Spithridat, ein perſiſcher Großer, empört ſich, 372
Sprache, phrygiſche, 107. f.
Spunda, eine Stadt in Chaldäa, 38
Stabrobates, K. in Indien, 20. ſchlägt die Semiramis, 21
Stadia, ein Name von Rhodus, 1181
Staſiócus, K. in Cypern, 1235
Opp. Statian, römiſcher Feldherr, 448. wird von den Parthern erlegt, ebendaſ.
Statira, Artaxerxes Mnemons Gemahlin, wird vergiftet, S. 368
L. Statius Priſcus, römiſcher Befehlshaber 461
Stephane, ein Name von Samos, 1248
Stheneböa, des Jobates Tochter, 169. des Prötus Gemahlin, 554. verläumdet den Bellerophon, 618
Sthenelus, K. in Argos, 552
Strateg, achäiſcher, 1031. ätoliſcher, 1126. acarnaniſcher, 1176
Straton, ein Fluß in Medien, 189
Stratonicea, eine St. in Carien, 176 wird von den Römern den Rhodiern geſchenkt, 1204. wird ihnen wieder abgenommen, 1212
Stymphalus, ein Berg in Arcadien, 594
Styx, ein Fluß in Arcadien, 592
Succoth Benoth, Bedeutung dieſes Namens, 52
Sulpicius, römiſcher Feldherr in Griechenland, 1067. 1165
Sumatier, Einwohner Arcadiens, 595
Sura, eine St. in Babylonien, 38
Surenas, parthiſcher Feldherr, 434. ſein Treffen mit Craſſus, 437. f. er hält zu Seleucien Triumph. 442. wird hingerichtet, ebendaſ.
Suſa oder Suſan, die Hauptſtadt von Suſiana, 219. wird von Memnon erbaut, 135. geht an Alexandern über, 409

Suſiana, eine perſiſche Provinz, 219. f. wird von Ninus erobert, S. 7

Suthras, perſiſcher Unterſtatthalter, 375

Suzäi, alte Bewohner von Perſis, 218

Sybaris, eine achäiſche Colonie, 531

Sydra, eine St. in Cilicien, 171

Syenneſis der erſte, K. in Cilicien, 174. der zweyte, ebendaſ. der dritte, 175

Sylla, belagert Athen, 1168 f. plündert den Tempel Apolls und Aeſculaps, 1169 erobert Athen, 1170

Syloſon, Tyrann zu Samos, 1252. f. 1259. f.

Synnada, eine St. in Phrygien, 104

Syrien, wird von Eſarhaddon erobert, 34

Syrna, eine St. in Carien, 1178

Tackt-Ruſtan, ein Berg in Perſien, 242. f.

Tänarum, ein Vorgebirg in Laconien, 622

Talus, K. in Creta, 1222

Tamaſſus, eine Stadt in Cypern, 1232

Tambyzi, alte Bewohner von Bactrien, 216

Tamos, Cyrus des jüngern Admiral, 363

Tanagra, eine St. in Böotien, 752. dabey erfolgt eine Schlacht zwiſchen den Athenienſern und Spartanern, 753. zwiſchen den Lacedämoniern und Thebanern, 991. ſie wird von Myronides zerſtört, 754

Tanaoxares, des Cyrus Sohn, S. 294

Tantalus, K. in Sipylus, deſſen Unzucht, 130. er wird vom Tros bekriegt, 131. von Ilus, 133. und beſiegt, ebendaſ.

Taoce, eine St. in Perſis, 218

Tapurni, alte Bewohner von Margiana, 216

Tappyrier, werden von Ninus beſiegt, 7

Tarapaleſet, eine Stadt in Hyrcanien, 217

Tarſus, eine Stadt in Cilicien, 171

Taubenſchläge, perſiſche, 230

Taurion, macedoniſcher Befehlshaber, vergiebt den Aratus, 1063

Taurus, ein Gebirge, 166

Taxiles, ein pontiſcher Feldherr, 1170

Taygeta, eine Tochter des Atlas, 621

Tecmeſſa, des Teuthras Tochter, 150

Tectamus, des Dorus Sohn, führt eine Colonie nach Creta, 529

Tegea, eine St. in Arcadien, 594

Tegeates, Lycaons Sohn, 595

Telchinen erſte Bewohner von Rhodus, 1185

Telchinis, ein Name von Rhodus, 1181

Telecl(u)s, K. in Sparta, 873

Telephus K. in Myſien, 150 f.

Telephus, der Auge Sohn, 596

Teleſarch, ein Samier, 1258

Teleſt, K. in Korinth, 616

Teleutias, ſpartaniſcher Admiral, 825. 937. bleibt in Thrazien, 940

Tellus, ein Athenienſer, S. 162
Telmeſſus, eine Stadt in Lycien, 166
Telmiſus, eine Stadt in Carien, 176
Telmiſſus, eine Stadt in Lydien, 113
Temenus, K. in Argos, 562
Tempe, ein Thal in Theſſalien, 600
Tempel, des Aeſculaps, zu Epidaurus, 550. er wird von Sylla geplündert, 1169. des Apollo, zu Tenedos, 122. zu Troja, 124. zu Amaxito, 126. zu Delphi, 610. er wird von den Perſern geplündert, 336. von Sylla, 1169. der Fortuna, zu Elis, 635. der Juno, zu Samos, 1249. er wird von Verres geplündert, ebendaſ. Jupiters, zu Athen, 677. des Jupiter Belus, zu Babylon, 17. 80. f. des Jupiter Carius, zu Mylaſa, 175. des Jupiter Labrandeus, zu Labranda, 178. des Jupiter Olympius, zu Olympia, 638. der Minerva, zu Elis, 635. zu Athen, 676. des Neptuns, zu Korinth, 614. f. des Priaps, zu Lampſacus, 148. der Venus, zu Paphos, 597
Tenedos, eine Inſel, 121. f.
Teridon, eine Stadt in Chaldäa, 38
Termile, der alte Name von Lycien, 166
Terſia, der griechiſche Name von Tarſus, 172
Teucer, K. in Troas, 127
Teucer, Telamons Sohn, 144. wird K. in Salamis, 1235
Teucria, ein Name des kleinern Phrygiens, 118
Teuthras, K. in Myſien, 150
Thaſier, ergeben ſich an Cimon, S. 746
Thaſus, wird von Lyſandern erobert, 808
Theano, Antenors Gemahlin, 133
Thebaner, ihre Gemüthsart, 985. Geſchichte, 986. f.
Thebe, des Tyrannen zu Pherä Gemahlin, 1003
Theben, Hauptſt. in Böotien, 585. wird von Alexandern zerſtört, 841. 1026. wird von Metell erobert, 1117
Theben in Phthiotis, wird von den Macedoniern eingenommen, 1059
Theburz, eine Stadt in Aſſyrien, 3
Thelxion, König in Sicyon, 551
Themis, Gemahlin des Capys, 131
Themiſon, K. in Cypern, 1235
Themiſonier, alte Einwohner in Phrygien, 101
Themiſtocles, Feldherr der Athenienſer, 712. ſeine Gemüthsart, 717. f. er ſucht den Ariſtides zu verkleinern, 718. f. 739. muntert die Athenienſer zur Vertheidigung wider die Perſer auf, 721. wird zum Feldherrn über ſie ernannt, 722. räth den Athenienſern, zu Schiffe zu gehen, 723. liefert dem Feinde ein Treffen zur See, 337. 725. 727. überredet den Xerxes, aus Griechenland zu gehen, 728. erhält viele Ehrenbezeugung, 729. f. räth zur Befeſtigung Athens, 734. hintergeht die Spartaner, 735. wird aus Athen verbannt, 740. begiebt ſich an den perſiſchen Hof,

S. 741. findet dort gute Aufnahme, ebendaſ. ſein Tod, 742
Theoclymen, K in Lydien, 157
Theoclytus, Regent in Sicyon, 538
Theomeſtor, Tyrann zu Samos, 1261
Theonomon, Regent in Sicyon, 538
Theophraſt, Weltweiſer zu Athen, 850
Theopomp, König in Sparta, 876. f. ſein Tod, 884
Theramen, atheanienſiſcher Admiral, 802. 807. wird hingerichtet, 811
Theras, Regimentsverweſer zu Sparta, 631
Thermopylä, ein enger Paß in Böotien, 585
Thermum, eine St. in Aetolien, 644. wird von den Maceroniern geplündert, 1052
Thermuſa, des Phraates Gemahlin, vergiebt ihn, 452
Therſander, K. in Theben, 590
Theſeus, ſeine Geburt, 573. er tödtet den Minotaur, 575. beſteigt den Thron von Attica, ebendaſ. ſeine Abenteuer, 576. er wird vom Throne vertrieben, 577. wird getödtet, 577. f.
Theſpiä, wird von den Thebanern geſchleift, 093
Theſpis, Schauſpieler zu Athen, 693
Theſſalien, Urſprung des Namens, 599. deſſen Abtheilung und Lage, 522. 599. Berge und Flüſſe, 600. Städte, 600 f.
Theſſalier, ihre Gemüthsart, 602. ihr beſtändiger Krieg mit den Phociern, 608
Theſſalus, Stammvater der Theſſalier, 523. 525
Theſſalus, des Piſiſtratus Sohn, S 700
Theuma, eine St. in Theſſalien, wird von den Aetoliern erobert, 1134
Thoas, K in Korinth, 619
Thoas, Strateg der Aetolier, 1138. geht als Geſandter an Antiochus den großen, 1141. 1151
Thocari, alte Bewohner von Bactrien, 216
Thocnus, Lycaons Sohn, 595
Thraſybul, Tyrann zu Milet, 160
Thraſybul, athenienſiſcher Feldherr, 798. ſchlägt die Spartaner zurück, 804. wird hingerichtet, 807
Thraſybul, ein Athenienſer, widerſetzt ſich den 30 Tyrannen, 812. ſchließt Friede mit den Spartanern, 813. erobert Byzanz, Chalcis, Lesbos, 824. bleibt im Gefechte, ebendaſ.
Thraſyll, athenienſiſcher Feldherr, 798
Thrazier, werden von Cröſus beſiegt, 161
Threſpotii, Bewohner des Epirs, 522
Throni, eine Stadt in Cypern, 1232
Thucydid, athenienſiſcher Feldherr, 785
Thucydid, athenienſiſcher Befehlshaber, 912
Thyatira, eine Stadt in Lydien, 153
Thyeſt, K. in Mycenä, 557
Thymbra, eine St. im kleinern Phrygien, 128. daſelbſt wird Cröſus vom Cyrus geſchlagen, 290

Thymbro, ſpartaniſcher Feldherr wider die Perſer, S. 369. 927
Thymöt, K. in Attica, 579
Thynier, werden von Cröſus beſiegt, 161
Thyrea, wird von Nicias erobert, 784
Tiaſa, ein Fluß in Laconien, 623
Tiglath Pilezer, K. in Aſſyrien, 30. führt viele Juden gefangen weg, ebendaſ. erobert Syrien, ebendaſ.
Tigran, K. in Armenien, ſteht dem Cyrus bey, 88
Tigris, deſſen Beſchreibung, 4. f.
Timäa, des Agis Gemahlin, 916
Timarch, König in Salamin, 1238
Timoclides, Regent zu Sicyon, 546
Timocrates, ein Rhodier, richtet durch Beſtechung in Griechenland Händel an, 932
Timolaus, ein Spartaner, 1081
Timolus oder Tmolus, ein Berg in Lydien, 153
Timonax, K. in Cypern, 1234
Timotheus, athenienſiſcher Feldherr, 827. ſchlägt die Spartaner zur See, 828. wird ſeiner Würde entſetzt, 831. ſein Tod, 832
Timoxenus, Strateg der Achäer, 1041. 1061
Tirhaka, K. in Aethiopien, wird von Sennacherib geſchlagen, 32
Tiribaz, perſiſcher Statthalter in Sarden, 374. führt den Krieg wider Cypern, S. 377. fällt in Ungnade, 377. f. rettet des Königs Armee bey gefährlichen Umſtänden, 379. kömmt wieder in Gnade, 380. wird hingerichtet, 382
Tiridat, vertreibt den König in Parthien, Phraates, 451. wird wieder von ihm vertrieben, ebendaſ.
Tiridat, wird von den Römern zum K. in Parthien geſetzt, 454. muß flüchtig werden, ebend.
Tiridat, K. in Armenien, 457. wird von den Römern vertrieben, ebendaſ. wird von Nero wieder beſtätigt, 458
Tiſagoras, des Miltiades Bruder, 716
Tiſamenes, K. in Theben, 591
Tiſamenus, ein Anführer der Achäer, 530. f.
Tiſamenus, König in Sparta, 630
Tiſſaphern, perſiſcher Statthalter in Lydien, 358. f. entdeckt des jüngern Cyrus Verſchwörung, 364. wird bey Cunaxa in die Flucht getrieben, 365. f. drückt die Griechen, 369. geht argliſtig mit Ageſilaus um, 370. wird bey Hofe verklagt, 371. und hingerichtet, 372
Titanen, alte Bewohner von Creta, 1220
Tithonus, ein trojaniſcher Prinz, 134
Tithrauſtes, perſiſcher Befehlshaber, 371. kömmt an Tiſſapherns Stelle, 372
Titronos, wird von den Römern und Aetoliern erobert, 1132
Tlepolemus, des Hercules Sohn, König in Rhodus, 1186. geht

geht in den trojaniſchen Krieg, S. 1187
Tlos, eine St. in Lycien, 166
Tmolus, K. in Lydien, 157
Tolmides, athenienſiſcher Admiral, 754. ſein glücklicher Feldzug, ebendaſ. er bleibt in Böotien, 758
Tolmides, ſpartaniſcher Feldherr, 908
Tomyris, Königin der Maſſageten, 284
Torone, wird von den Römern und Aetoliern erobert, 1132
Trachea, ein Theil von Cilicien, 171
Trajan, erobert Armenien und Meſopotamien, 459. Chaldäa, Aſſyrien, Babylon, Cteſiphon, 460
Trapezeus, Lycaons Sohn, 595
Trapezus, eine St. in Arcadien, 595
Trichonium, eine St. in Aetolien, 1040
Tricolonier, Einwohner Arcadiens, 595
Trimethus, eine St. in Cypern, 1232
Trinacria, ein Name von Rhodus, 1181
Triopas, K. in Argos, 552
Tritäa, eine Stadt in Achaja, 1028
Troas, das Land, Gränzen deſſelben, 118. f. deſſen Städte, 119. f. Flüſſe, 121. es wird von Gyges erobert, 159
Troas, die Stadt, 119
Trözen, eine St. in Argos, 550
Troja, eine St. im kleinern Phrygien, 119. f. wird von Hercules eingenommen, 136. von den Griechen, S. 143. wird angeſteckt, 144. Trümmern derſelben, 120
Trojaner, ihre Abkunft, 122. Regierungsform, 123. Religion, 124. Gemüthsart, 126. Geſchichte, 127. f.
trojaniſcher Krieg, deſſen Beſchreibung, 137. f.
Troilus, Priams Sohn, 137
trophoniſche Höle, in Böotien, 584. f.
Tros, K. in Troas, 130
Touran-Dokht, eine perſiſche Königin, 517
Tydeus, K. in Aetolien, 645
Tymnes, ein cariſcher Befehlshaber, 179
Tyndareus, K. in Sparta, 627. f.
Tyrrhen, des Atys Sohn, 156
Tyrtäus, ein Athenienſer, wird ſpartaniſcher Feldherr, 886. f.
Tyrus, wird von Nebuchadnezzar erobert, 70
Tzani, ein wildes Volk in Armenien, 491
Tzibus, Fürſt der Lazer, 499

Valens, K. in Perſien, 487 ſein Tod, 488
L. Valerius Flaccus, römiſcher Unterfeldherr in Griechenland, 1148. er wird an die Aetolier geſchickt, 1151
Varamus, perſiſcher Feldherr, 508. erregt Aufruhr, 508. f. nimmt die königliche Gewalt an, 510. ſein Tod, 511
Varanes, K. in Perſien, 470. wird umgebracht, ebendaſ.
Varanes der andre, König in Perſien, 470

Varanes der dritte, König in Perſien, S. 471
Varanes der vierte, König in Perſien, 481
Varanes der fünfte, K. in Perſien, 482. verfolgt die Chriſten, 483. bekriegt die Römer, ebendaſ. ſchließt mit ihnen Friede, 484. ſchlägt die Türken, 485. ſein Tod, 486
Varanes der ſechste, König in Perſien, 486
Veneti, laſſen ſich in Italien nieder, 133
Ventidius, M. Antons Unterbefehlshaber, 444. iſt wider die Parther glücklich, 444. f. hält zu Rom Triumph, 446
Venus, wird von den Babyloniern verehrt, 41. f. von den Trojanern, 125
Vlies, goldnes, wird von Jaſon erbeutet, 605
Ulyß, ſeine Abenteuer auf dem Rückzuge von Troja, 144. f.
Vogeſes, parthiſcher Geſandter an Craſſus, 434
Vologeſes, K. in Parthien, 457. ſein Tod, 458
Vologeſes der andre, K. in Parthien, 461. ſein Tod, 462
Vologeſes der dritte, K. in Parthien, 462. ſein Tod, ebend.
Vologeſia oder Vologeſocerta, eine Stadt in Babylonien, 38
Vonones, K. in Parthien, 452. wird vertrieben, 453. ſein Tod, ebendaſ.
Vonones der andre, K. in Parthien, 457
Urania, eine St. in Cypern, wird von Demetrius Poliorcetes eingenommen, 1244
Vulcan, K. in Creta, 1222

Wagen, ſollen von Erichthonius erfunden ſeyn, S. 571
Waſſerflut, des Ogyges, 571. Deucalions, 525. 571. zu Rhodus, 1185. 1191
Würfel, ſind von lydiſcher Erfindung, 156

Xanthipp, verklagt den Miltiades, 716. ſchlägt die Perſer bey Mycale, 732
Xanthipp, des Pericles Sohn, 776
Xanthus, ein Fluß in Lycien, 166
Xanthus, K. in Böotien, 579. 591
Xenarch, Strateg der Achäer, 1099
Xenon, ein Achäer, 1104
Xenophon, der Geſchichtſchreiber, griechiſcher Befehlshaber unter Cyrus dem jüngern, 363. ſein merkwürdiger Rückzug mit den griechiſchen Söldnern, 367. 369
Xerxes, K. in Perſien, 321. bringt die Aegypter zum Gehorſam, ebendaſ. beſchließt, in Griechenland einzufallen, 321. f. tritt in Bündniß mit den Carthagienſern, 324. läßt Brücken über den Helleſpont ſchlagen, 325. f. wird zu Abydus bey Erblickung ſeiner Truppen gerührt, 326. f. geht über den Helleſpont, 327. f. muſtert ſeine Armee, 328. f. verſucht vergebens durch Thermopylä zu dringen, 331. kömmt durch Verrätherey durch, 332. f. zerſtört Athen, 336. ergreift die Flucht aus Griechenland, 338. f. ſein Liebesverſtändniß mit Artaynta,

ynta, S. 344. f. er wird umgebracht, 348

Xerxes der andre, K. in Perſien, 356. wird ermordet, ebend.

Xuthus, Hellens Sohn, 528. flüchtet nach Attica, 530. wird dort vertrieben, ebendaſ.

Xynia, eine St in Theſſalien, wird von den Aetoliern erobert, 1134

Zacynth, ein trojaniſcher Prinz, 129

Zacynth, eine Inſel, wird von Tolmides erobert, 754. von Lävin, 1129

Zagius, ein Berg in Medien, 189

Zal-zar, ein perſiſcher Ritter, 419

Zambades, K in Perſien, 488

Zames, ein Bruder des Cosroes, 495

Zarcäum, ein Berg in Medien, wird von Semiramis abgetragen, S. 18

Zariaſpä, alte Bewohner von Bactrien, 215

Zarina, Königin der Sacier, 200

Zedekiah, K. in Judah, 73

Zethus, der Antiope Sohn, 587. wird K. in Theben, 588. ſein Tod, ebendaſ.

Zeutamus, K. in Aſſyrien, 23. ſchickt den Trojanern Hülfsvölker, ebendaſ.

Zeuxidamus, König in Sparta, 884. f.

Zeuxipp, K. in Sicyon, 537

Zopyrus, ein Befehlshaber des Darius Hyſtaſpis, 306. verräth ihm Babylon, 307

Zünfte, athenienſiſche, 567. f.

Zuthi, alte Bewohner von Carmanien, 213

Zweykämpfe, ſind bey den Perſern üblich, 257

Verbeſſerungen.

S. 35. Z. 16. für Ragan l. Ragau. S. 73. Z. 8. für Jehojakim l. Jehoſachin S. 104. Z 17 Ottomens, l. Ottomons. S. 122. Anmerk. l) der Hellenen, l. die Hellenen. S. 143. Z. 20. Achills Cicero, l. Achills Freund. S. 153. Z. 9. für Cattun l. Baumwolle. S 315. Z. 24. für gaben l. begaben. S. 369. Z. 31. iſt war wegzuſtreichen. S. 471. Z. 26. für Vorhaben l. Verhalten. S. 874. Z. 4. für Verwehrung l. Verwahrung. S. 654. Z. 3. zu Medon, l. Medon, zu. S. 1038. Z. 27 Megapolis, l. Megalopolis. S. 1206. Anmerk. e) und nebſt ihm dem Admiral, l. und ſchlug nebſt ihm den Admiral.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Guthrie, William, / Gray, John,

Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit welche alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schifffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, ö
Bd.: 2

Leipzig 1766

H.un. 236-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031928-5
VD18 90139623